



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



















# **BIBLIOTHEK**

## **INDOGERMANISCHER GRAMMATIKEN**

**BEARBEITET VON**

**F. BÜCHELER, B. DELBRÜCK, H. HÜBSCHMANN, A. LESKIEN,  
G. MEYER, E. SIEVERS, H. WEBER, W. D. WHITNEY, E. WINDISCH.**

---

**Band III.**

**GRIECHISCHE GRAMMATIK**

**VON**

**GUSTAV MEYER.**

---

**LEIPZIG,**

**DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF UND HÄRTEL.**

**1880.**

GRIECHISCHE  
GRAMMATIK

VON

GUSTAV MEYER

---

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF UND HÄRTEL.

1880.

ENTD STA. HALL.



3119

Alle Rechte vorbehalten.

**WILHELM HARTEL**

**ZUGEEIGNET**





## VORWORT.

---

Wer die gegenwärtigen Zustände auf sprachwissenschaftlichem Gebiete auch nur oberflächlich kennt, der weiss, dass es ein *periculosae plenum opus aleae* ist jetzt eine vergleichende Gesamtdarstellung einer indogermanischen Einzelsprache zu publicieren. Whitney's im vorigen Jahre erschienenes Werk hat durch Ausschluss aller comparativen Erklärung der Spracherscheinungen diese Klippe vermieden; eine griechische Grammatik musste sich aus nahe liegenden Gründen näher an den der ganzen Grammatikenbibliothek von Anfang an vorgezeichneten Plan halten.

Die griechischen Inschriften sind selbstverständlich in den Originalpublicationen benutzt; citiert habe ich trotzdem der Kürze halber nicht selten nach dem bekannten *Delectus* von Cauer, dessen Mängel ich keineswegs verkenne. Dass mir bei der grossen Zersplitterung der epigraphischen Publicationen und der Schwierigkeit an meinem Aufenthaltsorte alles zu Gesicht zu bekommen Einzelnes — kaum aber Wichtiges — entgangen sei, ist möglich; meinem Collegen Gurlitt habe ich für manchen freundlichen Nachweis zu danken. Herodot ist nach der kritischen Ausgabe von Stein, die Dramatiker nach Dindorf, Pindar nach Mommsen, Theokrit nach Ahrens citiert.

Die Umschreibung des Sanskrit-Alphabetes ist die von Whitney angewendete, bis auf unwesentliche Abweichungen: ich schreibe  $\bar{e}$  und  $\bar{o}$  für Whitney's  $e$  und  $o$ , ausserdem mit Lepsius  $\text{ṛ}$  (für  $r$ ) zur Bezeichnung des vocalischen  $r$ , um Conformität mit  $\text{ṛ}$  für vocalisches  $n$  herbeizuführen ( $\text{ṛ}$  war bereits für ai. *cerebrales*  $n$  vergeben). Die neue Hübschmannsche

Transscription des Zend-Alphabetes (KZ. 24, 370) habe ich erst während der Correctur durchgeführt, in Folge dessen sind ein paar Inconsequenzen stehen geblieben, die ich, soweit sie mir aufgefallen sind, am Schlusse berichtigt habe. Im Litauischen weiche ich von Schleicher nur in *ž* für *z* ab.

Meine ursprüngliche Absicht die Geschichte der griechischen Laute und Formen auch durchs Mittel- und Neugriechische zu verfolgen habe ich bald aufgegeben; der Umfang des Buches würde verdoppelt worden sein und sein einheitlicher Charakter zerstört. Zudem ist eine Darstellung neugriechischer Lautverhältnisse nicht möglich ohne einen längern Aufenthalt im Lande, den ich der nächsten Zukunft vorbehalten habe.

Stammbildungslehre und Syntax sind nach dem Plane der ganzen Bibliothek ausgeschlossen worden; mit den Excursen über Comparation und Zahlwörter so wie über Infinitive und Participien habe ich der traditionellen Anordnung der Formenlehre eine Concession gemacht.

Graz im Mai 1880.

Gustav Meyer.

## EINLEITUNG.

---

Die griechische Sprache gehört zu der europäischen Gruppe der indogermanischen Sprachenfamilie. Sie tritt uns, soweit sie uns in schriftlichen Denkmälern überliefert ist, nicht als eine einheitliche Sprache entgegen, sondern in eine grössere Zahl von Mundarten gespalten. Nicht alle diese Mundarten sind in gleicher Weise zum schriftlichen Ausdruck verwendet worden. Zwar haben Anfangs alle griechischen Stämme, um öffentliche und Privaturkunden auf Metall oder Stein zu schreiben, sich des heimischen Dialektes bedient; aber allzu wenig Inschriften aus älterer Zeit sind uns erhalten, um von diesen früheren Gestaltungen der Dialekte ein einigermaßen vollständiges und klares Bild zu geben. Für literarischen Ausdruck haben sich bald Schrift- oder Kunstsprachen festgesetzt. Die Ausdrucksweise der gesamten griechischen Poesie ist bis in die spätesten Zeiten fortvegetierenden Griechenthums vom Wort- und Formenschatz der homerischen Poesie beherrscht worden. Die Lieder, welche die Grundlage des altgriechischen Epos bilden, sind ursprünglich unter einem nicht-ionischen, sagen wir äolischen Stamme entstanden; aber durch Weiterbildung und Umdichtung in ionischen Sängerschulen haben sie ihre spätere Gestalt erhalten, in welcher das Gepräge der Mundart ionisch ist und nur wenig Reste des älteren Zustandes stehen geblieben sind. Dieses Ionisch des Epos ist eine Kunstsprache, die sich nicht mit irgend einer zu einer bestimmten Zeit und in einer bestimmten Gegend gesprochenen ionischen Mundart deckt, sondern durch eine über einen langen Zeitraum sich erstreckende Kunstübung in ionischen Sängerschulen ihre conventionelle Gestalt erhalten hat, Älteres unvermittelt neben Jüngerem bietet und ausserdem zweimal wahrscheinlich nicht unbedeutende Alterationen erfahren hat:

einmal bei der Umschreibung aus dem alten Alphabet ins neue und das zweitemal bei den Recensionen durch die alexandrinischen Gelehrten. Für das Epos ist die Sprache der homerischen Gedichte zu allen Zeiten die massgebende gewesen; aber auch auf die Sprache der lyrischen Poesie hat sie starken Einfluss geübt, nicht blos auf die ionischen Elegiker und Iambographen, die zunächst dem individuellen Charakter ihrer Dichtung gemäss in der heimischen Volksmundart dichteten, sondern auch auf die Melik der Dorer und auf die lesbische Lyrik; und selbst das attische Drama hat sich nicht ganz ihrem Einfluss entziehen können, während zugleich in den Chorgesängen der Tragödien ein stilvoll abgedämpfter Dorismos an die alten Zusammenhänge mit der dorischen Lyrik mahnte, die ihrerseits wiederum in ihrer Mischung mit Elementen des lesbischen Äolismus es niemals verleugnen konnte, dass lesbische Dichter ihr in hervorragender Weise ihren Stempel aufgeprägt haben.

Anm. Vgl. vor allem Ahrens. Über die Mischung der Dialekte in der griechischen Lyrik (Verhandlungen der Göttinger Philologenversammlung 1852 S. 55 ff.) und von neueren Arbeiten G. A. Peter *de dialecto Pindari*, Halle 1866. E. Mucke *de dialectis Stesichori Ibyci Simonidis Bacchylidis aliorumque poetarum choricorum cum pindarica comparatis*. Leipzig 1879. Den Dialekt der hesiodeischen Dichtungen untersuchte Rzach *Der Dialekt des Hesiodos*, Jahrb. f. Philol., 8. Supplementband (1876) S. 355 ff., wo ältere Arbeiten angeführt sind; derselbe Gelehrte hat in seinen *Grammatischen Studien zu Apollonios Rhodios*, Wien 1878 (= Wiener Sitzungsber. 89, 429 ff.), einen interessanten Beitrag zur Formenlehre des späteren Kunstepos gegeben. Über Kallimachos handelt Degner *de Dorismi usu Callimacheo*, Breslau 1877; über Theokrit Oppel *Quaestiones de dialecto theocritea*, Lpz. 1874; F. Schultz *Die Mischung der Dialekte bei Theokrit* Berlin 1874 und Morsbach *de dialecto theocritea. pars. I.* Bonn 1874; Über den Dialekt Theokrits, Stud. 10, 1 ff. Über die Sprache der Tragiker schrieb Gerth Stud. 1, 2, 191 ff.; über die der Elegiker und Iambiker Renner, Stud. 1, 1, 133 ff. 1, 2, 1 ff.

Für die Prosa hatten die ionischen Philosophen und Logographen, besonders aber Herodot, eine ionische Schriftsprache geschaffen, von der, so weit die äusserst verderbte Überlieferung ein sicheres Urtheil gestattet, es scheint, dass in ihr heimathliche Besonderheiten einzelner ionischer Mundarten für künstlerische Zwecke ausgeglichen und verwischt waren. Die politische und geistige Hegemonie Athens verschaffte dann dem Dialekte Attikas den Vorzug nicht blos der allgemeine Ausdruck literarischer Prosa zu werden, sondern auch für inschrift-

liche Urkunden anders redender Stämme in grösserer oder geringerer Ausdehnung verwendet zu werden oder wenigstens die betreffenden Mundarten nicht unwesentlich mit Attikismen zu versetzen; einen Vorzug freilich, den dies zur *κοινή* gewordene Attisch mit dem Eindringen vieler unattischer Elemente in den Wortschatz und mit der Verflüchtigung des echt attischen Sprachgeistes erkaufen musste. In dieser Gestalt, natürlich fortschreitender Depravierung ausgesetzt, die aber die formelle Seite der Sprache wenig berührte, blieb das Attische oder die *κοινή* Schriftsprache und Conversationssprache der Gebildeten auch unter römischer und byzantinischer Herrschaft. Die Kluft, welche diese Sprache von der Sprache des Volkes trennte, erweiterte sich immer mehr; durch Contact mit der lebenden Volkssprache sich frisch zu erhalten hat sie immer verschmäht und puristische Bestrebungen haben zu allen Zeiten mehr oder minder einem Zurückgehen auf die Muster des classischen Attikismos das Wort geredet. Selbst die neugriechische Schriftsprache, die wesentlich auf den von Korais im Anfang dieses Jahrhunderts festgesetzten Normen fusst, hat sich nur zu den unumgänglichsten Concessionen an die Volkssprache bereit finden lassen. Es ist erklärlich, dass die griechische Schrift- und Kanzleisprache, als sie seit den Zeiten Alexanders des Grossen auch von Nichtgriechen angewendet wurde, dann vielfach von fremdartigem Sprachgeiste inficiert ward: daher die Kopticismen nubischer Inschriften (Lepsius, Hermes 10, 129 ff.), die Semitismen des Hellenistischen.

Die alten Volksmundarten hatten nicht aufgehört zu existieren. Particularistische Velleitäten in Verbindung mit antiquarischer Gelehrsamkeit führten seit Alexander mehrfach wieder eine ausgedehntere Verwendung der Dialekte für inschriftliche Zwecke herbei, welche bis in die ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit fort dauerte und natürlich nicht geeignet ist ein Bild von dem damaligen Zustand der wirklich gesprochenen Volksmundarten zu geben. Das Fortbestehen wesentlichster Eigenthümlichkeiten des Altlakonischen in dem heutigen Tsakonischen ist ausser Zweifel; wie weit noch sonst alte dialektische Verschiedenheiten in localen Besonderheiten der heutigen Dialekte, besonders der Inseldialekte, sich erhalten haben, wird erst eine spätere Untersuchung zu zeigen haben. Im Grossen und Ganzen ist heute die Volkssprache des Festlandes von Griechenland, eingeschlossen die griechischen



Colonien in Unteritalien, eine einheitliche, was man auf eine Wiederbevölkerung des durch fremde Einfälle verwüsteten Landes von Byzanz aus zurückführt.

Die alte Eintheilung der griechischen Mundarten in Dorisch, Äolisch und Ionisch (mit Attisch) kann nur so weit heute aufrecht erhalten bleiben, als man unter Äolisch alles dasjenige versteht, was weder dorisch noch ionisch ist, ohne damit ein Präjudiz für eine auf ursprünglicher Einheit beruhende Verwandtschaft erwecken zu wollen. Auch den Kreis dessen, was die Alten unter Dorisch verstanden, sind wir heute nicht unwesentlich einzuschränken genöthigt. Eine ins einzelne gehende Darstellung der Verwandtschaftsverhältnisse aller griechischen Mundarten unter einander zu geben ist auch die jetzige Wissenschaft noch nicht im Stande, der für die älteren Phasen sämtlicher Dialekte ein über alle Massen trümmerhaftes Material zu Gebote steht. Feststehende That-sachen sind 1) die Scheidung aller Dialekte in die ionischen und nicht-ionischen, beruhend auf dem Wandel des urgriechischen  $\bar{a}$  in  $\bar{e}$ ; 2) die Zusammengehörigkeit des Attischen mit dem Ionischen; 3) die Erkenntniss einer dorischen und 4) einer nordgriechischen Dialektgruppe; 5) die nahe Verwandtschaft von Arkadisch und Kyprisch. Alles übrige ist mehr oder weniger unsicher.

Im Folgenden wird eine kurze Übersicht der Dialekte nebst literarischen Nachweisen gegeben.

## I. Nicht-ionische Dialekte.

### 1. Dorische Gruppe.

Verbreitungsgebiet der südliche und östliche Theil des Peloponnes über den Isthmus bis Megara, ein Theil der südlichen Kykladen und Sporaden, Kreta, Rhodos, die dorischen Städte in Kleinasien und die von diesem ganzen Gebiete ausgehenden Colonien. Ahrens *de graecae linguae dialectis* Bd. II.

a) Lakonisch. Verzeichniss der älteren Inschriften bei Kirchhoff *Alph.*<sup>3</sup> 139. Die Siegesstele des Damonon neu publiziert von Dressel und Milchhöfer, *Mittheilungen des archäologischen Instituts in Athen* II (1877) S. 318 f.; besprochen von Fick, *Bzzb. Beitr.* 3, 121 ff., vgl. R. Meister ebda 284 f. Wichtig ist besonders CI. 1511, die Xuthiasinschrift aus Tegea, die Kirchhoff *Berl. Mtsber.* 1870 S. 51 ff. als lakonisch erweist,

und die Inschrift der Schlangensäule in Konstantinopel (Frick, Jahrb. f. Phil. Suppl. III 487 ff.). Jünger sind zwei Freilassungsurkunden aus Tánaron (Kirchhoff, Hermes 3, 449 ff. und neuerdings Alph.<sup>3</sup> 145). Archaisierende Inschriften aus der römischen Kaiserzeit z. B. Kirchhoff, Hermes 3, 449. Kumanudis, Ἀθήν. 1, 253 ff. 3, 484. Alkman ist keine Quelle rein lakonischen Dialektes, ausserdem durch Recensionen und Abschreiber sehr verwüstet. Auch das Lakonische in der Lysistrata des Aristophanes und der spartanisch-argivische Bündnissvertrag bei Thukydides 5, 77 ist nur mit Vorsicht zu benutzen. Unecht ist der Brief des Cheilon Diog. Laert. 1, 73, gefälscht das Decret gegen Timotheos bei Boethius de mus. 1, 1. Besonders reichhaltig für den späteren Lakonismos ist das hesychianische Lexikon. Krampe de dialecto laconica. Münster 1867 (sehr mangelhaft). Ingraham de Alcmanis dialecto (Würzburger Dissertation). Novi Eboraci 1877. H. Spiess de Alcmanis poetae dialecto, Curtius Stud. 10, 329 ff. Schubert Miscellen zum Dialekte Alkmans, Sitzungsberichte d. Wien. Akad. phil.-hist. Klasse 92, 517 ff. Über den heute noch existierenden Nachkommen des Lakonischen, das Tsakonische, vgl. ausser Moriz Schmidt, Stud. 3, 349 ff., der seine Vorgänger excerpiert hat, besonders Deffner in den Monatsber. der Berliner Akademie vom Januar und März 1875 und jetzt auch Foy Lautsystem der griechischen Vulgärsprache. Lpz. 1879.

b) Eine Pflanzstadt der lakonischen Colonie Tarent war Herakleia in Unteritalien. Die bekannten Tafeln von Herakleia im Museo nazionale in Neapel, 1732 gefunden, von Mazocchi Neapel 1754 und im CI. 5774. 5775 publiciert, sind wahrscheinlich am Ende des 4. Jahrhunderts vor Christus geschrieben und zeigen mehrfach Vulgärformen ins Dorische eingemischt. Meister de dialecto Heracliensium Italicorum, Stud. 4, 355 ff.

c) Von Besonderheiten des messenischen Dialektes giebt die kurze Weihinschrift aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 178 ff. keine Kunde. Die Inschrift von Phigalia bei LeBas-Foucart 328 a zeigt Eigenthümlichkeiten der nordgriechischen Dialektgruppe, die wahrscheinlich auf den politischen Einfluss des ätolischen Bundes zurückzuführen sind. Aus dem 1. Jahrhundert vor Christus ist die grosse, sprachlich wenig interessante Mysterieninschrift von Andania, die Sauppe in den Abh. der Gött. Ges. d. Wiss. 1859 S. 217 ff. behandelt hat;

Berichtigungen von Conze und Michaelis, Ann. dell' inst. 1861 S. 52 ff., eine neue Publication von Foucart bei LeBas Voy. arch. II sect. 5 p. 161—176. Cauer 13 hat leider noch den fehlerhaften Sauppeschen Text.

d) Argivische Inschriften verzeichnet Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 84; umfangreicher ist nur die in Smyrna gefundene bei LeBas und Waddington Voy. arch. III 1 aus der Zeit nach dem peloponnesischen Kriege. Eine interessante Eigenthümlichkeit des argivischen Dialekts zeigt noch die von Dittenberger, Hermes 7, 62 ff. behandelte spätere Inschrift.

e) Höchst spärlich sind alte korinthische Inschriften, selbst wenn man die Aufschriften der Vasen ältesten Stiles (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 89) dazu rechnet, am merkwürdigsten die Dveiniasinschrift Mittheilungen des arch. Instituts in Athen 1, 40 ff. Dazu kommen die Inschriften von Korkyra, aus dem sechsten Jahrhundert die Grabschriften des Menekrates und Arniadas (Arch. Zeitg. 1846 S. 379 ff.), sehr alt auch die kürzere des Xenares (Hermes 2, 136), und CI. 20 = Wachsmuth, Rh. Mus. 18, 578, etwas jünger die Aufschriften der Grenzsteine Hermes 2, 139 und CI. 1909; aus dem vierten Jahrhundert die Proxeniedecrete bei Vischer Kleine Schriften II 13 ff. Korkyräisch ist auch die Inschrift von Anaktorion CI. 1794 h. Von Korinth aus war auch Syrakus gegründet worden. Die Inschriften lehren uns nichts über den dort gesprochenen Dialekt, auch nicht die Aufschrift auf dem Helme des Hieron CI. 16; von der Inschrift des Apollotempels fehlt eine gute Publication; die Fragmente des Epicharmos und Sophron sind keine reine Quelle des Dialekts, noch viel weniger natürlich die Bukoliker; von der Prosa des Archimedes erwarten wir noch eine (uns jetzt von Dänemark her versprochene) kritische Ausgabe. Arens de dialecto sicula. Münster 1868. Arbeiten über Theokrit sind oben angeführt.

f) Vom megarischen Dialekte haben wir in den Acharnern des Aristophanes Proben, die jedenfalls interessanter sind als die wenigen spätern Inschriften aus Megaris und seinen Kolonien Byzanz und Mesembria, die Cauer no. 33—36 zusammengestellt hat. Wichtig, wenn auch sprachlich wenig ausgiebig, ist die Siegesinschrift aus den Ruinen des Apollotempels von Selinunt (Benndorf, Metopen von Selinunt I 27. 35).

g) Kretisch. Von den wenigen archaischen Inschriften der Insel Kreta (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 62 ff.) ist nur die Busto-

phedoninschrift von Gortyn ordentlich lesbar, die Thenon, *Revue archéol.* 1863 S. 441 ff. und Fröhner, *Musée impérial du Louvre. Les inscriptions grecques*, Paris 1865 p. 180 f. veröffentlicht und Voretzsch, *Jahrb. f. class. Philol.* 1869 S. 665 ff. und Savelsberg, ebda S. 679 ff. behandelt haben; sie stammt wohl aus dem sechsten Jahrhundert. Zahlreich sind jüngere Inschriften aus dem dritten Jahrhundert und später, die alle einen mehr oder weniger mit Vulgärformen versetzten Dialekt zeigen und weder geeignet sind uns im allgemeinen ein treues Bild von kretischen Spracheigenthümlichkeiten zu geben noch etwa locale Unterschiede hervortreten zu lassen. Hervorzuheben sind besonders CI. 2554—2558, ferner die Inschrift von Dreros, die am besten Dethier, *Sitzungsber. d. Wien. Akad.* 30, 431 ff. herausgegeben hat, der fragmentarische Bündnissvertrag der Gortynier und Hierapytnier mit den Priansiern (aus Venedig, hrg. v. Bergmann *de inscriptione Cretensi inedita*, Berl. 1860), die Fragmente von Verträgen der Lyttier mit den Boloentiern bei Voretzsch *de inscriptione cretensi qua continetur Lyttiorum et Boloentiorum foedus*, Halle 1862 (nach Rangabé *Ant. hell.* 691), später wiederholt Hermes 4, 266 ff., und Hermes 4, 276 ff., die drei Verträge der Hierapytnier Naber, *Mnemosyne* 1, 75 ff. 105 ff., endlich die in dialektischer Beziehung ganz besonders fragwürdigen Beschlüsse kretischer Gemeinden, die Steinmetzen der ionischen Insel Teos eingehauen haben (*LeBas Voy. archéol.* III 1 no. 60 ff.). Hesychios hat ziemlich viel kretische Glossen, das Skolion des Hybrias (*Bergk Anth. Lyr.* 531) ist mit epischen und vulgären Formen versetzt. Hey *de dialecto cretica*. Dessau 1869. Helbig *de dialecto cretica*. Plauen 1873. Kleemann *reliquiarum dialecti creticae pars I. glossae creticae* Halle 1873.

h) Die übrigen dorischen Inseln. Aus Rhodos stammte der Schreiber der kurzen Inschrift auf dem Koloss von Abu Simbel Kirchhoff *Alph.*<sup>3</sup> 35 No. 3; auch von den übrigen dorischen Söldnern, die sich dort verewigt haben, mögen vielleicht einige Rhodier gewesen sein. Unsre sonstige mangelhafte Kenntniss des Dialekts (CI. 2525 b; Ross *Inscr. ined.*; Foucart *Inscriptions inédites de l'île de Rhodes*; Inschriften und Zeichen rhodischer Töpfer aus der Sammlung des Ioannes Dimitrios in Alexandrien *Ἀθήν.* 3, 220 ff.; über rhodische Amphorenhenkel P. Becker, *Mél. gr.-rom.* 1, 416 ff., Stephani ebda 2, 7 ff.) wird wenig gefördert durch späte Inschriften der rhodischen Pflanzstädte Gela und Akragas. Brüll

Der Dialekt der Rhodier. Leobschütz 1875. — Karpathos: Wescher, *Revue archéol.* 1863 p. 471. — Kos: Leake, *Transactions of the royal Society of literature.* I. 1843. — Kalymnos: CI. 2671. — Astypalaia: CI. 2483. — Aus Melos ist das alte Distichon der Sammlung Nani CI. 3, das aber nicht dorisch ist; spätere dialektisch unergiebigere Inschriften stellt Kirchhoff *Alph.*<sup>3</sup> 56 ff. zusammen. — Die archaischen Inschriften aus Thera verzeichnet Kirchhoff *Alph.*<sup>3</sup> 49 Anm., das umfangreiche Testament der Epikteta CI. 2448 ist leider jung und vulgärdorisch. Jung sind auch die Denkmäler aus dem von Theräern colonisierten Kyrene (CI. 5131. Smith and Porcher *Recent discoveries at Cyrene* 1864).

i) Achäisches Dorisch aus Unteritalien zeigt die Bronze von Policastro CI. 4, die Beilinschrift von S. Agata (Minervini, *Bulletino Napoletano*, Neue Folge I 337ff. Dittenberger, *Hermes* 13, 391 ff.) und die Gefäßaufschrift aus Salerno (*Bull. Nap.* IV 164 f.).

## 2. Nordgriechische Gruppe.

Sie umfasst die Stämme von Mittelgriechenland mit Ausschluss von Boiotien und Attika und die südthessalischen Mundarten, vielleicht auch die von Epeiros, obwohl die dodonäischen Inschriften kein sicheres Urtheil über den Dialekt erlauben. Im allgemeinen vgl. R. Merzdorf *Die sogenannten äolischen Bestandtheile des nördlichen Dorismus*, *Sprachwissenschaftliche Abhandlungen* aus G. Curtius *Grammatischer Gesellschaft* S. 21 ff.

a) Phokis. Aus dem sechsten Jahrhundert ist die Inschrift des Altares von Krissa CI. 1, vgl. Kirchhoff *Alph.*<sup>3</sup> 134 A. 2; später die alte Felseninschrift von Delphi *Ann. dell'inst. arch.* 1866. tav. d'agg. A. p. 1 ff. Den delphischen Dialekt des dritten und zweiten Jahrhunderts vor Christus kennen wir aus einer ziemlich grossen Anzahl von Inschriften, die bei E. Curtius *Anecdota delphica* Berlin 1843, Conze u. Michaelis, *Ann. dell'inst.* 1861 p. 67 ff., Wescher et Foucart *Inscriptions recueillies à Delphes.* Paris 1863 gesammelt sind. Die Amphiktyoneninschrift CI. 1688 ist besser im CIA. II 545 publiziert. G. Curtius *Über die sprachliche Ausbeute der neu entdeckten delphischen Inschriften*, *Ber. d. sächs. Ges. der Wissensch.* 1864 S. 216 ff. Hartmann *de dialecto delphica.* Breslau 1874.



b) Lokris. Aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts stammt die bekannte Bronze der hypoknemidischen Lokrer über eine Epoikie nach Naupaktos, die am besten bei W. Vischer Kleine Schriften 2, 173 ff. zugänglich ist; etwas jünger ist der Vertrag zwischen Chaleion und Oiantheia (Ross Alte lokrische Inschrift. Lpz. 1854). Ohne sprachliche Ausbeute sind die Inschriften bei Kumanudis, Ἀθήν. 1, 482 ff. und Eustratiadis, Ἀρχ. Ἐφημ. 1874 No. 443, sowie die kurze Henkelaufschrift Revue archéol. 1876 II p. 182. Allen de dialecto Locrensi, Stud. 3, 207 ff. Zur hypoknemidischen Inschrift G. Curtius, Stud. 2, 441 ff. Bréal, Revue archéol. 1876 p. 115 f.

c) Ätolien. Wenige späte Inschriften, z. B. CI. 2350. 3046 (drittes und zweites Jahrhundert).

d) Akarnanien. CI. 1793 a aus dem Ende des dritten Jahrhunderts, etwa gleichzeitig Ἀθήν. 1, 253.

e) Südthessalien (Phthiotis). Der Dialekt ist besonders bekannt aus dem Vertrage zwischen Melitaia und Pereia, Rangabé Ant. hell. 692 = LeBas-Foucart II 1179. Es schliesst sich an die Mundart der Aenianen: Ἀρχ. Ἐφημ. 1874. No. 442.

f) Epeiros. Nach dem Werke von Konstantin Karapanos Dodone et ses ruines, Paris 1878 hat die zu Dodona gefundenen Inschriften epeirotischen Ursprungs zusammengestellt A. Fick, Bzzb. Beiträge 3, 266 ff.

### 3. Nordthessalisch.

Die nordthessalischen Mundarten der Thessaliotis Hestiaiotis und Pelasgiotis bildeten eine einheitliche Gruppe, deren locale Differenzen wir freilich nicht mehr zu erkennen vermögen. Die Inschriften, unter welchen die grosse zuerst von Heuzey im Annuaire pour l'encouragement des études grecques 1869 p. 114 ff. veröffentlichte Inschrift von Pharsalos an Umfang und Wichtigkeit hervorragt, sind von Fick, Bzzb. Beiträge 5, 1 ff. und von H. v. d. Pfordten de dialecto thessalica commentatio. München 1879 zusammengestellt worden, von letzterem untermischt mit den südthessalischen Inschriften. Pfordten giebt auch eine Übersicht über die grammatischen Besonderheiten des Dialekts, wodurch Ahrens 1, 218—222. 2, 528—535 und Wald Additamenta ad dialectum et Lesbiorum et Thessalorum cognoscendam. Berlin 1871 ergänzt werden.

#### 4. Boiotisch.

Zu einer Constatierung localer Unterschiede reicht auch hier das immerhin ziemlich umfangreiche Material nicht aus, höchstens die Mundart von Tanagra hebt sich mit wenigen Besonderheiten ab. Die älteren Inschriften verzeichnet Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 130. Hauptsammelstellen sind ausser dem CI. Keil Sylloge inscriptionum boeoticarum Lpz. 1847 und Nachträge dazu im 2. Supplementbande von Fleckeisens Jahrbüchern (1864), Decharme in den Archives des missions scientifiques II. série t. IV p. 483 ff., Kaibel, Hermes 8, 417 ff., Robert, Hermes 11, 97. Arch. Ztg. 1875 S. 150 ff., Kumanudis im Ἀθήναιον II. III. IV. Inschrift von Aegosthena Boeckh Kl. Schriften VI, 163, LeBas II 1. 2. 3. Eine Zusammenstellung der Inschriften hat begonnen R. Meister Die inschriftlichen Quellen des böotischen Dialekts. Erster Theil: Theben, Orchomenos, Tanagra, Bzzb. Beitr. 5, 185 ff. Die Fragmente der Dichterin Korinna aus Tanagra sind mit poetischen Formen gemischt und nur in späterer Recension auf uns gekommen. Aristophanes in den Acharnern 860 ff. lässt einen Boioter auftreten, ebenso Eubulos in der Antiope (Meineke Com. frg. III 208). Ahrens 1, 164 ff. Beermann de dialecto boeotica, Stud. 9, 1 ff. Führer de dialecto boeotica. Göttingen 1876. R. Meister Zur Chronologie des böotischen Vocalismus, Jahrbücher für classische Philologie 119 (1879), S. 513—526.

#### 5. Elisch.

Der elische Dialekt, der früher nur aus der alten Vrātrā CI. 11 bekannt war, ist durch die Ausgrabungen in Olympia unserer Kenntniss etwas näher gerückt worden, die eine Anzahl älterer Bronzen zu Tage gefördert haben, unter denen die Tafel Arch. Ztg. 1877 Taf. 4, 2, ferner die Vrātrā der Chaldrier ebda Taf. 16 (vgl. Ahrens, Philol. 38, 385 ff.), die etwas jüngere Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 158 und das Fragment ebda S. 160 besonders hervorzuheben sind, während uns das Ehrendecret für Damokrates Arch. Ztg. 1876 S. 183 ff. eine jüngere Stufe des Dialektes kennen lehrt. Ahrens 1, 225 ff. Verf., ZföG. 1876 S. 417 ff.

#### 6. Arkadisch und Kypriisch.

Von den arkadischen Inschriften im CI. 1512 ff. und bei LeBas-Foucart 327 — 353 sind wenige alt, dazu die Dedicationsinschrift von Mantinea bei Conze und Michaelis, Ann.

dell' inst. 1861 p. 30. Unter den jüngeren ist durch Umfang und sprachliche Bedeutung hervorragend die bekannte Bauinschrift von Tegea, die Bergk im Index lectionum von Halle 1860/61 und Michaelis in den Jahrb. für class. Philologie 83 (1861), 585 ff. behandelt haben und die dann bei LeBas-Foucart 340 e mit ein paar Verbesserungen nochmals publiciert worden ist. Gelbke de dialecto arcadica, Stud. 2, 1 ff. Sauppe commentatio de titulis tegeaticis. Göttingen 1876.

Die alte Tradition, wonach das kyprische Paphos eine Gründung des Tegeaten Agapenor ist (Paus. 8, 5, 2), erhält eine Bestätigung durch den kyprischen Dialekt, der wesentliche Eigenthümlichkeiten des arkadischen auch seinerseits besitzt. Unsre Kenntniss desselben, die sich früher auf meistens der Mundart von Paphos entnommene Glossen des Hesychios stützte (M. Schmidt Der kyprische Dialekt und Euklos der Chresmologe, KZ. 9, 290 ff.), ist in bedeutender Weise erweitert worden, seitdem es gelungen ist die griechischen Inschriften aus Cypern, die in einem enchorischen, aus einem der vorderasiatischen Keilschriftsysteme abgeleiteten Alphabete geschrieben sind, zu deuten. Brandis Versuch zur Entzifferung der kyprischen Schrift, Abh. d. Berl. Akad. 1873, S. 643 ff. M. Schmidt, Jenaer Literaturzeitung 1874 No. 6 und S. 238. Die Inschrift von Idalion und das kyprische Syllabar. Jena 1874. Sammlung kyprischer Inschriften in enchorischer Schrift. Jena 1876. (Recension von Bergk, Jahrb. für class. Philologie 1878 S. 513 — 531). Deecke und Siegismund Die wichtigsten kyprischen Inschriften, umschrieben und erläutert, Stud. 7, 217 ff. Ahrens Zu den kyprischen Inschriften. Philologus 35, 1 ff. 36, 1 ff. Deecke Der Ursprung der kyprischen Sylbenschrift. Strassburg 1877. Bursians Jahresbericht 1877 Bd. III, 125 ff. Bréal, Journal des Savants 1877 S. 503. 551 ff. Revue archéol. 34 (1877), 316 ff. J. Voigt, Quaestionum de titulis cypriis particula. Leipziger Studien zur classischen Philologie 1, 251—303. — A. Rothe Quaestiones de Cypriorum dialecto et vetere et recentiore. pars I. Lpz. 1875.

## 7. Lesbisch.

Den Dialekt ihrer Heimatsinsel haben Alkaios und Sappho durch leise Beimischung epischer Elemente zu künstlerischem Ausdruck verwendbar gemacht; ihre Bruchstücke sind durch Redaction und Überlieferung mannichfach verdorben auf uns

gekommen. Späte poetische Verwendungen wie bei Theokrit und in den Epigrammen der Balbilla dürfen nur mit Vorsicht zu Rückschlüssen verwendet werden. Die Inschriften sind leider alle jung, über das vierte Jahrhundert geht keine herauf, mit Ausnahme der vielleicht in die erste Hälfte des fünften gehörigen kurzen Grabschrift des Lykiers Stheneias bei Kirchhoff, Berl. Monatsber. 1879 Juni. Ausser den Inschriften im CI. (2166 ff. aus Lesbos, dazu die archaisierende Inschrift aus Kyme aus Augusts Zeit 3524 und die Marmorinschrift von Lampsakos 3640) besonders Conze Reise auf der Insel Lesbos 1865 und Kaibel, Ephemeris epigraphica II 1 ff. (eine handschriftliche Inschriftensammlung von Cyriacus von Ancona). Vertrag zwischen Phokaia und Mitylene bei Newton Transactions of the Society of literature VIII 549. C. Curtius Inschrift aus Lesbos, Hermes 7, 407 ff. Das Bruchstück CI. 2166 c verbessert und ergänzt von Earinos in Μουσείον καὶ βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς, ἐν Σμύρνῃ, 1876 p. 128 ff., daraus bei Cauer 121. Ehrendecret für Erythrae, publiciert von Kenner, Wiener Sitzgsber. 1872 S. 335 ff. Zu den Inschriften bei Conze Taf. XII vgl. H. Sauppe Commentatio de duabus inscriptionibus lesbiacis Gött. 1871. Eine Zusammenstellung sämtlicher Inschriften giebt Bechtel Die inschriftlichen Denkmäler des äolischen Dialekts, Bzzb. Beitr. 5, 105 ff. Die Alten meinten vorzugsweise den ihnen aus der Literatur bekannten lesbischen Dialekt, wenn sie von Äolisch redeten. Giese Über den äolischen Dialekt. Berlin 1837. Ahrens im 1. Bande. L. Hirzel Zur Beurtheilung des äolischen Dialekts. Lpz. 1862. Wald Additamenta ad dialectum et Lesbiorum et Thessalorum cognoscendam. Berlin 1871.

### 8. Pamphylich.

Sprachlich sehr verwahrlost sind ein paar im Dialekt geschriebene Inschriften, die G. Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1875 S. 123 f. herausgegeben und Siegismund, Stud. 9, 89 ff. behandelt hat. Umfangreicher und wichtiger, wenn auch nur zum Theil lesbar, ist die Inschrift von Sillyon bei Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1874 S. 726.

## II. Ionische Dialekte.

De titulorum ionicorum dialecto handelt Erman, Stud. 5, 249 ff., der auch eine Zusammenstellung der meisten dialektisch wichtigen Inschriften giebt.

1. Für die ionische Dodekapolis unterscheidet Herodot an der bekannten Stelle 1, 142 vier Mundarten, die von Miletos, Ephesos, Samos und Chios. Wir sind nicht im Stande in den aus diesen Gegenden erhaltenen Inschriften bestimmte Unterschiede nachzuweisen. Aus Milet sind besonders wichtig die Inschriften vom heiligen Wege (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 25 f.), vgl. auch *Revue archéol.* 1874 II 306, dazu die Decrete aus Mylasa CI. 2691 vgl. LeBas III 119 und die Lygdamis-Inschrift aus Halikarnass bei Newton, *Transactions of the royal Society of literature* 1867 S. 183. Aus Ephesos ist die Auguralordnung CI. 2953 und Wood Ephesus. *Inscriptions from the city* 19. Die Verwünschungsinschrift aus Teos CI. 3044 ist bei LeBas III 10 theilweise correcter publiciert. Sehr wichtig ist die im Μουσείον καὶ βιβλιοθήκῃ τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς, ἐν Σμύρνῃ 1876, S. 37 ff. publicierte und danach bei Cauer 133 mitgetheilte Inschrift aus Chios, wohl aus dem fünften Jahrhundert. Ältere samische Inschriften sind ganz kurz: C. Curtius, *Rhein. Mus.* 29, 159 ff., CI. 2247; über Amorgos und Samothrake, die von Samos aus colonisiert worden sein sollen, s. Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 30 f. Der ionische Theil der Inschrift des Hermenpfeilers von Sigeion CI. 8 ist in Prokonnesos geschrieben; von den ionischen Colonien am schwarzen Meere sind nur jüngere Denkmäler erhalten, das einzige ältere (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 33) ist sprachlich ohne Bedeutung. Das Ionisch des Herodot und Hippokrates gehörte in seiner Grundlage gewiss einer der kleinasiatischen Mundarten an, ist aber von späterer Redaction mit Rücksichtnahme auf den epischen Dialekt stark verdorben und schliesslich durch die Abschreiber noch mehr entstellt worden. Untersuchungen von Struve, Lhardy, Dindorf, Bredow (*de dialecto Herodoti* 1846), Abicht, Stein. Merzdorf, *Stud.* 8, 125 ff. 9, 199 ff. Den Dialekt der ionischen Elegiker und Iambiker, von denen besonders bei den letzteren starke Beimischung des heimathlichen Idioms zu erwarten ist, untersucht Renner, *Stud.* I 1, 133 ff.

2. Die **Kykladen**. Paros: CI. 24 (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 66); Ἀθήν. 5, 4 (Kirchhoff 69). Thasos, das von Paros aus colonisiert war: Miller, *Revue archéol.* 1865 II 438 ff., vgl. Michaelis, *Arch. Ztg.* 1867 S. 1 ff.; aus dem 4. Jahrh. die von Bergmann, *Hermes* 3, 233 f. edierte Inschrift und die Namen auf den von Miller, *Revue arch.* 12, 139 f. 268 f. 368 f. 13, 276 f. heraus-

gegebenen. Siphnos: CI. 2423 c = Ross inscr. ined. III 5. Naxos: CI. 10 (Kirchhoff 71 f.); Fränkel, Arch. Ztg. 1879 S. 84 ff. Keos: vgl. Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 78 f.

3. Auf Euböia müssen wohl die Mundarten von Chalkis und von Eretria unterschieden werden. Eine ältere Phase der letzteren repräsentiert die leider sehr kurze Inschrift aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 226 und die Namen auf den Bleiplättchen von Styra (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 102), in einer jüngeren Entwicklung liegt die Mundart vor in der rhotacistischen Inschrift von Eretria Ἀρχ. Ἐφημ. 1872 No. 417 = Cauer 138. Zwei archaische Inschriften aus Chalkis (Ἀρχ. Ἐφημ. 3581 und Mitth. d. arch. Inst. in Athen 1, 97) bespricht Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 103 f. Von den chalkidischen Colonien an der thrakischen Küste ist Amphipolis durch die jüngere, dem vierten Jahrhundert angehörige Inschrift CI. 2008 = LeBas 4, 1418 vertreten; bedeutend hervorragender durch ihre sprachliche Wichtigkeit sind die chalkidischen Vasenaufschriften aus Unteritalien, die Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 107 ff. bespricht.

4. So sicher die enge Zusammengehörigkeit des Attischen mit den ionischen Mundarten ist, ebenso schwierig ist es demselben im Verhältniss zu diesen eine genau präcisierte Stellung anzuweisen. Es scheint sicher, dass das vor der Gründung einer attischen Literatur gesprochene, und geschriebene Attisch, wie wir es aus Gesetzesfragmenten und Inschriften kennen, dem Ionischen weit näher gestanden habe, als das spätere, so dass Strabo 8, 1, 2 wieder zu Ehren kommt; auch die  $\bar{\alpha}$ , die das Attische gegenüber ionischem  $\eta$  voraus hat (§. 52), können auf speciell attischer Entwicklung aus  $\bar{e}$  beruhen (vgl. den analogen Vorgang im Elischen §. 37 ff.);  $\kappa\omicron$ - für  $\pi\omicron$ - im Pronomen war vielleicht nicht allgemein ionisch (vgl.  $\delta\pi\omicron\upsilon$   $\delta\pi\omega\varsigma$  auf der allerdings erst aus der Mitte des vierten Jahrhunderts stammenden Inschrift aus Thasos Cauer 137).

Die Verhältnisse, welche auf die Entwicklung der attischen Schriftsprache gewirkt haben, sind für uns unklar; -ττ-, das die jüngeren attischen Schriftsteller für das bei den älteren gebräuchliche -σσ- einführten, mag aus der Volkssprache genommen sein, die darin eine mit dem Boiotischen gemeinsame Entwicklung durchgemacht hat (§. 283). Eine neue Sammlung der attischen Inschriften ist in dem von Kirchhoff Koehler Dittenberger besorgten Corpus Inscriptionum atticarum begonnen, von dem bereits drei Bände und ein

Supplementheft vorliegen, der erste, von Kirchhoff herausgegebene, die voreuklidischen Inschriften umfassend; aus ihnen hat Cauer, Stud. 8, 223 ff. 401 ff. die sprachlichen That- sachen excerpiert; vgl. auch Bamberg, ZfGymnw. 1874 S. 616 ff. Dazu die Ἀττικῆς ἐπιγραφαὶ ἐπιτόμιοι von Kuma- nudis, Athen 1871. Vgl. auch Kirchhoff Zur Geschichte des attischen Epigramms, Hermes 5, 48 ff.

Eine wissenschaftliche Darstellung der κοινή, die wiederum vorzugsweise dem inschriftlich überlieferten Kanzleistile der letzten vorchristlichen Jahrhunderte ihre sicheren sprachlichen That- sachen wird entnehmen müssen, fehlt noch; an dem all- gemeinen Resultate, dass in ihr die attische Schriftsprache wenig in formeller, um so mehr in lexikalischer und syntakti- scher Beziehung Veränderungen erfahren hat, wird sich nicht viel ändern. Auch eine Darstellung des hellenistischen Grie- chisch wäre sehr erwünscht; die Zusammenstellungen über den neutestamentlichen Sprachgebrauch von Winer und von Buttmann sind wesentlich bestimmt der biblischen Exegese zu dienen, die Septuaginta und Philo bieten viel des Interes- santen. Vollends für die spätern Perioden bis auf den heutigen Tag ist noch alles zu machen: die Untersuchung des mumifi- cierten Griechisch in der byzantinischen Hof- und Kanzlei- sprache wie bei den Hofpoeten und Hofhistorikern, die Aus- scheidung des wirklich Vulgären und Volksthümlichen aus den zahlreichen Prosaschriften und Reimereien des elften bis sechzehnten Jahrhunderts, schliesslich die wissenschaftliche Darstellung der neugriechischen Mundarten. Reiches Material für das seltsame Kauderwelsch des griechischen Mittelalters haben besonders die Publicationen von Legrand Sathas W. Wagner beschafft; Märchen Volkslieder und Sprüchwörter aus allen Theilen des heutigen Gebietes griechischer Sprache sind gesammelt und publiciert, häufiger freilich schlecht als gut. Trotzdem liegt die linguistische Behandlung des Neu- griechischen — bis auf einige rühmenswerthe Specialarbeiten — noch sehr im argen und auch das vor kurzem erschienene Lautsystem der griechischen Vulgärsprache von Foy (Leipzig 1879) muss als eine nur vorläufig brauchbare Arbeit bezeichnet werden.

Anm. Legrand Collection de monuments pour servir à l'étude de la langue néohellénique. I<sup>e</sup> Série, 19 Hefte. Nouvelle Série, Heft 1—7. Paris 1869—75. Recueil de poèmes historiques en grec vulgaire. Paris 1877. Bibliothèque grecque vulgaire. Tom. I. Paris 1880. Const. Sathas



Ἀνέκδοτα νεοελληνικά. Athen 1867. — Μεσαιωνική βιβλιοθήκη. Bd. I—VI. Venedig 1872—77. Κρητικὸν θέατρον Venedig 1878. — W. Wagner Medieval greek texts, being a collection of the earliest compositions in vulgar greek, prior to year 1500. Part I. London 1870. Carmina graeca medii aevi. Lpz. 1874. Ἀλφάβητος τῆς ἀγάπης. Eine Sammlung rhodischer Liebeslieder. Lpz. 1879. — Sp. Lambros Collection des romans grecs en langue vulgaire et en vers. Paris 1880. Von Volkslieder- und Märchensammlungen seien ausser A. Passow (Leipzig 1860) und Legrand (Paris 1874) hervorgehoben die kretischen Volkslieder von Jannarakis (Lpz. 1876), die kyprischen von Sakellarios (Κυπριακά. III. Athen 1868), die »Märchen, Sagen und Volkslieder« (nur letztere auch im griechischen Original) von Bernhard Schmidt Lpz. 1877, die Νεοελληνικά παραμύθια von Jean Pio (Copenhagen 1879). Die beste linguistische Behandlung einer neugriechischen Mundart ist die des Dialektes von Bova durch Morosi in Ascoli's Archivio glottologico IV 1 ff., auch seine früheren Studj sui dialetti greci della terra d'Otranto. Lecce 1870 sind sehr verdienstlich. Dazu jetzt Pellegrini Il dialetto greco-calabro di Bova. Volume primo. Torino e Roma 1880. Ausserdem sind die Arbeiten von Deffner zu nennen, weniger seine auf mannichfach unzureichendem Material beruhenden Neograeca, Stud. 4, 231 ff. als seine Beobachtungen über das Tsakonische in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie vom Januar und März 1875 und über die Infinitive in den pontischen Dialekten, ebda 1877 S. 191 ff. Eine wissenschaftliche Grammatik des Neugriechischen fehlt; die von Mullach (Grammatik der griechischen Vulgärsprache Berl. 1856) konnte kaum bei ihrem Erscheinen dafür gelten. Das beste Wörterbuch ist noch immer der Tesoro von Somavera Paris 1709.

---



# I N H A L T.

---

	Seite
<b>Erster Haupttheil. Lautlehre. §. 1 — 309 . . . . .</b>	<b>1 — 264</b>
Vorbemerkung. Der griechische Lautbestand . . . . .	1
<b>Cap. I. Vocale. §. 1 — 100 . . . . .</b>	<b>2 — 103</b>
Die Reihe des <i>ε</i> in Wurzelsilben §. 1 — 16.	
Allgemeines und Literatur 1. 2. <i>ε</i> in Präsensstämmen 3,	
in Neutris mit Suffix <i>-ε-</i> 4, in andern Stämmen 5. Ab-	
laut <i>ο</i> im Perfect 6, in Nominibus mit Suffix <i>-ο-</i> 7, ander-	
weitig 8. Schwache Wurzelform, Nasalis und Liquida	
sonans 9 — 16.	
Die <i>ε</i> -Reihe in suffixalen Silben §. 17 — 19.	
A. Stammbildende Suffixe 17. 18. B. Flexionsendungen	
19.	
Unregelmässigkeiten der Lautvertretung in der	
<i>ε</i> -Reihe §. 20 — 30.	
Unregelmässige Vertretung von <i>α</i> 20 — 23:	
a) <i>α</i> für <i>ε</i> 20 — 22. b) <i>ο</i> für <i>ε</i> 23.	
Unregelmässige Vertretung von <i>α̃</i> 24.	
Unregelmässige Vertretung von sonantischem <i>ρ</i> 25 — 29:	
a) Dialektisches 25. b) Gemeingriechisches <i>ορ πο</i> für <i>ρ</i>	
26. c) <i>ιρ ρι (ιλ λι)</i> für <i>ρ</i> 27. d) <i>υρ ρυ υλ λυ</i> für <i>ρ</i> 28.	
e) Lesbisches <i>ερ</i> aus <i>ρ</i> 29.	
Unregelmässige Vertretung von sonantischem Nasal 30.	
Übergang von <i>ε</i> in <i>ι</i> §. 31 — 34.	
I. Allgemein griechischer Übergang von <i>ε</i> in <i>ι</i> vor Conso-	
nantengruppen 31 — 33.	
II. Dialektischer Übergang von <i>ε</i> in <i>ι</i> vor Vocalen 34.	
Übergang von <i>ο</i> in <i>υ</i> §. 35 — 36.	
I. Allgemein griechische Beispiele 35.	
II. Dialektisches 36.	
Die Reihe des <i>ē</i> §. 37 — 42.	
Allgemeines 37.	
I. <i>ē</i> im Wurzelauslaut 38 — 40. Starke Formen mit <i>η</i> 38.	
39. Ablaut <i>ω</i> und schwache Wurzelform 40.	
II. <i>ē</i> im Wurzelinlaut 41.	
III. <i>ē</i> in suffixalen Silben 42.	

**Die Reihe des  $\bar{a}$  §. 43—59.**

Allgemeines 43.

I.  $\bar{a}$  im Wurzelautlaut 44—46. Starke Formen mit  $\bar{a}$  44.Ablaut  $\omega$  45. Schwache Formen mit  $\check{a}$  46.II.  $\bar{a}$  im Wurzelinlaut 47—50. Starke Formen mit  $\bar{a}$  47.48. Ablaut  $\omega$  49. Schwache Form  $\check{a}$  50.III.  $\bar{a}$  in suffixalen Silben 51—56. Weibliche  $\bar{a}$ -Stämme auf  $-\bar{a}$  und  $-\check{a}$  51—54. Ableitungen davon 55. Andere Suffixe mit  $\bar{a}$  56. $\check{a}$  ausserhalb d.  $\bar{a}$ -Reihe 57—58. Dialektisches über  $\check{a}$  59. $\bar{a}$  auf griechischem Boden durch lautliche Vorgänge entstanden §. 60—62. $\bar{e}$  auf griechischem Boden durch lautliche Vorgänge entstanden §. 63—70.Dehnung von  $\epsilon$  zu  $\eta$  durch folgendes  $\dot{\iota}$  63. Ersatzdehnung 64. 65. Undiphthongisches  $\epsilon\iota$  66—69. Übergang von  $\eta$  in  $\dot{\iota}$  70.Reihe  $\omega$ — $o$  §. 71. $\omega$  durch lautliche Vorgänge auf griechischem Boden entstanden; Übergang von  $\omega$  in  $ou$  §. 72—77. $\omega$  durch Contraction oder Ersatzdehnung 72—73.  $\omega$  vor einfacher Liquida 74. Einzelnes 75.  $\bar{o}$  zu  $\bar{u}$  im Thessalischen 76.  $\bar{o}$  zu  $\bar{u}$  im Lesbischen 77.Geschichte des  $\dot{\iota}$ - und  $u$ -Lautes im Griechischen §. 78—91. $\dot{\iota}$  = idg.  $\dot{\iota}$  78.  $\epsilon$  für  $\dot{\iota}$  79.  $u$  aus  $\dot{\iota}$ ? 80.  $u$  = idg.  $u$  81. 82.Erhaltung des alten  $u$ -Lautes 83—87.  $o$  für  $u$  88.  $u$  zu  $\dot{\iota}$  89. 90. boiotisch  $ou$  91.

Svarabhaktische Vocale §. 92—95.

Prothetische Vocale §. 96—100.

**Cap. II. Verbindungen von Vocalen. §. 101—156 . . . 103—149**

I. Diphthonge §. 101—121.

Definition 101. Ursprüngliche Diphthonge 102—105.

Unursprüngliche Diphthonge 106—110 (Diäresis 107, Epenthese 109,  $\dot{\iota}$ -Stimmtön von  $\sigma$  110). Geschichte der griechischen Diphthonge 111—121 ( $\alpha\dot{\iota}$  111. 112.  $\epsilon\dot{\iota}$  113.  $o\dot{\iota}$  114.  $\bar{\alpha}\eta$  115.  $\bar{\alpha}u$   $\eta u$   $\omega u$  116.  $\alpha u$   $\epsilon u$  117—120.  $ou$  121).

II. Nichtdiphthongische Vocalverbindungen §. 122—156.

Allgemeines 122. 123. Zusammenfliessen zweier gleicher Vocale in einen langen Vocal 124—127. Verbindung der Vocale von den Enden der Vocallinie:  $u\dot{\iota}$  128. Verbindung von Vocalen aus der Mitte der Vocallinie 129—139. Verbindung von Vocalen und Diphthongen 140—142. Übergang von Vocalen in Halbvocale 143—154: 1) Halbvocale aus Vocalen mit selbständiger Expiration 144—150 (halbvocalisches  $\dot{\iota}$  144—146,  $u$  147,  $\epsilon$  148,  $o$  149, Elision 150). 2) Übergang des zweiten Theiles von Diphthongen in Halbvocale 151—154 ( $\dot{\iota}$ -Diphthonge 151—153,  $u$ -Diphthonge 154). Reduction von  $-\dot{\iota}o-$  auf  $-\dot{\iota}-$  155. Verkürzung von Vocalen vor Vocalen 156.

	Seite
<b>Cap. III. Die Liquidae, §. 157—175 . . . . .</b>	<b>149—163</b>
<p>ρ = idg. r 157. λ = europ. l 158. ρ = europ. λ, λ = europ. r 159. ρ und λ im Griech. parallel in denselben Wurzeln 160, in denselben Wortstämmen 161. Übergang von λ in ρ 162. Anlautendes ρ = fρ 163, = σρ 164. Prothese vor ρ 165. Spuren des doppelconsonantischen Anlauts 166. Aspiration von anlautendem ρ 167. Prothese vor λ 168. λ- für fλ- und σλ- 169. Austausch von λ und ν 170. Übergang von δ in λ 171. Kretisches αυ ευ aus αλ ελ 172. Metathesis bei Liquididen 173—175.</p>	
<b>Cap. IV. Die Nasale. §. 176—183 . . . . .</b>	<b>164—168</b>
<p>Zahl derselben 176. μ = idg. m, ν = idg. n 177. Angeblicher Übergang von m in ν 178. Übergang von μ in β 179—180. Metathesis bei Nasalen 181—183.</p>	
<b>Cap. V. Die Explosiven. §. 184—215 . . . . .</b>	<b>169—192</b>
<p>I. Die nicht aspirierten Explosiven §. 184—198.          Tonlose Gutturalis 184—191.          Die zwei Gutturalreihen 184. Palatales idg. k = x 184. Velares idg. q 185; = x 186; = π 187—189; = τ 190. Q 191.          Tönende Gutturalis 192—195.          Palatales idg. g = γ 192. Velares idg. g = γ 193; = β 194; = δ 195.          Tonlose und tönende Dentalis 196.          Tonlose und tönende Labialis 197.          Übergang von Tenuis in Media 198.</p>	
<p>II. Die aspirierten Explosiven §. 199—215.          Palataler idg. Guttural = χ 199. Velarer idg. Guttural = χ, φ, θ 200. Idg. dh = θ 201. Idg. bh = φ 202. Vertretung ursprünglicher Medialaspiraten durch Medien 203. Geschichte der griechischen Aspiraten 204—215 (Aspiration ursprünglicher Tenuis 207—212, Affrication 213, lakonisch σ für θ 214, Aspiration ursprünglicher Media 215).</p>	
<b>Cap. VI. Die Spiranten. §. 216—245 . . . . .</b>	<b>193—219</b>
<p>I. Der palatale Spirant j od §. 216—220.          Zwei idg. j 216. j als Spiritus asper 216. Angebliche Spuren von anlautendem j im Griech. 217. j = ζ im Anlaut 218. Inlautendes ursprüngliches j 219. Hysterogenes griechisches j 220.</p>	
<p>II. Der dentale Spirant s §. 221—229.          Anlautendes idg. s vor Vocalen = griech. Spiritus asper oder lenis 221. Anlautendes griech. σ vor Vocalen = σv- 222. σ = idg. s 223. Intervocalisches σ 224—226. Tönendes σ 227. Orthographische Verdoppelung von tonlosem σ 228. Rhotacismus 229.</p>	
<p>III. Der labiale Spirant v §. 230—242.          Allgemeines 230. Inschriftliche f 231—234. β für v geschrieben 235—236. γ bei Hesychios für f 237, τ ρ φ für f geschrieben 238. Spuren von v im Epos 239. Re-</p>	

duction von <i>v</i> zu <i>ϣ</i> 240. <i>v</i> = Spiritus lenis 241. Übergang von <i>v</i> in <i>β</i> 242.	
IV. Der Kehlkopfspirant <i>h</i> §. 243 — 245.	
Cap. VII. Verbindungen von Consonanten. §. 246 — 287.	219 — 245
I. Consonantengruppen im Anlaut §. 246 — 267.	
II. Consonantengruppen im Inlaut §. 268 — 287.	
Cap. VIII. Gegenseitige Beeinflussung von Vocalen und Consonanten. §. 287 — 302 . . . . .	246 — 259
Vereinfachung geminierter Consonanten 287 — 293 (Ersatzdehnung 293). Nasalschwund 294 — 298. Assibilation eines <i>τ</i> vor <i>ι</i> 299. Einwirkung nicht unmittelbar zusammenstossender Laute auf einander 300 — 302.	
Cap. IX. Auslaut. §. 303 — 309. . . . .	259 — 264
Allgemeines; auslautendes ursprüngliches <i>-τ</i> und <i>-δ</i> 303. <i>-α</i> 304. <i>-ς</i> 305. Paragogisches <i>-ν</i> 306 — 307. Mehrconsonantischer Auslaut 308. Verstümmelung vocalischen Auslauts 309.	
 Zweiter Haupttheil. Flexionslehre. §. 310 — 600	265 — 447
Cap. X. Flexion des Nomens. §. 310 — 406 . . . . .	265 — 328
Allgemeines 310 — 311.	
Causus des Singulars §. 312 — 350.	
Nominativ 312 — 325. Accusativ 326 — 332. Nominativ und Accusativ der Neutra 333. Vocativ 334 — 336. Genitiv 337 — 344. Dativ und Locativ 345 — 350.	
Causus des Plurals §. 351 — 378.	
Nominativ 351 — 355. Accusativ 356 — 363. Nominativ und Accusativ der Neutra 364 — 366. Genitiv 367 — 371. Locativ und Instrumentalis (Dativ) 372 — 378.	
Causus des Duals §. 379 — 383.	
Nominativ Accusativ Vocativ 379 — 381. Genitiv Dativ 382. Vorkommen des Duals 383.	
Causus auf <i>-φι(ν)</i> §. 384 — 385.	
Reste untergegangener Causus §. 386 — 387.	
I. Excurs über die Steigerung der Adjectiva §. 388 — 394.	
II. Excurs über die Zahlwörter §. 395 — 406.	
Cap. XI. Flexion der Pronomina. §. 407 — 439 . . . . .	328 — 348
I. Ungeschlechtige Pronomina §. 407 — 427.	
Singularformen 407 — 417. (Nominativ 407 — 409. Accusativ 410 — 412. Dativ 413 — 414. Genitiv 415 — 417). Pluralformen 418 — 422. (Stämme 418. Nominativ 419. Accusativ 420. Dativ 421. Genitiv 422). Dualformen 423 — 424. Possessive Adjectiva 425 — 427.	
II. Geschlechtige Pronomina §. 428 — 439.	
Allgemeines 428. Demonstrative Stämme 429 — 433. Das Identitätspronomen <i>αὐτός</i> 434 — 435. Das Relativum 436. Interrogativum und Indefinitum 437 — 438. <i>ὁ δεῖνα</i> 439.	

	Seite
<b>Cap. XII. Flexion des Verbums. §. 440 — 600 . . . . .</b>	<b>348 — 447</b>
Personalendungen §. 440 — 470.	
Endungen des Activs: 1. Singular 441 — 444. 2. Singular 445 — 449. 3. Singular 450 — 453. 1. Plural 454. 2. Plural 455. 3. Plural 456 — 461. Personen des Duals 462.	
Endungen des Mediums: 1. Singular 463. 2. Singular 464. 3. Singular 465. 1. Plural 466. 2. Plural 467. 3. Plural 468 — 469. Personen des Duals 470.	
Augment §. 471 — 480.	
Syllabisches Augment 472 — 477. Temporales Augment 478. Fehlen des Augments 479. Stellung des Augments in zusammengesetzten Verben 480.	
Die Präsensstämme §. 481 — 520.	
Erste Hauptconjugation 482 — 494.	
I. Wurzelclasse 482 — 484.	
II. Reduplicierende Classe 485 — 486.	
III. <i>vu</i> - Classe 487 — 492.	
IV. <i>vā</i> - Classe 493.	
Anhang 494.	
Zweite Hauptconjugation 495 — 520.	
I. <i>o</i> - Classe 496.	
II. Reduplicierende Classe 497.	
III. <i>τ</i> - Classe 498.	
IV. Nasalclasse 499 — 504.	
1) Verba auf <i>-vω</i> 499 — 500.	
2) Verba auf <i>-dvω</i> 501 — 504.	
V. <i>oxo</i> - Classe 505 — 509.	
1) Verba auf <i>-oxω</i> 506.	
2) Secundäre Bildungen auf <i>-oxω</i> 507.	
3) Verba auf <i>-ioxω</i> 508.	
Die Iterativa 509.	
VI. <i>jod</i> -Classe 510 — 520.	
Das Aoristsystem §. 521 — 533.	
I. Der einfache unthematische Aorist 522 — 525.	
II. Der einfache thematische Aorist 526.	
III. Der reduplicierte thematische Aorist 527.	
IV. Der sigmatische Aorist 528 — 531.	
V. Die Passivaoriste 532 — 533.	
Das Futursystem §. 534 — 540.	
I. Präsenta in futurischer Bedeutung 534.	
II. Das sigmatische Futurum 535 — 540.	
Das Perfectsystem §. 541 — 565.	
Reduplication 542 — 548.	
1) bei consonantisch anlautenden Wurzeln 542 — 544.	
2) bei vocalisch anlautenden Wurzeln 545 — 546.	
Wegfall der Reduplication 547. Stellung der Reduplication 548.	
Stammbildung 549 — 555.	
Das aspirierte Perfect 556.	
Das Perfect auf <i>-xα</i> 557 — 558.	

Übergang von Perfectformen in die Analogie der Präsens- flexion 559 — 562.	
Das Plusquamperfectum 563 — 565.	
I. Das active Plusquamperfectum 564.	
II. Das mediale Plusquamperfectum 565.	
Imperativ §. 566 — 577.	
I. Zweite Singularperson 567 — 573.	
A. Im Activ 567 — 572.	
B. Im Medium 573.	
II. Dritte Singularperson 574.	
III. Dritte Pluralperson 575 — 576.	
A. Im Activum 575.	
B. Im Medium 576.	
IV. Dualformen 577.	
Conjunctiv §. 578 — 582.	
Optativ §. 583 — 590.	
Die Infinitive §. 591 — 597.	
Die Participien §. 598 — 600.	
Berichtigungen und Zusätze . . . . .	447 — 448
Sachregister . . . . .	449 — 450
Wortregister . . . . .	451 — 464

---

# Erster Haupttheil.

## L a u t l e h r e.

---

### Vorbemerkung.

Das Griechische besitzt folgende durch die Schrift unterschiedene Laute :

- 1) Fünf kurze Vocale: α ε ο ι υ
- 2) Fünf lange Vocale: ᾱ η ω ῑ ῥ
- 3) Den Zitterlaut ρ
- 4) Den Gleitelaut λ

Anm. Beide kommen im Griechischen nur in der Geltung als Consonanten vor.

- 5) Neun Explosivlaute, und zwar

- a) drei tonlose unaspirierte: κ τ π
- b) drei tonlose aspirierte: χ θ φ
- c) drei tönende unaspirierte: γ δ β

- 6) Zwei Spiranten: σ ς, dialektisch vielleicht auch ϵ.  
Dazu die Kehlkopfspirans ʰ

- 7) Drei Nasale, einen gutturalen, der mit γ bezeichnet wird, dentales ν, labiales μ.

Dazu kommen die Diphthonge αι αυ ει ευ οι (ου), ᾱι ᾶυ ηι ηυ ωι ωυ; das zusammengesetzte ζ, das erst spät zum tönenden Spiranten z wurde. ψ und ξ sind nur graphische Compendien für πσ und κσ.

Im Folgenden soll das Verhältniss dieser Laute zu den Lauten der indogermanischen Ursprache und die geschichtliche Entwicklung derselben auf griechischem Boden dargestellt werden. Vgl. im allgemeinen G. Curtius, Grundzüge der griechischen Etymologie. 5. Aufl. Leipzig 1879.

## Cap. I. Vocale.

**Die Reihe des *e* in Wurzelsilben.**

1. Während die älteren Untersuchungen über den Vocalismus der indogermanischen Sprachen von der Ansicht ausgingen, dass die indogermanische Grundsprache nur einen einheitlichen *ǣ*-Laut besessen habe — ein Zustand der im Altindischen erhalten sei —, der sich später in die drei Vocale *ǣ* *ě* *ō* gespalten habe, hat sich jetzt wohl allgemein die Ansicht Bahn gebrochen, dass die europäischen, speciell die südeuropäischen Sprachen mit der Trias *ǣ* *ě* *ō* den älteren Zustand repräsentieren und dass der indogermanischen Grundsprache ausser dem reinen *ǣ*-Laut, wenn auch nicht wirkliches *ě* und *ō*, so doch noch ein nach *ě* und ein nach *ō* hin gefärbtes *ǣ* zuzuschreiben sei, das man nach Brugmans Vorgange gewöhnlich als *a*<sub>1</sub> und *a*<sub>2</sub>, passender vielleicht mit *ā* und *ā̃* bezeichnet. Vgl. G. Curtius Über die Spaltung des *a*-Lautes im Griechischen und Lateinischen mit Vergleichung der übrigen europäischen Glieder des indogermanischen Sprachstammes, in den Berichten der k. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 9—42. Fick Die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europas. S. 176 ff. Joh. Schmidt Was beweist das *e* der europäischen Sprachen für eine europäische Grundsprache? KZ. 23, 333 ff. Brugman Nasalis sonans in der indogermanischen Grundsprache, Stud. 9, 285 ff. G. Meyer Über den Einfluss des Hochtons auf den griechischen Vocalismus, KZ. 24, 226 ff. Ferd. Masing Das Verhältniss der griechischen Vocalabstufung zur sanskritischen. St. Petersburg. 1878. F. Kluge Beiträge zur Geschichte der germanischen Conjugation (Quellen u. Forsch. Bd. XXXII. Strassburg 1879) S. 1—36. Ferd. de Saussure Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes. Leipzig. 1879. H. Collitz Über die Annahme mehrerer grundsprachlicher *a*-Laute, Bzsb. Beitr. 2, 291 ff. — Die Entstehung der indoiranischen Palatalreihe, Bzsb. Beitr. 3, 177 ff. A. Fick Schwa indogermanicum. Bzsb. Beitr. 3, 157 ff. — G. Mahlow Die langen Vocale *ā* *ē* *ō* in den europäischen Sprachen. Berlin 1879.

2. Was von dem von einem explosiven Consonanten gefolgten *a ā ā̃* gilt, gilt auch von dem von den Sonanten *r l n* gefolgten so wie von den unmethodisch gewöhnlich allein als Diphthongen gefassten und von den Verbindungen *ar al an*



vor folgendem Consonanten getrennten Combinationen von *a* (*ā ā*) mit den sonantischen Elementen *i* und *u*, so dass bereits ursprachlich neben *ai au* ein *di du* und *ai au* angesetzt werden muss. Die gleiche Behandlung von *ai au* mit *ar an* in den sogenannten starken und schwachen Formen macht es unzweifelhaft, dass wir nicht von *i*- und *u*-Wurzeln, sondern von *ai*- und *au*-Wurzeln auszugehen haben, denn es verhält sich z. B. ein Ao. ai. *ādḡcam* (= idg. *ādḡkām* = gr. ἔδρακον) zum Präs. δέρκομαι W. *dār̥k* wie Ao. ἔστιχον ἔφυγον zu Präs. στείχω φεύγω. vgl. Saussure a. a. O. S. 8. L. Geiger Ursprung und Entwicklung der menschlichen Sprache 1, 164 ff. 429 ff. L. Meyer, KZ. 21, 343. H. Möller, KZ. 24, 518. Kluge a. a. O. 32.

3. Griechisch *ε* = europäisch *e* = arisch *a* erscheint in der Wurzelsilbe des Präsensstammes thematisch flectierender Verba, die nur den sogenannten Themavocal (*e* und *o*) zur Bildung des Präsensstammes verwenden, wie ἔδω vgl. lt. *edo*, got. *itan*, air. *ithim*; ἔπεται = ai. *sácatē*, vgl. lt. *sequor*, lit. *sekù*; ἔρπει = ai. *sárpati*, lt. *serpit*; ἔχεται = ai. *sáhatē*; ἐ-φέργει = ai. *várjati*; ζέει = ai. *yásati*; ἀ-λέξει = ai. *rákṣati*; νέεται = ai. *násatē*; στέγει = ai. *sthágati*, lt. *tegit* vgl. ahd. *dekju*, lit. *stėgiu*; στένει = ai. *stánati*; τρέει = ai. *trásati*; φέρει = ai. *bhárati*, vgl. lt. *fero*, ksl. *berq*, got. *bairan*, air. *berim*. Ebenso ει in Präsentien wie λείπω πείθω λείβω λείχω στείχω τείω, dem Singular Activ des unthematischen εἶμι (unursprünglich im Medium καῖμαι); ευ in γεύω ἐρεύγομαι κεύθω πεύθομαι τεύχω φεύγω ψεύδω (ψυδρός Hes.) δεύκει φροντίζει Hes. (vgl. ἐνδυκέως), στρεύγομαι quäle mich (Fick 1, 826) und den Bildungen wie ῥέω aus \*ῥεω θέω ξέω νέω πλέω πνέω χέω θρέομαι aber σεύω und νεύω. vgl. u. Dieselben Vocalverhältnisse finden statt im sigmatischen Aorist und Futur: ἔστρεψα ἔπεισα ἔπλευσα, στρέψω τείσω πλευσοῦμαι.

4. Ferner in den mit Suffix -ās gebildeten neutralen Stämmen: γένος ai. *jānas*-, ἔδος ai. *sádas*-, φέπος ai. *vácas*-, ἔρεβος ai. *rājas*-, κλέφος ai. *crāvas*-, μένος ai. *mānas*-, νέφος ai. *nábhas*-, πέος ai. *pásas*-, τέλος ai. *táras*-, φλέγος ai. *bhārgas*-. Ferner βέλος βένθος βρέφος ἔγχος ἔλκος ἔρκος φέθος φέτος (lt. *vetus*) θέρος κέρδος λέχος μέλος νέμος (lt. *nemus*) πένθος σθένος σκέλος τέγος τέκος. Mit ει δέος Furcht aus \*δφεῖος φεῖδος τεῖχος, mit ευ ζεῦγος κεῦθος τεῦχος ψεῦδος ἔρευθος, \*πεῦκες in ἔχε-πευκής (schwach πυχ lt. *pungo*), γλεῦκος Most ἀγλευκής herb (zu γλυκύς), ἀδευκής unhold zu δυκ

ziehen (? Fick 1, 625, auch Πολυδεύκης?). Das *o* in ὄχος Wagen (Grdf. *vāghās*) zu ai. *vāhati* er fährt ist wohl durch Anlehnung an das abgeleitete Verbum ὀχέομαι entstanden, wo *o* regelmässig ist; das zu erwartende *féχes-* liegt in der hesychischen Glosse ἔχεσθιν ἄρμασιν aus einem unbekannten Dialekte vor. In ὄρος Berg ist vielleicht ein ursprünglich anlautendes *v* Veranlassung des *o*, vgl. Curt. 348. Die regelmässige Vocalisation zeigen auch θέρσος und κρέτος: homerisch Θεροίτης Ἀλιθέρης, arkadisch Θεροίλιον Name eines Rathhauses in Arkadien Paus. 8, 32, 1, angeblich nach seinem Erbauer Θεροίλος genannt, boiotisch Θεροάνδριχος Keil zur Syll. 38 c 1, Θέρσανδρος Ὀρχομένιος Herod. 9, 16, thessalische Münze Mionnet, Suppl. III, p. 227 Θέρσιππος, äolisch (lesbisch?) nach Grammatikerzeugnissen (Ahr. 1, 75 A. 2). Eigennamen mit Θερο- begegnen später allenthalben in Griechenland; dagegen auch boiot. Θράσων Keil zur Syll. 36, b 20, Θρασώνιος CI. 1588, 4 durch attischen Einfluss. κρέτος lesbisch nach Grammatikern, doch ist Alk. frg. 25 κράτος überliefert, dagegen schreibt Bergk frg. 81 ἐπικρέτει für das sinnlose ἐπικρέχει, arkadisch. Αὐτοκρέτης LeBas-Foucart 338 c 17 Εὐθυκρέτης 338 b 32 Καλλικρέτης 338 c 3. 15 Σωκρέτης 338 b 1 Τιμοκρέτης 338 b 52. c. 9. θάρσος θράσος und κράτος erst nach θρασύς κρατύς. Unregelmässige Vocalisation zeigen auch βάθος πάθος πάχος durch Einfluss der schwachen Formen in βαθύς ἑ-παθ-ον παχύς.

5. Ferner in Nominibus auf *-man* wie εἶμα aus *fέσμα* vgl. γέμματα ἱμάτια, φέρμα πείσμα aus \*πενθ-μα βλέμμα δεῖμα πνεῦμα ῥεῦμα, auf *-μων* in κευθ-μών λει-μών χει-μών, auf *υ-* wie μέθυ ai. *mádhu-* ahd. *medu* lit. *medūs* ksl. *medŭ*, νέκος abktr. *naçu-*, πέλεκυς ai. *paraçú-*, γένος ai. *hánu-* got. *kinnus*; χέλυς δελφύς; in den Zahlwörtern τέτταρες πέντε ἑξ ἑπτὰ ἑννέα δέκα, deren *e* europäisch ist, χέλλιοι lesbisch = ionisch χεῖλιοι χίλιοι Grdf. \*χέσλο- vgl. ai. *sa-hásra-*; in Adverbien und Präpositionen wie ἔτι ai. *áti*, χθές ai. *hyás* lt. *heri* got. *gistra-*, ἐπί ai. *ápi*, περί ai. *pári* lt. *per*, ὑπέρ ai. *upári*, ἐ- als Augment ai. *a-*. Von einzeln stehenden Nominibus zum Beispiel ἔθρις ai. *vádhrī-* verschnitten; ἔνος alt ai. *sána-* lt. *senex* got. *sineig-* lit. *sénas* air. *sen*; ἔχις Schlange ai. *áhi-*; μέσος ai. *mádhya-* lt. *medius* got. *midjis* ksl. *mežda* Mitte air. *medón* medium; νέος ai. *náva-* lt. *novus* aus \**nevos*, got. *niujis*; τέκτων ai. *tákṣan-*; δεξιός ai. *dákṣiṇa-* lit. *deszinē* ksl. *desinŭ* lt. *dexter* got. *taihsva-* air. *dess*; ἐκυρός ai. *çvácura-*

lit. *szészuras* ksl. *svekrū* got. *svaihran-* lt. *socer* aus \**svecero-* corn. *hvigeren*.

6. Mit  $\epsilon$  = idg.  $\bar{a}$  steht in gewissen Bildungen in regelmässigem Austausch  $o$  = idg.  $\bar{a}$  = ai.  $a$ <sup>1)</sup>, arm. lt. slav.  $o$ , germ. lit.  $a$ . Entsprechend ist das Verhältniss von  $oi$   $ou$  zu  $ei$   $eu$ . So erscheint  $o$  im activen Perfect gegenüber präsentischem  $\epsilon$ , zunächst nur im Singular berechtigt, aber meist durch Uniformierung auch auf die ursprünglich schwach flectierenden Formen des Dual und Plural ausgedehnt. Homerisch sind γέγονα vgl. γένος, ἀνα- und ἐπιδέδρομε, μέμονε vgl. μένος, πέπονθας vgl. πένθος πείσομαι aus \*πένθσομαι, δέδορκε vgl. δέρκομαι, ἐγρηγόρθασι, ἔμμορε vgl. μέρος, ἔοργα, διέφθορας, τέτροφα vgl. τρέφω, ἔολπα vgl. ἔλπομαι. In ἀνήνοθεν ἐπενήνοθεν ist das durch Svarabhakti entstandene  $\epsilon$  von \*ἀνέθω (vgl. ἄνθος) so behandelt wie wurzelhafter Vocal. Mit  $oi$  ἔοικα = *féfoika* vgl. εἰκών, λέλοιπα vgl. λείπω, οἶδα vgl. εἴσομαι, πέποιθε vgl. πείθω; mit  $ou$  nur εἰλήλουθα vgl. ἐλεύσομαι und wahrscheinlich ἀπέσσουε (vgl. die Flexionslehre).

7.  $o$  erscheint ferner gegenüber präsentischem  $\epsilon$  regelmässig in den mit dem Suffix - $o$ - gebildeten Nominalstämmen, sowohl den Nomina agentis als auch denen mit passiver oder abstracter Bedeutung, und ebenso bei den entsprechenden Femininis auf - $\acute{a}$ . Beispiele (vgl. die Zusammenstellungen von Fick, Bzzb. Beitr. 1, 9 ff.):

Männliche Nomina agentis: ἀμοργός auspressend: ἀμέργω; θοός schnell: θέω; ἵππ-ημολγός Rossemelker: ἀμέλγω; πομπός Begleiter: πέμπω; σκοπός Späher: σκέπτομαι; τροφός Amme: τρέφω; τροχός Scheibe: τρέχω; τομός scharf: τέμνω; φορός tragend: φέρω; ὀλκός ziehend: ἔλκω; κλοπός Dieb: κλέπτω.

Anm. Att. πεντηκόντ-ορο-ς Fünfzigrunderer zeigt das von ἐρ- rudern (ἐρέτης ἐρέσσω) zu erwartende  $o$ , daher wird ionisch πεντηκόντερος jünger sein (Herod. 3, 124).

Nomina mit passiver und abstracter Bedeutung: λοπός Rinde: λέπω; νομός Weide: νέμω; τροπός gedrehter Riemen: τρέπω; δορός Schlauch: δέρω; βρόμος Getöse: βρέμω; γόμος Last: γέμω; γόνος Geburt: γένος; δόμος Haus: δέμω; λόγος Rede: λέγω; πλόκος Geflecht: πλέκω; πλόος Fahrt: πλέω; πόκος Vlies: πέκω; πόνος Mühe: πένομαι; στόνος Gestöhn: στένω;

1) Die Ansicht Brugmans, dass im Ai. in offner Silbe  $\bar{a}$  dem griechisch-lateinischen  $o$  entspreche, hat widerlegt Collitz, Bzzb. Beitr. 2, 291 ff. und besonders J. Schmidt, KZ. 25, 7 ff.

τόκος Geburt: ἔτεχον; τρόμος Zittern: τρέμω; τρόπος Wendung, Sitte: τρέπω; τρόχος Lauf: τρέχω; φόνος Mord: φεν; φόβος Furcht: φέβομαι; φόρος Last: φέρω; ψόγος Tadel: ψέγω.

Anm. Hieher ὀρθός = φορθός (lak. βωρθέα βωρσέα s. u.) von φορθ (ai. *vardh* Ptc. *varddhá*)<sup>1)</sup>; vielleicht auch δολιχός für \*δολχός vgl. ἐν-δελ-ε-χ-ής. δολφός· ἡ μήτρα Hes. neben δελφ-ύ-ς; davon Δολφοί auf einer angeblich aus Kalymnos stammenden Inschrift (vgl. Kumanudis 'Αθήν. 3, 482) wohl ursprünglicher als Δελφοί.

Weibliche Abstracta: δορά Fell: δέρω; ἐν-οπή Ton, Ruf: ἐν-έπω; κλοπή Diebstahl: κλέπτω; μολπή Gesang und Tanz: μέλπω; μομφή Tadel: μέμφομαι; μονή das Bleiben: μένω; νομή Weide: νέμω; ὀλκή Zug: ἔλκω; πλοκή Geflecht: πλέκω; πομπή Geleit: πέμπω; ποτή Flug: πέτομαι; ροπή Neigung: ρέπω; σπονδή Vertrag: σπένδω; στροφή Drehung: στρέφω; τομή Stumpf: τέμνω; τροπή Wende: τρέπω; τροφή Nahrung: τρέφω; φθογγή Stimme: φθέγγομαι; φορβή Weide: φέρβω. ὀλπα(ὀλπά). ἡ ἐλπίς Hes. ist richtig vocalisiert, von φελπ.

Mit οι λοιπός übrig: λείπω; αἰδός Sänger: αἰδῶ; ἀλοιφή das Salben: ἀλείφω; ἀμοιβή Wechsel: ἀμείβω; αἵματο-λοιχός blutleckend: λείχω; στοιβή Stopfen: στείβω; στοῖχος Reihe: στείχω; τοῖχος Mauer: τεῖχος Ntr.; φοῖχος Haus; μοιχός Ehebrecher; ροικός gekrümmt; λοιγός Verderben.

Mit ου ist nur σπουδή neben σπεύδω erhalten, auf demselben Principe scheint ἀκόλουθος neben κέλευθος zu beruhen, vielleicht auch das erst bei Theophrast bezeugte λοῦσσον der weisse Kern des Tannenholzes neben λευκός, dessen ευ nicht ursprünglich sein kann. Dagegen ist das von Schleicher Comp. 67 ebenso gefasste, aus \*ρούθιος erklärte und zu ἐρεύθω gestellte ganz späte ρούσιος gewiss aus lt. *russus* entlehnt (KZacher Nom. in αἰος S. 46). In θοός zu θέω, πλόος zu πλέω, πνοή zu πνέω, ρόος zu ρέω, χόος zu χέω hat sich das sonantische Element früh zum consonantischen umgesetzt.

8. Dieselbe Vocalisation zeigen die abgeleiteten Verben, vgl. lt. *moneo* von *men*, got. *dragkjan* von *drigkan*, ksl. *voziti* von *vezq*. So βρομέω: βρέμω, ὀχέω: φεχ, πονέομαι: πένομαι, τρομέω: τρέμω, τροπέω: τρέπω, φοβέω: φέβομαι, φορέω: φέρω.

Nomina mit Suffix -μο-: κορμός Klotz: κερ, ὄλμος runder Stein: φελ, ὄρμος Kette: σερ, πλοχμός Haarflechte: πλεχ, πότμος Loos: πετ, alle bei Homer; nachhomerisch στολμός Ausrüstung: στελ, φλογμός Brand: φλεγ. Mit οι hom. λοιμός Pest:

1) Nicht identisch mit ai. *ūrdhva-* zd. *ērēdwa-* lt. *arduius*.

λει, οἶμος Bahn: εἰ. Feminina z. B. hom. λόχμη Dickicht: λεχ, ὄρμη Andrang: σερ, nachh. δοχμή ein Längenmass: δεχ.

Nomina mit Suffix -νο-: ὀρφνός dunkel: ἐρεφ, θρόνος Sessel aus \*θόρνος vgl. θόρναξ· ὑποπόδιον. Κύπριοι Hes.: θερ, φοῖνος Wein: φει, ποινή Busse: τει, πόρνη Hure: περ, βουνός Hügel zu βύω.

Nomina mit Suffix -ανο-: χόανος Schmelzgrube: χεφ, χόδανος Steiss: χεδ, ξόανον geschnitztes Götterbild: ξεφ, ὄργανον Werkzeug: φεργ, ὄχανον Handhabe: ἐχ, πλόχανον Flechtwerk: πλεχ, πόπανον Gebäck: πεπ.

Anm. 1. Jünger ist φέργανον (γέργανα· ἐργαλεῖα Hes.) mit ε durch Angleichung an φέργον. Ebenso kommt für älteres ὄρχάνη Umzäunung ganz spät auch ἐρχάνη vor, nach ἔρχος. Ebenso ist — um es hier zu erwähnen — ἔχυρός (Hesiod) älter als das gewiss nach ἔχω vocalisierte ἐχυρός.

Nomina mit Suffix -το-: χόρτος Umfriedigung: χερ, κοντός Stange: κεν, νόστος Heimkehr: νες, φόρτος Last: φερ, κοῖτος Schlaf, Lager: κει, οἶτος Schicksal: εἰ, βροντή Donner: βρεμ, κοίτη Lager: κει.

Anm. 2. Es darf nicht verschwiegen werden, dass bei diesen vier letzten Kategorien neben dieser, wie es scheint, ursprünglichen auch andre Vocalisationen der Wurzelsilbe erscheinen, wohl hervorgerufen durch mannichfache analogische Kreuzungen. Dass die Nomina auf -εύ- in den zahlreichsten Fällen die Vocalisation mit o zeigen, erklärt sich hinlänglich durch ihre engen Beziehungen zu den Nomina mit Suffix -ο- und den abgeleiteten Verben auf -έω; so z. B. τοκεύς Vater: τεκ τόκος, φονεύς Mörder: φεν φόνος, πομπεύς Begleiter: πεμπ πομπός, φορεύς Träger: φερ φόρος, ἡνιοχεύς Wagenlenker: ἐχ ἡνί-οχος, γονεύς Erzeuger: γεν γόνος, δρομεύς Läufer: δρεμ δρόμος, τομεύς Messer: τεμ τομός u. s. w.

Anm. 3. Die Flexion von πούς Fuss war im Griechischen ursprünglich ablautend wie im Indogermanischen: Nom. dorisch πώς Acc. \*πῶδα = ai. *pādam* Gen. \*πεδός = ai. *padás*. \*πῶδα hat sein ω nach \*πεδός gekürzt, das ε der schwachen Formen ist durch das verallgemeinerte o verdrängt worden. vgl. J. Schmidt, KZ. 25, 15. πεδ- liegt noch vor in πεζός aus πεδιό- ai. *pādya-* ἀργυρόπεζα und den ein Längenmass bezeichnenden Adjectiven auf -πεδο-ς: *φικατίπεδος* *τριακοντάπεδος* *ἐκατόμπεδος* Taf. v. *Heraikleia*; sicilisch *ἐξάπεδος* CI. 5594; Ψ 164 hat der Ven. A., der syrische Palimpsest und andre Handschriften *ἐκατόμπεδον* für die Vulg. *ἐκατόμποδον*; Herod. 2, 149 schreibt Stein mit der besten Überlieferung *ἐξαπέδου*. Die bei Thukydides und Xenophon überlieferten Formen auf -ποδος sind Anlehnungen an den allgemein gewordenen Stamm ποδ. — Ebenso *φόπα* die Stimme für \**fōpa* (Nom. *φόψ*) = ai. *vācam* zd. *vācem*, aber auch *φοπί* = zd. *vacē* wohl für \**φεπί*, wie auch im Ai. *vāc-* verallgemeinert ist. J. Schmidt, a. a. O. 14.

9. Diejenigen Wurzeln, welche den Ablaut *e o* = idg. *ǣ ǡ* zeigen, haben bereits in indogermanischer Zeit in gewissen Flexionsformen und Stammbildungen eine dritte Erscheinungsform ausgebildet, in welcher der Wurzelvocal *ǣ* verdrängt erscheint und welche man die schwache Wurzelform nennt.

1) Wurzeln, welche kein sonantisches Element hinter dem *ǣ* enthalten, werden durch die Ausstossung des *ǣ* in der schwachen Form ganz vocallos:

stark	<i>pet</i> fallen	schwach	<i>pt</i>
	<i>es</i> sein		<i>s</i>

2) Besteht die Wurzel aus *ǣ* (mit oder ohne vorhergehenden Consonanten) und einem sich daran anschliessenden Sonanten (*i u r l n m*), so fungiert dieser in der schwachen Form beim Antritt vocalisch anlautender Bildungs-Elemente als Consonant, vor consonantisch anlautenden als Vocal:

stark	<i>ei</i> gehen	schwach	<i>i</i>
	<i>kei</i> liegen		<i>ki</i>
	<i>sreu</i> fliessen		<i>sru</i>
	<i>bher</i> tragen		<i>bhγ</i> und <i>bhr</i>
	<i>men</i> gedenken		<i>mγ</i> und <i>mn.</i>

3) Besteht die Wurzel aus *ǣ* (mit oder ohne vorhergehenden Consonanten), einem sich daran anschliessenden Sonanten und einem schliessenden Consonanten, so wird durch den Ausfall des *ǣ* der Sonant Träger der Silbe:

stark	<i>deik</i> zeigen	schwach	<i>dik</i>
	<i>bheugh</i> biegen		<i>bhugh</i>
	<i>derk</i> sehen		<i>dγk</i>
	<i>bhendh</i> binden		<i>bhγdh.</i>

Sitze der schwachen Wurzelform sind besonders

1) von Flexionsformen

der unreduplicierte und reduplicierte thematische Aorist;  
der Dual und Plural des activen und das ganze mediale Perfectum;

der Dual und Plural Activ und das Medium der unthematischen Präsensbildung mit und ohne Reduplication  
so wie die entsprechenden Formen des unthematischen Aorists.

Anm. Die schwache Wurzelform erscheint auch, vielleicht durch Nachahmung dieser Formen, in der griechischen Neubildung des Passiv-aorists.

2) von verbalen Stammbildungen

die Präsensbildung mit Suffix *-na-* und *-nu-*;

die Präsensbildung mit *-ja-* ;  
 die Präsensbildung mit *-ska-* ;  
 die thematische Präsensbildung mit Reduplication ;  
 der Optativ der unthematischen Verba.

- 3) von nominalen Stammbildungen  
 ein Theil der Oxytona mit Suffix *-ā-* (*-ā*) ;  
 die Participia mit Suffix *-tā-* ;  
 Nomina mit Suffix *-ti-* ;  
 Oxytona mit Suffix *-ū-* ;  
 die Participia mit Suffix *-nt-*.

Das sonantische *γ* erscheint im Griechischen in der regelmässigen Vertretung *ap* oder *pa*, resp., wo das wurzelhafte *r* als *λ* erscheint, *αλ* oder *λα*, indem sich das vocalische Element desselben vor oder hinter demselben zu einem vollen Vocale ausgestaltet hat. Ai. entspricht *γ*, lat. *er*, germ. *or*. Der idg. sonantische Nasal (Sievers Lautphys. S. 27) ist in den indogermanischen Sprachen nicht mehr nachzuweisen, sondern hat überall aus seinem Stimmtone einen Vocal vor sich entwickelt, im Griech. u. Ai. *a*, im Got. *u*, im Lat. Slav. Lit. Air. (Osthoff, Morph. Unt. 1, 106) *e* oder *i*. Im Griech. ist wie im Ai. nach diesem hysterogenen *a* der Nasal in tieftöniger Silbe ganz geschwunden, so dass idg. tieftönige Nasalis sonans durch *α*, hochtonige durch *av* reflectiert wird. Brugman, Stud. 9, 287 ff. dazu J. Schmidt, Jen. Litztg. 1877. Art. 691. Osthoff, KZ. 24, 415 ff.

Anm. Nasalis und Liquida sonans stehen von Haus aus nur in unbetonten Silben; aber bereits in indogermanischer Zeit sind Accentverschiebungen vorgekommen, die ihnen den Hochton gegeben haben.

**10.** Wurzeln der ersten Form (*pet pt*). Die Rücksicht auf die Sprechbarkeit der Form hat häufig die Ausstossung des *ā* verhindert.

- 1) Aoriste: *ἐ-πτ-ό-μην* Präs. *πέτ-ο-μαι* fliege.  
*ἐπ-έ-σπ-ον* μετα-σπ-ών von *σπ* folgen.  
*σχ-εῖν* von *σσχ* halten.  
*ἐ-σπ-έ-σθαι* von *σπ* folgen.

Das Präsens von *ās* sein verlor ursprünglich im Dual und Plural seinen Vocal: ai. *ās-mi* ich bin *s-mās* wir sind. Im Griech. ist die starke Stammform auf die Formen des Duals und Plurals ausgedehnt: *ἐσ-τόν ἐσ-μέν ἐσ-τέ ἔ-σσι* für *\*ἐσ-ῆτι*. Erkennbar ist die schwache Form noch in der Form der 3. Plural dor. *ἐντί* att. *εἰσί*, die aus *\*ἄντι* oder *\*ἄντι = sḡti* durch Umfärbung des Vocals nach dem *ε* der übrigen Personen ent-



standen ist. In ἴσθι Imp. sei ist ι wahrscheinlich nur lautliche Entwicklung, also Grdf. \*σθί Osthoff, KZ. 23, 579.

2) Die reduplicierten Präsenta πί-πτ-ω falle von πετ, ἴ-σχ-ω halte von σεχ, ἐν-ί-σπ-ω sage von σεπ.

Im Optativ εἶην = ἐσ-ιην ist unregelmässig durch Analogie die starke Form eingetreten gegenüber ai. *syām* lt. *siēm*.

3) Das Participium ἐντ- (ἐντες ἔντασι Taf. v. Herakleia, παρέντων Alkm. frg. 64) ist aus \*ἄντ- = idg. *sn't-* in derselben Weise umgestaltet wie die 3. Plural ἐντί εἰσί. Ebenso der ῥ-Stamm ἐ-ύ-ς d. i. ἐσ-ύ-ς gut vgl. ai. *su-*.

## 11. Wurzeln der zweiten Form (*ei i, bher bhr*).

1) Aoriste: χί-ε gieng von χει.

ἀγρ-ό-μενος ἤγρ-ε-το (so für ἔγρετο H 434 Ω 789 Cobet, Mnemos. 1876 S. 262) von ἀγερ Präs. ἀγείρω.

ἔγρ-ετο erwachte von ἐ-γερ Präs. ἐγείρω.

ἔ-πλ-ετο von πελ Präs. πέλ-ομαι.

ἐ-κέ-κλ-ετο von κελ Präs. κέλομαι.

ἔ-τε-τμ-ε von τεμ Präs. τέμνω.

ἔ-πε-φν-ον von φεν tödten vgl. φόνος.

Perfectformen: ἔ-σσυ-μαι von σευ.

μέ-μα-μεν aus μέ-μη-μεν zum Sing. μέ-μον-α von μεν.

ἐκ-γε-γά-την zum Sing. γέ-γον-α von γεν.

εἶ-μαρ-το und ἔμβραται. εἶμαρται, ἐμβραμένη. εἶμαρμένη.

Hes. von μερ vgl. μέρος Ntr. μόρος Msc. ἔμμορα Perf.

πε-παρ-μένος von περ.

ἐ-τέ-ταλ-το von τελ.

Nachhomerisch δεδαρμένος von δερ Präs. δέρω.

ἔσπαρται von σπερ.

ἐστάλατο von στελ (Grdf. ἐ-στλντο).

ἔφθαρμαι von φθερ.

Hom. τέ-τα-μαι von तेन.

πέ-φα-ται von φεν vgl. ἔ-πε-φν-ον φόνος.

Präsensformen: ἴμεν wir gehen von εἶ vgl. εἶμι.

Medium ἔ-ρα-μαι aus ῥη-μαι Wz. *rām* vgl. ῥ-ρέμ-α.

Brugman, KZ. 23, 587 ff.

Reduplicierte Präsenta: πίμ-πλα-μεν = ai. *piprmas* Wz. πελ.

πίμπραμεν aus πίμπημεν, von περ, ursprünglich mit dem vorigen identisch.

12. 2) Präsensbildungen auf -*nu-* und -*na-*. Von den auf *r* auslautenden Wurzeln hat bei der *nu*-Bildung, wie es scheint,



nur ἄρ-νυ-μαι erwerben vgl. ai. *ḡnōmi* und das attische πάρ-νυμαι (lt. *sternuo*?) das ursprüngliche Verhältniss treu bewahrt<sup>1)</sup>; auf -na- nur μάρναμαι ich kämpfe vgl. ai. *mḡnāmi*. In dem korkyräischen βαρνάμενον der Grabschrift des Arniadas will Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 3, 136 eine Spur von dem wirklichen Vorkommen des sonantischen γ im Griechischen erkennen, indem er den Wandel des μ in β aus dem ursprünglich unmittelbar dahinter stehenden ρ erklärt: μρνάμενον zu βρνάμενον, wie μρ durchweg zu βρ geworden ist.

Auf n

τά-νυμαι ai. *tanutē* aus \*τῆ-νυμαί von τεν. Brugman, KZ. 24, 257 ff.

ἄ-νυ-μι άνύω ai. *sanōti* aus \*σῆnōti von έν aus σεν vgl. αὐθ-έν-της. Brugman, a. a. O. 271 ff.

Ebenso wahrscheinlich γά-νυ-μαι vgl. ἄ-γα-μαι (wie ἔ-ρα-μαι) und χανύειν βοᾶν. Hes.

Präsensstämme mit -ja-:

βάλλω aus \*βῆiω von βελ vgl. βέλος.

πάλλω aus \*πῆiω von πελ vgl. πέλας πελεμίζω.

δάλλει κακουργεῖ Hes. von δελ vgl. lt. *doleo*.

ἰάλλω aus \*σι-σῆiω Wz. ai. *sar sísarti* (Saussure a. a. O. 15).

ἀσπαίρω σπαίρω von σπερ lit. *spirti*.

σκαίρω springe von σκερ vgl. σκερρὸν ὄντα. σκιρτῶντα Hes. u. σκιρτάω.

πταίρω niese vgl. πτόρος bei Arcad.

χαίρω, das man mit Rücksicht auf umbr. osk. *her-* ebenso zu erklären geneigt sein könnte, ist wegen χαρά χάρις doch unsicher. Dorisch φθαίρω von φθερ ist nicht gesichert genug (Ahr. 2, 186).

Nasalis sonans erscheint wegen der Betonung der Wurzelsilbe als -αν-:

βαίνω aus βῆi-ώ = lt. *venio* Wz. *gām*; über gr. lat. *n* s. Brugman, KZ. 23, 592.

μαίνομαι rase von μεν.

τι-ταίνω dehne von τεν.

καίνω tódte von κεν vgl. Perf. κέκονα.

Von den Präsensstämmen auf -σκο- kann hieher gehören βάσκω vgl. ai. *gácchāmi* aus βῆiσχω (oder von βā?), wahrscheinlich auch χάσκω und ἀάσκει. βλάπτει von vān.

1) Hes. hat θάρνυσθαι und θάρνυται ausserhalb der Buchstabenfolge.

## Thematische reduplierte Präsentia:

γί-γν-ομαι von γεν.

μί-μν-ω von μεν.

## 13. 3) Nominale Stammbildungen.

- a) Oxytona mit Suffix -ο- oder -ᾱ-, zum Theil mit verschobnem Accent.

ὄφλοί. ὀφειλέται Hes. von ὀ-φελ-.

νεο-γν-ό-ς hom. Hymn. neu geboren von γεν.

δί-φρ-ος Wagensitz Hom. von φερ.

ἔπι-πλ-α τά Geräthschaften von πελ.

ὄμο-κλή Zuruf von κελ.

μεσό-δμ-η Hom. eig. Zwischenbau.

- b) Participia mit Suffix -τό-

κλυ-τό-ς von κλευ vgl. κλέφος idg. *krāu*.

χύ-τός von χευ.

δρα-τός Ψ169 und δαρτός = idg. *dytā'* von δερ Präs. δέρω.

σπαρτός und σπρατός in ὀφίοσπρατος bei einem Dichter im EM. 287, 10 von σπερ.

πάμ-φθαρτος von φθερ.

καρτοί. κεκουρευμένοι Hes. von κερ.

βα-τό-ς = ai. *gatá-* lt. *ventus* idg. *gṃtā'* von *gām*.-ματος in αὐτό-ματος = ai. *matá-* lt. *(com-)mentus* idg. *mṃtā'* von μεν.τατός = ai. *tatá-* lt. *tentus* idg. *tṃtā'* von τεν.φατός getödtet = ai. *hatá-* idg. *ghṃtā'* von φεν idg. *ghān*.ἐ-ρα-τό-ς = ai. *ratá-* idg. *rṃtā'* von *rām*.

\*φατό- in ἀάατος = ἀάφατος unverletzt (γατάλαι Wunden Hes. αὐάτᾱ ἄτη Schädigung) = got. *vunda-* von *vān*. Brugman, KZ. 24, 268.

- c) Abstracta mit Suffix -τι- (ursprünglich Oxytona).

φθί-σι-ς von φθει Präs. φθείω.

τί-σις von τει Präs. τέω.

χύ-σις von χευ Präs. χέ(υ)ω.

κάρ-σις von κερ (Präs. κείρω).

στάλ-σις von στελ (Präs. στέλλω).

ἄγαρρις für \*ἄγαρ-σις von ἄγερ- CI. 5785, 12 (Neapel).

βά-σις = ai. *gáti-* got. *(ga-)gumþi-* idg. *gṃti-* von *gām*.τά-σις Spannung = ai. *tati-* idg. *tṃti'* von τεν.\*κτασι- in ἀνδροκτασίη = ai. *kṣati-* idg. *skṃti'* von κτεν.

- d) Oxytona mit Suffix -ύ.

Hierher wol *τανυ-* in Compositis = ai. *tanú-* lang aus *\*tn-ú*, indem *n* vor dem Vocal sich in einen sonantischen und consonantischen Bestandtheil aufgelöst hat, wie *ǵ* und *u* oft in *ij* und *uv*, also *τηνύ-*. *εὐρύς* breit ist *ἐ-υρύ-* = ai. *urú-* mit prothetischem *ε* von Wz. *vár*.

Ein sehr altes, mit Suffix *-t-* gebildetes »Wurzelnomen« (welche auch die schwache Wurzelform zeigen), liegt vor in dem Femininum *-φασσα* in *Περσέ-φασσα* = *φῆ-τ-ία* von *φεν*, dem ein ai. *\*hatí* aus *ghntí* von *ghán* entsprechen würde (vgl. *samhát* f. nach BR. von *han* für *samhnt-*).

14. Wurzeln der dritten Form (*deik dik, derk dḡk, bhendh bhḡdh*).

1) Aoriste:

*ῥι-ον* von *ῥειχ*.

*ῥιπ-ον* von *ῥειπ*.

*φιδ-εῖν* von *φειδ*.

*ίχ-έσθαι* von *είχ* (dor. Präs. *εῖχω* = *ῖχω* Verf., Bzzb. Beitr. 1, 82).

*ῥ-λιπ-ον* von *λειπ*.

*πιθ-έσθαι* von *πειθ*.

*ῥ-στιχ-ον* von *στειχ*.

*πε-πιθ-εῖν* von *πειθ*.

*πε-φιδ-έσθαι* von *φειδ*.

*ῥ-ρυγ-ε* von *ῥ-ρευγ*.

*κύθ-ε* von *κευθ*.

*πυθ-έσθαι* von *πευθ*.

*τυχ-εῖν* von *τευχ*.

*φυγ-εῖν* von *φευγ*.

*κε-κύθ-ωσι* von *κευθ*.

*πε-πύθ-οιτο* von *πευθ*.

*τε-τυχ-εῖν* von *τευχ*.

*ῥ-δραχ-ον* von *δερκ* = ai. *ádr̥cam* idg. *ádḡkúm*.

*ῥ-πραθ-ον* von *περθ* Präs. *πέρθω*.

*ταρπ-ώμεθα* von *τερπ* Präs. *τέρπω*.

*ῥ-παρδ-ον* und *ῥ-πραδ-ον* (Suid. s. v. *ἀπέπαρδε*) von *περδ* Präs. *πέρδω*.

*ῥ-βραχε* krachte von Wz. *bhárgh* (J. Schmidt Voc. 2, 334 f.).

Ebenso wohl auch *ῥδραθον* v 143 oder *ῥδαρθον* von *\*δερθ*. Von derselben Art sind *τραπεῖν* von *τρεπ* Präs. *τρέπω*, *τραφεῖν* von *τρεφ* Präs. *τρέφω*, *δραπών* Pind. von *δρεπ* Präs. *δρέπω*, *ῥδραμ-ον* von *δρεμ* vgl. *δρόμος*, nur dass hier in den starken

Wurzelformen der Vocal hinter dem *r* steht, vgl. indes *τερπι-κέραυνος* (Verf., Stud. 7, 180), *τερπόμεθα· τρεπόμεθα* Hes. und die angenommene ursprüngliche Identität von *τρέφω* und *τέρπω*. Dass auch *ἔ-κραγ-ον* für *ἔ-κρηγον* stehe, wird durch die Zusammenstellung mit *κρέκω κρέξ κέρκαξ κερκίων* (Vogelnamen) wahrscheinlich (Fick 1, 42).

*τε-τάρπ-ετο* von *τερπ* Präs. *τέρπω*. Hes. hat auch *τετάρπετο· ἐτρέπετο* (ob richtig?).

*ἔ-παθ-ον* aus *ἔ-πρηθ-ον* von *πενθ* vgl. Fut. *πείσομαι* und Ntr. *πένθος*.

*ἔ-λαχ-ον* von *λεγχ* vgl. Perf. *λέλογχα*.

*ἔ-χαδ-ον* von *χενδ* vgl. Fut. *χείσομαι*.

*ἔ-μαθ-ον* von *μενθ* vgl. *μενθήραις· μερίμναις, μενθήρη· φροντίς* Hes.

*ἔδακον* vgl. ai. *dam̐c* (neben *daç*) wird durch *δῆγμα δήξομαι* zweifelhaft.

*λελάχωσι* von *λεγχ*.

*δέδακεν* Anth. ist jedenfalls späte Schöpfung.

Schwache Perfectformen:

*εἰκώς* = *φε-φικ-ώς* ἦικτο ἔικτο von *φεικ* vgl. *φέφοικα*.

*ἴδ-μεν* = *φίδμεν* von *φειδ* vgl. *φοῖδα*.

*ἐ-πέ-πιθ-μεν* von *πειθ* vgl. *πέ-ποιθ-α*.

*πε-φυγ-μένος* von *φευγ* vgl. *πέφευγα* für *\*πέφουγα*.

*τε-τυγ-μένος* von *τευχ*.

*πέ-πυσ-μαι* von *πευθ*.

*τε-τραμ-μένος* für *\*τε-τραπ-μένος* von *τρεπ* Praes. *τρέπω*.

*ἔ-στραμ-μαι* von *στρεφ*.

*τέ-θραμ-μαι* von *τρεφ*.

*πε-παθ-οῖα* von *πενθ*; *πέπασθε* las Aristarch bei Homer Γ 99 κ 465 ψ 53 für *πέποσθε*, wohl mit Recht (= *πέ-παθ-τε*, der ursprüngliche, schwache Plural zu *πέπονθα*). Brugman, Stud. 9, 385.

## 2) Thematische Präsensbildung mit Nasal:

*δάκνω* für *δρηκ-νω* ai. *dam̐c* (?).

In *λαγχάνω* Wz. *λεγχ* und *χανδάνω* Wz. *χενδ* sowie in dem nachhomerischen *μανθάνω* Wz. *μενθ* ist der Nasal nach *a* nicht wurzelhaft, die Formen stehen für *ληχνω χηδνω μηθνω*; s. u. *δαγκάνω* und *πανθάνω* dürfen nur als späte Analogiebildungen aufgefasst werden. Zu *δαρθάνω* (für *δρηθνω*?) vgl. Ao. *ἔδραθον ἔδαρθον*.

Auf *-σκω πάσχω* für *\*παθσκω \*πρηθ-σκω* von *πενθ*. *τι-τύ-σκομαι* für *\*τιτύκσκομαι* von *τευχ*. *ἐ-ίσκω ἴσκω* von *φεικ*.

Präsentia auf *-nu-* wie *δείχνῃμι* *ζεύγνῃμι* sind durch Einfluss andrer Formen mit *ει ευ* (wie *δείξω ἔζευξα*) entstanden. *φάργνῃμι* (Siegismund, Stud. 5, 159) aus *φγγ-νῃμι* von *φερκ*.

Auf *-ja-* *δειδίσσομαι* schrecke von *δεικ* erweitert aus *δφει*, vielleicht *δράσσω* fasse ksl. *drīžati* Fick 1, 107 Wz. *dārgh*; *φράσσω* von *φερκ* got. *bairgan*.

### 15. 3) Nominalbildungen.

#### a) Oxytona auf *-o-* *-ā-* (Accent z. Th. verschoben):

*λίβος* Nass, Tropfen von *λειβ* Präs. *λείβω*.

*στίβ-ος* Fusssteig von *στειβ* Präs. *στείβω*.

*στίχ-ος* Reihe von *στειχ* Präs. *στείχω*.

*τύκ-ος* *τύχ-ος* Werkzeug von *τευχ* Präs. *τεύχω*.

*στραβ-ός* schielend von *στρεφ* Präs. *στρέφω*.

*ταρσός* Darre, davon *ταρσιά* und *τρασιά* dass. von *τερο* Präs. *τέρσομαι* vgl. ai. *tr'syati* dürsten.

*ἀ-τραπ-ός* Pfad (seit Herod.) *ἀτραπιτός* v 195 und hom. *ἀταρπός* *ἀταρπιτός* von *τρεπ*.

*μαλχός* Hes., mit Svarabhakti *μαλαχ-ό-ς* weich, eig. be-rührbar: Wz. ai. *març*.

*φυγ-ή* Flucht von *φευγ*.

#### b) Participia auf *-τό-*.

*πισ-τό-ς* von *πειθ*.

*τυκ-τός* von *τευχ*.

*φυκ-τός* von *φευγ*.

#### c) Abstracta mit *-τι-*.

*πίσ-τι-ς* Treue von *πειθ*.

*φύξις* Flucht von *φευγ*.

#### d) Oxytona auf *-ύ-*.

*γλυκ-ύ-ς* von *γλευκ* vgl. *γλεῦκος* Most.

*βραδ-ύ-ς* = ai. *mrdū-* Comp. *βαρδύτερος* Theokr. 29, 30.

Sup. *βάρδιτος* Ψ310. lt. *bardus* Lehnwort nach Ritschl Op. 2, 531.

*βραχύς* = idg. *mrghū-* vgl. got. *ga-maurgjan* verkürzen (Kluge Germ. Conj. 19).

*θρασύς* Hom. att. dor. und *θαρσύς*. *θρασύς* Hes. *θάρσυνος* Hom. *θάρσους* neben *θράσους* Meineke del. poet. anth. gr. p. 134. *Θαρσυ-* Fick Personenn. 35. *Tharsymachus* Juven. 7, 204 nach Ritschl Op. 2, 541: ai. *dhṛṣú-* geschickt von *θερο* vgl. äol. *θέρσος*. *θάρσος* *θράσος* sind erst nach *θρασύς* gebildet.

κρατός stark, von κρετ in κρείσσων κρέτος. vgl. καρτώνωάρτα  
 κάρτιστοςάρτος καρτερός Σωκάρτης CI. 1654 (Boiotien)  
 Καρτιδάμας 2448 III 17 (Thera) Καρτίνικος 2465 (Thera)  
 Καρτιάς Ross Inscr. ined. III 292, 1. Die Vergleichung  
 mit got. *hardu-* ist aufzugeben.

ταρφύς dicht von τρεφ Präs. τρέφω.

πλατύς breit wohl = ai. *pr̥thú-* (doch vgl. lit. *platùs*!).

ἐλαχύς = ai. *raghú-* idg. *r̥ghú-* (vgl. abktr. *reñgya-* leicht  
 lit. *lèngvas* germ. *lenhta-* J. Schmidt Voc. 1, 52).

παχ'ς entweder zu ai. *bahú-* dicht (Superl. *bam̐hiṣṭha-*  
 Fick 1, 155) idg. *bh̥ghú-* oder zu lt. *pinguis* für \**pen-*  
*guis* (Curt. 276). Nasal in hochtoniger Silbe erhalten  
 in hom. πάγχυ? (Curt. 521).

δασύς für δησύς vgl. lt. *densus*. Die Bewahrung des inter-  
 vocalischen σ ist ein indirecter Beweis für Nasalis sonans.

βαθύς von βενθ vgl. βένθος.

ταχύς vgl. abktr. *tañcista-* sehr fest, stark.

**16. e)** Von einzeln stehenden Wörtern mit sonantischer  
 Liquida sind zu erwähnen:

κραδίη und καρδίη Herz vgl. lt. *cord-* lit. *szirdis* (idg.  
*kr̥dī-*).

ἄρκτος Bär : ai. *ṛ̥k̐sa-* lt. *ursus*.

ἄρσεν— männlich : ai. *v̥ṛ̐śan-*.

γράφων. μωρέ Hes. : lt. *cerro gerro* Querkopf.

δραχμή und δαρχμά, bezeugt von Hes. δαρχμάς· δραχμάς,  
 auf der Bauinschrift von Tegea Z. 23. 30 und auf der elischen  
 Bronze Arch. Ztg. 1877 Taf. IV. Schwache Wurzelform bei  
 Suff. -μή wie in στιγμή πυγμή. vgl. δράσσω und das Wurzel-  
 nomen δράξ.

κράνος Hartriegel : lt. *cornus*.

πράσον Lauch : lt. *porrum* (kein Lehnwort, trotz Hehn<sup>2</sup>  
 173); die Grundform πρ̥σον erklärt die Bewahrung des inter-  
 vocalischen σ.

πραχνόν· μέλανα Hes. : ai. *pr̥c̐ni-* gesprenkelt. Allerdings  
 ist die Stammbildung eine verschiedene und das griech. Wort  
 erscheint auch mit mannichfach andrer Vocalisation (περχνός  
 πρεχνός προχνός).

ρατάνη Rührkelle elisch βρατάνα Hes. von *ferp* lt. *verto*.

ράδαμνος lesb. βραδινός von *ferd* vgl. got. *vaurti-* Wurzel.

ταρτημόριον· τὸ τριτημόριον Hes. : ai. *tr̥t̐iya* Saussure a. a.

ἄφλαστον Schiffshintertheil: vgl. ai. *bhr̥stí-* Zacke, Spitze Fick 1, 697, der auch lt. *fa[r]stigium* vergleicht).

ἀμαλδώνω βλαδαρός βλαδός Hes. scheinen zu βραδύς = ai. *mḡdí-* zu gehören.

αὖλαξ Hom. Furche = ἄ-*flax-* d. i. ἄ-*flx-* Wurzelnamen mit schwacher Wurzelform, dafür auch ἄλοξ.

σπλάγχνον Eingeweide für \*σπλάχνο-: zd. *spërěza-* Milz.

f) Von einzeln stehenden Wörtern mit Nasalis sonans seien erwähnt:

ἑ-κατόν hundert ai. *catám* lt. *centum* idg. *kmtā'* - (*m* wegen lit. *szimtas*). So in allen Mundarten, nur die arkadische Inschrift aus Tegea CI. 1514 a 9. 28. hat ἐκοτόνβοια neben ἐκατόμβοια derselben Inschrift b 8. Dagegen gehen die Mundarten in den zusammengesetzten Zahlwörtern auseinander: διακατίοι τριακατίοι πεντακατίοι ἑξακατίοι ἑπτακατίοι ὀκτακατίοι auf den Tafeln von Herakleia. delph. διακατίοι CI. 1688, 29. lakon. ὀκτακατίοι CI. 1511. boiot. διακάτιοι CI. 1569 a 38. 39. πεντακάτιοι Ἀθῆν. 3, 480. arkad. τριακάσιοι Bauinschr. v. Tegea 8. — Att. διακόσιοι hom. ion. διηκόσιοι lesb. διακόσιοι Conze Reise auf Lesbos Taf. XII a 10 (um 324 v. Chr.). Durch Einfluss des Attischen erscheinen diese Formen auch auf späteren dorischen Inschriften, selbst auf den Tafeln von Herakleia τετρακοσίαι 1, 40. διακοσίων 2, 35. Die Formen mit *a* sind ohne Zweifel die ursprünglichen, die mit *o* erklären Brugman, KZ. 24, 66 und Osthoff, KZ. 24, 424 durch Anlehnung an das -κοντα der Zehner von dreissig bis neunzig. Und so erklärt sich vielleicht auch das arkadische ἐκοτόν. Indessen stellt sich zu den Formen mit *o* auch ksl. *sūto* mit dunklerem Vocal für das zu erwartende \**sēto*.

Dor. *ῥίκατι* Taf. v. Herakleia 1, 37. 45 u. o. (daneben *ῥείκατι* 2, 55. 71). lakon. CI. 1511. boiot. CI. 1569 a 39; Keil Zur Syll. 35 b 1. 35 c 2. *ῥείκατι*. εἴκοσι. Λάκωνες. Hes. Korkyr. εἴκατι CI. 1840, 10 = ai. *vimcati* lt. *viginti*. Ion. att. εἴκοσι, auch auf späteren dorischen Inschriften durch Einfluss des Attischen, verdankt sein *o* nach Brugman und Osthoff aa. aa. OO. den folgenden τριάκοντα u. s. w. Aber das *o* von -κοντα ist selbst noch unerklärt, denn es ist ohne Zweifel dasselbe Element wie der zweite Theil von *ῥί-κατι*. Daher soll auch das *v* von *ἰκάντιν* · εἴκοσιν Hes. stammen, wenn diese auch durch ihr auslautendes *v* sehr merkwürdige Form überhaupt existiert hat.

ἀκτίς Stral vgl. ai. *aktú-* Licht got. *ūhtvó* aus *\*unhtvón-* Morgen. Saussure a. a. O. 24.

ἐλαφρός leicht, schnell = germ. *lungra-* (as. ahd. *lungar* mhd. *lunger* rasch) idg. *ṛṇghrā-*. Kluge a. a. O. 19.

lesb. ἄμμε uns aus *\*ἄσμε*: ai. *asmá-* got. *uns* idg. *ṛsmā'-* oder *ṛsmā'-*. Saussure a. a. O. 25.

ἁ-παξ ἁ-πλόος aus *\*σηπαξ* *\*σηπλόος* von ἐν- = σεμ-: vgl. lt. *sim-plex* ai. *sakṛ't*. Saussure a. a. O. 34.

ἄτερ ausser, ohne aus *sntā'r*: mhd. *sunder* ausser, ohne an. *sundr*. Bugge, Bzzb. Beitr. 3, 120.

### Die e-Reihe in suffixalen Silben.

17. Dieselben Erscheinungen des Vocalismus, die in den vorhergehenden §§ in Wurzelsilben betrachtet worden sind, zeigen sich auch in suffixalen Silben, sowol der Ablaut ε ο = idg. *ǎ ǝ* als die Ausstossung des *ǎ*.

#### A. Stammbildende Suffixe.

Sehr klar tritt der Wechsel zwischen ε und ο = idg. *ǎ* und *ǝ* in dem sogenannten thematischen Vocal der Verba der zweiten Hauptconjugation zu Tage: φέρ-ε-τε = ai. *bhár-a-tha* lt. *veh-i-te* got. *vig-i-þ* ksl. *vez-e-te* gegenüber φέρ-ο-μες φέρ-ο-ντι = ai. *bhár-ā-mas*<sup>1)</sup> *bhár-a-nti* lt. *fer-i-mus* aus *\*fer-o-mus* *fer-u-nt* got. *vig-a-m* *vig-a-nd* ksl. *vez-o-mŭ* (Ao.) *vez-aŭi*. Idg. sind *bhǎ'r-ǎ-tǎ* *bhǎr-ǎ-mas*<sup>2)</sup> *bhǎr-ǎ-nti*. Im Optativ erscheint der thematische Vocal durchaus als ο: φέρ-ο-ι-μεν φέρ-ο-ι-τε; ebenso vor dem Participialsuffix -ντ: φέρ-ο-ντ- (= ai. *bhár-a-nt-* got. *vig-a-nd-*, das lt. *ferent-* ist abweichend) und -μενο-: φερ-ό-μενο- (ai. *bhāramāna-* vgl. u.).

Das Suffix der Stämme auf -a- (-na- -ma- -ta- u. s. w.) erscheint fast durchweg als *ǎ* griech. ο: ἵππ-ο-ς ἵππ-ο-ν ἵππ-ο-ιο u. s. w. *ǎ* = gr. ε ist nur im Vocativ ἵππ-ε sicher: ai. *áçva* lt. *eque* ksl. *vlŭče* lit. *vilké* got. *vulf*. In den dorischen Locativformen auf -ει wie εἶ πεῖ τουτεῖ τσιδε, denen sich die gemeingriechischen Modaladverbien wie ἀθεεῖ πανδημεῖ anschliessen, ist die ursprüngliche Vocalisation des Locativs zu erkennen. Vgl. die Flexionslehre.

1) Über das *ā* s. J. Schmidt, KZ. 25, 7.

2) Die Qualität des *a* des Personalsuffixes -mas ist nicht mit Sicherheit festzustellen, vgl. Brugman, Morph. Unt. 1, 157 f.



Das neutrale Suffix *-as-* hat in allen Casus *ā*, nur im Nom. Acc. Sing. *ā*, daher νέφος gegenüber νέφς(σ)ος u. s. w. Brugman, KZ. 24, 16ff. Das geschlechtige ai. *usās-* Morgenröthe flectiert ablautend, Gen. *usāsas* würde griech. \*αὐ(σ)έ(σ)ος, Acc. *usāsam* \*αὐ(σ)ῶ(σ)α erfordern; beide sind ausgeglichen wie πῶδ- und πῆδ- o. §. 8. Als eine Spur des alten Unterschiedes dürfen wir, wie es scheint, αἶδς- in αἰδέσσομαι ἀναιδής- neben Nom. αἰδώς betrachten. Die Adjectiva auf -ης -ες zeigen in allen Casus die Suffixform *-ds*.

Die ursprünglichen Vocalverhältnisse des Comparativsuffixes *-ias-* und des Participialsuffixes im activen Perfect *-vas-* sind sehr dunkel, das Griechische zeigt durchgehends *o*, die Ausstossung des *a* in den schwachen Formen *-is-* und *-us-* lässt indessen auch Casus mit *ā* als ursprünglich vorhanden vermuthen.

Schwache Suffixformen mit Ausstossung des *ā*.

18. Die sogenannten schwachen Casus der idg. Declination (im Singular der Instrumentalis, Dativ und Genitiv, im Dual und Plural alle Casus mit Ausnahme des Nominativ, resp. Dual Acc.) zeigen bei einer Anzahl von Suffixen eine Form, in welcher, zum Theil wohl in Folge ursprünglicher Accentverhältnisse, das *ā* ausgestossen erscheint. Das Griechische hat nur Reste dieser abstufenden Flexionsweise bewahrt, die unten an ihrem Orte zur Sprache kommen werden. Auch der secundären Stammbildung liegt häufig der schwache Stamm zu Grunde. Hier werden nur Erscheinungen besprochen, wo die Liquida *r* und die Nasale in Frage kommen.

Die Verwandtschaftswörter und diejenigen, die ihrer Flexion folgen, zeigen auch im Griech. noch abstufende Flexion. Das *ρ* der schwachen aus *-τερ-* durch Auswerfung des *e* entstandenen Suffixgestalt *-τρ-* übt consonantische Function überall, wo ihm ein Vocal folgt: πατρ-ός πατρ-ί, ebenso in Ableitungen wie πάτρ-ιος φράτρ-ᾱ. Vor folgendem Consonanten muss es sonantisch werden, daher regelmässig πατρά-σι vgl. ai. *pitṛ'-su*. Brugman, Stud. 9, 363 ff. Brugman will auch in ἀνδρά-ποδον den im Ai. im ersten Gliede von Zusammensetzungen erscheinenden schwachen Stamm *nr-* wieder erkennen. Die Nomina agentis auf *-τερ-* haben in Femininis wie ἀλετρίς u 105 αὐλητρ-ίς ψάλτρ-ια σὺλ-λήπτρ-ια die schwache Suffixgestalt, während in hom. δμήτειρα δρήστειρα ληι-βότειρα πουλυβότειρα die Form auf *-τερ-* erscheint; eine Vermuthung

über das ursprüngliche Verhältniss s. bei J. Schmidt, KZ. 25, 37.

Anm. Über das Verhältniss von -τερ- -τορ- -τωρ- so wie das entsprechende von -μεν- -μον- -μων- vgl. die Combinationen von J. Schmidt, KZ. 25, 26 ff.

Von der abstufenden Flexion der Stämme mit Suffix -an-, wonach in den schwächsten Casus, deren Suffix consonantisch anlautete, für -an- sonantischer Nasal oder sein Stellvertreter eintreten musste (ai. *ukṣá-bhis ukṣá-su* für \**ukṣṇ-bhis* \**ukṣṇ-si* von *ukṣán-*), ist das pindarische (z. B. Ol. 7, 24) *φρασίν*, auch auf einer altattischen Inschrift Rh. M. 34, 181, ein interessanter Rest. Es steht für *φρη-σί* vom schwachen Stamme *φρῶν* neben dem starken *φρεν*, der sonst in der ganzen Flexion und so auch im attischen *φρσοί* durchgedrungen ist. Auch das Femininum *πρό-φρασσα* (d. i. *πρό-φρητῖα*) zu *πρόφρον-* und das Verbum *εὐφραίνω* zeigt diesen schwachen Stamm, im letzten Falle -αν- wegen der Hochtonigkeit der Silbe. Einen entsprechenden Dativ will J. Schmidt, KZ. 25, 39 Anm. in hom. *ἀγκάς* = *ἀγκάσι* zu *ἀγκών* erkennen. Ebenso in abgeleiteten Verben wie *ποιμαίνω* von *ποιμέν-*, *τεκταίνομαι* von *τέκτον-*, *πεπαίνω* von *πέπον-*, *πῖαίνω* von *πῖον-*. Die schwache Form eines -an- Stammes steckt auch in *ἔλα-φος* Hirsch = *ἐλφ-φο-* vgl. lit. *élnis* Elenthier ksl. *jelenĩ* Hirsch gr. *ἔλλός* junger Hirsch = *ἐλ-ν-ό-* und ai. *ḡṣa-bhá-* *vr̥ṣa-bhá-* Stier von \**ḡṣan-vr̥ṣan-*. Ferner *λίμν-η* zu *λιμῆν*, *ποιμν-η* zu *ποιμῆν* u. a. Material bei Brugman, Morph. Unt. 2, 148 ff.

Das Participialsuffix -nt-, an consonantische Stämme an-tretend, gab im Ai. z. B. von Wz. *vaç* wollen *uṣántas* im Nom. Plur. aus idg. *ukṇ́tas*, *uṣatás* im Gen. Sing. aus idg. *ukṇ́tás*. Im Griech. ist das dor. Part. Fem. *ἔασσα* = *οὔσα* genau = ai. *satí* für \**s-ṇt-tí*, nur dass statt der zu erwartenden schwachen Wurzelform *s* die starke *ἔσ* durch Analogie eingetreten ist: Grdf. \**ἔσ-ṇt-ῖα*, daraus \**ἔατῖα*. Die starke Form des Masculinums mag \**ἔαντ-* = (*ἔ*)*σṇ́t-* gewesen sein, die schwache \**ἔατ-* z. B. Gen. \**ἔατος* für \**sṇ́tás* = ai. *satás*. -αντ- für -ṇ́t- haben die Participia des sigmatischen Aorists wie *λύσ-αντ-* mit Verschiebung des Accents (urspr. *λῶσ-ṇ́τ-*) und Ausdehnung der starken Form über die Casus obliqui und das Femininum. (*λύσ-αντ-ος* für \**λύσ-ατ-ος*, *λύσ-ᾱσα* d. i. *λῶσ-αντ-ῖα* statt \**λύσ-ασσα* aus *λύσ-ατ-ῖα*). Wenn *γεχᾱσα. ἐχοῦσα*, wie M. Schmidt bei Hes. statt des überlieferten *γεχαθά* hergestellt hat, richtig ist, so gehört es auch hieher (für *ḡex-αντ-ῖα*), allerdings mit

starken Modificationen der als ursprünglich zu erwartenden Form. <sup>1)</sup>

Nasalis sonans erscheint ausserhalb der stammabstufenden Declination noch in folgenden stammbildenden Silben:

a) Im Nom. Acc. Sing. der Neutra auf *-man*: ὄνομα für ὄνομας wie ai. *nāma* für \**nāma*, lt. *nōmen* ksl. *imę*. Auch das α der obliquen Casus steht für Nasalis sonans, eine probable Erklärung des zugetretenen τ ist noch nicht gefunden. *-av-* erscheint in Folge der Hoohtonigkeit in den abgeleiteten Verben wie ὀνομαίνω ἀσθμαίνω θαυμαίνω κωμαίνω λυμαίνω πημαίνω σημαίνω u. a. In νόνομος fungiert n als Consonant vor der vocalischen Endung wie in ai. Gen. *nāmnas*.

In Compositis erscheint die Form mit *-m-* in ὄνομα-κλωτός χειμά-ρρος ἄρμα-τροχή αίμα-κυβλάι, meist sind die Analogiebildungen mit *-μα-* eingetreten, Beispiele s. Verf., Stud. 5, 64 ff.

b) In den Zahlwörtern

ἑπτά ai. *sapta* ved. *saptá* lt. *septem* got. *sibun*;

ἐννέα ai. *nāva* lt. *novem* got. *niun*;

δέκα ai. *dāca* lt. *decem* got. *taihun*;

Dagegen war der Auslaut von πέντε á, wie lt. *quinque* got. *fimf* (nicht \**fimfun*) zeigen. Nasalis sonans erscheint auch in ἑνᾶτος und δέκατος und in den Zusammensetzungen mit ἑπτα- ἐννεα- δεκα-; ἑξα- ist natürlich Analogiebildung, vielleicht auch ὀκτα-, obwohl man hierin mit Rücksicht auf lt. *octin-genti* altfries. *ahtun-da* und ai. *aṣṭá* (so ved., class. skr. *áṣṭa*) eine alte Nebenform mit sonantischem Nasal sehen könnte. Saussure a. a. O. 30. anders Osthoff, Morph. Unt. 1, 104.

## B. Flexionsendungen.

19. Die Endungen der dritten Person Pluralis waren idg. primär *-nti* Med. *-ntai*, secundär *-nt* *-nta*; so treten sie an die vocalisch auslautenden Stämme der thematischen Verba an: φέρο-ντι φέρο-νται = ai. *bhára-nti bhára-ntē*. Beim Antritt an consonantisch auslautende Stämme musste das n sonantisch

1) Wurzel ist *ḥex* = ai. *vaç* wollen; es würde also das Femininum des Particips *uṣatī* für \**uṣ-ḡt-ī* entsprechen. Dabei ist im Griech. 1) die starke Stammform statt der schwachen eingetreten, wie in ἔαα; 2) die starke Form des Suffixes statt der im Femininum notwendigen schwachen (*ḥex-ατ-ια*); 3) natürlich der Accent verschoben, der übrigens in der Schmidt'schen Conjectur selbstverständlich unsicher ist, für den aber *ι-στᾶα* für *ι-στα-ντ-ια* das notwendige Vorbild sein würde.

werden und erscheint demgemäss im Griechischen, wenn es unter dem Hochtone steht, als *-av-*, in tieftoniger Silbe als *-a-*. Tieftonig war es in den medialen Endungen, deren Betonung ursprünglich *-ntai' -ntá* war (ved. noch *rihatē duhatē* u. a. Delbrück Ai. V. 73), daher *γε-γράφ-αται ἐ-τε-τάχ-ατο ἦ-αται* sie sitzen = ai. *ásatē* idg. *āsntai'*<sup>1)</sup>. Durch Analogie ist die Endung über ihr ursprüngliches Gebiet hinaus ausgedehnt, daher z. B. *βε-βλή-αται* neben ursprünglichem *βέ-βλη-νται*, *γενοί-ατο* neben älterem *γένοι-ντο*; andererseits ist *ἦνται* eine Analogiebildung, indem man *ἦ-* als vocalische Wurzel fasste. Näheres s. in der Flexionslehre. Die Endungen des Activs tragen den Hochtone ursprünglich auf der Nasal-Silbe: ai. *lih-ánti* aus idg. *righ-ŋ'ti*, Impf. *á-lih-an* aus idg. *a-righ-ŋ't*. Daher im Griechischen *-αντι* ion. att. *-āσι*, Ip. *-αν(τ)*. Beispiele des Präsens sind *ἴ-āσι* sie gehen aus *\*ἴ-αντι* = ai. *y-ánti* idg. *ī-ŋ'ti* Wz. *ái* und hom. *ἔ-āσι* sie sind aus *\*ἔσ-αντι* für *\*σ-αντι* mit Verallgemeinerung der starken Form *ἐς-* = ai. *sánti* idg. *s-ŋ'ti*<sup>2)</sup>. Im Perfect ist dor. *-αντι* (*ἐστᾶν-αντι*) boiot. *-ανθι* (*ἐκτεθῆκανθι*) ion. att. *āσι* (*γε-γράφ-āσι*) häufig. Das bei Dichtern seit Homer vorkommende *-ᾶσι* (*πεφύκᾶσι* η 114 *λελόγγασι* λ 304, bei Herodian 2, 16, 18 aus Xenophanes *μεμαθήκασι πεφῆνασιν* aus Antimachos *νενεύκασιν*, ausserdem noch *ἐσκλήκασι* Nik. Ther. 789, *λελόγγασι* Emped. 314, 336), *-ᾶτι* nur in *ἐθώκατι*. *εἰώθασι* Hes. ist Verkürzung aus *-āσι*, *-ᾶτι* wohl unter dem Einfluss von *-αται*. Secundär ist *-αν* in *ἦσ-αν* = ai. *ásan* idg. *ās-ŋ't* (eigentlich *a-s-ŋ't* = *ἔ-σ-αν* mit schwacher Wurzelform); im Aorist *ἔ-λῶσ-αν*, durch Übertragung weit über ihr ursprüngliches Gebiet hinaus verbreitet.

Die secundäre Endung der ersten Person Singular *-m* wurde beim Antritt an consonantische Stämme sonantisch, also, als unbetont, zu griech. *α*. So *ἦα* ich war aus *\*ἦσ-ἦ* Wz. *ἐσ*, *ἦα* ich gieng aus *\*ἦλ-ἦ* Wz. *εἰ*<sup>3)</sup>, die 1. Singular des sigmatischen Aorists *ἔ-λῶσ-α* aus *\*ἔλῶσῃ*.

1) Die starke Wurzelform *ἦς-* = *ās-* ist im Medium unursprünglich, aber wahrscheinlich schon in vorgriechischer Zeit eingedrungen, wie in *κεῖμαι*.

2) Die ursprüngliche Form *\*σάντι* = *sn'ti*, die griech. zu *\*ᾶντι* oder *\*ᾷντι* werden musste, lässt sich noch wiedererkennen im dor. boiot. *έντι* att. *εἰσί*, nur dass hier das ursprüngliche *α* durch den Einfluss des *ε* in den übrigen Personen ebenfalls zu *ε* geworden ist. Osthoff, KZ. 24, 422. Lt. *sunt* ist gegenüber osk. *set* umbr. *sent* nach der thematischen Conjugation umgeformt.

3) Nicht identisch mit ai. *ásam áyam*, die vielmehr = *έον* (ohne Augment) *ἦιον* sind.

Aus der Nominalflexion kommen hier die Endungen des Accusativ Singular und Plural der consonantischen Stämme in Betracht. Die Endung des Acc. Sing. ist *-m*, das an vocale Stämme ohne Alteration antritt: ἵππο-ν = ai. *ácva-m*, nach consonantischen zum sonantischen Nasal werden muss: πόδ-α für \*πῶδα aus \*pād-η (ai. *pādam* kann nicht als directe Fortsetzung dieser Grundform angesehen werden). Dasselbe geschah mit dem Nasal der Endung *-ns* des Plural-Accusativs: neben kret. ἵππο-νς (att. ἵππους) steht πόδ-ας aus \*ποδ-ηs (ai. *-ās* mit unursprünglicher Betonung des Casussuffixes). Die kretischen Accusative auf *-ανς* von consonantischen Stämmen können nicht als etwas älteres angesehen werden, sondern sind Analogiebildungen, s. die Flexionslehre.

### Unregelmässigkeiten der Lautvertretung in der *ā*-Reihe.

#### Unregelmässige Vertretung von *ā*.

##### 20. a) *α* für *ε*.

τράπω: kret. ἐπιτραψῶ CI. 2555, 21. Herod. τράπω z. B. 1, 63 τράπουσι. — episch attisch τρέπω.

τράφω: Pind. z. B. Pyth. 2, 44 τράφοισα. τράφεν der Megarer in Ar. Ach. 788 Mein. = τρέφειν. — episch τρέφω z. B. ξ 223 (daher muss τραφέναι Hesiod. Theog. 480 Ao. sein). att. τρέφω. delph. τρέφω Curt. Anecd. delph. 43 (durch attischen Einfluss?).

τράχω: τράχον Pind. Pyth. 8, 32. — ep. τρέχω z. B. Ψ 520 τρέχει. att. τρέχω. Herod. 7, 57 τρέχων. Auf delphischen Manumissionsurkunden häufig ἀποτρέχων z. B. Curt. An. delph. 5, 9. ἀποτρέχουσα 4, 6.

στράφω: Sophr. frg. 78 Ahr. ἐστράφθη. — στρέφω auch auf der dorischen Inschrift aus Priene CI. 2905 d 13 ἐπιστρέψαν[των, CI. 1838 b 11 aus Korkyra στρέψαι.

Da den nur mit dem thematischen Vocal gebildeten Präsensstämmen *ε* = *ā* zukommt (§. 3), ist *α*, das nicht nur auf dorischem, sondern auch auf neuionischem Sprachgebiet vorkommt, nothwendig hystero-gen und wahrscheinlich durch Anlehnung an die Aoriste und Perfecte ἔτραπον ἔτραπον \*ἔτραχον \*ἔστραπον ἐτράπην τέτραμμαι u. s. w. mit *ρα* = *γ* entstanden.

Ein allgemein griechisches Beispiel desselben Processes liegt vielleicht vor in γράφω. Den zu einem Präsens \*γρέφω Aorist \*ἔ-γραφ-ον Perf. Med. γέ-γραμ-μαι Ao. Pass. ἐ-γράφ-ην gehörenden Ablaut *ο* zeigen in verschiedenen Dialekten Bil-

dungen mit Suffix -ο- und -ευ- : Taf. v. Herakleia 1, 84 ἀνεπι-  
γράφως. kretisch ἀπόγραφον Inschr. Bergmanns 55. ἀντίγραφον  
Inschr. v. Anaphe Rang. 820, 22. argivisch συγγράφου Le Bas-  
Foucart 159 h. συγγράφοι 157 a. γραφεύς Schneidewin, Philologus  
9, 588. γραφεύσαντα CI. 1125 (röm. Zeit.) lesb. γρόπτατα =  
γράμματα in dem archaisierenden Epigramm der Balbilla auf der  
Memnonssäule CI. 4725, 14. Aber in Verbalformen auch hier  
α: Taf. v. Herakleia ἀνγράφει ἀνγράψαι 1, 126 γεγραμμένα  
1, 128. lesbisch γράφωσι Conze VI, 1, 3, auch γράφαις XII c 8  
u. s. w. (Wald Addit. 16). Auffallend ist nur das melische  
γράφων = γράφων, wie man das ΓΡΟΠΗΘΝ auf der alten In-  
schrift CI. 3, 2 liest: ist vielleicht γραφῶν von \*γραφέω oder  
γραφόν Ntr. Schrift zu umschreiben? \*γράφω würde ksl. *grebā*  
grabe trefflich entsprechen.

Schwierig zu beurtheilen ist τάμνω: διατάμνοντος Taf. v.  
Herakleia 1, 12 διατάμνοντα 2, 65. 72. kretisch ἀπ]οτάμνηται  
CI. 2554, 16. τάμνοισαι Pind. Ol. 12, 6. Homer (z. B. Γ 105)  
Hesiod Herodot (2, 65) τάμνω. — τέμνω attisch und γ 175  
überliefert. Letzteres kann keine ursprüngliche Form sein, da  
die Präsensbildung mit -νω schwache Wurzelform verlangt;  
es ist angelehnt an das thematische Präsens τέμω (τέμει N 707)  
mit dem Imperf. ἔτεμον, das im Att. als Ao. zu τέμνω fungiert.  
Der Ao. zu τέμω lautete wohl ἔταμον aus ἔτμον mit derselben  
Spaltung des μ in ημ wie bei ν in τανω- s. o. § 13. Danach  
kann τάμνω gebildet sein, denn die Form direct auf τήνω zu-  
rückzuführen, darin macht die Vertretung von η sonans in  
wahrscheinlich ursprünglich unbetonter Silbe bedenklich.

21. Anderer Art ist jedenfalls das lokrische Präsens φά-  
ρειν tragen auf der hypoknemidischen Inschrift a 6. 10 gegen-  
über allgemein griechischem und europäischem φέρω u. s. w.  
Dies gehört in einen Kreis von Erscheinungen, wo urgriechi-  
sches ε vor ρ den Übergang in α erfahren hat (vgl. Brugman,  
Stud. 5, 328; Havet, Mém. de la soc. de ling. 2, 167; anders  
Allen, Stud. 3, 219; J. Schmidt, KZ. 23, 340), und zwar im  
Lokrischen, im Elischen, aber auch im Attischen. Die Bei-  
spiele sind:

Lokrisch φάρειν Inschr. d. Hypokn. a 6. 10: φέρω s. o.

φεισπαρίων ebda a 10: φέσπερος lt. *vesper*.

αὐταμαρόν ebda b 8 ἀμάραι ἀμάραις b 17 ἀμαρᾶν Inschr. v.

Oiantheia a 5: ἡμέρα.

πατάρα Hyp. b 11: πατέρα mit ᾶ s. o.

ἀνροτάρους ebda b 14: ἀμρόταρος vgl. lt. *dex-tero*-<sup>1)</sup>).

Elisch φάργον CI. 11: ἔργον gemeingr., auch neuelisch  
εὐεργέταρ Inschr. des Damokrates 19. 22. 28.

πάρ πολέμω CI. 11 πάρ τάρ γάρ Arch. Ztg. 1879 S. 158<sup>2)</sup>:  
gmgr. περί für πέρι vgl. lt. *per* ai. *pári* mit á.

ἐλευθάρως auf einer in Olympia gefundenen Bronze Arch.

Ztg. 1879 S. 50 Z. 3 (elisch?): ἐλεύθερος vgl. lt. *libero*-.

φάρην elische Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 158.

Attisch βάραθρον Abgrund: hom. βέρεθρον Θ 14. arkad. ζέρεθρα  
Strab. 8 p. 389, Eustath. 909, 27. vgl. Hes. ζέρεθρα.

βάραθρα und δέρεθρον. λίμνη ἀποχώρησιν ἔχουσα. βέρε-  
θρο-ν wie πέλε-θρον ῥέφε-θρον von βερ verschlingen, βορά.

Anm. In derselben Weise ist später lt. *e* vor *r* durch *a* wiederge-  
geben in Οὐαλέριος CI. 3045 (193 v. Chr.) neben sonstigem Οὐαλέριος; in  
Λουκαρία Polyb. 3, 88, 5 und Λευκαρία Plut. Rom. 2 = *Luceria*. Ditten-  
berger, Hermes 6, 151. Hieher gehört auch das glossematische βάρβαξ·  
ἰέραξ παρὰ Λίβυσι Hes. aus \**ferfax*- vgl. unten.

22. γά boiot. Ar. Ach. 860. 909, ἰώνγα Kor. frag. 21 ἰώγα  
Ar. Ach. 898 überliefert (ἰώνγα Dind. Mein.); τούγα Apoll. de  
pron. 69. dorisch Epich. 18 Ahr. u. ö., Sophr. 51 Ahr., Ar.  
Lys. 105 u. ö. — γέ ionisch attisch kyprisch (Taf. v. Dali 29).  
Vgl. ksl. -že.

κά zahlreich belegt aus Inschriften von Kreta, den Ta-  
feln von Herakleia, aus Delphi, Lokris, Rhodos und andern  
Gebieten des Dorismus; aus Elis CI. 11, 3, auf der olympi-  
schen Bronze unbekannten Dialektes Arch. Ztg. 1879 S. 47;  
aus Boiotien CI. 1569 a III, Keil Zur Syll. 21, Inschr. von  
Aigosthene. — Homer. κέ κέν, lesb. κέ z. B. CI. 2166, 29. 32.  
Conze Reise auf Lesbos XII a 17. c 18; kyprisch Taf. v. Dali  
10. 23. 29.

-κα verallgemeinernd in dor. Adverbien wie ὄκα πόκα  
ἄλλοκα. lesbisch ὄτα κε Cau. 121 a 32. πότα z. B. Sapph. 1, 5.  
ἄλλοτα. — ion. att. ὅτε πότε ἄλλοτε. vgl. lt. -*que* osk. umbr.  
-pe -p got. -h.

Auf den Tafeln von Herakleia steht 1, 17. 87 ἄνωθα von  
oben, 1, 57. 101 ἔμπροσθα vorn. Die Grammatiker geben  
mehrfach solche Adverbia auf -θα gegenüber gmgr. auf -θε

1) Der ursprüngliche Vocalismus des Suffixes -τερο- ist allerdings  
nicht sicher. Auf keinen Fall aber ist das ε der gemeingriechischen Form  
aus dem α der lokrischen hervorgegangen.

2) πάρ stand jedenfalls auch auf der elischen Bronze Arch. Ztg. 1879  
S. 48 Z. 1.



-θεν als dorisch und äolisch an. Wenn man berücksichtigt, dass auch den Dorern -θεν nicht fremd war (φορινθόθεν auf dem in Olympia gefundenen Helme CI. 29, megarisch οθεν Ar. Ach. 821 Mein., ätolisch μηθαμόθεν CI. 2350, 3 (3. Jhdt. v. Chr.) μηδαμόθεν CI. 3046, 10 (193 v. Chr.)), dass die Äoler nach Apoll. de adv. 563, 19 οὐράνοθεν ἄλλοθεν sagten, dass bei Conze VI 1, 19. VIII 2, 2. 7. 8. 10 πρόσθε steht, wie auch bei Alkaios frg. 86 ἄλλοθεν und κήνοθεν überliefert ist, wenn man endlich den seit Homer im Griechischen überall geltenden verschiedenen Gebrauch von ἔνθα und ἔνθεν erwägt: so wird es fast gewiss, dass -θα und -θε -θεν von Anfang an verschiedene Bildungen waren. Verwickelter liegen die Verhältnisse bei γά γέ, κά κέ κέν. Man vergleicht ersteres mit ai. *gha ha*, letzteres mit ai. *kam*. Das arkadische κάν, das man auf der Bauinschrift von Tegea las, ist haltlos, die Inschrift kennt nur ἄν (auch εἰ δ' ἄν) und darum ist ohne Zweifel κάν zu lesen. Damit fallen auch die Combinationen und Conjecturen von H. Weber Die dorische Partikel κά. Halle 1864, und es bleibt nach wie vor an einer Anzahl dorischer Dichterstellen κα' stehen. κα' kann aus κά oder aus einer Form *kη* (*kη*) mit Nasalis sonans entstanden sein; auf beide kann κέ κέν nicht zurück gehen, dies führt auch hier zu der Annahme einer ursprünglichen Verschiedenheit. Für γέ beweist das ksl. -že, für das verallgemeinernde -τε -ξε das lt. -*que* altes *ā*; wenn γά und dor. -χα hieraus entstanden sind, ist die Veranlassung des Überganges von ε in α jedenfalls nicht klar. Das lesbische -τα macht noch besondere Schwierigkeiten: Übergang von *k* in τ kommt überhaupt nur vor hellen Vocalen vor, und die selbständige Partikel lautet auch im Lesb. κέ. So bleiben hier eine Menge ungelöster Fragen.

### 23. b) o für ε.

Der boiotische, also einheimische Name der Stadt Ὀρχομενός war Ἐρχομενός: CI. 25, alte Münzen und alle orchomenischen Inschriften bis auf Rang. 1214 (röm. Kaiserzeit). Hesiod. frg. 201, 1. Pind. Ol. 14, 4.

Für Ἐρχιεύς, Bewohner des attischen Demos Ἐρχιά, steht einmal bei Kumanudis Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 472, 3 Ὀρχιέως.

Ob lesbisch ὄρπετον Sapph. frg. 40, 2 wirklich = ἔρπετόν ist — allerdings dann eine wenig schmeichelhafte Bezeichnung des Eros — muss dahin gestellt bleiben, auch wenn man die Ausführungen von Ahrens 2, 505 nicht billigt.



Auf einer Vase CI. 7435 steht Τριπόλομος, auf einer andern 7434 Περόφαττα (Einfluss des Labials?).

ῥθρις Zonar. c. 1428 für ἔθρις = ai. *vádhrī*- entmannt (bei Hes. auch ἱθρις).

Unregelmässige Vertretung von o = *ā*.

24. Mehrere hier besprochene Fälle sind etymologisch unklar, daher zweifelhaft, ob hieher zu stellen.

Auf zwei pamphylishen Inschriften aus Aspendos (G. Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1875 S. 123 f.) steht περτέδωκε = προσέδωκε. Ksl. *proti* lt. *port*- umbr. *pur*- scheinen auf *ā* zu weisen. Eigenthümlich ist lit. *prėsz* gegen, wider, lett. *pretti*.

Der einheimische Name der Insel Corfu war Κόρυρα z. B. CI. 1844, 3 und auch CIA. II Add. 49 b 19 Κορυραίων, vgl. lt. *Corcyra*; die gmgr. Form aber Κέρυρα. Der Name ist ohne Zweifel eine reduplicierte Bildung wie μορμόρω πορφύρω (Fritzsche, Stud. 6, 293). Ebenso γοργύρα Wasserleitung, wofür Alkman frg. 132 γεργύρα brauchte.

Lesbisch ἔδοντες (nach Grammatikern) für ὀδόντες Zähne ist gewiss nur volksetymologische Anlehnung an ἔδω ich esse; die Qualität des gmgr. o ist allerdings unsicher. Ebenso wohl auch lesbisch ἔδύνη für ὀδύνη als dolor edax; ob damit etwa zufällig die richtige Etymologie getroffen ist, bleibt gleichgiltig.

Ἰππεδάμου auf einer rhodischen Töpferinschrift Ἀθῆν. 3, 228 no. 91 wird wohl nichts weiter als ein Schreibfehler sein. Dagegen kann das bei Herodian dorisch genannte ἀνδρεφόνος auch aus ἀνδρειφόνος entstanden sein, das irgendwo nach dem Muster des hom. ἀνδρειφόντης (seinerseits wieder Analogiebildung nach ἀργειφόντης) gesagt sein konnte.

Unsicher muss die Priorität von ε oder o bleiben in

boiotisch Τρεφώνιος CI. 1588, 1. 1571, 2. 13, sonst Τροφώνιος; vgl. den Namen des boiotischen Sees Τρεφία oder Τροφία Bursian Geogr. v. Griech. 1, 201.

boiot. ὀβελός Decharme Recueil 25, 8. ἡμιωβελία Ἀθῆν. 3, 483. delphisch ὀδελός CI. 1690. attisch διωβελία neben attisch ὀβολός. Da das Wort nach dem Zeugnis des Aristoteles bei Pollux 9, 77 ursprünglich identisch ist mit hom. ὀβελός Bratspiess, megarisch ὀδελός Ar. Ach. 796, so ist die Priorität des ε wahrscheinlich (Curt. 476 zu βέλος, Roth, KZ. 19, 218 zu lt. *veru*, sehr unwahrscheinlich Fick 2, 11 \*ὀγ-ελο- zu ἄγ- treiben als »Treibstecken«).

Für Ἀπόλλων war weit verbreitete dorische Form Ἀπέλλων: megarisch CI. 1065. kretisch Inschr. v. Dreros a 19. 23. (dagegen Ἀπόλλων Cau. 45, 11. 14. CI. 2555, 13). Gerhard Etr. u. camp. Vasenbilder Taf. C. delphisch Ἀπελλήιος CI. 1705 a. herakleiotisch Ἀπελλαῖος Taf. 1, 2. 95, ein auch bei Delphiern, Makedonen, am Bosporos (CI. 2108 f. 8) vorkommender Monatsname. Von weiterer Verbreitung legt der auch unter ionisch redender Bevölkerung häufige Mannsname Ἀπελλᾶς Ἀπελλῆς Zeugnis ab. Etymologie ganz dunkel.

Unregelmässige Vertretung von sonantischem *r*.

### 25. a) Dialektisches.

Aus sogenannten äolischen Mundarten (bes. Boiotisch, Lesbisch) steht die Neigung fest *a* in der Lautgruppe *ap pa* = *r* (übrigens auch andre *a* vor *p*) in *o* zu verdumpfen.

Lesbisch στροτάγω CI. 2186, 12. 2191, 3. στροταγήσαντα 2189, 3 (Zeit des Augustus). στροτ[άγειοι Cau. 121 a 7 (319—317 v. Chr.). στρόταγοι Conze VIII 2, 7. 13. Boiotisch ἐστροτεύαθη (=ἐστρατεύαται) Keil Zur Syll. 38 a 6. b 10. S. 631, 10. Νικοστρότιος Νικόστροτος Καλλίστροτος Μνασιστρότιος Σωστρότιος Στροτία (Beermann, Stud. 9, 17). στροτιώτης Ἀθην. 3, 483. Στράτων Keil Zur Syll. 36 b 9, Νικόστρατος Φιλοστράτω CI. 1583, 24 durch Einfluss des Attikismos wie στρατάγοις auf der Inschrift von Kyme CI. 3604, 28. — Gmgr. στρατός, auch arkad. στραταγοί Inschr. v. Tegea 9; thessal. Καλλιστράταιος Στρατόνικος Στρατονίκειος Inschr. von Pharsalos, Heuzey Ann. de l'assoc. pour l'encour. d. ét. gr. 1869 s. 114<sup>1</sup>). Particip von στερ Grdf. στρ-τό-.

lesb. βροχέως Sapph. 2, 7. vgl. βρόσσονος. βραχυτέρου Hes.: βραχύς.

Nach Grammatikeranführungen war auch θροσέως lesbisch; danach schreibt man ihnen auch μορνάμενος. μαχόμενος zu. κόρζα war auf Kypros für καρδία gebräuchlich (κόρζα· καρδία. Πάφιοι Hes.). In dem für äolisch ausgegebenen πτόρμος = att. παρμός kann *o* urspr. *ā* repräsentieren (§. 7).

Anm. Das Verhältniss von ἀσπραπή (seit Herod. 3, 86, *pa* = *r*?) zu hom. στεροπή kypr. στροπά (Hes., der auch στροπά anführt) bleibt unsicher, es können verschiedene Bildungen einer Wz. στερπ sein. Die verschiedenen Formen des Wortes für »Frosch« βράταχος βρόταχος βόρταχος u. s. w.

1) Daher ist die Ergänzung στροτα]γέντος Cauer 101, 1 unrichtig.

(Roscher, Stud. 4, 189 ff.) lassen sich am leichtesten durch  $r$  vereinigen. Für  $\alpha\lambda\alpha\zeta = d-f/z-$  sagte man irgendwo  $\delta\lambda\alpha\zeta$  (Hes.). In  $\kappa\alpha\tau\epsilon\rho\acute{\alpha}$ .  $\kappa\rho\alpha\tau\epsilon\rho\acute{\alpha}$  ist  $\rho\alpha$  wohl auch  $= r$ . Nach Strabon 13 p. 613 sagten für  $\pi\acute{\alpha}\rho\nu\psi$  (eine Heuschreckenart) die Lesbier und Boioter  $\pi\acute{o}\rho\nu\psi$ , die oitäischen Thessaler  $\kappa\acute{o}\rho\nu\psi$ . In der Ilias war N 103  $\pi\alpha\rho\delta\alpha\lambda\iota\omega\upsilon$   $\Phi$  573  $\pi\acute{o}\rho\delta\alpha\lambda\iota\varsigma$  eine sehr verbreitete Lesart für  $\pi\alpha\rho\delta$ . (s. La Roche z. d. St.). Hom.  $\eta\mu\beta\rho\tau\omicron\nu$  ich fehlte ist  $= \eta\mu\alpha\rho\tau\omicron\nu$ , Ableitung eines Stammes  $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\omicron- = a-m\ r-ta-$  von  $\mu\epsilon\rho\ \mu\epsilon\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ .

Andrerseits erscheint  $\epsilon\rho$  für  $r$  in ion.  $\epsilon\rho\sigma\eta\nu$  männlich bei Herod., auch lesb.  $\epsilon\rho\sigma\epsilon\nu$  Conze IV 3. 6; aber  $\acute{\alpha}\rho\sigma\epsilon\nu$  auf der ion. Inschrift aus Thasos, Arch. Ztg. 1867 S. 1 ff. wie bei Homer (z. B.  $\Theta$  7) und im Attischen ( $\acute{\alpha}\rho\sigma\eta\nu$   $\acute{\alpha}\rho\rho\eta\nu$ ). Vgl. ai.  $\sigma\chi' \epsilon\alpha\nu-$ . Nach J. Schmidt, KZ. 25, 23 ist eine alte Flexion  $*\epsilon\rho\sigma\omega\nu$   $*\acute{\alpha}\rho\sigma\epsilon\nu\acute{o}\varsigma$  hier in verschiedener Weise ausgeglichen.

Arkadisch  $\epsilon\sigma\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma = \epsilon\chi\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$  Bauinschr. von Tegea 51. vgl.  $\zeta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$ .  $\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$  und  $\epsilon\zeta\epsilon\lambda\epsilon\nu$ .  $\epsilon\beta\alpha\lambda\epsilon\nu$  Hes.:  $\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$  aus  $\beta\lambda\acute{\iota}\omega$  von  $g\acute{\alpha}l$ , vgl.  $\beta\acute{\epsilon}\lambda-\omicron\varsigma$ ; das  $\epsilon$  von  $\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$   $\zeta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$  ist von Formen mit  $\epsilon$  übertragen.

26. b) Gemeingriechische Fälle der Entsprechung von  $op$  mit sonantischem  $r$ .

$\mu\omicron\rho\tau\acute{\epsilon}\varsigma$ .  $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$ .  $\theta\eta\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$  Hes.  $\beta\rho\tau\acute{\omicron}\varsigma = * \mu\rho\tau\acute{\omicron}\varsigma$  seit Homer: ai.  $m\eta\tau\acute{\alpha}-$

$\delta\rho\chi\iota\varsigma$  Hode: zd.  $\check{e}r\check{e}zi-$  idg. Grdf.  $rghi-$

$\delta\rho\chi\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$  tanze: ai.  $rgh\acute{a}y\acute{a}t\acute{e}$  er tobt, rast (Fick 1, 498).

$\text{Ὀρφεύς}$ : ai.  $r\delta h\acute{u}-$  Bildner, Künstler.

$\chi\omicron\iota\rho\omicron\varsigma$  Ferkel aus  $*\chi\omicron\rho\sigma\iota\omicron-$ : vgl. ai.  $gh\acute{r}'\acute{e}ti-$   $gh\acute{r}'\acute{e}vi-$  Eber.

$\tau\rho\acute{\omicron}\nu\alpha$ .  $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha\tau\alpha$   $\eta$   $\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\alpha$   $\acute{\alpha}\nu\theta\iota\nu\alpha$  Hes.  $\theta\rho\acute{\omicron}\nu\alpha$  X 441: ai.  $t\acute{r}'na-$  Gras, Kraut.

$\rho\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$   $\sigma\chi\acute{\omega}\lambda\eta\zeta$   $\acute{\epsilon}\nu$   $\xi\acute{\omicron}\lambda\omicron\iota\varsigma$  Hes.: got.  $vaurmi-$  Wurm; Grdf.  $urm\acute{a}-$ .

Die Ursache der Unregelmässigkeit ist vorläufig unklar.

A n m. Saussure hat a. a. O. 262 ff. Beispiele von  $op$   $ol$  gesammelt, in denen diese Lautgruppe ai.  $\acute{i}r$   $\acute{u}r$  vor Consonanten,  $\acute{i}r$   $ur$  vor Vocalen entspricht; er führt beide auf grundsprachlichen langen Sonanten ( $r$ ) zurück. So  $\delta\rho\gamma\eta$  ai.  $\acute{u}r\acute{g}\acute{a}-$ ,  $\kappa\acute{o}\rho\sigma\eta$  ai.  $\acute{e}r\acute{e}\acute{a}-$ ,  $\text{Βορέας}$   $\text{ὑπερβόρειοι}$  ai.  $g\acute{ir}i-$  Berg, πόλις ai.  $p\acute{ur}i-$  Stadt (? vgl.  $\pi\acute{\omicron}\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma$ ), πολύς ai.  $p\acute{ur}i-$  viel u. a. So scharfsinnig die ganze Hypothese ist, auf der die Annahme von grundsprachlichem  $r$  (und  $g$ ) beruht, so kann ich mich doch nicht entschliessen sie in eine Darstellung der griechischen Lautlehre aufzunehmen.  $\delta\omicron\lambda\iota\chi\acute{\omicron}\varsigma$  z. B. entspricht ai.  $\acute{d}irgh\acute{a}-$ , aber lit.  $\acute{i}lgas$  (Bezenberger, Beitr. 3, 134) ksl.  $\acute{d}l\acute{ig}\acute{u}$  weisen nur auf Grdf.  $\acute{d}rgha-$ .

27. c)  $\iota\rho$   $\rho\iota$  ( $\iota\lambda$   $\lambda\iota$ ) scheint Vertreter von  $r$  zu sein in folgenden Fällen:

ῥρίον Bergspitze aus ῥρσο- vgl. lit. *virszūs* Gipfel ksl. *vrīchū vīrchū* lt. *verrūca* Warze, Höcker.

δρίον Hom. Gehölz aus δρφ-ο-; Ableitung vom Stamme *dru-* (δρῦς) vgl. ksl. *drūvo* d. i. *dγvo* (Miklosich Worte von der Form aslov. *trūt* S. 48).

ρίζα Wurzel lesb. βρίσδα aus ῥρδία vgl. got. *vaurti-* f. Wurzel.

κρίκς krachte von der Schallwurzel *kārk*, zu der κέρχνη Thurmfalke, κέρκος. ἀλεκτρυών Hes., κίρκος Habicht gehört J. Schmidt Voc. 2, 24. 287.

κρίτός κρίνω aus lesb. κρίννω für κητό-, wenn zu lt. *cerno*.

κίρνημι und πίλνημι, Präsensbildungen mit -nā-, vgl. κεράω κεράννυμι und πελάζω πέλας.

σκιρτάω (seit Hom.) springe, Ableitung von einem Particip σκητό- zu σκερ in σκερρόν ὄντα. σκιρτῶντα Hes. γ als αρ in σκαίρω springe.

Oxytona mit Suffix -νό-, die ebenfalls schwache Wurzelform verlangen, sind:

πιλνόν· φαιόν. Κύπριοι Hes. vgl. πελλός πελιός schwärzlich ai. *palitá-* grau.

στιλπνός glänzend (στίλβω) vielleicht zu στερπ in στεροπή στροπά ἀστράπτω.

στριφνός hart, fest vgl. στέρφος Härte στέριφος hart.

Eine Präsensbildung mit -σχω scheint

γλίχομαι aus \*γλιθ-σχο-μαι Wz. *gārdh* gierig sein ksl. *žlīdēti* verlangen.

Hierher können auch gehören κρίκος Kreis, Ring (Hom.), κερκόω Aisch. Prom. 74 fessle, κίρκος erst bei Polyb. = lt. *circus*. Stamm κερκ- Brugman, Stud. 7, 281.

Δίρκη vgl. δέркоμαι (Curt<sup>4</sup>. 702). δενδίλλω hinblicken Wz. *dār* (Curt. 234).

γριφᾶσθαι· γράφειν. Λάκωνες Hes.

28. d) υρ ρυ υλ λυ ist Vertreter von sonantischem Nasal in

λύκος Wolf: ai. *vŕka-* got. *vulfa-* ksl. *vlūkū* lit. *vilkas*. Der velare *k*-Laut (indog. *q*) kann hier die Veranlassung der *u*-Färbung des aus *ŕ* entwickelten Vocals sein. Ebenso vielleicht in

ἡλύγη Finsterniss (Ar. Ach. 684 ὕ, aber λῡγαῖος Eur. taur. Iph. 110) vgl. as. *wolkan* ahd. *wolchan* ksl. *vlūgŭkū* feucht lit. *vilgyti* anfeuchten. Bezzenberger, Beitr. 1, 340.

Steht ὑπόβρυχα Hom. ὑποβρύχιος ion. und attische Prosa, δρύπτω kratze, διαπρύσιος Hom. durchdringend in gleichem

Verhältnisse zu βρέχω δρέπω παρ? Ist τρύξ Most, Hefe ein Wurzelnamen mit schwacher Wurzelform von *dhārgh* (J. Schmidt Voc. 2, 337)?

μύρμηξ Ameise. Die Nebenform βόρμαξ· μύρμηξ Hes. beweist mit ihrem β, dass die Liquida einst auf μ unmittelbar folgte: *mymak-*.

σύλλω abziehen für σκίω, κοσχυλμάτια vgl. lt. *quisquiliae*. u aus dem velaren *k*-Laut (*q*) entwickelt.'

γλύφω neben γλάφω höhlen, zwei aus dem thematischen Ao. ἔγλφον entwickelte Präsentia, ersteres mit Einfluss des velaren *g*-Lautes (*g*).

θυλλίς. θύλακος. γωρυτός. ἔλυτρον Hes. vgl. mit θαλλίς· μάστιγος μακρός Hes. weist ebenfalls auf *l* hin.

ρῶ für *r* in χρῶσός Gold = \*χρῶτιο- vgl. got. *gulpa-*, φρύγω dörre vgl. ai. *bhryjāti* er röstet lt. *frigo*, βρῶχάομαι brülle vgl. ἔβραχε βρόγχος Luftröhre, βρύκω knirsche mit den Zähnen vgl. βρόκος Hes. Heuschrecke neben βρύκος, ksl. *breknati* sonare (J. Schmidt Voc. 2, 336)?

29. e) Ein hysterogenes sonantisches *r* hat im lesbischen Dialekt ein *e* vor sich entwickelt in folgenden Fällen (nur aus Grammatikeranführungen bekannt, s. Ahrens 1, 55):

Πέρραμος aus \*Πῆραμος : Πρίαμος.

κόπερρα aus \*κόπῆρα : κόπρια.

ἄλλότερρος aus \*ἄλλότῆρος : ἄλλότριος.

μέτερρος aus \*μέτῆρος : μέτριος.

Hier ist überall *i* dem vorhergehenden *r* assimiliert. Etwas anders ist τέρτος der Dritte = gmgr. τρίτος (vom Stamme τρι- vgl. zd. *thrityó* got. *þridjan-*) auf dem Wege τῆ'τος.

### Unregelmässige Vertretung von sonantischem Nasal.

30. Die Endung -ῆτ der dritten Pluralperson wird im Griechischen nach Consonanten, ι und υ durch -αν reflectiert (§. 19). Danach lautete im Optativ die 3. Plural. 'z. B. \*δο-ῖ-αν = \*δο-ι-ῆτ zur 1. Singular δο-ίῃ-ν 1. Plural δο-ῖ-μεν. Dies -αν ist erhalten in συνέαν = συνεῖεν auf der elischen Inschrift CI. 11, in παρεῖαν einer boiotischen Inschrift bei Keil Syll. S. 14, 3. 4. und allgemein im Optativ des sigmatischen Aorists in den Formen wie τίσειαν, deren ει allerdings unklar ist. Das -εν von δοῖεν ist durch Angleichung an das -ιῃ- der Singularpersonen entstanden und dann auch in die thematische Conjugation eingedrungen: τίνοιεν (elisch dafür ἀποτίνοιαν CI. 11).

Für ἕτερος ist als dorisch ἄτερος vielfach bei Grammatikern bezeugt, bei Schriftstellern spärlich überliefert (Ahr. 2, 114), inschriftlich kretisch CI. 2554, 111 παρ' ἀτέρω; boiotisch nach Et. Gud. 256, 2; auch fürs Attische durch die Krasis ἄτερος ὑάτερον erwiesen. ἄ- ist derselbe schwache Stamm von ἐν- eins, der in ἄπαξ ἀπλοῦς vorliegt, Grdf. *sm-tārā'*- (vgl. ai. *i-tarā-* ein anderer, vom schwachen Stamme *i-*); ἐ- beruht auf späterer Angleichung an den Vocal von εἰς.

Über εἴχοσι διαχόσιοι s. o. § 16. Für gmgr. δέκατος der zehnte = *\*dākm-tā-* steht auf der Dedicationsinschrift von Mantinea bei Conze und Michaelis Ann. del inst. 1861 p. 30 = Foucart 352 b δεχόταν.

Gmgr. καθάρως: Taf. v. Herakleia καθαρῶς 1, 103 ἀνκοθαρίοντι 1, 132; dazu vielleicht Περφοθαριῶν Inschr. der hypoknemidischen Lokrer a 22. b 2. καθ- wohl für κηθ- Wz. *skandh*, vgl. J. Schmidt Voc. 1, 97. 122.

Für attisch μέγεθος hiess es ion. μέγαθος z. B. Herod. 4, 52. Die Angabe, dass auch im Dorischen die Form so gelautet habe, beruht nur auf dem Fragment des Philoxenos 2, 19, was um so unsicherer ist, als ebenda V. 21 ὑπερμέγεθος überliefert ist. α vielleicht = η, oder μέγε- wie γένε- in γένε-σις u. s. w.?

Neben ἄ-λογος ἄ-δελφειός = ai. *sa-* aus *sm-* steht ὀ- in ὀ-πατρος ὀ-ζυξ (Curt. 392). Altpr. *sen*, aber lit. *sq- sa- su-*, ksl. *sq- su- sū-*.

ἐ-κατόν ein Hundert neben ἄ-παξ ἀ-πλοῦς (s. oben) ai. *sa-hásra-* ein Tausend lt. *sim-plex sin-guli* nach ἐν- wie ἕτερος.

### Übergang von ε in ι.

31. Bei dem Übergange von ε in ι sind zwei Arten von Erscheinungen zu unterscheiden: eine, welche allen griechischen Mundarten gemeinsam ist und den Übergang von ε in ι vor Consonantengruppen umfasst; und eine andre, nur mundartlich auftretende, welche in dem Übergange eines ε in ι vor folgendem Vocal besteht.

#### I. ι aus ε vor Consonantengruppen.

1) In ausgedehnter Weise ist der Übergang von ε in ι vor Consonantengruppen angenommen worden, deren erster Bestandtheil ρ oder λ ist, und J. Schmidt Voc. 2, 329 ff. hat i-vocalische Klangfarbe des r als Erklärungsgrund geltend gemacht. Die allermeisten Fälle lassen sich indessen durch An-

nahme ursprünglicher Liquida sonans lösen und sind oben in diesem Sinne zusammengestellt worden. Auch die wechselnde Stellung des ι bald vor bald nach dem ρ (λ) findet so am besten ihre Erklärung. Es bleiben nur wenige und unsichere Fälle übrig, auf welche diese Erklärung keine Anwendung finden kann.

Anm. ἴρην Name eines erwachsenen Jünglings bei den Spartanern erklärt J. Schmidt, Voc. 2, 330 nach dem Vorgange von Brugman, Stud. 4, 116 aus \*ἴρρην \*ἔρρην ἔρσην ἄρσην. Indessen ist die Autorität der Form wie die Richtigkeit der Erklärung sehr problematisch. Bei Plut. Lyk. 17 ist εἶρην überliefert; Herod. 9, 85 ist ἱρένας ἱρένες nur Conjectur von Valckenaer für das ἱρέας ἱρέες oder ἱερέας ἱερέες der Hdschr., das in Stein's Herodot II abgedruckte herodoteische Glossar hat S. 465 εἶρην. Hesych. hat allerdings ἱρᾶνες· οἱ εἶρηνες, was natürlich itacistisch sein kann. Auch ist ἄρσην durchaus nur Geschlechtsbezeichnung im Ggs. zu θῆλυς und will als Bezeichnung eines wehrfähigen Jünglings wenig passend erscheinen. — Das Verhältniss von βίρροξ· δασύ. Μακεδόνες zu βειρόν und βερρόν· δασύ. Hes. lasse ich dahingestellt. — ἰλλάς (Hom.) gedrehter Strick ἰλλός schielelnd ἰλλω umdrehen aus *fel*- vgl. ἑλῶ winde lt. *volvo* aus \**velvo*. — ἰλή Schar, Haufe kret. ἰλλᾶ in ἀρχιλλάν· ἀρχιποίμενα. Κρήτες vgl. εἰλω dor. *fel*ω.

Dagegen muss vorläufig -ρῖ- = älterem -ερ- angesetzt werden in folgenden Beispielen (Delbrück, Stud. 1, 2, 132. Brugman, Stud. 4, 109. Siegismund, Stud. 5, 180. J. Schmidt Voc. 2, 331.):

κρίθῃ vgl. ahd. *gersta* lt. *hordeum*.

ρίνός Haut, Fell aus *frinós* vgl. hom. ταλαύρινος schildtragend aus ταλάφρινος, Hesych. γρίνος· δέρμα vgl. ai. *várṇa*-Decke.

κρίός Widder aus \**kerfós* = lt. *cervus* Hirsch (vgl. lit. *kárve* Kuh).

γρίπος γρίφος Netz = *scirpus* ahd. *sciluf*.

θρίψ Holzwurm vgl. lett. *tārps* Wurm.

ρίψ Flechtwerk vgl. lit. *vīrbas* Ruthe ablg. *vri̯ba* Weide.

χρίω aus \**χρίσω* (vgl. *κέχρισμαι*) \**χίρω* vgl. ai. *ghārsati* er reibt *χίραλέος* mit aufgesprungenen Füßen aus \**χίρρ*. \**χίρ*-σαλέος.

κρίβανος Ofen vgl. lt. *carbo* Kohle.

ρίπτω werfe *ρίπή* Wurf vgl. got. *vairpan*.

τρίβω vgl. lt. *tero* (τρίβῃ ἐτρίβην nach Analogie anderer Bildungen von langvocalischen Präsentibus).

32. 2) ι aus ε vor Nasal + Consonant, also -ιν- aus -εν-:

βρινδεῖν· θυμοῦσθαι. ἐρεθίζειν Hes. aus \*βρινθεῖν; βρίθω aus



\*βρίνθω, vgl. βρένθος Stolz βρενθύεσθαι sich brüsten lit. *brandūs* körnig, gefüllt (J. Schmidt Voc. 1, 124).

σκίνδαρος· ἡ ἐπανάστασις νυκτὸς ἀφροδισίων ἔνεκα Hes. vgl. lt. *scando -scendo*, ai. *skándati* (Benfey, Or. u. Occ. 2, 754. Ascoli Fonol. 1, 31).

Arkad. kypr. ἰν z. B. I. v. Tegea 20 (ἰν ἐπίκρισιν). 39 (ἰν ἔστεισιν) 49 (ἰν τὰ ἔργα). ἰνπασιν I. v. Teg. LeBas-Fouc. 340 c. Taf. v. Dali 27 (ἰν τὰν θεόν), auch auf der kret. Inschr. im CIA. II 547, 8 (Anf. 2. Jhdt.) aus ἐνς kret. nach Eust. II. p. 722. (auf kret. Inschr. ἐς), daraus att. ion. dor. εἰς ἐς, ἐν c. Acc. boiot. (ἐμ πελτοφόρας Ἀθῆν. 1, 490, 9), thessal. (ἐν χίονα Cau. 100, 10), delph. (ἐν δύνασιν CI. 1688, 5), lokr. (ἐν Λοορούς hypokn. I. a 20), aetol. (CI. 2350, 6 ἐν Αἰτωλίαν), megar. (Ἀθῆν. 2, 480, 26), elisch (I. des Damokrates 8 ἐν τὰν ἰδίαν. 32 ἐν τὸ ἱαρόν. 38 ἐμ Μίλητον).

Anm. Da indessen in allen diesen Mundarten ἐν ἰν auch mit dem Dativ verbunden vorkommt, so ist vielleicht nicht anzunehmen, dass hier zwei ursprünglich getrennte Praepositionen (ἐνς und ἐν) zusammen geflossen sind, sondern dass diese Mundarten diese Scheidung überhaupt nicht kannten. Ark. kypr. ἰν hat dann seinen Ursprung vielleicht in Verbindungen genommen, wo ἐν vor einem Consonanten stand (ἰν τᾷ μάχᾳ aus ἐν τᾷ μάχᾳ vgl. auch ark. ἰγκεχηρήκοι ἰνδικάζητοι I. v. Tegea 12. 36. Ἰμπεδέα Foucart-LeBas 352 p. Ἰμπεδῖς = Ἐμπέδιος 338 a. Ἰμπεδοκλῆς 338 b 34, danach Ἰναισίμω 338 c 18. Interessant für die Lösung der Frage wäre ἰς auf den beiden pamphyllischen Inschriften (Berl. Monatsber. 1875 S. 123) ἰς πύργο und ἰς ἐρέμνι, wenn nicht der Verdacht vorläge, dass diese Form für εἰς geschrieben ist (ἰς δ auf der Söldnerinschrift von Abu Simbel ist durch Blass' sehr wahrscheinliche Conjectur οἷς δ aus der Welt geschafft. Hermes 13, 381). Sonst verhielte sich ἰς : \*ἰνς : ἰν = ἐς : ἐνς : ἐν. ἰν aus ursprünglichem ἐν (= lt. *in*) liegt auch vor in ἰγνύη N 212 Kniekehle aus \*ἰν-γνύη und in ἰγκρος· ἐγκέφαλος. Hes. d. i. ἐγ-χρο-ς vgl. κάρα. Hey dial. cret. 12 zieht hieher auch hesych. ἰττον· ἐν (Cod. ἐν). Κρηῆτες = ἰντον vgl. lt. *intus*.

ἰγγία· εἰς. Πάφιοι. Hes. vgl. lt. *singuli simplex semel*. Curtius 713.

Μινδαίων auf Münzaufschriften der Stadt Mende auf der Pallene für älteres Μενδαίων. Kirchhoff Alfab.<sup>3</sup> 106.

χελιδών aus \*χελινδών vgl. lt. *hirundo*.

Ἐριννός Ἐρινύς = ai. *saranyú-*.

33. 3) ι ist aus ε hervorgegangen vor Consonantengruppen, deren erster Bestandtheil ein σ ist, in Folge des dem s innewohnenden i- vocalischen Stimmtons, der in verschiedenen Sprachen selbst die Entwicklung eines i vor anlautendem



st u. s. w. herbeigeführt hat, wie im Griech. selbst in ἴσθι sei für \*εῖθι. Sicher ist nur

ἰστίη hom. ion. (z. B. Herod. 4, 68), ἰστιά lokr. I. d. Hypoknem. a 7. kretisch I. Bergmanns 76. syrak. CI. 5367. ἰστίσιος Taf. v. Herakl. 1, 6. 9. 98. I. v. Halaesa CI. 5594 b 80. arkad. ἰστίου LeBas-Fouc. 352 p. mgr. ἰστιά Feuer (Imber. 211 Wagner) = att. ἑστιά Wz. *vās* leuchten.

Anm. νίσσομαι erklärt man unrichtig aus νισσομαι, vgl. darüber unten. ἴσθι sei steht nicht für \*ἑσθι, sondern für \*εῖθι mit aus *s* lautlich entwickeltem *i*; s. Osthoff, KZ. 23, 579 ff. Homerisch πείρας vier hat wahrscheinlich svarabhaktisches *i*, s. die Flexionslehre.

4) Der palatale Charakter des folgenden *k*-Lautes scheint die Umfärbung veranlasst zu haben in ἵκκος (EM. 474, 12), ἵππος altargiv. CI. 2 in Ἰπομέδων vgl. Ἄλκ-ἵππος λεύκ-ἵππος u. a., ἵππος = lt. *equus* ai. *áḥsa-* idg. *ǵʰkʷā-*, vielleicht auch in

ὑπερ-ἱκταίνοντο φ 3 vgl. ἀκταίνειν Aisch. Eum. 36.

λικριφίς quer, λιχροί· οἱ ὄζοι τῶν ἐλαφείων κεράτων Hes. neben λεχροί mit derselben Erklärung, vgl. λέχριος quer. Hier geht *i* vielleicht auf Rechnung des Nasals in λίγῃ πλάγιος. χαμπτήρ πλάγιος und λίξ· πλάγιος Hes., vgl. lit *lènkti* beugen *línkti* sich biegen ablg. *lėka* biege *laka* f. sinus (*k* ist hier nicht palatal).

Anm. Für τίκτω ist noch immer die alte Erklärung aus τί-τκ-ω die wahrscheinlichste.

5) πίτνημι vgl. πετ-άννουμι lt. *pat-ulus*.

πιτνέω vgl. πέτομαι πίπτω ai. *pátati* er fliegt.

σχίδνημι vgl. σχεδ-άννουμι verdanken ihr *i* vielleicht bloss der Analogie von κίρνημι κίλνημι.

ἴθρις· σπάδων, τομίας, εὐνοῦχος Hes. vgl. ἔθρις· ταλμίας, κριός, zu verb. ἔθρις· τομίας κριός. = ai. *vádhri-* verschnitten (Benfey Or. u. Occ. 1, 187 ff.). Zonar. 1428 hat nach M. Schmidt z. d. St. ὄθρις, Suid. ἄθρις. Hier sind also fast alle Vocale vertreten, *ε* ist ohne Zweifel ursprünglich.

## II. Dialektischer Übergang von *ε* in *i* vor Vocalen.

34. Im boiotischen, kretischen, lakonischen, herakleiotischen, kyprischen, vereinzelt auch im messenischen, argivischen und thessalischen Dialekte geht ein vor einem *o*- oder *a*-Laute stehendes betontes und unbetontes *ε* in *i* über; nur im boiotischen einigemal vor *ει*. In Boiotien zeigen Inschriften von Tanagra und Orchomenos diesen Lautwandel am frühesten,

während die von Theben und Thespieae das ursprüngliche *ε* am längsten festhalten (Beermann Stud. 9, 19). Hier ist derselbe auch am consequentesten aufgetreten und hat alle vor *ο* und *α* stehenden *ε* ergriffen, während in den genannten dorisohen Mundarten der Übergang auf ein engeres Gebiet von Erscheinungen, besonders auf Formen der Verba auf *-έω*, beschränkt geblieben ist. Im Ngr. wird jedes unbetonte *e*, auch ein aus ursprünglichem *αι* entstandenes (z. B. *orió* = ὥραϊος) vor *ο* und *α* zu *i*, vielfach mit Verschiebung des Accents, wie *enjá* = ἐννεά (schon auf einer alexandrin. Inschr. aus christl. Zeit Ἀθῆν. 2, 77 no. 5 ἐννηά d. i. ἐννιαί).

θεός Gott: θιός boiot. Keil 1, 1. 9, 4. CI. 1564, 1. Rang. 898, 1. Θιοδότιος Θιοδωρίχιος Θιοπόμπιος Θιότιμος Εὐξίθιος Μνᾱσίθιος u. a. Egn. neben θεοῖς Keil Syll. 12 b aus Theben u. a. — kret. θιός Acc. Plur. Bergmanns Inschr. 43. 64. 80. σιώς CI. 2554, 185. dag. θεός CI. 2555, 15. θεω LeBas 62, 10. θεόν LeBas 64, 12 auf jüngeren Inschr. — lakon. σιόρ· θεός. Λάκωνες. Hes., σιός σιά oft in der Lysistrate. — argiv. Θίωψ LeBas-Foucart 108. — messen. Θιότιμος LeBas-Fouc. 318; dag. auf der späten Mysterieninschrift von Andania durchweg θεός. — kypr. θιόν Taf. v. Dali 27. θιῶ D. S. no. 5 neben θεῶ 7, 1.

κλέος Ruhm: boiot. Κλίων CI. 1583, 12. Κλιάρετος Keil Zur Syll. S. 631, 12 neben Κλεοπολέμιος CI. 1574 (aus Kopai). thessal. Κλιο- I. bei Ahrens 2, 530 no. 8, 12; älter Κλέουν Καλλιχλέας Heuzey's I. 10 d. 37 c. Ξενοχλεᾶιος 11 b.

χρέος: boiot. χρίος CI. 1569 a 3.

νέος jung: Νίων Keil Nachtr. 35 b 11. c 8. 36 b 14 (aus Lebadeia u. Kopai). νιομεινίη Νιαπολίταν auf dem Proxeniedecret aus Tanagra Hermes 11, 98.

Λέων: thessal. Λίοντα Cau. 101, 15; älter Λέουν Heuzey 41 b.

ἐγών: boiot. ἰών ἰών Apoll. de pron. 64.

τεοῦς Pron. 2. P. Genit. Korinn. frg. 11: τιοῦς Apoll. pron. 95.

att. ἡμέων ὁμέων: boiot. ἄμίων οὐμίων Apoll. pron. 121. 122. kret. ἄμίων LeBas 71, 26 (= Cau. 56). 76, 8. 77, 18. ὁμίων 77, 21. neben ἄμέων ὁμέων ἄμῶν ὁμῶν.

γίο. αὐτοῦ. Hes. aus *φέο* ohne Angabe des Dialektes. Ebenso γίαρες. ἔαρ, worin jedenfalls *φίαρ* steckt, mag nun Ahrens' γίαρως ἔαρως oder M. Schmidts γίαρ· ἐς ἔαρ das Richtige treffen.

ἀδελφεός: boiot. ἀδελφιός Keil Syll. 9, 3.

γαλεώτης eine Eidechsenart: lakon. γαλιώταρ ἀσκαλαβώτης. Λάκωνες. Hes. (Cod. γαλλιῶται).

Formen von -ες-Stämmen:

boiot. Ἀλκισθένης Δᾱμοτέλιος Θεοτέλιος Πολυκράτιος Φιλοκράτιος neben Καλλικράτης CI. 1576, 1 (Theben). — Taf. v. Herakleia 1, 166 Τιμοκράτιος.

kret. Κρητογενία = -γενέα CI. 2554, 177. vgl. φουδία· ψευδῆ Hes. (nach Suid. kret.). — kypr. ἀτελίῃα Taf. v. Dali 23.

boiot. φέτια CI. 1569 a 37. — kypr. φέπιῃα Taf. v. Dali 26. τέρχνιῃα 9. 19. 22 (vgl. τέρχνεα. φυτὰ νέα Hes.). — τίριος. θέρους. Κρῆτες. Hes. — vgl. auch γήθια. ῥῆθῃ. Hes. = φῆθεα. dag. Taf. v. Her. φέτεος φετέων.

Ebenso boiot. φάστιος CI. 1569 c 3 = ἄστος.

Formen der Wurzel ἐσ- sein:

boiot. ἔει = ἔη I. v. Aigosth. 8; παρίωνθι ebda 4; ἴωνθι CI. 1569 a 46; παρίοντος Ber. d. sächs. G. d. W. 1854 S. 200; ἰώσας = εὔσας CI. 1564, 13. 1565, 11. Hermes 11, 98 u. ö. aber εὔσας Keil Zur Syll. 33, 6. — kret. ἴωμεν = ἔωμεν LeBas 74, 27; dag. ἔωμεν 70, 32 ὦμεν 75, 46. 77, 30 in derselben Formel der teischen Verträge. εῶντες ebda häufig. — kypr. ἰό(ν)τα Dali 23, ἐπιό(ν)τα 9. 19. 22, ἴωσι 31.

Ebenso von der Wurzelform θε- boiot. ἀνέθιαν CI. 1588, 1. Keil Syll. 10, 1. — kypr. κατέθιαν Dali 27. — kret. συνθιῶμεθα Voretzsch Hermes 4, 266 Z. 12.

kret. χιάται I. Bergmanns 22 = hom. κέαται A 659, kann aber auch direct aus χειάται Q 527 entstanden sein.

Formen der denominativen Verba auf -έω:

boiot. δοχίει = δοκέη CI. 1568, 11. ἀγωνοθετίοντος αὐλίοντος βοιωταρχίοντος θιπροπίοντος ἱππαρχίοντος λοχᾱγίοντος πολεμαρχίοντος χορᾱγίοντος βοιωταρχιόντων εἰλαρχιόντων ἱαραρχιόντων πολεμαρχιόντων; ποιόμενος = ποεόμενος (Beermann, Stud. 9, 21), dagegen καλέονθι Aigosth. 7, εἰλαρχέοντες ἀναγεομένων CI. 1576 aus Theben. — kret. κῆπαινίωμεν LeBas 71, 22. ἐπιορχίωμεν Bergmanns I. 72. παρακαλίων LeBas 76, 6. ἐπιορχιόντῃ Voretzsch 15. κορμιόντων Bergm. 4. κοσμιόντων Dregos a 4. κοσμιόντα Dregos c 24. κοσμιόντες LeBas 67, 29. 74, 33. ὀρμιόμενοι 75, 46. ὀρμιομένων 66, 19. 70, 33. 74, 27. πολεμιόντας CI. 2554, 24 (dag. πολεμεόντας Z. 20). ποιομένοι LeBas 64, 8. — herakleot. Taf. ἐμετρίωμες = ἐματρέομεν 2, 17. 45. 73. μετριωμέναι = μετρεομέναι 1, 18. 22. 28. 33. ἐξεποίον = ἐξεποίηον 2, 19. ποίωντι 1, 133 = ποιέωντι. ἀδικίων 1, 138. ποίων 1, 175. ποιόντασιν

1, 50. — lakonisch ἐπαινίω Lysistr. 198 μογίωμες 1002 (ἀδικίω-  
μες 1148 nach Conj., Rav. ἀδικιοῦμες) ὑμνίωμες 1305 λυχνοφο-  
ρίοντες 1003.

Ebenso im Futurum der Stämme auf λ μ ν ρ:

kret. ἐμμανίω CI. 2554, 187. 190. 198. ἐξαγγελίω Dreros  
b 30. — herakl. ἀνανγελίοντι Taf. 1, 118. ἀνκοθαρίοντι 1, 132.  
ἐπικαταβαλίοντι 1, 134. — lakon. ὀμιώμεθα (Elmsley ὀμιόμεθα)  
Lysistr. 183. Vgl. noch unten in der Flexionslehre.

Anm. Helbig, dial. cret. 26. Hey, dial. cret. 14. Krampe, dial.  
lac. 31. Curtius, Verb. 2, 307 erklären das -ίω der Verba contracta und  
der Futura direct aus altem -είω. Dieser Erklärung steht entgegen, dass  
daneben -έω auch in diesen Dialekten mehrfach bezeugt ist. Dagegen  
gehören nicht hieher, sondern enthalten ein aus εἰ entstandenes ι die  
dorischen, kyprischen (Στᾶσίης DS. no. 6, 1), und boiotischen Eigennamen  
auf -ίας neben -έας wie Μνᾶσίας Στᾶσίας; beide Formen sind auf verschie-  
dene Weise aus altem -είας entstanden, s. Verf. in Bezzb. Beitr. 1, 89 ff.  
Ebenso sind die dorischen Stoffadjectiva auf -ιος wie ἀργύριος βόιος φοινί-  
κιος χάλκιος (nur aus Schriftstellern belegt, dag. delph. χρύσεος CI. 1688,  
31. χάλκεος CI. 1690. rhodisch χρύσεος CI. 2525 b 44) wahrscheinlich aus  
-ειος entstanden, jedenfalls im Lesbischen (χρυσίαις CI. 3524, 8. χρυσίω 33.  
χαλκίαν 35. χρυσίαν 36 aus Kyme), in dem der oben erörterte Lautwandel  
sonst nicht nachzuweisen ist. Sappho, frg. 30 steht χρύσειοι, durch das  
Metrum geschützt, 1, 8 ist χρύσειον überliefert, aber unmöglich, Schneide-  
win hat χρύσιον in den Text gesetzt. Aehnlich schon Hirzel Zur Kritik  
des aeol. Dial. 22. Ebenso geht συκία Taf. v. Her. 1, 172 = hom. συκία  
Feigenbaum mit diesem auf \*συκείᾱ zurück, theokr. ὄστιον (z. B. 2, 21) =  
ὄστεον (vielmehr ὄστεον, vgl. χρύσεος und χρυσοῦς, letzteres nach χρυσοῦ  
χρυσῶ u. s. w. betont) sammt diesem auf \*ὄστειον von ai. *ásthi-*, lesb. δέν-  
δριον Theokr. 29, 12 mit δένδρεον auf \*δένδρειον. Verf. hat denselben Vor-  
gang für die Abstracta auf -ία aus -εία nachgewiesen in Bezzb. Beitr. 1,  
87 ff. Auch die von Cauer, Stud. 8, 273 besprochenen Formen aus alt-  
attischen Inschriften Αἰνιᾶται Αὐλιᾶται Χαλκιᾶται gehören hieher, die aus  
-εᾶται entstanden sind; bei den beiden ersten kommen Nebenformen auf  
-εᾶται vor.

## Übergang von ο in υ.

### I. Allgemein griechische Beispiele.

35. 1) Durch Einwirkung des velaren Charakters des  
folgenden *k*-Lautes (*q*) steht gegenüber lt. *nocti-* ksl. *noštĩ* lit.  
*naktis* ai. *nákti-* = idg. *nāqti-* griech. νόκτ- νυκτι-.

Ebenso ist *ā* nach velarem *k* zu *υ* geworden in κύκλος =  
ai. *cakrá-* Rad, Kreis (mit *ā* wegen *c*) germ. *hvehvla-* (ags.  
*hveól* u. s. w. Fick 3, 94); Grundform *qéqlo-*. Aehnlich ὕπνος  
Schlaf aus \**οὔεπνο-* vgl. ai. *svápna-* an. *svefn*.

2) υ scheint aus ο hervorgegangen durch den Einfluss einer Liquida in

gmgr. πρύτανις = lesb. πρότανις z. B. CI. 2166, 31. 2265 b 1. 2. 3. Conze XII c 29. προτανείω Cau. 121, 32 (aber πρυτάνιος CI. 3524, 58 Zeit des Augustus). Man stellt das Wort zu πρό, ebenso πρύμνα Misteli, KZ. 17, 173 und πρυλέες Esser Quaestt. etym. (Bonn 1869) S. 23.

φύρκος Mauer lakon. φούρκορ· ὀχύρωμα Hes. von φερκ φράσσω vgl. φόρκες· χάρακες Hes.

Suffix -τορ- aus -τορ- in μάρ-τορ- Zeuge. Δειπάτορος· θεός παρὰ Τυμφαίοις Hes. (in letzterem υ vielleicht Svarabhakti).

ἰορκες· αἶγες ἄγριαι. Hes. vgl. ἰορκες. τῶν δορυχάδων ζώων Hes. ἰορκοι Oppian. Kyneg. 3, 3. Herkunft unsicher, viell. keltisches Lehnwort (Bezenberger Beitr. 4, 317) vgl. corn. *yorch* caprea. Curt. 663.

φύλλον Blatt: lt. *folium*.

μύλη Mühle: lt. *mola*.

πύλη Thor: vgl. πόλος Angel πέλομαι drehe mich.

In andern Fällen ist υρ ρυ oben als aus sonantischem γ entstanden erklärt worden. In μορμύρω πορφύρω scheint das υ schon vorgriechisch zu sein (J. Schmidt Voc. 2, 223), in μυρμύρων· ταράσσων. Hes. ist das ο der Reduplicationssilbe assimiliert wie in lt. *murmurāre* ahd. *murmurōn* lit. *murmāi*. Aus dem unbestimmten Vocal (s. Svarabhakti) ist υ wohl entwickelt in ἄγουρις πανήγουρις ἀγύρτης zu ἄγερ, σπουρίς geflochtner Korb, σπύραθος Schaflorber, στόραξ Schaft vgl. στόρθυξ.

3) Ein Nasal scheint die Ursache der Verdumpfung in

ρύγχος grunzende Schweineschnauze zu ρέγκω ρέγχω schnarche (Cu. 504.).

ρύμβος Kreisel neben ρόμβος zu ρέμβω.

μόλυβος Blei aus \*μλομβο- lt. *plumbum*; ο ist Svarabhakti (Walter KZ. 12, 404).

In einigen Fällen ist vielleicht sonantischer Nasal im Spiele: βύθος βυσός Abgrund zu βενθ, μύδος Nässe μῦδαλέος feucht μύδος glühende Metallmasse sammt μαδός triefend (μηδό-) μαδάω zerfließe zu ai. *mand* ksl. *mqdo* Hode lt. *madēre* triefen; τυφλός blind Wz. *dhāmbh* (J. Schmidt Voc. 1, 172) wozu wahrscheinlich ἀτέμβω.

## II. Dialektisches.

36. Ein weiter gehender Übergang von ο in υ wird von den Grammatikern den Äoliern zugeschrieben. Soweit wir heut

urtheilen können, war er durchaus nicht so ausgedehnt, dass man z. B. berechtigt wäre jedes bei Homer auftretende  $\upsilon$  sofort für äolisch auszugeben. Der Thatbestand ist folgender:

Auf lesbischen Inschriften steht  $\acute{\alpha}\pi\upsilon$  für  $\acute{\alpha}\pi\acute{o}$ : CI. 2166, 40  $\acute{\alpha}\pi\upsilon\delta\acute{o}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ , 2186, 9  $\acute{\alpha}\pi\upsilon\gamma\omicron\nu\omicron\nu$ , 3524, 24  $\acute{\alpha}\pi\upsilon\delta\acute{\epsilon}\delta\omicron\varsigma\theta\alpha\iota$ , 29  $\acute{\alpha}\pi\upsilon\delta\acute{o}\chi\bar{\alpha}$  (archaisierende I. aus Kyme aus der Zeit des Augustus). Bei Sappho ist überliefert frg. 44, 4  $\acute{\alpha}\pi\upsilon$ , 78, 4  $\acute{\alpha}\pi\upsilon\sigma\tau\acute{\rho}\epsilon\psi\omicron\nu\tau\alpha\iota$ . Dagegen steht Conze R. a. Lesbos Taf. XII a 22  $\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\acute{o}\varsigma\iota\omicron\varsigma$  34  $\acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\tau\alpha\lambda\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\varsigma$  36  $\acute{\alpha}\pi\omicron\gamma\acute{o}\nu\omega\nu$  (um 324 v. Chr.).  $\acute{\alpha}\pi\upsilon$  ist auch arkadisch: I. v. Tegea 4.  $\acute{\alpha}\pi\upsilon\acute{\epsilon}\sigma\theta\omega$  3.  $\acute{\alpha}\pi\upsilon\delta\acute{o}\alpha\varsigma$  13.  $\acute{\alpha}\pi\upsilon\tau\epsilon\iota\sigma\acute{\alpha}\tau\omega$  37.  $\acute{\alpha}\pi\upsilon\tau\epsilon\iota\acute{\epsilon}\tau\omega$  45.  $\acute{\alpha}\pi\upsilon\kappa\alpha\theta\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\tau\omega$  42. Ausserdem ist auf lesb. I. nur noch  $\acute{\upsilon}\mu\omicron\iota\acute{\omega}\varsigma$  CI. 2167, 17 überliefert. Bei Sappho 4 schwankt die Überlieferung zwischen  $\acute{\upsilon}\sigma\delta\omicron\varsigma$  und  $\acute{\omicron}\sigma\delta\omicron\varsigma = \acute{\omicron}\zeta\omicron\varsigma$ , auch 93 hat man  $\acute{\upsilon}\sigma\delta\omega$  für  $\acute{\omicron}\sigma\delta\omega$  geschrieben. Bei Theokrit steht  $\acute{\upsilon}\mu\acute{\alpha}\rho\tau\eta$   $\acute{\upsilon}\mu\omicron\iota\omicron\varsigma$   $\sigma\acute{\tau}\omicron\mu\alpha$ . Andres wird nur von Grammatikern berichtet, deren Nachrichten die Überlieferung z. Th. widerspricht, so  $\acute{\pi}\acute{o}\tau\alpha\mu\omicron\varsigma$ , aber Alk. 9  $\acute{\pi}\acute{o}\tau\alpha\mu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\upsilon}\rho\eta\iota\varsigma$ , aber Alk. 27  $\acute{\omicron}\rho\eta\iota\varsigma$ ,  $\delta\epsilon\tilde{\upsilon}\rho\upsilon$ , aber Sapph. 84  $\delta\epsilon\tilde{\upsilon}\rho\omicron$ ,  $\tau\acute{\upsilon}\tau\epsilon$ , aber Cauer 121, 32  $\acute{\omicron}\tau\alpha$ , Sapph. 33  $\acute{\pi}\acute{o}\tau\alpha$ .  $\acute{\beta}\acute{\omicron}\chi\chi\iota\varsigma$  Alk. 35 soll zu  $\acute{\beta}\acute{\alpha}\chi\chi\omicron\varsigma$  gehören.  $\acute{\Upsilon}\delta\upsilon\sigma\sigma\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$  bei Quintil. 1, 4, 16 ist nur Conjectur (H. Jordan Krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. Sprache 39). Anderes ist ganz unsicher.

Auf der arkadischen Inschrift von Tegea steht ausser  $\acute{\alpha}\pi\upsilon$  noch  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\upsilon$  (=  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron$ ) 40 und  $\kappa\alpha\tau\acute{\upsilon}$  11. 29.  $\acute{\pi}\omicron\sigma\kappa\alpha\tau\upsilon\beta\lambda\acute{\alpha}\psi\eta$  40.  $\kappa\alpha\tau\upsilon\sigma\tau\acute{\alpha}\sigma\eta$  45.  $\kappa\alpha\tau\upsilon\varphi\omicron\rho\omicron\nu\tilde{\eta}\nu\alpha\iota$  50. ( $\kappa\alpha\tau\acute{\upsilon}$  :  $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$  =  $\acute{\upsilon}\pi\acute{o}$  :  $\acute{\upsilon}\pi\alpha$ - $\delta\epsilon\delta\rho\acute{o}$ - $\mu\bar{\alpha}\kappa\epsilon\nu$  Sapph. 2, 10).

Auf den kyprischen Inschriften ist die Verbalendung - $\tau\omicron$  zu - $\tau\upsilon$  geworden in  $\acute{\epsilon}\upsilon\varphi\eta\tau\acute{\alpha}\sigma\alpha\tau\upsilon$  Taf. v. Dali 4.  $\acute{\epsilon}\varphi\eta\tau\acute{\alpha}\sigma\alpha\tau\upsilon$  14.  $\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\tau\upsilon$  29.  $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\tau\upsilon$  Ahr. 22 (Philol. 36, 15) unsicher; auch  $\acute{\upsilon}\nu\acute{\epsilon}\theta\eta\kappa\epsilon$  Ahr. 24 (Philol. 36, 27) ist zweifelhaft, Schmidt liest  $\acute{\omicron}\nu\acute{\epsilon}\theta\eta\kappa\epsilon$ .

Auf der pamphylichen Inschr. aus Aspendos Hirschfeld Berl. Monatsber. 1875, 123 liest man 1, 2  $\text{Κουρασίωνος}$  Gen. Sg. von  $\text{Κουρασίων}$ . Ebenso auf der I. aus Syllion (Berl. Monatsber. 1874 S. 726) 13  $\acute{\upsilon}$   $\beta\omicron\upsilon\lambda\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  =  $\acute{\omicron}$   $\beta\omicron\upsilon\lambda\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ , 12  $\kappa\alpha\tau\epsilon\varphi\acute{\epsilon}\rho\acute{\omicron}\delta\upsilon$  =  $\kappa\alpha\tau\epsilon\varphi\acute{\epsilon}\rho\acute{\omicron}\nu\tau\omicron$ , 8  $\tau\acute{\upsilon}$   $\acute{\alpha}\delta\rho\iota\tilde{\eta}\nu\alpha$  =  $\tau\acute{\omicron}\nu$   $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\iota\tilde{\omega}\nu\alpha$ ; 22  $\acute{\iota}\alpha\rho\acute{\upsilon}$  =  $\acute{\iota}\alpha\rho\acute{\omicron}\nu$  (oder  $\acute{\iota}\alpha\rho\acute{\omicron}\tilde{\upsilon}$ ). Auf Münzen von Aspendos ist  $\acute{\Upsilon}\sigma\tau\varphi\epsilon\delta\iota\upsilon\varsigma$  =  $\acute{\Lambda}\sigma\pi\acute{\epsilon}\nu\delta\iota\omicron\varsigma$ .

Man sieht, dass die sicheren Fälle dieses Lautwandels sich beschränken auf tonlose Endsilben (denn auch die Endsilben der Präpositionen sind in der Zusammensetzung und im Zusammenhang der Rede tonlos) und auf andre tieftönige Silben, wo das  $\upsilon$  von  $\rho$  oder  $\mu$  gefolgt ist. Die einzige Ausnahme ist, wenn sicher,  $\acute{\upsilon}\sigma\delta\omicron\varsigma$ . Auch in andern Mundarten

finden sich vereinzelte Beispiele dieses Überganges: auf einem rhodischen Amphorenhenkel Ἀθήν. 3, 231 No. 3 steht ἐπὶ Ἀγαθυμβρότου, ebda S. 244 No. 175 sechsmal Τιμουρρόδου (ou natürlich = ū) neben einmaligem Τιμορρόδου. Auf der kretischen Inschr. aus Dreros liest man b 9 οὔρχια für ὄρχια, doch ist die Lesung nicht sicher. Ion. ὑπέατι Schusterahle Herod. 4, 70 neben att. ὀπέατι (s. Merzdorf Stud. 8, 140). Hipponax (frg. 132) soll ῥοφεῖν für ῥοφεῖν gesagt haben. Wenn der Name der Insel Ζάκυνθος wirklich mit ἄκανθα Bärenklau zusammenhängt (Curt. 617), so wird man in dem ο den Einfluss des Nasals erkennen dürfen; für das spanische Ζάκυνθος = *Saguntum* kommt wirklich die Nebenform Ζάκανθα vor. Den korinthischen Σίσυφος verbindet man mit σοφός, zu dem offenbar auch hom. ἀσούφηλος insipiens gehört; vielleicht darf man aus dem α von σαφής auf einen urspr. Nasal der Wz. (σφεπ?) schliessen. Die Deutungen von argiv. Ἐφώρα zu φορ als »Warte«, von Στενούκλαρος in Messenien als στενόκληρος (Curt. 716) sind natürlich höchst unsicher. ἔγχυτον ἔγχατον. Λάκωνες ist aus ἐν und κότος Höhlung, Bauchhöhle zusammengesetzt und kein Beispiel dieses Lautwandels.

Aus der homerischen Sprache pflegt man Folgendes als Äolismen hierher zu beziehen (Hinrichs Dial. hom. vest. aeol. p. 67 ff.).

ἄμυδις zu ἄμα, ἄλλυδις von ἄλλο-ς vgl. arkad. ἄλλυ.

ἐπισμυγεῖν, vgl. σμογερόν σκληρόν, ἐπίβουλον, μοχθηρόν Hes. Etymon unbekannt.

ἐπασσύτεροι neben ἄσσοτέρω deutet Schmidt Voc. 2, 335 aus \*ἐπασσόντεροι von ἄσσον-.

πύματος zu osk. *pos-mo-* der letzte lt. *pos post* u. s. w. Die Deutung von αἰσυμνήτης als αἰσο-μνήτης ist unsicher. Über πίτυρες s. u.

### Die Reihe des ε.

37. Parallel mit der Reihe des kurzen ä-Lautes, der im Griechischen wie überhaupt im Europäischen als *e* erscheint und als Ablaut *ä* = *o* neben sich hat, in den schwachen Formen aber ganz schwindet, steht eine Vocalreihe, deren Grundvocal als langes *ä* anzusetzen ist, das im Europäischen und speciell auch im Griechischen als *ē* erscheint. Dieses η = eur. *ē* ist allen griechischen Dialekten gemeinsam, weil es bereits urgriechisch und vorgriechisch gewesen ist; wo also etwa an



seiner Stelle in einem griechischen Dialekte ein  $\bar{a}$  erscheint, ist dasselbe hysteron, aus  $\eta$  hervorgegangen, wie z. B. auch die germanischen Dialekte gegenüber gothischem  $\bar{e}$  häufig ein späteres  $\bar{a}$  zeigen. Ablaut dieses  $\eta$  ist  $\omega$ , das einem idg.  $\bar{a}$  entspricht; Schwächung ist  $\epsilon$ , dessen ursprüngliche Qualität sich zur Zeit noch nicht mit Sicherheit bestimmen lässt; vielleicht ist es ein unbestimmter Vocal gewesen, worauf die bedeutenden Abweichungen in den Einzelsprachen hinzuweisen scheinen (vgl.  $\theta\epsilon\text{-}\tau\acute{o}\text{-}\varsigma$  : ai. *hi-tá-*,  $\acute{\epsilon}\text{-}\tau\acute{o}\text{-}\varsigma$  : lt. *să-tu-s*). Die ursprünglichen Vocalverhältnisse sind hier bedeutend mehr als bei der  $\bar{a}$ -Reihe verwischt.

### I. $\bar{e}$ im Wurzelanslaut.

#### Starke Formen mit $\eta$ :

38. 1) Singular Activ des Präsens und Imperfectum Indicativ der unthematischen Conjugation:

$\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\eta\text{-}\mu\iota$   $\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\eta\text{-}\varsigma$   $\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\eta\text{-}\sigma\iota$  : Wz. europ. *dhē* (got. *-dēdi-* That lit. *dē'ti* ksl. *dēti* air. *dénim* lt. *fīo* aus *\*fē-io*).

$\acute{\iota}\text{-}\eta\text{-}\mu\iota$  aus *\*σί-ση-μι* : Wz. europ. *sē* (lt. *sē-men* lit. *se'ti* ksl. *sějā* got. *-sēdi-* Saat air. *sīl* Same).

$\delta\acute{\iota}\text{-}\delta\eta\text{-}\mu\iota$  binde : Wz. *dē* (nur noch ai. *dā* Ptc. *ditá-* =  $\delta\epsilon\text{-}\tau\acute{o}\text{-}\varsigma$ ).

$\acute{\alpha}\text{-}\eta\text{-}\mu\iota$  wehe aus *\*ἄ-φη-μι* : Wz. *vē* (ksl. *vějā* wehen lit. *ve'jas* Wind).

Anm. Das Verbum hat ohne Zweifel einmal wie  $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$  conjugiert, d. h. die starke Form mit  $\eta$  nur im Sing. Ind. gehabt; vgl. 3. Plur.  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\sigma\iota$  Hes.  $\theta\epsilon\omicron\gamma$ . 875 aus *\*ἄ-ε-ντι* wie  $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\iota\sigma\iota$ , Impf. 3. Pl.  $\acute{\alpha}\epsilon\sigma\alpha\nu$  bei Apoll. Rhod., Partic.  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\nu\tau\text{-}$  seit Homer.  $\acute{\alpha}\eta\tau\omicron\nu$   $\acute{\alpha}\eta\tau\alpha\iota$   $\acute{\alpha}\eta\tau\omicron$   $\acute{\alpha}\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$   $\acute{\alpha}\eta\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  haben ihr  $\eta$  erst durch Übertragung von den Formen mit starkem Wurzelvocal, wie die homerischen  $\tau\acute{\iota}\theta\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$   $\tau\acute{\iota}\theta\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$   $\delta\acute{\iota}\delta\omega\theta\iota$ .

$\acute{\epsilon}\nu\nu\eta$  *nēbat*, wohl Ip. (nicht Ao.) zu *\*νῆμι* Wz.  $\sigma\eta\eta$  europ. *snē* (lt. *nēre* got. *nēpla* Nadel).

Redupliciert ist auch  $\kappa\acute{\iota}\text{-}\chi\eta\text{-}\mu\iota$ , zum  $e$ -Laut vgl.  $\kappa\iota\chi\epsilon\acute{\iota}\varsigma$   $\kappa\iota\chi\epsilon\acute{\iota}\eta\nu$ ,  $\eta$  ist verallgemeinert in  $\kappa\iota\chi\acute{\eta}\tau\eta\nu$   $\kappa\iota\chi\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ .

2) Singular Activ des unthematischen Aorists im Indicativ:

$\kappa\alpha\tau\text{-}\acute{\epsilon}\text{-}\theta\eta$  kyprisch DS. 5 = Ahrens Philol. 35, 83 No. 4. ai. *adhāt*.

$\acute{\epsilon}\text{-}\sigma\theta\eta\nu$  Wz.  $\sigma\theta\eta$  (nach Brugman, Morph. U. 1, 19 aus *sgē*) vgl.  $\acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$  Hippokr.  $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\sigma\theta\acute{\alpha}\varsigma$  Theokr. 4, 39 ist Hyperdorus der Abschreiber, Morsbach dial. Theocr. 33.  $\eta$  ist auch auf Du. Plur. übertragen.



## 3) Sigmatischer Aorist und Futurum:

θή-σω ῥ-σω δή-σω κατ-αή-σεται. καταπνεύσει Hes.

ἔ-δη-σα. Bei θη und ῥ wird der sigmatische Aorist durch Formen mit κ vertreten: ἔ-θηκ-α ῥκ-α.

ζή-σομαι ἔ-ζη-σα Wz. ζη vgl. ζῆ = \*ζήει; über ζάω Brugman, Morph. U. 1, 7. η auch dorisch Ahr. 2, 131. σβήσομαι.

## 4) Neutra auf -μα:

ἀνά-θη-μα ἐπί-θη-μα Hom. θέμα ist spätere Analogieschöpfung, auch ἀνάθεμα hat man ganz spät gesagt.

ῥ-μα Wurf Ψ891.

ὑπό-δη-μα Hom. διά-δη-μα.

νῆμα das Gesponnene Hom.

4) Masculina auf -μων (vgl. die starken Wurzelformen von κευθ-μών λει-μών χει-μών):

ῥμον- Ψ886 der Werfende.

θημῶν- ε 368 Haufen.

39. Ferner liegt in folgenden einzeln stehenden Bildungen gemeingriechisches η im Wurzelauslaut = europ. ē = idg. *ǵ* vor:

θῆ-σθαι θή-σατο τι-θή-νη Hom. dazu θῆλυς, auch boiot. Keil Zur Syll. S. 576, θήλεια CI. 2448 III 29 Thera.: europ. *dhē* nach lt. *fē-mina* ksl. *dēva* Weib air. *dīnu* Lamm ahd. *tājan* (für *tējan*) säugen. Fick Bzzb. Beitr. 2, 210. Der Medialform θῆσθαι kam jedenfalls das η nicht ursprünglich zu.

ἄ-μη-το-ς Ernte ἀμητήρ Schnitter (auch Theokr. 7, 29): Wz. eur. *mē* vgl. lt. *měto* ahd. *mājan* mähen. Das α von ἀμάω ist später.

ξη-ρό-ς trocken, dor. Taf. v. Her. 1, 147. messenisch I. von Andania 110. vgl. ξε-ρό-ς Hom.

In den durch Metathesis entstandenen Wurzelformen

πλη: πλή-θω πλή-ρης πλή-θος, boiot. πλειθος CI. 1569 a 46; lokrisch πληθύν I. v. Oiantheia b 9; πλήθῃ Hypokn. b 15; arkad. πλήθι Teg. 21; lesb. πεπληρώκοντα CI. 2189, 10; rhodisch πλήθος CI. 2525 b, korkyräisch CI. 1839, kretisch I. v. Dreros c 35. πίμπλημι ist zu πίμπλάμεν = ai. *pipirmás* mit sonantischem λ, Wz. πελ, nach dem Verhältniss von ἴστημι zu ἴσταμεν gebildet, ebenso der Inf. πιμπλάναι nach ἰσάναι. Danach mögen auch vereinzelte Formen mit ā zu erklären sein: πλάθος kretisch CI. 3048, 21, lesbisch 3524, 18 (Kyme); πλάθούοντα Inschr. aus Olympia Arch. Ztg. 1879 S. 47 Z. 8 (Dialekt unbekannt). Zu πλη vgl. ἐμπιπλείς bei Hippokrates

und  $\pi\mu\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega$  in  $\pi\mu\pi\lambda\epsilon\tilde{\upsilon}\sigma\alpha\iota$  Hes. Θεογ. 880,  $\acute{\epsilon}\mu\pi\iota\pi\lambda\epsilon\tilde{\iota}$  Her. 7, 39 (Stein). Im Comp. Superl. mit  $-\acute{\iota}\omega\upsilon\sigma$   $-\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$  erscheint die starke Wurzelform, daher  $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega\upsilon\sigma$   $\pi\lambda\epsilon\tilde{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$  aus  $*\pi\lambda\eta-\acute{\iota}\omega\upsilon\sigma$   $*\pi\lambda\acute{\eta}-\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$ .

$\pi\rho\eta$ , auch dorisch  $\acute{\epsilon}\mu\pi\rho\eta\sigma\acute{\omicron}\nu\tau\iota$  Taf. v. Her. 1, 145; lesbisch  $\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\pi\rho\eta\sigma\epsilon$  Conze XII a 12.

$\phi\rho\eta$  allgemein griechisch z. B.  $\phi\rho\acute{\eta}\tau\rho\acute{\alpha}$  dor. Taf. v. Her. 1, 145, kyprisch Taf. v. Dali 28. 29,  $\acute{\epsilon}\upsilon\phi\rho\eta\tau\acute{\alpha}\sigma\alpha\tau\upsilon$  4. 14;  $\acute{\alpha}\rho\rho\eta\tau\omicron\varsigma$  Alkman Pap. 1, 17, äol.  $\beta\rho\acute{\eta}\tau\omega\rho$  u. a. In elisch  $\phi\rho\acute{\alpha}\tau\rho\acute{\alpha}$  CI. 11 und Arch. Ztg. 1877 Taf. 16 ist  $\bar{\alpha}$  nach der Eigenthümlichkeit dieses Dialektes aus  $\eta$  entstanden<sup>1)</sup>. Aus  $\phi\epsilon\rho$ .

$\chi\rho\eta$  in  $\chi\rho\acute{\eta}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$   $\chi\rho\tilde{\eta}\mu\alpha$   $\chi\rho\acute{\eta}$  u. s. w., dorisch z. B. Taf. v. Her. 1, 156. 2, 66. Aus  $\chi\epsilon\rho$  in  $\chi\epsilon\rho\nu\acute{\eta}\varsigma$  dürftig.

$\gamma\eta$ , dorisch in  $\gamma\eta\acute{\eta}\sigma\iota\omicron\varsigma$  kretisch I. v. Gortys 7, lakonisch Cau. 2 b, 4;  $\kappa\alpha\sigma\acute{\iota}\gamma\eta\tau\omicron\varsigma$  kyprisch Taf. v. Dali 3. 5; korkyräisch Grabschrift des Menekrates 6; bei Pindar<sup>2)</sup>. Aus  $\gamma\epsilon\nu$ .

$\kappa\lambda\eta$ , dorisch in  $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\kappa\lambda\eta\tau\omicron\varsigma$  Taf. v. Her. 1, 41. 2, 10 und häufigem  $\acute{\epsilon}\kappa\kappa\lambda\eta\sigma\acute{\iota}\alpha$ .  $\kappa\acute{\epsilon}\kappa\lambda\eta\mu\alpha\iota$  bei Pindar. Aus  $\kappa\epsilon\lambda$  in  $\kappa\acute{\epsilon}\lambda-\omicron-\mu\alpha\iota$ .  $\acute{\alpha}$  in  $\kappa\acute{\alpha}\lambda\acute{\epsilon}\omega$  ist secundär. Das für lt. *classis* von Mommsen vorausgesetzte  $\kappa\lambda\tilde{\alpha}\sigma\iota\varsigma$  ist also problematisch.

$\beta\lambda\eta$   $\beta\acute{\epsilon}\beta\lambda\eta\mu\alpha\iota$  z. B. Pind. N. 1, 8; vgl.  $\beta\lambda\epsilon\tilde{\iota}\omicron$  v 288  $\beta\lambda\epsilon\acute{\iota}\eta\varsigma$  Epich. 154. Aus  $\beta\epsilon\lambda$  vgl.  $\beta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$ .

Ebenso sind  $\tau\rho\eta-\acute{\tau}\omicron-\varsigma$   $\sigma\kappa\lambda\eta-\rho\acute{\omicron}-\varsigma$  ( $\tau\epsilon\rho$   $\sigma\kappa\epsilon\lambda$ ) auch dorisch.

Endlich in der Partikel  $\mu\acute{\eta}$ , die allgemein griechisch ist (ai. *mā*), nur elisch  $\mu\acute{\alpha}$  CI. 11 mit  $\bar{\alpha}$  aus urgr.  $\eta$ .

Anm. Allgemein griechisch ist auch  $\eta$  in  $\kappa\tau\acute{\eta}\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$   $\kappa\tau\tilde{\eta}\sigma\iota\varsigma$   $\kappa\tau\tilde{\eta}\mu\alpha$ : lesbisch  $\kappa\tau\acute{\eta}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$  Conze VIII 2, 4;  $-\alpha$  6;  $-\omega\upsilon\sigma$  XII a 22;  $\kappa\tau\eta\mu\acute{\alpha}\tau\omega\upsilon\sigma$  CI. 2166, 20 (Mitylene),  $\kappa\tau\acute{\eta}\sigma\iota\alpha\varsigma$  3524, 41 (Kyme); auf dorischen Inschriften häufig  $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\tau\eta\sigma\iota\varsigma$  z. B. CI. 1793 a 14 (um 220 v. Chr.), kretisch  $\acute{\epsilon}\nu\kappa\tau\eta\sigma\iota\upsilon$  CI. 2556, 13 (3. Jhdt.). 2558, 8; elisch  $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\tau\eta\sigma\iota\upsilon$  Damokr. I. 24; boiotisch  $\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}\sigma\iota\alpha\varsigma$  Keil Zur Syll. 631, 1 u. s. w. Aber korkyräisch  $\acute{\epsilon}\gamma\kappa\tau\alpha\sigma\iota\varsigma$  CI. 1841. 1842. 1844; delphisch  $\acute{\epsilon}\nu\kappa\tau\alpha\sigma\iota\varsigma$  FW. 10. ( $\acute{\alpha}$  ?). Es geht nicht an alle jene lesbisch-dorischen Formen mit  $\eta$  auf Einfluss des Attikismos zurück zu führen:  $\kappa\tau\acute{\epsilon}\alpha\upsilon\omicron\upsilon\sigma$   $\kappa\tau\acute{\epsilon}\alpha\rho$  stehen gewiss für  $*\kappa\tau\acute{\epsilon}\acute{\iota}-\alpha\upsilon\omicron-\upsilon$   $*\kappa\tau\acute{\epsilon}\acute{\iota}-\alpha\rho$  und weisen auf eine Wurzelform  $\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}$  = ai *kṣē-* in *kṣēti* er wohnt *kṣáyati* er besitzt neben *kṣā-* in *kṣatrá-* n. Herrschaft ksl. *skotū* m. Vieh. Aus solchen Wörtern

1) Dass der kretische Ζεὺς Ὀπάτριος Cau. 45, 13. 19 und der sicilische Eigennamen Ὀπάτορος CI. 5739 dazu gehören, ist nicht zu erweisen.

2) Lat. *nātus* altgall. *-gnātos* Sohn =  $-\gamma\eta\tau\acute{\omicron\varsigma}$  beweisen, dass  $\eta$  nicht europäisch, sondern nur urgriechisch ist. Dass dem griech.  $\gamma\eta$ - ein älteres  $\gamma\acute{\alpha}$ - vorhergegangen, scheinen mir die noch jetzt lebenden tsakonischen Formen Fut.  $\theta\acute{\alpha}$  *naθύ* Ao. *enáma* Part. *naté* (Deffner, Berl. Monatsber. 1875 S. 192) zu beweisen. Dann ist *gnā* europäisch, ja wegen ai. *jñātí-* Blutsverwandter idg.,  $\gamma\eta$ - vielleicht durch Anlehnung an die Vocalisation von  $\gamma\epsilon\nu$ - entstanden.

wie κτέανον (vgl. auch das allerdings nicht ganz sichere herod. κτέσθαι) abstrahierte man leicht einen *e*-Laut als wurzelhaft. Das dor. ἔγκτας, falls es kurzes *ä* hat, zeigt die in dem Nomen mit -τι- zu erwartende schwache Stammform κτᾶ.

### Ablaut ω.

#### 40. 1) Verbalformen.

Das in den Singularpersonen des activen Perfectums zu erwartende ω ist nur in kümmerlichen Resten vorhanden. Zu ῆ = eur. *sē* gehört das Perfect ἀφ-έ-ω-χα dorisch nach Suid. s. v. EM. 176, 45 = Herod. II 236, 1 Lentz, dazu die Medialformen ἀν-έ-ω-νται Herodot 2, 165 ἀνέώσθαι Taf. v. Herakl. 1, 153. Ins Medium, dessen ursprüngliche Form vielmehr εἶμαι = ἐ-ε-μαι ist, kann ω nur aus dem Activum eingedrungen sein, wie umgekehrt εἶχα durch das Medium hervorgerufen zu sein scheint. Ein \*τέ-θωχα gegenüber dem regelrechten medialen τέθεμαι (dorisch Ahr. 1, 238) ist nicht mehr nachzuweisen, die starke Form mit η (daraus ει) ist hier wie im Medium eingedrungen (τέθηχα τέθειχα τέθειμαι).

#### 2) Nominalformen.

Vor Suffix -μός (vgl. κορ-μός u. s. w. §. 8) erscheint ω in θω-μός Haufe zu θη-; ψωμός Brocken zu ψη- (ψῆ = ψήει).

Zu ᾶ-η-μι gehört vielleicht ᾶ-ω-το-ς Flocke ᾶωτέω schlafe (Van. 69), vgl. χόρτος u. s. w. §. 8. Aus Sappho wird angeführt ᾶ-ω-ρο-ς Schlaf, vgl. σφοδ-ρό-ς von σφεδ.

Ebenso mit -ρό- ζω-ρό-ς belebend von ζη-. Die Wurzelform ζω- hat sich weiter verbreitet: ion. ζώω ἔζωσα, selbst ζῶθι; über ζώς neben ζωός vgl. Brugman, Morph. Unt. 1, 8. ζῶον Thier. Wie ζω-ή von ζη auch θω-ή Busse von θη und vielleicht ἰωή Geschrei = *f*-*f*ω-ή von *f*η.

πλω- neben πλη- ist nur in Bildungen erhalten, wo es ursprünglich nicht hingehörte: πλώ-ω ἔ-πλω-ν ἐπι-πλώ-σας πλω-τό-ς πλω-τήρ, d. h. die abgeleitete Form πλω- ist zum Ausgangspunkte einer ganzen Reihe Bildungen nach dem Muster von γνω-, δω- geworden.

### Schwache Wurzelform ε (vgl. §. 9).

#### 1) Verbalformen.

Mediales Perfect τέ-θε-μαι s. o.; εἶμαι aus ἐ-ε-μαι, danach auch Act. εἶχα. δέ-δε-μαι von δη-.

Passivaorist: ἐ-τέ-θη-ν παρ-εἶθη-ν aus ἐ-έ-θη-ν ἐ-δέ-θη-ν; ἐ-σχέ-θη-ν von σχη ist späte attische Bildung.

Präsens Ipf. Dual und Plural: τί-θε-μεν ἴ-ε-μεν δι-δέ-ασι.  
Medium: τί-θε-μαι ἴ-ε-μαι.

Unthematischer Aorist Dual und Plural Activ und das ganze Medium ἔ-θε-μεν ἀφ-έ-την ἀν-εῖμεν ἐ-θέ-μην ἔ-μην ἐφ-εῖτο.

Optativ: τι-θε-ίη-ν θε-ίη-ν u. s. w. βλείην.

Präsensbildung mit -ja-: δέω aus δε-ίω vgl. δείωνται CIA. 2, 119, 14. CI. 2374 d (II. p. 1073 Paros) ἐδειήθη Ἀθήν. 1, 489 (lokrisch). δεῖν = δέον Usener J. f. Phil. 1872 S. 741 ff.

## 2) Nominalbildungen.

Suffix -τό-: θε-τό-ς ἐ-τό-ς δε-τό-ς; ἄ-πλε-τος zu πλη, ἄ-σχε-τος zu σχη.

Suffix -τι-: θέ-σι-ς ἄφ-ε-σι-ς δέ-σι-ς, σβέ-αι-ς zu σβη, σχέ-αι-ς zu σχη.

Participia mit -ντ-: τι-θέ-ντ- θέ-ντ-ίέντ- ἀ-έντ- ἀπο-σβείς Hippokr. ἐμπιπλείς ebda.

μέ-τρο-ν Mass von eur. *mē* messen: lit. *mērà* ksl. *mēra* Mass lt. *mētior* an. *mál* Mass.

ξε-ρό-ς Hom. trocken, vgl. oben ξηρός.

## II. ē im Wurzelinlaut.

41. Noch seltener als bei wurzelschliessendem ē ist hier der Ablaut η : ω zu beobachten. Deutlich liegt er vor in

ρήγνυμι (dor. ἄρρηκτος Taf. v. Her. 1, 48. ἀναρρήξει Pind. lesb. φρηξίς) : ἔρρωγα ῥωγὰς ῥωχμός. Wz. *vrēg*.

ἀρήγω helfe ἀρηγών : ἀρωγός Helfer.

Wz. *ēd* essen (lit. *e'du*), wohl auch in ὤμ-ησ-τής : ἐδ-ωδ-ῖ Speise.

Wz. *svēdh* ῥῖθος : Perf. εἴωθα bin gewohnt.

θρῆν-ο-ς Wehklage : θρών-αξ· κηφήν. Λάκωνες.

κρημ-νό-ς Abhang : κρώμ-αξ Steinhäufen, Felsen. Schwache Form in κρέμ-αμαι.

Von derselben Art ist das η, wenn auch der Ablaut ω fehlt, in

μήδομαι erwäge μῆδος Rathschlag μήστωρ Berater (μήδομαι auch Pind. O. 1, 106). Vgl. μεδ- in μέδιμνος got. *mitan*.

λήγω höre auf (rhodisch CI. 2095 und bei Pindar Pyth. 4, 292).

Stamm μηνσ- Monat Nem. att. μῆν dor. μῆς Taf. v. Her. 1, 1. daraus μείς Pind. Nem. 5, 44. Gen. lesb. μῆννος CI. 2166, 34. boiot. μεινός CI. 1569 a. Acc. μῆνα Bauinschr. v. Teg. 30. vgl. lt. *mēnsis* got. *mēna* lit. *mė'nũ* ksl. *měsēcĩ* air. Stamm *mens-*.

ἡμι- halb: lt. *sēmi-* ahd. *sāmi-* für \**sēmi*. ἡμι- ist auch dorisch z. B. Taf. v. Her. ἡμίσχοινον 1, 20 u. ö., ἡμιόλιον lokr. I. v. Oiantheia a 5, ἡμιμναῖον Felseninschrift von Delphi Ann. 1866 tav. A., ἡμιόδελος delph. CI. 1690, ἡμι- bei Pindar Epicharmos Sophron, ἡμῖς messen. Andania 74. 82., arkad. ἡμίσοι Teg. 25. Hyperdorismen der Abschreiber sind ἄμιόλιον Archim. plan. 2, 45. ἄμῖς Theokr. 29, 5. In lesb. αἰμίσεων Conze VI 1, 9. 11 ist αἰ = *ä*.

ἡβᾶ ἡβῆ: lakonisch ἡβῶντι Cau. 2 a 5; lokrisch ἡβᾶτᾶς Hypokn. a 7; theräisch ἐφήβων CI. 2448 IV 31. ἐφᾶβων auf der späten archaisierenden Inschrift von Kyme CI. 3524, 45. 50 ist ein falscher Griff des Verfassers.

ἡρως: delphisch CI. 1688, 32. kretisch I. v. Dreros a 32. Ἡρώδεια Ἡρώδα Taf. v. H. 1, 114. 180. boiot. Εἰρώδας CI. 1574, 25.

Ἡρα Ἡρακλῆς überall, auch boiotisch nicht ει!

τηλόθε τηλέφαντος bei Pindar, lesbisch πῆλοι Sappho 1, 6.

ἡμῖς sitze mit auch dorischem η, z. B. auf den kretischen Inschriften CI. 2554, 56. 2556, 34., bei Alkman Pindar Sophron.

ἡκω bin da auf der kumäischen Inschrift Z. 22, bei Sappho Epicharmos.

### III. *ē* in suffixalen Silben.

42. Die Nomina agentis und die Verwandtschaftswörter mit Suffix -τερ- haben im Nominativ, und wo dessen langer Vocal in die obliquen Casus eingedrungen ist, -τηρ. Das η ist allgemein griechisch und gleich europäischem *ē*: lokrisch ἐνετηρίων I. der Hypokn. a 8. 10. δικαστήρας b 8. kretisch νικᾶτήρια Dreros d 26. messenisch ἀλειπτήριον I. v. Andania 110. kyprisch ἱγιατῆραν Dali 3. lesbisch δικαστήριον Cau. 123 d 24. Daher muss im elischen πατᾶρ der Damokratesinschrift 6 *ā* aus η entstanden sein.

Ebenso ist η gemeingriechisch in Nominativen wie εὐγενῆς ποιμήν.

Das Element des Optativs in den starken Formen der unthematischen Conjugation ist -ιη- = europ. -*iē*- (lt. *siēm*), daher ist elisch εἶᾶ CI. 11, 2 gegenüber εἶῆ in allen andern Dialekten aus diesem entstanden.

Auch elisches *ā* in den Passivaoristen ἀνατεθᾶ δοθᾶ ἀποσταλᾶμεν auf der Damokratesinschrift 32. 37. 35. ist auf η zu-

rückzuführen. ἐτόπᾱν Theokr. 4, 53 gehört zu den künstlichen dorischen Formen der Abschreiber.

Dass dem Verhältnisse ε : ο des thematischen Vocals im Indicativ der thematischen Conjugation im Conjunctiv η : ω von Anfang an entsprach, kann nicht zweifelhaft sein, daher muss auch in φαίνᾱται und ποιᾱται = ποιήσεται der Damokrates-inschrift 16. 36 ā aus ē hervorgegangen sein.

In den mit -χοντα zusammengesetzten Zahlwörtern participieren von 50 ab alle Dialekte an den ion. att. Formen mit η :

πεντήχοντα kretisch Inschr. von Dreros d 35, arkadisch Tegea 23, messenisch πεντηχοστῶ Andania 52.

ἑξήχοντα Taf. v. Her. 2, 36 u. ö., thessalisch ἐξήχοντα I. v. Pharsalos 5.

ἐβδεμήχοντα Taf. v. Her. 1, 23 u. ö. delphisch CI. 1690.

ὀγδοήχοντα kretisch Dreros a 12, lesbisch Conze XII a 30.

ἐνενήχοντα delphisch WF. 417, 3.

Da alle diese Formen aus nicht sehr alter Zeit überliefert sind, ist es wahrscheinlich, dass sie aus dem Attischen zugleich mit attischem Mass und Gewicht eingewandert sind (Schrader Stud. 10, 293). τριάχοντα war wegen des vorher gehenden ι auch attisch gegenüber hom. ion. τριήχοντα. In ursprünglichem τεσσαράχοντα (lt. *quadrāginta*) hat sich ā im Anschluss an τέσσαρα früh gekürzt, daher hom. τεσσαράχοντα z. B. B 710, ion. τεσο[ερ]αχόντων Cau. 133 c 14 und bei Herodot, und so durch alle Dialekte, z. B. boiot. πετταράχοντα, argivisch τεταράχοντα LeBas-Foucart 157 a 54, ausser wo τετρώχοντα erscheint.

### Die Reihe des ā.

43. Wo griechisches η nur im ionischen und attischen Dialekte erscheint, in den übrigen aber diesem η langes ā gegenüber steht, da ist als urgriechischer Vocal ā anzusetzen, das dem ā oder seinen lautgesetzlichen Stellvertretern in den andern europäischen Sprachen entspricht. Als ursprünglicher indogermanischer Laut ist wahrscheinlich ein reines ā anzusetzen. Als Ablaut dieses ā erscheint im Griechischen ebenfalls ω, als schwache Form ă.

#### I. ā im Wurzelauslaut.

Starke Formen mit ā:

44. 1) Singular Activ des Präsens und Imperfectum Indicativ der unthematischen Conjugation:

φαμί ion. att. φημί Ws. *phā* europ. *bhā* (lt. *fāri*).

dor. ἵσταμι ἵστας ἵστασι ion. att. ἵστημι ἵσθης ἵσθησι Wz. *stā*  
= eur. *stā* (lt. *stā-* got. *stōla-* Stuhl ksl. *stati* lit. *stóti* air. *stā-*).

lakonisch βιβάμι Poll. 4, 102 (vgl. Ahrens 2, 312. Curtius Verb. 1<sup>2</sup>, 156). Wz. *βā* vgl. hom. Ptc. βιβάντ- ai. *gā* Präs. *jigāmi*.

2) Singular Activ des unthematischen Aorists im Indicativ:

ἔσταν ἔστην Wz. *stā*.

ἔβαν ἔβην Wz. *βā*.

ἔφθαν ἔφθην Wz. *φθā*.

ἔπταν ἔπτην Wz. *πτā* fliegen (πτᾶμενος; ἵπταμαι ist ein später und falsch nach ἵσταμαι gebildetes Präsens).

3) Sigmatischer Aorist und Futurum:

ἔσασσα στάσω ἔστησα στήσω Wz. *stā*.

βάσομαι ἐπιβήσω ἔβασα ἔβησα Wz. *βā*.

φάσω φήσω Wz. *φā*.

φθάσομαι φθήσομαι Wz. *φθā*.

πτήσομαι Wz. *πτā*.

4) Nominalbildungen:

Neutra auf -μα: διάστημα σύστημα, βῆμα, φῆμα Hes.; νᾶμα Flüssigkeit Wz. *snā*.

Auf -μον- στήμων Aufzug.

Verwandtschaftswörter: μᾶτηρ μήτηρ vgl. lt. *māter* ksl. *mati* lit. *motė* ahd. *muotar* air. *máthir*.

φράτηρ φράτωρ φράτρᾱ hom. φρήτηρ: lt. *frāter* ksl. *bratrū* lit. *brólis* got. *bróþar* air. *bráthir*.

Mit -ρο- (vgl. νεκ-ρό-ς): νᾶρός Wz. *snā*; χῆρος beraubt χήρᾱ Wittwe Wz. *ghā*<sup>1)</sup>.

Mit -τη-: ἐμπυριβήτης ὑποφήτης.

Ablaut ω.

45. 1) Verbalformen.

Von Perfectformen ist nur πέ-πτω-χ-α ich bin gefallen zu πτᾱ πτη erhalten, vgl. ἔωχα zu ἦ. Von einem \*ἔστω(χ)α u. s. w. keine Spur: der Vokal *ā* η des Präsens ist überall eingedrungen.

2) Nominalbildungen.

Mit -μό- βωμός Altar von *βā*.

Mit -νή φωνή Stimme von *φā*.

1) Ich vermag allerdings dorische Formen mit *ā* nicht nachzuweisen, doch vgl. χᾶτις.

Mit -vo- γρῶνος ausgefressen von γρᾱ- (γράφω), κῶνος Spitzstein Wz. κᾱ (ai. Ao. áçāt) <sup>1)</sup>.

Mit -po- χώρος Raum χώρᾱ χωρίς zu ghā.

Schwache Formen mit ǎ.

#### 46. 1) Verbalformen.

Perfect Activ Du. Plur. ἔσῳτον ἔσῳμεν Inf. ἔσῳμεν Part. ἔσῳτός Hom. In ἔσῳτε Δ 243. 246 ist η eingedrungen wie in ἔσῳτός Hes. Theog. 519, daraus ἔσῳός bei Herod., ἔσῳός attisch.

Von βᾱ βεβᾶμεν βέβᾶσαν βεβαῶς ἐμβεβαυῖα Hom.

δεδᾶώς von δᾱ wissen (Fick 1, 103).

In πεπῳτός πεπῳός ist η eingedrungen wie in ἔσῳτός.

τέθῳδι τεθῳάμεναι Hom. τέθῳμεν τέθῳτε attisch; Wurzelform θῳᾱ θῳη.

τέτῳμεν τέτῳδι τετῳάμεν Hom. Wurzelform τῳᾱ τῳη.

Da die auf dem Boden des Griechischen durch Metathesis entstandenen Wurzelformen durchweg l a n g e n Vocal zeigen, werden τέθῳμεν τέτῳμεν u. s. w. als Analogiebildungen nach ἔσῳμεν zu betrachten sein; dann ist vielmehr der Vocal von τεθῳτός τετῳότες κεκῳός der ursprüngliche.

Mediales Perfect: ἔσῳμαι (danach später transitives ἔσῳκα Veitch 300) βέβῳμαι.

Passivaorist: ἔσῳθην ἐβῳθην.

Präsens Ip. Dual und Plural sowie Medium: ἴσῳμεν ἴσῳμαι φᾶσθαι φᾶμενος ἐφᾶμην.

Unthematischer Aorist Du. Plur., Imperativ und das ganze Medium: ἔσῳν ἔσῳσαν M 56; βᾶτην ἔβῳν ὑπέρβῳσαν; φθᾶν φθᾶμενος. In Formen wie ἔσῳσαν σᾶδι, βῳτην ἔβῳσαν βῳδι, ἐφῳμεν ist ᾱ η aus dem Singular eingedrungen. In τῳῳμεν τῳῳδι scheint η wegen der Metathesis regelmässig (J. Schmidt, KZ. 23, 279 ff.).

Optative: σᾶιην βᾶιην φθᾶιην φαίην, aber auch τῳᾶιην τεθῳᾶιην.

#### 2) Nominalbildungen.

Suffix -τό-: στατός φατός gesagt; βατός kann von βᾱ oder βεν gebildet sein (s. o. §. 13) <sup>2)</sup>.

1) Wäre die Combination Brugmans, Morph. Unt. 1, 26 mit κεντέω irgendwie sicherer als sie es ist, so wäre kᾱ die Wurzel und das Beispiel gehörte zu § 40.

2) Nach alter Ableitung stellt man dazu ἀμφι-βῳτέω. Brugmans scharfsinnige Vermuthung einer Wz. βῳη- (Morph. Unt. 1, 22) überzeugt mich nicht ganz. In den dorisch-lesbischen Formen mit α (rhodisch ἀμ-



Suffix -τι-: στάσις φάτις φάσις<sup>1)</sup>.

Participia mit -ντ-: ιστάντ- στάντ-. βιβάντ- βάντ-, φθάντ-, φάντ-, πτάντ-.

Suffix -τη-: ἐπιστάτης (παραιβάτης).

Suffix -θρο-: ἐπίβαθρον.

## II. $\bar{a}$ im Wurzelinlaut.

Starke Formen mit  $\bar{a}$  ( $\eta$ ):

47. Langvocalische Präsensia der thematischen Conjugation:

$\tilde{a}$ δομαι ion. ἥδομαι Wz. σ $\bar{f}$  $\bar{a}$ δ.

λάθω ion. λήθω Wz. λ $\bar{a}$ θ.

κάδω ion. κήδω Wz. κ $\bar{a}$ δ.

τάκω ion. τήκω Wz. τ $\bar{a}$ κ.

θάγω ion. θήγω Wz. θ $\bar{a}$ γ.

σήπω Wz. σ $\bar{a}$ π (σᾶπρός ἐσᾶπην).

τμήγω Wz. τμ $\bar{a}$ γ (ἀπέτμᾶγον).

Dieselbe Vocalstufe erscheint im sigmatischen Aorist und Futur: λάσομαι λήσομαι, τᾶξω τήξω ἔτηξα, σήψω; λήψομαι von λ $\bar{a}$ φ.

Anm. Ion. λάμφομαι sowie auch ἐλάμφθην λαμπτός sind Analogiebildungen nach dem Präs. λαμβάνω, λήμφομαι συνελήμφθην im Neuen Testament, λήμψεται CI. 4244, 6. 4247, 20. 4249, 9. 4253, 15 auf späten Inschriften aus Lykien, λήμφομαι Pap. du Louvre 14, 47 Mischbildungen aus λήψομαι und λάμφομαι.

Von Nominalbildungen haben Neutra auf -ος das zu erwartende  $\bar{a}$   $\eta$ :

$\tilde{a}$ δος ἥδος von σ $\bar{f}$  $\bar{a}$ δ, κᾶδος κῆδος von κ $\bar{a}$ δ, λᾶθος ἀλᾶθής ion. ἀληθής von λ $\bar{a}$ θ, μᾶκος μῆκος von μ $\bar{a}$ κ (μᾶκρός); μῆχος von μ $\bar{a}$ χ (μᾶχανᾶ lokr. Inschr. d. Hypokn. a 12. b 13, lt. *māchina* aus dem unterital. Dorisch); hom. εὐπηγής von π $\bar{a}$ γ; εὐᾶχής Pind. von  $\bar{f}$  $\bar{a}$ χ ( $\bar{f}$  $\bar{a}$ χώ).

Mit -μον- ἐπιλάσμων ἐπιλήσμων von λ $\bar{a}$ θ.

Mit -μα vielleicht λῆμμα zu λ $\bar{a}$ φ, πῆγμα zu π $\bar{a}$ γ. In θαῦμα von θ $\bar{a}$ φ, καῦμα von κ $\bar{a}$ φ scheint  $\bar{a}$  früh gekürzt zu sein, denn ein ion. \*θηῦμα ist nicht vorhanden.

Anm. Wz. θ $\bar{a}$ φ liegt vor in θῆβος. θαῦμα Hes. = \*θη $\bar{f}$ ος, θηέομαι = θη $\bar{f}$ έομαι, abgeleitet von θά $\bar{a}$  θέ $\bar{a}$  = \*θη $\bar{a}$ , dor. θᾶμαι ἐσᾶμεν. Attisch

φισβασίας CI. 2905 b 6 u. ö. das., lesbisch ἀμφισβατημένων CI. 2166, 20) kann dieser Vokal kurz sein; bei Herodot schreibt Stein ebenfalls  $\alpha$  (z. B. ἀμφισβατέω 4, 14. 9, 74. ἀμφισβασίας 4, 14). Das  $\eta$  der attischen Form bleibt allerdings zu erklären.

1) βουβήτις Taf. v. Her. 2, 13. 14, Name eines Baches, ist schwerlich »Rindsfurt«, wie Meister, Stud. 4, 437 erklärt.

θεάομαι von att. θέᾱ. Von θέᾱ ist abgeleitet θεᾱρός: elisch θεαροδοκίαν θεαροίρ θεαροδόχοι Damokratesinschr. 9. 10. 27., aetolisch CI. 1756. 1757. 1758, delphisch θεαροδοκία Curtius, An. delph. 64, WF. 465, kretisch θεα[ρ]οδόχος Rev. archéol. XII S. 396, Θεαρίδας arkadischer, lakonischer und boiotischer Eigenname (Pape-Benseler s. v.). Das ionische, attische, lesbische (ἐπιτεθεωρήτην CI. 3524, 18 Kyme) θεωρός scheint an Composita wie θυρ-ωρό-ς πυλ-ωρό-ς τιμ-ωρό-ς angelehnt zu sein, wegen der häufigen Anwendung des Wortes auf religiöse Feierlichkeiten; dass im griech. Sprachgefühl das Wort als Zusammensetzung empfunden wurde, zeigen die unrichtigen Ableitungen von Poll. 2, 55 ἀπὸ τοῦ πρὸς θεὸν ὁρῶειν und von Harpokr. S. 97, 16 Bekk. von θεός und ὥρη φροντίς.

48. Einzelne stehende Wörter mit dor.  $\bar{a}$  = ion.  $\eta$  mit unklarer Etymologie sind z. B.:

ἄλικιᾱ (kret. Cau. 44, 88; theräisch CI. 2448 III 29, megar. Ἀθήν. 2, 482, 32) und att. ἡλικιᾱ; ἄμᾱρᾱ (lokr. I. d. Hypokn. b 17) att. ἡμέρᾱ; δᾱμος (dor. lesb. lokr. u. s. w.) ion. att. δῆμος; ζᾱμίᾱ (z. B. ἄζᾱμίοι kret. LeBas 72, 42. 74, 34. lesb. ζᾱμιώσθω Conze VI 1, 14. arkad. ζᾱμίαν Teg. 22.) u. att. ζημίᾱ; κᾱρυξ (kypr. DS. 1, messen. Andan. 119; lokr. κᾱρῦξαι Hypokn. a 20. 21, vgl. lt. *cāduceus*) ion. att. κῆρυξ; κᾱρος (Pind. P. 4, 190, messen. κᾱροῦσθαι Andan. 134, kret. κᾱρῶται Hey, dial. cret. 18) ion. att. κῆρος; μᾱλον (Theokr., Sapph. 93) u. att. μῆλον; νᾱσος (dor.) und ion. att. νῆσος; ψᾱφος CI. 2671, 40. (ψᾱφίζω kret., ψᾱφίεις lokr. Hyp. b 20) ion. att. ψῆφος φηφίζω u. s. w. ἥμερος auf den Taf. v. Her. 1, 172 gegenüber dor. ἄμερος z. B. Pind. P. 1, 71. Ol. 13, 2 ist wohl attische Form; die Ableitung von ἥσθαι sitzen ist gar nicht sicher.

#### Ablaut ω.

49. Er liegt vor in Nominalbildungen wie ἰωγή =  $f_i f \omega g\eta$  von  $f\bar{a}g$ , πτωχός von πτᾱχ vgl. πτήσσω κατα-πτᾱχ-ών, θῶκος von θᾱσσω, κόπη Griff von κᾱπ vgl. lt. *cāpio* (*ja*-Präsens mit schwacher Wurzelform), λώβη von λᾱβ vgl. lt. *lābes*; σωρός Haufe von σᾱρ (σαίρω zusammenkehren), ὠμός roh (ai. *āmā-*) vgl. lt. *amārus* ai. *amlā-* sauer; ἄχ-ωχ-ή von ἄχ, ebendahin ὠχύς mit altem  $\bar{a}$ , obwohl man in der  $\acute{u}$ -Bildung schwache Wurzelform erwartet (s. o. §. 9); ἄγ-ωγ-ός von ἄγ vgl. ἄγέομαι ἡγέομαι; ὠχ-ρό-ς blass vgl. ἄκαρον τυφλόν Hes., ἄχ-λύ-ς Dunkel; λωγᾱς Hure vgl. λᾱγνος geil.

Der eigentliche Sitz der abgelauteten Formen, die starken Perfectformen und die abgeleiteten Verba, haben den Ablaut aufgegeben und den Vocal des Präsens angenommen. Daher von λᾱθω nicht \*λέλωθα, sondern λέλᾱθα λέληθα; ξᾱδα

von σ $\bar{\sigma}$ αδ<sup>1)</sup>), κέκηδα von καδ, σέσηπα von σαπ, πέπηγα von παγ, εἴληφα von λαφ, φέφαγα ion. ἔηγα von φαγ, κέκηφα von καφ (κεκαφῆως), λέληκα von λακ (λελακυῖα), μέμηκα von μακ (μεμακυῖα), δέδηφα von δαφ, πέπληγα von πλαγ, τέτηκα von τāk, τέθηλα von θαλ (vgl. νεοθηλής). Scharfsinnig will Saussure, Mém. p. 155 einen Überrest des postulierten ω in den dorischen Formen τέθωχται τεθωγμένος zu θάγω (Ahrens 2, 182) finden.

Anm. Das ω müsste in diese Medialformen erst aus einem activen, nicht überlieferten τέθωγα eingedrungen sein. Auch Ao. θῶξαι θωχθεῖς ist überliefert und vielleicht hat es auch ein Praes. θώγω neben θάγω gegeben, wie ψήγω ψώγω, πτήσω πτώσω. Vielleicht haben aber diese Nebenformen überhaupt von solchen Perfecten ihren Ausgang genommen. Auch διώκω scheint ein solches auf einem Perfect beruhendes Präsens, vgl. ἀνώγω zu ἀνωγα; \*δε-δίωκ-α zu διακ in διάκονος, ion. διήκονος Diener, ἐδιᾱκόνουν δεδιᾱκόνηκα, schwach διακ in hom. διάκτορος. δεδίωκα ist natürlich hysterogen zu διώκω gebildet. τρώγω esse weist neben Ao. ἐτραγον auf τραγ.

Abgeleitete Verba mit ā statt ω sind z. B. ἄγέομαι ἡγέομαι Wz. ἄγ, θηλέω von θαλ, ἐπιληκέω von λακ (λέληκα).

#### Schwache Form ᾱ.

50. Im activen Perfectparticip und im medialen Perfect ist noch öfter die schwache Stammform unverändert erhalten:

λέλασμαι Hom., später λέλησμαι, von λαθ.

λέλαμμαι ion., später εἴλημμαι, von λαφ.

ἔαγμαι von φαγ.

δεδαυμένος von δαφ vgl. δέδηφα.

κέκαυμαι von καφ vgl. ἔκηφα κηφώδης.

λελακυῖα μ 85 von λακ λέληκα.

τεθαλυῖα I 208 von θαλ τέθηλα.

μεμακυῖα von μακ μέμηκα.

ἄραρυῖα O 737 von ἄρ ἀρηρώς.

οεσαρυῖα Hes. Ἀσπ. 268 von σαρ σέσαρα.

κεκαφηώς von καφ κέκηφα.

Thematische Aoriste, reduplicierte und unreduplicierte:

ἔαδον von σ $\bar{\sigma}$ αδ ἄδομαι.

ἔλαβον λελαβέσθαι von λαφ εἴληφα.

ἔλαθον λέλαθον von λαθ λάθω

ἔλακον λελάκοντο von λακ λέληκα.

μακών von μακ μηκάομαι μέμηκα.

καταπτακών von πτακ πτήσω.

1) ἐᾱδοῖτα bei Homer muss, wenn die Form ionisch sein soll, in ἐγδοῖτα geändert werden.

διέτμαγον von τμᾱγ τμήγω.

πεπαγοίην von πᾱγ πήγνυμι.

Eine unthematische Aoristbildung mit der in der Medialform zu erwartenden schwachen Wurzelgestalt ist ἄσμενος von σφᾱδ. Ein activer unthematischer Aorist von χᾱφ ist ἔκηφα, dessen η aus den Singularpersonen verallgemeinert worden ist, Plur. ursprünglich \*ἔκαυμεν.

Passivaoriste:

ἐτμάγην ἐάγην ἐπάγην ἐσάπην ἐκάτην ἐτάκτην.

Präsensstammbildungen:

a) Präsentia mit -na- und -nu-

ἄγνυμι (φαγ), unregelmässig πήγνυμι.

ἀνδάνω (σφᾱδ) λανθάνω (λαθ) λαμβάνω (λαφ).

b) Präsentia mit -ja-

γαίω (γαφ γαῦρος) δαίω (δαφ) καίω (καφ) θάλλω (θαλ) κλάζω (κλαγ κέκληγα) σαίρω (σαρ σωρός) u. a., unregelmässig z. B. πλήσσω πτήσσω πήσσω.

c) Redupliciertes thematisches Präsens

ιάχω = φιφάχω von φαχ (φαχώ ἡχώ).

d) Mit -σκο-

λάσκω Aisch. von λαχ für \*λαχ-σκω.

ιάσκειν. ἄγειν Hes. von ἄγ.

Nominalbildungen:

Participia mit -το-: ἄλαστος von λαθ, πακτός in πακτόω fest machen von πᾱγ, κατ-ακτός von φαγ. In πηκτός ληπτός u. s. w. ist die starke Form eingedrungen, wie auch in λῆστις λῆψις πῆξις u. s. w.

Mit -ρο-: σαπρός von σᾱπ (σήπω), μακρός von μᾱχ (μᾱχος), τακερός von τᾱχ (τάχω), λακερός lärmend von λαχ (λέλαχα), λάθρα heimlich von λαθ (λάθω), γαῦρος stolz von γᾱφ (vgl. γηθέω Curt. 172), ἄκρος von ἄχ (ἄχ-ωκ-ή). Hieher auch δαλός Brand = δαυλός lak. δαβελός von δᾱφ (δέδηφα).

Von Adjectiven auf -ύ- haben ἄδύς ἡδύς zu σφᾱδ und ὠκύς zu ἄχ schon von Alters her ungewöhnliche Vocalstufe (ai. svādhi- ācū- u. s. w.).

### III. ā in suffixalen Silben.

51. 1) Langes ā = europ. und idg. ā ist das Suffix der weiblichen ā-Stämme, das in der Flexion derselben im Locativ (χαμαί) und im Vocativ (νόμφᾱ) Singular in der schwachen Form ᾱ erscheint; im letzteren Casus ist die Verkürzung sicher

alt, vgl. ved. *amba* o Mutter von *ambā*, ksl. *ženo* o Frau von *žena*. Ausserdem zeigen im Nominativ und Accusativ Singular eine Anzahl Nomina, die sämtlich ursprünglich auf *-ia* ausgingen, das nur durch lautliche Vorgänge mitunter unkenntlich geworden ist, kurzes *ä*. Da dies *-iä* in auffallender Weise mit dem *-ī* Acc. *-īm* gewisser altindischer Femininbildungen sowie mit den übrigens als *-jā*-Stämme flectierenden Nominativen auf *-ī* im Germanischen und Slavolettischen übereinstimmt, was zuerst Sievers, Paul u. Braunes Beitr. 5, 136 ff. = Zur Acc. u. Lautl. 96 ff. hervorgehoben hat, so ist, wenn auch nicht die Contraction zu *ī*, so doch irgend eine diese Stämme von den übrigen auf *-iä* unterscheidende Affection des *ā* bereits der idg. Ursprache zuzuschreiben. Besonders folgende Kategorien von Femininen haben dies Suffix, das ursprünglich wohl immer betont war, weil vor demselben schwache Stammform erscheint.

a) Feminina von consonantischen Stämmen: μέλαινα λέαινα τέχταινα = τέκνηα vgl. ai. *takṣṇī* von *takṣan-*, πίριπα = ai. *pīvarī*, Participia wie φέρουσα aus φέροντια vgl. ai. *bharatī*, die Perfectparticipien auf *-uīa* wie *ῥιδυῖα* = ai. *vidūṣī* und die sich daran anschliessenden Wörter wie ὄργυια; πότνια = ai. *pātnī* zu πόσις ai. *pātis*, δέσποινα zu einer kürzeren Form gehörig; Εὐβοια von βοῖ; ψάλτρια und mit starker Stammform σώτειρα von *-τερ* vgl. ai. *bhartrī* von *bhārtar-*.

Anm. In πότνια θεᾶων Hymn. an Demeter 118 (Nom.) und πότνια θεᾶ v 391. u 61 (Voc.) ist entweder das *i* ausgefallen, nachdem es halbvokalisch geworden war, was allerdings sonst ohne Beispiel ist, oder die Schreibung ist vermeintliche Besserung eines ursprünglichen πότνια θεᾶων oder θεᾶ mit Synizese (v 391 wirklich in einigen Hdschr. überliefert), wie sie bei θεός häufig ist, s. u.

b) Feminina zu *u*-Stämmen: ἡδεῖα aus *\*h₂dēfīä* von ἡδύ-.

c) Selbständige Femininbildungen wie γαῖα wohl aus *\*γαῖα*, οἶα = *\*διῖα* zu δῖος vgl. ai. *dēvī* zu *dēvā-*, μυῖα Fliege = *\*μύσα* zu ksl. *mucha*, μάχαιρα μοῖρα θύελλα, Wörter auf *-ζα* = *-δα* wie πέζα von πεδ τράπεζα, σχίζα = *\*σχίδα*, ρίζα = *\*ῥρίδα*, oder = *-για* wie φύζα = *\*φύγα*, μάζα = *\*μάγ-γα*; μουσα dor. μῶσα lesb. μοῖσα aus *\*μοντια*, γλωσσα aus *\*γλωχια* (vgl. γλώξ γλωχίν), ὄσσα = *\*φόκια*, δόξα aus *\*δοκτια*, θάλασσα u. s. w.

Ebenso μία (für *\*σμία* von *σεμ-*) und ἴα eine.

Anm. Da diese Verkürzung, wenn nicht vorgriechisch, so jedenfalls urgriechisch ist, darf man in Εὐβοιᾶν Hesiod. Ἐκ' H. 651 (Arsis) und ἰθεῖαν

αῖλακα ebda 443 (Thesis) nichts alterthümliches sehen. Ein später Dichter sagte umgekehrt Σατουρνιάαν αἶαν als Versschluss (Orakel bei Dion. Hal. 1, 19).

52. Die übrigen Feminina auf  $\bar{a}$  haben im Urgriech. das lange  $\bar{a}$  durchgängig gewahrt. Dieses ist in allen Dialekten ausser im ion. und att. als solches erhalten worden; im ionischen ist es durchweg in  $\eta$  gewandelt worden (ebenso auch das  $\bar{a}$  im Gen. Dat. Sing. der eben besprochenen im Nom. verkürzten). Das Attische hat das  $\bar{a}$  gewahrt bei vorangehendem  $\iota$   $\upsilon$  und  $\rho$  (nach J. Schmidt Voc. 2, 329, weil die Verbindungen  $\iota\eta$   $\epsilon\eta$  dem attischen Ohre wegen der zu ähnlichen Klangfarbe von  $\iota\epsilon$  und  $\eta$  unangenehm gewesen wären; auch  $\rho$  hatte eine dem  $i$  oder  $e$  ähnliche Klangfarbe); sonst dasselbe ebenfalls in  $\eta$  übergehen lassen. So att. ἐλαῖᾱ hom. ἐλαίη; altatt. ἀληθείᾱ ἱερείᾱ (Choirob., Bekk. Anecd. III p. 1314 = Herodian. 2, 454, 20; Moiris p. 199, 15 Bekk.) ἀναιδείᾱ (Ar. frg. 29) εὐκλείᾱν Aisch. Sieb. 685 ὕγισᾱ Ar. Vög. 604 πλουθυγισᾱν 731. hom. ion. ἀληθείη ἀναιδείη εὐκλείη ion. ἱρεΐη; altatt. προνοῖᾱ (Eust. Od. 1579, 27) ion. προνοίη; att. μητρυιᾱ́ hom. ion. μητρυιή, att. ὀργυιᾱ́ ion. ὀργυιή<sup>1)</sup>; att. καρδίᾱ σκοπιᾱ́ βίᾱ Adject. wie πολιᾱ́ hom. ion. κραδίη σκοπιή βίη πολιή; att. γενεᾱ́ Τεγέᾱ πτελέᾱ hom. ion. γενεή Τεγέη πτελέη (-εᾱ durchweg aus -εῖᾱ, vgl. δωρεᾱ́ mit δωρειᾱ́ CIA. I 25 a 5. II 115, 3. 311, 51. Add. 1 b 23. 115 b 2.); att. σικύᾱ καρύᾱ οἰσύᾱ u. a. (Herodian 1, 302, 13) ion. σικύη u. s. w.; att. ἀγοράᾱ αὖρα ἡμέρα χώρα hom. ion. ἀγορή αὖρη ἡμέρη χώρα. Die attischen Wörter auf -οᾱ erklären sich alle aus -οῖᾱ: πόᾱ Gras = hom. ποίη; ῥοᾱ Granatbaum neben ῥοιᾱ́; στοᾱ́ Halle neben στοιᾱ́ (z. B. Arist. Ekk1. 676); späte Wörter wie ὄᾱ Schaffell = οῖᾱ von ὄφι-, ὄᾱ sorbus, Sperberbaum zu ὄφι- Vogel, οἰωνός Curt. 391. Was Herodian 1, 305 als attisch auf -όη auslautend anführt, davon ist φθόη Schwindsucht bei Platon ein medicinisches, ohne Zweifel aus Hippokrates entnommenes Wort; χνόη ist bei den Tragikern nur im Plural zu belegen (Aisch. Sieb. 154. 371. Soph. El. 745. Eur. Rhes. 118), ebenso χοή ausser x 518. λ 26 und einmal bei Euripides; πνοή ist nur poet. und in später Prosa gebräuchlich, θοή weiss ich gar nicht zu belegen. So bleibt nur χλόη bei Platon und Xenophon und βοή, letzteres wohl = βοφή von *gu*<sup>2)</sup>. Aus dem Ionischen recipiert ist das

1)  $\bar{a}$  ist hier nicht ursprünglich, vgl. hom. ὀργυιᾱ́.

2) βοιη- in βοιηθήσαντας CIA. II 121, 23 Βοιηδρομιῶνος II 314, 3. 431, 2 βοιηθήσω CI. 3137, 68. 77 aus Smyrna und βοιηθόν auf einem äg. Papyrus

bei den Komikern vielgebrauchte ἀφύη. Eine andre Bewandtniss dagegen hat es mit den att. Wörtern auf -ρη dor. -ρᾱ; hier hat das ρ nicht von Anfang unmittelbar vor dem Auslaut gestanden. κόρρη Schläfe ist = ion. altatt. κόρση, κόρη Mädchen ist = κόρφη (vgl. κόρφα auf einem thessal. Bronzegefäss Arch. Zeit. 1876 S. 31, daraus dor. κῶρᾱ κόρᾱ hom. κούρη); δέρη aus lesb. δέρρᾱ = \*δέρση oder \*δέρφη; ἀθάρη ist etymologisch dunkel. vgl. Curtius Stud. 1, 1, 248 ff. Späteres attisches ἀλήθειᾶ ἀναίδειᾶ u. s. w. gegenüber älterem ἀληθείᾱ ἀναιδείᾱ hat den Hochtou nach einer auch sonst im spätern Attikismos hervortretenden Tendenz<sup>1)</sup>, hier vielleicht zunächst mit Anlehnung an Ableitungen von barytonierten Stämmen wie αὐθάδειᾶ von αὐθάδεσ-, zurück gezogen und in Folge dessen das auslautende ᾶ gekürzt (vgl. Verf. in Bezzb. Beitr. 1, 88). Das Vorkommen von Nebenformen wie δίψη δίψα, εὐθύνη εὐθῦνα, ζεύγλη ζεύγλα, θερμη θερμα, κίχλη κίχλα, μάμμη μάμμα, πείνη πείνα, τόλμη τόλμα bei att. und ion. Schriftstellern bedarf noch einer eingehenden Untersuchung; δίψᾱ z. B., das auch T 166. X 2 überliefert ist, steht vielleicht für \*δίπτχα, πείνα viell. für \*πένια, dann sind δίψη πείνη übergeführt in die Analogie der Nomina auf -η (vgl. διψῆν πεινῆν?); τόλμα ist auch Herod. 7, 135 übereinstimmend überliefert, ohne dass hier ein Grund für die Verkürzung zu erkennen wäre. Vielleicht hat bloss Überführung in die Kategorie derer auf -ᾱ Statt gefunden. Auffallend ist auch hom. χνίση oder χνίσση neben att. χνῖσα oder χνίσσα Fettdampf; freilich ist nicht zu constatieren, ob η oder ᾱ ursprünglicher sei, die Herleitung aus \*χνίδιᾱ von Corssen<sup>1234</sup> mit Vergleichung von lt. *nīdor* aus \**cnīdor* scheitert daran, dass δj im griech. nie zu σσ wird. Hom. γαιήοχος neben γαιᾶ ist regelrecht aus urspr. γαιᾶοχος mit Stamm γαιᾶ- entstanden, die Kürzung des ᾱ trat nur im Nomin. Accus. ein. δῖτη Hes. Theog. 260 = dor. δῖτᾱ Eur. Rhes. 226 gegenüber hom. δῖᾱ aus \*δίψια ist ein nachgeborenes, der allgemeinen Analogie angeschlossenes Femininum zu dem bereits zweisilbig gewordenen δῖο-ς.

---

bei Letronne Pap. du Louvre p. 278 no. 27, 23, mit Unrecht von Gomperz, Ber. d. Wien. Acad. 83, 596 für makedonische Eigenthümlichkeit gehalten, beweist nichts für älteres βοή, denn ein Compositum von βοή und θέω laufe müsste βοηθεῖω und nicht βοηθέω heissen. Vgl. auch lesb. βαθόεντι Conze XII a 27. c 2. ἐβαθόη Cau. 121 a 21.

1) Vgl. αἵτιαι ἡμέραι εὐπράξιαι τιμώριαι Herodian 1, 423, 9 mit der Anmerkung von Lentz.



53. Vollständig unbegreiflich vom Standpunkte des ionischen Dialektes aus ist das homerische θεᾶ Göttin, während in Compositis wie Ἀμφιθέη Εἰδοθέη Λευκοθέη, wenn sie wirklich zu θεός gehören, das zu erwartende η erscheint; es ist nu zu verstehen als herstammend aus älterer nicht-ionischer Poesie, während im Ionischen θεός für beide Geschlechter gegolten zu haben scheint (Harder de α voc. ap. Hom. producta Halis 1876 S. 84). Unter denselben Gesichtspunkt fallen Ἑρμείας Αἰνεῖας Αὐγείας Ναυσικᾶ; denn auch das ā der männlichen ā-Stämme erscheint im Ion. natürlich als η, im Attischen unter denselben Bedingungen wie das weibliche ā. Allerdings kommen unter den ion. Namen der Bleiplatten aus Euböia aus d. 5. Jhdt., die Lenormant Rhein. Mus. 22, 276 ediert hat (= Erman, Stud. 5, 257), unter No. 52 und 111 Ἑσνέας und Λυσσάγορας vor. Das Erste ist überhaupt kein griechischer Name, ebensowenig das dafür von Lenormant vermuthete Εἰνέας; das zweite kann neben dem Dutzend Formen mit η derselben Inschriften sicherlich kein ionischer Name sein, wenn die Lesung überhaupt sicher ist.

54. Der Gen. Dat. Sing. aller dieser Stämme hat langes ā. Etwas complicierter sind die vocalischen Verhältnisse der Pluralcasus. Im Dat. Plur. haben wir entsprechend ai. -ā-su zu erwarten -ā-σι, im Ion. und Attischen dafür -ησι, im Att. bei gewissen Wörtern -ᾱσι. Diese Formen erscheinen denn auch auf voreuklidischen Inschriften mehrfach, z. B. μυριάσι ταμῖασι und μύσθησιν αὐτῇσι ἐπιστάτῃσι δίκῃσι δραχμῇσι (Cauer, Stud. 8, 403 ff.). Daneben oder vielmehr aus früherer Zeit belegt kommen ebenda die Dative τῇσιν und ἐπόπτῃσιν vor, wozu sich aus ion. Inschriften stellen CI. 3044, 36 ῆσιν (Thasos), Cau. 136, 1 νόμφῃσιν (Thasos), beide 5. Jhdt., endlich Cau. 133 b 5 ἡμέρη[ι]σιν c 18 Εὐάδῃσιν. Das ι ist in diese Formen eingedrungen durch die Analogie des männlichen -οισι = ai. -ēsū. Über -αισι und -αις s. in der Flexionslehre. Auch -αι im Nom. Plur. ist eine Analogiebildung nach dem -οι des Mascul., daher das ᾱ; das richtige sah Leskien Decl. im Slav. Lit. u. Germ. S. 33. Der Accus. Plur. musste ursprünglich -ā-νς lauten; die Analogie der Singularaccusative -āν und -ᾱν scheint hier frühzeitig auch die Theilung in -āνς und -ᾱνς herbei geführt zu haben, von welchen beiden Formen die letzte schliesslich bei allen Stämmen durchdrang, daher auch im Ion.-Att. τᾶς für τᾱνς und nicht \*τῆς für \*τῆνς \*τᾱνς; dor. auch τᾶς ohne Dehnung. Die urgriech. Form des Gen. Plur. war -ᾱ-ων; im



Ion. musste daraus -ήων werden, und dies erscheint denn auch in der die Lautgruppe ηο oder ηω auch sonst treffenden Modification -έων auf ion. Inschr. (z. B. νυφέων CI. 2423 c aus Siphnos, 5. Jhdt., Ἀμφιπολιτέων CI. 2008, 5 aus Amphipolis, 4. Jhdt.), bei Herodot und mehrfach bei Homer. Die homer. Genitive auf -ᾶων sind daher als absolut unionisch zu betrachten und gehören unter denselben Gesichtspunkt wie θεᾶ. Im att. -ῶν begegnen sich sowohl χωρῶν aus χωρᾶων als τιμῶν aus τιμέων. Ebenso wenig darf der Gen. Sing. männlicher Stämme wie Ἀτρείδᾱο für eine ion. Form gelten, sei er nun aus -ᾶjo oder -ᾶfo (vgl. korkyr. Τλᾶσίᾱfo u. unten in der Flexionslehre) entstanden; aus beidem musste ηο werden, daraus das wirklich ion. -εω. Att. -ου ist vom Gen. der ο-Stämme übertragen.

55. Dasselbe Verhältniss von ā und η zeigt sich in Ableitungen von weiblichen ā-Stämmen wieder: Μαχᾶ-τᾶς CI. 1799 (aus Epeiros), μαχᾶτᾶν Pind. Nem. 2, 13 und hom. μαχητής; lesb. φωνᾶεσσα Sapph. frg. 45 u. hom. att. φωνήεις; dor. ὀδυνᾶρός Pind. P. 2, 91 u. att. ὀδυνηρός; σιγᾶλός Pind. P. 9, 92 und att. σιγηλός. Etwas anders hat sich die Sache bei den abgeleiteten Verben auf -άω gestaltet. Urgriech. hiess es τιμᾶ-jo-μεν (nicht τιμᾶjομεν, wie man vielfach angesetzt findet) Fut. τιμᾶ-σω (da das -ja- nur dem Präsensstamme angehört). Letzteres ist im Ion. u. Att. regelrecht zu τιμήσω geworden; ebenso regelmässig ist att. πειράσω neben ion. πειρήσω. Für urgriech. τιμᾶομεν τιμᾶετε aber erwartet man im Ion. u. Att. τιμήομεν τιμήετε. Dass solche Formen einmal wirklich existiert haben, beweisen att. πεινῆτε ihr hungert aus \*πεινή-ετε, διψῆν dürsten aus διψῆ-εν, letzteres auch Herod. 2, 24 (hom. διψᾶων λ 584 ist eine unionische Form). Dagegen gehen att. τιμῶμεν ion. τιμέομεν allerdings auf τιμᾶομεν zurück (vgl. ἀοιδιᾶει x 227), wo die Verkürzung des ā zu ᾶ vielleicht eingetreten ist um Conformität mit ποιέομεν χρῶσόομεν herbeizuführen. Umgekehrt ist im Fut. ursprüngliches ποιέ-σω χρῶσό-σω (vgl. att. καλῶ aus καλέσω) durch die Einwirkung von τιμήσω zu ποιήσω χρυσώσω geworden. Welchem Umstande jenes πεινῆτε πεινῆν seine Erhaltung verdankt (nur vor ε! denn auch πεινῶμεν πεινῶσι gehen auf πεινᾶομεν πεινᾶοντι zurück), ist unklar. Schwierig sind die Verhältnisse des Verbums χρᾶσθαι. Herodot scheint χρᾶσθαι geschrieben zu haben, aus χρᾶεσθαι, wie τιμᾶσθαι; aber χρεώμενος χρέωνται weisen auf χρηόμενος χρήνται (Merzdorf, Stud. 8, 210). Attisch dagegen ist χρῆσθαι, was nur aus χρῆ-

εσθαι entstanden sein kann; das η nach ρ so wie das auch auf dorischem Sprachgebiete erscheinende χρήσθαι (z. B. Taf. v. Herakl. 2, 66) beweisen das η als urgriechisch.

56. 2) Andre Suffixe mit ā.

Suffix ai. -tāt- ved. -tāti- lt. -tāt-: πρεσβυτάτα Acc. Sing. CI. 2448 IV 28 (Thera), οικειότατα CI. 3046, 3 (Aitolien), σεμνότατα CI. 3524, 26 (Kyme); ion. att. οικειότης σεμνότης.

Suffix -āx- vgl. lat. -āc- -āco-: dor. μύρμαξ Theokr. 9, 31 ion. att. μύρμηξ; dor. ὄρπαχα Eur. Hippol. 221 lesb. ὄρπακι Sapph. 104, 2 ion. att. ὄρπηξ; hom. ion. θώρηξ ἱρήξ aber att. θώραξ ἱέραξ wie im Dor. wegen ρ. Aber auch dor. ἄλώπηξ Pind. Ol. 11, 20. Isthm. 3, 65, daher ist das angebliche ἄλώπαξ Anecd. Oxon. 2, 40, 17 sehr problematisch.

3. Person Dual. Act. ai. -tām: boiot. ἀνεθέταν CI. 1580. delphisch ἐποησάταν CI. 25 = ion. att. ἀνεθέτην ἐποιησάτην.

1. Sing. Med. der histor. Zeiten urspr. \*-mām: kretisch συνεθέμᾱν CI. 2555, 23 = att. ion. συνεθέμην; lesb. ἡράμᾱν Sapph. 33.

ǎ ausserhalb der ā-Reihe?

57. In allen bisher besprochenen Fällen ist a als schwache Form zu ā erwiesen worden, die sich zu demselben verhält wie ε zu η, wie gänzlich geschwundener Vocal zu ε = idg. ǎ. Es fragt sich, ob man genöthigt sei auch starke Formen mit ǎ anzunehmen. Einzelne Vergleichen von Wörtern, die in verschiedenen Sprachen übereinstimmend a zeigen, lassen noch nicht auf Wurzeln mit a schliessen, da die starke Wurzelform hier leicht verloren gegangen sein kann. So z. B.

ἄκρος scharf: ai. ácan- Schleuderstein lt. *acus acies* lit. *asztrūs* scharf lässt wegen ai. *ācú-* = ὠκύ-, ἄκ-ωκ-ή auf Wz. *āk* schliessen (schwach auch Perf. Pass. ἄκ-αχ-μένος). Schwache Wurzelformen vor Suffix -ρο- können enthalten auch ἄγρός Feld: ai. ájra- lt. *ager* got. *akra-*, κάπρος Eber: lt. *caper* an. *hafr* Bock, ψαφ-α-ρό-ς morsch: lt. *scaber* lett. *skabrs*, λακ-ε-ρό-ς zerrissen: lt. *lacer lacus*, μαδαρός fliegend: lt. *madeo madidus*.

δάπ-τω zertheile λάπ-τω lecke sind Bildungen mit -το-, die schwache Wurzelform verlangen, also Wz. δāπ *lāp*; δαπ-άνη Aufwand lt. *daps* Mahl *damnum* Aufwand (Bechstein, Stud. 8, 384), λαφύσσω verschlinge lt. *lambo* lecke *labium* Lippe beweisen nicht das Gegentheil.

ἄν-αλ-το-ς unersättlich, Participium mit -το- von Wz. *āl* (lt. *alo* got. *alan* Praesentia mit *a*, s. u.).

ἄνεμος Wind: lt. *animus* (got. *uz-anan*).

δάκρυ Thräne: lt. *dacruma lacruma* got. *tagr* von *dāk* (δῆξομαι).

ἄμνος Lamm aus \*ἄβνός: lt. *agnus* ksl. *jagne*.

ἄξων Achse: ai. *ákṣa-* lt. *axis* ahd. *aḥsa* lit. *asziś* ksl. *osī*.

ἄκμων Ambos, Donnerkeil: ai. *áçman-* lit. *akmũ'* (von *āk?*).

ἄφενος Reichthum ἀφνειός: ai. *ápna-*.

βάκτρον Stab: lt. *baculum* (βᾱκ aus βᾱ?).

ἀγκών Bug ἀγκύλος krumm: lt. *ancus* got. *-aggan-*.

ἄλλος ein anderer: lt. *alius* got. *aljis*.

ἄλφος weisser Ausschlag: lt. *albus*.

ἄνθος Blume: ai. *ándhas-* Kraut.

ἀρόω ackere: lt. *arāre* got. *arjan* lit. *árti* ksl. *orati*.

ἀρχέω wehre ab: lt. *arceo* *arx*.

ἀργός hell ἄργυρος Silber: ai. *árjuna-* weiss lt. *arguo* *argentum*.

μάμμη: lt. *mamma*.

ἄλλομαι springe: lt. *salio* (*ja*-Bildung mit schwacher Wurzelform).

ἅλς Salz: lt. *sal* got. *salt* ksl. *solī*.

ἥλος Nagel aus *φάλλος*: lt. *vallus*.

ῥᾱλῖς Elis aus \**φάλλῖς*: lt. *vallis*.

ἀπό von: ai. *ápα* lt. *ab* got. *af*.

ἀνά auf: zd. *ana* lt. osk. umbr. *an-* got. *ana*.

ἀντί gegenüber: ai. *ánti* lt. *ante* got. *and* lit. *ànt*.

58. Eine besondere Gruppe bilden die wenigen der thematischen Conjugation folgenden Verba, welche im Gegensatz zu den Bildungen wie φέρω in der Wurzelsilbe *a* zeigen, das sonach als starke Form aufgefasst werden zu müssen scheint. Es sind ἄγω ἄγχω ἄρχω μάχομαι ἄντομαι ἄρδω θάλπω λάμπω βλάβεται γλάφω γράφω. Die übrigen europäischen Sprachen kennen solche Praesentia mit *a* ebenfalls (Saussure, Mém. 160). Erwägt man, dass in Praesentien wie τύχω νόγω λίτομαι λῖβει. σπένδει Hes. ὕδω γλύφω σίγγω jedenfalls schwache Wurzelform vorliegt, so gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, dass auch in jenen Praesensformen mit *a* schwache Wurzelformen anzuerkennen sind. Ob diese Verba ihren Ausgangspunkt von thematischen Aoristen genommen haben (vgl. στιχεῖν und στίχειν) oder ob bereits im Indogermanischen eine

thematische Präsensbildung mit Betonung des thematischen Vokals (ai. 6. Classe) bestanden hat, ist dabei gleichgiltig. Bei dieser Erklärung ist das  $\alpha$  jener Verba verschiedenen Ursprungs: bei Liquida und Nasal kann es aus schwacher Form mit sonantischem  $\gamma$  hervorgegangen sein, so γράφω aus γρ'φω für γρφώ oder von einem Ao. ἔγγρφον zu \*γρέφω = ksl. *greba*, ἄρχω von ἐρχ vgl. ὄρχ-αμος Führer<sup>1)</sup>, ἄρδω von ἑρδ vgl. Perf. ἐρράδαται = ἐ-ἑρδ-ηται (der Wechsel von αρ und ρα hier wie sonst für γ beweisend, die Wurzel sonst nicht nachgewiesen). ἄγω und μάχομαι führen auf ἄγ und μάχ als starke Formen und für den Nachweis der ersteren ist bereits oben §. 49 ἄγ-ωγ-ός und ἡγέομαι benutzt worden; das Präsens ἄγω ist alt: lt. *ago* an. *aka* ai. *ájati* (für \**ajáti*); vgl. auch Ao. ἄγ-αγ-εῖν<sup>2)</sup>.

### Dialektisches über $\check{\alpha} = a$ .

59. Für gemeingriech. ἀνά, auch arkadisch ἀγκᾱρυσ[σόντ]ω ἀνᾱλώμασιν Inschr. v. Tegea 20. 44: lesbisch ἐντέθην CI. 3524, 8. 34 ὄνθεντα 39 ὄνθέμεναι 53 (Kyme, Zeit des Augustus). ὄγκᾱρυσσέτω Cau. 121 a 38 (Pordoselena, 319-317 v. Chr.), aber ἀναγράφαντας CI. 2166, 44 (Mitylene, 324 v. Chr.), ἀναγράφαι CI. 3524, 25 neben ὄν-, ἀναγγέλλοντος ἀναγγελίας ἀναγραφῇ ἀνατεθῇ CI. 3640, 17. 27. 35. 36 (3. Jhdt. v. Chr.). ἀναγράφαι Cau. 121 a 45. b 59. ἀνᾱλωμα ebda. b 65. ἀνέγνωσαν Conze Reise auf Lesbos XII c 41. Danach scheint es, dass nur die einsilbige vor einem Consonanten stehende Form der Präposition als ὄν- erschien. Übrigens ist Alkaios frg. 18, 3 ἄν τὸ μέσσον, Sappho frg. 29 ἀμπέτασον überliefert. Dagegen thessalisch sowohl ὄνγραφει Cau. 100, 10. 24 als auch ὄνᾱλουμα Cau. 100, 12 = ἀνᾱλωμα, ὄνέθεικε CI. 1766, 3. Kyprisch ὄνέθηκε Inschr. No. 11. 13. 14 Ahrens Philol. 35, 86 ff. = M. Schmidt Taf. v. Idalium No. 8. 10. 6.

τομίᾱς Alk. frg. 87 scheint ταμίᾱς ( $a?$ ), ὄνᾱρον frg. 98 (überliefert ὄνειρόν) ἀνιηρόν zu sein, vgl. ὄνᾱισι Sappho 1, 3.

1) Mit ἔρχομαι hat ἄρχω zusammengestellt Autenrieth, Bl. f. bayr. Gymn. 1868 S. 256.

2) Auch für das Germanische erkennt Kluge Zur Gesch. d. germ. Conj. die Nothwendigkeit an:  $\alpha$   $a$  in den Präsentiis vom Typus germ. *ákb* verschieden zu erklären. Allerdings weicht seine Erklärung von der obigen ab. Das  $a$  von *graban* graben kann allerdings mit dem von γράφω = γρφω nicht identisch sein, Kl. hält es für  $\check{a}$ , wodurch *graban* mit dem oben § 20 besprochenen γρόφω identisch werden würde, vorausgesetzt, dass germ. *greb* und gr. γρεφ gemeinsam auf ein idg. *ghrābh* zurückgehen.

γνάφαλον lautet bei Alkaios frg. 34, 6 γνόφαλλον. Auf die Lesbier bezieht man auch δόμορτις. γυνή Hes. = hom. δάμαρ. Dagegen sollen die Kreter ἄναιρος für ὄνειρος gesagt haben, vgl. ἄναιρον· ὄνειρον. Κρητες und ἄναρ· ὄναρ Hes. Übrigens ist die Etymologie des Wortes und somit die Priorität und Qualität des α ganz unsicher.

Auf dem Epigramm der Balbilla Cl. 4725, 7 steht δόνοντον für δυνατόν (νᾶ schwache Form von νᾱ), vielleicht nur eine gemachte Nachahmung einer für lesbisch geltenden Eigenthümlichkeit. Umgekehrt soll ὅπα für ὅπό lesbisch gewesen sein und so steht Sappho frg. 2, 10 in einigen Handschriften ὅπα-δεδρόμακεν, was Bergk aufgenommen hat; inschriftlich ist die Form nirgends überliefert, dagegen Cau. 121 a 27 ὅπό.

Unklar ist das Verhältniss von α zu ο in

σαλία, nach Hes. s. v. lakonisch für θολία.

ἀγκόλαι· ἀγκῶνες Hes. für ἀγκάλαι.

μαλάχη Malve attisch nach Moiris p. 203, 27 (auch bei Hesiod Ἐκ' H. 41), μολόχη hellenistisch.

ἄστακος und ὄστακος ein Meerkrebs.

ἀβλόπες· ἀβλαβές. Κρητες Hes. (passt dort nicht in die Buchstabenfolge).

Für attisch ὀρρωδέω sagt Herodot ἄρρωδέω.

Attisch παρδακός feucht Arist. Frieden 1148 Mein., ion. πορδακός Simon. Am. frg. 21.

λοφνίδια· λαμπάδια, λοφνίς· λαμπάς Hes., ersteres nach M. Schmidt von Kleitarchos bei Athen. 701 A, letzteres von Lycophron gebraucht.

Mit ε wechselt α in

Ἄρταμις aus Inschriften von Kreta, Korkyra, Rhodos, Sicilien als allgemein dorisch erwiesen, ebenso auf boiotischen Inschriften: ion. att. Ἄρτεμις. Über das Etymon steht nichts fest.

Für Ἀρίων sagten die Arkader Ἐρίων (Gelbke, Stud. 2, 13 woher?).

Nach Moiris p. 214, 3 war φακάς die attische Form, ψεκάς die der κοινή (ψῶχος, also ψᾱχ?).

Hesychios hat ἔγρηνται· ἤρηνται, ἐγρήσασα· λαβοῦσα = hom. ἀγρέω; ἐσχαλάα· λυπεῖται = hom. ἀσχαλάαν; μελερόν· μαραντικόν. καυστικόν = hom. μαλερόν.

Für gmgr. ἄρα weist Bergk de tit. arcad. p. VIII ἔρ' aus den hesychischen Glossen κατ' ἔρ' ἔρσαι· κάθισαι. Πάφριοι, κατ'

ἐρ' ἔζεο· καθέζου, κατ' ἐρ' ἔζετο· ἐκαθέζετο als der paphischen Recension der homerischen Gedichte angehörig nach.

Von keinem Belang sind späte Schreibungen wie Μεχεδό-  
νες Letronne Papyrus du Louvre 41, 6 (auch ἔπαντες 21 b 4 aus  
dem 6. Jhdt. n. Chr.).

**$\bar{a}$  auf griechischem Boden durch lautliche Vorgänge  
entstanden.**

**60.** 1)  $\bar{a}$  aus  $\check{a}$  + Nasal vor folgendem  $\varsigma$ . Dies  
 $\bar{a}$  wird auch im Ionischen nicht zu  $\eta$ .

$\pi\check{a}\sigma\alpha$  aus kret.  $\pi\acute{\alpha}\nu\sigma\alpha$  z. B. LeBas 62, 6. 63, 9. 65, 7 für  
\* $\pi\alpha\nu\tau\iota\alpha$ .

Acc. Plur.  $\mu\acute{o}\upsilon\sigma\bar{a}\varsigma$  aus  $\mu\acute{o}\upsilon\sigma\alpha\nu\varsigma$ .

Nom. Sing.  $\tau\acute{\alpha}\lambda\bar{a}\varsigma$   $\lambda\acute{u}\sigma\bar{a}\varsigma$  aus  $\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\nu-\varsigma$   $\lambda\acute{u}\sigma\alpha\nu(\tau)\varsigma$ .

Anm. Προμᾶθεός Pind. Ol. 7, 44 ion. att. Προμηθεός gehört zu Wz.  
 $\mu\bar{a}\theta$  und hat mit ai. *pramantha-* nichts zu thun.  $\kappa\bar{a}\pi\omicron\varsigma$  kypr. Dali 20,  
kret.  $\delta\mu\omicron\kappa\bar{a}\pi\omicron\iota$  nach Arist. Polit. p. 1252 b 15, ion. att.  $\kappa\eta\pi\omicron\varsigma$  kann nicht  
unmittelbar = lt. *campus* sein. Alles andre bei J. Schmidt Voc. 1, 118  
gehört nicht hieher.

**61.** 2)  $\bar{a}$  ion. att.  $\eta$  hervorgegangen aus  $\alpha\upsilon$  ai.  
 $\alpha\bar{f}$  aj.

Der zweite Theil des Diphthongen theilte sich vor folgen-  
dem Vokal in  $\upsilon\nu$   $\acute{y}$  und während der consonantische Bestand-  
theil dieser Verbindung schwand, vereinigte sich der voca-  
lische ( $\upsilon$   $\acute{y}$  reduciertes  $\upsilon$   $\acute{y}$  Sievers Lautphys. 91) mit dem  
vorhergehenden  $\alpha$  zu  $\bar{a}$  ion. att.  $\eta$ . Für die Mittelstufe ist  
lesbisch  $\nu\acute{\alpha}\upsilon\omicron\varsigma$  Tempel  $\alpha\acute{\upsilon}\omega\varsigma$  Morgenröthe der etwas grobe or-  
thographische Ausdruck. So dor.  $\acute{\alpha}\omega\varsigma$   $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\varsigma$  = hom.  $\acute{\eta}\omega\varsigma$   
 $\acute{\eta}\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\varsigma$  att.  $\acute{\epsilon}\omega\varsigma$   $\acute{\eta}\lambda\iota\omicron\varsigma$  aus \* $\alpha\upsilon(\sigma)\omega\varsigma$   $\alpha\upsilon(\sigma)\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\varsigma$ ,  $\nu\acute{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$  Tempel = hom.  
 $\nu\eta\acute{\omicron}\varsigma$  wohl aus  $\nu\alpha\bar{f}\acute{\omicron}\varsigma$ . Indessen kann hier  $\nu\bar{a}$  von Anfang an  
lang gewesen sein ( $\nu\bar{a}\bar{f}\acute{\omicron}\varsigma$ ), wie sicher in  $\delta\acute{\alpha}\iota\omicron\varsigma$  ( $\delta\acute{\alpha}\bar{f}\iota\omicron\nu$  Alkm.  
frg. 79),  $\kappa\lambda\bar{a}\iota\varsigma$  Schlüssel = hom.  $\delta\acute{\eta}\iota\omicron\varsigma$   $\kappa\lambda\eta\iota\varsigma$  (Wz.  $\delta\bar{a}\bar{f}$ , lt.  
*clāvis*),  $\nu\acute{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$  ion.  $\nu\eta\acute{\omicron}\varsigma$  des Schiffes von  $\nu\bar{a}\bar{f}$  lt. *nāvis* u. a. So  
wohl auch in  $\acute{\eta}\acute{\epsilon}\rho$ -Luft, bei Homer nur in den obliquen Casus,  
bei Hippokrates auch  $\acute{\eta}\acute{\eta}\rho$ . Dafür hat Homer  $\acute{\alpha}\acute{\eta}\rho$ , das nur un-  
ter der Voraussetzung einer ursprünglichen Aussprache  $\acute{\alpha}\acute{\eta}\rho$   
im ionischen Texte des Epos stehen kann. Ebenso die  $\bar{a}$  in  
 $\acute{\alpha}\acute{\iota}\omega$  (aus  $\acute{\alpha}\bar{f}\acute{\iota}\omega$ , schwache Wurzelform von  $\acute{\alpha}\bar{f}$ ,  $\acute{\alpha}\acute{\eta}\acute{\iota}\omega$ )  $\acute{\alpha}\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$   
 $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\delta\omega$   $\acute{\iota}\acute{\alpha}\omicron\nu\epsilon\varsigma$   $\phi\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\alpha$   $\lambda\bar{a}\acute{\omicron}\varsigma$  (ion. att.  $\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$  aus der wirklichen ioni-  
schen Form \* $\lambda\eta\acute{\omicron}\varsigma$ ).

Von ursprünglichem  $\alpha\iota$  hat Homer  $\alpha\acute{\acute{\epsilon}}\acute{\iota}$  und  $\acute{\alpha}\acute{\acute{\epsilon}}\acute{\iota}$ , dagegen  
ist  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\omicron\nu\tau\alpha$  v 109 als  $\alpha\acute{\acute{\epsilon}}\nu$ . gesprochen zu denken und wohl

einfach in dies zu ändern. Ebenso ist δᾱήρ Schwager bei Hom. als δαιήρ zu sprechen oder einfach δαιήρ zu schreiben (= δαιήρ ai. *dēvār-*); ebenso erklären sich Genitive wie Ἀτρείδᾱο nur unter der Voraussetzung, dass in der Endung noch ein reduciertes Jod gehört wurde, die echt ionische Form, die auch bei Homer daneben vorkommt, ist Ἀτρείδεω aus \*Ἀτρείδῃο. Dasselbe gilt von den Nominen auf -ᾱών wie Ἀλκμαᾱών aus Ἀλκμαίων, ionisch Ἀλκμέων. Daher ist auch die Behauptung von Gerth, Stud. 1, 2, 206, dass in volgari Atheniensium sermone inde a vetustissimis temporibus κᾱώ und κλᾱώ gebräuchlich gewesen seien, unrichtig; diese Formen hätten im Att. unfraglich κήω κλήω lauten müssen. Die Frage ist vielmehr für das Att. eine rein orthographische; beide Schreibungen κᾱώ wie καίω gaben die wirkliche Aussprache nur unvollkommen wieder, eine Untersuchung darüber ist bei dem fortwährenden Schwanken der Handschriften müssig (vgl. Gerth a. O. S. 203 ff.). Die ursprünglichen Formen sind κᾱῖ-ω (κᾱῖ) κλᾱῖ-ω.

62. 3) Die Reduction einer Doppelconsonanz (vgl. §. 64) auf einfache ist die Veranlassung der Verlängerung eines ᾱ zu ᾱ̄, das ion. att. als η erscheint, z. B. in dor. σῑᾱᾱ (kret. I. CI. 2554, 96. Pind. Ol. 3, 44) ion. att. σῑήη aus σῑᾱᾱ (lesb. Cau. 121 a 46. b 65. 123 a 24. d 40; auf der Inschrift bei Conze R. a. Lesb. S. 62 Taf. XIX findet sich die durch Vermengung der lesbischen mit der attischen Form entstandene σῑήη<sup>1)</sup>). dor. ᾱᾱᾱᾱ ion. att. ᾱᾱᾱᾱ aus \*ᾱᾱᾱᾱ. ῑᾱῖς ῑᾱῖοι ion. att. ῑῑῖς ῑῑῖοι = lt. *vallis* nach Curt. 360. ῑῑος Nagel dor. \*ᾱῑος aus ῑᾱῑος vgl. ῑᾱῑοι ῑῑοι. Hes. und lt. *vallus* Pfahl. Aoriste wie ῑῑᾱᾱ ῑῑᾱᾱ ion. att. ῑῑῑᾱ ῑῑῑᾱ aus ῑῑᾱᾱ ῑῑᾱᾱ. elisch δᾱῑῑομαι (CI. 11 καδᾱῑῑοιτο) ion. δηῑῑομαι vgl. δᾱῑῑει κακουρῑῑ Hes. dor. ᾱῑῑῑ att. ῑῑῑῑ aus lesb. ᾱῑῑῑ. att. πῑῑῑ hom. πῑῑῑον vgl. lat. *pannus* Gewebe. dor. κῑᾱῑᾱ (kret. I. v. Dreros a 33) ion. att. κῑῑῑ aus κῑᾱῑᾱ (lesb. CI. 2172, Kaibel Eph. epigr. II No. 26, auch auf der dor. I. aus Halaesa CI. 5594 a 19). Wenn σεῑᾱῑᾱ, was Sapph. 52, 1 in einer Hdschr. des Hephästion steht und danach von Bergk auch Sapph. 3, 1 geschrieben wird, richtig ist<sup>2)</sup>,

1) Diese Schreibung auch CI. 3902 b 7. 9 (Eumenia, 11 v. Chr.); 4077, 4 (Ankyra, sehr spät).

2) Auch bei Joa. gr. 244 b (bei Ahr. 1, 64) ist wohl statt σεῑᾱῑᾱ, das als Beispiel der Consonantenverdoppelung im Aol. angeführt wird, vielmehr σεῑᾱῑᾱ zu schreiben.



so erklärt sich daraus auf dieselbe Weise dor.  $\sigma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\nu\bar{\alpha}$  ion. att.  $\sigma\epsilon\lambda\acute{\eta}\nu\eta$ , dor.  $\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\alpha}\nu\bar{\alpha}$  ion. att.  $\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\eta}\nu\eta$  (dieselbe Form auf kret. Inschriften z. B. Cau. 45, 9. Cl. 2558, 11.  $\acute{\iota}\rho\acute{\eta}\nu\alpha\varsigma$  J. Bergmanns 9. 68. natürlich durch ion. Einfluss). Es ergibt sich hieraus, dass  $\varphi\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota\nu\alpha$ , das auch bei Arist. Wesp. 35. 39 gelesen wird, dort entweder ein  $\acute{\alpha}$  haben oder mit  $\lambda\lambda$  geschrieben werden muss (wie Dindorf im Thes. überhaupt für die besser beglaubigte Schreibung erklärt) oder endlich kein attisches Wort sein kann; über die Etymologie vgl. Schmidt Voc. 2, 347. Ferner, dass  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$ , das in unsern Homertexten steht, keine ionische, sondern eine dorische Form und durch  $\kappa\alpha\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$  zu ersetzen ist, denn eine aus  $\kappa\alpha\lambda\lambda\acute{o}\varsigma = * \kappa\alpha\lambda\acute{\iota}\acute{o}\varsigma$  (ai.  $\kappa\alpha\lambda\acute{\iota}\alpha$ -) durch Reduction des  $\lambda\lambda$  mit Verlängerung entstandene ion.-att. Form muss  $\kappa\eta\lambda\acute{o}\varsigma$  lauten, vgl.  $\kappa\eta\lambda\acute{o}\nu$  Geschoss = ai.  $\kappa\alpha\lambda\acute{\iota}\acute{\alpha}$ - n. Pfeilspitze;  $\kappa\bar{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$  ist in den Homertext wohl gekommen durch irrthümliche Transscription aus der alten Schreibung, die auch in  $\kappa\alpha\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$  nur ein  $\lambda$  schrieb, vorgenommen mit Rücksicht auf att.  $\kappa\acute{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$ , wo die Vocaldehnung bei der Reduction des Doppelconsonanten nicht eingetreten ist. Nach Apoll. adv. 565, 13 (vgl. Alkm. frg. 98) soll  $\kappa\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}$  dor. Adverb gewesen sein, wie umgekehrt Sapph. 1, 9  $\kappa\acute{\alpha}\lambda\acute{o}\iota$ , 3, 1  $\kappa\acute{\alpha}\lambda\acute{\alpha}\nu$  steht<sup>1)</sup>. Ebenso ist für die nur als dorisch verständliche Form  $\pi\omicron\lambda\upsilon\pi\acute{\alpha}\mu\omicron\nu\omicron\varsigma$  Δ433 das von der Mehrzahl der Hdschr. gebotene  $\pi\omicron\lambda\upsilon\pi\acute{\alpha}\mu\mu\omicron\nu\omicron\varsigma$  aufzunehmen; auch  $\acute{\alpha}\mu\acute{o}\varsigma$  unser wird durch  $\acute{\alpha}\mu\mu\omicron\varsigma$  zu ersetzen sein, was λ166 überliefert ist. Als unionisch müssen ferner bezeichnet werden bei Homer  $\acute{\alpha}\nu\epsilon\tau\alpha\iota$  neben  $\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\tau\omicron$ , wie es scheint aus  $\acute{\alpha}\nu\upsilon\tau\epsilon\tau\alpha\iota$  entstanden, vgl.  $\acute{\alpha}\nu\acute{o}\omega$ , und daher wohl  $\acute{\alpha}\nu\upsilon\tau\epsilon\tau\alpha\iota$  zu schreiben;  $\acute{\iota}\kappa\acute{\alpha}\nu\omega$   $\kappa\acute{\iota}\chi\acute{\alpha}\nu\omega$   $\varphi\theta\acute{\alpha}\nu\omega$  sind leider in ihrer Bildung noch nicht aufgeklärt. Im Attischen hat  $\varphi\theta\acute{\alpha}\nu\omega$  durchweg  $\acute{\alpha}$  und scheint ein einfach aus Wz.  $\varphi\theta\bar{\alpha}$ - (vgl.  $\varphi\theta\acute{\alpha}\acute{\iota}\omega$  in hom.  $\pi\alpha\text{-}\rho\alpha\varphi\theta\acute{\alpha}\acute{\iota}\eta\sigma\iota\nu$ ) mit Präsenssuffix  $-na$ - gebildetes Verb zu sein; an den beiden Homerstellen I 506. Φ 262 las Zenodot  $\varphi\theta\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\epsilon\iota$ .  $\kappa\acute{\iota}\chi\acute{\alpha}\nu\omega$  erscheint bei den Tragikern als  $\kappa\acute{\iota}\chi\acute{\alpha}\nu\omega$ , viell.  $\kappa\acute{\iota}\chi\chi\acute{\alpha}\nu\omega$ ; es ist ebenso wie  $\acute{\iota}\kappa\acute{\alpha}\nu\omega$  ein der Prosa Herodots sowie der attischen Komödie und Prosa fremdes, also überhaupt kein ionisches oder attisches Wort. Entstehung aus  $-\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\omega$ , wie Harder a. a. O. 28f. und andre wollen, ist unmöglich, weil daraus nur  $-\acute{\alpha}\acute{\iota}\nu\omega$  werden konnte;  $-\acute{\alpha}\nu\upsilon\tau\omega$  ist möglich, aber durch nichts

1) Genaueres über  $\acute{\alpha}$  und  $\bar{\alpha}$  in  $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$  bei späteren Dichtern s. bei Harder de  $\alpha$  voc. S. 23; bei den ion. Iambikern und Elegikern ist  $-\bar{\alpha}\lambda$ - auch unmöglich.



zu erweisen. Endlich erscheint ein solches als ionisch ungreifliches  $\bar{a}$  in dem Adjectivum  $\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\nu\acute{o}\varsigma$ : dem ai. *vasāna-* umhüllend, womit es Curt. 379 identificiert, konnte in diesem Dialekte nur  $*\acute{\epsilon}\eta\nu\acute{o}\varsigma$  entsprechen.

**$\bar{e}$  auf griechischem Boden durch lautliche Einflüsse entstanden.**

**63.** 1) Dehnung von  $\epsilon$  zu  $\eta$  durch folgendes  $\acute{\iota}$  liegt hauptsächlich vor in den auch dor. Adjectiven auf  $-\acute{\eta}\iota\omicron\varsigma = -\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ . Zwischen  $\epsilon$  und  $\iota$  hat sich ein halbvocalisches  $\acute{\imath}$  entwickelt (s. u.), das sich leicht zur Spirans auswuchs, wie sie in dem *i.e.re.ji.ja.ne* =  $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\epsilon}\acute{\jmath}\iota\acute{\jmath}\alpha\nu$  der Tafel von Dali 20 vorliegt; ihr Stimmton hat dann das  $\epsilon$  in derselben Weise gedehnt, die oben bei  $\bar{a}$  aus  $\acute{\alpha}\acute{\jmath}$  angedeutet wurde. So steht auf kret. Inschr. CI. 2554, 51  $\pi\rho\upsilon\tau\alpha\nu\acute{\eta}\iota\omicron\nu$  52  $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\eta}\iota\omicron\nu$ , 2556, 29  $\pi\rho\epsilon\acute{\imath}\gamma\acute{\eta}\iota\alpha$   $\pi\omicron\rho\eta\acute{\iota}\omega$  38  $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\eta}\iota\omicron\nu$ ; delphisch CI. 1688, 14  $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\eta}\iota\alpha$ . In den lesb. Formen  $\text{Κυθήρη}\alpha$  Sapph. 62,  $\pi\epsilon\mu\pi\epsilon\beta\acute{o}\eta\alpha$  98,  $\text{Κυπρογενή}\bar{\alpha}\varsigma$  Alk. 60, lakon.  $\text{Λυχή}\omega$  Alkm. 73  $\text{Πασιχάρη}\alpha$  27, den von Grammatikern als dorisch angeführten  $\acute{\omicron}\rho\eta\omicron\varsigma$   $\pi\acute{\epsilon}\lambda\eta\alpha$   $\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\eta\alpha$ , als äolisch  $\acute{\iota}\nu\acute{\eta}\alpha\tau\alpha$ , Schreibungen, die durch inschriftliches  $\text{Χαληεῖς Καλλικράττη}\alpha$   $\text{Ἡρακλή}\omicron\upsilon$  auf delphischen Inschriften (Allen, Stud. 3, 232) gesichert werden, ist  $\iota$  nach Umsetzung in halbvocalisches  $\acute{\imath}$  geschwunden, während in dem gleichartigen lesb.  $\acute{\epsilon}\pi\iota\mu\epsilon\lambda\eta\acute{\gamma}\iota\alpha\varsigma$  CI. 2189, 5 eine jenem  $-\acute{\eta}\iota\omicron\varsigma$  analoge Form vorliegt.

**64.** 2) Dehnung von  $\epsilon$  zu  $\eta$  bei Vereinfachung doppelter Liquiden oder Nasale. Sie wird gewöhnlich mit dem unzutreffenden Namen der Ersatzdehnung bezeichnet. Die Form mit doppelter Consonanz, die häufig im lesbischen Dialekte erhalten ist, entstand aus Assimilation eines auf  $\rho$   $\lambda$   $\nu$   $\mu$  folgenden Consonanten an diese Dauerlaute. Das in solcher Weise entstandene  $\bar{e}$  ist im Ion. und Att. ziemlich früh, in den nordgriechischen und dorischen Dialekten später in  $\epsilon\iota$  übergegangen. So ist  $\eta$  ( $\epsilon\iota$ ) entstanden vor ursprünglichem  $\rho\rho$  in

$\text{Πηρεφόνει}\alpha$   $\text{Περσεφόνει}\alpha$ .  $\text{Λάκωνες}$ . Hes.

arkad.  $\varphi\theta\acute{\eta}\rho\omega\nu$  I. v. Tegea 18 = ion. att.  $\varphi\theta\epsilon\acute{\imath}\rho\omega\nu$ .

Anm. Dadurch wird die Behauptung Brugman's, Stud. 4, 99, dass die Präsens auf  $-\epsilon\acute{\imath}\rho\omega$  durch Epenthese entstanden seien, widerlegt.

dor.  $\acute{\alpha}\pi\eta\rho\omicron\varsigma$  nach Gramm. =  $\acute{\eta}\pi\sigma\iota\rho\omicron\varsigma$  lesb.  $\acute{\alpha}\pi\epsilon\rho\rho\omicron\varsigma$ .

Gen.  $\chi\eta\rho\acute{o}\varsigma$  Alkm. bei Herod. 2, 645, 20. arkad.  $\acute{\imath}\gamma\kappa\epsilon\chi\eta\rho\acute{\eta}\kappa\omicron\iota$  I. v. Tegea 12.  $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\chi\eta\rho\acute{\eta}\iota\alpha$  delph. CI. 1688, 48. 49 = ion. att.  $\chi\epsilon\iota\rho\acute{o}\varsigma$   $\acute{\epsilon}\gamma\chi\epsilon\iota\rho\acute{\epsilon}\omega$   $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\chi\epsilon\iota\rho\acute{\eta}\iota\alpha$ .

kret.  $\Delta\eta\rho\acute{\alpha}\varsigma$  CI. 2554, 134. 169, Bergmanns I. 18. 19. vgl.

δηράδες· βουνοί Hes. vielleicht von \*δηρά = ion. δειρά (att. δέρη, auch lesb. δέρᾱ Sapph. 46 aus δέρῥᾱ).

πῆριξ· πέρδιξ. Κρῆτες Hes., wenn wirklich die eine Form aus der andern entstanden ist.

Anm. Dagegen gehört nicht hieher das von Ahr. 2, 162 und Brugman, Stud. 4, 117 angeführte κήρυλος, vielmehr κηρύλος Alkm. frg. 26, 2; denn dies war die allgemein griech. Form dieses Vogelnamens, wie aus Aristot. Thiergesch. S. 593 b 12 (Bekk. κήρυλος, aber Aa κηρύλλος) und Antig. Karyst. Wundergesch. 27 (κηρύλοι) klar hervorgeht. κειρύλος bei Arist. Vög. 299 ist nur ein Witz mit κείρω, den schon der Schol. zu Plutos 589 richtig erkannt hat und der auf der fast gleichen Aussprache von η und ει beruht.

Vor ursprünglichem λλ:

kret. ἀποστηλάντων Cau. 46, 2. ion. att. ἔστειλα lesb. ἀπέστελλαν ἀποστέλλαντα CI. 3640, 10. 18 (Lampsakos).

χηλίοι wohl auf der lakon. I. aus Tegea CI. 1511 ΧΕΛΙΟΣ, was allerdings von Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 141 χειλίους gelesen wird. boiot. χείλιοι CI. 1569 a 39. ion χείλιοι mehrfach auf der Inschr. aus Chios Cau. 133 c u. d, daraus χίλιοι, später in allen Dial. z. B. auch Taf. v. Her. 1, 36. 37, lesb. τρισχιλίοις Cau. 123 a 10. Lesbische Form war χέλλιοι aus \*χέσλιοι, vgl. χέλληστος CI. 2168 b (= Cau. 122, 1).

ἐγφηληθίωντι Taf. v. Her. 1, 152, vgl. γηλιώμενοι· κατεχόμενοι und βήλημα· κώλυμα. φράγμα ἐν ποταμῷ. Λάκωνες. Hes. und ion. εἴλω, auch delph. CI. 1688, 20. 48, gegenüber lesb. ἀπέλλω.

δήλομαι ich will Taf. v. Her. 1, 146; CI. 2671, 46 (Kalymna); δήλεσθαι· θέλειν. βούλεσθαι, δήλονται· θέλουσιν Hes.; Theokr. 5, 27 (andres s. Ahr. 2, 150), aber lokr. δείλομαι I. d. Hypokn. a 3. 7. 12, delph. WF. 369, 10. 400, 9. 401, 9.

Vor ursprünglichem νν:

boiot. ξήνοισι Keil Syll. 60 a. hom. ξείνος neben lesb. ξέννος bei Gramm. (Ahr. 1, 55), att. ξένος aus ξένφος in korkyr. πρόξενφος Cau. 24, 3 Ξενφάρεος Cau. 25; korinth. Ξένφων Ann. d. inst. 1862 S. 46.

φαηνός auf argiv. u. ach. Münzen (Mionnet descr. de méd. ant. 2, 233 u. Suppl. 4, 5 nach Brugman, Stud. 4, 95), ion. att. φαινός aus lesb. φάεννος Sapph. 3, 2 = \*φαισ-νό-ς.

arkad. ἦναι I. v. Tegea 10 = att. εἶναι aus \*ἔσ-ναι.

hom. εἶνεκα neben lesb. ἔννεκα CI. 2168 b 3 att. ἔνεκα. Ebenso ion. εἶνυμι neben att. ἔννυμι aus \*ἔσνυμι.

Vor ursprünglichem μμ:

kypr. ἡμί DS. 1 (Stud. 7, 234), therä. ἡμί Kirchhoff

Alph.<sup>3</sup> 59, ion. att. u. im spätern Dorismus εἰμί, aus lesb. ἔμμι = \*ἔσ-μι.

kret. ἦμεν CI. 2554, 69. 2555, 23, daneben aber 2554, 86 εἶμεν wie mehrfach auf jüngeren Inschriften; ἦμεν Taf. v. Her. 1, 75.

lokr. ἐξεῖμεν Hyp. 3. boiot. εἶμεν CI. 1569 a 36. 1564, 6. 9. u. ö. rhod. εἶμεν CI. 2905 a 6. agrig. εἶμεν CI. 5491, 19. delph. εἶμεν WF. 1. 2. 7 neben ἔμμεν lesb. Sapph. 2, 2, auch Pind. Ol. 5, 16, daraus auch ἔμεν z. B. T 22.

(dor.) γῆμα· ἰμάτιον. Hes. (d. i. ῥῆμα) = ion. att. εἶμα aus (lesb.) γέμματα· ἰμάτια. Hes.

**65.** 3) η aus ε nach Ausfall eines Nasals vor σ: ἦς eins Taf. v. Her. 1, 136 = εἶς im Ion. Att. Lesb. u. s. w., auch im jüngeren Dorismus. Grdf. \*ένς.

Part. auf urspr. -έντ-ς z. B. καταλυμακωθής Taf. v. Her. 1, 56 neben att. u. s. w. -εἶς.

Anm. Dasselbe Verhältniss zwischen dor. η und ion. att. εἶ findet bei dem Contractionsproducte von ε + ε statt.

**66.** Es ist nicht zweifelhaft, dass das ion. att. εἶ in allen diesen und in ebenso entstandenen Wörtern niemals die Geltung eines Diphthongen gehabt hat, sondern nur ein orthographischer Ausdruck für langes geschlossenes ē (Sievers ē<sup>1</sup>) ist, dessen Geltung also diesem η zugewiesen werden muss, während das ion. aus ā entstandene η lange Zeit als langes e<sup>2</sup> (a<sup>e</sup> e<sup>a</sup>) erklang und erst später mit dem andern zusammen fiel. Ahrens hat bekanntlich auf das Verhältniss dieses η zu εἶ (und das entsprechende von ω zu ου) in dorischen Dialekten seine Scheidung von strengem und mildem Dorismus gegründet. Diese Scheidung ist unhaltbar; das Verhältniss von η zu εἶ ist ein rein zeitliches, auch in den von Ahrens dorisch genannten Dialekten hat sich, nur im allgemeinen später als im ion. und att., vielfach der lange, durch Zusammenziehung oder sog. Ersatzdehnung entstandene ē-Laut so sehr zu ē<sup>1</sup> gewandelt, dass seine Schreibung durch εἶ nothwendig erschien; die Verdumpfung des analogen ω zu ū hielt meist damit gleichen Schritt. Dass Berührungen mit ionisch redenden Stämmen das ihrige dazu beigetragen haben mögen, ist nicht unwahrscheinlich, lässt sich aber nicht beweisen. Inschriften aus Kyrene zeigen noch im 1. Jhdt. v. Chr. im Gen. Sing. der o-Stämme ω (aus oo), z. B. CI. 5131. 5132. 5137. 5143 — Beispiele für das entsprechende η sind leider nicht aufzutrei-

ben — und müssen deshalb von Ahrens natürlich zu seiner strengeren Doris gerechnet werden; dagegen hat die umfangreiche Inschrift der Mutterstadt Thera aus dem 2. oder 3. Jhdt. CI. 2448 durchaus  $\epsilon\iota$  und  $\omicron\upsilon$ , die Kriterien des »milderen Dorismus«. Auf der kretischen Inschrift CI. 2556, die sonst, wie überhaupt alle älteren kretischen Inschriften,  $\eta$  und  $\omega$  aufweist (z. B.  $\tilde{\eta}\mu\epsilon\nu$  16,  $\epsilon\acute{\omega}\sigma\alpha\varsigma$  24, auch  $\pi\alpha\rho\alpha\gamma\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\nu\tau\iota$  73 ist doch wohl verschrieben für  $\pi\alpha\rho\alpha\gamma\gamma\eta\lambda\omega\nu\tau\iota$  neben dem Ao.  $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\nu\tilde{\omega}\nu\tau\iota$ ), steht daneben doch Z. 18  $\sigma\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\epsilon\nu$ , während das arkad.  $\varphi\theta\eta\rho\omega\nu$  entschieden für  $\sigma\pi\eta\rho\omega$  als ältere Form beweisend ist. Ferner steht auf der lokr. Inschrift der Hypoknemidier  $\epsilon\acute{\iota}\mu\epsilon\nu$ ,  $\tau\omicron\acute{\varsigma}$  u. s. w., also »milderer« Dorismus, dagegen im Gen. Sing. consequent  $\omicron$  geschrieben, z. B.  $\delta\acute{\alpha}\mu\omicron$  a 4  $\text{Ναυπά}\acute{\alpha}\tau\omicron$  a 8, was von Cauer Del. S. 113 unrichtig mit  $\omicron\upsilon$  umschrieben wird, da ja eben ein solches  $\bar{u}$  sonst als  $\omicron\upsilon$  auch wirklich geschrieben ist. Im Gegentheil ist  $\delta\acute{\alpha}\mu\omega$   $\text{Ναυπά}\acute{\alpha}\tau\omega$  zu lesen, die Verdumpfung zu  $\bar{u}$  hatte im Lokr. damals erst einen Theil jener  $\omega$  ergriffen. Dass daher auf der lokr. Inschrift von Oiantheia E und O in derartigen Formen  $\epsilon\iota$  und  $\omicron\upsilon$  und nicht vielmehr  $\eta$  und  $\omega$  zu transscribieren seien, ist durch nichts zu beweisen, vielmehr spricht die Schreibweise der hypoknemidischen Inschrift weit eher für  $\eta$   $\omega$ . Aber wir können von hier aus leicht noch einen Schritt weiter gehen. Auch im Ion. und Att. ist nicht von vornherein der hier in Frage kommende  $\bar{e}$ -Laut als deutliches  $\bar{e}^1$ , der entsprechende  $\bar{o}$ -Laut als  $\bar{u}$  gesprochen worden, sondern auch diese Dialekte haben einmal die Lautstufe des »strengeren Dorismus« besessen; die Schreibung E und O für diese Laute ist dafür beweisend. Freilich mag die Zuspitzung des  $\bar{e}$  zu  $e^1$  schon ziemlich früh eingetreten sein, denn auf ziemlich alten ion. und att. Inschr. findet sich bereits dieses  $\bar{e}$   $\epsilon\iota$  geschrieben, was ursprünglich nur Ausdruck des wirklich diphthongischen Lautes war, und auch die umgekehrte Verwechslung kommt vor. So steht auf älteren ion. Inschriften  $\epsilon\mu\acute{\iota}$   $\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\rho\omicron\iota\epsilon\nu$   $\chi\epsilon\tilde{\nu}\omicron$  neben  $\epsilon\acute{\iota}\mu\acute{\iota}$   $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\sigma\tau\acute{\alpha}\tau\epsilon\iota$   $\chi\epsilon\tilde{\iota}\nu\omicron$  (Erman, Stud. 5, 281 ff.); auf der neuerdings herausgegebenen Inschr. v. Chios (Cau. 133) ist allerdings  $\tau\rho\tilde{\epsilon}\varsigma = \tau\rho\tilde{\sigma}\iota\varsigma$ , aber EI ist geschrieben in  $\acute{\omicron}\varphi\epsilon\acute{\iota}\lambda\omega$  aus  $\acute{\omicron}\varphi\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$  und  $\chi\epsilon\acute{\iota}\lambda\iota\omicron\iota$  aus  $\chi\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\omicron\iota$ , nur einmal c 23  $\tau\rho\iota\sigma\chi\epsilon\lambda\acute{\iota}\omega\nu$ . Auch auf voreuklidischen attischen Inschr. erscheint EI bereits mehrfach als Ausdruck dieses  $\bar{e}$ , z. B. in  $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$   $\epsilon\acute{\iota}\mu\acute{\iota}$   $\epsilon\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}$   $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$   $\epsilon\acute{\iota}\chi\epsilon$   $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\sigma\tau\acute{\alpha}\tau\epsilon\iota$  (Cauer, Stud. 8, 230). Im Nom. Plur. der Nomina auf  $-\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\varsigma$  hat sich  $-\tilde{\eta}\varsigma$  aus  $-\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\varsigma$  z. B.  $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\tilde{\eta}\varsigma$   $\acute{\iota}\pi\pi\tilde{\eta}\varsigma$  im älteren Attisch dauernd gehalten; bei Thuky-

dides, Aristophanes und Platon erscheint es durchweg, von Gerth, Stud. 1, 2, 219 wird es mit Recht auch für die Tragiker empfohlen, wo die Überlieferung sehr schwankt. In Platons Staat 3, 410 e hat man als bestüberliefert τὸ φύσῃ, bei Isokrates v. Fried. 116 τὸ πόλῃ aufgenommen. Das entsprechende  $\bar{o}$ , das ja allerdings zu  $\bar{u}$  noch einen Schritt weiter zu machen hatte als  $\bar{e}$  zu  $\bar{e}^1$ , scheint länger geblieben zu sein; wenigstens findet sich auf älteren ion. Inschr. nach Erman, Stud. 5, 284 im Gen. Sing. 28 mal O, nur einmal TOY CI. 2008, 13 (Mitte des 4. Jhdt.), im Acc. Plur. immer OΣ, nur einmal βαρβάρους CI. 3044, 26 (etwa 470 v. Chr.); etwas häufiger ist ein solches OY auf voreuklidischen att. Inschr. (Cauer, Stud. 8, 241).

67. Übrigens hat auch dasjenige  $\eta$ , das aus  $\bar{a}$  entstanden ist oder europäischem  $\bar{e}$  entspricht, im Griechischen dieselbe Entwicklung durchgemacht, nur später und ohne dass man es für nöthig gehalten hat zu Gunsten der neuen Aussprache von der historischen Orthographie abzugehen. Nur die Boioter, bei denen diese Erscheinung vielleicht etwas früher eingetreten ist als bei den andern Stämmen, haben auch hier in consequenter Weise  $\epsilon\iota$  geschrieben. Vgl. Beermann, Stud. 9, 24 ff. Die im alten Alphabete geschriebenen Inschriften haben durchweg E für jedes lange  $\bar{e}$ , auch das durch sog. Ersatzdehnung entstandene, z. B. ξένοισι Keil Syll. 60 a 1, Ἐμί Kaibel, Hermes 8 no. 30. θεῖε Keil Zur Syll. 30, 5. πατὲρ ebda. 30, 2. Eine Inschrift bei Kaibel a. a. O. 18 im alten Alphabete zeigt für  $\bar{e}$  zweimal E, dreimal EI, also dasselbe Schwanken, wie in ion. und att. Inschr. im alten Alphabet: [π]ποχύδεσ Σφ]υρομοκλέσ, aber ΚράτΕΙς Ἰ]σμεϊνοτέλΕΙς. Die im jüngeren Alphabet, also seit dem 4. Jhdt. geschriebenen Inschriften haben für jedes  $\bar{e}$  durchweg  $\epsilon\iota$ , mit alleiniger Ausnahme der mit Ἡρᾱ zusammen gesetzten Eigennamen Ἡρακλεῖς Ἡράκλειτος Ἡρακλείδης; anderweitige Ausnahmen kommen nur in fremden Eigennamen vor oder in Inschriften, die eine gesuchte Alterthümlichkeit zur Schau tragen. So z. B. ἀνέθεικε Keil Zur Syll. 11, 5 u. ö. αὐλείτᾱς CI. 1583, 9. ἐπιδεί = ἐπειδή CI. 1569 a 29. Εἰρώδᾱς CI. 1574, 25. Θεῖβιχος Keil Zur Syll. 37 a 5. ἐβδομεῖχοντα CI. 1571, 19. 21. μεί und πλεῖθος 1569 a 46. Κτεισίᾱς Keil Zur Syll. S. 631, 1. μεινός νιομεινίῃ Ἐρετριεῖα Ἀλεξανδρεῖα Μειλίων auf dem von Robert, Hermes 11, 97 ff. publicierten Proxeni edicte aus Tanagra. In den Fragmenten der Korinna und den Acharnern schwankt begreiflicher Weise die Überlieferung sehr; man darf sich auch aus

chronologischen Gründen nicht ohne weiteres für  $\eta$  entscheiden, da ja natürlich mit der Reception des ion. Alphabets im Anfange des 4. Jhdt. jener Lautwandel nicht erst plötzlich aufkam, sondern vielmehr bereits vorher sich vollzogen hatte und nun blos einen einigermaßen adäquaten graphischen Ausdruck fand <sup>1)</sup>.

Im thessalischen Dialekte ist dieselbe Erscheinung aus den beiden Inschr. Cau. 100. 101 für das 4. Jhdt. zweifellos: 100, 4 ἐπιδεί 9 ἐπιμελειθεῖμεν 10 ὀνγραφεῖ 101, 8 ἐπιδεί 24 ὀνγραφεῖ; ebenso CI. 1766 (aus unbestimmter Zeit, aber jedenfalls nicht älter als jene beiden) ὀνέθεικε ἱερομνᾶμονεῖσᾶς ἀρχιδαυχνοφορεῖσᾶς (andres bei Pfordten, dial. thess. 32). Auch hier Ἡρακλείδᾶς Inschr. v. Pharsal. 22 b. 32 d Ἡρακλείδαιος 10 a.

68. Aber auch anderweitig sind Spuren vorhanden, die uns das allmähliche Übergehen eines jeden langen  $\bar{e}$  in  $\bar{e}^1$  deutlich wahrnehmen lassen. Herodian 2, 674, 4 hat die Überlieferung, dass die jüngeren Ionier und die jüngeren Lesbier in den obliquen Casus der Stämme auf -ευ- das  $\eta$  in  $\epsilon\iota$  verwandelt hätten: neuion. Ἀχιλλεῖος βασιλεῖος, neulesb. Ἀχίλλειος βασίλειος. Das sind genau die Formen der boiot. Inschriften. Leider können wir diese Angabe Herodians fast gar nicht controlieren. Der herodoteische Dialekt sagt βασιλέος, auch auf einer ion. Inschr. aus Amorgos CI. 2263 c 10 steht Δωριέος, auf einer späten Inschr. aus Olbia CI. 2076 Ἀχιλλέος; jene νεώτεροι Ἴωνες können also nur einen ion. Dialekt bezeichnen, der mit dem homerischen den langen Vocal in jenen Casusformen theilte (vgl. Διὸς Πλουτῆος auf einer Inschr. aus Halikarnassos CI. 2655 b) und denselben später zu  $\bar{e}^1$  werden liess.

Anm. Anderer Art, weil aus  $\epsilon$  hervorgegangen, ist das  $\epsilon\iota$  in Μενεκλείους CI. 3238. Δημοκλείους 3245 (Smyrna). ἰδρύσειως CIA. II 168. Κιτιείων CIA. II 168, 20 neben Κιτιέων Z. 39. βασιλεῖα 263, 15. 312, 36. γραμματεῖα 277, 3. πρεσβείων 311, 49. Ἀλαιοῖως Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 1053. Περγασείως Conze, Anz. d. Wien. Akad. 1877. No 4. S. 9. βασιλεῖα Letronne Pap. du Louvre 31, 24 (1. Hälfte des 2. Jhdts., allerdings auch γραματῖς Z. 27!). Εὐμένεια Acc. v. Εὐμένης CI. 1188 (Kalauria). πρέσβεια

1) μειδέων Hes. Theog. 200 in einem allgemein als interpoliert anerkannten Verse beruht auf der albernen Etymologie von φιλομμειδῆς aus μήδεα und konnte nur mit Verkennung chronologischer Verhältnisse von Rzach Dial. d. Hesiod. 367 als ein »wohl bezeugter echter Boiotismus« reclamiert werden.

CI. 3640, 31 (Lampsakos). Πρωτογένειος Κλεοφάνειος boiot. Inschrift der Kaiserzeit Keil Zur Syll. 33, 9 = -εος. θεῖον = θεόν metr. Inschrift aus Priene, Kaibel 774.

Auch im Attischen ist derselbe Lautwandel auch anderweitig als in den obigen Fällen eingetreten. Die Imperfectformen ἐτίθεις ἐτίθει, wie die beste Überlieferung in att. Schriftstellern ist, sind von ἐτίθης ἐτίθη zunächst nur orthographisch verschieden; die Orthographie scheint in diesem Falle allerdings zunächst veranlasst durch die Gleichsetzung mit ἐποίεις ἐποίη, wie denn schliesslich jene Formen wirklich eine 1. Person ἐτίθουν erzeugt haben (schlecht bezeugt Plat. Gorg. 500 b). Auch im Präsens ist bei att. Dichtern ähnliches mehrfach überliefert: τίθεις Soph. Phil. 992. ἴεις Soph. El. 596. ξυνίεις 1347. Ant. 403. Kön. Oid. 628; Dindorf schreibt überall -ης. Anders steht die Frage bei Homer und im ionischen Dialekte. Zwar ποιεῖν x 100 u. ö. wohl bezeugt kann nur auf die angegebene Weise aus ποιεῖν entstanden sein, wie auch im att. ἡφίειν sicherer scheint als ἡφίην; ebenso auch ἴει A 479, ἀφίει A 25 (einstimmige Überlieferung) u. s. w. Ebenso ist alleinige Überlieferung ἐτίθει Σ 541. Z. 76 u. a. a. O. Im Präsens ist E 880 ἀνίεις und ἀνίης, Z 523 μεθίεις u. μεθίης, εἰ beidemal im Ven. A., überliefert; B 752 hat La Roche ποιεῖ ohne Variante, K 121 steht μεθίει in vielen Hdschr., darunter im Ven. A., während LR. hier μεθιεῖ aufgenommen hat. N 732 haben die Codd. τιθειῖ, aber nach Anführungen im Alterthum war auch hier die Lesart τίθει vorhanden. Endlich α 192 verzeichnet La Roche keine Variante zu παρτιθειῖ. Aus dieser schwankenden Überlieferung kann ein Doppeltes hergestellt werden: entweder es ist durchweg zu schreiben ἀνιεῖς τιθειῖ, dann sind die Formen Analogiebildungen nach der Conjugation der Verba auf -έω, vielleicht auch veranlasst durch jene Imperfectformen, wie ja Theogn. 286 sogar einen Inf. τιθειῖν, 565 συνιεῖν gebildet hat. Oder aber man muss schreiben ἀνίεις τίθει, was bedeutend wahrscheinlicher ist, da eigentlich nur τιθειῖ an einer Stelle sicher überliefert ist; dann ist ἀνίεις auf lautlichem Wege aus ἀνίης entstanden, μεθίει τίθει aber sind dazu gebildet nach der Analogie λέγεις λέγει. Bei Herodot schreibt Stein im Ipf. 4, 125 ἀνίει mit R (die andern Hdschr. ἀνίσε(v)), 4, 157 ἀπίει mit allen Hdschr., 5, 107 ἀπίει ebenso u. s. w., aber 1, 206 προετίθεε (mit allen Hdschr., nur R προετίθετο); im Präs. nach den Codd. τιθειῖ z. B. 1, 113. προτιθειῖ 1, 133, aber ἐξίει z. B. 1, 180. Alles, selbst die verschiedene



Behandlung von τιθεῖ und ἵει, ist erklärlich, nur nicht προσ-  
τίθεε.

Das attische Perf. τέθεικα, das inschr. z. B. in ἀνατεθεί-  
κασιν CIA. II 470, 71. 80 vorliegt, hat ein ohne Zweifel auch  
aus η entstandenes ει; noch CIA. II 403, 38 (bald nach 292  
v. Chr.) konnte man schreiben ἀνατεθηκότων, und auch das  
alte ΤΕΘΕΚΟΣ CIA. I 19, 2 werden wir durch τεθηκώς um-  
schreiben dürfen. Dass sich hier die Schreibung mit ει ziem-  
lich früh festgesetzt hat, scheint der Analogie von εἶκα zuge-  
schrieben werden zu müssen (ἦκα : εἶκα = ἔθηκα : τέθεικα).

69. Auch eine andre weitverbreitete Erscheinung ist in  
diesem Zusammenhange zu betrachten. In der 3. Sing. von  
Conjunctiven auf -η und -ῆ hat man in den verschiedensten  
Gegenden schon ziemlich früh, nachweislich im 4. Jahrh., das  
ι προσγεγραμμένον angefangen wegzulassen, auch wo αῖ und ω  
noch consequent festgehalten werden; das η allein genügte  
eben um einen nach i hin neigenden ē-Laut zu bezeichnen.  
Und für dieses conjunctivische -η -ῆ findet sich dann vielfach,  
oft neben η, die Schreibung mit -ει. So stehen auf der grossen  
Inschrift aus Thera CI. 2448 (aus d. 2. od. 3. Jhdt.) die bei  
α und ω durchaus das ι προσγ. hat (z. B. I 6 σωζομένα 12 ζῶα 14.  
16 ἡρῶα 24 τῶ κοινῶ u. s. w.) folgende Conjunctivformen: I 20  
ποιῆ, IV 35 ἐπιμηνιεύση, aber II 28 πάθη, V 2. 21. 34. VII 2.  
23 ἐκτείση, VI 20 ῆ, VIII 6 δεείση (= δεήση), 9 εἶπη, 15 ἀπο-  
δειχθῆ, 22 ἀναγραφῆ, 25 κατασκευωθῆ, 27 αἰρεθῆ und V 25. 26.  
VII 13. 33. VIII 2. 33 δόξει, V 26. 30. VII 15. 25. ἐξοδιάξει,  
VI 31 ἐπιμηνιεύσει, 32 ἐπιβάλλει, 37 ποεῖ. VII 17 ποιήσει, 21  
ποήσει, VIII 9 γράψει, 16 ἐγγράψει, 24 ἐυλογγραφηθεῖ. Auf den  
Taf. von Herakleia steht 1, 129 κόπτῃ und θραύῃ, 128 ἐπιβῆ,  
aber 1, 111 ἀμμιωθωθῆ und 1, 151 ἀποθάνει, 107 ἀρτύσει, 160  
εἶ. 130 λάβει, 128 νέμει, 108 ποτάγει, 161. 163. 176 πράξει,  
111 τελέθει, 128 φέρει. Auf kret. Inschr. CI. 2556 (3. Jhdt.).  
29 ἔχῃ, 50 ἀδικήσῃ, νικάσῃ, 60. 67. 74 δόξῃ, 62 τεθῆ, 2555, 8  
δόξῃ u. a.; Inschr. v. Dreros (3. Jhdt.) c 27 ἐμβαλῆ, aber d 33  
φωτεύσει, CI. 2557 b 19 συνδοxeῖ. Delph. CI. 1688, 40 steht  
εἶ = ῆ zwischen ἀποτίνῃ und ἀποτείσῃ; ätol. CI. 3046, 12 ἄγῃ  
(2. Jhdt.), aber 2350, 6 ἄγει (3. Jhdt.). Auf der messen.  
Mysterieninschr. v. Andania sind alle Conjunctive mit ει ge-  
schrieben, während sonst das ι subscr. regelmässig gesetzt ist:  
6 θέλει, 13 κατασκευασθεῖ, 25 ἔχει, 44 ποιεῖ ἀδικεῖ, 48 ἐπιτελεσθεῖ,  
50 πέσει εἶ u. s. w. Die arkad. I. aus Tegea hat lauter Conj.  
auf η: 14 τυγχάνῃ, 26 ἔχῃ, 40 ποσκατοβλάψῃ, 45 κατυστάσῃ,



54 ἐσοδοῦ. Lesbisch Cau. 121 b (4. Jhdt.) 41 εἶπη, 42 ἐσαγάγη, Cau. 123 a 21 κατάγη εἶπη προθῆ (4. Jhdt.), CI. 3640, 35 ἀναγραφῆ, 37 ἀνατεθῆ. Im Boiot. geht die Coniunctivendung η ebenso in ει über wie η: δοκέι CI. 1568, 11; διαγράφει Keil Syll. 3 I 2; πάθει τελευτάσει Keil Zur Syll. 21, 10. 19 u. a. (Beermann, Stud. 9, 76); ebenso im Thessal. ὀνγραφεῖ Cau. 100, 10. 24. Auf attischen Inschr. liest man CIA. II 49, 10 πραχθεῖ. 61, 14 ἀ[νοι]χθεῖ. 24 παρασκευασθεῖ. 114, 5 δοκεῖ. 115, 10 παρατῶνχάνει (um Ol. 108). 115, 17 τυγχάνει und 423, 13 δοκῆ (etwa 170 v. Ch.). Hier erscheint aber auch sonst für η ει geschrieben, so in den Dativen λιθίνει 38, 3. 10. τεῖ βολεῖ 38, 7. 50, 3. τῇ χαλκοθήκει 61, 7. 13. 24. 27. 33. 36. αὐτεῖ 61, 31. τεῖ βουλῇ 114, 4. εἶ 270, 2., ferner in εἰρέθη 114 B 11. εἰρέθησαν 595, 19. παρειτήσατο 314, 26. εἶτηκεν 331, 94. ἐπεινέκασεν Add. nov. 567 b 14 (204 v. Chr.); in λειτουργοῦντες 316, 11 (Ol. 124). ἀλειτουργήτους 331, 17. λειτουργίας λελειτούργηκεν 331, 61 neben λητουργίας 557, 5 (wonach also die Notiz des Moiris p. 202, 36 λητουργεῖν διὰ τοῦ η Ἀπτικοί, διὰ δὲ τῆς ει διφθόγγου Ἕλληνες. λήιτον γὰρ τὸ δημόσιον sich berichtigt). Vgl. auch Ἑρμῇ I. aus Sestos bei Curtius, Hermes 7, 118 Z. 63 u. 78. So endlich noch καθειρημένης auf einem äg. Kaufcontract aus dem J. 114 v. Chr. bei Letronne Pap. du Louvre 5, 9<sup>1)</sup>.

Aber auch sonst findet sich für einfaches η die phonetisch sich aufdrängende Schreibung ει. So auf der att. Inschrift des Hermenpfeilers von Sigeion CI. 8 ἐπόεισεν; auf der bereits erwähnten theräischen Inschrift CI. 2448 II 19 προαιρεῖται = προαιρήται, IV 21 πλείμματος, 23 ποτεῖριον, VI 36 ὀφειλεῖται, VII 26 διοικεῖται, 31 zweimal εἶ = ῆ, 35 προαιρεῖται, VIII 5 δεείση = δεήση, 6. 7. εἶ = ῆ, 21 προνοειθήτω; auf der Inschr. v. Andania 27 εἶ μάν = ῆ μάν, 39 συντελεῖται = συντελῆται. Umgekehrt steht CIA. II 469, 22 τῇ Ἀθηνᾶ τῇ Σωτήρᾳ, 488 d 21 (1. Jhdt. v. Chr.) τὴν πρεσβήαν.

70. In dieser Weise hatte das lange ē die Bahn betreten, die schliesslich zu einem Übergange in i führen musste. Aber noch im 1. Jhdt. v. Ch. hatte η eine von i deutlich verschiedene Aussprache, ja es weisen mehrfache Spuren darauf hin, dass auch die breite Aussprache ē<sup>2</sup> noch vielfach bestand. In lat. Inschriften der republicanischen Zeit und noch viel häufiger

1) Auch auf der eretr. Inschr. Cau. 138 ist ἐκατέρει τεῖ πόλει 6 und στήλει wohl ebenso zu fassen, denn nur in ἐπανανεῶσθαι 7 zeigt diese Inschrift einen Rest der alten Schreibung, wenn die Lesung sicher ist, ἐν τοῖ ἱεροῖ 19 ist Locativ.

in der Kaiserzeit wird  $\eta$  mit  $ae$  umschrieben (Corssen I<sup>2</sup> 686), das wenigstens im 1. Jhdt. n. Ch. sich im Munde der Gebildeten deutlich von  $\bar{e}$  unterschied; in Codd. ist z. B. *scaeptrum* Varr. l. l. 7, 96, *chaela* =  $\chi\eta\lambda\acute{\eta}$  Verg. Georg. 1, 33 (nach Ribbeck Prol. S. 422) sicher; über *scaena* s. Corssen I<sup>2</sup> 325 f. Sonst erscheint wenigstens  $\bar{e}$ : *cratēra* bei Naevius, *athlēta cēra cētus crēpida crēta dēmarchus epithēca poēma poēta potērion schēma sēsamum* u. s. w. bei Plautus, noch bei Martial *apophorēta bēta haltērēs lēmma* u. s. w. Das vereinzelte *liroe* =  $\lambda\eta\rho\iota$  bei Plaut. Poen. 1, 1, 9, dessen Sicherheit erst durch eine kritische Ausgabe des Stückes erwiesen werden muss, beweist nichts. Auch orthographische Unrichtigkeiten auf ägypt. Papyrus beweisen sicher noch für das 2. Jhdt. v. Ch. dort die Verschiedenheit von  $i$ : οἰκέσεως und δισκοειδές (= -ής) in dem astron. Papyrus, der vor 111 v. Chr. geschrieben ist, bei Letronne Pap. du Louvre 1, 259. 279; τεθήσμαι für τεθέσμαι ebda 51, 38. 41 (160 v. Ch.); freilich auch schon 41, 28 (2. Jhdt. v. Ch.) ποισάμενοι d. i. ποιῶ. Auf späteres wie ἡδάφους 21, 28, ὀφλέματος 43 (616 n. Chr.), ἡτάφους 21 b 16 (6. Jh. n. Ch.), σήμερον 21 c 18, ἡλθῆ 23, 10 ist kein besonderes Gewicht zu legen, weil daneben in so späten Urkunden auch anderweitige grobe orthographische Unrichtigkeiten vorkommen, wie τίθιμαι 17, 17 (154 n. Ch.), γλεχεράτω 21 b 7 u. s. w. Endlich ist auch heut noch nicht jedes alte  $\bar{e}$  zu  $i$  geworden: allgemein griech. Wörter wie *kerí* =  $\kappa\eta\rho\acute{\iota}\omicron\nu$ , *neró* =  $\nu\eta\rho\acute{\omicron}\nu$ , *xeró* =  $\xi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ , *sídero* =  $\sigma\acute{\iota}\delta\eta\rho\omicron\varsigma$ , zeigen den  $e$ -Laut bes. vor  $\rho$  erhalten (Verf., Z. f. ö. G. 1875 S. 334; Deffner, Stud. 4, 286); andre Beispiele aus dem Dialekt der Terra d'Otranto s. bei Morosi Studj sui dial. greci della terra d'Otranto S. 98 f.; in den pontischen Dialekten hat sich fast durchweg der alte  $e$ -Laut erhalten, s. Deffner, Berl. Monatsber. 1877 S. 198 Anm.

### Reihe $\omega$ - $o$ .

71. Ausser dem  $\omega$ , welches Ablaut von  $\bar{a}$  oder  $\eta = \bar{a} \overset{a}{\bar{a}}$  ist, tritt im Griechischen noch ein zweites hervor, das selbst als starke Wurzelform zu betrachten ist und auch im Lateinischen als  $\bar{o}$  erscheint. Als schwache Form dieses  $\omega$  erscheint  $o$ .

Wz.  $\delta\omega$  geben:  $\delta\acute{\iota}$ - $\delta\omega$ - $\mu\iota$  verhält sich zu  $\delta\acute{\iota}$ - $\delta\omicron$ - $\mu\epsilon\nu$   $\delta\omicron$ - $\acute{\omicron}$ - $\varsigma$   $\delta\acute{\omicron}$ - $\sigma\iota$ - $\varsigma$  wie  $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$  zu  $\tau\acute{\iota}$ - $\theta\epsilon$ - $\mu\epsilon\nu$   $\theta\epsilon$ - $\acute{\omicron}$ - $\varsigma$   $\theta\acute{\epsilon}$ - $\sigma\iota$ - $\varsigma$ , wie  $\acute{\iota}$ - $\sigma\tau\bar{a}$ - $\mu\iota$  zu  $\acute{\iota}$ - $\sigma\tau\alpha$ - $\mu\epsilon\nu$   $\sigma\tau\alpha$ - $\acute{\tau}\acute{\epsilon}$ - $\varsigma$   $\sigma\tau\acute{\alpha}$ - $\sigma\iota$ - $\varsigma$ . lt.  $\bar{d}\bar{o}$ - in *dōs dōnum*, schwach *dā* in *dātōr*-. lit. *dū'*-. ksl. *darŭ* =  $\delta\omega\rho\omicron\nu$ . ai. zd. *dā*.

Wz. πω trinken : πῶ-μα Trank, schwach πο in πόσις Trank πότης Trinker ποτός getrunken. lt. *pōtus pōculum*. Eine schwache Form πι erscheint in πίνω πι-πί-σχω (in äol. πώνω ich trinke ist die starke Form eingedrungen) vgl. ai. *pīta-* getrunken mit *pā*.

Wz. ὠδ riechen : ὄδ-ωδ-α lit. *ūdžu*, schwach ὀδ ὄζω = ὀδ-χω ὀδ-μή<sup>1)</sup>).

Wz. γνω erkennen, durch Metathesis entstanden, daher mit durchgehendem ω : ἔ-γνω-ν γι-γνώ-σχω γνω-τό-ς γνῶ-σι-ς. lt. *gnō-* ksl. *zna-* ai. *jñā-*.

Wz. βω weiden : βό-σχω βο-τό-ς βό-σι-ς. βώτωρ und βω-τιάνειρα mit unregelmässigem ω.

Wz. ζωσ : ζώννυμι ζωστήρ ζώνη ζῶμα, ζοσ vielleicht in ζούσθω aus ζο(σ)έσθω. lit. *jũsta* Gürtel zd. *yācťō* gegürtet ksl. *jas-*.

ὠκ ὠπ : ὄπ-ωπ-α ὠπή ὠψ, schwach in ὄσομαι aus ὀχομαι ὄσοε ὀκταλλος.

Nur griechisch ist ω in folgenden durch Metathesis entstandenen Wurzelformen:

στρω ausbreiten : στρώσω στρωτός στρῶμα. lt. *strā-*. Wz. *stār* vgl. *sterno* στρατός s. o. §. 25.

βρω verzehren : ἔβρων βιβρώσχω βρωτός βρῶμα. vgl. βορός βορά lt. *vorāre*. Wz. *gār* in βέρεθρον, also βορ Ablaut von βερ, daraus βρω.

βλω für \*μλω kommen : ἔβλω· ἐφάνη Hes. βλώσχω μέμβλωχα. vgl. ἔμολον μολοῦμαι.

θρω springen, laufen : θρώσχω θρωσμός. vgl. ἔθορονθοροῦμαι. vgl. θάρνυμαι von θερ.

πρω zutheilen : πέπρωται. vgl. ἔπορον.

Über thematische Präsientia mit ω ist oben gesprochen worden. Sie sind entweder für Denominativa oder für Bildungen nach abgelauteten Perfecten zu halten, so πτώσσω ψώχω διώχω τρώγω (ἔτραγον) φώγω röste (an. *baka* Wz. *bhāg*) κλώθω (?). χώομαι ῥώομαι sind gewiss Denominativa.

Im abgestuften Verhältniss scheinen auch zu stehen ὠθέω ἔωσα und ἐν-οσί-χθων vgl. ai. *vādh*.

Unklar ist das ω von abgeleiteten Verben wie νωμάω στρωφάω τρωπάω gegenüber στροφέω τροπέω.

1) ὠδ ist gewiss eine unursprüngliche starke Wurzelform. Benfey, Or. und Occ. 1, 626 hält ὀδ riechen und ἐδ essen für wurzelhaft identisch, ebenso Bechtel Sinnl. Wahrn. S. 56. Danach könnte ὠδ (*ād*) Ablaut von *ād* sein, vgl. oben § 41.

ω durch lautliche Vorgänge auf griechischem Boden aus ο hervorgegangen.

### Übergang von ō in ū.

72. Aus kurzem o-Laute ist im Griechischen durch verschiedene lautliche Vorgänge ō geworden, das im Ionischen und Attischen früher, in den dorischen und nordgriechischen Dialekten zum Theil später zu ū wurde, geschrieben ου, was hier niemals diphthongischen Werth gehabt hat. Vgl. oben §. 66 ff. die Besprechung des analogen Überganges von ē<sup>1</sup> zu ει.

1) ω (ου) entstanden durch Contraction oder sogenannte Ersatzdehnung.

a) Contraction im Gen. Sing. der o-Stämme: aus urspr. δᾱποιο \*δᾱποο δᾱμω, die »streng-« d. i. altdorische Form, auch noch z. B. auf der hypoknem. Inschrift und im älteren Ion.-Attisch, wo es durch Ο ausgedrückt ist wie sonst. Man mochte wohl hier, auch nachdem der Lautübergang in ū bereits eingetreten war, noch eine Zeit lang, wenn auch mit Schwankungen, die historische Orthographie festhalten, bis dann in Attika nach dem Archontat des Eukleides die Schreibung mit ΟΙ bald consequent durchgeführt wurde. Ein fester Zeitpunkt lässt sich somit nicht einmal für diesen Dialekt für diesen Lautwandel gewinnen.

b) Ausfall eines Nasals vor σ.

Acc. Plur. der o-Stämme: kret. τόνς, daraus τώς (im Boiot. z. B. immer geblieben), ion. att. τούς, ebenso in jungdor. Dialekten, wo nicht etwa τός herrschte; in Participien wie kret. ὑπάρχονσαν Cl. 3051, 6. 3058, 19. LeBas 74, 21. πρέπονσαν LeBas 82, 16, daraus ὑπάρχωσαν kret. LeBas 73, 7 ὑπαρχώσας Taf. v. Her. 1, 169, endlich ὑπάρχουσα ion. att. »mild«-dor. Ion. att. μοῦσα aus μῶσα (lak. μῶά); φέρουσι aus \*φέρωσι (die Dorier haben hier φέροντι gewahrt).

νοῦσος ep. ion. erklärt Curtius, Stud. 10, 328 aus \*νογχιος = \*νονσος, νόσος att. (νοσέω Herod.) ginge dann auf \*νοκτιος \*νόσος zurück <sup>1)</sup>.

1) J. Schmidt Voc. 1, 181 leitet in ξουθός = ξανθός, in κοῦφος neben κεμπός· κοῦφος Hes. ū aus dem Nasal her. Diese Fälle sind, wenn die Erklärung richtig ist, durchaus verschieden von den obigen: τώς τούς aus tōns, aber ξουθός aus ξῡνθός (κοῦφος auch bei Pindar). Doch vgl. Bezenberger, Beitr. 4, 352. Hieher auch βουβών, περ τινές φασι βομβών Herodian. 1, 23, 1. vgl. Moir. S. 192, 19 βομβῶνας Ἀττικοί, βομβῶνας Ἕλληνες.

**73. c)** Reduction von durch Assimilation entstandener Doppelconsonanz auf einfache, wo übrigens im Attischen vielfach gar keine Dehnung des Vocals eingetreten ist. Vor urspr. *pp* in

hom. δουρός δοῦρα δούρατα (att. δόρατα, so auch Stein bei Herodot, wo die Überlieferung schwankt, s. Bredov 166, bei Tragg. δορός δορί) aus \*δωρός \*δώρατα, vgl. Δωρίμαχος boiot. (Führer, dial. boeot. 25), CI. 2458, 2 aus Thera und Δωρίς »Holzland«; dies aus \*δορρός \*δόρρατα = \*δορφός \*δόρφατα für \*δορυός.

hom. κοῦρος κούρη, dor. κῶρος κῶρᾱ (z. B. κῶρᾱ kret. CI. 2567, 2 Κωρήτᾱς kret. CI. 2554, 130), aus \*κόρρος \*κόρρᾱ (daraus κόραι Sappho 65), dies aus \*κόρφος κόρφᾱ (thessal. Bronzegef. Arch. Ztg. 1876 S. 31). Attisch κόρη aus \*κόρφη \*κόρρη.

att. κουρεύς Barbier aus \*κωρ- \*κορσεύς vgl. καρσοῦν· κείρειν Hes., κορσωτεύς bei Athen. 12 p. 520 E und Wz. κερσ in ἄ-κερσ-ε-κόμης.

ep. ion. οὔρος Grenze (ΟΡΟΣ I. v. Chios Cau. 133 a 6) aus ὄρος (kret. ὄροι Bergmanns I. a 20. 22) — \*ὄρρος (daraus att. ὄρος) — ὄρφος (ὄρφος ὄρβος korkyr. Cau. 26. 27).

Das erst spät (Nik. Ther. 708) bezeugte οὔρος hat wohl dasselbe Verhältniss zu aristotel. ὀρρός (Hist. anim. S. 521 b 27), hom. ὀρός verhält sich dann dazu wie hom. βόλομαι zu βούλομαι, beide aus βόλλομαι. Allerdings wird dann die Gleichsetzung mit ai. *sārā-* lt. *serum* (Curtius Gr. 349) hinfällig.

Vor urspr. *λλ*:

ion. att. βούλομαι βουλή = dor. βάλομαι βωλᾱ (auch boiot. βωλεύω Aigosth. 1.), aus βόλλομαι (lesb. βόλλᾱ CI. 2189, 1. 2166, 33. Conze IX 2, 2. XVII, 1. βολλάταις Conze IX 1, 5. βολλευέτω 2166, 29), wohl = \*βόλνομαι vgl. ai. *vr̥hōmī*. βόλομαι hom., arkad. (Tegea 24 τὸν βολόμενον), kyprisch (σί βόλε· τί θέλεις. Κύπριοι Hes.), pamphyl. (βολήμενος I. v. Syllion 13).

Ebenso, wenn auch dor. Formen mit *ω* vorläufig nicht nachzuweisen sind, hom. οὔλος ganz aus \*ὄλλος \*ὄλφος = ai. *sārva-* ganz lt. *salvus* unversehrt; dazu auch οὔλε ω 402 salve. (ion. att. dor. nur ὄλος).

hom. ion. οὔλος kraus, wohl aus \*folno- und zu den mit *n*-Suffix gebildeten, »Wolle« bezeichnenden Wörtern des Ai. Lit. u. Slav. (Curtius Gr. 344) gehörend.

ep. ion. οὔλαί geschrotete Gerste, wie es scheint, für \*folfó- (Curtius Gr. 358); wenn auch das von Ahrens 2, 51

aus einigen verderbten Glossen herausgelockte ὀλβαχόιον unsicher ist; die att. Form ὀλαί liegt jetzt auch inschriftlich vor auf einer att. I. aus Mykonos Ἀθῆν. 2, 237 Z. 18.

ep. att. οὐλή Narbe aus \**folnē* vgl. lt. *volnus* ai. *vranā-* m. n. Wunde.

ep. οὐλόμενος Part. Präs. (Curtius, Stud. 5, 218) οὐλος οὐλιος verderblich, aus ὀλν- vgl. ὄλλῡμι = \**ōlṽūmi*.

ep. u. spät pros. οὐλαμός Gedränge, att. ἐξ-ούλη in ἐξούλης δίχη Klage wegen gewaltsamer Verdrängung, vgl. ep. ἀολλής gedrängt, aus *foln-* ai. *vḡnōmi* umschliessen, abwehren; *φόλα-*μος in γόλαμος διωγμός. Hes.

So wohl auch οὐλος ἱουλος Korngarbe (Wz. *fel* Curt. Gr. 576) und das zu οὐλος kraus gehörige ἱουλος Flaumhaar.

Vor ursprünglichem νν:

ep. γουνός γοῦνα γούνατα (dies auch ion.) u. s. w. aus \**γωνές* γώνατα (nur aus Kallim. Lav. Pall. 84 belegt) = \**γοννός* \**γόννατα* aus \**γονφός* \**γονυός*. att. γόνατα, auch lesb. γόνα Alk. 39, 7.

ep. ion. μοῦνος, μῶνος nur aus Kallim. bezeugt (Ahr. 2, 565), doch wohl aus \**μόννος*, daraus andererseits att. μόνος, auch lesb. μόνᾱ Sapph. 52, 4.

Auch ep. χλούνης (Adj. z. B. I 539 χλούνην σὺν ἄγριον) viell. aus \**χλόννης* \**χλοσνης* »borstig« von Wz. *ghars*, wozu ai. *ghṛṣṭi-ghṛṣṭi-* Eber, χοῖρος aus χορσιο-, an. *grīss* Ferkel.

74. 2) ω (*ū*) aus o vor einfacher Liquida.

Lesb. ὄρανος Himmel = ai. *várūna-*: dor. ὠρανός (Alkm. 59, 2 ὠρανίᾱφι) ep. ion. att. οὐρανός.

\**φόρο-*s (Wz. *var*) sehend, schützend in τιμᾱ-ορος (ὄρονται davon denominativ?): βῶροι ὀφθαλμοί. Hes., ep. οὐρος Wächter ἐπίουρος Aufseher.

att. ὄρος Berg, aus *φόρος*, Curt. 348: dor. ὠρος (nur Theokr. z. B. 1, 115 u. o.), ep. οὐρος (bei Her. Stein ὄρος, Bredov 164 will οὐρος, in den Hdschr. natürlich Unzuverlässigkeit).

ion. att. οὐρον Urin οὐρέω (ἐ-ούρουν) οὐρία ein Wasservogel aus *fωp-* vgl. ai. *vār-* *vāri-* Wasser.

ep. ion. οὐρή att. οὐρά Schweif aus \**fωpᾱ* \**fopᾱ* vgl. ai. *vāra-* m. Schweifhaar (Fick 1<sup>3</sup>, 203. anders Brugman, Stud. 4, 116; Froehde, Bzzb. Btr. 3, 20); wenig wahrscheinlich hat Rothe dial. Cypr. 74 ein kypr. ὀρά erschlossen<sup>1)</sup>.

1) Auf einer Inschrift aus Milet Rev. arch. 1874 S. 103 steht das höchst merkwürdige und unwahrscheinliche ὀρήν.

ep. οὐρον Raum (das an allen hom. Stellen x351 Ψ431 θ124 conson. Anlaut zu haben scheint, doch auch δίσκουρα Ψ523, richtig?) aus \*fopo- (abgelautes Nomen zu Wz. *vár* in ai. *várīyas*- breiter, schwach *or* in ai. *urú*- = εὐρύ aus é-fρύ-).

Dieselbe Erscheinung im Inlaut würde ἄρουρα zeigen, wenn Grassmanns (Wtb. z. RV. 265) Gleichsetzung mit ai. *urvárā*- Fruchtfeld, Saatland richtig wäre; die Schreibung APO[P]HI CI. 3044, 17 beweist ursprünglich undiphthongisches *ū*; doch vgl. Fick in Bezenb. Beitr. 1, 63.

Anm. 1. Alle oben angeführten Wörter lauten mit *f* an. Trotzdem ist der ganze Vorgang falsch aufgefasst von L. Meyer, KZ. 23, 65 ff., der Übergang von *f* in *o* und Contraction mit dem folgenden *o* annimmt; dass die Dehnung noch bei Lebzeiten des *f* lediglich durch Einfluss der folgenden Liquida herbeigeführt sei, beweisen z. B. βῶροι· ὀφθαλμοί Hes., ἐπί-ουρος é-ούρουν.

Auch in epischem οὐτάω οὐτάζω verwunde ἄ-ουτος Σ536 unverwundet ist *ū* = *ō* vgl. βωτάζειν· βάλλειν Hes.; gleichzeitig ist klar, dass ep. ὠτειλή Wunde (γατάλαι· οὐλαί Hes.?) damit nicht verwandt oder kein ion. Wort sein kann.

Anm. 2. Einen weiter gehenden Einfluss in Verwandlung von *ō* zu *ū* haben die Liquiden (und Labialen) in späteren Perioden des Griech. geübt: θυρό θεωρῶ, tsak. χύρα χώρα, पुलό पωलῶ, पुली Vogel पवलीον, psuμί ψωμίον, κυφός taub κωφός, αλίρι ἀλώπηξ u. s. w. Solchen ngr. Anstrich hat auch μουραίνει· παρακόπτει. μαίνεται Hes., doch wohl zu μῶρος, und Herodian. 2, 533, 22 κιβώριον καὶ κιβούριον, welches letztere in der mkypr. Chronik des Machāras 70, 3 Sath. steht.

75. 3) Ein von Anfang an undiphthongisches ου d. i. *ū* aus *ō* liegt auch in att. πούς Fusz vor (ΤΡΙΠΟΣ CIA. 322 a 99. τετράΠΟΣ 98. πεντέΠΟΣ 21). Der normale Nom. des Stammes ποδ- ist πός (Herod. 1, 403. ἀελλόπος Θ409 ἀρτίπος I505 τρίπος X164. πόρ· πούς. Λάκωνες. Hes.), ursprünglicher (§. 8) πώς· πούς ὑπὸ Δωριέων Hes. (cod. allerdings πώς. πός). Dass dies im Ion. Att. zu πούς geworden ist, ist bisher unerklärt; auf den Taf. v. Herakleia kann die Form aus att. Einflüsse stammen (Meister, Stud. 4, 392). Unklar ist ionisch und dorisch ὦν neben attisch οὦν. Höchst merkwürdig ist ep. πουλός viel neben πολός = ai. *purú*-; denn Epenthese eines *υ* (Curtius Gr. 682) ist nirgends zu erweisen. πουλός kommt bei Homer nur mit ου in der Arsis vor, ausser Θ472 ὄλλυντ' Ἀργείων πουλὸν στρατὸν αἰχμητάων, wo es sich leicht durch πολλόν ersetzen lässt; ich glaube, dass überall ΠΟΛΥ- di. πολυ- gestanden hat und dass



das *o* durch die Arsis in Verbindung mit der folgenden Liquida vorübergehend verlängert worden ist, wie dies bei vocal. Auslaut vor anlautendem *λ* zweifellos ist (Hartel Hom. Stud. 1<sup>2</sup>, 21). Ähnlich schon Herzog Bildungsgesch. 140. Herodot kennt nur πολλός; auf angeblich hippokrat. πουλός ist so lange nichts zu geben bis wir einen ordentlichen Text dieses Schriftstellers haben; bei Theogn. 509 ist sicher das auch dem Sinne besser genügende οἶνος πινόμενος πολλοῖς κακόν mit cod. O für πουλός zu lesen. Bedenklich machen könnte nur der inschriftliche Πουλυάναξ auf einer der von Miller, Rev. arch. (= Erman, Stud 5, 270, no. 8, 2) »parum diligenter« herausgegebenen theasischen Inschriften; da aber auf denselben Inschriften ein Πολύγνωτος Πολυάλθης Πολύφαντος Πολυαίνετος Πολύθρους vorkommen, wird man vorläufig an seiner Existenz zweifeln dürfen.

Anm. Nicht anzutasten ist aber πουλύποδος ε 432. πουλύποδες Hymn. auf Apoll. 77; denn dies Wort hat mit πολός gar nichts zu thun. Nach den zahlreichen Stellen bei Athen. 7 S. 316f. war πουλύπους auch attische Form, dorische πάλυπος nach Athen. 7, S. 318f., daraus lt. *pōlypus* Hor. Ep. 12, 5. Der lange Vocal scheint, wie die Wechselbeziehung von *ω* und *ου* schliessen lässt, auf dem Wege der »Ersatzdehnung« entstanden. Die volksetymologische Deutung des Tintenfisches als »Vielfuss« begnügte sich zunächst damit das schliessende -πος als -ποδ- zu flectieren wie ἀελλόπος und demgemäss im Att. auch den Nomin. an die Compos. mit -πους anzugleichen, endete aber damit schliesslich auch den ersten Theil in πολυ- zu verwandeln und so steht der πολύπους bei Arist. Hist. anim. S. 524 a 3, πολυπόδων 523 b 29.

Dieselbe Bewandtnis hat es mit ep. Οὔλυμπος, dessen ου auch nur in der Arsis erscheint (Hartel, ZföG. 1876 S. 625) und dem Dialekte Herodots fremd ist (Stein Ὀλ., obwohl die Abschreiber vielfach die falsch transscribierte hom. Form eingeschleppt haben); Theogn. 1136 ist Nachahmung des epischen Gebrauchs Ὀλ- in der Arsis als Länge zu verwenden. Endlich stehe ich nicht an auch οὔνομα aus dem Text der hom. Gedichte zu entfernen, wo ου natürlich nur in der Arsis erscheint, ὄνομα häufig, ὀνομάζω ὀνομαίνω immer vorkommt; die vorübergehende Längung vor ν wie vor νέφος u. a. (Hartel H. St. 1<sup>2</sup>, 18), im Inlaut z. B. ἀνέφελος, geschr. ἀννέφελος, was der Aussprache gewiss auch besser entspricht (also auch lieber \*ὄνομα). Da die Herleitung aus ὀ-γνο-μα falsch ist, so ist kein Grund für *ū* abzusehen; ein boiot. Ὠνόμαστος Keil Syll. 10, 4 ist sehr schlecht bezeugt. Bei Herod. schreibt Stein ὀνομάζω ὀνομαίνω aber οὔνομα, obwohl auch hier die Codd.



sehr schwanken; auch dies ist als angeblich epische Form fälschlich in die Hdschr. gekommen. Die falsche Transcription von ONOMA mag bei Hom. durch die gewöhnliche Krasis τοῖνομα begünstigt worden sein.

76. 4) Einen weitergehenden Übergang von  $\bar{o}$  in  $\bar{u}$  hat der thessalische Dialekt vollzogen, wo jedes  $\omega$  zu  $ou$  geworden ist. So auf den Inschr. Cau. 100, 2. 101, 14 τοῦ κοινοῦ Dat. aus τῷ κοινῷ für τῷ κοινῷ, αὐτοῦ 100, 8. 101, 20., κερδοῦ CI. 1766, 1. Gen. Plur. auf -άων: κοινάουν ποθόδουν Cau. 100, 13. πολιτάουν 101, 17; auf -ων τοῦν 101, 1. τοῦν ταγοῦν 101, 23. ἄκρουν 101, 25. Ferner γνούμας 101, 23. ὀνάλευμα 100, 12. 101, 26. Κραννουνίοις 100, 7. Σουσίπατρος CI. 1766, 1. Ἄπλουני ebda = Ἀπόλλωνι. Φεΐδουνος Cau. 101, 7, — α 22. Auf dem Ehrendecret bei Heuzey, Ann. pour l'encour. des étud. gr. 1869 S. 114: Ἀγάθουν Ἀλεξίου Ἀργουν Ἀρκέσσουν Ἀρίστων Ἄσσουν Βίρρουν Βούδουν Γάστρουν Γίγουν Δάμουν Θίβρουν Ιέρουν Κάρτουν Κεφάλουν Κιθαίρουν Κλέουν Λέσσουν Λύσσουν Μένουν Μνάσσουν Νέσουν Νίκουν Παρμενίου Παύσσουν Πέτρουν Πείθουν Πίθουν Σαβύρουν Σάρδουν Σατυρίου Σιμίουν Σίμουν Σπεύδουν Στράτουν Τάύρουν Φαλαρίου Φεΐδουν Φίλουν Χορρίου Χρεΐσουν; dazu von dem Bronzegefäß Arch. Ztg. 1876 S. 31 Κάμουν. Auf der Heuzeyschen Inschrift ferner ἔδουα 2, πατρούσαν 4, Σουκράτει 36 b, Οὐφαλίσιας 23 d, Gen. Plur. Φαρσαλίου 1, Dat. Sg. ἐκάστου τοῦ 4. Vollständige Beispielsammlung bei Pfordten dial. thess. 33 ff.

77. 5) Für den lesbischen Dialekt hat man den Übergang von  $\bar{o}$  in  $\bar{u}$  angenommen (Ahr. 1, 97. Hinrichs hom. el. vest. aol. 79). Sappho soll nach Et. Or. 28, 15 χελώνη für χελώνη gesagt haben; wie zuverlässig die Nachricht ist, zeigt schon das η! Babr. 115, 4, wo man χέλωνα schreibt, steht in der Hdschr. χέλωνα. Ist ein χελῶνᾱ begründet, so kann es Anlehnung an χέλος (Sapph. 45 χέλῳ) sein. τέκτων wird von Gramm. (Herod. 1, 18, 14) neben Wörtern auf -ων aufgeführt, wo  $\bar{u}$  ursprünglich ist, bei Sappho 91, 2 ist τέκτωνες überliefert; in den obliquen Casus konnte wohl später τέκτων- zu τέκτων- werden, was natürlich einen Nom. τέκτων zur Folge hatte.  $\upsilon$  in ῥώθυνας· μυκτῆρες. Hes. (spät ῥώθων) kann auch kurz sein; dass ἄρμωλα· ὑποδήματα. Κύπριοι und ἄρμωλα· ἄρτύματα. Ἀρχάδες dasselbe Wort seien, ist mehr als unwahrscheinlich. μῶμαρ· αἰσχος. φόβος. ψόγος. Hes. (von μῶ) ist nicht lautlich identisch mit μῶμος, braucht daher ebensowenig »äolisch« zu sein wie das vielleicht gar nicht dazu gehörige

hom. ἀμύμων. Dieser Lautwandel ist also für das Lesbische ebenso wenig nachgewiesen wie sonst für das Griechische (abgesehen von den zweifelhaften Fällen im Pamphylishen, s. u.), und damit fällt auch die Gleichsetzung von Κύμη (lt. *Cūmae*) mit κόμη (Curt. Gr. 145).

Anm. Unklar ist das Verhältniss von ω zu ā in Μεθώνιοι, wie auf einer in Olympia gefundenen Lanzenspitze steht und worin E. Curtius, Arch. Ztg. 33, 182 die Bewohner von Μεθώνη erkennt, die bei Pausanias und auf den Münzen Μέθωνα heisst. Vielleicht steht dieser Fall im Zusammenhang mit dor. ā gegenüber ion. att. ω als Contractionsprodukt von ao aω, worüber unten. — Bei Alkman frg. 76, 2 ist in den Handschriften des Athenaios ὀπάρα überliefert (Bergk schreibt κώπώραν): gemeingr. ist ὀπάρā (auch bei Alkman frg. 75 überliefert) ὀπάρη. Die Sicherheit des α von ὀπάρα wird noch zweifelhaft durch Ὀπώρις auf einer wahrscheinlich lakonischen Inschrift Arch. Ztg. 1876 S. 28 ff.

Das asowsche Meer wird bei Herodot Μαιήτις, später durchweg Μαιώτις genannt; ebenso hat Herodot Ἰστιαήτις, Strabon Ἰστιαιώτις; bei anderm, was Bredov dial. Her. 168 auführt, schwanken die Handschriften Herodots, wohl eben durch Einfluss der gewöhnlichen Formen auf -ώτις.

### Geschichte des *i*- und *u*-Lautes im Griechischen.

78. Es ist oben §. 11 ff. dargestellt worden, dass *i* = idg. *i* in Wurzelsilben durch Schwächung aus *di* = gr. *ei* hervorgegangen ist. Auch in suffixalen Silben steht *i* zum Theil im Austausch mit *di* (St. πόλι- neben πόλει-), ein Verhältniss, das zwar indogermanisch ist, aber in seinem Ursprunge noch nicht aufgeklärt. Anderweitig entspricht jedenfalls idg. *i*, z. B. in der Imperativendung -θι = ai. *dhi*, oder halbvokalisches *i*, wie es für einen Theil der Bildungen mit Suffix -ιο- wahrscheinlich als ursprünglich anzusetzen ist (idg. -*ia*-).

79. Ganz vereinzelt erscheint für *i* ε geschrieben, wohl nur graphischer Ausdruck für ein unter dem Einfluss der Accentlosigkeit reduciertes *i*. So Καλλενίκου CI. 665 = Kumanud. Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 695, 2, allerdings auch Καλλένικον CI. 1054. 1082 (Megaris); Ἀρχεκλης CI. 8138. 8141; ἅ πόλερ = πόλις auf der Damokratesinschr. 16. Problematisch ist ἐπιστάτες für -τις, was Ahrens Philol. 36, 20 auf einer kypr. Inschrift (Hall Pl. IV no. 13) lesen will<sup>1)</sup>. Für griechische Lautverhältnisse

1) πινακεο = πινακίω steht auf einer nur nach einer der schlechten Fourmontschen Abschriften CI. 161 publicierten att. Inschr. Andres wird unten anders aufgefasst.

beweist es nichts, dass in römischen Namen nicht selten *e* für *i* erscheint: Τεβέριος Τέβερις (vgl. ital. *Tevere*) Λέπεδος sind in griech. Inschr. die älteren Formen, Καπετώλιον Καικέλιος λεγών u. a. stehen immer neben den Formen mit *i* (vgl. Dittenberger, *Hermes* 6, 130 ff.). Daher hat man keine Berechtigung in alten, allgemein griech. Wortformen diesen Übergang anzunehmen. So wird die Deutung des epischen ἀγχέμαχος aus \*ἀγχίμαχος hinfällig und Pott's Erklärung EF. 1<sup>2</sup>, 234. 2<sup>2</sup>, 922 aus ἄγχω »den Kampf ins Gedränge bringend« behält wohl Recht; dass Xenophon ὅπλα ἀγχέμαχα für »Waffen zum Nahkampf« sagt, ist eine volksetymologische Umdeutung. Dass dor. Futura wie πραξῶ d. i. πραξέω aus πραξίω entstanden seien, ist ebenso unerwiesen, wie dass Präsens auf -έω aus -jω -ίω hervorgegangen sind. σχέδη Scheit, Spalt (davon hom. σχεδίη) ist ein andres Wort als σχίδη, jenes gehört zu ai. *skhad* spalten σχάζω, dies zu ai. *chid* σχίζω. Σεκυών war der einheimische, also ursprüngliche Name der Stadt Σικυών (Apoll. d. adv. p. 555), auf Münzen erscheint ΣΕ. und ΣΙ.; die Form mit *i* sieht wie eine Volksetymologie nach σικύᾱ aus. Auf σέσυφος πανούργος Hes. ist nichts zu geben, es kann zur Erklärung von Σίτουφος (τ!) erfunden sein. σέλπον· σίλφιον Hes. ist etymologisch dunkel.

Über tanagräisches *ae oe* = *ai oi* s. bei den Diphthongen.

80. Übergang von *i* in *o* wird von Hey dial. cret. 19 für den kretischen Dialekt behauptet. Falls die Egn. Ὑπάγραν Ὑπασίαν CI. 2554, 107. 127 wirklich zu ἵππος gehören, was keineswegs irgendwie erwiesen ist, so ist darin weiter nichts als eine orthographische Ungenauigkeit zu sehen; vor *π* konnte *i* wol einmal mit stärkerer Lippenenthätigkeit gesprochen und demgemäss mit *o* ausgedrückt werden. Dass auf der Inschr. v. Voretzsch Z. 7 Βρυτόμαρτιν stehe, ist ganz unsicher; Ἀράμυτι CI. 1172 ist ein orthographischer Fehler, Boeckh nennt die Inschr. satis antiquus.

Ebenso unerwiesen ist, was Choïroboskos und andre späte Grammatiker von einem äol. Übergange von *i* in *η* fabeln, denen Ahrens 1, 94 f. nicht hätte folgen sollen. ἀχτῆνες für ἀχτίνες ist offenbar nur itacistisch; was Ahrens dazu thut (Κυθήρηα πεμπεβόηα), ist weitaus anders zu erklären, s. oben §. 63.

81. Das *u* der indogermanischen Grundsprache, das in Wurzelsilben oben §. 11 ff. als schwache Form von *du* = gr. *eu* sich erwiesen hat und auch in Suffixen z. T. in Austausch

mit  $\alpha\omega = \epsilon\upsilon$  steht, wie  $\iota$  mit  $\epsilon\iota$ , wird im Griech. durch den Laut vertreten, der in allen griech. Alphabeten durch das Zeichen V oder Y wiedergegeben ist, das man ohne Zweifel gleichzeitig mit der Reception des phoinikischen Alphabets den 22 Zeichen desselben hinten zugefügt hat (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 159). Das Zusammentreffen dieses neuen griech. Zeichens mit der Gestalt, welche das Vau auf dem Mesasteine hat ( $\psi$ ), ist wohl nicht mit Kirchhoff für zufällig zu halten, sondern in dem griech. Y ein durch Differenzierung aus dem entsprechenden Spiranten gewonnener Buchstabe zu sehen.

82. Welchen Lautwerth hat im Griech. dieses Zeichen V oder Y gehabt? Die Griechen haben ohne Zweifel ursprünglich den  $\mu$ -Laut besessen wie die übrigen indogermanischen Sprachen; erst während der Sonderexistenz der griechischen Dialekte hat sich der alte  $\mu$ -Laut ( $\ddot{u}$  wie  $\bar{u}$ , dies letztere wird durch  $\mu\omicron\varsigma$ - Maus ai.  $m\bar{u}\varsigma$ -  $m\bar{u}\varsigma a$ -, lt.  $m\bar{u}s$  ksl.  $my\check{s}i$  abd.  $m\bar{u}s$ , durch  $\theta\upsilon\mu\acute{o}\varsigma$ - = ai.  $dh\bar{u}m\acute{a}$ - lt.  $f\bar{u}mus$  ksl.  $dym\check{a}$  lit. Plur.  $d\bar{i}mai$  wenigstens für einige wenige Fälle als idg. erwiesen) in  $\ddot{u}$  verwandelt, und zwar gewiss nicht in allen Dialekten auf einen Schlag, in einigen sogar niemals. Dies  $\ddot{u}$  ist endlich durch Nachlassen der Lippenarticulation zu  $i$  geworden. Beweise für diesen Entwicklungsgang sind folgende:

83. 1) Die italischen Alphabete, die aus dem Alphabet der chalkidischen Kolonien von Unteritalien abgeleitet sind (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 115 ff.), haben das Zeichen V mit herübergenommen und zwar zur Bezeichnung ihres  $\mu$ -Lautes (z. T. sogar des  $o$ ). Es muss also damals, als die Reception stattfand, das Zeichen V auch in dem griech. Dialekte, bei dem es die Italiker kennen lernten, den Lautwerth  $\mu$  besessen haben. Ebenso aber beweist es für eine spätere, vom lat.  $\mu$  verschiedene Aussprache des  $\upsilon$ , dass man seit Ciceros Zeit zum Ausdruck desselben in griechischen Wörtern hinter X das Zeichen Y in dieser Form noch einmal ins Alphabet aufnahm; dies wäre nicht möglich gewesen, wenn sich damals noch lt.  $\mu$  und gr.  $\upsilon$  gedeckt hätten. Dass der Laut des  $\upsilon$  der lat. Sprache zu seiner Zeit mangelte, bezeugt auch die bekannte Stelle des Quintilian 12, 10, 27. Aus derselben folgt zugleich, dass in der Aussprache gebildeter Griechen damals, also in der 2. Hälfte des 1. Jahrh. nach Chr., das  $\upsilon$  noch nicht mit  $i$  zusammenfiel. Für das Ende des 1. Jhdt. v. Chr. ist dieselbe Thatsache gesichert durch die Beschreibung, die Dionysios

von Halikarnass περί συνθ. ὄνομ. 14, 96 (S. 164 Schäf.) von der Hervorbringung des υ gibt: περί γὰρ αὐτὰ τὰ χεῖλη συστολῆς γενομένης ἀξιολόγου πνίγεται καὶ στενὸς ἐκπίπτει ὁ ἦχος. Aus Theodos. Gramm. p. 4 Göttl. und Schol. Dion. Thr. p. 691 Bekk. würde dasselbe noch für die byzantinische Zeit folgen, wenn man nicht fürchten müsste, dass diese Compileren einfach ihre älteren Gewährsmänner ausgeschrieben haben ohne der veränderten Aussprache Rechnung zu tragen. Übrigens sollen noch heut die Chier, Thessaler, Epiroten, Makedoner und die Bewohner der Umgegend Athens υ von ι verschieden als *iz* aussprechen (Mullach Gr. d. gr. Vulgspr. 122).

Dagegen beweist es nichts für die griech. Aussprache von υ, dass die ältesten griech. Wörter, die ins Latein herüber genommen wurden, dort mit *u* geschrieben erscheinen (was übrigens in späteren Recensionen der betreffenden Texte mehrfach durch das erst später eingeführte *y* ersetzt ist). So im 1. Bde des CIL. (s. Ind. Gramm. 609) z. B. *crupta Erucina Hesuchius Illuricum Pulades Sibulla* u. s. w.; bei Plautus *chlamudem scutula* (σκυτάλη) *sucophanta*, bei Cato *culigna* (κυλίχνη) *cupa* (κύπη), bei Varro *cuminum* u. a. (s. Saalfeld Ind. und vgl. H. Jordan Krit. Beitr. 53). Vielfach hat sich bei Wörtern, die ganz Eigenthum der Sprache geworden waren, dies *u* immer gehalten, so in *cubus* (κύβος) *cupressus* (κυπάρισσος) *fucus* (φῦκος) *guberno* (κυβερνῶ) *purpura* (πορφυρᾶ) *spēlunoa* (σπηλυγῆ). Dies *u* beweist darum nichts für die griech. Aussprache von υ = *u* zur Zeit des Plautus u. s. w., weil die Römer, bevor sie sich entschlossen ihrem Alphabet das neue Zeichen *Y* hinzuzufügen, genöthigt waren den fremden Laut mit den Mitteln ihres Alphabets so gut es ging wiederzugeben. So findet sich für υ vereinzelt auch *o* (*ancora* und das plebej. *colindrus* Corssen 2<sup>2</sup>, 75), früh aber auch *i* (*linter* πλυντήρ). Ebensowenig darf man auf einen Wechsel des Lautes von υ in spätrömischem Munde mit Schuchardt Voc. 2, 278 ff. daraus schliessen, dass später υ einigemale durch lt. *oe* wiedergegeben ist wie in *Hoelas Sdephoerus Antamoenides* u. a., das richtige sah Corssen 1<sup>2</sup>, 710 Anm., dass nämlich die spätgriechische Confusion von *oi* und υ sich hier in der Wiedergabe auch dieses falschen *oi* durch *oe* widerspiegelt. Aus eben demselben Grunde aber lege ich auch wenig Gewicht auf den umgekehrten Fall, dass fremdes *u* durch gr. υ wiedergegeben erscheint in dem späten (erst alexandr. Zeit) βύσσοις = hebr. *bāṣ* (בָּצָב) Leinwand, *Kūpos* apers. *kurus* sowie

υ für ai. *u* (Weber Ind. Beitr. zur Gesch. d. Ausspr. d. Griech., Berl. Monatsber. 1871 S. 613 ff.).

84. 2) Einige griechische Dialekte haben den alten *u*-Laut immer bewahrt. Zunächst der boiotische. In den älteren boiot. Inschriften erscheint wie im übrigen Griech. υ an den Stellen, wo etymologisch ein *u* zu erwarten ist. Seit der Reception des ion. Alphabets tritt neben diesem υ auch ου und zwar für *ü* wie für *ū* auf, was schliesslich allein seine Herrschaft behauptet (Beermann, Stud. 9, 22). Es folgt hieraus mit Sicherheit, dass im boiot. alten Alphabete das Zeichen Υ die Geltung *u* hatte und dass die Boioter, als sie bei der Reception des neuen Alphabetes einsahen, dass Υ dort den Laut *ü* bezeichnete, bei ihrer konsequenten Durchführung der phonetischen Schreibung lieber die unbeholfene Schreibung mit dem damals längst monophthongischen ου auch für *ü* wählten, während Υ in ihrer Orthographie an die Stelle des zu *ü* gewordenen ΟΙ trat. Es ergibt sich hieraus gleichzeitig, dass wenigstens im Attischen und Ionischen am Ende des 5. Jahrh. das alte *u* den Wandel zu *ü* bereits vollzogen hatte. Ferner folgt daraus, dass, wenn in unsrer Überlieferung der Fragmente der Korinna ου für gmgr. υ geschrieben ist (τού du 1. ὠνούμηνεν 2, 3. θούγατερ 8. πouxτεύι 11. οὐψιβίᾱς 13. γλουκού 18, 4. λιγουροχωτίλης 20, 4. λιγουράν 21 und für *ū* in οὐμές 6. οὐμίων 22. φοῦσ(α) 21), dies ebenso auf spätere Redaction zurückgeht wie *y* und *z* in den plautinischen Texten. Die Worte des Boioters in den Acharnern sind von einer solchen Umschreibung verschont geblieben. Inschriftliche Beispiele sind für *ü*: οὐίός ἀργουρίω σούνδικος σούγγραφος τούχᾱ οὐστέρω u. a., für *ū*: ἀσουλίᾱ Εὐθουμος Πούθων Πουθίᾱς Λοῦσις u. s. w. (Beermann a. a. O. Führer dial. boeot. 20).

85. Die Wörter der boiot. Inschriften sind die einzigen, bei denen uns durch eine konsequent durchgeführte, inschriftlich bezeugte Schreibung ein sicherer Rückschluss auf das Fortbestehen des *u*-Lautes in einem griech. Dialekte gestattet wird. Auf das vereinzelte, zudem, wie es scheint, nicht einmal ganz sichere τούχᾱ auf einer fragmentarischen Inschrift des phokischen Ambrysos (Rangabé 739) sind keine Folgerungen zu bauen, noch weniger auf das zweimalige βουθουσίας einer Inschrift aus Puteoli aus dem Jahre 174 nach Chr. Cl. 5853, 11. 26, das ja allerdings = βουθουσίας zu sein scheint. Auf den pamphyl. Inschr. Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1875



S. 123 f. stehen die Genitive  $\Lambda\iota\mu\nu\acute{\alpha}\omicron\upsilon$  (1)  $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\upsilon}\omicron\upsilon$  (1. 2) und  $\text{Ἀφορ-}\delta\iota\sigma\acute{\iota}\omicron$  (3); da in  $\Lambda\iota\mu\nu\acute{\alpha}\omicron\upsilon$   $\omicron\upsilon$  sicher ein  $\bar{u}$  ausdrücken soll, ist vielleicht auch in den beiden andern Fällen dem  $\upsilon$  die Geltung von  $\bar{u}$  zu geben, so dass  $\upsilon$  in diesem Dialekte wie im Altboiotischen seinen alten Lautwerth bewahrt hätte und in dem doppelten Ausdruck von  $\bar{u}$  durch  $\omicron\upsilon$  und  $\upsilon$  nur dieselbe Inkonsistenz der Schreibung vorläge wie in  $\pi\epsilon\rho\tau\acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\epsilon$  1 neben  $\pi\epsilon\rho\tau\acute{\epsilon}\delta\omicron\kappa\epsilon$  2. Indessen ist zuzugeben, dass bei den verwahrlosten phonetischen und orthographischen Verhältnissen dieser Inschriften der Schluss keineswegs zwingend erscheint; es ist nicht unmöglich, dass im Pamphylishen auch das  $\bar{u}$  des Gen. Sg., das sonst im Griech. immer erhalten blieb, zu  $\ddot{u}$  geworden ist; von ihrer Neigung  $\omicron$  in auslautenden Silben zu  $\upsilon$  ( $u$  oder  $\ddot{u}$ ?) werden zu lassen, ist oben § 36 die Rede gewesen. Allerdings lässt sich der Übergang eines durch Contraction oder Ersatzdehnung entstandenen  $\bar{u}$  in  $\ddot{u}$  im Griech. sonst nirgends nachweisen; denn auf das zu der albernen Etymologie von  $\Sigma\acute{\iota}\beta\omicron\lambda\lambda\alpha$  bei Lactant. Inst. 1, 6, 7 (aus  $\sigma\acute{\iota}\omicron\varsigma$  und  $\beta\omicron\lambda\acute{\eta}$ , beides aeolico genere sermonis!) erfundene  $\beta\omicron\lambda\acute{\eta}$  ist natürlich nichts zu geben und  $\mu\acute{\upsilon}\sigma\alpha\varsigma$  κατὰ τὴν διάλεκτον τῶν Αἰολέων bei Clemens Alex. Protr. p. 19 D ist in  $\mu\acute{\omicron}\iota\sigma\alpha\varsigma$  zu ändern.

Wie der Vocal im kyprischen Dialekte gelautet habe, lässt sich bei dem fremdartigen Schriftsystem desselben nicht entscheiden. Deecke-Siegismund und M. Schmidt geben ihn durch  $y$   $\upsilon$  wieder, Ahrens, Philol. 35, 8 durch  $u$ , so jetzt auch Deecke Urspr. d. kypr. Silbenschrift (die Zeichen aus assyr.  $u$   $ku$  u. s. w.). Wenn man erwägt, dass in kypr. Glossen in einigen unzweifelhaften Fällen  $\omicron$  für  $\upsilon$  geschrieben wird (s. u.) und dass noch im kypr. Dialekt des Mittellgriechischen mehrere  $\omicron\upsilon$  gmgr.  $\upsilon$  gegenüberstehen (Verf., Riv. di filol. 1875, S. 267), so neigt sich allerdings die Wahrscheinlichkeit auf die Seite von Ahrens' Ansicht.

86. Nur auf Glossen des hesychianischen Lexikons beruht unsere Kenntniss davon, dass auch im lakonischen Dialekte das  $u$  seinen ursprünglichen Lautwerth nicht verändert hat. Auch in diesen Glossen ist sowohl kurzes wie langes  $u$  (= gmgr.  $\ddot{u}$   $\bar{u}$ ) wie im Boiot. durch  $\omicron\upsilon$  ausgedrückt. Da sämtliche lakonische Inschriften, auch die ganz jungen mit dem affectierten Zurschautragen provinzieller Lauteigenheiten, ferner die Überlieferung der Fragmente Alkmans und die lakonischen Stellen in der Lysistrate nur  $\upsilon$  kennen, so ist klar, dass allerdings  $\Upsilon$  im Lakon. immer wie  $u$

gelautes hat, dass aber das *ou* jener Glossen nur auf die niemals zu allgemeiner Geltung gekommene phonetische Orthographie irgend eines Gelehrten zurückzuführen ist, der wohl mit jener Schreibung der boiotischen Inschriften bekannt war.

Anm. Mit welchem Rechte Krampe dial. lac. 32 behauptet, der Gebrauch sei von den alexandrin. Grammatikern eingeführt, ist nicht abzusehen; dann dürften wir vor allem in den Fragmenten Alkmans diese Schreibung erwarten. Die einzige Stelle eines dor. Schriftstellers, wo ein solches *ou* geschrieben steht, ist in der dorisierenden Spielerei des Simmias, Ὠϊόν v. 17 (Bergk Anth. lyr. S. 514) θαλάμων πονκωτάτων »festgefügt« zu πονκ-νός πονκινός.

Im Tsakonischen ist der *u*-Laut noch in grosser Ausdehnung erhalten: *zugó* ζυγόν, *kúe* gen. *kuné* κύων κυνός, *múza* μῦα, *śúko* σῦκον, *γυνéka* γυνή, *pśuxré* ψυχρός, *fuśáu* φουσῶ u. s. w. (Deffner, Stud. 4, 293 ff.).

Die einigermaßen sicher deutbaren dem Lakonischen angehörigen Glossen des Hesych. sind folgende:

*ou* = *ũ* in

ἀτταφούλιττορ· σταφυλῖνος. Λάκ.

ἔγχουτον (cod. ἐγγουῖν τον)· ἄρτον στεάτινον. Λάκ.

ζούγωνερ· βόες ἐργάται. Λάκ. (cod. ζουῖωνερ).

καμπουλίρ (cod. καμπούληρ)· ἐλαίας εἶδος. Λάκ.

κάρουα· κάρυα. Λάκ. (cod. καρούα· καρῶα).

κουανᾶ· μέλανα. Λάκ. (cod. κούαμα· μέλαν).

μούρχορ· मुखός. οἱ αὐτοί (näml. Λάκ.).

οὐδραίνει· περικαθαίρει. Λάκ.

φοῦίξ (cod. φούίξ)· φῦσιγξ. wird durch die Verhauchung des *σ* als lakonisch erwiesen.

φουάδδει (cod. φουαδδεῖ)· σωμασκει und φούαξιρ (cod. φουάεξιερ)· ἡ ἐπὶ τῆς χώρας σωμασσία τῶν μελλόντων μαστιγοῦσθαι. lak. wegen der letzten Erklärung, auch δδ und ρ stimmen dazu.

*ou* = *ũ* in

αἰκχούνα (cod. αἰκουδα)· αἰσχύνη. Λάκ.

Anm. Wenn die Form sicher ist, so ist *σχ* assimiliert wie *σκ* in ἀκρόρ aus ἀσκέρ. vgl. tsakon. *kára* = ἰσχάρα Deffner, Berl. Monatsber. 1875, S. 26. 177.

διφοῦρα· γέφυρα. Λάκ. zum δ vgl. ngr. *áfjofiri* Passow Carm. pop. 512, 2.

μουαῖδδει· λαλεῖ. ὁμιλεῖ. wegen *σ* für *θ* wohl lakon. vgl. μύσιδδς Ar. Lys. 94, μουσίξαι 981.

παρσουλακίρ (cod. -άκηρ)· τὸν τρίβωνα ὅταν γένηται ὡς θύλακος. Wegen des Rhotacismus wohl lakon.



τούνη· σύ. Λάκ.

φουλίδερ· παρθένων χορός. von φυλή, als chorus virginum gentilium.

Ausserdem stehen bei Hesych. noch einige Glossen, die nicht den Zusatz Λάκωνες haben. Sie können allerdings trotzdem lakonisch sein, aber ebenso gut auch boiotisch, oder einem andern Dialekte angehören, der den *u*-Laut gewahrt hatte. Einige sind bestimmt nicht lakonisch, weil ihre übrige Wortform unlakonisch ist. Folgende sind verständlich:

γέλουτρον· ἔλυτρον, ἤγουν λέπυρον.

ἐκβιούζει· θρηνεῖ μετὰ κραυγῆς. vgl. ἀβίωκτος· ἐφ' οὗ οὐκ ἐγένετο φωνὴ ἀπολλυμένου. -ζει ist unlakon.

μούιαι (cod. μουῖαι)· σκώληκες οἱ γενόμενοι ἐν τοῖς κρέασιν.  
= μυῖαι.

μουκηροβαγὸρ (cod. μουκηρόβας)· καρυοκατάκτης.

οὐδραία· ὕδρία. μέτρον τι.

οὐμαί· ὑμέτεραι.

οὐφίδρωμα· τοῦ σάγματος ἢ πρὸς τῇ πλευρᾷ διφθέρα.

πούανοι· κύαμοι ἐφθοί, ὄσπριον.

πούμμα (cod. ποῦμμα)· ἡ τῆς χειρὸς πυγμή. γμ assimiliert wie in ngr. πᾶμα τάμα ἄλλαμα u. a. s. Verf., Riv. di fil. 1875, S. 280.

πουνιάζειν· παιδικοῖς χρῆσθαι. vgl. πύννος· ὁ πρωκτός, aus πωσ-νος zu πύ-ματος lt. osk. pos- (Brugman, Stud. 4, 96). -ζειν unlakonisch.

προυλέσι· πεζοῖς ὀπλίταις.

ρουδόν· ρευστικῶς.

σεκούα· σικύα.

σούχιнос· ὁ εὐνοῦχος.

σκοῦλαι· κνήσαι.

στουμνά (cod. στουμμά)· αὐστηρά. vgl. στουμνά· σκληρά.

τρούεται· ἰσχυαίνεται. τήκεται.

φλουάζει· φλυαρεῖ. ληρεῖ. würde lak. φλουάδδει lauten.

φούρχορ· ὀχύρωμα vgl. φύρχος· τεῖχος kann wegen des auslaut. ρ lakon., aber auch elisch sein.

χέλους· μουσικὸν ὄργανον.

χουμόν· χυλόν. vgl. χυμός· σίελος.

Was Ahrens 2, 124 und Krampe dial. lac. 33 ausserdem noch haben, ist dunkel und unsicher.

87. Dass im Altgriech. auch in andern Dialekten sich der *u*-Laut gehalten hat, geht sowohl aus einigen der aufgeführten

hesychischen Glossen hervor als auch aus dem Umstande, dass das Neugriechische auch ausserhalb des Tsakonischen viele *u* gegenüber attischem und später gmgr. *o* zeigt. Leider fehlt eine Untersuchung über die dialektische Verbreitung dieser Fälle noch gänzlich, auch Deffner in seiner ausführlichen Behandlung dieses Gegenstandes, Stud. 4, 278 ff., hat dieses Moment gar nicht berücksichtigt. Zudem ist daran zu erinnern, dass nicht jedes ngr. *u* direct aus dem Agr. zu stammen braucht, da im Ngr. *u* vielfach auch aus andern Lauten hervorgeht. Einige Worte sind der Entlehnung aus dem Lat. verdächtig, wie *stupí* trotz agr. στόπη aus lt. *stūpa*, *kúpa* aus lt. *cūpa*. In den sicheren Fällen ist *u* meist vor Labialen erhalten, wie in dem Namen der euböischen Ortschaft *Kúmi* = Κύμη, *túmbano* τύμπανον, *kissúvi* χισσύβιον, ferner vor Liquiden in *kullós* κυλλός, *mullóno* μύλλω, *ksuráfi* ξυράφιον, *murmurízo* μορμούρω, *paraθύri* παραθύριον, *kollúra* κολλύρα, *áñgura* ἄγκυρα, vereinzelt vor mit *s* beginnenden Consonantengruppen in *grustállì* κρύσταλλος, *mustáki* μύσταξ, *fúska* φύσκη und sonst z. B. *vutízo* βυθίζω, *afrídi* ὀφρύδιον, *tínnos* θύννος, *rukána* ρυκάνη (dor. Form!), *ugrós* ὕγρός. In der kypr. Chronik des Machaeras ausserdem noch *μούττη* Nase vgl. *μυκτήρ*, *σοú* du, *χρουσός* χρουσάφιν Gold.

88. Man hat, auf den Lautwerth *o* = *u* gestützt, im Griech. Übergang von *o* in *o* angenommen (Curtius Gr.<sup>5</sup> 717). Derselbe lässt sich höchstens in Reduplicationssilben wie bei πορ-φύρ-ω μορ-μύρ-ω γογ-γύλ-ος γογγύζω, vielleicht auch κόκ-κυξ ποππύζω nachweisen, wie es scheint, durch Dissimilationstrieb herbei geführt.

Anm. κοχύ· πολύ. πλήρες. Hes. kann nicht Reduplication von Wz. *χυ*(χέω) sein, da die nominale Verwendung vocalisch auslautender Wurzeln im Griech. nicht vorkommt; es scheint κοχ-ύ zu theilen. Vgl. κοχυδεῖ· βεῖ ἰσχυρῶς, κοχυδεῖν· ὑπερχέειν Hes. u. κοχύδεσκεν Theokr. 2, 107.

In ausgedehnter Weise pflegt man diesen Lautübergang auf Grund hesychischer Glossen dem kypriischen Dialekte zuzuschreiben (M. Schmidt, KZ. 9, 366. Rothe dial. cypr. 50 ff.). Wenn man indessen abzieht, was ganz unsicher in seiner Deutung ist oder sich auf andre Weise erklären lässt, so bleiben recht wenige sichere Fälle übrig: μοχοῖ· ἐντός. Πάφιοι = μυχοῖ; σοάνα· ἀξίνη. Πάφ. = ξυήλη<sup>1)</sup>; ἰνκαφότευε· ἐγκατάφοτευε, durch ἰν- wohl als kypriisch erwiesen; θοράνδης· τὸ ἔξω. Πάφιοι; βόρμαξ· μύρμηξ; ἐπτόκασεν· ἐχάλυψεν vgl. ἐπύκασεν· ἐνε-

1) Von Ahrens, Phil. 35, 23 indes mit ξόανον verglichen.

κάλυψεν. Andres wird nur vermuthungsweise dem Kyprischen zugeschrieben, wie βρόχοι· ἀττέλεβοι neben βρύκος . . . οἱ δὲ ἀττέλεβος; κόμβος· τὸ ἔκπωμα = κύμβος; κρύσταλλος· εἶδος ὑέλου = κρύσταλλος. In den sicheren Beispielen ist weiter nichts zu erkennen als ein Versuch den kurzen *ǵ*-Laut in der Schrift ohne Anwendung des ου wiederzugeben; schon oben wurde diese Schreibung als Beweis benutzt, dass auch im kypr. Dialekte das *u* seinen ursprünglichen Lautwerth gewahrt hatte. Übrigens müssen nicht alle jene Glossen den Kypriern angehört haben. Denn dieselbe Orthographie liegt vor in den beiden boiotischen Beispielen Ἀμόντας Keil Syll. 57 d und Σόμφορος Keil Zur Syll. 38 a, 25., in Ὀλομπος auf einer alten Amphora mit dem Raub des Palladiums CI. 8412 (wo Οὐρανίη ion. Herkunft erweist), in kret. Πότιος Rangabé 2478 I 23, falls es wirklich = Πύθιος ist, in spätlakon. Κονοουρέων CI. 1347, 9 Κονοουρέα 1386, 3 = Κυνοσοῦρ. Im lesb. πρότανις ist allerdings o aus u entstanden, aber nur durch volksetymologische Anlehnung an πρό.

89. Das zu *u* gewordene *u* hat auf dem von Brücke Grdz. 21 beschriebenen Wege die weitere Entwicklung zu *i* durchgemacht, als welches es im heutigen Griech. — bis auf die bereits angeführten Ausnahmen — erscheint. Dass in Folge mangelhafter Lippenarticulation dieser Lautübergang hie und da schon verhältnissmässig früh eingetreten ist, wird uns durch Schreibungen wie βιβλίον z. B. CIA. II Add. 1 b, 25 (um 400 v. Ch.) neben sonst überwiegendem und ursprünglichem βυβλίον (z. B. βυβλία CIA. II 468, 25. βυβλιοθήκην ebda. βυβλίων 478 d 1; auch im Lat. vorwiegend *bybliothea* Dittenberger, Hermes 6, 297 A.), ἡμυσσ in einem astron. Papyrus des Louvre, vor d. J. 111 v. Ch. geschrieben (Letronne Pap. d. Louvre 1, 236. 242. 294) und zweimal auf einer thessal. I. aus August's Zeit Ussing Inscr. ined. 4 b 6. 37. verrathen. μόλιβος scheint sich schon ziemlich früh festgesetzt zu haben, während μολυβ[δῶν] CIA. II 476, 43 steht und auch hdschr. besser bezeugt ist.

Anm. Ob Μουνυχία Μουνυχίων od. Μουνιχία Μουνιχιών ursprünglicher sei, wage ich nicht zu entscheiden, jenes z. B. CI. 270, 17. 523, 26, dieses 114. 126, 25. 267, 1 (alles aus der Kaiserzeit). Mehr Nachweisungen s. bei Ahrens, Rh. M. 17, 362, der sich für Μόυνιχος als Eponymos entscheidet; dann können die Formen mit υ Volksetymologie nach δουξ sein (Benseler: »Klaunenberg« nach Meineke zu Steph. Byz. p. 458). Auch aus den Ἀμφικτίονες (CI. 1688, 16) sind durch Anlehnung an den mythischen Ἀμφικτύων

ziemlich früh Αμφικτύονες geworden. Für Kirra steht auf der par. Marmorchronik 53 Κύρρα. Warum aber sagten die Attiker ἀλυκός für ἀλικός (Moiris p. 189, 1), während selbst von dem υ-Stamme ἀλυ δατυκός gebildet wurde (denn δατυκός ist schlecht beglaubigt, s. Budenz Suff. -κός S. 26 A.) nach der grossen Menge von Adj. auf -ικός? θηλυκός ist ganz spät.

Mehr als orthographische Ungenauigkeit scheint ein solches ι im Lesbischen gewesen zu sein, wenn auf die späten Grammatiker Verlass ist, die von äol. ἵψηλος ἵποθεν ἵπος ἵπερ (= ὑπέρ) <sup>1)</sup> berichten (Ahr. 1, 81). Dass kyprisch ἱμίτραδον ὑπόζωσον. Πάφιοι Hes. = ἱμίτρ. ὑπομ. ist (Curtius Gr. 718) und nicht vielmehr ἱνμ. ἱμμ. = ἐνμ. wird durch die Wahrscheinlichkeit der Fortexistenz des υ-Lautes in diesem Dialekte sehr zweifelhaft; problematisch ist es natürlich auch, wenn man in κινάουρου ψυχός τὸ ἄμα ἡμέρα. Κύπριοι Hes. ein κω- = ξύν hat entdecken wollen (Meister, Stud. 4, 376), um so mehr als in *su.no.ro.ko.i.se* Taf. v. Dali 28 ein σὺν ὄρκοις, in *su.tu.ka* Schmidt 6 = Ahr. 14 ein σὺ(ν)τύχα (Ahr. beidemal *shu(n)*) vorzuliegen scheint. Woher und aus welcher Zeit Hesych. βρικόν . . . βάρβαρον neben βρύκος . . . οἱ δὲ βάρβαρος stammt, ist unbekannt; mit σία· ὤς. Λάκωνες Hes. ist gar nichts anzufangen. στρυφνός und στριφνός sind zwei verschiedene Worte.

90. Mit Unrecht hat man den Übergang von υ in ι einer älteren Periode der griech. Sprache zuschreiben wollen (Curtius Gr.<sup>5</sup> 717 ff.). Dass φῖτυ-ς φῖτώ nichts mit Wz. φυ und lt. *futuo* zu thun hat, geht schon aus der Länge des ι hervor; dass die Griechen übrigens die Aufeinanderfolge von zwei υ-Silben nicht scheuten, beweisen γλυκός ταναστός μερμύρῳ (Hes.) κύκων (Hes.). δρία Plur. Gebüsch ist nicht = δρυ-ο-, sondern δρυφο- (s. o. §. 27). Ebenso unerwiesen ist es, dass σίαλος Mastschwein »eine Art Deminutiv von σῦς« sei, es ist vielmehr von σίαλον Speichel nicht zu trennen; ferner, dass ὑπερφίαλος zu φυ- gehöre, während zunächst, wie es scheint, φιαρόν· λαμπρόν· καθαρόν und φιαρόνσι· λαμπρόνσι Hes. zu vergleichen sind. Dadurch wird auch die Herleitung von θίασος aus θύ-ω, die Zusammenstellung von ψίδυρος zischelnd mit ψύθος Lüge sehr bedenklich. Jedenfalls lässt sich auf etymologisch so zweifelhafte Wörter hin die Annahme eines Lautüberganges für die homerische Sprache nicht begründen, der nachweislich zuerst im 4. Jhdt. ganz sporadisch aufzutreten

1) Aber inschr. ὑπέρ Conze XII d 11. 18.

beginnt und erst viel später die Wirkungen eines Lautgesetzes geübt hat.

91. Eine eigenthümliche Modification seines *u*-Lautes (= gmgr. *ū* und *ū*) zeigt das Boiotische in der inschriftlich mehrfach belegten Schreibung *ιου*: für *ū* in *τιούχα* *Τιούχων* *Ὀλιουνκίων* *Ὀλιούμπιχος* *Πολιουκλῆσις* *Πολιουκλῆδᾱς* *Πολιούκριτος* *Πολιούξενος* *Πολιούχαρις* *Ῥαδιούλογος* *Ἰθιούλλεις* *Νιουμφήα* *Νιουμφόδωρος* *Νιουμώ* *Πίθωλος*, für *ū* in *Διωνιούσιος* *Διωνιουσιόδωρος* *Λιουσῆᾱς* *Λιούσων* *Λιουσκλία* (Beermann, Stud. 9, 56. Führer dial. boeot. 20). Die Schreibung erscheint nur nach *λ* *ν* und dentalen Explosiven. Ich sehe in diesem *ι* in wesentlicher Übereinstimmung mit Ahrens und Beermann den Ausdruck eines zwischen dem Consonanten und dem *u* entwickelten parasitischen Lautes, wie er auch im Englischen, Tsakonischen (Deffner, Stud. 4, 298 ff., nach Dentalen, Gutturalen, Liquiden, *n* und dorsalem *s* z. B. *kjuré* τυρός, *prakjū* πλατός, hier ohne Frage eine palatale Affection des *t*, *kjūfu* κόπτω, *grjūfu* κρόπτω, *ljūko* λύκος, *njūtta* νόξ), unterital. Ngr. (Morosi Studj 100 z. B. *xjūno* χύνω, *áčjuro* ἄχυρον), Litauischen (J. Schmidt, KZ. 23, 851) vorliegt. Auch oskisches *diumpais* = lt. *lumphis*, *tiurri* = *turrim*, *Niumeriis* = *Numerius*, *Niumsiois* = *Numerii* scheint so zu beurtheilen (auch hinter Dentalen und *n*!). J. Schmidt, Jen. Litztg. 1877 Art. 691 will mit Rücksicht auf das Schweigen der Grammatiker über diesen boiot. Lautwandel in diesem *ιου* nur eine graphische Bezeichnung des zwischen *i* und *ou* liegenden, auch im Boiot. allmählich an die Stelle von *u* tretenden *ū* sehen, wie *ju* in ablg. *kjiaminū* κύμινον, *njuro* μύρον, *znjurna* σμύρνα u. a. (KZ. 23, 350) und mhd. *iu* = *ü*. Aber die alten Grammatiker haben leider auch über viele andre wichtige Dinge geschwiegen, z. B. über das lakonische *u*, und für den Ausdruck eines *ū*-Lautes hätten die Boioter ja das von ihnen für *ū* aus urspr. *oi* verwendete *ο* zur bequemen Verfügung gehabt, ohne eine so schwerfällige Schreibung ergreifen zu müssen.

### Svarabhaktische Vocale.

92. Zwischen einer Explosiva und einer anstossenden, sei es vorhergehenden, sei es folgenden Liquida oder Nasalis hat sich nicht selten aus dem Stimmtone der letzteren ein voller Vocal entwickelt, gewöhnlich *a*, wenn nicht seine Färbung durch benachbarte Laute anderweitig bestimmt wird (Sva-

rabhakti, ἀνάπτυξις oder ἐπένθεσις). Lobeck de parectasive interpositione syllabae, Ell. 1, 403 ff. Walter Vocaleinschiebung im Griechischen, KZ. 11, 428. 12, 375. 401. Curtius Grundz.<sup>5</sup> 727 ff. J. Schmidt Vocal. 2, 312. Fick Schwa indogermanicum, Bzzb. Beitr. 3, 157 ff.

a) Svarabhakti zwischen Explosiva und Liquida:

βάραγχος nach Herodian im EM. 188, 9 (= 2, 220, 21 Lentz) bei Hipponax: βράγχος Heiserkeit βραγχιᾶν heiser sein. Vgl. βαράγchia· τὰ βραγχία τῶν ἰχθύων Hes.

βαρραχεῖν· ἡχεῖν. σχιρτᾶν Hes.: βραχεῖν.

κάρραξον. Πάφιοι· κρᾶξον. Hes., κάραγος· ὁ τραχὺς φόφος οἶον πριόνων Hes.: Wz. *krak* κράζω Brugman, Stud. 7, 287.

γάλακτ- Milch: γλακτοφάγος γλάγος Milch.

γαλόως Mannesschwester: lt. *glōs* ksl. *zlūva*.

καλύπτω: κρύπτω Wz. *krup* aus *kar* Schmidt Voc. 2, 285.

μόλυβος Blei für \*μλυβο-: lt. *plumbum*.

χάλαζα Hagel: ai. *hrādūni*- Hagel lt. *grando* ksl. *gradū*.

χαμαί am Boden: vgl. lit. *žmū* Mensch, lt. *homo hemo* got. *guman*-.

βαρός schwer: Grundf. \**gr-ú*- von Wz. *gār* Comp. ai. *garīyas*-, daraus ai. *gurú*- got. *kaur̥s*.

Suffix -αρο- nach Consonanten aus -ρο- vgl. ved. *Indara* für *Indra*, ἐχθαίρω d. i. ἐχθαρίζω von ἐχθρός. Dazu ἱαρός heilig mit älterem α, das als unbestimmter Vocal (Schwa) wahrscheinlich hier wie in manchem andern Falle vorgriechisch war, = ai. *isirá*- frisch, kräftig, das sich mit seinem i zu ἱαρός verhält wie ai. *pitā* zu πατήρ, *sthitā*- zu στατό-. ἱαρός war boiotisch CI. 1568, 10 u. ö., thessalisch ἱαρουτοῖς Leake Travels III no. 149 Taf. 32 Z. 25. Elisch ἐπιάρῃ CI. 11, 9, ἱαρόν I. des Damokrates 32; IARQΣ Bronze aus Olympia (elisch?) Arch. Ztg. 1879 S. 50 Z. 4. Lakonisch ἱαρός CI. 13; oft auf den Tafeln von Herakleia z. B. 1, 8. 12. 67. Korkýräische I. bei Bergmann, Hermes 2, 139; CI. 1909. Syrakusanisch ἱάρων CI. 16. Kretisch Cauer 46, 6; LeBas 76, 30. 75, 44 (neben ἱερός). Kyrenäisch ἱαριτεύοντα ἱαρές CI. 5131 (1. Jhdt. v. Chr.). Daraus durch assimilierenden Einfluss des ι ἱερός homerisch, attisch; arkadisch I. v. Tegea 25. 41. Kyprisch ἱερέϊϊαν Taf. v. Dali 20, ἱερέος D. S. 8, 3; ἱερέης D. S. 12. Die Form ist auch vielfach in spätere Inschriften nordgriechischer u. dorischer Stämme eingedrungen; so steht in der delphischen Amphiktyoneninschrift CI. 1688, 10 ἱερομνάμονες, 14 ἱερήια neben 20 ἱαροῦ (380 v. Chr.); auf den kretischen Inschriften aus Teos mehrfach ἱερός, z. T.

neben *ιαρός* wie LeBas 75, 44 *ιαρός* aber 50 *ιερόν* 48 *ιεροουλίας* (2. Jhdt. v. Chr.); lakonisch *ιερόν* *ιεροθύται* W. Vischer Epigr. Beitr. aus Griechenland S. 13 Z. 16. 22 (2. od. 1. Jhdt. v. Chr.), *ιερεύρ* Ἀθῆν. 1, 255 (M. Aurelius); messenisch Inschr. v. Andania περὶ *ιερῶν καὶ ιερᾶν* (1. Jhdt. v. Chr.). — Das bei Homer neben *ιερός*, bei Herodot ausschliesslich gebrauchte *ἱρός* ist durch Zusammenziehung entstanden wie lesb. *ἱρος* CI. 2166, 39, *ἱρηας* ebda 37, *ἱρείαις* 38.

Genau ebenso ist das Verhältniss des bei Pindar Ol. 3, 14. 18 allerdings mit Variante überlieferten *σκιαρός* zu gmgr. *σκιερός*, von älterem *χλιαρός* (z. B. Her. 4, 181) zu jüngerem *χλιερός*, von ionischem und attischem *ὕαλος φιάλη* zu *ὕελος φιέλη* der *κοινή* (Moiris p. 211, 7. 212, 4). Auf einer späten Grabchrift aus Nikomedia CI. 3777, 7 steht *πυάλους*, auf einer andern ebendaher CI. 3785, 2 *πύελον*, letztere Form ist die bei Homer überlieferte.

*πολύς* steht mit Svarabhakti oder Schwa für idg. *prú-* (od. *pr-ú-*) : ai. *purú-* germ. *\*filú-*.

### 93. b) Svarabhakti zwischen Liquida und Consonant:

*ἀραβύλας* ὑποδήματα διάφορα καὶ βαρβαρικά. Hes. : *ἀρβύλαι* εἶδος ὑποδημάτων Hes.

*ἀράχνη* Spinne *ἡλακάτη* Spindel : *ἄρκυς* Netz.

*ἀσπάραγος* Pflanzenkeim, Spargel zd. *fracparegha* zarter Schössling : lit. *spurgas* Knospe.

*κερανίζαι* κολουμβῆσαι, κυβιστῆσαι Hes. : got. *hvairnei* Schädel lt. *cernuus* kopfüber.

*σφάραγος* Geräusch *σφαραγέω* : ai. *sphūrj* lit. *sprage'ti* prasseln. J. Schmidt Voc. 2, 333. 339.

*ταραχή* τάρασσω : *τάρχη* τάραξις und *ἄταρχον* ἀχείμαστον Hes.

*μαλαχός* weich : *μαλχόν* *μαλαχόν* Hes.

*παλάμη* flache Hand : lt. *palma* ahd. *folma*.

*παλάσσω* besprenge : *περκός* *περκνός* gesprenkelt.

*σάλοψ* *σπάλαξ* *ἀσπάλαξ* Maulwurf *κολάπτω* aushölen *κόλαφος* Schlag : lt. *scalpro* grabe.

*σφαλάσσω* steche, ritze : lit. *spilkà* (bei Kurschat *spilgà*) Stecknadel. Fick, Bzzb. Beitr. 1, 335.

*ψηλαφάω* taste : lt. *palpāre* Walter, KZ. 12, 406.

Ἀρεπυῖαι E. M. 138, 21 : Ἄρπυιαι.

*ἐρέβινθος* ὄροβος ahd. *araweiz* : lt. *eroum*.

*φέρενα* äol. Herodian. 2, 939, 9 Ltz. : *φερνή* Mitgift.



ἀλγεινός schmerzlich : ἀλγεινός ἄλγος.  
 ἤλεκτρον Silbergold, Bernstein ἡλέκτωρ Sonne : Wz. ai.  
*arc* strahlen *αῤκά-* Strahl, Sonne.

πέλεκος Beil ai. *paraçú-* : ai. *párçu-* Axt.

Σαλαμῶνα Städtename auf der elischen Bronze Arch. Ztg.  
 1879 S. 158 = Σαλμώνη Strab. 8, p. 356. Σαλμωνία Diodor 4,  
 68 (Kirchhoff a. a. O.).

Τελεμησῆς Arist. frg. 521 : Τελμησεῖς.

τηλεθάω blühe : Ταλθύβιος Sonne, KZ. 14, 325.

ὠλένη got. *aleina* ahd. *elina* : lt. *ulna*.

σκάριφος Splitter : κάρφος, spät bezeugt auch σκαρφίον.

στέριφος hart, ἀστέλεφος τὸ περὶ τὴν κιθάραν δέρμα Hes. :  
 στέρφος Haut, Leder.

τάριχος Pöckelfleisch ταριχεύω : ταρχύω begrabe.

δολιχός lang ἐνδελεχῆς zd. *daregha-* : ai. *dirghá-*.

ἔρωδιός Reiher : lt. *ardea*.

ὀρόγυια : ὀργυιὰ Klafter.

ὀροθύνω : Wz. ὀρ mit θ weiter gebildet.

ἐστόροται äol. Joann. Gr. 245 b : στόρνῦμι ἔστρωται.

τορόνος τόννος. Ταραντῖνοι Hes. : τόννος Zirkel.

ἄλωφους λευκούς. Hes. : ἄλφος lt. *albus*.

κολοκάνος und κολεκάνος Hes. schlank und mager κολοσσός  
 grosse Bildsäule : ai. *karç kʹçyati* abmagern altlt. *cracantes* =  
 lt. *graciles*.

κολωνός Hügel : lt. *collis* lit. *kálnas* Berg.

κορυφή κόρυμβος κολοφών Gipfel : κύρβεις pyramidenartige  
 Pfeiler. Walter, KZ. 12, 401.

ἤλυθον : ἦλθον Wz. ἐλ = *ar* erweitert mit θ.

τολύπη Knäuel : Wz. *tal* mit π weiter gebildet. Curtius  
 Gr. 730.

94. c) Svarabhakti zwischen Explosiva und Nasal. Vgl.  
 im Allgemeinen über Svarabhakti bei Nasalen J. Schmidt, KZ.  
 23, 266 ff.

κονίδ- Niss : ags. *hnit* ahd. *niz* čech. *hnida* poln. *gnida*  
 vgl. κνίζω kratze Curt. 730. Fick 1, 538.

ἑβδομος der siebente, ἐβδομήκοντα Taf. v. Her. 1, 23 u. ö.,  
 delphische Inschr. CI. 1690 : Grundform *sáptm-ā-*.

γυνή boiot. βανᾶ Frau : ai. *gnā* zd. *gnā* germ. *\*genō*.  
 u wegen des velaren *g*.

ἄφενος Reichthum : ἀφνειός ai. *ápnas-*.



## 95. d) Svarabhakti zwischen Nasal und Consonant.

ὄνομα Name, ὄνομα in gmgr. ἀνώνομος εὐώνομος, lesbisch προσονομάσδεσθαι CI. 3524, 7 προσονομασίας 17 (Kyme), boiot. ὠνούμηνεν Korinna frg. 2, 3, thessalisch Ὀνόμαρχος Henzey's Inschr. 30 a, ätolisch CI. 1756, 4; dorisch CI. 2138 d (Hp. 1011) aus Ägina und auf der Inschrift des Apollotempels von Selinunt: Grdf. \**anman* in air. *ainm* arm. *anman-* apreuss. *emna-* ksl. *imē*. J. Schmidt a. a. O. 267.

ὄνοξ Nagel: lt. *unguis* air. *inga*. J. Schmidt a. a. O. 270.

ἄνεθ- in ἀνήνοθε ἐνήνοθε ἐπενήνοθε: ἄνθος ai. *ándhas*. Curtius, KZ. 3, 154.

ἄμέσω ὠμοπλάται Hes. lt. *umerus*: ὤμος ai. *ámsa-* got. *amsa* Schulter.

## Prothetische Vocale.

96. Der Stimmton von ursprünglich anlautendem *r* hat sich regelmässig, der von anlautendem *l*, *m* und *v* häufig zum Vocal entwickelt, der mit oft nachweisbarem Einfluss des Vocals der folgenden Silbe als *a* *o* *e* erscheint, einigemale durch das folgende *r* verlängert ist.

a) Prothese bei *r*.

ῥάσσω schlage: Wz. *rak* lärmern.

ῥαβος Gerassel: Wz. *rabh* ai. *rámhate* brüllen.

ῥέφω ὄροφος ὄροφή: Wz. *ráp* bedecken.

ῥέπτομαι rupfe ab: Wz. *ráp* rauben.

ῥαμαι liebe ῥρέμα ruhig: Wz. *rám* sich vergnügen.

ῥάω ausgiessen: Wz. *ras* netzen.

ῥείκω zerreißen: Wz. *ráik* ritzen.

ῥείπω reisse nieder: Wz. *ráip* zerbrechen.

ῥεύγομαι ῥρυγάνω: Wz. *ráug* rülpsen.

ῥρυθρός roth ῥρεύθω: Wz. *ráudh* roth sein.

ῥύσσω grabe: Wz. *ráuk* raufen, graben.

ῥρυγον ich brüllte ῥρυγή ῥρυγμός Gebrüll: Wz. *raug* brüllen.

ῥύω brülle: Wz. *rau* brüllen.

97. b) Prothese bei *l*:

ἀλείφω salbe: λίπα λιπαρός Wz. *láip* beschmieren.

ἀλίνειν ἀλείφειν Hes.: lt. *lino* u. s. w. Curt. 366.

ἀλώπηξ Fuchs: lit. *lápė* Fuchs.

ἐλαχός: ai. *laghú-* lt. *levis* u. s. w.

ἐλεύθερος frei : lt. *libero*- altlt. *loebéro*- osk. *loufro*- *lúofro* falisk. *lofero*- Deecke, Bzzb. Beitr. 3, 52.

ὀλίγος : apr. *likuts* klein, λιζόν· ἔλαττον Hes. Wz. *ráik* vgl. Comp. att. ὀλείζων. (ai. *riç liç* abreissen?).

ὀλοφύς Wehklage : ai. *rap lap* schwatzen, wehklagen.

ὀλιβρός schlüpfrig : lt. *lūbricus* für \**loibrico*-.

ὀλισθάνω gleite aus : λῖς λιτός λισσός glatt.

Ὀλυμπος Bergname, wenn zu λαμπ glänzen.

### 98. c) Prothese bei μ :

ἀμαλός zart ἀμβλός stumpf : μαλακός βληχρός βλάξ für μλ. lt. *mollis* Curt. 326.

ἀμαρύσσω flimmre : μαρμαίρω ἱμάρμαρος μαρμαρυγή lt. *merus* Fick 1, 719.

ἀμαυρός dunkel : μαῦρος dass. μαυρόω.

ἀμαλδύνω schwäche ; zd. *mared* beissen lt. *mordeo* Ebel, KZ. 7, 226. Curt. 327. dazu ἀμάνδαλος Angermann Dissimilation 41.

ἀμεύω ἀμείβω wechsele : ai. *mīv* (Ptc. *mūta*- in *kāma-mūta*-) lt. *moveo mūto*. Curt. 323.

ἀμέλγω melke : ai. *marj* lt. *mulgeo* u. s. w. Curt. 184. hom. Ἰππη-μολγοί oder Ἰππ-ημολγοί?

ἀμέργω pflücke ab ὁμόργνυμι wische ab ursprünglich identisch mit dem vorigen, das im Griechischen wie in den übrigen europ. Sprachen durch den Übergang von *r* in *l* differenziert ist. μόρξαντο μορξάμενοι Quint. Smyrn. 4, 270. 374 sind schwerlich ursprüngliche Formen.

ἀμολγός Dunkel in νυκτὸς ἀμολγῶ Hom.; ὁμολγῶ· ζόφω. Hes.; ἀμόργη schwärzlicher Bodensatz des Öls : ksl. *mrūknqti* σκοτίζεσθαι, neuepir. μουρξίζει neumak. μουργόνει es dunkelt. Deffner, Νέα Ἑλλάς 1874 No. 13.

ἀμύνω schütze : μύνησι φ 111 μύνασθαι Alk. frg. 86 Bgk. lt. *moenia*. Curt. 324.

ἀμύσσω kratze ἀμυχαλαί· αἱ ἀκίδες τῶν βελῶν Hes. : lt. *mucro*.

ἀμῖξαι· οὐρῆσαι Hes. ὁμιχέω pisse ὁμίχλη Nebel : μοιχός Ehebrecher ai. *miħ* lt. *mingo* lit. *mezù* pisse *miqlà* Nebel u. a. Curt. 194.

### 99. d) Prothese vor υ :

Vor ursprünglich *f* + Consonant in

εὐρ'ς breit aus \**é-fρύ*- = ai. *urú*- aus *ur-ú*- Wz. *vár* Comp. *várīyas*- breiter.

εἶρος ion. Wolle aus \*έρρος \*έ-φρο-, daraus έριον, vgl. ai. *ura-* in *úrana- urabhra-* Widder, ksl. *vlŭna* = lit. *vilna* = got. *vulla* Wolle Grdf. *vlnā-* von Wz. *vār*.

εἴλη ἔλη Schaar = έ-φλη ai. *vra-* Haufe Curt. 740.

hom. εἰλαπίνη Festschmaus für έλλ. aus \*έ-φλπ-ίνη Wz. *φελπ* lt. *volup*.

hom. αὔλαξ Furche (att. ἄλοξ, dor. ᾠλαξ, bei Hes. ὄλοξ) aus \*ά-φλx- von *φελx* ziehen.

εὔληρα, Hes. αὔληρον Zügel (lt. *(v)lōrum?*) zu *φελ* winden.

hom. εὔκηλος neben ἔκηλος ruhig.

ἀπαυράω d. i. ἀπ-α-φρ-άω vgl. ἀπούρας = ἀπο-φράς (Curt. 345), Wz. *φερ* in ἀπό-φερ-σε riss fort lt. *verrere* = \**versere*.

αὐξάνω = α-φξ-άνω, schwache Wurzelform von *φξ* in ἄ-φέξω.

ἀ-υτ-μήν ἀ-υτ-μή, schwache Wurzelform von *φερ* in ἄ-φερ-μα ἄ-φερ-μός ἄτμός (Curt. 388).

α-υγ- in έρι-αυγής αὐγή zu ὕγιής ai. *ug-rá-* kräftig, schwache Wurzelform von *veg* in lt. *vegeo* u. s. w. (Curt. 187).

Anm. εὐνή erklärt Fick, Bzsb. Beitr. 1, 61 aus \**φενā* u. vgl. ahd. *wonēn*. Ist das richtig, so ist Grdf. vielmehr έ-φv-ā Wz. *vān*.

Vor ursprünglichem *φ* vor Vocal:

hom. ἔδνα neben ἔδνα Brautgeschenke, zu ksl. *vedq* duco *nevēsta* Braut, lit. *vedū* führe heim *vedŭs* Bräutigam.

hom. εἰσάμενος von *φείδομαι* (das Präsens *εἰδόμενος* nach alten Vorbildern bei Pind. Nem. 10, 15 und Quint. Smyrn. 3, 590).

hom. εἶκοσι neben εἴκοσι dor. *φίκατι*.

hom. ἐέλδωρ ἐέλδομαι Weiterbildung von Wz. *vār* wozu *φελ-π-ίς*.

hom. ἐέλσαι drängen zu *φελ* dor. *έγφηληθίωντι*.

hom. ἐέργω ai. *varj*.

hom. έέρση Thau, kretisch ἄρσα Hesych. (wohl ἄερσā), attisch έρση vgl. ai. *varsā-* Regen.

hom. έίση Fem. zu ίσος aus *φίσος* (vielmehr *φίσσος*).

εἰρόμενος fragend Curt. Hom. et Hes. p. 319, 9.

Dazu gewiss nach altepischem Vorbilde ἐέλπη Quint. Smyrn. 6, 418 und wohl auch aus einem Dichter ἔαγμα Bruch bei Zonaras und Suidas.

Zweifelhaft sind die Deutungen von hom. συν-σοχμός-ς Fuge (zu *vāgh* fahren?), έορτή Fest äol. έροτις (nach Fick 1, 211 zu ai. *vrata-* heiliges Werk), έόργη Rührkelle bei Pollux. Der

Spirant ist als *υ* erhalten in *ἐυιάδες ἄμπελοι* Hes. Wz. *vei* (*φοῖνος*).

*α* erscheint ausser in dem schon genannten kret. *ἄσρεα* Thau in *ἄεμμα ἰπάτιον* Hes. Wz. *ἴεο*, in den schon erwähnten *ἄέξω ἄετμα ἄστρως*, wohl auch in *ἄείρω ἄεθλον ἄεθλος*.

### 100. Entwicklung prothetischer Vocale vor anlautenden Consonantengruppen.

Sicher erweisen sich als bloss lautliche Entwicklungen die Vocale vor dem ursprünglich palatalen *k*-Laut in *ἰ-κτῖνος ἰ-χθῦς ἰ-χθές* neben *χθές*, wahrscheinlich auch in *ἰκτίς* Wiesel neben *κτίς* Hes. *κτιδέη κυνέη* K 458, *ἰκτάρα* (Kallim. frg. 38, 1) ἔθνικῶς *ἰχθῦς* neben *κτάρα ἰχθῦς βραχύτερος πάντων* Hes. Ebenso in *ἐξατράπης ἐξοατραπεύειν* s. o. Zweifelhafter ist *ἐψία* oder *ἐψία* Spiel, *ἐψιάσθαι* spielen Hom. (über den Spir. vgl. O. Schneider Kallim. 1, 195 ff.), das Curtius 722 mit *ψιάζειν* lak. *ψιάδδαιν* zusammenbringt. Wie im Vulgärlateinischen, Romanischen und Litauischen hat sich vor einer mit *σ* anfangenden Consonantengruppe ein *ι* eingestellt in *ἰσθι* sei, für *\*σθί*, vgl. Osthoff, KZ. 23, 579 ff. Der Vocal der Suffixsilbe mag für die Färbung des prothetischen Vocals hier den Ausschlag gegeben haben, denn sonst erscheint vor mit *σ*- beginnenden Consonantengruppen im Griechischen *α*- oder seltener *ο*-. Die Beispiele, die man hierher zu beziehen pflegt, sind (vgl. Lobeck Ell. 1, 11—214. Curtius 720 ff.): *ἄσκαρίζω* springen, zappeln neben *σκαίρω σκιρτάω σκαρίζω*, *ἄσταφίς* und *ὄσταφίς* Rosine neben *σταφίς σταφυλή*, *ἄσταχυς* Ähre neben *στάχυς*, *ἄστρηνές* δύσθετον. σκατόν. ὀξύ Hes. neben *στρηνές*, *ἄστραλός* ὁ φαρὸς ὑπὸ Θετταλῶν neben lt. *sturnus* ahd. *starna*, *ἄστέλεφος* τὸ περὶ τὴν κιθάραν δέρμα neben *στέρφος* Haut, *ἄστράβηλος* bei Athenaios neben *στράβηλος*, *ἄσκαίρω* neben *σπαίρω* zucken, *ἄσπάλαξ* neben *σπάλαξ* Maulwurf, *ἄσφάραγος* neben *σφάραγος* φάρυγξ, lesbisch *ἄσφι ἄσφε* für *σφι σφέ*, *ὄσφύς* Hüfte neben *ψόα* ψύη Lendengegend, *ἄσπασάμενος* Papyr. du Louvre 23, 7 = *σπασάμενος*. Ob nicht in einem oder dem andern dieser Beispiele doch vielleicht der Rest einer Präposition steckt, muss dahingestellt bleiben. Von den Beispielen eines prothetischen Vocals vor Explosiva und Liquida sind die meisten sehr zweifelhaft: *ἀχροάομαι* z. B. hat gewiss nichts mit ai. *eru* idg. *keru* zu schaffen, das in den europäischen Sprachen und auch im Griech. (*κλέω*) durchaus mit *l* erscheint; und *ὄβριμος* gehört schwerlich zu *βρίθω*. Einigermassen sicher sind *ἄπλαστον*

Schiffshintertheil zu ai. *dhroti*-Zacke lt. *fastigium* (Fick 1, 159), ἀφλοισμός O 607 Schaum zu φλι-φλυ-, ὀτρηνός ὀτραλέος ὀτρύνω, bei Hes. auch ἀτρύνων· ἐγείρων zu τρηρός Wz. *tras*, ἀτρυγητάτος und ὀτρυγητάτος bei Hes. neben τρυγητάτος, ὀκλάζων Nonn. Dion. 1, 52.

## Cap. II. Verbindungen von Vocalen.

### I. Diphthonge.

101. Diphthonge (im engeren Sinne) nennt man nach alter Terminologie diejenigen unter einem Exspirationshub hervorgebrachten Vocalverbindungen, deren zweiter Component dem Ende der Vocallinie *u-a-i* näher liegt als der erste (Sievers Lautphys. 87). Es gehören demnach hiezu die beiden Diphthonggruppen

αι	ει	οι	ᾱι	ηι	ωι
αυ	ευ	ου	ᾱυ	ηυ	ωυ.

### Ursprüngliche Diphthonge.

102. Es ist bereits oben §. 2 darauf hingewiesen, dass die ältere Ansicht, wonach ει οι ευ ου durch sogenannte Vocalsteigerung oder Guṇa aus den Grundvocalen *i* und *u* hervorgegangen seien, aufzugeben und an ihre Stelle die richtigere Anschauung zu setzen ist, nach welcher ει ευ die starke, οι ου die in einem bestimmten Kreise von Bildungen erscheinende abgelautete Wurzelform repräsentiert, denen gegenüber *i* und *u* (griech. *υ*) die durch Schwinden des *ε* entstandene schwache Wurzelform kennzeichnen. Dem entsprechend sind Beispiele des Verhältnisses von ει und οι, ευ und ου bereits oben dem genau entsprechenden von *ε* zu *ο* angeschlossen worden.

103. Ausser dieser ohne Zweifel bereits der indogermanischen Grundsprache angehörigen Scheidung von *ai au* = europ. *ei eu* und *oi ou* erscheinen in den europäischen Sprachen noch zwei Vocalverbindungen, deren zweiter Bestandtheil *i* und *u*, der erste in allen europäischen Sprachen übereinstimmend *a* ist: griech. αι und αυ. Das eigentliche Wesen dieser Diphthonge ist noch nicht aufgeklärt; es liegt nahe an das reine *a* zu denken, das sich dem europäischen *e* und *ο* zur Seite stellt.

104. Beispiele von *αι* = idg. *ai* lt. *ai* *ae* u. s. w.

*αἶθω* brenne *αἶθος* Brand *αἰθήρ* obere Luft : ai. *édhas-* Brennholz lt. *aestus aestas aedes* ags. *ād* rokus air. *aed* Feuer.

*αἰών* Zeit *αἰφεῖ* immer : lt. *aevum* got. *aivs*.

*αἶσα* Antheil (= \**αἶσσα* \**αἰκχα*) : lt. *aequus*.

*δαήρ* aus \**δαιφήρ* Schwager : ai. *devár-* lt. *levir*.

*λαιός* links : lt. *laevus* germ. \**slaiwa-* stumpf, kraftlos (Kluge Germ. Conj. 35).

*κραιπνός* schnell *κραιπάλη* Taumel : lit. *kraipýti* hin und her wenden.

*λαινός* in *λαινόχειρ* *σκληρόχειρ* Hes. : lit. *lainas* schlank (Fick, Bzzb. Beitr. 1, 333).

*ῥαιβός* gekrümmt : got. *vraigs*.

*σκαῖός* link : lt. *scaevus*.

dor. *αἰ* wenn : osk. *svai*.

105. Beispiele von *αυ* = idg. *au* lt. *au* u. s. w. *ταῦρος* Stier : lt. *taurus* apr. *tauris*. *παῦρος* wenig : vgl. lt. *paucus pauper paulus*. Lesb. *αὔως* Morgenröthe für \**αὔσως* vgl. lt. *aurōra* kann langes *ā* gehabt haben, vgl. hom. *ἠώς* (und *ἠέλιος* aus \**αὔσελιος*?). *αυ* als schwache Form zu *αυ* oder *αῖ* liegt sicher vor in den meist schon oben §. 47 besprochenen Formen *θαῦμα* Wz. *θαῖ*, *δεδαυμένος* Wz. *δαῖ*, *γαῦρος* Wz. *γαῖ* (*βου-γαῖος*); in *καύσω* *ἔκαυσα* zu *καῖ*, *κλαύσομαι* zu *κλαῖ* ist *αυ* aus *αυ* verkürzt, da dem sigmatischen Aorist und Futur die starke Wurzelform zukommt. Präsens wie *αὔω* zünde an *θραύω* zerbreche *χναύω* schabe *χραύω* berühre lesb. *ναύω* = att. *νάω* fliesse, die zu dem Typus von *ἄγω* zu gehören scheinen, sind in ihrem Verhältniss zu ai. *us* *ósatí*, *χνυ* *χνός*, *χρυ* (J. Schmidt Voc. 2, 289), *smu* noch nicht aufgeklärt. Vgl. auch *ἔναυον* *ἐνθεσ*. *Κύπριοι*, *ἐξαῦσαι* *ἐξελεῖν*, das J. Schmidt, KZ. 22, 315 zu lt. *exuo* zd. *aodra-* Schuh stellt, das zweite sammt *ἐξαιστήρ* *κρεάγρα* Aisch. frg. 417, *καταῦσαι* *καταντλήσαι* zu lt. *haurio* Fick, Bzzb. Beitr. 2, 187. *α-ὕξ-άνω* *α-ὕξ-ω* als schwache Form zu *ἄ-φέξ-ω*, *ἐρι-αυγής* *αὐγή* als schwache Form von *veg* in lt. *vegeo* (s. o. §. 99) sind von lt. *augeo auxilium augustus* got. *auka* lit. *áugu* zu trennen.

### Unursprüngliche Diphthonge.

106. 1) Die Vocalfolgen *a + i* *e + i* *o + i*, die ursprünglich durch den Spiranten *v* resp. halbvocalisches *u* oder durch *σ* getrennt waren, sind durch Vereinigung unter einen Expirationsstoss diphthongisch geworden. So z. B. in den Präsens-

bildungen γαίω aus γαμω vgl. γαῦρος lt. *gaudeo* Wz. γᾱf, δαίω aus δαμω vgl. δεδαυμένος Wz. δᾱf δέδηφα, καίω aus καμω vgl. καύσω Wz. κᾱf, κλαίω aus κλαμω vgl. κλαύσομαι, παίω aus παμω vgl. lt. *pāvio*, μαίομαι aus μασιομαι vgl. μάσσεται, ναίω aus νασιω vgl. ἀπενάσσατο, λιλαίομαι aus λιλασιομαι vgl. ai. *lasyati* er verlangt; κλείω mache berühmt aus κλεμω vgl. κλέφος ai. *grāvas*-<sup>1)</sup>, δείω (δείωνται CI. 2374 d aus Paros, CIA. II 119, 14; ἐδειήθη lokr. Inschr. Ἀθῆν. 1, 489, daraus δέω), vgl. lesb. δεύω (CI. 2166, 33. 2189, 5. Conze XII a 19. b 26), vielleicht auch in hom. θείω πλείω πνείω χείω hesiod. ῥείω, wenn dies mehr sind als falsch aus dem alten Alphabete transscribierte Formen, danach die späten ζείω (Kallim. Artem. 60) νείομαι (A. Pal. 7, 480, 6) τρείω (Timon Phlias. frg. 9). Ferner in παῖς aus παμω-ς (Fick 1, 679), αἰπόλος aus ἀφι-πόλος (Schaf-) Hirt (Verf., Stud. 8, 120), δαῖς Fackel aus δαφι-ς, αἰσθάνομαι aus ἀφισ- (Curt. Gr. 386. Fick 1, 24); νειός aus νεφιός vgl. νέος = ai. *nāva*-, Gen. Plur. hom. κρειῶν aus κρεφιῶν vgl. ai. *kravis*- *kravva*- rohes Fleisch, κλειτός κλεινός aus κλεφι- Wz. κλεω, Feminina auf -εια von -ες- Stämmen wie ἀλήθεια aus ἀληθεια, Patronymika wie Ἡρακλείδης aus Ἡρακλεφίδης; οἷς Schaf aus ὄφι-ς vgl. lt. *ovis*, οἰωνός aus ὀφιωνός vgl. lt. *avis*, κοῖλος hohl aus κόφιλος vgl. lt. *cavus*, στοιᾶ Halle aus στομιᾶ Wz. στεύ, κλοιός Halseisen aus κλομιός Wz. *sklāu* (Curt. 150) u. s. w.

Anm. Selten kommt in interverbalem Verhältnisse diese Vereinigung vor: θαίματα Ar. Wesp. 408 θοίματιον Vög. 1416 u. ὄ.

107. Spuren davon, dass man noch lange Zeit hindurch die beiden Vocale als getrennt empfand, liegen zahlreich in den Erscheinungen der sog. Diäresis vor, deren Ausdehnung neuerdings besonders die Untersuchungen von A. Nauck, Mél. gréco-rom. (II 1859—66 III 1868 IV 1876) bedeutend erweitert haben, vgl. auch Hartel, ZföG. 1876 S. 621 ff. Zahlreiche Formen, in denen die spätere Sprache Diphthonge zeigt, sind im homerischen Verse so gestellt, dass fast durchweg die beiden nicht verbundenen Vocale gelesen werden können. So lässt sich bei Homer an allen Stellen ausser dem von Nauck, Mél. III 207 verdächtigten Verse χ 385, bei Hesiod durchweg κóλος lesen; neben achtmaligem παῖς steht bei Homer sonst πάις, bei Hesiod durchweg so ausser Ἀσπ. 371 Ἑξῆ. 130. Durchweg ausser in der Verbindung θεῖος ἀοιδός kann bei Ho-

1) κλείω schliesse aus altatt. κλήω d. i. κᾱfίω vgl. lt. *clāvis* κᾱfίς κλήις; ᾱf in dem Präsens mit -ja- ist nicht ursprünglich.



mer *θείος* substituiert werden; wegen viermaligem *Πρόιτος* ist *Πρόιτ'* auch in Z 164 hinein conjiciert worden. Überall ist *κλειώ κλειτός ἀγακλειτός πολυκλειτός δουρικλειτός ναυσικλειτός τηλεκλειτός*, ferner die Patronymika auf *-εΐδης* von Stämmen auf *-ευ-*, *Πηνειός*, *ῥόιος*, fast überall *αἰδούιος* (ausser λ 360. ρ 578) möglich (Mél. III 214. 224. 234. 244). Beispiele aus den Elegikern und Iambographen verzeichnet Renner, Stud. 1, 1, 185 ff., aus den lesbischen Lyrikern Ahrens 1, 104 f.

Anm. Dass auch ursprüngliche Diphthonge distrahiert werden können, ist eine Behauptung, die weder durch die Notiz Herodians π. μον. λέξ. 24, 6 οἱ γὰρ περὶ Ἀλκαῖον διδα λέγουσι τρισυλλάβως, die sich auf eine Lesart oder Conjectur von Alkaios-Kritikern zu beziehen scheint, noch durch Ahrens' *ξυνοίχην* Sappho 75, 2, wo Bergk mit der Überlieferung *ξυνοίχην* schreibt, erwiesen wird. Alk. frg. 41, 2, wo man ein *ποιχίλαις* (τ!) hat finden wollen, ist ganz verdorben. Danach ist aber auch Sappho 104, 1. 2 nicht mit Bergk *εἰχάσδω*, sondern *εἰχάσδω* zu schreiben, denn auch hier ist *ει* ursprünglicher Diphthong.

108. 2) Auch *αυ ευ ου* sind mitunter durch die Vereinigung von ursprünglich getrenntem *α* oder *ε* mit *υ* (resp. *υ* oder *υ*) entstanden. So in den schon oben in anderem Zusammenhang besprochenen *εὐρύς* breit = *ε-υρύ-*, *αὖλαξ* Furche aus *ἀ-φλαχ-*, *εὖληρον* oder *αὖληρον* Zügel aus *ἐφληρον*, *ἀπαυράω* aus *ἀπ-α-φράω*, *ἀπούρας* aus *ἀπο-φράς*, *αὐξάνω αὐγή* zu *φεξ veg.* Ferner in *αὔρα* Luft von *ἀφέρ-* (lesb. *αὔηρ* dor. *ἀβήρ* att. *ἀήρ*), vielleicht in *αὔω* rufe, das im Ao. *αὔσαι α* und *υ* getrennt zeigt. *χαῦνος* von *χαῖ* vgl. *χαί(φ)ος*.

Anm. Die Herleitung von *δαῦλος* dicht bewachsen von *δασύς* ist unmöglich, denn letzteres hat eben sein *σ* behalten (= *δυσό-ς*). *δοῦλος* erklärte man wohl aus *\*δόσυλος* mit Vergleichung von ai. *dasá-* Slave, aber bei Theokrit hat die Überlieferung überwiegend *δαῦλος* (Morsbach dial. Theocr. 42), dasselbe steht bei Kallimachos 5, 47. 6, 96 und weist, falls es eine echte dorische Form ist, auf ganz andre Wege der Erklärung. Ganz unsicher ist Clemms, Stud. 3, 308 Deutung von *δεῦρο*, *δεῦτε*, die übrigens auch nach Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 2, 270 noch der Erklärung harren. Der Charakter des *ου* in *οὐ* nicht *οὔτος* dieser ist unklar, im alten Alphabet steht OΥ.

109. 3) Entstehung von *i*-Diphthongen durch Epenthese. Man versteht unter dieser besonders im Altbaktrischen (Justi 359) und Irischen (Windisch, Paul-Braunes Beitr. 4, 208) verbreiteten Erscheinung eine durch ein folgendes *i* bewirkte Veränderung der Articulationsstelle des vorhergehenden Consonanten, eine mouillierte Aussprache, die schliesslich zum vollständigen Vorklingen eines *i* vor dem Consonan-



ten führte; dabei ist das ursprünglich folgende *i*, nachdem es den Consonanten gewissermassen mit sich imprägniert hatte, meistens, aber nicht immer, geschwunden. Vgl. Sievers Über den Umlaut im Deutschen, Verh. d. Leipziger Philol. Vers. 1873 S. 189; Lautphysiologie 142. J. Schmidt Vocal. 2, 472 ff. Sehr deutlich wird der Vorgang durch neugriechische Beispiele, wo die vor *i* und *e* palatal gesprochenen  $\gamma \times \chi$  vor sich ein *i* erzeugen: *ἀγῖ ἄγει*, *παῖτῖ παιδάκι*, *μαῖτῖ μάχη* (Deffner, Stud. 4, 270).

Fürs Griechische vgl. Curtius Grdz. 678 ff. Frankfurter Über die Epenthese von *j* *f* im Griechischen. Göttingen 1879.

Bei Explosivlauten scheint nur in *κρείσσων κρείττων* neben *κρέσσων* = *κρετ-των* Epenthese nicht abgeleugnet werden zu können und zwar hat hier *i* noch fortbestanden, nachdem es sich der Wurzelsilbe mitgetheilt hatte. Alle übrigen dafür beigebrachten Beispiele sind problematisch.

Sonst ist die Epenthese beschränkt auf *p* *l* und *v*. Das sie veranlassende *i* ist erhalten in dem bei Homer in den Formeln *εἰνὶ θρόνῳ* (zweimal Ilias) und *εἰνὶ θύρῃσιν* (dreimal Odyssee) überlieferten *εἰνὶ* = *ἐνὶ*, in den meisten Fällen aber geschwunden. So bei *v* in Femininbildungen wie *μέλαινα τάλαινα λέαινα*, in Präsentien wie *φαίνω* aus *φανῖω*, in *εἶν* aus *ἐνὶ*; bei *p* in hom. *ὑπεῖρ* aus *\*ὑπέρι* = ai. *υπᾶρι*, in Femininis wie *μάκαιρα σώτειρα*, *μοῖρα* aus *\*μορια* vgl. *μόρος*, *μάγειρος ὄνειρος* aus *-εριο*, *θαιρός* Thürangel vielleicht aus *θφαρισ* (α Svarabhakti); bei *l* in kyprisch *αἶλων* = *ἄλλων* (*ἄλις* = lt. *alio*-) Taf. v. Dali 14, vgl. *αἰλότροπον ἄλλοιότροπον* Hes. (danach ist vielleicht Et. M. 34, 10 *αἶλα ἀντὶ τοῦ καλὰ Κύπριοι* zu verbessern).

Anm. 1. In Präsentien wie *φθείρω* ist *ει* nicht durch Epenthese entstanden, sondern »Ersatzdehnung«, vgl. lesbisch *φθέρρω* arkadisch *φθήρω*. Bei Formen wie *κρίνω* mag die Sache wegen des Fehlens von dorisch *\*κρίνω* zweifelhaft bleiben.

Anm. 2. Möller, KZ. 24, 450. 512. 462 nimmt eine mit der Epenthese im physiologischen Principe zusammenfallende Einwirkung eines palatalen *k* an, vor welchem sich in einigen Fällen ein *i* entwickelt haben soll. Keines seiner Beispiele ist indessen überzeugend.

Anm. 3. Epenthese von *v* oder *f* ist im Griechischen in keinem einzigen Falle nachweisbar, auch nicht in den drei von Curtius Gr. 682 noch fest gehaltenen Fällen: über *πουλός* s. o. § 75; dass *ἐλαύνω* mit *γηνάτι* (vgl. *ὄρνυμι*!) etwas zu thun hat, ist absolut unerweislich; *γευνῶν. γονάτων* Hes. muss, wenn überhaupt auf die Form etwas zu geben ist, ein aus *ου* ent-

standenes *eu* haben (vgl. *λευκός* aus *\*λουκός*)<sup>1)</sup>. Vgl. auch Bezenberger, Bzsb. Beitr. 4, 343 und Frankfurter a. a. O. S. 8 ff., mit dessen Beschränkung der *i*-Epenthese ich übrigens so wenig einverstanden bin wie mit der wesentlich identischen Bemerkung von Bezenberger, Bzsb. Beitr. 3, 160 Anmerk.

**110. 4) Entstehung von *i*-Diphthongen durch den Stimmton eines folgenden *σ*.** In einigen Fällen hat sich aus dem Stimmton des Spiranten *s* nach einem vorhergehenden Vocal ein *i* entwickelt, das dann mit diesem Vocal in einen Diphthong vereinigt worden ist. So sind vor allem zu beurtheilen die *αι* und *οι* des lesbischen Dialekts, die da erscheinen, wo in den übrigen Dialekten ein vor dem *ς* stehender Nasal meist mit Dehnung des vorhergehenden Vocales geschwunden ist. Inschriftlich z. B. in *τοῖς ἐόντας* CI. 2166, 21 = att. *τούς, ἀλλάλοις* 25, *ἀκοῦσαις* 29 = *ἀκούσας*, *ταῖς ἱρείαις* 38; *παῖσαις* Cauer 121 b 24 = *πᾶσας*, *εὐεργετήκοισαν* Conze X 1. 2 = *εὐεργετήκουσαν*. Dieselbe Erscheinung zeigt die elische Damokrates-Inschrift in den Accusativen *ἄλλοιρ* 8, *τοῖρ θεᾶροῖρ* 10, *καταξίαιρ χάριτερ* 16, während *ἀνταποδιδῶσα* 17, *πᾶσα* 12. 26 den dorischen Typus zeigen. Auch sonst sind so vereinzelt entstandene Diphthonge nachzuweisen: *Πρίαισος* Stadt auf Kreta, die sonst auch *Πριάνσιον* heisst; *Θεισπιεύς* viermal auf boiot. Inschr. (Beermann, Stud. 9, 45), dazu *Θεισπίωνος Ἀθῆν.* 1, 494 No. 10, 4. *Αἰσχυλαπιῶ* CI. 6737 auf einer I. aus Bologna vielleicht mit Anlehnung an lt. *Aesculapius*. Häufig ist *εἰσχηχα εἰσχημαι* (*εἰσχηχα* I. aus Smyrna E. Curtius, Berl. Monatsber. 1875 S. 554 ff. Z. 7; *παρῑσχηται* CI. 2058 a 4 aus Olbia, 2525 b 7 aus Rhodos, 2271, 7 aus Delos, 2693 d 3 aus Mylasa, C. Curtius, Hermes 7, 117 Z. 51 aus Sestos; *παρῑσχηῖσθαι* CI. 3568 f 41 aus Antandros, 5491, 14 aus Akragas; *κατῑσχηῖσθαι* Arch. Ztg. 1876, S. 130 Z. 23. 26. 29 aus Olympia), vielleicht Analogiebildung nach Perf. wie *εἶρηχα εἵληφα* u. s. w. Nicht anders, um das hier anzuschliessen, ist ein solches *i* aus dem Stimmton des *ς* entwickelt einigemale nach langen Vocalen: lesb. *γινώσκωσι* Cau. 121 a 39 *γράφωσι* Conze VI 1, 3; ion. *πρήξωσι* Cau. 133 a 21 *λάβωσιν* b 15 (Chios); so erklärt sich vielleicht auch das durch Grammatiker und Handschriften reichlich bezeugte *ι* in *θνήσκω μιμνήσκω θρώσκω*, auch *κικλήσκω* im Ven. A. K 300 und im Med. von Soph. Oid. Kol. 1578 (Usener, Jahrb.

1) Anders J. Schmidt, KZ. 25, 50.

f. Phil. 91, 245 ff.), lesb.  $\theta\nu\alpha\iota\sigma\chi\omega$   $\mu\iota\mu\nu\alpha\iota\sigma\chi\omega$  (Ahr. 1, 96), falls man nicht vorzieht  $-\iota\sigma\chi\omega$  als Endung an den durch Metathesis entstandenen Stamm angetreten sein zu lassen wie in  $\chi\rho\eta\iota\sigma\chi\omicron\mu\alpha\iota$ .

Anm. Dass die Lautverbindung  $\epsilon\iota$  orthographisch vielfach zum Ausdruck eines langen  $\epsilon^1$  verwendet wurde, ist oben auseinandergesetzt worden.

### Geschichte der griechischen Diphthonge.

111.  $\alpha\iota$  hat dieselbe Entwicklung durchgemacht wie lt.  $ai$  (Corssen 1, 674 ff.). Dass ursprünglich sein zweiter Bestandtheil wirklich das eine Ende der Vocalreihe  $u-a-i$  war, beweisen die zahlreichen Fälle, in denen er ursprünglich der mit gesonderter Expiration hervorgebrachte Vocal  $i$  gewesen ist. Die erste Alteration dieses ursprünglichen Verhältnisses war, dass man den zweiten Bestandtheil nicht ganz an das Ende der Vocalreihe verlegte, sondern ein mehr oder weniger deutliches  $ae$  sprach, wie wir bei der gewöhnlichen Aussprache unserer  $ai$   $ei$  (Sievers Lautphys. 86) und wie lt.  $ae$  in früherer Zeit ohne Frage diesen Lautwerth gehabt hat. Daher beweist die Transscription von lt.  $ae$  durch  $\alpha\iota$  und umgekehrt nichts für monophthongische Geltung von  $\alpha\iota$  im 1. Jhdt. v. Chr., sondern höchstens für eine annähernd gleiche diphthongische Aussprache beider Laute. Graphischen Ausdruck hat diese Modification gefunden in Inschriften des boiot. Tanagra im alten Alphabet, also schon im 5. Jhdt.:  $\text{Αἰσχροῦνδας Αἰγίτ... CI. 1599, Πλαύχας CI. 1647, Λυσανίας Kaibel Hermes 8, S. 427 No. 31, Ὀκίβας Ἀβασόδωρος Ἀθῆν. 3, 168, Φεργαένετος Ἀθ. 4, 213. Der Fundort der Vase mit  $\phi\acute{o}\rho\alpha\varsigma$  bei Abeken, Annali 1836 S. 310 ist unbekannt;  $\text{Αἴλιος}$  auf einer Gemme CI. 7140,  $\text{Αἰῶρα}$  auf einer Vase CI. 7746, ersteres ohne Zweifel durch röm. Einfluss<sup>1</sup>). Nach der Reception des ion. Alphabets erscheint auf boiot. Inschriften für gmgr.  $\alpha\iota$  durchweg, ausser wo man fortfuhr die beiden Vocale getrennt zu sprechen,  $\eta$  geschrieben, d. h.  $ae$  hatte damals im Boiot. sei-$

1)  $\gamma\alpha\epsilon\acute{\omega}\nu\omega\upsilon$  auf der Inschr. von Halaesa CI. 5594 B. 83. 86 ist nicht =  $\gamma\alpha\iota\acute{\omega}\nu\omega\upsilon$ , sondern =  $\gamma\alpha\iota\epsilon\acute{\omega}\nu\omega\upsilon$ ;  $\gamma\alpha\iota\epsilon\acute{\omega}\nu$ :  $\gamma\alpha\iota\acute{\omega}\nu$  (Taf. v. Her.) =  $\delta\epsilon\nu\delta\rho\epsilon\acute{\omega}\nu$ :  $\delta\epsilon\nu\delta\rho\acute{\omega}\nu$  u. a. (Meister, Stud. 4, 437).  $\Lambda\alpha\rho\iota\sigma\alpha\epsilon\omicron\nu$  auf einer thessal. Münze (Ahr. 1, 199) scheint allerdings  $\Lambda\alpha\rho\iota\sigma\alpha\iota\omega\upsilon$  zu sein, da ein Ethnikon  $\Lambda\alpha\rho\iota\sigma\alpha\iota\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$  nicht nachgewiesen ist.

nen Übergang zu  $\bar{e}$  bereits vollzogen:  $\acute{\iota}\pi\acute{o}\tau\eta = \acute{\iota}\pi\acute{o}\tau\alpha\iota$ ,  $\epsilon\upsilon\epsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma = -\alpha\iota\varsigma$ ,  $\acute{o}\phi\epsilon\acute{\iota}\lambda\epsilon\tau\eta$ ,  $\acute{\alpha}\pi\omicron\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\epsilon\sigma\theta\eta$   $\delta\epsilon\delta\acute{o}\chi\theta\eta$ ,  $\Theta\epsilon\iota\beta\tilde{\eta}\omicron\varsigma = \Theta\eta\beta\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\chi\acute{\eta}$ ,  $\chi\tilde{\eta}\rho\epsilon$  u. s. w. In ganz jungen Inschr. wird für dies  $\eta$  auch  $\epsilon\iota$  geschrieben, z. B.  $\acute{\Lambda}\theta\alpha\nu\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$  CI. 1562, 4. 1583, 6.  $\Theta\epsilon\iota\beta\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$  CI. 1583, 8. 12. 24, d. h.  $\bar{e}$  ist zu  $\bar{e}^1$  geworden (und dies mitunter im Ngr. zu  $i$ , z. B.  $\acute{\Lambda}\theta\eta\nu\acute{\iota}\omicron\varsigma = \acute{\Lambda}\theta\eta\nu\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ,  $\rho\alpha\lambda\acute{\iota}\omicron\varsigma$   $\pi\alpha\lambda\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ). Dass auch in den übrigen Mundarten dieselbe Entwicklung von  $\alpha\iota$  zu  $\alpha\epsilon$   $\bar{e}$  stattgefunden hat, ist nicht zweifelhaft, nur fehlen uns bestimmte chronologische Anhaltspunkte um das Auftreten der im Ngr. allgemein geltenden Aussprache zu fixieren. Weder die von Bücheler, Rh. Mus. 20, 302 nach Mehlhorn Gramm. 23 für  $\alpha\iota = \bar{e}$  geltend gemachte Stelle aus Aristophanes Wolken 870, wo sich Sokrates über die Aussprache des  $\chi\rho\acute{\epsilon}\mu\alpha\iota\omicron$  beim alten Pheidippides lustig macht, ist beweisend (Curtius, Stud. 1, 2, 275) noch das bekannte Echo bei Kallim. Epigr. 30 (s. Henrichsen Ausspr. d. Gr. 184). Für die ältere attische Zeit beweisen jedenfalls Krasen wie  $\kappa\acute{\alpha}\gamma\omega$  aus  $\kappa\alpha\acute{\iota}$   $\acute{\epsilon}\gamma\omega$  ein deutliches Hörbarsein des ersten Elementes als  $a$ . Das älteste mir bekannte Beispiel der Vertauschung von  $\alpha\iota$  und  $\epsilon$  auf att. Inschr. ist  $\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\tau\epsilon$  CIA. II 379, 18, bald nach 229 v. Chr., danach ist Dittenberger, Hermes 6, 149 zu berichtigen, der diese Verwechslung in Attika »nicht vor Constantins Zeit« setzt. Auf einer Inschrift aus Thasos aus makedon. Zeit (Hermes 3, 237) steht zweimal Z. 5. 11.  $\acute{\alpha}\nu\alpha\iota\pi\epsilon\rho\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon$  neben  $\acute{\alpha}\nu\alpha\iota\pi\alpha\iota\rho\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon$  Z. 2. Auf der Mysterieninschr. v. Andania (1. Jhdt.) steht Z. 18  $\alpha\acute{\iota}\mu\alpha\tau\acute{\iota}\omicron\nu$  statt des sonstigen  $\epsilon\acute{\iota}\mu\alpha\tau\acute{\iota}\omicron\nu$  Gewand, die Aussprache von  $\alpha\iota = \bar{e}^1$  für diese Zeit und diese Gegend beweisend. Auch  $\acute{\iota}\mu\alpha\sigma\acute{\iota}\alpha\nu$  für  $\alpha\acute{\iota}\mu\alpha\sigma\acute{\iota}\alpha\nu$  auf einer arkad. Inschr. LeBas-Foucart 157 a erklärt sich nur durch  $\epsilon\acute{\iota}\mu-$ . Die Notiz des Moiris S. 198, 15  $\acute{\eta}\mu\omega\delta\acute{\iota}\alpha\nu$   $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$   $\tau\omega\nu$   $\acute{o}\delta\acute{o}\nu\tau\omega\nu$   $\delta\acute{\iota}\alpha$   $\tau\omicron\upsilon$   $\eta$   $\acute{\Lambda}\tau\tau\iota\kappa\omicron\acute{\iota}$ ,  $\alpha\acute{\iota}\mu\omega\delta\acute{\iota}\alpha\nu$   $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\eta\nu\epsilon\varsigma$  enthält leider kein chronologisches Moment; bei Aristot. Probl. 1, 38 haben die Hdschr.  $\alpha\acute{\iota}\mu\omega\delta\acute{\iota}\alpha\nu$ .

Anders zu beurtheilen ist der ältere Wechsel zwischen  $\alpha\iota$  und  $\epsilon\iota$  in den Formen der Conjunction  $\alpha\acute{\iota}$   $\epsilon\acute{\iota}$  wenn; ältere Form, in älteren dor. Inschr. (Ahr. 2, 380), im Eüischen (CI. 11), Lesbischen (CI. 2166, 22. 29), auch im Text der homerischen Gedichte in der Verbindung  $\alpha\acute{\iota}$   $\kappa\epsilon$  und als Wunschpartikel in  $\alpha\acute{\iota}$   $\gamma\acute{\alpha}\rho$  und  $\alpha\acute{\iota}\theta\epsilon$  erhalten, ist  $\alpha\acute{\iota} = \text{osk. } sva\acute{\iota}$  (lt.  $s\acute{\imath}$ ), dessen  $\alpha$  ursprünglich lang gewesen sein kann, so dass das spätere ion. und att., auch arkad. (oft in der Bauinschrift von Tegea)  $\epsilon\acute{\iota}$  (kypr. Taf. v. Dali 10. 23.  $\acute{\eta}$  wohl  $= \epsilon\acute{\iota}$ ), das auch in

jüngere dor. Inschr. vielfach eingedrungen ist, einmal (1, 127) auch in die Tafeln von Herakleia neben durchgängigem αί, zunächst auf \*ηί zurückgehen kann. Dor. φαίρω κραίνω, nur von Gramm. überliefert (Ahr. 2, 186), zeigen, wenn sie richtig sind, die in den Präsentien mit -ία- zu erwartende schwache Wurzelform von φάσθαι κτεν (φάθ-ιω κτεθ-ιω); unklar sind vorläufig κυπαίρω Alkman frg. 18 = κυπαίου und ἄναιρον ὄνειρον. Kῆρες Hes. Dass Suffix -εος nicht aus -αιος hervorgegangen ist, zeigt K. Zacher de nom. graec. in αιος S. 30 ff.

112. Eine eigenthümliche Modification hat das alte αι erfahren in den arkadischen Coniunctiv- und Perfectformen auf -οι der tegeat. Bauinschrift: γίνητοι 2, δέατοι 10. 19. 49, ἐπισυνίστατοι λυμαίνητοι 15, ἰνδικάζητοι 36, δικάζητοι 37, γένητοι 5, Perf. τέτακτοι 46. Vielleicht liegt eine Angleichung an die secundäre Endung -το vor.

113. ει scheint in seiner Aussprache zunächst mit ē<sup>1</sup> zusammengefallen zu sein, zu dessen orthographischem Ausdrucke es vielfach verwendet wurde (s. o. §. 64 ff.), und auf diesem Wege in ι übergegangen zu sein, wie es im Ngr. durchweg gesprochen wird. Auch hier können wir diesen Lautwandel chronologisch am frühesten für den boiotischen Dialekt fixieren, wo nach der Reception des neuen Alphabetes ι für ursprüngliches ει geschrieben wird, z. B. αἶδω Δινίας Φίδων ἀμύνων γίτων αἶ ἱράνα u. s. w., schon auf Inschriften im alten Alphabet Καλλιγίτων Πισιδωρίδας neben ει (Beermann, Stud. 9, 36 f.); auch in den Fragmenten der Korinna und bei Aristophanes ist ι überliefert. Sonst sind wir für die Bestimmung des Auftretens dieses Lautüberganges auf orthographische Ungenauigkeiten angewiesen. Der astronomische Papyrus bei Letronne Pap. du Louvre 1 (vor 111 v. Chr.) hat Z. 255 ἐν κλίνῃ, 269 ἐστειν, 294 ἵναι. Auf den att. Inschr. im 2. Bde. des CIA. ist das älteste Beispiel Εἰφιστιάδης 465, 105 neben Ἰφιστιάδης 106 aus dem Ende des 2. Jhdts. Dann erst 478 b 17 γεινομέναις c 2 Εἰκαριεύς (2. Hälfte des 1. Jhdts. v. Chr.), Ἰτσαῖος 481, 83 (48—42 v. Chr.), 482, 8 ἰσιτητήρια 16 ἐπιδή 67 ἐπιδικνόμενον 108 Ἐπαφρόδειτος 113 Σαλαμείνιος, 488 c 17 ἐμεσεῖτεσαν. Die in unsern Ausgaben gültige Orthographie zeigt mehrere Wörter in dieser späteren Gestalt (vgl. Verf. in Bezzb. Beitr. 1, 81 ff.): τίω für älteres τεῖω (altatt. ἀποτεῖσαι Τεισαυρός Τεῖσανδρος Τεισίας Τεισίμαχος Cauer, Stud. 8, 253; arkad. ἀποτεισάτω ἀποτειέτω ἔστεισιν (Teg. 37. 45. 39); lokr. ἀποτεῖσει

I. d. Hypokn. a 15, ἀποτεισάτω Ἀθήν. 1, 489; herakl. Taf. ἀποτεισεῖ 1, 109; kypr. πέσει Taf. v. Dali 12. 25; kret. ἀποτεισεῖ ἀποτεισάτω ἀποτεισάντων (Hey dial. cret. 19); dass in den mit Τεισ- beginnenden Eigennamen bis in späte Zeit durchweg εἰ geschrieben wird, zeigt Sauppe de titul. tegeat. Gött. 1876 S. 9 f. Im 2. Bde. des CIA. steht 14, 8 ἐκτείσωσιν, 33, 6 τεισαμενου, 338, 33 Τεισίας, 314, 5 Τεισιμάχου, 316, 45 Τεισαμενός, 465, 65 Τεισάνωρ Τεισάνορος, 617, 16. 634, 10 ἀποτεισάτω, Add. 203 b 5 ἐκτείσει; ebenso φιλοτειμῶς 478 d 3 (1. Jhdt.), φιλοτειμῶντας 624, 34, τειμῶσα 482, 15, aber προστιμάτω Add. 203 b 3. Auf der archaisierenden Inschrift von Kyme CI. 3524 (Zeit des Augustus), die sonst keinen Itacismus zeigt, steht durchweg τεῖμα τειμάω, und so kommt überhaupt auf Inschriften des 1. Jhdt. v. Chr. und der ersten Kaiserzeit, die sonst durchaus orthographisch geschrieben sind, fast durchweg τειμή und Ableitungen vor, so dass wir dies sammt τεῖω ohne Zweifel als die ältere und richtigere Schreibweise betrachten dürfen. φθείω wird von Grammatikern bezeugt und ist z. B. β 368 vielfach überliefert, ebenso φθεισήνωρ Herodian. II 599, 7; φθεῖσθαι steht z. B. I 246 und Quint. Smyrn. 3, 17. 12, 351. 13, 230. dor εἶκω ist älter als ἱκω, νείφω älter als νίφω (J. Schmidt Voc. 1, 134); τίνυμι κτίνυμι sind ebenso aus τείνυμι κτείνυμι entstanden wie μίγνυμι aus μείνυμι, vgl. Μεῖξιν kork. Hermes 2, 136, μεῖξαμένα CI. 5819, 6 (Neapel). ἱτέα (ἱτέα Herod. 2, 17, 19) Weide urspr. mit εἰ, vgl. lt. *vītis* ahd. *wīda* ablg. *vétvī* und den Demos Εἰτέα Εἰτσαῖοι (CIA. I 273 b, 36). Für κλείως bezeugt Herodian 2, 416, 19 κλειτός als richtiger, vgl. lit. *szlāitis* Bergabhang und κλείτει Alkman 95. κίων Säule, nach Fick in Bezzb. Beitr. 1, 333 aus \*οκείων vgl. mhd. *schīe* Zaunpfahl, ist κείων geschrieben auf den allerdings späten Inschr. CI. 3148 (Smyrna, Zeit Hadrians) und 4385, 9 (Isauria, Zeit M. Aurel's). ἱμάτιον aus εἰμάτιον, wie mehrfach auf der Mysterieninschrift von Andania steht z. B. 16. 19. 20. 21. ebda εἰματισμός. Vgl. ἱματα ἱμάτια Hes. = εἶματα. ἱρηξ hom. Habicht vgl. βείρακες ἰέρακες Hes. In einigen Fällen hat der Wandel von εἰ in ἱ schon sehr früh statt gefunden und mitunter sogar zu der Verkürzung in ἱ geführt. Von den Vasen, auf denen Χίρων statt Χείρων steht (CI. 7687. 8185. 8282. 8287. 8359. Χιρόνεια 7870) sind einige recht alt. χίλιοι, das aus χείλιοι entstanden ist, erscheint ziemlich früh bezeugt, aber noch CI. 2336, 21. 28 liest man ἐξαχισχέλια ὀκταχισχέλια, 1133, 4. 1186 χειλίαρχον u. ö. ἡμῖν ὑμῖν stehen gewiss für ἡμεῖν

ῥμαῖν, wie man noch CI. 2335, 44 ῥμαῖν (Tenos, Zeit des Pompejus), 3045 ῥμαῖν (Teos, 193 v. Ch.), 3832, 5. 10 ῥμαῖν 7 ῥμαῖν (157 n. Ch.), 3833, 6. 3835 ῥμαῖν liest. ἰδος Schweiss = σφεῖδ-ες-. αἰκῆς αἰκέλιος (X 336 αἰκῶς) sind aus ἀεικῆς ἀεικέλιος durch ἀτκ. entstanden<sup>1)</sup>; ebenso Αἰκλος = Ἄικλος aus Ἀεικλῆς (Keil Zur Syll. 534), αἰσῖται CIA. II 329, 41 (3. Jhdt. v. Ch.). Die Modaladverbia auf εἰ zeigen schon bei Homer ἰ (z. B. μεγαλωστί II 776 μαλειστί Q 409) aus ἰ (z. B. ἀναιμωτί P 363 u. s. w. s. Hartel Hom. Stud. 1, 107); ebenso ἰ im Dativ Sing. der consonantischen Stämme aus ι (bei Homer einige-male erhalten) εἰ (Verf., Bezzb. Beitr. 1, 86). Locativ eines -ες-Stammes ist δι- in διππετής; δ 477 las Zenodot διειπετής, vgl. Δειτρέφης CIA. I 402, 2. 447, 53; Διφείθεμις kypr. Taf. v. Dali 21. Analog ist ark. τοῖ πλήθι Teg. 20. In suffixalen Silben ist εἰ zu ἰ ἱ geworden in den Formen abstracter Feminina auf -ία neben -εἰα, wie εὐσέβεια εὐσεβία, ἀμέλεια ἀμελία, συνή-θεια συνηθία, αὐθάδεια αὐθαδία, ἀναΐδεια ἀναιδία, εὐγένεια εὐγενία, ἀπάθεια ἀπαθία, εὐμάθεια εὐραθία u. a. (Herod. 1, 202, 7. 2, 453, 4. Et. M. 462, 14); CI. 214, 26 steht φιλοτιμείας neben zweimaligem φιλοτιμίας 12. 21 (320 v. Ch.); φιλαγαθεία Φιλίστ. I 56 no. 1, 72; ὠφελία CIA. I. 85, 3; αἰκία Aisch. Prom. 94, Soph. El. 487, Arist. Ekk. 664; ἰ in ἀεργίης ω 251 ἀεργίῃ Hes. ἙξH. 311, καχοεργίης χ 374 vielleicht auch aus εἰ sammt den andern bei Hartel Hom. Stud. 3, 40 anders erklärten. οἰκίην Haus steht auf der I. aus Chios Cauer 133 d 5 neben οἰκέα[ς c 10, also Grundform οἰκέα. Auch die Personennamen auf -ίας Αἰνίας Ἀριστίας Δαμίας Ἑρμίας Πασίας Πειθίας Φανίας Χαρίας gehen auf -εἰας (= -έας) wie Αἰνεῖας Αἰνέας, Ἀριστεῖας Ἀριστεάς, Δαμῆας Δαμέας, Ἑρμῆας Ἑρμέας, Πασῆας Πασέας, Φανεῖας, Χαρεῖας zurück; ἰ liegt noch vor in kork. Τλασίαfo der Menekratesgrabschrift Arch. Ztg. 1846 No. 48 und kor. Δφεινία Stud. 8, 465. πολεῖτης Bürger, wie man sehr oft auf gut geschriebenen Steinen des 1. Jhdt. v. und n. Ch. liest, ist gewiss älter als πολίτης; über ὠδεῖνων CI. 1156 (Argos) und ὠδεῖναι auf einem griech. Epigramm aus Pompeji bei Dillthey Epigr. gr. Pomp. repertorium trias, Turici 1876, p. 3 wage ich nichts zu entscheiden, ebenso wenig über das häufige νείκη Sieg mit seinen Ableitungen, über εἰθύφαλλοι, bezeugt im Florentiner Et. M. bei Miller Mél. de litt. gr. S. 100 u. a. Lesb. ἄϊ = ἄσι steht Cau. 121 a 34. 35 (Ende des 4. Jhdt. v. Ch.); ἰρήνας

1) Bestritten wird dies von Froehde, Bzzb. Beitr. 3, 9.



auf der kret. Inschr. Bergmanns 9. 68; alles Beweis, dass die Aussprache von *ei* zu allen Zeiten ein sporadisches Ausweichen der Orthographie zu *i* nahe legte. Dass die beiden Laute aber noch in älterer römischer Zeit noch nicht durchaus identisch geworden waren, beweisen Transscriptionen wie *Aenēas Galatēa Sigēum* neben *Nīlus Chīron*.

Anm. Eine rein lautliche Erklärung ist nicht zulässig für herod. ἀπόδεξις ἔδεξα u. s. w. (Bredov 152), dazu ἀποδεκνόντες der Inschr. v. Chios Cau. 133 b 14. Vielleicht gehört δέξω u. s. w. ursprünglich zu einer von δεῖν verschiedenen Wz. δεῖν, die in δεῖ-δέχ-αται u. lt. *doceo* ebenfalls vorliegt. Anders Möller, KZ. 24, 462. Unerklärt ist die Entstehung von πρέσγυς πρέσβυς aus πρεῖσγυς (πρεῖσ- = lt. *pris-* in *pris-cus pris-tinus*, aus urspr. \**prajas-*), belegt in kret. πρεισγευτᾶν LeBas 63, 11 neben πρειγευτᾶ ebda 8, πρειγίστοι CI. 2554, 57, πρεσγευτάς LeBas 64, 4, πρεσβευτάς LeBas 80, 4, πρεγγευταί u. -άς LeBas 75, 4. 16. 76, 5. 14. 77, 5. 81, 4. 82, 4. κέσχετο φ 41 aus \*κείσχετο.

114. Dass *oi* ursprünglich wie *oi* gelautet hat, ist selbstverständlich und wird durch Formen wie ποέω = ποιέω, das bekannte Orakel mit λοιμός oder λιμός bei Thuk. 2, 54 (ὠνομάσθαι!), lt. Transscriptionen wie *Oinomavos* CIL. I. 60 zum Überfluss erwiesen. Brachte man den zweiten Bestandtheil nicht ganz am Ende der Vocallinie hervor, so entstand der Diphthong *oe* (wie *ae* aus *ai*); so erklärt sich die Wiedergabe durch das nicht von Anfang an monophthongische lt. *oe* und die Schreibung mit *oe* auf alten tanagräischen Inschriften: Διωνύσοε CI. 1599, Ἰέκαδάμοε Arch. Ztg. 33, 158, Μοέριχος Ἀριστόθεοε Κοέρανος Χοέριλος Ἀθῆν. 4, 213, die Angabe Priscians 1, 40, 5 bestätigend. Ebenso auf einer Vase von unbekanntem Fundort CI. 7756 Κροῖσοε. Sonst erscheint auf den boiot. Inschriften im neuen Alphabet für altes *oi* *υ*, aber ohne Consequenz, nur Βοιωτοί behält constant sein *oi* und Formen von ποιέω erscheinen mit blosser *ο*. So hat unter den von Robert, Hermes 11, 97 ff. veröffentlichten Proxeniedecreten aus Tanagra a) αὐτοῖς und τοῖς ἄλλοις προξένοις neben τῷ δάμῳ und φοκίας, b) hat nur φοκίας, dagegen τοῖ δάμοι, αὐτοῖς, τοῖς ἄλλοις προξένοις, c) in allen vier Fällen, auch in φοικίας, *oi* u. s. w.; dabei sind nach Robert a) und c) an einem Tage, aber von verschiedenen Steinmetzen eingegraben. Ähnliche Schwankungen finden sich in den von Kumanudis Ἀθῆν. 4, 291 f. veröffentlichten tanagr. Inschr.; vgl. auch Beermann, Stud. 9, 38 f. Es scheint darnach, dass in diesem einen Punkte auch die Boioter über den Kampf zwischen historischer und phonetischer Schrei-



bung nicht zu einer festen Regel durchgedrungen sind. Der Übergang von *oi* in *ü* hat später — wann, können wir nicht einmal annähernd bestimmen — auch die übrigen Dialekte ergriffen; noch im 4. Jhdt. n. Ch. hat es nach der orthographischen Vorschrift in Basil. Magn. Erot. S. 594 den Lautwerth von *o* gehabt (während Et. M. 11, 4. 289, 11 dasselbe natürlich nicht mehr für das 11. Jhdt., sondern nur für die Zeit der betreffenden Quelle beweist) und ist auf diesem Wege dann zu der heutigen Geltung von *i* gekommen. Auf zwei spätlakonischen Inschr. CI. 1435. 1436 steht *θυναρμόστρια* für *θουναρμόστρια* 1439. 1446. 1451. Der Vorgang scheint der gewesen zu sein, dass *oi* zunächst in *ui* überging, wie im Lat. Corssen 1<sup>2</sup> 715 und wie griech. Lehnwörter im Etruskischen diesen Lautwandel zeigen, z. B. *quinis* Φοῖνιξ, *quira* Φοῖβη, *truie* Τροίη u. s. w. (Deecke, Bezzb. Beitr. 2, 181), dann in *üi*, welche Mittelstufe vielleicht vorliegt in lesb. Locativen wie *τιῖδε*, *πήλυι* Sapph. 1, 5. 6, *μέσui* ἐν μέσφ. Αἰολεῖς. Hes. u. a. (Ahr. 1, 154; die Nachricht über eine Zweisilbigkeit dieses *ui* ist ganz problematisch) und kret. *υῖ* wohin Cauer 45, 16. 22; 46, 16. *ὄπui* Bergmanns I. 68. *τιῖ* ὦδε. Κρήτες. Hes.

115. Die Vereinigung eines *i* als zweiten Bestandtheiles mit *ā ē ō* gab die Diphthonge *αι ηι ωι*, deren *i* auf den Inschriften und in allen älteren Handschriften neben den ersten Vocal geschrieben wird (*ἰῶτα προσγεγραμμένον*), erst in jüngeren Codices unter denselben, was die Praxis unserer Ausgaben adoptiert hat; manche Codd., wie H und L der Odyssee, schreiben es hinter den Vocal, aber unter die Zeile, z. B. β 37 *μέσηι* (LaRoche Odys. I p. XXXV). So ist aus *ἄϊσσω* *ἄισσω*, aus *ἄϊδης* *ἄιδης*, aus St. *μουσᾶ* + dativ. *i* dor. *μούσᾶι*, ion. att. *μούσηι*, aus *σῶϊζω* *σώϊζω* geworden. Mitunter sind diese Diphthonge durch Dehnung aus *αι ει οι* entstanden: so in augmentierten Formen wie att. *ἡσθόμην* von *αἰσθάνομαι* für \**ἄσθ.*, *ἡκασα* von *εἰκάζω*, *ῥκησα* von *οἰκέω*; da im Dor. die mit *ει* und *οι* anlautenden Verba in diesen Fällen keine Verlängerung eintreten liessen (*εἰκόνιζον* Et. M. 419, 40; *οἰκοδομημένα* Taf. v. Her. 1, 112. 141), ist wohl auch CI. 2525 b 109 (Rhodos) *ἐπαινέθη*, 2671, 42 (Kalymna) *διαίτασαν* und nicht *ᾗ* zu lesen (Ahrens 2, 129. 299); bei *η* als Augment von *ει* schwankten auch die Attiker in Folge der gleichen Aussprache. Ebenso im Coniunct. wie *λέγης* *λέγη* gegenüber *λέγεις* *λέγει*. Dass *η* ziemlich früh, nachweislich seit dem 4. Jahrh. v. Ch., in den verschiedensten

Gegenden durch blosses  $\eta$  und weiter durch  $\epsilon$  ausgedrückt wurde, ist §. 69 auseinander gesetzt worden. Etwas später ist in  $\bar{\alpha}$  und  $\omega$  das  $i$  von dem langen Vocal übertönt worden, auf lesbischen Inschriften wird es mehrfach schon in makedonischer Zeit weggelassen (Wald Addit. 20); die uns vorliegenden jungen thessal. Inschriften kennen es gar nicht. Im Att. ist es im 1. Jhdt. v. Ch. ein nicht mehr gesprochener Laut, vgl. z. B. τραγωδοῖς CIA. II 487, 48. 100 (Anf. d. 1. Jhdt.). Auf der kret. Inschr. Cau. 44 (8. Jhdt.) steht λαστήρια 52 λαστάς 53 λασταί 56 neben λαστάς 79 λαστηρίου 80; die kret. von teischen Steinmetzen eingehauenen Inschr. aus dem 2. Jhdt. beweisen durch das häufig an ganz ungehöriger Stelle gesetzte  $\iota$  den Schwand dieses Bestandtheiles des Diphthongen wohl auch für ihren Heimathsdialekt, z. B. Gen. Ἀπολλοδότῳ καὶ Κολώτῃ LeBas 62, 4, τῷ δάμῳ 63, 3, πρεσβευτῇ Περδίκκῃ 70, 19. u. a. Auf dem äg. Papyrus Pap. du Louvre 7, 8. 10. 12 stehen ἀποδότῳ, καταστησάτῳ, ἀποτεισάτῳ (99 v. Ch.), ebda 8, 17 ἀξιῶ als 1. Sg. Präs. (129 v. Ch.). Und so stehen in unsern späten Hdschr. recht viele falsche  $\iota$  προσγεγραμμένα, vgl. z. B. die Übersicht aus den Odysseehandschr. bei LaRoche Od. I, XXXV), neben manchen, die eine alte Tradition bewahrt haben. Vgl. bes. Usener, JfPhil. 91, 238 ff. über σῶζω (darüber als inschr. Schreibung Wecklein Cur. epigr. 45 ff., und vgl. CIA. II 332, 35 σῶζουσιν, 564, 4 σῶζονται, 605, 6 ἔσωσεν; κατεσώξαμες Taf. v. Her. 2, 30 u. s. w.), 243 ff. über πλώζω χρώζω φώζω πατρώζω μητρώζω ὤμωξεν syr. Palimps. Φ 272 (fehlt im Varianten-Verzeichniss bei LaRoche) κλήζω λήζομαι χρήζω, alles Bildungen mit urspr. -ίζω, vielleicht auch noch σφαδάζω ματάζω βοράζω. Im Palatinus der Anthologie steht θνήσκω ἔθνησκον θνάσκειν σῶζεται σῶζειν ζώειν θρώσκει, falsch gewiss τεθνηώς u. a. (Finsler Krit. Unters. zur Gesch. der griech. Anthologie, Zürich 1876, S. 23 ff.). In der herculan. Schrift des Polystratos περὶ ἀλόγου καταφρονήσεως liest man οὕτῳ ἐπάνῳ (Gomperz, Hermes 11, 399 ff.), und so sind die Adverbia auf -ῳ in Hdschr. u. bei Gramm. vielfach mit -ωι überliefert, s. Usener a. a. O. 248 ff., wie πορροτέρῳ περαιτέρῳ ἐγγυτάτῳ ἀνωτέρῳ ἀνωτάτῳ ἀπωτέρῳ ἐγγυτέρῳ ὀπίσσωι προτέρῳ u. v. a. im Bodlejanus des Platon, im Ven. A, im Med. des Sophokles, gewiss einer falschen grammatischen Theorie zu Liebe, die diese ablativischen Formen als Dative erklärte. Vgl. im Allgem. die leider ohne ausreichende Benützung des inschr. Materials gemachten Zusammenstellungen

von La Roche Über das Iota subscriptum, ZföG. 1865, S. 89—128.

Anm. Dass in  $\eta$  und  $\omega$  der erste Bestandtheil verkürzt werden könne, ist eine unerwiesene Behauptung Beermann's, Stud. 9, 31;  $\epsilon$  für  $\eta$  ist aus  $\eta$  hervorgegangen, die dativ. Formen auf  $-\omega$  des Boiot. und andrer Dialekte sind Locative, s. u.

**116.** Von den diphthongischen Verbindungen von  $\upsilon$  mit  $\bar{a}$   $\eta$   $\omega$  liegt  $\bar{a}\upsilon$  vor in  $\nu\bar{a}\upsilon\varsigma$  vgl. ep. ion.  $\nu\eta\bar{\upsilon}\varsigma$  Gen. dor.  $\nu\bar{a}\bar{\omega}\varsigma$  ai.  $\nu\bar{a}\bar{\iota}$ - It.  $\bar{n}\bar{a}\bar{\nu}\bar{\iota}\bar{s}$  und in  $\gamma\rho\bar{a}\upsilon\varsigma$  = ep. ion.  $\gamma\rho\eta\bar{\upsilon}\varsigma$  Gen.  $\gamma\rho\bar{a}\bar{\omega}\varsigma$   $\gamma\rho\eta\bar{\omega}\varsigma$ . Im Attischen ist im Nom.  $\nu\bar{a}\upsilon\varsigma$  das  $\bar{a}$  des Diphthongs ohne Zweifel verkürzt worden, wie in  $\epsilon\kappa\bar{a}\upsilon\sigma\alpha$  von Wz.  $\kappa\bar{a}\bar{f}$ ,  $\theta\bar{a}\bar{\delta}\mu\alpha$  von  $\theta\bar{a}\bar{f}$  u. a., da sonst nach den Lautgesetzen dieses Dialektes  $\eta$  stehen müsste, wie in  $\nu\eta\bar{\omega}\varsigma$  u. s. w., d. h. der schwache Stamm  $\nu\bar{a}\upsilon$ - (Acc. pl.  $\nu\bar{a}\upsilon\varsigma$ ) ist in den Nom. Sing. eingedrungen, s. J. Schmidt, KZ. 25, 20; bei  $\gamma\rho\bar{a}\upsilon\varsigma$  kann die Sache wegen des vorbergehenden  $\rho$  zweifelhaft bleiben. Ebenso wenig kann in den homerischen Compositis mit  $\nu\bar{a}\upsilon\sigma\iota$ - gegenüber dem Dat.  $\nu\eta\bar{\omega}\iota$  das  $\alpha$  lang sein;  $\nu\bar{a}\upsilon\sigma\iota$ - ist wahrscheinlich die ältere Form des Loc. Plur. (so auch im Attischen  $\nu\bar{a}\upsilon\sigma\iota$ ),  $\nu\eta\bar{\omega}\iota$  unursprünglich mit eingedrungenem starkem Stamme. J. Schmidt a. a. O. Dass im Dor. Verba mit anlautendem  $\bar{a}\upsilon$  das  $\alpha$  in augmentierten Formen verlängert hätten, wie  $\bar{a}\upsilon\bar{\xi}\omega$   $\bar{a}\upsilon\bar{\xi}\eta\sigma\epsilon$ , ist mindestens nicht erwiesen. —  $\eta\upsilon$  liegt ausser in den schon erwähnten ion. Nominativen  $\nu\eta\bar{\omega}\varsigma$  und  $\gamma\rho\eta\bar{\omega}\varsigma$  noch vor als Augment von  $\bar{a}\upsilon$  und  $\epsilon\upsilon$  z. B.  $\eta\bar{\upsilon}\rho\upsilon\nu$   $\eta\bar{\upsilon}\delta\bar{a}$ . —

$\omega\upsilon$  ist a) durch Krasis entstanden:  $\omega\bar{\upsilon}\tau\bar{\omega}\varsigma$  E 396,  $\tau\omega\bar{\upsilon}\lambda\bar{\iota}\bar{\omega}\nu$  Theokr. 11, 12;  $\kappa\rho\omega\bar{\upsilon}\delta\bar{\alpha}\nu$  Ar. Vög. 556 und im Dialekte Herodots  $\omega\bar{\upsilon}\tau\bar{\omega}\varsigma$  =  $\bar{\omega}$   $\bar{a}\bar{\upsilon}\bar{\tau}\bar{\omega}\varsigma$ ,  $\tau\omega\bar{\upsilon}\tau\bar{\omega}$  =  $\tau\bar{\omega}$   $\bar{a}\bar{\upsilon}\bar{\tau}\bar{\omega}$ ,  $\epsilon\mu\epsilon\omega\upsilon\tau\bar{\omega}$   $\sigma\epsilon\omega\upsilon\tau\bar{\omega}$   $\epsilon\omega\upsilon\tau\bar{\omega}$  aus und neben  $\epsilon\mu\bar{\epsilon}\bar{\omega}$   $\bar{a}\bar{\upsilon}\bar{\tau}\bar{\omega}$   $\sigma\bar{\epsilon}\bar{\omega}$   $\bar{a}\bar{\upsilon}\bar{\tau}\bar{\omega}$   $\epsilon\bar{\omega}$   $\bar{a}\bar{\upsilon}\bar{\tau}\bar{\omega}$ , vom Genitiv auch auf die übrigen Casus übertragen (Bredov, dial. Her. 200); ausserdem kommt es b) nur bei Herodot in  $\theta\omega\bar{\upsilon}\mu\alpha$   $\theta\omega\upsilon\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$  vor, ebenso steht  $\tau\rho\omega\bar{\upsilon}\mu\alpha$  Her. 4, 180 in zwei Handschriften und bei Lukian *de dea Syria* 20.

**117.** Der Laut des  $\upsilon$  in  $\bar{a}\upsilon$  und  $\epsilon\upsilon$  ist sehr wahrscheinlich der ursprüngliche  $u$ -Laut gewesen, so dass  $\bar{a}\upsilon$  wie unser deutsches  $au$ ,  $\epsilon\upsilon$  wie unser  $eu$  in mecklenburgischer Aussprache gelautet hat. Brachte man den zweiten Theil nicht ganz am Ende der Vocalreihe  $a-u$  hervor, so war leicht ein  $\bar{a}\omega$  so hörbar, das sich mehrfach auch für  $\bar{a}\upsilon$  so geschrieben findet, wie umgekehrt auch  $\bar{a}\upsilon$  so zum Ausdruck von ursprünglichem  $\bar{a}\omega$  so gebraucht wird. Für ursprünglich diphth.  $\bar{a}\upsilon$  steht so:  $\lambda\epsilon\omega\chi\bar{\omega}\iota\varsigma$

I. aus Priene LeBas 186, 3 = CI. 2907 = Keil, Rh. M. 19, 258. φεόγειν φεογέτω auf d. I. aus Amphipolis CI. 2008, 3. 23. Εὐπάμονος auf dem Hals einer Amphora aus Phanagoria CI. 2221. Εὐέλθων Εὐεργέτης Ross, JfPhil. 69, 523. εὐεργέτην I. aus Erythrä LeBas-Waddington V. partie no. 40, 5. εὐνοϊαν I. aus Samos C. Curtius Wesel 1873. ἄνεο I. v. Sunion aus der Kaiserzeit Παλιγγεν. 1868 ἀρ. 1512. Σεοῦρον = *Severum* CI. 3423. Ὀρφεός Gemme CI. 7049. Da diese Fälle fast alle aus ionischen Inschriften stammen, so urtheilt Merzdorf, Stud. 8, 163 ff. richtig, dass die Frage, ob bei Herodot εο oder ευ zu schreiben sei, eine rein orthographische sei. Ursprüngliches εο ist in der Schrift festgehalten, aber diphthongisch zu sprechen in Παιρισάδεος auf einer metr. I. v. Panticapäum CI. 2104; auf einer I. aus Amorgos CI. 2264 ο (II p. 1037) Κλεομάνδρου; ebenso πλέονες σ 247 u. a. bei Homer, wo vielfach ευ für εο überliefert ist; Theogn. 22 ist das überlieferte Θεόγνιδος und Θεύγνιδος ganz gleichwerthig, während es V. 56 niemandem eingefallen ist πόλεως für πόλεος zu schreiben. Ebenso βασιλέος in dem metr. Orakel Herod. 4, 88; θεόμοροι Pind. Ol. 3, 10. Κλεῶδαμον 14, 22. Δεινομένεος Pyth. 1, 79. γυιαρχέος 3, 6. νεομηνία Nem. 4, 35. Anderweitig ist die Schreibung ευ durchgedrungen, so auf rhodischen I. ποιεῦνται κατοικεῦντων γεωργεῦντων Φιλοκράτεως, Eign. mit Κλευ- und Θευ-, διαλυσεῦντι κρινεῦντι ὑπαρξεῦντι CI. 2671, 33. 34. 49 (aus Kalympna), Ἀριστοκλεῦς Μοιραγένεως CI. 2483, 2. 28. 3. 18 (aus Astypalaia); auf jüngeren kretischen Inschr. εὐορχεῦντι τελεόμενα Ἐπιφάνεως νεομηνία Κλευμενίδας; boiot. Θευγνωτείδα Ἀθῆν. 3, 483, Θεόδωρος 4, 301; attisch Ἀρευπαγιτῶν CIA. II 403, 51 (nach 292 v. Ch.), Θευδόσιος CIA. II 445 c 16 (um 160 v. Ch.). So auch θεωροί CI. 2161, 2. 10 (Thasos) = θεωροί, vgl. ἐθεόρεον auf drei thasischen Inschr. (Erman, Stud. 5, 269 n. 6. 7. 8.).

118. Für ursprüngliches αυ steht αο: CI. 2909, 9 (Mykale) αὐτοί neben αὐτοῖς; consequent auf der samischen I. (C. Curtius Wesel 1873) ταῦτα αὐτόν εἰσοτῶν αὐτοῖς αὐτούς; εἰσοτῶν αὐτῶ lyk. gr. I. v. Lewisü M. Schmidt, The Lyc. inscr. Pl. V no. 1 Z. 5. 7. ταῦτα I. aus Erythrä LeBas-Waddington V. partie no. 40, 10. 18; αὐτῶ ebda. Z. 11. Ναόλογον metr. I. aus Priene ebda. no. 186, 2 = CI. 2907. Dagegen ist ᾱο, wohl mit gleichzeitiger Kürzung des ᾱ, zu αυ geworden in den arkadischen Genit. Ἀπολλωνίδαυ Εὐμηλίδαυ Θρασέαυ, nach deren Analogie auch die weiblichen ζαμίαυ ἐσοδοκαῖ ἐργωνίαυ gebildet sind, ky-

prisch Ὀνασαγόραυ Dali 1. 22; ferner in boiot. Σαύμιλος Keil Zur Syll. 35 c 12 Σαυκράτει CI. 1588, 3. 4; in ναυροί CI. 5615 (Messana) = ναοφύλακες, vgl. πυλαυρός· πυλωρός. Hes. und das obige θεωροί Θεοροί; maked. σαυτορία· σωτηρία. Ἀμερίας Hes. = σαοτορία; Λαυδικιανοῦ auf einer attischen Ephebenliste der Kaiserzeit Φιλίστ. IV Taf. 4, 7; Λαυμέδων Lykophr. Alex. 952<sup>1)</sup>.

119. αυ und ευ haben die gemeinsame Entwicklung durchgemacht, dass ihr zweiter Bestandtheil zu consonantischem *u* (Halbvocal, *u* Sievers) geworden ist, aus welchem sich durch stärkere Engenbildung schliesslich ein Spirant entwickelt hat, so dass heut im Neugr. αυ ευ vor tönenden Lauten wie *av ev*, vor tonlosen wie *af ef* klingen. Halbvocalisches *u* ist überall da als Vorstufe anzunehmen, wo es nach dem betonten ersten Theil des Diphthonges ganz geschwunden ist. Fälle aus einer ältern Periode wie καίω δαίω aus κάμω δάμω vgl. κεκαυμένος δεδαυμένος sind bereits erwähnt und werden unten bei der Behandlung des Spiranten *v* noch zur Sprache kommen, da die Priorität des einen vor dem andern nicht immer mit Sicherheit zu constatieren ist. Aber auch die in der späteren Periode der Sprache erhaltenen αυ ευ haben sowohl vor Consonanten wie vor Vocalen dasselbe Schicksal gehabt. Das älteste Beispiel hiefür ist ἐνόας für εὐνόας CIA. II 616, 19 aus der Mitte des 3. Jhdts v. Chr.; unsicher ist ἐατῶ CI. 1608 g 33 auf einer Inschr. aus Chaironeia, die zwischen 260 und 180 v. Chr. fällt, die Abschrift im CI. hat ἐαυτῶ. Nicht älter als aus dem zweiten Jahrhundert sind die delph. Inschr. W. F. 263, 8. 273, 21 κατασχεώσηται κατεσχέωσται. Aus der zweiten Hälfte des 1. Jhdts v. Chr. stammen ἐατῶν CIA. II 478 c 6. 487, 5. Add. 489 b 15; aus dem Anfang des 1. Jhdts v. Chr. ἐπισχεάσαντα auf der Inschr. aus Kyme CI. 3524, 42; »non valde antiquus« heisst die korkyräische Inschr. CI. 1838, die 1b 6 ἐπισχεάζειν, 12 σχεοθήκας bietet. Auf einer Grabschrift der röm. Zeit aus Tenos CI. 2344, 3 steht κατεσχέασεν; »infimae aetatis«, wahrscheinlich christlich, ist Ἀγοῦστα CI. 3989 b. e. aus Phrygien. Nicht constatieren kann ich die Zeit von CI. 3953 g κατασχεάσαντες (Trapezopolis); Ἐωνυμέυς Kumanudis Ἐπιγρ. Ἄττ. ἐπιτύμβιοι 501, 3; ἀπελεθέρα Osann Syll. inscr. S. 430;

1) Auch im Lat. ist *Lau-* für *Lao-* mehrfach überliefert, s. Usener JfPhil. 91, 232 ff., dessen unrichtige Erklärung der hier besprochenen Thatsachen nicht hätte neuerdings von Führer dial. boiot. 26 wieder aufgenommen werden sollen.

Ἐαμερίς Ross Inscr. ined. I 74 b; καταδουλεύατω Ulrichs, Rh. M. 1843 S. 557. Röm. *Aufidius* wird Ἀφιδίος, *Aurunci* Ἀροῦγχοι (Wannowski Ant. rom. e graec. font. expl. p. 22).

Anm. Für die Bewohner der kret. Stadt Ἄζος *Fázos* Ὀαζος liest man Cl. 3050 = LeBas 65, 13 *Φαζίων* neben *Φαζίων* Z. 1. Curtius Grdz. 560 will in diesem *au* die Darstellung eines dumpferen *a*-Lautes sehen; da von einer solchen Verwendung des *au* sonst nichts bekannt ist (denn was Hey dial. cret. 9. Helbig dial. cret. 34 noch beibringen, ist Fabel), ziehe ich es vor in der Form mit *au* die ältere zu erblicken. Ebenso ist das *au* von thess. δαύχνα Cl. 1766, δαυχνός Nik. Ther. 94. Alexiph. 199 um so mehr ursprünglicher als das *a* von δάφνη, als der Lorbeer »ein thessalischer Gewächs war« (Hehn Culturpfl.<sup>2</sup> 195).

Ebenso erklären sich die mit *Θε*- anfangenden Namensformen: *Θεο*- ist in *Θεο*- übergegangen und halbvocalisches *υ* dann geschwunden. So steht auf boiot. Inschriften *Θέδωρος*, aus Megara stammt *Θέμναστος*, aus Aegosthena *Θέγειτος* *Θέτιμος* (Keil Nachtr. z. Syll. 528), ebenso byzant. *Θέκλα*. Vgl. im allgem. Keil JfPhil. Suppl. II 364. Rh. Mus. 18, 143. Syll. 9. 144. Noch Ulfilas schreibt für *au* *eu* *av* *aio*, nicht *ab* *aib* *af* *aif*, wie er thun musste, wenn das *υ* jener Diphthonge damals schon ganz und durchweg Spirant geworden war (Kräuter Zur Lautversch. 140); in mgr. Quellen erscheinen *ἀναπαμένος* = *ἀναπεπαυμένος*, *μισοκαμένος* halb verbrannt, *σωρεμένος* gehäuft, *αἰχμαλωτεμένος* gefangen, *δουλεμένος* Slav, *κλάμαν* = *κλαῦμα* Weinen, *ψέμα* = *ψεῦμα* Lüge u. a. (Verf., Riv. di filol. 1875 S. 268); im Ngr. haben sich einige solche Formen festgesetzt (Morosi Studj S. 100). Aber allerdings lag ein Übergang dieses Halbvocals in den Spiranten *v* recht nahe. So steht schon auf der lokr. Inschr. der Hypoknemidier b 15 einmal *Ναφπακτίων* neben häufigem *Ναυπ.*; das viel ältere *ἄφυτοῦ* auf der viel umstrittenen ion. Inschr. Cl. 10 ist wohl nur Correctur für das vom Steinmetzen anfänglich beabsichtigte *ἄφροῦ*. Im alexandrinischen Griechisch scheint dieser Übergang ziemlich früh eingetreten zu sein; wenigstens schreibt die Septuaginta *Δαβίδ* neben *Δαυίδ*, in einem freilich unorthographisch geschriebenen Briefe aus der Mitte des 2. Jhdts v. Chr. Papyr. du Louvre 40, 33 steht *ῥαύβδους* für *ῥάβδους*, ebso 41, 26; aus Hadrians Zeit stammt die äg. Inschr. Cl. 4713 b mit *Σευῆρος*. Sehr spät ist aus andern Gegenden gleichartiges nachzuweisen: *ἀπελέπτερος* Cl. 5922 b aus Rom, *κατεσκέβασεν* Cl. 2015 (Gallipolis). 3693 (Kyzikos), für lt. *Flavius* *Φλάβιος* Cl. 2344 (Tenos) 2812 (Aphrodisias). 4243. 4266 (Lykien). 5055 (Nubien) u. s. w



120. Verdampfung des  $\alpha$  von  $\alpha\upsilon$  durch das folgende  $\alpha$  hat stattgefunden in  $\text{Ὀλιᾶται}$  CIA. I 231, 7 für  $\text{Αὐλιᾶται}$  226, 13 u. ö. Auf diesem Wege ist  $\alpha\upsilon$  zu  $\alpha$  geworden in delph.  $\omega\tau\omega\upsilon\upsilon$  WF. 200, 3.  $\omega\tau\alpha\varsigma$  201, 4.  $\omega\tau\alpha\varsigma$  209, 27 (stets nach  $\alpha\upsilon\varsigma$ ) =  $\alpha\upsilon\tau\omega\upsilon\upsilon$   $\alpha\upsilon\tau\alpha\varsigma$   $\alpha\upsilon\tau\alpha\varsigma$ , lakonisch  $\omega\tau\omega$  =  $\alpha\upsilon\tau\omega\upsilon$  Ἀθῆν. 1, 255; ion.  $\tau\omega\upsilon\mu\alpha$  =  $\tau\alpha\upsilon\mu\alpha$  bei Herod.,  $\delta\iota\alpha\phi\omega\sigma\kappa\omega$  Herod. 3, 86 aus  $\delta\iota\alpha\phi\alpha\upsilon\sigma\kappa\omega$  9, 45; auch  $\theta\omega\mu\alpha$  findet sich in Hdschr. Herodots; kret. Ῥωκίονς LeBas 63, 3 Bewohner von Rhaukos; angeblich dor.  $\omega\lambda\alpha\varsigma$  für  $\alpha\upsilon\lambda\alpha\varsigma$  (Et. M. 625, 38);  $\kappa\alpha\omega\upsilon\tau\iota\omega\upsilon$  für älteres  $\kappa\alpha\sigma\alpha\upsilon\tau\iota\omega\upsilon$  Bordell.

Ein eigenthümlicher Übergang von  $\alpha\upsilon$  in  $\alpha\upsilon$ , durchaus vergleichbar der att. Contraction von  $\epsilon\alpha$  zu  $\alpha\upsilon$ , hat im Kretischen statt gefunden:  $\epsilon\kappa\delta\epsilon\upsilon\sigma\alpha\upsilon\tau\epsilon\varsigma$  CI. 2556, 53.  $\beta\omega\lambda\alpha\upsilon\sigma\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota\varsigma$  ebda 74 (Ende des 3. Jhdts).  $\alpha\upsilon\epsilon[\rho\gamma]\epsilon[\tau\alpha\upsilon]\varsigma$  CIA. II 547, 10 (Anf. des 2. Jhdts).  $\psi\alpha\upsilon\delta\iota\alpha$   $\psi\alpha\upsilon\delta\eta$  Hes. (kret. nach Suid.). Vgl. lt.  $\alpha\upsilon$   $\bar{u}$  aus  $\alpha\upsilon$ .

121.  $\alpha\upsilon$  hat ursprünglich, soweit es wirklicher Diphthong war, ohne Zweifel wie holländ.  $ou$  gelautet. Krasen wie  $\tau\omega\gamma\omega\upsilon\varsigma$  CI. 3044, 32 (Teos),  $\tau\omega\pi\acute{o}\lambda\lambda\omega\upsilon\varsigma$  Cau. 131, 36 (Halikarnass) setzen für diese Dialekte im 5. Jhd. noch diesen Lautwerth voraus; CIA. 1, 322, 75 (409 v. Chr.) umschreibt Kirchhoff  $\tau\omega(\acute{\alpha})\gamma\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha\tau\alpha\varsigma$ , nicht  $\tau\omega\gamma\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha\tau\alpha\varsigma$ . Jedenfalls war dieser Lautwerth im Anfang des 4. Jhdts monophthongischer Aussprache wie  $\bar{u}$  gewichen, da seit dieser Zeit  $\alpha\upsilon$  auch zum Ausdrucke des von Anfang an monophthongischen, durch »Ersatzdehnung« oder Contraction entstandenen  $\bar{u}$  verwendet wurde und gleichzeitig im Boiot. sogar zum Ausdruck des kurzen  $\bar{u}$  dienen konnte. Gewiss war aber dieser Übergang bereits früher eingetreten, wie Schwankungen zwischen  $\alpha\upsilon$  und  $\alpha$  schon auf älteren Inschr. zeigen (vgl. oben). Die Geltung =  $\alpha$  ist noch heut im Ngr. herrschend.

In weit älterer Zeit hat sich in einigen Fällen der Übergang von  $\alpha\upsilon$  zu  $\alpha$  vollzogen, indem der zweite Theil des Diphthonges als  $\alpha$  gesprochen wurde (vgl.  $\alpha\alpha$   $\alpha\alpha$  für  $\alpha\upsilon$   $\alpha\upsilon$ ) und dies dann mit dem ersten Theile zu  $\alpha$  zusammenfloss. So in hom.  $\kappa\lambda\omega\omega$  Wz.  $\kappa\lambda\alpha$  aus  $*\kappa\lambda\acute{o}\omega$ ;  $\rho\acute{\omega}\sigma\mu\alpha\iota$  Wz.  $\sigma\upsilon$  vgl.  $\rho\acute{\epsilon}\omega$ ;  $\chi\acute{\omega}\sigma\mu\alpha\iota$  Wz.  $\chi\upsilon$  vgl.  $\chi\acute{\epsilon}\omega$ ;  $\sigma\acute{\omega}\omega$  Wz.  $\sigma\upsilon$  vgl.  $\sigma\acute{\alpha}(f)\alpha\varsigma$ ;  $\sigma\acute{\omega}\alpha\upsilon\tau\alpha$   $\epsilon\mu\acute{\omega}\alpha\upsilon\tau\alpha$ ,  $\epsilon\mu\acute{\omega}\alpha\upsilon\tau\alpha$  Hes. Wz.  $\sigma\upsilon$  vgl.  $\epsilon\sigma\sigma\alpha\upsilon\tau\alpha$ ;  $\lambda\acute{\omega}\alpha\upsilon\tau\alpha$  Kallim. Pall. 73 =  $\epsilon\lambda\acute{o}\alpha\upsilon\tau\alpha$ , gewiss nach altem Vorbilde, alles denominative Bildungen. So ferner auch  $\beta\acute{\omega}\omega$  in hom.  $\beta\acute{\omega}\alpha\upsilon\tau\iota$   $\epsilon\pi\iota\beta\acute{\omega}\alpha\upsilon\tau\alpha\iota$ , herod.  $\epsilon\beta\omega\sigma\alpha$  u. s. w. Wz.  $g\acute{\alpha}\alpha$  vgl.  $\beta\alpha(f)\acute{\alpha}$ ;  $\nu\acute{\omega}\omega$  in

ἐννώσας Herod. 1, 86, νωσάμενος Theogn. 1298, νόσατο Apoll. Rhod. 4, 1409 u. a. von einer Wz. *snau* vgl. νόος νοῦς und got. *snutra*- verständig; ζωμός Suppe aus Wz. ζευ *jau*, vielleicht πῶλος Fohlen Wz. *pau* (Curtius Gr. 287); μῶρος Thor vgl. μουραίνει· παραχόπτει· παίνεται Hes. u. ai. *mūrā*- stumpfsinnig, blöde (vgl. Verf. in Bzzb. Beitr. 1, 224).

## II. Nichtdiphthongische Vocalverbindungen.

122. Es ist bereits mehrfach erwähnt worden, dass die in den vorhergehenden §§. behandelten Diphthonge auch durch Zusammenfassen der ursprünglich mit gesondertem Expirationshub gesprochenen Vocale  $\alpha + \iota$  u. s. w. unter eine Expiration entstehen können. Den Griechen sind überhaupt mehr oder weniger die Vocalfolgen, in denen der zweite Vocal mit einer neuen Expiration einsetzte, unbequem gewesen und sie haben mit grösserer oder geringerer Consequenz dieselben durch Diphthongisierung oder Contraction beseitigt. Erstere ist z. B. bei dem Übergange von  $\alpha\sigma$   $\epsilon\sigma$  in  $\alpha\upsilon$   $\epsilon\upsilon$  eingetreten; bei letzterer sind zwei Fälle zu unterscheiden. Entweder waren die beiden ursprünglich getrennten Vocale gleich; dann wurden sie zu der Länge des Vocals vereinigt. Oder sie waren ungleich; dann fiel der Vorgang eigentlich mit der Diphthongisierung zusammen, aber es entstand durch Assimilation des einen Vocales an den andern ein einziger Laut, ganz wie bei dem Übergange von  $\alpha\iota$  in  $\bar{\epsilon}$ . Die einzelnen Dialekte haben sich zu solchen Vocalfolgen verschieden verhalten: am meisten hat das Ionische Herodots getrennte Vocale geduldet (vgl. Merzdorf Quaestt. gramm. de vocalium in dialecto herodotea concursu modo admissio modo evitato, Stud. 8, 125 ff. — Spreer de verbis contractis apud Herodotum. Stettin 1874); am weitesten in der Contraction geht das Attische; die übrigen Mundarten nehmen eine Mittelstellung ein, stehen aber im Allgemeinen dem Ionischen näher als dem Attischen. Für Homer und Hesiod wird man bei der Annahme contrahierter Formen stets darauf achten müssen, ob sie durch das Metrum gefordert werden oder nicht; im Allgemeinen scheinen hier die getrennt gesprochenen Vocale noch bei weitem zu überwiegen (vgl. L. Meyer Vgl. Gr. 1, 303. Hartel, ZföG. 1876 S. 627). Hieher gehört ferner auch ein Theil der unter dem Namen



**Synizesis** zusammengefassten Erscheinungen, insofern sie häufig nichts anderes ist als eine nur in einem einzelnen Falle eingetretene, durch die Schrift nicht bezeichnete Contraction. Andres, was man damit zusammenwirft, gehört zu dem Übergange von Vocalen in Halbvocale, besonders das Einsilbigwerden von mit *ε* beginnenden Vocalfolgen, und wird an anderer Stelle zur Sprache kommen.

**123.** Noch unbequemer als die Aufeinanderfolge von Vocalen mit gesondertem Expirationshub waren den Griechen natürlich Vocalfolgen, in denen vor dem zweiten Vocal Kehlkopferschluss stattfand (der sog. Hiatus), wie dies bei vocalischem Anlaut nach vocalischem Auslaut eines vorhergehenden Wortes und im Innern eines zusammengesetzten Wortes wie *τιμᾶ-ορος* der Fall war. Auch hier hat man, wenn nicht eine Sinnes- oder Declamationspause den Kehlkopferschluss rechtfertigte und nöthig machte<sup>1)</sup>, auf verschiedene Weise denselben aufgehoben: 1) auslautende Diphthonge liessen vor vocalischem Anlaut ihren zweiten Bestandtheil halbvocalisch werden; 2) sonst werden zwei aufeinander folgende Vocale in einen Laut vereinigt, was im Allgemeinen nach den bei der Contraction geltenden Grundsätzen geschieht, doch so, dass das deutliche Hervortretenlassen des Vocales des Hauptbegriffs vielfach die massgebende Norm ist (*Krasis*, vgl. J. F. Lobeck de synaloephe. Regim. 1839. Ahrens de crasi et aphaeresi. Stolberg 1845. Durchaus identisch mit der *Krasis* ist die sog. *Aphaeresis*, d. h. das Aufgehen eines anlautenden *ε* in vorhergehenden langvocalischen (vorwiegend *η*), seltner diphthongischen Auslaut, natürlich zu unterscheiden von den im Agr. sehr seltenen, im Ngr. desto häufigeren Fällen, wo unter dem Einfluss der Tieftönigkeit der Anlaut eines Wortes verstümmelt wird); 3) wird die Tondauer eines auslautenden, fast immer kurzen Vocals vor folgendem vocalischem Anlaut so weit reducirt, dass derselbe nicht mehr eine Silbe bildet und häufig in der Schrift gar nicht bezeichnet wird (*συναλοιφή*, *ἐκθλιψις*, Elision).

Es folgt die Betrachtung der einzelnen Erscheinungen.

---

1) Vgl. hierüber bes. Hartel H. St. II. Grulich Quaestt. de quodam hiatus genere in Hom. carminibus Halle 1876. Für die zum Theil fein ausgebildeten Regeln bei Prosaikern s. Benseler de hiatu in oratoribus atticis et historicis graecis libri II. Friberg. 1841. Sintenis de hiatu in Plutarchi vitis parallelis. Zerbst 1845.

### Zusammenfließen zweier gleichen Vocale in einen langen Vocal.

**124.**  $\check{a} + \check{a}$ ,  $\bar{a} + \check{a}$ ,  $\check{a} + \bar{a} = \bar{a}$ : hom.  $\delta\acute{\epsilon}\pi\bar{a}$  aus urspr.  $\delta\acute{\epsilon}\pi\alpha - \alpha$ , o 466 τ 62 υ 153 mit Verkürzung des  $\bar{a}$  vor folgendem vocalischem Anlaut; ebenso  $\sigma\acute{\epsilon}\lambda\bar{a}$  ρ 231.  $\sigma\acute{\epsilon}\lambda\bar{a}$  AP. 9, 289, 4. poet.  $\lambda\check{a}\varsigma$  aus ep.  $\lambda\check{a}\alpha\varsigma$ . dor. boiot.  $\gamma\check{a}$   $\mu\check{v}\bar{a}$ , letzteres auch ins Att. übergegangen.  $\alpha\alpha$  ohne Contraction in boiot. Ἀρχελά $\bar{\alpha}$  Keil Syll. 39 b 2; Κριτολά $\bar{\alpha}$  CI. 1597, 1. Dissimilation zu  $\epsilon\alpha$  ist eingetreten in herodot. ἀπιστέαται ἐδυνέατο (Merzdorf, Stud. 8, 188). — Krasis: τᾶ $\check{\theta}$ λα τᾶ $\check{\lambda}$ λα, lokr. τᾶ $\gamma$ ορᾶ Hyp. a 20. 22; boit. τᾶ $\check{\lambda}$ λα CI. 1562, 6.

**125.**  $\epsilon + \epsilon$  wird  $\eta$  in lesb. ἦ $\chi$ ες Sapph. 28, 1; ἦ $\pi$ ον Prisc. 1, p. 40, 12 Hertz; τῆ $\varsigma$  Herodian. 2, 416, 9. dor. ἦ $\chi$ ον ἦ $\lambda$ κον Et. M. 419, 40; ἀγῆ $\eta$ ται = ἠγεῖ $\eta$ ται Ar. Lys. 1314; ποῖ $\eta$  = ποί $\epsilon$ ι 1319; ἐγδικαῖ $\eta$ ται ἐσσή $\eta$ ται οἰκοδομησῆ $\eta$ ται καρπευσῆ $\eta$ ται ἐργαῖ $\eta$ ται Taf. v. Her. 1, 129. 138. 159. 168 u. ö.; Κλησθ $\theta$ έν $\eta$ ς kret. CI. 2558, 2. Nordgriechische Quellen haben  $\epsilon\iota$  wie das Attische (Ahr. 2, 203), z. B. lokr. ἀνχωρεῖν κρατεῖν παματοφαγεῖσθαι Hyp. a 7. 18. b 19. Uncontrahiert im Nom. Plur. z. B. kret. Πριανοῖ $\epsilon$ ς, daraus Πριανοῖ $\acute{\epsilon}$ ς, kyren. ἰαρέ $\acute{\epsilon}$ ς CI. 5131 durch sog. Hyphäresis wie kret. in den Inf. auf -έν (ἀνχωρέν), συντελέσθαι Drer. 69, τελέ $\acute{\epsilon}$ ται CI. 2556, 67. Auch sonst kommt Schwinden von tieftonigem  $\epsilon$  nach hochtonigem vor: hom. σπέ $\acute{\epsilon}$ σι κλέ $\acute{\epsilon}$ α u. a. vgl. Fritsch, Stud. 6, 85 ff. Kypr. ἦ $\chi$ ε Taf. v. Dali 21. Im Att. ist  $\epsilon\iota$  Contractionsprodukt, z. B. φί $\iota$ λει σαφῆ $\iota$ ς, hervorgegangen aus älterem  $\eta$ , wie die voreuklidische Schreibung E beweist. το $\acute{\epsilon}$ ες Aisch. Pers. 63 im Chor, οἱ Ἡρακλέ $\acute{\epsilon}$ ς τε καὶ Θησέ $\acute{\epsilon}$ ς Plat. Theaet. 169 B. Im hom. Texte lässt sich vielfach die uncontrahierte Form herstellen, z. B. ἀγακλεῖος ἀκλεῖ $\acute{\epsilon}$ α ἀκλεῖ $\acute{\epsilon}$ ας ἀκλε $\acute{\epsilon}$ ως εὐκλεῖ $\acute{\epsilon}$ ας εὐκλεῖ $\acute{\epsilon}$ ως und in den Formen von Männernamen auf -κλέ $\acute{\epsilon}$ ης (A. Nauck Mél. gr.-rom. 3, 211); νέ $\acute{\epsilon}$ σθαι 55mal neben einmaligem νεῖ $\acute{\epsilon}$ σθαι o 88, von Nauck a. a. O. 4, 96 durch die Conjectur βού $\acute{\epsilon}$ λομαι ἀπο $\acute{\epsilon}$ νέ $\acute{\epsilon}$ σθαι beseitigt; ebenso νέ $\acute{\epsilon}$ ται δ 633 ρ 188 ξ 152, νέ $\acute{\epsilon}$ σαι λ 114 = μ 141. Z 508 u. s. w. kann gelesen werden εὐρρεῖος, Z 34 εὐρρεῖ $\acute{\epsilon}$ τᾶο, ξ 257 εὐρρεῖ $\acute{\epsilon}$ την. Dass ἐπά $\acute{\lambda}$ ξεις M 258. 263. 308. 375 ein hom. Accusativ statt ἐπά $\acute{\lambda}$ ξις sei, wie schon I. Bekker schrieb, ist sehr zu bezweifeln. Anderes scheint sicherer, wie ἐναργεῖς am Versende Υ 131 und das häufige ἡ $\mu$ ῖς ὑ $\mu$ ῖς, nur freilich können wir nicht wissen, ob das Contractionsprodukt schon zur Zeit des Entstehens der Gedichte  $\epsilon\iota$  gelautet hat. Für die confuse Überlieferung bei He-

rodot hat Merzdorf, Stud. 8, 146 ff. Regeln zu gewinnen gesucht. Nach ihm bleibt es in der Conjugation uncontrahiert ausser bei einigen kürzeren Imperativen wie ὦθει βοήθει und nach ο ε ι (ἐπενόει ἐθυσίτο ἀνδραποδεῖται), sonst ebenfalls ausser in ἡμεῖς ὑμεῖς σφεῖς. Die alte von Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 27 um die 60. Ol. gesetzte milesische Inschrift hat ἐπολεν, also jedenfalls eine contrahierte Form, mag man nun η oder ει transscribieren; ἐπιχαλεῖν steht in der I. v. Halikarnass (Stud. 5, 264) 45, ἐπεστέγει auf einer parischen I. des 5. Jhdt. bei Ross Inscr. ined. 2, S. 42. — ει auch boiot. aus η z. B. inschr. Νικοκλεῖος Ἀρνοκλεῖος Διοκλεῖος, bei Kor. 18 δονεῖτη.

ε + η = η. Auf den euböischen Bleiplatten aus der ersten Hälfte des 5. Jhdt. (Lenormant, Rh. M. 22, 276) stehen Ἐρικλέης Θεοκλέης Νικοκλέης, dagegen Ἡρακλῆς auf einer alten wohl dem 6. Jhdt. angehörigen ionischen Vaseninschrift aus Grossgriechenland CI. 7582 = Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 112; Τερψικλῆς und Πασικλῆς auf miles. Inscr. aus der Mitte des 6. Jhdt. (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 26, c 2, d 3). Bei Herodot bleibt εη uncontrahiert; bei den Präsensconjunctiven von Verben auf -έω schwanken die Hdschr. sehr auffallend, Merzdorf, Stud. 8, 162 entscheidet sich ohne genügende Anhaltspunkte dafür, dass nach Consonanten εη, nach Vocalen η geschrieben worden sei. Attatt. Χαρικλέης CIA. I 432 a am Rande (Mitte des 5. Jhdt., Προκλέης Θρασυκλέης 45, 1. 7 (421 v. Ch.), auch später noch hie und da (Wecklein, Cur. epigr. 22). Σοφοκλέης Aristoph. Fried. 695. Frösche 787. Dagegen schon auf voreuklid. Inscr. 47 Formen auf -κλῆς (Cauer, Stud. 8, 266).

ηε in episch βασιλῆες δαμῆετε lesb. μάλοδρόπης Sapph. 93, 2. Zusammengezogen in τιμήστατος Soph. Phil. 984 (Dindorfs τιμίστατος ist unbegreiflich); ἐπηετανόν Hesiod Ἐξ Η. 607 Pind. Nem. 6, 10, ἐπηετανά Hymn. auf Herm. 113. Aus βασιλῆες att. entw. βασιλῆς oder βασιλέες -εῖς (s. o.). Krasis in ἡπαρή τῆπαρῃ CI. 3044, 36. 34 (Teos); ἥξαμαρτία Soph. Ant. 558; τῆκκλησίᾳ Arist. Ekkh. 135; durch die Schrift nicht bezeichnet in unsern Ausgaben ο 477 δὴ ἔβδομον (zweifelhaft ist Ψ 724), μὴ ἔλθοι Ar. Fried. 267 (Mein. μὴ ἔλθοι) oder als sog. Aphäresis geschrieben (zahlreiche Beispiele Krüger 2, 1, 30).

ηη in hom. στήη φανήη u. a. Krasis in εἰλαπίνη ῥέ γάμος α 226. μὴ ἡμεῖς Ar. Thesm. 536.

126. oo wird ω, daraus im Ion.-Att. und späteren Dor. ου = ū. Hom. z. B. νόος, nur α 240 νοῦς; oo ist vielfach mög-

lich, wo die Vulgata contrahierte Formen zeigt, z. B. ῥόος Θ 508 αἰδόος γ 14 (aber ῥοῦς Θ 470 αἰδοῦς υ 171), γουνόομαι Z149, überall σκηπτόοχος (Nauck Mél. gr.-rom. 4, 94). Die von Ahrens, Rh. M. 2, 161 ff. und anderen in den hom. Text eingeführten Genitive auf -oo wie Αἰόλοο sind von Hartel Hom. Stud. 3, 9 wieder zweifelhaft gemacht worden. S. die Flexionslehre. Ion. soll nach Herodian. 2, 338, 15. 755, 21 Σαπφόος Λητόος gewesen sein; die Überlieferung bei Herodot hat stets -οῦς (Merzdorf, Stud. 8, 215), aber νόος u. ä. Formen wie δικαιοῦντος ἐδικοιοῦντο u. s. w. werden von Merzdorf a. a. O. 218 ff. überzeugend beseitigt. Att. νοῦς ἵππου Σαπφοῦς μισθοῦμεν, aber βοός. Dor. -ω im Gen. Sg. von o-Stämmen, z. B. Διονύσω ἐφόρω χωρίω Taf. v. Herakleia; Verbalformen wie μισθῶντι Taf. v. Her. 1, 98, kret. ἀνανεωμένων ἀξιόντων Cau. 46, 4. 5; καθιερωμένην LeBas 80, 39; Gen. auf -ῶς von Fem. auf -ῶ noch auf jungdorischen Inschr.; bei Pind. Nem. 6, 52 ist Ἀόος hergestellt, eine Nachricht des Choiroboskos Horti Adon. 268 b über den Gebrauch der uncontrahierten Form bei Dorern bestätigend. Jungdorisch ου, z. B. τοῦ κόσμου kret. Drer. b 30. wie im Ion.-Att.; die Überlieferung bei Theokrit hat im Gen. der o-Stämme -ω, bei den Fem. -οῦς (Morsbach dial. Theocr. 78). Lokrisch δάμω Ναυπάκτω Hyp. a 4. 8. τῷ Ozol. a 5 προξένω b 2. Lesb. z. B. καθόδω Conze XII a 22, Γυρίννως Sapph. 76, danach Γόργως 48 richtig hergestellt. Boiot. inschr. παλέμω ἱαρῶ συνεδρίω, Kor. 14 ἵππω. — Synizesis ὄγδοον ξ 287. Krasis: τοῦνομα kret. Drer. c 34. οὔδυσσεύς Soph. Phil. 572.

ω wird ω : μισθῶ. Uncontrahiert att. z. B. εὐνόων, boiot. εὐνόως Keil Zur Syll. S. 521. Πολιουχῶν Ἀθήν. 3, 171 gegenüber Λαοκόων. In der Composition z. B. boiot. σο-ωδίνας CI. 1595. — Synizesis βοῶν Hes. Theog. 983.

ωο z. B. in ῥωος (ω verkürzt ζ 303), hom. ὑπνώοντες ἰδρώοντες, boiot. δαμιώοντες (= att. ζημιούοντες) Decharme, Recueil 1. 2. 3.; daraus att. Partic. ῥιγῶντες. Krasis τῶφθαλμῷ Ar. Wolk. 362. ὀκτῶ ὀβολοί Krates bei Poll. 9, 62 (doch vgl. auch τάρων βολῶν = τεττάρων ὀβολῶν Athen. 254 F).

127. υ z. B. att. Δί, daraus Δί auf dem Helme des Hieron CI. 16; elisch CI. 11, 6; Arch. Ztg. 1876 S. 226 No. 31; Bronze aus Olympia Arch. Ztg. 1879 S. 48 Z. 8; messen. LeBas-Foucart 314; mehrfach auf den Inschriften aus Dodona bei Karapanos, auch Pind. Ol. 13, 102 herzustellen (Codd. Δί).

πόλι lesb. Conze XII d 30; boiot. Keil 11, 7; kret. Cau. 46, 1; Hom. Herod. Opt. φθίτο λ 330 ἀποφθίμην x 51. Aber διέναι περισχεῖν.

### Verbindung der Vocale von den Enden der Vocallinie: υι.

128. υι ist von den alten Grammatikern zu den Diphthongen gerechnet worden, obwohl ihm das wesentliche Kennzeichen echter Diphthonge fehlt (§. 101). Getrennt z. B. hom. οὐτ̄ δρυί, vereinigt in hom. νέκυι πληθυῖ ὀρχηστῶι u. a., boiot. Δέρμυι Ἀθῆν. 2, 405. Für getrennte Aussprache in υῖός ist boiot. οὐῖός und das noch CI. 4096, 4. 5 (Galatien) geschriebene ὀυῖός beweisend; in dem bereits bei Homer mehrfach zu lesenden und auf attischen Inschriften regelmässigen (Foucart, Revue de philol. 1, 35; anderweitige inschriftliche Beispiele verzeichnet Baunack, Stud. 10, 89) ὀός ist ι Halbvocal geworden und ausgefallen, s. u. §. 152. Verbunden zu einem Laute, der dem des frz. *ui* in *lui* wohl nahe kam, ist es auch in *μῶια* aus \**μῶσια*, den weiblichen Perfectparticipien auf -*ῶια* = *ai*. *υῖαι* und andern an deren Bildung sich anlehnenden Wörtern, über die Wörner, Sprachwiss. Abh. aus Curt. Gramm. Ges. S. 113 ff. handelt. Zu *ῶ* vereinigt erscheint es in den hom. Optativen δῦη υ 286 ἀναδῦη ι 377 ἐκδῦμεν II 99 δαινῶτο Ω 665 δαινῶατ' σ 248; attisch τετοφῶα γεγραφῶα Choir. 832, 22 = Herod. 2, 281, 6; ἐσταχύαις CI. 3422, 25 (Philadelphia); Deminutiva auf -ίδιον von υ-Stämmen wie βοτρώδιον ἰχθύδιον u. a. (Herod. 1, 357, 4). Ar. Wesp. 1356 haben RV. οἶδιον, Dindorf ὀίδιον, Meineke υῖίδιον (Söhnchen). Noch unerklärt ist das Verhältniss von *ει* zu *υι* in den Formen weiblicher Perfectparticipia: ἐρρηγεῖα Taf. v. Herakl. 1, 18 und noch 6mal; ἐπιτετελεκεῖα ἐστακεῖα συναγαγοχεῖα CI. 2448 I 26. 28 (Thera); att. γεγνεῖας CIA. II 455, 16. 467, 92 (Anf. d. 1. Jhdt. v. Chr.). 593, 7 (2. Jhdt.). γεγνεῖαν 471, 27 γεγνεῖ[αις 68; 624, 17 hat Köhler γεγνεῖων für das überlieferte γεγενεων hergestellt. Schwerlich richtig ist die künstliche Deutung von Curtius Verbum 2, 177. Einen Versuch zur Erklärung s. §. 314.

### Verbindung von Vocalen aus der Mitte der Vocallinie.

Die Frage über die sogenannte »epische Zerdehnung« betrachte ich als eine nicht der griechischen Grammatik, sondern der homerischen Prosodie und Metrik resp. Textkritik angehörige und lasse sie deshalb unerörtert, indem ich nur der Vollständigkeit halber das wichtigste Material

anführe. Literatur: I. Bekker HBl. 46. L. Meyer, KZ. 10, 45 ff. Vgl. Gr. 1, 292 ff. Dietrich, KZ. 13, 434 ff. Curtius, Stud. 3, 377 ff. Erl.<sup>3</sup> 99 ff. Legerlotz Die sog. ep. Zerdehnung. Progr. v. Soest 1862. Mangold, Stud. 6, 139 ff. Suhle Eine neue Erklärung der sog. ep. Zerdehnung, Lpz. 1872 und Die ep. Zerdehnung Lpz. 1875 (vgl. Stud. 7, 517). F. Allen in den Transactions of the Amer. Phil. Assoc. 1873. J. Wackernagel, Bzwb. Beitr. 4, 259 ff.

129.  $\alpha + \epsilon$  bleibt im Ion. Herodots vielfach uncontractiert, wo ursprünglich  $f$  dazwischen stand, wie πενταετής ἀέκων ἄεθλον, aber ἀργός aus ἀφεργός. In der Conjugation der Verba auf ᾶω wird es in  $\bar{\alpha}$  contractiert: ποιεῖν ὁρᾶσθαι ὥρᾶ ὥρᾶ μηχανᾶται διεπειρᾶτο. διψῆν natürlich aus \*διψῆεν, dagegen scheint ζᾶν χρᾶσθαι zu schreiben (Merzdorf, Stud. 8, 185 ff.). Attisch ebenfalls =  $\bar{\alpha}$ , ζῆν πεινῆν διψῆν κνῆν σμῆν φῆν erklären sich durch Bewahrung der Länge des ursprünglich stammauslautenden  $\bar{\alpha}$ , χρῆν χρῆσθαι sind wegen des  $\eta$  trotz  $\rho$  sehr merkwürdig. Neben πενταετής ἐξαετής ἐπταετής δεκαετής brauchte man früh πεντετής u. s. w. mit Elision des  $\alpha$ -. Hom.  $\bar{\alpha}$  wie ὁρᾶται. Bei Homer schreibt man γοάσκειν θ 92 ἀγοράασθε B 337 αἰτιάσθαι N 775 ἡγοράασθε θ 230 und in den Infinitiven auf -ᾶν, deren letzte Silbe stets nur durch Position gelängt ist (z. B. ἀσχαλάαν παρὰ νηυσί B 297 ἢ ἐᾶν μέγ' ἄγαλμα θ 509), nur fünfmal (B 613. θ 527. N 27. μ 47. 109) durch die Kraft der Arsis. Statt ἄκων ist das überall mögliche ἀέκων einzusetzen (A. Nauck Mél. gr. rom. 3, 209), wie ἄεθλον ἀεργός mit ursprünglichem  $f$ . — Synizesis in δᾶέρων Q 762. 769, schwerlich richtig wegen des urspr.  $f$ ; nach J. Schmidt, Jen. Litztg. 1877 Art. 691 S. 10 des Separatabdr. stand dort urspr. δαιφρῶν mit schwacher Stammform. — Im Dor. ist  $\alpha$  dem folgenden  $\epsilon$  assimiliert worden und mit ihm in langen  $\bar{\epsilon}$ -Laut zusammengefloßen: σιγῆν ποτῆται ὄρη; ebenso lokr. συλῆν νικῆν Ozol. a 3. b 9. boiot. φουσῆτε Ar. Ach. 863. Dagegen absorbiert langes  $\bar{\alpha}$  folgendes  $\epsilon$  auch im Dor.: ἄλιος aus ἀέλιος, φωνᾶντα Pind. Ol. 2, 85 aus φωνᾶεντα (so Mommsen mit Syniz.), ἀλκᾶντας Ol. 9, 72 aus ἀλκᾶεντας (so Mommsen), ἀργᾶντα Ol. 13, 66 (ἀργᾶεντα Mommsen); αἰγλᾶεντα Pyth. 2, 10; ποιᾶεντα Nem. 5, 54. Synizesis auch in ἀέλιος Ol. 1, 5. 2, 32. 62 u. o. ἀέθλων Ol. 3, 15. ἀέθλον 9, 108 u. s. w. φᾶεννόν Ol. 7, 67. — Krasis att. ἄλαβες Soph. Phil. 1247. ἀγώ Dem. 39, 39 Dind. lokr. τῆν Hyp. a 23 aus τᾶ ἐν, aber ἀπιφοιρία Hyp. a 1 aus ᾶ ἐπιφοιρία. Nach  $\bar{\alpha}$  häufig die damit identische Aphäresis, z. B. ὥρα ὅστιν Ar. Vög. 639.

αἷ im Ion.-Att. zu  $\bar{\alpha}$ , wie τιμᾶτε τιμᾶ aus τιμᾶητε τιμᾶη, im Dor. zu  $\eta$  wie ὀρῆ aus ὀράη.



**130.**  $\alpha\omega$  bei Hom. uncontrahiert in ἀγήρᾱς neben ἀγήρως, ὀρῶντες Υ 28 u. s. w. Man will ἀντιοόντων Ψ 643 εἰσορόοντι Ψ 464 αἰτιόονται α 32 ἡγορόοντο Δ 1, die in unsern Texten mit -οω- geschrieben werden. Nach Analogie von ὑπνῶντες ἰδρῶντες erklärt man den langen Vocal in ἡβῶντα I 446 γελῶντες σ 111 ἐμνῶντο B 686 μνωμένῳ δ 106. — Auf einer ion. Inschrift aus Amorgos (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 30) des 6. Jhdts. steht Ἀγλώχαρος, auf einer jüngeren thasischen (Stud. 5, 266 No. 9, 2) Ἀγλωφῶντος. Bei Herodot scheinen für die Verba auf -άω aus der ungeheuer schwankenden Überlieferung, die besonders auch Formen von dem Typus ὥρεον für ὥραον zeigt, durchweg die contrahierten Formen herzustellen (Merzdorf, Stud. 8, 190 ff.). Contrahiert ist κρέως, uncontrahiert die 2. Sing. Ao. Med. wie ἐξεργάσαιο 1, 45. Attisch ω : τιμῶμεν, φῶς aus φάος; Krasis in θῶπλα Ar. Vög. 449. Dorisch ἐπάξᾱ ἐχτάσᾱ Theokr. 4, 28. 5, 6; γελᾶντι 1, 90; ἐπελάσθω Taf. v. Her. 1, 127; auf jüngeren Inschr. auch ω z. B. νικῶντα CI. 2527 (Rhodos), nach unsern Hdschr. schon Ar. Lys. 1005 ἐῶντι, 1253 ἐνίχων. Auch lokr. σολῶντα Ozol. a 3. Boiot. φουσᾶντες Ar. Ach. 868, dag. σουλῶντες orchom. I. bei Decharme Recueil 1. 2. 3 durch att. Einfluss. Krasis τῶστια Theokr. 4, 16.

**131.**  $\bar{\alpha}\omega$  ist zu  $\alpha\omega$  geworden in einigen boiotischen, arkadischen u. a. Formen (§. 118). Hom. in Ἀτρεΐδᾱο neben ἐυμελίῳ Δ 47 u. ö. Das im Ion. und Att. dafür zu erwartende  $\eta\omega$  erscheint in der diphthongartigen, bei Dichtern meist einsilbigen Gestalt  $\varepsilon\omega$  (»Ümspringen der Quantität«, oder »quantitative Metathesis«, als ὑπερβιβασμός τοῦ χρόνου in der sog. 2. att. Decl. schon bei Choïrob. 259, 16 = Herod. 2, 625, 15; vgl. Ebel, KZ. 4, 170. L. Meyer Vgl. Gr. 1, 306 ff. Sonne, KZ. 13, 438. Delbrück, Stud. 2, 193. Curtius, Stud. 3, 398. Brugman, Stud. 4, 140. Mangold, Stud. 6, 167. Merzdorf, Stud. 9, 226). So im Gen. Sing. männl.  $\alpha$ -Stämme schon homer. Πηληϊάδεω Ἀτρεΐδεω u. a. mit vorhergehendem Consonanten, stets mit einsilbigem -εω; bei vorhergehendem Vocal hat unsere Überlieferung -ω z. B. Αἰνέω Ἑρμείω, was L. Meyer Vgl. Gr. 1, 308. Gedr. Vergl. 28 durchweg fordert. Einsilbig ist -εω hier durchweg auch bei den Elegikern und Iambographen (Renner, Stud. 1, 1, 201 ff.). Auf ion. Inschr. steht neben häufigem -εω mit vorhergehendem Consonanten Παν]αμῶ (Halikarnassos, Cauer 131, 12), Παχτύω (Mylasa, CI. 2691 e 3. 13. 4. Jhd.), selbst Ἀννικῶ Πυθῶ Λυσῶ = -έω aus -έεω Inschr.

v. Chios Cauer 133 c 11. d 4. 17. Bei Herodot, wie es scheint, durchweg -εω ausser nach ε, wo das eine ε ausfällt (Merzdorf, Stud. 8, 172). Attisch -ου in πολίτου ist Analogiebildung nach den männl. o-Stämmen. Ferner hom. Ἀγέλως χ 131. 247, beidemal mit der Var. Ἀγέλαος (danach Nauck Mél. gr.-rom. 3, 267 Ἀγέλαος ἔειπε). Πηνέλεως B 494. Ξ 496. P 597 Πηνέλεων N 92 Πηνέλεω Ξ 487 Πηνελέω Ξ 489. Ἀκρόνῃω θ 111. Ἀναβησίνῃω θ 113. Βριάρεων A 403; Βριάρεως, -εων, -εω auch fünfmal bei Hesiod, stets mit einsilbigem -εω-. ἔως iambisch nur β 78, einsilbig β 148. ε 123. 386. ρ 358. τ 530. P 727, sonst ἦος; τέως iambisch σ 190. Ω 658 (T 189 ist offenbar verdorben), einsilbig κ 348. ο 231. π 370. ω 162; sonst τῆος (A. Nauck Mél. 2, 411 ff. will alle Stellen mit ein- und zweisilbigem ἔως τέως aus der Welt schaffen). στέωμεν Λ 348. X 231 κτέωμεν χ 216 sind mit der Var. στέομεν κτέομεν überliefert, wie L. Meyer Vgl. Gr. 1, 309 auch verlangt; für φθέωμεν π 383 will er φθῶμεν, sicher unrichtig ist θέωμεν ω 485 von Wz. θη. Bei Herodot Ἀλκμέων- Ἀμυθέων- Ποσειδέων- ὀπέωνες Ἀμφιάρεως λεώς und Zusammensetzungen damit (Ἀναξίλεως I. aus Milet, um 540 v. Chr., Kirchhoff, Alph.<sup>3</sup> 26) ἱλεως γεω- χρέωμαι χρέωνται ἔως τέως ἐξαναστέωμεν ἐπιβέωμεν μετέωρος; aber νηός Tempel; νεός des Schiffes (um die gewöhnliche Genetivendung -ος zu wahren), μέμνεο 5, 105 mit der gewöhl. Imperativendung; τεθνεός 1, 112 als Neutrum gekennzeichnet (Merzdorf, Stud. 9, 242). Attisch λεώς νεώς Tempel ἔως τέως ἱλεως γεω- als erster und zweiter (Zacher Nom. in αἰος S. 130) Theil von Compositen νεώς des Schiffes. — Dorisch giebt ᾱο ᾱ im Gen. Sg. Ἀτρεΐδᾱ Ἡρακλεΐδᾱ Taf. v. Her. 1, 1; ferner Ἰᾱνες (Ἰάνων Aisch. Pers. 949) Ποτιδᾱν- Ἀλκμᾱν- παιᾱν- λᾱ- in Compp. wie Σθενέλᾱς CI. 2 (Argos) Λᾱσθένης Λᾱφάνης CI. 1794, 3. 5; γᾱμέτρᾱς Taf. v. Her. 1, 187; πολιᾱχοι (Dat. zu Ἀθαναΐᾱ) lakon. I. Mitt. d. arch. Inst. in Athen 2, 319 Z. 3. Lesbisch κτίστᾱ εὐεργέτᾱ Ἡρακλεΐδᾱ CI. 3524, 16. 59. 60 (Kyme); ᾱς Theokr. 29, 20 aus \*ᾱος att. ἔως. Boiot. Λᾱδάμας Keil. Syll. 59 c, Λᾱκράτειος Keil Zur Syll. 38 a 15, aber -λᾱος, -ᾱο im Gen.; durch att. Einfluss Σωστρότιος Σώδᾱμος Σωφάνεις Keil Zur Syll. 37 a 3. 36 c 1. 38 a 34 u. a. Thessal. Εὐμειλίδᾱ Heuzey's Phars. Inschr. 5. Synizesis in τιμᾱρος Pind. Ol. 9, 84; τετράᾱρον Pyth. 10, 65 (ᾱ verkürzt in τετράροισιν Nem. 7, 93); τετράᾱρίας Ol. 2, 5; τετράᾱριᾱν Isthm. 3, 17; χρυσᾱορα Pyth. 5, 97; Λᾱομεδοντειᾱν Isthm. 5, 29.



**132.**  $\bar{\alpha}\omega$  wird durchweg  $\omega$ : τιμῶ aus τιμᾶω in allen Dialekten. Bei Homer liest man ὀρόω E 244 ἀντιόω M 368 ἀντιόων α 25, mit Dehnung μενοινώω N 79 μαιμώων O 742.

$\bar{\alpha}\omega$  dorisch zu  $\bar{\alpha}$ : Ποτιδᾶν Ἀλκμᾶν παιᾶν κοινᾶν ξυνᾶν, Gen. Plur. der  $\bar{\alpha}$ -Stämme -ᾶν z. B. ἐλαιᾶν γυᾶν Taf. v. Her. 1, 115. 2, 13. Lokr. ἄμαρᾶν Ozol. α 5. Lesb. τᾶν σπονδᾶν CI. 3524, 31 (Kyme); πολιτᾶν Conze XII α 13. Boiotisch alt -ᾶων, z. B. πολιτᾶων CI. 1568, 7 δραχμᾶων 1571, 6; jünger τᾶν mehrmals CI. 1569 III. Thessal. κοινάουν Cauer 100, 11. Hom. neben altem -ᾶων -έων aus \*-ήων z. B. πολέων H 1 M 340 θυρέων φ 191; sonst ist -έων einsilbig zu lesen, L. Meyer Gedr. Vgl. 87 verlangt dafür -ῶν. Ebenso steht bei Hesiod, in dessen Text zweimal Theog. 41 und ἙκH. 145 die dor. Formen θεᾶν μελιᾶν stehen, nur πῶλέων Schild 246, sonst einsilbiges -έων oder -ῶν (neben -ᾶων). Die ionische archaische Felseninschr. von Siphnos (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 67) hat νοφέων, die I. aus Amphipolis CI. 2008, 4 πολιτέων; ebenso Herodot, bei dem in der Lautfolge -έων das tieftonige ε ausfällt (Merzdorf, Stud. 8, 172). Attisch -ῶν aus -έων \*-ήων. Hom. νηῶν der Schiffe = dor. νᾶων wird herod. att. zu νεῶν verkürzt. Urspr. τεθνᾶώς hom. τεθνηώς herod. att. τεθνεώς, \*έστᾶώς hesiod. έστηώς Theog. 519, herod. έστεώς att. έστώς; hom. πεπτηώς und πεπτεῶτ' Φ 503. ᾶώς Morgenröthe (einsilbig in ᾶωσφόρος Pind. Isthm. 3, 42) hom. herod. ῆώς att. έως.

**133.** εᾶ wird, wenn zusammen gezogen, überall η. Hom. Acc. Sg. von s-Stämmen z. B. ἀπῆνεα ψ 230, häufig einsilbig, z. B. Δ 365 Διομήδεα Γ 237 Πολυδεύχεα Γ 27 u. ö. θεοειδέα im Versschluss, wo ε Halbvocal geworden ist; an Stellen wie πρωτοπαγέα Ω 267 Εὐπείθεα ω 523 ist vielleicht mit L. Meyer Gedr. Vgl. 23 -η zu schreiben. Auch -εα im Ntr. Plur. der s-Stämme (z. B. ἔγχεᾶ Δ 447) ist sehr oft einsilbig; wo α hier positionslang ist, ist es gestattet halbvocalisches ε anzunehmen. ἡμέᾶς ὁμέᾶς σφέᾶς können überall und müssen oft mit Synizesis gelesen werden; νέα ι 283 ist schwerlich richtig<sup>1)</sup>; durchweg einsilbig kann auch ῥεᾶ lauten, das Ahrens 'Pā S. 9 ebenfalls anzweifelt; ἡνώγεα ι 44 x 263 ρ 55 (ἡνωγον?). Bei Herodot γλυκέᾶ γλυκέᾶς ἡμέᾶς u. s. w., ἔαρ ist überall herzustellen, dagegen scheint ἦν für ἐάν trotz ἐπεάν gerichtet (Stud. 8, 143). Attisch z. B. τείχη aus

1) A. Nauck verbessert νῆ' ἄμμην κατέαξε für νέα μὲν μοι κατέαξε.

τείχεα, εὐμενῇ aus εὐμενέα, nach ε ā z. B. ἐνδεᾶ Περικλέα ἀκλεᾶ, meist auch nach ι und υ wie ὕγιᾶ εὐφυᾶ neben ὕγιῃ εὐφυῇ. In χρυσᾶ ὅστᾶ war die Rücksicht auf das Deutlichlassen der Casusendung massgebend wie im Acc. Plur. χρυσᾶς neben Gen. Sg. χρυσῆς, beide aus -έας. Dorisch ist -εᾶ in der Flexion der s- und υ-Stämme, so auch lokr. ψευδέα *fétæa* Oz. a 8 Hyp. a 13, später -η z. B. *fétḗ* Taf. v. Her. 1, 111. Sonst z. B. κρῆς Ar. Äch. 795, ῥῆ Alkm. 76, 3. Lesb. λαθικάδεα Alk. 41, 3, aber ῥος (= ἔαρος) Sapph. 39. Synizesis πολυκτέανον Pind. Ol. 10, 36 νεᾶρόν Pyth. 10, 25 νεᾶρά Nem. 8, 20. Über ια aus εα s. §. 34.

εᾶ z. B. in ἐᾶς δωρεᾶ neben δωρεῖᾶ u. a., sehr häufig mit Übergang von ε in einen Halbvocal einsilbig gesprochen, s. u.

134. ηᾶ: Hom. βασιλῆα, daraus einigemale mit Verkürzung des η -έᾶ z. B. Καινέᾶ A 264, einsilbig Μηχιστέα O 339; -ῆ, das man in Τυδῆ Δ 384 liest, ist epische Form auch in dem argiv. Epigr. Arch. Ztg. 2, 345 V. 4 βασιλῆ. Nauck Mél. gr.-rom. 3, 220ff. will durchweg die uncontrahierten Formen eingesetzt. Verkürzung auch in ἔαται ἔατο neben ῆαται ῆατο. Bei Herod. erscheint η vor flexivischem α durchaus gekürzt: νέα νέας, βασιλέα βασιλέας, κατέαται ὀρμέατο (Merzdorf, Stud. 9, 210 ff.). Att. -εᾶ: βασιλέᾶ βασιλέας, aber φονέᾶ Eur. Hek. 882. El. 599. 763, möglich auch in Θησεᾶ ras. Her. 619, Νηρέᾶ aul. Iph. 949, Πενθέᾶ Bakch. 1070, Πηλέᾶ Andr. 22, wo man gewöhnlich Synizesis annimmt (Baier Animadv. in poet. trag. gr. 1874 S. 56); φονέας Eur. El. 276; an einigen Stellen der Tragg. liest man -ῆ (Kühner A. G. 1, 350 A. 5). Lesb. βασίληα CI. 2166, 42; ῖρηας 37; dag. steht Ἀχιλλέα Alk. 48. Boiot. Χηρωνεῖα Φωκεῖας CI. 1569 a 21. 20. Kret. γραμματέα LeBas 72, 44, Πριανσιέας Bergm. 13. Krasis δᾶν = δὴ ᾶν Soph. El. 314, auch in Prosa häufig (Usener JfPhil. 117, 66 f.); ἐπειδάν, häufig mit ᾶ; ᾶρα aus ῆ ᾶρα (Ahrens de crasi S. 7); ἀλήθεια Eur. Phoin. 922; τυχαῖα γὰρ Ar. Vög. 436; durch die Schrift nicht bezeichnet in δὴ ἀφνειότατος Υ 220, δὴ Ἀντιμάχοιο Λ 138, δὴ ἀμφοτέρωθεν Pind. Ol. 13, 95. Dor. ῆρα Ap. Dysk. de conj. p. 490; lokr. ῆδελφεόν μῆποστᾶμεν Hyp. a 7. 11.

135. εο wurde durch das Fortrücken seines zweiten Bestandtheiles nach dem Ende der Vocallinie hin von εο nur unmerklich in der Aussprache verschieden und ist in seinem in allen Dialekten belegten häufigen Wechsel mit diesem bereits

§. 117 besprochen worden; die Frage, ob das eine oder das andere zu schreiben sei, ist daher eine rein orthographische und mit unsern Mitteln nicht zu entscheiden. Vgl. bes. Merzdorf, Stud. 8, 163 ff. Mehrfach ist *s* vor *o* halbvocalisch geworden, s. u. Indem sich *s* dem *o* assimilierte, entstand die Contraction dor.  $\omega$  (ἐπαινῶμεν παρακαλῶμενα auf kret. Inschr. LeBas 73, 21. 14. εὐχαριστῶμες CI. 2557 b 26. ὠνωμένος CI. 2556, 15), attisch *ou*, auch in junge dor. Inschriften eingedrungen. Das Ion. kennt diese Contraction nicht (Παλάρμους auf einer an union. Formen reichen Inschr. aus Mylasa CI. 2691 d 4 (4. Jhdt.), Παιρισάδους CI. 2117, 3 neben Παιρισάδεος 2118, 3 aus Phanagoria (4. Jhdt.) beweisen nichts dagegen, über Herodot s. Merzdorf, Stud. 8, 169); daher sind auch bei Homer Formen wie δέιους O 4 σπείους ι 330 zu ändern in δέεος σπέεος. Über *io* aus *so* s. §. 34.

136. *ηο*: Hom. βασιλῆος u. s. w. Ion. *so* z. B. βασιλέος Ηρακλέος πλέος χρέος (Stud. 9, 226); sehr auffallend ist πόλεως Cauer 133 a 13 (5. Jhdt.), wenn sicher. Über *ηο* aus ursprünglichem  $\bar{a}o$  s. o. §. 119. Attisch οἰκῆος altes Gesetz bei Lys. 10, 19, später mit »Umspringen der Quantität« *εω* z. B. βασιλέως πόλεως (nach dieser Analogie auch ἄστεως z. B. CIA. II 167, 76 neben ἄστεος, πήχεως z. B. CIA. II 476, 34, spät auch γλυκέως Lobeck Phryn. 247) πλέως ἀξιόχρεως ἐώρταζον; bei den Tragg. im Gen. von *ι-*, *υ-* und *εω-*Stämmen sehr häufig einsilbig (»vocis πόλεως synizeses reliquis multo faciliores videntur fuisse neque paribus atque reliquae legibus subditae« Baier Animadv. in poet. tragg. S. 35); bei den *εω-*Stämmen nach vorhergehendem Vocal auch contrahiert, Πολιῶς CIA. I, 155, 8 (420 v. Chr.). 158, 8. *εω* war hier wie in den Fällen, wo es aus *ηο* =  $\bar{a}o$  entstanden ist und dem Att. mit dem Ion. gemeinsam war, nach Ausweis der Betonung ein unechter Diphthong wie angls. *eó* an. *ió* *iú*, dessen erster Bestandtheil leichter als sonst *s* vor folgendem Vocal halbvocalisch wurde; ein ursprüngliches *εω* ist im Att. in  $\omega$  contrahiert worden, φιλέωμεν wird φιλῶμεν. Auch dieser unechte Diphthong *εω* ist zu  $\omega$  vereinigt worden in  $\nu\omega\delta\acute{o}s$  zahnlos. Ebenso scheint das *ιω*, das einigemal im Dor. in Formen der Verba auf -έω und der unsigmatischen Futura statt -εω- (Belege s. §. 34) und in den von Apollon. pron. p. 95 B. 96 C aus Rhinthon angeführten Pronominalgenetiven ἐμίω ἐμίως τίω τίως erscheint, als unechter Diphthong gefasst werden zu müssen. Übrigens bezeugt

Herodian 2, 701, 23 Genetivformen von *i*-Stämmen auf *-εος* auch als attisch und belegt sie mit *πόλεος* Eur. Or. 897 und *ὄφεος* Bakch. 1027; man hat auch sonst diese Formen aus metrischen Gründen mehrfach für überliefertes *-εως* eingesetzt, wie *πόλεος* Aisch. Sieb. 181. Soph. Ant. 163. *φύσεος* Ar. Wesp. 1282. 1485. *ὕβρεος* Plut. 1044. Lesbisch ist *βασίλῃος* Alk. 48, jünger *βασίλεος* (so zu betonen?) Conze XII d 25; dor. *βασιλέος* Cl. 1188, *γραμματέος* Drer. a 8.

137. *σω* wird, wenn contrahiert, überall *ω*, z. B. *φιλῶ*; uncontrahiert im Att. in den Fällen, wo es aus *āo ηο* hervorgegangen ist, dagegen *πυλῶν* aus *πυλέων πυλάων*, aber auch *νεῶν* der Schiffe = *νᾶων*; *νέων* der Jünglinge. Im Gen. Plur. der *s*-Stämme schwankt die Überlieferung zwischen *-έων* und *-ῶν*; *ἀνθῶν* wurde von den Attikisten verworfen (Suid. s. v. *ἀνθέων*. Pierson zu Moir. p. 456). Bei den Tragg. ist diese Endung häufig einsilbig zu lesen, für die Orthographie geben die Hdschr. keinen sichern Anhalt (Baier Anim. 28 ff.). Ion. stets uncontrahiert. Lokr. *ἔωντι* Hyp. b 4. Dor. *φετέων* Taf. v. Her. 1, 103 u. ö. Über boiot. *φετίων* s. §. 34.

ηω vgl. unter *āω*. Hom. *βασιλήων* wird ion. att. dor. *βασιλέων* (dieselbe Form Hesiod *Ἑκ' H.* 261 verdächtigt Hartel ZföG. 1876 S. 627; *τοκέων* O 660 ist befremdlich wegen des gleich folgenden *τοκήων* 663, steht aber auch *Φ 587*; *γονέων* Hymn. an Dem. 240), im Att. bei vorangehendem Vocal auch contrahiert, z. B. *Εὐβοῶν* neben *Εὐβοέων*.

138. *οᾶ* bei Hom. unvermittelt in *χροᾶ βόας*, wahrscheinlich auch in *αἰδόα ἡόα* wie überall statt *αἰδῶ ἡῶ* möglich ist. Herodot *διπλόα ἀκήχοα* aber *ἀμείνω*, *νσοάλωτοι* 9, 120 aber *χειρωναξίεων* 3, 67, wo man die Composition vergessen haben mochte. Att. *ἀκήχοα*, *αἰδῶ ῥῶ* aber *διπλᾶ* um die Casusendung nicht zu verdunkeln. Aus denselben Deutlichkeitsrücksichten in der Krosis *ἀνήρ*, *ἄγελάδα* = *ὁ Ἄγελάδα* I. aus Olympia (Arch. Ztg. 1876 S. 48 u. Taf. VI no. 1) gegenüber *ὄριςτος* Λ 288, Herod. *τῶρχαῖον* 1, 173 *τῶγαλμα* 2, 42 *ώνήρ* 2, 51 u. s. w., lesb. *ῶνηρ* Sapph. 2, 2, bei Sophr. 4 *ὠλιεύς*. Theokrit contrahiert *ἀμείνω βῶς* (8, 48). *χοάνην Ἀττικοί*, *χώνην Ἑλληνες* berichtet Moiris p. 212, 27. Das durch keinerlei Rücksichten gestörte Contractionsprodukt von *οα* ist dor. *ā*, ion. att. *ω*, daher dor. *πᾶτος* aus *προ-ατος* z. B. auf den Taf. v. Her., delph. Curt. Anecd. delph. 15, kretisch Cauer 44, 25 u. a. (Ahr. 2, 181), häufig bei Theokrit (Morsbach dial. Theocr. 37),

auch in dem äolischen Gedicht 29, 18. Auf späten lesbischen Inschriften πρώτος CI. 2186, 12. 2189, 10, wie ionisch und attisch.

οᾶ ist zu ā geworden in lesb. ἐβᾶθῶν Cauer 121 a 21, βᾶ-  
 θόεντι Conze XII a 27. c 2 = ἐβοήθει βοηθοῦντι (wenn dies  
 gegen das regium praeceptum Scaligeri verstossende Verbum  
 nicht blos volksetymologische Umdeutung einer älteren Form  
 ist), wozu sich auch Βᾶδρομιῶνος einer sonst im attischen Dia-  
 lekt geschriebenen Inschrift von Lampsakos CI. 3641 b 8  
 (II p. 1130) stellt.

ωᾶ z. B. in ἦρωᾶ ἦρωᾶς, häufig mit Verkürzung des ω zu  
 lesen, wie auch in den übrigen Casus dieses Wortes, s. Nauck  
 Mél. gr.-rom. II 424. 646. Daraus im Att. häufiger ἦρω ἦρος.  
 Durch Krasis entsteht ω: ion. τῶπόλλωνι auf zwei Inschriften  
 aus Milet Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 16. 25; ὤνθρωπε Her. 1, 35 u. o.  
 Kret. τῶσύλω CI. 2557 b 4. τῶλγεος Theokr. 20, 16. Att. ὤν-  
 θρωπε ὠγαθέ ὠναῖ, aber mit Wahrung des Vocals des Haupt-  
 begriffes τάνδρι τὰγαθῷ. Einsilbig ist ωᾶ zu lesen in Ὁρίωνα  
 Pind. Nem. 2, 12, wo später die Contraction in Ὁρίων einge-  
 treten ist; bei Homer will Nauck Mél. gr.-rom. III 234 überall,  
 wo Ὁρίων- gemessen ist, Ὁρίων- herstellen.

139. οε bei Hom. in der Conjug. ου z. B. γουνοῦσθαι x 521,  
 aber βόες; für προῦχοντι -ντα -ντο u. s. w. kann überall προεχ-  
 geschrieben werden, Nauck Mél. 4, 94. Bei Herod. contra-  
 hiert in der Conjugation, auch ῥιγοῦν 5, 92 η; in Compositen  
 schwankend, ἀγαθοεργός neben ξυλουργεῖν; ebenso μελιτόεσσα  
 Σολόεις neben Οἰνούσας Σελινούσιος (Merzdorf, Stud. 8, 213 ff.):  
 Τειχιούσης schon auf einer milesischen Inschrift des 6. Jhdts  
 (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 17). Attisch βόες, sonst ου (ῥιγῶν aus \*ῥιγω-  
 -εν, daneben seit Platon auch ῥιγοῦν, häufig in der κοινή).  
 Dor. ω: δουλῶται, Nom. ἐλάσσω Ar. Lys. 1260, ἀμπελωργικά  
 λωτήριον Taf. v. Her. 2, 43. 1, 184. Ebenso lokr. Ὀπάντιος  
 Hyp. a 14 neben Ὀπέεντι b 8; δαμωργός Oz. b 6. Boiot. Τιλ-  
 φῶσσα (Beermann, Stud. 9, 61). In jüngeren dorischen Quellen  
 ου, Ὀπύντιοι lokr. I. Ἀθήν. 1, 487. Krasis τοῦπος προῦπεμψα,  
 aber dor. ὠλαφος Theokr. 1, 135, lokr. ὠπάγων Oz. b 2, lesb.  
 τῶμον Sapph. 14. Att. ἄτερος θᾶτερον natürlich aus altem ἄτερος.

οη wird ω: μισθῶτον aus μισθόητον. ὀγδοήκοντα, mit ein-  
 silbigem οη in dem attischen Epigramm CI. 1030, 2, ist wohl  
 mit Anlehnung an ὀκτώ zu ὀγδώκοντα geworden B 652, Solon  
 20, 4 ὀγδωκονταέτη und bei Herodot. Dagegen sind βώσομαι

έννώσας u. s. w. wahrscheinlich nicht contrahiert, s. §. 121. Rücksicht auf die Geschlechtsbezeichnung waltet vor in ἀπλῆ aus ἀπλόη, διπλῆν K 134. Krasis θῶμισι Hes. Ἑχ. 559; der Vocal des Hauptbegriffes ist gewahrt in θῆρῶν Ar. Wesp. 819, πρηγοῶνας Vög. 1113.

ωε z. B. in ῥῶες; ῥῶς wird bei Herod. 2, 341, 30 aus Aristophanes belegt. Krasis τῶπιόντι Soph. OC. 1532, lokr. τῶν = τᾶ ἐν, τῶπιφοίκω τῶνκαλειμένω Hyp. b 4. 9. 16; in unsern Texten vielfach als »Aphaeresis« geschrieben z. B. ποριῶ ὀκευασμένα Ar. Ritt. 1104.

ωη zu einer Silbe vereinigt in ἵττω Ἡρακλῆς Ar. Ach. 860.

Ich schliesse hier das nicht mehr diphthongische (Ausnahmen älterer Zeit s. o. §. 121) ου an: τούνεκα οὔνεκα, τοῦρμοκράτεος CI. 8, 2 τοῦλατῆρος Ar. Ach. 246 τοῦλυμπίου Vög. 130 δοῦδατος Lys. 370, ποῦ ὅστιν häufig, τάνδρός ταῦτοῦ, τάργειου Inschr. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 Taf. VI 1.

### Verbindungen von Vocalen und Diphthongen.

**140.** Die Verbindungen von Diphthongen mit folgenden Vocalen sind durch das Halbvocalischwerden, resp. Schwinden des zweiten Bestandtheiles der Diphthonge charakterisiert und werden daher unten bei dem Übergang der Vocale in Halbvocale zur Sprache kommen. Bei der Verbindung von Vocalen mit folgenden Diphthongen (denen ich hier auch ου anschliesse, obwohl dies ja früh monophthongisch geworden ist) kommt der erste Theil des Diphthongs in hervorragender Weise in Mitleidenschaft.

α + αι : τᾶσγρά Eur. Troad. 384. — αει ion. att. ᾱ (τιμᾱ), dor. ῆ (ὀρῆ). Bei Homer liest man ἐάας μ 282 ὀράας H 448 δαμάα X 271 u. a. — αοι : ω wie τιμῶμεν ᾠδή aus αοιδή, das mit einsilbigem αοι an zwei offenbar verdorbenen Stellen Hes. Theog. 48 und Pind. Nem. 11, 18 gelesen wird wie λαοῖσι Pyth. 12, 12. Bei Homer will man lesen ὀρόοιτε Δ 347 τρογούοισιν Σ 566 εὐχετοοίμην θ 467, die in unsrer Überlieferung mit οω erscheinen. Langes ω wird gelesen in δρώοιμι ο 317 ῥβώοιμι H 157 u. ö.

α + αυ : ταῦτά inschr. z. B. Hyp. b 21. — α + ου : ion. att. ω wie τιμῶσι; bei Homer stehen ναισταώσης α 404 ναισταώση Γ 387 ναιστάωσαν Z 415 ναισταώσας B 648 θ 574 σάω Π 363 Φ 238 ν 230 ρ 595, aber ἀντιώσι Z 127 ἐλώσι N 315

γούωσα E 413, παραδρώωσι ο 324 ὑποδρώωσι ο 333 μαιμώωσι N 75 ἱβώωσα ε 69 μαιμώωσα E 661 u. a.

**141.** εαι mehrfach bei Hom. einsilbig wie γνώσαι B 367, während 365 γνώση geschrieben wird, βούλσαι ἔσαι bei Hesiod, ἐφάψαι παραμείβαι Pind. Ol. 9, 12. Nem. 3, 27; ebenso νέαις Pyth. 11, 25 χρυσάις Ol. 7, 34. Bei Herodot wird in der 2. Sg. Med. -σαι nie contrahiert, von den Verben auf -έω erscheint statt -έσαι -έαι (Fritsch, Stud. 6, 128). Att. η : λύη (daraus ει in βούλει οἶει), aber χρυσαῖ mit Rücksicht auf die Flexionsendung. ἔση schreibt man auch Alk. 67. — ηαι mit Verkürzung des η in βέβληαι Λ 380, einsilbig in βούληαι Hes. ἘχH. 647, contrahiert in Coniunctiven wie βούλη bei Herodot, Attikern und Dorern. — εαι : Hom. φιλεῖ neben φιλέει; bei Herodot wird es nach ο ι η in ει contrahiert, ausserdem nur in δεῖ δεῖν; lokr. ἀνχωρέει Hyp. b 2; att. φιλεῖ. — ηει einsilbig in ἡ εἰς ὃ κεν E 466. χρή εἰδέναι Eur. Rhes. 683. — εοι wird att. οι (φιλοῖμεν), bei Herodot nur nach Vocalen contrahiert (ποιοῖ, aber φιλέοι Stud. 8, 177). Häufig einsilbig durch Übergang von ε in einen Halbvocal. — ηαυ : Krasis in lesb. δηῦτε Sapph. 1, 18; einsilbiges δὴ αὔ ist A 540 hergestellt. — ηευ : Krasis in ἡὺ σέβεια Eur. — εου wird att. ου (φιλοῦσι), bei Herodot nie contrahiert, in den Hdschr. aber mehrfach als ευ geschrieben (d. h. *eū* fiel in der Aussprache mit *eū* zusammen). — ηου einsilbig in ἡ οὐκ I 537 ἡ οὐχ E 349 ἡ οὐ O 18.

**142.** οαι : sowohl in ἀπλαῖ als in θαῖμα Ar. Lys. 205 waltet die logische Rücksicht vor, während man jetzt meist τᾷτιον Ar. Frö. 1385 u. a. a. O. schreibt. ὥ πόλος Theokr. 1, 87 (Ahr. 82). — οει : οι wie μισθοῖ; die Adjectiva auf -ώδης (bei Herodot stets τροχοειδής ἰχθυοειδής) scheinen im Vocal und Accent angelehnt an Composita wie εὐώδης von ὄζω rieche. Auch μισθόη att. μισθοῖ, aber πριῶ Taf. v. Her. 1, 129 wie att. ῥιγῶ aus \*ῥιγώη. — οοι : οι, wie μισθοῖμεν εὔνοι, aber Krasis τῶκιδιον Ar. Wolk. 92 ὥκτριψ Thesm. 426, daher wohl auch Ozol. a 7 zu umschreiben φανθεύς aus ὁ Οἶανθεύς. — ωοι : ὥρᾳ Ar. Lys. 948, ἐγῶδα häufig. — οαυ : att. αὐτός ταυτό, genauer ωὐτός E 396, ωὐτός ἐμεωυτοῦ σεωυτοῦ ἐωυτοῦ (s. §. 116) bei Herodot, τωύλιον Theokr. 11, 12, πρωυδᾶν Ar. Vög. 556. — ωαυ : att. ταύτῳ, Her. τωύτῳ. — ωευ : ωύριπίδη Ar. Thesm. 4. τῷ Εὐβούλοιο Theokr. 2, 65. — ουοι : μισθοῦσι. — ωου : P 89 ἀσφῆστω· οὐδ' υἱὸν λάθην Ἀτρεὺς ist die Krasis wegen der Interpunction unzulässig, das Richtige trifft wohl Barnes' υἱὰ λάθ' Ἀτρεὺς.



### Übergang von Vocalen in Halbvocale.

**143.** »Unter Halbvocalen verstehen wir die unter dem Einfluss der Accentlosigkeit zur Function als Consonanten herabgesunkenen Vocale«. (Sievers Lautphys. S. 88). Für die Metrik hat die Stellung in der Thesis dieselbe Wirkung. Es kommen hier vor allen in Betracht *i* und *u* (*o*) vor einem nach der Mitte der Vocallinie zu liegenden Vocale, ferner in hervorragender Weise auch *ε*. Sehr leicht haben sich aus halbvocalischem *i* und *u* die Spiranten *j* und *v* entwickelt, wie auch diese umgekehrt leicht in halbvocalisches und dann weiter vocalisches *i* und *u* übergehen. Es sind zwei Fälle zu unterscheiden, je nachdem der dem Übergang in den Halbvocal ausgesetzte Vocal mit selbständiger Expiration gesprochen wurde oder als Bestandtheil eines Diphthongs einem Vocale folgt.

#### I. Halbvocale aus Vocalen mit selbständiger Expiration.

**144.** Halbvocalisches *i* liegt vor in hom. Αἴγυπτ(ι)η δ 229 Αἴγυπτ(ι)ων ξ 263 Αἴγυπτ(ι)ης δ 127 Αἴγυπτ(ι)ᾶς I 382 Αἴγυπτ(ι)ους δ 83 ξ 286 Ἰστ(ι)αιαν B 537 πόλ(ι)ος B 811 Φ 567 πόλ(ι)ας θ 560. 574. (Hartel Hom. Stud. 3, 12); ἀτάλ(ι)αντος Ἐνυᾶλ(ι)ῶ ἀνδρειφόντ(ι)η B 651 u. ö. δηλ(ι)οιο B 415 und andre Formen von δή(ι)ος, die A. Nauck Mél. 4, 127 zusammengestellt hat, der aber unrichtig eine Verkürzung des η annimmt. Beispiele aus den Tragikern, welche die neuere Kritik zum grossen Theil verdächtigt hat (Baier Animadv. in poet. trag. 15 ff.) s. bei Hartel a. a. O. 18. Auch bei Pind. Nem. 6, 30 haben G. Hermann und Ty. Mommsen das überlieferte λόγ(ι)οι durch λόγ(ι)οι ersetzt. δ(ι)ᾶνεσ(ι)ως steht bei Korinna frg. 9, δ(ι)ᾶκοσ(ι)ους AP. 11, 146; lesb. ζά aus δ(ι)ά setzt die Zwischenstufe des Halbvocals ebenfalls voraus. Ἀπολλων(ι)ᾶς App. Anth. 243, 1; Ἀφροδισι(ι)ᾶς in einem späten Epigramm CI. 6233; Ἐλευσιν(ι)οις und δαιμον(ι)ως Epich. 71, 2; Διόνυσ(ι)ος Anacreont. 42, 13. Im Anlaute ist dasselbe der Fall in Ἰάσ(ι)ων in einem Paus. 5, 1 überlieferten Hexameter, Ἰουλ(ι)ου Ar. Ritt. 407 (das Meineke durch Βουλ(ι)ου ersetzt hat), während allerdings das in Eur. Herakl. 30 u. ö. am Versanfang stehende Ἰόλ(ι)αος auch anapästisch gelesen werden kann. Erwähnenswerth ist hier Paley's Ansicht, der in grossem Umfang Anapäste aus iambischen Trimetern durch Annahme solch halbvocalischen *i* wegzuschaffen suchte (vgl.



zu Aisch. Cho. 1). Im Ngr. ist die Erscheinung ungemein häufig, z. B. *jatró* ἰατρός, *jeráki* ἱέραξ, *pjáno* πᾶνω u. s. w. (Mavrofridis, KZ. 7, 138 f.).

145. Geschwunden ist halbvocalisches *ɣ* in hom. πόνᾱ für πόνιᾱ (doch vgl. oben §. 51), βώσεσθε Ap. Rhod. 1, 685 von βιώω; Pind. Ol. 13, 87 ist διασωπάσσομαι überliefert, Nem. 11, 40<sup>r</sup> steht περόδοις, ebenso delph. Cl. 1688, 16 (πέρροχος Sapph. 92 = πέρροχος); andres, wo die Überlieferung zum Theil schwankt, verzeichnet Hartel HSt. 3, 18. Der Komiker Platon verspottete solche Aussprache als plebejisch an seinem Hyperbolos: ὅποτε μὲν χρεῖη διητώμην λέγειν, Ἐφασκε δητώμην (Herod. 2, 926, 7).

146. Halbvocalisches *ɣ* kann sich vor folgendem Vocal aus dem Vocal *i* auch beim Fortbestehen desselben entwickeln. Ein solches *ɣ* ist durch II ausgedrückt auf den Münzlegenden von Aspendos in Pamphylien Ἐσφεδιωϝ = Ἀσπένδιος so wie mehrfach auf der pamphyllischen Inschrift bei Hirschfeld, Berl. Montbr. 1874 S. 726: ἱαροῖσι 1, *fétua* διὰ 5, ἀδριῶνα (= ἀνδρειῶνα) 8, ἱαρύ (= ἱαρό(ν) oder ἱαροῦ) 28; andre Verbindungen von *u* stehen dort in noch unerklärten Wörtern. Ob *ɣ* hier bereits spirantisch geworden war, lässt sich natürlich nicht entscheiden. Die kyprische Schrift hatte besondere Silbenzeichen mit diesem Laut: *ja je ji*, nach der von Ahrens gebilligten Deutung von Deecke-Siegismund, vgl. Deecke, Ursprung der kypr. Sylbenschrift S. 26; z. B. ἀ(ν)δριγᾱ(ν)ταν Bil. v. Dali 2; ἱατῆραν ἱᾱσθαι *fépya* Taf. v. Dali 3. 26, δουφανοῖγῃ δωχοῖγῃ 6. 16; ἱερέος D. S. 8, 3; ἱερῆς D. S. 12; πτόλιγι ἱερέγιαν Ἐδαλιέγι Dal. 6. 20. 31 u. a. (Hartel HSt. 3, 39 f.) Consequenz herrschte in dieser Schreibung nicht, wie das eben citierte ἱερέγιαν und ἱερέος D. S. 9, 3 zeigen. Beispiele für *jo ju* sind noch nicht gefunden. Dieselbe Entwicklung zeigt Σαραπιγήφ Letronne Pap. du Louvre 40, 10. 41, 10 (aus dem 2. Jhdt. v. Chr.), wo *γ* bereits den Lautwerth des ngr. *γ* vor *i*-Lauten hat. — Solch halbvocalisches *ɣ* hat sich mit dem vorhergehenden Vocal *i* zu dessen Länge verbunden in hom. ἱερός neben ἱερός, den att. Comparativen auf -ίων für älteres -ίων, att. ἱδίων neben hom. ἱδίων u 204, hom. μηνίω B 769 neben μηνίω, κηκίω bei Soph. neben hom. κηκίω.

147. Halbvocalisches *υ* (*υ*) liegt vor in Ἡλεκτρύωνος Hes. Schild 3, γενύων Pind. Pyth. 4, 225, δουδάξ frg. 148 Bgk. = p. 221, no. 54 Momms. (in γάρυεται — Pyth. 5, 68 ist

die Lesung unsicher); 'Ερινύων Eur. taur. Iph. 931. 970. 1456; für κυάνεον Aisch. Pers. 81 schreibt Dind. κυανοῦν, bei κυανώ-πιδες Pers. 559 ist die Responsion von Strophe und Antistrophe unsicher; δυοῖν Soph. Kön. Oid. 640 steht in einem kritisch angegriffenen Verse; auch δύο Soph. Ant. 55. Arist. Wolk. 1060 sind unsicher. Ebenso im Auslaut ἡ μέγα ἄστρ' ἐρικυδές in dem metrischen Orakel bei Herod. 7, 220. Nach dem Vocal hat sich ein durch das Zeichen des Spiranten *v* geschriebener Halbvocal entwickelt in Γαρυφόνης einer Vase aus Volci (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 112 = CI. 7582), ἐλστροφόνᾳ einer Vase aus Egnatia (Bull. arch. 1861, Juli S. 30). Geschwunden ist *u* in δώδεκα homerisch und attisch.

148. Halbvocalisches *e* wurde gesprochen in sehr vielen von den Fällen, die man herkömmlich zur »Synizesis« zu rechnen pflegt, vor allem wenn auf das *e* ein langer Vocal folgt. So bei Hom. Πηληϊάδεω A 1 χρυσέῳ A 45 θεοί A 18 ἔᾱ E 256 u. s. w., bei Hesiod σιδηρέη χρυσέης χρυσέην, in einem altatt. Epigramm CIA. 1, 469, 2 θεῶν, bei Pindar κενεᾶν Ol. 2, 65 χρυσέας Ol. 11, 13 τεᾶν Nem. 4, 78 Νεμέᾳ Nem. 4, 75 ἀδελφεᾶν Nem. 7, 4; χρυσέαις Ol. 7, 34 νέαις Pyth. 11, 25 (andres s. o. u. εαι); θεοῖσι Ol. 1, 39 χαλκείοισι Ol. 4, 22; τειχέων Ol. 6, 99 θαρσέων Ol. 9, 109 ὀμιλέων Ol. 12, 19 ἀργυρέῳ Ol. 9, 32 κολεῶ Nem. 10, 6 θεῶν Ol. 13, 80 κομπέῳ Pyth. 10, 4 αἰτέῳ Pyth. 12, 1 προπρεῶνα Nem. 7, 86. Bei Aristophanes liest man ἔῳ Lys. 734 ἔᾱ Ekk. 784 Wolk. 932 vielleicht auch Thesm. 64. 176; θεᾶσ' Fried. 906 (Dind. θαῶ'), vielleicht θεᾶσθ' Ekk. 270; νεᾶνικὴν νεᾶνιῶν Wesp. 1067. 1069 (Dind. νᾶν.). Epicharmos hat θεοῖς θεοί 19, 11. 94, 1. Bei den Tragikern häufig in Casus von θεός, in Formen von εᾶω (ἔᾱ Soph. Ant. 95. Kön. Oid. 1451 ἔᾶσον Oid. Kol. 1192 ἔᾶτε Trach. 1005), Gen. Plur. der *es*-Stämme (τειχέων στηθέων βρετέων στεφέων σακέων νεικέων bei Aischylos, ἐρχέων Ai. 1274, ἀλγέων ἀνθέων ὀρέων τευχέων bei Euripides), Gen. Sing. der Stämme auf *-eu-* (βασιλέως Pers. 24. 151., φονέως Ἀχιλλέως Αἰγέως Θησέως bei Sophokles, βασιλέως ἀριστέως Ὀδυσσέως Καπανέως Πενθέως bei Euripides), sehr häufig in πόλεως, in ἄστρως πήχεων, Nom. wie Ἀμφιάρεως Μενέλεως, in Formen von χρύσεος und χάλκεος, μέλχοι Sieb. 876. 948, Νεοπτόλεμος Phil. 4. 241, Ῥεᾶς Oid. Kol. 1072 (?). Genaueres s. bei Rumpel Zur Synizesis bei den Tragikern, Philol. 26, 241 ff. und besonders Baier Animadv. in poet. trag. p. 18 ff. Hieher können auch die

Fälle mit  $\epsilon\omicron$  gerechnet werden, wo  $\omicron$  durch Position lang wird, z. B.  $\pi\tilde{\nu}\acute{\epsilon}\omicron\nu\kappa\alpha\iota\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\omicron$  Pind. Pyth. 4, 225, sicher aber gehören hieher  $\theta\tilde{\epsilon}\acute{\omicron}\varsigma$  Pind. Pyth. 1, 56  $\beta\rho\acute{\omicron}\tau\tilde{\epsilon}\omicron\nu\epsilon\tilde{\theta}\nu\omicron\varsigma$  Pyth. 10, 28  $\tilde{\Nu}\acute{\omicron}\pi\acute{\tau}\omicron\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$  Nem. 7, 35,  $\tau\tilde{\epsilon}\acute{\omicron}\nu$  Praxilla frg. 1. Geschwunden ist dies halbvocalische  $\epsilon$  in den kretischen Formen mit  $\omicron$  für  $\epsilon\omicron$  der Verba contracta (Hey p. 24), in  $\nu\epsilon\nu\omicron\varsigma\sigma\epsilon\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$  Her. 1, 159 und dem bei Späteren gebräuchlichen  $\nu\omicron\sigma\sigma\acute{\omicron}\varsigma$   $\nu\omicron\sigma\sigma\acute{\iota}\varsigma$  für  $\nu\epsilon\omicron\sigma\sigma\acute{\omicron}\varsigma$ ;  $\Theta\omicron\delta\acute{\iota}\omega\nu$  ion. Name auf einer eubö. Bleiplatte (Stud. 5, 257 no. 64),  $\acute{\alpha}\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\omicron}\varsigma$  aus  $\acute{\alpha}\delta\epsilon\lambda\phi\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ , spätgr.  $\sigma\upsilon\phi\acute{\omicron}\varsigma$   $\acute{\epsilon}\tau\acute{\omicron}\varsigma$   $\acute{\omicron}\sigma\tau\acute{\alpha}$   $\rho\omicron\rho\phi\upsilon\rho\acute{\omicron}\iota$  (Lobeck Ell. 1, 249 ff.; so auch  $\chi\rho\acute{\upsilon}\sigma\omega$   $\chi\rho\upsilon\sigma\omicron\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha$  Sapph. frg. 122? mgr.  $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\omicron}\varsigma$  golden),  $\acute{\omega}\nu$  seiend aus  $\acute{\epsilon}\acute{\omega}\nu$ . Vielleicht ist noch mancher andre Fall der sog. Hyphäresis, über die nach Lobeck Ell. 1, 217 ff. bes. Fritsch, Stud. 6, 85 ff. gehandelt hat, hieher zu beziehen, wie hom.  $\nu\eta\lambda\acute{\eta}\varsigma$   $\nu\eta\lambda\acute{\epsilon}\iota$   $\nu\eta\lambda\acute{\epsilon}\alpha$   $\theta\epsilon\omicron\delta\acute{\omicron}\eta\varsigma$  (nicht  $\theta\epsilon\omicron\upsilon\delta\acute{\omicron}\eta\varsigma$ , wo  $\omicron\upsilon$  sinnlos ist), danach  $\delta\upsilon\sigma\chi\lambda\acute{\eta}\varsigma$  in der Anthologie (15, 22, 10); att.  $\acute{\alpha}\nu\epsilon\lambda\acute{\eta}\mu\omega\nu$ . — Da der Laut dieses halbvocalischen  $\epsilon$  dem von  $\acute{\epsilon}$  sehr nahe kam, so werden wir in  $\epsilon\acute{\alpha}\sigma\omega\nu$  CI. 7751 auf einer Vase,  $\epsilon\acute{\iota}\pi\pi\epsilon\omicron\varsigma$  CI. 541, 1 (Attika, unsicher,  $\epsilon\acute{\iota}\pi\pi\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ ?),  $\pi\alpha\tau\rho\acute{\upsilon}\epsilon\alpha\nu$  =  $\pi\alpha\tau\rho\acute{\omega}\alpha\nu$  auf Heuzey's pharsal. I. Z. 4 nur einen ungenauen orthographischen Ausdruck für solches  $\epsilon$  sehen dürfen.

149. Halbvocalisches  $\omicron$  kann angenommen werden in § 287  $\acute{\alpha}\lambda\lambda'$   $\acute{\omicron}\tau\epsilon$   $\delta\eta$   $\acute{\omicron}\gamma\delta\acute{\omicron}\acute{\omicron}\nu$   $\mu\omicron\iota$   $\acute{\epsilon}\pi\iota\pi\lambda\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$   $\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$   $\eta\lambda\theta\epsilon$ . Durch seine Annahme erklären sich Hyphäresen des  $\omicron$ :  $\acute{\omicron}\lambda\acute{\epsilon}$  was nach Herod. 2, 250, 11 Alkman (frg. 47) für  $\acute{\omicron}\lambda\omicron\acute{\epsilon}$  brauchte,  $\beta\acute{\omicron}\sigma\pi\omicron\rho\omicron\varsigma$  aus  $\beta\omicron\acute{\omicron}\sigma\pi\omicron\rho\omicron\varsigma$  CI. 2123, 3;  $\beta\omicron\eta\theta\acute{\omicron}\varsigma$  bei Herodot,  $\delta\omicron\rho\upsilon\acute{\omicron}\varsigma$  bei Aristophanes,  $\chi\rho\upsilon\sigma\omicron\chi\acute{\epsilon}\varsigma$  bei Galenos,  $\chi\epsilon\acute{\iota}\mu\alpha\rho\rho\omicron\varsigma$  seit Pausanias, att.  $\Pi\epsilon\acute{\iota}\rho\iota\theta\omicron\varsigma$ , delph. Gen.  $\Lambda\alpha\tau\acute{\omicron}\varsigma$  CI. 1688, 8 u. a. bei Fritsch a. a. O.

150. Bei Erwägung der im vorstehenden behandelten Erscheinung, wo Vocale durch ihren Übergang in Halbvocale aufhören silbenbildend zu fungieren, erhält auch ein Theil der unter dem unpassendem Namen »Elision« ( $\acute{\epsilon}\kappa\theta\lambda\iota\psi\iota\varsigma$ , bei Tryphon  $\theta\lambda\acute{\iota}\psi\iota\varsigma$ , s. K. E. A. Schmidt, Beitr. z. Gesch. d. Gr. 95) zusammengefassten Erscheinungen Licht, die jedenfalls besser auch mit dem Namen  $\sigma\upsilon\nu\alpha\lambda\omicron\iota\phi\acute{\eta}$  belegt worden sind. Von einer »Ausstossung« des Vocals kann schon darum keine Rede sein, weil dieser »ausgestossene« Vocal sehr häufig geschrieben erscheint, vgl. z. B. CIA. 1, 463, 3  $\tau\alpha\upsilon\tau'$   $\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\upsilon\rho\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\omicron\iota$   $\nu\epsilon\acute{\iota}\sigma\theta\epsilon$   $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$   $\rho\rho\acute{\alpha}\gamma\mu'$   $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\omicron}\nu$ ; Kumanudis  $\epsilon\acute{\iota}\pi\iota\gamma\rho$ .  $\epsilon\acute{\pi}\iota\tau$ . 16. 1412. und die von Erman, Stud. 5, 299 aus ionischen In-

schriften des 6. und 5. Jhdts. gesammelten Beispiele, wo 6 Fällen der Elision 12 von Hiatus gegenüber stehen, der natürlich nur auf den Steinen vorhanden ist, der gesprochenen Sprache aber fremd war. Klar liegt der Zusammenhang der Synalöphe mit der Bildung von Halbvocalen vor bei »elidier-tem« ι. P 324 ist die durch Herodians 2, 9, 25 Zeugniß bestätigte einstimmige Lesart der Handschriften κήρῡχι Ἡπυτίδῃ, Herodian redet unrichtig von Verkürzung des ῡ, es ist einfach κήρῡχι Ἡπ. zu lesen. K 277 haben die Codd. durchweg χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθ' Ὀδυσσεύς, aber Eust. 805, 18 berichtet, dass die παλαιοί es ἐντελῶς ὄρνιθι geschrieben und mit Synizesis gesprochen hätten. Ebenso hat uns Eust. 514, 18 die übrigens auch in unserer Überlieferung nicht ganz untergegangene Lesart ἀστέρι ὀπωρινῷ ἐναλίγκιον E 5 aufbewahrt. Zu kypr. περ' Ἡδάλιον Taf. v. Dali 27 vgl. das o. angef. lesb. πέροχος delph. πέροδος. So kann in allen Fällen der »Elision« von ι dessen Übergang in einen Halbvocal angenommen werden, der natürlich sehr leicht gänzlichen Schwund desselben zur Folge haben konnte. Dieselbe Erklärung ist anwendbar auf die Synalöphe von ε und von ο; der analoge Vorgang im Innern eines Wortes ist die sog. Hyphäresis, über die eben gesprochen wurde. Auslautendes ᾱ konnte beim raschen Zusammensprechen mit dem folgenden Anlaut auf ein solches Minimum von Tondauer reducirt werden, dass es nicht mehr als silbenbildend gelten konnte; dass es aber ebenfalls nicht völlig untergegangen war, beweist die Anekdote von dem Schauspieler Hegelochos, der Eur. Or. 279 γαλῆν ὄρῳ statt γαλήν' ὄρῳ declamierte. Dasselbe gilt von dem bei Dichtern in Verbalendungen (und ὀξεῖαι A 272?) elidierten αι und dem zusammengeschrumpften οι der enklitischen Pronominalformen μοι τοι bei Homer, bei denen zunächst die gleich zu erörternde Natur des zweiten Bestandtheiles des Diphthongs in Betracht kommt. Genaueres über die bei der Synalöphe in Frage kommenden Formen s. Krüger Sprachl. 2, 1, 20 ff. Kühner AGr. 1, 182 ff.<sup>1)</sup>.

1) In ἐμαυτοῦ ἐμαυτῷ σουτοῦ σουτῷ hat weder »Elision« noch Zusammenziehung von ου οι statt gefunden, sondern die Formen sind, wie σεαυτοῦ σεαυτῷ deutlich zeigen, Analogiebildungen nach den Accusativen ἐμ(ε)αυτόν σεαυτόν. Hat doch der Komiker Pherekydes sogar einen Nom. ἐμαυτός gebildet (Apoll. pron. 144 b). Die ionischen Formen ἐμεωυτοῦ ἐμεωυτῷ ἐμεωυτόν u. s. w. sind alle nach dem Genetiv gebildet (§. 116).

## II. Übergang des zweiten Theiles von Diphthongen in Halbvocale.

151. 1) *i*-Diphthonge. Die Lautfolge *ai-a* u. s. w. wird auf diese Weise entweder *a-ia* oder *ai-ia*. Hiebei kann im ersten Falle der Halbvocal schwinden, im zweiten Falle kann sich der von *i* abgelöste Halbvocal wieder zu einem selbständigen Vocal erheben.

Halbvocalisches *i* an Stelle des diphthongschliessenden *i* liegt vor in den Fällen, wo im Innern eines Wortes *αι ει οι* kurz gemessen erscheinen. So bei Homer οἶος (d. i. *ho-ios*) N 275 Σ 105 η 312 υ 89 ἔμπαιον υ 379 χαμαῖεῦναι Π 235 χαμαῖσιν νάδες x 243 ξ 15. In dem meistens mit einsilbigem *υι* zu lesenden οἶός ist dieselbe Erscheinung mehrfach eingetreten, z. B. Δ 473 E 612 λ 270. Hartel HSt. 3, 8 will an Stellen, wo andre nach Buttmann's und Ahrens' Vorgange statt der metrisch unmöglichen Genitive auf -ου solche auf -οο einsetzen wollten, ein so gesprochenes -όο herstellen, z. B. Αἰόλοιο κλυτὰ δώματα x 60. Aus Hesiod kommt hinzu γαῖήοχον Theog. 15, aus Pindar γαῖαόχῳ αἰόλει τῶιαῦτα παντοίων δουλείας Κλείους ἱππέων Θείαῖος u. a., aus den Tragikern zahlreiche Formen von ποιέω, bei welchem Verbum zeitig die Schreibung ohne *ι* Eingang fand, γεραιός δειλαῖος παλαιός ἱκταῖος τοιοῦτος οἶος, aus Aristophanes δειλαῖος παλαιός φιλαθήναιος τοιοῦτος ποῖαν Βοιωτῶν οἶει. Genaue Nachweise s. bei K. Zacher Nom. in αἰος S. 8 ff. Auf dieselbe Weise erklärt sich die Verkürzung von auslautendem *αι οι ει* in der Thesis vor folgendem vocalischem Anlaut in der Poesie (Hartel HSt. 3, 41.), z. B. ἄνδρα μοι ἔννεπε ist *ándra moiénnepe*. Dass auch in der Sprache des gewöhnlichen Lebens so gesprochen wurde, kann nicht zweifelhaft sein, und so hat wenigstens im Att. die Verallgemeinerung einer eigentlich nur bei folgendem vocalischem Anlaut geltenden Behandlung der häufigen Endungen *αι* und *οι* in nominalem und verbalem Auslaut eine Verletzung des später geltenden Betonungsgesetzes herbeigeführt: wie man betonte τράπεζαί εἰσιν, so blieb diese Betonung auch in der Verbindung τράπεζαι πολλαί. Die Constituierung des attischen Accentgesetzes muss danach der Gleichmachung in der Behandlung jener Auslaute gefolgt sein, wie sie umgekehrt dem Abfall des *τ* in Optativen wie βουλεύου(τ) βουλεύσαι(τ) vorangegangen sein muss (vgl. dor. ἐλέγον aus \*ἐλέγοντ). Auch die Synalöphe von *αι οι* in den oben angeführten Fällen findet so ihre Erklärung.

Anm. Einen etwas unbeholfenen graphischen Ausdruck für ein *ei-ia* haben wir, glaube ich, in dem schon oben mit aufgeführten kypr. *ιερέϊαν* Taf. v. Dali 20 zu sehen. Zum Vocal entwickelt hat sich ein solches nach einem Diphthong entstandenes *i* in hom. *γελοῖος ὁμοῖος*, die ich mit Hartel HSt. 3, 41 als rein phonetische Varianten von *γελοῖος ὁμοῖος* ansehe <sup>1)</sup>.

152. Schwund des aus dem zweiten Theile eines *i*-Diphthongen entwickelten Halbvocals ist aus allen Dialekten reichlich bezeugt. Lesbisch mehrfach in Grammatikeranführungen (Ahr. 1, 100), in den Dichterfragmenten Ἀθανάα Alk. 9. Theokr. 28, 1. Φωχάας Sapph. 44, 4. Ὑμήναον Sapph. 91. Νι-κιάας Theokr. 28, 9. ἀλάθεα Theokr. 29, 1. λαχόην Sapph. 9. ποῆς ἐπόησε Theokr. 29, 21. 24. πόα Sapph. 54, 3. Inschriftlich Μυτιλήναοι Conze VI 1, 18. ποήσασθαι ποήσω Conze XII a 19. 26. c 19. εὐνόαν εὐνόας CI. 3524, 18. 44 (Kyme). ἄϊ Cauer 121 a 36. Boiot. Πλαταῖος Keil. Syll. 10, 3. ἀετός CI. 1569 c 8. Thessal. Γεννάοι Cauer 101, 5. Lokrisch ἀδελφεός τέλεος Hyp. a 7 b 4. 22. πλέον Oz. mehrfach, Οἶανθέα Oz. a 7. Kretisch ἀγελάοι Drer. a 10. ἀτελέα CI. 2556, 22. τὰ τέλεα 25. ὕγιέα 2557 b 23. Elisch ἔα συνέαν CI. 11, 2. 4. Arkadisch ποέντω Teg. 9. Auf einer pamphyl. Inschr. (Hirschfeld, Berl. Mtsb. 1875, S. 123) steht Λιμνάου, offenbar = Λιμναίου. Ionisch ist κέεται κέεσθαι ἐκέετο bei Herodot, ebenso att. κέω-μαι κεοίμην und schon Λ 659 κέαται gegenüber κατακείαται Ω 527 κείαται Mimn. 11, 6 und noch CIA. 2, 573, 10 (Mitte d. 4. Jhdt.) κείωνται. Das Femininum der Adjectiva auf -υ-ς geht bei Herodot auf -εα aus (Bredov 157), gegenüber att. -εια, das auch Homer, die Elegiker (bis auf ταχεῶν Theogn. 715) und Iambographen haben. Aus ion. Vasenaufschriften verzeichne ich Ἀνκάος CI. 7375 Σπεώ 8354 Κλεώ 8369 Θάλεα 8412 Ἀκτάων 8431. Auf att. Inschr. steht Ἀθηνάα CIA. 1, 351, 2, Ὀαέως 318 a 8 neben öfterem Ὀαιεύς, Πειραέας Πειραέων CIA. 2, 573, 3. 5. 6, aber Πειραιεύς 589, 1. Κυδαθηναέως Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 712, 2. Patronymica auf -αῖδης statt -αῖδης verzeichnet Angermann, Stud. 1, 1, 32. ἀεὶ ἀετός sind später die gewöhnlichen Formen geworden. πλειόνων steht CIA. 2, 421 c 4. 471, 35, πλείοσιν 467, 88, πλείονος 564, 11, πλείω 621, 5, aber πλέοσιν 578, 17 πλεονάκις 621, 9. Für das später gewöhnliche δωρεῖα steht δωρεία noch CIA. I, 25 a 5. II 115, 3. 311, 51. Add. et Corr. 1 b 23. Add. 115 b 2; ebenso für ἐάν noch CIA. II Add.

1) κοῖλος, das aus κοιλος entstanden zu denken wäre, ist Mimn. 12, 6. Alk. 15, 5 nur Conjectur.

et Corr. 115 b 30. 47. 573 b 13. 18. Add. nova 14 b 11 εἰάν;  
 von δέω δέωνται CIA. II 119, 14 (ebenso CI. 2374 d 14 aus Pa-  
 ros und ἐδειήθη auf einer lokr. Inschr. aus vorröm. Zeit 'Aθ. 1,  
 489). ἱερεώσατο CIA. II 613, 13 ἱερεωσύνας 628, 42. ἐπετέου  
 CIA. I 185 a 27. Andres, bes. Namen auf -εᾶται, s. bei Cauer,  
 Stud. 8, 272. Wie sehr dies nur orthographische Verschieden-  
 heiten waren, sieht man aus dem Anfang des Hexameters  
 CIA. I 478, 1 Αἰνέα τόδε σῆμα. Für οι kommen besonders die  
 Formen von ποιέω in Betracht. Schreibungen mit πο- kom-  
 men in allen Dialekten vor (Böckh CI. I p. 21 a. Keil Zur Syll.  
 S. 529). In den Inschr. des 1. Bandes des CIA. zählt Cauer,  
 Stud. 8, 274 8 Formen von ποεῖν gegenüber 44 von ποιεῖν; noch  
 CIA. II 121, 16 (338 v. Chr.) steht ἐποιήσατο, 332, 9 ποιησά-  
 μενοι. Auf dem astronomischen Papyrus des Louvre, der vor  
 111 v. Chr. geschrieben ist (bei Letronne no. 1) steht Z. 17  
 ποιήσας, 333 ποεῖται, aber 355 ποιεῖ<sup>1)</sup>; ποισάμενοι Pap. du Louvre  
 41, 28 (2. Jhdt. v. Chr.) ist = ποιησάμενοι. Belege für βοιηθέω  
 Βοιηδρομιών sind oben §. 52 angeführt; das später gewöhnliche  
 ποιά steht schon CIA. I 61, 7. 8. 322 a 49. 73, στοιᾶς CI. 2483,  
 22 (Astypalaia). In Kumanudis att. Grabschriften liest man  
 Λευκονοιεύς 794, 3. 798, 3 Λευκονοιεύως 784 b 3. 798 b 2 Λευκο-  
 νοιῶς 795, 2. 4, aber Λευκονοέως 784, 2. 785, 3; schon auf vor-  
 euklidischen Inschr. schwankt die Form (Cauer, Stud. 8, 275).  
 τριπτόαν CIA. I 5, 5.

Über υός aus υιός vgl. o. §. 128. Ebenso υύς CIA. 1, 398  
 = υιύς LeBas-Foucart 160 (Lakonien).

Da der Halbvocal *ɣ* wesentlich, auch in seinem Schwin-  
 den, mit dem reducierten Spiranten *jod* zusammen fällt und  
 bei älteren griech. Wortformen die Entscheidung, ob ursprüng-  
 lich Vocal *i* oder Spirant *j* gesprochen wurde, nicht immer  
 mit Sicherheit zu treffen ist, so sei hier auch noch auf die Be-  
 handlung der Spiranten verwiesen.

153. Durch Schwinden des halbvocalisch gewordenen *i*  
 erklären sich endlich auch die Krasen, deren erster Theil ein  
*i*-Diphthong ist. Vgl. im allg. Curtius, Stud. 1, 2, 279 ff.  
 Hartel HSt. 3, 43 ff. Abgesehen von einzelnen Fällen, wo  
 die logische Rücksicht auf die Deutlichmachung des Anlautes  
 des Hauptbegriffes vorwaltet, wie in χοί Soph. Phil. 565, ἄνδρες  
 αὐτοί, χίχτετεύετε Eur. Hel. 1024, χίππῖδια Epich. frg. 50, kret.

1) Dieser Papyrus hat auch πορέαν Z. 38, εὐθέας 195.



χίλεοι Bergm. 75, χυπό Eur. aul. Iph. 1118, χῶτι Sapph. 1, 15. 17, καὶ κείς Tragg., κοῦ, werden αἰ und οἰ grade so mit dem folgenden Anlaut contrahiert wie α und ο.

αι + α : καγαθός κἀργειάδας I. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 Taf. VI 1. —

αι + ε : κακείνος; delph. κῆπὶ Cl. 1688, 43; kret. κῆς Bergm. 19. 23. 27 κῆπαινόμεν LeBas 71, 23. —

αι + η : χῆμεῖς B 238 χῆσεῖτε Ar. Ach. 747. ὅσημέραι Plut. 1006. —

αι + ο : κῶδύρεται Soph. Ai. 327 χῶ Epich. 45, aber κῶ auf Bergm. kret. Inschr. 69. —

αι + ω : χῶς Theokr. 2, 30 (40 Ahr.). —

αι + αι : καίσχυνη. —

αι + ει : κῆτα, dor. κῆπε Theokr. 1, 97 (90 Ahr. κείπε). —

αι + οι : κῶχετο Theokr. 4, 10. —

αι + αυ : καὐτός Kön. Oid. 927. —

αι + ευ : dor. κῆϋ Theokr. 4, 31 (Ahr. κεύ). —

αι + ου : lesb. κῶυ Sapph. 1, 24.

οι + α : dor. τῶνδρες Ar. Lys. 1260. ὅλλοι Her. 1, 48. —

οι + ε : οὔπιχώριοι Soph. K. Oid. 939. μούδόκει Ar. Wesp. 34. —

οι + αυ : ὠτόι Herod. —

οι + ου : μούκέτι Soph. Phil. 1149.

154. 2) *u*-Diphthonge. Die Lautfolge *au-a* wird entweder *a-ua* oder *au-ua*. Erstere Form liegt vor in Messungen wie ἰχνεύων Pind. Pyth. 8, 35 (d. i. *ichnéuōn*), ἔχῃαν Isthm. 7, 58 ἔγχῃε Alk. 41, 4 (hier ist auch ἔγχῃε überliefert, wie Sapph. 2, 13 κακχέεται). θηρεύει ἔωνον Hippon. 22 a. b. Selbst bei ου : πρόχροον = προῦχρουον Ar. Lys. 1252 im lakonischen Chorliede. ἐδέύησεν hat L. Meyer Σ 100 mit Beistimmung von Hartel HSt. 3, 37 verbessert. Die Verkürzungen von auslautendem ευ ου in der Thesis vor vocalischem Anlaut erklären sich unter demselben Gesichtspunkt, A 37 κλῦθί μευ ἀργυρότοξ' ist *meuarg.*, α 94 ἦν που ἀκούση που *akúsēi*. Beispiele vom Schwinden dieses *u* und vom Übergange in Spirans *v* sind bereits oben bei der Geschichte der Diphthonge αυ ευ mitgetheilt (§. 119). Auch hier fällt der Halbvocal *u* im wesentlichen mit dem reducierten Spiranten *v* zusammen und Grenzstreitigkeiten sind nicht immer mit Sicherheit zu entscheiden, daher vgl. noch die Behandlung der Spiranten.

Nach dem *u* von ευ hat sich halbvocalisches *u* entwickelt, das den groben schriftlichen Ausdruck durch *f* erfahren hat,



in boiot. Βατεύφα CI. 1639, korkyr. ἀριστεύοντα, wie in der Grabschrift des Arniadas Arch. Ztg. 1846, S. 379 unzweifelhaft richtig für ἀριστεύοντα verbessert worden ist, kypr. κατεστεύφασε D. S. 10, 3, Εὐφαγόρω auf kypr. Münzen; Εὐφάρω auf einer boiot. Münze Eckhel 2, 196 ist etymologisch dunkel. Hieher auch Εὐβάλλης lak. Inschr. Mitt. d. arch. Inst. in Ath. 1, 230 no. 4; Εὐβανδρος Karapanos Dodone et ses ruines XXXIV 3.

155. Gewiss nicht ohne Zusammenhang mit dem bisher besprochenen physiologischen Hergange der Entwicklung eines Halbvocals ist die Reduction der Lautfolge -io- auf -i-. Der Vorgang ist hiebei wohl der gewesen, dass sich o dem vorhergehenden ι assimilierte und dieses dann auf dem Wege des Überganges in den Halbvocal schwand: -io- -ii- -i- i. Am ausgedehntesten ist diese Erscheinung eingetreten bei den Koseformen der Personennamen auf -ιος -ιον, über welche Keil Spec. onomat. 78 ff. F. G. Benseler, Stud. 3, 147 ff. und Fick Griech. Personennamen S. XXVII ff. Material zusammengestellt haben, aus dem zugleich hervorgeht, dass die frühere Ansicht, wonach diese Namensformen ursprünglich dorisch wären, irrig ist. Das älteste Beispiel soll nach den Alten der mysische Χρόμις bei Homer sein, der mit Χρομῖος gleich gesetzt wurde; da der Name gewiss ein fremder ist, so ist er schwerlich in eine Linie mit den griech. Beispielen zu setzen, ebenso wenig wie Πάρις, das Fick als Παραιβάτης deutet (!), und der Lykier Πύρις, der z. B. Kosenamen für das auf lyk. Inschriften vorkommende Πυρίματις (M. Schmidt Neue lyk. Stud. 55) sein kann. Sehr gebräuchlich sind später Ἄγις Βοῦλις Δᾶμις Κάλλις Λῦσις Νῖξις Πῦθις u. s. w. auf dem Gebiete aller Dialekte; und ganz besonders häufig werden solche Formen auf den Inschriften seit dem 1. Jhdt. n. Chr. Die von Keil Nachtr. z. Syll. 608 besprochenen späten Namen auf -ειν (Λύσειν Ἄπφειν Στρούθειν) und -εις (Νόννεις) sind von Formen wie Δημητρίς Φιλημάτιν nur orthographisch verschieden. Patronymika wie Κλυτίδης bei Homer, Ἀσκληπίδης bei Sophokles, Ἐριχθονίδαι CI. 411 setzen ebenfalls solche vereinfachte Formen voraus, vgl. Ἀγίδαι Βαρχίδαι; Ableitungen wie μυστηρίκος Ar. Ach. 747, Composita wie ἐριπόλοι δμωαί Simon. frg. 235 (vgl. das späte Ἀσκληπιγένεια) zeigen denselben Typus auf andre Nomina übertragen, wie im Mgr. und Ngr. Nomina auf -ις und -ιν oder mit Abfall des auslautenden -ν auf -ι das regelmässige werden (z. B. *kiris* = κύριος, *mati* = ὀμμάτιον, *psári*

= ὀψάριον), wie Pap. du Louvre 18, 9 Πηλούσι steht, wie auf der pamphyliischen Inschrift Berl. Monatsber. 1875 S. 123 ἐρέμνι = ἐρέμνιον ist. Diese späten oder halb barbarischen Formen haben ihr Vorbild zwar nicht in dem Ναυπάχτις der hypoknem. Inschrift a 22, das man wohl mit Recht für einen Schreibfehler erklärt hat, wohl aber in den attischen Formen πλεῖν und δεῖν für πλεῖον und δεῖον (Usener, JfPhil. 1872 S. 741ff. Curtius Verb. 12, 305), in lakonischem ὀψοποις = ὀψοποιός LeBas-Foucart 163 c 51, σὶν φέρων ebda 163 b 49. 163 c 47 = σιοφόρος 163 d 51, σὶν τὴν σεμνὴν Hesych., den lak. Eigennamen Σιδέκτας Σικλῆς Σιμήδης Σιμηλίδας Σίπομπος Σίτιμος Σιχάρης Σίχαρις und den weit älteren Θίβρων Θίμβρων Θίβος, die Baunack, Stud. 10, 84 wohl richtig als Koseformen für Θεόμβροτος Θεόβουλος deutet.

Anm. Auf der boiot. Inschrift Keil Zur Syll. 38 c 1, 17 steht διπροπίοντος = θεοπροπέοντος; da auf derselben Inschrift aber Θιόμναστος steht, ist die Möglichkeit eines Schreibfehlers nicht ausgeschlossen. Wenn auf die Nachricht des Florent. Et. M. bei Miller Mél. de litér. gr. (Paris 1868) S. 291 Verlass ist, dass Simonides einen Nom. θις gebraucht habe, so ist dies vielleicht auch θίς = θιός gewesen.

156. Die Verkürzung von η vor folgendem a-, e- und o-Laute ist bereits bei der Besprechung der betreffenden Vocalverbindungen erwähnt und mit Beispielen belegt worden. Es kommt hier besonders der homerische, in noch ausgedehnterer Weise der herodoteische, weniger der attische Dialekt in Betracht. Hom. Ἀτρεΐδew Μενέλεως ἕως τέως πολέων ἔαται herod. λεώς ἱλεως νεός νέα νέες νέας νεῶν κατέαται ἐμεμνέατο τεθνεώς att. λεώς πόλεως νεῶν stellen die Hauptfälle dieser Verkürzung dar. Die Formen der ευ-Stämme ion. βασιλέος βασιλεί βασιλέα u. s. w. att. βασιλέως u. s. w. sind zweifelsohne aus den Formen mit η, wie Homer sie hat, verkürzt, ebenso wie junglesbisches βασίλεος aus altlesbischem βασίλῃος. Überhaupt sind die Casus der Nominative auf -εύς mit urgriechischem η anzusetzen, so dass sowohl dorisches βασιλέος auf βασιλῃος beruht als auch das *pa.si.le.vo.se* der Bilingue von Dali 1, der Tafel von Dali 17 u. ö. jedenfalls mit βασιλῃφος zu umschreiben ist, da hier das f die Vocale noch trennt. βασιλεύς selbst geht auf \*βασιλῃός zurück, s. Flexionslehre.

In hom. βέβληαι A 380 ist η verkürzt ohne dass man für nöthig gehalten hätte dies durch die Schrift auszudrücken. Hieher gehört nun auch die Verkürzung von auslautendem

η ω η φ in der Thesis vor folgendem Vocal: πλάγχθη ἐπεί, δυσμόρφος.

Ἰᾶος wird bei Herodian 2, 625, 25 mit einer Stelle des Parthenios, Ἰᾶος aus Parthenios und Euphorion belegt.

ι ist verkürzt in ἔνδιος bei Apoll. Rhod. 4, 1310. Anth. 7, 703, 3 gegenüber hom. ἔνδιος, das auch Ap. Rhod. 1, 603 braucht; in schon hom. τίω φθίω aus τίω φθίω (ι aus ει), in Abstracten auf -ία neben -εια, Namen auf -ῖας aus -εῖας, s. §. 113.

Nur in der Aussprache verkürzt erscheint ω vor folgendem Vocal in zahlreichen Formen des Wortes ἥρως: ἥρως ζ303. Epigramm bei Newton A history of discoveries at Halicarn. II 2, 747. Bei Pindar Pyth. 1, 53 ἥρως, 3, 7 ἥρως, 4, 58 ἥρως. ἥρως Cl. 2907, 4 (Priene). 4838 b. ἥρωςοῖσι Maneth. 1, 13. Vgl. Nauck Mél. gr.-rom. 2, 424. 646, der auch H 453. θ 483 ἥρως für ἥρως herstellen will.

Eine physiologische Erklärung dieses Vorganges, der im Griech. hoch- und tieftönige Vocale ohne Unterschied trifft, giebt Corssen Ausspr. 2<sup>2</sup>, 682.

### Cap. III. Die Liquidae.

Über die noch offene Frage, ob die indogermanische Ursprache bereits neben dem Zitterlaut *r* den Gleitelaut *l* besessen habe, vgl. bes. Fick Spracheinheit der Indogermanen Europas S. 201 ff. Heymann Das *l* der idg. Sprachen gehört der idg. Grundsprache an. Göttingen 1873 und die Anzeigen dieser Schrift von Spiegel, Kuhns Beitr. 8, 121 und Bezzenberger, KZ. 22, 356 ff.

157. 1) Griech. ρ entspricht allgemein indogermanischem oder europäischem *r* z. B. in:

ἀρόω ackere: lt. *arāre* got. *arjan* lit. *árti* ksl. *orati* ir. *arathar* Pflug.

ῥέσσω rudere: ai. *áritra*-Ruder lt. *rēmus* ahd. *ruodar* lit. *irti* rudern air. *rám* Ruder.

εἶπω sage Wz. *fep*: apers. *var* lt. *verbum* got. *vaurd* lit. *vãrdas* Name.

ῥογ Thau: ai. *varšá*-Regen air. *frass* Regenschauer.

ἐρύω ziehe ἀπόφευγε: lt. *verrere* an. *vörr* Furche.

οὐρός Wächter ὁράω sehe: lt. *vereor* ahd. *wara* Sorge.

ὄρνις Vogel: got. *aran-* ksl. *orilū* lit. *erélis* corn. *er* Adler.

ὄρρος Steissbein: ahd. *ars* anus ir. *err* Schwanz, Ende.

οὐρον Harn: ai. *vāri-* Wasser lt. *ūrīna* an. *úr* feiner Regen.

ρίζα Wurzel: got. *vaurts* Wurzel.

ῥέω fliesse: ai. *srávāmi* ahd. *stroum* lit. *sraujū* ksl. *struja* air. *sruth*.

ἄρκτος Bär: ai. *ḡ'kṣa-* lt. *ursus*.

δάκρυ Thräne: lt. *dacruma* got. *tagr* altkymr. *dacr*.

δέρχομαι sehe: ai. *dadárça* = *δέδορχα* as. *torht* splendens air. *Wz. derc*.

κέφαλον Kopf: ai. *çiras-* lt. *cerebrum*.

καρδία Herz: ai. *çrad-* in *çraddádāhāmi*, lt. *cord-* got. *hairtō* lit. *szirdis* ksl. *srūdīce* air. *cride*.

καρπός Frucht: lt. *carpo* ahd. *herbist* lit. *kerpū* schneide.

κέρας Horn: lt. *cornu* got. *hauru* ir. *corn*.

κόραξ Rabe: lt. *corvus* ahd. *hraban* poln. *kruk* ir. *crú*.

κρίνω scheide: lt. *cerno* got. *skeira-* lit. *skiriū* scheide air.

*Wz. cri*.

πόρκος Schwein: lt. *porcus* lit. *pàrszas* ksl. *prasę* ahd. *farah* air. *orc*.

γέρανος Kranich: lt. *grūs* ags. *crán* lit. *gervė* ksl. *žeravĩ* corn. *garan*.

φέρων Werk: zd. *varezaiti* er wirkt got. *vaurkjan*.

στεῖρα f. unfruchtbar: ai. *starĩ* lt. *sterilis* got. *stairō*.

στόρνυμι breite aus: ai. *stjñōmi* lt. *sterno* got. *strauja* ksl. *strėti* kymr. *strat* Ebene.

τέρμα Ziel: ai. *tārman-* lt. *termen*.

τέρω zerreiße: lt. *tero* ksl. *trėti* lit. *trinti* air. *tarathar* terebra.

τέρομαι werde trocken: ai. *tj'sjati* er dürstet lt. *torreo* got. *þaursjan* air. *tart* Durst.

τρέω zittere: ai. *trásati* *τρέει* lt. *terreo* ksl. *tręsq* quatio.

τρέμω zittere: lt. *tremo* lit. *trĩmu*.

δέρω schinde: got. *gatairan* ksl. *derq* lit. *diriū*.

δρῦς Baum: ai. *dru* got. *triu* ksl. *drėvo* air. *daur*.

φέρω trage: ai. *bhárāmi* lt. *fero* got. *bairan* ksl. *sũ-berq* sammle air. *berim*.

158. 2) Griechisches λ entspricht europäischem l, dem in den arischen Sprachen, wo eine Entsprechung vorliegt, r gegenüber steht, z. B. in

ἐλίκη Weide: lt. *salix* ahd. *salaha* ir. *sail*.

ἐλχω ziehe: ksl. *vlěka* lit. *velkù*.

κάλαμος Rohr: lt. *calamus* ahd. *halam* ksl. *slama* kymr. *kalaf*.

καλέω rufe: lt. *calāre* ahd. *halōn* air. *cailech* Hahn.

κλέπτω stehle: lt. *clepo* got. *hlifan*.

κληίς Schlüssel: lt. *clāvis* ksl. *ključī* air. *clu*.

κλίνω lehne: lt. *clināre* ahd. *hlinēm* lit. *szlėjù* aber ai. *cráyāmi*.

κλόνις Steissbein: lt. *clūnis* an. *hlaun* lit. *szlaunis* kymr. *clun* aber ai. *cróni-* zd. *craoni-*.

κλύω höre: lt. *cluere* got. *hlīuma* Gehör ksl. *sluti* lit. *szlovė* air. *clú* aber ai. zd. *cru*.

κολωνός Hügel: lt. *collis* lit. *kálnas*.

λευκός weiss: lt. *lūceo* got. *liuhab* Licht ksl. *lučī* Licht lit. *laúkas* blässig air. *lóche* Blitz aber ai. zd. *ruc*.

λ'κος Wolf: got. *vulfa-* ksl. *vlŭkŭ* lit. *vilkas* aber ai. *vŭka-*.

πλέκω flechte: lt. *plecto* ahd. *flīhtu* ksl. *pletq*.

γαλόως Mannesschwester: lt. *glōs* ksl. *zlŭva*.

λαγγάζω zaudere: lt. *longus* got. *lagga-*.

ἀμέλγω melke: lt. *mulgeo* ahd. *milchu* ksl. *mlŭzq* lit. *mélžu* air. *bligim* vgl. ai. *mārjmi* ich streife ab ἀμέργω.

δολιχός lang: ksl. *dlŭgŭ* aber ai. *dīrghá-* zd. *daregha-*.

ἐλαχός klein: lt. *levis* germ. *\*lenhta-* ksl. *lŭgŭkŭ* lit. *lėngvas* aber ai. *raghú-* neben *laghú-*.

λέχος Bett: lt. *lectus* got. *ligan* ksl. *ležati* air. *lige* Bett.

λείχω lecke: lt. *lingo* got. *bilaigōn* ksl. *lizati* lit. *lėžiù* air. *ligim* aber ai. *rihāmi* neben *lēhmi*.

χλόη Grün: lt. *helus* ahd. *gēlo* gelb ksl. *zelenŭ* grün lit. *žolė* Kraut air. *gel* weiss aber ai. *hári-* gelb zd. *zairi-*.

παλάμη flache Hand: lt. *palma* ags. *folma* air. *lám*.

πολύς viel: got. *filu* air. *il* aber ai. *purú-* (ved. auch *pulu-*) altp. *paru-*.

Auch im Arischen erscheint *l* z. B. in

κᾱλός schön: ai. *kalja-* gesund.

κῆλις Fleck: ksl. *kalŭ* lutum ai. *kāla-* schwarz.

κέλης Renner: lt. *celer* ai. *kāláyati* treibt an.

κῆλον Geschoss: ai. *calyá-* Pfeilspitze.

τλῆναι dulden: lt. *tuli* got. *pulan* ksl. *tulŭ* Köcher ai. *tōláyati* hebt auf.

πελιός schwärzlich: lt. *pallidus* ahd. *falo* ksl. *plavũ* lit. *pálvas* ai. *palitá-*.

πλέω schiffe: lt. *pluit* got. *flōdu-* Strom ksl. *plouq* lit. *pláuju* ai. *plávātē* schwimmt.

159. 3) Sehr selten steht griech. ρ europäischem *l* oder griech. λ europäischem *r* gegenüber, z. B.

εἶρος Wolle: lt. *vellus* got. *vulla* lit. *vīlna* ksl. *vlūna*.

χρῦσός Gold: got. *gulþ* ksl. *zlato*.

στερέω beraube: got. *stīlan* stehlen.

χελιδών Schwalbe: lt. *hirundo*.

χάλαζα Hagel: lt. *grando* ksl. *gradũ*.

160. 4) Mehrfach geht innerhalb des Griechischen selbst in Bildungen von derselben Wurzel ρ und λ parallel: ἀρχέω steht neben ἀλκή ἀλαλκεῖν, καρπάλιμος schnell καρπός Handgelenk (J. Schmidt Voc. 2, 462) neben κάλπη Trab, κορωνίς κυρτός gekrümmt neben κυλλός krumm καλινδέω κυλινδέω wälze, πόρκος Fischernetz πόρκης Ring um den Speerschaft neben πλέκω flechte (wo *l* sonst europäisch ist), ἀμέργω ὁμόργνυμι neben ἀμέλγω mit dem auch in den andern europäischen Sprachen aus dem Begriffe des Streichens entwickelten Begriff »melken«; τέρμα neben τέλος τελευτή zu Wz. *tār* vgl. ai. *tāras-*; βραδύς langsam = ai. *mīrdi-* neben ἀμαλδύνω schwäche βλαδάρως schlaff Wz. *mārd* (*l* europäisch); θρήσασθαι sich setzen θρόνος Sitz neben θέλυμνον Grundlage Wz. *dhār*; μέριμνα Sorge neben μέλει μελεδώνη μέλλω Wz. *smār*; ἄρκυς Netz ἀράχνη Spinne neben ἑλακάτη Spindel; θερμός warm θερ-ομαι neben θάλ-π-ω wärme, θαλυκρόν λαμπρόν θερμόν, θαλύψαι θάλψαι. πυρῶσαι, θαλυσσόμενος φλεγόμενος, ἀκροθάλυπτα ἀκρόκαυστα Hes.; κρύπτω neben καλύπτω Wz. *kar* (J. Schmidt Vocal. 2, 285); ἔρ-χομαι neben ἐλ-θεῖν ἐλ-αύνω u. a. Wz. *ār*; σείριος neben σέλας Glanz σελήνη Mond Wz. *svār*; χορδή Darm neben χόλικες χολάδες Eingeweide; αἰρέω neben ἐλ-εῖν vgl. auch kret. ἀφαιλ[ήσεσθαι] ἀφαιλήται Bergmann's Inschr. 82. 83; βρέφος Embryo, Kind neben δελφός Gebärmutter, vgl. ai. *gārbha-* Mutterleib, Embryo; παλάσσω besprenge neben περκός περκνός gesprenkelt.

161. 5) Selbst in denselben Wortstämmen wechselt ρ und λ, zum Theil dialektisch. Neben στλεγγίς στελγίς Reibeisen steht bei Artemid. 1, 64 στεργίς, vgl. lt. *strig-ilis*; κρίβανος war die attische Form für κλίβανος Ofen, vgl. lt. *carbo*

Kohle; Hes. hat λεβίνθιοι· ἐρέβινθοι, vgl. lt. *erum* ahd. *araweiz*; ἄστλιγγας αὐγὰς ἢ ἄστριγγας ἢ ὄστλιγγας; das späte βλύω ist identisch mit älterem βρύω; ἀστέλεφος· τὸ περὶ τὴν κιθάραν δέρμα Hes. ist = στέρφος Haut. Für κλᾶρος ion. κλῆρος scheint das Arkadische die nicht dissimilierte Form κρᾶρος besessen zu haben, wenn die κραιῶται πολῖται auf der tegeatischen Inschrift CI. 1513 b 15. 28 danach benannt sind; dagegen gehört nicht dazu att. ναύκρᾶρος (Verf., Stud. 7, 178 f. trotz des Widerspruches von Bechtel Assimilation u. Dissimilation der Zitterlaute S. 11 ff.). βριτύ· γλυκύ. Κρῆτες, dazu Βριτόμαρτις virgo dulcis (Solin. c. 11) soll zu μέλι (vgl. βλίττω) gehören nach H. Weber Etym. Unters. 83 und Helbig dial. cret. 17. Unklar sind φαρόνει· λαμπρόνει und φαλόνει· λαμπρόνει Hes. neben φιαρόνει· λαμπρόνει; φιαρόν· λαμπρόν. καθαρόν (dazu hom. ὑπερφίαλος?). Ἀμοργός· νῆσος μία τῶν Κυκλάδων. λέγεται καὶ Ἄμολγος προπαροξυτόνως Steph. Byz. s. v. und Arcad. 47, 17 = Herod. 2, 475, 5 Lentz. Der tanagräische Name Πλαύχας CI. 1647 soll identisch sein mit dem akarnanischen Πλαῦχος CI. 1795 a und dem delphischen Πράοχος (öfter bei W. F.), den man zu πρᾶος stellt. Das Suffix -ρο- hat seine ältere Gestalt durchweg bewahrt, wo der Nominalstamm ein wurzelhaftes λ enthält, während bei wurzelhaftem ρ meistens, aber nicht ausnahmslos, -λο- eingetreten ist (z. B. doch ἐρυθρός ῥυπαρός τρυφερός u. a. s. Bechtel a. a. O. 15). Auch in μέγαλο- gross scheint trotz got. *mikila-* -λο- speziell griechische Entwicklung, da μέγαρον Möbelsaal μεγαίρω missgönne schwerlich davon getrennt werden können (Curt. 558).

162. 6) Was für das Altgriechische den umgekehrten Übergang von λ in ρ für einige Fälle beweisen könnte, ist durchaus unsicher. Dass der boiotische Name Βοῦρις (Rangabé Ant. hell. 2192 vgl. Plut. apophth. Lac. p. 235 b) identisch mit Βοῦλις sei, ist nicht erwiesen, ebensowenig lässt sich für eine von den beiden Formen des boiotischen Städtenamens Εἰρέσιον und Εἰλέσιον (Bursian Geogr. v. Griechenl. 1, 224) mit Sicherheit die Priorität nachweisen. ἀτερέας für ἀτελέας steht auf einem kretischen Inschriftenfragment in Spratts Reisewerke Taf. I 21, 14 (Helbig dial. cret. 17), das aber incertissimae lectionis ist. Im Mgr. u. Ngr. ist der Übergang von λ in ρ nicht selten, im Dialekte der kretischen Sfakioten vor folgendem α-, ο- und υ-Laute sogar durchgreifendes Lautgesetz (Deffner, Stud. 4, 248): ορπίδα ἐλπίς, ἀδερφό ἀδελφός, κόρφος κόλπος, ἀρμιρό ἀλμυρός, νεκλόουν und κολῶνα venetian.



Druck des Imberios V. 452. 482; kypr. *tormáo* τολμῶ, *sordátos* Soldat, *chárkoman* χάλκωμα, *orízo* ἐλπίζω, sfakiot. *árrō* ἄλλο, *gára* γάλα, *kapéro* ital. *capello*, *karós* καλός u. s. w. (Jannarakis Kretas Volksl. S. 384).

**163.** Anlautendes griechisches ρ ist durchweg erst durch den Schwund eines vor ρ ursprünglich stehenden *v* oder *s* anlautend geworden, während ein ursprüngliches idg. anlautendes *r*, soweit es nicht zu λ geworden ist wie in den Wurzeln λιπ, λιχ, λυκ, im Griechischen stets einen Vocal vor sich entwickelt hat. Vgl. L. Meyer Über die anlautende Consonantenverbindung *fr* in der homerischen Sprache, KZ. 15, 1—42. Froehde, KZ. 22, 263 ff. Hassencamp Über das anlautende ρ im Griechischen. Posen 1876.

a) 1) Anlautendes ρ = urspr. *fr*:

ῥῆμα ῥήτωρ ῥηθῆναι ῥητός Wz. *fer* vgl. elisch *fr̥atrā* Cl. 11 u. Arch. Ztg. 1877 Taf. 16; lesb. βρήτωρ Priscian. I p. 19 Htz.; lt. *verbum* u. s. w. Fick 1, 772.

ῥήγνυμι reisse Wz. *vrēg* lesb. *fr̥ḡeis* vgl. ἔρρωγα ἄρρηκτος. ῥάκετρον, bei Hesych. βράκετρον· δρέπανον.

ῥατάνη Rührkelle Wz. *vārt* Fick 1, 774 vgl. βρατάναν· τούνην. Ἡλεῖοι. Hes.

ῥάδαμνος ῥόδαμνος ῥάδιξ ῥαδαλός ῥοδανός ῥοδαλός Wz. *vārd* Curt. 352. vgl. βραδίναν Sapph. 90. βραδίνω 104. βραδανίζει· ριπίζει. τινάσσει Hes. Zu derselben Wurzel gehört auch ῥίζα vgl. lesb. βρίσδα und wahrscheinlich ῥόδον lesb. βρόδον vgl. armen *vard* Rose (Fick 1, 775).

ῥαίνω (ἐρράδαται) ῥαθαίνω besprenge Wz. *vārdh* J. Schmidt Vocal. 2, 461.

ῥαπίς Ruthe ῥάβδος Stab ῥέπω neige mich ῥόπαλον Keule ῥίπτω werfe Wz. *vārp* Curt. 351.

ῥαιβός krumm = got. *vraiqa*-, ῥέμβω ῥόμβος ῥύμβος Kreisel Wz. *vārg* drehen. Froehde, KZ. 22, 255.

ῥάζω ῥύζω knurre ῥοχθέω Wz. *vārk* vgl. ablg. *vrūkati* *vrūcati* sonum edere (Hassencamp a. a. O. 8).

ῥέζω thue Wz. *freγ* aus *ferγ* vgl. ἔργον el. *fárgon* u. s. w.

ῥῖνός Fell vgl. hom. ταλαύρινος für ταλά-*fr̥*ινος, γρῖνος· δερμα Hes., ai. *vārṇa*- m. Decke, Farbe.

ῥήν- Schaf vgl. hom. πολύρρην πολύρρηνος für πολυ-*fr̥*., ai. *úrṇa*- Widder für *\*vrṇa*-.

ῥεῖα ῥηῖδιος att. ῥάδιος ῥάων vgl. äol. βρά βράδιος bei Apoll. de adv. 566 f. u. a. (Ahrens 1, 34). Bühler's (Or. u. Occ. 2, 536)

Vergleichung mit ai. *vr'thā* ist unsicher, die Combinationen von Ahrens 'Pā. Hannover 1873 unrichtig.

ῥίον Bergspitze vgl. lit. *virszūs* ablg. *vrīchū* Gipfel ai. *vársmān*- Spitze.

ῥυμός Zugholz ῥυστάζω ziehe ῥυσός runzelig ῥυτίς Runzel äol. ῥρυτίδες Et. M. 214, 31. Wz. *fruso-* aus *vers* vgl. lt. *verrere* Curtius, Stud. 6, 268.

ῥύεσθαι schützen ῥυτήρ Schützer Wz. *var* Curtius, Stud. 6, 266. Froehde, KZ. 22, 265.

ῥίψ Flechtwerk vgl. lit. *virbas* Ruthe Schmidt Voc. 2, 332.

164. 2) Anlautendes ρ = ursprünglichem σρ :

ῥάπτω nahe ῥαπίς ῥαφίς Sandale vgl. lt. *sarcio* Bugge, KZ. 20, 32.

ῥέω fliesse ῥύμη Schwung ῥώομαι bewege mich ῥώννυμι stärke Wz. *sreu* fließen.

ῥόθος Wogenschlag ῥώθων Nase Wz. *sredh* aus *ser* Schmidt Voc. 2, 282.

ῥίς Nase vgl. air. *srenim* sterto Windisch, Stud. 6, 260.

ῥέγγω schnaube ῥύγχος Rüssel, nach Windisch a. a. O. zu einem Stamme *sranka-*, nach Hassencamp a. a. O. 16 zu poln. *sarkać* schnauben, nach Froehde, KZ. 22, 267 ῥύγχος zu lt. *sulcus*.

ῥοφέω schlürfe vgl. lt. *sorbeo*.

ῥύπος Schmutz ῥύπτω reinige vgl. σαρφστός Kehricht, Wz. *svārp*. Froehde, KZ. 22, 268.

ῥοιά Granatapfel, nach Fick 1, 255 zu ai. *sraṇā* ein Pflanzennamen; die Herleitung aus hebr. *rimmōn* bestreitet aus lautlichen Gründen A. Müller, Bzbb. Beitr. 1, 296.

ῥώψ Strauchholz ῥῶπος Schnittwaare vgl. lt. *sarpio* Froehde, KZ. 22, 268.

Anm. Schwund einer Explosiva vor *r* lässt sich im Griechischen nicht beweisen, die dafür beigebrachten Beispiele (wie ῥίγος<sup>1)</sup> ῥάγος ῥέμβω ῥάξ) sind durchaus unsicher in ihrer Deutung wie eine Anzahl anderer mit ρ anlautender Wörter, in denen man mit Grund ebenfalls den Abfall eines anlautenden *v* oder *s* wird voraussetzen dürfen. Es wird danach auch in hohem Grade zweifelhaft, ob ῥάπος Rübe ῥάφανος Kohl und ῥέζω färbe ursprünglich mit blossem ρ angelautet haben, wie man auf Grund der verwandten Sprachen annimmt; denn lt. *rāpa* mhd. *rüebe* ablg. *répa* lit.

1) Collitz, Bzbb. Beitr. 3, 322 hält die Gleichung ῥίγος = lt. *frīgus* aufrecht, aber so, dass er als Grundform *srīges-* ansetzt.

*rópē* können aus dem Griechischen entlehnt sein, bei *ῥέζω* spricht gegen directe Gleichsetzung mit ai. *raj* I 661 *κῶεα τε ῥῆγός τε*. In *ῥά* = *ἄρα*, *ῥωδῖός* = *ἑρωδῖός*, *ῥάσσειν* = *ἀράσσειν*, *ῥαβάσσω* neben *ἀραβέω* ist *ρ* durch Abfall eines Vocals anlautend geworden. Das sicilisch-herakleotische *ῥογός* Kornschöber (Poll. 9, 45. Taf. v. Her. 1, 102) ist Lehnwort aus lt. *rogus*.

165. b) Wo ursprünglich anlautendes *r* im Griech. als solches erhalten und nicht in *λ* übergegangen ist, da hat sich aus dem Stimmton desselben ein prothetischer Vocal entwickelt, der mit oft nachweisbarem Einfluss des Vocals der folgenden Silbe als *a e o* erscheint, einigemale durch das folgende *ρ* verlängert ist. Die hieher gehörigen Fälle s. o. §. 96.

166. Spuren des ursprünglich doppelconsonantischen Anlauts der mit *ρ* beginnenden Wörter sind in der Sprache der homerischen Gedichte zweifache vorhanden, nämlich die Verwendung von kurzen vocalisch auslautenden Silben als Längen in der Arsis vor anlautendem *ρ* und die Verdoppelung von inlautendem *ρ* in zusammengesetzten Wörtern, die ebenfalls meist in der Arsis stattfindet. Hartel Hom. Stud. 1<sup>2</sup>, 15 ff. Ein *ἐκ δὲ καὶ αὐτοὶ βαῖνον ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης* A 437 ist durchaus gleichwerthig mit *ἀρρήκτους ἀλύτους, ὄφρ' ἔμπεδον αὖθι μένοιν* N 37, ein *βοσκομένη λειμῶνι παρὰ ῥόον Ὀκεανοῖο* Π 151 mit *τῶν νῦν αἶμα χελαινὸν ἐύρροον ἄμφι Σχάμανδρον* H 329. Wenn Aristarchos auch in den Fällen der zweiten Art nur einfaches *ρ* schrieb (La Roche Hom. Textkrit. 389 ff.), so war er nur consequent darin die Verdoppelung des Lautes fürs Auge nicht auszudrücken, wie dies in der voralexandrinischen Schrift das gewöhnliche, ursprünglich das einzig übliche war; die in unsern Ausgaben nach dem Vorgang von Aristophanes übliche Praxis müsste consequenter Weise auch ein *ἐπὶρρηγμῖνι*, ein *παρὰρρόον* zur Folge haben. In der Thesis erscheint meist einfacher Consonant, z. B. *ὠκυρόω* E 598 *ἄρεχτον* T 150, wie *πρόροντι* E 598 *αἶσυλα ῥέζων* E 403; Beisp. von *ρρ* in Thesis bei Knös de digammo homerico p. 240. Für die Prosa hat sich für die mit *ρ* anlautenden Verba nach dem Augment die Schreibung mit doppeltem *ρ* festgesetzt, während der homerische Vers z. B. noch *ἔρρε δ' αἶμα κατ' οὐταμένην ὠτειλήν* P 86 und *τίς νύ σε τοιάδ' ἔρεξε* Φ 509 nach der Stellung in der Arsis und Thesis unterscheidet. Auch für die Composita hat sich *ρρ* fixiert, z. B. *ἰσόρροπος* Thuk. 1, 105. 7, 71; aber *ἰσόροπον* CI. 2059, 18.

**167.** Dagegen ist die Aspiration, mit der anlautendes  $\rho$  geschrieben wurde, nicht auf irgend einen Rest des vor  $\rho$  ursprünglich stehenden Consonanten zurückzuführen, also  $\dot{\rho}$  nicht = *hr*. Vielmehr beweist sowohl PHOFA|ΣI auf der korkyräischen Grabschrift des Arniadas (Arch. Ztg. 1846, S. 379), das einzige inschriftliche Beispiel dieser Schreibung, als auch die spätere römische Transscription mit *rh*, dass es sich hier um etwas anderes handelt, über dessen Wesen allerdings bei dem Mangel einer lautphysiologischen Beschreibung aus dem Alterthum schwer etwas sicheres zu sagen ist. Vielleicht ist anlautendes  $\rho$  da, wo es erst durch den Schwund von F oder  $\sigma$  anlautend geworden war, tonlos gewesen und mit PH grade so bezeichnet worden, wie im Kymrischen anlautendes tonloses *r* als *rh* geschrieben wird (Hoffory, KZ. 23, 535). Dasselbe wäre dann für ein an inlautendes tönendes  $\rho$  sich anschliessendes zweites  $\rho$  anzunehmen, wo die spätere Praxis meist  $\dot{\rho}\dot{\rho}$  schrieb. In den von den Grammatikern (Bekk. Anecd. 2, 693. Herod. 1, 547, 2) angeführten Eigennamen 'Pāpos (angeblich auch ῥάπος ῥάριον Kind) 'Páριον Hymn. auf Dem. 450 'Pαρίς 'Pαρία 'Pαριάς wäre dann Assimilation des anlautenden  $\rho$  an das inlautende tönende eingetreten; für die vereinzelt reduplicierten Perfecta ῥερωπόμενα ζ 59 und ῥερίφθαι ῥεραπισμένω in Fragmenten des Pindar und Anakreon ist eine sichere Schreibung nicht zu ermitteln. Inwieweit die Notiz des Scholiasten zu Dionysios Thrax bei Bekk. An. 2, 693, 20, dass die ἀρχαῖοι γραμματικοὶ Ἀτρεὺς χάπρος, aber χρόνος ἀφρός θρόνος schrieben, auf thatsächlichen Verhältnissen oder auf grammatischer Spielerei beruht, lasse ich dahin gestellt. (Die Bemerkungen von Schnitzer, KZ. 14, 263—267 über diese Fragen enthalten nichts von Belang; unklar ist die Bemerkung über  $\dot{\rho}$  von Rumpelt Syst. d. Sprachl. 55.)

**168.** Auch vor anlautendem  $\lambda$  hat sich mehrfach, aber nicht mit derselben Regelmässigkeit wie vor ursprünglich anlautendem  $\rho$ , ein prothetischer Vocal entwickelt; Beispiele s. o. §. 97.

**169.** In wenigen sicheren Fällen ist  $\lambda$  durch Schwund eines ursprünglich anlautenden Spiranten  $\sigma$  oder  $s$  anlautend geworden. So steht wohl λύκος Wolf für \*ϕλύκος gegenüber ai. *uŕka-* u. s. w.,  $\lambda$  ist europäisch. λαγίς Fetzchen gehört zu ῥάκος = ϕράκος, ist also aus ϕλαγίς entstanden; zu derselben Wz. stellt Clemm, Stud. 3, 299 λίγδην ἐπιλίγδην; λῆνος Flies

vergleicht Fick 2, 236 und J. Schmidt Voc. 2, 318 mit lt. *vellus* lit. *vilna*, λάσιος zottig Fick a. a. O. mit lit. *varsas* Flies ablg. *vasū* Haar (also = *φλάσιος*). λύζω schlucke ist von ahd. *sluccan* nicht zu trennen; weniger sicher ist die Vergleichung von λαγρός schlaff λαγών Weichen mit ags. *slack* locker (Fick 2, 217). Dagegen sind alle Etymologieen, auf die gestützt man auch den Abfall anlautender Explosiva vor λ angenommen hat, durchaus unsicher: λάξ λάγδην mit der Ferse zu lt. *calx* (Curt. 362, richtiger Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 3, 318), λᾶς Stein zu ai. *grāvan-* (Bugge, KZ. 19, 432, dagegen Bezzenberger, Beitr. 2, 271 zu lit. *uila* Felsen air. *aíl* saxum), λείος λῖς λῖτός zu γλοιός γλίσχρος (Curt. 367), λίτρα Wz. *kli* Corssen Ausspr. 1, 537 oder Wz. *tal* für τλίτρα Müller-Deecke Etrusker 1, 297 Anm. Prosodische Erscheinungen der homerischen Sprache können für Annahme ursprünglich anlautender Doppelconsonanz bei λ nicht verwendet werden (Hartel Hom. Stud. 12, 21).

170. Sporadischer Austausch von λ mit dem dentalen Nasal ist für wenige Fälle sicher. Herodot und die späteren Attiker sagten λίτρον für das aus hebr. *neter* entlehnte ältere νίτρον Laugensalz, lt. *nitrum*; ebenso hat Herodot 1, 74 Λαβύνητος für apers. *Nabunita*. Die hesychischen Glossen νεικητήρ· λικμητήρ. Μεγαρεῖς; νεῖκλον und νίκλον· τὸ λίκνον; εὐνίκμητον· εὐλίκμητον weisen auf ursprüngliches νεικάω νεῖκλον νικμός hin, das Bugge, Stud. 4, 336 mit lit. *nėkoti* Getreide schwingen verglichen hat, so dass λίκνον λικμός als spätere Formen zu betrachten sind. In λίκνον für \*λίκλον ist dann das λ des Suffixes durch Dissimilation zu ν geworden. Dasselbe Verhältniss ohne diese Ursache scheint zu bestehen zwischen αἶκλον Alkman frg. 71 und αἶκνον· δεῖπνον. Hes. πνεύμων neben πλεύμων lt. *pulmo* verdankt sein ν volksetymologischer Anlehnung an πνέω. Bei dem thessalischen Flussnamen Ἐνιπεύς oder Ἐλιπεύς so wie bei dem glossematischen φίλαξ· δρῶς und φίναχα· δρῶν Hes. lässt sich über die Priorität des Gleitlautes oder Nasals nichts entscheiden.

Anm. Einiges andre noch unsicherere verzeichnet Roscher im Jahresbericht d. Fürstenschule von Meissen. 1879. S. 53 ff.

Die von den Grammatikern mehrfach als dorisch erwähnte Eigenthümlichkeit des Überganges von λ in ν vor dentalen Explosiven scheint nur im sicilischen und unteritalischen Griechisch und auch hier nur in beschränktem Umfang vorgekommen zu sein. Epicharm frg. 31 hat φιντάται, Theokrit einmal

(5, 76) βέντιστος, durchweg ἐνθεῖν (Morsbach, Stud. 10, 31), der Φίντις bei Pind. Ol. 6, 22 ist ein Syrakusier, Diodor und Plutarch nennen Syrakusaner des Namens Φιντίας, Φιντιάς hiess eine Stadt in Sicilien, Φιντώ und Φιντών stehen in Epigrammen des Leonidas von Tarent (A. P. 6, 288. 7, 503), Φίντυλος A. P. 6, 192 das den Namen des Archias trägt, der vielleicht mit dem Clienten Ciceros identisch ist; inschriftlich kommen Φίντυλος CI. 5567, Φιντών CI. 5428. 5610 auf sicilischen Steinen, ein Φιντίας auf den Tafeln von Herakleia vor. Unsicher ist der Fundort von CI. 6845 mit Φίντιος. An der Identität der mit Φιντ- beginnenden Personennamen mit den Nebenformen mit Φιλτ- kann nicht gezweifelt werden. Ausserdem heissen Φίντας zwei Messenier bei Paus. 4, 16, 2. 4, 4, 1. und Φιντών ein Arkadier auf einer Inschrift bei LeBas-Foucart (Stud. 10, 130), letzterer wohl sicher ein Fremder. Vergleichen lässt sich aus dem Tsakonischen der Übergang von *r* vor *k* und *t* in einen Nasal: *enɡaté* Hecke aus ἔρχατος, *χondáte* aus χαρτάτος, *titenda* Mittwoch aus τετάρτη, *mundalia* Myrthe aus μυρταλῖς.

171. Der in verschiedenen Sprachen<sup>1)</sup> nachgewiesene Übergang der dentalen Media in λ ist auf griechischem Sprachgebiete ganz spärlich bezeugt. Für Ὀδυσσεύς steht auf Vasen unteritalischen Fundorts mehrmals (CI. 7383. 7699. 8185. 8208) Ὀλυτεύς, einmal (CI. 7697) Ὀλυσεύς.

Hesychios hat λάφνη für δάφνη als pergäisch und λίσκος für δίσκος; auch πελάχιν· τρύβλιον ἐκπέταλον neben πέδαχνα· τὰ ἐκπέταλα καὶ φιαλοειδῆ ποτήρια (doch wohl zu πέδον) scheint gleichartig zu sein.

Anm. 1. Weiter ist über griechische Nebenformen des Namens Ὀδυσσεύς nichts sicheres zu ermitteln. Über das Οὐλίξης des Ciceronen zu Engyion bei Plut. Marc. 20 und den Ὀλίξης des Rheginers Ibykos s. H. Jordan Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache S. 39 ff. Die Etrusker sagten *uθuste uθste utuze uθuze* (Deecke, Bzzb. Beitr. 2, 170), im Neulokr. heisst es *Lisséas* (Chalkiopoulos, Stud. 5, 351).

Anm. 2. Der Übergang von δ in λ hängt physiologisch zusammen mit der Erzeugung eines parasitischen *r* hinter einer Dentalis, wie sie in verschiedenen Sprachgebieten nachgewiesen ist (vgl. Mussafia, Wiener Sitzungsber. 46, 113 ff. J. in Or. u. Occ. 3, 383. Benfey a. o. a. O.). Im Griechischen liegt diese Erscheinung vielleicht vor in τρέ· σέ. Κρήτες und δεδροικώς· δεδοικώς Hes., wenn man nicht mit L. Havet, Mém. de la soc. de ling. 2, 317 in P unrichtige Umschreibung eines *f* der Vorlage sehen will, ferner in den ebenfalls hesychianischen Glossen δρόεται· κρόπεται,

1) Vgl. Benfey Quantitätsversch. I 21 f.

ἀτρεγκτος· ἀβροχος. M. Schmidt wollte KZ. 12, 214 solches ρ für den kretischen Dialekt erweisen, ihm stimmte bei H. Weber, JfPhil. 1865, S. 545 ff., dagegen Helbig dial. cret. 8. — τράφος steht dreimal auf der 2. herakl. Tafel (51. 58. 64) im Sinne von τάφος und ist nicht mit τάφος identisch, wodurch es bei Hes. und Herod. 2, 593, 13 Lentz erklärt wird. Hesychische Glossen zeigen ein solches pleonastisches ρ auch nach andern Explosiven, wie πιφραύσων· πιφαύσων, φρυγά· φυγή, βρήσσαι· βῆσαι u. a.

172. Der dem *r*- und *l*-Laute eigene Stimmton, der bereits oben zur Erklärung prothetischer Vocale vor ursprünglich anlautendem ρ λ verwendet wurde, hat noch eine Anzahl Erscheinungen in der Einwirkung dieser Laute auf ihre Umgebung zur Folge gehabt.

1) Im kretischen Dialekte hat sich in einigen uns durch hesychische Glossen bekannten Fällen vor folgendem Consonanten der Stimmton eines λ in *u*-farbiger Gestalt so sehr emancipiert, dass das Reibungsgeräusch vollständig geschwunden ist, wie dies regelmässig im Französischen in der Lautfolge *l* + Cons. nach vorhergehendem Vocal geschehen ist (Diez 1, 206). Das Ethnikon Κρήτες tragen die Glossen αὐκάν· ἀλκήν; αὐκυόνα· ἀλκυόνα; αὔμα· ἄλμη; αὔσος· ἄλσος; θεύγεσθαι· θέλγεσθαι, wonach man ihnen unzweifelhaft auch αὐγεῖν· ἀλγεῖν und εὐθεῖν· ἐλθεῖν zuschreiben darf.

173. 2) Mit der Svarabhakti (s. o. §. 92 ff.) setzt man in engen Zusammenhang die Metathesis eines ursprünglich vor der Liquida stehenden Vocals hinter dieselbe, theils ohne theils mit Veränderung der Quantität desselben: ursprüngliches *ters* (lt. *ters*- in *terreo*) ist durch *terēs* (*tarásantī* RV. 10, 95, 8) zu *terēs tres* (ai. *trásati* er zittert = τρέει Wz. τρεο) geworden. Vgl. Benfey, Or. u. Occ. 3, 29 und speciell über griech. Metathesis Lobeck Ell. 1, 489 ff. Siegismund, Stud. 5, 117 ff. Sehr vieles, was man hieher zu stellen pflegt, besonders der Wechsel von *ap* und *pa* (seltener *op* und *po*) ist oben im Zusammenhange mit der Annahme von sonantischem *r* anders erklärt worden. Was von wirklicher Umstellung der Liquida noch bleibt, ist etwa folgendes (und auch dabei dürfte noch manches auszuschneiden sein):

a) Metathesis ohne Vocaldehnung.

ἀστραλός· ὁ ψαρός ὑπὸ Θετταλῶν: lt. *sturnus* ahd. *stara* Fick 1, 825.

ἄτρακτος Spindel: ai. *tarkú*- Spindel.

ἄχράς St. ἄχράδ- wilder Birnbaum: ἄχερδος dass.



- βρέχω benetze : lit. *mirkti* nass werden.  
 βρόμος Hafer : βόρμος dass. Hes. Wz. βερ βορά.  
 δρέπω pflücke : δόρπον Fick 1, 617.  
 θρόνος Thron : θερ halten.  
 ἔροτις argiv. Inschrift bei Kaibel Epigr. 846, 6 = \*ἐφροτι- :  
 ἑορτή = \*ἐφορτή.  
 κραδάω κραδαίνω schwinde : κόρδαξ Fick 1, 46.  
 Κράπαθος B 676 : Κάρπαθος Inselname.  
 Κραπάσεια Steph. Byz. s. v. Nonn. Dion. 13, 455 : Καρ-  
 πασία Stadt auf Kypros.  
 κρέχω schlagen, klopfen κρέξ Vogelname : κέρκαξ κερκίων  
 Vogelnamen κερκίς Webschiff κερχολύρα Alkm. frg. 142.  
 κρισσός Aderbruch attisch : κισσός dass. Hes. s. v.  
 κροχάλη Uferkiesel, Ufer κρόκη dass. : ai. *çarkara-* m.  
 Kiesel *çārka-* dass.  
 κρόκος Safran : hebr. *karkōm* Hehn<sup>2</sup> 224.  
 κρόταφος Schläfe : κόρταφος Et. Gud. ai. *kartá-* Grube.  
 Fick 1, 46.  
 κρότος Schlag κροτέω κρόταλον Klapper : κόρτος· κρότος und  
 κροτεῖν· κροτεῖσθαι [sic] Hes. ἀνακροτήσασα Meineke Com. 3, 188.  
 ai. *katākatāyati* rasseln, knirschen.  
 κροτώνη Astknoten : κάρταλος Korb lt. *cartilāgo* Knorpel  
 ai. *kāta-* Geflecht Wz. *kart* flechten, winden.  
 προτί πρόσ ai. *prāti* : kret. πορτί CI. 3048, 15. 3050, 16.  
 ῥέζω aus φρεγγω : ῥέργον ἔρδω ἔοργα.  
 στρέφος· δέρμα. βύρσα. Δωριεῖς Hes. : στέρφος Fell.  
 τέτρατος Hom. : τέταρτος Hom. attisch.  
 τράμις· ὁ ὄρρος. τινές ἔντερον. οἱ δὲ ἰσχίον Hes. : ags. *þearm*  
 ahd. *daram*. Fick 1, 596.  
 τρέω Wz. τρεσ ai. *tras* : ἔτερσεν· ἐφόβησε. Hes. lt. *terreo*.  
 Metathesis bei λ :  
 βλαδαρόν· ἐκλελυμένον. χαῦνον; βλαδόν· ἀδύνατον. Hes. :  
 ἀμαλδύνω.  
 δι-πλάσιος u. s. w. : got. *ain-falþ-s* einfältig Fick 1, 671.  
 κλόνος heftige Bewegung κλονέω : κέλης ὀκέλλω Siegismund  
 a. a. O. 163.  
 πλάνος umherschweifend πλανάω : πάλνης· πλάνης. ἀπάτης  
 Hes. vgl. πάλλω.  
 πλατύς salzig Her. 2, 108 : ai. *pātu-* scharf, stechend.  
 φλέγος Flamme φλέγω : ai. *bhārgas-* Glanz lt. *fulgur*.  
 χλόος χλόη Grün, Saat : χόλος χολή Galle ai. *hāri-* fahl,  
 blassgelb.

## b) Metathesis mit Vocaldehnung.

174. Der hinter die Liquida getretene Vocal erscheint in einigen Fällen gedehnt, wie auch intervocalische Liquida mitunter einen folgenden Vocal verlängert hat. Die Erklärung, welche J. Schmidt Voc. 2, 315 von diesem Vorgange gegeben hat, dass nämlich der ursprüngliche vor der Liquida stehende Vocal mit der hinter derselben entwickelten Svarabhakti zu einer Länge zusammengefloßen sei (z. B. τᾱρχ-ύ-ς durch τᾱρᾱχ-ή aus τάρχ-η), bleibt so lange problematisch, bis die physiologische Möglichkeit dieses Vorganges dargethan und die entsprechende Erklärung slavischer Wortformen gegen alle Einwendungen sicher gestellt ist.

γρωθύλος Hes. Höhle : got. *gards*.

δρωπάζειν· ἐμβλέπειν; δρώπτειν· διασκοπεῖν Hes. : ahd. *zorft* hell, klar. Fick 1, 618.

κράνα· κεφαλή Hes. κῤᾶνίον Hirnschale : lt. *cernuus* kopf-über got. *hvairnei* Schädel, mit Svarabhakti κερανίζαι· κολου-βῆσαι Hes. κάρηνον.

κρηπίς Schuh (η auch dorisch, Pind. P. 4, 138 u. lt. *crē-pida* aus dem unteritalischen Dorisch) : lit. *kūrpe* Schuh lt. *carpisclum* Art Schuhe.

κρωβύλος Haarschopf : κύρβεις κορυφή κόρυμβος Walter, KZ. 12, 401.

κρώπιον Sichel : καρπός lt. *carpo*.

ῥάδιξ Zweig : ῥαδινός ὀρόδαμνος u. s. w. got. *vaurts*.

ῥώψ biegsame Ruthe : lit. *vīrbas* Birkenruthe.

τέτρηχα θράσσω τᾱρχύς : τάρχη· τάραξις Hes. und mit Svarabhakti ταραχή.

τρώγλη Loch, Höhle : got. *þairkó* Loch.

βλάξ βληχρός schlaff : μαλκόν· μαλακόν Hes.

λήμη aus den Augen fließende Feuchtigkeit : lit. *elmės* aus dem todten Körper fließende Feuchtigkeit. Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 1, 339.

λῆνος λᾶνος Wolle : lt. *vellus* lit. *vīlna* ai. *ūrnā*- Wolle.

πλήθρον· εἶδος μέτρου Hes. : πέλεθρον πλέθρον.

175. Besonders charakteristisch ist diese Art der Metathesis in einer Anzahl Verbal- und Nominalbildungen von Wurzeln der Gestalt Cons. + Voc. + Liqu. Sie tritt natürlich zunächst nur dort ein, wo der suffixale Theil mit einem Consonanten beginnt, ist aber durch Analogie häufig auch weiter ausgedehnt worden. Die Spuren, welche Schmidt Voc.

a. a. O. hier von Svarabhakti hat finden wollen, sind sehr unsicher; denn sowohl in äol. ἐστόροται Joann. Gramm. 245 b (zwischen στόρ-νῦμι und ἔ-στρω-ται) als auch in τᾱλᾱ-πενθής neben τληπαθής Wz. τᾱλ kann o und a ein Bildungsvocal sein. So gehört βιβρώσκω βέβρωχα zu βορά Wz. *gār*, βλώσκω μέμβλωχα zu μολοῦμαι ἔμολον, θρώσκω θρωσμός zu θόρνυμι ἔθορον, πέπρωται zu πορεῖν lt. *portio*, στρώσω ἔστρωσα zu στόρνυμι, τρητός τρήσω zu τείρω τέρετρον lt. *tero* (aber ἔτορον); mit durchgehender, auch vor Vocalen erscheinender Metathesis in τλητός ἔτλην dor. ἔτλᾱν zu Wz. ταλ τᾱλαός τάλαντον, ἀποσκληῖναι verdorren zu σκάλλω. Die durch Metathesis entstandenen Wurzelformen τλᾱ σκλη wurden nach der Analogie ursprünglich vocalisch auslautender durchflectiert: τέτληχα : τέτλᾱμεν = ἔστηχα : ἔστᾱμεν. Schmidt Voc. 2, 320.

Anm. 1. Ganz anders urtheilt hierüber Brugman, Morph. Unt. 1, 39 ff. — Über ρι aus ερ s. o. §. 31.

Anm. 2. Höchst selten ist die Nachstellung einer ursprünglich vor dem Vocal stehenden Liquida hinter denselben. Auf der kretischen Inschrift von Dreros a 26 steht Ἀφορδίταν (dagegen auf der Bergmann'schen Inschrift Z. 79 Ἀφορδίταν), was durch den Egn. Ἀφορδίσιος einer pamphyliischen Inschrift Stud. 9, 91 eine Stütze erhält. Da die Herkunft des Namens unklar ist, kann nicht einmal über die Priorität der einen Form vor der andern mit Sicherheit entschieden werden. Ἀρταφρένης bei Herodot und Aisch. Pers. 21. 776. Ἰνταφρένης bei Herodot 3, 70 u. ö. entspricht in seinem zweiten Theil altpers. *-franā* (*Viñdafranā* Spiegel Keilinschr. 217); die spätere griechische Form Ἀρταφέρνης scheint durch volksetymologische Anlehnung an φέρω entstanden zu sein. Aus dem plautinischen *tarpestitae* Trin. 425 darf man ebensowenig auf ein bereits griechisches \*τάρπεζα schliessen wie aus *corcodilus Cortōna* auf \*κορχόδειλος \*Κόρτων. Alles übrige bei Siegismund a. a. O. 187 f. ist ganz unsicher.

Anm. 3. In sehr geringem Umfange ist die Umstellung einer Liquida mit einer anstossenden Explosiva anzuerkennen. Als Nebenform von νάρθηξ hat Hes. νάρθαξ· νάρθηξ; mit καλχαίνειν in Bewegung sein ist doch wohl καχλαίνει· ἐκ θορύβου ταράσσει Hes. identisch. τάφος Graben vereinigt sich mit dem herakleotischen τράφος vielleicht durch eine Grundform \*τάρφ-ο-ς oder \*τάρφ-ρο-ς Wz. *dhārḇh* in as. *bidelbhan* begraben ksl. *dhūbq* scalpere u. a. (Fick 2, 583). Syrakusisch war δρίφος (Ahrens 2, 113) für οίφος. σπεκλοῦν und σπλεχοῦν Beischlaf üben sind etymologisch unklar. Ähnlich ist mit Nasal πνύξ neben πυχνός u. s. w. Herod. 2, 386, 11. Alles übrige bei Lobeck Ell. 1, 506 ff. und Siegismund a. a. O. 213 ff. ist ganz unsicher. Eigenthümlich ist Θρεσπωτῶν auf der Inschrift aus Dodona bei Karapanos Pl. XXVII 2 = Texte S. 50, no. 2, wohl nur verschrieben.

## Cap. IV. Die Nasale.

176. Aus der Reihe der möglichen Nasallaute kennt das Griechische im Anlaut zwei, den labialen (μ) und den dentalen (ν), im Inlaut ausserdem noch den gutturalen, der vor gutturalen Explosiven steht und in altgriechischer Schreibung häufig durch γ bezeichnet wurde.

177. Im Anlaut entspricht griech. μ indogermanischem *m* z. B. in μέ mich vgl. ai. *ma-* lt. *mē* got. *mik*; μέτρον Mass vgl. ai. *mā* messen lt. *mētiri*; μέγας gross vgl. ai. *máhat-* lt. *magnus* got. *mikils*; μέλι Honig vgl. lt. *mel* got. *milip*; μέσος mitten vgl. ai. *mádhya-* lt. *medius* got. *midjis*; μάτηρ μήτηρ Mutter vgl. ai. *mātṛ-* lt. *māter* ksl. *mati* ahd. *muotar*; μῦς Maus vgl. ai. *mūsa-*, *mūṣika-* lt. *mūs* ahd. *mūs* ksl. *myši*. Griech. ν indogermanischem *n* z. B. in ναῦς Schiff vgl. ai. *nāu-* lt. *nāvis*; νέος neu vgl. ai. *náva-* lt. *novus* got. *niujis* ksl. *novŭ*; νεύω winke vgl. lt. *nuo*; νέμος vgl. lt. *nēmus*.

Im Inlaut wird ein Nasal vor folgendem Consonanten demselben durch Assimilation homorgan; genaueres darüber s. u. bei der Behandlung inlautender Consonantengruppen. Vor Vocalen entspricht z. B. μ altem *m* in ἐμέω speie vgl. ai. *vá-mati* er speit lt. *vomo*; ἡμι- halb vgl. ai. *sāmi-* lt. *sēmi-* ahd. *sāmi-*, ν altem *n* z. B. in ἄνεμος Wind vgl. lt. *animus* ai. *anilá-* Wind; γένος Kinn vgl. ai. *hānu-* lt. *gena* got. *kinnus*.

178. Im Auslaut ist nach griech. Auslautsgesetzen (s. u.) nur ν möglich, ursprünglich auslautendes *m* geht also in ν über, das nur im Zusammenhang der Rede einer anlautenden Explosiva des folgenden Wortes homorgan werden kann, z. B. τὸν πόλεμον, τῷ καιρῷ (s. u.). Ein solches τὸν entspricht also nicht direct ai. *tām*, das vielmehr zu griech. τόν geworden ist. Demselben Gesetze verdanken ihr auslautendes ν auch die Nominative χθών Erde neben χαμαί χαμα-αλός niedrig lt. *hum-us* zd. *zem* Erde lit. *žémė* ksl. *zemplja* und χιών Schnee neben lt. *hiem-s* ai. *himá-* (ved. *him-* im Instr. *himā*) Grdf. *\*ghjam-* Curt. 544, die dann den dentalen Nasal auch in die übrige Flexion der Stämme χθομ-χιομ- haben eindringen lassen (Brugman, Stud. 9, 308). Ebenso steht ἔν eins für \*ἐμ und dies ν ist ebenfalls in die Casus obliqui übergegangen; Stamm ist *sem-* vgl. lt. *sem-el*, schwach *sm-* in μία für \*ομία, ἅπαξ für \*ομπαξ. ξύνος ist Ableitung von ξύν, dessen ν immerhin dem *m* von lt. *cum* entsprechen mag. Von einem Übergang

des inlautenden *m* in griechisches *v* kann daher hier nicht die Rede sein; derselbe ist überhaupt fürs Griechische nicht zu erweisen. Die Identität von ep. *μν* und dor. *νν* ist nicht erwiesen. *βαλνω* sammt lt. *venio*, osk. umbr. *ben-* zeigt *n* gegenüber ai. *gámati* got. *qiman*, was Brugman, KZ. 23, 592 so erklärt, dass er in dem *n* der griechischen und italischen Formen eine analogische Verallgemeinerung solcher Bildungen sieht, wo das *m* von Wz. *gam* lautgesetzlich zu *n* werden musste, z. B. lt. *ventus* für \**vemto-*. *ἡνία* die Zügel gehört nicht zu Wz. *jam* zügeln, sondern zu dem auch in *προσηνής ἀπηνής ὑπήνη* vorliegenden Nominalstamm *ἡνεσ-* oder *ἡνο-* = ved. *āná-* m. Mund, Antlitz<sup>1)</sup>. *θαν* sterben, das man früher zu ai. *dham* blasen stellte, vergleichen Windisch, Stud. 6, 259 und Fick 1, 120 mit ai. *dhvan* sich verhüllen. Die Gleichsetzung von *χύανος* Blaustahl mit ai. *cyāmá-* schwarz, schwarzblau ist lautlich auch sonst unmöglich, und *ύσσω* gehört zu Wz. *nagh* (Fick 1, 124) vgl. *νοχάσας· νόξας* Hes. wie *άύσσω* vielleicht zu *μακ μάχαιρα*. Andres ist noch viel unsicherer.

Anm. Für den angeblichen Übergang von ursprünglichem *n* in griech. *μ* bringt man *γάμος* Hochzeit, Ehe mit seinen Ableitungen neben Wz. *γεν gan* erzeugen bei. Aber Heirathen ist nicht Erzeugen, und da *m* auch in ai. *jāmātr-* Tochtermann zd. *zāmātar-* lit. *gýmis* Geburt u. a. erscheint, so hat die Annahme einer andern Wurzel *gam* oder *gem* keine Schwierigkeit. Lt. *genero-* Schwiegersohn vermittelt sich mit *γαμβρό-* aus \**γαμ-ρό-* durch die Vorstufe \**gemro-*.

179. Übergang des labialen Nasals in die tönende Explosiva derselben Reihe hat stattgefunden

1) überall wo durch Metathesis oder Synkope im Anlaut die Consonantengruppe *μπ* oder *μλ* entstanden ist, die durchweg zu *βρ βλ* geworden ist.

*βραδύς* für \**μραδύ-* vgl. ai. *mṛdú-* ksl. *mladŭ* zart.

*βραχύς* für \**μραχύ-* idg. *mṛghú-* vgl. got. *ga-maurgjan* verkürzen (dazu *βρόχος* Schlinge?).

*βροτός* für \**μροτό-* vgl. *ἄμβροτος* für \**ἄμροτο-* ai. *mṛtá-* Wz. *mar* lt. *morior*. *ἄβροτος* Ξ 78 Aisch. Prom. 2 entweder aus *ἄμβροτος* mit Ausfall des Nasals oder mit *βροτός* neu componiert.

*βλάξ βληχρός* vgl. *μαλκόν· μαλακόν*. Hes. ai. *març* anfassen.

*βράξαι· συλλαβεῖν; βραχεῖν· συνιέναι*. Hes. : ai. *març* berühren, überlegen lt. *mulcere*.

1) Froehde, Bzsb. Beitr. 3, 25 ksl. *pojasni* lorum.

βράψαι· συλλαβεῖν : μάρπτω, wurzelhaft wohl identisch mit dem vorigen, Fick 1, 720.

βρέχω benetze : lit *mirkti* nass werden. Fick 1, 720.

βλώσκω komme : ἔ-μολ-ον μέμβλωκα für \*μέμλωκα.

βλίττω zeidle : μέλιτ- Honig. Kret. βριτό· γλυκό Hes. und Βριτόμαρτις virgo dulcis gehören hieher nach Weber Et. U. 83. Helbig dial. cret. 17.

Auch βαρνάμενον für μαρνάμενον auf der korkyräischen Grabschrift des Arniadas, das sich auf der Inschrift von Anaktorion CI. 1794 h wiederholt, erklärt sich aus \*μρανάμενον oder besser \*μρνάμενον.

Ebenso περιβολιβῶσαι mit Blei befestigen, auf einer rhodischen Inschrift bei Newton, Transactions of the R. Society of Litterature Juni 1878, von μόλιβος = \*μλιβος. Vgl. §. 35. 89.

Dagegen ist in ἀβροτάζομεν K65 neben ἡμβροτον der Nasal geschwunden. ὠβρατο· εἵμαρτο Hes. neben ἔμβραται· εἵμαρται und ἐμβραμένα· εἵμαρμένη Hes. ist in seinem anlautenden Vocal dunkel.

180. 2) In einer Anzahl glossematischer und später Wörter im Anlaut vor Vocal, wo sich nicht entscheiden lässt wie weit β vielleicht nur graphischer Ausdruck für den Lippenspiranten ist, s. Roscher, Stud. 3, 129 ff. 4, 201. Aus Hesychios stammen βόρμαξ· μύρμηξ; βύρμαχας· μύρμηχας; βέλ-λειν· μέλλειν; βέμβλωκεν· ἐντογχάνει. ἔστηκε. πάρεστι (dazu βέ-βλωκεν Bekk. Anecd. 223, 28). Auch μύσταξ, wofür Antiph. bei Athen. 143 a βύσταξ sagte, wird ursprünglich mit μ angelautet haben. Inlautend scheint derselbe Lautwandel vorzuliegen in δερβιστήρ· τὸ δέρμα bei Suid. und im Et. M. 257, 52. Für den umgekehrten Übergang von β in μ kann man zwar nicht das in lateinischen Handschriften und den tironischen Noten für προβοσχίς auftretende *promoscis promuscis* (Schmitz, Rh. Mus. 21, 142) oder *Melerpanta* aus Βελλεροφόντης verwenden, wohl aber κυμερνήτης, wie nach Et. M. 543, 2 die Αἰολεῖς für κυβερνήτης gesagt haben sollen; hiezu würde κυμέρναί (*ku.me.re.na.i*) = κυβερνᾶ auf einer kyprischen Inschrift nach Ahrens, Philol. 36, 22 gehören, wenn Lesung und Deutung sicherer wären.

Anm. Brugmans, Stud. 7, 328 Deutung von φάρμακον aus φάρβακον ist ganz unsicher. ἀμφίσβαινα Name einer Schlangenart bei Hes. scheint volksetymologische Umdeutung aus dem Et. M. 91, 10 überlieferten ἀμφίσθβαινα (von ἰσθμός Hals, weil das Thier scheinbar zwei Köpfe hatte, vgl. Hes.), aus dem sich auch die andere Form ἀμφίσμαίνα bei Hes. erklärt.

Bei durchaus unsicherer Etymologie. kann über die Priorität des β oder des μ keine Entscheidung getroffen werden in βάσκα· μάκελλα neben μάσκη· δέκελλα Hes. (Wz. *mak* μάχ-αιρα nach Roscher); βύττος· γυναικὸς αἰδοῖον neben μυττός· τὸ γυναικεῖον. Hes. (β aus γ nach Fick, Bzzb. Beitr. 2, 266); βῆρυς· ἰχθύς neben μήρυκες· ἰχθύες Hes., inlautend in ἀρβύλαι· εἶδος ὑποδημάτων neben ἄρμουλα· ὑποδήματα Hes., κίχυμος und κίχυβος Name einer Eulenart bei Hes., ἀμάχιον· ἄβαξ. Λάκωνες Hes., äol. βάρμιτον für βάρβιτον Et. M. 188, 21, τερέβινθος τέρβινθος neben τέρμινθος τρέμινθος Terpentin vgl. ital. *trementina* und in anderen, noch weit späteren und unsichereren Wörtern bei Roscher a. a. O. S. 141 ff.

181. Metathesis bei Nasalen findet wie bei den Liquiden entweder ohne oder mit Dehnung des ursprünglich vor dem Nasale stehenden Vocals statt. Vgl. Siegismund, Stud. 5, 190 ff. J. Schmidt, KZ. 23, 266 ff.

a) Metathesis ohne Dehnung des Vocals:

κνέφας γνόφος δνόφος Dunkel: Grdf. *\*skampas* σκέπω bedecke Curt. 705. Fick 1, 809.

κνάπτω γνάπτω walke κναφεύς Walker κνέφαλον Kissen κνάφαλον äol. γνόφαλλον Flockenwolle: Wz. *skamp* (σκάπτω) schaben, kratzen. Fick 1, 807.

κνάπτω γνάπτω biege in den hesych. Glossen ἀνέκναψαν γνάπτει γναφῆναι ἔγναψεν ἐπέγναψαν, vgl. EM. 236, 10: κάμπτω biege. γνάμπτω und κνάμπτει· κάμπτει Hes. verdanken ihren doppelten Nasal der Vermischung beider Formen.

κνίζω (Fut. κνίσω Ar. Frö. 1198) Wz. κνίδ, dazu κνίδη Nessel κονίδ- Niss; κναδάλλω schabe, beisse: Wz. *skand* Fick 1, 237. lit. *kándu kasti*. (gr. σκανδ- zu κναδ-, σκενδ- zu σκινδ- κνιδ-).

κνύος Krätze κνύω kratze (ῶ wohl nur präsentisch); χνόος χνοῦς aus *\*χνόφος*: Wz. *skun* aus *skan* schneiden, ritzen.

γνάθος Kinnbacke: ai. *ganḍá-* Wange lit. *žándas* Kinnbacke. Fick 1, 69.

182. b) Metathesis mit Dehnung des Vocals:

σχνῖφος Dunkel σχνῖπαῖος in der Finsterniss κνώψ· τυφλός Suid.: Grdf. *\*σκιμπος* aur *\*σκεμπεσ-* s. o. κνέφας.

κνῖπός γνῖφων knickerig: ksl. *skapŭ* karg, geizig; κίμβιξ Knicker Wz. *skamp* s. o. κνάπτω; dazu auch κνήφη das Jucken, die Krätze, σκνίψ κνίψ eine Ameisenart.



κνώδαλον bissiges Thier κνώδων Zahn : Wz. *skand* κναδάλλω s. o. κνίζω.

κνάω Inf. κνήν aus κνή-εν kratzen, schaben, κνήθω dass. κνήστις Schabmesser : Wz. *skan* schneiden, ritzen, κόνις Staub.

κνύζω κνύζάω knurren, winseln (falls υ naturlang ist) : ai. *kūj* aus *kuñj* knurren. Fick 1, 50.

κνηχός gelblich κνήκος Safflor : altpr. *cucan* braun ai. *kāñcaná*- Gold.

κνήμη Schienbein κνημός Bergwald : ags. *hamm* f. Kniekehle ahd. *hamma* Hinterschinkel (aus *\*hanm-*). Fick 2, 68.

νήθω spinne έννητος wohlgenäht έννη nebat Bergk Poet. lyr.<sup>3</sup> 1333 no. 52; νέω aus *\*νήω* : ahd. *senwa senawa*. J. Schmidt, KZ. 23, 276.

γι-γνώ-σχω γνωτός u. s. w. : zd. *zan* got. *kann* lit. *žinóti* wissen.

### 183. Ferner in den Wurzelformen

γνη in γνητός γνήσιος, auch dorisch (doch vgl. §. 39) : γεν in γένος έγενόμην γίγνομαι lt. *genus* got. *-kunds*.

μνᾱ (μνη) in μνάμᾱ μνάομαι μνητός μιμνήσκω μέμνημαι : μεν in μένος μέμονα ai. *mānas*- lt. *mens moneo* got. *gamunan*. Fick 1, 712. 714.

τμᾱ (τμη) in τέτμηκα τμητός : τέμνω έτεμον.

δμᾱ (δμη) in έδμάθην δέδμηκα άδμῆτ- : έδάμην δαμάω δάμνημι lt. *domare* u. s. w.

κμᾱ (κμη) in κέκμηκα, nach Analogie auch κεκμηώς : κάμνω κάματος.

θνᾱ (θνη) in θνάσχω τέθνᾱκα ion. τέθνηκα, τέθνατον τέθναμεν nach Analogie von έστᾱτον zu έστηκα : θανοῦμαι έθανον θάνατος.

δμᾱ (δμη) in δέδμᾱνται Theokr. 15, 120, θεόδμᾱτος δέδμηκα : δέμω baue got. *timrjan*.

Anm. 1. Übergang von ε in ι, von ο in υ vor Nasal + Consonant s. o. §. 32. 35.

Anm. 2. Schwund des Nasals vor folgendem Consonanten s. bei der Behandlung inlautender Consonantengruppen.

## Cap. V. Die Explosiven.

## I. Die nicht aspirierten Explosiven.

## Tonlose Gutturalis.

184. Die indogermanische Ursprache besass zwei Reihen Gutturallaute, eine velare und eine palatale, die in den Einzelsprachen entweder zusammen gefallen sind oder sich in verschiedener Weise entwickelt haben. Vgl. Ascoli Fono-logia compar. S. 29 ff. J. Schmidt Verwandtschaftsverhält-nisse S. 10 f. Fick Indogermanen Europas S. 3 ff. L. Havet La question des deux *k* arioeuropéens, Mém. de la soc. de ling. 2, 261 ff. H. Möller Die Palatalreihe der idg. Grundsprache im German. Lpz. 1875. F. Müller Die Guttural-Laute der indog. Sprachen. Sitzgsber. der Wiener Akad. 1878, S. 3 ff. Collitz Die Entstehung der indoiranischen Palatalreihe, Bzzb. Beitr. 3, 177 ff. J. Schmidt Zwei arische *a*-Laute und die Palatalen, KZ. 25, 1 ff. bes. 135 ff.

Der palatale *k*-Laut (*k* = Ficks *k<sub>c</sub>*) der im arischen wie im slavolettischen Sprachgebiet sich zu einem Zischlaut entwickelt hat (ai. zd. *ç*, lit. *sz*, slav. *s*), erscheint (wie im Itali-schen und Keltischen, so auch) im Griechischen als *k*. Im Wurzelanlaut z. B. in

έ-κατόν : ai. *çatá-* lit. *szimtas* ksl. *sūto* lt. *centum* altkymr. *cant*.

καδ κέχασμαι : ai. *çad* sich auszeichnen.

κάμνω : ai. *çam* sich mühen, ruhen.

κάρα Haupt : ai. *çiras-* Haupt lt. *cere-brum*.

καρδία Herz : lit. *szirdis* ksl. *srūdīce* lt. *cord-* air. *cride*  
ai. *çrad-* in *çraddādhāmi* glaube.

κέστρος Pfeil : ai. *çastrá-* Schwert.

κίνομαι : ai. *çinōmi* errege.

κειμαι : ai. *çi çētē* liegen.

κῦρος κύριος : ai. *çūra-* Held.

κλίνω : ai. *çri çráyati* lehnen lit. *szlējù* lehne.

κλιτός aus κλειτός Berglehne : lit. *szlaitas* Abhang.

κλύω κλέφος : ai. *çru* hören *çrávas-* Ruhm, ksl. *sluti* heissen  
*sloves-* Wort, lt. *cluere* air. *chí* rumor.

κλόνις Steissbein : ai. *çrōni-* Hüfte lit. *szlaunis* lt. *clūnis*  
corn. *clun*.

κύων Hund : ai. *çvan-* lit. *szű'* lat. *canis* air. *cú*.

κόγχος Muschel : ai. *çañkhá-* Muschel.

Im Wurzelauslaut z. B. in

ἀκ-αχ-μένος ἀκωκή ὠκύς u. s. w. : ai. *āçú-* schnell, lit. *asztrūs* ksl. *ostrŭ* scharf, lt. *acus* *ōcior*.

ἄκμων Ambos, Donnerkeil : ai. *áčman-* Schleuderstein.

ἵππος assimiliert aus ἱκφο-, dial. ἱκκος, vgl. unten : ai. *άçva-* lit. *aszvā* Stute lt. *equus* air. *ech*.

ὀκτώ : ai. *aštáu* lit. *asztūnì* ksl. *osmĭ* lt. *octo* air. *oct*.

δάκνω beisse : ai. *dáčati* er beisst, ksl. *desna* gingiva.

δέκα : ai. *dáça* lit. *dészimtis* ksl. *deseti* lt. *decem* air. *deich*.

δέρχομαι : ai. *darç* sehen, *dadárça* = δέδορκα.

δείκνυμι : ai. *diç* lt. *dīco*.

νέκυσ νεκρός : ai. *naç* verschwinden zd. *naçu-* Leiche lt. *necare*.

ἐνεκ ἐνήνοχα : ai. *naç* erreichen lit. *neszū* ksl. *nesq* trage lt. *nanciscor*.

πόρκος Schwein : lit. *pàrszas* ksl. *prasę* lt. *porcus* air. *orc*.

πράσσω aus πραχῶ : ai. *praçná-* Frage lit. *praszai* ksl. *prošq* fordere lt. *procus* *precor*.

πέλεκυς : ai. *paraçú-* Axt.

ποικίλος : ai. *pēçalá-* bunt ksl. *pišq* einritzen, schreiben.

ἐκών freiwillig : ai. *vaç* wünschen.

ἑξήκοντι εἴκοσι : ai. *viṃçatí* lt. *vīginti vicesimus* air. *fiche*.

φοῖκος : ai. *vēçá-* ksl. *vīši* Dorf lit. *vęszpats* Herr lt. *vīcus* air. *fich* municipium.

ἐκυρός : ai. *çváčura-* lit. *szészurás* (ksl. *svekrŭ*) lt. *socer* corn. *hveger* Schwiegermutter.

185. Der velare idg. *k*-Laut (*q*, Ficks *k*, Müllers hinterer Guttural), war von Anfang an derartig, dass er die Neigung hatte ein parasitisches halbvocalisches *u* hinter sich zu erzeugen (daher von Havet gradezu als *kw*, hier mit Collitz als *q* bezeichnet). In den Einzelsprachen hat sich diese Affection des *k*-Lautes entweder verloren, so dass beide *k*-Laute da zusammengefallen sind, wo nicht der palatale sich zum Zischlaut entwickelt hatte, oder sie ist zu vollständiger Entwicklung gelangt (lt. *qu* got. *hv*) und hat schliesslich im Wege der Assimilation bedeutende Modificationen des ursprünglichen *k*-Lautes hervorgerufen. Auch im Griech. liegen beide Arten der Entwicklung von *q* vor.

186. 1) Idg. *q* ist zu *x* geworden und dadurch mit dem andern *k*-Laut zusammen gefallen. So z. B. im Wurzelanlaut neuion. Pronominalstamm *xo-* in *xōs xōθεν xότερος* : ai. *ka-* wer lt. *quo-* lit. *kàs* wer ksl. *ko-*. Sonst gr. *πο-*.

*κάχαλον* Mauer : ai. *kac* gürtten lt. *cancellus* lit. *kinkaiù* spanne an.

*καχός* : lit. *kenkiù* schade.

*κράινω ναύκρᾱρος* : ai. *kar* machen lit. *kuriù* baue lt. *creare*.

*κρίός* Widder : lt. *cervus* Hirsch lt. *kárve* Kuh ksl. *krava*.

*καλύπτω κάλυξ* Knospe u. a. : lt. *occulo oquoltōd*.

*κολωνός* Hügel : lt. *collis* lit. *kálnas* Berg.

*καλός* : ai. *kalya-* (ksl. *célŭ* heil air. *cél?*).

*κρέας* : ai. *kravis-* ksl. *čréves-*.

*χύκλος* : ai. *cakrá-*, griech. Grundform *qέκλο-*, *υ* wegen des *q*.

Im Wurzelanlaut z. B. in

*ἀρχέω ἀλκή ἀλέξω* : ai. *raks* lt. *arceo* lit. *ráktas* Schlüssel.

*τίκτω τέκνον τετυχεῖν* u. s. w. : ai. *tákman-* Kind lit. *tenkiù* ksl. *tŭkq* lt. *tignum*.

*νύξ* Nacht St. *νοκτι-* : ai. *nákti-* lit. *naktis* ksl. *noštŭ* lt. *nocti-* (gr. *υ* wegen *q*).

*πίσσα* Pech : lit. *pikis* ksl. *pŭklŭ* lt. *pix*.

*πλήσσω πλακ-* : lit. *plakiù* schlage lt. *plango*.

*μῦχος μυκτῆρ* : ai. *muc* lett. *mŭku* sich ablösen lt. *mŭcus* *maungo*.

*λάσκω ἔλαχον* : lit. *rėkiù* schreie ksl. *rekq* spreche lt. *loquor*.

*λευκός* : lit. *laiúkas*.

*λύκος* : ai. *vŭ'ka-* lit. *vŭlkas* ksl. *vŭlŭkŭ*.

*ἔλχω* ziehe : lit. *velkiù* ksl. *vlačq*.

187. 2) Idg. *q* ist im Griech. zu *π* geworden, eine Entwicklung, die auf Assimilation beruht und im gallo-britischen Zweige des Keltischen sowie im umbrisch-oskischen Zweige des Italischen wiederkehrt und in Erscheinungen neulateinischer Idiome ihr Analogon hat. Den Vorgang kann die griech. Entwicklung des idg. *ákva-* Pferd klar machen, dessen *k* allerdings nach Ausweis von ai. *áçva-* zd. *açpa-* lit. *aszvā* Stute der andern Reihe angehört, und dessen *v* nicht parasitisch ist, sondern den Anlaut des Suffixes bildet oder aus dem *u* eines Nominalstammes *aku-* entstanden ist; aber das Product dieser ganz anders entstandenen Gruppe *kv* ist das nämliche wie das von idg. *q*. Aus urgriech. *ἐξφο-* (vgl. lt. *equo-*) ist

einerseits durch Angleichung des Spiranten an die Explosiva \**ḗkko* *ḗkko*- geworden, das in dem *ḗkko* des EM. 474, 12 erhalten ist; andererseits hat der labiale Spirant angleichenden Einfluss auf den Guttural ausgeübt und so ist aus *ḗkfo*- *ḗkpo* geworden (in *Ἄλκιππος* *Λεύκιππος*, später *ἵππος*). In gleicher Weise hat der nach dem *k* der zweiten Gutturalreihe entwickelte parasitische Halbvocal gewirkt. Derselbe hat sich einerseits zu einem wirklichen Spiranten ausgestaltet, aus *q* *k*<sup>o</sup> ist *xf* hervorgegangen. Progressive Assimilation zu *xx* hat nicht stattgefunden, denn *ὄκκα*, das Fick Indog. Eur. 15 dafür anführt (aus *ὄ-xfα*), steht vielmehr für *ὄκα κα* (Ahr. 2, 383. H. Weber Partikel *κα* S. 5 ff.). Regressive zu *ππ* dagegen ist nachzuweisen in den epischen Formen *ὀπποῖος* *ὀππόσσο* *ὀππόθεν* *ὀππόθι* *ὀππόσε* *ὀππότερος* *ὀππως*, letzteres auch auf einer lesbischen Inschrift bei C. Curtius, *Hermes* 7, 408 Z. 4, wo der Pronominalstamm *qā*- deutlich in der Form *xfο*- erscheint = lt. *quo*-, also z. B. *ὀππότερος* = *ὄ-xfότερο*- vgl. lt. *utero*- aus \**cvotero*-, aber ai. *katará*- lit. *katràs*. Die gemeingriechischen (nur nicht neuionischen) Formen *ὀποῖος* u. s. w. haben die Doppelconsonanz vereinfacht, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die unzammengesetzten *ποῖος* u. s. w. Hier zeigt sich, wie das im Anlaut nicht anders möglich war, übrigens aber auch im Wurzelauslaut durchaus geschehen ist, die Wirkung des *v* nur in der Umsetzung des Gutturals in den Labial, so dass also ai. *katará*- lt. \**cvotero*- gmgr. *πότερο*- entspricht, das durchaus auf der Stufe des osk. *pūtūro*- umbr. *putro*- (vgl. kymr. *pa qui*?) steht.

Im Anlaute ist dem neuionischen Dialekte der Übergang von *q* in *π* unbekannt. Vor dunklen Vocalen ist hier *q* zu *κ* geworden, so in den Formen des Pronominalstammes *qa*- neuion. *κο*- wie *κῶς* *κότερος* u. s. w. gegenüber dem *πο*- der andern Dialekte, und in dem samischen *κύανος* Bohne in *Κυανοψιών* gegenüber attischem *πύανος* *Πυανοψιών* (Kirchhoff, Berl. Mtsber. 1859 S. 739 ff.). Vor hellen Vocalen (*ε* und *ι*) hat es in Übereinstimmung mit andern Dialekten dies *k* palatalisiert und schliesslich in *τ* übergehen lassen. Hierüber s. weiter unten.

188. Allen Dialekten ausser dem neuionischen ist anlautendes *π* = urspr. *q* vor *ο* gemeinsam in dem Pronominalstamm *πο*- = ai. *ka*- lt. *quo*- u. s. w. In dem ebenfalls zu diesem Stamme gehörigen *τέ* = ai. *ca* lt. *que* haben vor *ε* alle Dialekte Palatalisierung eintreten lassen, denn dass kypr. *ὄπι*

Taf. v. Dali 29 = ὅτε sei (Stud. 7, 253), ist doch sehr zweifelhaft, da Dal. 1 zweifellos ὅτε steht (vgl. Ahrens, Phil. 35, 73). Wo sonst vor hellen Vocalen π erscheint, ist dies an die Stelle von τ aus Formen getreten, die vor dunklen Vocalen oder vor Consonanten das π lautgesetzlich hatten.

Lesbisch-boiotisch ist anlautendes π = q vor ε in lesb. πέσους (vgl. hom. πείσους) boiot. πέτταρες (z. B. CI. 1569 a 38); ai. *catvāras* lt. *quattuor* lit. *kėturì* ksl. *četyrije* air. *cethir*; kymr. *pedwar* umbr. *petur-*. Auch bei Alkaios steht τετραβάρηων. Vgl. die Flexionslehre.

Kyprisch ist anlautendes π = q = gmgr. τ in πέσει = πέσει Taf. v. Dali 12. 25; vgl. ai. *ci* lt. *quaeso* ksl. *cěna* Ehre. Dazu das allgemein griechische ποινή; davon und von entsprechenden Formen von τέω (z. B. Perf. \*πέποια) hat das kyprische π seinen Ausgang genommen.

Inlautend zeigt sich π = urspr. q allgemein griechisch in folgenden Wörtergruppen:

Wz. λιπ λείπω λιμπάνω : ai. *ric* lt. *linguo* lit. *lėkù* air. *leicci* sinit.

Wz. φεπ φέπος ἔειπον ὄψ Stimme : ai. *vac* sprechen lt. *vōc-s* apr. *enwackėmai* invocamus ksl. *vykanije* clamor.

Wz. σεπ ἔπομαι ἐσπόμην : ai. *sac* lt. *sequor* lit. *sekù* air. *doseich* sequitur.

Wz. ὀπ ὄφομαι ὀπωπα ὠψ : ai. *akši-* Auge lt. *oculus* lit. *akis* ksl. *oko*.

Wz. πεπ πέπτω πέπων : ai. *pac* ksl. *pekq* lt. *coquo* mit Angleichung des Anlauts.

Wz. σεπ ἔννεπε = ἐν-σεπε ἔσπετε ἐνέπω : lt. *insece insectio-* nes lit. *sakaí* sage ksl. *sokũ* κατήγορος air. *insce* sermo.

Wz. τρεπ τρέπω : lt. *torqueo* wohl auch ai. *tarkú-* Spindel und *tark tarkáyati* nachdenken, vermuthen.

πέμπος πεμπάς πεμπάζω gmgr., dagegen πέμπε nur lesbisch (nach πέμπος), sonst mit Palatalisierung (vor ε!) πέντε : ai. *pāñca* lit. *penkì* lt. *quinque* für \**pinque* air. *cóic* kymr. *pimp* samn. *Pompējus*.

ἥπαρ Leber : ai. *yákɣt-* lit. *jecur*.

189. Wie im Anlaut alle Dialekte die Labialisierung des q ursprünglich nur vor dumpfen Vocalen zeigen, ebenso scheint auch in den vorstehenden Fällen die Labialisierung des inlautenden q zunächst vor dumpfen Vocalen eingetreten zu sein und erst durch Analogie und Systemzwang sich weiter ausge-

dehnt zu haben. Darauf weisen einige Formen von Wurzeln mit  $\pi = q$ , die vor  $i$  den ursprünglichen Guttural palatalisiert zeigen.

ὄσσα Stimme att. ὄττα aus \**foxia* \**fokia* \**fotia* (vgl. μέλιττα aus μελιττα) : *φόψ* *φέπος*.

ἀ-οσσητήρ Helfer; nach Curtius 460 zu ἔπομαι Wz. *sep* idg. *sāq*.

ὄσσε Augen ὄσσομαι schaue aus ὀκίε ὀτίε : ὄπ-ωπ-α. ὄκκον ὀφθαλμόν Hes. wird für ὀκφο- stehen, hat also den *k*-Laut erhalten. In boiot. ὄκταλλος Auge sowie in τριοττίς dreilöcheriger Halsschmuck und ὄττις (cod. ὄττις) ὄψεις Hes. mit attischer Assimilation von  $\kappa\tau$  zu  $\tau\tau$  entspricht  $\kappa\tau$  ai. *kṣ* von *ákṣi*- Auge wie in τέκτων = *tákṣan*- und wohl auch in ἄτρακτος Spindel zu τρέπω.

πέσσω att. πέττω aus πεκίω : πέπτω πέπων.

ένίσσω steht in demselben Verhältniss zu ένίπτω, wenn auch Wurzel und Verwandtschaft (lt. *ico*?) unklar sind.

**190.** Die Fälle der Palatalisierung eines ursprünglichen *q* vor  $\epsilon$   $i$ , die fast alle schon im vorstehenden zur Sprache gekommen sind, werden hier noch einmal zusammengestellt.

τέ und, sowie das verallgemeinernde τε, allgemein griechisch : ai. *ca* lt. *que* umbr. osk. *-pe -p*.

τέσσερες ionisch, τέτταρες attisch, τέτορες dorisches (πέτταρες boiotisch, πέσουρες lesbisch s. o.) : ai. *catvāras* lt. *quattuor* umbr. *petur*- osk. *petora*.

τείω τίνω τιμή allgemein griechisch (nur kypr. πείσει s. o.) : ai. *ci* lt. *quaero*.

τίς τί wer? allgemein griechisch : zd. *cis* wer? lt. *qui*- osk. umbr. *pi*-. ὅττι aus \**ókī* \**ótī* \**ótjī*.

Inlautend in πέντε allgemein griechisch, nur lesbisch πέμπε nach πέμπτος : ai. *pāñca*.

Anm. Dass das griechische  $\tau$  vor hellen Vocalen gegenüber  $\pi$  vor dunklen dem arischen Verhältnisse von *c* vor hellgefärbtem *a* und vor  $i$  zu *k* vor dunklen Vocalen entspricht, hat J. Schmidt, KZ. 25, 135 ff. nachgewiesen.

**191.** Soweit das idg. *q* und *k* im Griech. als  $\chi$  erscheinen, sind wir über eine ihre ursprüngliche Getrenntheit wieder-  
spiegelnde Verschiedenheit der Aussprache nicht unterrichtet. Unabhängig davon hat es im Griech. eine zweifache Aussprache des *k*-Lautes gegeben, wie die Reception der beiden semitischen Gutturalen *kāph* und *qōph* ins griech. Alphabet



beweist. Sowohl in ost- wie in westgriechischen Alphabeten ist das Zeichen des Koppa ziemlich lange festgehalten worden und zwar findet es sich auf den Inschriften fast durchweg vor  $\omicron$  und  $\upsilon$ ,  $\rho$  und  $\lambda$ , nur vereinzelt und sehr wahrscheinlich missbräuchlich auch vor andern Lauten. Es scheint daraus mit Gewissheit hervorzugehen, dass  $\phi$  einen velaren,  $\chi$  einen palatalen  $k$ -Laut bezeichnete. Allmählich schien der Unterschied beider dem Ohre der Griechen nicht mehr bedeutend genug um den Luxus zweier Schriftzeichen zu rechtfertigen, und  $\chi$  wurde der allgemeine Ausdruck für sämtliche  $k$ -Laute (im chalkid. Alphabet der unteritalischen Colonieen, wie es scheint, beliebig mit  $\phi$  wechselnd), während  $\phi$  sich nur als Zahlzeichen für 90 erhielt.

$\phi\omicron$  :  $\phi\omicron\rho\iota\nu\theta\acute{o}\theta\epsilon\nu$  CI. 29 argiv. Helm aus Olympia;  $\phi\omicron\iota\omicron\varsigma$  CI. 31 Olympia;  $\gamma\lambda\alpha\upsilon\phi\acute{\omega}\pi\iota\delta\iota\ \phi\omicron\upsilon\rho\eta$  CIA. I 355;  $\Lambda\upsilon\phi\omicron\delta\acute{o}\rho\chi\alpha\varsigma$  CIA. I 441, 11;  $\phi\omicron\sigma\mu\acute{\iota}\alpha$  Rhodos Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 43;  $\acute{\epsilon}\beta\delta\omicron[\mu\eta]\phi\omicron\nu\tau\acute{o}\upsilon\tau\eta\varsigma$  Paros Ἀθῆν. 5, 4 = Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 69;  $\phi\omicron\upsilon\rho\eta$  Naxos Arch. Ztg. 1879 S. 85;  $\Pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\phi\omicron\varsigma$  CI. 5126 Abu-Simbel; Ἀρχαδιφόν auf ark. Landesmünzen Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 150;  $\phi\omicron\iota\nu\acute{\alpha}\nu\omega\nu\ \acute{\epsilon}\pi\iota\phi\omicron\iota\acute{\phi}\omicron\upsilon\varsigma$   $\phi\epsilon\phi\acute{o}\nu\tau\alpha\varsigma\ \acute{\omicron}\rho\phi\omicron\nu$  u. a., aber  $\acute{\epsilon}\pi\iota\phi\omicron\iota\chi\acute{\iota}\alpha\ \phi\omicron\iota\chi\acute{\epsilon}\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$  auf der hypokn. Inschrift;  $\Delta\eta\mu\acute{o}\delta\omicron\phi\omicron\varsigma\ \Gamma\lambda\alpha\upsilon\phi\omicron\varsigma\ \Lambda\epsilon\acute{\omega}\delta\omicron\phi\omicron\varsigma$  CI. 7381 a. g; 7686 g auf chalkid. Vasen. Mit folgendem Hauchzeichen in  $\Theta\alpha\phi\rho\acute{\upsilon}\mu\alpha\phi\omicron\lambda\omicron\varsigma$  Thera Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 49. Anm.

$\phi\upsilon$  :  $\phi\acute{\upsilon}\phi\omicron\nu\varsigma$  CI. 7611  $\lambda\acute{\eta}\phi\upsilon\theta\omicron\varsigma$  8337 auf chalkid. Vasen.

$\phi\rho$  :  $\Lambda\omicron\phi\omicron\rho\acute{o}\varsigma$  neben  $\chi\rho\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\nu$  hypoknem. Inschrift.

$\phi\lambda$  :  $\phi\lambda\upsilon\tau\acute{\alpha}$  CI. 7381 e,  $\phi\lambda\acute{\upsilon}\tau\iota\omicron\varsigma$  7382,  $\Pi\acute{\alpha}\tau\rho\phi\lambda\omicron\varsigma$  7383 auf chalkid. Vasen.

$\phi\nu$  :  $\phi\acute{\upsilon}\phi\omicron\nu\varsigma$  CI. 7611 chalkid.

$\phi\tau$  :  $\acute{\epsilon}\phi\tau\omega\rho$  CI. 7377. 7379 chalkid.

$\phi\epsilon$  :  $\phi\epsilon\iota\rho\acute{\iota}\lambda\epsilon\omega\ \acute{\epsilon}\theta\eta\phi\epsilon\nu$  CI. 32 unterital. Cumae.

### Tönende Gutturalis.

192. Die palatale idg. Gutturalmedia ( $g = ai. j'$  zd.  $z$  lit.  $ž$  slav.  $z$ ) erscheint im Griech. als  $\gamma$ , z. B. anlautend in

$\gamma\iota$ - $\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\kappa\omega$   $\gamma\nu\omega\tau\acute{o}\varsigma$  : Wz.  $gan$   $gnā$  ai.  $jñā$  zd.  $zan$  lit.  $žinóti$  ksl.  $znati$  lt.  $gnosco$ .

$\gamma\acute{o}\nu\upsilon$  Knie : ai.  $jānu-$  zd.  $zanva$  Kniee lt.  $genu$ .

$\gamma\acute{o}\mu\phi\omicron\varsigma$  Zahn, Pflock : ai.  $jambhā-$  ksl.  $zqbŭ$ .

Inlautend in

$\acute{\alpha}\gamma\omega$  : ai.  $aj'$  zd.  $az$  lt.  $ago$ .

$\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{o}\varsigma$   $\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\omicron\varsigma$  : ai.  $árjuna-$  licht zd.  $erezata-$  Silber lt.  $argentum$ .

ὀρέγω : ai. *arj* zd. *erezu* grade lit. *ražai* recken.

ἀμέργω ὁμόργνυμι ἀμέλγω : ai. *marj* zd. *marez* lit. *mélžu* ksl. *mlūza* lt. *mulgeo*.

φέρων : zd. *varezyaiti*.

**193.** Die idg. velare Gutturalmedia (*g* = ai. zd. *g j* lit. *g* slav. *g ž*) wird im Griech. repräsentiert

1) Durch γ, so dass beide Laute zusammengefallen erscheinen, z. B.

γένος γίγνομαι γυνή : ai. *jan* apr. *gana* (*gena*? Fick 2, 726) Frau ksl. *žena* lt. *genus*.

γρωθύλος : zd. *geredha*- Höhle ksl. *gradū* Burg (?).

ζυγόν ζεύγνυμι : ai. *yugá*- ksl. *igo* lit. *jungiù* jochen lt. *jūgum jungo*.

φυγή φεύγω : ai. *bhuḡ* ptc. *bhugná* biegen lit. *búgti* erschrecken lt. *fugio*.

**194.** 2) Durch β, entstanden durch einen Assimilationsprocess des hinter dem *g* entwickelten labialen Halbvocals (*g<sup>v</sup>*). Lat. entspricht häufig *b* oder *v*, germ. *kv* (got. *q*).

βαίνω βατός : ai. *gā gam* zd. *gam* lett. *gāju* ich ging got. *qiman* lt. *venio* umbr. *benust* u. s. w.

βάλλω : ai. *gal* herabträufeln, wegfallen lit. *gálas* Ende Fick 1, 73 ahd. *quillu*.

βάλανος Eichel : lt. *glans* lit. *gile'* ksl. *želqđi*.

βαρύς : ai. *guri-* lt. *gravis*.

βίος Leben : ai. *jīv* zd. *ji* lit. *gývas* lebendig ksl. *živa* lt. *vīvo* got. *qius*.

βία Gewalt : ai. *ji jyā* siegen zd. *ji* lit. *i-gýti* erlangen lt. *vis*.

βιός Bogen : ai. *jyā* Bogensehne lit. *gijē'* Faden, Schnur.

βοή βοάω neben γόος γοάω : ai. *gu* lit. *gaujiù* heule ksl. *govorū* Lärm lt. *boëre*.

βορά βιβρώσχω : ai. *gar* verschlingen lit. *gérti* trinken ksl. *žrėti* herabschlingen lt. *vorāre*.

Βορέας Ὑπερβόρειοι : ai. *giri*- Berg. Saussure Mém. 264.

βοῦς : ai. *gāus* zd. *gāo* lett. *gūwis* ksl. *govēdo* lt. *bos*.

βρέφος, äol. βελφίς für δελφίς, boiot. Βελφοί Ἀθῆν. 3, 479 = Δελφοί : ai. *gárbha*- zd. *garewa*- fetus ksl. *žrēbē*.

boiot. βανά Frau Kor. 21; Hes. s. v. βανά und βανῆκας, sonst γυνή (υ durch Einfluss des *g*) : apr. *gana* ksl. *žena* got. *qinō* air. *ben*.

βλέπω βλέφαρον Augenlid, bei Pindar γλέφαρον : ksl. *glipati* blicken. Fick 1, 574.

βλήχων Polei neben dor. γλάχων ion. γλήχων.

νιβ in χέρνιβα Acc., νίπτω, νίζω aus νίγιω mit Palatalisierung des *g* : ai. *nij*.

ἔρεβος : ai. *rájas*- got. *riquis*- Dunkel.

τάρβος ταρβέω : ai. *tarj* drohen, anfahren lt. *torvus*. Kuhn, KZ. 13, 454.

ρέμβω ρόμβος : Wz. *varg* orig ai. *varj* wenden *várga*- Abwender *σχινά*- krumm lit. *vàrgas* Bedrängnis. Fick 1, 773.

ῥαιβός krumm : got. *vraiga*-.

ὕβρις Vergewaltigung (ὕψος?) : ai. *ugrá*- gewaltig, heftig zd. *uγra*. Bezzenberger, Beitr. 2, 155. Fick ebda 188.

ἄμορβός Begleiter, μολοβ-ρό-ς Landstreicher : zd. *mare-γaiti* umherstreifen nach Fick, Bzzb. Beitr. 2, 187.

βάπτω βαφ-ῆναι : anord. *kvaþ*- in *kvefja* untertauchen u. a. Fick ebda 2, 189.

φλίβω : got. *bliggran* lt. *fligere*. Fick, KZ. 22, 376.

ἄμνός Lamm aus \*ἄβνός = lt. *agnus* ksl. *jagne*. Fick, KZ. 20, 175.

σεμνός aus \*σεβ-νό-ς = got. *svikna*- rein, keusch. Fröhde, KZ. 23, 312. Anders Brugman, KZ. 25, 302.

Anm. Unsicher sind σβέννυμι ἔσβην : Wz. *sgā* aus *sag*- lt. *seg-nis* Brugman, Morphol. Unt. 1, 19. σγ umgestellt in ἀποξίννυται, ἐξίνει Hes. ἀμφι-σβητέω : *sgā* aus *sagan* anhangen ai. *saj* lit. *segiù* Brugman, a. a. O. 1, 22.

195. 3) Palatalisierung eines ursprünglichen *g*. Entsprechend dem Übergange von gr. *κ* = idg. *g* in *k* und von da in *τ* ist auch das dem velaren *g*-Laute entsprechende gr. *γ* palatalisiert worden. Dies palatalisierte *g'* erscheint im Griech. in zweifacher Gestalt: entweder hat sich hinter *g'* ein palataler Halbvocal entwickelt und dies *g'j* ist durch *d'j* zu *dz* d. i. *ζ* geworden; oder die Articulation von *g'* ist bis zu der von *δ* vorgerückt. Beide Fälle liegen neben einander in

ζέλλειν· βάλλειν; ἔζελεν· ἔβαλεν Hes. : arkad. ἐσδέλλοντες Teg. 51 : βάλλω Wz. *gāl*.

ζέρεθρα· βάραθρα Hes., arkad. nach Strab. 8 p. 389, maked. nach Eust. 909, 27 : δέρεθρον· λίμνη ἀποχώρησιν ἔχουσα Hes. : βάραθρον att., βέρεθρον ion., wahrscheinlich zu *gār* verschlingen.

Nur die Entwicklung zu *ζ* ist überliefert bei

ἐπιζαρέω, nach Eust. 909, 27 arkadisch, aber auch von Euripides gebraucht: βαρύς ai. *gurú*-.

Nur die Entwicklung zu *δ* ist überliefert bei

διφοῦρα· γέφυρα. Λάκωνες Hes. Merkwürdig ist βουφάρας·

γεφύρας Hes., nach der Buchstabenfolge βουφόρας zu schreiben, offenbar eine volksetymologische Bildung nach βοῦς und φέρω, aber vielleicht ausgehend von einer Form mit anlautendem β. Als thebanisch wird angeführt βλεφύρα Athen. 14 p. 622 A (βεφύρα?). Etymon ist unklar.

delph. ὀδελός CI. 1690, megar. Ar. Ach. 796, ὀδολχαί- ὀβολοί. Κρητες Hes. : boiot. ὀβελός ἡμιωβελία (o. §. 24) att. διωβελία ὀβολός. Etymon unsicher, nach Roth, KZ. 19, 218 zu lt. *veru*, also urspr. Anlaut *g*.

δελφύς ᾱ-δελφεό-ς : vgl. βρέφος u. ai. *gárbha-* o. §. 194.

δειρή δέρη : vgl. ai. *grīvā* Nacken ksl. *griva* Mähne. L. Meyer, KZ. 22, 537.

Anm. 1. Unsicher ist das Verhältniss von att. δέλεαρ und aol. βλήρ Köder. In ζείνυμεν· σβέννυμεν und ἔζινεν· ἐπεσβέννυεν ist nach Brugman, Morph. Unt. 1, 20 ζ = σδ, vgl. o.

Es scheint, dass auch die Palatalisierung von *g* zu δ ζ, entsprechend der analogen von *q* zu τ, ursprünglich nur vor *e* und *i* stattgefunden hat: ζέλλω δέλλω, ζέρεθρον δέρεθρον, δι-φοῦρα, ὀδελός, δελφύς, δειρή, und dass da, wo ζ δ auch vor dunklen Vocalen erscheinen, Formübertragung statt gefunden hat (ἐπιζαρέω ὀδολχαί δολφός), wie umgekehrt auch β durch Formübertragung vor hellen Vocalen erscheint, wie mitunter π (Βελφοί βέρεθρον βέλος ὀβελός). Im Einzelnen hat den Gang dieser analogischen Erscheinungen J. Schmidt, KZ. 25, 151 ff. klar zu legen gesucht.

Anm. 2. In einem sichern Falle entspricht ζδ dem indogermanischen palatalen *g* (§. 192), nämlich in ζεύσασθαι· γεύσασθαι Hes., δεύασθαι (Cod. δεύαται)· γεύσασθαι Hes., lakonisch oder elisch, sonst γεύω ai. *jus* zd. -*zusta-* *zadša* apers. *daustar-*. Ebenso vielleicht in kyprisch ζᾱ Erde, Land Tafel von Dali 8. 10 u. ö., dorisch δᾱ Et. M. 60, 8 vgl. Ahrens, Philol. 35, 21: γᾱ ionisch attisch γῆ, das J. Schmidt, KZ. 25, 146 mit zd. *zemā* ksl. *zemlja* lit. *žémė* vermitteln will, und in kyprisch δζαθός gut Bilingue von Dali 4, Inschr. XII bei Ahrens, Philol. 35, 86 vgl. ebda S. 21, wo auch hom. ζάθεος verglichen wird, = ἀγαθός, dessen Etymon unklar ist. Andres Unsichre bei J. Schmidt, a. a. O. 145 ff.

### Tonlose und tönende Dentalis.

196. Idg. *t* erscheint im Griech. als τ, z. B. anlautend in τάνυμαι τείνω : ai. *tan* lt. *tendo*, τεταγών fassend : lt. *tango*, τέρπω : ai. *tarp*, τρέω : ai. *tras* lt. *terreo* ksl. *trēsā*, τρέμω : lt. *tremo* lit. *trĩmu*, τρεῖς : ai. *tráyas* lt. *trēs*; inlautend in ἀντί : ai. *anti* lt. *ante*, ἄστυ : ai. *vāstu-*, ἔτι : ai. *āti* lt. *et*, ἔτος : lt. *vetus* ksl. *vetŭchŭ*, πέτομαι : ai. *pat* lt. *peto*.

Idg. *d* ist griech. *δ*, z. B. anlautend in δαήρ : ai. *dēvár*- ksl. *děverĭ*, δάμνημι δαμάω : ai. *dam* lt. *domare*, δόμος : ai. *dáma*- lt. *domus* ksl. *domŭ*, δεξιός : ai. *dákṣiṇa*- lt. *dexter* ksl. *desinŭ*, δίδωμι : ai. *dā* lt. *dare*, δόλος : lt. *dōlus*, δρῦς δόρυ : ai. *drú*- *dāru*-; inlautend in εἶδον οἶδα : ai. *vid* lt. *video* ksl. *viděti*, ἰδίων : ai. *sviđ*, ποδ- : ai. *pad*- lt. *ped*-, βραδύς : ai. *mṛdú*- ksl. *mladŭ*.

Über τ δ aus idg. *q g* s. §. 190. 195.

Für δ erscheint durchweg ζ geschrieben in der Inschrift aus Olympia Arch. Ztg. 1879 S. 47 No. 223 Z. 2 Ὀλυμπιάζων 3 ζαμιωργῶ 4 τῷ Ζί 5 ζίχαια 6 ζέ 7 ζέ οὐζέ 8 ζᾶμον, gewiss nur ein unbeholfener Ausdruck der in dem Dialekte (unbekannt welchem) eingetretenen Assibilation zu *ḍ*. Ζί steht zweimal auf der durch ihren Rhotacismus auf elische Provenienz deutenden Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 160 (doch CI. 11 Δί).

### Tonlose und tönende Labialis.

197. Idg. *p* entspricht griechisches π, z. B. anlautend in πατήρ : ai. *pitár*- lt. *pater*, παλάμη : lt. *palma*, πήγνυμι : lt. *pango*, πολίος : ai. *palitá*- lit. *pálvas* ksl. *plavŭ*, πίμπλημι : ai. *par* lt. *pleo* ksl. *plŭnŭ*, πλατός : lit. *platŭs*, πολός : ai. *purú*-, πόσις : ai. *pátī*- lt. *potis* lit. *pats*, προτί : ai. *práti* ksl. *proti*; inlautend in ὕπνος : ai. *svárna*-, ὑπέρ : ai. *upári* lt. *super*, ὑπό : ai. *úpa*, ἐπί : ai. *ápi* lit. *ape*-, ἐπτά : ai. *saptá* lt. *septem*, ἐλπίς : lt. *volup*, ἄρπη : lt. *sarpo* ksl. *srŭpŭ*, ἔρπω : ai. *sarp* lt. *serpo*.

Das seltene idg. *b* wird durch β widergespiegelt in βα- βάζω βαμβαίνω plappern : lt. *babulus* lit. *bambé'ti*, βέμβιξ Kriech- sel : lit. *bám̃ba* Nabel, βραχεῖν : ai. *barh*, βάρβαρος : lt. *balbus*, βύκτης : ai. *bukkarā* ksl. *bućq*.

Über π β aus idg. *q g* s. §. 187. 194; über β = idg. *v* s. u.

198. Übergang einer tonlosen in die tönende Explosiva ist, ausser wo er durch Anbequemung an die Articulation eines benachbarten Consonanten entstanden ist (hierüber s. u. Consonantengruppen), nicht häufig. Ἀρτέμιδος und Θέμιδος neben Ἀρτάμιτος (vgl. den Monatsnamen Ἀρταμίτιος) und Θέμιτος erklären sich durch Überführung in die Analogie der zahlreichen Stämme auf -ιδ-. Die νέποδες δ 404 verdanken ihr δ gegenüber dem *t* von ai. *nápāt*- Abkömmling lt. *nepōt*-, wie es scheint, volksetymologischer Anlehnung an ποδ- Fuss,

vgl. die spätere Deutung *νηξίποδες*. *δάπης*, das bei Xenophon für älteres *τάπης* *τάπης* vorkommt, ist wohl ein Fremdwort mit wechselnder Wiedergabe eines fremden Lautes, wie auf der lesbischen Inschrift Cauer 121 a 18 τῶν σαδραπᾶν gegenüber sonstigem *σατράπης* (*ἐξαιθραπεύοντος* CI. 2691 c 2. d 2. e 2 aus Mylasa) ap. *χῥαδραπαῖαν* geschrieben ist. Die spätere Vulgärsprache bietet mehrfache Beispiele des Übergangs von τ in δ zwischen Vocalen, s. Lobeck Parall. 149.

Plutarch Quaestt. gr. 2 p. 292 E berichtet, dass die Delphier β für π gesprochen hätten, was er mit *βατεῖν* und *βικρός* belegt. Im Gemeingr. ist anlautend dieser Lautwandel nicht nachzuweisen, denn *βόσκω* hat mit lt. *pasco* nichts zu thun, sondern gehört sehr wahrscheinlich zu lt. *vescor* nähre mich (Fick 2, 229). Für *βλάβη* *βλάπτω* genügt *ἄβλόπες* *ἄβλαβές*. *Κρῆτες*. Hes. nicht um die Tenuis als ursprünglich zu erweisen, Fick, Bzzb. Beitr. 1, 61 stellt *βλαβ* hemmen zu *βαλβίδες* Schranken lt. *flag-* in *sufflāmen* Hemmkette u. s. w., Wz. *bhalg*. Analog dem Verhältniss von *βλάβη* zu *βλάπτω* konnte man auch *καλύβη* zu *καλύπτω*, *κεκλεβώς* Inschr. v. Andania 79 zu *κλέπτω*, *ἐκρύβην* *κρυβάζω* zu *κρύπτω* bilden. *στίλβω* und *στιλπνός* scheinen so wenig von einander getrennt werden zu können wie *λοβός* von *λέπω*. Alles andre bei Curtius Grdz. 537 ff. ist unsicher oder ganz spät.

Etwas häufiger ist die gutturale Media aus der Tenuis hervorgegangen: *κραυγή* Schrei: ai *krōsa-* lit. *kraukti*; *ὀλίγος*: apr. *likuts* klein ai. *riç* rupfen; *στεργάνος* *κοπρών*. Hes.: lt. *stercus*; *τήγανον* Schmelztigel: *τήκω*; *βράγος* *ἔλος* Hes.: *ράκος*. Aoriste, z. Th. späte, wie *ἐπλήγην* von *πλήσσω* lit. *plakū*, *ἐμάγην* von *μάσσω* lit. *mīnkaui* knete, *ἐνύγην* von *νύσσω*, *ἐπτύγην* von *πτύσσω*, *ἐτάγην* von *τάσσω* (lit. *tinkū* Fick 1, 588), *ἐφράγην* von *φράσσω*, *ἐψύγην* von *ψύχω*, *ἐσφάγην* von *σφάττω* verdanken ihr γ statt des wurzelhaften κ vielleicht der Analogie von Formen wie *ἐάγην* von *ἄγνυμι*, *ἐτμάγην* von *τμήγω*, *ἐζύγην* von *ζεύγνυμι*, *ἐλέγην* von *λέγω*, *ἐφλέγην* von *φλέγω*, wo γ wurzelhaft ist, und von *ἐμίγην* *ἐπάγην* *ἐρράγην* *ἐπνίγην*, wo bereits in den Präsensformen *μίγνυμι* *πήγνυμι* *ρήγνυμι* *πνίγω* (aus \**πνίγγω*) γ aus κ durch den Einfluss des Nasals entstanden ist. Auch auf Formen wie *πέπρᾱγα* *πραγός* neben *πραχός* CI. 1702 *πρῆγμα* Inschr. aus Chios Cauer 133 b 19. c 5 *πράσσω* lit. *perkū*; *μάγειρος* zu *μάσσω*, *σάγη* zu *σάττω* *σάκος*, *ὀρυγή* (spät auch *ὀρυγῆναι*) zu *ὀρύσσω* Wz. *ruk* lt. *runcāre*, scheint solche Analogie Einfluss gehabt zu haben.

Anm. Übergang tönender Explosiva in die tonlose wird auf Grund der hesychischen Glossen δβλόπες· δβλαβές; ἀροπῆσαι· παταγῆσαι (= ἀραβῆσαι); κλάγος· γάλα mit dem Ethnikon Κρήτες dem kretischen Dialekt zugeschrieben (Ahrens 2, 84. Hey p. 30. Helbig p. 10), dem man auch κλαυτιών· λαμπρυνόμενος τὰς δφεις zuweist. πούλιμον für βούλιμον soll boiotisch sein nach Plutarch Quaestt. conv. 6, 8, 1 p. 694 A, der, selbst ein geborner Boioter, die schöne Etymologie πολύλιμον beifügt; auch τῖζον· δεῖζον Hes. erklärt Beermann, Stud. 9, 62 für boiotisch. Inwieweit hier überall nur mangelhafte Orthographie (vgl. κατίτρουσιν auf der nubischen Inschr. CI. 4987) oder ein wirklich nach bestimmten Gesetzen sich vollziehender Lautwandel vorliegt, lässt sich bei der Art und der Spärlichkeit der Überlieferung nicht beurtheilen.

## II. Die aspirierten Explosiven.

199. Den Medialaspiraten der Grundsprache, die im Ai. erhalten sind (*gh dh bh*), entsprechen im Griech. die Tenues aspiratae χ θ φ.

Der grundsprachliche palatale Guttural (*gh* = ai. *h* abktr. z lit. *ž* ksl. *z*) erscheint durchweg als χ, z. B.

ὄχος für φόχος Wagen : ai. *váhati* er führt abktr. *vaz* lit. *vežù* ksl. *vezq* lt. *veho*.

λείχω lecke : ai. *liḥ* lit. *lėžiù* ksl. *lizati* lt. *lingo*.

ὀμιχέω pisse : ai. *miḥ* lit. *mėžù* lt. *mingo*.

χαμαί am Boden : abktr. *zem* Erde lit. *žėmė* ksl. *zemplja* lt. *humus*.

χιών δύο-χιμο-ς χεῖμα : ai. *himá-* Kälte, Schnee abktr. *zima-* lit. *žėmà* ksl. *zima* lt. *hiems*.

χλόη Grün : ai. *hári-* gelblich, grünlich abktr. *zairi-* lit. *žolė* Kraut ksl. *zelenŭ* grün lt. *kelus* Gemüse.

χάσσω χάλνω : lit. *žióju* sperre den Mund auf ksl. *zijati* hiare.

πῆχυς Unterarm : ai. *bāhú-* abktr. *bāzu-* Arm.

200. Der grundsprachliche velare Guttural (*gh* = ai. *gh* *h* abktr. *g* γ lit. *g* ksl. *g ž*) ist im Griechischen

1) meist mit dem palatalen Guttural in der gemeinsamen Entwicklung χ zusammen gefallen, z. B.

δολιχός lang : ai. *dīrghá-* abktr. *dareya-* ksl. *dlūgŭ* lit. *ilgas* (?).

ἐλαχός klein : ai. *laghú-* ksl. *līgŭkŭ* lit. *lėngvas* lt. *lėvis*.

ἔχis Schlange : ai. *āhi-* lit. *angis* ksl. *agorištī* Aal lt. *anguis*.

στείχω gehe : ksl. *stignati* lit. *staiguš* hastig.



χάλαζα Hagel : ai. *hrādīnī*- ksl. *gradŭ*.

χαίρω freue mich : ai. *hāryati* er hat gern lit. *gorŭti* lüstern sein ksl. *želėti* begehren.

2) entsprechend dem Übergange von *q g* in *π β* zu *φ* geworden, ursprünglich wahrscheinlich nur vor dunklen Vocalen, in

νίφα Acc. Schnee, νείφει es schneit : urspr. Wz. *snāigh* abktr. *snij* lit. *snigti* ksl. *snégŭ* lt. *ninguit* got. *snaiws*.

φατός = ai. *hatá*- getödtet von *ghān* = φεν.

Äol. αὔφην Ahr. 1, 42 und ἄμφην bei Hesych. und Theokrit: αὐχὴν Nacken got. *-agga-*. Thessal. δαύχνα (z. B. CI. 1766) verhält sich vielleicht ebenso zu gmgr. δάφνη, doch ist Ableitung von ai. *dah* brennen (M. Müller Oxford Essays 1856 S. 57) ganz unsicher; zu Wz. *dhāgh* stellt Saussure, Mém. p. 110 A. vielmehr τέφ-ρα Asche. Gänzlich unsicher ist das Verhältniss von καχάζω καγχᾶς vgl. lt. *cachinnus* zu καφάζειν· καχάζειν Hes., von κωφεύω Hes. zu κωχεύω hebe; φαλίζειν· θέλειν Hes. stellt Bezenberger, Bzzb. Beitr. 2, 190 zu Wz. *ghal* ahd. *geil* lit. *gailŭs*; φέρτερος ebda zu lit. *gėras* gut; Froehde, Bzzb. Beitr. 3, 13 vergleicht ἥλφον mit ai. *argh* *arh* lit. *algà* Lohn, φρίσσω mit ai. *hars* starr werden, φαιός mit lit. *gaisas* licht; Fick, ebda 2, 187 παιδρός mit lit. *gėdras* *gaidrŭs* hell, klar; Curtius ἐλαφρός mit ἐλαχός Wz. *rañgh*.

3) Eine dem Übergang von ursprünglichen *q g* in *τ δ* entsprechende Palatalisierung von *gh* zu *θ*, nur vor hellen Vocalen eingetreten, scheint vorzuliegen in

θήρ, wofür das mehrfach äolisch genannte φήρ (A 268 φηροῖν ὀρεσκόοισι; Ahr. 1, 42) und das thessalische Φιλόφειρος Ussing inscr. gr. ined. 25, 1 den Anlaut *φ* bietet, der sich zu diesem *θ* verhalten kann wie πέτταρες zu τέτταρες.

θέρος = ved. *hāras*- Gluth,; danach auch θερμός für \*φορμός ai. *gharmá*- Gluth lt. *formus*.

θείνω schlage zu ai. *han* tödten φόνος φατός ἔπεφνον (J. Schmidt, KZ. 25, 168 ff.).

ἐθέλω zu ai. *har* begehren, vgl. o. φαλίζειν.

Über späteren Austausch der wahrscheinlich schon spirantisch gewordenen *φ* und *θ* s. u. §. 214.

201. Der grundsprachliche dentale aspirierte Explosivlaut *dh* erscheint als *θ*:

Wz. *θη* τίθημι θετός : ai. *dādhāmi*.

θρασύς θάρσος : ai. *dhṛsnyá*- kühn lit. *drasŭs*.

θυμός : ai. *dhūmā-* Rauch lt. *fūmus*.

μέθυ : ai. *mádhu-* Süßigkeit, Honig ksl. *medū* Honig.

οὔθαρ Euter : ai. *ūdhar-* lt. *über*.

ἄνθος : ai. *ándhas-* Kraut, Grün.

ἐρυθρός ἐρεύθω : ai. *rudhirá-* roth ksl. *rüdrü* lt. *rubro-*.

πείθω überrede : ai. *bandh* binden lt. *fido*. Wz. *πειθ* für

\*φειθ.

πεύθομαι πυνθάνομαι : ai. *budh*, urspr. \**bhudh* = *πυθ* für

\*φυθ.

202. Der grundsprachliche labiale aspirierte Explosivlaut *bh* erscheint als φ:

φέρω : ai. *bhárāmi* lt. *fero*.

φύω : ai. *bhū* sein lt. *fui* ksl. *byti*.

φράτωρ φρατρία : ai. *bhrátar-* Bruder lt. *frāter* ksl. *bratrü*.

ὄφρος : ai. *bhrū-* Braue.

νέφος : ai. *nábhas-* Gewölk ksl. *nebo* Himmel.

203. Vertretung der ursprünglichen Medialaspiraten durch die tönende Explosiva:

1) Bereits vorgriechisch war die unaspirierte neben der aspirierten Media in

γένος Kinn : got. *kinmus*, aber ai. *hānu-*.

ἐγών : got. *ik*, aber ai. *ahām*.

μέγας : got. *mikils*, aber ai. *mahát-*.

γέ : got. in *mik* mich, aber ai. *gha*.

τρώγλη Loch, Höhle : got. *þairkó* Loch, aber ai. *tarh* zer-malmen. Schmidt Voc. 2, 318.

2) β für urspr. *bh* in der Anlautgruppe *bhr*:

βρέμω βρόμος βροντή : ai. *bhrámati* lt. *fremo* an. *brim* Brandung. Kuhn, KZ. 6, 152. Fick 1, 702.

βρεχμός βρέγμα Vorderkopf : ags. *bregen* Hirn. Grassmann, KZ. 12, 93.

βρύω βλύω βλύζω sprudeln : ai. *bhur* wallen φλύω Curt. Gr. 531. Schmidt Voc. 2, 270.

βράσσω βράζω siede : lt. *frētum* ahd. *brātan* Fick 1, 696.

βρίθω βριθός βρένθος βρενθύεσθαι : Wz. *bhrandh* Schmidt Voc. 1, 124.

Anm. So auch βλαβ in βλάπτω, falls es mit Fick, Bzzb. Beitr. 1, 61 zu Wz. *bhalg* lt. *sufflāmen* an. *þálkr* Scheidewand zu stellen ist. βλαστάνω βλωθρός scheint sammt ksl. *brüdo* Hügel ags. *brant* hoch auf Wz. *bhradh* zurückzugehen.

## 3) Unaspirierte Media für Aspirata nach einem Nasal:

γ aus *gh*:ἐγγύς : ἄγχι, ai. *amhú*— eng got. *aggous* Curt. 190. 527.δ aus *dh*:πύνδαξ : πυθμήν, ai. *budhná*— Boden lt. *fundus*. Curt. 262. 527. Schmidt Voc. 1, 31.

ἀνδράχλη Kohlenbecken : ἄνθραξ Kohle.

βρινδεῖν· θυμοῦσθαι. ἐρεθίζειν Hes. : βρενθύεσθαι βρίθω. Schmidt Voc. 1, 124.

Ebenso in dem Monatsnamen ξανδικός auf der Inschrift von Rosette Letronne Inscr. d'Ég. I 25, 6 und so nach Letronne durchweg in den griechischen Papyrus, der Inschrift von Palmyra, den Münzen der Arsakiden. Schreibungen wie εὐδηνία auf einer alexandrinischen Münze Mionnet VI. p. 62 no. 152 und εὐεργετηδεῖς auf einer nubischen Inschrift können nicht verglichen werden, wohl aber die tönende Aussprache einer ursprünglichen Tenuis nach Nasal im Neugriechischen.

β aus *bh*:βρέμβος· ἔμβρυον Hes. : βρέφος ai. *gárbha*—.

κόρυμβος Gipfel : κορυφή.

κράμβος trocken : κάρφω dörre.

κύμβη κύμβαλον Gefäß : ai. *kumbhá*— Topf, Krug.λαμβάνω, danach auch ἔλαβον : ai. *lám̐bhatē láb̐hatē*, λάφυρον ἀμφιλαφής.ὄμβρος Regen : ai. *abhrá*— Gewölk *ám̐bhas*— Wasser lt. *imber*; vgl. auch ἀφρός Schaum.στέμβω στοβέω : ἀστεμφής, ai. *stab̐hnāti stám̐bhatē*, aber auch *stambá*— neben *stambha*— Schmidt Voc. 1, 128.

στρόμβος Kreisel, Wirbelwind στροβέω στρεβλός : στρέφω.

θάμβος Staunen : τάφος, aber τέθηπα.

θρόμβος Klumpen : τρέφω nähere.

θύμβρα gewürziges Kraut : τύφω brenne ai. *dhūp* Schmidt Voc. 1, 158.

In den drei letzten Fällen ist die griechische Aspirata wahrscheinlich unursprünglich.

Anm. Alles andre was man für diesen Lautwandel anführt ist unsicher. In einigen Fällen geht sowohl die Media wie die Aspirata auf ursprüngliche Tenuis zurück, wie ἐκρύβην neben κρύφα auf κρυπ, ἐπτύγην neben πτύγες auf πτυκ u. s. w.; in ἐπηλυδ— Ankömmling neben ἐλυθ— ist das δ nach Analogie anderer Stämme auf -υδ— Nom. -υς eingetreten. Dunkel bleibt das Verhältniss von ψεύδος zu ψύθος Lüge bei Aischylos und ἔψυθεν· ἐψεύσατο Hes.

## Geschichte der griechischen Aspiraten.

204. Brücke Über die Aspiraten des Altgr. und des Sanskrit, ZföG. 1858 S. 698 ff. Grundz.<sup>2</sup> 106 ff. Arendt, Kuhns Beitr. 2, 283 ff. Ebel, KZ. 13, 266 ff. W. Schmitz de aspiratarum graecarum latinarumque pronuntiatione. Progr. Düren 1863 = Beitr. zur lat. Sprachk. S. 110 ff. Roscher de aspiratione vulgari apud Graecos in Curtius' Stud. 1, 2 S. 63 ff. JfPhil. 1870 S. 449 ff. Ascoli Fonologia 148 ff. Curtius Gr.<sup>5</sup> 414 ff.

Die aus den indogermanischen Medialaspiraten durch einen noch nicht klar gestellten Process hervorgegangenen Laute  $\chi$   $\theta$   $\varphi$  sind ursprünglich Tenuis mit gehauchtem Absatz gewesen. Die gutturale und labiale Aspirata wurde in den griechischen Alphabeten vor Erfindung der besonderen Zeichen dafür durch die entsprechende Tenuis mit dem sich daran anschliessenden Zeichen des rauhen Hauches ausgedrückt (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 161): KH und ΠH. Für die dentale Tenuis-Aspirata verwendete man von Anfang an das semitische Zeichen des emphatischen  $\varpi$ , das auch in griechischen Transscriptionen semitischer Wörter anfangs durchaus durch  $\theta$  wiedergegeben wird (Ewald Hebr. Gr. §. 47 c Anm. A. Müller, Bzzb. Beitr. 1, 282). Dass man indessen auch hier mitunter die Nothwendigkeit empfand den der Tenuis nachfolgenden Hauch noch besonders auszudrücken, beweist die Schreibung  $\Theta\eta\rho\acute{\upsilon}\mu\alpha\chi\eta\varsigma$  auf einer alten theräischen Inschrift des 6. Jhdts. (Mitth. des arch. Inst. in Athen 2, 73). —

205. In Ermangelung eines besondern Zeichens für  $\chi h$  und  $\pi h$  genügte auch die blosse Tenuis zum Ausdruck der Tenuis-Aspirata: so auf der alten Inschr. von Gortys (Cau. 37)  $\kappa\rho\acute{\epsilon}\mu\alpha\tau\alpha = \chi\rho\acute{\eta}\mu\alpha\tau\alpha$ ,  $\epsilon[\pi\iota\chi]\rho\acute{\epsilon}\nu$  und  $\acute{\alpha}\nu\kappa\rho\acute{\epsilon}\nu = \epsilon\pi\iota-\acute{\alpha}\nu\alpha\chi\omega\rho\epsilon\acute{\iota}\nu$ ,  $\pi\alpha\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma \acute{\alpha}\nu\pi\alpha\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma \acute{\alpha}\nu\pi\alpha\nu\tau\omicron\varsigma = \varphi\eta\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma \acute{\alpha}\nu\alpha\varphi\eta\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\varphi\alpha\nu\tau\omicron\varsigma$ . So zu beurtheilen sind auch die älteren Transscriptionen der römischen Volkssprache wie *calx*  $\chi\acute{\alpha}\lambda\iota\varsigma$ , *Aciles Nicomacus purpura Poinos Pilemo Nicepor spinter*  $\sigma\varphi\iota\gamma\chi\tau\acute{\eta}\rho$  (CIL. I. Ind. gr. p. 600). Auch dass im altattischen Alphabet  $\varphi\sigma$  und  $\chi\sigma$  für das spätere  $\psi$   $\xi$  geschrieben wurde, ebenso wie im Alphabet der unteritalischen Kyme  $\varphi\sigma$  (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 108), im boiotischen Alphabet  $\chi\sigma$  (ebda 132), beweist die grosse Ähnlichkeit von  $\varphi$   $\chi$  mit  $\pi$   $\kappa$  (z. B.  $\pi\sigma$  im Alphabet von Styra auf Euböia Kirchhoff a. a. O. 102).

In Schreibungen wie ἀφ' οὖ ist die auslautende Tenuis von ἀπ' mit dem folgenden rauhen Hauch zur Aspirata verbunden worden: die genaue Orthographie wäre ἀφ' οὔ, wie z. B. CIA. IV no. 61 a, 26 ΚΑΘΑ steht neben ΚΑΘΗΑΠΕΡ ebda p. 16 Z. 32.

206. Die nicht aspirierten Tenuis wurden von früher Zeit an in jeder Stellung und in den verschiedensten Mundarten, besonders häufig, wie es scheint, im Attischen, ähnlich wie die Tenuis im norddeutschen Sprachgebiet, mit so stark gehauchtem Absatz gesprochen, dass sie mit den entsprechenden Aspiraten ganz zusammen fielen. Hieraus erklärt es sich, dass auf weniger sorgfältig geschriebenen Inschriften, besonders auf Vaseninschriften, seit dem 5. Jahrh. ungemein häufig die Aspirata für die Tenuis und umgekehrt geschrieben wird. Nach O. Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. VIII 739. 748 und W. Schmitz a. a. O. hat reiches Material für diese Erscheinung Roscher a. a. O. gesammelt. Am häufigsten werden hiernach  $\alpha$  und  $\chi$  mit einander verwechselt, am seltensten  $\pi$  und  $\varphi$ . Dasselbe findet sich in lateinischen Transcriptionen griechischer Wörter: Roscher a. a. O. 96 ff. Auch das sogenannte Umspringen der Aspiration (z. B. Καλχηδών älteste und best bezeugte Schreibung für Χαλχηδών von χαλκός) lässt sich aus solcher aspirierter Aussprache der Tenuis in der Volkssprache erklären (Mittelform Χαλχηδών, wie mehrfach geschrieben ist, vgl. Ind. zum CIA. I). So finden sich Θέλπουσα und Τέλφουσα, κάλχη und χάλκη, ἄκανθος und ἄχαντος, χύτρα χύθρα κύθρα, πάθνη φάτνη, θριγκός θριγχός τριγχός, ἐνταῦθα ἐνθαῦτα, βάτραχος βάθρακος, χιτών κιθών u. a. Roscher a. a. O. 98 ff.

207. Auf ähnliche Voraussetzungen wie diese vorübergehenden, zu orthographischen Schwankungen führenden Aspirationen der Volkssprache ist die unter gewissen Bedingungen eintretende Aspiration einer ursprünglichen Tenuis zurückzuführen, die die Lautgestalt griech. Wörter dauernd beeinflusst hat.

1) Tenuis wird Aspirata unter dem Einfluss folgender Liquida. W. v. Mühel Über die Aspiration der Tenuis vor Nasalen und Liquiden im Zend und Griechisch. Leipz. 1874. Suffix -θρο- -θλο- aus -τρο-; θρόνα X 441 = τρόνα· ἀγάλματα ἢ ῥάμματα ἄνθινα Hes., ai. *tṛ̥ṇa-* Gras, Kraut; βληχρός ἀβληχρός neben μαλακός βλᾱχ-; θρυγονάω und τρυγονάω; σιφλός missgestaltet neben σιπαλός; στυφλός neben στύπη; μυχλός und

μυχλός geil; φλόμος und πλόμος Pflanzennamen; χρεμός und κρεμός Fischnamen; ἔχλυσεν· ἔκλυσεν Hes. zu κλύω; φρίν = πρίν lokr. Inschr. d. Hypokn. a 6 (dagegen φροῦδος φροίμιον φρουρά wegen des Spir. asper im Anlaut des zweiten Compositions-gliedes wie in τέθριππον). Hieher auch θαρριά· τρασιά Hes. Wz. τερο dörren.

208. 2) Tenuis wird Aspirata vor folgendem Nasal. Curt. 502. Mühel a. a. O. ἀράχνη Spinne neben ἄρκυς Netz ἡλακάτη Spindel; κυλίχνη neben κύλιχ- Becher und überhaupt die Diminutiva auf -ίχνη -ίχνιον -ύχνιον Schwabe dem. 63. 73; λύχνος Leuchter Wz. λυχ; ἵχνος Spur Wz. fix Curt. 135; ἀφνειός ἄφενος ai. ἀρνας- Habe; λοφνίς· λαμπάς Hes.; πέταχον und πέταχον· ποτήριον ἐκπέταλον; ἄφνω ἐξαίφνης neben ἐξαπίνης; χνοῦς neben χνοῦς (Roscher, Stud. 1, 2, 110) κνάω; τέχνη Wz. tak ἔτεχον (τέχνα hypokn. Inschr. a 12 nur Schreibfehler gegenüber dem τέχνα ebda b 13); ῥιχνοῦσθαι und ῥικνοῦσθαι sich hin und her bewegen Hes.

πλοχμός neben πλέκω, ἰωχμός neben ἰωκή, μυχμός neben μέμυκα, ῥωχμός neben ῥήγνυμι, λαχμός = λακτισμός, ῥωχμός zu ῥέγκω, νεοχμός mit ableitendem χ von νέο- wie νεοσσός, ἀκαχμένος Wz. ἄκ; πρῆγμα o. §. 198.

209. 3) Tenuis wird Aspirata nach einem vorhergehenden Nasal. κόγχη Muschel neben ai. *cañkhá-*, λαγχάνω neben ksl. *polāciti* erlangen, τυγχάνω Wz. τευχ vgl. τυκτός, ῥέγκω schnarche ῥύγχος Schnauze neben ῥέγκω, ὁμφή Stimme Wz. *ῥεπ*, κολοκύνθη und κολοκύντη Kürbiss, κεμφός und κεμπός leicht, πομφός πομφόλυξ Blase neben lt. *papula* lit. *pápas* Zitze. Boiotisch -νθι -νθο -νθη = att. -ντι -ντο -νται in den Pluralendungen des Verbums, Beispiele bei Beermann, Stud. 9, 62, dazu z. B. 15mal ἀπεγράψανθο auf den Inschriften im Ἀθήν. 1, 490 ff. neben einmaligem ἀπεγράψαντο. Auf einen untergegangenen Nasal ist die Aspiration vielleicht zurückzuführen in μόθος neben ksl. *metā* anord. *möndull* ai. *manth*.

210. 4) Tenuis wird Aspirata nach einem vorhergehenden o. Kuhn, KZ. 3, 321 ff. Grassmann, ebda 12, 96. Ascoli Fonetologia 194. Curt. 503. Roscher, Stud. 1, 2, 110.

σχάζω σχεδία neben σκεδάννυμι, σχίζω neben lt. *scindo* ai. *chid*, σχελίσ und σκελís Schinken σκέλος Schenkel, σχέραφος und σκέραφος Schmähung, ἀσφάλαξ und ἀσπάλαξ σπάλαξ Maulwurf, ἀσφάραγος und ἀσπάραγος Spargel zd. *sparaγa-*, λίσφος und λίσπος glatt, σφόγγος und σπόγγος Schwamm, σφυράς und σπυράς

σπόραθος Mist, σφυρίς und σπυρίς Korb lt. *sporta*, σφονδύλη und σπονδύλη ein Insekt, σφάραγος Geräusch neben lit. *spragū* prassle, σφαδάζω zucke neben ai. *spand*, σφίδες Därme neben σπιθάμη σπάδιον lt. *pando* (Fick 2, 279), σθένος Kraft neben ἴστημι vgl. ai. *sthā*, σφάλλω neben lit. *pàliti* fallen vgl. ai. *sphal*, σφήν Keil φανός Fackel neben πανός und deutsch *Span* (Kuhn, KZ. 4, 15. Roscher, Stud. 1, 2, 72), ἀσφοδελός und ἀσποδελός, Βόσφορος lt. *Bosphorus* und Βόσπορος, μασθός und μαστός Brust, ἴσχα und ἴσχα Zunder, κίσθος κίσθαρος und κίστος κίσταρος Pflanzennamen, ὄσχλος und ὄσχλος Öse, ὄσχη und ὄσκη Weinranke; Ἀσχλαπιός boiot. Inschr. Keil Zur Syll. S. 579, Αἰσχλαπιῶ CI. 6737 neben Ἀσκληπιός. Der anlautende Zischlaut ist wie in φανός abgefallen in χόριον neben lt. *corium scortum*, in φῦσα Blasebalg φῦσάω blase Wz. *spu*, φέγγος neben lit. *spingēti* blinken (Bugge, KZ. 20, 39). Viele der aspirierten Formen werden als attisch angeführt.

**211.** 5) Kein besonderer äusserlicher Anlass zur Aspiration ist vorläufig zu erkennen bei βλέφαρον neben βλέπω, πλάθανον πλαθάνη neben πλατός vgl. ai. *prthī-*, att. δέχομαι neben ion. dor. δέχομαι arkad. ἐσδοκά att. δωροδόκος, μάχομαι μάχαιρα neben lt. *macellum*, πτυχή neben πτύσσω Wz. *puh*, πλόχανον neben πλόκανον, ἄραχος und ἄρακος eine Hülsenfrucht, ἐρείχη und ἐρείκη *erica*, ἰχώρ nach Clemm, Stud. 2, 50 zu ai. *sic* netzen, μήχι ναίχι οὐχί ἦχι aus -χι Roscher, Stud. 3, 143 ff.; ἀλείφω neben λίπα ai. *limprāti*, ἀφή Verbindung neben lt. *apēre*, γρίφος und γρίπος lt. *scirpus*, κεκαφηώς neben καπύω καπνός, κεφαλή neben ai. *kapāla*-Schale, Schädel lt. *caput*, κωφός neben got. *hamfs* verstümmelt, λαφύσσω neben λάπτω lt. *lambo*, ῥάφος und ῥάπυς lt. *rāpa* ksl. *rēpa*, σκάφος neben σκάπτω σκάπετος, τρέφω neben τέρω ai. *tarp*, σκνίφος und σκνίπος knickerig. Hieher gehört das aspirierte Perfect, das erst in einer späteren Phase des Attischen häufiger auftritt, s. Curtius Verb. 2, 197 u. unten in der Flexionslehre.

**212.** 6) Die Lautgruppen πτ und κτ sind zu φθ χθ aspiriert in Ἐχθορ Vaseninschrift CI. 7673, ἐχθός ozol. Inschr. b 2 vgl. ἐχθοῖ ἔξω Hes., ἀποφθαράξασθαι Hes. zu πτάρνυμαι niesen, ἐπιφθύσσω Theokr. 2, 62. 7, 127 = ἐπιπτύζω, ἐφθός gekocht neben ἐπτός, μυχθίζω schnaube zu μυκτήρ Nase, ὀρεχθεῖν begehren = ὀρεχτεῖν bei Hes. vgl. Roscher, Stud. 1, 2, 104 ff. Eine consequente Fortbildung hat diese Lautneigung in dem neugriechischen Übergange von πτ κτ in *ft* *χt* gefunden, der



zugleich mit seinem Spiranten an erster Stelle beweist, dass diese secundären  $\chi\theta$   $\varphi\theta$  verschieden waren von den ursprünglichen Lautgruppen  $\chi\theta$   $\varphi\theta$ . Diese waren, wenn man beiden Elementen die Geltung als aspirierte Tenuis giebt, ebenfalls unsprechbar. Schreibungen indess wie  $\acute{\alpha}\pi\theta\iota\tau\omicron\varsigma$  CI. 1 und die im Etym. Orion. 57, 29 = Herod. 2, 409, 7 angeführte Orthographie  $\acute{\epsilon}\chi\theta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ <sup>1)</sup>, ebenso die Aspirationsverhältnisse in Formen wie  $\tau\epsilon\theta\acute{\upsilon}\varphi\theta\alpha\iota$   $\tau\epsilon\theta\acute{\alpha}\varphi\theta\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\theta\rho\acute{\epsilon}\varphi\theta\eta\nu$  zeigen, dass sich der Hauch der Gruppe als ganzer anschloss und dass in der Schreibung  $\varphi\theta$   $\chi\theta$  zunächst vielleicht nur eine Assimilation fürs Auge vorgenommen wurde, wie bei Elisionen vor einem Spiritus asper z. B. in homer.  $\tau\acute{\omicron}\chi\theta'$   $\acute{\upsilon}\pi\omicron$  oder  $\kappa\alpha\tau\alpha\chi\acute{\epsilon}\chi\omicron\varphi\theta'$   $\acute{\upsilon}\pi'$   $\omicron\iota\chi\alpha\tau\acute{\omega}\nu$  Antiph. bei Athen. 103 F, aber  $\acute{\omicron}\chi\chi'$   $\acute{\epsilon}\rho\pi\epsilon\iota\varsigma$  Theokr. 4, 56. Dann mag gerade in diesen Lautgruppen frühzeitig die Affrication eingetreten sein (Curt. Gr. 418). Hiefür spricht der Übergang von  $\chi\theta$   $\varphi\theta$  in  $\xi$   $\psi$  (Roscher, Stud. 1, 2, 125) auf dem Wege  $\chi\rho$   $\pi\rho$ :  $\mu\acute{\omicron}\rho\omicron\chi\omicron\varsigma$ :  $\mu\acute{\omicron}\rho\omicron\chi\theta\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\xi\iota\sigma\tau\omicron\nu$ :  $\acute{\epsilon}\chi\theta\iota\sigma\tau\omicron\nu$ ;  $\psi\iota\varsigma$ :  $\varphi\theta\iota\varsigma$ ,  $\psi\iota\nu\omicron\mu\alpha\iota$ :  $\varphi\theta\iota\nu\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\psi\iota\nu\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$ :  $\varphi\theta\iota\nu\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$ ,  $\delta\iota\psi\acute{\alpha}\rho\alpha$ :  $\delta\iota\varphi\theta\acute{\epsilon}\rho\alpha$ ,  $\psi\acute{\epsilon}\iota\rho\epsilon\iota$ :  $\varphi\theta\acute{\epsilon}\iota\rho\epsilon\iota$ ,  $\psi\eta\rho\alpha$ :  $\varphi\theta\acute{\epsilon}\iota\rho$ ,  $\psi\alpha\tau\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$   $\psi\alpha\tau\eta\sigma\alpha\iota$ :  $\varphi\theta\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\nu$ ,  $\psi\acute{\upsilon}\tau\tau\omega$ :  $\acute{\epsilon}\pi\iota\varphi\theta\acute{\upsilon}\varsigma\omega$   $\pi\acute{\tau}\omega$ , tsakon.  $\rho\sigma\iota\rho\iota\upsilon$ :  $\varphi\theta\epsilon\iota\rho\iota\acute{\alpha}\omega$  (Deffner, Berl. Monatsb. 1875 S. 191), lak.  $\psi\iota\lambda\omicron\nu$ :  $*\varphi\theta\iota\lambda\omicron\nu$   $\pi\tau\iota\lambda\omicron\nu$  (Roscher, Stud. 2, 423).

**213.** Der Übergang der aspirierten Tenuis in die phonetische Geltung von Spiranten ist auf dem Wege der Affrication vor sich gegangen, d. h. der gehauchte Absatz der Tenuis verdichtete und assimilierte sich zunächst zu dem der Tenuis homorganen Spiranten ( $k\acute{h}$  zu  $k\chi$ ,  $t\acute{h}$  zu  $t\phi$ ,  $p\acute{h}$  zu  $p\psi$ ). Wo wir für einfaches  $\chi$   $\theta$   $\varphi$  ein  $\chi\chi$   $\tau\theta$   $\pi\varphi$  geschrieben finden, werden wir diese Zwischenstufe anzuerkennen haben und zwar in einzelnen Fällen bereits in sehr alter Zeit. So  $\acute{\omicron}\chi\chi\omicron\varsigma$  Pind. Ol. 6, 24  $\acute{\omicron}\chi\chi\acute{\epsilon}\omega$  2, 74. Kallim. Iov. 23.  $\acute{\omicron}\chi\chi\acute{\eta}$  Suid. s. v.,  $\iota\alpha\chi\chi\acute{\epsilon}\omega$   $\iota\alpha\chi\chi\acute{\eta}$  bei den Tragikern,  $\kappa\alpha\chi\chi\acute{\alpha}\zeta\omega$  Hesych. neben  $\kappa\alpha\chi\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\nu\omicron\chi\chi\acute{\alpha}\sigma\alpha\varsigma$   $\nu\acute{\omicron}\xi\alpha\varsigma$  Hes.,  $\sigma\alpha\chi\chi\upsilon\varphi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\iota$  Bekk. Anecd. 302, 23. Poll. 10, 192 aus  $\sigma\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$  und  $\acute{\upsilon}\varphi\alpha\iota\nu\omega$  (Ahrens A $\acute{\upsilon}$ l $\acute{\eta}$  26),  $\delta\epsilon\delta\acute{\omicron}\chi\chi\theta\alpha\iota$  Inschr. aus Samos (4. Jhdt.) hrg. v. C. Curtius Wesel 1873 = Cauer 134, 26;  $\mu\epsilon\tau\eta\lambda\lambda\alpha\chi\chi\acute{\omicron}\tau\alpha$  auf zwei Inschr. aus Aphrodisias CI. 2775 b 7. d 2.  $\tau\iota\tau\theta\eta$   $\tau\iota\tau\theta\acute{\epsilon}\omega$   $\tau\iota\tau\theta\omicron\varsigma$  von Wz.  $\theta\eta$  vgl.  $\tau\iota\theta\acute{\eta}\nu\eta$ ,  $\Pi\tau\theta\acute{\omicron}\varsigma$  attischer Gau auf Inschr. u. in Codd. neben  $\Pi\acute{\iota}\theta\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\epsilon\tau\theta\epsilon\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  Inschr. v. Tegea CI. 1513,  $\beta\acute{\alpha}\tau\theta\epsilon\tau\alpha$  Inschr.

1)  $\kappa\alpha\tau\alpha\chi\theta\omicron\nu\acute{\iota}\omicron\iota\varsigma$  CI. 916, 4 auf einer späten attischen Inschrift verliert dadurch noch mehr an Werth, dass Z. 1  $\kappa\alpha\tau\alpha\chi\theta\omicron\nu$ . steht.

v. Thera Ross Inselr. 1, 64 Z. 4, Πλατθίον Frauennamenname vgl. Πλαθαίνη Πλαθαίνης; σχύπφος Hesiod frg. 174, 2. 5, Σαπφώ neben σοφός (?), κέπφος (vielmehr κεπφός) Hes. = κεμφός κεμπός mit Ausfall des Nasals, vgl. Κεφώνιος Κεφωνίχιος Keil Zur Syll. S. 568 No. 38, 41. 45. Hiezu kommen Fälle, wo vor einer Aspirata eine kurze Silbe lang gemessen ist (Hartel Hom. Stud. 1<sup>2</sup>, 65), bei Homer ὄφρις (d. i. ὄπρις) M 208, auch Hippon. fr. 49 u. Antim. beim Schol. zu Ar. Plut. 718, Ζεφυρίη η 119, öfter πιφαύσκω κεκρύφαλος, ἐπιθύουσι Σ 175 (nach andern zu ἰθύω); βρόχος Theogn. 1099 (Bergk schreibt βρόχον); φιλόσοφον Ar. Ekk. 571; φαιδχίτωνες Aisch. Cho. 1049; Πολύφωνον Batr. 210. Auch wo aus κχ ττ ππ ein χχ τθ πφ hervorgegangen ist, liegt dieselbe Erscheinung der Affrication vor, nämlich der Doppelconsonant wurde aspiriert gesprochen (vgl. die tsakonischen Aspiraten, die Deffner, Berl. Montsb. 1875 Jan. März da beobachtet hat, wo man früher Doppelconsonanz zu hören glaubte, z. B. ἀκῆό ἀκχόρ = ἀσικός) und diese Aspirata dann affriciert, z. B. Ἀπφιανός, ἄπφας ἀπφῶς, βάχχαρις, Ἀτθίς neben Ἀττική, τίτθεν· τίχτειν Hes. aus \*τίττεν.

214. Assimilation des explosiven Bestandtheiles der Affricata an den spirantischen bezeichnet die letzte Stufe in der Entwicklungsgeschichte der griech. Aspiraten: sie waren so zu Spiranten geworden. χχ θθ φφ, hervorgegangen aus κχ τθ πφ, drücken hie und da auch noch fürs Auge diese Assimilation aus, z. B. Βάχχος Ἀραθθος Σαφφώ (Roscher, a. a. O. 89), kret. ἰθθᾶντι aus \*ἰτθ. ἰττ. ἰστ., θαλάθθας Inschr. Bergmanns = Cauer 42, 54. 17. Wann sich in den einzelnen Dialekten der Übergang in Spiranten vollzogen habe, lässt sich nicht einmal annähernd bestimmen. Sporadischer Austausch von φ und θ wie in boiot. Φετταλός Keil Nachtr. 37 a, 8 für Θεσσαλός, θλίβω neben φλίβω got. *bliggran* lt. *fligo*, äol. φοίνα, auch bei Alkm. 24 neben θοίνη Schmaus (boiot. Μενέθοινος Keil Syll. 53 e), der Bergname Ὀθρυς neben ὄφρύς ai. *bhrū*, φεῶν und φύοντες = θεῶν θύοντες Karapanos Dodone pl. XXXIV 3, vielleicht auch thess. φήρ = θήρ (o. §. 200), u. a. unsicherere setzen wohl schon spirantische Geltung der beiden Laute voraus. Zu Priscians Zeiten war φ sicher ein interlabialer Spirant (I p. 12 Hertz); aber das Erscheinen der Tenuis für die Aspirata in neugriechischen Mundarten, wo an eine Rückentwicklung aus dem Spiranten nicht zu denken ist, wie in neurhod. ἔχω στοχάζομαι, neukypr. ἔρχομαι ὀκτρός = ἐχθρός, ἀστε-

νῆς u. a. (Morosi, Studj 105. Verf. Riv. di. filol. 1875 S. 276) beweisen, dass nicht in allen Dialekten der Lautwandel mit gleicher Consequenz sich vollzogen hat. Der interdental Spirant, zu dem θ geworden ist, hat sich, wie vielfach in englischer und spanischer Aussprache (Rumpelt Nat. Syst. 65), so im lakonischen Dialekt in den alveolaren Spiranten σ verwandelt; indess lässt sich weder der Umfang noch die Zeit des ersten Auftretens dieser Erscheinung bestimmen, Ahrens 2, 70 hat mit Alkmans Zeit jedenfalls viel zu früh gegriffen. Inschriftlich erscheint σ für θ nur auf ganz jungen lakonischen Inschriften, wie Σειδέκτας CI. 1241. 1244, Σειμήδης 1261, Σείπομπος 1241. 1245, Σείτιμος 1239. 1241 (= Σι- = Θιο-), Σήριππος 1260, Σικλῆς Σιχάρης Σίπομπος Σιδέκτας Σίων Σιωνίδας auf Inschriften bei Foucart (Baunack, Stud. 10, 87), σιοφόρος Fouc. 163 d 51, σιν (= θεόν) φέρων Fouc. 163 b 49. c 47; Ἀρτέμιτι Βωρσέα ἀνέσηκεν nachchristl. lak. Inschr. Hermes 3, 449 No. 2. Hieher vielleicht das merkwürdige κασηρατοριν in zwei lak. Inschr. Ἀθῆν. 1, 255. 256, das mit θήρα zusammen zu hängen scheint. Von den hesychischen Glossen sind als lakonisch bezeichnet σαλία· θολία — ἔσαμεν· ἐθεωροῦμεν — σαμινά· θαμινά — σίαόρ· θίασος — σίγε· θίγγανε — σιόρ· θεός — κάβασι· κατάβηθι — ἄττασι· ἀνάστηθι — ἀκκαλανσίρ· ἀκανθυλλίς — πάσορ· πάθος — πίσορ· πίθος — ἀνσερίσασθαι· τὸ μόνον πρὸς τὸ πῦρ στῆναι; ohne solche Bezeichnung σερμοί· θερμοί — σηρίον· θηρίον — σίν (d. i. θεόν)· τὴν σεμνήν — σιοκόρος· νεωκόρος — παρσουλακίρ· τὸν τρίβωνα ὅταν γένηται ὡς θύλακος — μουσίδδει (d. i. μυθίζει)· λαλεῖ — πισάχνα· πιθάχνη — κασέλα· καθέδρα — κασεύδει· καθεύδει. Andres Unsicherere bei Krampe dial. lac. 53 f. In unsere Überlieferung der Lysistrata (Ahr. 2, 66) und der alkmanischen Fragmente (Spiess, Stud. 10, 362) ist dieser Lautwandel von späterer Redaction ohne Consequenz eingeschmuggelt worden, auch in das spartanische Decret Thuk. 5, 33 τῷ σῶ σώματος. Ist σεῖος ἀνὴρ Arist. Eth. Nicom. 7, 1 (p. 1145 a 29) echt? Der Übergang scheint auf die Stellung im Anlaut, im Inlaut zwischen zwei Vocalen und zwischen Liquida oder Nasal und Vocal beschränkt gewesen zu sein; auch scheint die Bemerkung Anecd. Oxon. 1, 197, 7, dass ein in der nächsten Silbe anlautendes σ die Verwandlung des θ in σ hindere, auf richtiger Beobachtung zu beruhen.

Anm. Dass auch in andern Mundarten dieser Lautwandel vorgekommen sei, lässt sich nicht erweisen. Fürs Kretische hat ihn mit Un-

recht Helbig dial. cret. 12 angenommen, vgl. dagegen M. Schmidt, KZ. 12, 215. Voretzsch inscr. cret. 23. Hey dial. cret. 36. Fürs Makedonische behauptete ihn Fick, Or. u. Occ. 2, 721, gestützt auf σιγύνη, das mit θήγω zusammenhängen soll! In dem Eign. Σηραγό[ρης] der ion. Inschr. Stud. 5, 269, 12, 2 wird man schwerlich einen Θηραγόρας erkennen dürfen, und auch das vereinzelte σάρμοι· θερμοί. Καρύστιοι Hes. ist ohne Beweiskraft.

**215. Aspiration ursprünglicher Media.** Curtius Gr. 513 ff. Fick, KZ. 22, 110 f. Sicher scheint in einigen Fällen δ nach vorhergehendem Nasal zu θ geworden zu sein: ξανθός ξουθός neben ai. *ꝥcand cand* leuchten lt. *candeo accendo* (Curt. 522. Schmidt Voc. 1, 181); ἐρέβινθος : ndd. *arften* ahd. *araweiz* ai. *aravinda-* Lotos; πλίνθος Ziegelstein : ags. *flint* Stein ahd. *flins* Kiesel; σκινθός untertauchend : lit. *skendai* sinke ai. *skand*; σπιθάμη Spanne : σπιδής ausgedehnt σπάδιον lt. *pando*. Unsicherer ist ραθάμιγξ Tropfen neben ἐρράδαται und στόρθη στόρθυγξ Spitze, Zacke neben ndd. *stert* nhd. *sterz*. Ob πρόχυν wirklich zu γόνυ gehört, ist doch zweifelhaft, vgl. Φ 460. Incorrecte Vasenaufschriften wie διθύραμφος CI. 7464, Κόροι-φος 8451 beweisen nichts, φ scheint hier Ausdruck für *v* = β. θεός ist trotz des neuen Plaidoyers von M. Müller Essays 4, 444 ff. von *deus* u. s. w. zu trennen. Seit Aristoteles Zeit tritt inschriftlich weit verbreitet οὐθείς οὐθέν μηθείς μηθέν (nie οὐθεμία μηθεμία!) auf, offenbar in Folge einer Verwechslung von οὐδέ und οὔτε. Ich führe aus der grossen Zahl inschriftlicher Beispiele an CIA. II, 17, 41 μηθενί (Zeit des Chabrias u. Timotheos), 117 b 15 μηθέν (Ol. 110, 1), 138, 5 οὐθενός = 160, 8 (Ol. 111, 1); 334, 19 μηθενί, 384, 10 οὐθέν, 422, 14 μηθενός, 444, 8 μηθένα, 10 οὐθέν, 445 a 7. 465, 9 οὐθέν, 466, 13. 467, 82 οὐθένα u. s. w. Dagegen 203, 26 μηθενί (330 v. Chr.), 546, 13 μηθενί (Mitte des 4. Jhdts.), 610, 8 μηθένα 10 μηθέν (2. Hälfte des 4. Jhdts.). Boiotisch οὐθέν CI. 1569 a 33; μειθενί Decharme Rec. 1, 2, 3. Dorische Inschr. aus dem Land der Änianen Ἀρχ. ἐφημ. 1874 no. 442, 14 οὐθέν. Inschr. aus Olbia CI. 2058 aus dem 1. od. 2. Jhd. v. Chr. οὐδείς neben οὐθείς u. s. w. Vgl. auch Franz El. epigr. 15 f.

## Cap. VI. Die Spiranten.

I. Der palatale Spirant *jod*.

**216.** Anlautendes idg. *jod* ist nach der gewöhnlichen Annahme im Griech. theils durch Spiritus asper, theils durch ζ reflectiert. Es liegt auf der Hand, dass der in so verschiedener Weise fort entwickelte Laut kein einheitlicher gewesen sein kann, und da auch im Ai. eine verschiedene Behandlung desselben parallel mit den beiden griech. Vertretungen nachweisbar ist, so schliessen wir uns der Ansicht an, dass der durch Spir. asper vertretene Laut ursprünglich halbvocalisches *j*, der durch ζ wiedergespiegelte ursprünglich spirantisches *jod* gewesen sei; s. G. Schulze Über das Verhältniss des ζ zu den entsprechenden Lauten der verwandten Sprachen. Göttingen 1867.

Halbvocalisches *j* erscheint als Spir. asper in ἄζομαι verehere ἅγιος heilig : ai. *yaj* verehren — ὑμεῖς lesb. ὕμεες ihr : ai. *yusmá* got. lit. *jus* ihr — ὑσμίνη Schlacht : ai. *yudh* kämpfen — ἥπαρ Leber : ai. *yákrt* — lt. *jecur*. ὦπα hat man mit abktr. *yáre* got. *jér* ablg. *jarū* verglichen (Curt. 355. Brugman, Morphol. Unt. 1, 4), doch hat L. Meyer, KZ. 23, 60 ff. dagegen begründeten Widerspruch erhoben und die Pictet'sche Zusammenstellung mit ai. *vāra* — der für etwas bestimmte Augenblick befürwortet.

**217.** Die Ansicht von Curtius Grdz. 602, dass in prosodischen und Hiatus-Erscheinungen unseres Homertextes noch Spuren vorhanden seien, dass zur Zeit der Abfassung einzelner Gesänge *jod* noch (wie Digamma) ein lebendiger Laut gewesen sei, widerlegt sich erstens durch die Erwägung, dass der hier in Betracht kommende Laut, bevor er sich in den rauhen Hauch verflüchtigte, kein voller Consonant gewesen ist, also auch nicht die Wirkungen eines solchen ausüben konnte. Zweitens ist für die beiden Wörter, auf die Curtius seine Behauptung gründet, anlautendes *jod* überhaupt nicht erwiesen; vgl. L. Meyer, KZ. 21, 351 ff. ὥς wie, das in der Anastrophe häufig kurze Silben vor sich gelängt zeigt z. B. θεὸς ὥς (Bekker Hom. Bl. 204), vergleicht man richtig mit got. *své*, wie überhaupt für den Stamm des griech. Relativpronomens durch lokrisches *φότι* nur anlautendes *v* bezeugt ist. ἔσοθαι, das in den medialen Formen an den meisten Stellen bei Homer auffallenden Hiatus zeigt, hat L. Meyer in Bezenb. Beitr. 1, 308

nach Bekkers Vorgang als *ῥίεσθαι* gefasst und mit dem in den Bedeutungen auffallend stimmenden ai. *vī* verglichen.

218. Anlautendes spirantisches *j* oder *d* erscheint als *ζ* in *ζυγόν* Joch *ζεύγνυμι* verbinde : ai. *yuj* verbinden *yugá-* Joch lt. *jugum jungo* got. *juk* — *ζώννυμι* *ζωστήρ* : Wz. *jās* — *ζωμός* Suppe *ζύμη* Sauerteig : vgl. ai. *yūsa-* Fleischbrühe lt. *jūs* lit. *jūsze* ablg. *jucha* — *ζειά* Spelt : ai. *yáva-* Getreide lit. *jávas* Getreidekorn — *ζέω* St. *ζεσ* siede : ai. *yas* sprudeln ahd. *jësan* gähren — *ζημία* Strafe : ai. *yam* halten, zügeln.

Der Übergang der Spirans *j* in *ζ* ist in der Weise vor sich gegangen, dass sich vor derselben die tönende Explosiva der palatalen Reihe (*ǵ*) entwickelte, die dann mit *j* zu *ζ* zusammenfloss (J. Schmidt, KZ. 23, 293 f.). Spätlateinische und romanische Analogieen s. bei Curtius Gr. 624. Corssen Zur ital. Sprachk. 362. Im boiotischen, kretischen und lakonischen Dialekt ist das *j* in der so entstandenen Lautverbindung *ǵj* ganz geschwunden, während sich *ǵ* weiter zu *δ* vorgeschoben hat. Boiot. *δαμιώω* orchom. Inschr. bei Decharme Rec. 1. 2. 3 = att. *ζημιῶ*; *Δεύξιππος* Keil Zur Syll. 38 a 17. 36 c 14; *δυγόν* bei Gramm.; *Δαλίων* 'Aθ. 3, 164 zu *δαλον* *ζῆλον*. Hes. *Δώιλος* Keil Zur Syll. 36 b 24 ist etymologisch unklar. Kret. *δηαί* *προσαγορεύονται ὑπὸ Κρητῶν αἱ κριθαί* EM. 264, 2 = *ζειαί*. Lakon. *δωμός* für *ζωμός* EM. 316, 56. Aber auf der altlakonischen Inschrift aus Tegea Cauer 1 steht *ζώη ζῶντι*. Auch die ursprüngliche Lautgruppe *ǵj* wurde in diesen Dialekten ebenso behandelt, s. u. Consonantengruppen. Dass der so entstandene Anlaut vielleicht nicht die reine tönende dentale Explosiva, sondern ein den Mitteln des griechischen Alphabetes nicht ganz adäquater Laut (vielleicht eben palatales *ǵ*) gewesen sei, darauf scheinen orthographische Schwankungen wie *ταμία* *ζημία*; *τώνα* *ζώνη*; *μονότῳνος* *μονομάχος* Hes. (*τωμός* *ζωμός* emendiert M. Schmidt für *γόμος* *ζωμός*) und das unten zu erörternde inschr. kret. *Tāva Tḥva Tṭḥva* hinzuführen (M. Schmidt, KZ. 12, 217. Philol. 18, 231).

219. Der Übergang von inlautendem *j* in *ζ* ist trotz Curtius Gr. 627. Verb. 1<sup>2</sup>, 339 ff. nicht erwiesen: die Verba auf *-άζω* *-ίζω* sind genetisch nicht mit denen auf *-άω* *-έω* identisch, da ein Laut nicht zu gleicher Zeit und unter denselben Bedingungen zwei gänzlich verschiedene Entwicklungen einschlagen kann; die Erklärung von Corssen Zur ital. Sprachk. 360 aus Stämmen auf *-αδ-* *-ιδ-* und daran sich anlehrende

Analogiebildung scheint im wesentlichen das richtige zu treffen. Inlautendes  $\dot{\imath}$  oder  $j$  (die Grenzen zwischen beiden sind bis jetzt noch nicht mit Sicherheit bestimmt, einen Anfang dazu hat Sievers Zur Laut- u. Accentl. 89 f. = Beitr. zur Gesch. d. d. Spr. 5, 129 f. gemacht) ist nach Vocalen mit diesen zum Diphthongen zusammen geflossen, z. B.  $\varphi\upsilon\acute{\iota}\omega$  und in den Nomina auf  $-\alpha\iota\omicron\varsigma$   $-\omicron\iota\omicron\varsigma$  oder geschwunden wie in den Denominativen auf  $-\acute{\alpha}\omega$   $-\acute{\epsilon}\omega$  = ai.  $-ayāmi$ ; nach Consonanten ist urspr.  $\dot{\imath}$  zu  $i$  vocalisiert worden, z. B.  $\acute{\iota}\delta\acute{\iota}\omega$  schwitze = ai.  $swidyāmi$  (griech. Grdf. mit  $\dot{\imath}$  nach langer Silbe),  $\acute{\alpha}\gamma\iota\omicron\varsigma$   $\sigma\acute{\tau}\acute{\upsilon}\gamma\iota\omicron\varsigma$  vgl. ai. Verbaladjectiva auf  $-ya$ , ved.  $-ia$  entstanden aus  $-ia$ ; ursprüngliches  $j$  oder  $d$  hat sich mit dem vorhergehenden Consonanten vereinigt, s. u. Consonantengruppen.

220. Über ein auf dem Boden des Griech. aus halbvocalischem  $\dot{\imath}$  hysterogen entwickeltes  $j$  s. o. §. 146. Ein solches  $j$  ist in dem kyprischen  $\theta\acute{\epsilon}\alpha\gamma\omicron\nu$  Schwefel =  $\theta\epsilon\acute{\eta}\iota\omicron\nu$  (M. Schmidt, KZ. 9, 368) durch  $\gamma$  ausgedrückt, das demnach in diesem Dialekte zu der Zeit, als die hesych. Glosse aufgezeichnet wurde, bereits die Geltung des gutturalen oder palatalen Spiranten gehabt haben muss. Vgl. ngr.  $klāj\omicron$  weine aus  $κλαί\omega$ , wofür  $κλαί\gamma\omega$  schon auf einem äg. Papyrus aus dem J. 160 v. Chr. (Pap. du Louvre 51, 16) steht. Übergang von  $j$  in die Explosiva  $\gamma$  ist nicht nachzuweisen<sup>1)</sup>. Spirantische Geltung des  $\gamma$  zwischen Vocalen ist auch Voraussetzung für den Ausfall dieses Lautes im boiot.  $\acute{\iota}\omega\nu$  = gmgr.  $\acute{\epsilon}\gamma\omega\nu$ , in arkad.  $\Phi\iota\alpha\lambda\epsilon\acute{\iota}\alpha$  Fouc. 328 a und öfter  $\omicron\acute{\iota}$   $\Phi\iota\alpha\lambda\acute{\epsilon}\epsilon\varsigma$  vgl. Paus. 8, 3, 1. 2; in  $\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\omicron\varsigma$  aus  $\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\gamma\omicron\varsigma$ , das Herod. 1, 141, 19 als tarentinisch bezeugt, Th. Gomperz, Sitzungsber. d. Wien. Akad. 83 (1876), 596 A. aus äg. Papyrus nachweist (Letronne Pap. du Louvre 26 [163 od. 162 v. Chr.], 9. 14  $\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\omega\nu$   $\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\alpha\varsigma$ ; 63 [165 v. Chr.], 103  $\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\omicron\upsilon\varsigma$ ; Parthey Theban. Papyrusfragm. im Berlin. Mus. 4, 8  $\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\omicron\nu$ ) und das auch auf der att. Inschr. CIA. 2, 594, 8 [127 v. Chr.] erscheint. Die Form mag hier wie in dem seit Aristoteles auftretenden  $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\omicron\chi\alpha$  für  $\acute{\alpha}\gamma\acute{\eta}\gamma\omicron\chi\alpha$  (Curt. Verb. 2, 214) aus der Volkssprache einge-

1) Vgl. J. Schmidt, KZ. 23, 295 gegen Curtius Gr.<sup>4</sup> 598 = <sup>5</sup> 612.  $\acute{\alpha}\gamma\omicron\upsilon\omicron\varsigma$  ist, wenn auch nicht thrakisch und = ai.  $\acute{\alpha}gru-$  abktr.  $\acute{\alpha}gru-$  (Fick Spracheinh. 421), so doch schon wegen des  $\omicron\upsilon$  jedenfalls nicht =  $\acute{\alpha}\omega\omicron\varsigma$ .  $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\gamma\epsilon\mu\epsilon$  kypr. =  $\acute{\alpha}\varphi\epsilon\lambda\chi\epsilon$  zu ksl.  $\acute{\acute{\imath}}ma$  Fick 2, 344;  $\rho\omicron\tau\iota\kappa\lambda\acute{\alpha}\gamma\omega$  auf den herakl. Tafeln gehört entweder zum St.  $\kappa\lambda\acute{\alpha}\chi-$  (Acc.  $\kappa\lambda\acute{\alpha}\chi\alpha$   $\kappa\lambda\acute{\alpha}\chi\alpha\varsigma$  Inschr. v. Andania 94. 95) mit Erweichung der Tenuis zur Media oder ist ein nachgeborenes Präsens zum dor. Ao.  $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\acute{\alpha}\chi\alpha$  (Ahr. 2, 140. vgl.  $\kappa\lambda\acute{\alpha}\chi\tau\acute{\omicron}\varsigma$  Inschr. v. And. 94), wie ngr.  $\varphi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\gamma\omega$  zu  $\acute{\epsilon}\varphi\acute{\omicron}\lambda\acute{\alpha}\chi\alpha$ .



drungen sein; boiot. war ἀγείοχα nach EM. 9, 34, ἐπαγειοχότος steht Pap. du Louvre 15, 67, διαγέωχα Letronne Inscr. d'Égypte gr. et lat. II 84, 7.

## II. Der dentale Spirant s.

221. Anlautendes idg. *s* vor Vocalen ist zu *h* geworden und dann häufig ganz geschwunden.

ἔδος Sitz ἕζομαι sitze : ai. *sádas*- Sitz lt. *sēdes*. — ὁδός Weg : Wz. *sad* ablg. *choditi* gehen. — ἄρπη Sichel : lt. *sarpo* schneitle ablg. *srüpi* Sichel. — ἑπτὰ sieben : ai. *saptá* lt. *septem* u. s. w. — ἔρπω krieche : ai. *sarp* lt. *serpo*. — ἔνος alt : ai. *sána*- lt. *senex*. — ἡμι- halb : ai. *sāmi*- lt. *sēmi*. — ὄραξ Spitzmaus : lt. *sorex*. — ὀλία Sohle : got. *sulja*. — ὄς Schwein : lt. *sūs* ahd. *sū*. — ἱμάς Riemen : ai. *sināti* er bindet. — υἱός Sohn : Wz. *su* zeugen ai. *sūnu*- Sohn. — ἔπομαι folge : ai. *sac* lt. *sequor*. — ἄλλομαι springe : lt. *salio*. — ἅλς Salz : lt. *sal*. — ὅλος ganz : ai. *sárva*- lt. *sollus*. — ὁ ἡ der die : ai. *sa sā*.

ἰχμάς Feuchtigkeit : ai. *sic* besprengen. — ἔχω habe : ai. *sah* bewältigen, ertragen. — ἔτεός aus ἐτεφός wahr : vgl. ai. *satyá*- wahr. — Ἐρίνός : ai. *saranýi*-. — ὀρός Molken : lt. *serum* ablg. *syrū* Käse. — ἄμεναι sich sättigen : lt. *satur*. — ἀμόθεν neben ἀμόθεν : got. *sums* irgend einer. — ἔδαφος neben ὁδός Wz. *sad* gehen. — ἔδεθλον Sitz neben ἔδος. — ἰον. οὖλος aus \*ὄλφος neben ὅλος. — ἀ- in ἄλοχος ἀδελφειός, ὀ- in ὄπατρος neben ἀ- in ἀθρόος ἅπας : ai. *sa*- *sam* mit.

222. Wo im Griech. anlautendes *σ* vor Vocalen steht, ist es aus Reduction der Lautgruppe *sv* hervorgegangen.

σάπτω bepacke σάγη Geschirr σαγήνη Netz σάχος Schild σηκός Pferch συχνός häufig : Wz. *svak* fest machen Fick 2, 284.

σαπρός faul σήπω mache faulen : Wz. *svap* lit. *su-szupes* faul. Fortunatov, Bzzb. Beitr. 3, 71.

σαίνω wedle : Wz. *svan* Delbrück, KZ. 17, 239. mhd. *swanz*.

σαίρω fege, kehre σύρω schleppe, fege σωρός Haufen : Wz. *svār*.

σάλος Schwall σαλεύω σαλάσσω σόλος Wurfscheibe : ahd. *swellan* vgl. κονίσσαλος. Fick 2, 286, dazu auch σαῦλος σαύρα Clemm, Stud. 3, 283 ff.

σάλπιγξ Trompete : lit. *szvelpti szvilpti* pfeifen. Curt. 288. Fortunatov, Bzzb. Beitr. 3, 71.

σαφής deutlich σοφός weise σύφαξ Most : Wz. *soaq* Vaniček  
990. (Grdf. \**svadha-* Hasdeu Col. lui Traian 7, 109 ff.)

σέβας σέβομαι σεμνός aus \*σεβνός : got. *svikns* Froehde, KZ.  
22, 312.

σειρά Seil σερίς ζωστήρ. Hes. : Wz. *sefer* Curt. 354.

σέλας Glanz σελήνη Mond Σείριος : ai. Wz. *svar* glänzen  
Curt. 551.

Σειρῆνες οὔριγξ Hirtenpfeife : ai. *sváratī* tönt Curt. 354.

σέλμα Gebälk, Ruderbank σελίδες Gänge zwischen den  
Ruderbänken : lit. *szelmū* Giebel ablg. *slémę* trabs ai. *sváru-*  
Holzstück, Pfahl. Fortunatov, Bzsb. Beitr. 3, 71. Vgl. έύσ-  
σελμος.

σείω schüttele aus σείω. Curt. 372.

σεύω scheuche, treibe vgl. έσσευα έσσυτο dazu σάος σῶς  
(eig. regsam) und σῶκος.

σίαλος Mastschwein aus σφίαλος. Savelsberg, KZ. 21, 122.

σιγάω schweige : ahd. *swígen*. Curt. 379.

σιγαλόεις glänzend : as. *svigli* hell, schimmernd. Fick  
2, 286.

σίδηρος Eisen : lit. *svidūs* blank. Pott EF. 1<sup>1</sup>, 127.

σίζω zische : got. *sviglōn* pfeifen. Froehde, KZ. 22, 263.

σίνομαι schädige : ahd. *swīnan* schwinden. Fick 2, 285.

σιωπάω schweige : Wz. *svip* ahd. *giswiftōn*. Fick 1, 843.

σοβέω scheuche σόβη Schweif σύβαξ geil : ahd. *swēif* Schweif  
*swēifan* drehen, winden. Fick 2, 287.

σομφός schwammig : got. *svamms*. Curt. 380.

σύρπος συρφετός Kehricht : got. *svairþan* abwischen.  
Froehde, KZ. 22, 268.

Anm. σάω σήθω siebe führt man auf *sjā* zurück, lit. *sijóti* (Fick  
1, 799); σίαλον Speichel σίαλος Fett auf *sjal* (Curt. 372). Über σό du neben  
dor. τό und σῦκον Feige neben boiot. τῦκον s. u. σύν mit neben ξόν  
Grundform *skon* (Fick 2, 272) ist unklar (vgl. §. 250); σῶλάω verbindet  
man mit σῶλον, indessen macht έσσύλλα άφήρει. Hes. Schwund eines  
Spiranten wahrscheinlicher. Sehr vieles andre ist etymologisch nicht  
aufgeklärt. Sehr auffallend ist das σ in der seit Homer neben υς belegten  
Form σῦς.

223. Vor Consonanten entspricht im Anlaut wie im Inlaut  
σ idg. *s*, z. B. σκάζω hinke Wz. *skang* ai. *khañj*, στλεγγίς lt.  
*strigilis*, στραγγεύω lt. *stringo*, σπάλλω ahd. *scar* Pflugschar,  
έσμεν wir sind ai. *smás*, έσπερος lt. *vesper*, ἵσται er sitzt ai. *ástē*.  
Häufig ist σ durch Assimilation unkenntlich geworden, s. u.  
Consonantengruppen.

**224.** Ursprüngliches *s* zwischen zwei Vocalen im Inlaut ist geschwunden, jedenfalls auch auf dem Wege des Übergangs in *h*. Wo *σ* zwischen Vocalen steht, ist es entweder durch Systemzwang vor der Verdrängung bewahrt worden, oder es ist ein erst auf dem Boden des Griechischen durch Reduction von *σσ* oder aus einem *t*-Laute entstandenes *σ*. Einige Dialekte haben auch dieses hystero gene *σ* in *h* gewandelt und dann ganz schwinden lassen.

Äol. αὔως ion. ἡώς Morgenröthe : vgl. ai. *uśás-* lt. *aurōra* für \**ausōsa*.

ἰερός : ai. *isirá-* kräftig.

ῥός Pfeil : ai. *isū-* Pfeil.

ῥότης Wunsch : Wz. ai. *is* begehren.

ῥός Gift : ai. *viśá-* Gift lt. *virus*.

οὔατ- Ohr : got. *ausó* lt. *auris*.

ἔαρ Frühling : vgl. ai. *vasantá-* Frühling lit. *vasarà* Sommer.

νοός Schwiegertochter : ai. *snusā-* lt. *nūrus*.

μῦς μυός Maus : lt. *mūs mūris*.

πέος männliches Glied : ai. *pásas-*.

Ferner in Präsensbildungen von auf *s* auslautenden Wurzeln wie νέομαι Wz. *nās* vgl. νόστος, τρέω Wz. *trās*, λιλαίομαι Wz. *las*, μαίομαι Wz. *mas*; in der Flexion der *-es*-Stämme z. B. γένεος aus \*γένεσος vgl. lt. *generis*; in Verbal- und Nominalbildungen von diesen Stämmen [z. B. τελέω aus \*τελεσιω, ἀλήθεια aus \*ἀληθεσ-ια, ἡριγένεια aus \*ἡρι-γενεσ-ια; im Gen. Plur. der weiblichen *-ā*-Stämme *-ᾶων* aus \**-ᾶσων* vgl. osk. *-āzum* lt. *-ārum*; im Gen. Sing. der *-o*-Stämme *-οιο* aus \**-οσιο* ai. *-asya*. In den zweiten Medialpersonen des Verbums auf *-σαι -σο* zeigen λύσαι (λύη) ἐλύεο (ἐλύου) λύηαι (λύη) λύεο (λύου) ἐλύσαο (ἐλύσω) λύοιο den richtigen Typus, ebenso homerische Perfecta wie βέβληαι μέμνηαι. In dem gewöhnlichen Typus im Perfectum und Plusquamperfectum λέλυσαι ἐλέλυσσο ist die Conservierung des *σ* der Anlehnung an Formen consonantisch auslautender Stämme wie γέγραψαι zu verdanken, und vom Perfectum aus mag die Analogie auch auf die häufig reduplicierten Präsentia der Conjugation auf *-μι* gewirkt haben, wo τίθεσαι ἵστασαι das gewöhnliche ist neben dem normalen δίζηαι παρίσταο μάρναο bei Homer. Vgl. über die Schwankungen Kühner 1, 541. Curtius Verb. 1<sup>2</sup>, 89, zur Erklärung Osthoff Verbum in der Nominalcomp. S. 345 f. Auch das *σ* in den Aorist- und Futurbildungen vocalisch auslautender Stämme wie ἔλῡσα λῡσω

verdankt seine Erhaltung der Einwirkung der gleichen Formen von consonantischen Stämmen wie ἔγραψα γράψω (Curtius Verb. 2, 278. Osthoff a. a. O. 325 ff.); dialektische Formen wie lakonisches νικάας ἐνικάε auf der Stele des Damonon (Mitth. d. arch. Inst. in Athen 2, 319 Z. 3. 6), νεικάαρ νεικάαντερ = νικάσας νικάσαντες in der jungen Inschr. Hermes 3, 449 f., ὄρμαον Lysistr. 1247; elisches ποήασσαι ποιήσεται = ποιήσασθαι ποιήσεται auf der Damokratesinschr. Z. 33. 36; argivisches ἐποίη I. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 48; kyprisches ἔναυον ἔνθεσ, ἱμίτραόν ὑπόζωσον, ἱμπάταόν ἔμβλεψον, ἱνκαταπάταον ἔγκατάβλεψον, ἱμαον πάταξον, σίαι πτύσαι bei Hesych. (M. Schmidt, KZ. 9, 367) sind die eigentlich normalen Formen solcher Aoriste.

225. Wo zwischen Vocalen σ erscheint, ist es hervorgegangen aus Reduction eines ursprünglichen Doppelsigma, wie in ἐτέλεσα aus ἐτέλεσσα, μέσος aus μέσσοσ, τόσος aus τόσσοσ, ἴσος aus hom. ἴσος für ἴσσοσ<sup>1)</sup> (ἴσσοθέοισι auf der archaisierenden Inschrift aus Kyme CI. 3524, 15), γένεσι aus γένεσσι, oder es ist vor ι aus τ entstanden, wie in φᾶσί aus φαντί, τύπτουσι aus τύπτοντι, τύπτουσα aus \*τύπτοντσα, διαχόσιοι aus διακατίοι, φάσις aus φάτις, εἵκοσι aus ἑίκατι u. s. w. Auch dies hystero gene σ erscheint verhaucht im lakonischen Dialekt: Ποοῖδαῖα ἐνηβώαις Ἐλευῶνια Stele des Damonon (Mitth. d. arch. Inst. in Athen 2, 319) Z. 12; 21. 27. 33; 30; Αἰνηῖας Αἰρή [ἵππος] Mitth. d. arch. I. in Athen 1, 230; Ποοῖδᾶνι Hermes 3, 449 No. 3. 4; Ἀγηῖστρατος ebda No. 4; auf jungen Inschriften μῶαν Ἀθῆν. 1, 256; Κονοουρεῖς CI. 1347. 1386; Σῶανδρος 1250, σαάμων 1464 = σησάμων. Die Überlieferung der Lysistrata zeigt die Erscheinung ohne Consequenz, z. B. πᾶα μῶα ἐκλιπῶα u. a. Von hesychischen Glossen gehören mit einiger Sicherheit hieher βίωρ ἴσως. Λάκωνες. — κασαίρηόν (cod. κασέρηνον)· κάθελε. Λ. — und ohne Ethnikon δάρεῖρ· τὸ ἀπὸ τοῦ μεγάλου δακτύλου ἐπὶ τὸν μικρὸν διάστημα (vgl. Fick 1, 106). — καῖνίτα· ἀδελφή, καῖνίτας. ἀδελφοὺς καὶ ἀδελφάς (κασιγνήτη). — λῆις· βούλησις (= λῆσις). — μῶα· ὥδῃ ποιά. — σίαορ (cod. σίαρ)· θίασος. — φούιξ· φῦσιγξ, um unsicheres zu übergehen. Der Zeitpunkt des Eintretens dieses Lautgesetzes fällt nach dem Anfang des fünften Jahrhunderts, denn die in diese Zeit gehörende Xuthias-Inschrift (Kirchhoff, Berl. Monatsber. 1870 S. 51 ff.) hat γνησίοι und ἡβά-

1) So ist wohl auch bei Homer zu schreiben, denn für ἰ giebt es keine Erklärung.

σωντι. Übrigens sind auch die oben angeführten lakonischen sigmalosen Aoristbildungen nur nach diesem Lautgesetze zu beurtheilen, wie eben dies ἡβάσωντι zeigt.

Anm. Elisches ποήσσαι ποιήσεται ist anders geartet, denn unursprüngliches σ ist auf der Damokratesinschrift fest: πᾶσα ἀπροφασίστωρ ἀνταποδιδῶσα ἐγκτησιν Διονυσιακοῖρ θυσία ἀναθέστωρ. Ob die angeführten argivischen und kyprischen Formen mit den lakonischen gleichartig sind, mag dahingestellt bleiben. Im Et. M. 391, 15 wird die Verdrängung des σ dem lakonischen, argivischen, pamphyllischen, eretrischen und oropischen Dialekt zugeschrieben; indessen die Stelle ist ganz unzuverlässig, denn die bekannten pamphyllischen Inschriften zeigen keine Spur davon und im Eretrischen verfällt intervocalisches σ dem Rhotacismus. Die argivische Inschrift CI. 1120 (ex schedis Fourmonti) hat allerdings θράυλος und dreimal Τελέϊππος, daneben aber Λύσιππος. ἀναγνώοντι auf der kret. Inschr. CI. 2554, 39. 46, das von Helbig dial. cret. 41 falsch beurtheilt wird, ist Präsens. Ein Irrthum ist wohl die Angabe Priscians 1, 33, 2, dass *muha* boiotisch sei, vgl. z. B. Μωσᾶ[ν Keil Syll. 23, 5.

226. Das anlautende und inlautende σ, welches der Verhauchung erlegen ist, war tonlos. Auch das zwischen Vocalen im Inlaut erhaltene σ ist tonlos gesprochen worden, wie die Entstehung durch Reduction aus σσ (μέσος aus μέσσοσ) und aus tonloser Tenuis vor ι von vornherein wahrscheinlich macht und der hie und da vorkommende Ausdruck durch σσ beweist, z. B. ἀνταποδιδῶσα elische Damokratesinschr. 17; πάσσης Inschrift aus Olympia aus der Kaiserzeit Arch. Ztg. 1876 S. 57 No. 14, 2, 3; νήσων Inschr. von Syros aus der Zeit Hadrians Ἀθήν. 3, 530 Z. 18; ἀποστεγασσιος (Gen. von -σις) argiv. Inschr. LeBas-Foucart 157 a, 24. 25, ἐρμάσσιος ebda 157 a, 41. Umgekehrt στονόφessαν auf der korkyr. Arniadas-Grabschrift, πράσων auf der opuntischen Inschr. Cauer 93, 4. Da in der Lautgruppe σf σ gewiss tönend war, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch nach der Reduction der Gruppe auf einfaches σ dasselbe tönend gesprochen wurde; im Neugriechischen ist anlautendes σ vor Vocalen grade so wie intervocalisches σ tonlos.

227. σ vor tonlosen Consonanten war tonlos, vor tönenden so wie vor μ tönend. Letzteres wird erwiesen sowohl durch die heutige Aussprache als auch durch orthographische Vertauschung mit ζ, das ursprünglich wohl wie dz gelautet hat, allmählich aber in den Laut des tönenden s übergieng. So Πελαζγικόν argiv. Inschr. LeBas-Fouc. 122 (Zeit Alexanders d. Gr.), ψήφιζμα CIA. II 468, 16 aus dem Anfang des 1. Jhdts v. Chr., Ζμυρναῖοι CIA. II 470, 109 col. 5 Mitte d. 1. Jhdts

v. Chr., πρε]ζβευτοῦ att. Inschr. aus der Zeit des Claudius Eph. epigr. 1, 109 No. 3, 4 = Ἐφ. ἀρχ. 2118, κόζμος CI. 6015, 2 (236 n. Chr.), κτζμα Syrien, LeBas-Fouc. 1, 2054 (364 n. Chr.); καταδουλιζμόν καταδουλιζμῶ auf delph. Manumissionsurkunden z. B. W. F. 433, 13. Lukian φων. κρίσ. 9 bezeugt für seine Zeit die Orthographie ζμάραγδος und Ζμύρνα. Ein etwas älterer Ausdruck für den tönenden Zischlaut ist σζ, sowohl für ζ wie in ἐπεσφῆ]φισζεν CIA. II 325 a, 5 (vor 268 v. Chr.), συναγωνισζόμενος 352, 8, Βουσζάντιοι boiot. Inschr. Ἀθ. 3, 480, Ζ. 20 neben Βουσζαντίων Ζ. 11, als auch für weiches σ: ἐρασζμία Kumanudis ἐπιγρ. ἐπιτ. 190, 1. In späterer Zeit kommen auch orthographische Vertauschungen von tonlosem σ mit ζ vor, z. B. νομίζαντα für νομίσαντα Pap. du Louvre 30, 20 (162 v. Chr.); Ἰζαγόρας sam. Inschr. aus der Kaiserzeit Ross inscr. ined. II 193, melische Inschr. ebda III 246 a; Τρικυρυζίου Ross Arch. Aufs. 1, 27; Κωραζίδα CI. 2726, 2 aus Stratonikea (vgl. K. Keil in den Mél. gréco-rom. 2, 38 f.). Ob hier überall tönendes σ wirklich gesprochen wurde, lässt sich nicht erweisen; für den eretrischen Dialekt beweist der Rhotacismus von intervocalischem σ dessen tönende Aussprache<sup>1)</sup>.

228. Eine auf dem Gebiete verschiedener Dialekte wiederkehrende orthographische Eigenthümlichkeit ist die Verdoppelung des tonlosen σ vor folgender tonloser Explosiva.

σστ: ἄριστα CIA. I 9, 20. Ἀστυπαλαιῆς 233, 28. Ἡφαιστιῆς 233, 8 c. ἐς Τένεδον 233, 20 c. 21 c. ἐσστήλη 103, 2. Τελέστας 441, a 5. εἰσστήν CIA. II 272, 8. ἐσσεφάνωσαν 567, 8. εἰσστό ebda Add. 573 b, 15. Νικόσστρατος Kumanudis ἐπιγρ. ἐπιτ. 272. Boiotisch ἀριστεύων Keil Syll. 60 a; Ἀριστογ[εῖτων CI. 25; Ἀριστοφάνης CI. 1638; ἕκαστος προστάτας Decharme Rec. 25, 6. 8. Thessalisch Κολλύστας Inschr. v. Pharsalos 12 a. Ἀστόμαχος 13 a. Βρισσταῖος 18 b. u. a. bei Pfordten dial. thess. 40. προστάται Rangabé Ant. hell. 692, 33. Lokrisch ὄσστις hypokn. Inschr. a 14. b 10. 13. φασστός ozol. Inschr. b 5 (neben φαστόν 6). Epirotisch öfter προστάτας auf den dodon. Inschr. bei Karapanos, ἔξεσσι ebda pl. XXXI, 3. Ferner Ἀριστόδαμος CI. 13 (Messenien), Ἀριστοκλῆς 1211 (späte argiv. Inschr.), ἄριστον φιλοσεβάσσου 1306 (lak. Inschr. d. Kaiserzeit), Ἀστυ-

1) Den Beweis, den L'Havet, Mém. de la soc. de ling. 3, 192 ff. aus der Verwendung von z im latein. und oskischen Alphabete dafür führen will, dass im unterital. Griechisch ζ schon vor dem 5. Jahrh. zum Theil wie z gelautet habe, kann ich nicht als gültig ansehen.

τέλεος 2670, 4 (Bargyia in Kleinasien), ἐσστίν 3007, 15 (Ephesos), Α]χεσσιμώ 3263 (Smyrna), χρηστέ 2322 b 84 (II p. 1049), συσταθησομένης 3641 b, 15 (Lampsakos). Auf Vasen Ἀστέας CI. 8480—8483.

σσθ : γράψασσθαι CIA. II 320, 19. boiot. Μισοθίδας Ἀθ. 4, 213. Vase πίεσσθε CI. 8095.

σσκ : Ἀβάσσαντος CI. 1306 (spätlak.), Ἀσκληπιάδας 1571 (boiot.), Ἀσκληπιόδω[ρου 1865 (Korkyra), Ἀσκληπιῶ 2391 (Paros), Διοσκούριδης zweimal auf der Inschr. aus Chersonesos bei Stephani, Mél. gr.-rom. 2, 234.

σσχ : Αἰσχύλου CIA. I 398, 3. thessal. Αἰσχιναῖος Inschr. v. Phars. 27 a. b. Αἴσχυλος 54 c. — Μοσχίων CI. 2298, 8 (Delos).

σση : Ἐσπερίδες Vase CI. 8480.

Die seit Boeckh CI. I p. 42 mehrfach nachgesprochene Ansicht, dass durch diese Schreibung ein *ś* ausgedrückt werde, findet in nichts eine Stütze, und es ist in dieser orthographischen Variante wohl nichts zu sehen als ein Versuch dem scharfen Zischen des tonlosen *σ* gerecht zu werden. Missbräuchlich ist dann diese Schreibung auch für tönendes *s* angewendet worden z. B. in Λέσσβον CIA. II Add. 52 c, 32. κόσσμου CI. 1306.

229. Rhotacismus von *σ* ist für den elischen, lakonischen und eretrischen Dialekt durch Inschriften, Glossen und Grammatikerzeugnisse erwiesen.

Der elische Dialekt kennt nur Rhotacismus von auslautendem *σ*. CI. 11 hat τοῖρ φαλείς und τιρ τά, sonst auslautendes *σ* bewahrt, ohne dass ein Grund für die beiden Fälle des Rhotacismus zu erkennen wäre. Ebenso hat die Bronze aus Olympia Arch. Ztg. 1877 Taf. 16 τοῖρ Χαλαδρίοιρ καὶ neben αἱ δέ τις συλᾶ. Auf der etwas jüngeren Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 158 steht τᾶρ γᾶρ τᾶρ ἐν, μηνὸρ αἱ und μανασίως δύο. Auf der verstümmelten Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 160 τιρ und ὄρτιρ = ὅστις. Nur einzeilig ist Arch. Ztg. 1876 S. 219 No. 22 φαλείων περὶ ὁμονοίᾱρ. Dagegen ist auf der Damokratesinschrift jedes auslautende *σ* in *ρ* übergegangen, z. B. Z. 3 ὅπωρ ἐπεὶ Δαμοκράτηρ Ἀγήτορορ Τενέδιορ πεπολιτευκὼρ παρ' ἀμέ u. s. w. Danach ist die Ansicht des Pausanias 5, 15, 4 (τὸν μὲν δὴ παρὰ Ἡλείοισι Θέρμιον καὶ αὐτῷ μοι παρίστατο εἰκάζειν, ὥς κατὰ Ἀτθίδα γλῶσσαν εἶη ἄνθεσμιος), wonach M. Schmidt die hesych. Glosse θέρμα . . . ἄδεια. καὶ ἐκχειρίᾱ den Eleern zuschreibt, mit Vorsicht zu beurtheilen.



Lakonischer Rhotacismus liegt auf nachchristlichen, dialektisch wohl künstlich zurecht gemachten Inschriften vor: Hermes 3, 449 ff. Φίλητορ, νεικάαρ. Ἀθήν. 1, 255 f. Ζεύξιππορ ὁ, Κλέανδρορ Φιλομούσω ἱερεὺρ Λευκιππίδων, βουαγὸρ μικχιχιδομέων, ἀρχιερέορ τῷ Σεβαστῷ, φιλοπάτριδορ αἰωνίῳ, νεικάαντερ. Νεικάρωνος ist offenbar falsch, die lakon. Form müsste Νεικάωνος heissen. Lysistr. 988 liest man παλεόρ γα. Zahlreiche hesych. Glossen zeigen auslautendes ρ, so im Nom. Sing. von α- und ο- Stämmen ἀρχαλίβαρ καλλίαρ λιγάνταρ παλλιχίαρ παώταρ σεμίαρ ἀκχόρ ἀππαφούλιστορ ἀτταφούλιστορ βουαγὸρ γῶνορ γαβεργὸρ δαιδῶχορ ἵππορ πέλανορ πίσσορ σίαορ σιόρ, ohne Ethnikon δευτερίναρ ἐλίμαρ ἐξαιρέταρ κρονίδαρ μαχάταρ ἀψίορ βῶλορ ἐξικόρ ἐπίπαττορ κέμμορ λοῖχορ μάκκορ σιαλόρ; Nom. Sg. von consonant. und ι-, υ- Stämmen ἀκαλανσίρ ἄππιρ βέλλιρ γονάρ καμπουλίρ μιργάβωρ νέκυρ πάσορ πόρ σαρίρ φούρκορ, ohne Ethnikon γέτορ (= ἔτος) νῖκορ δάρειρ παρσουλακίρ πινακίρ συλλίρ; Nom. Plur. ζυγόνερ ζούγωνερ, ohne Ethnikon ἰχθυόνερ μώλυγερ πάσσαλερ πλαγιαδδοντερ φουλίδερ; Acc. Plur. πελήαρ ohne Ethnik.; Abverbia ἀπαβοιδῶρ βίωρ ἔναρ ἐπέναρ. Manches von den unbezeichneten Glossen erweist sich durch sonstige Eigenthümlichkeit als lakonisch. Ganz unsicheres habe ich weggelassen.

Für den Dialekt von Eretria bezeugen den Rhotacismus Platon im Krat. 434 c mit dem Beispiele σκληρότηρ und Phryn. Ekl. p. 109 Lob. mit πελαργὸς Ἐρετριακῶς πελασγός. Beide Beispiele stimmen nicht zu der in der Inschrift Ἐφημ. ἀρχ. 1872 no. 417 hervortretenden Erscheinung des Rhotacismus von intervocalischem σ: ὁπόραι ἄρχουριν ὁμνυούρας παραβαίνωριν, während auslautendes σ und inlautendes σ vor Consonanten intact bleibt.

Auslautendes σ vor anlautendem Vocal erscheint rhotacisiert in der kurzen Inschrift aus Thera Mitth. d. arch. Inst. in Athen 2, 77 (»fraglich, ob von Theräern herrührend«) οὔρορ Ἀθαναίας. Hesych. führt als kretisch an τέορ σοῦ; auf der Bergmannschen Inschrift steht 4. 41 κορμιόντων und κό]ρμονς für das sonst vorkommende κόσμος κοσμιόντες; dazu die hes. Glosse κορμῆται· κοσμῆται. Rhotacismus von tönendem σ vor Consonanten zeigen auch die Glossen μιργάβωρ· τὸ λυχόφως (= μισγήως); μιργῶσαι· πηλοῦσαι; auffallender ist παρτάδες· ἄμπελοι für παστάδες. Ganz vereinzelt das nordthessalische Patronymikon Θεορδότειος zweimal, Grosse Inschr. v. Pharsalos Col. 2, 42 und Inschrift aus Metropolis (Keil Inscr. thess. III p. 12) Z. 9.

### III. Der labiale Spirant *v*.

**230.** Der idg. Spirant *v* ist sowohl in der griech. Sprache als auch in der Sonderexistenz der Dialekte vorhanden gewesen und ist durch das im griech. Alphabete an sechster Stelle stehende Zeichen *ϝ*, von späteren Grammatikern Digamma genannt, bezeichnet worden. Früh ist anlautend und inlautend im ionischen und attischen Dialekte der Laut und mit ihm das Zeichen dafür geschwunden; langsamer in den übrigen Dialekten, von denen einige bis zu ihrem Erlöschen wenigstens in alten, formelhaften Verbindungen den Laut besitzen zu haben scheinen, für den nach dem Verschwinden des eigenen Zeichens aus dem Alphabete häufig das spirantisch gewordene *β* geschrieben wurde <sup>1)</sup>.

**231.** 1) Der Spirant *v* in lebendiger Existenz ist aus dem Gebiete verschiedener Dialekte inschriftlich überliefert. Es folgen die wichtigsten Beispiele, ohne dass absolute Vollständigkeit angestrebt wird.

**Lakonisch.** *ϝαλῆιοι ϝανατοριῆς* auf der von den Spartanern 479 zu Delphi errichteten Erzsäule (Frick, JfPhil. Suppl. 3, 496). *ἰλέϝω* Inschr. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 50 aus dem J. 464 v. Chr. — *ϝίκατι* und *ϝεξήκοντα* CI. 1511, vor 416 v. Chr. (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 141). *ϝάναχ[ς]* Rangabé 317. *ϝέτσα* Xuthias-Inschr. (Anf. d. 5. Jhdt.). Auf nachchristl. Inschriften formelhaft *Ἀρτέμιτι Βωρσέα* Hermes 3, 450; *Ἀρτέμιδι Βωρθέα* Ἀθ. 1. 255. 256 = *ὀρθία*. Alkman (um 600 v. Chr.) hat ohne Zweifel mit *ϝ* gedichtet; eine kritische Behandlung der höchst verdorbenen Überlieferung versucht Clemm, Stud. 9, 444 ff. Vgl. Ingraham de Alcmanis dialecto p. 45. Lakonische Glossen mit *β* = *v* s. u.

Auf den Tafeln von Herakleia (Ende des 4. Jhdts. v. Chr.) steht *ϝέτος ϝίδιος ϝίκατι ϝείκατι ϝέξ ϝεξήκοντα ϝεξακαταίαι ϝέκτα ἐγϝηληθίωντι*, dagegen ohne *ϝ* *ἐκαστος ἐργάζομαι ἐργω ἴσος οἰκία ῥήτρα*.

**Achäisch** ist die Bronze von Policastro CI. 4 mit *ϝοιχίαν* (6. Jhdt. Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 154); Beilinschrift von S. Agata mit *ϝέργων* (Dittenberger, Hermes 13, 392).

**Argivisch** *Διϝί* CI. 29 auf einem alten nach Olympia gestifteten Helme; *ἐποίϝηέ* Marmorbasis aus Olympia Arch.

1) Vgl. im allg. Savelsberg de digammo eiusque immutationibus. Progr. v. Aachen 1854 ff. und als bes. Schrift. Berlin 1868.

Ztg. 1876 S. 47;  $\phi\iota\chi\alpha\tau\iota$  CI. 18, »ex schedis Fourmonti« ebenso wie CI. 14 und 19 mit  $\pi\epsilon\delta\acute{\alpha}\phi\omicron\iota\chi\omicron\iota$ . Inschr. v. Hermione CI. 1194, 4 = Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 150  $\acute{\epsilon}\phi[\epsilon]\rho\gamma\acute{\alpha}\sigma\alpha\tau\omicron$ .

Korinthisch  $\Delta\phi\epsilon\iota\nu\iota\alpha$  Bustrophedoninschr. Mitth. d. arch. Inst. in Athen 1, 40. Auf kor. Vasen  $\text{A}\acute{\iota}\phi\alpha\varsigma$  Annal. 1862 S. 59 Taf. B.  $\Xi\acute{\epsilon}\nu\phi\omega\nu$  Annal. 1862 S. 46 Taf. A. B.  $\text{Q}\rho\acute{\iota}\phi\omega\nu$  Arch. Ztg. 1864 S. 153 Taf. 184.

Korkyräisch  $\rho\omicron\phi\alpha\acute{\iota}\sigma\iota$   $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\epsilon\acute{\upsilon}\phi\omicron\nu\tau\alpha$   $\sigma\tau\omicron\nu\acute{\omicron}\phi\epsilon\sigma\alpha\nu$   $\acute{\alpha}\phi\upsilon\tau\acute{\alpha}\nu$  Grabschrift des Arniadas (Arch. Ztg. 1846 S. 379),  $\text{T}\lambda\alpha\sigma\iota\alpha\phi\omicron$   $\pi\rho\acute{\omicron}\xi\epsilon\nu\phi\omicron\varsigma$  Grabschrift des Tlasias (ebda S. 381), beide 1. Hälfte des 6. Jhdts. (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 97).  $\Xi\epsilon\nu\phi\acute{\alpha}\rho\epsilon\omicron\varsigma$  Hermes 2, 136 (linksläufig).  $\text{Q}\rho\phi\omicron\varsigma$  Hermes 2, 139.  $\text{P}\omicron\lambda\upsilon\nu\acute{\omicron}\phi\alpha\varsigma$  CI. 20 = Rhein. Mus. 18, 578. Vase  $\tau\rho\alpha\gamma\alpha\phi\upsilon\delta\omega$  Rh. Mus. 18, 549.

Kretisch  $\acute{\alpha}\rho\omicron\phi\epsilon\iota\pi\acute{\alpha}\theta\theta\omega$   $\kappa\alpha\tau\alpha\phi\epsilon\lambda\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$  Inschr. von Gortys (Anf. d. 6. Jhdts.).  $\phi\alpha\acute{\xi}\iota\omega\nu$  auf Münzen von Vaxos bis nach Reception des ion. Alphabets (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 63).  $\phi\iota\chi\alpha\delta\iota\omicron\nu\omicron\varsigma$  CI. 2598.  $\phi\epsilon\lambda\chi\acute{\alpha}\nu$   $\phi\epsilon\lambda\chi\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$  auf Münzen von Phästos (semitisch nach Hey dial. cret. 39).

**232.** Pamphylich auf der Inschr. von Syllion (Berl. Mtsber. 1874 S. 726)  $\phi\acute{\epsilon}\tau\iota\chi\alpha$   $\tau\iota\mu\acute{\alpha}\phi\epsilon\sigma\alpha$   $\delta\phi\upsilon$   $\kappa\alpha\tau\epsilon\phi\acute{\epsilon}\rho\chi\omicron\delta\upsilon$  (=  $\kappa\alpha\tau\epsilon\phi\acute{\epsilon}\rho\chi\omicron\nu\tau\omicron$ )  $\beta\acute{\omicron}\phi\alpha$  und andre  $\phi$  in dunklen Wörtern. Auf den beiden kurzen pamph. Inschr. Mtsber. 1875 S. 123 ff. ist der  $\nu$ -Laut in dem Zahlwort 20 durch  $\phi$  ungenau ausgedrückt:  $\phi\iota\chi\alpha\tau\iota$ .

Delphisch  $\phi\acute{\epsilon}\xi$  alte Felseninschr. Ann. 1866 S. 3; älter (6. Jhd.) ist der Altar von Krissa mit  $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\phi\omicron\varsigma$  und  $\alpha\acute{\iota}\phi\epsilon\acute{\iota}$  CI. 1.

Auf der Inschrift von Oiantheia im Dialekt der ozolischen Lokrer (Kirchhoff, Phil. 13, 1 ff.) steht  $\phi\acute{\omicron}\tau\iota$   $\mu\epsilon\tau\alpha\phi\omicron\iota\chi\acute{\epsilon}\omicron\iota$   $\phi\iota\delta\iota\omicron\acute{\xi}\epsilon\nu\omega$   $\phi\alpha\sigma\sigma\acute{\omicron}\varsigma$   $\phi\alpha\sigma\acute{\omicron}\nu$  (Mitte des 5. Jhdts.); etwas älter (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 137) ist die grosse epiknemidisch-lokrische Inschr. aus Naupaktos mit  $\acute{\alpha}\pi\iota\phi\omicron\iota\chi\iota\alpha$   $\kappa\alpha\tau\alpha\iota\phi\epsilon\acute{\iota}$   $\acute{\epsilon}\pi\iota\phi\omicron\iota\acute{\rho}\omicron\upsilon\varsigma$   $\phi\acute{\epsilon}\chi\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$   $\phi\epsilon\sigma\pi\alpha\rho\iota\omega\nu$   $\acute{\epsilon}\pi\iota\phi\omicron\iota\acute{\rho}\omicron\iota\varsigma$   $\phi\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\varsigma$   $\phi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\alpha$   $\acute{\epsilon}\pi\iota\phi\omicron\iota\acute{\rho}\omicron\omega\nu$   $\phi\epsilon\chi\acute{\alpha}\sigma\tau\omega\nu$   $\phi\epsilon\chi\acute{\alpha}\sigma\tau\omicron\upsilon\varsigma$   $\phi\omicron\iota\chi\acute{\epsilon}\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$   $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\phi\omicron\iota\acute{\rho}\omicron\nu$   $\phi\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$   $\tau\acute{\omega}\pi\iota\phi\omicron\iota\acute{\rho}\omega$   $\phi\epsilon\phi\alpha\delta\eta\rho\acute{\omicron}\tau\alpha$   $\text{N}\alpha\phi\pi\alpha\chi\tau\iota\omega\nu$   $\phi\omicron\iota\chi\iota\alpha\tau\acute{\alpha}\nu$   $\phi\omicron\iota\chi\acute{\epsilon}\tau\alpha\iota\varsigma$ .

Epirotisch in den Eigennamen  $\phi\epsilon\acute{\iota}\delta\upsilon\varsigma$  und  $\phi\alpha\tau\tau\acute{\iota}\delta\alpha\varsigma$  Karapanos Dodone XXXI 1. XXIX 3.

Thessalisch scheint  $\chi\acute{\omicron}\rho\phi\alpha$  Arch. Ztg. 1876 S. 31 Taf. 5;  $\Delta\acute{\alpha}\phi\omicron\nu\nu$  Heuzey et Daumet no. 201, wahrscheinlich  $\phi\acute{\omicron}\varsigma$  ebda p. 424 Z. 3.

Im boiotischen Alphabet ist auch nach der Reception des ion. Alphabets das  $\phi$  noch festgehalten worden (Kirchhoff

Alph.<sup>3</sup> 132), vielleicht allerdings nur in Eigennamen und in Formeln des Curialstils. Vgl. Clemm, Stud. 9, 427 ff. *φάστιος* CI. 1569 c. *φέτια* *φίκατι* CI. 1569 a (ebda aber *ἐκαστος*). *φι-κατιφέτιες* Keil Zur Syll. 35 b. c. *φίδιος* Decharme Rec. 1. 2. 3. (ebda 17 *ἰδίως*). *φίστωρ* Keil Zur Syll. 21, 25. *φισοτέλια* CI. 1562. 1563 b. Hermes 11, 98 b. d. *φοικία* CI. 1565 *φυκία* 1563 a. 1564; dagegen *οἰκίας* in dem tanagräischen Proxeniedecret Hermes 11, 99 d, 4 neben *φισοτέλιαν* in derselben Zeile. In den übrigen dort mitgetheilten Decreten zweimal *φυκίας*, zweimal *φοικίας*. *ῥαψαφυδός* *αὐλαφυδός* *κιθαραφυδός* *τραγαφυδός* *κωμαφυδός* auf der späten Inschr. CI. 1583 mit Vulgärformen sind künstliche Bildungen des Schreibers (Beermann, Stud. 9, 55). In Eigennamen z. B. *φάδων* *φαναξίων* CI. 1574 (der Stein hat nach LeBas Copie wirklich *φ*); *φαδιουλόγος* Ἀθ. 1. 501; *φασάνδριος* Keil Zur Syll. 38 a, 38 ist unsicher, *φασίας* ebda 35 c, 7 nur Conjectur. *φάρνων* CI. 1569 a (aber Ἀρνοκλεῖς Keil Zur Syll. 38 c, 1. 8). *φάσκων* Keil Syll. 11, 1. *φαστυμειδόντιος* Keil Syll. 10, 3; *φαστίνιος* Keil Zur Syll. 38 a, 13 ist unsicher. *φανάξανδρος* *φαναξίων* Ἀθ. 1, 490. *φάρμιχος* Ἀθ. 1, 490. *φελατίη* *φελατιήν* CI. 1569 a (aber Ἐλατέα Ἀθ. 4, 292). *φέργων* *φεργόνικος* Ἀθ. 1, 492. *φεργαένετος* Ἀθ. 4, 213. *φοικοσθένειος* Ἀθ. 4, 294. Unsicher ist *Δι]φογένειος* Hermes 8, no. 18, 13. Unursprünglich ist das *σ* in *Βακεύφα* CI. 1639; *Εὐφάρα* Münze bei Eckhel 2, 196 (o. §. 154). Aus Korinna überliefert Apollonios pron. 136 *πηδεγον*, was wohl mit Beermann, Stud. 9, 53 *πῆδ' ἐφόν* zu lesen ist.

**233.** Die elische Erztafel CI. 11 bietet *φράτρα* *φαλείοις* Ἑρφαοίοις *φέτεα* *φέπος* *φάργον* *φέτας* (um 500 v. Chr.); die Bronzeinschr. Arch. Ztg. 1877 Taf. 16 *φράτρα* *φισοπρόξενον* *φισοδαμωργόν* und das unklare **FEPE**N (= *φέρρην*?). Arch. Ztg. 1876 S. 219 *φαλείων* *περί ὁμονοίαν*. Arch. Ztg. 1879 S. 158 *φίκατι*. Elische Münzen mit *φαλείων* *φαλε* *φα* bei Mionnet Suppl. p. 174 ff. Die Damokratesinschr. schreibt in der alten Formel *γὰρ καὶ βοικίαρ ἔγκτησιν β* für den *σ*-Laut, aber *ἰδίαν* und *εὐεργέται*.

Auf den arkadischen Inschr. bei LeBas-Foucart zeigen *φ* die Eigennamen *φανακισία* *φιστία* *φικαδίω* 352 p, *φᾶχος* 340 a, 36; ebenso *φαστυόχου* CI. 1520. *φοι* steht auf der Basis des arkadischen Emigranten Praxiteles Arch. Ztg. 1876 S. 48. Die tegeatische Bauinschrift kennt es nicht.

Die kyprische Silbenschrift hat Zeichen für *va ve vo*, es finden sich auf den sicher gedeuteten Inschriften z. B. *δα-*

*silevos* Bil. 1. Dal. 6 u. ö. Vogüé Mél. pl. III 2 a. *Ketieves* Dal. 1. *Edalieves* Dal. 2. *vanax* Bil. 2. DS. 6, 1. *vanassa* DS. 8, 2. 9, 4. *voi* ihm Bil. 3. *katevorkon* Dal. 1. *evvretasaty* Dal. 4 neben *evretasaty* Dal. 14. *vretas* Dal. 28. 29. *dovenai* Dal. 5. 15. *voikoι* Dal. 6. Ahr. 7. *Onasivoikos*, *Stasivoikon* Ahr. 7. *oivoi* Dal. 14 (vgl. abktr. *aēva* eins). *vepija* Dal. 26 (= ἔπεα). *aivei* Dal. 31. *veikona* Ahr. 8. *Diveithemis* Dal. 21. *kate-skevase* DS. 10, 3. *euvergesias* Ahr. 23. *Etevadro* Ahr. 25 = Ἐτεφάνδρω.

**234.** Unsere jungen lesbischen Inschriften zeigen keine Spur mehr von *f*. Eine kritische Behandlung der Digamma Spuren in unserer Überlieferung der lesbischen Dichterfragmente giebt Clemm, Stud. 9, 449 ff., wonach es zur Zeit des Alkaios und der Sappho kein lebendiger Laut mehr gewesen zu sein scheint. Trotzdem schrieb die gelehrte Dichterin Babbilla zur Zeit Hadrians in ihrem Epigramm auf der Memnonsäule CI. 4725, 7. 15 γοι und γε d. i. *foi* und *fe*, was auf eine Überlieferung des Lautes und Zeichens in den Handschriften lesbischer Dichter zu weisen scheint.

In den ionischen Aufschriften von Vasen der chalkidischen Colonieen Unteritaliens steht *f* in Αἴφας CI. 7377 *φω* Ὀφατίης CI. 7459, Γαρυφώνης CI. 7582 u. a. (vgl. Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 111 f.). *φοιλέων* *foi* auf der Inschrift des Rheginers Smikythos in chalkidischem Alphabet und ion. Dialekt (Τεγέη) aus Olympia Arch. Ztg. 1879 S. 150. Auf dem ion. Sprachgebiet Griechenlands ist das einzige überlieferte *f* das auf der Basis des Apollokolosses, den die Naxier nach Delos gestiftet hatten, CI. 10, in dem merkwürdigen ΑΦΥΤΟ, von Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 72 bezweifelt, obwohl alle drei Abschriften es übereinstimmend bezeugen, und allerdings in dem Pronomen αὐτός schwer zu erklären (allenfalls als Dittographie des Schreibers). Über die Spuren des *v* in der Überlieferung des altionischen Epos s. u.

**235. 2)** Als Ausdruck des dialektisch lebendig gebliebenen *v*-Lautes ist auch die hie und da inschriftlich, häufiger in alten Glossen auftretende Schreibung durch das in seinem Lautwerthe spirantisch gewordene β anzusehen. Aus spätlakonischen Inschriften ist βωρσέα βωρθέα bereits angeführt worden, dazu die Μερμύα Εὐρυβάνασσα CI. 1372, und der Beamtenname βίδεοι oder βίδυοι, vgl. ἰδῶοι bei Hes. u. Boeckh CI. I S. 609, ebenso das elische βοιχίαρ der Damokratesinschrift. βαδύ für

ἄδύ wird als elisch bezeugt bei Paus. 5, 3, 2. Die korkyräische Inschr. CI. 1909 = Rh. Mus. 18, 577 hat ὄρβος Grenze gegenüber dem älteren ὄρφος Rh. Mus. 18, 575 = Hermes 2, 139. Auf kretischen Inschriften ist das in Eigennamen lange erhaltene *v* durch β ausgedrückt in Βαναξιβούλου CI. 2572, 10. 2577, 4 (107 n. Chr.), Βοινοβίου 2576, 10 (Zeit Trajans); Βοίνοπα CI. 2554, 127 ist Conjectur für Ποίνοπα; zu der lakon. βωρθέα stellt sich Βορθίω Mnemos. 1, 121 (um 200 v. Chr.); die Bewohner von Olus heissen auf der ins 3. Jhdt. v. Chr. gehörenden Inschr. von Voretzsch, Hermes 4, 266, und ebenso Herm. 4, 276 Βολοεντίοι, die Stadt Βολόεις, dagegen CI. 2554, die man auch ins 3. Jhdt. setzt, Ὀλοντίοι Ὀλοῦς. Auf einer der ältesten argivischen Inschr. CI. 2 (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 85) steht Βορθαγόρας (sicher?). Wenn der lakonische Εὐβάλκης Mitt. d. arch. Inst. in Athen 1, 231 wirklich ein Εὐάλκης ist, so muss das β = *v* parasitisch aus εὐ entwickelt sein, da ἄλκη vocalisch anlautete; ebenso in dem epirotischen Εὐβανδρος Karapanos Dodone XXXIV 3; vgl. §. 154.

236. Von den hieher gehörenden Glossen werden als lakonisch angeführt βάγος· κλάσμα ἄρτου — μουκηροβαγὸρ Nussknacker — βᾶξον· κάταξον — βειέλοπες· ἱμάντες (Wz. *vei*?) — βείκατι· εἴκοσι — βέλα· ἥλιος καὶ αὐγή (Wz. *svār*?) — βέστον oder βέττον· τὸ ἱμάτιον — βήλημα· κώλυμα — βιδεῖν Et. Gud. 104, 12 — βίσχυν· ἰσχύν — βίωρ· ἴσως — γαβεργὸρ· οὐ μισθωτός — ἀπαβοίδωρ· ἐκμελῶς — ἀβήρ· οἶκημα στοὰς ἔχον — ἀβώ· πρωτὶ — δάβελος· δαλός — ἐκδαβῆ· ἐκκαυθῆ — ἐξωβάδια· ἐνώτια (zu οὗς ὀφατ-); als kretisch βαλικιώτης· συνέφηβος — βαίκα· ἐάν (Conj. für βαῖκαν, vgl. osk. *svai*) — ἀβέλιον· ἥλιον; als argivisch ὠβεα· τὰ ὠά; als pamphylich ἀβελίην· ἥλιακὴν, ὀρούβω und φάβος bei Eust. 1654, 20 nach Herakleides; als pergäisch αἶβετος· ἀετός; als unteritalisch βάννας· βασιλεύς (wohl = *φάναξ*), speciell tarantinisch βειλαρμοστάς· βειλάρχας — γραιβία ἢ γραιτία· πανήγυρις (unerklärt, aber das Schwanken zwischen B und T weist gewiss auf ursprünglich geschriebenes *f* hin), speciell syrakusisch ἔβασον· ἔασον. Endlich ohne Ethnikon βάδομαι· ἀγαπῶ (= ἡδομαι) — βείρακες· ἰέρακες — βεκάς· μακράν — βηράνθεμον· νάρκισσος — βῶροι· ὀφθαλμοί — βωτάζειν· βάλλειν (= οὐτάζειν) — ἀβηδόνα· ἀηδόνα — ἀβίυκτον· ἐφ' οὗ οὐκ ἐγένετο βοή ἀπολλυμένου (zu ἰύζω) — ἀβληρά· ἡνία — ἀκροβᾶσθαι· ὑπακούειν — θάβακον· θᾶκον — λαίβα· ἀσπίς (zu λαιός *laevus*).

237. 3) Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Glossen, die ursprünglich mit *f* anlauteten, erscheinen im hesychiani-

schen Lexikon, das diesen Buchstaben nicht mehr kannte, aus Verlegenheit unter Γ eingereiht. Ahrens 2, 53. Es sind γαδεῖν, γάδεσθαι, γάδεται, γάδιξις, γάδονται, γάδου αἶδων (Kor. frg. 14), γανδάνειν zu ἡδύς Wz. *svād* — γακτός· κλάσμα zu *fáγνυμι* — γάλλοι· ἦλοι — γατειλαί· οὐλαί — γέαρ· ἔαρ — γέκαλον· ἥσουχον (= ἔκηλον) — γεκᾶσα· ἐχοῦσα — γέλαν· αὐγὴν ἡλίου, γελοδυτία· ἡλιοδυσία — γέλλαι· τίλαι — γελίκη· ἔλιξ — γελλίξαι· συνειλῆσαι — γέλουτρον· ἔλυτρον — γέμματα· ἱμάτια — γέργανα· ἐργαλεῖα — γέστα· στολή, γέστια· ἐνδύσεις. ἱμάτια, γῆμα· ἱμάτιον — γέτορ· ἔτος, γέτος· ἐνιαυτός — γῆθια· ἦθη — γηλουμένους· συνειλημμένους, γηλιώμενοι· κατεχόμενοι — γία· ἄνθη — γίαρ· ἐς ἔαρ — γῖξαι· χωρῆσαι — γίο· αὐτοῦ — γῖπον· εἶπον — γίς· ἰσχύς — γισάμεν· εἰδέναι — γιστία· ἐσχάρα — γιστίαι· ἰστουργοί — γισχύν· ἰσχύν — γιτέα· ἰτέα — γοι· αὐτῷ — γοῖδῃμι· ἐπίσταμαι, γοῖδα· [οὐχ] οἶδα — γοῖνος· οἶνος, γοινάρυτις· οἶνοχόη — γόλαμος· διωγμός (= οὐλαμός) — γόρτυξ· ὄρτυξ — γρίνος· δέρμα — γῶ· ἐαυτῷ. ἰδίῳ. Inlautend dasselbe in ἀγατάσθαι· βλάπτεσθαι, ἀγάτῃμαι· βέβλαμμαι, vgl. ἀυάτα bei Pindar. Die Vermuthung von Baumack, Stud. 10, 60 f., der in ἄγωγις· ἄγωμεν. Ἀργεῖοι das Dualsuffix *-vas* erkennen will, ist natürlich ganz unsicher. Über γοι γε in dem Epigramm der Babbilla s. o. §. 234. Dass Νεγόπολις auf der pamphyl. Inschr. Berl. Mtsber. 1875 S. 123 No. 2 = Νεφόπολις sei, lässt sich ebenso wenig erweisen wie die Herleitung des ion. Namens Νέγωνος Stud. 5, 269 Z. 2 von νέος. Übergang von *f* in die gutturale Media lässt sich fürs Griech. nicht nachweisen.

238. Einige Glossen bei Hes. mit *f* haben sich unter *T* verirrt: τραγαλέον· διερρωγότα, τρηγαλέον· διερρωγότα zu *f*ρῖγνυμι, inlautend λαῖτα· πέλτη (vgl. λαῖβα· ἄσπις· πέλτη); vgl. auch βηράνθεμον· νάρκισσος. οἱ δὲ τηράνθεμον λέγουσιν, und γραιτία neben γραιβία oben §. 236. Auch in dem *P* von τρέ· σέ. Κρήτες und δεδοικώς· δεδοικώς wird man, falls es überhaupt etwas bedeutet, nichts als das Missverständniss eines alten *f* zu sehen haben (L. Havet, Mém. de la soc. de ling. 2, 317 f.). Endlich ist wie in dem φίκατι der pamphylischen Inschrift auch in λαῖφα· ἄσπις Hes. φ nur ein unbeholfener orthographischer Ausdruck für den Laut des *v*, ebenso in φέσπερε in dem Sapphocitat (frg. 95) im Et. Gud. 446, 3<sup>1</sup>).

1) Wirklicher Übergang von *f* in φ (Curt. 600) kommt nicht vor, denn σφόγγος ist attische Form für σπόγγος und mit got. *svamms* nicht zu vergleichen, zu dem vielmehr σμφός gehört, und der Pronominalstamm σφε- hat mit σφε- idg. *sva-* nichts zu thun.



**239.** 4) Für eine ältere Phase des ionischen Dialektes wird die Existenz des Spiranten *ϝ* bewiesen durch die Spuren, die derselbe im altionischen Epos und der an dasselbe sich anlehnenden Kunstpoesie zurückgelassen hat.

Anm. Aus der überreichen Literatur über die Digammafrage bei den älteren Dichtern führe ich an: Longard *Symbolae ad doctrinam de digammo aeolico*. Bonn 1837. Hoffmann *Quaestiones homericae*. Clausthal 1842. 48. Pohl *de digammate homericis carminibus restituendo*. Breslau 1854. J. Peters *Quaestiones etymologicae et grammaticae de usu et vi digammatis*. Culm 1863. 64. Leskien *rationem, quam I. Bekker [vgl. Hom. Bl. 1, 132] in restituendo digammo secutus est, examinavit*. Leipzig 1866. Osc. Meyer *Quaestiones homericae*. Bonn 1868. Vil. Knös *de digammo homerico quaestiones*. Upsala 1872. 73. 79. Hartel *Homerische Studien III*. Wien 1874. — Windisch *de hymnis homericis maioribus*. Leipzig 1867. S. 2 ff. — A. Rzach *Hesiodische Untersuchungen*. Prag 1875. S. 39 ff. Dialekt des Hesiodos S. 377 ff. Flach *Das dialektische Digamma des Hesiodos*. Berlin 1876 (dazu die Rec. von Hartel *ZföG*. 1876 S. 631 ff.). *Das nachhesiodische Digamma*. In *Bezenb. Beitr.* 2, 1 ff. — Clemm *Kritische Beiträge zur Lehre vom Digamma im Anschluss an dessen Wiederherstellungsversuch bei Hesiod*, *Curt. Stud.* 9, 409 ff. *Quaestiones hesiodeae. part. I*. Giessen 1877.

Das Digamma ist in der Zeit der Entstehung und der Blüte des ionischen Epos noch ein lebendiger Laut gewesen, dessen prosodische Wirkungen an vorausgehenden, in der Hebung oder Senkung des Verses stehenden Silben auch noch in der uns vorliegenden Redaction der homerischen Gedichte, die ein Zeichen für den Laut nicht mehr kennt, deutlich hervortreten. Es sind nach Hartels wesentlich abschliessenden Untersuchungen folgende: 1) es erhält in der Arsis stehende lange Vocale oder Diphthonge im Auslaut lang, wie ἦν τίς τοι φείπῃσι (507mal); 2) es längt durch Position kurze, in der Arsis stehende, consonantisch auslautende Silben, wie ἀτὰρ φείπῃσι (359mal); 3) es erhält in der Thesis stehende langvocalische oder diphthongische Ausgänge lang, wie ἀλλὰ σύ πέρ μοι φειπέ (164mal); 4) kurze consonantisch auslautende Silben in der Thesis werden nur vor dem Pronominalstamm *φε-* urspr. *σφε-* gelangt und zwar nur vor den Formen des Personalpronomens, die sich eng an das vorhergehende Wort heften und demnach eng verbunden wie in einem Wortkörper wirken (a. a. O. S. 72 ff.); 5) es tilgt nach kurzen Vocalen in der Thesis den Hiatus, wie ποῖόν σε φέπος, μέγα φειπεῖν (2324mal). Daneben zeigt sich indessen deutlich, wie zur Zeit des epischen Gesanges der Laut bereits an dieser Kraft

Einbusse zu erleiden und zu schwinden beginnt; denn 1) ist zur Positions-längung einer vorhergehenden kurzen Silbe die unterstützende Kraft der Arsis nothwendig; 2) stehen den 359 Positions-längungen 2995 aufgehobene Hiaten, also eine so zu sagen negative Wirkung, gegenüber; 3) der Gesamtsumme von 3354 Digammawirkungen stehen 617 Fälle gegenüber, in denen die Kraft des Spiranten erloschen erscheint: er lässt 324 mal Elision zu, längt 215 mal consonantisch auslautende kurze Silben nicht und gestattet 78 mal die Correption langer, in der Regel diphthongischer Ausgänge. Vgl. die Tabellen bei Hartel a. a. O. S. 58 ff. Wirkungen des Digamma lassen sich bei folgenden Worten nachweisen: *φάγνυμι — φάναξ φάνασσα φανάσσω — φαρνός — φάστν φαστός — φιφάχω φιφαχή — φέαρ — φείκοσι — φεκάς φεκάτος φεκάφεργος φεκηβόλος φεκατηβόλος φεκατηβελέτης φεκηβολίαι φεκάβη φεκαμήδη — φέκαστος φεκάστοθε φεκάτερθε — φεκών φέκηλος φέκητι — φείλω φειλέω φάλην φέλσα φέφελμαι φουλαμός φάλις φαλῶναι — φελίσσω φέλιξ φελίκωψ — φέλπομαι φέφολπα φελπίς φελπήνωρ — φεῖπον φείπεσκε φέπος φόψ φόσσα — φερέω φείρω φείρηται u. s. w. — φέργω φέφοργα φέρδω φέργον φεργάζομαι — φέρρω — φερύω φερυσάρματες — φέσσω φέσσα φεῖμαι φεῖμα φέσθος φεσθής φεανός — φέσπερος φεσπέριος — φέτης — φέτος — φίδον φοῖδα φείδομαι φίδρις φιδρείη φίστωρ φινδάλλομαι φεῖδος φείδωλον — φείχω — φίον φίοεις φιοδνεφής φιοειδής — φῖρις φῖρος — φῖς φῖνες φῖφι und Compp. φινίον — φίσσος φισσόθεος u. a. Compp. — φιτέη φίτυς — φοῖκος φοικεύς φοικίον φοικέω — φοῖνος φοινίζομαι φοινοβαρείων u. a. Compp. φοινοχοέω φοῖνοψ φοινεύς φοινόμαος — φανδάνω φαδεῖν φάσμενος φηδύς — φέδνα — φέο φεῖο φεῦ φέθεν φοί φέ φός — φελένη — φέξ. Fast durchgehend erscheint *φ* geschwunden bei den ursprünglich mit *φο-* *φω-* beginnenden Wörtern (L. Meyer, KZ. 23, 49 ff.).*

Die hesiodischen Epen zeigen nach Rzachs Zusammenstellungen ein ungefähr nur einhalb mal so günstiges Verhältniss der Digammawirkungen zu den Digammavernachlässigungen, das sich allerdings etwas günstiger stellt, wenn man annimmt, dass spätere Redaction manche Spur des *φ* getilgt hat; man kann dieser Annahme wohl beipflichten, ohne die weitgehenden Änderungsversuche Flach's zu billigen. Keinesfalls lässt sich bei Hesiod mehr als der in den epischen Sängerschulen überhaupt traditionelle Gebrauch dieses Lautes nachweisen, nicht etwa eine mit dem längeren Leben desselben im boiotischen Dialekte zusammenhängende grössere

Ausdehnung seiner Verwendung. Die homerischen Hymnen hat Flach in Bezzb. Beitr. a. a. O. chronologisch in Rücksicht auf ihr Digamma untersucht und hat ein allmähliches Schwinden des Lautes in denselben constatirt. Eine Restitution des  $f$  in den Text der homerischen und hesiodischen Dichtungen wird immer ein problematisches Unternehmen bleiben, da wir nie erwarten dürfen überhaupt eine voralexandrinische Gestalt der Epen zu gewinnen. Zudem fehlen uns für die Einführung des inlautenden Digamma ausser etwa in Compositen und in augmentierten Formen alle Kriterien. Von letzteren gehören hieher  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\gamma\eta\nu\ \acute{\epsilon}\acute{\alpha}\lambda\eta\nu\ \acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\iota\lambda\sigma\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\lambda\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\ \acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\iota\pi\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\tau\omicron\ \acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\iota\sigma\alpha\tau\omicron\ \acute{\epsilon}\acute{\omega}\iota\omega\chi\acute{\omicron}\epsilon\iota$  bei Homer, wozu  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu\alpha\sigma\sigma\epsilon$  bei Alkaios,  $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\iota\acute{\epsilon}\varsigma$  bei Alkman und noch aus dem attischen Dialekt  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\lambda\omega\nu\ \acute{\epsilon}\acute{\omega}\rho\eta\varsigma\alpha\ \acute{\epsilon}\acute{\omega}\theta\omicron\nu\nu\ \acute{\epsilon}\acute{\omega}\nu\omicron\acute{\upsilon}\mu\eta\nu$  kommen, wo überdies dem  $\epsilon\iota$  in  $\epsilon\iota\theta\iota\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\ \epsilon\iota\lambda\iota\sigma\sigma\omicron\nu\ \epsilon\iota\lambda\chi\omicron\nu\ \epsilon\iota\lambda\omicron\nu\ \epsilon\iota\pi\omicron\nu\ \epsilon\iota\rho\gamma\alpha\acute{\zeta}\omicron\mu\eta\nu\ \epsilon\iota\sigma\tau\acute{\iota}\omega\nu$  die beiden ursprünglich durch  $f$  getrennten  $\epsilon$  zu Grunde liegen, während  $\epsilon\iota\delta\omicron\nu$  aus  $\acute{\epsilon}\acute{f}\iota\delta\omicron\nu$  entstanden ist. Auch Composita wie  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\chi\omega\nu\ \acute{\alpha}\acute{\omega}\iota\chi\omicron\varsigma$  haben den nach dem Schwinden des Digamma entstandenen Hiatus lange ertragen; eine spätere Zeit contrahierte freilich in  $\acute{\alpha}\acute{\chi}\omega\nu$  oder bildete eine Nebenform  $\acute{\alpha}\acute{\nu}\omicron\iota\chi\omicron\varsigma$ . In der an den epischen Sprachgebrauch und Formelschatz sich anlehnenden Kunstdichtung der Elegiker und Iambographen sowie bei Pindar sind die letzten Spuren des  $f$  nur noch in der Duldung des Hiatus vor ehemals damit anlautenden Wörtern zu sehen, positionsbildend tritt es hier nicht mehr auf (Hartel a. a. O. 79 f.).

240. Dem Schwinden des Spiranten  $v$  ging ohne Zweifel die Reduction desselben zu halbvocalischem  $\mu$  voraus. Umsetzung dieses Halbvocals in den Vocal  $u$  mag inlautend nach vorhergehendem Vocal häufig vorgekommen sein und liegt in einigen sicheren Fällen der homerischen Gedichte in unserer Überlieferung vor. So  $\alpha\acute{\upsilon}\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\alpha\nu = \acute{\alpha}(v)f\acute{\epsilon}\rho\upsilon\sigma\alpha\nu$ ,  $\alpha\acute{\upsilon}\acute{\iota}\alpha\chi\omicron\iota$  lantlos =  $\acute{\alpha}f\iota\alpha\chi\omicron\iota$ ,  $\tau\alpha\lambda\alpha\acute{\upsilon}\rho\iota\nu\omicron\varsigma$  schildtragend =  $\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}-f\acute{\rho}\iota\nu\omicron\varsigma$ ,  $\kappa\alpha\lambda\alpha\acute{\upsilon}\rho\omicron\psi$  Hirtenstab zu  $f\acute{\rho}\omicron\pi\alpha\lambda\omicron\nu$  Keule,  $\epsilon\acute{\upsilon}\alpha\delta\epsilon\nu = \acute{\epsilon}\acute{f}\alpha\delta\epsilon\nu$  Wz.  $sv\bar{a}d$ ,  $\epsilon\acute{\upsilon}\lambda\eta\rho\alpha$  Zügel (vgl.  $\alpha\acute{\upsilon}\lambda\eta\rho\alpha\ \acute{\alpha}\beta\lambda\eta\rho\alpha$  bei Hesych.),  $\acute{\alpha}\pi\omicron\acute{\upsilon}\rho\alpha\varsigma = \acute{\alpha}\pi\omicron f\acute{\rho}\alpha\varsigma$  (Curtius Verb. 1<sup>2</sup>, 197). Dazu  $\kappa\alpha\nu\acute{\alpha}\xi\alpha\iota\varsigma$  Hes.  $\epsilon\rho\gamma$ . 666. 693 =  $\kappa\alpha f\acute{\alpha}\xi\alpha\iota\varsigma$  aus  $\kappa\alpha\tau\alpha f$ . Hartel Hom. Stud. 3, 20 ff. hat diese Erscheinung scharfsinnig zur Erklärung mancher prosodischer Eigenthümlichkeiten unseres homerischen Textes verwendet; so ist  $\acute{\alpha}\iota\delta\omicron\varsigma$  neben  $\acute{\alpha}\iota\delta\omicron\varsigma$  gewiss  $\acute{\alpha}\iota\delta\omicron\varsigma = \acute{\alpha}f\iota\delta\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\delta\eta$  neben  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\delta\omega\ \alpha\acute{\upsilon}\epsilon\iota\delta\eta$ ,  $\phi\acute{\alpha}\epsilon\alpha\ \kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}$  neben  $\phi\acute{\alpha}\omicron\varsigma$  ist  $\phi\alpha\acute{\upsilon}\epsilon\alpha$ ,  $\acute{\alpha}\epsilon\sigma\alpha$  neben  $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\sigma\alpha = \alpha\acute{\upsilon}\epsilon\sigma\alpha$  Wz.  $a\acute{f}$ ,  $\acute{\alpha}\pi\omicron\acute{\epsilon}\rho\sigma\eta\ \Phi\ 283\ \acute{\alpha}\pi\omicron\acute{\epsilon}\rho\sigma\epsilon\iota\epsilon\ \Phi\ 329$  ist als  $\acute{\alpha}\pi\omicron\acute{\upsilon}\epsilon\rho\sigma\eta\ \acute{\alpha}\pi\omicron\acute{\upsilon}\epsilon\rho\sigma\epsilon\iota\epsilon$  gesprochen zu denken. Auch in

λέουσι mag si spätere Schreibung für nicht mehr verstandenes λέουσι d. i. λεύουσι λέφουσι sein. Man hat hier bald wirklich das Zeichen des Vowels geschrieben, wie in den Fällen, wo es unsere Überlieferung zeigt, bald das des Spiranten, der nur in der Aussprache für das Bedürfniss des Verses sich in den (Halb-)vocal umsetzte und dann, mit allen übrigen *f* aus dem Texte schwindend, eine scheinbare prosodische Unerklärlichkeit zurück liess. Halbvocalische Geltung hat *υ* auch in ἀνά-  
ταν (*υυ*-) Pind. Pyth. 2, 28 = ἀφάταν, ἔγχευε (-*υυ*) Alk. frg. 41 = ἔγχεφε, während in Ἄρσνα Korinna frg. 11 es sich mit dem vorhergehenden Vocal zum Diphthongen verbunden hat wie in den zuerst angeführten homerischen Beispielen. Ebenso in βούων βούεσσι der boiot. Inschrift CI. 1569 a 45. 38 (wo anlaut. *f* geschrieben ist), Ἀρχεναυίδας boiot. CI. 1571, Λαυαγήτα auf einer peloponnes. Inschr. CI. 1466. Dieselbe Erscheinung ist nach Grammatikerangaben dem äolischen (lesbischen) Dialekte eigen gewesen, die αὔηρ αὔως ναῦος παραύα φαῦος φαυοφόροι χεύω θεύω νεύω εὐάλωκεν überliefern; αὔως steht z. B. im 18. Fragmente der Sappho und δεύω ist mehrfach inschriftlich überliefert (CI. 2166, 32. 2189. Conze XII a 19. p. 29 Z. 26), ναῦος CI. 2166, 38. 3524, 5. 16. Danach schrieb die gelehrte Balbilla auf der Memnonssäule εὔιδε CI. 4725, 14<sup>1)</sup>. Dass αὐιδετοῦ· ἀφανοῦς — αὐετῇ· τὸν αὐτοετῇ — εὐέθωκα· εἶωθα demselben Dialekte angehören, ist wahrscheinlich. Wie in hom. ταλαύρινος ist auch in den glossematischen αὐρηκτος εὐράγη diese Umsetzung vor *ρ* eingetreten. Vgl. auch über *au su* aus *af ef* in homerischen und gemeingriechischen Wörtern oben §. 108.

Im Anlaute ist der Laut des *v* durch das Zeichen des Vowels ausgedrückt vor Vocalen in den hesychischen Glossen ὑάλη· σκώληξ, ὕεσις· στολή, ὕεστάκα· ἱματισμόν, ὑιήν· τὴν ἄμπελον, ὑιόν· ἀναδενδράδα (Wz. *f*ei), ὑίλη· ὄμιλος (lak. βείλα), wozu sich auch Ὑέλη Herod. 1, 167 (zu *f*έλος Niederung) stellt, vor *ρ* in ὑρειγαλέον· διερρωγός, wohl boiot. für *f*ρηγαλέον. Hartel, Hom. Stud. 3, 32 möchte die auffallende Länge in λίνου ἄλόντε πανάγρου E 187 in dieser Weise (ὑἄλόντε) erledigen.

**241.** Wo Schwund von anlautendem *v* stattgefunden hat, ist er ein vollständiger gewesen: der regelmässige Vertreter desselben vor Vocalen ist Spiritus lenis. So z. B. εἶκω weiche

1) εὔιδον stand wahrscheinlich bei Sappho 2, 7 und εὔιδε ist nach Nauck bei Homer mehrfach statt des überlieferten εἰσίδε einzusetzen.

(vgl. *ἔειξε* Alkm. frg. 31 und *γῖξαι χωρῆσαι* Hes.), οἶκος Haus ai. *vēcá-* lt. *vīcus*, ἔργον got. *vaurkjan*, ὄχος Wagen ai. *váhati* er führt lt. *veho*, ἄστυ Stadt ai. *vástu-*, ἔτος Jahr lt. *vetus*, ἰταλός Kalb lt. *vitulus*, οἶδα ai. *vēda*, ἐλπίς vgl. lt. *volup*, ὄνος ai. *vasná-* Kaufpreis lt. *vēnum*, ἐμέω lt. *vomo*, ἐρέω ich werde sagen lt. *verbum*, ἔρση Thau ai. *varsá-* Regen, ὄρτυξ Wachtel ai. *vartaka-*, ἴσος gleich ai. *viṣu* Adv. nach beiden Seiten, ἔαρ lt. *vēr*, ἴον lt. *viola*, ἔός Gift lt. *vīrus*, ἔτυς Schildrand lt. *vītus* Radfelge, εἰτέα ἔτέα Weide ahd. *wīda*, οἶνος lt. *vīnum*, ἴς ἴνες lt. *vīs*, ἔπος lt. *vox*, ἄγνουμι lt. *vagāri* lit. *vingis* Krümmung u. s. w. Dieser grossen Mehrzahl gegenüber müssen die Fälle, wo bei ursprünglich digammatischem Anlaut Spiritus asper erscheint, in die Reihe derjenigen gestellt werden, wo auch sonst nach der Neigung der attischen Volkssprache der gehauchte Vocaleinsatz sich anorganisch eingestellt hat. So in ἐκών vgl. ai. *vaç* wollen, ἑλκώ lit. *velkū* ziehe, ἥλος Nagel lt. *vallus*, ἐννουμι lt. *vestis*, ἑσπερος lt. *vesper*, ἐστία lt. *Vesta*.

242. Nur in βούλομαι ich will erscheint β gegenüber einem *v* der andern Sprachen: ai. *vṛhōmi* lt. *volo* got. *viljan* ksl. *voliti*. Es liegt auf der Hand, dass dies *v* dem als *f* erscheinenden und allmählich ganz schwindenden an Lautwerth ursprünglich nicht ganz gleich gewesen sein kann. Vielleicht hat die Ursprache zwei ähnlich wie die beiden *jod* (s. o.) unterschiedene *v* gehabt, ein mehr halbvocalisches und ein consonantisches. Das Perfekt *vavára* wenigstens von Wz. *var*, wozu βόλομαι βούλομαι gehört, verhält sich zu *uvāca* von *vac* (*φέπος*) ebenso wie *yayāma* von Wz. *yam* (*ζημία*) zu *iyāja* von *yaj* (*ἄγιος*)<sup>1)</sup>.

Natürlich gehören die oben angeführten Beispiele, in denen das spirantisch gewordene β graphischer Ausdruck für den Spiranten ist, nicht hieher. Dem lesbischen Dialekte schreibt man nach der bestimmten Überlieferung der Grammatiker den Übergang der Lautgruppe *fr* im Anlaut in *βr* zu: βρᾶ βραῖδιος Βραδάμανθος βράχος βρήτωρ βρίσδα βρόδον βρύτηρ βρύτις werden dafür angeführt, in unserer Überlieferung sapphischer Bruchstücke findet sich βράχεια und βράδινος und auch βρόδον hat man bei Sappho hergestellt. Da indessen Tryphon nach seinem ausdrücklichen Zeugnisse bei Alkaios φρήτις las, so

1) Brugman bei Saussure, *Mém.* p. 265 trennt βούλομαι von den oben dazu gestellten Wörtern und will es mit ai. *-gurátē* billigen lt. *grātus* verbinden.

scheint  $\beta\rho$ - eine jüngere Erscheinung zu sein, von der es zweifelhaft bleiben muss, ob  $\beta$  hier  $b$  oder  $v$  bezeichnete.

Anm. In allgemein griechischen Wortformen ist der Übergang von anlautendem  $\nu$ - in  $\beta\rho$ - jedenfalls abzulehnen. Denn  $\beta\rho\tau\chi\omega$  gehört zu lit. *mirkti* nass werden, steht also für  $\mu\rho$ ;  $\beta\rho\alpha\sigma\omega$   $\beta\rho\alpha\zeta\omega$  zu einer Wurzelform *bhrat*, die in lt. *fretum* ahd. *brátan* vorliegt (Fick 1, 696);  $\beta\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\nu\omega$   $\beta\lambda\omega\theta\rho\acute{o}\varsigma$  führen auf *bhradh*, das in ksl. *brüdo* Hügel ags. *brant* hoch erscheint. Für  $\beta\rho\epsilon\tau\alpha\varsigma$  Götterbild sucht Bugge, KZ. 19, 447 *m* als ursprünglichen Anlaut zu erweisen. Danach wird auch die Zusammenstellung von  $\beta\rho\acute{o}\chi\omega\varsigma$  Schlinge mit lit. *veržiù* schnüre got. *vruggō* Schlinge (Fick 1, 774 nach Bugge, KZ. 20, 25) hinfällig. Ebenso ist alles problematisch, was Curtius Gr. 583 ff. anführt, um wirklichen Übergang von inlautendem  $\nu$  in  $\beta$  zu beweisen. Dasselbe muss über Curtius Versuche geurtheilt werden  $\omicron$  und  $\mu$  als Vertreter eines ursprünglichen  $\nu$  hinzustellen (Gr. 570 ff. 589 ff.). Die Annahme eines Wandels von  $\nu$  in  $\iota$  hat er selbst a. a. O. 576 ff. widerlegt.

#### IV. Der Kehlkopfspirant *h*.

243. Der tonlose Kehlkopfspirant (*Spiritus asper*) ist Residuum eines vorgriechischen anlautenden *s* oder *j*, wie in den Abschnitten über diese Spiranten gezeigt worden ist. Er ist, soweit wir sehen können, in allen Dialekten seit ziemlich früher Zeit im Schwinden begriffen, ohne dass aber die nähere Geschichte dieses Processes uns mit wünschenswerther Genauigkeit zugänglich ist. Die alexandrinischen Grammatiker konnten noch ein eigenes Zeichen (‘) dafür erfinden, ihn also von dem tonlosen Explosivlaut des Kehlkopfes, der einem anlautenden Vocal vorhergeht (*Spiritus lenis*, s. Sievers Lautphys. S. 78) unterscheiden und eine ausführliche Theorie darüber aufstellen (vgl. Lentz *Pneumatologiae elementa*, Philol. Suppl. I 641—776); die allerdings zum grössten Theile auf der Beobachtung des Überganges einer Tenuis in die Aspirata vor vocalischem Anlaut beruht und im übrigen sich auf oft genug recht abenteuerliche analogistische und etymologische Combinationen stützt. Sehr früh und durchgehend scheint die  $\psi\acute{\iota}\lambda\omega\sigma\iota\varsigma$  im lesbischen Dialekt eingetreten zu sein, dem sie von den alten Grammatikern mit grosser Einstimmigkeit zugeschrieben wird. Leider liefern weder unsere jungen Inschriften noch die Überlieferung der Dichtertexte einen Anhalt um das Eintreten dieser Erscheinung auch nur annähernd bestimmen zu können; Vulgärformen wie  $\kappa\alpha\theta\acute{o}\theta\omega$  und  $\acute{\alpha}\varphi\iota\chi\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  bei Conze XII a 22. 14 beweisen natürlich nichts für den Dialekt selbst. Auch die Ioner hiessen  $\psi\iota\lambda\omega\tau\iota\chi\omicron\iota$  (Eust. 1564, 9); im Dialekt



des Herodot hat ein anlautender Spiritus asper nicht mehr die Fähigkeit sich mit vorhergehender unaspirierter Tenuis zur aspirierten Tenuis zu verbinden (Bredow S. 92), ist also gewiss nicht mehr hörbar gewesen. Die Inschrift von Halikarnassos aus Ol. 80 (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 4 ff.) schreibt ἀπ' ὄτ[ου] und κατά-περ Z. 18. 19 neben κάθοδον, der Hermenpfeiler von Sigeion τοῦρροκράτεος, dagegen die teischen Dirae καθημένον CI. 3044, 31. Das ionische Alphabet verwendet, soweit wir es zurück verfolgen können, H nur zum Ausdruck des langen ē-Lautes, die Kehlkopfspirans scheint also sehr früh unhörbar geworden zu sein und Fälle von Aspiration der Tenuis vor ursprünglichem h, wie die angeführten, sind wohl nur Rest einer orthographischen Gewohnheit. Die ionischen Mundarten von Euböia und seinen unteritalischen Kolonien, die sich eines westgriechischen Alphabetes bedienen, schreiben für h H, indessen steht auf den euböischen Bleitafeln Ἐξεράτης und Ἐρμόκριτος neben Ἰππώνδης Ὀμήριος, so dass auch hier kaum eine Entscheidung darüber möglich ist, wie weit hier H nur mehr orthographisches Zeichen ist. Hippokrates scheint vor ursprünglich aspiriertem Anlaut eine Tenuis zu aspirieren, die Texte der Elegiker und Iambographen zeigen grosses Schwanken (Renner, Stud. 1, 1, 152). Die Attiker heissen im Gegensatz zu Lesbiern und Ionern δασυντικοί und ihre vielfach bezugte Neigung vocalischem Anlaut den Kehlkopfspiranten vorzusetzen (Lentz a. a. O. 703 ff.) mag mit der Neigung der attischen Volkssprache eine unaspirierte Tenuis zu aspirieren zusammen hängen. Indessen scheint es, dass auch in Attika die Sprache der Gebildeten den gehauchten Vocaleinsatz ziemlich früh fallen liess, denn seit der Reception des ionischen Alphabetes liess man denselben ganz unbezeichnet und bereits auf voreuklidischen Inschriften kommt grosses Schwanken im Setzen und Fortlassen des H vor, was sich zum Theil wohl aus individuellen Angewohnheiten des Schreibers erklärt, wie in der Inschrift CIA. I, 324, wo fast allen vocalisch anlautenden Wörtern ein h vorgesetzt ist, zum Theil aber daraus, dass H eben nur noch orthographisches Zeichen war, über dessen Gebrauch man sich nicht mehr ganz klar war. In den Dialekten, deren Alphabete das H als Zeichen des gehauchten Anlautes festhielten, wird die Sache sich ähnlich verhalten haben. Nur so erklärt es sich z. B., dass auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia der Artikel dreimal ὁ, das Reflexiv οἱ geschrieben ist, dass πεντοκλίαν neben ὄρπον steht, dass auch



die epiknemidische Inschrift ἀ πόλις und ἀπιφοικία schreibt, ganz wie auf attischen Inschriften der Zeit vor Euklid der Artikel häufig ohne Asper geschrieben ist (Cauer, Stud. 8, 232ff.). Ein falsches *h* ist auf der Inschrift von Oiantheia gesetzt in ἄγειν neben οὐπάγων = ὁ ἐπάγων, ganz wie ἄγοντα CIA. I 324 c 10, in Ὀπωντίων epikn. Inschr. b 14 neben sonst constantem Ὀπ; zahlreicher auf den Tafeln von Herakleia z. B. ὀκτώ ὀγδοήκοντα ὀκτακατῖοι ὀκτάπεδος ἐννέα ἐνενήκοντα ἄρνησις οἰσόντι ἀκροσκιρίαι, oder ἐσλός Inschr. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 48.

244. In einer Anzahl von Fällen ist eine solche im Anlaut unorganisch eingetretene Kehlkopfspirans fest geworden. So bei allen mit *υ* anlautenden Wörtern, wo ihr Eintreten, nach der analogen Erscheinung im Spanischen und Französischen zu schliessen, einen physiologischen Grund hat; nicht nur in ὑμεῖς ὑσμήνη erscheint der Asper, wo er Residuum eines vorgriechischen *j* oder *d* ist, sondern auch in ὕδωρ vgl. ai. *udán-*, ὑπό ai. *úpā*, ὑπέρ ai. *upári*, ὕστερος ai. *úttara-*. Gesprochen wurde der gehauchte Einsatz in späterer Zeit auch hier nicht, nicht bloss im Lesbischen, wo man constant ὠ zu schreiben pflegt, sondern auch sonst, vgl. ὕδριαν epikn. Inschr. b 20, Ὑνασίου alte argiv. I. CI. 2, ὑπεδέξατο CIA. I 442, 5, ὑπαργύρω 165, 6. 167, 7. 173, 4; trotzdem ist vereinzelt ὑπέατι in Stein's Herodot 4, 70 eine Inconsequenz<sup>1)</sup>. Sonst ist der Grund eines unorganischen Asper manchmal auf Einflüsse der Analogie zu schieben; so sind ὀκτώ ἐννέα mit ihren Ableitungen gewiss nach ἐπτά geschrieben, ἡμεῖς dor. ἄμές gegenüber lesb. ἄμμες nach ὠμεῖς ὠμές, ἦσται er sitzt = ai. *ástē* nach ἔζομαι Wz. *sad*. Att. ἀλκυών (ἀλκυών I 563, lt. *alcedo*) scheint volketymologische Anlehnung an ἄλς zu sein (Foerstemann, KZ. 3, 48). Bei anderem ist die Veranlassung nicht sichtbar. So erscheint nicht nur im att. ἱερός gegenüber ai. *isirá-*, sondern auch ἱαρός auf den herakl. Tafeln, auf der kerkyr. Inschr. Hermes 2, 139, Ἰάρων auf dem Helme des Hieron, dagegen ἱαρός CI. 1909 aus Korkyra, ἐπῖαρος CI. 11 Elis. Danach auch ἱέραξ gegenüber älterem ἱρηξ. ἵππος, ai. *ácva-* lt. *equus*, aber Ἱπομέδων CI. 2 Argos und immer Γλαύκιππος Λεύκιππος Νίκιππος. ἡγεῖσθαι neben ἄγω (nur vereinzelt ἄγω s. o.) und auch

1) Dieselbe Erklärung scheint anzunehmen für den inlautenden Asper in dem zweimal inschriftlich überlieferten υἱς Sohn Welcker, Rh. Mus. 1848 S. 393 f.

Ἀγροίλαος. ἥλιος aus ep. ἡέλιος dor. ἀέλιος, aber ἀντήλιος ἀπὴλιώτης. ἄπτω lt. *āpere aptus*. Att. ἕως Morgenröthe ep. ἡώς dor. ἰώς. Mitunter darf man in einem vereinzelt auftretenden Spir. asper den älteren Zustand sehen, so in att. ἀνύω (Moi S. 198, 14) vgl. ai. *sanōti* er erlangt, ἔξω neben ἔχω (ἔχω CIA. I 166, 6. 170, 7. καθέχει 479, 3), ἀφεστάλαμεν CI. 2852, 11. ἀφεσταλμένων 25. ἐφέσταλκεν CI. 3596, 5. Dagegen ist der regelmässige Vertreter von anlautendem *f* der Spiritus lenis, und es repräsentiert daher ἐσθής neben ἔννυμι, ἴστωρ neben ἱστορία den ursprünglicheren Standpunkt. Den oben angeführten Beispielen von unorganischem *h* an Stelle von *f* füge ich noch hinzu att. ὄρος kerk. ὄρφος Herm. 2, 139, aber ὄρβος CI. 1909 kerk. wie ion. οὔρος, und von vereinzelt Schreibungen ἐλπίς CIA. I 442, 8; καθ' ἔτος CI. 2347 c 48 (Syros), 2693 c 4 (Mylasa), 3094, 12 (Teos), 3641 b, 5. 38 (Lampsakos), 3902 b 8 (Eumenia); πενθετέων CI. 5872 (Capri), πενταέτηρίδα Taf. v. Her. 1, 105. 2, 35 (vgl. ngr. ἐφέτος heuer Maurophrydēs Φιλιστ. 2, 180); ἐφ' ἴση CI. 3137, 75 (Smyrna). Dagegen kann auf älterer Tradition beruhen der Asper in καθ' ἰδίαν CI. 2329, 7 (Tenos). 2335, 3 (Tenos). 2347 c 8 (Syros). Hermes 7, 118 Z. 58 (Sestos). Cauer 34, 9 (Megara). Keil Inscr. thessal. tres p. 10, falls ἴδιος (*f*ίδιος) mit dem Stamme *sva-* wirklich verwandt ist, denn *sv-* wird durch den Asper reflectiert, s. u. §. 248.

**245. Interaspiration.** Bischoff De spiritus asperi in mediis verbis graecis pronuntiandi ratione. 1826. Giese Über den äol. Dialekt S. 327 ff. Lehrs de Aristarchi studiis homericis S. 304—330.

In einfachen Wörtern wurde der Kehlkopfspirant inlautend in den Dialekten geschrieben, wo er durch die über den Kreis der gemeingriechischen Erscheinungen hinausgehende Affection des intervocalischen *s* entstanden war. Beispiele s. §. 225. Bezeugt wird ferner die Interaspiration für das attische Fremdwort ταῶς Pfau sowie für die Interjection εὐοῖ. In zusammengesetzten Wörtern wurde der Spir. asper ursprünglich im Anlaut des zweiten Theiles da gesprochen, wo er im unzusammengesetzten Worte anlautete, und demgemäss auch geschrieben. Die Inschriften zeigen noch Reste dieses Zustandes, wo freilich über das wirkliche Gesprochenwerden des Hauches die Frage eine ebenso offene bleiben muss wie bei anlautendem *h*. So steht z. B. auf voreuklidischen attischen

Inschriften εὐόρχον CIA. I 23 a 6. παρέδροι 34, 11. προσήχέτω 40, 15. τριήμιποδῖους 322 a 12. ἄωριον 481, 1. ἐξόδου 524; auf den Tafeln von Herakleia παρέχονται 1, 107. παρέχοντι 1, 120. ἀνέλόμενος 1, 168. 176. ἀνέωσθαι 1, 153. πενταέτηρίδα 1, 105. 2, 35. συνέρχοντι 1, 133. τριήμιγυον 2, 16. 17. 19. 29. Im alexandrinischen Zeitalter, wo die wirkliche Aussprache des inlautenden Asper längst erloschen war, bemühte man sich eine sehr subtile Theorie darüber aufzustellen, die z. B. zu der Unterscheidung von φίλιππος εὐαῖμων als Adjectiven von den Eigennamen Φίλιππος Εὐαῖμων führte und in einzelnen Schreibungen des Cod. Ven. der Ilias und der Iliasfragmente des Cod. Ambros. uns erhalten ist (Lehrs a. a. O. 320).

A n m. Über die Anwendung und vermuthliche Bedeutung des Spir. asper bei ρ ist §. 167 gehandelt worden. In sehr eigenthümlicher Weise ist auf Inschriften einigemale das Zeichen des *h* dem *f* und *M* nachgesetzt, was auf ähnlichen physiologischen Bedingungen zu beruhen scheint wie die Entwicklung eines Asper vor anlautendem labialem *v*. So *f*εκαδάμος Grabschrift aus Tanagra Arch. Ztg. 33, 158. Μέλιος korkyr. Inschr. Hermes 2, 136. MHE pamphyl. Inschr. v. Syllion Berl. Monatsber. 1874, S. 726 Z. 10. 21. 23 wohl = μή, *f*HE ebda Z. 23 = *f*έ. Zweifelhaft ist Μῦψος CI. 7382 auf einer alten Vase, wo Jahn und Curtius Μαόψος lesen.

## Cap. VII. Verbindungen von Consonanten.

### I. Consonantengruppen im Anlaut.

**246.** Anlautende Consonantengruppen der vorgriechischen Zeit haben als ersten Bestandtheil entweder die beiden Spiranten *s* und *v* oder eine Explosiva gehabt. Auch das Griechische kennt im Anlaut nur so beginnende Consonantengruppen, doch haben die ursprünglichen Verhältnisse auf griechischem Boden mehrfache Modificationen erfahren.

*vr-* ist im Griechischen noch vorhanden, im Laufe der Zeit aber durch das allgemeine Schwinden des *v* auf *ρ* reducirt worden, s. §. 153. Das Lesbische hat *fρ-* in *βρ-* gewandelt, s. §. 242. Von *fλ-* ist auf griechischem Sprachboden keine sichere Spur mehr erhalten, die Worte denen dieser Anlaut zugeschrieben werden muss erscheinen mit blossem *λ-*, siehe §. 169. Ebenso ist in den Gruppen *sr-* und *sl-* das *s* sehr früh geschwunden, s. §. 164. 169, doch lassen prosodische Erschei-

nungen der homerischen Sprache wenigstens bei  $\rho$  noch auf ursprünglich volleren Anlaut schliessen.

247. In *sn-* ist *s* geschwunden:  $\nu\epsilon\upsilon\rho\omicron\nu$  zd. *snāvare*- Sehne,  $\nu\acute{\epsilon}\omega$   $\nu\eta\theta\omega$  air. *snátha* filum,  $\nu\acute{\iota}\phi\alpha$   $\nu\acute{\epsilon}\iota\phi\epsilon\iota$  got. *snaiws* lit. *snigti* ksl. *snégŭ*,  $\nu\acute{\epsilon}\omega$   $\nu\alpha\acute{\upsilon}\omega$   $\nu\acute{\alpha}\omega$   $\nu\acute{o}\tau\omicron\varsigma$  ai. *snū snauti* fließen,  $\nu\acute{o}\varsigma$  ai. *snusā* ksl. *snŭcha* ahd. *snur*,  $\nu\acute{\omega}\gamma\alpha\lambda\omicron\nu$  Näscherei  $\nu\acute{\epsilon}\kappa\tau\alpha\rho$  dän. *snage* nach Leckereien suchen niederd. *schnö kern* (Bugge, Stud. 4, 337. Fick, Bzzb. Beitr. 1, 62),  $\nu\acute{\alpha}\rho\chi\eta$  Krampf ahd. *snērhan* zusammenziehen (Fick 1, 828),  $\nu\acute{\alpha}\chi\eta$  Fell got. *snaga* Kleid (? Bezzenberger, Gött. Nachr. 1875 no. 9),  $\nu\acute{o}\varsigma$  Verstand got. *snutra*- weise. Formen wie  $\acute{\epsilon}\nu\eta\eta\tau\omicron\varsigma$  Q 580,  $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\nu\eta\iota\phi\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\epsilon}\nu\eta\epsilon\omicron\nu$  scheinen darauf hinzuweisen, dass einst noch auf griechischem Boden der Anlaut *sn-* lebendig war. Danach macht  $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\nu\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\omicron$  oder vielmehr  $\acute{\alpha}\pi\epsilon\nu\acute{\nu}\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\tau\omicron$  K 572 auch für  $\nu\acute{\iota}\zeta\omega$  *sn-* als ursprünglichen Anlaut wahrscheinlich, obwohl auch ai. nur *nij* vorliegt.

*sm-* ist in ausgedehnter Weise erhalten:  $\sigma\mu\acute{\alpha}\omega$   $\sigma\mu\acute{\eta}\chi\omega$   $\sigma\mu\acute{\omega}\chi\omega$  streichen lit. *smūkti* gleiten,  $\sigma\mu\epsilon\rho\delta\acute{\nu}\omicron\varsigma$   $\sigma\mu\epsilon\rho\delta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$  ahd. *smērzan*,  $\sigma\mu\acute{\upsilon}\chi\omega$   $\sigma\mu\upsilon\gamma\epsilon\rho\acute{\omicron\varsigma}$  lit. *smāugti* würgen,  $\sigma\mu\iota\kappa\rho\acute{\omicron\varsigma}$  ahd. *smāhi* klein und mit weniger sicheren oder gar keinen Entsprechungen in andern Sprachen z. B.  $\sigma\mu\acute{\eta}\nu\omicron\varsigma$  Bienenkorb  $\sigma\mu\alpha\rho\alpha\gamma\acute{\epsilon}\omega$  erdröhnen  $\sigma\mu\alpha\rho\acute{\iota}\varsigma$  ein Meerfisch  $\sigma\mu\acute{\iota}\lambda\eta$  Schnitzmesser  $\sigma\mu\iota\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\omega$  schnitzeln  $\sigma\mu\acute{\iota}\nu\theta\omicron\varsigma$  Maus  $\sigma\mu\iota\nu\acute{\omicron}\eta$  Karst  $\sigma\mu\acute{\omega}\delta\iota\zeta$  Schwiele. Neben dem altatt.  $\sigma\mu\iota\kappa\rho\acute{\omicron\varsigma}$ , das bei Homer nur P 757 in dem überlieferten Texte steht (auch im Aphroditehymnus 115), steht  $\mu\iota\kappa\rho\acute{\omicron\varsigma}$  und dor.  $\mu\iota\chi\acute{\kappa}\omicron\varsigma$ , wie  $\mu\acute{\upsilon}\rho\rho\alpha$  neben  $\sigma\mu\acute{\upsilon}\rho\eta\alpha$ ,  $\mu\acute{\iota}\lambda\alpha\zeta$   $\mu\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$  Taxusbaum neben  $\sigma\mu\acute{\iota}\lambda\alpha\zeta$   $\sigma\mu\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$ ,  $\mu\acute{\eta}\rho\iota\gamma\acute{\epsilon}$  Borsten neben  $\sigma\mu\acute{\eta}\rho\iota\gamma\acute{\epsilon}$ . Danach pflegt man Abfall des *s* anzunehmen in  $\mu\acute{\epsilon}\rho\iota\mu\eta\alpha$   $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\omicron\varsigma$   $\mu\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota$  u. s. w., die man zu ai. *smar* gedenken stellt (auch zd. und lt. ohne *s*, Fick 1, 836), in  $\mu\acute{\epsilon}\lambda\delta\omega$ , das zu ahd. *smēlzan* zu gehören scheint, in  $\mu\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\omega$   $\mu\epsilon\iota\delta\acute{\iota}\alpha\omega$  lächle, wo man das in ai. *smi* lächeln lett. *smaidīt* ahd. *smielen* erscheinende *s* noch in der Doppelconsonanz von hom.  $\phi\iota\lambda\omicron\mu\mu\epsilon\iota\delta\acute{\eta}\varsigma$  erkennen zu dürfen glaubt.  $\mu\acute{\iota}\alpha$  eine für \* $\sigma\mu\acute{\iota}\alpha$  vom starken Stamme  $\sigma\epsilon\mu-$ .

248. Das *s* der Anlautsgruppe *sv-* muss einen doppelten Lautwerth gehabt haben, denn es hat im Griechischen entweder das *v* verdrängt — die Beispiele s. §. 222 — oder ist selbst geschwunden, so dass nur *f* oder später als der regelmässige Vertreter dieses *f* der Spiritus asper erscheint. So in  $\acute{\epsilon}\chi\upsilon\rho\acute{\omicron\varsigma}$  ai. *svācura-* got. *svaihra* ksl. *svokrŭ* lt. *socor*,  $\acute{\alpha}\nu\delta\acute{\alpha}\nu\omega$   $\acute{\eta}\delta\omicron\nu\eta$   $\acute{\eta}\delta\acute{\upsilon}\varsigma$  ai. *svādū-* lt. *svāvis*,  $\acute{\iota}\delta\rho\acute{\omega}\varsigma$   $\acute{\iota}\delta\acute{\iota}\omega$  ai. *sviā* an. *sveiti* lt. *sūdor*, Pronomst.  $\acute{\epsilon}-$  in  $\omicron\acute{\upsilon}$   $\omicron\acute{\iota}$   $\acute{\epsilon}$   $\acute{\omicron\varsigma}$   $\acute{\epsilon}\chi\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$   $\acute{\epsilon}\theta\acute{\iota}\zeta\omega$ (?) ai. *sva-*,

ὕπνος ai. *svárna-* lt. *somnus*, ἕξ ai. *šás* lt. *sex* u. s. w., ὕραξ lt. *sorex*. Dass hier vor dem Spir. asper *ś*, nicht *σ* stand, wird durch *śśαδηρότα śé śέκαστος śέξ* u. a. erwiesen. Alle Etymologiceen, die in denselben Wurzeln *sv-* bald durch *s* bald durch *σ* vertreten sein lassen, sind hinfällig, so ἐλάνη Fackel zu Wz. *svar* leuchten, die in σέλας σελήνη mit *σ = sv* erscheint, οἶδηρος zu *svia* ἰδρῶς (vielmehr zu lit. *sviaùs* blank) u. a.

**249.** Anlautendes *sk-* erscheint als *σκ-* in σκιά Schatten σκιοῦς σκότος: got. *skadus* ai. *chāyā-* Schatten; σκίδναμαι σκεδάννυμι: lt. *scindo* ai. *chid*; σκάζω hinke: an. *skakkr* hinkend ai. *khañja-*; σκύζα Brunst σκυζάω: ai. *khuddati* pene percutit; σκύλλω zerreisse σκῦλον: lt. *scortum* lit. *skurà* Fell ai. *khur* (unbelegt) zerschneiden; σκορδινᾶσθαι sich übel fühlen σκόροdon Knoblauch: ksl. *skarēdū* ekelhaft ai. *chard* sich erbrechen; σκαληνός hinkend σκολιός krumm σκέλος Schenkel: lt. *scelus* Fehltritt ai. *chala-* Betrug; σκῦτος Haut: lt. *scūtum*; σκαιός: lt. *scaevus*. Unsicherer sind die Vergleichen von σκίνθος untertauchend σκίνθαρος· ἡ ἐπανάστασις νυκτὸς ἀφροδισίων ἔνεκα, σκάνδαλον Stellholz (lt. *scando* ai. *skand*) σκαίρω σκιρτάω hüpfе (ai. *skhal*) σκώπτω (an. *skaup* ahd. *scimph*) σκάλλω (lit. *skeliù*) σκορπίζω (an. *skarpr*) u. a. Die Explosiva hinter *σ* ist aspiriert in den attischen Formen σκελὶς Schinken neben σκελὶς σκέλος, σχέραφος neben σκέραφος Schmähung, dann in σχίζω neben σκίδναμαι lt. *scindo*, in σχάζω fallen machen, das Fick zu ai. *skand* lt. *scando* lit. *skandýti* versenken stellt; in σχάω ritze ai. *chā* schneiden; in σχάζω spalte lt. *scandula* Schindel.

Trotz der Beliebtheit und grossen Verbreitung der Anlautsgruppe *σκ-* ist deren erster Bestandtheil häufig geschwunden. So stehen neben einander κ'πετος Hom. und σκάπετος Spät. Graben, καφώρη und σκαφώρη Fuchs, κεδάννυμι Hom. κίδναμαι und σκεδάννυμι Hom. σκίδναμαι, καρθμοί· κινήσεις Hes. und σκαρθμός σκαίρω, κάρφος Splitter und σκάρῖφος Riss, Griffel, κίμψαντες· ἐρείσαντες und σκίμπω, κοέω und θυο-σκόος Opferschauer got. *skavjan*; κίνδαφος und σκίνδαφος Fuchs; dazu noch σκόνυζα· ἡ κόνυζα, σκόρδυλα· θαλάσσιος ἰχθῦς. ἔνιοι κορδύλη, σκόρνος· κόρνος. μυρσίνη τὸ φυτόν Hes. Oft sind Formen mit *s* im Griechischen gar nicht mehr vorhanden: κείω spalte: lt. *scio*, κηλὶς Fleck: lt. *squālor*, κείρω: lit. *skiriù* scheide, κόπτω haue: ksl. *skopiti* castrieren, κόλοβος verstümmelt: ai. *kharbā-* *kharvā-* verstümmelt, κητώεις schluchtenreich: zd. *skata-* Schlucht.

250. *sk-* wird durch *ξ-* reflectiert in *ξῆνος ξένος* Fremder: ai. *kṣanōti* er verletzt got. *skapjan* schaden; *ξερός ξηρός* trocken: ai. *kṣārā-* brennend, ätzend *kṣāti-* Gluth; *ξυρόν* Schermesser *ξύω ξέω ξόανον ξύλον* u. a.: ai. *kṣurā-* Schermesser; *ξαίνω* Wolle krempeln: vgl. an. *skinn* Fell, Haut, ahd. *scintan* schinden (Fick 3, 330); *ξανθός ξουθός* gelb, blond: ai. *puru-ṣcandra-* vielleuchtend (Schmidt Voc. 1, 97); *ξίφος* Schwert *ξίφη* Eisen am Hobel: an. *skafa* Schabeisen (Fick 1, 808); *ξύν* mit *ξυνήιος* *ξυνός* ist unklar (von *κοινός* lt. *con-* air. *con-* *cō-* mit zu trennen<sup>1)</sup>); ursprünglich \**skon*. Die Äoler, d. i. Lesbier sollen *σίφος* gesagt haben, *σιφίας* und *σιφύδρια* steht aber auch bei Epicharm, Hes. hat *σίφος* und *σιφίλει* für einen (dorischen?) Waffentanz, jedenfalls ist die Existenz dieser Form sicherer als die des gleichfalls äolisch genannten *σένος* (Ahr. 1, 48).

251. *sk-* wird durch *κτ-* reflectiert in *κτείνω* tötete *κτάμεναι*: ai. *kṣan* vgl. *ξένος*; *κτάομαι κτέανον κτέαρ κτήνος* Vieh: ai. *kṣatrá-* Herrschaft ksl. *skotū* Besitz, Vieh; *κτίζω* ansiedeln *κτίμενος*: ai. *kṣēti* er wohnt lt. *quies*; *κτίλος* zahm: lt. *tran-quillus* (Fick Idg. Eur. 114, zu der vorigen Wz. *ski*); *κτεís κτεν-* Kamm zu *ξαίνω*, vgl. *ξάνιον κένιον* Hes.; *κτεδών* Riss, Spalt des Holzes zu *σχεδ-ίη* Floss; *κτύπος* Geräusch *ἔκτυπον* sie schlugen mit Geräusch (*χθόνα* Hes. Ἀσπ. 61) *κτυπέω* sind unklar, ebenso *κτίδεος* aus Wieselfell K 458, *κτίς* Wiesel Hes. (ι in *ἰκτίς* prothetisch?). Ai. entspricht durchweg *kṣ-* wie inlautend in *tákṣan- τέκτον-, ᾱ'kṣa- ἄρκτος*.

Anm. *ἰκτίνο*s Falke steht, wenn die Vergleichung mit ai. *cyēná-* Adler, Falke (Fick 1, 55) richtig ist, für *ι-κτεινο-*, Grdf. *kjaina-* mit idg. palatalem *k*, während für die Anlautgruppe *sk-* überall velares *k* wahrscheinlich, in vielen Fällen wegen griech. *ψ φ θ* sicher ist. Wie indessen hier *κτ = kj* ist, so wird auch in *κτ-* (und *ξ-*) = idg. *sk-* vielleicht Abfall des *s*, Entwicklung eines Reibelautes hinter dem velaren *k* und Übergang desselben in den Verschlusslaut (resp. in den dentalen Reibelaut) anzunehmen sein.

*ψ-* scheint aus *sk-* auf dem Wege *σπ-* entstanden zu sein in *ψαφαρός* morsch = lt. *scaber* lett. *skabrs* splittericht, *ψέφος* Dunkelheit zu *σχεπ* bedecken vgl. ai. *kṣap-* Nacht, *χνέφος*;

1) Fick 2, 272. — Darmesteter, Mém. de la soc. de ling. 2, 316 vergleicht zd. *hakat* simul. *σύν* ist mit *ξύν* nicht identisch, sondern erst mit der Zeit des peloponnesischen Krieges im Gebrauche mit diesem zusammengefallen. Kvíčala Unters. auf dem Gebiet der Pron. S. 69 setzt *σύν* = sl. *sū* lit. *sù* ai. *sam*, was wegen der Gleichung: einfaches *s* vor Vocal = gr. *h* nicht angeht.

φίνομαι Blüten abfallen lassen, φίσσις Hes. Vernichtung = φθίνω  
φθίσσις ai. *kṣi* zerstören; ψείρει· φθείρει Hes. ai. *kṣar* zerfließen;  
ψόφος vielleicht zu πτύπος s. o.

252. σγ- kommt anlautend nicht vor; σχ- ist theils aus σκ-  
entstanden, theils gehört es Ableitungen von σχε- halten an.

στ- ist häufiger Anlaut. Abgefallen ist σ auf griechischem  
Boden in τέγος τέγη neben στέγος στέγη στέγω, wahrscheinlich  
schon in vorgriechischer Zeit in ταῦρος vgl. lt. *taurus* ksl. *turū*  
gegenüber got. *stiur*, τύπτω vgl. ai. *tōpati* und *prastumpati* er  
verletzt (nur bei Gramm.; στοπάζει· ὠθεῖ Hes.?), Τυδεύς ai.  
*tudāti* lt. *tundo*. τέρας Zeichen τέρεα Σ 485 Sterne (τήρεα? zu  
ai. *tārā-* Stern) gehört schwerlich zu ἀστήρ lt. *stella* ai. *star-*,  
ebensowenig τέραμνον Haus, Halle zu στόρνυμι (etwa zu lt.  
*trab-s?*).

σδ, in seinem Lautwerth natürlich = *zd*, kam nach  
Grammatikerangaben (Ahrens 1, 47) im äolischen Dialekt  
auch anlautend für gmgr. ζ vor. Im Inlaut (s. u.) ist es aus  
*dj* auf dem Wege *dd* *zd* entstanden (κωμάδδω κωμάσδω), ob  
aber Formen wie Σδεύς σδυγόν nicht bloss Erfindungen nach  
Formen mit inlautendem σδ sind, mag zu erwägen bleiben.

253. σπ- ist nicht selten; als σφ- z. B. in σφίγγω zd. *spas*  
unterdrücken, σφαδάζω σφεδανός σφενδόνη σφοδρός ai. *spand*,  
σφυράς σφυρίς neben σφυράς σφυρίς, σφάραγος σφαραγέω σφρίγáω  
neben σπαργή σπαργάω ai. *sphūrj*. ψ- ist = σπ-, das entweder  
ursprünglich ist oder aus *sk-* hervorgegangen: ψαίρω, wohl  
auch ψάλλω, zu σπαίρω ἀσπαίρω, ψαχάς Krümchen, Tröpfchen  
lit. *spakas* Tropfen, Pünktchen (Fick 1, 831), ψάλιον Kinn-  
kette am Pferdezaum ψέλλιον Armband äol. σάλιον, ψαλís  
Schere äol. σπαλís, ψεῦδος ψύθος zu Wz. *spu*, ψηλαφάω be-  
taste lt. *palpāre* ahd. *spilōn* (Walter, KZ. 12, 406), ψιλός  
nackt ψωλή erigierter Penis ψωλός geil zu lt. *spolia* Wz. *spal*  
abziehen (Fick 2, 281), ψύχω kühle ψύχή Seele Wz. *spu*,  
dor. ψύττω spucke ψυττόν· πτύελον vgl. πτύω ἐπιφθύσδω Wz.  
*spu*, φατᾶσθαι· προκαταλαμβάνειν zu φθάνω, ψάρ Staar ahd.  
*spřá* lt. *pārus*, dor. ψέ = σφέ. Über ψ- = *sk-* s. o. Aus *bhs-*  
ist ψ hervorgegangen in ψάω ψήχω ψώχω ψηρός ψωρός ψώρα  
ψωμός ψάμμος ψάμαθος ψιά ψεδνός ψῆφος ψηνός u. a. zu ai.  
*psāti bábhasti* er zerkaut *bápsat-* zerkauend (Fick 1, 160), ψήν  
Gallwespe ai. *bhasana-* Biene. πτ- geht in folgenden etymolo-  
gisch klaren Wörtern auf *sp-* zurück: πτύω spucke: lt. *spuo*,  
πτέρνα Ferse: ags. *spora* ai. Wz. *sphur* (vgl. σφυρόν Knöchel,  
Kuhn, KZ. 3, 324), πτερόν Flügel, Feder: lit. *spàrnas* ksl.



*pero* Flügel, *πίλον* Feder, Flaum: lett. *spilwa* Teichgras *spalwa* Flaum (Fick 1, 833), *πόρθος* Trieb, Schössling: ai. Wz. *sp̥hau* aus \**sp̥hart* (Schmidt Voc. 2, 231), *πτύρω* mache scheu: lt. *con-sternāre*, *πταίρω* πτάρνυμαι niese: lt. *sternuo*. Dieser Ursprung der Anlautgruppe πτ- wird daher auch für die übrigen zum Theil anders, zum Theil gar nicht erklärten Wörter wahrscheinlich: *πόλις* Stadt kyprisch (Tafel von Dali 1; Schol. Ψ 1) und homerisch neben *πόλις*, *πόλεμος* Krieg, homerisch, kyprisch und attisch nach Herakleides bei Eust. 842, 62, kretisch CI. 2554, 197 neben *πόλεμος*, *πτύξ* Falte *πτύσσω* vgl. *πυκάζω*, *πίσσω* schrote Gerste, das man zu ai. *piš* lt. *pinso* stellt, obwohl σσ nicht = σʹ sein kann, *πτύον* Wurfschaukel, *πέλας* Eber, *πελέα* Ulme (mit Wz. *pat* ausbreiten zusammengebracht). Die Wortgruppe *πτάξ* scheu *πτήσσω* *πτώσσω* *πτώξ* *πτωχός* *πτοία* *πτοιέω*, auch *πταίω* anstossen stellt man zu *pat* fliegen, fallen, so dass also hier πτ- durch Vocalschwund oder Metathesis in den Anlaut gekommen wäre.

Auch φθ- geht auf theils ursprüngliches, theils aus *sk-* entstandenes *sp-* zurück: von letzterer Art sind φθείρω und φθίω φθίνω, s. o., von ersterer φθάνω φθαίω (K 346) zu ai. *sp̥hā* ksl. *sp̥éja* lit. *sp̥éju* u. s. w. (Fick 1, 829); φθέγγομαι φθόγγος zu lit. *spengtiù* gelle, klinge (Fick 1, 831), φθόνος Neid, eigentlich wohl Mangel, zu *πένομαι* *σπάνις* nhd. *spannen*; φθείρ Laus φθόις runde Kuchenart, Schale sind unklar.

Abfall des σ in der Anlautgruppe σπ- hat stattgefunden in *πέλεθος* *ἀττικῶς* neben *σπέλεθος* *ἐλληνικῶς* (Lobeck Ell. 1, 122), *πύραθος* neben *σπύραθος* runder Mist, *πέργουλον* *ὀρνιθάριον* Hes. neben *σπέργουλος* (J. Schmidt, KZ. 22, 317), in *πένομαι* *πόνος* neben *σπάνις*, *πίνος* Schmutz neben čech. *špina* Schmutz (Curt. 276), *πάλη* *παλύνω* zu Wz. *σπαλ* (Curt. 288). Ebenso ist das σ von σφ- geschwunden in boiot. Φίξ = Σφίγξ, lakon. φίν = σφίν, *φαιρίδδεν* = *σφαιρίζειν* (Ahrens 2, 109), in *φιμός* *φιτρός*, falls Ficks (1, 834) Vergleichung mit ksl. *sp̥oja* verbinde richtig ist; *φηλός* betrügerisch *φηλητής* Schurke wird nicht zu *σφάλλω*, sondern zu got. *balva-* gehören.

254. σβ- erscheint anlautend nur in *σβέννυμι*, das etymologisch nicht klar ist, Brugman führt es neuerdings (Morphol. Unters. 1, 19) auf *sgā* zurück; vielleicht auch in *ἀμφι-σβητέω*, wenn Brugmans Auseinandersetzung (a. a. O. 22) das richtige trifft.

A n m. Die Mannichfaltigkeit, mit der sich die Anlaute *sq* (*sk*) und *sp* im Griechischen entwickelt haben, mag billiger Weise Erstaunen er-

regen. Es ist mir nicht gelungen feste Gesetze für die verschiedenen Erscheinungsformen zu finden. Nicht einmal der Weg, auf dem sich z. B. ξ und κτ aus sk, ψ πτ φθ aus sp (sk) entwickelt haben, ist hinlänglich klar. Schwerlich darf indess bei ξ und ψ an eine Umstellung aus σκ στ gedacht werden. Tsakonisch ist φθειρίdaw zu psirtu geworden (Deffner, Berl. Monatsberichte 1875 S. 191); im bovesischen Neugriechisch werden φθ πτ χθ κτ gleicher Weise zu st: stira φθείρ stínno φθίνω steró πτερόν stíma πτύσμα esté έχθές sténi κτένιον (Morosi, Arch. glottol. 4, 20); neulokrisch erscheint ps für ξ und χθ im Inlaut: apsi óxús zépsō ζεύξω epsés έχθές (Chalkiopulos, Stud. 5, 361); in der Terra d'Otranto ist afté = έχθές (Morosi Studj 105).

### Explosiva und Liquida oder Nasal.

255. κρ- ist eine beliebte Anlautgruppe, die aber meist erst durch secundäre Processe (Vocalschwund, Metathesis) entstanden ist. Ursprünglich scheint die Lautfolge in κρε- μάννυμι κρέμαμαι Wz. *kram* und in den Ableitungen von Wz. *grau*: κρούω κροαίνω κρέας vgl. zd. *χρvañt-* verletzend ai. *kravis-* Aas. Über κρύος κρυερός κρῦμός s. Schmidt Voc. 2, 340.

γρ- ist vorgriechisch in γράφω ritze, schreibe: ksl. *pogreba* lit. *grábas* Wz. *grebh*; secundär entstanden in γραῦς γράϊα neben γέρων γῆρας, dazu vielleicht auch γρῶνός γρουνός dürres Holz (Schmidt Voc. 2, 266), γράσων Dummkopf neben lt. *gerro cerro* Tölpel (Fick, Or. u. Occ. 3, 295), γρῦ Schmutz unter den Nägeln οὐδὲ γρῦ auch nicht ein Krümchen neben γῶρις feines Weizenmehl Wz. *gru* aus *gar* (Schmidt Voc. 2, 289), γρωθύλος Höhle neben zd. *gereða* got. *gards* ksl. *gradŭ* (Schmidt a. a. O. 318), γράστις grünes Futter γράω γράίνω nagen, essen γρῶνος ausgefressen Wz. *gar gras*. Aus *skr-*, wo die Lautfolge -kr- auf dem Wege der Metathesis entstanden ist, gieng durch Erweichung des -k- und Schwund des s- γρ- hervor in γρίπος Fischernetz γρίφος Räthsel: lt. *scirpus* ahd. *sciluf*, γρομφάς Sau: lt. *scrōfa*, γρύπη Salbenkästchen, Gerümpel: lt. *scrŭta* ntr. pl. Gerümpel *scortum* Fell (Schmidt Voc. 2, 291), γράπις abgestreifte Haut der Insekten und Schlangen: lt. *carpo scalpo* Wz. *skarp*; vielleicht auch in γρομεία Beutel neben lt. *crumēna*. Unklar sind Γραικός Grieche, γράσος oder γράσος Bocksgestank, γρόνθος geballte Faust γρόνθων Ansatz der Lippen und Finger beim Flötenspiel, γρόσφος eine Art Speer, γρύζω grunze γρύλλος Ferkel (von γρῦ Grunzlaut der Schweine?), γρῦπός gekrümmt γρύψ Greif γρυμπάνειν γρυποῦσθαι, συγχάμπτειν Hes., γροῦμος στρόβιλος Hes., γρούσσεται μηρύεται, ἤγουν ἐκτείνεται Hes.

χρ- aus *ghr-* in χρεμίζω χρεμετίζω wiehere χρόμος Gebrumm χρόμαδος knirschendes Geräusch Wz. *ghram* (Fick 1, 582), secundär in χρίω bestreiche: ai. *ghársati* er reibt (Schmidt Voc. 2, 332), χρῦσός Gold Grdf. *\*ghártia-* vgl. ksl. *zlato*; χράω gebe Orakel χράομαι gebrauche χρόνος Zeit Wz. *ghar* fassen. Aus *skr-* in χράω χραύω streifen, ritzen χραίνω bestreichen χροιά Oberfläche, Haut χρώμα Farbe χρώννυμι färbe χρώς Haut: Wz. *skar skrau* (Fick, KZ. 20, 363. Wtb. 1, 818); χρέμπτομαι räuspere mich: lit. *skreplei* Auswurf an. *skirpa* ausspucken (Schmidt Voc. 2, 489), χρίμπτω streife: lt. *scalpo sculpo*.

256. κλ- ist häufige Lautverbindung, theils ursprünglich wie in κλείς lt. *clāvis*, κλόνις lt. *clūnis*, κλύω κλέος lt. *cluere* ai. *cru*, theils durch Metathesis oder Synkope entstanden wie in κλώθω Wz. *kart* (?), κλῆσις neben καλέω. Die Kreter scheinen anlautendes κλ- auch da gesprochen zu haben, wo die Griechen sonst γλ- sprachen: κλάγος γάλα und κλαυκίθων λαμπρυνόμενος τὰς ὄψεις bei Hes. scheinen darauf hinzuweisen.

γλ- ist alte Lautfolge in γλάφω höhle γλαφυρός hohl γλύφω schnitze Wz. *grabh glubh* (Schmidt Voc. 2, 293), γλαύξ γλαυχός Wz. *glu* aus *gar* (ebda 2, 266), γλήνη Augensterne γλῆνος Schaustück: ags. *claene* air. *glan* rein (Bugge, Stud. 4, 326), γλίχομαι nach etwas verlangen: ai. *gardh* ksl. *ǵlǵdēti* (Schmidt Voc. 2, 331), γλέφαρον Augenlid: ksl. *glipajǵ* blicke (Fick 1, 574). Etymologisch unklar sind γλάγος γλακτο- Milch, γλήμη Augenbutter γλάμων γλάμουξος triefäugig<sup>1)</sup>, γλάνις ein Fisch, γλάνος Hyäne, γλαρίς Meissel, γλυχός süß γλεῦχος Most, γλίσχρος zäh γλία Leim γλοιός klebrige Feuchtigkeit, γλουτός Gesäss, γλῶσσα Zunge γλωχίς Spitze; die Erweichung von κλ zu γλ, die man in γλουτός und γλῶσσα angenommen hat, ist nicht erwiesen. γ ist geschwunden in dem seit Hippokrates belegten λήμη λημάω neben γλήμη<sup>2)</sup>, unerwiesen ist dieser Abfall für die oft zu γλία γλίσχρος gestellten λείος λίς λισσός. λ- = urspr. *gr-* nimmt in ausgedehnter, aber nicht überzeugender Weise an L. Meyer, Bzzb. Beitr. 3, 316 ff.

χλ- weist in der zusammengehörigen Wortgruppe χλάζω strotzen, schwellen χλᾶρός heiter, frisch χλῆδος Schlamm χλεμέρος warm χλευάζω scherzen χλόη junges Gras χλωρός gelblich

1) Nach Fick, Bzzb. Beitr. 3, 323 zu lett. *glemas glemi* Schleim u. s. w.

2) Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 1, 339 trennt γλήμη von λήμη.

χλιαίνω erwärmen χλιδή Weichlichkeit auf Wz. *ghar* und daraus entstandenes χλυ- und χλι-. Die Namen der Kleidungsstücke χλαῖνα χλαμός χλανίς, unter sich wohl verwandt, sind etymologisch nicht aufgeklärt.

257. *χν-* hat in einer Anzahl etymologisch durchsichtiger Fälle vor dem *χ* ein *s* eingebüsst und den Nasal aus seiner ursprünglichen Stellung hinter dem folgenden Vocal in die Anlautgruppe bekommen. So in *χνέφας* Dunkel *χνῖπός* dämmerig *χνώψ* τυφλός Hes., die zu *σχέπω* bedecke gehören (Curt. 705. Fick 1, 809) und eine Wurzelform *skamp* widerspiegeln, die in *σχνῖφος* Dunkel am vollständigsten zu erkennen ist. Ebenso gehen *χνάπτω* walke *χναφεύς* Walker *χνάφαλον* Flockenwolle *χνέφαλον* Kissen *χνήφη* Krätze *χνῖπός* knickerig auf Wz. *skap* schaben, kratzen (Fick 1, 807) oder vielmehr *skamp* zurück, die auch im ksl. *skapŭ* geizig, karg mit Nasal erscheint, das der griechischen Form *σχνῖπός* knickerig möglichst genau entspricht, während *κίμβιξ* Knicker die ursprüngliche Stellung des Nasals gewahrt hat. Auch *σχνίψ* *χνίψ* Name einer Ameisenart gehört wohl hieher. *χνάπτω* beuge (*ἀνέχναψαν* *ἀνέκαμψαν*) ist aus *κάμπτω* entstanden, *χνάμπτει* *κάμπτει* Hes. beruht auf einer Vermischung beider Formen. Zu Wz. *skand* beissen (Fick 1, 237) gehören *χναδάλλω* schabe, beisse *χνώδαλον* bissiges Thier *χνώδων* Zahn *χνίδη* Nessel *χνίζω* ritzen, schaben. Von andern ist es wenigstens wahrscheinlich, dass die Lautfolge *χν-* nicht die ursprüngliche ist: *χνάω* kratze *χνῆστις* Schabmesser *χνύω* kratze *χνύος* Krätze neben *κόνις* Staub, *χνύζω* knurre neben ai. *kūj* *kuñj* brummen (Fick 1, 50), *χνήμη* Unterschenkel *χνημός* Bergwald neben ags. *hamm* Kniekehle (Fick, KZ. 21, 368). Die Vergleichung von *χνῆχος* Safflor mit ai. *kāñcana* golden (Siegismund, Stud. 5, 190) ist unsicher, unklar sind auch *χνίσα* Fettdampf (richtiger wohl *χνίσσα*) *χνυζόω* trüb machen *χνώσσω* fest schlafen.

*γν-* ist aus *χν-* durch Erweichung hervorgegangen in *γνάπτω* *γνάμπτω* neben *χνάπτω* *χνάμπτω* *κάμπτω* beuge (Siegismund, Stud. 5, 192), dazu wohl *γνυφαί* *νάπαι* Hes., *γνάπτω* walke sammt seinen Ableitungen neben *χνάπτω*, *γνόφος* Dunkel neben *χνέφας*, *γνίφων* neben *χνῖπός* *σχνῖπός*. *γν-* hat ursprüngliche Media, aber *ν* durch Metathesis an seinem Platze in *γνάθος* Kinnbacken: lit. *žándas* Kinnbacken (Grdf. *\*gandha-*), *γνώμη* und andre Ableitungen von Wz. *γνω* aus *gan* erkennen, *γνήσιος* von Wz. *gan* erzeugen, durch Vocalausstossung in *γνύξ* neben *γόνυ*. Unklar sind *γνύθος* Grube, Vertiefung (zu *gandh* fassen?) und

die glossematischen Wörter γνύπωνες· στυγνοί. κατηφεῖς, γνύπετον· ἄργόν, γνυπετεῖν· ἀσθενεῖν. μαλακίζεσθαι, γνυποῦντι· ἀσθενοῦντι<sup>1)</sup>. Dass νοῦς und seine Ableitungen zu γνω- gehören, ist nicht zu erweisen, man hat got. *snutra-* weise vielleicht mit Recht verglichen.

χν- in χναύω schabe χνόος Meeresschaum, Flaum χνοάω χνοάζω und andern Ableitungen ist aus χν- entstanden, vgl. χνάω χνύω.

χμ- durch Metathesis in χμητός von χάμνω, ausserdem in dem dunklen χμέλεθρον, das Et. M. 521, 29 für μέλαθρον Haus angeführt wird. γμ- und χμ- kommen anlautend nicht vor.

258. τρ- und δρ-, zum Theil durch Metathesis entstanden, sind ziemlich häufig, ebenso θρ-, das einigemale aus Metathesis hervorgegangen ist (θρώσχω θρίψ θράνος θρόνος), mitunter sein θ dem aspirierenden Einfluss des ρ verdankt (θρόνα = τρόνα, θρυγονάω = τρυγονάω); θρασύς = θρασύ- von θερσ- (θέρσος).

τλ- nur in τλῆναι τλητός τλήμων u. s. w. von Wz. *tal*; δλ- kommt nicht vor, θλ- nur in θλάω zerquetsche θλίβω drücke und dem wohl dazu gehörenden Pflanzennamen θλάσπις.

τν- ist im Anlaut nicht vorhanden, δν- nur in δνόφος Finsterniss, wo es aus γν- entstanden ist (γνόφος κνέφας), und in δνοπαλίζειν hin und her schwingen, wo der gleiche Ursprung wahrscheinlich ist (zu γνάπτω κάμπτω beugen?). θν- nur in den Metathesis zeigenden Formen von Wz. θαν sterben wie θνήσκω θνητός.

Auch τμ- und δμ- sind durch Metathesis oder Vocalaustossung neben einander gekommen in τμήγω τμητός u. s. w. neben τέμνω, δμητός δμώς neben δαμάω. θμ- kommt im Anlaut nicht vor.

259. πρ- ist sehr häufig, oft secundäre Lautgruppe. βρ- ist entweder aus einem durch Metathesis oder Synkope anlautend gewordenen μρ- entstanden (βραδύς βροτός βράξαι βράψαι βρέχω s. §. 179) oder aus *bhr-* hervorgegangen (βρέμω βροντή βρεχμός βρέγμα βράσσω βράζω βρύω βρίθω βριθύς βρένθος s. §. 203); durch Metathesis ist β = idg. *g* anlautend geworden in βρέφος Kind und βρῶμα Speise neben βορός gefrässig. Andres ist etymologisch nicht klar.

---

1) γνυπετοῦντι zu schreiben? γνυπετο- und seine Ableitung γνυπετέω eigentlich: in die Kniee sinkend?

φρ- entspricht älterem *ḍhr-*, zum Theil mit Metathesis, in φράσσω lt. *farcio*, φρατήρ φρατρία lt. *frāter*, φρέαρ Brunnen Wz. *ḍhru* aus *ḍhur* oder aus \*φέρφαρ (Schmidt Voc. 2, 270), zu derselben Wz. wohl auch φρῦνος braun φρύνη Kröte φρίξ Schauder lt. *frīgeo*, φρύγω dörre ai. *ḍhrāj ḍharj*. Aus πρ- in προίμιον aus προίμιον, προῦδος aus πρὸ ὁδοῦ, φρουρά aus προ-όράω, nach Nauck auch in -φρέω aus πρὸ und ἴημι. Dunkel sind φράζω (nach L. Meyer zu lt. *inter-pret-*), φρήν Sinn, φριμάω φριμάττομαι schnauben, φρυάσσομαι schnauben, brausen (zu πορφύρω Wz. *ḍhur*?).

πλ- ist ziemlich häufig und fast durchweg ursprünglich. βλ- aus μλ- in βλάξ βληχρός βλώσχω βλέττω, aus *ḍhr-* in βλύω βλύζω βλάπτω βλαστάνω βλωθρός, aus γλ- in βλέπω βλέφαρον neben γλέφαρον, durch Metathesis in βλήμα βλήτός neben βάλλω. Einige andre sind dunkel. φλ- in φλέγω Wz. *ḍharg* lt. *fulgeo* und in den Ableitungen von den Wurzelformen φλα- φλι- φλυ-, die nur Variationen einer Grundform *ḍhal* zu sein scheinen (Vaniček Gr. lat. Wtb. 622 ff.).

πν- in den Ableitungen von Wz. πνευ πνέω πνεῦμα u. s. w., wozu die Volksetymologie auch πνεύμων gezogen hat für und neben ursprünglichem πλεύμων lt. *pulmo* ksl. *plušta* lit. *plauzozi*, ausserdem in πνίγω ersticke, erwürge, wo πν mit Verlust eines vorhergehenden σ und Metathesis des ν Anlautgruppe geworden ist (πν- : σπ-ν- = χν- : σκ-ν-) vgl. σφίγγω Curt. 700, und in πνύξ πυκνός Platz zu Volksversammlungen in Athen, wo πν- auch unursprünglich ist. βν- kommt nicht vor, φν- nur in der Interjection φναι, über welche man vgl. Herod. 2, 601, 16 mit der Note von Lentz und Meineke frg. Com. 1, 356 der kleinen Ausgabe. Verbindungen der Labialen mit μ existieren als Anlautgruppen nicht.

#### Explosiva und Spirant.

260. *kj-* ist in ἰ-κτινος = ai. *cyēnā-* idg. \**kjāina-* zu κτ- geworden, s. o. Analog scheint χθ- auf *ghj-* zurückzugehen, doch so, dass der ursprüngliche Anlaut blosses palatales *gh-* war, aus dem sich *j* erst parasitisch entwickelt hat, in χθές ἔχθές gestern: lt. *heri hesternus* got. *gistra-*, aber auch ai. *hyas*, idg. \**ghas*; χθών χθαμαλ'ς neben χαμαί zd. *zem* ksl. *zemlja* lt. *humus* idg. \**gham-*; ἰ-χθύς: lit. *žuvīs* Fisch apr. *suckans* Acc. plur. idg. \**ghu-* (Fick, KZ. 22, 383).

261. Anlautendes *dj-* ist durch Assimilation zu *dz-* d. i. ζ geworden in Ζεύς = ai. *Dyāus*. δι- hat mit Übergang des ι in



halbvocalisches  $\dot{\imath}$  dasselbe Lautproduct erzeugt in dem Ζόνυσος der lesbischen Inschrift Conze IX, 1 und in ζά- aus διά-, das nicht nur auf den lesbischen Dialekt beschränkt (ζάδηλος Alk. 18, 7. ζὰ δ' ἐλεξάμαν Sapph. 87. ζὰ τὰν σὰν ἰδέαν Theokr. 29, 6), sondern seit Homer überhaupt poetisch war (ζάθεος ζάκοτος ζατρεφής ζαχρηής Homer, ζαμενής Hymn. auf Hermes, ζαπληθής ζάπυρος Aesch., ja selbst bei Herodot 1, 32 ζάπλουτος) und wohl auch in dem lokrischen Namen Ζάλευκος und den hesychischen Glossen ζάχοροι· νεωχόροι und ζαχόρεια· θυσία Ἀφροδίτης vorliegt. Als ganz spät schliessen sich an ζύγρα· ἔλος Eust. 295, 13 = διώγρα und ζάει· πνεῖ. Κύπριοι Hes. = διάει, während die spätlateinischen Formen *zeta* δίαϊτα, *zabolus* διάβολος, *zaconus* διάκονος aus dem Bereich der Geschichte griechischer Lautentwickelungen herausfallen. Der boiotische und lakonische Dialekt nannte den höchsten Himmelsgott Δεύς (Ahr. 1, 175. 2, 95), boiot. auch Δάν (Ahr. 1, 175), dazu οὐ Δᾶν Theokr. 4, 17. 7, 39, hatte also den palatalen Spiranten schwinden lassen. Die eigenthümliche Mannichfaltigkeit des Anlauts in Formen kretischer Inschriften (Δῆνα Inschrift von Dreros a 16. 17, dazu Nom. Δήν Herod. π. μον. λέξ. p. 15; Τῆνα Voretzsch Z. 6, Τᾶνα CI. 2555, 11, Τάν Τανός auf Münzen Eckhel 2, 301; Ττῆνα Bergmann 60. 61. 77) weist wohl darauf hin, dass hier im Anlaut ein palatal articulierter Laut gesprochen wurde, der sich einem Ausdruck durch die Mittel des griechischen Alphabets entzog.

262. Die anlautende Verbindung der tonlosen gutturalen und labialen Explosiva mit dem dentalen Spiranten (ξ und ψ) ist oben besprochen worden bei *sk-* und *sp-*. Als Wiedergabe von altpersischem χš- erscheint ξ- mit prothetischem ε in ἐξαί-θραπεύοντος CI. 2691 c 2. d 2. e 2 aus Mylasa, ἐξαστραπεύοντος CI. 2919 aus Tralles, vgl. ἐξατράπης aus Theopompos bei Lobeck Ell. 1, 144. Früh erscheint der Anlaut zu σ- vereinfacht, ja selbst zu tönendem s erweicht in ζατράπης bei Hesych. Auch als Transscription von ai. c erscheint sowohl ξ- als σ-: Ξανδράμης *Candramas-*, aber Σανδαροφάγος Σανδαβάγα *Candra-bhāgā*, Σανδρόκυπτος Σανδρόκοττος *Candragupta-* (Ascoli Fonol. 1, 201 Anm.). Aus römischer Zeit stammt Σενοφίλου CI. 2585 für Ξενοφίλου; paphisches σοάνα· ἀξίνη Hes. gehört doch wohl zu Wz. ξυ. ξ hat übrigens auch im Inlaut und Auslaut die nämliche Entwickelung zu σ erfahren: Ἀρταςέσσεω CI. 2919 aus Tralles, Ἀνασικλέους 1591, 34 boiotisch, Δεσίω 2598 kretisch, δεῖσιν 2820 ἀναδεσάμενον 3080 aus römischer Zeit, παράδοσος



NJfPhil. 1868 S. 127. Auslautend in boiot. περί CI. 1625, 14. 58 und in dem boiotischen, thessalischen (ἐσγόνοις Cauer 101, 18) und arkadischen (ἐσοδοῖρες Inschrift von Tegea) ἐς ἐος für ἐξ (aus \*esk- vgl. ἔσχ-ατος Darmesteter, Mém. de la soc. de ling. 2, 307); im Boiot. steht ἐς vor Vocalen, ἐ vor Consonanten (Beermann, Stud. 9, 64), die Inschrift von Tegea hat ἐξέστω neben ἐσοδοῖρες.

Anm. In den kyprischen Inschriften erscheint diese Präposition mit einem Zeichen, das Deecke, auch noch »Ursprung der kypr. Silbenschrift« S. 26, als *xe* liest, also *exe* = ἐξ, und zwar vor Formen des Artikels mit τ. Ahrens, Phil. 35, 22 ff. will das Zeichen als *se* lesen und darin, mit Bezugnahme auf das oben angeführte σοάνα Axt und ἐσπόθ' ἔρπες = πόθεν ἦκεις Hes., einen dickeren Zischlaut erkennen, der auch in *sun* = σύν und *vanaša fánassa* zu lesen sei.

263. Von ψ- ist der labiale Bestandtheil geschwunden in ionischem σώχειν für ψώχειν, σελλίζεσθαι bei Hes. für ψελλίζεσθαι lallen, σίττα neben ψίττα Hirtenruf in Sicilien bei Theokrit, in den Fremdwörtern σίττακος neben ψίττακος und σάγδας neben ψάγδας eine Salbe. Für Σαπφώ war die lesbische Form Ψάπφω oder Ψάπφα, und Rhinthons ἄσεκτος ἄγαθός bei Hes. erklärt man als ἄψεκτος (Ahr. 2, 99).

264. Von Lautgruppen, die den Spiranten *v* als zweiten Bestandtheil zeigten, scheint *kv-* vorgelegen zu haben in καπνός Rauch κάπος ψυχή Hes. κεκαφηώς keuchend, verglichen mit lit. *kvāpas* Hauch und lt. *vapor*, doch zeigt auch ai. *kapi-* Weihrauch einfachen Anlaut. κεινός κενός leer ist = ai. *ḡṇyā-* für \**kvanyā-*. *tv-* liegt vielleicht vor in τρέ (d. i. T f E)· σέ. Κρήτες Hes., woraus dorisch τέ dich bei Apollonios aus Alkman und Theokr. 1, 5. Analog dem Verhältnisse von altatt. boiot. ττ zu lesb. ion. σσ aus inlautendem *-tv-* in τέτταρες πέτταρες πέσσυρες τέσσερες dor. τέτορες scheint das von boiot. τού dor. τύ τοί τέ zu ion. σύ σοί σέ, das dann auch ein anzunehmendes altatt. τύ verdrängt hätte; lesb. ist σύ, trotz des Schwankens der Hdschr. (Bergk druckt in einem Gedichte Sapph. 1, 13. 27 τύ und σύ neben einander!). Dasselbe Verhältniss liegt vor in att. τύρβη und ion. σύρβη zu Wz. *tvār* und wohl auch in den vielumstrittenen att. τήμερον τῆτες gmgr. σήμερον σῆτες (dor. σᾶτες bei Hes. und Inschrift aus Gela CI. 5475, 9 ursprünglich?), in deren Deutung Ascoli, KZ. 17, 401 ff. = Krit. Stud. 317 ff. schwerlich das richtige getroffen hat; endlich in den etymologisch freilich ganz unklaren thebanischen τῶχα bei Strattis für gmgr. σῶχα, durch Einfluss des Gmgr. auch Taf.

v. Her. 1, 124 *συχία*, in att. *τηλία* neben *σηλία*, *τεῦτλον* neben *σεῦτλον*. Mit dem einfachen τ- aus anlautendem *tv-* gegenüber -ττ- aus inlautendem -*tv-* lässt sich δ- aus *dj-* gegenüber -δδ- aus -*dj-* vergleichen. Suffix -*σύνη* ist hierher zu stellen, wenn es mit ai. -*tvana-* identisch ist (Aufrecht, KZ. 1, 481), die ion. Form wäre dann von allen Stämmen adoptiert worden. (*tv-  
hv- sv?*) *dv-* erscheint noch in dem korinthischen *Δφεινίας* Mitt. d. arch. Inst. in Athen 1, 40, daraus dann *Δεινίας* *δεινός*, bei Homer ist wahrscheinlich *δέδδοικα* für *δείδοικα*, *δέδδια* für *δείδια* zu schreiben. Ebenso *δῖς* *δισσός* *δοιός* für \**δfίς* \**δfιτιός* \**δfοιός* ai. *dvís*. *dhv-* = *θf-* war der ursprüngliche Anlaut in *θαν-* sterben, wenn die Zurückführung auf eine Wz. *dhvan* von Windisch, Stud. 6, 259 richtig ist.

### 265. Zwei Explosiven.

κτ- und χθ- s. o. γδ- nur in γδοῦπος *ἐρί-γδουπος*, erweicht aus κτ- vgl. κτύπος, vereinfacht zu δ- in δοῦπος. πτ- und φθ- s. o. βδ- in der Wortgruppe βδέω fieste βδελυρός scheusslich βδελύσσομαι Ekel empfinden βδόλος Gestank βδύλλω verschmähen, die man auf *bjas*, richtiger *gjas* (lt. *vīsio*) zurückführt, ferner in βδάλλω sauge βδέλλα Blutegel, dem Pflanzennamen βδέλλιον und βδαροί· δρύες. δένδρα Hes. (vgl. βαρύες· δένδρα).

### 266. Zwei Nasale.

μν- in den durch Metathesis entstandenen Formen von Wz. *man* μνῆρα u. s. w., in μνίον Seegras μνόος Flaum, das vielleicht mit Vocalausstossung zu μι-νυ- verkleinern gehört, μνοία oder μνώα Name des Sklavenstandes auf Kreta (Fremdwort?) und dem Fremdworte μνᾶ Mine.

267. Von anlautenden Consonantengruppen mit drei Consonanten kommen nur solche mit σ als erstem und Liquida oder Nasal als drittem Consonanten vor, und zwar σκλ- in σκληρός schwächig (vgl. σκελιφρός) und σκληρός trocken (vgl. σέλλω), στρ- ziemlich häufig, στλ- in στλεγγίς Streicheisen (mit den Nebenformen στελγίς στελεγγίς τλεγγίς, vgl. lt. *strigilis*), σπλ- in σπλάγχνον Eingeweide σπλήν Milz σπλήνιον Verband σπληδός Asche σπλεκοῦν (neben σπσκλοῦν und πλσκοῦν) beschlafen, σφρ- in σφρᾶγίς Siegel σφριγᾶν schwellen (vgl. σπαργᾶν); σκν- in σκνίφος knickrig σκνίπτειν σκνίψ s. o.

## II. Consonantengruppen im Inlaut.

Anähnlichung und Angleichung inlautender Consonantengruppen<sup>1)</sup>.

1) Der erste Bestandtheil ist ein Spirant.

268. -σρ- wird -ρρ-: ἔρρπον aus \*ἔσρπον Wz. σρεῦ fließen.

-σλ- wird -λλ-: lesb. χέλλιοι = ion. att. χίλιοι aus χείλιοι ai. *sa-hásla-*.

-σν- wird -νν-: ἔννυμι Wz. ἐσ- ankleiden, ἐρεβεννός finster St. ἐρεβεσ-, ἀγάννιφος sehr beschneit Wz. σνειφ *snaiǵh*, ἔννεον air. *snátha* filum, Πελοπόννησος aus Πέλοπος νῆσος; ζώννυμι aus ζωσ-νυμι.

-σμ- wird -μμ-: hom. ἔμμεναι Wz. ἐσ sein, ἔμμορε Wz. *smar*, φιλομμειδής Wz. *smei* lächeln, lesb. ἔμμι ich bin = ai. *ásmi*, ἄμμες wir ὕμμες ihr vgl. ai. *asmān yusmān* Acc. Plur., ἔμμα Gewand aus *féσμα* = ion. att. εἶμα. Hom. εἶμαι εἰμένος zu ἐσ bekleiden steht für *féφεμαι* aus *féφεσμαι*, die 3. Pers. dazu lautet regelrecht εἶσται aus *féφεσται*, εἶται ist Analogiebildung nach εἶμαι. ἦμαι ich sitze für \*ἦμαι \*ἦσ-μαι. Unursprüngliches -σμ- (z. B. in κόσμος ἄσμενος) bleibt; vereinzelt κομμός schmücke bei Attikern, κομμός ἡ κομοῦσα τὸ ἔδος τῆς Ἀθηνᾶς *iépeia* Bekk. Anecd. 273, 6.

269. In der Lautverbindung -σʝ- wird *j* zum Vocal und σ wird dann als intervocalisches σ behandelt und verflüchtigt. Danach sind die drei Fälle, wo man Assimilation von -σʝ- zu -σσ- annimmt (ἀήθεσσον K 493, πτίσσω und νίσσομαι), höchst zweifelhaft; Osthoff Verbum in der Nominalcomp. S. 339 ff. hat sich um eine anderweitige Erklärung der beiden letzteren bemüht, während er für das erstere mit Leskien ἀήθεσxon lesen will.

-σʝ- ist -σσ- geworden in lesb. ἴσσοις (ἴσσοθέοισι Cl. 3524, 15 Kyme, wohl auch bei Homer zu schreiben) aus *ʝισʝο-* (vgl. γισγόν· ἴσον Hes.) Curt. 378, woraus ἴσος. Arkad. ἦμισσοις (ἦμισσοι Teg. 25) aus ἦμισʝο- ἦμισυ-ο-. (-σσι im Dat. Plur. = -σʝι?).

270. -σx- z. B. in ἀσκέω. Lakonisch daraus -xχ-: ἀκχόρ Schlauch ἐν δὲ καδίκxορ· εἰδός τι φασxωλίου Hes. = καδίxκος, xαxχός und xασχός· ὁ μικρὸς δάxτυλος Hes. Danach διδάxκει im gefälschten Decret gegen Timotheos.

1) Fälle, wo eine durch Assimilation entstandene Doppelconsonanz mit oder ohne Dehnung des vorhergehenden Vocals vereinfacht worden ist, können hier nicht ganz übergangen werden, obwohl sie erst später im Zusammenhang erörtert werden sollen.

Anm. Schwerlich ist *ἰξός* Mistel *ἰξός* Weichen durchaus gleich lt. *viscum viscus*. — -σχ- in *πάσχω* aus *πρθ-σχω*, vielleicht in *δοχος ἀνοσχὴν ἀνάνδρος* Hes. (nach Saussure, *Mém. de la soc. de ling.* 3, 301).

-σγ- in *Πελασγός*, *μίσγω* für *μίγ-σχω*, *δύσγω* Hes., *φάσγανον ἀφυσγετός* Hom., *λισγάριον* Hacke. Vgl. Angermann Progr. Meissen 1879 S. 49.

-στ- z. B. in *ἔστην ἄστν*. Lakonisch -ττ-: *βεττόν* Kleid EM. 195, 46; *ἄττασι ἀνάστηθι* Hes., *μύττακες . . . Ἴωνες* (so die Hdschr., M. Schmidt *Λάκωνες*) *πώγωνα* Hes. und ebenda ohne Ethnikon *ἐττία* und *ἔττασαν*. Tarentinisch *Ἄφραττος ἡ Ἐχάτη* Hes. Boiotisch *ἴττω ἐπιχαρίττως* in unsrer Ueberlieferung der Acharner 860. 867, aber wohl sehr jung, da den Inschriften ganz unbekannt, wo vielmehr *ῥίστορες* u. a. steht. Daher schwerlich in der altattischen Volkssprache *Ἀττική* aus *Ἀστική*. Mit Aspiration daraus -τθ- (entweder *στ ττ τθ* oder *στ σθ τθ*) in den hesychischen Glossen ohne Ethnikon *βυτθόν· πλήθος* = *βυστόν* und *ύτθόν· τὸ περίεφθον* = lt. *ustum* (Curtius, Stud. 4, 202); dafür geschrieben *θθ* in kret. *ἰθθαῖντι ἰθθάντες* Bergm. I. 54.

-σθ- kretisch -θθ- in *ἀποφειπάθθω* Inschr. von Gortys 11. -τθ- boiot. *ὀπιτθοτίλα* bei Strattis, wohl auch *ἰτθαι καθῆσθαι* Hes. -σσ- im elischen *ποήσσαι* = *ποιήσασθαι* Bronze des Damokrates Z. 33. -στ- erscheint geschrieben auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia in *χρήστω ἐλέστω ἐλέσται*, auf der von Naupaktos in *χρῆσται ἀρέσται παματοφαγεῖσται*.

271. -φρ- wird *ρρ*: *ἔρρηξα ἄρρηκτος* u. s. w.

-φν-: *κοννέω* erklärt man aus *κοφνέω* (Curt. 152).

2) Der erste Bestandtheil ist eine Liquida.

272. -ρσ- ist im Ionischen und Altattischen beliebte Lautverbindung, die im jüngeren Attisch der Assimilation zu -ρρ- gewichen ist: *ἄρσην ἄρρην* männlich, *ἄρσιχος* (CI. 2374, 55 Paros) *ἄρριχος* Korb, *θάρσος θάρρος* Muth, *χέρσος χέρρος* Festland, *κόρση κόρρη* Schläfe, *τύρσις τύρρις* Thurm, *ὀρσοθύρη* (Froehde, Bzzb. Beitr. 3, 19) ahd. *ars* ὄρρος, *πυρσός πυρρός* feuerfarben, *Ὅρσιππος Ὅρριππος* (CI. 1050 Megara), *ταρσιὰ θαρριὰ* Hes. Ebenso *Περρέφαττα* Vase CI. 8348, *ἄγαρρις* Versammlung CI. 5785, 12 (Neapel). Hieher wohl auch die Namenformen *Ἀρρίλεως Ἀρριππος Ἀρριφῶν Ἀρρίας* neben *Ἀρσινόη Ἀρσιππος Ἀρσέας* bei Fick Personennamen S. 15, der *ἄρρι-* falsch = *ἀρι-* setzt. Aber immer *θηροί* u. a. im Dat. Plur. um die Zusammengehörigkeit mit den übrigen Dativen auf -σι nicht zu verwischen. Dagegen zeitig im sigmatischen Aorist, wie lesbisch *ἔφθερρα*, so auch

homerisch und attisch ἔφθαιρα dor. ἔφθηρα, bis auf wenige Formen, wo sich die Lautfolge -ρσ- erhielt: ἄρσε ἐπῆρσεν ἄρσον ἄρσαντες ἀπόρσε ἀπόρση ἀπόρσειε θερσόμενος ἔκρσεν κέρσε κύρσας ὄρσομεν ὄρσωμεν ὦρσε διαφθέρσει φύρσω bei Homer, αἰρση διέρσης κερσάμενος ἔκρσε ὄρσω ἔφερσεν φθέρσαντες φυρσάμενος nachhomerisch, s. Curtius Verb. 2, 275, wo man z. B. aus Quintus Smyrnaeus hinzufügen mag συνήρσαμεν 3, 100 ἀπέκρσεν 3, 159 κέρσειεν 4, 409 ἀπήμερσαν 4, 422 ἀμέρση 5, 384. In τέρσαι Nik. Ther. 693 steht die Lautfolge -ρσ- für -ρσ-σ-; auch daraus -ρρ- in ἐτέρρατο· ἐξηράνθη Hes.

-λσ-, neben einander z. B. in ἄλσος, wird nur im Aorist assimiliert: lesb. ἀπέστελλαν ἐπαγγελλαμένων kret. ἀποστηλάντων hom. att. ἔσταια. Auch hier vereinzelt ἔλσαν ἔλσαι ἐέλσαι ἔλσας ἐκέλσαμεν ἐπέκελσεν κελσάσῃσι bei Homer, ἔστελσεν κόλσασθαι· ἰκετεῦσαι (zu κέλευθος Baunack, Stud. 10, 82) bei Hesychios.

273. -ρμ- (ἄρμόζω) vereinzelt assimiliert zu -μμ- in μομμώ· ὃ ἡμεῖς μορμώ φαμεν, τὸ φόβητρον τοῖς παιδίοις und ebenso -ρν- zu -νν- in βάννεια· τὰ ἄρνεια Hes., letzteres vielleicht lakonisch nach tsak. *váne* Schaf.

-λν- wird -λλ- : ὀλλύμι aus ὀλ-νῦ-μι; ὠλλόν· τὴν τοῦ βραχίονος καμπήν Hes. vgl. lt. *ulna*; ἑλλός aus ἑλν-ό-ς; πελλός vgl. kypr. πιλνός. Unsichreres bei Froehde, Bzzb. Beitr. 3, 298.

-ρϝ- wird -ρρ- : lesb. δόρρα ist allerdings zweifelhaft, aber dor. δώρατα u. s. w. setzen die Formen mit -ρρ- unzweifelhaft voraus.

-ρϝ- wird -ρρ- : lesb. φθέρρω, att. Βορρᾶς vgl. das spondeisch (—) gemessene Βορέης I 5. Ψ 195.

-λϝ- wird -λλ- : πολλός aus πολϝό- = πολυ-ο- (?).

-λϝ- wird -λλ- : ἄλλος lt. *alius*, ἄλλομαι lt. *salio*, φύλλον lt. *jōlium*. Lesb. ἄλλος für ἡλεός (Ahr. 1, 57) ist sehr zweifelhaft.

Die Verbindungen von Liquida und Explosiva werden durch Assimilation nicht alteriert: ἄρκυς ἔργον ἔρχομαι ἀλκή ἄλγος Τελχῖνες ἄρτι ἄρδω ὀρθός ἀναλτος ἐέλδωρ ἦλθον ἀρπάζω τύρβη ὀρφανός ἐλπίς ὄλβος ἀλφαίνω. Singulär ist die kretische Assimilation von -ρδ- zu -ρρ- in den für πῆριξ· πέρδιξ und πήραξον· ἀφόδευσον Hes. vorauszusetzenden Formen.

3) Der erste Bestandtheil ist ein Nasal.

274. -νσ- bleibt selten; πέφανσαι kann ich aus der Literatur nicht belegen, ἄδρυνσις θέρμανσις κύμανσις πέπανσις ὕφανσις sind gelehrte und späte Worte, ἑλμινς und πείρινς stehen nur bei Grammatikern. Geduldet in Zusammensetzungen wie ἐνση-

μαίνω, aber συσσιτεῖν, und auch bei ἐν auf attischen Inschriften ἐς Σάμῳ CIA. I, 188, 35 ἐσσανίδι 38 c 7 ἐς Σημαχιδῶν 274, 15 ἐς Σίγγῳ 446, 52 ἐσσήλῃ 103, 2 ἐστήλῃ 45, 16. 61, 7. 64 b, 2; ἐς Σιδῶνι CIA. II 86, 31. Und analog selbst τῷσσυμπάντων ion. Inschr. aus Halikarnassos Cauer 131, 41, πασσυδιάσαντος Inschr. aus Kyme CI. 3524, 5, gewiss nach der Aussprache des gewöhnlichen Lebens. Daher hom. ἐννεπε schwerlich aus ἐν-σπε, sondern aus ἐννεπε. Assimilation zu -νν- nur im sigmatischen Aorist: lesb. ἔχτεννα ἔκριννα und daraus ἔχτεινα ἔκριννα. Über die sog. Ersatzdehnung bei der Reduction von -νσ- s. u. im Zusammenhang. Ungestört blieb die Lautfolge im kretischen Dialekt: inschriftlich sind πάνσας πρέπονσαν προὔπαρχονσας ὑπάρχονσαν προὔπαρχονσαν ἀπογράφοναι Πρίανσος. Ebenso im Auslaut in den Accusativen des Plurals Ἰαρακυτνίονς πριγευτάνς τόνς τάνς κόρμονς Ῥωκίονς αὐτόνς Φοινίκανς ἐπιβαλλόντανς στατήρανς. Auf einer argivischen Inschrift liest Dittenberger, Hermes 7, 62f. ohne Zweifel richtig Αἰγινάϊανς und Ἀλεξανδρείανς; hieher auch der Stadtname Τίρωνς. Auf einer thessalischen Inschrift steht πάνσα Dat. Sing. (Heuzey no. 200).

-μσ- wird -μμ- im Aorist: lesb. ἐνέμματο u. s. w.

-νς- wird -νν- : lesb. ξέννος vgl. kork. πρόξενφος Ξέννων Ξενφάρης, γόννατα aus γόννατα.

-νγ- wird -νν- : Ἐριννός ai. *saranngyú-*, lesb. κτέννω aus κτέννω, ἔννηφιν Hes. Ἔργ. 410 zu ai. *anyá-* (Curt. 310).

-νρ- : ἐνράπτω ἐνρίπτω ἐνρυθμος neben ἐρρίπτω ἐρρυθμος συρρίπτω; so auch ἐρ Ῥόδῳ CIA. I 262, 17. 263 a 15. Stets παρρησιάζεσθαι aus παν-ρ. (Uhle JfPhil. 1875 S. 567).

-νλ- : ἐνλείποντες CIA. II 465, 9, gewöhnlich ἐλλάμπω συλλογίζω; ἄλλεγον Ψ 253. So auch ἐλλίνδῳ CIA. I 237, 18. 262, 14; τὸλλόγον 32 a, 28; τῶλλογιστῶν 32 a, 9.

-μρ- und -μλ- werden durch β vermittelt; hierüber wie über -νδρ- s. u.

-νμ- wird -μμ- : ἐμμένω σύμμετρος; ἐμ Μελέτῃ CIA. I 324 a 10 u. ö., mit nur einmal geschriebenem μ ἐ Μαντινέῃ in der Inschrift des Arkaders Praxiteles Arch. Ztg. 1876 S. 48 V. 2<sup>1)</sup>. In Perfecten ἥσχυμαι (Hom.) μεμώραμαι κεκοίλαμαι ἐσκήρυμαι, daneben, häufig mit Schwanken zwischen beiden Bildungen, πέφασμαι σεσήμαμαι ὕφασμαι, wohl nach Analogie der Perfecta auf -σμαι von Verben auf -ζω (Curtius Verb. 2, 222).

1) Dittenberger, Hermes 13, 388 verbessert πρόσθα δὲ Μαντινέῃ.

275. Einer folgenden Explosiva wird der Nasal homorgan, und zwar nicht nur im Wortinnern, sondern auch im Auslaut vor anlautender Explosiva. Also συγκαλέω συγγιγνώσκω σύγχρονος, συντείνω συνδέω συνθέω, ἐμπειρία ἐμβάλλω ἐμφρων. Ebenso ἐγ κύκλῳ CIA. I 322 a, 41; ἐγ Χερρονήσῳ 540, 3; ἐμ Πρυτανείῳ 8, 4; τῇ γυναικί 324 c 21; τῇ βουλῇ 36, 14; ὥμπερ 59, 30; τετάρῳ ποδῶν 321, 9; ἐστὶ περὶ CIA. II 589, 3; ἐγλέγειμ παρ' αὐτοῦ ebda 27; ἐὰν φαίνεται Pap. du Louvre 8, 17 (124 v. Chr.). Es ist kein Zweifel, dass beim Sprechen in zusammenhängender Rede diese Anähnlichung durchweg vorgenommen wurde, wie auch der heutige Grieche *toṅgósmon* (τὸν κόσμον) *tombsalmón timvulln timmitéra* spricht. Andererseits aber geht aus den sorgfältigen Zusammenstellungen, die Cauer, Stud. 8, 295 ff. über die Orthographie der voreuklidischen attischen Inschriften in Bezug auf diese Frage gemacht hat, hervor, dass man in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle (ausgenommen höchstens bei der Präposition ἐν) unterliess die Anähnlichung durch die Schrift auszudrücken und das dem Auslaut an und für sich zukommende ν schrieb. Und weil man also gewohnt war für ein gesprochenes ἐστὶ περὶ u. s. w. meist ἐστὶν περὶ zu schreiben, übertrug man mitunter in ungewöhnlicher und unberechtigter Weise diese Schreibung auch auf den Inlaut, wie πονπῆς CIA. II 603, 7. Ὀλυνπίῳ 607 b, 4. Ὀλύνπιε lak. Inschr. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 49. ἀνφιλέγοντι lak. Inschr. aus Tegea Berl. Mtsber. 1870 S. 51 b, 10. ἀνπαντον ἐπάνανχον ἀνπανάμενος ἀνχορέν kret. Inschr. von Gortys, ἀνχωρεῖν ἀνφόταρος ἐνκαλειμένοι auf der lokr. Inschrift von Naupaktos. Nichts berechtigt aber dazu in diesem gemeinsamen Ausdruck der drei Nasale durch ν einen Beweis zu sehen, dass hier nur ein Nasalvocal gesprochen wurde. Vgl. auch Curtius, Stud. 10, 210 ff.

Vereinzelt hat völlige Angleichung des Nasals an die folgende Explosiva stattgefunden. Boiotisch ist ἔπασις aus ἔμπασις z. B. CI. 1563 a. und auf den im Hermes 11, 98 publicierten Proxeniedecreten aus Tanagra fünfmal. Lakonisch Γλυπία soll für Γλομπία stehn (Ahr. 2, 104); Λάμπη πόλις Κρήτης ἦν Ξενίων ἐν Κρητικοῖς διὰ δύο ππ γράφει Steph. Byz. und so tragen die Münzen dieser Stadt die Aufschrift Λαμπαίων und Λαππαίων. Analog Καμπανο und Καππανο auf campanischen Münzen (Ahr. 1, 213). Dagegen ist ἐμπορίδαι· μέτοιχοι neben ἐμπορίδαι· μέτοιχοι Hes. schwerlich richtig. Für -μβ- erscheint -ββ- in ἐυββάλλεσθαι CIA. II Add. et Corr. 52 c 11. Aber τύμος CI. 20 aus



Korkyra und auf der korkyräischen Grabschrift Hermes 2, 136 ist ein andres Wort als τύμβος und gehört zu lt. *tumulus*. Sehr eigenthümlich ist ἐδδισταστηρίω auf der alten Inschrift von Gortys, das = ἐν δισ. zu sein scheint.

4) Der erste Bestandtheil ist eine Explosiva.

a) Zwei Explosiven.

276. Die tonlose gutturale und labiale Explosiva geht vor tönenden Explosiven in die Media ihrer eigenen Reihe über, sowohl in Wortbildung und Flexion als auch in Zusammensetzung mit Präpositionen und den analogen Fällen im Zusammenhang der Rede. So wird -κβ- zu -γβ- in ἐγ Βυζαντίου CIA. I 40, 35; ἐγ Βακχιδᾶν CI. 1850 aus Korinth; ἐγβάλλη Cauer 137, 4 aus Paros. -κδ- zu -γδ- in πλέγδην von πλέκω, κάγδικα-σάντων Cauer 133 b 25 aus Chios, ἐγδίκης Pap. du Louvre 7, 16 (99 v. Chr.), in der Schrift bei der Präp. ἐκ häufig unterlassen. -κγ- zu -γγ- (d. i. *gg*, nicht *ng*) in ἔγγονος = ἔκγονος, ebenfalls in der Schrift gewöhnlich nicht ausgedrückt. -πδ- wird zu -βδ- : κύβδην von κύπτω, -πβ- zu -ββ- : ὑββάλλειν T 80. Die Assimilation einer tonlosen Explosiva der gutturalen und labialen Reihe vor folgender Aspirata zur Aspirata ihrer Reihe kann, so lange die Aspiraten die lautliche Geltung einer aspirierten Tenuis hatten, nur eine Assimilation fürs Auge gewesen sein (s. o.) und ist bei der Präp. ἐκ auch gewöhnlich unterlassen. So ἐκχέω neben ἐκ Χαλκίδος CIA. IV 27 a, 17; ἐπλέχθην von πλέκω; ἐκ θητῶν CIA. I 31 b, 9; ἐκ Θετταλίας CIA. II 222, 9; ὑπεχθήται ὑπεχθεσίμων kretisch CI. 2556, 21. 25; ἐχθ' ὄση· ἐκπνεύση Hes., aber auch ἐκθεῖναι; ἐκ φυλῆς CIA. I 31 a 7; ἐκφέρεσθαι kretisch Cauer 45, 9, aber auch ἐκφεύγω; ἐπέμφθην von πέμπω, ἐθράφθην d. i. *ethráphthēn*, nicht ἐτράφθην.

277. Tonlose gutturale und labiale Explosiva vor einer andern tonlosen Explosiva bleibt zunächst unalteriert: ἐκκόπτω ἐκτείνω ἐκπίνω. Eine Schreibung wie ἐγπλευσασῶν CIA. II 271, 10 ist eine orthographische Ungenauigkeit. Angleichung von -κτ- zu -ττ- liegt vor im kretischen Stadtnamen Λύττος neben Λύκτος (M. Schmidt, KZ. 12, 219), z. B. bei Cauer 45 einmal Λύττιος Z. 23 neben sonstigem Λύκτιος; danach erklärt M. Schmidt auch ἐττῶν· ἐκ τῶν Hes. für kretisch. Aber auch der attischen Volkssprache war diese Angleichung nicht fremd, wenn anders Ἀττική = ἀκτική ist (Angermann, Stud. 9, 252); ionisches Ansehn hat ὅττις· ὅψεις Hes. aus ὀκ-τι-, vgl. arkad. τριοττίς. Und ἐτάς auf der Inschrift der ozolischen Lokrer von

Oiantheia Z. 2 ist doch gewiss ἐτῆς = ἐκ τῆς, wie ἐθαλάσας ebenda Z. 3 = ἐτθαλάσας oder ἐθθαλάσας = ἐκ θαλ. In der Inschrift von Naupaktos a, 4 erscheint dieselbe Angleichung vor der Media in ἐδάμω = ἐδδάμω ἐγ δάμω.

Die tönende Explosiva der gutturalen und labialen Reihe assimiliert sich in derselben Weise folgender unaspirierter oder aspirierter Tenuis: λέλεκται ἐλέχθην von λέγω, τέτριπται ἐτρίφθην von τρίβω. Die entsprechenden Aspiraten werden vor Tenuis zur Tenuis, vor Media zur Media: βέβρεκται βρέγδην von βρέχω, γέγραπται γράβδην von γράφω.

278. Ein *t*-Laut geht vor einem andern *t*-Laut in Flexion und Wortbildung in *σ* über, wohl auf dem Wege eines Affricationsprocesses: ὕστερος = ai. *úttara-*, ἔψευσται aus ἔ-ψευδ-ται, πέπεισται aus πέπειθ-ται, ἐψεύσθην aus ἐ-ψεύδ-θην, ἐπείσθην aus ἐπείθ-θην. Ein durch eine secundäre Lautentwicklung entstandenes -ττ- wie in τάττω ἐρέττω wird hievon nicht betroffen. Für die Zusammensetzung und die analogen Auslautsverhältnisse von Präpositionen kommt nur die verkürzte Form der Präposition κατά in Betracht, deren auslautend gewordenen τ sich folgender Explosiva angleicht: κακχείοντες A 606 κακ κόρυθα Λ 351 κακ κεφαλὴν Π 412 καγ γόνυ Γ 458 καγ γόνων Sappho 44 καπ πεδίον Λ 167 κάββαλε M 206 E 343<sup>1)</sup> καδ δέ Ξ 435 καδδῦσαι T 25 προκαδδεδικάσθω Taf. v. Herakleia 1, 171. Doch schreibt man κάτθανε z. B. I 320. — Formen wie ἔψευκα πέπεικα sind lediglich als Analogiebildungen nach den vocalisch auslautenden Stämmen zu beurtheilen.

#### b) Explosiva und Liquida.

279. Vor folgendem λ wurde das κ der Präposition ἐκ tönend nach Ausweis von Schreibungen wie ἐγ Λέσβου CIA. I 170, 19. ἐγ Λίνδου 239, 59. 256, 22. ἐγλέξοντες 38 g 22. ἐγ Λακεδαιμόνος CIA. II 50, 7; ἐγλείψεις Pap. du Louvre 1, 403 u. o. ἐγλείπειν 27, 14<sup>2)</sup>. Dies -γλ- ist assimiliert zu -λλ- in ἔλλουσιν· ἔκλουσιν. Κρήτες Hes. sowie in ἐ λιμένος der Inschrift von Oiantheia Z. 4. Nur Schreibfehler ist offenbar ἐν ἀγροπόλει CIA. II 272, 11. -δλ- scheint assimiliert zu -λλ- in ἐλλά· καθέδρα. Λά-

1) Ψ 683 steht die Variante κάμβαλε, vgl. κάμβαλεν· κατέβαλεν Hes. Ebenso καμβάς Pind. N. 6, 58 neben καββάς und καταβάς. So erklärlich auch der Nasal physiologisch ist, so unrichtig sind doch die darauf von Hoffmann Quaest. hom. 1, 82 gebauten Schlüsse.

2) Vielleicht ist indess ἐγ die ursprüngliche Form gewesen, vgl. ksl. izū lit. isz. Curt. 383. Dann ist ἐζ = ἐσx (vgl. ἐσχ-ατος) ein damit nicht zusammenhängendes Wort.

κωνες, vgl. κασέλα· καθέδρα. Λάκ. Hes.; darauf stützt sich auch die Etymologie Ficks, Bzzb. Beitr. 1, 334 φύλακος aus φυδ-λακο- Wz. *bheudh*. Zweifelhafter ist, dass dor. μικρός klein wirklich mit μικρός identisch sei. Das τ der Präposition κάτ assimiliert sich folgender Liquida: καρρέζουσα E 424 καρ ρόον M 33 κάλ- λιπε λ 279 καλ λαπάρην E 447. 517.

c) Explosiva mit Nasal.

280. -κν- (ικνέομαι) erscheint assimiliert zu -*ñn*- in ἐγ Ναυ- πάκτω (d. i. *en Naup.*) der lokr. Inschr. von Naupaktos a 15, wo- für ebda Z. 8. 20 ἐ Ναυπάκτω geschrieben ist. Ebenso -γν- (ιγνύη, gesprochen *iñnyē*?) zu -*ñn*- in γίνομαι γινώσκω aus γίννομαι γινώσκω, Ἀριάνη CI. 7448. 7719 b aus Ἀριάγνη 7441 (Ἀριάñνη). -χμ- in ἀκμή ἱκμενος λικμός, aber διωγμός und im Perfectum πέπλεγμαι πεφυλαγμένος; Hesychios hat ἱγμαλέος· ὕγρός. ἡ ἱγμα- λέος. Die Präposition ἐκ erscheint als ἐγ: ἐγ Μυρίνης CIA. I 443, 1; ἐγ Μελιταίας Rangabé Ant. hell. 692, 31 (Melitaia); ἐγ μὲν Pap. du Louvre 27, 15; mit Dittographie ἐχγ Μαγνησίας CI. 3137, 106. 108 (Smyrna, scheint aber nicht ganz sicher). -γμ-, eine sehr beliebte Lautverbindung, ist -μμ- (nothwendig durch *ñm*) geworden in lakon. πούμμα· πυγμή Hes. <sup>1)</sup> -χμ- in ἀκαχμένος, aber δεδεγμένος δεδραγμένος τετυγμένος, alle schon bei Homer; die attische Norm ist βέβρεγμαι von βρέχω. Ebenso ἔγμεν· ἔχειν Hes. Ausgefallen scheint ein χ vor μ in ἡμί sage, das man mit ai. *āha* lt. *ājō adāgium* vergleicht (ἡñμί?), als analog stellt man dazu σπλήν aus σπλαχαν (Curtius Verb. 1, 149). Der Lautwerth des aus x und χ vor μ hervorgegangenen γ ist übrigens nicht mit Sicherheit festzustellen; das Zeichen kann die tönende Explosiva oder den gutturalen Nasal vertreten. Die Ansicht Westphals Gr. Gr. I 1, 17, dass das letztere der Fall sei, hat viel für sich; die Assimilation zu μμ in lak. πούμμα setzt nothwendig *ñm* voraus; auch der Name des gutturalen Nasals bei den Alten, ἄγμα, hat wohl nur dann Sinn, wenn dies Wort *añma* gesprochen wurde.

281. Die Dentalen bleiben vor ν unalteriert: πιτνέω Ἄλο- ούδνη ἔθνος. Assimilation von -δν- und -θν- zu -νν-, wie sie Brugman, Stud. 4, 94 annimmt, ist unerweislich. Vor μ bleibt τ (πότμος), denn ἦνυσμαι von ἀνύτω (oder ἀνύω) ist nur Analogie-

1) Vgl. mgr. *prāma* aus *prāgma*, *tāma* aus *tāgma*, *sphamós* aus *sphagmós*, *φυλαμένος* aus *πεφυλαγμένος* u. a. Verf. Il dial. delle cronache di Cipro p. 28.

bildung.  $\delta$  und  $\theta$  dagegen sind vor  $\mu$  zum dentalen Spiranten  $\sigma$  geworden, gewiss auf dem Wege von  $d$  und  $\beta$ . Bei Homer stehen aus älterem Sängergebrauch ἴδμεν ὁδμή οἶδμα neben ἄσμενος κεχασμένος; Hesiod hat ἴδμεν προπεφραδμένα, nach älteren Vorbildern noch Sappho πεφυκαδμένος, Pindar κεκαδμένος. Die attische Norm ist durchaus ἴσμεν ὁσμή ἐρήρεια. Κάδμος ist ein fremder Name (Mém. de la soc. de ling. 2, 151). Schwankender ist der Gebrauch bei -θμ- geblieben, doch vielleicht, wenn man die frühe Geltung des  $\theta$  als interdentaler Spirans in Betracht zieht, nur orthographische Nuance. Homer hat κεχορυθμένος εἰλήλουθμεν ἐπέπιθμεν, aber πέπυσμαι λελασμένος; später ist im Perfect πέπεισμαι durchaus Norm. Dagegen -θμό- in Nominen, ἀριθμός γναθμός κλαυθμός σταθμός u. a. bei Homer, später ῥυθμός ἰσθμός σκαρθμός u. s. w.; daneben aber ῥυσμός Archil. 66, 7, ἀνακλαυσμός bei Dionysios von Halikarnass, θεσμός homerisch neben θεθμός lak. Inschr. aus Tegea a 7. b 11. Auf die Formen mit -σμό- scheinen die Bildungen eingewirkt zu haben, wo  $\sigma$  zur Wurzel gehört, wie δασ-μό-ς δεσ-μό-ς u. a. (L. Meyer 2, 372) <sup>1)</sup>. — Das  $\tau$  der Präposition κατά assimiliert sich folgendem Nasal: καννεύσας ο 464 καν νόμον Pind. Ol. 8, 78 καμ μέσσον Λ 172 καμ μὲν Hes. Ἐχ Η. 439. Sappho 2, 9.

282. Die Labialen werden einem folgenden  $\mu$  gleich: λέλειμμαι τέτριμμαι γέγραμμαι. Lesbisch ist ὄππατα aus \*ὄπ-ματ- = ion. ὄμματα. -βν- wird -μν- (durch -μβν-): σεμνός zu σέβομαι, ἔρεμνός zu ἔρεβος, ἄμνός aus \*ἄβνός = lt. *agnus* ksl. *jagne* (Fick, KZ. 20, 175), τέρεμνον = \*τέρεβ-νο-ν lt. *trabs* osk. *tríibúm* Bauwerk (Fick, Bzzb. Beitr. 1, 171).

#### d) Explosiva und Spirant.

283. Verbindung der Explosiven mit *jod*, resp. *j*; vgl. bes. Curtius Grdz. 664ff. Grassmann Über die Verbindung der Consonanten mit folgendem *j*, KZ. 11, 1ff. Ascoli I prodotti ellenici delle combinazioni fondamentali in cui *j* sussegue a un esplosiva. Studj critici 2, 410 — 472 = Krit. Stud. S. 324 — 384.

Die dentale tonlose Explosiva, sowohl die unaspirierte als die aspirierte, gibt mit folgendem palatalem Spiranten das Lautproduct -σσ- (*tj*- *tz*- *ts*- *ss*); dasselbe Product entsteht auf

1) Anders, aber schwerlich richtig Brugman, Morph. Unt. 1, 81 Anm.

dem Wege fortschreitender Palatalisierung des Gutturals aus  $-xj-$  und  $-χj-$ . Beispiele:  $-tj-$  zu  $-ss-$  in  $χαρίεσσα$  u. s. w.,  $θῆσσα$   $Κρῆσσα$   $μέλισσα$   $πρόσσω$   $ὄσσοις$   $ὀπόσσοις$   $κρείσσω$   $λίσσομαι$   $ἰμάσσω$   $πάσσομαι$   $ἐρέσσω$ ;  $-θj-$  zu  $-ss-$  in  $μέσσοις$   $κισσός$   $βῆσσα$   $βυσσός$   $βάσσω$  (von  $βαθύς$ )  $κορύσσω$ ;  $-xj-$  zu  $-ss-$  in  $Φοίνισσα$   $Κίλισσα$   $Θρᾶσσα$   $πίσσα$   $κολοσσός$   $ῥήσσω$   $γλύσσω$   $μάσσω$   $πτῆσσω$   $πτώσσω$   $δειδίσσομαι$   $γλαύσσω$   $λεύσσω$   $ἄμύσσω$   $-μύσσω$   $φρίσσω$   $αἰσσω$   $θωρήσσω$   $φυλάσσω$  u. a.;  $-χj-$  zu  $-ss-$  in  $γλῶσσα$   $θάλασσα$   $ψῆσσα$   $βράσσω$  (von  $βραχύς$ )  $πάσσω$  (von  $παχύς$ )  $ἄσσω$  (aus  $*ἄγχιον-$ )  $ἐλάσσω$   $θάσσω$   $πτύσσω$   $θράσσω$   $ταράσσω$   $βήσσω$   $ὀρύσσω$   $μειλίσσω$   $μορύσσω$ . In fast allen diesen Fällen (die übrigen sind wohl nur zufällig nicht nachzuweisen) steht dem  $-ss-$  der übrigen Dialekte im Boiotischen und Thessalischen  $-tt-$  gegenüber, ebenso in der attischen Volkssprache, deren Norm die älteren Inschriften (Cauer, Stud. 8, 283 ff.), die Komiker und Redner folgen, dann auch die *κοινή*, während die älteren attischen Schriftsteller durch ionischen Einfluss  $-ss-$  schreiben. Dies  $-tt-$  ist wahrscheinlich, wie Ascoli und jetzt auch Curtius Gr. 666 annehmen, aus  $-ss-$  entstanden<sup>1)</sup>. So att.  $μελιττοῦττα$   $οἰνοῦττα$   $Μυρρινοῦττα$   $θῆττα$   $μέλιττα$   $κρείττων$   $ἐρέττω$ ;  $κιττός$ ;  $Θρᾶττα$   $πίττα$   $κολοττός$   $ῥήττων$   $φρίττω$   $ἄττω$   $φυλάττω$ ;  $γλῶττα$   $θάλαττα$   $ψῆττα$   $ἐλάττων$   $θάττων$   $θράττω$   $ταράττω$   $βήττω$   $ὀρύττω$ . In  $πρόσω$   $ὄσος$   $ὀπόσος$   $μέσος$  ist im Att. das doppelte  $-ss-$  auf einfaches reduziert, aber boiot.  $ὀπόττα$  CI. 1564, 14. Inschr. von Aegosth. 4. 11. Das  $θαλάθθας$  und  $[θά]λαθθαν$  der kret. Inschrift Bergmanns Z. 17. 36 ist wohl nur  $θάλαββα$  =  $θάλασσα$ , wie die kretische Form sonst lautet;  $-ββ-$  ist vielleicht überhaupt in der Entwicklung von  $-θj-$  resp.  $-χj-$  zu  $-ss-$  als Zwischenstufe anzusetzen ( $θj-$   $θz-$   $ββ-$   $ss$ ).

Geht der Lautgruppe  $-tj-$  ein Consonant voraus, so wird sie zu  $-σ-$ , das allen Dialekten gemeinsam ist. So thessal.  $πάνσα$  lesb.  $παῖσα$  dor. ion. att.  $πᾶσα$  aus  $*παντjα$ , Participia wie dor.  $λέγωσα$  att. ion.  $λέγουσα$  aus  $*λεγοντjα$ ,  $δόξα$  aus  $*δοx-τj-α$ ,  $μύξα$  aus  $*μυx-τj-α$ , wohl auch  $δίψα$  aus  $*διπτjα$ . Ion.  $διξός$   $τριξός$  sind nicht identisch mit att.  $διττός$  (CIA. II 593, 23)  $τριττός$ .

284.  $-θj-$  wird  $-ζ-$ , d. i.  $-dz-$ , z. B.  $πεζός$   $ἀργυρόπεζα$   $κυανόπεζα$   $τράπεζα$  von  $πεδ-$ ,  $χάλαζα$  vgl. lt. *grando*,  $σχίζα$   $ρίζα$   $ὄζι$ ,

1) Mehr beweisend als die bei Curtius a. a. O. zusammengestellten Gründe ist mir, dass attisches  $ὄσος$   $μέσος$  u. ä. wirklich =  $ὄσσοις$   $μέσσοις$  sind — von  $*ὄττος$   $*μέττος$  im Att. keine Spur. Boiotisches  $κατασκευάττη$  CI. 1568, 9 =  $κατασκευάσ(σ)αι$ ,  $κομιττάμενος$  Ἀθήν. 3, 483 =  $κομισ(σ)άμενος$ ,  $κῆπιχάριτται$  Ar. Ach. 884 =  $ἐπιχάρισαι$ .

lesb.  $\kappa\acute{\alpha}\rho\zeta\alpha$  paphisch  $\kappa\acute{o}\rho\zeta\alpha$  (Hes.) aus  $\kappa\acute{\alpha}\rho\delta\iota\alpha$   $\kappa\alpha\rho\delta\iota\alpha$ , Präsens auf  $-\zeta\omega$  von Stämmen auf  $-\delta-$  z. B.  $\xi\zeta\omicron\mu\alpha\iota$   $\theta\zeta\omega$   $\phi\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$   $\varphi\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$   $\chi\acute{\epsilon}\zeta\omega$ . Die dem  $-\sigma\sigma-$  aus  $-\tau\gamma-$  ganz parallele Stufe war erreicht, sobald  $\zeta$  die Geltung von tönendem  $z$  erreicht hatte. Analog der Entwicklung von  $-\chi\gamma-$  zu  $-\sigma\sigma-$  wird  $-\gamma\gamma-$  zu  $-\zeta-$  ( $\acute{\gamma}\gamma-$   $dz$ ), z. B.  $\mu\acute{\epsilon}\zeta\omega\upsilon\upsilon$   $\mu\acute{\epsilon}\iota\zeta\omega\upsilon\upsilon$  zu  $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\varsigma$ ,  $\omicron\lambda\epsilon\iota\zeta\omega\upsilon\upsilon$  zu  $\omicron\lambda\acute{\iota}\gamma\omicron\varsigma$ ,  $\mu\tilde{\alpha}\zeta\alpha$  vgl.  $\mu\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota\omicron\varsigma$ ,  $\varphi\acute{\upsilon}\zeta\alpha$  zu  $\varphi\upsilon\gamma\epsilon\iota\nu$ , Präsens wie  $\acute{\alpha}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$   $\pi\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$   $\rho\acute{\epsilon}\zeta\omega$   $\sigma\varphi\acute{\alpha}\zeta\omega$ . Gegenüber dieser Anähnlichung des spirantischen Bestandtheils der Lautgruppe an den explosiven zeigen der boiotische, megarische und lakonische Dialekt völlige Angleichung zu  $-\delta\delta-$  als Pendant zu  $-\tau\tau-$  aus  $-\tau\gamma-$  und  $-\chi\gamma-$ . Boiot.  $\acute{\epsilon}\pi\iota\psi\alpha\varphi\acute{\iota}\delta\delta\omega$   $\gamma\rho\alpha\mu\mu\alpha\tau\acute{\iota}\delta\delta\omega$   $\delta\omicron\chi\iota\mu\acute{\alpha}\delta\delta\omega$   $\acute{\iota}\alpha\rho\epsilon\iota\acute{\alpha}\delta\delta\omega$  auf Inschriften,  $\theta\epsilon\rho\acute{\iota}\delta\delta\omega$  in den Acharnern 947,  $\sigma\varphi\acute{\alpha}\delta\delta\omega$   $\sigma\alpha\lambda\pi\acute{\iota}\delta\delta\omega$   $\rho\acute{\epsilon}\delta\delta\omega$  bei Grammatikern,  $\chi\rho\iota\delta\delta\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$   $\gamma\epsilon\lambda\tilde{\alpha}\nu$  bei Hesychios. Megarisch ist  $\mu\tilde{\alpha}\delta\delta\alpha$  und  $\chi\rho\acute{\eta}\delta\delta\epsilon$  in den Acharnern. Lakonisch steht in einer späten Inschrift  $\text{Ἀθῆν. 1, 255}$   $\mu\iota\chi\chi\iota\chi\iota\delta\delta\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\upsilon\upsilon$ , in der Lysistrata  $\gamma\upsilon\mu\nu\acute{\alpha}\delta\delta\omicron\mu\alpha\iota$   $\mu\upsilon\sigma\acute{\iota}\delta\delta\omega$   $\pi\omicron\tau\acute{o}\delta\delta\omega$   $\psi\iota\acute{\alpha}\delta\delta\omega$   $\theta\upsilon\rho\sigma\acute{\alpha}\delta\delta\omega$   $\pi\alpha\acute{\iota}\delta\delta\omega$   $\pi\alpha\rho\alpha\mu\pi\upsilon\chi\acute{\iota}\delta\delta\omega$ , bei Hesychios sind einigermassen sicher  $\acute{\epsilon}\kappa\pi\epsilon\tau\rho\acute{\iota}\delta\delta\eta\nu$   $\kappa\omega\mu\acute{\alpha}\delta\delta\epsilon\iota\nu$   $\mu\omicron\upsilon\sigma\acute{\iota}\delta\delta\epsilon\iota$   $\pi\rho\omicron\mu\acute{\alpha}\delta\delta\alpha\varsigma$   $\sigma\upsilon\mu\beta\omicron\upsilon\acute{\alpha}\delta\delta\epsilon\iota$   $\sigma\omega\acute{\alpha}\delta\delta\epsilon\iota$   $\varphi\alpha\iota\rho\acute{\iota}\delta\delta\epsilon\iota\nu$   $\varphi\omicron\upsilon\acute{\alpha}\delta\delta\epsilon\iota$   $\psi\iota\acute{\alpha}\delta\delta\epsilon\iota\nu$ . Ob der durch  $\delta\delta$  ausgedrückte Laut wirklich immer und unzweifelhaft eine doppelte dentale Explosiva war, wird durch orthographische Schwankungen wie  $\acute{\epsilon}\mu\pi\alpha\acute{\iota}\tau\omicron\nu\tau\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\mu\pi\alpha\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ ,  $\mu\acute{\epsilon}\tau\tau\omicron\nu$   $\mu\acute{\epsilon}\iota\zeta\omicron\nu$ ,  $\acute{\alpha}\varphi\omicron\pi\lambda\acute{\iota}\tau\tau\omicron\nu\tau\alpha\iota$   $\acute{\alpha}\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\omicron\nu\tau\alpha\iota$   $\sigma\tau\rho\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma$ ,  $\delta\eta\rho\acute{\iota}\tau\tau\epsilon\iota\nu$   $\acute{\epsilon}\rho\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$ ,  $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\acute{\iota}\tau\tau\epsilon\iota\nu$   $\kappa\upsilon\nu\eta\gamma\epsilon\tau\iota\chi\omega\varsigma$   $\pi\alpha\rho\omicron\rho\mu\tilde{\alpha}\nu$  einigermassen zweifelhaft, die mit kret.  $\text{Tῆνα Ττῆνα}$  (s. o. §. 261) wahrscheinlich auf eine Stufe zu stellen sind. In  $\pi\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\nu$   $\chi\omega\rho\acute{\iota}\omicron\nu$ .  $\text{Κύπριοι. πεδίον Αἰολεῖς, γάσσαν· ἡδονήν}$  ( $f\tilde{a}\delta$ ) sowie in den von Herakleides bei Eustath. 1654, 23 bezeugten tarentinischen Schreibungen  $\sigma\alpha\lambda\pi\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$   $\lambda\alpha\kappa\tau\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$   $\varphi\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  (die vielleicht auf lat. *atticisso massa*  $\mu\tilde{\alpha}\zeta\alpha$  nicht ohne Einfluss geblieben sind), dürfen wir nicht einen Ausdruck für  $\acute{d}\acute{d}$  aus  $\delta\delta$  (das diese Dialekte nicht kennen) erblicken, sondern einen Versuch die dem  $-\sigma\sigma-$  entsprechende tönende Stufe  $-\zeta\zeta-$  annähernd genauer auszudrücken als durch  $-\zeta-$ . Das lesbische  $-\sigma\delta-$  aus  $-\delta\gamma-$ , von Grammatikern auch im Anlaut behauptet, in den Texten nur inlautend überliefert (Ahr. 1, 47), z. B. auch auf der archaisierenden Inschrift von Kyme CI. 3524, 8  $\pi\rho\omicron\sigma\omicron\nu\mu\acute{\alpha}\sigma\delta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ , ist auch bei Theokrit mehrfach übereinstimmend überliefert, wie  $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\acute{\alpha}\sigma\delta\omega\upsilon\upsilon$   $\delta\omega\rho\acute{\iota}\sigma\delta\epsilon\nu$   $\acute{\epsilon}\rho\acute{\iota}\sigma\delta\epsilon\iota\nu$   $\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\sigma\delta\epsilon\tau\alpha\iota$   $\theta\omicron\sigma\delta\epsilon\iota$   $\pi\alpha\acute{\iota}\sigma\delta\epsilon\iota\varsigma$ , anderweitig herrscht Schwanken oder die Handschriften stimmen im  $\zeta$  überein, s. Morsbach, Stud. 10, 34. Ausser solchen Verbalformen steht 4, 34 in einigen Codd.  $\mu\acute{\alpha}\sigma\delta\alpha\varsigma$ , 3, 16 in allen  $\mu\alpha\sigma\delta\acute{o}\nu$ , aber 3, 48  $\mu\alpha\zeta\omicron\iota\omicron$ . Auch

in Alkmans Fragmenten erscheint es ohne Consequenz. Da der lesb. Dialekt  $-\delta j-$  in  $-\zeta-$  wandelte, kann dies  $-\sigma\delta-$  nicht etwa ein aus  $-\delta\delta-$  hervorgegangenes  $-\zeta\delta-$  sein (vgl.  $-\sigma\tau-$  aus ursprünglichem  $-\tau\tau-$ ), sondern ist gewiss nur graphischer Ausdruck für  $-\zeta-$ , wahrscheinlich in der Geltung von  $z$ .  $-\sigma\delta-$  selbst, d. i.  $-\zeta\delta-$ , scheint ziemlich früh in seinem Lautwerth spirantisch geworden zu sein, also  $-\zeta\delta-$  oder  $-\zeta\delta-$ , so dass eigentlich  $-\sigma\delta- = -\zeta\delta-$  das genaue Correlat zu  $-\sigma\sigma-$  gegenüber  $-\tau\tau-$  wäre. Beweisend für die Geltung von  $-\sigma\delta-$  als  $-\zeta\delta-$  oder  $-\zeta-$  sind die Schreibungen auf boiotischen Inschriften  $\Theta\epsilon\sigma\zeta\acute{o}\tau\iota\omicron\varsigma$  Keil Nachtr. 37 a 5,  $\Theta\iota\sigma\zeta\acute{o}\tau\alpha$  Ἀθην. 3, 164;  $\Theta\acute{\epsilon}\zeta\omicron\tau\omicron\varsigma$  Ἀθ. 4, 294;  $\Delta\iota\acute{o}\zeta\omicron\tau\omicron\varsigma$  Ἀθ. 1, 501; ferner  $\Theta\epsilon\acute{o}\zeta\omicron\tau\omicron\varsigma$  Ross Demen von Attika p. 107 no. 201 und auf drei Vasen von unsicherem Fundort CI. 8211—13;  $\Theta\epsilon\sigma\zeta\omicron\tau\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$  in bessern Handschriften Dem. Mid. 59. Plat. Apol. p. 33 E (Sauppe, Rh. Mus. 4, 138), für gmgr.  $\Theta\epsilon\acute{o}\sigma\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$   $\Delta\iota\acute{o}\sigma\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$ .  $-\sigma\delta-$  für  $z$  (tönendes  $s$ ) erscheint geschrieben auch im oskischen  $\nu\iota\omega\mu\sigma\delta\iota\eta\iota\varsigma = Niumsieis$  lt. *Numisii* Zvetaieff no. 160.

Anm. Die Entstehung von  $-\sigma\sigma-$  aus  $-\pi j-$ , von  $-\zeta-$  aus  $-\beta j-$ , gehört, obwohl noch immer von Ascoli behauptet, ins Reich der Fabel.  $\lambda\acute{\alpha}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ , das auch Curtius nicht preisgibt, hat nichts mit  $\lambda\alpha\mu\beta\acute{\alpha}\nu\omega$  zu thun (s. Bezenberger und Fick in Bzzb. Beitr. 4, 316 ff.). Wo  $-\sigma\sigma-$  auf  $-\gamma j-$  zurückzugehen scheint, ist entweder  $\kappa$  der ursprüngliche Auslaut des Stammes (wie in  $\pi\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  vgl.  $\pi\rho\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ ) oder es liegen Analogiebildungen vor (wie wahrscheinlich in  $\sigma\phi\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  neben  $\sigma\phi\acute{\alpha}\zeta\omega$ ,  $\phi\rho\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omega$  neben  $\phi\rho\acute{\upsilon}\gamma\omega$ ).

285. Mit dem dentalen Spiranten  $s$  vereinigen sich alle drei Gutturale zu  $\xi$ , alle drei Labiale zu  $\psi$ , z. B.  $\phi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\xi\omega$   $\lambda\acute{\eta}\xi\omega$   $\nu\acute{\eta}\xi\omicron\mu\alpha\iota$ ,  $\tau\acute{\upsilon}\psi\omega$   $\tau\rho\acute{\iota}\psi\omega$   $\gamma\rho\acute{\alpha}\psi\omega$ . So auch bei der Präposition  $\acute{\epsilon}\kappa$ :  $\acute{\epsilon}\xi\acute{\upsilon}\rho\omicron\upsilon$  CI. 2347, c 31 (aus Syros),  $\acute{\epsilon}\xi\alpha\lambda\alpha\mu\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$  2907, 1 (Priene); und dafür auf voreuklidischen Inschriften in bekannter Weise  $\acute{\epsilon}\chi$   $\Sigma\alpha\mu\acute{\iota}\omega\upsilon$  CIA. I 56 b 7,  $\acute{\epsilon}\chi$   $\Sigma\acute{\alpha}\mu\omicron\upsilon$  188, 20. 34. Dentale Explosiven werden dem folgenden  $\sigma$  angeglichen, dies doppelte  $\sigma$  wird später vielfach vereinfacht im Ion., Att. und Jungdorischen. So  $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\sigma\sigma\iota$   $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\sigma\iota$  aus  $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\tau\text{-}\sigma\iota$ ,  $\pi\omicron\sigma\sigma\acute{\iota}$   $\pi\omicron\sigma\acute{\iota}$  aus  $\pi\omicron\delta\text{-}\sigma\acute{\iota}$ ,  $\kappa\acute{o}\rho\upsilon\sigma\sigma\iota$   $\kappa\acute{o}\rho\upsilon\sigma\iota$  aus  $\kappa\acute{o}\rho\upsilon\theta\text{-}\sigma\iota$ ; lesb.  $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\sigma\sigma\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$   $\delta\iota\kappa\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$  neben späterem  $\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\kappa\alpha\sigma\epsilon$  durch Einfluss des Griechischen. In attisch  $\kappa\alpha\tau\tau\acute{\upsilon}\omega$  für  $\kappa\alpha\sigma\acute{\sigma}\acute{\upsilon}\omega$  aus  $\kappa\alpha\tau\text{-}\sigma\acute{\upsilon}\omega$  ist  $-\tau\tau-$  aus  $-\sigma\sigma-$  hervorgegangen, s. o. Dasselbe ist für die boiotischen Aoristformen  $\kappa\alpha\tau\alpha\delta\omicron\upsilon\lambda\acute{\iota}\tau\tau\alpha\sigma\tau\eta$  (Orchomenos, Dech. Rec. 1. 2. 3),  $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\kappa\epsilon\upsilon\acute{\alpha}\tau\tau\eta$  CI. 1568, 9 (Orchomenos),  $\kappa\omicron\mu\iota\tau\tau\acute{\alpha}\mu\epsilon\upsilon\omicron\iota$  Ἀθην. 3, 483 und  $\kappa\acute{\eta}\pi\iota\chi\acute{\alpha}\rho\iota\tau\tau\alpha\iota$  Ar. Ach. 884 nach Ahrens Conjectur anzunehmen.



**286.** -xʃ- ist zu -x- assimiliert in ἵκκος Pferd aus \*ἔxʃo-, ἡμιπέλεκκον πελεκκάω behaue zu πέλεκx-, λάκκος Loch, Grube vgl. lt. *lacu-s*, wohl auch γλúκxα· γλυκύτης Hes. Die Präposition ἐx erscheint vor ʃ als ἐγ in ἐγʃηληθίωντι auf den herakl. Tafeln. -δʃ- ist -δδ- geworden in ἔδδεισεν Hom. von δʃι fürchten, vgl. Δʃεινίας. -τʃ- liegt vor in der Form Ἑστʃεδιως = Ἀσπένδιος auf Münzlegenden der Stadt Aspendos in Pamphylien (Siegismund, Stud. 9, 93); urgriechisch war diese Lautfolge inlautend wohl nur vorhanden in τέτʃαρες (oder \*τετʃῶρες, s. die Flexionslehre) ai. *catvāras*. Dies -τʃ- ist im Attischen und Boiotischen zu -ττ- assimiliert: att. τέτταρες CLA. I 29. 55. 133 u. s. w. (Foucart, Revue de philol. 1, 36) τετταράκοντα CLA. II 349, 6. 469, 55. 470, 37; boiot. πέτταρα CI. 1569 a 38; auch argiv. τεταράκοντα Fouc. 157 a, 54. Lesbisch ist πέσσυρες, auch hom. πίσυρες gehört einem nahe verwandten Dialekt an; hom. τέσσαρες, neuion. τέσσερες, arkad. τεσσεράκοντα Fouc. 352 n. Dagegen zeigt das echt Dorische, das in -σσ- aus -τʃ- mit dem Ionischen und Lesbischen geht, hier τέτορες auf den Tafeln von Herakleia, der alten Felseninschrift v. Delphi, auch bei Hesiod, das nicht auf rein lautlichem Wege entstanden sein kann (s. u.).

**287.** Entwicklung reducierter Vocale zwischen Consonantengruppen mit Liquida oder Nasal: Svarabhakti s. o. §. 92 ff.

Entwicklung von Hilfsc consonanten zwischen Consonantengruppen.

Zwischen -νρ- hat sich δ entwickelt in ἀνδρός u. s. w. aus \*ἀνρός; σίνδρων· πονηρῶν. βλαπτικῶν Hes. zu σίνομαι. Analog ist bei dem Übergang vom labialen Nasal zu ρ und λ im Inlaut die tönende Explosiva der labialen Reihe entstanden: ἄμβροτος φθισίμβροτος φαεσίμβροτος von βροτός = \*μροτός, ἤμβροτον zu ἁμαρτεῖν, γαμβρός aus γαμ-ρό-, μεσημβρία aus μεσημ(ε)ρίη, ἐμβραμένη· εἰμαρμένη und ἔμβραται· εἵμαρται Hes. (nach EM. 334, 10 lakonisch und bei Sophron. Ahr. 2, 349); θύμβρα neben θύμος Thymian<sup>1)</sup>. μέμβλωκα zu μολεῖν, μέμβλεται zu μέλει, Μεμβλῖς· Μῆλος ἢ νῆσος Hes. vgl. Μίμαλις· ἢ νῦν Μῆλος Hes. (Fritzsche, Stud. 6, 323); ἄμβλύς zu ἁμαλός weich, zart; ἤμβλακον fehlte Archil. frg. 73 Be., ἄμβλακίσκω vielleicht zu μαλακός, ἄμβλίσκω ἄμβλώσκω abortieren, nach Fick, KZ. 20, 169 zu lit. *militi* verfehlen.

1) μομβρώ· ἢ μορμώ. καὶ φόβηθρον Hes., nach Brugman, Stud. 7, 332 aus μορμώ mit Bewahrung des r der zweiten Silbe. M. Schmidt und Fritzsche, Stud. 6, 343 nehmen Metathesis an.

## Cap. VIII. Gegenseitige Beeinflussung von Vocalen und Consonanten.

### Vereinfachung geminierten Consonanten.

287. Geminierte Consonanten, die im Griechischen im Wortinnern immer unursprünglich sind, an der Grenze von Compositen aus dem Zusammentreffen der gleichen Laute hervorgegangen sein können, werden in älterer Zeit constant und später vereinzelt nur einfach geschrieben. So in altattischen Epigrammen CIA. I 463, 1 ἄλοθεν 2 Τέτιχον, 446, 20 Ἱποθωντίδος, 471, 3 Ἱπο[στράτ]ο, 475 Μυρίνη, ἄλα Kaibel, Rhein. Mus. NF. 34, S. 181, ebenda sogar ὀστείχεις = ὅς στείχεις, in andern voreuklidischen Inschriften ἀποραίνονται ἀποραντήριον ἀράβδωτα neben denselben Wörtern mit ρρ (Cauer, Stud. 8, 282), noch CIA. II 126, 8 Καλιτέλης, 277, 5 τῆστήλης, 286, 13. 467, 104. 470, 51 εἰστήλην, 374 a 8 βασιλίσσης, 594, 15 κατοὺς νόμους; bei Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 8, 19 Ποσειδίπος. Ion. Inschr. aus Thasos (Erman, Stud. 5, 269 no. 3) περιραντήριον, ἁλέων alte Inschrift aus Naxos Fränkel Arch. Ztg. 1879 S. 85; CI. 2059, 18 aus Olbia ἰσόροπον. Aus Thera sind Θαρυπτόλεμος (Abh. d. Berl. Akad. 1836 S. 41 ff. no. 16) und Θαρύμαχος (Mitth. d. arch. Inst. in Athen II 73). Argivisch Ἱπομέδων CI. 2. Boiotisch γραμματίδω Rang. Ant. hell. 898, 5. Ἀθῆν. 1, 492; ἔπασις CI. 1564, 10. 1565, 8; -ιπος Keil Anal. S. 146, Not. 1. Zur Syll. S. 559; καταυτά Inschr. v. Aegosth. 5; Καλιχάριος Ἀθῆν. 1, 492; Ἱάρχα Θηρίπιον Robert Arch. Ztg. 33, 159 no. 4 und 160 no. 7. Die lokrische Inschrift von Naupaktos hat κατῶνδε ποτούς ἐδάμω ἐκοινάνων ἐΝαυπάκτω, die von Oiantheia κατὰς ἐτᾶς ἐθαλάσας ἐλιμένος. CI. 1511, 3 ποτόν (lakon.); 1688, 11 κατάν (delphisch); 1840 ποτώ (Korkyra). Häufig ist ἐκλησία, z. B. lesbisch Cauer 123 a, 26 (4. Jhdt.), constant CI. 2058 (aus Olbia, 1. oder 2. Jhdt. v. Chr.) a 57. 67. 85. b 33; ferner CI. 2484, 11 (Astypalaea), 2693 e 6 (Mylasa), 2694 b 15 (Mylasa), 3641 b 43 (Lampsakos). Über die Wiedergabe lateinischer einfacher Consonanten durch griechische Doppelconsonanz (ν λ τ z. B. Πεττιλία π z. B. Λοῦππος) und lat. Doppelconsonanz durch griech. einfache (nur λ μ σ) s. Dittenberger, Hermes 6, 152 ff.

288. Consonantengemination ist im Wortinnern stets ein Product eines Assimilationsprocesses, s. o. Auch in der Wortzusammensetzung und bei der Verbindung von Präpositionen

mit folgendem Nomen im Zusammenhang der Rede kann Doppelconsonanz auf dieselbe Weise entstehen. Für gewisse prosodische Erscheinungen der homerischen Gedichte ist sowohl in der Composition als in dem Verhältniss zweier auf einander folgender Worte noch eine andre, auf der physiologischen Natur der Nasale und der Liquiden beruhende Geminatio dieser Laute anzunehmen, der man keinen etymologischen Ursprung vindicieren kann. Vor ν μ und λ im Anlaute von Wörtern, die zweifellos keinen andern Consonanten vor diesen Lauten eingebüsst haben, erscheint nicht selten in der Arsis ein auslautender kurzer Vocal gelängt; so an 18 Stellen vor νέφος νεφέλη, vor νόσσα Ψ 758 θ 121, vor νημερτές γ 327, in κατάνεύω ι 490 (vielmehr κατανεύω); höchstens νότος νότιος Δ 811. Ψ 715. μ 427 und ἀπεννίζοντο Κ 572 könnte man eines verlorenen σ verdächtigen<sup>1)</sup>. Vor μ liegt diese Erscheinung vor bei μέγαρον μέγας μείζων μεγαλίζομαι μέγεθος μοῖρα μελή μᾶστιξ μαλακός μέλος μάλα μόθος μελιηδής μεθέμεν μαζός μείων μή μήτηρ μιάρός μινύθει μυρίκη, unter denen man höchstens bei μοῖρα Abfall eines σ annehmen könnte. Vor λ in λιπαρός λίπα λιγύς λιγυρός λίσσεσθαι Λιταί λιτανεύειν λῖς λαπάρη λιάρός λόφος λείβω λέκτρον λίθος λήγω Λητώ λωτός, von denen indessen einige vielleicht mit ursprünglich zweiconsonantigem Anlaut anzusetzen sind, wie alle mit ρ, die Hartel noch hieher bezieht. Ich schliesse mich der in dessen Hom. Stud. 1<sup>2</sup>, 47 ff. gegen Curtius Erl.<sup>2</sup> 42. Stud. 4, 486 gegebenen Erklärung an, wonach diese nur momentanen Wirkungen der Nasale und des λ auf einer Articulation derselben beruhten, die sie der Geltung von Doppelconsonanten gleichkommen liess. Das Verhalten in der Schreibung war im Alterthum ein ungleichmässiges. Aristarch schrieb in den Fällen, wo ein solcher einfacher Consonant Position bildete, denselben gewöhnlich nur einmal, im Anlaut, wie es scheint, ausnahmslos, im Inlaut meistens, so I 299 μετᾱλήξαντι, I 78 διᾱραΐσει, aber φιλομμειδής χρυσόρραπις (in den letzten drei Fällen hat die Geminatio etymologischen Ursprung). Für Aristophanes ist die Schreibung ἐνῖμμεγάροις (zu β 94) bezeugt. Eustathios beruft sich für τρίλλιστος θ 488 und ἀνὰρρῶγας χ 143 auf παλαιὰ ἀντίγραφα. Vgl. LaRoche Hom. Textkritik 389. Hom. Unters. 47 ff. Die Hymnendichter und Hesiod haben diese Verdoppelung fast ausnahmslos bei Stämmen, wo altepische Muster vorlagen (Hartel a. a. O. 35 ff.);

1) Koechly schreibt bei Nonnos z. B. Dion. 1, 186. 299 ἀννέφελος.

aus den Elegikern und Iambographen führt Renner, Stud. 1, 1, 162 nur an *φερεμμελῆς* Mimn. 14, 4 (nach *ἐυμμελῆς*), *ἔμμορεν* Theogn. 234 *ἄμμορος* Hipp. 2, 1 (wo *μμ* vielleicht etymologisch begründet ist). Aisch. Sieb. 488 ist *Ἰππομέδοντος* gemessen; 547 hat Dindorf *Παρθένοπαῖος* in den Text gesetzt. Und unter denselben Gesichtspunkt sind hom. *ἐλήλουθα* A 202 u. ö., *μέλανι* Ω 79, *ἐλάτινος* β 424 u. ö., *θεμέλια* Ψ 255 zu stellen, wo unsre Texte ein unmögliches *ει* bieten; dass es mit *πῶλος* <sup>2</sup>*Ολυμπος ὄνομα*, wo in unsern Texten *ου* steht, dieselbe Bewandtniss hat, wurde bereits oben §. 75 vermuthet.

289. In Parallele hiemit scheinen orthographische Doppelungen der Nasale und Liquiden zu stellen, wie sie inschriftlich ab und zu begegnen. So auf boiotischen Inschriften *Πολέμων* Keil Syll. 51 b 3; *Εὐκρίνεις* 45, 3; *Μελάννιος* CI. 1593, 6; *Μεννίδαο* 1593, 9; *Χαιρρονέα* 1679; *Κεφαλλίς* Rang. Ant. hell. I p. 386. Aus Imbros ist *ἰσχυρροί* Conze Reise auf den Inseln des thrak. Meeres S. 91 u. Taf. XV 9; aus Teos *θάλλασαν* CI. 3044, 50 (um 470 v. Chr.). Selbst nach Diphthong in *ναῦλλον* CIA. II 546, 13 aus Keos, Mitte des 4. Jhdts.

Anm. ζ ist einigemale doppelt geschrieben: *ἔζζησε* Keil Anal. epigr. p. 164. *Βυζζάντιοι* Rang. Ant. hell. 134 III 6. *Ἀζζειεῖς* Rang. 185. Ebenso ξ in *δόξξα* Ross Demen von Att. no. 193, 1 (vgl. Keil Syll. 237). *Ἀππειραῖος* der dor. Inschrift von Segesta CI. 5543 ist = *Ἡπειραῖος*. Unaufgeklärt ist die in Kosenamen erscheinende Consonantenverdoppelung, auch bei Explosiven: *Ἀκκώ Βάσιλλος Γελλίας Μακκώ Μέννης Σίμμης* u. a. (Fick Personenn. LIX). Falsch ist entschieden die Ansicht von Renisch de nom. gr. in -λος terminatis Bresl. 1877 S. 10. 20. 26, dass -αλλα -άλτῃ, -ελλα -έλη, -ιλλος -ιλος identisch seien; das *ἄ* der beiden ersten spricht deutlich für -λῖα.

290. Geminierte Liquiden und Nasale werden im homerischen und besonders im attischen Dialekt, nur vereinzelt auch sonst, häufig vereinfacht, ohne dass dabei eine verlängernde Wirkung auf den vorhergehenden Vocal ausgeübt wird.

-ρρ- zu -ρ-: att. *δόρατα* neben dor. *δώρατα* ion. *δούρατα*, att. *ὄρος* Grenze neben kret. *ῶρος* ion. *οῦρος* kork. *ὄρφος*. Att. *δέρη* neben lesb. *δέρρα* dor. *δηρά* ion. *δειρή* und *κόρη* (auch Sapph. 65 *κόραι*) neben dor. *κώρα* hom. *κούρη* thessal. *κόρφα* legen wegen ihres η übrigens die Erwägung nahe, ob sie (und ebenso die andern hieher gehörigen Formen) nicht direct aus *δέρφη* *κόρφη* entstanden sind. In Parallele hiemit sind zu stellen hom. *ἔρεξε* *ἔρεξας* *ἔρεξαν* *ἄρκετον* *ἀμφιρύτη* u. a. mit *ερ-* *αρ-* *-ιρ-* in der Thesis, vgl. o. §. 166. *φθέραι* auf der Bauinschrift von Tegea kann blosser Schreibfehler für *φθῆραι* sein.

-λ- für -λλ-, nach Thesis und Arsis wechselnd in hom. Ἀχιλεὺς und Ἀχιλλεύς, ist fest geworden in att. ὄλος ganz neben ion. οὔλος lt. *sollus* ai. *sárva-*, in att. ὀλαί Ἀθῆν. 2, 237 Z. 18 neben hom. οὔλαί, in καλός neben καλός dor. καλλά (s. o. §. 62), vielleicht in χολάδες wofür bei Komikern χολλάδες steht Meineke Com. frg. IV 74 (aus χολφάδ- vgl. lt. *haru-spez?*). Hom. arkad. kypr. pamphyl. βόλομαι kann eine andere Präsensbildung sein (= lt. *volo*) als βούλομαι. Das ei von στείλειης φ 422 στείλειόν ε 236 steht in der Arsis, ist daher neben späterem στελεά στελεόν vielleicht so zu beurtheilen wie das falsche μέλανι, d. h. στέλ. zu lesen. Wenn die Eigennamen »musischen Andenkens« Φιλομήλα Εὐμηλος Καλλίμηλος mit Welcker und Curtius zu μέλος Lied zu stellen sind, so wird es wahrscheinlich, dass dies für \*μέλλος steht; im Hymnus auf Hermes 502 θεὸς δ' ὕπο μέλος ἄεισεν und in dem arkadischen Epigramm bei Pausanias 10, 7, 4 μέλεα liegt entweder eine nur momentane Geminatio des λ vor oder es hat dort vielleicht μεῖλος, hier μήλεα gestanden.

291. -μ- steht für -μμ- in der Thesis wie in den hom. Infinitiven ἔμειν ἔμεναι so in ἐΜαντινέα für ἐν Μαντ. in der Grabchrift des Arkaders Praxiteles aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 48<sup>1)</sup>. Für ἔμειν auf der kret. Inschr. CI. 3058, 9 gibt LeBas die richtige Lesung ἦμεν. ἐμέν wir sind aus ἐσμέν bezeugt Herodian II 930 aus Kallimachos, trotzdem wird es wohl mit Recht bei Soph. El. 21 von Näuck bestritten.

-ν- für -νν- in hom. att. ἔνατος neben εἵνατος ἐννα-, hom. ἐνοσίχθων neben ἐννοσίγαιος, att. ἐνεκα neben lesb. ἐννεκα (Conze X 1, 3. XIV 3, 3. 4, 3) hom. εἵνεκα, στενός κενός neben ion. στεινός κεινός (die att. von den Grammatikern, allerdings vielfach im Widerspruch mit der handschriftlichen Überlieferung bezeugten Comparative στενότερος κενότερος weisen noch auf νν hin), ξένος neben ion. ξεῖνος kork. ξένφος, γόνατα neben ion. γόν'ατα, εἰς ἔνην Ar. Ach. 172, und lakonisch ἔναρ· ἐς τρίτην, ἐπέναρ· ἐς τετάρτην Hes. neben ἐννηφιν Hes. Ἐχ' H. 410 zu ai. ἀνγὰ- (Curt. 310), μόνος (auch Sapph. 52 μόνᾱ) neben dor. μῶνος ion. μοῦνος, Διόνυσος neben lesb. Ζόννυσος. κύνέω küsse (ῶ z. B. Ar. Fried. 1138. Eur. Or. 1507) scheint für \*κυννέω \*κυσνέω zu stehn, ὄνος Esel für \*ὄννος \*ὄσνος, ὄνις Pflugschar neben ὄννις für \*ὄσνι-ς (Fick, KZ. 22, 156).

1) Dittenberger, Hermes 13, 388 schafft diese Unregelmässigkeit durch die Conjectur πρόσθα δὲ Μαντινέα aus der Welt.

**292.** -σσ- wird immer ohne dehnenden Einfluss auf den vorhergehenden Vocal vereinfacht. So Ὀδῦσεύς mit -ῶσ- in der Thesis neben Ὀδυσσεύς bei Homer, att. μέσος aus hom. μέσος (auch auf den Tafeln von Herakleia), τόσος ὅσος neben hom. dor. τόσος ὅσος, ὀπίσω neben ὀπίσσω, Ἔρεσος (auch auf lesbischen Inschriften Wald Add. 14) aus Ἐρεσος, ἴσος neben lesb. ἴσος in ἴσσοθέοισι in der archaisierenden Inschrift aus Kyme CI. 3524, 15<sup>1)</sup>, ποσί den Füßen neben hom. ποσσί, Dative wie γένεσι aus hom. γένεσσι und so in allen Dat. auf -εσι (schon bei Hom. mit -εσ- in der Thesis) von es-Stämmen und wo diese Endung auf andere Stämme übertragen ist wie in hom. ἵνεσι αἴγεσι οἴεσι χείρεσι u. s. w. Über -εσσι s. d. Flexionslehre. Aoriste wie ἐτέλεσα aus ἐτέλεσσα (bei Homer wechseln Formen wie τέλεσαν und τέλεσαν nach der Stellung der zweiten Silbe in Arsis oder Thesis), vgl. lesb. κα]τεσκεύασσε παρεσκεύασσε Cauer 121, 19. 24. ὁμόσαντας -εσ Cauer 123 a 16. b 30. δικάσσω Cauer 123 c 12. ἐπαίνεσαι δικάσαντα CI. 3640, 15. 25 u. a. bei Wald Addit. 13 f. In derselben messenischen Inschrift LeBas-Foucart 328 a steht Z. 10 Μ]εσανίων, Z. 14 Μεσανίω[ς neben Μεσσανίοις Z. 10. Auf delphischen Inschriften findet sich mehrfach τεσάρων (W.F. 150, 5. 300, 4. 303, 7) und Θρᾶσα (174. 230. 433, 13). Ἀλικαρνάσιοι steht CIA. I 229, 19, ebenso Ἀλικαρνασεύς CI. 1591, 24. 28. 2514, 3 neben Ἀλικαρνασσεύς 817, 3. 2883 c 7. 2488 c 8. Über die Orthographie dieses Wortes sowie von Ἰλισσός Κηφισός u. a. vgl. auch Bredow dial. Herod. 96. 97. Μεσσαμβριανοί CI. 2053 c. Für die richtige Schreibung ist überall da, wo die erste Silbe als Länge gemessen ist, zu halten κνίσσα φύσσα φουσσαλῖς σάρισσα statt κνῖσα φῦσα φῦσαλῖς σάρῖσα. Ἀλφεσίβοιαν Soph. frg. 785 ist Ἀλφεσσίβοιαν. Wie in dem delph. Θρᾶσα ist nach langem Vocal nur einfaches σ geschrieben in Dativen wie παισί aus \*παισσί, in νῆσος Insel, wofür νήσων CI. 331 1 (Smyrna) und Ἀθήν. 3, 530 Z. 18 (Syros) steht.

**293.** Während der lesbische Dialekt meist die Doppelconsonanz bei Liquiden und Nasalen wahrt, der attische z. Th. in Übereinstimmung mit der epischen Sprache sie ohne Einfluss auf den vorhergehenden Vocal auf einfache reduciert, wird in den dorischen und nordgriechischen Dialekten und im

1) Auch bei Homer, wo ἴσος gelesen wird, die erste Silbe immer in der Arsis, wird ἴσος herzustellen sein; denn aus dem Einfluss des ursprünglich anlautenden *f* erklärt sich das *i* sehr schwer.



Ionischen der Vocal durch Aufgehen der einen Hälfte der geminierten Liquida oder Nasalis in denselben gedehnt, eine Erscheinung, die man zusammen mit anderem Heterogenem mit dem unpassenden Namen der Ersatzdehnung belegt hat; vgl. Brugman de productione graecae linguae suppletoria, Stud. 4, 59—186. Aus -αρρ- u. s. w. wird so -ᾱρ- ion. -ηρ-, aus -ερρ- -ηρ- ion. -ειρ-, aus -ορρ- -ωρ- ion. -ουρ-, aus -ιρρ- -ῖρ-, aus -υρρ- -ῠρ-. Die meisten Fälle, wo es sich um die so entstandene Dehnung von α ε ο handelt, sind bereits oben (§. 62. 64. 73) in anderem Zusammenhange zur Sprache gekommen, hier sind fast nur die mit ι und ῠ nachzutragen.

-ρρ- zu -ρ- : Πηρεφόνεια φθέρων ἄπηρος χηρός Δηράς πῆριξ Δωρίς κῶρος ὦρος s. o. hom. ἔρηξ aus \*ῖρρηξ (oder aus \*εῖρηξ = φέρρηξ?); σκῖρος Gips σκῖρός fest σκίρων Nordwestwind neben σκίρρος σκιρρός σκίρρων. Präsens wie μαρτύρομαι aus -ύρρω = -υρῖω, vgl. lesb. ὀλοφύρρομαι. μῦρίνη spät für μυρρίνη.

-λλ- zu -λ- : στᾱλᾱ ἀλλᾱλων ῥᾱλις ῥλος ἔψᾱλα δᾱλέομαι ἀπο-σπλάντων (ἔστειλα) χηλίοι ἐγφληθίωσι δῆλομαι βῶλομαι οὔλος οὔλαί οὐλή οὐλόμενος οὐλαμός s. o. Mit α noch hom. κῆλον Geschoss = ai. *calyá*- Pfeilspitze aus \*καλλον; πηλός Lehm dor. παλός (tsak. *palé*) wohl aus \*παλφο- vgl. ai. *palvalá*- Teich, Pfuhl. Mit ι πῖλος Filz wohl für \*πιλῖο- von πῖλο- = lt. *pilus* Haar, πέδιλον neben lesb. πέδιλλον, ἄργιλος neben ἄργιλλος, ἔτιλα Ao. von τίλλω aus \*ἔτισα. Mit ῠ θρύλος θρυλέω attisch für θρύλλος θρυλλέω, κύλος neben κυλλός gekrümmt; ὕλη = lt. *silva*, θύλακος Sack, Beutel neben θυλλίς Sack Hes., σῦλάω neben ἐσσύλλα· ἀφήρει Hes., γρύλος Ferkel γρυλίζω grunze Γρυλίων attisch für γρύλλος γρυλλίζω Γρυλλίων (Schmidt zu Hes. I S. 447. Keil Zur Syll. 646).

-μμ- zu -μ- : ἄμές πολυπάμων ἡμί ἡμεν ῥῆμα s. o. ἔμερος Sehnsucht aus \*ἡμερος Wz. ai. *iḥ* Curt. 402. χρίμα neben äol. χρίμμα aus κρίσμα Ahr. 1, 51.

-νν- zu -ν- : πῆνη κράνᾱ σελᾱνᾱ εἰρᾱνᾱ ἔῆνος φαηνός ἦναι γώ-νατα μῶνος s. o. Mit α noch πῆνος Einschlagfaden lt. *pannus*. Mit ο noch boiot. Διώνυσος CI. 1579, 2 Διωνύσιος 1569 a 10. 21 u. ö. (Stud. 9, 43) neben lesb. Ζόνυσος ion. att. Διόνυσος. Mit ι Ἐρινός neben Ἐριννός, δῖνος Wirbel δίνω δινέω neben äol. δίννω Herod. II 492, 19; χαλινός Zügel neben äol. χάλιννος Choir. 276, 15, σέλιννον neben äol. σέλιννον Choir. 258, 6; θινάι· ψάμ-μοι und θίς θινός aus θινῖ- vgl. ai. *dhánvan*- trocknes Land (Fick 1, 115); τίνω φθίνω aus τινῖω φθινῖω; κλίνω aus κλίννω



für κλινῶ, ebenso Ao. ἔκρινα aus \*ἔκρινσα, lesb. κρίναι Cauer 123 b 15 neben κρίναι d 11. Mit ὤ πλύνω aus πλύννω für \*πλυνῶ, Ao. ἔπλυνα aus \*ἔπλυνσα; ion. ξύνός aus \*ξυνός.

### Nasalschwund.

294. Ein vor einem Consonanten stehender Nasal hat in den historischen Perioden des Altgriechischen einen schwachen Klang gehabt, der mitunter sein gänzliches Schwinden zur Folge hatte. Bewiesen wird dieser schwache Klang durch nicht seltene Fälle, wo solche Nasale auch in Wörtern, die sie sonst erhalten haben, inschriftlich in orthographisch ungenauer Weise gar nicht bezeichnet werden, gewiss im Anschluss an die Aussprache des gewöhnlichen Lebens, besonders in Privat- und Vasenaufschriften. Dass hier, wie J. Schmidt Voc. 1, 116 annimmt, Nasalvocale gesprochen worden seien, ist nicht zu erweisen. So νυφέων archaische Felseninschrift von Siphnos Ross Inscr. gr. ined. III p. 5 = Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 67; νύφης und νύφαι auf zwei Vasen CI. 7760. 8185; Νυφόδωρος CI. 3155, 8 aus Smyrna. Ὀλυπικός CI. 284 I 34 (attisch); Ὀλυπιόδωρος Vase CI. 7843. σαλπικτάς CIA. II 444, 44. 445 c, 18. Ἐκέλαδος Vase CI. 8182. Ἀταλάτη Vase 8185. Τυτάρεος Vase 8220. Ἀτιόχου Karapanos Dodone pl. XXX, 5. Κωστάντιος Κωσταντῖνος Κοστάντις Κωσταντῖνος neben bis ins Mittelalter vorwiegend Κωνσταντῖνος (Keil Zur Syll. 508). ἀστυνομοῦτος auf einem thasischen Amphorenstempel Stephani, Mél. gr.-rom. II 20 no. 26. Σμίθιος auf einem Amphorenhenkel Becker, Mél. gr.-rom. I 428 no. 83. Das sind orthographische Fehler nach dem gehörten Laute. Auf den kyprischen Inschriften in epichorischer Schrift ist nie ein Nasal vor nachfolgendem Consonanten geschrieben; schwerlich ist er aber überall wirklich geschwunden gewesen. So z. B. ἀθρώπος ταλάτων ἀτί ἐπιότα πάτα ιότα auf der Tafel von Dali, ἀδριγάταν πεπαμέρων auf der Bilingue von Dali; ebenso bei der Präposition ἰν und den Artikelformen τόν τῶν τάν vor anlautendem Consonanten z. B. ἰτύχα τὸ χῶρον τῶ κασιγνήτων τὰ πτόλιν. Dieselbe orthographische Eigenthümlichkeit zeigt die pamphy-lische Inschrift von Syllion Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1874 S. 726: ἀτρόποισι Z. 3. 7 = ἀνθρώποισι, πεδεκαίδεκα 5 = πεν-τεκαίδεκα, τὸ ἀδριγῶνα 8 = τὸν ἀνδρειῶνα, κατεφέρξοδυ 11 = κατεφέρξοντο, ἐξάγοδι 16. 20. = ἐξάγωντι, γένοδαι 20 = γένωνται, überall mit Erweichung eines ursprünglichen τ zu δ. Ebenso

ΕΣΤ/ΕΔΙΥΣ auf der Münzlegende von Aspendos (Siegismund, Stud. 9, 93). Zu dieser pamphyllischen Eigenthümlichkeit stimmt die pamphyllische Glosse des Hesychios ἀδρί· ἀνδρί<sup>1)</sup>.

**295.** Bei Dichtern ist in unsrer Überlieferung einigemale der Nasal zwar geschrieben, hat aber für die Messung der Silbe nicht existiert. Sicher ist freilich nur ἀμπλακήματα Aisch. Eum. 934, ἀναμπλάκητος Soph. Oid. Tyr. 472. Trach. 120, ἀμπλακῶν Eur. Alk. 242. Aul. Iphig. 124 (die Ausgaben schreiben z. Th. ἀπλ.). Iambisch gemessenes νόμφη (vgl. oben νόφη) hat man Soph. Ant. 1115. Trach. 857. Eur. Andr. 140 durch Conjectur beseitigt. Ὀλύμπιου steht Eur. Ras. Herakl. 1304 an einer jedenfalls verdorbenen Stelle.

Ganz geschwunden ist der Nasal in λάπη mucor vini neben λάμπη; λαπήνη neben λαμπήνη, beide bei Suid. mit ἄμαξα erklärt; λάβδα früher bezeugt (K.E.A. Schmidt Beitr. z. Gesch. d. Gramm. 55) als das nach Ausweis des semitischen *lamed* ursprüngliche λάμβδα; φάρυγος ι 373 τ 480 Stamm φάρυγγ-, nach Herod. II 598, 1 sagte man auch im Nom. φάρυξ und so steht Arist. Frösche 259 in R. und V., ebda 571 in V; ἐς (neben εἰς) aus ἐνς; κέφος (d. i. κέφος) neben κεμός und κεμός bei Hes.; συ- für συν- in Compositis vor ζ -σκ- στ- σπ- z. B. συζευγνύναι συσκευάζειν συστρέφειν συσπᾶν.

**296.** In auslautender Silbe ist ein Nasal ohne Vocaldehnung geschwunden in den Plural-Accusativen auf -ος von o-Stämmen, die sich auf kretischen, theräischen, kyrenäischen Inschriften und bei Theokrit finden. Dagegen sind die Accusative auf -ᾶς von ā-Stämmen, die bei Epicharmos und Theokrit, vereinzelt bei Alkman und Tyrtaios, mehrfach auch bei Hesiod vorkommen, wohl unter dem Einfluss des Acc. Plur. der consonantischen Declination aus -ᾶς verkürzt. Nominative auf -ᾶς aus -ανς sind δῆσᾶς bei Hesiod, πρᾶξᾶς Αἰᾶς bei Alkman, πη]μάνᾶς in der dor. Grabinschrift bei Kumanudis Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 16, 7; μέλᾶς bei Rhianos (Herod. II 617, 22). Ebenso Μαλόες bei Kallimachos.

**297.** Von diesen Fällen, wo der Nasal vielleicht nur so schwach gehört wurde, dass seine Bezeichnung durch die Schrift überflüssig schien, sind diejenigen zu scheiden, wo ein

1) Natürlich kann aber damit ein homer. ἀδροτήτα Π 857. X 363. Ω 6 zunächst nicht entschuldigt werden. Die neueste, mich nicht überzeugende Behandlung dieses Wortes ist von Clemm, Rhein. Mus. N. F. 32 (1877) S. 463 ff.

wirkliches vollständiges Schwinden desselben statt gefunden hat, zugleich mit Dehnung des vorhergehenden Vocals. Dies ist sicher nachweisbar nur vor folgendem  $\sigma$ . Hier mag die Mittelstufe des Nasalvocals dazwischen gelegen haben, obwohl hervorgehoben werden muss, dass eine Spur davon im Griech. nirgends nachweisbar ist. Aus  $-\alpha\nu\varsigma$   $-\epsilon\nu\varsigma$   $-\omicron\nu\varsigma$  ist im Auslaute  $-\bar{\alpha}\varsigma$   $-\eta\varsigma$  ( $-\epsilon\iota\varsigma$ )  $-\omega\varsigma$  ( $-\omicron\upsilon\varsigma$ ) geworden, s. o. §§. 60. 65. 72. Im Inlaute ist  $\epsilon$  und  $\omicron$  vor  $\nu$  + ursprünglichem  $\sigma$  bereits in urgriechischer Zeit ohne Dehnung geschwunden in Dativen wie ποιμέσι ἄκμεσι aus \*ποιμένσι \*ἄκμονσι<sup>1)</sup>, so wie in den Formen βελτίω Acc. Sing., βελτίους Nom. Acc. Plur. aus  $-\iota\omicron\sigma\alpha$   $-\iota\omicron\sigma\epsilon\varsigma$  für älteres  $-\iota\omicron\nu\sigma\alpha$   $-\iota\omicron\nu\sigma\epsilon\varsigma$ ; später ist  $\nu$  vor unursprünglichem  $\sigma$  mit Dehnung des Vocals geschwunden, z. B. λέγουσι = λέγονσι, dorisch noch λέγοντι, πρέπωσα πρέπουσα kretisch noch πρέπονσα aus \*πρέποντχα.

Über  $\eta$   $\epsilon\iota$  aus  $\epsilon$  vor ursprünglichem  $-\nu\sigma$ , z. B. ἥς εἷς eins, Part. auf  $-\theta\eta\varsigma$   $-\theta\epsilon\iota\varsigma$  s. o. §. 65.

Anm. Schmidt's Erklärung von ἦνεια aus ἦνεχα ist unrichtig, eine andre versucht Möller, KZ. 24, 513. Zu ἦνεια (bei Homer Hesiod Pindar Theokrit den Neuionern, ἐν]ενεικάντων alte Inschr. von Chios Cauer 133 b 4) ἐνήνειγμαι (z. B. Herod. 8, 37 Stein) verhalten sich Formen wie συνενείγκη CIA. II Add. 57 b, 9. εἰσήνειγκαν ebda Z. 13. ἐσενειγκεῖν ebda 82 b, 10. ἐπανενήνειγται Boeckh Urk. über d. Seew. no. I a, 7. 27. 63 wie λήμφομαι zu λήψομαι (§. 47); mit λάμφομαι parallel steht συμπεριενεγχθεῖς CI. 2058 a 32. 79. b 70 (Olbia).

Über  $\omega$   $\omicron\upsilon$  aus  $\omicron$  vor urspr.  $-\nu\sigma$ , z. B. τῶς τούς Acc. Plur., Part. wie λέγωσα λέγουσα, 3. Pers. Plur. λέγουσι s. o. §. 72.

298.  $\iota$  und  $\upsilon$  sind, wie es scheint, einigemale auch vor  $\nu$  + Explosiva bei Ausfall des  $\nu$  verlängert; so erscheint  $\bar{\iota}$  in hom. λίτι λίτα z. B. Ψ 254 α 130 = *lint-* in lt. *linteus* lit. *linta* Zierband (Curt. 366); boiot. Φῖγα Φῖχα Φίχιον ὄρος neben Σφίγγα (Σφίξ CI. 8139 mehrmals neben einmaligem Σφίγγε ist wohl nur orthographisch); ὀμίχεῖν Hes. Ἔχ H. 727 ἀμίξει Hes. neben lt. *mingo* lit. *mezù* (oder  $\bar{\iota}$  =  $\epsilon\iota$ ?); χελιδών neben lt. *hirundo*; βρίθω βρίθος βρίθους neben βρένθος βρενθύεσθαι lit. *bréstu* (Schmidt Voc. 1, 124); στίπων neben σίμπων, »womit es in Hdschr. vielfach wechselt« (Schmidt a. a. O.); λίπαρής beharrlich λίπαρέω neben ai. *limpāmi* beschmiere lit. *limpù* klebe, vielleicht λιμός· συκοφάντης und λιμφεύειν· ἀπατᾶν (Curt. 266); πνίγω würge neben σφίγγω (Siegismund, Stud. 5, 194); ἔγνυη

1) Mögen dies immerhin erst Analogiebildungen für \*ποιμασι \*ἄκμασι aus \*ποιμησι \*ἄκμησι sein.

Kniekehle N 212 aus \*ἰγγνύη \*ἰννύη; ebenso γίνομαι γινώσκω bei Doriern und in der κοινή aus γίννομαι γιννώσκω, bei Hesychios καίνίτα· ἀδελφή, καίνίτας· ἀδελφούς καὶ ἀδελφάς (kyprisch nach Kleemann Voc. hom. p. 18) aus κασινήτα<sup>1)</sup>. Das -ῖθ- von ὄρνιθ- Vogel vergleicht Curt. 495 mit -ινθ- in ἑλμινθ- Κόρινθος u. a.

ū in Τῦδεός neben lt. *tundo* (?), λῦπρός λῦπη neben ai. *lumpāmi* lt. *rumpo*, μῦδαλέος feucht neben μῦδος Nässe vgl. ai. *māndati*, στῦφω mache fest Wz. *stambh* (Schmidt Voc. 1, 154), τῦφω τῦφος Dampf Wz. *dhambh* (Schmidt a. a. O. 1, 158).

### Assibilation eines τ vor ι.

299. Ein vor folgendem ι stehendes τ geht im Auslaut von Stämmen und in suffixalen Silben in allen Dialekten mit Ausnahme der dorischen und des boiotischen in σ über. Ein vorhergehendes σ, sei es ein ursprüngliches (ἔσ-τί) sei es ein secundäres (πίσ-τι-ς) hält diesen Lautwandel auf, der auch sonst durch analogische Einwirkungen mannichfach gekreuzt wird.

a) -τ- vor Suffix -ιο-: dor. πλούτιος ἐνιαύτιος πλατίος Ἄρταμίτιος Σελινούντιοι Ὀπούντιοι Σιδούντιοι Οἰνούντιοι Ὀλούντιοι διακατίοι ἀδυνατία γεροντία boiot. Ἀφροδίτιος διακάτιοι, aber ion. att. u. s. w. πλούσιος ἐνιαύσιος πλησίος Ἀρτεμίσιος Σελινούσιοι διαχόσιοι ἀδυνασία γερούσια. Überall geht ein Vocal oder ein ν vorher. Aber seit Homer sind z. B. ἡμάτιος νότιος σκότιος in der Sprache der Dichter und der Prosa herrschend geblieben, gewiss durch das τ ihrer Stammwörter beeinflusst, wie φιλοχρηματία den Zusammenhang mit φιλοχρήματος gewahrt hat, ebenso andre Abstracta auf -τία auch im Attischen (Lobeck Phryn. 505), während andererseits jüngere dorische Denkmäler durch Einfluss der κοινή -σία schreiben, wie in der zweiten Tafel von Herakleia die Zahlwörter auf -κατίοι untermischt mit Vulgärformen auf -χόσιοι stehen. στρατιό wegen στρατός, aber warum αἰτία αἴτιος? (wegen αἰτέω? αἴσιος wäre mit αἴσιος von αἴσα zusammen gefallen). Nie tritt der Lautwandel ein in den späten Bildungen auf -τικός (Budenz Suffix -χός S. 38 ff.), die

1) J. Schmidt's Voc. 1, 35 Erklärung von ῖθός wird zweifelhaft gemacht durch das εἰ in εἰθύφαλλον· τὸ ἐντεταμένον αἰδοῖον, εἰθύ εἰθύνοντα εἰθυπτίων bei Hes., das mehr als eine orthographische Variante von urspr. ῖ zu sein scheint, weil auch der Attikist Pausanias bei Eust. 1413, 38 es bezeugt. Vgl. Lentz zu Herod. 2, 498, 12. Über das Wort vgl. Legerlotz, KZ. 8, 423. Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 3, 345 ff.

sich offenbar zunächst an die Verbaladjectiva auf -τό- angelehnt haben.

b) Suffix -τι- = ai. -ti- wird -σι- und zwar meist auch im Dorischen (Ahr. 2, 61), wohl unter dem Einfluss nichtdorischer Dialekte und mit Anlehnung an die sigmatischen Aoriste, die selbst Formen wie χείριξις ἐγδίκαξις κατονόμαξις καθέππαξις erzeugte (Osthoff Verb. i. d. Nomcomp. 204). Auch boiot. ἔμβασις öfter auf der thespischen Inschrift Decharme Rec. 25. Auf nichtdorischem Boden erscheint -τι- unter dem Schutze eines vorhergehenden σ wie in πίστις πύστις; in Bildungen wie πείσις ist nicht mehr -τι-, sondern bereits -σι- angetreten. Aber auch μάρπτις πόρτις ἄρτι Ὀρτίλοχος Paus. 4, 30, 2, daher sind auch τέρψις ἄρσις vielleicht nur analogisch gebildet. Jedenfalls muss in hom. μῆτις φάτις (auch Herod., att. φάσις), ionischem ἄμπωτις Ebbe (auch des ω wegen wohl kein ionisches Wort), allgemein griechischem μάντις, Compositen wie hom. βωτιάνειρα vgl. πάμβωτις Soph. Phil. 391 (Chor) das -τι- nach Vocalen oder ν durch irgend eine Analogie geschützt worden sein. Φοινάρυτις (cod. γοιναῦτις)· οἰνοχόη Hes. wird aus einem dorischen Dialekt stammen; ein Dorer ist auch Σῶτις, der Vater des Καρχιδᾶμος, auf der attischen Inschrift CI. 224<sup>1</sup>). Hier ist trotz der unklaren Etymologie auch zu nennen dor. Ποτιδάν (Grammatiker nennen auch als äolisch Ποτίδαν) thessal. Ποτειδοῦν boiot. Ποτειδάων (Ποτειδαια Ποτειδαιᾶται) gegenüber hom. Ποσιδάων (Ahr., Philol. 23, 22) lesb. Ποσειδαν lakon. Ποοιδάν Inschr. von Tánaron Herm. 3, 449 (Ποσιδήιον B 506), deren ει resp. οι doch wohl unursprünglich ist. Ich schliesse hier an dor. boiot. φίκατι gegenüber εἴκοσι, dor. πέρυτις gegenüber πέρυσι; aber auch hom. ποτί<sup>2</sup>) und προτί, überall ἀντί.

c) Verbalformen. 3. Pers. Sing. dor. δίδωτι τίθητι ἀφίητι boiot. ἀντίθειτι ἀφίειτι, sonst φησί δίδωσι. Aber auch ion. att. ἐστί unter dem Schutze von σ. 3. Pers. Plur.: dor. ἄγοντι ἀνατεθέκοντι ποιῶντι ἐγφηληθίωντι u. s. w., boiot. ἐντί Ar. Ach. 902 (inschriftlich ἔχωνθι ἀποδεδόανθι ἰωνθι, wo θ entweder wirkliche Aspirata ist oder einen beginnenden Affricationsprocess bezeichnet), aber ion. att. εἰσὶ ἔχουσι, arkad. κρίνωνσι κελεύωνσι

1) Sehr problematisch ist aber dor. δῶτις Gabe: bei Hes. steht ausser der Buchstabenfolge δῶτις δῶς. φέρνῃ, und in dem Amphiktyonendecret CI. 1688, 26 liest man jetzt (CIA. II 545) λῶτις.

2) Lokrisch ποί aus \*ποσί in ποί τὸν Φαστόν I. v. Oiantheia b 5 ist sehr fragwürdig und es ist wohl ποττὸν zu schreiben, der delph. Monatsname Ποιτρόπιος ist etymologisch unaufgeklärt (Allen, Stud. 3, 271).

παρετάξωνσι Inschr. von Tegea, lesb. ἐμμενέοισι ἀπαγγέλλοισι γράφωσι.

Über diesen Kreis von Formen geht die Erscheinung dieser Assibilation nicht hinaus. Im Anlaut ist wurzelhaftes τ vor ι immer gewahrt. Eine merkwürdige Ausnahme hiervon bildet nur das kyprische indefinite σίς Taf. von Dali 10. 23. 29, fragend in σί βόλας· τί θέλεις. Κύπριοι. Hes.

### Einwirkung nicht unmittelbar zusammenstossender Laute auf einander.

**300.** Von den sehr heterogenen und zum Theil in anderm Zusammenhange zu erörternden Erscheinungen, die **A n g e r m a n n** Die Erscheinungen der Dissimilation im Griechischen, Lpz. 1873 (nach Lobeck Parall. 1, 1—65. L. Meyer Vgl. Gr. 1, 277 ff.) zusammen gestellt hat, kommt hier besonders die Dissimilation von Aspiraten und von Liquiden in auf einander folgenden Silben in Betracht. Das Lautgesetz, dass zwei benachbarte Silben nicht mit zwei Aspiraten anlauten dürfen, sondern dass der ersten von ihnen die homorgane unaspirierte Tenuis substituiert wird, hat dem Griechischen Wurzelformen wie πειθ̄ πευθ̄ für ursprüngliche *bheidh bheudh* gegeben (daher auch die scheinbare Metathesis der Aspiration in φάτνη und πάθνη Fick, Bzzb. Beitr. 1, 171; τραχύς θράσσω Wz. θαρχ Bezenberger, ebda 3, 320 u. a.) und kommt am reinsten in den Reduplicationssilben reduplicierter Präsens und Präterita zur Geltung wie τίθημι πέφευγα χέχρημαι (denn ein χίχρηται auf der bruttischen Inschrift CI. 5773, 5 ist entweder Schreibfehler oder hystero gene Volksaspiration). Sonst wird es mannichfach durch Rücksichten auf Deutlichkeit oder durch analogische Verhältnisse gekreuzt. Das Bestreben den Charakter des Passivaoristes klar hervor treten zu lassen hat über das Suffix des Imperativs den Sieg davon getragen in σώθητι u. s. w. gegenüber γνῶθι φάνηθι; es trifft in seiner Wirkung mit jenem Lautgesetze zusammen in ἐτέθην ἐτύθην von θε θυ, wozu vor Suffix -θμό- dorisch τεθμός stimmt, während lak. θεθμόν auf der Inschr. aus Tegea Berl. Montsber. 1871 S. 51ff., lokr. θέθμιον I. v. Naupaktos b 21, ion. att. θεσμός aus θεθμός den ursprünglichen Lautbestand zeigen. Die Rücksicht auf Deutlichlassen des Stammwortes duldet Formen wie λιθωθῆναι ὀρθωθῆναι; ἐχέτλη φύτλα χύτλον wären in umgekehrter Weise in demselben Streben dissimiliert, wenn Ficks Ansicht, Bzzb.

Beitr. 1, 65 über -θλο- als ursprüngliche Form des Suffixes richtig wäre, doch vgl. Ascoli Krit. Stud. 404 A. 2. Dieselbe Rücksicht ist in Compositis die massgebende gewesen: ὀρνιθοθήρας παχυχειλῆς ἐφουφαίνω (Bekk. An. 1291) ἀμφεφόβηθεν Π 290, doch kommen Ausnahmen vor wie ἐχεχειρία Ἐκέφυλος (in Delphi und Lakonien Kirchhoff, Hermes 3, 449) ἀμπέχω und umgekehrt ἀμφίσκοντες ἐνδύομενοι Hes.

301. Die Wiederholung zweier ρ wird mitunter durch Unterdrückung des einen vermieden, besonders wenn sie sich an eine Explosiva anschliessen. So δρύφακτος aus δρύφρακτος, φατρία aus φρατρία (Herod. 2, 598, 4. Inschr. aus Andros Mitth. d. arch. Inst. in Athen 1, 237 Z. 8), βάτραχος nach Roscher, Stud. 4, 193 für βράτραχος; bei noch grösserer Entfernung θιπόβρωτος ὁ ὑπὸ σπητῶν βεβρωμένος Hes. für θριπόβρωτος. Aber τρίβραχος τρίκρανος. Anderer Art ist δαρδάπτω, wenn es für \*δαρδάρπτω steht (Angermann a. a. O. 38. Fritzsche, Stud. 6, 296) und δέτρον für δέρτρον Herod. 2, 491, 28. Dissimiliert zu λ ist ein zweites ρ in γαργαλίζειν. Gemieden wurde die Aufeinanderfolge zweier λ, daher ἀργαλέος für ἀλγαλέος, κεφαλαργία und selbst γλωτταργία für und neben κεφαλαλγία und γλωτταλγία. Bei λ im Wortstamm erscheint durchweg die Suffixgestalt -ρό-, -θρο-, die aber auch bei stammhaftem ρ nicht gemieden wird. Vgl. im allg. Bechtel Über gegenseitige Assimilation und Dissimilation der beiden Zitterlaute in den ältesten Phasen des Indogermanischen. Gött. 1876.

Auf dem Dissimilationstrieb beruht wohl auch die Verdrängung des Nasals in der Reduplicationssilbe von ἐγκίκρα, ἐμ- und συμπίπλημι und ἐμ- und συμπίπρημι, die von den Grammatikern vielfach bezeugt wird (Lobeck Phryn. 95), ohne dass die Überlieferung darin consequent ist.

302. Eine ganze Silbe ist mehrfach in Compositis zum Opfer gefallen, wo es galt das Gleich- oder Ähnlichklingen zweier auf einander folgenden Silben zu meiden. Vgl. L. Meyer Vgl. Gr. 1, 281. Fick, KZ. 22, 98. So ἀρνακίς Schaffell aus ἀρνονακίς, καλαμίνθη eine Pflanze aus καλαμομίνθη, καρδάμων aus καρδαμάμων, ὀπισθέναρ Handrücken aus ὀπισθοθέναρ, κωμωδιδάσκαλος aus κωμωδοδιδάσκαλος, τραγωδιδάσκαλος aus τραγωδοδιδάσκαλος, λειपुरία intermittierendes Fieber aus λειποपुरία, σκίμπους Klappstuhl aus σκιμπόπους, ἀμφορεύς aus ἀμφιφορεύς, ἡμέδιμνον halber Scheffel (CI. 5773, 5. 12) aus ἡμιμέδιμνον, τέτραχμον (CIA. II 403, 55) aus τετράδραχμον; in



Eigennamen wie Ἀχέσ[το]τιμος Ἀρπά[λο]λυκος Βλέ[πε]πυρος Ποσει-  
[δο]δωρος Παλα[μο]μήδης Πλει[στο]σθένης Δα[μο]μένης u. a. (Bau-  
nack, Stud. 10, 122, zum Theil nach Fick).

### Cap. IX. Auslaut.

**303.** Wie der Auslaut griechischer Worte im Zusammen-  
hang der Rede vielfach durch den folgenden Anlaut beein-  
flusst wird, und zwar nach denselben Gesetzen, die für Con-  
sonantengruppen im Wortinnern gelten, ist oben zur Sprache  
gekommen. Die Hauptgesichtspunkte bespricht auch G.  
Curtius Zu den Auslautsgesetzen des Griech., Stud. 10,  
203 ff. Von diesen Sandhi-Regeln zu unterscheiden, obwohl  
vielleicht nicht immer ausser Zusammenhang mit ihnen ste-  
hend, sind die Gesetze, nach denen der Auslaut in seiner ab-  
soluten Gestalt geregelt wird. Er kommt im Satze nur am  
Satzende und vor Vocalen zur Erscheinung, obwohl vor letz-  
teren die Erscheinungen des sog.  $\nu$  ἐφελκυστικόν auch manche  
Alteration ursprünglicher Verhältnisse bezeichnen. Im Aus-  
laut erträgt das Griech. keine Explosiven mit einziger Aus-  
nahme von οὐκ οὐχ und ἐκ (ἐγ ἐχ), die indess mit dem folgen-  
den Worte als so eng verbunden zu denken sind, dass der  
auslautende Consonant durchaus die Geltung eines inlauten-  
den hat. Dasselbe gilt von den durch Apokope des auslau-  
tenden Vocals scheinbar auslautend gewordenen Explosiven  
der Präpositionen κατὰ ἀπό ὑπό ποτί. Von Nasalen steht im  
absoluten Auslaut nur  $\nu$ , ausserdem der Spirant  $\sigma$  (auch in  $\xi$   
und  $\psi$ ) und der Zitterlaut  $\rho$ <sup>1)</sup>. Eine ursprünglich auslautende  
dentale Explosiva schwindet: παῖ Voc. für παῖδ, pronominale  
Neutra wie τό ἄλλο τοῦτο vgl. ai. *tād* lt. *aliud*, Nomina wie  
μέλι Honig St. μελιτ-, Verbalformen wie ἔφερε ai. *ābharat*,  
ἔφω ai. *ābhūt*, ἔδω ai. *ādāt*, εἶη lt. *siēt*, Imp. -τω = ai.  
-*tāt* u. s. w.; Adverbia auf -ω, die ursprüngliche Ablative  
sind = ai. -*āt*, wie οὕτω οὕπω ὥδε ἄνω κάτω, dor. κηνῶ·  
ἐκεῖ(θεν) und πῶ· ποῦ. ὅθεν. ὁπόθεν. Δωριεῖς Hes., lokr. ὅπω ὦ  
Inscr. v. Naupaktos a 9. 18. 21, kret. τούτω τῶδε inde CI.

1) Aisch. Schutzfl. 827 Dind. stehen zwei Interjectionen ἰόφ δμ;  
von Eust. 900, 27 wird eine Interjection δφ bezeugt: ἔφης ἐκ τοῦ δφ ἐπι-  
φωνήματος δ κατὰ πνεύματος ἀθρόαν εἰσπνοήν ἐγγίνεται τοῖς ἀλγοῦσιν ἢ φόβον  
παθούσιν.

2554, 121. 123. 159. οὕτως ὅπως πῶς ὥς und die grosse Masse der Adverbia auf -ως von Adjectivstämmen haben das -ς als einen unursprünglichen, durch Analogie weiter verbreiteten Zusatz, der vielleicht von Formen wie ἐκ-ς ἀπ-ς ἐντός ἐκτός ausgegangen ist (Bréal, Journ. des Sav. 1876 p. 9. Brugman, KZ. 24, 77). Ein solches, in seinem Ursprunge übrigens wahrscheinlich nicht einheitliches -ς erscheint mit grösserer oder geringerer Festigkeit auch an andern Adverbien: ἄχρις μέχρις neben ἄχρι μέχρι, ἐγγύς neben ἐγγύ, ἰθύς neben ἰθύ, μεσσηγύς ἀντικρύς μέταξος neben μεσσηγύ ἀντικρύ μεταξύ; dorische Adverbia wie οἷς wohin, zahlreich aus delphischen Manumissionsurkunden zu belegen (Ahr. 2, 367. Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 230), πῶς bei Sophron = ποῖ, ἀμῶς = ὁμοῦ Hes., ἀλλῶς Theogn. Anecd. Oxon. 2, 164, 14, ὅπου wohin Inschr. aus Dodona bei Karapanos XXXVII 4 (vgl. Usener JfPhil. 91, 249 A), offenbar aus Locativen weiter gebildet mit einem Element, das mit dem -σε in πάντοσε ἔκτοσε ἄλλοσε ἐτέρωσε ἐκεῖσε κυκλόσε τηλόσε ὁμόσε πεδόσε (Eur. Bakch. 137) verwandt zu sein scheint.

Anm. Die Entstehung eines auslautenden -ς aus -τ ist absolut unweislich. πρὸς πός brauchen nicht direct auf προτί ποτί zurück zu gehen, ἦος τῆος nicht auch im Suffix identisch mit ai. *yāvat tāvat* zu sein. φῶς und οὔς sind -ες-Stämme, über die Participia wie εἰδός s. d. Flexionslehre §.315. In ἐλθετῶς (vielmehr ἐλθέτως) ἀντὶ τοῦ ἐλθέ. Σαλαμίνιοι kann -τως nicht = ai. -*tāt* sein, was im Griech. durchaus als -τω erscheint, sondern -ς ist, falls die Form überhaupt richtig ist, ein unursprünglicher Zusatz, vielleicht zur Charakterisierung der 2. Person (Brugman, KZ. 24, 76). Auch die Entstehung von δός θές ἔς (σχές ἐνίσπες und wohl auch φρές sind Analogiebildungen danach) aus \*δόθ(ι) u. s. w. ist nicht bewiesen, wenn auch Entstehung aus \*δόσι (Curt. Verb. 2, 36) nach griech. Lautgesetzen unmöglich ist.

304. Abfall eines auslautenden -x auf griechischem Boden ist nicht zu erweisen. οὐ ist neben οὐκ eine einfache, nicht erweiterte Form (Versuch zur Erklärung des -x bei Roscher, Stud. 3, 143 ff.), das lokrische ἐ für ἐκ in ἐτᾶς ἐθαλάσας ἐλιμένος ἐδάμω ἐΝαυπάκτω sowie in ἐΦιαλείας in dem Vertrag der Μεσσάνιοι und Φιαλεῖς aus der Zeit des ätolischen Bundes Ἐφ. ἀρχ. no. 3493, 6 S. 1823 beruht wohl auf Assimilation des x an den folgenden Anlaut und einfacher Schreibung der Doppelconsonanz, s. o. §. 287. Die Vocative γύναι und ἄνα stehen nicht für \*γύναιx und \*ἄναx (oder \*ἄναxτ), sondern gehören zu einfacheren Stammbildungen.

**305.** Auslautendes  $-s$  scheint in der Volkssprache einen schwachen Klang gehabt zu haben: CI. 7756 steht auf einer Vase Εὐθυμο als Nominativ und E. Curtius bemerkt dazu: »literae  $\sigma$  in fine nominum omissae in vasculis exempla sunt innumera« s. Welcker, Rh. M. 1833 S. 319. Auf einem thasischen Amphorenhenkel bei Stephani, Mél. gr. rom. II no. 12 liest man Πολάδη, ebda 20 no. 26 den Genitiv ἀστυνομοῦτο Πασιχάρου, wo wenigstens in dem ersten Worte  $-s$  nicht geschrieben ist, auf einer boiot. Inschrift Rang. Ant. hell 705 b Μνασιγένειο ἄρχοντος, in den Pap. du Louvre 17, 26 Ἀμμώνιο. In der Künstlerinschrift Φειδίας Χαρμίδου υἱὸς Ἀθηναῖός μεποίησεν erklärt sich die prosodische Unregelmässigkeit sowohl wenn man Φειδίᾱς als wenn man Φειδίᾱς liest. Auf einer kyprischen Inschrift will Ahrens, Phil. 35, 86 (vgl. 36, 7) den Nominativ Διχαίδεμι erkennen. Auch in kypr. τᾶφανάσσας no. 9, 4 bei DS. scheint  $-s$  nicht geschrieben; schwieriger ist die Entscheidung bei dem auf der Bilingue und der Tafel von Dali vor Vocalen erscheinenden κά und πό für κάς und πός (Bil. 1. Taf. 5. 19. 21). Auch über das Verhältniss der Zahladverbia auf  $-κι$  und  $-κισ$  zu einander (πολλάκι neben πολλάκισ, τουτάκι θαμάκι δυάκι τριάκι ἐξάκι Herod. 1, 506, 16) kann nichts entschieden werden, ehe die Etymologie des  $-κισ$  aufgeklärt ist<sup>1)</sup>. Sicherer scheint es, dass in ἔμπᾱ neben ἔμπας, in ἀτρέμα neben ἀτρέμας, in χωῖρι ther. Inschr. CI. 2448 V 8 neben χωρίς  $-s$  geschwunden ist. Dagegen sind die lesbischen Vocative Σώκρατε Δημόσθενε Ἀριστόφανε beeinflusst durch den Vocativ der  $o$ -Stämme.

**306.**  $-v$  ist im absoluten Auslaut der Vertreter auch von ursprünglich im Auslaut stehendem  $m$ , so im Acc. Sing. der  $a$ - und  $o$ -Stämme wie τὸν ἄγρόν, τὴν Μοῦσαν vgl. ai. *tām tām* lt. *agrum Mūsam*, im Neutr. Sing. Nom. Acc. wie καλόν vgl. lt. *bonum*, im Gen. Plur. auf  $-ων$  = ai.  $-ām$ , in der 1. Pers. des Präteritums wie ἔφερον = ai. *ābharam*, εἶπεν = ai. *syām*, in κέν = ai. *kām*, in χθών χιών ἔν für \*χθόμ \*χióμ \*ἔμ, wo  $v$  durch Verallgemeinerung sich auch dem Inlaut mitgetheilt hat, s. o. §. 178). Das auslautende  $v$  hatte in der Volkssprache, wie das inlautende vor Consonanten (s. o. §. 294), vielleicht auch zunächst nur vor solchen, einen schwachen Klang, der in der mittel- und

1) Baunack, KZ. 25, 243 erklärt  $-κι$  für ursprünglich und die Formen auf  $-κισ$  als Analogiebildungen nach  $δῖς$  und  $τρίς$ .

neugriechischen Vulgärsprache häufig sein völliges Schwinden herbei geführt hat. Ältere Vorläufer dieser Erscheinung sind Διονύσιο in einer auch sonst orthographische Ungenauigkeiten zeigenden Inschrift CIA. II 616, 16, πύργο und ἐρεμνί auf den pamphyliischen Inschriften Berl. Montsber. 1875 S. 123, das χρυσό des Pseudartabas in den Acharn. 104, das τιττί und πα-νοῦργο des Skythen in den Thesmoph. 1185. 1112. Auch κέ neben κέν = ai. *kám* erklärt sich vielleicht durch Abfall des Nasals, wie πάλι bei späteren Dichtern für πάλιν. Ein Theil der Formen auf -φι mit singularer Bedeutung geht auf -*bhjam* (in ai. *túbhyam* u. a.) zurück, -φιν ist also ältere Form; ebenso ist ἡμῖν ὑμῖν älter als ἄμμι ὕμμι, wohl auch νόν älter als νό. Dies Nebeneinanderbestehen von Formen mit und ohne auslautendes ν, das in der gesprochenen Sprache in Folge des schwachen Klanges von auslautendem ν noch in weit grösserem Umfange statt haben mochte, führte dazu durch falsche Analogie ein ν auch vocalisch auslautenden Formen anzuhängen, die ursprünglich nicht den mindesten Anspruch darauf hatten. Es ist dies das sog. ν ἐφελχυστικόν. Sein Antritt fand ursprünglich statt ohne jede Rücksicht auf den folgenden Anlaut, erst spätere Grammatikertheorie benutzte dasselbe um in Prosa und Poesie Hiatuserscheinungen aufzuheben. Interessant ist in dieser Beziehung die Stelle in Bekk. An. III p. 1400 und Bachm. An. II 57: ὅσοι τῶν Ἀττικῶν τῷ καταλογάδην (prosaisch) λόγῳ τὰς ἑαυτῶν συνετάξαντο βίβλους, καὶ φωνήεντος καὶ συμφώνου τοῖς τοιούτοις (3. Pers. Sing. Plur. und Dat. Plur. auf -σι) ἐπιφερομένου τὸ ν προσέθηκαν, καὶ μαρτυρεῖ πᾶσα βίβλος. Noch unsere Handschriften zeigen in der Setzung des paragogischen ν vielfaches Schwanken; zuverlässiger sprechen die Inschriften dafür, dass es ursprünglich durchaus nicht hiatustilgend war. Auf voreuklidischen attischen Inschriften herrscht die grösste Unbeständigkeit (Cauer, Stud. 8, 292); es steht zweimal sogar in Versen, wo es das Metrum schädigen würde, wenn man in ihm einen Consonanten mit vollem Lautwerth sähe, CIA. I 355 Κου[φαγόρας μ' ἀνέθη]κεν Διὸς γλαυκῶπιδι κούρη und 472 Σῆμα τόδε Κύλων παίδου(ν) ἐπέθηκεν θανά(ν)τοιν. In den Beispielen aus ionischen Inschriften bei Erman, Stud. 5, 279 findet sich allerdings aus dem 6. und 5. Jahrh. keins, wo das ν vor einem Vocal fehlt, aber sehr viele, wo es vor einem Consonanten erscheint; 16 Formen mit stehen nur 2 ohne ν gegenüber; in den jüngeren Inschriften ist nur 4mal ν vor Vocalen weggelassen, dagegen 5mal vor Consonanten gesetzt. Auf der ion. Inschr.

aus Chios Cauer 133 steht neben πρήξουσιν αὐτοί und πρήξουσιν ἐν auch λάβουσιν καί. Die arkadische Inschr. von Tegea hat Z. 44 ὑπάρχει ἐν und Z. 43 ἀναλώμασιν μή. Auf lesbischen Inschriften stehen zahlreiche Beispiele, wo vor Vocalen kein ν erscheint (Wald Addit. 10). Der Gebrauch auf boiotischen Inschr. ist ganz unbeständig (Beermann, Stud. 9, 59): ἀνέθηκεν τοῖ Ἑρμῇ Kaibel, Hermes 8 no. 10, aber ἀπέδωκε Εὐβώλῳ CI. 1569 a 15. In dem Hexameter, der die lak. Siegesstele des Damonon beginnt, steht Δαμώνων ἀνέθηκε Ἀθαναίᾳ πολιάρχῃ. Die Tafeln von Herakleia haben es nur im Dat. Plur. und zwar mit grosser Willkür: neben ποιόντασιν αὐτα 1, 50 ὑπάρχοντασσι δένδρεοις 1, 175 steht ἔντασιν παρ 1, 104 und πρᾶσσόντασσι αἱ 1, 158<sup>1)</sup>).

**307.** Die Fälle, in denen ein solches bewegliches ν erscheint, sind folgende: von Verbalformen die 3. Sing. und Plur. auf -σι wie τίθησι(ν) τύπτουσι(ν), auch ἐστί(ν), urspr. -*ti* und -*nti*, aber dorisch nur -ντι, auf den herakl. Tafeln nur ἐστί; die 3. Sing. Prät. auf -ε wie ἔφερε(ν) ἔτυψε(ν), gewöhnlich nicht bei den contrahierenden Verben, aber doch ἐποίησιν miles. Inschr. Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 25 und so liest man auch ἥσκειν εἶρια καλὰ Γ 388; mitunter auch im Plusqpf. 3. Sg. auf -ει wie βεβλήκειν ὑπὲρ ἄντυγος Ξ 412 und so auch in Hdschr. des Platon und Aristophanes.

Von Declinationsformen die Plural-Locative auf -σι(ν), deren älteste Form noch nicht festgestellt ist, die Formen mit dem Suffix -φι(ν), wo Casus auf -φι und auf -φιν contaminirt zu sein scheinen, die Pronominalcasus ἄμμι(ν) ὕμμι(ν) σφί(ν), wo der in ἡμῖν ὑμῖν als fest erscheinende Nasal ursprünglich ist; von den Localadverbien auf -θεν haben die von Nominalstämmen gebildeten festes ν (nur Ω 492 ἀπὸ Τροίηθεν μολόντα, Ven. A. ἀπὸ Τροίηθεν μολ., die übrigen besseren Codd. ἀπὸ Τροίηθεν ἰόντα und so LaRoche), die von Präpositionen gebildeten bewegliches (und im Dor. u. Lesb. -θα, s. Ahrens, Philol. Suppl. 1, 221 ff., so dass wahrscheinlich auch hier zwei ursprünglich verschiedene Suffixformen zusammen geflossen sind. Ferner

1) Über das paragogische ν haben nach G. Hermann de em. rat. p. 13 ff. Lobeck Ell. 2, 145—204. K. E. A. Schmidt Beitr. z. Gesch. d. Gramm. S. 98 ff. gehandelt Fr. Müller Einiges über das ν ἐφελξ. im Griech. Wien 1860, dessen Versuch demselben überall etymologischen Werth beizulegen verfehlt ist; Deventer de litera ν Graecorum paragogica. 36 Ss. Münster 1863, wo S. 32 ff. einige inschriftliche Beispiele gesammelt sind; Curtius Gr.<sup>5</sup> 54.

εἴκοσι(ν), aber dor. nur das ursprüngliche *ῥίκατι* (z. B. Taf. v. Her. 1, 45 *ῥίκατι ἑπτά*, 1, 82 *ῥίκατι ἐπὶ*), von Adverbien *πέρυσσι(ν)*, dor. *πέρυτι* und *πέρυτις*, *κέ(ν)*, *νύ(ν)*, vereinzelt die auf *-τε* (Usener, JfPhil. 1878 S. 62 ff.), selten das demonstrative *-τί* in *οὐτοστί*. Auf der lakonischen Siegesstele des Damonon (Mitth. d. arch. Inst. in Ath. 2, 319) steht *ἑπτάκιν ὀκτάκιν τετράκιν* Z. 16. 25. 34; auch auf der lakonischen Inschrift CI. 1511 stehen Zahladverbia auf *-άκιν*.

**308.** Von ursprünglich mehrconsonantigem Auslaut kommen besonders die Fälle in Betracht, wo ein ursprüngliches *-ντ* auf *-ν* reduciert ist, wie im Voc. von *-ντ*-Stämmen (*Αἶαν γέρον*), im Neutrum von Participien auf *-ντ-* (*φέρων τιθέν*) und in der 3. Plur. des Präteritums (*ἔφερον*). Die dorische Betonung *ἐφέρων* so wie homerische Messungen *-ᾶν -ῶν* vor Vocalen (Hartel H.Stud. 1<sup>2</sup>, 111) machen es nicht zweifelhaft, dass eine Stufe in der Mitte lag, wo *-ντ* sich zu *-νν* angeglichen hatte und noch die Fähigkeit besass positionsbildend aufzutreten.

**309.** Verstümmelung vocalischen Auslautes fand im Zusammenhange der Rede auch vor consonantischem Anlaut statt bei gewissen Präpositionen, ohne dass ihnen dadurch eine absolute und dauernde Lautgestalt gegeben worden wäre. Die Dichter haben seit Homer sich dieser metrisch vielfach bequemen Erscheinung bedient, die unter dem Namen der Apokope bekannt ist. Die Inschriften zeigen in solcher Gestalt häufig *ᾶν* für *ἀνά*, *κάτ* für *κατά*, *πάρ* für *παρά*, *πότ* für *ποτί*, *πέρ* für *περί* (zweimal in der Inschr. v. Naupaktos), besonders vor Formen des Artikels, aber auch sonst und bei *πότ* und *κάτ* mit mannichfacher Angleichung an den folgenden Anlaut<sup>1)</sup>. Die Partikel *ᾗρα* theilt diese Verstümmelung, die übrigens wohl in der Sprache des gewöhnlichen Lebens noch weiter gegangen sein mag, wenn man darauf aus der Sprache eines amtlichen Dokumentes, der altelischen Rhetra CI. 11, 5, schliessen darf, wo *τὰ τ' ἄλ καὶ πὰρ πολέμῳ* steht, falls nicht durch Versehen ein A ausgefallen ist.

1) Der Versuch Baunacks, Stud. 10, 109 ff. eine kürzere Präposition *κα* zu entdecken, muss als gänzlich missglückt gelten.

## Zweiter Haupttheil.

# Flexionslehre.

---

### Cap. X. Flexion des Nomens.

Reimnitz System der griechischen Declination. Potsdam 1831. — Hartung Über die Casus, ihre Bildung und Bedeutung in der griechischen und lateinischen Sprache. Erlangen 1831. — H. Düntzer Die Declination der indogermanischen Sprachen nach Bedeutung und Form entwickelt. Köln 1839. — Leo Meyer Gedrängte Vergleichung der griechischen und lateinischen Declination. Berlin 1862. — Schwarzmann Über Ursprung und Bedeutung der griechischen und lateinischen Flexionsendungen. Esslingen 1865. — Franke Betrachtungen über die Darstellungsweise der ersten griechischen Declination. Göttingen 1866. — Curtius Erläuterungen<sup>3</sup> 44 ff. —

**310.** Die Substantiva und Adjectiva, deren Declination eine gleichförmige ist, zeigen im Griechischen drei bereits aus der Ursprache überkommene Geschlechter, Masculinum, Femininum und Neutrum. Die Darstellung der Vertheilung dieser drei Geschlechter über die verschiedenen Stämme gehört in eine Stammbildungslehre.

Numeri giebt es drei: Singular, Plural und Dual.

Von den indogermanischen Casus, deren Zahl bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt ist, besitzt das Griechische in lebendigem Gebrauche im Singular den Nominativ, Accusativ, Vocativ, Genitiv, Dativ und den häufig mit dem Dativ zusammen gefallenem Locativ; ausserdem in der homerischen Sprache Reste eines Casus auf -φι (wahrscheinlich ein Instrumental) und in allgemeinem Gebrauche Adverbia, die erstarrte Instrumentale und Ablative sind. Im Plural den No-



minativ (mit dem der Vocativ gleichlautet), Accusativ, Genitiv, Locativ, der, zum Theil in Contamination mit einer Instrumentalform, die Functionen des Dativs versieht; bei Homer Reste eines Casus auf  $-\varphi\iota\nu$  (wohl Instrumental).

**311.** Die Declination eines grossen Theiles der Nominalstämme war in der indogermanischen Ursprache und noch in einer vorhistorischen Periode des Griechischen eine stammabstufende. Verschiedenheiten in der Betonung, in der Qualität und Quantität der Vocale der Wurzelsilbe oder der stammbildenden Suffixe waren die Merkmale dieser Abstufung. In den einzelnen Sprachen ist dieser ursprüngliche Zustand durch Uniformierung mehr oder minder ausgeglichen worden, im Griechischen fast ganz. Eine urgriechische Declination kann daher nur durch Combination erschlossen werden. Bei der grossen Unsicherheit, die allen Versuchen auf comparativem Wege die ältesten Declinationsparadigmata der indogermanischen Einzelsprachen zu erschliessen, noch anhaftet, muss die griechische Grammatik vorläufig noch darauf verzichten sie in den Rahmen ihrer Darstellung aufzunehmen. Vgl. bes. Osthoff Zur Frage des Ursprungs der germanischen *n*-Declination. Nebst einer Theorie über die ursprüngliche Unterscheidung starker und schwacher Casus im Indogermanischen, in Paul und Braune's Beiträgen [III 1—89, bes. S. 31 ff. Brugman Zur Geschichte der stammabstufenden Declination, Stud. 9, 363 ff. J. Schmidt, KZ. 25, 13 ff. Einen sicheren Rest abstufender Flexion noch in historischer Periode des Griechischen zeigen z. B. die Verwandtschaftswörter: πατήρ πατέρα πατέρες, aber πατρός πατρί. Andere Einzelheiten werden an ihrem Orte zur Sprache kommen.

### Casus des Singulars.

#### Nominativ.

##### A. Consonantische Stämme.

##### 1. Stämme auf *k*- und *p*-Laute.

**312.** Das Nominativ-Suffix *-s*, das man seit Bopp für den Rest des nachgesetzten Pronomens *sa* dieser zu halten pflegt, wird mit dem Auslaut des Stammes zu  $\xi$  und  $\psi$ : φύλακ- Nom. φύλαξ, μαστίγ- Nom. μαστίξ, βήχ- Nom. βήξ; Αἰθίοπ- Nom. Αἰθίοψ, φλέβ- Nom. φλέψ, κατῆλιφ- Nom. κατῆλιψ. Ob ἄλώπηξ gegenüber ἄλώπεκ- in den obliquen Casus (ἄλωπήκων steht

indessen bei Ananios frg. 5, 5) eine stärkere Stammform aufweist, muss bei der nicht klaren Bildung des Wortes dahingestellt bleiben; am wahrscheinlichsten ist, dass  $\acute{\alpha}$ -λωπ-ηχ- eine Bildung ist wie μύρμηχ- θώρηχ-, sei es von Anfang sei es erst an solche Stämme angelehnt.

## 2. Stämme auf einfache Dentale.

Der stammauslautende Dental schwindet vor dem Nominativ -s: καχότητ- Nom. καχότης, κόρυθ- Nom. κόρυς, λαμπάδ- Nom. λαμπάς. Über πώς πός πούς s. §. 8. 75.

## 3. Stämme auf -ν- und -ντ-.

**313.** Diese zeigen im Griechischen eine doppelte Bildung des Nominativ Singular.

Die eine ist durch das den unter 1. und 2. aufgeführten Stämmen eigenthümliche -ς ebenfalls charakterisiert; vor ihm ist ν resp. ντ geschwunden mit gleichzeitiger Dehnung des vorhergehenden Vocals, wodurch aus α ι υ  $\bar{\alpha}$   $\bar{\iota}$   $\bar{\upsilon}$ , aus ε dorisch η, ionisch ει, aus ο dorisch ω ionisch ου entsteht (s. o. §. 65. 72). Typen sind μέλαν- Nom. μέλας, δεικνύντ- Nom. δεικνύς, τιθέντ- Nom. τιθής (z. B. καταλομακωθής Taf. v. Her. 1, 56) ionisch attisch nordgriechisch jungdorisch τιθείς, διδόντ- Nom. διδώς ionisch u. s. w. διδούς.

Die ursprünglichere Lautfolge -νς ist im argivischen und kretischen Dialekte zu erwarten, doch ist ein τιθένς (Grammatiker führen diese Form an z. B. Eust. zur Ilias p. 722) inschriftlich nicht bezeugt. Argivisch war der Stadtname Τίρυνς, ἔλμινς Wurm steht bei Hippokrates, πείρινς Wagenkorb nur bei Grammatikern.

Wie im Accusativ Plural -ᾶς für -ᾱς und -ος für -ως, erscheint auch hier im Dorischen der Vocal vor -ς mitunter kurz: Grammatiker führen Αἶας πρᾶξας χαρίες Μᾶλόες an (Ahrens 2, 174), das erstere brauchte Alkman nach Herodian II 617, 22; τάλας steht bei Theokrit 2, 4; μέλας mass Rhianos nach Herodian II 617, 32. δῆσας bei Hesiod Theog. 521 hat man durch die Änderung δῆσε δ' wegschaffen wollen, doch wird es durch die gleichartigen Accusative auf -ᾶς gestützt.

Diese sigmatische Bildungsweise ist fast ausschliesslich den Participien auf -ντ- ohne vorhergehenden thematischen Vocal und den mit Suffix -fεντ- gebildeten Adjectiven eigen: τιθής τιθείς, διδώς διδούς, δεικνύς, Aorist λύσας, χαρίεις πλαχοῦς

St. *χαρι-φεντ- πλακό-φεντ-*. *πᾶς* St. *παντ-* scheint gleichartig, vielleicht aus *\*παφεντ-* (vgl. *ἄλλᾶς*, daher auch Ntr. *πᾶν*); zu den Participien scheint zu stellen *τάλας*, von dem auch ein Stamm *τάλαντ-* vorkommt in dem hipponakteischen (frg. 12) *τὶ τῷ τάλαντι Βουπάλω συνώκησας* und bei Antimachos *οἱ δὲ τὸν αἶνο-τάλαντα κατέστυγον* (Choiroboskos in Lentz Herodian 2, 628). Allgemein griechisch ist diese Bildungsweise ausserdem noch bei dorisch *ῆς* ionisch und attisch *εῖς* einer St. *έν-*, ebenso *κτεῖς* Kamm St. *κτεν-*. Dialektisch kommt sie neben der unsigmatischen vor z. B. im attischen *ὀδοός* Zahn St. *ὀδόντ-* neben neuionischem (Herod. 6, 107) *ὀδών*, dorisch *μής* (Taf. v. Herakleia 1, 1) neuionisch *μεῖς* neben attischem *μήν*<sup>1)</sup>, lakonisch *ἄρσης* in der späten, aber archaisierenden Inschrift CI. 1464 neben ionischem und attischem *ἄρσην ἔρσην*, in *δελφίς Σαλαμῖς ῥίς θίς* neben *δελφίν Σαλαμίν ῥίν θίν*, die zum Theil erst später bezeugt sind.

Umfassender ist die zweite Bildungsweise, die kein *s* zeigt, sondern nur durch die Länge des vor dem *ν* stehenden Vocals (*ω η*) charakterisiert ist. Ihr folgt die grosse Menge der thematischen Participia im Präsens und zweiten Aorist (*λύων* St. *λύοντ-*, *ιδών* St. *ιδόντ-*), auch *γέρων* Greis ist als solches zu betrachten; ferner alle Bildungen mit Suffix *-μόν-* *-μεν-* (*δαίμων ποιμήν*) und *-ον-* *-εν-* (*πέπων πίων σώφρων τέκτων τέρην ἄρσην φρήν* u. s. w.).

Anm. Es ist sicher, dass nicht beide Bildungsweisen, die sigmatische und die unsigmatische, auf griechischem Boden aus noch unversehrten Grundformen auf *-ns* hervorgegangen sein können, dass z. B. sowohl *διδούς* als *ιδών* ein noch urgriechisches gemeinsames *-ονς* (für *-οντς*) zur Grundlage haben, wie noch Curtius, Stud. 2, 169. Brugman, Stud. 4, 88. J. Schmidt Voc. 1, 113 angenommen haben. Überhaupt kann *δαίμων* nicht auf griechischem Boden durch sogenannte Ersatzdehnung entstanden sein, sonst müsste die ionische und attische Form *\*δαίμουν* lauten. Vielmehr ist *-ōn* bereits europäische Endung der Stämme auf *-n* gewesen, wie lt. *homō* ksl. *kamy* lit. *akmū* got. *hana* beweisen; als indogermanisch ist wohl *-ān* anzusetzen, daraus ai. *rājā*. Der Hirt hiess urgriechisch wohl *\*ποιμών*, Gen *\*ποιμενός*, der Sinn *\*φρών* (in *σώφρων*) *φρενός*; dann hat Angleichung an die Qualität des Vocals im Genitiv u. s. w. stattgefunden<sup>2)</sup>. Formen wie *ἄρσης* sind jedenfalls als später durch Anlehnung

1) Ursprünglich wohl *\*μήνς* *\*μενός*; in *μής* oder *μήν* *μηνός* ist der starke Stamm verallgemeinert, in *μεῖς* aus *\*μένς* der schwache eingedrungen. Pindarisches *μεῖς* ist auf keinen Fall dorisch.

2) Dass auch Nominative auf *-ēn* schon europäisch waren, scheint mir Mahlow Die langen Vocale *ā ē ō* S. 110 ff. nicht erwiesen zu haben.

an die übrigen Nominative auf *-ς* entstanden zu betrachten. Dagegen kann ich in den sigmatischen Nominativen der Participia auf *-nt-* nicht ohne weiteres mit Brugman, Stud. 9, 404; Paul, Beitr. 4, 353; Osthoff, Morph. Unt. 1, 262 Neubildungen des Griechischen sehen. Der Umstand, dass im Griechischen hier die sigmatische und unsigmatische Bildung sich nach den unthematischen und thematischen Participien scheidet, so wie die sigmatische Nominativbildung der Participia in allen indogermanischen Sprachen mit Ausnahme des Slavischen (*bery* = *φέρων*) scheint darauf hinzuweisen, dass hier von Anfang an eine in ihrem Grunde allerdings unklare Doppelbildung bestand, die in den übrigen Sprachen durch Uniformierung nach der einen oder der andern Richtung hin verwischt wurde und nur im Griechischen in ihrer Ursprünglichkeit erhalten ist.

#### 4. Comparativstämme.

**314.** Der Nominativ erscheint durchweg ohne *-s*: *μείζων βελτίων*. Dies *-ων* ist nicht mit dem unter 3. besprochenen von Anfang an identisch, denn *τέκτων* ist = ai. *tákṣā*, aber *βελτίων* entspricht ai. *gārīyān*. Der Unterschied im Ai. beruht darauf, dass jenes *-ā* = idg. *ān*, dies *-ān* = idg. *āns* ist, wobei das *s* zum Stamme des Comparativsuffixes gehört; ob dahinter ursprünglich noch ein Nominativ *-s* gestanden, lässt sich selbstverständlich nicht entscheiden. Als älteste griechische Form lässt sich jedenfalls nur *-ίων* gewinnen; ob dies auf griechischem Boden einst noch *-ίωνς* gelautet, ist nicht zu entscheiden, jedenfalls musste das *-s* geschwunden sein, bevor die ganz andre Behandlung der auslautenden Silben *-ονς* *-ανς* in den Dialekten eintrat.

Anm. Die Behandlung des indogermanischen Comparativsuffixes durch Brugmann, KZ. 24, 54 ff. kann ich nicht für richtig halten. Was das Griechische betrifft, so liegen die Thatsachen, ausser dem eben behandelten Nominativ, so, dass die Formen *βελτίω* im Acc. Sing. und *βελτίους* im Nom. Plur. (dessen Form auch in den Accusativ Plur. übertragen worden ist), zunächst auf *\*βελτίος-α* *\*βελτίος-ες* zurück geführt werden müssen. Dem *-ιος-* entspricht in diesen Casus im Ai. *-yāms-*, was wahrscheinlich = ursprünglichem *-jans-* ist. Wenn dies *-jans-* unmittelbar = griech. *-ιος-* ist, so muss der Nasal des vorauszusetzenden *-ιονς-* zu einer Zeit geschwunden sein, als z. B. *πρέπονσα* noch bestand, denn die Behandlung ist eine verschiedene, s. §. 297. Von einem Gen. Sing. *\*βελτίους* für *\*βελτίος-ος*, wo das Ai. nur *-yas-* hat, ist keine Spur vorhanden, es scheint demnach sicher, dass das Hineinragen jenes *ς* in das historische Griechisch irgendwie mit dem Nasal zusammen hängt. Von dem Nominativ *βελτίων* = ai. *-īyān* = idg. *-iāns* ist die bekannte Flexion als *n*-Stämme ausgegangen: Ntr.

βέλτιον Gen. Sing. βελτίονος u. s. w. Bei Brugmans Erklärung ist der Punkt, von dem aus die Anlehnung an die *n*-Stämme ausging, absolut nicht zu ersehen.

### 5. Sigma-Stämme.

**315.** Die Neutra erscheinen ohne Nominativzeichen mit *o* = *ā* in der Suffixsilbe: γένος Geschlecht. *o* ist europäisch, vgl. lt. *opos* ksl. *nebo* air. *nem* = \**nemas*. Brugman, KZ. 24, 16. Von den geschlechtigen *ās*-Stämmen haben die Adjectiva auch im Nominativ den *e*-Laut, im Masc. und Fem. gedehnt: εὐγενής Ntr. εὐγενές. -ης ist = ai. -*ās* (δυσ-μενής = ai. *dur-manās*) = idg. -*ās*, vielleicht aus -*ās-s* entstanden. Ἄρης ist trotz Voc. Ἄρες kein ursprünglicher -*es*-Stamm, vgl. unten §. 321. Die beiden geschlechtigen Stämme ῥοο- (aus \**αῦσοο-*) Morgenröthe und αἰδοο- Scham haben im Nom. lesb. αὔως dor. ἄώς hom. ῥώς und αἰδώς, haben übrigens das ursprünglich nur dem Nom. und Acc. zukommende *o* auch auf die übrigen Casus übertragen: ihre Flexion scheint ursprünglich ῥώς \**ῥῶα* \**ῥέος* gewesen zu sein. J. Schmidt, KZ. 25, 24.

Unklar ist das *α* der neutralen Nominative γῆρας Alter σέλας Glanz σφέλας Schemel δέπας Becher γέρας Ehrengeschenk σέβας Scheu σκέπας Decke οὔδας Boden βρέτας Götterbild κῶας Flies κνέφας Finsterniss κρέας Fleisch τέρας Wunder κέρας Horn δέμας Statur λέπας Fels πέρας Ende ψέφας Dunkel.

Anm. Das Wesen dieser Stämme, die zum Theil nur im Nominativ und Accusativ Singular vorkommen, ist nicht aufgeklärt. Sie stehen in ihrer Flexion im Austausch mit Stämmen auf -*es*: neuionisch ausschliesslich κέρεος κέρεϊ κέρεα κερέων, τέρεος τέρεα, γέρεα, aber κρέως κρεῶν κρέα (γῆραι γήραος sind epische Formen). Bredow 259. Ebenso bei Homer οὔδεος οὔδει, κῶεσιν γ 38, κνέφους Arist. Ekl. 291. τέρας und κέρας haben bei Attikern sehr häufig Casus von τέρατ- und κέρᾱτ-, ersteres kennt auch Herodot. Ganz vereinzelt erscheint κνέφατος bei Polybios 8, 28, 10. Hesychios hat κρέατα κρέα, wohl mit Bezug auf die Variante γ 33. Quintus Smyrnaeus gestattet sich sogar die »zerdehnten« Formen κεράατος 6, 238 und τεράατα 6, 275. 12, 522.

Ein einzeln stehender *s*-Stamm ist μῦς- Maus Nom. μῦς = lt. *mūs*.

Nominative von -*s*-Stämmen sind auch die Perfectparticipia wie εἰδώς msc. fem., εἰδός ntr., die sich zu einander verhalten wie ψευδής ψευδές, in Rücksicht auf den *o*-Laut mit ῥώς αἰδώς zu vergleichen sind. Grundform des Suffixes war vermuthlich -*vās*-.

Anm. Die Verhältnisse der Stammbildung dieser Participia sind noch sehr im Dunkeln. Klar ist nur die schwache Form zu *-vas-*, *-us-*, die im Femininum erscheint: *ιδυῖα* aus *ἰδ-υσ-ια* = ai. *vidúsi*. Die neueste Auseinandersetzung über diese Participia ist von Brugman, KZ. 24, 69 ff., zum Theil nach Ebel, KZ. 1, 299. Das *-τ-* in den obliquen Casus wird hier ebenso wie der Dental im Altindischen als analogische Neuschöpfung der Einzelsprachen gefasst. Mir will nicht einleuchten, wie man nach *λύων λύοντος* oder *διδούς διδόντος* ein *εἰδώς εἰδότης* flectieren konnte. Neue Schwierigkeiten machen die Formen mit *-ωτ-* wie *βεβαῶτα γεγαῶτα τεθνηῶτος*, deren *ω* aus dem ursprünglich davorstehenden *ϝ* zu erklären nicht möglich ist. Sie haben ihren langen Vocal vielleicht blos vom Nominativ *-ώς*. Es ist möglich, dass die Flexion dieser Participia ursprünglich derjenigen der Stämme auf *-tar-* *-man-* analog war, für die Schmidt, KZ. 25, 40 *-τωρ* *-τερ* *-τρ*-, *-μων* *-μεν* *-μν*- als Abstufung angesetzt hat, nämlich *-ϝωσ-* *-ϝεσ-* *-υσ-*, z. B. *εἰδώς* Acc. *\*εἰδῶσα* Gen. *\*εἰδέσ-ος* Fem. *εἰδυῖα* = *εἰδ-υσ-ια* vgl. *ψάλτρια*. Das Verhältniss der o. §. 128 zusammengestellten Participien auf *-εῖα* zu denen auf *-υῖα* ist dann zu vergleichen dem von *σώτειρα* *δμήτειρα* zu *ψάλτρια* (Schmidt a. a. O. 37): *-τερ-ια* : *τρ-ια* = *ϝεσ-ια* : *υσ-ια*. Verf., Bzzb. Beitr. 5, 241.

## 6. Liquidastämme.

316. Der einzige Stamm auf *-λ* nimmt *-s* an: *ἄλ-ς*.

*r*-Stämme: *μήτηρ* *δωτήρ* *ρήτωρ*. Ein schliessendes *-s* ist in urgriechischer Zeit nicht mehr vorhanden gewesen, und wenn es überhaupt einmal da war, bereits in indogermanischer Zeit geschwunden. Europäische Grundform des Suffixes im Nominativ war bei Verwandtschaftswörtern (ausser *svasar-*) *-tēr*, indogermanische *-tār* : lt. *māter* (*patēr*? Bücheler-Winkelde Lat. Decl. 15) air. *athir* lit. *mote* ksl. *mati* ai. *mātā*; bei den Nomina agentis und *svasar-* *-ār* : lt. *dator* *soror* lit. *sesū* got. *fadar* (= *ōr*) (durch Analogie) air. *siur*. Elisches *πατάρ* ist aus *πατήρ* entstanden, s. o. §. 42. Vereinzelte Nominative mit *-ς* kommen von andern *-r*-Stämmen vor: *μάχαρς* Alkman frg. 13. 14; *χέρς* Timokreon frg. 9; im Et. M. 663, 54 (vgl. Herodian 2, 252, 30) wird aus Alkman *Περύηρς* angeführt, Stephanus von Byzanz 551, 3 hat einen Inselnamen *Σάλαρς* *νήσος Λιβύης*. Da nur für die Verwandtschaftsnamen und die Nomina agentis mit Suffix *-tar-* vorgriechische Formen ohne *r* erwiesen sind, ist kein Grund vorhanden in *μάχαρς* und *χέρς* das *ς* für einen späteren analogischen Zusatz zu halten, wie Brugman, Stud. 9, 404 meint. Im Gegentheil weisen dorisch *χήρ* ionisch attisch *χείρ* auf Entstehung aus *χέρς* auf griechischem Boden wegen ihrer »Ersatzdehnung«, die sich durch

Einfluss des Nominativs den meisten übrigen Casus so wie Ableitungen von dem Stamme mitgetheilt hat (χειρός ἐκχειρία ἐκχειρία aber χερσῖν χερσίν, dafür χερσῖν CI. II Add. 2811 b, 10 und 2942 c, 4). Der Nominativ μάχᾱρ steht bei Solon bei Stob. Flor. 98, 24 und bei Diphilos bei Clem. Alex. Strom. 7 p. 844. Stamm δάμαρτ- Gattin bildet mit normalem Ausfall des τ Nom. δάμαρς, angeführt bei Herodian 1, 246, 7, und daraus δάμᾱρ (ᾱ z. B. Ξ 503. δ 126). Eine Sonderstellung nehmen ein ἰχώρ Götterblut κέλωρ Sohn (Eur. Andr. 1032), dies wohl eigentlich ein Neutrum wie πέλωρ, μάρτυς, erst spät μάρτυρ, zum Genitiv μάρτυρος.

### B. Vocalische Stämme.

#### 1. Stämme auf ι und υ.

317. ἰδρι-ς kundig πόλι-ς Stadt κί-ς Kornwurm.

γλυκύ-ς süß ἰχθύ-ς Fisch σῦ-ς Schwein.

Zu unterscheiden sind ursprünglich Stämme auf kurzes ι ὦ und Stämme auf langes ι ὠ. Die kurzvocalischen haben vor den vocalisch anlautenden Casusendungen eine vollere Form des Suffixes (πόλι- πόλει-, γλυκύ- γλυκευ-)¹), die langvocalischen überall nur ι und υ, das vor den vocalisch anlautenden Casusendungen verkürzt wird (ἰχθύς ἰχθύος). Im Nominativ und Accusativ sind beide Arten der ι- und υ-Stämme vielfach durch einander geworfen worden. Die Adjectiva auf -ός sind ὦ-Stämme, trotzdem bei Homer in der Arsis πολὺς βαρύν, in der Thesis ἰθύν. Durchweg ist νέχῡς νέχῶν bei Homer gemessen vgl. zd. Acc. *naçūm*, ebenso findet sich ἰχθύς ἀχλὺς βρωτῶν πληθύν in der Thesis, πληθὺς βρωτῶν ἀκοντιστῶν κλιτῶν in der Arsis²). Hartel Hom. Stud. 1, 104. κλιτὺς Eur. Hipp. 227. νηδὺς Kallim. Dian. 160. βότρυς μακρῶς Ἀττικοί, βραχέως Ἑλληνες Moiris p. 193, 10. Herodian 1, 527, 4 führt mit ὠ an πληθὺς ἐδητὺς οἰζὺς ἐρινὺς (ai. *saranyūs*) ἰξὺς ἰσχὺς ἰλὺς, mit ὦ die nicht oxytonierten γένυς (ai. *hánus*) πίτυς κέλυσ γῆρυς ἀτράφαγος βότρυς ἥμισυς πέλεχυς Παδάμανθος und einige andere Eigennamen. Perispomenierung schreibt er vor (2, 615, 21) bei ὄσφῡς ὄφρῡς ἰχθῡς, über ἰξὺς schwankte seine Ansicht. Langvocalisch sind die einsilbigen δρῡς σῡς (μῡς ist eigentlich s-Stamm, mochte aber wohl als υ-Stamm wie diese beiden

1) Vgl. Paul, Beitr. 4, 436 ff.

2) Richtige Schreibung ist κλειτὺς Herodian 2, 416, 20.



aufgefasst werden, daher  $\mu\acute{\upsilon}\acute{o}\varsigma$ ). Stämme auf  $-\upsilon\delta-$   $-\upsilon\theta-$  wie  $\chi\lambda\alpha\mu\acute{\upsilon}\delta-$   $\kappa\acute{o}\rho\upsilon\theta-$  sind im Nominativ mit den  $\acute{\upsilon}$ -Stämmen zusammen gefallen:  $\chi\lambda\alpha\mu\acute{\upsilon}\varsigma$   $\kappa\acute{o}\rho\upsilon\varsigma$ ; daher kommt die hie und da auftretende Überführung von wirklichen  $\upsilon$ -Stämmen in die Analogie von  $-\upsilon\delta$ -Stämmen: der Genitiv  $\theta\eta\lambda\upsilon\delta\omicron\varsigma$  kam bei Sophokles vor nach Choirob. 219, 4 = Herod. 2, 707, 32, und bei Sappho stand  $\acute{\alpha}\mu\alpha\mu\alpha\acute{\xi}\acute{\upsilon}\delta\omicron\varsigma$  für  $\acute{\alpha}\mu\alpha\mu\alpha\acute{\xi}\acute{\upsilon}\omicron\varsigma$  ( $\sigma\eta\mu\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\iota$   $\delta\acute{\epsilon}$   $\acute{\alpha}\mu\pi\epsilon\lambda\omicron\nu$   $\acute{\alpha}\nu\alpha\delta\epsilon\nu\delta\rho\acute{\alpha}\delta\alpha$ ) nach Herod. 2, 762, 7.

318. Der  $\upsilon$ -Stamm  $\upsilon\acute{\iota}\acute{o}-$  Sohn hat den Nominativ  $\upsilon\acute{\iota}\acute{o}\varsigma$  auf einer lakonischen Inschrift LeBas-Foucart 160 und damit gleichwerthig  $\acute{\upsilon}\acute{o}\varsigma$  CIA. I, 398 (wie  $\acute{\upsilon}\acute{o}\varsigma$  aus  $\upsilon\acute{\iota}\acute{o}\varsigma$  s. o. §. 128) und mit einem vor inlautendem  $\upsilon$  wie sonst stets vor anlautendem eingetretenen  $h$   $\upsilon\acute{\iota}\acute{o}\varsigma$  auf zwei von Welcker, Rh. Mus. 1848 S. 393 f. behandelten Inschriften. Dazu Acc.  $\upsilon\acute{\iota}\acute{o}\nu$  aus dem Philippeion in Olympia (vgl. Neubauer, Hermes 10, 153. Curtius Gr. 395) und die homerische Flexion  $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$   $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\iota$   $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\alpha$   $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\epsilon\varsigma$   $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ , Acc.  $\acute{\upsilon}\acute{\epsilon}\iota\varsigma$  CIA. II, 51, 19. Dat. Plur.  $\acute{\upsilon}\acute{\epsilon}\epsilon\sigma\sigma\iota$  auf einer prosaischen Inschrift aus Syrakus CI. 5373. Die homerischen Casus  $\upsilon\acute{\iota}\acute{o}\varsigma$   $\upsilon\acute{\iota}\iota$   $\upsilon\acute{\iota}\alpha$   $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}\varsigma$   $\upsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma$  und das nach den Verwandtschaftsnamen gebildete  $\upsilon\acute{\iota}\acute{\alpha}\sigma\iota$  weisen auf einen Stamm  $\upsilon\acute{\iota}-$  oder  $\acute{\upsilon}\iota-$ , zu dem ein Nominativ  $\acute{\upsilon}\acute{\iota}\varsigma$  von Simonides gebraucht worden sein soll (Miller Mélanges de litt. gr. Paris 1868 p. 291 aus dem Florentiner Et. M., vgl. Nauck, Mél. gr.-rom. 3, 111). Missbildungen sind Formen mit  $\eta$  bei späteren Epikern wie  $\upsilon\acute{\iota}\eta\epsilon\varsigma$  Quint. Smyrn. 2, 539. Vom Stamme  $\upsilon\acute{\iota}\acute{o}-$  kommen bei Homer und Hesiod  $\upsilon\acute{\iota}\acute{o}\varsigma$   $\upsilon\acute{\iota}\acute{o}\nu$   $\upsilon\acute{\iota}\acute{\epsilon}$ , bei Homer ausserdem singular  $\upsilon\acute{\iota}\acute{o}\upsilon$   $\upsilon\acute{\iota}\acute{o}\iota\sigma\iota$  vor. Nauck, Mél. 4, 102 wollte diese Formen von  $\upsilon\acute{\iota}\acute{o}-$  verdächtigen, doch vgl. Hartel, ZföG. 1876 S. 628.

319. Das Schwanken in der Quantität der Nominative auf  $-\acute{\iota}\varsigma$  und  $-\epsilon\varsigma$  wurde dadurch noch vermehrt, dass in diesem Casus die Dentalstämme mit vorhergehendem kurzem oder langem  $\iota$  mit den  $\acute{\iota}$ -Stämmen zusammen fielen, was auch in den übrigen Casus einen vielfachen Austausch dieser Stämme unter einander herbei geführt hat. Von  $\nu\eta\acute{\iota}\delta-$  unwissend ( $\nu\eta\acute{\iota}\delta\alpha$  H198) ist bei Kallim. frg. 111, 3 und Apollon. Rhod. 3, 130 der Accusativ  $\nu\eta\acute{\iota}\nu$  gebildet,  $\nu\eta\acute{\iota}\sigma\iota\delta\epsilon\varsigma$  Aisch. Ag. 193 ist gleich  $\nu\eta\acute{\iota}\sigma\iota\epsilon\varsigma$  370;  $\epsilon\acute{\upsilon}\nu\iota\delta\alpha\varsigma$  Aisch. Pers. 289 steht neben  $\epsilon\acute{\upsilon}\nu\iota\nu$  Choeph. 247. Xenophon Hell. 6, 3, 1 sagte  $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\lambda\iota\delta\alpha\varsigma$  von  $\acute{\rho}\acute{o}\lambda\iota-$ , auf nachchristlichen Inschriften steht  $\Sigma\omega\sigma\iota\acute{\rho}\acute{o}\lambda\iota\delta\omicron\varsigma$  CI. 1350,  $\phi\iota\lambda\omicron-\acute{\rho}\acute{o}\lambda\iota\delta\omicron\varsigma$  CI. 1436. Ein Stein aus Kumä bei Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 107 trägt die Inschrift  $\Delta\eta\mu\omicron\chi\acute{\rho}\iota\delta\omicron\varsigma$ , was auf einer späteren In-

schrift aus Magnesia CI. 2911, 10. 11 zweimal wiederkehrt. Von ἴδρι- bildete Sappho πολυῖδριδι, Sophokles (frg. 889) ἴδριδα, Phrynichos ἴδριδες (Herod. 2, 40, 29). Dorisch waren Πάριος Θέτιος μήνιος für Πάριδος Θέτιδος μήνιδος, auf delphischen Inschriften liest man Καλλὶν Σωτηρὶν τεχνῆτιν, Hesiod hat ἄψιν für ἄψιδα, Anakreon νήνι für νεᾶνίδι, Euripides Αὔλιν und Αὐλίδα, äolisch war κνήμιν σφραῖγιν für κνημίδα σφραγίδα. Den Acc. πᾶιν weist Nauck, Mél. gr.-rom. 4, 100 aus mehreren Stellen späterer Epiker seit Apoll. Rhod. 4, 697 nach, auch auf einer jüngeren prosaischen Inschrift aus Lesbos CI. 2186, 6, und will die Form an einigen homerischen Stellen für παῖδ' einsetzen z. B. M 309. (Vgl. auch Curtius Gr. 639.)

ὄρνις M 218 wohl von ὄρνιθ-, aber auch ὄρνιν Arist. Vög. 73 und trotzdem auch ὄρνις Ω 219. Soph. Ant. 1021. El. 149. Homer hat, immer in der Arsis, πόλις πόλιν μῆτιν πρῆξιν ὅτιν θοῶρτιν χάριτιν, Vocativ Θέτι, wovon z. B. πόλις πρῆξις zweifellos ursprünglich ἴ hatten; auch πάις, was auch bei Hesiod Theog. 178. Ἐχ' H. 376 steht, hat -ιδ- als Ausgang des Stammes gehabt. In Paroxytonis wie ἔρις ἔχρις ὄφις κόνις ὄρχις μάντις ὄρνις sprachen die Attiker nach Aristokles (Herod. 1, 526, 2) die Endsilbe lang; dagegen soll in ῥιπίς καρίς πλοκαρίς κεραρίς βλεφαρίς καλαρίς ῥαφανίς das ι im Attischen kurz, in der κοινή lang gewesen sein (Herod. 1, 526, 18 ff.); bei Homer steht εὐπλοκάμειδες Ἀχαιοί, ausserdem in der Thesis βλοσυρῶπις Λ 36 ῥιντιν K 292. γ 382. Hartel HSt. 1<sup>2</sup>, 105 f.

## 2. Stämme auf Diphthonge.

**320.** ναῦς Schiff mit ᾠ, älter ist ionisch νηῦς = ai. *nāús* St. *nāu-*, βοῦς dorisch βῶς = ai. *gāús* lett. *gūws* von βωυ-. Durch den Nominativ verführt, flectierte man so wie βοῦς im Attischen auch χοῦς, eigentlich χόος χόφος ein Mass für flüssige Dinge, z. B. auf den herakleischen Tafeln als attische Massbezeichnung Gen. χόος Dat. χοῖ Acc. Pl. χοῦς. Hellenistisch auch τοῦ νοός τῷ νοῖ und τοῦ πλοός s. Winer Neut. Sprachgebr.<sup>4</sup> S. 61. Für γραῦς brauchte Kallimachos nach Et. M. 240, 5 γραύις (γραῦις?) γραύιδι, gewiss eine irgendwo aufgestöberte Antiquität, mit der vielleicht die παραβίδες γραῖες. Μεθυμναῖοι Hes. in Verbindung zu bringen sind (παραβίδ- = γραφιδ-)<sup>1</sup>). Homerisches γρηῦς, meist zweisilbig γρηῦς oder γρηῖς, beweist

1) Vgl. Zacher Nomina in -αίος p. 66.

langes  $\bar{a}$ , Grundform des Nominativs scheint also  $\gamma\bar{r}\bar{a}\bar{\iota}\varsigma$  oder  $\gamma\bar{r}\bar{a}\bar{\iota}\varsigma$ , woraus  $\gamma\bar{r}\bar{a}\bar{\iota}\varsigma$   $\gamma\bar{r}\bar{\eta}\bar{\iota}\varsigma$   $\gamma\bar{r}\bar{\eta}\bar{\iota}\varsigma$  wie  $\pi\bar{a}\bar{\iota}\varsigma$  aus  $\pi\acute{\alpha}\bar{\iota}\varsigma$  oder  $\pi\bar{a}\bar{\iota}\varsigma$  (auf Vasen, Curtius Gr. 287). Die Identität von  $\gamma\bar{r}\bar{\eta}\bar{\iota}\varsigma$  mit  $\nu\bar{\eta}\bar{\iota}\varsigma$  führte die dem letzteren durchaus parallel gehende Flexion herbei.

**321.** Die Nominative auf  $-\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$ <sup>1)</sup> wie  $\iota\pi\pi\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$   $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$  erscheinen mit dialektischen Nebenformen auf  $-\eta\varsigma$ : arkadisch  $\iota\epsilon\rho\eta\varsigma$  CI. 1314. 1513. LeBas-Foucart 338 b 1. 30. 34. 52.  $\iota\alpha\rho\eta\varsigma$  340 d 10.  $\gamma\rho\alpha\phi\eta\varsigma$  338 a. 341 e. Kyprisch  $\iota\epsilon\rho\eta\varsigma$  DS. 12 (aber *pa.si.le.y.se* =  $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$  oder  $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\eta\acute{\upsilon}\varsigma$  Taf. v. Dali 1). Dorisch in Eigennamen:  $\Phi\acute{\upsilon}\lambda\eta\varsigma$   $\text{Ὀρφη}\varsigma$   $\text{Τύδη}\varsigma$  (der Accent kaum zuverlässig) und danach lateinisch *Ulixēs Achilles Persēs*: Priscian. 6, 92 p. 276 Htz nach Herodian. Hiezu Metaplasmen wie  $\text{Ἀντιφατῆ}\alpha$  x 114 =  $\text{Ἀντιφάτῃ}\nu$  o 242,  $\text{Γηρυονῆ}\alpha$  Hes. Theog. 287  $\text{Γηρυονῆ}\iota$  309 zu  $\text{Γηρυόν}\eta\varsigma$ . Die Formen auf  $-\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$  und  $-\eta\varsigma$  vereinigen sich in einer gemeinsamen Grundform  $-\eta\acute{\upsilon}\varsigma$ , in welcher entweder das  $\eta$  verkürzt oder das  $\upsilon$  verflüchtigt wurde;  $\text{Ζεός}$  und  $\text{Ζῆς}$  aus  $*\text{Ζηός}$  = ai. *Dyāús*, ganz wie  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  und  $\beta\omega\varsigma$  aus  $\beta\omega\upsilon\varsigma$  = ai. *gāús*. Ein Stamm auf  $-\eta\nu-$  ist auch  $\text{Ἄρης}$ , in der Betonung sich von den übrigen scheidend, daher auch die abweichende Behandlung der Endung auch im ionischen Dialekte. Bei Homer Gen.  $\text{Ἄρη}\varsigma$  Dat.  $\text{Ἄρη}\iota$  Acc.  $\text{Ἄρη}\alpha$ ,  $\text{Ἄρε}\omega\varsigma$  oft in Handschriften der Prosaiker. Die Lesbier wahrten  $-\epsilon\nu-$  in der ganzen Flexion:  $\text{Ἄρε}\upsilon\varsigma$   $\text{Ἄρε}\upsilon\omicron\varsigma$   $\text{Ἄρε}\upsilon\iota$   $\text{Ἄρε}\upsilon\alpha$   $\text{Ἄρε}\upsilon$  (Ahr. 1, 121). Der Nominativ  $\text{Ἄρης}$  hat ein Ausweichen der Flexion in die der  $-\epsilon\sigma-$ Stämme (Voc.  $\text{Ἄρε}\varsigma$  Gen.  $\text{Ἄρε}\omicron\varsigma$  Dat.  $\text{Ἄρε}\iota$  bei Homer, Acc.  $\text{Ἄρε}\alpha$  auf kretischen Inschriften CI. 2554, 181. 2555, 14) und in die der Stämme auf  $-\eta-$  (Acc.  $\text{Ἄρη}\nu$  Dativ  $\text{Ἄρη}$  (?) bei Homer, Gen.  $\text{Ἄρε}\omega$  bei Archilochos frg. 48 Bergk, so las Aristarch auch Σ 100) veranlasst. Vgl. besonders Herodian 2, 639, 21 ff.

**322.** Dem ai. *Dyāús* entspricht als griechische Grundform  $*\text{Zāús}$  oder  $*\Delta\acute{\alpha}\upsilon\varsigma$ . Daraus auf ionischem Sprachgebiete  $*\text{Zῆός}$   $\text{Ζεός}$  und  $\text{Ζῆς}$ , das Herodian 2, 911, 9 aus Pherekydes anführt; Acc.  $\text{Ζῆ}\nu$  (s. u.) aus  $*\text{Ζῆ}\nu\mu$  = ai. *Dyām* aus  $*\text{Dyāvm}$ . Die alten dorischen Formen waren  $\text{Ζᾶ}\varsigma$  (Herod. a. a. O.) und  $*\Delta\acute{\alpha}\varsigma$ , Acc.  $*\text{Zā}\nu$  und  $\Delta\tilde{\alpha}\nu$  Theokr. 4, 17. Aus den Accusativen  $\text{Ζῆ}\nu$   $\text{Zā}\nu$   $\Delta\tilde{\alpha}\nu$  bildete man in sehr alter Zeit durch Anfügung des ge-

1) Neueste Versuche zur Erklärung der Stammbildung sind von Leo Meyer, Bzzb. Beitr. 1, 20 ff. und von J. Wackernagel, KZ. 24, 295 ff.

wöhnlichen Accusativzeichens  $-α$  einen neuen Accusativ  $Z\tilde{\eta}\nu\alpha$  (bei Homer)  $T\tilde{\alpha}\nu\alpha$  (kretisch CI. 2555, 11) und dazu dann einen hystero-genen Nominativ  $Z\eta\nu\ Z\acute{\alpha}\nu$  (Herod. 2, 911, 9. An. Oxon. 3, 237 = Herod. 2, 642, 16), den man ganz als  $n$ -Stamm durchflectierte ( $Z\eta\nu\acute{o}\varsigma$   $Z\eta\nu\acute{\iota}$  Homer,  $Z\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}$  späte lakonische Inschriften CI. 1313. 1314). Wo auf dorischem Sprachgebiete Formen mit dem  $e$ -Laute erscheinen, ist dies Eindringen der ionischen oder epischen Form, so lakonisch  $[Z]\epsilon\tilde{\nu}$  Arch. Ztg. 34, 49; kretisch  $\Delta\tilde{\eta}\nu\alpha$  I. v. Dreros a 16. 17.  $T\tilde{\eta}\nu\alpha$  I. v. Voretzsch (= Cauer 40) 5.  $T\tau\tilde{\eta}\nu\alpha$  I. Bergmanns (= Cauer 42) 60. 61. Pindarisches  $Z\eta\nu-$  ist episch. Ebenso boiotisch  $\Delta\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$  Ar. Ach. 911. Der alte Nominativ  $Z\acute{\alpha}\varsigma$  wurde unverstanden τοῦ  $Z\acute{\alpha}\nu\tau\omicron\varsigma$  (Herod. 2, 648, 32) und τοῦ  $Z\tilde{\alpha}$  (Arkad. 125, 17) flectiert. Ein Nominativ  $\Delta\acute{\iota}\varsigma$  (nach  $\Delta\acute{\iota}\omicron\varsigma$  u. s. w.) soll beim Tarentiner Rhinthon gestanden haben: Herod. 2, 698, 5.

**323.** Stämme auf  $-ωυ-$  oder  $-ωϝ-$  haben  $-ως$ :  $\pi\acute{\alpha}\tau\rho\omega\varsigma$   $\mu\eta\tau\rho\omega\varsigma$   $\eta\rho\omega\varsigma$ .

Über die Feminina auf  $-ώ$  wie  $\eta\chi\acute{\omega}$   $\pi\epsilon\iota\theta\acute{\omega}$ <sup>1)</sup> berichtet Herodian 2, 545, 6 ὅτι τὰ ἀρχαῖα τῶν ἀντιγράφων ἐν ταῖς εἰς  $\omega$  ληγούσαις εὐθείαις εἶχεν τὸ  $\iota$  προσγεγραμμένον οἷον ἡ Λητώι ἡ Σαπφώι σὺν τῷ  $\iota$ . Dies wird bestätigt durch inschriftliche Nominativformen auf  $-ώ$ :  $\text{Ἀρτεμώ}$  in der Grabschrift einer Milesierin zu Athen CI. 696,  $\text{Διονυσώ}$  CI. 2151 aus Chalkis auf Euböia,  $\text{Φιλυτώ}$  2310 aus Delos,  $\text{Ἀθηνώ}$  3714 aus Apamea in Bithynien,  $\text{Ἀρχιώ}$  auf einer milesischen Inschrift Ross Inscr. 3, 228;  $\text{Ἀφενώ}$  und  $\text{Φειώ}$  CI. 5163 und  $\text{Ἀχε[σ]ώ}$  5171 aus Kyrene;  $\text{Ξανθώ}$  auf einer Vase bei Keil Anall. p. 172;  $\text{Ἀρχεσώ}$  auf einer selinuntischen Inschrift (Arch. Ztg. 1872 S. 129 vgl. Ritschl, Rh. M. 21, 138 = Opusc. 1, 782), korinthisches  $\text{Ϝιώ}$   $\text{Διώ}$   $\text{Ἀλαθώ}$  Ann. del inst. 1864 tav. O. Auf einer kyprischen Inschrift im enchorischen Alphabet (Hall Pl. IV no. 13) liest Ahrens, Philol. 36, 20  $\Theta\epsilon\acute{\omega}\iota$ . Das  $\iota$  erscheint selbst in der latinisierten Form *Sardoι* bei Renier Inscr. Alg. 3755 vgl. Bücheler, Jahrb. f. Phil. 1872 S. 573. Die Bildungsweise dieser Nominative sowie die ganze Stammbildung der betreffenden Nomina ist unklar. Die Accusative auf  $-οῦν$   $-ῶν$  (s. u.) scheinen auf  $-ωϝ-$  hinzuweisen. Von neugebildeten Accusativen auf  $-ῶνα$  aus ( $\text{Πυθῶνα}$  B 519 neben  $\text{Πυθοῖ}$  I 405. 80.  $\text{Πυθῶδε}$  λ 581) scheint man diese Stämme in die Flexion der  $n$ -Stämme hinüber ge-

1) Vgl. Tzschirner *graeca nomina in ω exeuntia*. Vratislaviae 1851. 4 und Ahrens, KZ. 3, 81 ff.

führt zu haben: Γοργόνες Ἀσπ. 230, Γοργόνας Kyprienfragment bei Herod. 1, 27, 6, der die Zeile vorher selbst Γοργόνων sagt, ebenso μορμώ und μορμόνα Ar. Ach. 582 μορμόνος Fried. 474; wie andererseits derselbe Umstand, vielleicht in Verbindung mit der schwachen Hörbarkeit des auslautenden ν in Nomina-  
tiven auf -ών Casusbildungen wie ἀηδοῦς Soph. Ai. 629 ἀηδοῖ Ar. Vög. 679 von ἀηδών, εἰκοῦς Eur. Hel. 77 εἰκώ Her. 7, 69, 14 von εἰκών, βληχοῦς bei Hippokrates, βληχοῖ bei Theophrast, βληχώ Ar. Lys. 89 neben γλήχων, χελιδοῖ Ar. Vög. 1411 von χελιδών, κυκεῶ x 290 neben κυκεῶνα Hippon. frg. 43, Ποσειδῶ Ἀπόλλω neben Ποσειδῶνα Ἀπόλλωνα herbeiführte. Über den Accent der Accusative s. u.

### 3. Männliche (und weibliche) Stämme auf -ο-.

#### 324. Einfacher Typus λόγο-ς.

Eine Anzahl männlicher ο-Stämme erscheint im Ionischen und Attischen im Nominativ Singular und in den übrigen Casus mit gedehntem ὀ-Laut. Es sind die Nomina, die der sogenannten attischen zweiten Declination folgen, in welcher von Haus aus Verschiedenes zusammen geflossen zu sein scheint. Zu einer Gruppe schliessen sich die Wörter mit der aus -ηο- entstandenen Lautgruppe -εω-, über welche man §. 131 vergleiche. Es sind λεώς Volk νεώς Tempel ἱλαως gnädig πλέως voll, Composita auf -νεως -γεως (dazu auch ἀνώγεων Saal) -χρέως -κρέως (von κρέας! Analogie?), φέως Pflanzennamen bei Theophrast, Eigennamen wie Κέως Τέως Βριάρεως Τυνδάρεως Ἀνδρόγεως Μενέλεως Ἀμφιάρεως u. s. w. Ihnen hat sich das eigentlich der s-Declination angehörige attische ἔως Morgenröthe aus ἧώς zugleich mit Verschiebung des Accenten angeschlossen. Wenn Benfey (Hermes Minos Tartaros S. 13 ff.) recht hat Μίνως aus \**menwant*- als unredupliciertes Perfectparticip zu deuten, so wäre das -ως dem von εἰδώς zu vergleichen. Durch den gleichlautenden Nominativ verführt schlossen sich auch Composita mit -κέρως und -γέλως diesen Stämmen an, zunächst im Accusativ Singular und Plural, so x 158 ὕψι-κέρων ἔλαφον, Aisch. Ag. 1127 μελάγκερων, Soph. Ai. 64 εὐκέρων ἄγραν, 55 πολύκερων φόνον, Plat. Alk. 2 p. 149 C χρυσόκερως βοῦς; auch der unregelmässige Accent im Attischen ist durch die Analogie der übrigen mit diphthongartigem -εω- hervorgerufen. ἀγήρως u. s. w. war durch Contraction aus ἀγήραος in diese Gesellschaft gerathen, ebenso δῖμνω aus δῖμναος,

ἀείνως aus ἀείναος. μελίχρως ist eigentlich ein -τ-Stamm (χρωτ-), nach dem Nominativ auf -ως flectierte man das Wort wie λεώς, ebenso im Attischen τοῦ ἥρω τοῦ ἔρω τοῦ γέλω (Herodian 2, 714, 30) von den Nominativen ἥρως ἔρως γέλω aus. λαγώς Hase ist aus λαγώος entstanden (bei Herodot schreibt Stein λαγός, die Codd. wechseln mit λαγώς und λαγώος), ἄλως Tenne ist wohl ursprünglich \*ἄλωϝς, d. h. ein Wort wie ἥρως, vgl. ἄλωή. Unklar sind κάλως Tau (Acc. Pl. κάλους ε 260. κάλον Herod. 2, 28 Stein, aber κάλωες Apoll. Rhod. 2, 725 κάλωας 1, 1277 nach ἥρως), τυφάς Wirbelwind (Fremdwort), ὀρφώς ein Fisch. ταῶς Pfau ist Fremdwort.

#### 4. *a*-Stämme.

325. Weibliche: χώρᾱ Land γλῶσσα Zunge κώμη Dorf. Über  $\bar{a}$  η und  $\bar{a}$  ᾶ s. die Lautlehre §. 51 ff. Ein nominativisches -s ist bei diesen Stämmen schon in indogermanischer Zeit nicht vorhanden gewesen: ai. *áçva* lt. *equa* ksl. *raqa* lit. *rankà* got. *giba*.

Die Bildung der Masculina mit dem Nominativ auf -ᾱς -ης (νεανίᾱς πολίτης) ist noch unklar und es hat den Anschein, als ob auch hier ursprünglich Verschiedenartiges äusserlich zusammen gekommen wäre. Die Erklärungsversuche von Benfey Vocativ S. 75 ff. sind höchstens zum kleinsten Theil gelungen. Die Flexion stimmt, abgesehen von dem -s des Nominativs und dem anders gebildeten Genitiv, mit der der weiblichen  $\bar{a}$ -Stämme überein. Eine sehr eigenthümliche Stellung nehmen die sehr alterthümlichen, nur in formelhaften Verbindungen des alten Epos, fast ausschliesslich vor Eigennamen vorkommenden Nominative auf -ᾶ ein. Es sind αἰχμητά Lanzenschwinger ἀκακῆτα Heilbringer εὐρύοπα weitdonnernd ἡπότα Rufer ἱππηλάτα Rossetreiber ἱππότα Reisiger κυανοχαῖτα dunkelhaarig μητιέτα Gebieter νεφεληγερέτα Wolkensammler στεροπηγερέτα Blitzsammler; vor Appellativen nur ἡπότα κῆρυξ H 384 und bei Hesiod ἡχέτα τέττιξ Ἑκ' H. 582 Ἀσπ. 393, dazu ἰοχτὰ Μενάλας Theokr. 8, 30. Θυέστα B 107 ist das einzige nicht adjectivische Wort mit dieser Bildungsweise. Vgl. Hinrichs dial. hom. vest. aeol. p. 93 f. Rzach Dialekt des Hesiod S. 396. Bergk Griech. Litgsch. 1, 853. Die alten Grammatiker hielten die Formen für makedonisch, thessalisch, boiotisch, äolisch, attisch; Hinrichs a. a. O. 96 giebt sie ohne rechten Grund für äolisch aus. Das kurze ᾶ, für das eine Er-

klärung nicht zu finden wäre, selbst wenn man diese Nominative unmittelbar mit lt. *agricola scriba* ksl. *vladyka* vergleichen wollte, macht es wahrscheinlich, dass es eigentlich Vocative sind (einige der Wörter kommen thatsächlich auch als Vocative vor), also ursprünglich nur in vocativischen Formeln, wie sie das Epos bei Einführung von Personen so viel verwendet, gebraucht und erst irrthümlich auch als Nominative verwendet. Eine Consequenz dieser Erstarrung und dieses Missverständnisses ist es, wenn εὐρύστα auch mit dem Accusativ Ζῆν verbunden wird, wenn Antimachos πατρί τε κυανοχαῖτα Ποσειδάωνι πεποιθώς sagte und wenn Aratos Phain. 664 ἱππότᾱ als Genitiv mit φηρός verband. Das auf der elischen Rhethra CI. 11 stehende τελέστα wird durch das daneben stehende *fétas* sehr als Schreibfehler verdächtigt, und mit ΝΑΥΤΑ auf einer korkyräischen Inschrift CI. 1930 f. (in den Add.) ist gar nichts anzufangen.

Der Nominativ Ἐρμᾶς ist in die Flexion Ἐρμᾶνος archaische lak. Inschr. Mitt. d. arch. Inst. in Athen 2, 434. Ἐρμᾶνι Mysterieninschrift von Andania ausgewichen.

Anm. Das richtige über diesen Kreis von männlichen Stämmen auf -τᾱ- trifft wohl Delbrück Synt. Forsch. 4, 8 ff. mit der Ansicht, dass es eigentlich Feminina waren, ἱππότᾱ z. B. eigentlich die »Ritterschaft« bedeutete, und dass sie die masculinische Flexion des Nom. und Gen. Sing. erst bekamen, als ihre Bedeutung masculinisch geworden war. In diesem Sinne ist vielleicht τελέστᾱ auf der elischen Vrātrā noch Femininum = »Behörde«, von einem einzelnen gesagt.

### Accusativ.

326. Die Endung dieses Casus ist eigentlich nur éine, nämlich -m, das sowohl an vocalisch als auch an consonantisch auslautende Stämme trat. Das nach Consonanten nothwendig sonantisch werdende -m ist zu -a geworden, das an Vocale sich anschliessende nach griechischem Auslautgesetze zu -v, s. die Lautlehre §. 19. 306. Die ursprüngliche Scheidung zwischen -a und -v ist vielfach durch Analogiebildungen gekreuzt worden.

### Consonantische Stämme.

327. φύλακ-α Αἰθίοπ-α κακότητ-α γέροντ-α ἡγεμόν-α ῥήτορ-α μητέρ-α.

Die kyprischen ἀνδριῶνταν Bilingue v. Dali 2 und ἱατῆραν Tafel von Dali 3 so wie das bei Platon Krat. 404 B bezeugte



Δήμητραν sind aus ἀνδριάντα ἱατῆρα Δήμητρα durch nochmalige Anfügung des Accusativzeichens -ν hervorgegangen ebenso wie die von Sturz dial. mac. p. 127 aus der Septuaginta verzeichneten zahlreichen Accusative auf -αν von consonantischen Stämmen (vgl. auch γυναῖχαν θυγατέραν CI. 2089 aus Olbia, nicht vor Trajan), die dann im Neugriechischen neue Nominative auf -α aus sich erzeugt haben.

Durch die Form des Nominativs sind folgende unrichtige Accusative hervorgerufen worden: Θόαν Hes. frg. 104 Göttl. von Θόαντ- durch Nom. Θόās; Αἶαν Alkaios frg. 48 von Αἶαντ- durch Nom. Αἶās; λυκάβαν lesbische metrische Inschrift CI. 2169 von λυκάβαντ- durch λυκάβās; ἅπαν· ὅλον. ἅπαντα Hesych. <sup>1)</sup> — Οἰδίπουν πολύπουν ἀρτίπουν τρίπουν, alle nachhomerisch, sind nach Analogie von εὖνουν zu εὖνους u. s. w. gebildet, deren Flexion sie auch in andern Casus folgen. Kühner Ausf. Gr. 1, 417. Homer hat durchweg τρίποδα (Σ 344. X 443. Ψ 264. 513. 702. Θ 290. ν 13). Ebenso hat sich πούλυπον τρίπον ὥκυπον bei Dichtern der Anthologie an die o-Stämme angeschlossen, ausgehend von den alten Nominativen auf -ος (hom. τρίπος ἀελλόπος ἀρτίπος). ἐσθῆν in der Inschrift aus Mykonos Ἀθῆν. 2, 235 (makedonische Zeit) Z. 7. 17. 23. 24 ist = ἐσθῆτα, hervorgerufen durch den Nominativ ἐσθῆς <sup>2)</sup>.

Über Ἀπόλλω Ποσειδῶ κυκεῶ s. §. 323. ἰδρῶ Δ 27 von ἰδρῶτ- Nom. ἰδρώς wie αἰδῶ von αἰδώς.

Die r-Stämme haben im Accusativ starke Stammform: μητέρα. Der Einfluss des Genitiv und Dativ hat θύγατρα A 13 Δήμητρα Ar. Wolk. 121 (Δήμητραν s. o.) für θυγατέρα Δημητέρα (z. B. Hymn. auf Dem. 442) hervorgerufen. Δήμητρα ist im Attischen Norm geworden, ebenso ἄνδρα für ἀνέρα (Homer). ἰχῶ E 416 vom Nom. ἰχώρ weiss ich nicht befriedigend zu erklären.

328. Sigma-Stämme. Stämme auf -εσ- haben männlich und weiblich Acc. -εα aus -εσ-α z. B. ἀπῆνεα ψ 230 ἀμφηρεφέα A 45, häufig einsilbig zu lesen wie Διομήδεα Δ 365 θεοειδέα Γ 27; mitunter sind contrahierte Formen überliefert z. B. αἰνοπαθῆ σ 201 ἀκραῆ β 421. Vgl. §. 133. Attisch -η (εὐγενῆ), nach ε -ā wie Περικλέα aus Περικλέεα, meist auch

1) Θόαν und Αἶαν erklärte richtig aus Analogie von männlichen α-Stämmen wie Βίας Δρύας bereits Herodian 2, 649, 31.

2) Unrichtig sieht O. Lüders, Hermes 8, 194 Anm. hierin ein sonst unbekanntes Substantiv ἐσθῆ »ein Stück Zeug«.

nach *ι* und *υ* (ὕγιᾱ εὐφυᾱ neben ὕγιῃ εὐφυῇ). Ἡρακλῆ steht Soph. Trach. 476 durch Conjectur, nach Lobeck Phryn. 157 war die Form bei Späteren im Gebrauche. Bei Homer stehen ἀκλέᾱ ἐκ μεγάρων δ 728 δυσκλέᾱ Ἄργος ἰκέσθαι B 115 ὑπερδέᾱ δῆμον ἔχοντες P 330 mit »Hyphäresis« des einen *ε* (anders Fritsch, Stud. 6, 93) und nach solchen Vorbildern εὐκλέᾱ Soph. Oid. Tyr. 161. Διοκλέᾱ Theokr. 12, 29. Ἡρακλέα Kallim. Ep. 65, 5, auch Ἡρακλέᾱ Διὸς υἱόν Hom. hymn. 15, 1 mit *ā* in der Arsis. Für das unmögliche Ἡρακλῆα aber ist Ξ 324 λ 266 φ 26 Ἡρακλέα zu schreiben. Analogiebildungen nach den männlichen *ā*-Stämmen sind die im Attischen häufigen Accusative auf -ην von zusammengesetzten Eigennamen besonders auf -κράτης -μένης -γένης -σθένης -φάνης (Kühner Ausf. Gr. 1, 394) z. B. Σωκράτην neben Σωκράτη, Ἀλκαμένην neben Ἀλκαμένη, Πολυεῖχην neben Πολυεῖχη. Erst bei späten Schriftstellern auch Ἡρακλῆν und Ἡρακλέην (dies z. B. Apoll. Rhod. 2, 769). Von derselben Art ist schon bei Homer ζαῖην ἄνεμον μ 313, wenn richtig überliefert (Aristarch schrieb ζαῖ, Herodian 2, 345, 14. 923, 20 sicher falsch ζαῖν'), und bei Anakreon frg. 36 αἰνοπαθῆν (Bergk αἰνοπαθῆ). Λυσικλῆν steht CIA. II 338, 46 (um Ol. 125) und auf einer kretischen Inschrift ebda 547, 10; Μενεκλῆν auf einer späten ionischen Inschrift aus Smyrna CI. 3238, Σωκλῆν 3241. Auf boiotischen Inschriften sind, wie es scheint, nur Formen mit -ν überliefert: Δαμοτέλειν Διογένειν Κλεοφάνειν Πασικλεῖν Ἀντικλεῖν. Lesbisch ist z. B. λαθικᾶδεα Alkaios 41, 3, aber die Grammatiker bezeugen auch Formen wie δυσμένην κυκλοτέρην εὐρυνέφην Herod. 1, 417, 14 und so steht δαμοτέλην Cauer 121 a 44 und bei Sappho 72 ἰβάκην von ἰβακέσ- stumm; auch 85 hat Bergk ἐμφέρην ἔχοισα μορφάν geschrieben. Auf der kyprischen Bronze von Dali liest man Z. 10 ἀτελήν neben ἀτελίῃα = ἀτελέα ebda Z. 23.

Über die Comparativstämme s. §. 314. Homer hat nur ἀμείνω Δ 400 Ι 423 ἀρείω K 237 γ 250 von der *s*-Bildung, neben ἀμείνονα ἀρείονα.

μῦς Maus Acc. μῦν nach *υ*-Stämmen wie σῦν.

αἰδῶ ἡῶ aus αἰδόα ἡόα (für älteres \*αἰδῶα \*ἡῶα) das schon L. Meyer Gedr. Vgl. 23 überall bei Homer schreiben will.

### Vocalische Stämme.

329. Den *ι*- und *υ*-Stämmen kommt -ν zu: ἴδρι-ν πόλι-ν χι-ν λι-ν Λ 480 σῦ-ν ὀφρύ-ν γλυκῦ-ν. Über das Schwanken der Quantität vgl. oben; hinzuzufügen z. B. κλειτύν Soph. Ant.

1145 Trach. 271, νηδύν Eur. Andr. 356 Kykl. 574, ισχύν Pind. Nem. 11, 31; γένυν Eur. El. 1203 neben γένυς Phoin. 63. Quintus Smyrnaeus hat in homerischer Weise νέχυν 3, 265 πληθύν 8, 124 νηδύν 9, 189, aber νέχυν 2, 308. Gemäss dem Zusammenfallen der ι- und υ-Stämme mit Stämmen auf -ιδ- -ιτ- -υδ- -υθ- im Nominativ auf -ις -υς kommen auch im Accusativ gegenseitige Beeinflussungen vor; zu den oben gegebenen Beispielen noch χάριν E 211 und χάριτα bei Euripides, ὅπιν Π 388 und ὅπιδα ξ 215, ἔριν γ 136 und ἔριδα Γ 7, ἄναλιν γ 375 und ἀνάλκιν N 777, φύλοπιν ω 475 und φυλόπιδα λ 314, γλαυκῶπιν α 156 und γλαυκώπιδα Θ 373; Hesiod hat Ἴριν Θέμιν Ἴριν κυανῶπιν Ἐριῶπιν ὅπιν, γλαυκῶπιν φύλοπιν neben γλαυκώπιδα φυλόπιδα, dagegen nur ἐλικώπιδα πολυχλήιδα (Rzach 405). κόρυν N 131 und κόρυθα Λ 375, aber nur κώμῳθα Bündel (Theokr. 4, 18) nach Herodian 2, 762, 25.

Anm. Für das schauerhafte οἶδα Theokr. 1, 9 (δῖν 1, 11) liest Ahrens zweifellos richtig οἰῶδα als Deminutiv.

Die in allen Casus mit υ flectierenden Stämme haben erst in späterer Zeit -α angenommen: ἰχθύα Theokr. 21, 45. ὀφρύα Oppian. Kyn. 4, 405. νηδυά Quint. Smyrn. 4, 259. βότρυα Euphorion bei Herod. 2, 711, 6. ὕα Schwein CI. 2360, 8 aus Keos scheint nicht ganz sicher. Früher ist bei den mit zwei Stämmen flectierenden Adjectiven der stärkere Stamm in den Accusativ eingedrungen: εὐρέα πόντον Z 291. I 72 εὐρέα κόλπον Σ 140. Φ 125. πρέσβεια CI. 3640, 31 (Lampsakos) ist = πρέσβεα πρέσβον. Und so auch πόλγη Hesiod Ἄσπ. 105.

330. Die diphthongischen Stämme haben -ν oder -α, je nachdem der zweite Theil des Diphthongs sonantisch bleibt oder consonantisch wird. So ναῦν, episch νῆα aus \*νῆφα, daraus bei Herodot νέα<sup>1)</sup>; βοῦν, dorisch und H 238 βῶν = ai. gām aus \*βωῦν, βόα » εὐρέθη σπανίως παρὰ Φερεκύδῃ τῷ Ἀθηναίῳ« Herod. 2, 705, 32; homerisch Ζῆν dorisch οὐ Δᾶν Theokr. 4, 17. 7, 39 = ai. Dyām aus \*Ζηυν; Ζεῦν überliefern Athen. 8, 335 B und Eust. Od. 1387, 28 aus Aischrion (frg. 8), aber Anth. Pal. 6, 345 wo dasselbe Fragment überliefert ist steht Ζῆν', und so hat Bergk aufgenommen. Formen wie \*βασιλῆν oder \*βασιλεῦν sind nirgends überliefert, sondern ausschliesslich die Bildung auf -α: bei Homer fast durchweg der Typus βασιλῆα, nur Καινέα A 264 Θησέα A 265 μ 631 Τυδέα Z 222 Ἰφέα

1) νέα μὲν μοι κατέαξε ι 283 hat Nauck gewiss richtig νῆ' ἄμμην κατέαξε emendiert.

Π 417 Ἀμαρυγέᾱ Ψ 630 Ὀδυσσεᾱ ρ 301 (Ὀδυσσῇ ἐγγὺς ἐόντα?); die beiden contrahierten Formen Τυδῇ Δ 384 Μηκιστῇ Ο 339 beseitigt Nauck, Mél. gr.-rom. 3, 220 ff.<sup>1)</sup>. Boiotisch Χηρωνεῖα CI. 1569 a 21. Χαλκιδεῖα 1563 b. c. Ὁλεῖα 1564. Lesbisch βασίληα CI. 2166, 42 aber Ἀχιλλέα Alk. frg. 48. Über die von Herodian 2, 674, 4 behaupteten Formen mit -ει- bei den jüngeren Ionern und Äolern s. o. §. 68; τὸν βασιλεία auf einem Papyrus (Pap. du Louvre 31, 24) ist nichts anderes als βασιλέα. Herodoteisch ist βασιλέα, ebenso dorisch (γραμματέα βασιλέα kretisch), attisch βασιλέᾱ, das ᾱ war spezifisch attisch wie aus Herodian 2, 13, 20 und Moiris 199, 18 hervorgeht; Euripides hat einigemal -ᾱ, nämlich in φονέᾱ Hek. 882. El. 599. 763, möglich ist diese Messung auch in Θησέα ras. Her. 619, Νηρέα aul. Iph. 949, Πενθέα Bakch. 1070, Πηλέα Andr. 22, wo freilich auch wie an andern Stellen Synizesis angenommen werden kann. Vgl. Porson zu Eur. Hek. 882. Baier Animadv. ad poet. trag. p. 56. Die dem homerischen Texte von Nauck ganz abgesprochene, bei Euripides einige Male (z. B. Alk. 25 ἱερῇ, El. 439 Ἀχιλῇ) überlieferte Form auf -ῇ steht inschriftlich in der metrischen Inschrift aus Argos LeBas-Foucart II 122 = Kaibel 846 Z. 4 βασιλῇ (der Dialekt ist der allgemein poetische mit Einmischung dorischer Formen).

**331.** ἥρως: ἥρῳα Homer, ἥρῳ daraus contrahiert, bei Homer zweifelhaft, bei den Attikern häufiger als ἥρῳα. μήτρῳα B 662. Μίνῳα N 450. ἥρῳν brauchte Aristophanes nach dem Schol. zu N 428 = frg. 283 Dind. Bei Herodot schreibt Stein 1, 167, 17 ἥρῳν, aber 6, 69, 17 ἥρῳα; 4, 76, 25 πάτρῳν, aber 4, 80, 17 μήτρῳα.

Die Feminina auf -ή haben im Ionischen -οῦν: inschriftlich Ἀρτεμοῦν CI. 3223 Δημοῦν 3228 Μητροῦν 3241, bei Herodot Βουτοῦν Ἰοῦν Λητοῦν Τιμοῦν, bei Hipponax frg. 87 Κυφοῦν, bei Hesychios καχεστοῦν· κακὴν κατάστασιν ἢ ἀπραγίαν. Auch auf der kretischen Inschrift von Dreros (Cauer 38 a 24) liest man jetzt Λατοῦν. Die echte dorische Form ist -ῶν (man betont gewöhnlich -ῶν): kretisch in dem Bündniss von Lyttos und Olus (Cauer 40, 6) Λατῶν und so CI. 2554, 180 als Name der Göttin, ebda Z. 50. 55 als Stadtname; boiotisch Νιουμῶν orchomenische Inschrift bei Decharme Recueil 2, 10; lesbisch

1) An der zweiten Stelle durch die Änderung Μηκιστῇα δὲ Πουλυδάμας, an der ersten durch ἀγγελίην Τυδῇα στείλαν. Richtiger liest man wohl hier ἀγγελίην ἐπὶ Τυδέα στείλαν.

nach Herodian 2, 755, 26 Λήτων Σάπων, Choiroboskos in Hort. Adon. 268 b citiert aus Sappho (frg. 71 B.) Ἥρων. Die beiden Formen verhalten sich zu einander wie βοῦν zu βῶν und weisen auf älteres \*-ων. Auf kretischen Inschriften (CI. 2555, 13. Cauer 45, 14. 20. 47, 13) liest man auch Λατώ und so war die attische Form, die doch wohl aus -όα entstanden ist, obwohl solche Formen nirgends überliefert sind; dann hat die aus dem Alterthum, allerdings nicht einstimmig, überlieferte Oxytonierung (Göttling Accent 259) keinen Sinn.

332. λόγο-ν χώρᾱ-ν γλῶσσᾱ-ν κόμη-ν δεσπότῃ-ν ταμίᾱ-ν.  $\bar{a}$  ᾱ η der  $\bar{a}$ -Stämme wie beim Nominativ. Die bei Herodot mehrfach bezeugten Accusative δεσπότεα ἀκινάχεα (z. B. 1, 11. 3, 118), häufiger bei Eigennamen wie Γύγεα Κανδαύλεα (1, 11) u. s. w.<sup>1)</sup> sind Analogiebildungen nach den Stämmen auf -ες, deren Nominativ ebenfalls auf -ης ausging. Die sog. attische Declination hat -ων wie λεών ἱλεων, mitunter -ω wie ἔω λαγῶ ἄλω Κέω Κῶ Ἄθω Τέω ἀγήρω ἐπίπλεω ἀξιόχρεω nach ἦρω neben ἦρων von ἦρος.

### Nominativ und Accusativ Singular der Neutra.

333. Besonders charakterisiert werden Nominativ und Accusativ nur bei den neutralen Stämmen auf -ο-, die, übereinstimmend mit dem Accusativ Singular der männlichen und weiblichen Stämme, -m d. i. griech. -ν annehmen: ζυγό-ν Joch = ai. *yugám* lt. *jugum* aus *jugom*. Die übrigen Neutra zeigen in diesen beiden Casus nur den nach griechischen Auslautgesetzen modifizierten Stamm z. B. πέπον, danach ist βέλτιον zum Masculinum βελτίων gebildet (s. o. §. 314), τιθέν λῦσαν λῶον aus \*τιθέντ \*λύσαντ \*λύοντ. σκίοειν Apoll. Rhod. 2, 404 δακρυόειν 4, 1291, durch das Metrum verbürgt, sind falsche Analogiebildungen nach den Masculinis σκίοεις δακρυόεις. πᾶν wegen der Contraction (s. o. §. 313), attisch auch ᾗπᾶν, verkürzt nach μέλας μέλᾱν in πρόπᾶν A 601 u. ö., ᾗπᾶν Υ 156 u. ö., πᾶν bei Äolern und Dorern nach Herodian 2, 12, 22. Umgekehrt ist das ebda aus einem Dichter angeführte ἐπαναβᾶν nach der Länge im Masculinum gewagt.

In den Neutris auf -μα ist das α wahrscheinlich aus sonantischem η hervorgegangen, das Verhältniss des Nominativs

1) Das von Krüger Gr. 2, 36 anerkannte κυβερνήτῃα 8, 118 verwirft Stein, ebenso wie ἀκινάκεος ἀκινάκεϊ ἀκινάκεας.

zu der Stammbildung in den obliquen Casus ist noch nicht aufgeklärt. Ebenso wenig bei den Neutris auf -ρ: ὕδωρ Wasser σκῶρ Koth πέλωρ Ungethüm ἐέλδωρ Wunsch τέχμωρ und τέχμαρ Ziel ἔλωρ Fang ἄχωρ (so betont nach Herod. 2, 937, 27) Schorf νίχωρ Herod. 1, 391, 8 ἄορ Schwert ἦτορ Herz πῦρ Feuer. ὄναρ Traum ἔαρ Frühling νέκταρ Göttertrank ὕπαρ Erscheinung θέναρ flache Hand ἄλκαρ und εἶλαρ Schutzwehr οὔθαρ Euter πῖαρ Fett μῆχαρ Mittel und die ganz spät belegten λῶμαρ Befleckung μῶμαρ Tadel νῶχαρ Trägheit weisen, so weit überhaupt oblique Casus vorkommen, auch in diesen -αρ- auf; -ατ- dagegen haben (wie ὕδωρ σκῶρ) ἄλειφαρ Salböl δέλεαρ Köder εἶδαρ Speise ἦμαρ Tag ἦπαρ Leber κτέαρ Besitzthum πεῖραρ Grenze στέαρ Talg φρέαρ Brunnen.

Über die neutralen Nominative auf -ος -ες -ας und die Perfectparticipia s. o. §. 315. οὗς steht nicht für οὗτ-, sondern ist = ὅος vgl. ἀμφῶες Theokr. 1, 28, daher dorisch ὥς Herod. 2, 281, 7. ὡτ- ist = ὅατ- hom. οὔατ-, dazu der Nominativ οὔας Herod. a. a. O. φῶς ist gleich φάος.

ι- und υ-Stämme: ἴδρι ἄστυ γλυκύ.

### Vocativ.

**334.** Benfey Über die Entstehung des indogermanischen Vocativ. Gött. 1872.

Der griechische Vocativ zeigt entweder eine der Stammformen des Wortes ohne jedes Casuszeichen oder er ist gleich dem Nominativ. Der letztere Zustand ist ein unursprünglicher, obwohl wahrscheinlich schon in die indogermanische Urzeit hinauf reichend.

Guttural- und Labialstämme verwenden den Nominativ als Vocativ, ebenso einfache Dentalstämme wie ὦ ποῦς Soph. Phil. 786. Dass ἄνα Γ 351 u. s. w. für \*ἄναχτ oder \*ἄναχ steht, ist ebenso wenig ausgemacht wie die Entstehung von γύναι aus \*γύναιχ. τυραννί Soph. Oid. Tyr. 380 νεᾶνι Eur. Andr. 192 Ἄρτεμι Eur. Phoin. 191 und das regelmässige παῖ sind durch die ι-Stämme hervorgerufen. Barytonierte Stämme auf -ντ- mit Ausnahme der Participia haben die Stammform: γέρον A 26 Κάλχαν A 86 Θόαν N 222 Αἴαν H 288 <sup>1)</sup>. Αἴας als Vocativ Soph. Ai. 89. Πουλυδάμᾱ Λαοδάμᾱ, wie Aristarch M 231. N 751.

<sup>1)</sup> Αἴαν Ἰδομενεῦ τε ist Wirkung der Pause: Hartel HSt. 3, 72. Har- der de α vocali p. 12.

Ξ 470. Σ 285. θ 141. 153 schrieb (vgl. auch Herod. 2, 659, 11), sind durch den Nominativ auf  $-\bar{\alpha}\varsigma$  hervorgerufene Analogiebildungen nach  $\nu\epsilon\alpha\nu\bar{\iota}\bar{\alpha}$  von  $\nu\epsilon\alpha\nu\bar{\iota}\bar{\alpha}\varsigma$ . Das von Kühner Ausf. Gr. 1, 324 als attisch angeführte  $\text{Ἄτλ}\bar{\alpha}$  weiss ich nicht zu belegen. Wenn die Notiz bei Choiroboskos = Herod. 2, 658, 32 begründet ist, dass man  $\pi\lambda\alpha\kappa\omicron\upsilon$  und  $\Sigma\iota\mu\omicron\upsilon$  sagte, so hat der Nominativ  $\pi\lambda\alpha\kappa\omicron\upsilon\varsigma$   $\Sigma\iota\mu\omicron\upsilon\varsigma$  die Worte in die Analogie von  $\pi\lambda\omicron\upsilon\varsigma$  oder  $\beta\omicron\upsilon\varsigma$  herüber gezogen. Die ebenfalls nur aus Choirob. = Herod. 2, 671, 14 bekannten  $\chi\alpha\rho\bar{\iota}\epsilon\iota$   $\tau\iota\mu\eta\bar{\epsilon}\iota$  können nur auf der Vorstellung beruhen, dass das Abwerfen des nominativischen  $-s$  ein Kennzeichen des Vocativs sei.

**335.** Von den  $n$ -Stämmen haben die oxytonierten den Nominativ, die barytonierten die Stammform:  $\pi\acute{\epsilon}\pi\omicron\nu$   $\text{Ἀγάμεμνον}$   $\kappa\acute{\upsilon}\omicron\nu$   $\pi\epsilon\rho\bar{\iota}\phi\rho\nu$  u. a. bei Homer.  $\text{Ἀπολλον}$   $\Pi\acute{o}\sigma\epsilon\iota\delta\omicron\nu$  haben zugleich mit Zurückziehung des Accenten den langen Stammvocal gekürzt. Homerisch ist  $\text{Ἀπολλον}$  B 371 u. o.,  $\Pi\omicron\sigma\epsilon\iota\delta\alpha\omicron\nu$   $\gamma\alpha\iota\eta\omicron\chi\epsilon$  θ 350, auch  $\Pi\omicron\sigma\epsilon\iota\delta\alpha\omicron\nu$   $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\mu\upsilon\nu\epsilon$  Ξ 357 wo vielleicht  $\Pi\omicron\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\omega\nu$  zu schreiben ist wie  $\pi\epsilon\rho\bar{\iota}\phi\rho\omega\nu$   $\text{Εὐρυκλέεια}$  τ 357  $\acute{\omega}$   $\tau\lambda\acute{\alpha}\mu\omega\nu$   $\pi\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$  Soph. Ai. 641.

$r$ -Stämme:  $\mu\eta\tau\epsilon\rho$   $\acute{\epsilon}\mu\eta$   $\delta\acute{\upsilon}\sigma\mu\eta\tau\epsilon\rho$  ψ 97  $\text{Ἔκτορ}$  B 802  $\delta\acute{\omega}\tau\omicron\rho$  θ 335  $\text{Ἐλπῆγορ}$  λ 57 aber  $\lambda\omega\beta\eta\tau\eta\rho$  Λ 385 als Oxytonon. Accentveränderung haben  $\pi\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$  α 45  $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho$  Ω 725  $\delta\acute{\alpha}\epsilon\rho$  Z 344  $\theta\acute{\upsilon}\gamma\alpha\tau\epsilon\rho$  υ 61  $\sigma\acute{\omega}\tau\epsilon\rho$  nachhomerisch  $\kappa\upsilon\beta\epsilon\rho\nu\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$  Herod. 1, 419, 12 unbekannt woher.  $\sigma\omega\tau\eta\rho\epsilon$  auf einer boiotischen Grabschrift aus Chaironeia CI. 1667 ist, wenn richtig, eine interessante Analogiebildung.

$s$ -Stämme:  $\delta\iota\omicron\gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\varsigma$  B 173  $\Delta\iota\omicron\mu\eta\delta\epsilon\varsigma$  K 477  $\Pi\alpha\tau\rho\acute{o}\kappa\lambda\epsilon\epsilon\varsigma$  A 337, attisch  $-\chi\lambda\epsilon\iota\varsigma$ , bei Späteren  $\text{Ἡρακλ\acute{\epsilon}\varsigma}$  als Ausruf (Lobeck Phryn. 640).  $\text{Κυπρογένη}$  Theogn. 1323 nach Analogie der  $\bar{\alpha}$ -Stämme. Nominativ in  $\acute{\alpha}\delta\alpha\eta\varsigma$  Soph. Phil. 827; Choiroboskos = Herod. 2, 695, 22 ff. lehrt, dass die Attiker von den Namen auf  $-\chi\lambda\eta\varsigma$  den Vocativ gleich dem Nominativ gebildet hätten, ebenso von den Adjectiven auf  $-\eta\varsigma$ , was mit  $\acute{\omega}$   $\delta\upsilon\sigma\tau\upsilon\chi\eta\varsigma$  aus Menandros belegt wird. Äolisch (d. h. lesbisch) sollen nach Grammatikerangaben (Ahrens 1, 116)  $\Sigma\acute{\omega}\kappa\rho\alpha\tau\epsilon$   $\text{Ἀριστόφαν\epsilon}$   $\Delta\eta\mu\acute{o}\sigma\theta\epsilon\nu\epsilon$  gewesen sein.  $\alpha\bar{\iota}\delta\omicron\bar{\iota}$   $\eta\bar{\omicron}\bar{\iota}$  (nach Herod. 1, 418, 9) sind Analogiebildungen nach den Femininis auf  $-\acute{\omega}$  Voc.  $-\omicron\bar{\iota}$ .

**336.** Die  $\iota$ - und  $\upsilon$ -Stämme haben anders als die verwandten Sprachen die schwächere Stammform:  $\pi\acute{o}\lambda\iota$   $\theta\acute{\epsilon}\tau\bar{\iota}$  Ω 104 aber  $\theta\acute{\epsilon}\tau\bar{\iota}$  Ω 88, Σ 385. 424 schrieb Zenodotos für letzteres  $\theta\acute{\epsilon}\tau\iota\varsigma$ .  $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{o}\rho\rho\alpha\pi\iota$  ε 87.  $\gamma\lambda\alpha\upsilon\chi\acute{\omega}\pi\iota$  oder  $\gamma\lambda\alpha\upsilon\chi\acute{\omega}\pi\iota\varsigma$  θ 420.



γλυκύ, danach auch μῦ A. P. 11, 391, 2. Zeῦ gegenüber Zeús mit zurückgezogenem Accente. βασιλεῦ mit unaufgeklärter Betonung <sup>1)</sup>. Λητοῖ Φ 498 gegenüber Nom. Λητώ. Ψάπφ' Sapph. 1, 20 wohl = Ψάπφα.

o-Stämme: λόγε, das e gegenüber dem o der meisten andern Casus ist vorgriechisch, s. o. §. 17. Häufig Nominativ wie ὦ φίλος γ 375 φίλος ρ 415 θ 413 φίλος ὦ Μενέλαε Δ 189 γαμβρὸς ἐμὸς θυγάτερ τε τ 406 Zeῦ πάτερ Ἰδῆθεν μεδέων κύδιστε μέγιστε Ἡέλιός θ' ὅς πάντ' ἐφορᾷς Γ 276 <sup>2)</sup> ὦ δῖος αἰθήρ Aisch. Prom. 88 ὦ καινὸς ἡμῖν πόσις Eur. Hel. 1399. Immer ὦ θεός, θεέ erst im Hellenistischen. πλοῦ aus πλός in dem Declinationsparadigma bei Theodosius Bekk. An. 3, 983 vgl. auch *Panthu* Verg. Ae. 2, 322 Voc. von Πάνθοος. Von ἀδελφός ist ἀδελφε mit zurückgezogenem Accent überliefert, μόχθηρε und πόνηρε von μοχθηρός πονηρός stehen in Übereinstimmung mit antiker Tradition in den Handschriften des Aristophanes (Göttling Acc. 304).

Weibliche ā-Stämme haben den Vocativ dem Nominativ gleich. Eine Alterthümlichkeit ist νύμφᾱ Γ 130. Kallim. 4, 215. Bion. Frg. 15, 28. κοῦρᾱ Kallim. 3, 72. Naumachios γαμ. παρ. 70. κῶρᾱ Theokr. 27, 50. τῆθα Schol. V. zu Γ 130; bei Sappho νύμφᾱ Δίχᾱ ἔραννᾱ. Vgl. ved. *āmbā* o Mutter von *āmbā*, ksl. *ženo* o Frau von *žena*. In grösserem Umfange bei den Masculinis: homerisch σὺβῶτα δολομῆτα ἡπεροπευτά πάππα κυνῶπα παρθενοπίπα εὐρύοπα μητιέτα, die letzten beiden auch als Nominative verwendet wie die andern oben §. 325 aufgeführten. Aber Ἑρμεῖτᾱ Ἀτρεΐδῃ ὑφαγόρη und selbst auf -της αἰναρέτῃ Π 31. Attisch -ᾱ bei denen auf -της wie τοξότα, darunter δέσποτα mit zurück gezogenem Accent, ferner bei den Composita mit -μέτρης -πώλης -τρίβης wie γεωμέτρα μυροπῶλα παιδοτρίβα, endlich bei den Völkernamen auf -ης wie Πέρσα Σκύθα. Spätere Epigrammendichter haben dies α häufig lang: πλάστᾱ τεχνίτᾱ (Hermann ad Orph. p. 769). Analogiebildungen nach den Stämmen auf -ες- Nom. -ης sind Στρεψιάδες Arist. Wolk. 1206, Πρήξασπες Herod. 3, 34, 5. 63, 14; Ἡράκλειδες bei einem Komiker nach Choirob. = Herod. 2, 690, 34.

Eine andre Alterthümlichkeit ist γύναι o Frau von γυνᾱ- vgl. ai. *ācve* Voc. von. *ācva*.

1) Wackernagels Erklärung, KZ. 24, 302 steht und fällt mit seiner Deutung der Stammbildung der Nomina auf -εύς.

2) In den Veden wird häufig durch *ca* = τε ein Nominativ an einen Vocativ geknüpft. Benfey Idg. Voc. 31.

## Genitiv.

337. Die Endung des Genitivs bei allen Stämmen mit Ausnahme der *o*- und *ā*-Stämme ist -ος: φύλακ-ος φλεβ-ός κόρυθ-ος γέροντ-ος ἡγεμόν-ος βελτίον-ος ἄλ-ός θηρ-ός ῥήτορ-ος. Die Verwandtschaftsnamen haben schwache Stammform: πατρ-ός μητρ-ός, ebenso ἀνδρ-ός, aber durch Einfluss des Accusativs auch πατέρος λ 501 μητέρος Ω 466 θυγατέρος rhodische Inschrift bei Foucart Inscr. inéd. de l'île de Rhodos 11, delphische Inschrift WF. 376, 11. 46, 2 u. ö., argivisch CI. 1226.

Die *s*-Stämme haben natürlich das intervocalische *σ* ausgestossen: homerisch μένεος στήθεος, davon ist ἐρέβευς θάρσευς θάμβευς θέρευς nur orthographische Variante mit Synizesis, s. o. §. 117. δείους σπείους sind in δέεος σπέεος zu ändern, ebenso Ἑρακλῆος ἀγακλῆος in Ἑρακλέεος ἀγακλεέος. Herodot hat -εος, auf einer samischen Inschrift Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 29 steht Δημοκρίνεος; daraus attisch -ους. Lesbisch ist Ἀγησιμένε[ος] Conze XII a 38, in den Dichterfragmenten στήθεος ξίφεος μελιάδεος, auch βέλευς Alk. frg. 15, 4<sup>1</sup>). Boiotisch sind Πολυκράτιος Ἀλκισθένιος Δαμοτέλιος Φιλοκράτιος Θεοτέλιος mit -ιος = -εος (§. 34), Νικοκλεῖος Ἀρνοκλεῖος Διοκλεῖος mit -εῖος = -ῆος aus -έεος. Ἑρακλείως auf einer thespischen Inschrift bei Decharme Recueil 25, 5 ist offener Schreiblehler, Πρωτογένειος Κλεοφάνειος auf einer Inschrift der Kaiserzeit Keil Zur Syll. 33, 4 sind Vulgärformen auf -εος mit orthographischer Ungenauigkeit, s. §. 68. Dorisch σχότεος μέλεος, auf dem Schilde des Hieron CI. 16 Δεινομένεος, daneben auf Inschriften von Rhodos Astypaläa Kyrene ὄρεος Μοιραγένεος Εὐφάνεος, ebenso in der Überlieferung des Pindar und Theokrit; auf jüngern Inschriften das attische -ους (z. B. Πραξιτέλους CI. 2448 III 16 Thera). Zahlreich sind Analogiebildungen nach den *ā*-Stämmen: attisch aus CIA. II Ἀριστοκλέου 324, 14 Λεωσθένου 324, 16. 17 (276/275 v. Chr.) Σωσθένου 340, 4 Σωσιγένου 470, 93 Ἀλκιμένου 99 Κλεοκράτου 91 Σωσθένου 111; delphisch Σωσιμένου Κλευμένου Καλλικράτου Πασικλέου u. a. (Hartmann dial. delph. 35); boiotisch Σωσιτέλου Keil Zur Syll. 7 b 6; Πολυκράτου

1) τεμένης soll Alkaios einmal gebraucht haben nach Ep. Cr. 1, 341, 30 = Herod. 2, 701, 28 Anm. Das ist sehr merkwürdig und schwerlich ein Genitiv von τὸ τέμενος. Dass die Formen Πολυδεύκη Εὐαγένη Ἑρμογένη, die auf einer in Delos gefundenen lesbischen Inschrift (LeBas fasc. 5 no. 191) stehen, Genitive sind, wie Ahrens 2, 510 und nach ihm Wald Addit. 24 annehmen, ist nicht zu erweisen, da der Text ganz lückenhaft ist.

späte ionische Inschrift aus Thasos (Erman, Stud. 5, 302);  
 Λεπτίνεω Archilochos tetr. 70, 1.

γήρα-ος X 60 attisch γήρως.

αἰδοῦς ἡοῦς schreibt man auch bei Homer, für ersteres ist überall αἰδόος möglich.

**338.** Bei den *i*-Stämmen gab es ursprünglich eine doppelte Bildungsweise, je nachdem -ος an den schwächeren Stamm auf -ι- oder an den stärkeren auf -ει- antrat; die erste kam den langvocalischen, die zweite den kurzvocalischen zu. Die Bildung ist aber uniformiert worden, und zwar haben alle Dialekte mit Ausnahme des Attischen -ιος durchgeführt, der Attische \*-ειος d. i. -εος -εως. Bei Homer kommen gemäss dem ganzen Charakter der Sprache beide Bildungsweisen bei denselben Stämmen vor. Lesbisch ist πόλιος ἀποδόσιος Cauer 123 a 22; boiotisch Χιόνιος Ἰσιος Σαράπιος (Stud. 9, 72); kretisch αἰρέσιος πόλιος στάσιος συντάξιος (Helbig 27), auf den Tafeln von Herakleia πόλιος; Herodot hat πόλιος, ebenso die Elegiker und Iambographen (Stud. I 1, 222), doch steht bei Theognis 56 πόλεος, 776. 1043 πόλεως; auf ionischen Inschriften -ιος z. B. Πρωτοχάριος samische Inschrift des 5. oder 6. Jahrh. Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 29, 3, aber auf Chios (Cauer 133 a 13) schon Mitte des 5. Jahrh. das attische πόλεως. Bei Homer πόλιος und πόληος = πόλειος, das möglicher Weise dafür in den Text zu setzen ist; statt πόλεος B 810 Φ 567 ist mit Hartel Hom. Stud. 3, 12 wohl πόλιος zu lesen. Attisch ist πόλεως, was man in bekannter Weise aus πόληος deutet. Allein das ω war hier durchaus nicht so fest wie in βασιλέως = βασιλῆος; Herodian 2, 701, 23 bezeugt als attisch auch -εος und belegt es mit πόλεος Eur. Or. 897 und ὄφεος Bakch. 1027, eine Form die man mehrfach durch Conjectur eingesetzt hat z. B. πόλεος Aisch. Sept. 181, Soph. Ant. 163, φύσεος Ar. Wesp. 1282. 1485, ὕβρεος Plut. 1044 und die ausserdem durch ihr Vorkommen auf späteren dorischen Inschriften als der κοινή angehörig erwiesen wird, z. B. πόλεος kretisch Cauer 54, 27 auf einem der teischen Verträge und auf einer lakonischen Inschrift des 2. oder 1. Jahrh. v. Chr. Cauer 5, 9. Da im homerischen Texte für η wahrscheinlich ει zu schreiben ist, so ist für die ursprüngliche attische Form vielleicht -εος aus -ειος zu halten <sup>1)</sup> und -εως ist eine durch die Analogie von βασιλέως,

1) Das von Usener JfPhil. 91, 234 und von andern als eine sehr ursprüngliche Form angeführte πόλειος aus einer metrischen Inschrift aus

vielleicht auch unter dem Einflusse des Gen. Plural πόλεων entstandene Bildung. Auch sie hat in nicht attische Inschriften Eingang gefunden: ausser dem schon erwähnten ionischen -εως steht πόλεως auch auf der Inschrift von Dreros b 25 und auf einem der teischen Verträge Cauer 57, 11.

An m. Ἰθυπόλις auf einer thasischen Inschrift (Stud. 5, 304) ist offenbar ein Schreibfehler. Mit Νεγοπόλις auf einer der verwahrlosten pamphyliischen Inschriften (Stud. 9, 96) ist auch nichts anzufangen.

**339.** Treuer haben die Stämme auf υ die alte Doppelheit bewahrt: σϋ-ός ἰχθύ-ος von σϋς ἰχθύς mit Verkürzung des υ vor dem folgenden Vocal (δρϋός in der Arsis Hes. Ἔξ. H. 436; ἰλϋος in der Thesis Φ 318) und γλυκέος ἄστεος von γλυκύς ἄστυ. Die Analogie der ι-Stämme hat auch hier -εως hervorgerufen: ἄστεως CIA. 2, 167, 76. Eur. Hel. 246. Or. 761. Bakch. 840; πήχεως CIA. 2, 476, 34, erst ganz spät bei den Adjectiven (Lob. Phryn. 247). Homerisch ist ἄστεος, herodoteisch πήχεος, boiotisch φάστιος. Eine ganz späte Analogiebildung ist ἡμίσου Pap. du Louvre 17, 5 (154 n. Chr.), übrigens vielleicht = ἡμίσσου<sup>1)</sup>.

**340.** Diphthongische Stämme: dor. νᾱός episch νηός neuionisch νεός attisch νεώς. βοός, nach Choiroboskos 237, 7 = Herod. 2, 704, 39 τοῦ βοῦ παρὰ Σοφοκλεῖ ἐν Ἰνάχῳ καὶ παρὰ Αἰσχύλῳ, natürlich eine Analogiebildung nach τοῦ νοῦ u. s. w. Die älteste Form des Genitivs der Nomina auf -εύς ist die kyprische, zu umschreiben mit βασιλῆφος D. S. 2, 1. 3, 13. 17. 34. 8, 1; daneben βασιλῆος oder βασιλέος 9, 1. Homerisch βασιλῆος, Πηλέος z. B. Π 203, ω 398 ist Ὀδυσσεύς vielfach bezeugt. Boiotisch Κορωνεῖος Θεσπιεῖος Keil Zur Syll. 38 c 1 (ει = η); nach Herodian 2, 674, 12 Ἀχιλλῆος βασιλῆος, was -ῖος zu schreiben und aus -εῖος entstanden ist. Lesbisch βασίλῆος, jünger auch -εος z. B. βασίλεος Conze XII d, 25 γραμμάτεος Kaibel Eph. epigr. II no. 7. Dorisch βασιλέος γραμματέος Inschr. v. Dreros Cauer 38 a 8, auf jungen Inschriften die attischen Formen ἱερέως βασιλέως. Ionische Inschrift von Halikarnass Διὸς Πλουτῆος CI. 2655 b, daraus βασιλέος bei Herodot, Δωριέος CI. 2263 c 10 (Amorgos), Ἀχιλλέος 2076 (Olbia, spät); nach Hero-

Priene CI. 2907 liest Kaibel 774 vielmehr πόλει ὥς. ἰδρύσειως CIA. 2, 168 ist = ἰδρύσεως mit unursprünglichem ει (§. 68).

1) -ηος von υ-Stämmen hat nie existiert, über ἐηος s. Brugman Problem hom. Textkritik 52 ff. ταχῆος wird Ep. Cr. 1, 341, 30 = Herod. 2, 701 Anm. ohne jeden Beleg angeführt.

dian 2, 674, 3 bei den νεωτέροις Ἴωσιν Ἀχιλλεῖος βασιλεῖος, wo -εῖος wahrscheinlich = -έος ist (doch vgl. §. 68). Attisch οἰκῆος in einem Gesetz bei Lys. 10, 19, daraus βασιλέως; in der κοινῇ βασιλέος nach Herod. 2, 673, 36. Die Stammtafel der Formen ist

βασιλῆφος

βασιλῆος = boit. βασιλεῖος.

βασιλέος att. βασιλέως.

341. Überall ἥρω-ος. Σαπφύος ionisch nach Herod. 2. 338, 15. 755, 21; bei Herodot steht Ἴους Λητοῦς u. s. w. wie im Attischen. Boiotisch Νιουμῶς Decharme Recueil 2, 13. Lesbisch Γόργως Sapph. frg. 48. Γυρίνως frg. 76. Dorisch Ξενῶς Ἀφροδῶς auf lakonischen Inschriften, bei Epicharm und Pindar die Vulgärformen Συρακοῦς Χαρικλοῦς. Delphisch Λατός CI. 1688, 8 aus Λατόος.

342. o-Stämme. Homerisch ἵπποιο aus \*ἵππο-οιο = ai. ápsa-sya. Suffix ursprünglich der Pronominaldeclination angehörig nach Benfey Genitivendg. -īans S. 23 und von da in den meisten indogermanischen Sprachen in die o-Stämme eingedrungen. Leskien, Jahrb. f. Phil. 95, 1 ff. weist die Genitivform auf -οιο bei Homer als fast nur in formelhaften Verbindungen und an bestimmten Versstellen gebraucht nach, also als entschiedene Antiquität. Πινδάριοι ist bei Korinna, ἐρχόμενοι bei Alkaios überliefert, auch bei den Elegikern erscheinen diese epischen Formen auf -οιο. Sie werden von den Grammatikern vielfach als thessalisch bezeichnet (Ahrens 1, 221); unsre jungen thessalischen Inschriften aus der Pelasgiotis haben häufig Genitive auf -οι: Σατύροι Μυσκελείοι Παισανιαίοι Σιλάνοι u. s. w. (Ahrens 1, 221. 2, 534), von denen man annimmt, dass sie durch Abfall des auslautenden -ο direct aus -οιο hervorgegangen sind. Mir scheint das im höchsten Grade unwahrscheinlich und ich bin viel mehr geneigt in diesen thessalischen Formen genitivisch gebrauchte Locative zu sehen. Den alten Grammatikern war thessalisch ein Sammelname für alles mögliche ihnen Unerklärliche. Aus -οιο nach Schwinden des ι -ω im Lesbischen, Boiotischen und älteren Dorisch (auch auf der hypoknemidischen Inschrift ist O = ω, da ου durch OY geschrieben wird), -ου im Ionischen, Attischen und jüngeren Dorisch. Vgl. §. 72. -ου aus -ω haben auch die thessalischen Inschriften aus Pharsalos. Die Zwischenform

-oo hat Ahrens Rh. Mus. 2, 161 nach Buttmann Ausf. Gr. 1<sup>2</sup>, 299 bei Homer vermuthet und in den Text gesetzt, um verschiedene grammatische und prosodische Merkwürdigkeiten fortzuschaffen: ὅο κλέος B 325 ὅο κράτος a 70 (Bekk. ὅου), Αἰόλοο μεγαλήτορος κ 36 Αἰόλοο κλυτὰ δῶματα κ 60 (Bekk. Αἰόλου), ἀδελφεόο φρένας Z 61 u. ö. (Bekk. ἀδελφειοῦ), Ἴλίοο προπάροιθε O 66 u. ö., ἀνεψιόο κταμένοιο O 554, Ἰφίτοο μεγαθύμου B 518 ὁμοίόο πτολέμοιο I 440 u. ö. ἀγρίοο πρόσθεν χ 313; endlich noch δῆμοο φῆμις ξ 239 im Versschluss (doch vgl. Ludwich de hexam. poet. graec. spond. p. 39). L. Meyer Gedr. Vergl. 27 geht so weit statt -ου in der Thesis überall -oo zu verlangen. Dagegen nimmt Hartel HSt. 3, 9 an, dass an allen jenen Stellen (ausser ὅου, das er nicht antastet) -οιο gestanden habe, wobei οι mittels Übergang von ι in j (oder i) als kurze Silbe galt (s. §. 151).

Unerklärt sind die Singulargenitive auf -ων, die das Arkadische und Kyprische besass: τωνί = τω-ι τουτουί Bauinschr. von Tegea 38 und ἀργύρων μισθῶν Ἐχετίμων Στασιφοίτων Ὀνασίλων Φιλοκύπρων Ὀνασικύπρων auf den kyprischen Inschriften im enchorischen Alphabet neben den gewöhnlichen Formen auf -ω. Vgl. Deecke-Siegismund, Stud. 7, 232<sup>1</sup>).

Altem λᾱοῖο entsprach im ältesten Attisch \*λεωῖο daraus \*λεῶο λεῶ. Formen auf -ωο sind Πετεῶο B 552 Πηνελέωο Ξ 489 Μίνωο Ταλαῶο Ἀνδρογέωο bezeugt von Herodian 2, 408, 8. Μίνωος λ 322 ρ 523 und oft in Prosa, Ἄθωος Herod. 2, 244, 5 (auch Ἄθοος Ἄθους ebda) nach ἤρωος. ἐξ Ἀθόω Ξ 229, ursprünglicher Nominativ Ἀθόως?

343. Mit dem Genitivsuffix -ςιο ist auch der Genitiv der männlichen ā-Stämme gebildet. Älteste erreichbare griechische Form ist -ᾱο aus -ᾱςιο: homerisch Ἀτρεΐδᾱο, boiotisch Κάναιο Keil Zur Syll. 20, 8. Εὐαγόραο Καλοκλίδας p. 569<sup>2</sup>). Daraus arkadisch und kyprisch -αυ: arkadisch Ἀπολλωνίδας Θρασέαυ Εὐμηλίδας Καλλίαυ Ἀγαθίαυ Ἀλκίαυ Ἀρχέαυ u. s. w. (Stud. 10, 133), kyprisch Ὀνασαγόραυ Taf. v. Dali 1. 22;

1) Bezzenberger's Zur Gesch. d. lit. Spr. 353 Vergleichung mit litau. Gen. auf -q von a-Stämmen wie *czesq* hilft nichts.

2) Bekannt ist das merkwürdige Τλᾱσίᾱφο auf der korkyräischen Grabschrift des Menekrates. Benfey Idg. Voo. 75 ff. erklärt es aus -ᾱφος und sieht darin einen Stamm auf -ᾱυ wie in der Mehrzahl der ā-Stämme. Das ist nicht möglich, denn das auslautende -ς konnte nicht schwinden, während es in dem dann zunächst vergleichbaren βασιλῆφος blieb. Es ist schwerlich möglich dem φ dieser Form irgend einen etymologischen Werth zu vindicieren, sondern dies -ᾱφο ist wohl nichts weiter als ein aus -ᾱο lautlich entwickeltes -ᾱφο.

gleichwerthig wahrscheinlich Ὑδραμούαυ auf der pamphyli-  
schen Inschrift Stud. 9, 91 No. 5. Aus -āo contrahiert dorisch  
Ἀτρείδᾱ, lesbisch κτίστᾱ εὐεργέτᾱ Ἡρακλείδᾱ Ἡρωίδᾱ Σωσιᾱ; im  
Attischen ist das -ā von πατραλοῖᾱ μητραλοῖᾱ ὀρνιθοθήρᾱ μαν-  
δραγόρᾱ βορρᾱ und der Eigennamen wie Ὑλᾱ Σύλλᾱ Νουμᾱ Do-  
rismus. Aus -āo ionisch -εω bei Herodot: δεσπότηεω βορέεω für  
βορέεω mit Ausfall des einen ε; auf ionischen Inschriften -εω,  
contrahiert in Παν]αμούω Cauer 131, 12 Halikarnass, Πακτύω  
CI. 2691 e 3. 13 Mylasa, selbst Ἀννικῶ Πυθῶ Λυσῶ aus -έω =  
-έεω Cauer 133 c 11. d 4. 17 Chios. Bei Elegikern und Iam-  
bographen einsilbig zu lesendes -εω bis auf dreimaliges -āo in  
Nachahmung Homers (Αἰήτᾱο Πίσᾱο Αἰδᾱο Renner, Stud. 1, 1,  
201 f.). Bei Homer neben -āo -εω, das stets einsilbig zu lesen  
ist; L. Meyer Gedr. Vgl. 28 will überall -ω, wie unsre Aus-  
gaben nur bei vorher gehendem Vocal bieten: Ἑρμείω εὐμμε-  
λίω. Bei Hesiod ist neunmal -εω überliefert, stets einsilbig<sup>1)</sup>.  
Auf ionischen Einfluss geht auch Εὐ]φαγόρω auf kyprischen  
Münzen (Stud. 7, 246) zurück. Die attischen Genitive auf -ου  
wie πολίτου νεανίου sind Analogiebildungen nach den o-Stäm-  
men; -εω nur bei ionischen oder durchs Ionische vermittelten  
Eigennamen wie Θάλεω (vielmehr Θαλέω) Καμβύσεω. Analogi-  
scher Beeinflussung durch die -ες-Stämme verdanken Βασιλεί-  
δευς CI. 2513 (Kos) 2546 (Rhodos) Σαμιάδευς 2534 (Rhodos),  
auf rhodischen Töpferinschriften Καλλίους Ἀθήν. 3, 228 No. 96  
Ἀριστείδευς 234 No. 37, Ἀτίμους 236 No. 68; Πυθαγόρευς auf  
einer späten ionischen Inschrift aus Thasos (Stud. 5, 302) ihren  
Ursprung.

**344.** Weibliche ā-Stämme: χώρᾱς ion. χώρης, γνῶμᾱς ion.  
und attisch γνῶμης. -ās erweist sich durch die Übereinstim-  
mung von Griechisch, Oskisch-Umbrisch, Gotisch, Litauisch  
als eine bereits europäische Grundform. Die arkadischen Ge-  
nitive auf -αυ von weiblichen ā-Stämmen: τᾱς ζαμίλου τᾱς ἐπ-  
δοκαῦ τᾱς ἐργωνίλου der tegeatischen Bauinschrift, γαῦ und  
οἰκίλου LeBas-Foucart 340 c sind Formübertragungen von den  
männlichen ā-Stämmen, s. o.; weibliche Genitive auf -ās  
sind auch aus arkadischen, speciell auch tegeatischen Inschrif-  
ten zahlreich belegt, der Artikel τᾱς immer so. Baunack,  
Stud. 10, 133.

1) Αἰδεω Th. 311. 768. 774. Αἰήτεω Th. 994. ἀργέστεω Th. 870. ἐριβρό-  
χεω Th. 832. Κρονίδεω Th. 572. Ἐκ'Η. 71. ἀβούτεω Ἐκ'Η. 451. Danach  
ist Rzach 397 zu berichtigen. Βορέεω Th. 870.



## Dativ und Locativ.

Gerland Über den altgriechischen Dativ. Marburg 1859. Schneidewind de casus locativi vestigiis apud Homerum et Hesiodum. Halle 1863. Capelle Dativi localis quae sit vis atque usus in Homeri carminibus. Hannover 1864. Delbrück Ablativ Localis Instrumentalis. Berlin 1867. Nahrhaft Der Gebrauch des lokalen Dativs bei Homer. Wien 1867; Beiträge zur homerischen Syntax [Dativ des Antheils]. Wien 1871.

345. Nur bei den *o*- und *ā*-Stämmen ist Dativ und Locativ im Singular noch geschieden; die übrigen haben die beiden Casus zusammen fallen lassen. Beide lauten schon bei Homer auf -ι aus; indessen sind wahrscheinlich in den Formen mit -ι, die Hartel Hom. Stud. 1<sup>2</sup>, 56 ff. zusammen gestellt hat (λίθακι Ἀιδι Αἴαντι zweimal κόρυθι πατέρι κράτει σακεῖ dreimal σθένει ὑπερμένει ἔτει δέπαϊ Ἡρακλῆι πτόλει νηϊ Ὀδυσσῆι dreimal Ἀχιλλῆι) alte ursprüngliche Dative zu erkennen, deren Casus-suffix -ει mit dem oben §. 113 besprochenen Übergange sich in -ι gewandelt hat<sup>1)</sup>. Dies -ι hat die Confundierung mit den auf -ι ausgehenden Locativen zur Folge gehabt.

So φύλακ-ι Αἰθίοπ-ι γέροντ-ι ἡγεμόν-ι ῥήτορ-ι μητρ-ί und mit Eindringen der starken Stammform (die dem Locativ vielleicht ursprünglich zukam) μητέρ-ι; γένε-ι attisch γένει, arkadisch πλῆθι auf der tegeatischen Bauinschrift ist Schreibfehler oder itacistisch für πλῆθει; αἰδοί ἦοι überall bei Homer möglich, attisch αἰδοῖ ἦοι; σέλαι (υ-) Θ 563 κέραι ἀγλαέ Λ 385 und so (υ υ vor Vocal) noch δέπαι γήραι; Formen wie γήρα d. i. γήραι in attischen Texten sind falsch und durch γήραι zu ersetzen.

346. ι-Stämme: Die Vermischung der beiden Flexionsweisen von Stämmen auf -ι- und auf -ει- wie beim Genitiv. Dorisch πόλι aus πόλι-ι Cauer 46, 1 (kretisch); lesbisch πόλι Cauer 123 d 30; boiotisch πόλι Keil Zur Syll. 11, 7 συγχωρεῖσι CI. 1569 a; Herodot πόλι; bei Homer πόλι πτόλι κόνι κνήσι

1) Dass die griechischen Infinitive auf -αι Dative von consonantischen Stämmen seien, hat noch niemand bewiesen. Ich bleibe daher trotz Osthoff, Morph. Unt. 2, 114 bei meiner in Bezzb. Beitr. 1, 86 aufgestellten Ansicht, wonach das Suffix des Dativs ursprünglich -ει = idg. *āi* war. Von dem kyprischen Namen Διγαίθεμις Ahrens, Philol. 36, 7 ist Lesung und Erklärung vollständig unsicher.

θέτι μάστι u. s. w., daneben πόλει P 152 Q 707 πόσει E 71 aus πόλει-ι πόσει-ι, einmal πόληι Γ 50, wahrscheinlich mit πόσει zu vertauschen; πόλει ist Z 317 u. ö., πόσει λ 430 u. ö. überliefert, Bekker schreibt πόλι πόσι. Attisch πόλει aber οίί; in πόληι CIA. II, 25, 10. 32, 8. 42, 7 ἀκροπόληι 50, 17. 138, 11. 162 a 12 ist ηι für ει geschrieben vgl. §. 69. Κετριπόρι thrakischer Name CIA. II Add. 66 b 15 = Κετριπόριδι ebda Z. 11. Die attische Form ist eingedrungen in die kretischen Inschriften Cauer 45, 5. 48, 74 (πόλει), die ionische Inschrift von Teos CI. 3044 (δυνάμει, 470 v. Chr.).

υ-**Stämme**: Homerisch εὐρέι ἡδέι ὀξέει ὠκέει aber auch πλατεί H 86 (~~, πλατέχ?), ἄστεει aber auch πήχει ἐλών φ 419, νέκυι οἰζυῖ ὀρχηστουῖ mit einsilbigem υι wie ἰλυῖ Theogn. 961 Δέρμυι boiot. Inschr. Ἀθ. 2, 405 am Ende eines Hexameters. Attisch γλυκεῖ ἄστει πήχει, σὺ ἰχθύι.

**347. Diphthongische Stämme**: dorisch νᾱί lesbisch νᾱί episch neuionisch attisch νηί; γρᾱί βοί. Auf -ηυ- Grundform \*βασιλῆφι, daraus homerisch βασιλῆι Ἀχιλλῆι und ebenso Ἀπόλλωνι τῷ Πριηλῆι auf einer ionischen Inschrift von Samos aus dem Anfang des 5. Jahrhunderts (Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 30), boiotisch Φωχεῖ. Daraus -εί bei Homer in Ἀτρέει Τυφωεί Πηλεί Πορθεί, Ψ 792 am Versende schreibt man Ἀχιλλεῖ; bei Herodot βασιλεί, kretisch Πριανσιεί, attisch βασιλεῖ. ἥρως hat ἥρωϊ, zweisilbiges ἥρω entstand daraus leicht durch Vermengung mit der sog. attischen Declination, wird aber H 453. θ 483 von Nauck, Mél. gr.-rom. 2, 424 beanstandet und durch daktylisches ἥρωϊ ersetzt. Die Notiz des Moiris p. 198, 6 ἥρω χωρὶς τοῦ ι Ἀττικοί, ὡς Ὅμηρος »ἥρω Δημοδόχῳ«, ἥρωϊ μετὰ τοῦ ι Ἕλληνες bezieht sich in ihrem ersten Theile auf diese Form mit dem nicht mehr gesprochenen ι προσγεγραμμένον. Von ῥχώ ἥχοϊ (ἐν Λατῷ kret. CI. 2554, 4. 70 ist Städtename).

**348. Der Dativ der -ο-**Stämme**** war ἱππῳι, der Locativ ἱπποῖ, jenes mit bereits vorgriechischer Contraction von -ᾱ + ᾱι zu ᾱι oder -οι, also Grundform ἐκνῶι. Die Locative auf -οι sind in mehreren Dialekten auch dativisch verwendet worden, d. h. beide Casus sind in der Locativform zusammengefallen wie bei den übrigen Stämmen: so im Neuelischen (αὐτοῖ Δαμοκράτηςinschrift 21. 28) Nordgriechischen (delphisch τοῖ Πυθίοι ἄλλοι τρόποι θεοῖ u. a. Hartmann dial. delph. 37; akarnanisch Cauer 99 τοῖ κοινοῖ) Boiotischen (τοῖ δάμοι, jünger τῷ

δάμυ; über Διωνύσοε ἑξαδάμω s. §. 114) Arkadischen (τοῖ πλήθι τοῖ ἡμίσοι auf der tegeatischen Bauinschrift). Wo OI im alten Alphabete erscheint, ist natürlich nichts zu entscheiden; daher ist auch nicht auszumachen, wie weit im ursprünglichen Text der homerischen Gedichte noch Locativformen auf -οι gestanden haben, B 513 z. B. kann man ohne weiteres δόμοι für δόμῳ schreiben. Locativisch sind auf der Bauinschrift von Tegea, die -οι auch für den Dativ verwendet, ἐν τοῖ αὐτοῖ ἔργοι Z. 2, ἐν τοῖ χρόνοι 44, ἐς τοῖ ἔργοι 52. Auf der eretrischen Inschrift Cauer 138, 18 ist ἐν τοῖ ἱεροῖ zu lesen wie ebenda Ἀμαρυνθοῖ 17; beide haben Locativbedeutung, wie der Dativ in diesem Dialekt gelautet hat, ist aus der Inschrift nicht zu ersehen. Die übrigen Dialekte haben, so scheint es, beide Casus in der Form des Dativs zusammen fallen lassen, doch so, dass sich adverbiell gewordene Locative auf -οι immer erhalten haben. Der Dativ ist homerisch ionisch attisch, auf den kretischen Inschriften, den Tafeln von Herakleia und auf andern Denkmälern des jüngeren Dorismos -φ, auf lesbischen Inschriften seit Alexander fehlt das ι fast regelmässig und nur auf dies Junglesbische ist Herod. 2, 280, 25 ἐν ταῖς εἰς ὦ ληγούσαις δοτικαῖς οὐ προσγράφουσιν οἱ Ἀλολεῖς τὸ ι zu beziehen. Im Thessalischen ist das so entstandene -ω zu -ου geworden (§. 76): αὐτοῦ τοῦ κοινοῦ ἱεροῦ Ahrens 2, 533. Ἀσκληπιῶ LeBas 1214. Ἑρμάου χθονίου 1269. 1243. Locative auf -οι im Attischen in geographischen Namen wie Ἰσθμοῖ Φαληροῖ Σφηττοῖ; dass die Formen nur mehr adverbiell gefühlt wurden, ergiebt die gleiche Bildung von Stämmen auf -α wie Αἰγυλιοῖ Κικυννοῖ Παιανιοῖ Στειριοῖ Ἰκαριοῖ, selbst Μεγαροῖ von τὰ Μέγαρα (Lobeck Pathol. 2, 252) so wie der von der Betonung des Städtenamens unabhängige Accent. Kretisch Λυττοῖ Ὠλεροῖ Cauer 45, 2. 11, mit Präposition ἐν Πριανσιοῖ Cl. 2556, 3. 33 wie ἐν Ἰσθμοῖ bei Simonides frg. 125. Ferner in einzelnen Bildungen von Appellativen, die ebenfalls adverbiell geworden sind, vor allem οἶκοι zu Hause, πέδοι Aisch. Prom. 272, ἄρμοι ebda 615, ἰσθμοῖ βυθοῖ σφιγγοῖ (Analogiebildung, von St. σφιγγ-) Herod. 1, 502. τηλοῖ Apoll. de adv. 610, μοχοῖ ἐντός. Πάφιοι Hes. = μυχοῖ, μέσοι angeblich bei Alkaios, ἔνδοι ἔξοι bei Theokrit als syrakusisch, endlich die Adverbia ποῖ ὅποι οἱ ἐνταυθοῖ πανταχοῖ ἐκασταχοῖ οὐδαμοῖ als Locative des Zieles (Delbrück 45) auf die Frage wohin? Auch im ersten Theile der Composita Πυλοιογενῆς ὁδοιπόρος ὁλοοιτρόχος N 137 σκοτοιβόρος σολοιτύπος χολοίβαφος χολοιβόρος χοροιτόπος χοροιθαλής χοροιμανής sind theils alte theils

nach alten Mustern gebildete Locative zu erkennen. Verf., Stud. 6, 384.

**349.** Die Form des Dativs der  $\bar{a}$ -Stämme ist  $-\bar{a}i$  mit vor-griechischer Contraction von  $-\bar{a} + ei$ . Dorisch  $\chi\acute{\omega}\rho\bar{a}$   $\mu\acute{o}\upsilon\sigma\bar{a}$ , attisch  $\chi\acute{\omega}\rho\bar{a}$   $\mu\acute{o}\upsilon\sigma\eta$ , ionisch  $\chi\acute{\omega}\rho\eta$   $\mu\acute{o}\upsilon\sigma\eta$ , junglesbisch  $\tau\acute{\upsilon}\chi\bar{a}$ , thessalisch  $\tau\epsilon\mu\pi\epsilon\acute{\iota}\tau\bar{a}$ , älter  $\tau\acute{\alpha}\phi\rho\acute{o}\delta\acute{\iota}\tau\alpha\iota$  Heuzey et Daumet no. 201 p. 428 und  $\tau\bar{a}i$   $\kappa\acute{o}\rho\phi\alpha\iota$  Arch. Ztg. 1876 Taf. 5, 1. Boiotisch  $\beta\alpha\kappa\epsilon\acute{\upsilon}\phi\alpha\iota$   $\text{Ἀθᾶναι}$ ,  $\Pi\lambda\alpha\acute{\upsilon}\chi\alpha\epsilon$   $\Lambda\upsilon\sigma\alpha\nu\acute{\iota}\alpha\epsilon$ ,  $\text{φελατίη τῇ τρισκηδεκάτῃ}$  (§. 111) sind wahrscheinlich wie die entsprechenden Formen der  $o$ -Declination Locative, d. h.  $AI$  ist =  $\bar{a}i$ , da bei  $\bar{a}i$  der Entwicklungsgang des Lautes innerhalb des Boiotischen so kaum möglich wäre. Locative auf  $-ai$  sind sicher  $\chi\alpha\mu\acute{a}i$  auf der Erde, auch in  $\chi\alpha\mu\alpha\iota\epsilon\upsilon\nu\alpha\iota$   $\chi\alpha\mu\alpha\iota\epsilon\upsilon\nu\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$  bei Homer,  $\chi\alpha\mu\alpha\iota\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$  Hymn. 3, 108, wahrscheinlich auch in  $\mu\epsilon\sigma\alpha\iota\pi\acute{o}\lambda\iota\omicron\varsigma$  N 361  $\Theta\eta\text{-}\beta\alpha\iota\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$   $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\theta\epsilon\rho\acute{\eta}\varsigma$   $\Pi\upsilon\lambda\alpha\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$   $\mu\upsilon\lambda\alpha\iota\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$   $\acute{\iota}\theta\alpha\iota\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$  (Verf., Stud. 6, 384), endlich  $\pi\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota$   $\pi\alpha\lambda\alpha\iota\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$   $\kappa\alpha\tau\alpha\acute{\iota}$   $\pi\alpha\rho\alpha\acute{\iota}$   $\acute{\upsilon}\pi\alpha\acute{\iota}$  bei Homer,  $\delta\iota\alpha\acute{\iota}$  bei Aischylos,  $\acute{\alpha}\pi\alpha\acute{\iota}$  sehr zweifelhaft, ebenfalls sehr fragwürdig  $\nu\omicron\mu\acute{a}i$   $\acute{\upsilon}\mu\acute{a}i$  Theogn. 158, 30 vgl. Herod. 1, 503, 14 Anm. Diese Locative auf  $-ai$  sind keine ursprünglichen Bildungen, denn der Locativ der  $\bar{a}$ -Stämme war im Indogermanischen anders gebildet, und aus  $-\bar{a} + i$  hätte im übrigen  $-\bar{a}i = \bar{a}i$  werden müssen, also eine dem Dativ gleiche Form. Sie sind wahrscheinlich speciell griechische Analogiebildungen nach den Locativen auf  $-oi$  ( $-\omega i : -oi = -\bar{a}i : -ai$ ).

**350.** Aber selbst diese männlichen Locative auf  $-oi$  müssen als eine, wenn auch alte, so doch speciell griechische Analogiebildung aufgefasst werden, die sich durch Einführung des der Mehrzahl der andern Casus gemeinsamen stammauslautenden  $o$  an Stelle von altem  $-ei$  geschoben hat, das der Bildung des Oskischen und wahrscheinlich auch des Litauischen entspricht. Reste dieser Locativbildung sind die dorischen, auch auf den delphischen Inschriften häufigen Localadverbia auf  $-ei$  wie  $\acute{\epsilon}\acute{\iota}$  wo (häufig auf der Inschrift aus Haläsa CI. 5594)  $\pi\epsilon\acute{\iota}$   $\acute{o}\pi\epsilon\iota$  wo (z. B. CI. 1844, 15 Korkyra)  $\tau\eta\nu\epsilon\acute{\iota}$  dort  $\tau\omicron\upsilon\tau\epsilon\acute{\iota}$  hier  $\alpha\acute{\upsilon}\tau\epsilon\acute{\iota}$  hier  $\tau\epsilon\acute{\iota}\delta\epsilon$  hier, hieher  $\acute{\epsilon}\acute{\xi}\epsilon\iota$  Hes. =  $\acute{\epsilon}\acute{\xi}\omega$ , das allgemein griechische  $\acute{\epsilon}\chi\epsilon\acute{\iota}$  dort,  $\delta\iota\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}$  auf den Tafeln von Herakleia 1, 109 und auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia a 8 (von  $\delta\iota\pi\lambda\acute{o}\varsigma$  Meister, Stud. 4, 389),  $\omicron\acute{\iota}\chi\epsilon\iota$  zu Hause bei Menandros nach Herod. 1, 504, 16. 2, 463, 31. Ferner in den zahlreichen Modaladverbien auf  $-\acute{\epsilon}\acute{\iota}$  oder  $-\acute{\iota}$  (s. §. 113) von  $o$ -Stämmen wie  $\acute{\alpha}\theta\epsilon\acute{\alpha}\acute{\iota}$   $\pi\alpha\nu\delta\eta\mu\epsilon\acute{\iota}$   $\tau\rho\iota\sigma\tau\omicron\iota\chi\epsilon\acute{\iota}$   $\acute{\alpha}\nu\alpha\iota\mu\omega\tau\epsilon\acute{\iota}$   $\pi\alpha\nu\sigma\tau\rho\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}$ ,  $\alpha\acute{\upsilon}\theta\eta\mu\epsilon\rho\epsilon\acute{\iota}$  CIA.

2, 471, 71; -ι bei Homer in ἀμογητί ἀναιμωτί ἀνουτητί ἀνιδρωτί ἀνωιστί ἀσπουδί αὐτονυχί ἐγρηγορί μεταστοιχί τριστοιχί (Hartel HSt. 1<sup>2</sup>, 107). -ι gehörte eigentlich nur den consonantischen Stämmen an, bei denen auch immer nur die Kürze vorkommt, wie ἔκοντί ἄκοντί ἐθέλοντί ἔκῃτι ἀέκῃτι, ist aber durch leicht erklärliche Vermischung mitunter auch an die Stelle von -ί getreten: ἀσταχτί Soph. OC. 1251 ἐγερτί Ant. 413. Die Quantität des ι in lesbisch πανδάμι Cauer 123 b 3 ist nicht zu bestimmen.

## Casus des Plurals.

### Nominativ der Masculina und Feminina.

351. Suffix ist bei allen Stämmen ausser den -ο- und -ᾱ-Stämmen -ες. So φύλακ-ες Αἰθίοπ-ες γέροντ-ες ἡγεμόν-ες ῥήτορ-ες. Bei den Verwandtschaftswörtern starke Stammform: μητέρες ἄνδρες B 1, aber auch ἄνδρες A 403 und so durchaus im Attischen durch den Einfluss der schwachen Formen; θυγατέρες bei Homer fünfmal wie im Attischen, aber auch θύγατρες I 144 und noch fünfmal, so auch auf der alten Inschrift von Krisa CI. 1. -ς-Stämme εὐγενέες daraus attisch εὐγενεῖς, auch schon bei Homer z. B. E 194 πρωτοπαγεῖς νεοτευχέες; von Comparativen ἀρείους Π 557 ι 48 κακίους β 277 πλείους ω 464 und nach L. Meyer Gedr. Vgl. 70 auch σ 247 herzustellen; dorisch ἐλάσσως Ar. Lys. 1260, Grundform -ο(σ)ες. μῦες nach Analogie der υ-Stämme.

352. ι-Stämme: dorisch πόλι-ες (auf kretischen Inschriften πόλιες πρυτάνιες, bei Epicharmos μάντιες πρήστιες, in der Lysistrata 981 πρυτάνιες, bei Thuk. 5, 79 πόλιες), bei Herodot πόλιες, bei Homer πόλιες ο 412 ὅιες ι 431 und πόληιες d. i. wohl πόλει-ες Δ 45. 51. τ 174, daraus attisch \*πόλεες πόλεις, was auch in spätere dorische Inschriften eingedrungen ist z. B. CI. 2557 B 20 (Kreta). Aber ἰδριες οἶες auch attisch, mit Wahrung des alten Unterschiedes. Von der Lehre des Choirob. 257, 31 = Herod. 2, 578, 28, dass aus πόλιες ὅφιες κατὰ κράσιν πόλῖς ὅφῖς werde, giebt es kein inschriftlich oder bei Schriftstellern überliefertes Beispiel, denn τρεῖς drei, auf den Tafeln von Herakleia öfter als Nominativ, kann die als solcher verwendete Form des Accusativs sein. Boiotisch τρεῖς CI. 1571, 12 ist natürlich = τρεῖς und dies = τρεχες ai. *tráyas*.

**353. u-Stämme:** episch *σύες ὕες δρύες νέκυες βότρυες ἐγγέ-  
λυες ἰχθύες ἐρινύες* aber *ὥκες πολέες ταχέες ὀξέες βραδέες ἡμίσεις  
εὐρέες ἐννεαπήχες*; A 708 schreibt Bekker *πολεῖς* für *πολέες*;  
*υῖες* ist E 464 u. ö. überliefert = *υῖές* B 641. Hesiod. Ἄσπ.  
376 ist überliefert *δρύς ὑψίχομοι*, keinesfalls richtig <sup>1)</sup>. Herodot  
*σύες πήχες*. Dorisch *τραχέες* bei Epicharm, *πρέσβες* rhodisch  
CI. 5491; *πελέχεις* Theokr. 2, 128. Lesbisch *ὥκες βροδοπά-  
χες* Sappho, *πρέσβες* Cauer 123 a 33. Attisch *σύες ὄφρυες,  
γλυκεῖς ἐγγέλεις πήχεις*. Nirgends erscheint *η*, daher ist *πρέσβης*  
oder besser *πρεσβῆς* Hes. Ἄσπ. 245 eine Bildung von \**πρεσβεύς*.

**354. Diphthongische Stämme:** dorisch *νᾶες* episch und  
attisch *νῆες* = ai. *nāvas*; aus letzterem *νέες* bei Herodot und  
öfter bei Homer z. B. B 509; *ναῦς* bei späteren Attikern (Lobeck  
Phryn. 170) ist die Form des Accusativ. *γῤᾶες*, bei Herodian  
2, 315, 30, aber unbelegt, auch die Accusativform *γῤαῦς*. *βόες*,  
nach Herod. 2, 336, 20 auch *βοῦς*, ebenfalls die Accusativ-  
form, was nach Thom. Mag. p. 85, 10 einmal bei Aristophanes  
gestanden haben soll, auch Xen. Kyr. 4, 1, 9 in einigen Hand-  
schriften überliefert ist. Von *βασιλεύς* episch *βασιλῆς*, les-  
bisch *μᾶλοδρόπης* Sapph. 93, boiotisch *Σιφεῖ[ε]ς* Inschr. von  
Ägosth. 5; auch altattisch nach Ausweis des daraus entstan-  
denen *βασιλῆς* bei Thukydides, Aristophanes, Platon, von  
Gerth, Stud. 1, 2, 219 auch für die Tragiker empfohlen, wo  
die Codd. oft *-εῖς* haben. Herodot *βασιλέες*, dorisch *τομέες*  
*Πριανσιέες ὑπογραφέες*, daraus mit Hyphäresis *Πριανσιές* (kre-  
tisch) *ἰαρέες* CI. 5131 (Kyrene); attisch *Θησέες* Plat. Theaet.  
169 B, daraus *βασιλεῖς*. *ὦ βασιλεῖς* bei Hes. Ἐχ' H. 248 ist von  
Hermann auf Grund einer Handschrift beseitigt (Rzach 407).  
Von *ῥῥως ῥῥωες*; *ῥῥως*, das Herod. 2, 341, 30 aus Aristophanes  
belegt, ist wohl die Form des Accusativs. Die Nomina auf *-ῶ*  
nach Analogie der o-Stämme: *λεχοί* Hippokrates, oder als  
n-Stämme: *Γοργόνες*.

**355. -o- und -ā-Stämme:** *ἵπποι γλῶσσαι δεσπόται*, boiotisch  
*ἱαράρχη ἱππότη* Stud. 9, 71. Diese Bildung mit *-ι*, ursprünglich  
nur dem Masculinum der Pronomina im Plural zukommend (*τοί*  
= ai. *té*), ist im Griechischen übereinstimmend mit dem La-  
teinischen, Slavischen, Litauischen, Keltischen in die männ-

1) Vgl. diesen Vers *πολλαὶ δὲ δρύς ὑψίχομοι, πολλὰ δὲ τε πεῦκαι* mit  
A 494 *πολλὰς δὲ δρύς ἀζαλέας, πολλὰς δὲ τε πεύκας*, und Ψ 118 *αὐτίκ' ἄρα δρύς  
ὑψιχόμους*.

liche Nominaldeclination übertragen worden und dann im Griechischen auch in den Plural-Nominativ der Feminina auf  $-\bar{a}$ , sowohl der Nomina als der Pronomina (ebenso lt. *mensae* preuss. *genai* Leskien Decl. 33) eingedrungen. Daher auch die Kürze des  $\alpha$  in  $-\alpha\iota$  nach  $-\alpha\iota$ . Eine merkwürdige Analogiebildung nach den consonantischen Stämmen oder eine Verwendung des Accusativs für den Nominativ liegt vor CIA. II 315, 19 (um Ol. 124) ὅσοι εἰσὶν εὗνους καὶ φίλοι τοῦ δήμου, 326, 2 ὅσοι εὗνους εἰσὶν τῷ δήμῳ.

### Accusativ.

356. Das allen Stämmen gemeinsame Suffix ist  $-ns$  (ursprünglicher vielleicht  $-ms$ , »denn der Accusativ Plural ist ursprünglich der durch  $-s$  pluralisierte Singular« Benfey Zahlwort Zwei S. 8 Anm.). Dies erscheint so nach vocalischen Stämmen; nach consonantischen ist das  $-n-$  von  $-ns$  sonantisch geworden und erscheint daher im Griechischen nothwendig in der Gestalt  $-\alpha\varsigma$  (§. 19). Durch Analogie ist die Endung  $-\alpha\varsigma$  vielfach auch an die Stelle von  $-\nu\varsigma$  übertragen worden. Mehrfach ist, besonders im Attischen, die Nominativform für den Accusativ verwendet worden.

357. Consonantische Stämme. φύλακ- $\alpha\varsigma$  Αἰθίοπ- $\alpha\varsigma$  γέροντ- $\alpha\varsigma$  ἡγεμόν- $\alpha\varsigma$  ῥήτορ- $\alpha\varsigma$ . μητέρα $\varsigma$  θυγατέρα $\varsigma$  κ 7 aber θύγατρα $\varsigma$  X 62 und noch zweimal, ἀνέρα $\varsigma$  episch, auch auf der Bronze aus Olympia Arch. Ztg. 1879 S. 48 Z. 3 (elisch?), attisch ἀνδρα $\varsigma$ . Da es noch nicht sicher ist, ob der Accusativ Plural ursprünglich ein starker oder ein schwacher Casus war, muss dahin gestellt bleiben, welche von beiden Formen ursprünglicher ist.  $-\varsigma$ -Stämme: homerisch ποδώκεα $\varsigma$  ὀετέα $\varsigma$  ἀολλέα $\varsigma$  ἀσινέα $\varsigma$  λ 110 ἐυκλέα $\varsigma$  K 281. φ 331. Herodot  $-\epsilon\alpha\varsigma$ . Attisch εὐγενεῖς βελτίους sind die Nominativformen. Δημοσθένα $\varsigma$  Ἀττικοί Moiris p. 195, 14 ist Analogiebildung nach den  $\bar{a}$ -Stämmen. Die kretischen Formen φοινίκαν $\varsigma$  ἐπιβαλλόνταν $\varsigma$  στατήραν $\varsigma$  (Helbig dial. cret. 19) sind nichts irgendwie ursprüngliches, sondern Analogiebildung nach den im Kretischen erhaltenen weiblichen Accusativen auf  $-\alpha\nu\varsigma$  von  $\bar{a}$ -Stämmen. Auch das dorische  $-\bar{\alpha}\varsigma$ , das nach Schol. zu Theokr. 1, 110 bei Stämmen der »dritten Declination« vorgekommen sein soll, wird nichts andres sein, wenn die Nachricht sicher ist;  $-\bar{\alpha}\varsigma$  ist z. B. bei Epicharmos mehrfach bezeugt (vgl. Ahrens 2, 231). Dagegen hat das viermalige  $-\bar{\alpha}\varsigma$  bei Homer (πόσι $\bar{\alpha}\varsigma$  Z 240 Τρῶ $\bar{\alpha}\varsigma$  M 288 δειδιότ $\bar{\alpha}\varsigma$  Υ 45 παμμέλαν $\bar{\alpha}\varsigma$  γ 6),



immer in der Arsis vor Interpunction, Hartel HSt. 12, 104, nur metrischen Werth, danach auch in der Thesis νῆας bei dem Βιθυνὸς Δημοσθένης ἐν τῷ δ' βιβλίῳ nach Herod. 1, 272, 28.

**358. ι-Stämme.** Grundform \*πόλι-νς, daraus πόλις bei Herodot, τὰς πρήσις Inschrift von Chios Cauer 133 c 6, homerisch ἀχοίτις ὅις νήσις ἦνις, attisch selten οἷς, ὄρνις bei Dichtern überliefert (z. B. Soph. Oid. Tyr. 966. Eur. Hipp. 1059. Ar. Vög. 717. 1250. 1610), aber immer mit der Variante -εις; τρεῖς drei aus \*τρι-νς als Acc. Taf. v. Her. 1, 144, häufiger ebda als Nominativ verwendet. Statt πόλις Formen mit der Endung -ας, und zwar entweder πόλι-ας, so homerisch πόλιας θ 560 πόσιας Z 240 νήσιας T 207, dorisch πόλιας Thuk. 5, 77 und auf kretischen Inschriften (Helbig 27), lesbisch κτήσιας, auch im Text Herodots häufig überliefert; oder \*πόλει-ας, bei Homer in der Schreibung πόληας ρ 486, daraus πόλεας wie Aristarch und Herodian Δ 308 für die Vulgata πόλιας lasen. Das attische πόλεις ist die Form des Nominativs, auch im Homertexte B 648 u. ö., wo Bekker πόλις schreibt.

**359. υ-Stämme.** Ursprünglich -ῶς aus -ονς und -ῠνς: bei Homer γένῶς νέκῶς σῶς ὄρῶς ἐρινῶς ἰχθῶς κλειτῶς ὄφρῶς γραπτῶς, bei Herodot -ῶς wie ὕς ὄφρῶς ἰχθῶς, nach Analogie davon μῶς, attisch σῶς ὄφρῶς. Mit -ας bei Homer νέκυας ἰχθυάας ὄφρύας, bei Herodot ἐγγέλυας; sehr früh ist diese Bildung bei den Stämmen, die -υ- und -ευ- haben, eingedrungen, gewiss durch Einwirkung des Nominativ Plural, so dass Formen wie \*γλυκῶς von γλυκό- ganz verdrängt sind, dafür homerisch γλυκέας πολέας πελέκεας Ψ 114 (auch mit -εας), bei Herodot πήχεας πρέσβεας ἡμίσεας. Attisch γλυκεῖς πήχεις ist wieder die Nominativform; πολεῖς bei Homer ist jetzt beseitigt, steht aber bei Pindar P. 4, 56.

**360. Diphthongische Stämme.** Attisch ναῦς γραῦς βοῦς (dies auch bei Homer) dor. βῶς Theokr. 8, 47 (aus \*βωῠ-νς) zeigen den ursprünglichen Typus, von dem dorisch νᾶας episch νῆας neuionisch νέας (auch A 487 u. ö.), homerisch βόας M 137 u. ö. ausgewichen sind. Ein \*βασιλεῦς aus -ευνς ist nirgends mehr vorhanden, der Nominativ Plural hat urgriechisches \*βασιλῆας geschaffen, von dem homerisches βασιλῆας boiotisches Φωκεῖας CI. 1569 a 20 lesbisches ἱρηας (= ἱερέας) CI. 2166, 37, weiter neuionisches βασιλέας kretisches Πριανσιέας Nach-

kommen sind; attisches βασιλέας hat  $\bar{a}$  wie im Acc. Sing. z. B. ἱππέας Ar. Frösche 653, aber φονεᾶς Eur. El. 276. Attisches βασιλεῖς und älter βασιλῆς (z. B. Soph. Ai. 390 vgl. Herod. 2, 324, 25) ist Nominativform wie kyrenäisch ἱαρές CI. 5131.

Für ἦρως im Attischen auch das ältere ἦρως aus \*ἦρωνς.

Die Feminina auf -ή nach den o-Stämmen: Γοργούς Hes. Theog. 274, oder nach den n-Stämmen: Γοργόνας beim Dichter der Kyprien Herod. 2, 730, 26.

**361. o-Stämme.** Grundform -ονς, erhalten im Kretischen (τὸνς Ἰαραπυρνίονς κόρμονς αὐτόνς Ῥωκίονς συγκεκλειμένονς CIA. II 547, 12); daraus boiotisch ἐσγόνως συγγράφως, ebenso im älteren Dorisch -ως, ionisch und attisch so wie jungdorisch -ους, lesbisch -οις, auch auf der elischen Damokratesinschrift Z. 8 ἄλλοιρ, Z. 10 τοῖρ θεαροίρ. Ausfall des -ν- ohne Dehnung des -ο- im jüngeren Kretisch τὸς αὐτός I. v. Dreros Cauer 38 c 9. θιός ἰλέος Cauer. 42, 64. 71 (neben -ονς), τὸς θεός Cauer 45, 15. 18, zahlreich in Cauer 48; argivisch τὸς αὐλός Fouc. 157 a 42 (aber τῶς 159 h 19); theräisch στεφάνος τὸς γενομένος (CI. 2448 mehrfach); kyrenäisch τὸς κοινός Ῥωμαίος (CI. 5131) und so bei Hesiod Ἄσπ. 302 λαγός, Pindar Ol. 2, 78 νᾶσος Nem. 3, 29 ἐσλός, Kallim. h. 6, 35 ἀρχίος, häufig bei Theokrit (Morsbach, Stud. 10, 7).

**362. ā-Stämme.** Grundform -ανς (über ᾱ s. §. 54), erhalten im Kretischen (πρειγευτάνς CI. 3050, 5 πρεσγευτάνς CIA. II 547, 12) und Argivischen (Αἰγιναίανς und Ἀλεξανδρείανς je dreizehn mal Rang. Ant. hell. 2346 = Foucart 115 a vgl. Dittenberger, Hermes 7, 62). Daraus -ās in allen Dialekten ausser dem lesbischen, der -αις hat; auch auf der elischen Damokratesinschrift steht Z. 17 καταξίαιρ, aber auf der älteren Bronze Arch. Ztg. 1877 Taf. 4 δαρχμάς. Inschriftliches -ās, entsprechend dorischem -ος, lässt sich natürlich nicht constatieren, steht aber häufig bei Hesiod Alkman Epicharm Stesichoros Tyrtaios Theokrit (Rzach Dial. d. Hes. 401. Morsbach, Stud. 10, 6).

**363.** Ausser in den bereits besprochenen Fällen liegt sporadische Verwendung der Nominativform für den Accusativ vor in μνᾶς δεκατέτορες der alten Felseninschrift aus Delphi Wescher, Ann. del inst. 1866 p. 3 f. und χάριτες der elischen Damokratesinschrift.

**Nominativ-Accusativ der Neutra.**

**364.** Endung ist im Griechischen durchweg - $\check{a}$ . Dies - $\check{a}$  ist berechtigt bei den consonantischen, den  $i$ -  $u$ - und diphthongischen Stämmen und entspricht ai. - $i$ . So  $\lambda\upsilon\theta\acute{\epsilon}\nu\text{-}\tau\alpha$   $\pi\acute{\iota}\omicron\nu\text{-}\alpha$   $\acute{\omicron}\nu\acute{\omicron}\mu\alpha\tau\text{-}\alpha$ ; hom.  $\acute{\epsilon}\gamma\chi\epsilon\alpha$   $\beta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\alpha$   $\acute{\omicron}\chi\epsilon\alpha$   $\omicron\upsilon\acute{\rho}\epsilon\alpha$   $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\alpha$  aus - $\epsilon\sigma\text{-}\alpha$ , Bekker schreibt auch  $\Delta 413$   $\sigma\acute{\alpha}\chi\epsilon\alpha$   $H 207$   $\tau\acute{\epsilon}\upsilon\chi\epsilon\alpha$  u. s. w., wo L. Meyer Gedr. Vgl. 74 vielmehr schon - $\eta$  verlangt; kretisch  $\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\alpha$  elisch  $\mathcal{F}\acute{\epsilon}\tau\epsilon\alpha$  boiotisch  $\mathcal{F}\acute{\epsilon}\tau\iota\alpha$ , attisch  $\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta$ ;  $\acute{\alpha}\mu\epsilon\acute{\iota}\nu\omega$   $\eta 310$  aus - $\omicron\sigma\text{-}\alpha$ ; für  $\chi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$   $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\omega\acute{\nu}$  (das wäre  $\chi\lambda\acute{\epsilon}\bar{\alpha}$ , eine ganz unbegreifliche Form) bei Homer ist  $\chi\lambda\acute{\epsilon}\epsilon'$   $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\omega\acute{\nu}$  d. i.  $\chi\lambda\acute{\epsilon}\epsilon\alpha$  zu schreiben. Neutra auf - $\alpha\varsigma$  haben - $\bar{\alpha}$  aus - $\alpha\alpha$ , z. B.  $\gamma\acute{\epsilon}\rho\bar{\alpha}$  Soph. El. 443,  $\tau\acute{\epsilon}\rho\bar{\alpha}$  Arist. Frösche 1343,  $\chi\acute{\epsilon}\rho\bar{\alpha}$  bei Moschos,  $\sigma\acute{\epsilon}\lambda\bar{\alpha}$  in der Anthologie. Mit  $\bar{\alpha}$  können auch aufgefasst werden  $\delta\acute{\epsilon}\pi\alpha$   $\eta\delta\acute{\epsilon}$   $\tau\rho\alpha\pi\acute{\epsilon}\zeta\alpha\varsigma$   $\omicron 466$   $\kappa\alpha\acute{\iota}$   $\delta\acute{\epsilon}\pi\alpha$   $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\kappa\acute{\upsilon}\pi\epsilon\lambda\lambda\alpha$   $\upsilon 153$   $\acute{\omicron}\phi\acute{\epsilon}\lambda\alpha$   $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\omega\acute{\nu}$   $\rho 231$   $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha$   $\acute{\omega}\pi\tau\omega\acute{\nu}$   $\gamma 33$ . Dagegen ist in  $\gamma\acute{\epsilon}\rho\check{\alpha}$   $\pi\epsilon\sigma\sigma\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$   $B 237$   $\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha$   $\kappa\alpha\acute{\iota}$   $I 334$   $\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha$   $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\epsilon\sigma\alpha\nu$   $\delta 66$   $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha$   $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}$   $\Theta 231$  und noch siebzehn mal vor Consonanten (Fritsch, Stud. 6, 99),  $\kappa\rho\acute{\epsilon}'$   $\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\rho\tau\epsilon\rho\alpha$   $\gamma 65$ . 470.  $\upsilon 279$   $\kappa\rho\acute{\epsilon}'$   $\acute{\epsilon}\delta\omega\nu$   $\iota 297$ ;  $\sigma\acute{\kappa}\epsilon\pi\alpha$   $\mu\alpha\acute{\iota}\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\iota$  Hes.  $\text{Ἔκ'}$   $H. 532$ ,  $\kappa\rho\acute{\epsilon}'$  Arist. Thesm. 558,  $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha$   $\lambda\upsilon\gamma\chi\omicron\varsigma$   $\acute{\epsilon}\tau\alpha\mu\nu\epsilon$  Kallim. Dian. 88,  $\tau\acute{\epsilon}\rho\check{\alpha}$  bei Nikandros das  $\bar{\alpha}$  unter der Einwirkung der übrigen Neutra auf - $\check{a}$  verkürzt.

**365.**  $\upsilon$ -Stämme. Homer  $\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon\alpha$   $\pi\acute{\omega}\epsilon\alpha$ , die Adjectiva  $\pi\lambda\alpha\tau\acute{\epsilon}\alpha$   $\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\alpha$   $\beta\alpha\rho\acute{\epsilon}\alpha$   $\beta\alpha\theta\acute{\epsilon}\alpha$   $\epsilon\acute{\upsilon}\rho\acute{\epsilon}\alpha$ , aber  $\delta\acute{\alpha}\chi\rho\upsilon\alpha$ . Attisch  $\acute{\alpha}\sigma\tau\eta$ , uncontractiertes - $\acute{\epsilon}\alpha$  bei den oxytonierten Adjectiven wie  $\gamma\lambda\upsilon\kappa\acute{\epsilon}\alpha$ , aber  $\delta\iota\pi\acute{\eta}\chi\eta$   $\tau\rho\iota\pi\acute{\eta}\chi\eta$  bei Xenophon,  $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\eta$  bei Demosthenes, aus dem Attischen auch in der theräischen Inschrift  $CI. 2448$   $VI 17$ . Bei Herodot auch  $\delta\iota\pi\acute{\eta}\chi\epsilon\alpha$   $\acute{\eta}\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha$ .  $\acute{\omicron}\acute{\xi}\epsilon\acute{\iota}\alpha$   $\chi\rho\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\alpha\nu$  Hesiod  $\text{Ἄσπ.}$  348 kann nicht richtig sein,  $\tau\grave{\alpha}$   $\theta\acute{\eta}\lambda\epsilon\iota\alpha$   $CI. 2448$   $III 29$  (Thera), Aratos 1068 ist eine durch das Femininum hervorgerufene Analogiebildung, zu der auch  $\theta\eta\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\iota\varsigma$  auf einem ägyptischen Papyrus bei E. Curtius Anecd. p. 87 gehört.

**366.** Das - $\check{a}$  von  $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha$  ist aus - $\bar{\alpha}$  verkürzt durch Einwirkung der consonantischen Stämme mit - $\check{a}$  (vgl. ved. - $\bar{a}$ ), aber bereits in urgriechischer Zeit, da sonst im Ionischen - $\eta$  erscheinen müsste. Der Versuch Hartels  $HSt. 1^2$ , 60 ff. als ursprüngliche Endung aller Neutra - $\bar{\alpha}$  nachzuweisen und diese Quantität in einer Anzahl homerischer Messungen zu erkennen, wo - $\bar{\alpha}$  bei consonantischen und bei  $\omicron$ -Stämmen erscheint, muss als missglückt gelten. Der einzige Rest von - $\bar{\alpha}$  ist  $\tau\rho\acute{\iota}\bar{\alpha}$  in

τριᾶχοντα ionisch τριήχοντα, und hier ist  $\bar{a}$  nicht ursprünglich, sondern von den *o*-Stämmen übertragen, als diese noch auf  $-\bar{a}$  ihren Plural bildeten, wie z. B. im Ksl. das  $-\bar{a}$  der *o*-Stämme (*dēla*) durchweg in die consonantischen eingedrungen ist (*nebesa*).

### Genitiv.

H. Osthoff Die Bildung des Gen. Plur. im Indogermanischen. Morph. Unt. 1, 207 ff.

367. Die consonantischen, die *i*- und die *u*-Stämme haben mit den *o*-Stämmen die Endung  $-\omega\bar{n}$  gemeinsam. Es ist wahrscheinlich, dass diese Endung ursprünglich nur den letzteren zukam, wo sie jedenfalls (als  $-\bar{a}m$ ) bereits indogermanisch ist, vielleicht entstanden durch Contraction aus  $-\bar{a} + -\bar{a}m$ . Von ihnen aus wurde sie im Griechischen (wie im Altindischen, Litauischen, Germanischen) auf die consonantischen und die *i*- und *u*-Stämme übertragen, denen eigentlich  $-\bar{a}m$  als Casus-suffix eigenthümlich war.

368. Consonantische Stämme: φυλάκ-ων Αἰθιοπ-ων γερόντ-ων ἡγεμόν-ων ῥητόρ-ων. Die Verwandtschaftswörter πατρ-ῶν δ 687. θ 245 θυγατρῶν B 715 u. o., im Attischen nach den starken Casus πατέρων θυγατέρων, aber auch hier ἀνδρῶν wie immer bei Homer. δαέρων Q 769 im Versanfange ist wohl δαιφρ-ῶν Ebel, KZ. 1, 293. J. Schmidt, Jen Litztg. 1877 Art. 691. -ς-Stämme: homerisch τεκέ-ων ὀρέων λεχέων ἐπέων, oft einsilbig  $-\epsilon\omega\bar{n}$ , wo L. Meyer  $-\tilde{\omega}\bar{n}$  schreiben will; bei Herodot γενέων, dorisch  $\text{ῥετέων}$  (Taf. v. Her.), boiotisch  $\text{ῥετίων}$ ;  $-\acute{\epsilon}\omega\bar{n}$  steht auch in Texten attischer Prosaiker häufig für  $-\tilde{\omega}\bar{n}$ , ἀνθῶν wurde sogar von den Attikisten verworfen (Suidas s. v. ἀνθέων. Pierson zu Möris p. 456)<sup>1)</sup>. Das  $\eta$  von δυσσῆων v 99 ist wohl vom Nominativ δυσσῆς bezogen. Von Neutris auf  $-\alpha\varsigma$  τεράων M 229 δεπάων H 480 κρεάων Hymn. auf Hermes 130, κρεῶν wie im Attischen o 98, häufiger κρεῖων von der vollständigeren Form κρεῖας.

369. ι-Stämme. Lesbisch, dorisch, herodoteisch, homerisch πολίων attisch οἰῶν aus ὀίων, von πόλει- πόλεων, dessen

1) Die Frage über  $-\acute{\epsilon}\omega\bar{n}$  und  $-\tilde{\omega}\bar{n}$  bei den Tragikern untersucht Baier Anim. in poet. trag. graec. p. 28 ff.. Er glaubt die Regel zu finden, dass kretische Wörter wie τειχέων in den Codd. voll geschrieben sind, anapästische wie ὀρέων contrahiert in ὀρῶν. Doch steht ὀρέων einmal ohne Zweifel dreisilbig bei Euripides Bakch. 719.

Accent wohl nach πόλεως gestaltet ist. πόλεων, auch ins spätere Dorisch (kretisch CI. 2556, 52) eingedrungen, wird von Herodian zu Δ 308 auch bei Homer anerkannt. υ-Stämme: attisch οὔων ἰχθύων δακρύων aber γλυκέων ἀστέων und mit unregelmässiger Betonung, wohl nach den ι-Stämmen, πήχεων. Bei Homer συών νεχύων aber πολέων λιγέων ἡμισέων πολέων Π 655 πελέχεων τ 578. Herodot πηχέων 1, 183, 13 Stein. πήχεων Ἀττικοί, πηχῶν Ἑλληνες Moiris p. 208, 13.

370. Dorisch νᾶων homerisch νηῶν neuionisch attisch νεῶν; γραῶν; boiotisch βουῶν Cauer 107, 44, attisch u. s. w. βοῶν. Aus Grundform \*βασιλήων homerisch βασιλήων τοχέων boiotisch Θεσπείων Keil Zur Syll. 33, 3 Σιφείων Inschr. v. Ägosthene; homerisch τοχέων O 660 Φ 587 γονέων Hymn. auf Demeter 240, βασιλέων Hesiod Ἑκ' H. 261 ist verdächtig nach Hartel ZföG. 1876 S. 627; neuionisch, attisch, dorisch, lesbisch βασιλέων, attisch neben Εὐβοέων auch Εὐβοῶν; Κιτιέων CIA. II 168, 20 ist nur orthographische Variante von Κιτιέων Z. 39 (§. 68). Von ἥρως ἥρώων.

371. ο-Stämme: ἵππων = ved. *áṣvām* zd. *aspām* lit. *vilkū*.

ā-Stämme. Älteste Form -ᾶων aus -ᾶ-ων mit dem Suffix des Genitiv Plural der Pronominaldeclination = ai. *-sām* urspr. *-sām*, das auch im Altindischen und in der Avestasprache auf einige der Kategorie der pronominalen Adjectiva sich nähernde Adjectiva übergegangen ist, im Griechischen und Italischen sich über alle Feminina auf -ā, im Lateinischen auch über die Masculina und Neutra auf -o- verbreitet hat. Die griechischen Masculina auf -ā- participieren ebenfalls an dieser Endung. -ᾶων boiotisch (vgl. Herod. 2, 2, 2 μωσᾶων) προσοτατᾶων Keil Zur Syll. 19, Ἑγοσθενιτᾶων Inschrift von Ägosthene; thessalisch κοινάουν Cauer 100, 11 πολιτάουν 101, 17. Homerisches -ᾶων ist wegen des -ā- unionische Antiquität: μουσᾶων ἀγορᾶων θεᾶων; ebenso bei Hesiod. Nach Analogie dieser Formen wagte Kallimachos Hymn. auf Delos 66. 275 die Missbildung νησᾶων von ἡ νῆσος, ebenso ψηφᾶων Manetho Apot. 4, 448. ὀθνειᾶων msc. ebda 4, 483. μοτᾶων Qu. Smyrn. 4, 212, kaum richtig aber ist Hesiod Ἀσπ. 7 βλεφάρων ἀπὸ κυανεᾶων vgl. Nauck, Mél. gr.-rom. 4, 164. Aus \*-ήων -έων bei Homer: πυλέων H 1 M 340 θυρέων φ 191, sonst häufig einsilbiges -έων, wo L. Meyer Gedr. Vergl. 87 überall -ῶν fordert (vgl.

LaRoche ZföG. 1874 S. 407); bei Hesiod πολέων Ἀσπ. 246, sonst einsilbiges -έων und -ῶν. Ionisch -έων: νοφέων Inschrift aus Siphnos CI. 2423 c (5. Jhdt.) Ἀμφιπολιτέων Inschrift aus Amphipolis CI. 2008, 4 (4. Jhdt.); bei Elegikern und Iamographen (Renner, Stud. 1, 1, 201 ff.); bei Herodot τιμέων οἰκίεων νεηνιέων γενεέων 2, 142, aber 3, 31 hat Stein ἀδελφεῶν von ἀδελφεή, 2, 66 θηλέων (4 Codd. θηλεῶν) für -εέων. Attisch -ῶν sowohl in χωρῶν aus \*χωράων als in τιμῶν aus \*τιμέων. Durch Contraction aus -ᾶων dorisch -ᾶν; lesbisch πολιτᾶν Conze XII a 13, τῶν θεᾶν XVII 1, 17, ταυτᾶν XII a 31, χαλεπᾶν μεριμνᾶν bei Sappho; boiotisch jünger τᾶν CI. 1569 κορᾶν Arist. Ach.; bei Hesiod θεᾶν Theog. 41 und μελιᾶν Ἑξ. H. 145.

Anm. In einer auch sonst verderbten Stelle Herod. 2, 2, 2 wird der Sappho μοισάων zugeschrieben, wofür Lentz mit Ahrens μοισᾶν schreibt. Die Genitive auf -ᾶν von consonantischen Stämmen τᾶν αἰγᾶν Theokr. 5, 148. τᾶν λευχᾶν αἰγᾶν 8, 49. τραπεζητᾶν κυνᾶν Ibyk. frg. 60 Bergk. γυναικᾶν Eur. Hek. 1071. θηρᾶν Hel. 378 sind von den neueren Herausgebern in -ῶν geändert. Ebenso sind aus Stein's Herodot die von den Handschriften einigemal gebotenen Formen auf -έων von consonantischen Stämmen wie ἀνδρέων γυναικέων u. s. w. verschwunden. Ebenso tilgt Ermerins bei Hippokrates männliches τουτέων αὐτέων u. dgl. Wenn die Notiz des Arkadios (Herod. 1, 428, 9) richtig ist, dass die Attiker die Zahlsubstantiva χιλιάδων μυριάδων betont haben, so ist dies eine Analogiebildung nach den ā-Stämmen. Ebenso vielleicht θεμιστέων Hesiod. Theog. 235, in M ist θεμιστων überliefert. Σειρηνάων von Σειρήν- steht in einem nach Ahrens 2, 229 fälschlich dem Epicharm zugeschriebenen Hexameter in den Scholl. B zu T 1.

Die weiblichen Adjectiva und Participia auf -η haben im Attischen im Gen. Plur. die Form des Masculinums: φίλων nicht φιλῶν, aber neuionisch φιλέων<sup>1)</sup> (z. B. ἀλ(λ)έων alte Inschrift aus Naxos Arch. Ztg. 1879 S. 85) dorisch φιλᾶν lesbisch χαλεπᾶν (aber τῶν θεᾶν! s. o.), weil hier die grössere Verschiedenheit der Formen ein Zusammenfallen verhinderte. Attisch μεσῶν ὕπατῶν νεατῶν als musikalische Termini, also substantiviert, aber auch χιλίων nach Herod. 1, 426, 8, vgl. Suid. χιλίων δραχμῶν περισπῶσιν οἱ Ἀττικοί.

### Locativ und Instrumentalis (Dativ).

H. Osthoff Die Bildung des Loc. Plur. im Indogermanischen und Verwandtes. Morph. Unt. 2, 1 ff.

1) Kühner's Regel ist falsch, wie schon Bredow p. 221 gesehen hat.

**372.** Die griechischen Dative auf -σι haben die Form von Locativen. Sie stehen wahrscheinlich in Zusammenhang mit den im Arischen und Slavo-Lettischen vorkommenden Locativen auf ursprünglich -su, ohne dass es bis jetzt gelungen ist beide Formen mit einander zu vermitteln.

Anm. Weder die alte Ansicht, nach der -σι aus -σι = -su aus -sva sein sollte, ist annehmbar, noch die neue, wonach ein älteres -σύ, erhalten in μεταξύ (Ebel, KZ. 4, 207. Osthoff, MU. 2, 26) sich durch den Einfluss des Singularlocativs auf -ι in -σι umgestaltet habe, ist irgendwie erwiesen.

Ob das bewegliche -ν, welches im Auslaut dieses Suffixes erscheint, etymologischen Werth habe, ist nicht zu entscheiden. Im Anlaut ergibt sich als älteste erreichbare Gestalt σσ, die älteste uns bekannte griechische Form des Suffixes ist also -σσι(ν); woraus -σσ- entstanden, lässt sich vorläufig nicht entscheiden. Dies -σσ- liegt vor in den drei homerischen Locativformen von υ-Stämmen γένουσσιν πίτυσσι νέχουσσιν, vielleicht auch in ἱριουσιν A 27, wenn dies vom Stamme auf -ι- und nicht von dem auf -ιδ- gebildet ist; es ist ferner in homerisch πελέχεσσι von πέλεχυ- und πολέσσι von πολύ- an die aus den Casus von πελεχε(υ)- πολε(υ)- abstrahierten Stämme πέλεχε- πολέ- getreten; es ist endlich aus den Formen der Tafeln von Herakleia ἔντασιν ὑπαρχόντασσι πρασσόντασσι ποιόντασσι zu erschliessen. Dies sind Analogiebildungen nach Formen auf -ασι- von -η- und -τ- Stämmen, wie φρασί (ὀνόμασι) πατράσι (s. u.), die demnach ursprünglich \*φρασσί \*πατράσσι gelautet haben müssen. Aus ursprünglichem -σσι(ν) erklärt sich also die Erhaltung des -σ- zwischen zwei Vocalen in Formen von vocalischen Stämmen wie πόλισι bei Herodot, χίσι von χίς attisch; homerisch ὀφρύσσι σοσί δάκρυσι δρυσίν ἰχθύσιν, attisch σοσί ἰχθύσι δάκρυσι; ebenso in den bei ι- und υ- Stämmen nach dem Typus von πολέσσι zu erklärenden Analogiebildungen ἐπάλξεσιν X 3, attisch πόλεσι, arkadisch ἐσδόσεσι Bauinschrift von Tegea 16, spätdorisch πόλεσι z. B. kretisch CI. 2557 B 6. 2554, 217; homerisch πώεσι πολέσιν ὀξέσιν θαμέσιν attisch πήχεσι ἄστεσι γλυκέσι. Von νᾱῦς homerisch νηυσί, attisch ναυσί; letzteres ist wahrscheinlich mit seinem αυ ursprünglicher als jenes mit ηυ aus ᾠυ, indem es den vor dem Locativsuffix zu erwartenden schwachen Stamm zeigt, ηυ in νηυσίν ist dann aus dem Nominativ νηῦς eingedrungen; in den homerischen Compositis mit ναυσι- wie ναυσικλυτός Ναυσίθοος Ναυσικάα ist die ursprüngliche, zum Attischen stimmende Form erhalten (J. Schmidt, KZ. 25, 20). βουσί homerisch und attisch von \*βωῦς. βασιλεῦσι homerisch, ionisch, at-



tisch, auch auf jungen dorischen Inschriften (Πριανσιεῦσι τομεῦσι). τοκέσι in einer metrischen Inschrift aus Attika CI. 948 = Kaibel 116 ist Analogiebildung nach τοκέ-ως u. s. w., ebenso δρομέσι bei Kallimachos (Herod. 2, 663, 18)<sup>1)</sup>. ἥρωσι attisch, Τρωσί δμωσί homerisch.

**373.** Nach consonantischen Stämmen ist nur -σι möglich: homerisch γυναιξί θριξί, attisch ionisch φύλαξι; nach Dentalen mit Assimilation zu -σσ- homerisch ποσσί (ἴρισι?), bei Pindar θέμισσιν χάρισσιν, daraus mit Reduction von -σσ- zu -σ- schon bei Homer παισὶ ἀσπίσι λέουσι ὁδοῦσι πᾶσι wie im Attischen. εἰδόσι vielleicht direct vom -s-Stamme, κτήμασι vielleicht direct vom -n-Stamme = κτήμη-σι vgl. ai. *nāmasu*. -n- und -r-Stämme erscheinen in der schwächsten Stammform: κυσὶ den Hunden für \*κυν-σί, φρασὶ bei Pindar und auf einer attischen Inschrift des 6. Jahrh. (Kaibel, Rhein. Mus. N. F. 34, 181) für \*φρη-σί älter φρη-σσί von φρήν, ἀγκάσ' bei Homer = ἀγκάσι in den Armen für \*ἀγκη-σί von ἀγκών (J. Schmidt, KZ. 25, 39), ἀρνάσι den Lämmern aus \*ἀράσι für \*ἀρη-σί umgestaltet durch den Einfluss von Gen. ἀρνός u. s. w. Sonst ist diese ursprüngliche Bildungsweise bei den -n-Stämmen durch Einführung der sonst geltenden Stammform verdrängt, also ποιμέσι für \*ποιμασί; φρεσὶ schon bei Homer, attisch φρεσὶ ἡγεμόσι βελτίοσι. Attisch χαρίεσι φωνήεσι sind aus \*χαρίασι \*φωνήασι = \*χαριφη-σί bloss durch Einführung des ε der übrigen Casus umgestaltet, nicht von χαρίεντ- gebildet. Die Verwandtschaftswörter auf -r- haben ebenfalls die alte Bildung bewahrt: πατράσι für \*πατρασί aus \*πατρ-σί vgl. ai. *pitṛ'su* für \*pitṛ-sú, μητράσι θυγατράσι, ebenso ἀνδράσι ἀστράσι γαστράσι (Dio Cass. 54, 22), homerisch υἰάσι wegen seiner Bedeutung den Verwandtschaftswörtern angeschlossen. γαστῆρσι bei Hippokrates, ἀστῆρσι bei einem astronomischen Schriftsteller aus dem 1. Jahrhundert vor Christus (Lobeck Par. 175) sind in die Analogie der Nomina agentis (hom. μνηστῆρσι) übergegangen.

**374.** Von -σ-Stämmen bei Homer βέλεσ-σιν στήθεσσιν ἔπεσσιν τέχεσσιν νέφεσσιν, mit Vereinfachung des Doppelsigma ἔπεσιν τεύχεσιν δυσμενέσιν wie im Attischen. Von Neutris auf -ας Homer δέπασ-σιν κέρασιν κρέασιν, attisch κρέασι.

1) »δρομέσι ex Simonide affertur in libro pseudepigrapho Ἡρωδιανοῦ περὶ ζητουμένων κτλ. An. Ox. III 254, 21« Lentz zu Herod. 2, 638, 9.

Die Endung -εσσι, die sich an den -εσ-Stämmen gebildet hatte, ist durch eine sehr umfassende Analogie<sup>1)</sup> auf alle Arten consonantischer Stämme, auf die *i*- und *u*- Stämme, ja selbst wieder auf die -εσ- Stämme übertragen worden im homerischen Dialekte, im Boiotischen, Lesbischen und in dorischen Mundarten. So bei Homer Θρήκεσσι Κιλίκεσσι κηρύκεσσι φυλάκεσσι σάρκεσσι Φαιήκεσσι σφήκεσσι σκυλάκεσσι Αἰθίκεσσι μυλάκεσσι οἰήκεσσι αἶγεσσι πτερύγεσσι ὀνύκεσσι; Δολόπεσσι μερόπεσσι γύπεσσι Αἰθιόπεσσι; Κρήτεσσι πόδεσσι νιφάδεσσι κορύθεσσι ὀρνίθεσσι Χάρитеσσι πάντεσσι ἱμάντεσσι ἀκούοντεσσι; κύνεσσι πλεόνεσσι ἡγεμόνεσσι λιμένεσσι ἄρνεσσι; ἄλεσσι χεῖρεσσι μαχάρεσσι θήρεσσι ἄνδρεσσι θυγατέρεσσι (χέρεσσι Quint. Smyrn. 3, 351. 4, 246. πατέρεσσι 10, 40); ἐπέεσσι τεκέεσσι νεφέεσσι ὀμηγερέεσσι δεπάεσσι τεράεσσι κεράεσσι; πολίεσσι ὀίεσσι daraus ὄεσσι z. B. Ζ. 25; νεχύεσσι σύεσσι σταχύεσσι πολέεσσι ταχέεσσι; νήεσσι und νέεσσι, βόεσσι ἀριστήεσσι ἡρώεσσι δμώεσσι Τρώεσσι u. a. (vollständiges Verzeichniss bei L. Meyer Gedr. Vgl. 100 ff.). Boiotisch χαρίτεσσι Keil Zur Syll. 38 c 1. ἄνδρεσσι CI. 1579. 1580. 1581. βούεσσι CI. 1569 a 38. Lesbisch ἐλθόντεσσι CI. 2166, 19. εόντεσσι 2166, 37. φερόντεσσι Cauet 123 a 29. δικαζόντεσσι c 9. Μακεδόνεσσι CI. 2166 c, 5. πολίεσσι Conze VI 1, 6. διαλυσίεσσι CI. 2166, 23. βασιλήεσσι CI. 2166 c 7 u. a., in den Dichterfragmenten ὀππάτεσσι κυλίκεσσι νᾶεσσι neben den einfachen Formen auf -σι. In der opuntischen Inschrift Ἀθήν. 1, 487 χρημάτεσσι Κεφαλάνεσσι, delphisch ἱερομναμόνεσσι CI. 1688, 39 πάντεσσι 21. 44. Aus Korkyra Ἀρμάτεσσι CI. 1845, 63. πολίεσσι bei Thuk. 5, 79. Δωριέεσσι Theokr. 15, 93 u. a. bei Epicharm und Sophron.

Seltener ist die in solcher Weise verwendete reducierte Form -εσι: homerisch ἀνάκτεσι ο 557 χεῖρεσι Υ 468 αἶγεσιν K 486 οἶεσι ο 386, boiotisch παραμινάντεσσι Keil Zur Syll. 21, 8.

Über die Analogiebildung auf -ασσι im Dialekt von Herakleia s. o. §. 372.

**375. o-Stämme.** Der Dativ der o-Stämme hat zwei Formen, auf -οισι und auf -οις. ἱπποισι ist die alte Locativform dieser Stämme, mit dem eigenthümlichen -οι- entsprechend dem ai. *ācvēsu* zd. *aspaēśu* ksl. *raběchŭ*. Die Form auf -οις

1) Diese richtige Erklärung bei Bopp Vgl. Gr.<sup>1</sup> 292. Brugman, Stud. 9, 297; unrichtig Aufrecht, KZ. 1, 117 ff. Bopp Vgl. Gr. 1<sup>3</sup>, 504. Gerland, KZ. 9, 58 ff.

kann nicht, wie man gewöhnlich annimmt, durch Verstümmelung aus dieser hervorgegangen sein, sondern ist die alte Instrumentalform der *o*-Stämme, ἵπποις steht für \*ἵπποις und ist = ai. *āqvāis* lt. *equis* osk. *ligatūis* umbr. *tekuries*. Pott EF. 2<sup>1</sup>, 639. 1<sup>2</sup>, 573. Osthoff, MU. 2, 56. Die Formen auf -οῖσι kommen nur bei Homer (und seitdem in der Dichtersprache), in der neueren Ias, im Altattischen und im Lesbischen vor, ausschliesslich nur bei Herodot, sonst gleichzeitig mit Formen auf -οῖς. Homerisch οἰωνοῖσι ἐτάροισιν und θεοῖς χρυσεῖοις<sup>1</sup>); bei Herodot durchweg -οῖσι; auf ionischen Inschriften des 5. Jahrhunderts Ἀνθεστηρίοισιν Ἡρακλείοισιν Δίοισιν Τητίοισιν, nur auf der halikarnassischen Inschrift Cauer 131, 10 τοῖς; im 4. Jahrhundert durchweg -οῖς (bis auf ἀλλήλοισι einer olynthischen Inschrift), gewiss durch attischen Einfluss. Auf attischen Inschriften kommt -οῖσι neben -οῖς bis Ol. 86, 3 vor und zwar bis auf eine Ausnahme nur auf öffentlichen Urkunden, ist also entschieden nur im Curialstil festgehaltene Antiquität; in der Inschrift CIA. IV 27 a, die Ol. 83, 4 geschrieben ist, steht -οῖς, nur 25. 26 Ἀθηναίοισι in der Eidesformel. Auch in Platons Prosa ist -οῖσι hie und da überliefert (Schneider zu Rep. III 389 B). Lesbisch ist inschriftlich θεοῖσι νέοισι τούτοισι αὐτοῖσι ἐχγόνοισι, aber immer τοῖς<sup>2</sup>), auch ἐν τοῖς Διο]νυσίοις auf der späten lampsakenischen Inschrift CI. 3640, 36; bei Sappho χρυσεῖοισιν ἀνθέμοισιν, bei Alkaios ἀμερίοις βρότοισιν. Dorisch nur bei Dichtern -οῖσι, auch bei Epicharm (Ahrens 2, 227), inschriftlich nur -οῖς. Elisch φαλείοις Ἐρφαοίοις ἀλάλοισι CI. 11, Χαλαδρίοις Arch. Ztg. 1877 Taf. 16, zahlreiche -οῖς auf der Damokratesinschrift. Arkadisch τοῖς ἔργοις ἰδίοις Bauinschrift von Tegea 12. 13. 43. Kyprisch τοῖς κασιγνήτοις Tafel von Dali 5. Boiotisch Βοιωτοῖς Λεβαδεῖοις, ἵππος προβάτου.

376. Sehr häufig ist in nordgriechischen und späteren peloponnesischen Inschriften die Übertragung der Endung -οῖς auf consonantische und *i*- und *u*-Stämme, wahrscheinlich hervorgerufen durch den längst gleichlautend gewordenen Genitiv Plural. Verf., Stud. 5, 74 f. Merzdorf, Sprachw. Abh. 38 f. Baunack, Stud. 10, 92 ff. Nordgriechisch sind Μελιταιέοις Πηρέοις ἀρχόντοισι (ätolisch, LeBas-Foucart 2, 1179), μειόνοισι

1) Nauck, Mél. gr.-rom. 3, 244 ff. sucht zu zeigen, dass Dative auf -οῖς (und -αις) vor Consonanten bei Homer seltener sind als man bisher meinte und vielfach auf Irrthümern beruhen.

2) Conze XII c 13 hat Sauppe unrichtig ἐν τοῖς[ι νόμοις] ergänzt.

Χαλειέοις (lokrisch Cauer 94. 91), ἀγώνοις ἱερομνημόνοις τεθνα-  
κότοις ὄντοις ἐόντοις ἱερέοις Φυσκέοις Φωκέοις ἀνδροῖς τρείοις ἐτέοις  
Λαμιάοις τυγχανόντοις πωλεόντοις ἀσινέοις (delphisch bei WF.  
und E. Curtius An. delph.). Peloponnesisch auf der jungeli-  
schen Damokratesinschrift 26 ἀγώνοιρ, arkadisch Φιαλέοις πο-  
λέοις (= πόλεσιν) εἰσαγόντοις (Foucart 328 a. 340 d), messenisch  
εὐσεβέοις ἐπικατασταθέντοις ἐπιτελούντοις ἐγλογευόντοις πάντοις  
δοκιμασθέντοις πλειόντοις auf der Mysterieninschrift von Andania  
und κατασταθέντοις Foucart 303 a, spätlakonisch πλειόντοις Fouc.  
194 b 4, εἰσαγόντο[ις und ἐξαγόντο[ις 228 a b 32. Vereinzelt auf  
einer Inschrift aus Taormina CI. 5640 ἱερομναμόνοις σιτοφυλά-  
κοις, boiotisch ἧγος = αἰξί CI. 1569 a 39 aus Orchomenos, λι-  
μένοις auf einer jungen kretischen Inschrift Rev. arch. 1864  
II S. 76. Als ätolisch führt der Grammatiker Aristophanes bei  
Eust. 279, 38 γερόντοις und παθημάτοις an. Dass diese Analo-  
giebildung ursprünglich dem Nordgriechischen eigenthümlich  
war und von dort in andre Dialekte überging, ist möglich,  
aber nicht zu beweisen; denn auch sonst tritt ähnliches spo-  
radisch auf: τριοῖσι Hippon. frg. 51, ὄσσοισι Hes. Ἄσπ. 426  
ὄσσοις Sapph. 28 und oft bei den Tragikern (auch ὄσσων), θη-  
λείοις = θήλεσι äg. Papyrus bei E. Curtius An. p. 87.

377. *ā*-Stämme. Die dem ai. *ācṇāsu* von *ācṇā* Stute ksl.  
*ṛākachū* lit. *ṛānkōsu* bis auf die Differenz im Suffix entspre-  
chende Bildung ist *-āσι* oder *-ησι*: so auf altattischen In-  
schriften (Cauer, Stud. 8, 403 ff.) zwischen Ol. 82 und 90 μυ-  
ρίᾱσι ταμίᾱσι μύστησιν αὐτῇσι ἐπιστάτῃσι τῇσι δίκῃσι στήλῃσι  
δραχμῇσι und in den adverbial gewordenen Locativen von  
Städtenamen auf *-ησι* oder bei vorhergehendem *ι* oder *ρ* auf  
*-āσι* wie Θήβῃσι Ἀθῆνῃσι Περγασῇσι Πλαταιᾱσι Θεσπιᾱσι Μουνυ-  
χίᾱσι Ὀλυμπίᾱσι, dazu θύρᾱσι draussen ὥρᾱσι zur rechten Zeit.  
Frühzeitig (die Formen sind zum Theil früher bezeugt als die  
auf *-āσι -ησι*) nahm diese Endung nach der Analogie des *-οισι*  
der *o*-Stämme ein *ι* an: so altattisch ἐπόπτησιν τῇσιν (vor Ol.  
81), auf ionischen Inschriften des 5. Jahrhunderts ἡῖσιν CI.  
3044, 36 (Thasos), νύμφῃσιν Cauer 136 (Thasos), ἡμέρη[ι]σιν  
Εὐάδῃσιν Cauer 133 b 5. c 18 (Chios), durchweg bei Herodot,  
überwiegend bei Homer Hesiod den Elegikern überliefert.

378. Die gewöhnliche Form des Dativs im Attischen *-αις*,  
auf Inschriften häufig seit Ol. 90, findet nicht wie das männ-  
liche *-οις* Stütze in den verwandten Sprachen um als eine in-

dogermanische Endung erscheinen zu können, sondern ist nur eine Analogiebildung nach eben diesem -οις, woraus sich auch die Kürze des  $\alpha$  am besten erklärt. Ausser im Attischen kommt die Form im Boiotischen (εὐεργέτης διακατής χειλὶς πολίτης) Dorischen<sup>1)</sup> und arbiträr im Lesbischen (immer beim Artikel ταῖς) vor. Die Form auf -αῖσι im Attischen (μυρίαῖσι δραχμαῖσι φραδαῖσι zwischen Ol. 89 und 90) ist gewiss eine Contaminationsbildung aus -ᾱσι -ησι und -αῖς; da für das Lesbische, wo τοῖς πολίταισι Cauer 121, 23, ταύτ]αῖσι Conze VI 1, 6, ᾄσαισι ὀνίαῖσι u. a. bei Sappho überliefert ist, nicht ausgemacht werden kann, ob und wie lange in der Sonderexistenz dieses Dialektes Formen auf -ᾱσι existiert haben, so kann -αῖσι hier directe Analogiebildung nach -οῖσι sein, wie -αῖς nach -οῖς; dafür spricht, dass der Artikel wie τοῖς so auch nur ταῖς lautet. Bei Homer ist -αῖς nur dreimal überliefert (θεαῖς ε 119 ἄκταῖς M 284 πᾶσαις χ 471), bei Hesiod fünfzehnmal, aber nach Rzach 400 ausser αῖς Theog. 215 nur in jüngeren Partien, also wahrscheinlich im Epos überhaupt zu tilgen. Die Formen auf -ηῖς, die neben -ηῖσι zahlreich bei Homer Hesiod und den Elegikern stehen, sind wiederum Analogiebildung nach den männlichen Instrumentalen auf -οῖς, aber sie haben durch den Einfluss von -ηῖσι die Länge des stammauslautenden -ᾱ (η) gewahrt (-ηῖς : -ηῖσι = -οῖς : -οῖσι), sind also von zwei Seiten beeinflusst, während -αῖς einfach Analogiebildung nach -οῖς ist (ἵπποι : ἵπποις = γνῶμαι : γνῶμαις).

### Casus des Duals.

#### Nominativ Accusativ Vocativ.

Ascoli Kritische Studien 103 ff. H. Osthoff, MU. 2, 120. 132 ff.

379. Suffix für diese drei Casus bei den consonantischen Stämmen ist -ε = idg. -ā: bei Homer γῦπε φῶτε παῖδε στάντε ῥέοντε κύνε χεῖρε, ἄνερε und ἄνδρε, λέχε' Ω 648 φάρε' Ω 580 können auch Pluralformen sein. Ebenso attisch. Auf einer messenischen Inschrift Foucart 311 ἐριτεύσαντε. Von den -ς-Stämmen in Handschriften der Attiker uncontrahierte Formen wie γένεε, vielleicht um das Zusammenfallen mit dem Dativ Singular zu

1) Auf der kretischen Inschrift von Dreros Cauer 38 c 38. d 8 steht ἐταιρείαῖσιν, die Inschrift ist aber kein Denkmal mit reinem Dialekt.

vermeiden; γένη, das man als daraus contrahiert ansieht, ist die auch dualisch verwendete Pluralform. βός N 703 τοκῆς θ 312, daraus attisch βασιλέε. Λητώ αἰδῶ nach Choïroboskos in Herod. 2, 660, 12 nach den ο-Stämmen. Auch die ι- und υ-Stämme haben ε: Homer πήχεε E 314 εὐρέε ταχέε, attisch χίε σῦε ἰχθύε πήχεε πόλεε, auch πόλει (τούτω τὸ πόλει Aischines bei Herod. 2, 322, 15). ἄστη ist Pluralform wie γένη, πόλη Analogiebildung danach; τραχῆ für τραχέε soll der Tragiker Ion gebraucht haben (Herod. 2, 324, 13). Die Endung -ε bei den ι- und υ-Stämmen ist erst auf griechischem Boden von den consonantischen Stämmen entlehnt; von der alten indogermanischen Bildungsweise mit -ī und -ū, die im Arischen, Slavollettischen, Altirischen erhalten ist, ist ἰχθύ, das Antiphanes bei Athen. 10 p. 450 d brauchte, der einzige bekannte Rest.

380. Die ο-Stämme haben -ω: homerisch τὸ ἵππῳ ποταμῷ, attisch ἵππῳ, boiotisch Θηβαίῳ CI. 25 νεῖ τὸ σιῷ Ar. Ach. 905, lakonisch ἐπαχόῳ Hermes 3, 449: ai. áçvā idg. -ā. Wenn hier eine Contraction aus -o + e (idg. -ā + ā) vorliegt, so hat sie bereits in indogermanischer Zeit stattgefunden. Die Dualform der ā-Stämme χώρā γνώμā ist nur eine Analogiebildung nach dem -ω der ο-Stämme, denn ein bereits in indogermanischer oder urgriechischer Zeit vorhanden gewesenes -ā (aus -ā + e) müsste nothwendig bei Homer und zum Theil im Attischen -η lauten. Bei Homer kommt die Dualform nur von Masculinis auf -ā vor: ὠκυπέτā θ 42 κορυστā Σ 163 Ἀτρεΐδā A 16 u. ö., dagegen προφανέντε θ 378 πληγέντε θ 455 auf Athene und Hera bezogen. Auch das -αιν des Gen. Dat. der ā-Stämme (ταμίαιν CIA. 2, 570, 3) ist nur Analogiebildung nach dem -οιν der ο-Stämme.

381. Bei den Formen des Artikels und der Pronomina ist dieses -ā -αιν niemals sehr durchgedrungen, sondern überwiegend wurden dafür einfach die männlichen Dualformen verwendet. Cobet Var. lectt. 69 ff. will -ā -αιν bei Pronomina, Adjectiven und Participien überhaupt beseitigen. Soph. Ant. 769 schreibt μάν τὸ δ' οὖν κόρā τώδ' statt des überlieferten τᾶ τᾶδε, ebenso Aristophanes Ritter 424. 484 τὸ κοχώνā für τᾶ κοχ. Im CIA. I p. 70 3 b 10 steht χρυσίδε δύο. σταθμὸν τούτοις und so öfters in den dortigen Verzeichnissen der Schatzmeister der Athene, für τούτοις auch τούτων, die Pluralform. Soph. Oid. Tyr. 1462 ταῖν δ' ἀθλίαις οἰκτραῖν τε παρθένοις ἐμαῖν.

**Genitiv Dativ.**

**382.** Für diese Casus besteht — ausser der eben besprochenen Analogiebildung auf *-αιν* — nur eine Endung für alle Stämme, *-οιν* älter *-οιιν*. Sie ist ohne Zweifel ursprünglich nur den *ο*-Stämmen zugehörig und von diesen auf alle übrigen übertragen worden. Homer kennt nur *-οιιν* z. B. τοῖιν ἵπποιιν βλεφάροιιν ὀφθαλμοῖιν (vollständige Sammlung bei L. Meyer, Gedr. Vergl. 64) und ebenso bei den beiden consonantischen Stämmen, von denen dieser Casus bei ihm vorkommt, ποδοῖιν Σειρήνοιιν. Attisch nur *-οιν*: φυλάκοιν γερόντοιιν ποιμένοιν ἀνδροῖιν θυγατέροιιν γενοῖιν πολέοιν σοοῖιν ἰχθύοιν πηχέοιν νεοῖιν (Thuk. 4, 8) βοοῖιν βασιλέοιν ἵπποιιν. Lakonische Inschrift aus spätrömischer Zeit CI. 1449 τοῖν ἁγιωτάτοιιν θεοῖιν. Eine Vermittelung dieser Dualendung mit einer Form der verwandten Sprachen ist noch nicht gelungen, auch der Versuch von Fick, Bzzb. Beitr. 1, 67 ist nicht befriedigend.

**383.** Die Formen des Duals kommen nur bei Homer, im Attischen, Boiotischen und spärlich in dorischen Dialekten vor; die erhaltenen Reste des Lesbischen zeigen keine Spur davon, bei Herodot hat man ihn auch ganz ausgemerzt (1, 11 schreibt Stein δυῶν ὁδῶν παρρουσέων für das überlieferte δυοῖν ὁδοῖν, ebenso 1, 91 ἐκ γὰρ δυῶν οὐκ ὁμοεθνέων). Etwa seit Alexander dem Grossen scheint der Dual im lebendigen Gebrauche ganz erstorben zu sein, daher die abenteuerlichen Theorien des Zenodotos und Krates über seine Verwendung bei Homer. Das Neugriechische hat keine Spur mehr davon.

**Casus auf *-φι(ν)*.**

Franz Lissner Zur Erklärung des Gebrauches des Casussuffixes *φιν φι* bei Homer, Progr. von Olmütz 1865.

**384.** In der epischen Sprache Homers und seiner Nachahmer finden sich von verschiedenen, meist *ο*- und *ᾱ*-Stämmen Formen auf *-φι* mit beweglichem *-ν* im Sinne eines Instrumental Locativ Ablativ Singular und Plural (vgl. Delbrück, Abl. Loc. Instr. Berlin 1867. Syntakt. Forschungen 4, 61 f.). Es sind folgende Formen:

a) von *ο*-Stämmen: ἀριστερόφιιν αὐτόφιιν δακρυόφιιν δεξιόφιιν ζυγόφιιν ἰκρίόφιιν Ἰλιόφιιν θεσόφιιν μελαθρόφιιν ὀστεόφιιν πασσαλόφιιν(ν)



ποντόφιν πτυόφιν στρατόφιν χαλκόφιν. Dazu ἐσχαρόφιν, wo nur ἐσχάρη belegt ist, und κοτυληδονόφιν ε 433 von κοτυληδόν—.

b) von  $\bar{a}$ -Stämmen: ἀγέληφι ἀγλαΐηφι ἀναγκαΐηφι βίηφι(ν) γενεῇφι(ν) δεξιτερῇφι ἐτέρηφι εὐνῇφι(ν) ἡνωρέηφι ἥφι θύρηφι κεφαλῇφι κλισίηφι κρατερῇφι νευρῇφι παλάμηφι(ν) Φθίηφι φαινομένηφι φρήτρηφι. Bei Hesiod noch ἀγορῇφι ἀναιδείηφι und das ganz adverbial gewordene ἔννηφι Ἐχ' H. 410.

c) von -ες-Stämmen: ἐρέβεςφι ὄχεςφι ὄρεςφι(ν) στήθεσφι(ν) κράτεςφι.

d) ναῦφι(ν) ἰφι mit Kraft von ἰ-ς; dazu die Adverbia νόσφι(ν) ἀπόνοσφι(ν).

385. Es ist sicher, dass die beiden Formen -φι und -φιν bei Homer ganz promiscue gebraucht werden, wahrscheinlich aber, dass sie ursprünglich verschiedenen Casus oder verschiedenen Numeri angehörten. Gewiss ist das Suffix mit den mit -b $\bar{h}$ - beginnenden Casussuffixen des Altindischen zusammen zu stellen, ohne dass es lautlich möglich ist es mit einem derselben vollständig zu identifizieren. Schleicher hat entsprechend dem instrumentalen -b $\bar{h}$ is des Plural im Ai. für den Singular ein instrumentales -b $\bar{h}$ i fürs Indogermanische angenommen, dem dann -φι entsprechen würde. -φιν hätte dann vielleicht ursprünglich dem Plural angehört. Jedenfalls war schon für die Sänger der homerischen Gedichte das Sprachgefühl für die ursprüngliche Bedeutung dieser Casus erloschen, denn sie haben die Form auf -φι gelegentlich auch für den Dativ (ὥς φρήτρη φρήτρηφι ἀρήγη, φῦλα δὲ φύλοις B 363) und Genitiv (Ἰλιόφι Φ 295) verwendet<sup>1)</sup>. Eine höchst merkwürdige Verwendung sogar als Vocativ liegt in der Überlieferung des Alkman-Fragmentes 59 Be. vor: Μῶσα Διὸς θυγάτηρ ὠραντᾶφι λίγ' αἰέσομαι (Ahr. 2, 239; ob richtig?). Schon bei Hesiod ist der Gebrauch dieses Suffixes in entschiedenem Abnehmen: von  $\bar{a}$ -Stämmen erscheinen nur sieben Formen, darunter βίηφι ἐτέρηφι θύρηφι κεφαλῇφι mit Homer übereinstimmend, ἀγορῇφι ἀναιδείηφι ἔννηφι nur bei Hesiod; von o-Stämmen nur θεόφιν, von -ες-Stämmen ἐρέβεςφιν.

Anm. 1. Ein Suffix -φίς, wie es scheint, mit ursprünglicher Betonung, erscheint in dem Adverbium λιτριφίς ἀξίς ε 463 τ 451.

1) Nauck, Mél. gr.-rom. 4, 93 Anm. will nach dem Vorgange von Ahrens die genitivischen Stellen, wozu er auch Verbindungen mit ἀπό und ἐκ rechnet, in -οο verwandeln — schwerlich richtig.

Anm. 2. Nach Etym. M. 799, 51 = Herod. II 602, 3 ff. schrieb die παράδοσις φρήτρηφιν mit Iota subscriptum: λέγουσι γὰρ ὅτι αἱ διὰ τοῦ φ ἐπεκτάσεις προσερχόμεναι ταῖς πτώσεσιν, εἰ μὲν φυλάσσουσι τὴν αὐτὴν φωνήν, καὶ τὴν αὐτὴν γραφὴν φυλάσσουσι, d. h. man hielt hier -φιν für angetreten an den Dativ Singular.

### Reste untergegangener Casus.

386. In den Adverbien auf dorisch  $\bar{a}$  ionisch-attisch  $-\eta$  sieht man allgemein<sup>1)</sup> Instrumentale von  $\bar{a}$ -Stämmen (ved. *dhārā* lit. *mergā*). Es sind Modaladverbia und Ortsadverbia auf die Frage »nach welcher Seite?« (vgl. den slavischen »Instrumental des Raumes« Miklosich 4, 683 ff.). Das  $\iota$  προσγεγραμμένον, mit dem sie vielfach, wenn auch ohne Consequenz, selbst inschriftlich überliefert sind, hat nicht mehr Bedeutung als dasjenige, welches man den Ablativadverbien auf  $-\omega$  vielfach beigefügt hat, und beruht auf einer irrthümlichen Auffassung dieser Instrumentale als weiblicher Dative. Dorisch sind ταυτᾶ ἄτε so — wie auf der Siegesstele des Damonon Z. 4, παντᾶι nach allen Seiten, αἱ μὲν- αἱ δὲ auf den Tafeln von Herakleia; ἀλλᾶι CI. 1845, 128 (Korkyra); ταυτᾶι 2554, 75 (Kreta); ὅπᾶι κα wo immer 2483, 22 (Astypaläa); κοινᾶι Cauer 34, 9 (Megara); ἀμᾶ Pind. Pyth. 3, 65 κρυφᾶ Ol. 1, 75; πᾶ ὅπᾶ τᾶδε ἅ παντᾶ ταυτᾶ ἀλλᾶ αὐτᾶ in der Lysistrata, bei den Tragikern und bei Theokrit. Lesbisch ὅππα κε wohin immer ἄλλα ὅππα κε Cauer 121, 47. 49. Bei Homer τῇ-ῇ da-wo (N 52. O 46. 448) ῇ wo (M 389. N 679. Y 275. ξ 2) ῇ θέμις ἐστί wie B 73. ῇχι wo<sup>2)</sup> (A 607. Γ 326. E 774 u. ö.). ῇπερ quomodo H 286. I 310, quā viā Z 41. Φ 4. M 33. μ 81. πῇ wohin Z 377. ρ 219 u. o. οὕτω πη Ω 373. οὐδέ πη Z 267. Φ 219. ὅπη x 190 ὅπη M 48. N 784. ξ 517. Bei Herodot κῇ κή ὅκη. Attisch πῇ πῇ ὅπη διπλῇ τριπλῇ πεζῇ ὁμαρτῇ ἁμαρτῇ κομιδῇ διχῇ τριχῇ τετραχῇ ἀλλαχῇ πανταχῇ ἐκασταχῇ πολλαχῇ μοναχῇ ἡσυχῇ σιωπῇ Herod. 1, 489 (der  $\iota$  subscriptum vorschreibt) πάντη ἄλλῃ ταύτη ἀμῇ γέ πη. Dorisch παντᾶ attisch πάντη, schon bei Homer, ist natürlich blosse Analogiebildung. Sehr unsicher sind Ortsadverbia auf  $-\eta$  ( $-\eta\iota$ ) in dorischen Quellen: auf kretischen Inschriften steht CI. 2554, 56 ὅπηι 75 ἐκατέρηι, 2556, 20. 26. 28 ἐκατέρη, 77 ἐκατέρηι; aber diese In-

1) Die abweichende Ansicht von Mahlow Die langen Vocale  $\bar{a}$   $\bar{e}$   $\bar{o}$  p. 131 hat nicht das mindeste Überzeugende.

2) Ἀρίσταρχος τὸ ῇχι χωρὶς τοῦ  $\iota$  γράφει καὶ Διονύσιος. Παρατίθεται δὲ ὁ Διονύσιος τοὺς Δωριεῖς λέγοντας ἄχι.

Inschriften können nicht als reine Quellen des Dorismos gelten. In der Bauinschrift von Tegea 36 liest Foucart für ἄλλη richtig ἄλλ' ἦ. διπλῇ auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia ist nur Conjectur von Kirchhoff für διπλεῖ. Sicher ist πῆποα auf der lakonischen Siegesstele des Damonon Z. 5: usquam oder unquam, wodurch die Tradition des Epigrammes bei Poll. 4, 102 (Ahr. 2, 363) bestätigt wird. Brugman, MU. 2, 244 vermuthet in solchen Adverbien Instrumentale von o-Stämmen, die also in diesem Casus die schwächere Form mit e (wie im Loc. auf -ει, Voc. auf -ε) gehabt hätten (gr. -η = idg. *ǵ* aus *e* + *a* oder *e* + *ā*?).

**387.** Die männlichen o-Stämme hatten seit indogermanischer Zeit eine besondre Form für den Ablativ Singular, die im Griechischen ursprünglich auf -ωτ endete, woraus nach griechischem Auslautsgesetze -ω werden musste. Über die Reste dieser Form im Griechischen und die daraus durch einen unursprünglichen Zusatz hervorgegangenen Adverbia auf -ως, die dann auf alle andern Stämme übertragen worden sind, s. §. 303.

### I. Excurs über die Steigerung der Adjectiva.

**388.** Kretschmar Bildung der Comparationsformen der griechischen Sprache. Bromberg 1842. 4. — E. Foerstermann de comparativis et superlativis linguae graecae et latinae. Nordhausen 1844. — Göttling de gradibus comparationis graecae linguae. Jena 1852. 4. — F. Weihrich de gradibus comparationis linguarum sanscritae graecae latinae goticae. Giessen 1869. — Winkler de genuina vi suffixorum comparativi et superlativi. Breslau 1873 [werthlos]. — Gonnet Degrés de signification en grec et en latin d'après les principes de la grammaire comparée. Paris 1876.

Die Bildung des Comparativs und des Superlativs ist im Griechischen je eine doppelte, die sich zu zwei Paaren von Steigerungsformen zusammen geschlossen haben. Die eine bildet den Comparativ auf -ίων, den Superlativ auf -ιστος und zwar direct aus der Wurzel, die andre den Comparativ auf -τερος, den Superlativ auf -τατος aus Adjectivstämmen.

**389.** Comparativ auf -ίων. Über die vermuthliche älteste Form des Suffixes und der Nominativform s. o. §. 314. Über den Wechsel von -ι- und -ϝ- §. 146. Das -ι- von -ίων

erscheint nach Vocalen immer als *-ι-*, nach Consonanten zum Theil ebenfalls, zum Theil hat es sich als *-ι-* mit demselben vereinigt; eine feste Regel für diesen Wechsel ist noch nicht gefunden. Als Wurzelform erscheint zunächst immer die starke. Die Mehrzahl der Comparative auf *-ίων* sind von alter Prägung und meist schon bei Homer zu belegen.

1) Von vocalisch auslautenden Wurzeln

*πλείων* für *\*πλη-ίων* von der Wurzelform *πλη* füllen.

*μείων* für *\*μη-ίων* von einer Wurzelform *μη-*.

Beide sind homerisch.

2) Von consonantisch auslautenden Wurzeln.

a) *-ίων* ist unalteriert geblieben.

Homerisch sind

*γλυκ-ίων* von der schwachen Wurzelform nach *γλυκ-ύς*.

*αἰσχ-ίων*, zum Positiv *αἰσχ-ρός*.

*λω-ίων* für *\*λωφ-ίων*, Wurzel *λᾱf*; warum *ω*? attisch *λφών*.

*ῥτίγιον* von der Wurzel des Neutrums *ῥτῖγ-ος*.

*ἀλγίων* von der Wurzel des Neutrums *ἄλγ-ος*.

*κερδ-ίων* von der Wurzel des Neutrums *κέρδ-ος*.

*κακίων* zum Positiv *κακ-ός*.

*φιλίων* zum Positiv *φίλ-ος*.

*καλλίων* zum Positiv *καλλός* (s. o. §. 62) *κάλός*.

Analogiebildungen nach *μείων* *πλείων* sind vermuthlich *χερείων* *ἀρείων*, wo man Stämme auf *-εσ-* als zu Grunde liegend hat erkennen wollen. Aber die Comparative auf *-ίων* werden eben nicht von Stämmen abgeleitet.

Nachhomerisch sind:

*βραδίων* zu *βραδύς* (Hesiod).

*παχίων* zu *παχύς*, älter ist *πάσσων*.

*ταχίων* (nur Ntr. *τάχιον*) zu *ταχύς*, älter *θάσσων*.

*βαθίων* zu *βαθύς*, *α* = *η* vom Positiv.

*ἐχθίων* zu *ἐχθ-ρός*.

*κυδ-ίων* zu *κυδ-ρός*.

*ῥδ-ίων* zu *ῥδύς*.

*ῥάϊων* (für *ῥᾱφίων*?) zu *ῥᾱ-ιο-* *ῥητῖδιος*.

*ἔγγιον* zu *ἐγγύς*.

*βελτίων* für homerisch *βέλ-τερο-* ist wahrscheinlich eine Missbildung, wo man das *τ* von *βέλτερος* als mit zum Stamme gehörig aufgefasst hat. Anders J. Schmidt, KZ. 19, 381<sup>1)</sup>.

1) *ὠκίων* steht im Steph. Thes. ohne Beleg, *οἰκτίων* nur Kühner AGr. 1, 429 A 2.

**390.** b) -χ- des Suffixes ist eine Verbindung mit dem vorhergehenden Consonanten eingegangen.

Homerisch sind:

ῥάσων vgl. Adverb. ῥα-α; attisch ῥάτων.

πάσων zu παχ-ύ-ς.

ἐλάσων zu ἐλαχ-ύ-ς; attisch ἐλάττων.

θάσων zu ταχ-ύ-ς; attisch θάττων.

βράσων zu βραχ-ύ-ς.

μάσων zu μακ-ρό-ς.

ἄσων zu ἄγχι.

Anm. θάσων ἐλάσων hatten nach Herod. 1, 523. 2, 13, 13. 942, 17 langes ā. J. Schmidt, KZ. 25, 156 erklärt dies aus \*θαγχίων \*ἐλαγχίων, Formen, die durch Contamination aus den Grundformen \*θεγχι-ων \*ἐλεγχι-ων vgl. av. *tāśyāo reñgyō* mit ταχύς ἐλαχύς entstanden seien.

ὀλείζων zu ὀλίγος. Mit ει ist die Form, die als ὀλίζονες Σ 519 überliefert ist, zu schreiben, nach Ausweis des auf voreuklidischen attischen Inschriften stehenden ὀλείζοσι CIA. I 1 b 33, ὀλΕζον 9, 10. 37 a 17. ὀ-λειγ- : ὀ-λιγ- als starke und schwache Form.

κρείσων zu κρατ-ύς. Die ursprüngliche Form hat der neuionische Dialekt mit seinem κρέσων vom starken κρετ- (vgl. κρέτος o. §. 4) zum schwachen κρατ-. Die Entstehung des auch im attischen κρείττων κρείσων erscheinenden ει ist nicht klar.

μείζων zu μέγ-ας. Auch hier ist das herodoteische μέζων = \*μεγχιων ursprünglicher, das auch attische ει unklar.

χείρων zu χερ vgl. χέρης mit Assimilation des χ für \*χέρρων. Dorisches χήρων nicht zu belegen.

μᾶλλον für μάλιον (Hesych.) zu μάλα. Die überlieferte Länge des α ist schwer zu erklären, doch vgl. J. Schmidt, KZ. 25, 156.

ἄμείνων wohl aus \*ἄμείν-ων für \*ἄμειν-ων. Dass -μεν- die Wurzel sei, ist nicht zu beweisen; Ursprünglichkeit des ει zeigt boiotisch Ἀμινοκλῆς. Frankfurter Epenthese S. 36 vergleicht lt. *amoenus*.

Nachhomerisch sind:

βάσων (bei Epicharm) zu βαθ-ύ-ς.

γλύσων (bei Aristophanes) zu γλυκ-ύ-ς.

**391.** Superlativ auf -ιστο-ς. Vgl. ai. -*istha-* got. -*ista-*.

Homerisch sind:

αἴσχ-ιστο-ς zu αἴσχ-ίων αἴσχ-ρό-ς.

ἄρ-ιστο-ς zu ἄρ-είων.  
 ἄγχ-ιστα zu ἄγχ-ι.  
 βάθ-ιστο-ς zu βαθ-ίων βαθ-ύ-ς.  
 βάρδ-ιστο-ς zu βραδ-ίων βραδύς.  
 ἐλάχ-ιστο-ς zu ἐλάσσων ἐλαχ-ύ-ς.  
 ἔχθ-ιστο-ς zu ἐχθίων ἐχθ-ρό-ς.  
 ἥδιστος zu ἡδίων ἡδύς.  
 ἥκιστος (? Ψ 531, Aristarch las ἥκιστος) zu ἥσσω ἥκα.  
 κάκιστος zu κακίων κακός.  
 κάλλιστος zu καλλίων καλός.  
 κέρδιστος zu κερδίων.  
 κήδιστος zur Wurzel des Neutrum κῆδος.  
 κράτιστος und κάρτιστος zu κρατύς.  
 κύδιστος zur Wurzel des Neutrum κῦδος.  
 μάλιστα zu μάλλον μάλα.  
 μέγιστος zu μείζων μέγας.  
 μήκ-ιστος zu μακ-ρό-ς μῆκ-ος.  
 οἴκτιστος zu οἴκτ-ρό-ς.  
 ὀλίγιστος zu ὀλείζων ὀλίγος.  
 πάχιστος zu πάσσων παχύς.  
 πλεῖστος zu πλείων Wz. πλη-.  
 πρέσβιστος (Hymnen) zu πρέσβυ-ς.  
 πρώτιστος zu πρῶτος.  
 ῥήιστος zu ῥάϊων Wz. ῥηf?  
 ῥτίγιστος zu ῥτίγιον.  
 τάχιστος zu θάσσων ταχύς.  
 ὕψιστος zu ὕψι ὕψος.  
 ὥκιστος zu ὥκός.

Nachhomerisch hat man nur wenige dazu geprägt, wie  
 ἄλγιστος ἄλπνιστος βέλτιστος (zu βελτ-ίων s. o. §. 389) βράχιστος  
 γλύκιστος ἔγγιστα λῶιστος ὀλβιστος ὀνήιστος πόρσιστα (bei Pindar,  
 von πόρσω = πόρρω) τέρπνιστος φίλιστος (Soph. Ai. 842 in einem  
 interpolierten Verse).

392. Comparativ mit -τερο-. Vgl. ai. -tara-. Es ist  
 die regelmässige Steigerung der Adjectiva neben dem Super-  
 lativ auf -τατο-. -τερο-, auch sonst in der Wortbildung ver-  
 wendet (vgl. πό-τερο-ς φίλ-τερος Hom.), tritt an den Stamm von  
 Adjectiven an. Die dabei eintretende Dehnung des stammaus-  
 lautenden -ο- der ο-Stämme zu -ω- bei vorhergehender kurzer  
 Silbe führt man (Wehrich a. a. O. 84. Kühner AGr. 1, 430  
 A. 3) auf den Vorgang der Epiker zurück; die Volkssprache

wird den Unterschied kaum in der Strenge gekannt haben, in welcher ihn eine vermuthlich künstlich zurecht gemachte Theorie aufstellt. Unsre Überlieferung der Prosatexte, die sich durchweg dieser Theorie anschliesst, zeigt nur wenige und unsichere Ausweichungen davon; aber Dichterstellen, die sich der Regel nicht fügen, beweisen deren späteren Ursprung.

Beispiele sind ἰσχυρό-τερος von ἰσχυρό-ς, σοφώ-τερος von σοφό-ς, γλυκύ-τερος von γλυκύ-ς, ἀληθέσ-τερο-ς von ἀληθής St. ἀληθές-, μελάν-τερο-ς von μέλας St. μέλαν-.

**393.** Die zahlreichen Analogiebildungen, die auf dem Gebiete dieser Comparativbildung entstanden sind, können als in eine Darstellung der Stammbildungslehre gehörig hier nicht weiter verfolgt werden. Nur auf einiges sei hingewiesen.

-ότερος -ώτερος hat sich über sein ursprüngliches Gebiet verbreitet z. B. in μελανώτερος βλαχώτερος ἐπιχαριτώτερος ὑγιώτερος (Sophron) ἐπιλησμότατος; μαλλότερον von μάλλον (Pempelus bei Stob. flor. III 95, 10 Meineke)!

Nach dem Typus ἀληθέστερος: σωφρονέστερος und so durchweg die Stämme auf -ον-; von o-Stämmen schon bei Homer ἀνιηρέστερον β 190, später ἀσμενέστερος (Platon) ἐρρωμενέστερος (Herodot) ἐπιπεδέστερος (Xenophon) αἰδοιέστατος (Pindar, auch Alkman nach Miller, Mél. de lit. gr. p. 55, Homer hat αἰδοιότερος) ἀφθονέστερος (Platon) ἀκρατέστερος (Hyperides) εὐζωρέστερος (Antiphon) ἐπιτηδειέστατος (Demokr.) ἰσχυρέστερος σπουδαιέστερος ῥαδιέστερος ὑγιηρέστερος ἀπονέστερος δικαιέστερος ἀμορφέστατος u. a. Bei den meisten kommen die Formen auf -ό-(ώ)τερος daneben vor. Neben εὐπνοώτερος u. ä. überwiegend εὐνούστερος d. i. \*εὐνο-έστερος. Danach wieder das seltsame τιμούστερος theurer von τιμήεις auf einer späten Inschrift aus Olbia CI. 2058 a 62.

Nach dem Typus τιμηέστερος von τιμήεις St. τιμη-εντ-, der selbst bereits von dem vorigen beeinflusst ist, hat Apollonios von Rhodos ποδωκηέστατος und ὑπεροπληέστατος gewagt.

Aus ἀχαρίστερος (v 392) von ἀχαριτ- und ähnlichen hat man eine eigne Suffixform -ίστερος abstrahiert: ἀρπαγίστερος βλακίστερος κλεπτίστερος λαγνίστατος λαλίστερος ὀψοφαγίστερος πλεονεκτίστατος πτωχίστερος. Alle sind nachhomerisch, zum Theil sehr spät. τολμίστατε Soph. Phil. 984 ist falsch für τολμήστατε.

Schwieriger ist der Ursprung des Suffixcomplexes -αίτερος zu erklären. Homer hat γεραίτερος und παλαιέτερος. Sicher sind



diese nicht aus den nachhomerischen γεραιότερος παλαιότερος durch Ausfall der hochtonigen Silbe entstanden. παλαίτερος ist wahrscheinlich vom Adverb πάλαι gebildet, ähnlich wie παρότερος ὑψίτερος ὑπέρτερος ὀπίστερος. Dann γεραίτερος (und σχολαίτερος) neben γεραιός (und σχολαῖος), wie παλαίτερος neben παλαιός stand. In nachhomerischer Zeit ist dann -αίτερος gewissermassen als ein Suffix angefügt worden: ἰσαίτερος (Thukydides), μεσαίτερος ἡσυχαιέτερος ἀσμεναίτατα παραπλησιαίτερος πρωϊαίτερος ὀψιαίτερος (alle bei Platon), πεπαίτερος (Aischylos), πλησιαίτερος (Herodot), ἰδιαίτερος (Aristoteles), φιλαίτερος εὐδιαίτερος (Xenophon), προυργιαίτερος (häufig bei Attikern), ὀρθριαίτερος (Herodian). Anders, doch schwerlich richtig erklärt von Benfey, Or. u. Occid. 2, 656.

394. Superlative mit -τατο-ς gehen durchaus parallel mit den Comparativen auf -τερο-ς und werden auf dieselbe Weise von denselben Stämmen gebildet, wie diese. Gegen die hergebrachte Auffassung von -τατο- als einem aus Doppelsetzung des superlativischen -τα- entstandenen angeblichen indogermanischen \*-tata- hat sich Ascoli ausgesprochen, Rivista di filologia IV 11/12: La genesi dell' esponente greco -τατο- (auch besonders Torino 1876; deutsch von Merzdorf, Stud. 9, 339 ff.). Dagegen versucht Bezzenberger, Beitr. 5, 94 ff. -τατο- mit ai. -tithá- zu combinieren.

## II. Excurs über die Zahlwörter.

395. Eins. Der Stamm *sem-* vgl. lt. *semel simplex singuli* ist im Nominativ des Neutrums zu ἓν geworden, wie \*χθώμ \*χιώμ zu χθών χιών (§. 178), und wie bei diesen hat sich das ν auch auf die obliquen Casus übertragen. Das Masculinum, attisch-ionisch εἷς dorisch ἦς (Tafeln von Herakleia) aus \*ἑνς oder \*έμς hat, wie andre *n*-Stämme, den Nominativ unursprünglich mit -ς gebildet (§. 313). μίᾱ für \*σμία ist regelmässige alte Femininbildung mit -ιᾱ = ai. -ī (§. 51) vom schwachen Stamme *sm-*. Derselbe schwache Stamm, nur mit α = η vor Consonanten, liegt vor in ἄπαξ ἀπλοῦς ἄτερος = attisch ἕτερος mit Umbildung nach dem ἐ- von εἷς ἐνός wie im allgemein griechischen ἑκατόν für \*ἄ-κατόν Grdf. *sm-kmtóm*. Unklar ist εἷς Hes. Theog. 145. Ein andres Wort ist lesbisch und homerisch ἱα, dazu bei Homer ἱῶ Z 422. οἶνη Einzahl gehört zu lt. *oino-* *ūno-* air. *óen óin* ksl. *inŭ* (lit. *vėna*?) apr. *aina-* got. *aina-*. οἶφος allein = zd. *aēva-* ap. *aiva-*. Im Wesentlichen

richtig L. Meyer, KZ. 5, 161 ff. 8, 129 ff. 161 ff. Vgl. Gramm. 2, 417. Unrichtig Schleicher Comp. 478. Fritsch, Stud. 6, 112.

**396.** Zwei. Zander de vocabuli δύο usu homerico hesiodeoque et attico. I. Königsberg 1834. II. Königsberg 1845. — Benfey Das indogermanische Thema des Zahlworts »zwei« ist *du*. Gött. 1876. So schon Havet, Mém. de la soc. de ling. 2, 180 ff.

Das Verhältniss von δύο zu δύο, beide schon bei Homer, ist nicht aufgeklärt, an eine blosse Verkürzung von -ω ist jedenfalls nicht zu denken. Auch bei attischen Dichtern und Prosaikern sind beide Formen bezeugt, schwerlich nach der von Zander a. a. O. 1, 53 aufgestellten Regel, wonach δύο in attischer Prosa nur beim Dual stehen sollte; in der κοινή herrscht δύο wie bei Herodot, im Dorischen und Boiotischen (Ἀθήν. 3, 483). Dawes Misc. crit. p. 347 decretierte »δύω scriptoribus atticis nunquam usurpatum« und ihm folgt Dindorf Thes. 2, 1716. Einsilbiges δύο Soph. Ant. 55. Arist. Wolk. 1060, δυοῖν Soph. Oid. Tyr. 640 hat Dindorf weg emendiert. Bei Homer ist das Zahlwort indeclinabel (wie χερσὶν ἅμ' ἅμφω Hymn. auf Dem. 15), mitunter auch noch in attischer Prosa; CI. 1845, 54 δύο δραχμῶν (Korkyra). Genitiv und Dativ attisch mit Dualflexion δυοῖν, ebenso boiotisch Keil Zur Syll. 516; δυεῖν ταλάντων als Gen. CIA. II, 380, 27, in CIA. II 167, 78 (Ol. 111—113) fehlt zu δυεῖν als Dativ das Nomen; die Form ist bei jüngeren Attikern und in der κοινή überliefert, bei älteren angefochten, die von Grammatikern behauptete Beschränkung auf das Femininum nach CIA. II 380, 27 unrichtig, das Verhältniss zu δυοῖν unklar<sup>1)</sup>. Pluralische Flexion in δυῶν bei Herodot und im Dorischen (Taf. v. Herakleia; δύο [M. Schmidt δυῶν]· δύο. Δωριεῖς Hes.). Dativ δυοῖσι bei Herodot, nach anderer Analogie δυσὶν angeblich bei Hippokrates, im Neuattischen (CIA. II 469, 17 δυσὶ πλοίοις) und seit Aristoteles in der κοινή. Nach Eust. 802, 28 äolisch (lesbisch) δύοσι, jedenfalls δύοεσι, nach den lesbischen Dativen auf -εσσι. In att. διαχόσιοι dor. διαχατίοι hom. διηχόσιοι ion. διηχοσίων Cauer 133 d (Chios) steckt vielleicht ein neutraler Plural \*δύᾱ,

1) Sollte sich δυεῖν zu δυοῖν verhalten wie οἶκει zu οἶκοι, d. h. ersteres die ursprüngliche Bildung des Gen. Dat. Dual repräsentieren, δυοῖν nach der gewöhnlichen Bildung der ο-Stämme umgestaltet sein, die natürlich ihrerseits wieder Analogiebildung nach dem -ο- der andern Casus wäre?

umgeformt nach *τριάχσιοι*. Für *δωδέκα* Homer, Hesiod, thasische Inschrift Stud. 5, 269, 8 schon seit Homer und im Attischen *δώδεκα* durch *δυώδεκα* (wohl älter *δυω δέκα*). In *δεύτερος* scheint die starke Form zu dem schwachen *du-* vorzuliegen, falls es nicht mit den alten Grammatikern und Brugman, KZ. 25, 300 zu *δεύομαι* als »abstehend von, nachfolgend« (vgl. lt. *secundus*) zu stellen ist. Für »zwanzig« ist älteste griechische Form *είκατι* auf den Tafeln von Herakleia und im Boiotischen und Lakonischen (§. 16), wohl mit *ι*, vgl. zd. *vīsaiti* lt. *vīginti*; *α* für *-η-*, das *ν* in *ἰκάντιν· εἴκοσιν* Hes. darf indessen nicht als ursprünglich gelten. Grundform *ῥιήκτι*. *φείκατι* auf den Tafeln von Herakleia (vgl. *βείκατι* lakonisch bei Hes.) ist Contaminationsprodukt aus *φείκατι* und attisch hom. *εἴκοσι*, das nach Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1870 S. 35 und J. Schmidt Voc. 1, 142 aus *ἐ-φείκοσι* entstanden ist. Über das *ο* s. §. 16. Hom. *ἐείκοσι* ist dann eine irrthümliche Schreibung für eben dies *ἐ-φείκοσι*.

397. Drei. Homerisch und attisch *τρεῖς* = äolisch (lesbisch) *τρῆς* nach Herod. 2, 416, 9 aus \**τρεῖες* = ai. *tráyas*. *τρεῖς* gilt auch für den Accusativ, dessen ursprüngliche Form *τρίς* ist. Diese Form steht als Accusativ und als Nominativ auf den Tafeln von Herakleia, wo auch die Vulgärform *τρεῖς*, aber nur als Nominativ, gebraucht ist wie überhaupt in jungdorischen Inschriften. *τῖρῖς μνᾶς* liest Keil Syll. 37 in Cl. 1571, 12, wie der Nominativ im Boiotischen gelautet hat, wissen wir nicht. Neutrum *τρία* in allen Dialekten, die Länge des *α* in *τριάχοντα*, bei Homer und Hesiod *τρίηχοντα*, so wie in *τριάχσιοι* dor. *τριάχατίοι* ion. *τρίηχόσιοι* (Cauer 133 c) ist unursprünglich (§. 366). Von Stamm *τρι-* Gen. *τριῶν* Dat. *τριοῖσι* (bei Hipponax, nach *τρίων* gebildet). *tr-* ist wohl schwache Form von starkem *ter-*, daher das Ordinale ursprünglich \**tr̥to-* vgl. ai. *tr̥tīya-* und *ταρτημόριον· τὸ τριτημόριον* Hes. lesbisch *τέρτος* mit lesbischem *-ερ-* = *γ* (doch vgl. §. 29). *τρίτος* st wie die avestische und gotische Form Anlehnung an das *τρι-* des Cardinale. Von *τρίηχοντα* ein Genitiv *τρίηχόντων* bei Hesiod *Ἐξ* H. 696, bei Kallimachos und in der Anthologie, ein Dativ *τρίηχόντεσσιν* in der Anthologie. Die neugriechische Form *τρίαντα* dreissig steht schon auf einer argivischen Inschrift bei Foucart 137. Für *τρίσχαίδεκα* ist bei Homer *τρεῖςχαιδέκα* zu schreiben: Eust. 1963, 2. LaRoche Hom. Textkr. 229.

398. Vier. J. Schmidt, KZ. 25, 43 ff. Attisch *τέτταρες* auf älteren Inschriften (Foucart, Revue de philologie 1, 36)

z. B. CIA. I 29. 55. 133. 157. 161. 170. 273. 324, jünger τέσσαρες. Homerisch τέσσαρες und πύουρες. Dorisch und nordgriechisch τέτορες alte Felseninschrift von Delphi, lokrische Inschrift von Oiantheia a 4, Tafeln von Herakleia, τέτορα bei Hesiod. Neuionisch τέσσερες. Boiotisch πέτταρα (CI. 1569 a 38). Lesbisch πέσυρες (Hes.), daraus πέσυρα bei Balbilla (Ahr. 2, 579). Vierzig attisch τετταράχοντα (CIA. II 349, 6. 469, 55. 470, 37) und τεσσαράχοντα, neuionisch τεσσεράχοντα, ebenso arkadisch Foucart 352 n, flektiert in τεσσ[ερ]αχόντων Cauer 133 c (Chios) im Anschluss an zwei grössere Zahlen im Genitiv, τεταράχοντα auf einer argivischen Inschrift Foucart 157 a 54; dorisch τετρώχοντα Taf. v. Herakleia, delphische Inschrift CI. 1690, 16; boiotisch πετταράχοντα. Das vulgäre τεσσαράχοντα auch auf den Tafeln von Herakleia und auf einer lesbischen Inschrift Conze XVII 1, 27. Vierhundert dor. τετρακατῖοι, sonst τετρακόσιοι; dasselbe τετρα- auch in hom. τέτρατος der vierte neben τέτατος, der auch herodoteischen und attischen Form, in τετράκις, in zahlreichen Compositis mit τετρά- (auch bei Alkaios τετραβαρήων) und im Dativ τέτρασι homerisch und überhaupt poetisch (Pindar) für attisch τέτταροι τέσσαροι neuion. τέσσεροι. τετορταῖος Theokr. 30, 2, wohl lesbisch mit -ορ- für -αρ- (§. 25). Endlich τράπεζα τρυφάλεια (Fick, Bzzb. Beitr. 1, 64). Zu Grunde liegen drei oder eigentlich vier Abstufungen des Stammes: *kātvār* *kātvār ktur* und *ktvṛ* (J. Schmidt a. a. O.), die in verschiedener Weise mit einander ausgeglichen sind.

Der schwächste Stamm *ktur* (vgl. zd. *āxtūirīm* viermal zu sprechen, gewöhnlich nach den andern Formen restauriert zu *ketur-*) = *kturu* (zd. *caḍru-* lt. *quadru-* gall. *petru-*) oder *ktvṛ* ist griech. πτυρ πτυρ oder πτῆαρ πτῆρα, das wohl bald zu πτρα wurde. πτρα- liegt vor in τράπεζα Tisch, πτυρ- in τρυφάλεια Helm; die andern Composita mit \*τρά aus \*πτρα- haben dies durch Anschluss an die Formen des Zahlwortes zu τετρά- ergänzt, was die Bedeutung jener beiden Substantiva nicht so nahe legte. Das Ordinale lautete ursprünglich \*πτ(ῆ)τό-, daraus in derselben Weise τέτρατος τέτατος, lesbisch τετορταῖος (lit. *ketvīrtas* urslav. *četvīrtŭ* ai. *caturthā-*). Als urgriechische Flexion des Zahlwortes ist zu erschliessen:

\*τετῆωρες

\*πτῆερῶν, früh umgestaltet zu \*τετῆρων

\*πτῆροι =  $\begin{cases} *πτῆαρσί \\ *πτρασί \end{cases}$  und \*πτυροι

daraus attisch

\*τετῶρες

\*τεττέρων

τέτταροι aus \*πτεφαροί mit Restitution des τε- aus dem Nom. Gen., daraus durch Verallgemeinerung der Dativform

τέτταρες

τεττάρων

τέτταροι.

σσ zu ττ wie sonst.

Ionisch \*τεσσῶρες τεσσέρων \*τέσσαροι, ausgeglichen zu τέσσερες τεσσέρων τέσσεροι. Dorisch \*τετῶρες \*τεττέρων τέτρασι, daraus \*τετῶρες (einfaches τ durch Einfluss des Dativs) τετόρων τέτρασι, endlich auch τέτορες. Boiotisch \*τετῶρες \*τεττέρων \*πτεφαροι, in die letzte Form wurde das ε von τε aufgenommen, also πέτταροι und von da aus auch πέτταρες. Lesbisch \*τεσσῶρες \*τεσσέρων \*πτυροί, dies wurde unter Einfluss des Nominativ zu πέσσυροι, von da aus auch πέσσυρες. Homerisch πύουρες hat svarabhaktisches ι, die Form ist wohl auch vom Dativ ausgegangen, etwa \*π(ι)τυροί, \*πύουροι (σ durch Einfluss des σσ der andern Formen), endlich πύουρες.

399. Fünf. πέντε homerisch, attisch, ionisch, dorisch, boiotisch, πέμπτος gemeingriechisch, mit ursprünglichem π vor dem dunklen Vocal auch πεμπάζω δ 412, attisch πεμπάς, πεμπαμέρων kyprisch Bilingue von Dali 2. In lesbisch πέμπε ist π vom Ordinale eingedrungen. J. Schmidt, KZ. 25, 137. Das späte πεντάς ist seinerseits wieder Analogiebildung nach πέντε. Allgemein griechisch πεντήκοντα, Gen. πεντηχόντων auf der Inschrift aus Chios Cauer 133 d zwischen zwei Zahlen auf -ων. πεντᾶ- nach τετρά- ἐπτά- u. s. w. in πενταχόσιοι dor. πενταχατίοι (πεντηχόσιοι γ 7 nach πεντήκοντα oder nach διηχόσιοι τριηχόσιοι) und in vielen Zusammensetzungen. Ein Genitiv πέμπων bei Alk. frg. 33, 7 beruht auf Conjectur.

400. Sechs. Älteste griechische Form ῥέξ auf der alten delphischen Felseninschrift und den herakleischen Tafeln, auf letzteren auch ῥέκτος ῥεξήκοντα ῥεξαχατίοι. Sonst ἕξ ἕκτος ἐξήκοντα (nach πεντήκοντα) ἕξαχόσιοι (dieses nicht bei Homer); ἕξᾶ- hier und in Compositis nur Analogiebildung nach ἐπτά- u. s. w.

401. Sieben. Überall ἐπτά ἐπτάχόσιοι (z. B. ion. Inschrift aus Chios Cauer 133 c) dor. ἐπταχατίοι Taf. von Herakleia.

Das Ordinale ἑβδομος wovon ἑβδομήκοντα boiot. ἑβδομείκοντα, episch auch ἑβδόματος, mit Svarabhakti aus \*ἑβδομο-ς für \*ἑπτμο- d. i. 'septm-o-; für o steht ε in ἑβδεμήκοντα Taf. v. Herakleia und delphisch CI. 1690, 18.

402. Acht. ὀκτώ, auf einer Inschrift aus Olympia ὀπτώ (J. Schmidt, KZ. 25, 130), mit unorganischem Asper (nach ἑπτά) ὀκτώ Taf. v. Herakleia, ebenda auch ὀκτακατῖοι für attisch ὀκτακόσιοι, ionisch ὀκτακοσίων Cauer 133 c (Chios). ὀκτᾶ- hier nach ἑπτᾶ-, lesbisches ὀκτωκόσιοι Cauer 123 a 30 hat Anschluss an das einfache Zahlwort gefunden. Das Ordinale ὀγδοος, episch auch ὀγδόματος, ersteres in seiner Bildung unklar, hat die Erweichung von κτ zu γδ vielleicht bloß nach dem Muster von ἑβδομος vorgenommen. Hat das ι in attisch ὀγδοίης CIA. II 269, 6 (302/1 v. Chr.) etymologischen Werth? Davon ὀγδοήκοντα, auch auf den Tafeln von Herakleia und auf der lesbischen Inschrift Cauer 123 a 30; homerisch und neuionisch ὀγδῶκοντα mit Anlehnung an ὀκτώ.

403. Neun. ἐννέα allgemein griechisch, auf den herakleischen Tafeln ἐννέα nach ἑπτά wie ὀκτώ; ἑνατος, bei Homer auch εἵνατος der neunte; ἐννήκοντα τ 174, ἐνενήκοντα homerisch und attisch (z. B. CIA. II 444, 19), ἐνενήκοντα Tafeln von Herakleia, Gen. ἐνενηκόντων Cauer 133 c (Chios) in Verbindung mit zwei grösseren Zahlen auf -ων. Neunhundert ἐνακόσιοι attisch und auf der ionischen Inschrift aus Chios Cauer 133 d ἐνα[χ]οσίων, bei Herodot 2, 145 εἵνακόσια. Grundform ist ἐννη ἐνφα (vgl. armen. *inn* = \**invan* \**envan* Hübschmann, KZ. 23, 33), das sich zu *νάνη* in ai. *νάvan* lt. *novem* u. s. w. verhält wie \**ānmη* Name zu \**nānmη*. Aus \*ἐνφα ging ἐννα- (in ἐννήκοντα ἐννάχικς ἐννήμαρ) εἵνα- (in εἵνατος) ἐνα- (in ἑνατος ἐνακόσιοι) hervor, die sich zu einander verhalten wie ξέννος : ξεῖνος : ξένος aus ξένφος. ἐννέα scheint ein \**ēnevη* zu repräsentieren (wie ὄνομα zu \**ānmη* und *nānmη*), das sein νν der Einwirkung von ἐννα- verdankt. Unklar ist trotz Wackernagel, KZ. 25, 260 ff. ἐνενήκοντα. Vgl. Verf., KZ. 24, 237. Osthoff, MU. 1, 123.

404. Zehn. δέκα, davon ein Genitiv δέκων in Chios Cauer 133 d in der Verbindung χειλίων τριηκοσίων δέκων δυῶν. δέκατος; arkadisch δεκάταν §. 30. Die Zehner sind durch Zusammensetzung mit einem von δέκα Grdf. *dékη* abgeleiteten Nomen gebildet, das schon in der Ursprache in Folge der Betonung des Suffixes den Vocal der ersten Silbe und dann von der unsprechbaren Lautgruppe *dk-* den ersten Theil verloren hat. Für

»zwanzig« war es wahrscheinlich ein Nomen mit Suffix *-tí*, also *\*dkmtí* *\*kmtí* (*dōi-kmtí* = ai. *vimcatí* gr. *είκατι* u. s. w. s. o. §. 16. Von dreissig ab erscheint gr. *-κοντά* = zd. *-sata* lt. *-gintā*, worin Benfey Zahlwort Zwei S. 22 ein Neutrum Plural erkennen will. Die Vocalisation von gr. *-κοντα* (*-ον-* aus *-m-*) ist jedenfalls unregelmässig und noch nicht erklärt.

405. Hundert. *ἐκατόν* d. i. éinhundert, für *\*ἄ-κατόν* (s. o. §. 30). Grdf. *kmtóm*. *a* für *-m-* auch in den dorischen und boiotischen Formen *διακατίοι* u. s. w., arkadisch *τριακάσιοι* (Bauinschrift von Tegea), wofür im Attischen Ionischen (bei Homer *διηκόσιοι* *τριηκόσιοι* *πεντηκόσιοι* belegt) und Lesbischen (*διακόσιοι* *ὀκτωκόσιοι*) *o* (nach *-κοντα*?) erscheint. Vgl. o. §. 16.

406. Tausend. Dies Zahlwort ist dem Griechischen nur mit dem Arischen (ai. *sa-hásra* zd. *hazañra*) gemeinsam. Dem ai. *-hásra-* entspricht *\*χεςλο-* *\*χειλο-* *-χιλο-* in hom. *ἐν-νεάχιλοι* *δεκάχιλοι*. Gewöhnlich ist die Weiterbildung mit Suffix *-ιο-*, Grundform *\*χέσλιοι*, daraus lesb. *χέλλιοι*, lakonisch *χη-λλίοι* = boiot. *χείλιοι*, ionisch auf der Inschrift aus Chios Cauer 133 *χείλιοι* in *πεντακισχειλίων* c 13 *χε[ι]λ[ί]ων* c 15 *δισχειλίων* c 18 *χ[ει]λίων* c 21 d 2. 13<sup>1)</sup>; daraus attisch *χίλιοι*, auch schon im Homertexte.

## Cap. XI. Flexion der Pronomina.

Hauptquelle: Apollonios Dyskolos *περὶ ἀντωνυμίας*.

### I. Ungeschlechtige Pronomina.

Cauer Quaestiones de pronominum personalium formis et usu homerico, Stud. 7, 101 ff.

#### Singularformen.

407. Nominativ. Erste Person. Überall ausser im Neuionischen und Attischen sind die beiden Formen *ἐγών* und *ἐγώ* überliefert, die in unserm Homertexte (Cauer, Stud. 7, 103) so geschieden sind, dass *ἐγών* nur vor Vocalen, *ἐγώ* vor Consonanten und Vocalen erscheint, vor letzteren mit Verkürzung

1) *τρισελίων* c 23 ist natürlich Schreibfehler.



des  $\omega$  in der Thesis oder vor ursprünglichem  $f$  oder in der Penthemimeres. Dorisch steht  $\epsilon\gamma\acute{\omega}\nu$  ( $\epsilon\gamma\acute{\omega}\nu\gamma\alpha$ ) und  $\epsilon\gamma\acute{\omega}$  in Dichterfragmenten,  $\epsilon\gamma\acute{\omega}$  ist inschriftlich auch vor Vocalen bezeugt (z. B. CI. 2555). Lesbisches  $\epsilon\gamma\omega\nu$  beruht nur auf der Überlieferung des Apollonios, der es mit einer Stelle der Sappho belegt,  $\epsilon\gamma\omega$  steht bei Alkaios und Sappho. Im Boiotischen ist  $\gamma$  zwischen den beiden Vocalen nach Umsetzung in einen Spiranten geschwunden (§. 220) und dann  $e$  vor dem  $o$ -Laute nach boiotischem Lautgesetze zu  $\iota$  geworden:  $\iota\acute{\omega}\nu$   $\iota\acute{\omega}\nu\gamma\alpha$  im Et. M.,  $\iota\acute{\omega}$  in den Acharnern V. 899 in einigen Hdschr.,  $\iota\acute{\omega}\gamma\alpha$  ebda V. 898 in den Hdschr. und bei Hesychios; der Spiritus asper in dem von Apollonios überlieferten  $\iota\acute{\omega}\nu$  ( $\iota\acute{\omega}\nu\gamma\alpha$  und  $\iota\acute{\omega}\nu\epsilon\iota$  in Fragmenten der Korinna, letzteres gleich dem nach Grammatikerangaben lakonischen und tarentinischen  $\epsilon\gamma\acute{\omega}\nu\eta$  mit einem hinten angetretenen verstärkenden Element, vgl. J. Schmidt, KZ. 19, 282) ist unorganisch. Neuionisch und Attisch kennen nur  $\epsilon\gamma\acute{\omega}$ . Das Verhältniss beider Formen zu einander wie zu ai. *ahám*, dessen auslautender Nasal indogermanisch zu sein scheint, ist unklar: das  $\gamma$  gegenüber dem  $h$  des ai. Wortes kehrt im gotischen *ik* wieder, aber das *-am* lässt als griechischen Reflex *-on* erwarten.  $\epsilon\gamma\acute{\omega}\nu$  für \* $\epsilon\gamma\acute{\omega}\nu$  nach  $\lambda\epsilon\iota\mu\acute{\omega}\nu$  und ähnlichen Nominativen? (so schon Pott, EF. II<sup>1</sup> 331) und  $\epsilon\gamma\acute{\omega}$  aus  $\epsilon\gamma\acute{\omega}\nu$  durch Einwirkung der ersten Person des Verbums  $\phi\acute{\epsilon}\rho\omega$ ? doch vgl. lt. *egō*. Ohne Resultat Ascoli Kritische Studien 110 ff.

408. Zweite Person. Eine Form mit schliessendem  $-\nu$  liegt vor im homerischen  $\tau\acute{\upsilon}\nu\eta$ , das sechs Mal bei Homer vorkommt und am Schluss dasselbe verstärkende Element zeigt wie  $\epsilon\gamma\acute{\omega}\nu\eta$ . Es wird auch als dorisch,  $\tau\acute{\upsilon}\nu\eta$  als die speciell lakonische Form dafür bezeugt. Boiotisch war nach Apollonios  $\tau\acute{\upsilon}\nu$ , ob mit  $\check{u}$  oder  $\bar{u}$  ist nicht zu entscheiden. Die gewöhnliche Form aller Dialekte ist ohne auslautenden Nasal und mit kurzem Vocal: boiotisch  $\tau\acute{\upsilon}\nu$   $\tau\acute{\upsilon}\nu\gamma\alpha$  bei Apollonios,  $\tau\acute{\upsilon}$  in den Acharnern, dorisch  $\tau\acute{\upsilon}$  in der Lysistrata, bei Epicharm und Theokrit; homerisch neuionisch attisch  $\sigma\acute{\upsilon}$ ; als »äolisch« ist  $\tau\acute{\upsilon}$  und  $\sigma\acute{\upsilon}$  überliefert, Apollonios kennt nur  $\sigma\acute{\upsilon}$ , was im Lesbischen wohl allein gebräuchlich war. Der Form kam ursprünglich überall nur  $\tau$ - zu, das  $\sigma$ - ist, wo es erscheint, von den andern Casus eingedrungen, wo sowohl  $\tau$ - als  $\sigma$ - = ursprünglichem  $tv$ - nach dialektischer Verschiedenheit (vgl. §. 264). Hesychios führt  $\tau\acute{\alpha}\nu$   $\sigma\acute{\upsilon}$ .  $\acute{\alpha}\tau\tau\iota\chi\acute{\omega}\varsigma$  an, womit man die attische Anrede  $\acute{\omega}\tau\acute{\alpha}\nu$

identifiziert hat (Buttmann AGr. I<sup>2</sup> 218; anders Curtius Gr. 686). Altattisches τ- an dieser Stelle hätte nichts befremdliches, das -ᾶν ist aber schlechterdings in der Flexion dieses Pronomens nicht zu erklären.

409. Die übrigen Singularcasus sind bei den zwei Personalfürwörtern und dem Reflexivum von demselben Stamme gebildet, der für die erste Person ἐμέ- oder μέ-, für die zweite τεφέ- oder τφέ-, für das Reflexivum σεφέ- oder σφέ- lautet. Vielleicht darf man in diesen Parallelförmigen einen ursprünglichen Unterschied starken und schwachen Stammes sehen.

410. Accusativ. Von der ersten Person Singularis in allen Dialekten ἐμέ mit der enklitischen Nebenform μέ. Elisches μα auf der Inschrift eines in Olympia gefundenen Helmes CI. 31 ΦΟΙΟΣΜΑΠΙΟΕΣΕ ist unsicher, und, wenn sicher, jedenfalls aus με entstanden. Das von Apollonios überlieferte ἐμεί ist jedenfalls weiter nichts als ἐμέ mit hinten angefügtem deiktischem -ι, also ἐμεί<sup>1</sup>).

411. Die zweite Person hatte im Accusativ im Homerischen, Neuionischen, Attischen und Lesbischen σέ, in dorisches Mundarten τέ, das bei Alkman und Theokrit steht und ausserdem durch das ebenso wie ἐμεί gebildete τεί bei Apollonios gestützt wird. »Äolisches« τε ist durchaus unsicher (Ahr. 1, 124. J. Wackernagel, KZ. 24, 595 f.) und von vornherein unwahrscheinlich. Beide Formen gehen auf ursprünglicheres \*τφέ zurück (§. 264), das man in der hesychischen Glosse τρέ· σέ. Κρῆτες hat erkennen wollen (§. 238). Für das auch im Boiotischen zu erwartende τέ ist aus diesem Dialekte nur τίν überliefert, das auch in dem Kyklopenidyll Theokrits dreimal als Accusativ vorkommt (11, 39. 55. 68). Nach der Ansicht einiger alter Grammatiker war das ι dieser Form lang (Apoll. pron. 105 C), an den theokriteischen Stellen ist die Quantität nicht zu constatieren. Es ist jedenfalls eine accusativische Form, die mit dem reflexiv (z. B. B 795. δ 244. Herod. 1, 11. 45) und anaphorisch gebrauchten Accusativ μίν, dem dorisches, auch pluralisch verwendeten νίν und dem nach Apoll. pron. 106 B auch accusativisch gebrauchten είν (= \*σεφίν) zu-

1) In der metrischen Inschrift aus Argos Ross Arch. Aufs. 2, 662 liest man jetzt (LeBas 2, 122. Kaibel 846) θρέψεν δέ με γὰρ, wo Bergk δ' ἐμεί á conjicierte.

sam men zu stellen ist; vgl. auch ἴν· αὐτή· αὐτήν· αὐτόν· Κύπριοι Hes. <sup>1)</sup> und vedisch *sīm* = avestisch *hīm* Wackernagel, KZ. 24, 606 ff. τίν wird also für \*τίν stehen. Das Dorische hatte für den Accusativ auch eine enklitische Form τό, die in zahlreichen Dichterstellen, besonders bei Theokrit, überliefert ist und deren Verhältniss zu der gleichlautenden, aber orthotonierten Nominativform nicht klar ist.

**412.** Vom Reflexivstamm <sup>2)</sup> lautete der Accusativ im Lesbischen nach Apollonios noch *fé*, sonst *ξ* bei Dorern, Ionern, Attikern, auch bei Homer überwiegend *ξ* mit Spuren consonantischen Anlauts, nur zweimal (Υ 171 Ω 134) *έέ*: ersteres aus ursprünglichem \**σfé*, dieses aus \**σεfé*, wohl nach Analogie des Possessivums *έός* = \**σεφός* lt. *sovos* für \**sevos*. Über die gewiss verschiedenen Stämmen angehörigen μίν und νίν s. o.; σφέ, gewöhnlich in pluralischem Sinne, kommt bei den Tragikern auch singularisch vor, z. B. Aisch. Prom. 9. Vgl. Kühner 1, 455.

Anm. Der ursprüngliche Auslaut der Accusative *έμέ σέ ξ*, zu denen sich als ganz gleichartig die in pluralischem Sinne gebrauchten Formen *άμμε ύμμε σφέ* gesellen, ist vorläufig nicht zu ermitteln. Dass sie mit den ai. Ablativformen *mát tvát asmát yusmát* zu identificieren sind, ist die Ansicht von Curtius, Stud. 6, 423, vgl. M. Müller, JfPhil. 1876, 703.

**413.** Dativ. Zwei Bildungen sind zu unterscheiden, die eine auf -οι, die andre auf -ιν. Die erste liegt vor in *έμοί* sammt dem enklitischen *μοί*, die dem homerischen, neuionischen, attischen, boiotischen (*έμού*), lesbischen Dialekte ge-

1) = \**σφίν*? oder = lt. *im*? Ist der von Apollonios mit einer Stelle aus Sophokles Oinomaos belegte Nominativ *ι* eine alte Form oder erst nach *ίν* gebildet? und was ist *ίν* in dem hesiodischen Fragment 204 *ίν δ' αὐτῶ*? Nominativ oder Dativ? als ersteren scheint ihn die hesychische Glosse *ίν αὐτῶ· αὐτὸς αὐτῶ* zu fassen, die doch wohl darauf zu beziehen ist. Bei Hesych. steht auch die Glosse: *φίν· αὐτοῖς· αὐτόν*; M. Schmidt hält letzteres für corrupt.

2) Über die ursprüngliche Bedeutung des Reflexivstammes und ihre historische Entwicklung im Griechischen vgl. Miklosich Über den reflexiven Gebrauch des Pronomens *οὗ* und der damit zusammenhängenden Formen für alle Personen. Wien. Sitzgsber. 1853. Kvíčala Untersuchungen auf dem Gebiete der Pronomina (1870) S. 47 ff. Windisch Untersuchungen über den Ursprung des Relativpronomens in den idg. Sprachen; Stud. 2, bes. S. 329 ff. Brugman Ein Problem der homerischen Textkritik und der vergleichenden Sprachwissenschaft. Lpz. 1876. mit der mannichfach einschränkenden Anzeige von Hartel, ZföG. 1876 S. 734 ff. und der sich daran anknüpfenden bekannten Controverse mit Kammer.

meinsam waren; das enklitische  $\mu\omicron\iota$  steht auch in dorischen Texten, z. B. kret. Inschrift von Dreros 77. 90; CI. 2448 (Thera), bei Aristophanes und Epicharmos.  $\mu\omicron\iota$  ist = dem enklitischen ai. Dativ  $m\bar{e}$ . Die zweite Person hat  $\sigma\omicron\iota$ , dorisch  $\tau\omicron\iota$ , beide aus  $*\tau f\omicron\iota$ . Daneben kommt auch in den Dialekten, in denen anlautendes  $\tau f$ - lautgesetzlich zu  $\sigma$ - wird, ein enklitisches  $\tau\omicron\iota$  vor, nämlich im Homerischen Neuionischen Lesbischen und Attischen (wo die affirmative Partikel  $\tau\omicron\iota$  damit identisch ist, s. Naegelsbach bei Cauer, Stud. 7, 140 ff.). Dies  $\tau\omicron\iota$  steht nicht für urgriechisches  $*\tau f\omicron\iota$ , sondern entspricht ai. enklitischem Dativ  $t\bar{e}$  dir, wo also das  $v$  hinter  $t$ , falls es einmal vorhanden war, bereits in der Ursprache geschwunden ist. Wackernagel, KZ. 24, 594 ff. Vom Reflexivstamm lautet die entsprechende Form im Ionischen Attischen und Dorischen  $\omicron\iota$ , bei Homer noch mit Spuren spirantischen Anlauts, der im lesbischen  $f\omicron\iota$  bezeugt und von Boeckh auf einer boiotischen Inschrift CI. 1565, 7 durch Conjectur hergestellt ist. Homerisches  $\epsilon\omicron\iota$ , nur N 495  $\delta$  38, ist eine Analogiebildung wie  $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}$ .

414. Von den Formen auf  $-\iota\nu$  ist für die erste Person  $\acute{\epsilon}\mu\iota\nu$  aus dorischen Quellen bezeugt, inschriftlich auf der kretischen Inschrift der Lyttier und Boloentier Hermes 4, 267 Z. 11, ausserdem aus Epicharm, den Acharnern und besonders häufig bei Theokrit, wo das  $\iota$  der Endung  $-\iota\nu$  stets lang ist; durch angehängtes  $-\eta$  verstärktes  $\acute{\epsilon}\mu\iota\nu\eta$  war nach Apollonios tarentinisch, nach EM. 314, 42 allgemein dorisch.  $\tau\iota\nu$  für die zweite Person, entstanden aus  $*\tau f\iota\nu$ , steht bei Theokrit stets mit  $\bar{\iota}$ , bei Pindar auch mit  $\check{\iota}$ ; auch hier führt Apollonios ein tarentinisches  $\tau\iota\nu\eta$  an; bei Homer steht fünfmal  $\tau\epsilon\iota\nu$ , jedenfalls für  $*\tau\epsilon f\iota\nu$ , ohne dass sich über die Quantität des  $\iota$  etwas ergäbe. Letztere Form wird von den Grammatikern ohne Belege auch dorisch genannt. Die dem  $\tau\epsilon\iota\nu$  entsprechende Form des Reflexivstammes ist  $\acute{\epsilon}\iota\nu$  aus  $*\sigma\epsilon f\iota\nu$ , das nach Apollonios bei Korinna stand. Wie  $\tau\iota\nu$  zu  $\tau\epsilon\iota\nu$ , würde sich  $\acute{\iota}\nu$  =  $*\sigma f\iota\nu$  zu  $\acute{\epsilon}\iota\nu$  verhalten, wenn seine Function als Dativ sicherer stände, vgl. o. §. 411. Die pluralisch functionierenden Formen  $\acute{\alpha}\mu\iota\nu$   $\eta\mu\iota\nu$   $\acute{\alpha}\mu\mu\iota\nu$ ,  $\omicron\mu\iota\nu$   $\omicron\mu\mu\iota\nu$ ,  $\sigma\phi\iota\nu$  sind ohne Zweifel mit diesen singularischen Dativen auf  $-\iota\nu$  gleichartig<sup>1)</sup>; die Länge der Endung  $-\iota\nu$  ist wahrscheinlich die ältere Quantität, die ursprüngliche Form des Casussuffixes

1) Vgl. auch  $\acute{\iota}\nu$   $\tau\omicron\iota\nu$  [sic]·  $\acute{\epsilon}\nu$   $\tau\omicron\upsilon\tau\omega$  Hes., nach M. Schmidt kyprisch. Was Hartung Casus 221 sonst als hierher gehörig anführt, ist falsch oder unsicher.

kann nicht ermittelt werden, mit demselben scheint das auslautende *e* des Stammes frühzeitig verschmolzen, so dass \**ἐμε-ιν* \**ἐμεῖν ἐμῖν* als das älteste anzusetzen wäre (besteht Zusammenhang mit dem altindischen avestischen litauischen Locativsuffix urspr. *-jām*, worüber Bezzenberger ZGlit.S. 135?). *σφῖν* kommt auch in singularischer Verwendung vor z.B. Hymn. hom. 19, 19. Aisch. Pers. 759. Soph. Oid. Kol. 1490.

**415.** Der Genitiv weist eine dreifache Bildung auf, von denen eine ablativisch ist, die andern beiden auf alten Genitivbildungen beruhen. Ersteres ist die Bildung mit dem ablativischen Suffix *-θεν*: *ἐμέθεν* achtzehn Mal bei Homer, auch lesbisch und dorisch nach Apollonios; der syrakusanische Dialekt soll auch ein enklitisches *μεθεν* gekannt haben. *σέθεν* steht sechsundzwanzig Mal bei Homer und wird auch aus Sappho angeführt; *ἐθεν* bei Homer achtzehn Mal, *φέθεν* belegt Apollonios mit einem Citat aus Alkaios.

Anm. Das Suffix *-θεν* scheint ursprünglich Ablative der pronominalen Declination gebildet zu haben (Delbrück Syntaktische Forschungen 4, 141). So erscheint es bei Homer z. B. in *ἄλλοθεν αὐτόθεν ἀμόθεν κεῖθεν ὅθεν ὁμόθεν ὁππόθεν πόθεν ποθέν*, danach auch *πάντοθεν*, von da ist es auf Nominalformen übertragen worden, z. B. *ἀγρόθεν αἰνόθεν δημόθεν θεόθεν οἰκοθεν οὐρανόθεν* u. s. w. von *o*-Stämmen, *ἀγορήθεν δαίτηθεν εὐνήθεν πρύμνηθεν* u. a. von *ā*-Stämmen. Nach den *o*-Stämmen auch *λειμωνόθεν ἀλόθεν πατρόθεν Διόθεν* von consonantischen Stämmen, *Κυθηρόθεν* (und *πρυμνόθεν* bei Herod. 1, 500, 11) von *ā*-Stämmen. *ἡῶθεν*. *Κορινθόθεν* steht Cl. 29. An Ablative auf *-ω* angefügt erscheint es in *ἀμφοτέρωθεν ἐτέρωθεν ὁποτέρωθεν*; an einen Locativ, wie es scheint, in *πάροιθεν*. Andre Bildungen damit sind noch unklar, unter anderm auch das Verhältniss von *ἀπόπροθεν ἔκτοθεν ἔντοθεν ὀπίθεν* zu *πρόσθε(ν) ἔκτοσθε(ν) ἔντοσθε(ν) ὀπισθε(ν)*, wo das *-σ* schwerlich der Endung zugehört (es scheint, dass hier *-θεν* an Formen auf *-ς* angetreten ist, vgl. *πρός ἐξτός*). Das *-ν* von *-θεν* ist beweglich, ausser in den nominalen Bildungen, wo es immer erscheint, vielleicht nur zufällig. Vgl. §. 22. 307. Man hat ai. *-dhas* in *ádhas* unten herab und avestische Ablative auf *-da* verglichen (Schleicher Comp. 632). Vgl. Spitzner de adverbiorum quae in *-θεν* desinunt usu homerico. Wittenberg 1820. A. Kolbe de suffixi *-θεν* usu homerico. Greifswalder Diss. 1863.

**416.** Von den echten Genitivbildungen ist die eine die aus der Nominaldeclination der *o*-Stämme bekannte, die oben §. 342 als ursprünglich der pronominalen Declination angehörig erklärt worden ist, nämlich \**-sja* = ai. *-sya* \**-σιο -ιο*. So von der ersten Person *ἐμεῖο*, 51 Mal bei Homer, = \**ἐμε-σιο*, daraus *ἐμέο* (nur K 124) und das damit gleichwerthige

ἐμεῦ, das sammt dem enklitischen μεν 91 mal bei Homer steht. ἐμεῦ ist auch die neuionische Form (orthographisch wechselnd mit ἐμέο) und die jüngerer dorischer Texte, in die auch das attische ἐμοῦ μου eingedrungen ist. ἐμῶ bei Rhinthon ist = ἐμέο. Von der zweiten Person homerisch σεῖο aus \*τφε-ῖο (28 mal), daraus σέο (23 mal) und σεῦ (34 mal), die auch in der Orthographie des herodoteischen Textes mit einander wechseln; attisch ist σοῦ<sup>1)</sup>. Entsprechende dorische Formen müssen mit τ- anlauten: τέο aus Alkman angeführt, in jungdorischer Contraction τεῦ bei Theokrit, τίω bei Rhinthon. τεοῖο steht bei Homer Θ 37 = 468 in einem wahrscheinlich interpolierten Verse, wird aber durch das jungdorische, von Apollonios aus Sophron und Epicharm belegte τεοῦ gestützt; es kann nichts weiter sein als eine personell verwendete Form des Possessivstammes τεφο-<sup>2)</sup>. Vom Reflexivstamme steht εῖο = \*σφε-ῖο nur Δ 400 χ 19, das daraus entstandene ἔο 13 mal, εῖ 7 mal; bei Herodot εῖο oder εῖ, attisch οῖ. φο (cod. γίο)· αὐτοῦ Hes. gehörte einem der Dialekte an, die ε vor ο in ι übergehen liessen (o. §. 34).

417. Die zweite Gruppe von Genitiven ist nur auf dorischem und boiotischem Sprachgebiete bezeugt und unterscheidet sich von Formen wie ἐμέο durch das Plus eines auslautenden -s. Die Grundform des Suffixes ist schwer zu ermitteln, als griechische Grundform ist wahrscheinlich -ιος anzusetzen, obwohl ein \*ἐμεῖος nirgends überliefert ist. Vgl. Benfey Über die indogermanischen Endungen des Genitiv Singularis *īans īas īa* Göttingen 1874<sup>3)</sup>. Erste Person: ἐμέος, contrahiert ἐμῶς, jungdorisch ἐμεῦς und ἐμοῦς, bei Rhinthon auch ἐμῶς. Das aus Korinna angeführte ἐμοῦς kann wegen des ου (= εο) keine echte boiotische Form sein. Zweite Person: τέος, bei Hesychios τέορ· σοῦ. Κρῆτες, daraus τεῦς bei Epicharm und Theokrit, τίως bei Rhinthon. τεῦς wird auch boiotisch genannt. Aus Sophron wird τεοῦς angeführt; dieselbe Form oder τιοῦς wird als boiotisch citiert, was wegen des ου nicht

1) μετ' ἐσοῦ in einem ägyptischen Papyrus des 1. Jhdts. n. Chr. bei Sathas Μεσαιωνικὴ βιβλιοθήκη VI σελ. ι' hat sein ε von der ersten Person entlehnt, ἐσοῦ : σου = ἐμοῦ : μου. So auch im Ngr.

2) Ganz unsicher ist ἀμφὶ τοῖο· περὶ σοῦ Hes., ausserhalb der Buchstabenfolge; M. Schmidt vermuthet ἀμφὶ τίω.

3) Die Combinationen von Baunack, Stud. 10, 69 ff., der in diesen Formen auf τς alte Ablative sehen will, scheitern an dem Umstande, dass auslautendes -t im Griechischen niemals zu -ς wird.

angeht; war  $\tau\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$  eine wirkliche Form, so ist sie wohl durch Vermischung mit dem Possessivpronomen entstanden. Reflexivstamm: Eine dem  $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\omicron\varsigma\ \tau\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$  entsprechende Form  $\omicron\upsilon\varsigma$  aus  $*\xi\omicron\varsigma\ *\sigma\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$  hat Priscian überliefert; über angeblich boiotisches  $\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\varsigma$  ist dasselbe zu sagen wie über  $\tau\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$ .

Anm. Es ist nicht wahrscheinlich, dass beide Bildungen des Genitiv von Anfang an neben einander gebräuchlich gewesen sind. Da alles dafür spricht, dass die Formen auf  $-\omicron\varsigma$  die ursprünglicheren sind, so ist es möglich, dass die auf  $-\iota\omicron$  durch Einwirkung des Genitivs der geschlechtigen Pronomina ins Leben gerufen worden sind.

### Pluralformen.

418. Der Stamm für die erste Person ist urgriechisch  $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}-$  = ai.  $asmá-$  ( $a = \eta$  s. o. §. 16), erhalten im Lesbischen, daraus dorisch  $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}-$  mit unorganischem Spiritus asper, der wahrscheinlich auf den Einfluss von  $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}-$  zurück zu führen ist, ionisch und attisch  $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}-$ ; für die zweite Person  $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}-$  = ai.  $yusmá-$ , erhalten im lesbischen  $\acute{\upsilon}\mu\mu\epsilon-$ , sonst zu  $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}-$  geworden. Für die reflexiven Pluralformen fungiert ein Stamm  $\sigma\phi\acute{\epsilon}-$ , lesbisch auch  $\acute{\alpha}\sigma\phi\epsilon-$ , in dorischen Mundarten  $\psi\acute{\epsilon}-$ , der jedenfalls nicht mit  $\sigma\acute{\epsilon}-$  = ai.  $sva-$  zu identificieren, im übrigen noch nicht aufgeklärt ist.

419. Die älteste Form des Nominativs zeigt den Zusatz eines  $-\varsigma$  an diese Stämme: Erste Person lesbisch  $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon\varsigma$ , auch 4 mal bei Homer, dorisch  $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\varsigma$  z. B. Taf. v. Herakleia 1, 3. CI. 2557 (Kreta), auch boiotisch wahrscheinlich  $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\varsigma$  (Ahrens 2, 523), also urgriechisch  $*\acute{\alpha}\mu\mu\acute{\epsilon}\varsigma$ . Zweite Person lesbisch  $\acute{\upsilon}\mu\mu\epsilon\varsigma$ , 6 mal auch bei Homer, dorisch  $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\varsigma$ , ebenso (Acharner) oder  $\omicron\upsilon\mu\acute{\epsilon}\varsigma$  (Korinna bei Apollonios) boiotisch: urgriechisch  $\acute{\upsilon}\mu\mu\acute{\epsilon}\varsigma$  oder  $\acute{\epsilon}\mu\mu\acute{\epsilon}\varsigma$ .

Die ionischen und attischen Formen  $\acute{\eta}\mu\epsilon\iota\varsigma\ \acute{\upsilon}\mu\epsilon\iota\varsigma$ , auch bei Homer durchaus vorherrschend, sind als Analogieschöpfungen nach den  $-\epsilon\varsigma$ -Stämmen aufzufassen, die vermuthlich vom Genitiv ihren Ausgang genommen haben:  $\epsilon\upsilon\gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\omega\nu : \epsilon\upsilon\gamma\epsilon\nu\epsilon\iota\varsigma = \acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\omega\nu : \acute{\eta}\mu\epsilon\iota\varsigma$ . Die Einsilbigkeit der Endung  $-\epsilon\iota\varsigma$  wird auch für den ionischen Dialekt ausdrücklich von Apoll. 118 bezeugt. Beim Reflexivstamm wird  $\sigma\phi\epsilon\iota\varsigma$  auch lesbisch (Ahrens 1, 125) und dorisch (Ahrens 2, 258) genannt,  $\sigma\phi\acute{\epsilon}\varsigma$  ist nur in sehr trüber Quelle bezeugt. Attische Dichter haben auch ein Neutrum  $\sigma\phi\acute{\epsilon}\alpha$  gebildet.



**420.** Der Accusativ zeigt die oben bei ἐμέ σέ § erörterte Bildung: Erste Person lesbisch ἄμμε, 13mal auch im homerischen Text, dorisch ἄμέ z. B. CI. 2557. 2563. 3050 (Kreta), elisch auf der Damokratesinschrift Z. 5. Zweite Person lesbisch ὤμμε, was 4mal bei Homer steht, dorisch ὤμέ z. B. CI. 2670 (Inseldorisch). Reflexivum σφέ 4mal bei Homer, dorisch nach Apollonios, der als syrakusanisch ψέ nennt (Theokr. 4, 3), lesbisch nach Apollonios bei Alkaios ἄσφε. Die Bildungen des Ionischen und Attischen auf -έας -ᾶς sind Analogieschöpfungen wie die Nominative auf -εῖς: erste Person neuionisch ἡμέας, inschriftlich z. B. auf der aus dem 6. Jahrh. stammenden Inschrift von Milet Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 25; bei Homer steht ἡμέας 27mal, häufig zweisilbig als ἡμέας, wie es an allen Stellen gelesen werden kann. Attisch ἡμᾶς, poetisch auch ἡμας mit Zurückziehung des Accentis und Verkürzung der langen Schlussilbe, so einmal im Homertexte π372. Zweite Person ionisch ὀμέας, 5mal bei Homer, wo β210 μ163 φ198 ω396 zweisilbige Lesung nothwendig und β75 möglich ist; attisch ὀμᾶς, poetisch ὀμας. Reflexivum: σφέας ionisch, muss bei Homer an zwanzig und kann an allen Stellen einsilbig gelesen werden<sup>1)</sup>; attisch σφᾶς; enklitisches σφᾶς nur E 567. Ein Neutrum σφέα bei Herodot und attischen Dichtern. Pluralisches νιν wird von Apollonios mit Bakchylides frg. 8 belegt. σφεις auf der tegeatischen Bauinschrift 10. 19 ist ein von δέατοι abhängiger Accusativ, dessen Form die des Nominativs ist, vgl. πόλεις u. ä. o. §. 363.

**421.** Die Grundformen des Dativs der ersten und zweiten Person scheinen \*ἄμνιν ὀμνιν gelautet zu haben, vgl. o. §. 414. Ob in dem ἡμῖν späterer, vom Itacismus wenig oder gar nicht ergriffener Inschriften (z. B. consequent CI. 2737 aus Aphrodisias, 1. Jhdt. v. Chr.) eine ältere, richtigere Orthographie erhalten ist, muss dahin gestellt bleiben. Lesbisch ist für die erste Person ἄμνιν ἄμμι, mit Verkürzung der Schlussilbe und ephelkystisch behandeltem Auslaut (o. §. 307); ἄμμι(ν) bei Homer 21mal. Dorisch ἄμνιν, mit ι öfter bei Theokrit und Acharner 821, inschriftlich z. B. CIA. II 547, 17 (Kreta), nach Apollonios auch ἄμνιν und ἄμιν. In den Acharnern schreibt man ἄμνιν als boiotische Form. Homerisch sind ἡμῖν ἡμῖν ἡμιν, neuionisch ῥμῖν, attisch ἡμῖν und ἡμιν. Die

1) σφεῖας v213 ist jetzt nach der besten Überlieferung durch σφέας ersetzt. Cauer, Stud. 7, 110.

Betonung ἡμῖν für ἡμῖν ist wohl nur Einfluss der andern Casus. ἄμμεσιν, das Apollonios aus Alkaios (frg. 100) anführt, ist Analogiebildung nach der Nominaldeclination.

Zweite Person: lesbisch ὕμιν ὕμιν, 17 mal bei Homer; dorisch ὕμῖν und ὕμιν, boiotisch οὐμῖν (wohl οὐμῖν) nach An. Oxon. 1, 146, 15; homerisch ὕμῖν ὕμῖν ὕμιν, ionisch ὕμῖν, attisch ὕμῖν ὕμιν. Accent wie bei ἡμῖν.

Vom Reflexivum sind Formen mit τ nicht überliefert; σφῖν war dorisch, inschriftlich z. B. CI. 1688, 25 (Delphi), und steht bei Homer (mit beweglichem ν) 173 mal; enklitisches σφι braucht Herodot. Als lesbisch wird ἄσφι angeführt, als syrakusanisch φῖν, als lakonisch φῖν (EM. 702, 42). σφ(σιν), das bei Homer neben σφ(ν) 55 mal vorkommt und die gewöhnliche Form des Neuionischen und Attischen ist, muss als Analogiebildung nach der Nominaldeclination betrachtet werden.

422. Der Genitiv ist wohl durch das gewöhnliche Genitivsuffix der pronominalen Declination -ων = ai. -sām gebildet, so dass als älteste griechische Formen die lesbischen ἄμμέων ὕμμέων aus \*ἄσμέ-ων \*ὕσμέ-ων gelten müssen. Aus ἄμμέων (Alk. frg. 96) entstand dorisches ἄμέων z. B. CI. 2670 (inseldorisch), auch elisch auf der Damokratesinschrift Z. 11; daraus ἄμῶν auf kretischen Inschriften (Helbig dial. cret. 27), auch boiotisch, nach bekanntem Lautgesetze (§. 34); jungdorisch contrahiert zu ἄμῶν z. B. CI. 2448 (Thera). 3052 (Kreta). Bei Homer und Herodot ἡμέων, attisch ἡμῶν. — Aus ὕμμέων (Alk. frg. 96) dorisch ὕμέων, kretisch ὕμῶν (LeBas 77), boiotisch οὐμῶν (Apollonios aus Korinna), jungdorisch ὕμῶν (Rhithon bei Herod. 2, 925, 26). Bei Homer und Herodot ὕμέων, attisch ὕμῶν. Vom Reflexivum σφέων, 4 mal bei Homer, mit Synizese, M 155 T 302 schreibt man σφῶν in der Verbindung mit αὐτῶν; σφέων bei Herodot, σφῶν attisch. Syrakusanisch war nach Apollonios φέων, das demselben Dialekte angehörige ἔων oder ὦν ist eine Analogiebildung nach dem Singular. Bei der obigen Erklärung der Endung -ων können die homerischen Formen ἡμεῶν ὕμεῶν σφεῶν, die je 4 mal in unsern Texten stehen, keinen Anspruch darauf machen als die älteren Vorstufen von ἡμέων u. s. w. zu gelten, sondern müssen als fehlerhafte oder analogische (nach dem Verhältniss von ἐμέο zu ἐμεῖο) Sängerschöpfung bezeichnet werden. Dass angebliches dorisches und lesbisches σφεῶν sehr schlechte Gewähr hat, darüber s. Ahrens 2, 259.

**Dualformen.**

**423.** Sehr unklar ist alles was die Dualformen betrifft. Ursprünglich sind wohl  $\nu\tilde{\omega}\tilde{i}$  und  $\sigma\varphi\tilde{\omega}\tilde{i}$  Nominative,  $\nu\acute{\omega}$  und  $\sigma\varphi\acute{\omega}$  Accusative gewesen, das auslautende  $-i$  der beiden ersten Formen ist freilich nicht klar. Attisch gilt  $\nu\acute{\omega}$  und  $\sigma\varphi\acute{\omega}$  für Nominativ und Accusativ; Homer braucht für den Nominativ der ersten Person ausschliesslich (33 mal)  $\nu\tilde{\omega}\tilde{i}$ , für den Accusativ 18 mal  $\nu\tilde{\omega}\tilde{i}$ , 2 mal (E 219. o 475)  $\nu\acute{\omega}$ ; für den Nominativ der zweiten Person 5 mal  $\sigma\varphi\tilde{\omega}\tilde{i}$ , 3 mal  $\sigma\varphi\acute{\omega}$ , für den Accusativ 6 mal  $\sigma\varphi\tilde{\omega}\tilde{i}$  und nur einmal (O 146)  $\sigma\varphi\acute{\omega}$ , so dass sich also hier die Gleichmachung der beiden Casus in umgekehrter Richtung bewegt zu haben scheint als im Attischen. Korinna soll  $\nu\tilde{\omega}\tilde{\epsilon}$  gebraucht haben (Apoll. pron. 113), ohne Zweifel eine durch Anfügung der gewöhnlichen Dualendung  $-\epsilon$  an den Dual  $\nu\acute{\omega}$  entstandene Form. Die entsprechende Form für die zweite Person  $\sigma\varphi\tilde{\omega}\tilde{\epsilon}$  H 280. K 552 hat schon Apollonios pron. 114 verworfen.

**424.** Von  $\nu\omega-$  und  $\sigma\varphi\omega-$ , als Stamm gefasst, mit der Endung  $-iv$  gebildet fungieren die Formen  $\nu\tilde{\omega}\tilde{i}v$ , attisch  $\nu\tilde{\omega}\tilde{\nu}$ , und  $\sigma\varphi\tilde{\omega}\tilde{i}v$  attisch  $\sigma\varphi\tilde{\omega}\tilde{\nu}$  (auch δ 62 an einer wahrscheinlich interpolierten Stelle) als Dative und Genitive, bei Homer jenes 22 mal als Dativ, nur 1 mal (X 88) als Genitiv; dieses 11 mal als Dativ, 3 mal als Genitiv. Von einer beginnenden Unsicherheit im Gebrauch der Dualformen zeugt der Umstand, dass  $\nu\tilde{\omega}\tilde{i}v$  einmal (II 99) als Nominativ verwendet ist<sup>1)</sup>; ψ 52, wo  $\sigma\varphi\tilde{\omega}\tilde{i}v$  als Nominativ zu stehen scheint, ist die Lesart des ganzen Verses unsicher.

Der in  $\nu\acute{\omega}$   $\nu\tilde{\omega}\tilde{i}$   $\nu\tilde{\omega}\tilde{i}v$  vorliegende Stamm ist in ai. *nás* lt. *nōs* deutlich wieder zu erkennen; der Stamm in  $\sigma\varphi\acute{\omega}$   $\sigma\varphi\tilde{\omega}\tilde{i}$   $\sigma\varphi\tilde{\omega}\tilde{i}v$  ist unaufgeklärt und besonders in seinem Verhältniss zu dem pluralen Reflexivstamme  $\sigma\varphi\epsilon-$  dunkel. Auch von diesem letzteren hat man Dualformen gebildet, denen man die späte Prägung ansieht: Accusativ  $\sigma\varphi\omega\acute{\epsilon}$ , 5 mal schon bei Homer, Dativ  $\sigma\varphi\omega\tilde{i}v$ , 8 mal, nur dativisch, bei Homer, durch den Accent von den gleichlautenden Formen der zweiten Person unterschieden.

**Possessive Adjectiva.**

**425.** Von den Stämmen der persönlichen Pronomina werden durch Anhängung des oxytonierten Suffixes  $-\acute{o}-$ , vor

1)  $\nu\tilde{\omega}\tilde{i}v$  δ' ἐχδῶμεν δλεθρον. Oder hat hier ursprünglich  $\nu\acute{\omega}\tilde{i}$  gestanden, mit einer älteren Quantität des  $i$ , die man dann durch Zufügung eines »paragogischen«  $\nu$  eliminiert hat?

welchem das auslautende -ε- des Stammes schwindet, Possessiva gebildet.

Stamm ἐμέ- : ἐμό-ς in allen Dialekten.

Stamm τεφέ- : τεός aus \*τεφό-ς 40 mal bei Homer, im Lesbischen und in dorischen Mundarten, boiotisch τός. Die gewöhnliche Form des Ionischen und Attischen σός (= \*τφό-ς), auch bei Homer und nach Apollonios auch von Alkaios gebraucht, beruht wohl auf Angleichung an die von Stamm σέ- gebildeten Formen des Personalpronomens.

Stamm σεφέ- : ἐφός aus \*σεφό-ς = altlt. *sovos* für \**sevo-s*<sup>1)</sup> als boiotisch von Apollonios angeführt (in dem Citat aus Korinna πηδεγον, das man richtig als πῆδ' ἐφόν gelesen hat), daraus ἐός bei Homer, etwa ein halb mal weniger häufig als ὅς. φός, von Apollonios als lesbisch und aus Alkman angeführt, entstanden aus \*σφό-ς, verhält sich zu ἐφός = σεφό-ς wie σός zu τεός und mag denselben Ursprung haben. Pluralische Verwendung von ἐός ὅς z. B. Hesiod ἙξH. 58. Quint. Smyrn. 1, 349. 670. Über ὅς in Bezug auf eine erste oder zweite Person s. bes. Brugman a. o. a. O.

426. St. ἀμέ- : lesbisch ἄμπος (für älteres ἀμπό-ς), inschriftlich z. B. Kaibel Eph. epigr. 2, no. 14. Die Form (oder ἀμμός) ist auch bei Homer 7 mal einzusetzen, wo in unsern Texten ἀμός steht (Harder de α vocali p. 91). Letztere Form ist boiotisch und dorisch, z. B. CI. 2557 b 11. 3050. 3053 (Kreta), als solche auch den attischen Tragikern nicht fremd (Gerth, Stud. 1, 2, 251).

St. ὀμέ- : lesbisch ὀμπος, für älteres ὀμμός, daraus dorisch ὀμός, das auch im Homertexte 5 mal steht (zu ersetzen durch ὀμμός?); οὔμαί bei Hesychios ist boiotisch oder lakonisch.

St. σφέ- : σφός wird lesbisch und dorisch genannt, gehörte aber auch der allgemeinen Dichtersprache an; auch singularischer Gebrauch kommt vor, z. B. Hesiod. Theog. 398. Theogn. 712. Quint. Smyrn. 3, 517. σφεός, das Alkman singularisch gebraucht haben soll (Apoll. pron. 143 B), ist eine Missbildung zu σφός nach dem Verhältniss von ἐός zu ὅς.

427. Eine zweite Bildung der Possessivpronomina mit Suffix -τερο- ist nur den pluralischen Stämmen eigen. Lesbisches ἀμμέτερος führt Apollonios an, dorisch war ἀμέτερος,

1) Hartels (ZföG. 1876 S. 739) Ansetzung von *φός* ist also unrichtig.

ionisch (auch bei Homer) und attisch ἡμέτερος; dorisch, ionisch und attisch ὑμέτερος. Analogiebildungen hienach, die das wahrscheinlich doch casuelle -ι mit in die Stammbildung aufgenommen haben, sind νωίτερος und σφωίτερος, ersteres bei Homer nur O 39. μ 185, letzteres nur A 216. Letzteres wird später als Reflexivum der dritten Person gebraucht (Buttmann Lexilogus 1, 53), wie umgekehrt das eigentlich der dritten Person (auch mit Beziehung auf einen Singular, z. B. Hes. Ἄσπ. 90. Quint. Smyrn. 1, 246. 5, 522. 9, 427) angehörige σφέτερος (z. B. Hes. Ἑξ. 2) und selbst σφεός (Alkm. frg. 30) auf die zweite Person bezogen wird. Der Gebrauch des mit σφ- anlautenden Stammes für die zweite Person im Dual und für das pluralische Reflexivum hat diese Confusion veranlasst.

## II. Geschlechtige Pronomina.

428. Die Flexion der geschlechtigen Pronomina stimmt im Griechischen, abweichend von der alten indogermanischen Norm, fast durchweg mit der Flexion der nominalen Stämme überein, speciell mit der Flexion der o- und ā-Stämme, da die überwiegende Mehrzahl dieser Pronomina Stämme haben, die im Masculinum und Neutrum auf -o-, im Femininum auf -ā- auslauten. Diese Übereinstimmung beruht zum Theil auf ursprünglicher Gleichheit der beiderseitigen Casussuffixe, zum Theil auf Übertragung nominaler Casusendungen in die Pronominaldeclination, zum Theil auf Übertragung pronominaler Casussuffixe in die Nominaldeclination, wie beim Gen. Sing. Masc. auf -οιο, dem Nom. Plur. auf -οι, dem Gen. Plur. auf -σām. Nur in zwei Punkten ist eine Scheidung beider Flexionsarten auch im Griechischen noch erkennbar, von denen der eine allgemein griechisch, der andre nur dialektisch ist.

1) Das Neutrum der geschlechtigen Pronomina und Pronominaladjectiva zeigt im Nominativ und Accusativ Singular auch im Griechischen nicht, wie die Nomina, auslautenden Nasal (-ν = idg. -m), sondern dentale Explosiva, idg. -d, die nach griechischem Auslautsgesetze geschwunden ist. So τό = ai. tát lt. (is-)tud, αὐτό, τοῦτο, ὅ, ἄλλο, ἐκεῖνο, τοιοῦτο τηλικούτο τοσοῦτο. Die drei letzten so wie αὐτό in der Verbindung ταῦτό sind vielfach in die gewöhnliche nominale Bildung mit -ον ausgewichen: τοιοῦτον τηλικούτον τοσοῦτον ταῦτόν. Homer kennt nur τοιοῦτον το(σ)σοῦτον, die Analogiebildung ist also sehr alt. Gebrauch der Formen mit -ν bloss vor-Vocalen scheint bei

späteren Schriftstellern nicht nachweisbar zu sein, im allgemeinen überwiegen die Formen auf -ον. Kühner, AG. 1, 465 f. Bei den übrigen Pronominaladjektiven ist schon früh die Endung -ον zur alleinigen Herrschaft gelangt.

2) Die Dorer betonten den Genitiv Plural der masculinen Pronomina und pronominalen Adjectiva auf der Endung: τούτων τηνων άλλων Ahrens 2, 31. Dies τούτων ist aus ursprünglichem \*τουτό-σων entstanden d. h. die pronominale Genitivendung -σων = ai. -sām hat sich auch beim Masculinum erhalten, während sie in den andern Dialekten durch die nominale verdrängt wurde. Der Dorer schied τούτων und ἱππων, der Athener hat τούτων und ἱππων zusammenfallen lassen, ja nach ersterem sogar ein ursprüngliches \*ταυτών = ταυτάων dor. ταυτᾶν mit dem Masculinum gleichförmig gemacht.

### I. Demonstrative Stämme.

429. Seit indogermanischer Zeit sind die beiden Stämme ὁ- το- = ai. *sa- ta-* zu der gemeinschaftlichen Flexion eines Demonstrativpronomens vereint. Wenn, wie alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, der im Altindischen vorliegende Zustand der ursprüngliche ist, so war der Stamm ὁ- nur im Nominativ des Masculinum und Femininum gebräuchlich, während alle übrigen Casus aus dem Stamme το- gebildet wurden. Die Dialekte also, die im Plural οἱ αἱ sagten, haben diese Formen nach der Analogie des Singulars ὁ ᾧ (ῆ) eintreten lassen. Die ursprüngliche demonstrative Bedeutung ist in die relative übergegangen bei Homer, Herodot, bei attischen Dichtern (auch in attischer Volkssprache? vgl. CIA. II 611, 11. 622, 8), in dorischen Mundarten (Epicharm, Tafeln von Herakleia), im Elischen (Damokratesinschrift 14), Lesbischen (Ahr. 1, 127), Arkadischen (Stud. 2, 33), Boiotischen (Aθήν. 3, 479 Z. 22).

Singular Nominativ. Masc. ὁ Ntr. τό Fem. ᾧ ionisch und attisch ῆ. Das Fehlen des nominativischen -ς beim Masculinum ist in diesem Stamme alt: ai. *sá*. Lokrisch ὁ ᾧ (Stud. 3, 262).

Accusativ. Masc. τόν Ntr. τό Fem. τᾶν ionisch und attisch τήν = ai. *tām tām*.

Dativ. Masc. Ntr. τῷ Fem. τᾷ ionisch attisch τῇ.

Genitiv. Masc. Ntr. bei Homer τοῖο = ai. *tásya*; daraus τῶ, ionisch attisch jungdorisch τοῦ.

**Plural Nominativ.** Msc. τοί = ai. τέ Ntr. τά Fem. ταί, die Endung ist vom Masc. übertragen. Für τοί ταί hat das Ionische (nicht das Homerische), Attische und Lesbische die Analogiebildung οί αί nach dem Singular. Dorisch war τοί ταί; auch die Tragiker brauchen τοί μὲν — τοί δέ. οί und αί, das auf dorischen Inschriften nach Alexander dem Grossen gewöhnlich wird (Beispiele bei Ahrens 2, 265), ist dort Einfluss der κοινή; auf den Tafeln von Herakleia steht so dreimal οί vor Participien neben sonstigem τοί; ebenso braucht die kretische Inschrift Cauer 44 τοί z. B. Z. 32. 56, neben οί z. B. Z. 26.

**Accusativ.** Msc. altargivisch und altkretisch τόνς, daraus τός im jüngern Kretisch, im Theräischen und Kyrenäischen, τώς im Lakonischen, τούς im Ionischen, Attischen und Jungdorischen, τοίς im Lesbischen. Ntr. τά. Fem. τάνς τās τās, lesbisch ταίς (CI. 2166, 23).

**Dativ.** Msc. Ntr. τοῖσι τοῖς, Fem. τῇσι τῇσι ταῖσι ταῖς s. o. §. 375 ff.

**Genitiv.** Msc. Ntr. τῶν, Fem. τᾶων τᾶν τῶν s. o. §. 371.

**Dual Nominativ und Accusativ** Msc. Ntr. τῷ, Fem. τᾷ s. o. §. 380.

**Genitiv Dativ** Msc. Ntr. τοῖν τοῖν, Fem. ταῖν s. o. §. 381 f.

**430.** Mit ὁ ᾧ (ῥ) τό zusammengesetzt ist das Demonstrativum ὅδε ᾧδε (ῥδε) τόδε. Flectiert wird der erste Theil der Zusammensetzung, in irrthümlicher Weise auch die Partikel im (Loc.) Dat. Plural τοῖσδεσσι φ 93, oder τοῖσδεσσι β 47 u. ö. und im Gen. Plur. τῶνδεων bei Alkaios in den An. Oxon. 1, 253, 19<sup>1)</sup>.

**431.** Auch οὗτος αὐτᾶ (αὐτῇ) τοῦτο, das in der ursprünglichen Vertheilung von anlautendem Spiritus asper (= idg. s-) und τ- durchaus zu ὁ ᾧ τό stimmt, ist mit diesem componiert, wenn auch die Deutung seiner übrigen Bestandtheile noch nicht gelungen ist (auch Windisch nicht, Stud. 2, 263). Dass -ου- ursprünglicher Diphthong ist, beweist die Schreibung mit OY auf voreuklidischen Inschriften. Der ursprüngliche Nominativ Plural τοῦτοι ταῦται wird von Grammatikern (z. B. Apoll. pron. 72) als dorisch bezeugt und steht auch in Fragmenten Sophrons; οὗτοι αὐται ist Analogiebildung nach οὗτος

1) Bréal, Mém. de la soc. de ling. 1, 202 will hierin vielmehr den Rest einer ursprünglichen Flexion des Pronominalstammes δε- erkennen.



**αὐτᾶ.** Eine ganz entsprechende Bildung des Accusativ Singular liegt vor in der Formel οὐτον ἔθαψαν auf boiotischen Grabschriften Kaibel, Hermes 8, 428 und Ἀθήν. 2, 106. Eine anders geartete Analogiebildung ist der weibliche Genitiv Plural τούτων im Ionischen und Attischen, der der männlichen Form angeglichen ist, statt dorischem (CI. 2448 III aus Thera) und lesbischem (Conze XII a 31) ταυτᾶν. Wenn es wahr ist, dass die Dorer τούτας für ταύτας sagten (freilich nur bei Ioann. Gramm. 243 b, bezweifelt von Ahrens 2, 267), so wäre das eine ganz entsprechende Formassociation.

**432.** Für »jener« sagte man im Lesbischen (Cauer 123 a 23) und Dorischen (Ahrens 2, 267 ff.) *χῆνος*, im Ionischen und Attischen *κεῖνος* oder *ἐκεῖνος*, dessen *ει* kein ursprünglicher Diphthong war, wie die voreuklidische Schreibung mit E auf altattischen Inschriften (Cauer, Stud. 8, 256) beweist. Die Form der attischen Schriftsprache war wohl nur *ἐκεῖνος*, Bredow will es auch bei Herodot durchweg hergestellt wissen, dessen Handschriften zwischen *κεῖνος* und *ἐκεῖνος* schwanken. Die täische Inschrift CI. 3044 hat einmal Z. 52 *ἐκεῖνου*, sonst *κεῖνου*. Bei den Iambographen scheint *κεῖνος* allein berechtigt zu sein (Stud. 1, 2, 9). Homer braucht beide Formen, bei attischen Dichtern kommt auch *κεῖνος* vor, bei attischen Prosaikern ist es überall unsicher (Kühner AG. 1, 749). Ursprung und Bildungsweise sind unklar.

**433.** Nur dorisch war das in der Bildung mit *χῆνος* offenbar gleichartige *τῆνος*, das die Grammatiker (ausser Et. M. 321, 31) als gleichbedeutend mit *χῆνος* ansetzen; doch vgl. die Erörterung seines Gebrauches bei Ahrens 2, 267. Es ist häufig bei Theokrit, steht auch Taf. v. Her. 1, 136; CI. 2138 d (Ägina). Ebenso gebildet ist *τοσσῆνος* Theokr. 1, 54. 3, 51.

## II. Das Identitätspronomen αὐτός.

**434.** αὐτός ist in seinem Ursprunge und seiner Bildung dunkel. Weder die Erklärungen von Windisch, Stud. 2, 266, anders wieder 367, noch die gewagten Aufstellungen von Wackernagel, KZ. 24, 604 ff. haben die Sache erledigt<sup>1)</sup>. Die

1) Die Dissertation von Menzel de αὐτός pronomine Greifswald 1862 enthält nichts der Rede Werthes. Das inschriftliche, ionische AFYTO CI. 10 darf nicht etymologisch gemissbraucht werden, vgl. §. 234.

früher angezweifelte Nominativform αὖς der hesychischen Glosse αὖς· αὐτός. Κρήτες καὶ Λάκωνες ist inschriftlich mehrfach nachgewiesen, z. B. CI. 2566 (Kreta) εὐξαμένῃ ὑπὲρ αὖς αὐτᾶς εὐχᾶν; argivische Inschrift bei LeBas Voy. arch. 1754 = Cauer 19, 3 ὑπὲρ τε αὖς αὐτᾶς; mehrfach in delphischen Urkunden (Curtius, Verh. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 225) z. B. κυριεύουσα αὖς αὐτᾶς. An Stelle dieses αὖς kommt auch αὐτός als erstarrter Nominativ vor: in delphischen Inschriften κυριεύοντες αὐτὸς αὐτῶν, oder τᾶς αὐτὸς αὐτοῦ ἀρετᾶς CIA. II 550, 5 (aus Delphi); μετ' αὐτὸς αὐτῶν Taf. v. Her. 1, 124. Jedenfalls sind Verbindungen wie αὐτὸς αὐτοῦ zunächst nur mit Beziehung auf ein männliches Subject im Singular gebraucht worden; 'dann verlor man in Folge des engen Anschlusses von αὐτὸς an das folgende Pronomen diese ursprüngliche Beschränkung aus den Augen und brauchte es auch mit Beziehung auf weibliche und pluralische Subjecte. Da αὐτὸς in diesen Verbindungen gewiss tonlos geworden war (αὐτος αὐτοῦ u. s. w.), war eine Verstümmelung zu αὖς leicht möglich (besser also αὖς αὐτοῦ). Jedenfalls ist diese Erklärung von Curtius und Windisch der sehr unglaublichen von Wackernagel vorläufig vorzuziehen. Ein anderer Versuch die beiden neben einander stehenden Formen von αὐτός enger mit einander zu verschmelzen und zugleich den Ausdruck zu kürzen hat die im unteritalischen Dorisch vorkommenden Compositionen αὐταυτον = ἑαυτόν (eig. αὐτὸς αὐτόν), αὐταύτω = ἑαυτοῦ, ja selbst auf eine zweite Person bezogen μέμψιός ἐστε ἄξιοι τυγχάνειν διὰ τὰς αὐταύτων (= αὐτὸς αὐτῶν) ἀκολασίας herbei geführt, über die man bes. Ahrens 2, 272 vergleiche. Auf zwei dorischen Grabschriften aus Segesta CI. 5542. 5543 steht ein Genitiv αὐτούτᾱ = ἑαυτοῦ, offenbar einen substantivisch gebildeten Nominativ αὐτούτᾶς voraussetzend, der sein ου möglicher Weise der Anlehnung an οὗτος verdankt.

435. Durch Zusammenrückung der persönlichen Pronomina mit den Casus von αὐτός sind die verstärkten Reflexiva entstanden, deren attische Formen ἑμαυτοῦ ἑμαυτῷ ἑμαυτόν σεαυτοῦ oder σεαυτοῦ -ῷ -όν ἑαυτοῦ oder αὐτοῦ -ῷ -όν zunächst an den accusativischen Verbindungen ἐμ' αὐτόν, σὲ αὐτόν, ἔαυτόν entstanden sind; ein ursprüngliches ἐμοῦ (σοῦ οὖ) αὐτοῦ, ἐμοί (σοί οἱ) αὐτῷ ist danach umgestaltet worden. Hat doch der Komiker Pherekrates (bei Apoll. pron. 144) sogar einen Nominativ ἑμαυτός gewagt. Die herodoteischen Formen dagegen

ἐμεωυτοῦ σεωυτοῦ ἐωυτοῦ u. s. w. können nur von den genitivischen Verbindungen ἐμέο (σέο ἔο) αὐτοῦ ausgegangen sein. In den homerischen Gedichten erscheinen beide Formen stets noch getrennt: A 271 κατ' ἔμ' αὐτὸν ἐγώ, Υ 171 ἐέ δ' αὐτὸν ἐποτρύνει, ι 421 ἐμοὶ αὐτῷ Εὐροίμην, Γ 51 κατηφέλην δὲ σοὶ αὐτῷ, Τ 384 πειρήθη δ' ἔο αὐτοῦ; auch getrennt durch ein dazwischen stehendes Wort (vgl. Υ 171 Μ 155) oder in umgekehrter Folge: ρ 595 αὐτὸν μὲν σε πρῶτα σάω. Die älteste Überlieferung einer zusammengerückten Form ist ἐαυτῇ Hes. Theog. 126, das man allerdings hat wegconjicieren wollen. Aus Alkaios citiert Apollonios zweimal σαύτω (Bergk frg. 87. 101), auch ἐμαύτω muss für das falsch als ἔμ' αὐτῷ überlieferte geschrieben werden frg. 72. Bei Elegikern und Iambographen lassen sich die zusammen gerückten Formen nicht nachweisen, ausser Xenoph. 9 u. Mimn. 7, 3, wo man sie durch Conjectur wegzuschaffen versucht hat. Im Plural blieben für die erste und zweite Person stets die alten getrennten Formen ἡμῶν (ὕμῶν) αὐτῶν, ἡμῖν (ὕμῖν) αὐτοῖς, ἡμᾶς (ὕμᾶς) αὐτούς in Gebrauch; für die dritte Person schwankte der Gebrauch, indem theils das alte σφῶν αὐτῶν, σφίσιν αὐτοῖς, σφᾶς αὐτούς, theils das durch analogische Neuschöpfung gebildete ἐαυτῶν ἐαυτοῖς ἐαυτούς angewendet wurde. Nach Kühner AGr. 1, 459, der sich auf die Untersuchung von Arndt im Programm von Neubrandenburg 1836 S. 31 ff. beruft, gebraucht Herodot nur die getrennten Formen, die älteren attischen Prosaiker (Thukydides Antiphon Andokides) vorwiegend, die späteren immer ausschliesslicher ἐαυτῶν; wo die getrennten später auftreten, seien sie bewusste Nachahmung des älteren Attikismos, wie bei Xenophon in den Hellenika.

### III. Das Relativum.

436. Das griechische Relativum lautet ὅς ᾧ (ῥ) ὅ. Die beliebte Identificierung desselben mit dem ai. Relativum *yás yā yāt* scheitert an der einen Form *fóti*, die auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia a 6 als Neutrum des Pronomens steht. Vergeblich hat Curtius Gr.<sup>5</sup> 396 die Bedeutung dieses *f* abzuschwächen versucht. Die Spuren consonantischen Anlauts, die das vergleichende ὥς bei Homer zeigt, sind nicht mit Curtius als *j*, sondern wie gewöhnlich als *f* zu deuten (o. §. 217). Es ist darum nicht unwahrscheinlich; dass das griechische Relativum zum Pronominalstamme *sva-* gehört,

wie Lottner, KZ. 9, 320 und Kvičala Untersuchungen auf dem Gebiete der Pronomina S. 53 angenommen haben<sup>1)</sup>. In demonstrativer Bedeutung steht der Stamm im Adverb ὥς, im attischen καὶ ὅς ἔφη, in ἄ μὲν- ἄ δὲ Taf. v. Herakl. 1, 81. Gewiss unrichtig sind die beiden Genitive ὅου B 325 a 70 und ἔης Π 208. Ersterer wird wohl mit Ahrens ὅο (oder nach Hartel<sup>2)</sup> οἶο) zu bessern sein, letzterer scheint die Missbildung eines Rhapsoden, der das Verhältniss von ἐῖς zu ῖς suae im Sinne hatte.

#### IV. Interrogativum und Indefinitum.

Fr. Meunier Sur le passage du sens interrogatif au sens affirmatif, Mém. de la soc. de ling. 2, 246 ff.

437. Die Formen des griechischen Interrogativums sind von drei verschiedenen Phasen eines ursprünglich mit *ko* (*q*) anlautenden Pronominalstammes gebildet.

a) Stamm *qo-* = arisch *ka-*, erscheint im Griechischen als *xo-* und *po-* s. §. 187 f. Er liegt vor in neuionisch *xōs xōū xōte xōios xōsox xōteros* = *πῶς ποῦ πότε ποῖος πόσος πότερος* in den übrigen Mundarten. Alle kommen auch mit *ō-* zusammengesetzt vor, offenbar dem Stamme des Relativums: *ὅxωx ὅπωx* u. s. w. Über die epischen Formen mit *-ππ-* s. o. a. a. O.

b) Stamm *qi-* (lt. *quis*), im Griechischen frühzeitig dentalisiert (§. 190), so dass alle Mundarten an dem anlautenden *τ-* participieren. Davon Nom. *τίx* Ntr. *τί* = lt. *quis quid*. In den übrigen Casus hat dieser Stamm eine Erweiterung zu einem *n*-Stamm erfahren: *τίν-ox τίν-ι τίν-α τίν-εx τίν-ων τίν-αx*, Ntr. *τίν-α*. Vielleicht ist dieselbe vom Accusativ *\*τίν* ausgegangen, dem man die gewöhnliche Accusativendung *-α* noch einmal anfügte. Ein Rest einer Casusbildung vom einfachen Stamme *τι-* ist vielleicht der Loc. Plur. *τίoi*, der nicht aus *\*τίνoi* erklärt zu werden braucht, jedenfalls das megarische *σά* = *τίνα* Ntr. Plur. bei Arist. Acharn. 757, im Sinne von *τινά* mehrfach von Grammatikern bezeugt; dasselbe steckt in *ἄσσα* (bei Homer nur τ 218) = attisch *ἄττα* (indefinit, *ἄ-* ist unklar, = *n*-?), relativisch *ἄσσα* = attisch *ἄττα*. Attisches *-ττ-* =

1) Unrichtig auf jeden Fall Savelsberg, KZ. 8, 406. 10, 75 und Hentze de pron. relat. linguae graecae origine atque usu homerico. Gött. 1863 zu St. *kva-*.

2) Hartel will allerdings sowohl *δου* als *ἔης* unsrer fortschreitenden sprachgeschichtlichen Kenntniss reservieren.

sonstigem -σσ-, im Anlaut von σά natürlich nur einfaches σ-, ist aus -τλ- entstanden, Grundform also \*τλα \*τλά \*ἄτλα \*ἄτλα. An eine solche Form wie \*τλα haben sich wieder die lesbischen Analogiebildungen τίψ Sapph. frg. 104, τίοισιν Sapph. frg. 168 vgl. ὀτίοισιν· οἰοισιν. Hes. angelehnt<sup>1)</sup>.

c) Stamm *qe-* = griechisch τε-; zusammenzustellen mit den ungeschlechtigen Stämmen ἐμέ- u. s. w. Ihn hat J. Schmidt, KZ. 25, 92 ff. aus den ionischen Formen τέο τέψ (τῷ) τέων bei Homer, τεῷ τέψ τέων τέοισι bei Herodot, τοῦ τῷ τοῖσι im Attischen (als Indefinita enklitisch wie τις) nachgewiesen. Eine ursprüngliche Form ist unter ihnen nur τέο, aus \*τελο entstanden und avestischem *cahyā* entsprechend. Dazu τεῖον· ποῖον. Κρητες Hes. Die übrigen Casus sind wahrscheinlich auch von diesem Adjectivstamm gebildet; auch der Genitiv τέο ist durch eine entsprechende Bildung ersetzt worden in τέου, das im Et. M. 752, 15 (wo unrichtig τεοῦ steht) aus Archilochos (frg. 95) als gleichbedeutend mit τίνοσ angeführt wird.

438. Auch die unter b) und c) besprochenen Formen kommen in Zusammensetzung mit dem Stamme des Relativums ὅ- vor: bei Homer ὅτις ὅττι ὅτι ὅτινα z. B. θ 204, ὅτινας O 492 ὅτινα X 450; ὅτεψ M 428 ὅττεο α 124 ὅττευ ρ 121 ὅτευ ὅτεων x 39 ὀτέοισι O 491; ebenso bei Herodot ὅτις ὅτευ u. s. w., ὅτινος ὅτινι auf dem Amphiktyonendecret CI. 1688; ὅττι bei Sappho 1, 15 und inschriftlich Conze IV 3, 5. VI 1, 16; attisch ist ὅτου ὅτων ὅτοις belegt, in Prosa selten, häufig bei Dichtern. Über das -ττ- von ὅττι vgl. §. 190. Ausgehend von dem Nominativ ὅτι, den man auch als Zusammenrückung von τι und dem neutralen Nominativ ὅ fassen konnte, hat man früh ein ὅστις gebildet (bei Homer, im Neuionischen, Attischen und Dorischen), in dem man beide Theile flectierte.

#### V. ὁ δειῖνα.

439. ὁ δειῖνα ist in Ursprung und Bildung dunkel. Sicher ist, dass es ursprünglich für alle Casus galt und dass man, δειῖνα als Accusativ Singular fassend (vgl. τίνα), die Flexion zu δειῖνος δειῖνι δειῖνες δειῖνας δειῖνων ergänzte; ja sogar einen Nominativ

1) Entstehung von τίψ τίοισι aus den gleich zu erörternden ion. τέψ τέοισι anzunehmen, wie J. Schmidt, KZ. 25, 93 thut, ist unmöglich, so lange im Lesbischen nicht anderweitiger Übergang von ε vor Vocal in ι nachgewiesen ist.

δεῖν brauchten die Syrakusier nach Apoll. pron. 75. Et. Gud. 418, 47. In die attische Schriftsprache hat das Wort erst seit Platon und Demosthenes Eingang gefunden. Sicher scheint, dass es einem Pronominalstamm δε- angehört, den man auch in ὅ-δε τοιός-δε τοσός-δε τηλικός-δε als zweiten Theil der Zusammensetzung so wie in δῆ δεῦτε δεῦρο wird anzuerkennen haben. Vgl. Bréal Le thème pronominal *da*, Mém. de la soc. de ling. 1, 193 ff., dessen weiteren Combinationen über δεῖνα ich mich freilich nicht anschliessen kann.

---

## Cap. XII. Flexion des Verbums.

Graefe Das Sanskritverbum im Vergleich mit dem griechischen und lateinischen. St. Petersburg 1836 (heut ganz unbrauchbar). — A. Kuhn de conjugatione in -μῖ linguae sanscritae ratione habita. Berlin 1837. — G. Curtius Die Bildung der Tempora und Modi im Griechischen und Lateinischen sprachvergleichend dargestellt. Berlin 1846. — Das Verbum der griechischen Sprache seinem Baue nach dargestellt. I. 1873. 2. Aufl. 1877. II. 1876. Leipzig, Hirzel. — Veitch Greek verbs irregular and defective. New (3.) edition. Oxford 1871. — Inama Osservazioni sulla teoria della conjugazione greca, Riv. di filol. 1, 149 ff.

Vergleiche auch R. Westphal Die Verbalflexion der lateinischen Sprache. Jena 1872. — B. Delbrück Das altindische Verbum aus den Hymnen des Rigveda seinem Baue nach dargestellt. Halle 1874. — Ch. Bartholomae Das altiranische Verbum in Formenlehre und Syntax dargestellt. München 1878.

## Personalendungen.

440. Die ziemlich allgemein angenommene, schon unabhängig von der vergleichenden Sprachwissenschaft von Buttmann AGr. 1<sup>2</sup>, 496 ausgesprochene Ansicht, dass in den Personalsuffixen angehängte Pronomina zu erkennen seien, hat in neuester Zeit mehrfache Anzweiflung erfahren. Jedenfalls ist es wenigstens bei den Dual- und Pluralformen, besonders den

medialen, nicht gelungen, die in den einzelnen Sprachen vorliegenden Endungen mit den auf Grund jener Hypothese angenommenen Grundformen lautlich irgendwie zu vermitteln, ohne alle sonst als sicher anerkannten Lautgesetze zu vernachlässigen.

Die Personalendungen zerfallen in die primären, volleren, die den sogenannten Haupttempora zukommen, und die secundären, schwächeren, die in den Nebentempora erscheinen. Nach der allgemeinen Ansicht sind die volleren Endungen die ursprünglichen, aus denen die secundären durch eine wahrscheinlich auf Betonungsverhältnisse zurück gehende Abschwächung hervorgegangen sind. Gegen die umgekehrte von Friedrich Müller im 34. und 66. Bande der Wiener Sitzungsberichte aufgestellte Ansicht haben sich Misteli, KZ. 15, 287 und G. Curtius, Stud. 4, 211 ff. gewendet.

### Endungen des Activs.

#### Erste Person Singular.

441. Im Indicativ des Präsens fand hier bereits in der indogermanischen Ursprache eine Scheidung zwischen den unthematischen und den thematischen Verben statt, indem jene die Endung *-mi* gr. *-μι* hatten, diese ein Suffix, das vorläufig nicht näher zu bestimmen ist, jedenfalls aber schon in indogermanischer Zeit mit dem thematischen Vocal *-ā-* (*-o-*) der ersten Person zu *-ā-* zusammen gezogen worden ist. So hat das Griechische den alten Unterschied einer Conjugation auf *-μι* und einer auf *-ω* treu bewahrt, im Gegensatze z. B. zum Altindischen, wo das Suffix *-mi* sich durch Analogie auf alle Verba ausgedehnt hat. Seit Scherer ZGddSpr. 229 = 213 f. ist diese Ansicht in der neueren Sprachwissenschaft ziemlich allgemein angenommen worden, vgl. z. B. Brugman, Morph. Unt. 1, 139 ff.; die gegentheilige, wonach *φέρω* aus älterem *\*φέρωμι* entstanden sei, theilt zum Beispiel noch Curtius Verbum 1<sup>2</sup>, 42 ff.

442. Auch im Griechischen hat sich die Endung *-μι* mehrfach über den ihr ursprünglich nur zukommenden Kreis hinaus verbreitet.

1) Im Äolischen sind die abgeleiteten Verba in ausgedehnter Weise in die Analogie der Verba auf *-μι* übergeführt worden, entweder ganz nach dem Muster von *τίθημι* u. s. w.



wie *κάλημι* und *ὄρημι* bei Sappho, *αἴτημι* bei Pindar, *αἴνημι* Hes. *Ἑκ' H.* 683, *ἐπαίνημι* bei Simonides von Keos; oder mit Wahrung des ableitenden Suffixes in den von Herodian aufgeführten *πάλαιμι* (vgl. *παλαίω*) *γέλαιμι* *πλάναιμι*, *δοκίμωμι* (dies auf dem Epigramm der Balbilla *CI.* 4730, 7). Als boiotisch werden bei Herodian 2, 930 die der ersten Kategorie entsprechenden *τάρβειμι* *ποίειμι* *φίλειμι* genannt. Im Äolischen (wohl Lesbischen) scheint diese Formübertragung noch weiter gegangen zu sein; wenigstens wird die Form *ἀχνάσδημι* = *ἀχνάζω* überliefert und das präsentische Perfect *φοῖδημι* = *φοῖδα* (*γοῖδημι* *ἐπίσταμαι* Hes. und *οἶδα* *αἰολικῶς οἶδημι* λέγεται *Et. M.* 618, 55 vgl. *Choirob.* 867 = *Herod.* 2, 836, 17. *An. Ox.* 1, 332, 2), das als etwas ursprüngliches nicht betrachtet werden kann, da nirgends sonst im Perfect eine Spur einer Endung *-μι* vorliegt. *Hirzel* *Äol. Dial.* 56. *Brugman*, *Morph. Unters.* 1, 85 ff.

2) *-μι* ist in den Conjunctiv der *ω*-Conjugation eingedrungen. Nach Notizen der alten Grammatiker sind seit *F. A. Wolf* und *G. Hermann* Conjunctive auf *-ωμι* in unsre Homertexte eingeführt, und zwar (*Bekker Hom.* Bl. 218) vom Präsens *ἐθέλωμι* *A* 549 *I* 397 *φ* 348, vom Aorist *ἀγάγωμι* *Ω* 717 *εἵπωμι* *χ* 392 *ἴδωμι* *Σ* 63 *κτείνωμι* *τ* 490 *τύχωμι* *E* 279 *H* 243 *χ* 7. *Brugman*, *Morph. Unt.* 1, 179.

3) Allgemein ist im Griechischen *-μι* übertragen worden auf die 1. Person des Optativs der thematischen Conjugation, der ursprünglich die secundäre Endung *-m* = gr. *-ν* zukam. Also *φέροιμι* für älteres *φέροιν*. Reste der älteren Bildung sind nur wenige überliefert: *τρέφοιν* in einem Fragment des Euripides, *ἀμάρτοιν* aus Kratinos, ausserdem durch Conjectur einigemale hergestellt. Es ist nicht möglich das *-μι* des griechischen Optativs für einen Rest aus uralter Zeit zu halten: die für diese Ansicht angeführte indische Form *gr̥h̥nīyāmi* ist unsicher und in ihrer Vereinzelung nichts beweisend (*Delbrück Ai. V.* 23), die entsprechenden Päliformen sind ebenfalls moderne Neubildungen (*F. Müller Beiträge zur Kenntniss der Pälisprache* 3, 552. *E. Kuhn Beiträge zur Päligrammatik* 106).

443. Die secundäre Endung ist *-m*, das im Griechischen nach Vocalen als *-ν* erscheint (§. 306): *Ipf.* *ἔ-φερ-ο-ν* *ἔ-τίθη-ν* *Ao.* *ἔ-λιπ-ο-ν* *Opt.* *τρέφ-οι-ν* s. o. Nach Consonanten musste dieses *-m* sonantisch werden und erscheint demgemäss als *-α*

(§. 19). So ἦα ich war aus \*ḥo-m resp. ḥo-n, ἦα ich ging aus \*ḥi-m, im sigmatischen Aorist ἔ-λῶσ-α aus \*ḗ-λῶσ-m. Dies -α hat sich vereinzelt durch Analogie über seinen Kreis weiter verbreitet, theils an Stelle der Endung -ον wie in dem schon früh auftretenden εἶπα ἦνεγα, später sehr häufig (ἔπεσα εἶδα u. s. w. vgl. unten beim Aorist), theils an Stelle des -ν nach den Vocalen der unthematischen Conjugation, wie herodoteisch (3, 155) ὑπερεῖθεα, eine Analogiebildung, die wahrscheinlich zunächst durch die 3. Plur. auf -ε-αν (s. u.) veranlasst worden ist.

444. Die Endung der 1. Person im Perfect ist -α = ai. -a. Wie die ursprüngliche Form gewesen, ist noch nicht nachgewiesen; nach Brugman, Stud. 9, 315 auch hier -m. Jedenfalls ist φοῖδημι (s. o.) eine nachgeborene Form wie das nach ἴσαντι ἴσασι gebildete ἴσᾱμι· ἐπίσταμαι. Συρακούσιοι Hes. (dazu 2. Sing. ἴσαις Theokr. 14, 34. 3. Sing. ἴσᾱτι Theokr. 15, 146. CI. 5773).

### Zweite Person Singular.

445. Als Endungen fungieren im Griechischen -σι und -θα primär, -ς secundär, -θι beim Imperativ.

Die primäre Endung -si ist im Griechischen nur in éiner Spur erhalten, in ἐσ-σί du bist bei Homer, das auch an den Stellen eingesetzt werden kann, wo die Überlieferung εἰς hat (L. Meyer, KZ. 9, 374. Nauck, Mél. gr.-rom. 3, 250). Auch als syrakusanisch wird ἐσσί angeführt (Ahr. 2, 318), bei Theokrit und Pindar betrachtet man es zwar als epische Reminiscenz, aber jedenfalls ist εἶ oder εἰς als dorisch nicht belegbar. Und nicht einmal diese eine Form auf -σι darf als ursprünglich gelten. Die ursprüngliche Form der zweiten Singularperson der Wurzel ἐς ist vielmehr das attische εἶ, entstanden aus \*ḗσι; denn bereits als indogermanische Grundform muss *á'si* nicht *á'ssi* angesetzt werden<sup>1)</sup>. ἐσ-σί ist demnach eine Analogiebildung zu ἐσ-τί u. s. w., allerdings eine sehr frühe, denn sie muss zu einer Zeit entstanden sein, als die zweite Person der Verba überhaupt noch auf -σι auslautete, d. h. im Urgriechischen. Denn bereits in dieser Periode ist intervocalisches

1) ai. *ási* av. *ahi* ksl. *jesi* lit. *esi*. Altindisches -ss- wird nicht zu -s- reducirt, Whitney §. 166. Somit fällt die Nöthigung zu der künstlichen Erklärung von J. Wackernagel, KZ. 23, 460, nach der εἶ Medialform = ἐ(σ)ε(σ)αι sein soll, wie ποιεῖ = ποιεέαι. Allerdings kann auf griechischem Boden ἔσσι nicht durch \*ḗσι zu εἶ geworden sein.

-σ- verhaucht worden. Eine andre Analogiebildung der zweiten Person der Wurzel ἐς ist εἷς, bei Homer überliefert (nach LaRoche Hom. Textkritik 241 vielmehr εἴς) und bei Herodot, wo Stein überall εἷς schreibt, auch wo die Handschriften εἴ haben, z. B. 3, 140. 142. Es ist entstanden, indem man an εἴ die gewöhnliche Endung -ς, wie sie φῆς τίθης u. s. w. haben, anfügte, enthält also eigentlich -σι + ς.

446. Antretend an die vocalisch auslautenden Wurzeln der unthematischen Conjugation so wie an den sogenannten thematischen Vocal musste das anlautende -σ- der Endung -σι bereits in urgriechischer Zeit der Verhauchung unterliegen: ein ursprüngliches \*τίθῃ-σι musste zu τί-θῃι werden, ein ursprüngliches \*φέρει-σι zu \*φέρειι. Eine solche Form ist εἴ du gehst aus \*εἴ-σι \*εἴ-ι = ai. éši. Man hat diese Formen auf doppelte Weise eliminiert.

a) Bei der unthematischen Conjugation ist für -σι die secundäre Endung -ς eingetreten, wie sie z. B. im Imperfect ἐ-τίθῃ-ς ἔ-φερε-ς, im Aorist ἔ-λιπε-ς, im Optativ φέροι-ς fungiert. So entstanden τίθῃ-ς δίδω-ς δείχνυ-ς. εἷς du gehst liest man Hesiod <sup>Ex</sup>H. 208. Von φημί schrieb man die zweite Person im Alterthum φῆς (LaRoche Hom. Textkr. 374), von Curtius Verb. 1<sup>2</sup>, 147 aus einem sonst nirgends nachweisbaren Vorklingen des -ι von \*φη-σί erklärt, das ja übrigens bereits urgriechisch zu \*φηῖ werden musste. Nur Apollonios Dyskolos schrieb φῖς, und das wird das richtige sein. Vgl. z. B. die Stellen in Lentz Herodian 2, 419, 11 ff. aus Choroiboskos: τὸ φῆς οὐκ οἶδεν ὁ Ἀπολλώνιος σὺν τῷ ι γεγραμμένον, ἡ δὲ παράδοσις καὶ ὁ Ἡρωδιανὸς σὺν τῷ ι οἶδεν. Auch Epim. Cr. I 432 und Et. M. 791, 49 wird die παράδοσις für φῆς angeführt. Aus dem Schol. zu P 174 (Ven. A.) und η 239 scheint hervorzugehen, dass die Schreibung erfunden wurde um einen Unterschied zwischen dem Präsens φῆς und dem Imperfect φῆς = ἔφῃς herzustellen.

447. b) An Stelle des \*φέρει aus \*φέρει-σι = ai. bhára-si der thematischen Conjugation ist φέρεις getreten, d. h. man hat an \*φέρει die Secundärendung -ς angefügt, wie in εἷς du bist und εἷς du gehst aus εἴ. Die Bildung ist bereits urgriechisch, denn alle Dialekte kennen sie; boiotisch war λέγεις (An. Oxon. 1, 71, 22). Lesbisches πώνης ist unsicher (Ahrens 1, 91. Curtius Verb. 1<sup>2</sup>, 206); wenn sicher, so wird es eine Analogiebildung nach τίθης sein, vgl. oben ἀχνάσδημι. Dorisch steht bei

Theokrit öfters -ες für -εις; das Metrum fordert nie -ες, dagegen viermal -εις; die bessere Überlieferung ist überall -εις ausser 4, 3 ἀμέλγες; nur σούριδες 1, 3 ist durch alle Handschriften und das Zeugniß der Scholiasten und Grammatiker gesichert (Morsbach, Stud. 10, 10 f.). Inschriftlich ist dorisches -ες nirgends bezeugt. Wenn die Form wirklich existiert hat, so ist sie wahrscheinlich eine Form mit secundärer Endung wie τίθης. Wie die Form des Conjunctivs der thematischen Verben ursprünglich im Griechischen gelautet hat (\*φέρηι aus φέρη-σι oder \*φέρη-ς mit secundärer Endung) ist nicht auszumachen; φέρηις ist jedenfalls eine Pendantbildung zu φέρεις<sup>1)</sup>.

448. Die Endung -θα gehört eigentlich dem Perfectum an und steht so in οἶσθα du weisst = ai. *vēttha* av. *vōistā* got. *vaist* aus \*foīd-θα. Als die zweite Person des Perfects noch durchweg diese alte Endung -θα besass und sie noch nicht durch das spätere -ς ersetzt hatte (so selbst οἶδας Quint. Smyrn. 2, 71. 5, 313), erschien bei allen Stämmen auf Dentale die Combination -σθα, z. B. \*πέποισθα \*λέλησθα \*εἴωσθα, vgl. Osthoff, KZ. 23, 321. Eine solche Form liegt wirklich noch vor in ῥήρσεισθα Archil. frg. 94, 3. Von da wurde der Typus -σθα auch anderweitig eingeführt, indem man das secundäre -ς zu -σθα umformte. So zunächst in den Präteriten ῆσθα (übrigens vielleicht ursprünglich Perfectform = ai. *āsitha*) ἔφησθα ἤδησθα homerisch und attisch, ῥῆσθα nur bei Platon belegt; dann in Formen des Indicativ Präsens, homerisch τίθησθα φῆσθα εἶσθα διδοῖσθα (T 270, von einem thematisch flectierten διδοῖς vgl. Ipf. ἐδίδουν), lesbisch ἔχεισθα φίλησθα (von φίλημι φίλης) bei Sappho, ἔχεισθα (überliefert ἔχοισθα) Theogn. 1316, ἐθέλεισθα Theokr. 29, 4 in einem äolischen, ποθόρησθα (richtiger ποθορῆσθα von ὀρῆς) 6, 8 in einem dorischen Gedicht; χρῆσθα der Megarer bei Arist. Ach. 778; dazu das Futur σχήσεισθα (die Überlieferung unrichtig σχήσησθα) Hymn. auf Demeter 366. Ferner die drei homerischen Optative βάλοισθα κλαίοισθα προ-

1) Obige Erklärung ist wesentlich nach Brugman, Morph. Unt. 1, 173 ff. Alle übrigen Erklärungen von φέρεις (Curtius Verb. 12, 205 ff. Corssen Ausspr. 1, 600 ff. Zur ital. Sprachk. 478 ff. Bezzenger ZGdlit. Spr. 194 f.) stehen mit feststehenden Thatsachen der griechischen Lautlehre in directem Widerspruch. Gegen die Auffassung von ει als echtem Diphthongen beweist das vereinzelte ΔΟΚΕΣ auf einer altattischen Vaseninschrift CI. 5770 nichts: Brugman a. a. O. 178. Dagegen steht deutlich στείχεις mit EI auf einem altattischen Grabepigramm Kaibel, Rhein. Mus. NF. 34, S. 181.

φύγοισθα, erweitert aus βάλοις u. s. w., dazu εἴησθα bei Theogn. 715 und βλείησθα im Et. Gud. 103, 38<sup>1)</sup>. Endlich zwölf homerische Coniunctive wie ἐθέλησθα εἴπησθα u. s. w., das Iota subscriptum, durch die Handschriften und die Grammatikerüberlieferung bezeugt, beweist, dass die Formen einfach aus ἐθέλης u. s. w. hervorgegangen sind. Brugman, Morph. Unt. 1, 179 f. In den Handschriften tauchen gelegentlich Formen wie ῆσθας (z. B. Ven. A. in E 898 ῆσθας ἐνέρτερος) οἶσθας auf, verworfen von Aristarch und Curtius, gebilligt von A. Nauck, Eurip. Stud. 2, 71 ff. Bull. 24, 366 f. Sind sie richtig, so hat man hier an -θα noch einmal die Endung -ς gehängt, so dass solche Formen ein dreifaches Zeichen für die zweite Person enthalten.

449. Im Imperativ erscheint die Endung -θι im Präsens in der unthematischen Conjugation, im Passivaorist und bei einigen Perfectstämmen. Die thematische Conjugation verwendet den blossen Stamm mit -ε als Themavocal als zweite Person des Imperativs. Ausserdem kommt das secundäre -ς vor, auch angehängt an ein als zweite Person verwendetes -τω = ai. -tāt. Genaueres s. u. beim Imperativ.

### Dritte Person Singular.

450. Als Endungen liegen vor -τι mit dem secundären -τ, das im Griechischen ganz geschwunden ist, = idg. -ti und -t; ausserdem eine davon ganz verschiedene Endung -ε = idg. -ā.

-τι ist allgemein griechisch nur in ἐσ-τί, wo sich unter dem Schutze des vorangehenden -σ- auch im Ionischen und Attischen das -τ- unalteriert erhalten hat. Durchweg erscheint es bei Verben der unthematischen Conjugation im Dorischen, so δίδωτι τίθητι ἀφίητι auf Inschriften dorischer und nordgriechischer Stämme, nur vereinzelt bei dorischen Dichtern überliefert, und im Boiotischen: ἀντίθεται ἀφί[ε]τι Beermann, Stud. 9, 76. Im Ionischen, Attischen und Lesbischen ist -τι zu -σι geworden (§. 299), so φη-σί τίθη-σι δίδω-σι, lesbisch ῆσί er sagt Sapph. frg. 97. Die dritte Singularperson der thematischen Verba (ai. bhāratī) musste dorisch \*φέρετι, ionisch \*φέρεσι lauten; dafür erscheint in allen griechischen Dialekten

1) χαίροισθα Sappho frg. 103 ist nur Conjectur von Neue und Ahrens für das überlieferte χαίροισα.

φέρει (auch dorisch in zahlreichen Dichterstellen, Corssen Zur ital. Sprachk. 484, inschriftlich z. B. Taf. v. Her. 1, 122 ἐφορεύει; lesbisches ἀδixήη bei Sappho 1, 20 ist unbegreiflich und von Bergk mit Recht in ἀδixήει geändert), was sich nach griechischen Lautgesetzen aus diesen vorauszusetzenden Grundformen nicht erklären lässt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass, nachdem sich im Urgriechischen die Form φέρεις für die zweite Person gebildet hatte, man dazu eine dritte Person φέρει schuf nach dem Muster φέροις : φέροι oder ἔφερες : ἔφερε. Brugman, Morph. Unt. 1, 175. Das Lesbische hat auch zu den Verben auf -μι solche dritte Personen gebildet : τίθη γέλαι (Ahrens 1, 138) : τίθης γέλαις = φέρει : φέρεις. δείκνῳ, das als dritte Singularperson in einer allerdings nach allgemeiner Annahme als interpoliert geltenden Stelle des Hesiod Theog. 526 steht, ist eine entsprechende Bildung.

451. Der Conjunctiv, ursprünglich \*φέρητι (doch vgl. u. beim Conjunctiv), wurde nach φέρηις (s. o.) zu φέρηι. In den inschriftlichen Fällen, wo das ι subscriptum fehlt (wie φέρη), eine davon ursprünglich verschiedene Bildung mit secundärer Personalendung (\*φέρητ) anzunehmen, wie Brugman, Morph. Unt. 1, 183 thut, ist nicht statthaft (o. §. 69). Da bei den epischen Conjunctiven auf -ησι das ι subscriptum durch die beste Überlieferung gesichert ist, z. B. ἄγῃσι τάμνησι λάθῃσι ἔλῃσι u. s. w. (über Hesiod Rzach Dial. d. Hes. 438), hat man in ihnen einen späteren Antritt der Endung -σι an die schon fertigen Formen ἄγῃ u. s. w. anzunehmen, vgl. oben ἐθέλωμι. In παραφθαίῃσι K 346, das man früher für einen gleichartig gebildeten Optativ hielt, hat J. Schmidt, KZ. 23, 298 ff. überzeugend einen Conjunctiv von παραφθαίω nachgewiesen. Auch die nach der Angabe der alten Grammatiker von Ibykos aus Rhegion häufig gebrauchten Formen auf -ησι (erhalten in zwei Fragmenten des Ibykos und Bakchyl. frg. 27, 2 Bergk) sind nichts weiter als solche epische Conjunctive gewesen und daher -ησι zu schreiben; durch missverständliche Interpretation einzelner Stellen kamen die Grammatiker (noch nicht Aristarch: Schol. Ven. zu E 6) dazu sie für Indicative zu halten (σχῆμα Ἰβύκειον) und solche Indicative als Eigenthümlichkeit des rheginischen Dialektes zu bezeichnen (Heraklides bei Eust. Od. 1577, 59), wo ein -σι der dritten Person von vornherein unmöglich war. F. Schubert Miscellen zum Dialekte Alkmans 32 ff. = Wiener Sitzgsber. 92, 546 ff.

452. Secundär war ursprünglich -τ, nach griechischem Auslautsgesetze geschwunden: \*ἔφερε für \*ἔ-φερε-τ ai. *ábharat*, ἐτίθη, φέροι für \*φέροιτ.

453. Für die dritte Person des Perfectums ist -ε als alte Endung anzunehmen, hinter welcher nichts geschwunden ist: οἶδε = ai. *véda* got. *vait* vgl. air. *condairc* (Windisch, Paul-Braune Beitr. 4, 230); γέγονε ai. *jajāna*. Brugman, Morph. Unt. 1, 158 f. Moiris p. 206, 11 überliefert πέποιθεν λέγουσιν Ἀπτικοί, πεποίθησιν Ἕλληνες; wenn dies richtig ist, so liegt eine Analogiebildung nach τίθησι vor, vgl. o. §. 442 φοίδημι.

Im Imperativ fungiert -τω aus \*-τωτ = ai. -*tāt* altlt. -*tud* -*tod* osk. -*tud*.

### Erste Person Plural.

454. Primäre und secundäre Formen sind durch die Endung im Griechischen nicht geschieden; beide haben im Dorischen die Endung -μες, im Ionischen, Attischen, Lesbischen die Endung -μεν. Beispiele von dorischem -μες sind auf den Tafeln von Herakleia συνεμετρήσαμες 1, 11 κατετάμομες 1, 14 κατεσώσαμες 1, 47. 51 ἐστάσαμες 1, 53; Inschrift von Dreros c 17 ὁμωμόκαμες; CI. 2557 b 26 εὐχαριστῶμες (Kreta); vom Perfect ἀπεστάλακαμες CI. 2670, 2; von Dichtern brauchen sie Epicharm, Sophron, Theokrit (nicht Pindar). Auch auf einer arkadischen Inschrift steht ὁμολογήσωμες LeBas-Foucart 328 a 16. Durch Einfluss des Attikismos auch dorisch vielfach -μεν. Das Verhältniss der beiden Endungen zu einander war wahrscheinlich ursprünglich das, dass -μες primär, -μεν secundär war, und dass die Dorer die primäre, die andern Dialekte die secundäre Endung verallgemeinerten. J. Schmidt Jenaer Literaturzeitung 1878 S. 179. Freilich bleiben auch so für die Zurückführung auf indogermanische Grundformen noch erhebliche Schwierigkeiten übrig. Brugman, Morph. Unt. 1, 151 ff.

### Zweite Person Plural.

455. Als Endung fungiert durchweg -τε, was sich durch Übereinstimmung mit ai. -*tha* av. -*ta* ksl. lit. -*te* got. -*þ* als schon indogermanisch erweist. Das lateinische -*tis* genügt nicht um das -s auch der indogermanischen Grundform zu vindicieren. Brugman, KZ. 24, 91 Anm. Homerische Spuren von -τες, die Thiersch sehen wollte, sind nicht vorhanden.



Curtius Verb. 1<sup>2</sup>, 67. Auch der Imperativ hat die Endung -τε. Im Perfect erscheint bei Homer -θε in πέπασθε (so Aristarch, die andern falsch πέποσθε, s. u.) Γ 99 x 465 ψ 53 ἄνωχθε χ 437 (Eur.) Rhes. 987 und ἐγρήγορθε H 371 Σ 299, die letzten beiden als Imperative. Curtius Verb. 2, 165 nimmt mit Buttmann Beeinflussung durch die mediale Endung an, vgl. ἀνώχθω Λ 189. Ist für πέπασθε aus \*πέ-παθ-τε eine Zwischenstufe \*πέ-παθθε anzusetzen?

### Dritte Person Plural.

456. Die primäre Endung lautete ursprünglich -nti, die secundäre -nt. Das primäre -nti griechisch -ντι kann an vocalisch auslautende Verbalstämme ohne jede Alteration antreten. So an die grosse Menge der thematischen Verben, deren Themavocal vor -ντι -ο- lautet, so dass der Ausgang -οντι entsteht, im Coniunctiv -ωντι. Diese Lautfolge ist im Dorischen erhalten: ἔχοντι ἄγοντι μισθῶντι ἀπαξόντι ἀνανγελιόντι ἐγφηληθί-ωντι u. s. w. auf den herakleischen Tafeln, παραγγέλωντι στά-σωντι auf der kretischen Inschrift CI. 2556, 44. 80; ebenso im Elischen μετέχοντι Damokratesinschrift Z. 28 und in nordgriechischen Dialekten lokrisch ἔωντι ἀνδιχάζωντι φυλάσσουντι, delphisch κρίνωντι ἄγοντι u. s. w. (Curtius Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 223) ἔχοντι (CIA. II 550, 31. 32). Im Boiotischen erscheint -νθι (§. 209): καλέονθι ἔχωνθι ἰωνθι (= ὥσι) παρίωνθι (Beermann, Stud. 9, 62). In den übrigen Dialekten ist -τι zu -σι geworden, und zwar im Arkadischen (und Kypri- schen) mit Bewahrung des vorhergehenden Nasals, in den andern mit Schwund desselben und verschiedenartiger Affection des vorhergehenden Vocals (s. o. §. 72). So auf der arkadi- schen Bauinschrift von Tegea die Coniunctive κρίνωνσι κελεύ-ωνσι παρατάξωνσι Z. 5. 15. 27; und so ist wohl auch das e.ke.so.si. der Tafel von Dali Z. 31 mit ἐξο(ν)σι zu umschreiben. Lesbisch ἀπαγγέλλοισι Conze XII a 33, γράφωισι VI 11; bei Dichtern κρύπτοισι u. s. w., auch bei Pindar neben den dori- schen Formen auf -ντι, Theokrit 28, 11 φορέοισ'. Ionisch und attisch φέρουσι Coniunctiv φέρωσι<sup>1)</sup>.

Dieselben dialektischen Unterschiede zeigen sich beim Antritt der Endung -ντι an vocalisch auslautende Stämme der unthematischen Coniugation: delphisch ἀνατίθε-ντι, lesbisch

1) Auf die hesychische Glosse ἔχοντι ἔχουσι. Κρήτες, wo Curtius Verb. 1<sup>2</sup>, 72 -ν- für -νν- aus -ντ- nimmt, ist wohl nichts zu geben.

ἐπιρρόμβεισι (von ἐπιρρόμβημι für -έω), ionisch und attisch φᾱσί aus φαντί. Bei Eustathios 1557, 41 werden nach Herakleides οἴκοντι und φίλοντι als äolisch angeführt; lesbisch können sie nicht sein, vielleicht aber boiotisch aus einer Zeit oder einem Gebiete des Dialektes, wo die Aspiration zu -νθι noch nicht eingetreten war (vgl. u. boiot. ἐντί). Ionische Formen wie τιθεῖσι ἰσῖσι διδοῦσι ῥήγνῶσι, bei Homer allein gebräuchlich und von Bredow auch für Herodot gefordert, sind nicht aus τιθέασι u. s. w. (s. u.) contrahiert, sondern entstanden aus τίθεντι ἰεντι δίδοντι ῥήγνουντι, also richtig τίθεισι ἰεῖσι δίδουσι ῥήγνῶσι zu betonen, trotz Herodian 1, 459. Ebenso nicht ἰσᾱσί sondern ἰσᾱσί = ai. *tisthanti*.

457. An consonantische Verbalstämme antretend musste das -n- der Endung -nti vocalisch werden und, da es ursprünglich den Ton trug, demnach im Griechischen als -αντι erscheinen (o. §. 19), ionisch und attisch daraus -ᾱσι. Beispiele des Präsens sind ἰᾱσι sie gehen = idg. *ǵ-n'ti* und ἔᾱσι sie sind für idg. *s-n'ti* mit Verallgemeinerung der starken Wurzelform ἐσ-. Über boiot. ἐντί att. εἰσί s. §. 19 A. 2. Über -αντι boiot. -ανθι ion. att. -ᾱσι (-ᾶσι) im Perfect s. o. §. 19. Beispiele von dorischem -αντι sind aus kretischen Inschriften ἐξεστράτεύονταντι Cauer 44, 49 ἀπεστάλκονταντι Cauer 51, 5 προεστᾶσκονταντι Cauer 51, 19 ἐνδεδαμάσκονταντι Cauer 64, 16; ἀνατεθέσκονταντι Ross no. 81; aus Theokrit ὠδῆσκονταντι 1, 42 ἐστᾶσκονταντι 15, 82; aus Sophron κεχᾶσκονταντι 51 Ahr., ἐκπεφᾶσκονταντι 75 Ahr. Boiotisch ἀποδεδόανθι CI. 1569 a III 35. ἐκτεθῆσκοντανθι Inschrift von Ägosthene 6. Lesbisches πεπᾶσγαισιν Alk. 34, 2 κεκρίκασιν Sappho 137 ist nur Postulat von Ahrens, überliefert ist beidemal -ᾱσι. Homerisch, ionisch, attisch -ᾱσι; die Beispiele für -ᾶσι s. o. §. 19. Wohl hauptsächlich vom Perfect aus hat sich die Endung -ᾱσι weiter verbreitet, zunächst innerhalb der Perfectbildung selbst—den Weg versucht in etwas complicierter Weise Brugman zu zeichnen, Stud. 9, 296 A. 10, alle oben angeführten Bildungen sind danach eigentlich erst nach Mustern wie βέβᾱσι ἔστᾱσι (nicht -ᾶσι zu betonen) entstanden —, dann auch ins Präsens: τιθέ-ᾱσι διδό-ᾱσι, ja selbst ἰστέᾱσι wie Herod. 5, 71 überliefert ist.

458. Analog sind die Vorgänge bei der secundären Endung -nt, deren auslautendes -τ nach griechischem Auslautsgesetze schwinden musste. Nach Vocalen wurde somit -ν die

Endung, sowohl nach dem thematischen Vocal wie nach vocalisch auslautenden Stämmen unthematischer Verba. So ἔφερον sie trugen für \*ἔφεροντ. In der dorischen Betonung ἐφέρον (ἐφάσαν u. s. w.) scheint eine vollere Form \*ἐφέρονν nachzuwirken, die im Zusammenhang der Rede das -ντ zu -νν assimiliert zeigte. Misteli, KZ. 17, 166; Hartel Hom. Stud. 1<sup>2</sup>, 111 sucht diese Beobachtung auch für die homerische Prosodie fruchtbar zu machen. Praeterita auf -ν der unthematischen Conjugation sind homerisch ἔσαν ἔβαν ἔφαν φθάν ἔτλαν πρότιθεν ἴεν ἔδον ἔφον, dazu ἔδιδον Hymn. auf Dem. 328. 437, ἔδον Hes. Theog. 30; ἀνέθεν Simon. v. Keos 134 Bergk; häufig bei Pindar, seltner bei den Dramatikern. Inschriftlich sind ἀνέθεν auf einer messenischen Inschrift aus Olympia Arch. Ztg. 33, 178, auf einer argivischen Inschrift aus Olympia CI. 29; ἀπέσαν διέγνον aus den Tafeln von Herakleia; ἔδον aus einer lakonischen Inschrift CI. 1511.

**459.** Nach einem Consonanten wurde das -n- von -nt vocalisch und in Folge seiner alten Hochtonigkeit im Griechischen zu -αν-, hinter welchem das -τ natürlich abfiel, s. o. §. 19. So ἦσαν ἔσαν sie waren = idg. a-s-n't und im sigmatischen Aorist wie ἔλυσαν aus \*ἔ-λυσ-nt. Von da aus haben sich die beiden Endungen -αν und -σαν sehr weit über das ihnen zustehende Gebiet hinaus verbreitet.

1) So ist -αν eingetreten nach vocalischen Stämmen der unthematischen Conjugation, wie ἀνέθεν Inschrift aus Chalkis auf Euböia bei Köhler Mitth. d. archäol. Instituts in Athen 1, 97 ff. = Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 104; boiotisch ἀνέθεν Foucart Bull. de corr. hell. 3, 139 No. 3 aus Theben, ἀνέθιαν (i §. 34) CI. 1588 aus Lebadeia; kyprisch κατέθιαν (§. 146) Tafel von Dali Z. 27. Vgl. oben τιθέασι. Ferner ist -αν eingedrungen ins Perfectum; eine ziemlich späte Analogiebildung, offenbar veranlasst durch die Gleichung ἔλυσ-α : ἔλυσ-αν = πεποίηκ-α : πεποίηκ-αν. So auf dem delphischen Amphiktyonendecret hrg. v. Wescher 1868 Z. 58 κέκριαν; auf späten kretischen Inschriften ἀπέσταλκαν CI. 3058, 5. 3048, 4. 3052, 4; auf jungen lakonischen Inschriften bei LeBas-Foucart διατετέλεκαν 242 a 45, εἰσχηκαν 242 a 30, ἐντέτευχαν 242 a 30, ἐπιδέδωκαν 243, 16, πεποίηκαν 242 a 31. Bei Lykophron 252 steht κέφρικαν, in der Batrachomyomachie 178 ἔοργαν. Häufig ist diese Bildung in der Septuaginta (Sturz dial. alex. 58 Anm. 17) und im Neuen Testament (Buttmann Gramm. des neutest. Sprachgebrauchs 37);

in der späteren Gräcität ist -αν auch ins Imperfect und den thematischen Aorist eingedrungen: ἔμαθαν ἦλθαν εἶδαν.

**460.** 2) Die ganze Endung -σαν hat sich vom sigmatischen Aorist aus weiter verbreitet, allgemein zunächst in die Präterita der unthematischen Conjugation wie ἔφασαν ἐδίδοσαν ἐτίθεσαν ἔδοσαν (Pind. N. 6, 10) u. s. w. und ins Plusquamperfect; in der Vulgärsprache bereits im zweiten Jahrhundert vor Christus auch in thematische Präterita: ἐλάβοσαν boiotische Inschrift Hermes 8, 432 Z. 20 (vor 146 v. Chr.); ἀπήλθοσαν boiotische Inschrift Mommsen, Eph. epigr. 1, 282 Z. 41 (170 v. Chr.); ἐνέκωσαν CI. 1583, 4 aus Orchomenos, ἐπίθωσαν mit auffallendem ω Foucart, Bull. de corr. hell. 3, 459 Z. 58 aus Orchomenos; vgl. die Grammatikerstellen bei Ahrens 1, 210; ἐφάσκοσαν in einem Polizeibericht aus dem 2. Jahrh. v. Chr. Pap. du Louvre 34, 13 und im Alexandrinischen immer häufiger werdend. Mullach Gramm. d. Vulgärspr. 16.

**461.** Im Imperativ war von Haus aus -τω auch pluralisch. Brugman, Morph. Unt. 1, 163 ff. Man hat diese Form durch Anfügung von -ν oder -σαν pluralisiert, andererseits nach dem Verhältnisse von -τι zu -ντι zu dem -τω ein pluralisches -ντω geschaffen, das auch seinerseits wieder um -ν oder -σαν vermehrt wurde, um die Mehrheit noch deutlicher auszudrücken. So entstanden die Imperativendungen der 3. Plural:

*-τω	-ντω
-των	-ντων
-τωσαν	-ντωσαν.

Genaueres s. unten beim Imperativ.

### Personen des Duals.

**462.** Eine besondere Form für die erste Person Dual, die das Indogermanische ohne Zweifel besessen hat, ist dem Griechischen, soweit wir es kennen, ganz abhanden gekommen<sup>1)</sup>.

Das von den griechischen Grammatikern für die zweite und dritte Person aufgestellte Schema

primär	2	-τον	3	-τον
secundär	2	-τον	3	-την

(dorisch u. s. w. -τᾶν z. B. ἀνεθέτᾶν boiot. CI. 1580, ἐποησάτᾶν CI. 25 delphisch)

1) Der Einfall Baunacks, Stud. 10, 59 ff. in der hesychischen Glosse ἀγωγίς· ἀγωμεν. Ἀργεῖοι eine Dualform mit -γίς d. i. -fίς = ai. -vas zu sehen, ist eben nur ein Einfall.

entspricht, was die Secundärform angeht, vollständig ai. 2 *-tam* 3 *-tām*. Dagegen sind besondere primäre Endungen, wie im Altindischen, im Griechischen nicht vorhanden. Vielmehr ist *-τον* auch in die zweite Person der primären Formen gedrungen, und, wie es sich sporadisch auch in die dritte Person secundärer Tempora schiebt (sicher K 364 *διώκετον*, N 346 *ἐτεύχετον*, Σ 583 *λαφύσσετον*, spärlich bei Attikern überliefert: *ἔφατον* Plat. Euthyd. 274, *διείχετον* Thuk. 2, 86), so ist *-τον* in den primären auch als dritte Person allgemein gebräuchlich geworden. Umgekehrt ist die Endung *-την* in einer Anzahl von Fällen in die zweite Person der Secundärformen eingedrungen: Zenodot las an drei Iliasstellen so (Θ 448 K 545 Λ 782), bei Attikern ist an neun oder zehn Stellen *-την* für *-τον* gesichert. A. Bieber de duali numero. Jena 1864.

### Endungen des Mediums.

#### Erste Person Singular.

**463.** Primär ist *-μαι*, das allen Mundarten gemeinsam ist (boiotisch *-μη*).

Anm. Das Verhältniss zu ai. *-ē* ist nicht klar. Jedenfalls kann dies nicht aus *\*-mē* entstanden sein. Vielleicht gab es, wie im Activ *-ā* und *-mi*, so auch im Medium ursprünglich zwei Endungen für die 1. Person, von denen im Altindischen die eine, im Griechischen die andre zur Herrschaft gelangte.

Secundär ist *-μᾶν* z. B. lesbisch *ἡράμᾶν ἀλλόμᾶν ζαελεξάμᾶν* bei Sappho, kretisch *συνεδέμᾶν* CI. 2555, 23, auch bei Pindar, den Tragikern und in den dorischen Stellen des Aristophanes, daraus ionisch und attisch *-μην*. Grundform ist unsicher. Der Versuch von Thiersch Gramm. §. 168, 10 und A. Ludwig, Infin. im Veda 144 eine homerische Endung *-μεν* zu entdecken, ist verfehlt. Curtius Verb. 1<sup>2</sup>, 87.

#### Zweite Person Singular.

**464.** Primäre Endung ist *-σαι*, secundäre *-σο*. Nach Vocalen musste das intervocalisch gewordene *-σ-* schwinden, und so regelmässig in der thematischen Conjugation (*λύσαι λύη*, *λύηαι λύη*, *ἐλύεο ἐλούου*) und im sigmatischen Aorist (*ἐλύσας ἐλύσω*), bei Homer auch *δίζηαι παρίσταο μάρναο*, selbst *κατάκειαι* Hymn. auf Hermes 254, und im Perfect *μέμνηται βέβληται ἔσσοο*. Aber ausgehend von den Perfecten mit consonantischem Stamme wie *γέγραπαι* hat man im Attischen im Perfectum und

im Präsens der  $\mu$ -Conjugation das  $-σαι$  voll restituiert, analog im Plusquamperfect und Imperfect  $-σο$ , bis auf die in attischer Prosa regelmässigen  $\epsilon\delta\acute{\upsilon}\nu\omega$   $\eta\pi\acute{\iota}\sigma\tau\omega$   $\epsilon\pi\rho\acute{\iota}\omega$ . Auch die Dialekte scheinen geschwankt zu haben, soweit sich das aus dem mangelhaften Material beurtheilen lässt. Die Vulgärsprache führte das  $-σαι$  in ausgedehnter Weise auch bei der thematischen Conjugation wieder ein: Moiris p. 188, 3 Bekk.  $\acute{\alpha}\kappa\rho\alpha\tilde{\alpha}$  Ἀττικοί,  $\acute{\alpha}\kappa\rho\alpha\tilde{\alpha}\sigma\alpha\iota$  Ἕλληνες; neugriechisch  $-σαι$  Mullach Gramm. 229. Vgl. oben §. 224. Im sigmatischen Aorist ist das  $-σ-$  von  $-σο$  regelmässig ausgedrängt, bei Homer  $-αο$  ( $-\omega$  nur in  $\epsilon\kappa\tau\acute{\eta}\sigma\omega$  ω 193  $\epsilon\pi\epsilon\phi\rho\acute{\alpha}\sigma\omega$  Φ 410), attisch  $-\omega$ , dorisch  $-\bar{\alpha}$  zweimal bei Theokrit 4, 28  $\epsilon\pi\acute{\alpha}\xi\bar{\alpha}$  5, 6  $\epsilon\kappa\tau\acute{\alpha}\sigma\bar{\alpha}$ . Der Imperativ hat  $-σο$ , genaueres s. u.

### Dritte Person Singular.

465. Primär ist  $-ται$ , secundär  $-το$ , entsprechend ai.  $-tē$  und  $-ta$ . Für  $-ται$  ist die boiotische Form auf  $-τη$  in inschriftlichem  $\kappa\epsilon\chi\acute{o}\mu\iota\sigma\tau\eta$   $\acute{o}\phi\epsilon\acute{\iota}\lambda\epsilon\tau\eta$   $\gamma\acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\pi\tau\eta$  belegt. Das  $-τοι$  der arkadischen Formen  $\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\tau\omicron\iota$   $\delta\acute{\epsilon}\alpha\tau\omicron\iota$   $\epsilon\pi\iota\sigma\upsilon\nu\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\tau\omicron\iota$   $\lambda\upsilon\mu\alpha\acute{\iota}\nu\eta\tau\omicron\iota$   $\iota\nu\delta\iota\kappa\acute{\alpha}\zeta\eta\tau\omicron\iota$   $\delta\iota\kappa\acute{\alpha}\zeta\eta\tau\omicron\iota$   $\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\chi\tau\omicron\iota$   $\gamma\acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\pi\tau\omicron\iota$  auf der tegeatischen Bauinschrift beruht wohl auf Angleichung an die secundäre Endung  $-το$ . S. o. §. 112. Der Imperativ hat  $-σθ\omega$ , eine Neubildung zum activen  $-τω$ .

### Erste Person Plural.

466. Primär und secundär  $-\mu\epsilon\theta\alpha$ . Nur dies lässt sich wenigstens in seinen ersten Bestandtheilen mit ai.  $-mahē$  av.  $-maidē$  vereinigen, das auslautende  $-α$  bleibt freilich auch so dunkel. Eine »äolische« Form  $-\mu\epsilon\theta\epsilon\nu$  wird von Apollonios de adv. 604, 25 bezeugt, ist aber nirgends belegt; ihr Verhältniss zu  $-\mu\epsilon\theta\alpha$  ist vorläufig unaufgeklärt. Neben  $-\mu\epsilon\theta\alpha$  ist bei Homer  $-\mu\epsilon\sigma\theta\alpha$  sehr häufig, bei Hesiod nur Theog. 648 und Ἀσπ. 110, bei den älteren Elegikern nur Theogn. 671, bei Pindar nur Pyth. 10, 28, nicht selten bei den Tragikern und Aristophanes, einigemal bei Theokrit, doch nie in rein dorischen Denkmälern, also wohl eigentlich nur Form der epischen Dichtersprache. Sie ist nicht als die ältere der beiden Formen zu betrachten, sondern als eine analogische Neuschöpfung, entstanden als die übrigen  $-\theta\epsilon$   $-\theta\omicron\nu$   $-\theta\alpha\iota$  u. s. w. der medialen Endungen ebenfalls auf dem Wege der Analogie zu  $-\sigma\theta\epsilon$  u. s. w. geworden waren (s. §. 467).

## Zweite Person Plural.

467. Endung ist überall -οθε. Ai. -*dhvē* lässt sich im Auslaut vorläufig noch nicht damit vermitteln, wohl aber im Anlaut. Das -σ- der griechischen Form wie der andern mit -οθ- beginnenden Medialformen ist nichts ursprüngliches, sondern zunächst an dental und sigmatisch auslautenden Stämmen erwachsen: πέ-πεισ-θε πέ-πυσ-θε λέ-λησ-θε κε-κορύσ-θαι, Präsens ῥσ-θαι ῥσ-θε, und von da als zusammengehöriger Lautcomplex verallgemeinert worden. Osthoff, KZ. 23, 322 ff.

## Dritte Person Plural.

468. Ursprüngliche Endung ist primär -*ntai* secundär -*ntā'* mit dem Ton auf dem schliessenden Vocal. Daraus musste griechisch -νται -ντο nach Vocalen, -αται -ατο nach Consonanten werden, entsprechend ai. -*ntē* -*nta* und -*atē* -*ata*. Regelmässige Bildungen sind also φέρο-νται ἐ-φέρο-ντο φέροι-ντο τίθε-νται ἴ-στα-νται δί-δο-νται κεῖ-νται ἐ-τίθε-ντο u. s. w., im Perfect βέ-βλη-νται ἐ-μέμνη-ντο; andererseits die attischen Perfecte ἐτετάχατο γεγράφαται Inschrift von Methone aus dem Anfang des peloponnesischen Krieges (Sauppe Inscr. mac. IV. p. 7), ἐφθάραται τετράφαται ἐτετάχατο bei älteren Attikern, bei Homer τετεύχαται ἀγηγέραθ' ἐρράδαται ῥαται ῥατο (für \*ῥσ-ῥται \*ῥσ-ῥτο). Die Endungen -αται -ατο haben sich aber durch Analogie auch an vocalische Stämme gefügt, bei Homer an ι und υ und lange Vocale des Perfectstammes, wie κεκλίαται κείαται κείατο εἰρύαται εἰρύατο βεβλήαται βεβλήατο; durchaus ist -ατο in den Optativ gedrungen: γενοίατο ἀπολοίατο (auch A 344 hat man μαχεοίατ' emendiert) und diese Optative auf -οίατο kommen auch bei den attischen Dramatikern vor. Noch weitergehend ist diese Formübertragung bei Herodot: nicht nur Perfecta wie ῥγέαται οἰκέαται κεκλέαται (mit Verkürzung des -η- vor -α- wie in hom. ῥαται ῥατο), sondern auch τιθέαται ἐκδιδόαται δυνέαται ἐπιστέαται vgl. attisch τιθέᾱσι u. s. w.<sup>1)</sup>). Fürs Lesbische sind Formen mit -α- gar nicht bezeugt, fürs Dorische nur zwei; von diesen ist κίαται oder κιάται auf der von Bergmann Berl. 1860 herausgegebenen kretischen Inschrift Z. 22 = hom. κέαται κείαται ebenfalls Analogiebildung, die andre

1) Formen von thematischen Verben dagegen wie ἐβουλέατο κηδέαται werden wohl mit Recht von den Herausgebern verworfen.



γεγράφεται her. Taf. 1, 121 hat zwar ein ganz correctes -α-, ist aber mit ihrem -ψ- keine ursprüngliche Form <sup>1)</sup>).

Umgekehrt ist -νται unursprünglich in ἵνται sie sitzen für ἵαται, indem man von ἵσαι für \*ἵσ-σαι ausgehend ἵ- als vocalischen Stamm gefasst hat.

469. Da die Endungen -αται -ατο im Perfectum und Plusquamperfectum im späteren Attisch und der κοινή durch periphrastische Formen (γεγραμμένοι εἰσίν, ἵσαν) ersetzt wurden und also gänzlich aus der wirklichen Sprache schwanden, erklärt es sich, dass sie von Späteren missverständlich auch für den Singular angewendet wurden: δειδέχεται Kallim. frg. 32 παρείατο (d. i. παρήατο) κούρη Kallim. bei Cram. An. 1, 373. χέεται Luk. dea Syr. 6. 8. u. ö. hält man für verderbt aus χέεται. Lobeck zu Buttmann II 8. 487. Kühner 1, 548 A.

Über -σθω -σθων -σθωσαν im Imperativ s. u.

### Personen des Duals.

470. Im Medium führt man eine erste Dualperson auf -μεθον auf. Sie hat in verwandten Sprachen nirgends ihres gleichen und ist offenbar nach der 2. 3. Dual -σθον aus -μεθα des Plurals umgemodelt, ja vielleicht überhaupt nur von Grammatikern des Systems wegen erfunden. Denn sie kommt bei guten Schriftstellern nur dreimal vor (Ψ 485. Soph. El. 950. Philokt. 1079) und ist daher von Elmsley und neuerdings von A. Nauck, Bull. 21, 156 = Mél. 4, 69 und Bull. 24, 361 ff. der lebendigen Sprache ganz abgesprochen worden.

Die zweite und dritte Dualperson, nach dem üblichen Schema

primär	2 -σθον	3 -σθον
secundär	2 -σθον	3 -σθην

ist offenbar nichts als eine griechische Neuschöpfung nach dem 2 -τον 3 -τον und 2 -την 3 -την des Activums. Ai. -dhvam, das man mit -σθον vergleicht, ist secundäre Endung der zweiten Plural.

### Augment.

Faust Zur indogermanischen Augmentbildung. Strassburg. Trübner 1877 (in allen Hauptsachen verfehlt).

1) Vielleicht bloss verschrieben für γεγράφεται? oder eine Bildung wie das active εἰξᾶσι, wo das -σ- der sigmatischen Stämme eingedrungen ist.

**471.** Das Augment (αὐξησις, der Name noch nicht bei Herodian), nur im Indischen, Eranischen, Armenischen (Hübschmann, KZ. 23, 34) und Griechischen nachweisbar, besteht in der Vorsetzung der Silbe ἐ-, armenisch e-, arisch a- in den der Bezeichnung der Vergangenheit dienenden Zeitformen, dem Imperfect, den Aoristen und dem Plusquamperfect. Weder die ursprüngliche Bedeutung dieses vorgesetzten Elementes ist sicher (vgl. Curtius Verb. 1<sup>2</sup>, 109 ff.) noch die Frage entschieden, ob es von Anfang an ein nothwendiger Bestandtheil der Präterita war (a. a. O. 136 f.). Mit anlautendem a ā (e) ā (o) der Wurzel ist das Augment bereits in indogermanischer Zeit zur Länge des betreffenden Vocals ā ā ā = griechisch ā η ω zusammengeflossen; danach hat man im Griechischen die Dehnung des anlautenden Vocals als charakteristische Eigenthümlichkeit der Präterita solcher Verba gefasst und danach später auch bei den mit ι und υ anlautenden Verben diesen Vocal durch Analogie gedehnt. Somit hat man das sogenannte syllabische Augment, das in der Vorsetzung von ἐ- besteht, und das sogenannte temporale Augment, das in der Dehnung eines anlautenden Vocals besteht, zu unterscheiden.

### Syllabisches Augment.

**472.** Die Form des syllabischen Augments ist im Griechischen unwandelbar ἐ-. Die Abweichungen davon sind nur scheinbar.

1) Man hat die Gestalt ā- in einigen Formen zu entdecken geglaubt. Ahrens 1, 229. Curtius Verb. 1<sup>2</sup>, 115 f. Aber das μαροσε der alten Bustrophedoninschrift eines bei Olympia gefundenen Helmes CI. 31 kann μ' ἀρόσε und μα πόσε sein und in jedem Falle wird α einen im Elischen aus ε entstandenen Laut repräsentieren (vgl. §. 21 f.). Die hesychischen Glossen ἄβραχεν· ἤχησεν, ἄδειρεν· ἔδειρεν, ἄσβεσθε· διέφθειρε. Κρητες sind nicht geeignet irgend etwas zu beweisen. Das Armenische e beweist, dass das Augment schon indogermanisch ā- war.

**473.** 2) Man hat aus dem ῆ- als Augment einiger mit Consonanten anlautender Verba geschlossen, dass die gedehnte Form die ursprüngliche sei, und dafür in gewissen indischen ā- eine Stütze zu finden gemeint. Benfey Kl. Skr. Gr. 85. Hartel Hom. Stud. 1<sup>2</sup>, 120. Bezenberger, Gött. Gel. Anz. 1874

S. 1435. Mit Unrecht. Mit den indischen Formen verhält es sich ganz anders <sup>1)</sup>, fürs Griechische liegt die Sache folgendermassen.

a) Mit ῥ- werden aus nachhomerischer Zeit angeführt ῥμελλον zu μέλλω, ῥδυνάμην zu δύναμαι, ῥβουλόμην zu βούλομαι, ersteres schon bei Hesiod. Theog. 478. 888. 898, alle im Attischen belegt. Homer kennt nur ἔμελλε ἐβούλετο. ῥ ist entschieden jünger und wahrscheinlich durch Anlehnung an ῥθελον entstanden, das von ἐθέλω gebildet ist und das man in ein Verhältniss zu θέλω brachte; die drei obigen Verba haben gleiche oder nahe verwandte Bedeutung mit θέλω. θέλω : ῥθελον = μέλλω : ῥμελλον. Durch weiter um sich greifende Analogie ist in den Dichtungen des griechischen Mittelalters und in neugriechischen Dialekten ῥ- als Augment bei allen möglichen Verben eingetreten: ῥγραφα ῥχαμα ῥλεγα, und so schon auf der späten Grabschrift eines Bewohners von Astakia bei Kumanudis Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 1613, 4 ῥφσαν.

b) ῥια ich ging ῥιον ῥισαν oder ῥα ῥσαν hat nur scheinbar ῥ- als Augment. In den Singularformen ist ῥι- berechtigt, entstanden durch Zusammenziehung des Augments mit dem starken Stamme εἰ- idg. *ái-*, also idg. Imperfect *ái-η* = ῥια oder mit Übergang in die thematische Conjugation ῥιον = ai. *áyam*. In die Dual- und Pluralformen ist η- (wie ai. *ā-*) durch Verallgemeinerung der Singularformen gedrungen (schon im Indogermanischen? auch apers. *-āisa* sie gingen in Compp., av. *āitem* Bartholomae Air. V. 62).

c) In homerischem ῥισκον ῥικτο, ῥείδης ῥείδη, ῥειρεν ist η nur graphischer Ausdruck für eine durch das folgende *f* herbeigeführte momentane Verlängerung der Silbe (§. 61. 240): \*ῥῥισκον = ἐμισκον, nach dem Erlöschen des Spiranten irrthümlich mit η geschrieben. ῥειρεν K 499 ist vielleicht ῥῥῥειρεν, *ff* aus *σf*?

474. Formen mit syllabischem Augment erscheinen als Zeugen älterer Formen besonders bei Verben mit ursprünglichen Anlautsgruppen, besonders *fρ-* und *σρ-*, und bei anlautendem *f-*.

Eine Spur des volleren Anlauts *fρ-* und *σρ-* hat sich nach dem syllabischen Augment in der Assimilation zu *-ρρ-* erhal-

1) In ai. *āi- āu- ār-* bei den mit *i- u- r-* anlautenden Wurzeln ist das Augment *a-* mit der starken Wurzelform *ai- au- ar-* verschmolzen. Nach dieser Analogie dann die vedischen Beispiele von *ā-* als Augment vor *y v r* Delbrück Ai. V. 79.

ten: ἔρρεον aus \*ἔ-σρεο-ν u. s. w. L. Meyer, KZ. 15, 1 ff. und oben §. 166. Ebenso ἔννεον mit -νν- aus -σν- u. a. (§. 247).

Ursprünglich anlautendes *v-* ist beim syllabischen Augment in doppelter Weise noch zu erkennen. Entweder ist Hiatus zwischen dem Augment und dem anlautend gewordenen Vocal geblieben, oder das Augment ist mit folgendem anlautend gewordenem *i* oder *e* zu ionisch-attischem *ei* verschmolzen. An letzterem participieren auch Stämme, bei denen der geschwundene Spirant ein *σ-* ist.

475. 1) Von der ersteren Art sind die Präterita ἑάγην ἑάνδανε ἑάλην ἑάλων ἑάνασσε ἑείξε ἑείπον ἑέσσατο ἑείσαο ἑήκε ἑούρησε ἑώθουν ἑωνούμην, alle dichterisch, zum Theil homerisch, die letzten drei sammt ἑάλων auch attisch. ἡείδης und ἡείρε Wz. *ῥειδ* und *σῥερ* gehören auch hieher, s. o. Ebenso ἑάφθη N 543 E 419 zu ai. Wz. *var* ausstreuen, hinwerfen (Froehde, Bzzb. Beitr. 3, 24) und ἑείσατο O 415 χ 89 ἑεισάσθη O 544 zu Wz. ai. *vī*, die in den bei Grassmann (Wtb. z. R. V. 1312) angegebenen Bedeutungen auffallende Übereinstimmung mit dem homerischen Sprachgebrauch zeigt.

In einigen Formen erscheint in der aus *ἑφο-* entstandenen Lautfolge *ἑο-* das *-o-* gedehnt, sei es dass man den Typus des temporalen Augmentes noch hineinzubringen suchte, oder dass man die Formen nach ἑώθουν ἑωνούμην ummodelte. Es sind die attischen ἑώρων ἑώρακα (neben ἑόρακα), ἑώρταζον wohl von dem im Ionischen erhaltenen ὀρτάζω, ἀνέφγα ἀνέφκται u. s. w. von ἀν-οίγνυμι, auch Herod. 1, 187 ἀνέφγες in allen Handschriften. Einige entsprechende homerische Formen sind unsicher, weil sie blos auf falscher Transcription des alten Alphabetes beruhen können: für ἑφνοχόει Δ 3 υ 255 wird ἑοινοχόει (*ἑφοινοχόει*) einzusetzen sein, grade wie Aristarch A 598 οἰνοχόει schrieb gegenüber dem φνοχόει anderer; vielleicht ἀνέοιγεν Π 221 Ω 228 ἀνέοιξε κ 389; sicherer ἑόλπει φ 96 (*ῥεφόλπει*) für ἑώλπει, ἑοίκει Ξ 474 (*ῥεφοίκει*) für ἑώφκει, εἰόργει oder ἑῤεφόργει ξ 289 für das mit einem metrischen Fehler behaftete ἑώργει, wie δ 693 ἄνδρα ῥεφόργει. Für ἑήνδανε ist ἑάνδανε zu schreiben, das bei Herod. 9, 5. 19 in allen Handschriften steht<sup>1)</sup>.

1) Für dies letztere giebt auch Curtius die Möglichkeit der Entstehung aus einer »falschen Lehre vom πλεονασμός« zu. Über ἑώργει Loebell Quaestt. de perf. hom. p. 5.

476. 2) Aus  $\acute{\epsilon}-\text{fi}-$  ist  $\epsilon\acute{\iota}-$  geworden in  $\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron\nu$ , wofür bei Homer noch vielfach  $\acute{\epsilon}\iota\delta\omicron\nu$  (oder  $\acute{\epsilon}\text{fi}\delta\omicron\nu$ ) gelesen werden kann. Nauck, Mél. gr.-rom. II 407 ff.  $\epsilon\acute{\upsilon}\iota\delta\epsilon$  CI. 4725, 10 und wahrscheinlich  $\epsilon\acute{\upsilon}\iota\delta\omicron\nu$  Sappho 2, 7, nach Nauck auch bei Homer mehrfach statt  $\epsilon\acute{\iota}\varsigma\iota\delta\epsilon$  einzusetzen.  $\epsilon\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma$  aber z. B.  $\lambda$  162.

Ionisch attisches  $\epsilon\acute{\iota}-$  geht mehrfach zurück auf  $\acute{\epsilon}-\text{fe}-$  oder  $\acute{\epsilon}-\text{se}-$ . Im Dorischen nach dessen Contractionsgesetzen natürlich  $\eta-$ :  $\eta\chi\omicron\nu$   $\eta\lambda\chi\omicron\nu$  Et. M. 419, 40.

a)  $\epsilon\acute{\iota}-$  aus  $\acute{\epsilon}-\text{fe}-$ :

$\epsilon\acute{\iota}\theta\iota\zeta\omicron\nu$  attisch. Wz.  $\sigma\text{fe}\theta-$ .  $\eta\theta\iota\sigma\tau\omicron$  ist (Dem.) 61, 14 in S,  $\eta\theta\iota\zeta\omicron\nu\tau\omicron$  Plut. Lyk. 12 von Porphyry. überliefert.

$\epsilon\acute{\iota}\lambda\chi\omicron\nu$  zuerst Hymn. auf Dem. 308 überliefert, bei Herodot und Attikern häufig. Bei Homer nur  $\acute{\epsilon}\lambda\chi\omicron\nu$ , daher  $\lambda$  580 für  $\eta\lambda\chi\eta\sigma\epsilon$  zu schreiben  $\Lambda\eta\tau\omega\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \acute{\epsilon}\lambda\chi\eta\sigma\epsilon$ . lit. *velkū* ziehe.

$\epsilon\acute{\iota}\rho\gamma\alpha\zeta\acute{\omicron}\mu\eta\nu$  erst bei Attikern, denn  $\gamma$  435 scheint zu schreiben  $\omicron\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}\nu\ \tau\epsilon\ \chi\rho\acute{\upsilon}\sigma\acute{\omicron}\nu\ \text{fer}\gamma\acute{\alpha}\zeta\epsilon\tau\omicron$ , wie auch Herodot die Formen durchweg ohne Augment braucht.  $\acute{\epsilon}\text{f}(\epsilon)\rho\gamma\acute{\alpha}\sigma\alpha\tau\omicron$  Inschrift aus Hermione CI. 1194 nach Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 151. Später auch mit gewöhnlichem temporalem Augment:  $\kappa\alpha\tau\eta\rho\gamma\acute{\alpha}\sigma\alpha\tau\omicron$  Inschrift aus Sestos Hermes 7, 115 Z. 11 (2. Jahrh. v. Chr.), andre inschriftliche Belege giebt C. Curtius, Philol. 24, 100. Wz.  $\text{fer}\gamma$  §. 231 ff.

$\epsilon\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}\omega\nu$  u. s. w. erst attisch. Vgl. lt. *Vesta*.

Anm. M 49 ist  $\epsilon\acute{\iota}\lambda\acute{\iota}\sigma\sigma\epsilon\theta'$  unsicher.  $\epsilon\acute{\iota}\lambda\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$  ist bei Herodot und in attischer Poesie und Prosa auch in den nicht augmentierten Formen bezeugt und dazu gehören die Augmentformen mit  $\epsilon\acute{\iota}-$ .  $\epsilon\acute{\iota}\lambda-$  aus  $\text{fel}\text{f}-$   $\acute{\epsilon}\lambda\lambda-$ . Ebenso gehört  $\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\upsilon}\sigma\alpha$  Homer zu  $\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\omega}$  wie es in  $\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\omega}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  Hesiod  $\text{Ἔχ. H.}$  818,  $\epsilon\acute{\iota}\rho\upsilon\sigma\omicron\nu$  Soph. Trach. 1034 vorliegt.  $\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\omega}$  wohl für  $*\acute{\epsilon}\text{f}\rho\acute{\omega}$  mit  $\text{fr}-$  als schwacher Form von  $\text{fer}-$  und prothetischem  $\acute{\epsilon}-$  (§. 99). Mit  $\text{f}$  lautete wohl auch  $\text{fel}-$   $\acute{\epsilon}\lambda-$  an, wozu  $\epsilon\acute{\iota}\lambda\omicron\nu$  seit Homer, doch ist die Etymologie unsicher.

477. b)  $\epsilon\acute{\iota}-$  aus  $\acute{\epsilon}\text{se}-$ :

$\epsilon\acute{\iota}\pi\omicron\nu$   $\epsilon\acute{\iota}\pi\acute{\omicron}\mu\eta\nu$  seit Homer. Wz.  $\text{sep}$  lt. *sequor*.

$\epsilon\acute{\iota}\rho\pi\omicron\nu$   $\mu$  395 und in attischer Poesie. Wz.  $\text{serp}$  lt. *serpo*.

$\epsilon\acute{\iota}\chi\omicron\nu$   $\epsilon\acute{\iota}\chi\acute{\omicron}\mu\eta\nu$  seit Homer. Wz.  $\text{sech}$  vgl.  $\acute{\epsilon}\text{-sch-o-v}$ .

$\epsilon\acute{\iota}\mu\epsilon\nu$   $\epsilon\acute{\iota}\mu\eta\nu$   $\epsilon\acute{\iota}\theta\eta\nu$  u. s. w. zu  $\acute{\iota}\eta\mu\iota$ . Bei Homer ist nur  $\pi\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\theta\eta$   $\Psi$  868 ein sicheres Beispiel dieses Augmentes. Von Herodot an häufig. Wz.  $\text{seh}$  lt. *sero* (§. 38).

$\epsilon\acute{\iota}\sigma\acute{\tau}\eta\chi\epsilon\iota\nu$  attisch und Hesiod  $\text{Ἀσπ.}$  269, bei Homer und Herodot nur  $\acute{\epsilon}\sigma\acute{\tau}\eta\chi\epsilon\iota\nu$ . Von  $*\acute{\sigma}\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\chi\alpha$ , also aufs Urgriechische zurückgehend.

εἶσα homerisch = setzte, Wz. *σεδ.* *σι* auch ausserhalb des Indicativs durch Formübertragung, bei diesem mit keinem Präsens in Zusammenhang stehenden Aorist nicht auffallend, sicher Herodot 1, 66 εἰσάμενος 6, 103 ὑπέσαντες; η 163 vielleicht ἔσσαν für εἶσαν zu schreiben.

Anm. εἶων εἶασα u. s. w. seit Homer. *έδω* für \**σεδω* vgl. ai. *suváti* Caus. *sāváyati* er erregt, sendet, nach L. Meyer, KZ. 21, 472 und im Anschluss an Bugge JfPhil. 105, 95 zu lt. *desivare* = desinere bei Festus. Vgl. ἔβασον· ἔασον. Συραχούσιοι Hes. Dann sind die homerischen Präsensformen εἶω εἶωμεν nur orthographische Versuche ein aus *έω* entstandenes *έω* dem Verse anzupassen.

### Temporales Augment.

478. Dass die Verschmelzung des syllabischen Augments mit anlautendem Wurzelvocal bereits in indogermanischer Zeit vor sich gegangen ist, wurde bereits oben bemerkt. Griechisch *ἄγον*, ionisch und attisch *ἦγον* ist = idg. *āgām*, *ἦα* = idg. *āsm*, *ῶπτο* = idg. *ārtā*. Von *i-* und *u-* wurden die starken Formen *ái-* und *áu-* augmentiert, davon ist *ἦα* ein griechischer Rest, s. o. Die Dehnung von anlautendem *ι* und *υ* bei nicht primitiven Verben ist nicht allzu häufig und jedenfalls nur Analogie nach *ā η ω* zu *α ε ο*. So *ἔαχον ἔαίνετο ἐπτήλεν ἔχανον ἔκετο* bei Homer, *ἔχέτευσσα* Eur. Med. 338; *ὑμεναίου* bei Äschylos, *ὑφῆνα* Batr. 182, *ὑγίαινε* in einem Komikerfragment, *ὑλάσσει* Ar. Wesp. 1402. Nauck, Mél. gr.-rom. 4, 15 ff.

### Fehlen des Augments.

479. Das syllabische Augment kann in Prosa nur bei den Iterativen und den Plusquamperfecten fehlen, über letztere s. LaRoche ZföG. 1874 S. 408. Nur scheinbar fehlt es in *χρῆν*, das = *χρῆ ἦν* ist; *ἐχρῆν* ist eine Analogiebildung. Bei Homer ist das Fehlen des syllabischen Augments vollständig facultativ, Gesetze hierüber lassen sich schwerlich finden. Grashof Zur Kritik des homerischen Textes in Bezug auf die Abwerfung des Augments. Düsseldorf 1852. M. Schmidt Philologus 9, 426 ff. LaRoche Homerische Textkritik 423 ff. Koch de augmento apud Homerum omisso. Brunsv. 1868. Bei den Iambikern fehlt es selten, häufiger bei Elegikern und Melikern (Renner, Stud. 1, 2, 18 ff.); bei den Tragikern am häufigsten in Chören und Botenreden, sehr selten im Dialog (Sorof de augmento in trimetris tragicis abiecto. Breslau

1851. Gerth, Stud. 1, 2, 259 ff.). Die Möglichkeit das Augment fortzulassen stammt aus der Ursprache und geht darauf zurück, dass in Hauptsätzen das Augment den Hochtton trug (*ábhūt* = ἔφω), in Nebensätzen eine der folgenden Silben, was das gänzliche Schwinden des Augments zur Folge hatte (*abhūt bhūt* = φῶ). Diese Doppelheit ging auch ins Griechische über, ohne die ursprüngliche Scheidung des Gebrauches. J. Wackernagel, KZ. 23, 470. J. Schmidt, KZ. 25, 32.

Das temporale Augment ist auch in der Prosa nicht mit voller Consequenz durchgeführt worden. Bei Herodot fehlt es besonders bei Diphthongen und vor Doppelconsonanz (Lhardy Quaestiones de dial. Herod. c. I. de augmento. Berl. 1844. Bredow p. 285 ff.); bei Attikern schwanken besonders diphthongische Anlaute. Kühner 1, 497. Vgl. auch Poehlmann Quomodo poetae epici augmento temporali usi sint. Pr. Tilsit 1858.

### Stellung des Augments in zusammengesetzten Verben.

480. In zusammengesetzten Verben tritt das Augment hinter die Präposition unmittelbar vor den Verbalstamm. Dieser Analogie folgen vielfach auch Ableitungen von componierten Nomina wie ἀπεδήμησα ἐνεγύησα ἐνεχείρησα ἐνεπορεύετο ἐπεθύμησα προσφήτευσσα ὑπώπτειον, ja sogar ganz missverständlich διήτων διηκόνουν, wo gar keine Präposition vorliegt. Auch Composita mit εὐ- und δυσ- folgen mitunter dieser Analogie, wenn der Stamm mit α ε ο beginnt.

Umgekehrt erscheint das Augment vor der Präposition, wenn sich das Bewusstsein der Zusammensetzung verdunkelt hat; ἡναίνετο Homer, ἡμφιγνόουν ἡμφίεσα ἡπιστάμην ἡφίειν ἐκάθειζον ἐκαθεζόμην ἐκαθήμην ἐκάθευδον in attischer Prosa.

Dasselbe ins Schwanken gerathene Sprachgefühl hat ein doppeltes Augment herbei geführt in ἡμπειχόμην ἡμπεγνόουν ἡνειχόμην ἐπηνώρθουν ἡνώχλουν ἐπαρώνουν in attischer Prosa, ἔσυνῆκεν Alk. 132. Anakr. 146; danach auch ἡντεβόλησα Arist. frg. 101, ἡντεδίκει bei Demosthenes, ἡμψεβήτουν bei Platon, ja sogar ἐδιήτων bei Demosthenes. Im byzantinischen und mittelalterlichen Griechisch ist diese Doppelsetzung des Augments ganz gewöhnlich.

### Die Präsensstämme.

481. Zum Präsenssystem gehört der Indicativ und Coniunctiv des Präsens, ein Optativ, Imperativ und ein augmen-



tiertes Präteritum, das Imperfect, ausserdem die nominalen Bildungen des Infinitivs und Particips.

Die Präsensstämme des Griechischen wie die der andern indogermanischen Sprachen zerfallen in zwei Hauptclassen, je nachdem in ihnen die Personalendungen unmittelbar an die einfache oder erweiterte Wurzel antreten oder mittelbar erst nach Antritt des sogenannten thematischen Vocals. Wir nennen danach die erste Hauptconjugation die unthematische, die zweite die thematische. In der unthematischen Conjugation war der Accent ursprünglich ein wechselnder, indem er theils auf der Wurzel, theils auf der Personalendung ruhte; daher erscheint die Wurzel (oder das dieselbe erweiternde Element) bald in stärkerer, bald in schwächerer Form; in stärkerer vornehmlich in den drei Singularpersonen des Indicativs des activen Präsens und Imperfects. Im Griechischen ist dieser Unterschied starker und schwacher Form meist noch klar erkennbar, wenn auch die Ursache desselben, der Accentwechsel, durch Ausgleichung verschwunden ist. Vgl. bes. J. Wackernagel Der griechische Verbalaccent, KZ. 23, 457 ff.

## Erste Hauptconjugation.

### I. Wurzelklasse.

482. Die Personalendungen treten an die einfache Wurzel, die den Wechsel von starken und schwachen Formen zeigt; stark im Activ Präsens Ind. und Impf. Singular, in den übrigen Formen schwach.

#### 1) Vocalisch auslautende Wurzeln.

Wz. εἰ schwach ἰ gehen. Singular 1 εἶμι = ai. *émi* 2 εἶ aus \*εἶ-ι \*εἶ-σι = ai. *ési*; daneben εἶσθα §. 448 3 \*εἶτι = ai. *éti* in ἔξειτι· ἐξελεύσεται Hes. ionisch und attisch εἶσι. Plural 1 ἴμεν für \*ἰμέν vgl. ai. *imás*. 2 ἴτε ai. *ithá* 3 ἴασι ai. *yánti*. Imperfect ἦν §. 473, die starke Form ist in den Plural eingedrungen ἦμεν ἦτε ἦσαν oder ἦσαν. Ohne Augment ἴτην ἴσαν. Infinitiv ἴ-μεν; für ἴμεναι Y 365 ist εἶμεναι, mit Eindringen der starken Form, herzustellen, vgl. τιθήμεναι. Hes. \*ΕἶΗ. 353 scheint προσεῖναι im Sinne von προσιέναι zu stehen (Hartel, ZföG. 1876 S. 628 ff.), wohl auch von der starken Form εἶ- mit dem Infinitivsuffix -ναι; das richtige ἐξ-ί-ναι (vgl. τι-θέ-ναι) steht beim Komiker Machon Athen. 13, 580 c.

Analogische Neuschöpfungen sind ausserdem: a) nach τίθημι: Infin. ἵεναι Opt. ἵειν T 209 Partic. ἵεσσα· βαδίζουσα Hes.; εἵημι· πορεύομαι Hes. Imperf. 3. Plural ἤεσαν. b) Die 3. Plural Impf. ἤεσαν hat im Attischen den Anstoss zu einer Analogiebildung nach dem Plusquamperfect gegeben, ἤειν ἤεισθα ἤει(ν) ἤειμεν ἤειτε. c) Übergang in die thematische Conjugation Imperf. hom. ἤιε ἤε, ἤομεν ἤιον (κατεῖεν 3. Sing. Hesiod Ἄσπ. 254 richtig?); ἰών ἰοίην ἰοίμι; Coniunctiv ἰω. Indicativformen bei Hesychios εἰω· πορεύομαι, προσίει· ἐγγίλει, ὑπαπίει· ὑποστρέφει, ὑπεξίει· ὑπεξίσταται, εἰσίουσιν· εἰσέρχονται, Imperfect εἰσίωντο· εἰσήρχοντο, ἰόν· ἀφίχοντο, Imperativ ἱε· βάδιζε. πορεύου. Baunack, Stud. 10, 97.

Wz. φᾱ, schwach φᾶ sagen. Singular 1 φη-μί 2 φῆς s. o. §. 446 3 φη-σί aus φᾱ-τί. Betonung ursprünglich \*φᾶμι \*φᾶσι \*φᾶτι. Plural 1 φᾶ-μέν 2 φᾶ-τέ 3 φᾶσί aus φᾱ-ντί. Dual φᾶ-τόν. Imperfect ἔ-φη-ν ἔ-φη-ς oder ἔφησθα ἔ-φη, Plural ἔ-φᾶ-μεν ἔ-φᾶ-τε ἔ-φᾶν φᾶν oder ἔ-φᾱ-σαν φᾶ-σαν (§. 460). φῆ als 3. Sing. Präs. bei Anakreon frg. 41 ist trotz Apollonios synt. 238 unzureichend bezeugt. Medium φᾶσθε φᾶμενος ἐφᾶ-μην u. s. w.

Wz. στᾱ schwach στᾶ. ἐπί-σᾶ-μαι, nur Medium, verstehe. Pott EF. II 2, 341. Curtius Verb. 1<sup>2</sup>, 148. In ἐπίσσηται, was Π 243 nur Indicativ sein kann, ist die starke Form eingedrungen.

Wz. χεῖ·liegen. Die starke Form ist ins Medium gedrungen, wahrscheinlich schon in vorgriechischer Zeit, denn χεῖ-ται ist ai. = *çétē*. Kretisch χίεται s. o. §. 468. Mit Übergang in die thematische Conjugation χείωνται CIA. II 573, 10 (Mitte des 4. Jahrh.), daraus κέηται u. s. w., neuionisch κέεσθαι.

Wz. *f*η schwach *f*ε wehen. Partic. ἀέντες E 526, aber mit in Dual und Medium eingedrungenener starker Form ἄητον ἀήμεναι ἄητο ἀήμενος. Thematisch ἄεν Apoll. Rhod. 1, 605. ai. *vāti*.

Wz. σευ. Medium σεῦ-ται Soph. Trach. 645 mit starker Form. Schwach ου in σύ-το ἔσσυτο.

Wz. στευ. Medium στεῦται Γ 83 u. ö. στεῦτο Σ 191 mit starker Form. Curtius Gr. 216.

Anm. 1. δέυμενον Theokr. 30, 32 ist wahrscheinlich eine ebensolche unthematische Präsensbildung.

Anm. 2. Dagegen sind attisch οἶμαι ᾤμην, ἐλοῦμεν λοῦται durch Unterdrückung des thematischen Vocals entstanden. χρή (Homer) Conj. χρῆ Opt. χρεῖη Inf. χρῆναι Part. χρεών Ip. ἐχρῆν χρῆν ist gar kein ursprüng-

liches Verbum, sondern die Verschmelzung eines Nomens  $\chi\rho\eta$  mit Formen von  $\epsilon\iota\upsilon\alpha\iota$ , resp. (im Indicativ) dies Nomen mit Auslassung von  $\epsilon\sigma\tau\acute{\iota}$ . Ahrens Conj. auf  $\mu\iota$  28. Forml. §. 195. Beiträge zur griech. u. lat. Etymologie 1, 53 ff.

## 2) Consonantisch auslautende Wurzeln.

483. Wz.  $\epsilon\sigma$  sein, schwach  $\sigma$ -. Indogermanische Flexion des Indicativ Präsens: Singular 1  $\acute{a}s-mi$  2  $\acute{á}si$  3  $\acute{á}s-ti$  Plural 1  $s-más$  2  $s-tá$  3  $s-n'ti$ . Daraus im Altindischen  $\acute{á}smi$   $\acute{á}si$   $\acute{á}sti$   $smás$   $sthá$   $sánti$ . Im Griechischen ist das ursprüngliche Verhältniss durch analogische Einflüsse stark verwirrt. Singular 1 Grundform  $*\check{\epsilon}\sigma-\mu\iota$ , lesbisch  $\check{\epsilon}\mu\mu\iota$ , ionisch und attisch  $\epsilon\iota\mu\acute{\iota}$ , dorisch u. s. w.  $\eta\mu\acute{\iota}$  auf der kyprischen Bilingue Deecke-Siegismund no. 1 (= Ahrens no. 5. Philol. 35, 83)  $KAPY\Xi EMI = \chi\acute{\alpha}\rho\upsilon\varsigma \eta\mu\acute{\iota}$  <sup>1)</sup>. 2  $\epsilon\acute{\iota} \epsilon\acute{\iota}\varsigma \epsilon\sigma\sigma\acute{\iota}$  s. o. §. 445 3  $\epsilon\sigma-\tau\acute{\iota}$ , orthotoniert  $\check{\epsilon}\sigma-\tau\iota$  <sup>2)</sup>. Plural 1 attisch  $\epsilon\sigma-\mu\acute{\epsilon}\nu$ , dorisch  $\epsilon\sigma\mu\acute{\epsilon}\varsigma$  zweifelhaft bezeugt, homerisch und neuionisch  $\epsilon\iota\mu\acute{\epsilon}\nu$ . Attisches  $\epsilon\sigma\mu\acute{\epsilon}\nu$  erhielt sein  $-\sigma\mu-$  wohl durch den Einfluss der 2. Person  $\epsilon\sigma\tau\acute{\epsilon}$ . Aus  $*\check{\epsilon}\mu\mu\acute{\epsilon}\nu$  ist das von Herodian 2, 930 aus Kallimachos belegte  $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\nu$  entstanden, das auch Soph. El. 21 in den Handschriften steht. 3 homerisch  $\check{\epsilon}\acute{\alpha}\sigma\iota$  dorisch boiotisch  $\acute{\epsilon}\nu\tau\acute{\iota}$  attisch  $\epsilon\iota\sigma\acute{\iota}$ . Über das Verhältniss dieser Formen zu einander und zur Grundform  $*sn'ti$  s. o. §. 19. 457. Dual  $\epsilon\sigma-\tau\acute{o}\nu$ . Das  $\epsilon$  der Dual- und Pluralformen ist aus dem Singular eingedrungen.

Imperativ  $\iota\sigma\theta\iota$  für  $*\sigma\theta\acute{\iota}$  s. o. §. 33. 100.  $\check{\epsilon}\sigma\theta\iota$  bei Hekataios nach Herod. 2, 355, 5 ist Analogiebildung nach  $\check{\epsilon}\sigma\tau\omega$  u. s. w. Medial  $\check{\epsilon}\sigma\sigma\sigma\alpha$  a 302 =  $\gamma$  200, Sapph. 1, 28.

Particip  $\acute{\epsilon}\nu\tau-\alpha\sigma\sigma\iota$  her. Taf. 1, 104  $\acute{\epsilon}\nu\tau-\epsilon\varsigma$  1, 117. 178.  $\pi\alpha-\rho\acute{\epsilon}\nu\tau\omega\upsilon$  Alk. frg. 64 scheinen Analogiebildungen nach  $\tau\iota\theta\acute{\epsilon}-\nu\tau$ -. Eine ursprünglichere Form ist das dorische Femininum  $\check{\epsilon}\alpha\sigma\sigma\alpha = ai. sat\acute{\iota}$  Grdf.  $*sn'ti$ , nur dass  $\epsilon\sigma$ - für  $\sigma$ - eingetreten ist. Vgl. o. §. 10. 18.

Imperfect. Singular 1  $\check{\eta}\alpha = idg. \acute{d}s-m$  s. o. §. 443, ohne Augment  $\check{\epsilon}\acute{\alpha}$   $\Delta$  321 E 887, Herodot 2, 19; daraus altattisch  $\check{\eta}$ . 2  $\check{\eta}\sigma\theta\alpha$  3  $\check{\eta}\varsigma$  dorisch und arkadisch Bauinschrift von Tegea 39 aus  $*\check{\eta}\sigma-\tau$ . Die Dual- und Pluralformen haben das  $\eta$  des Singulars übernommen. Dual 2  $\check{\eta}\sigma-\tau\acute{o}\nu$  3  $\check{\eta}\sigma-\tau\eta\upsilon$  E 10 Plural 2  $\check{\eta}\sigma-\tau\epsilon$

1) Auf der Inschrift von Thera bei Kirchhoff Alph.<sup>3</sup> 51 liest Kirchhoff  $\Sigma\Upsilon\Xi\Theta$  unrichtig  $\epsilon\iota\mu\acute{\iota}$ ; vielmehr ebenfalls  $\eta\mu\acute{\iota}$ ,  $\Theta\epsilon$  ist =  $\eta$  wie auf der Inschrift von Abu-Simbel no. 9 bei Kirchhoff S. 36  $\Xi\zeta\Lambda\Gamma\Xi\Theta = \eta\lambda\alpha\sigma\epsilon$ .

2) An  $\acute{\epsilon}\nu\tau\acute{\iota} = \epsilon\sigma\tau\acute{\iota}$  Cl. 11 glaube ich nicht, trotz Bezzenbergers Erklärungsversuch, Beitr. 2, 192.

3 dorisch ἦν, auch Hesiod Theog. 321. 825 aus \*ἔαν = \*ἔσαν = idg. *ā-s-n't*.

Analogieschöpfungen: 1) Man fasste ἦ- als Stamm (ἦ-α ἦ-οθα ἦ-ν s. u.) und bildete Singular 1 ἦ-ν Du. 2 ἦτον 3 ἦτην Plural 1 ἦμεν 2 ἦτε 3 ἦ-σαν oder ἔσαν<sup>1)</sup>. Auch ἔσ-σαν ist eine wohl erklärliche Form, obwohl nicht allzu sicher bezeugt (Nauck, Mél. 4, 81).

2) Die 1 Singular ἦα ἔα verführte zu Bildungen mit den Endungen des Perfects und sigmatischen Aorists: Singular 2 ἔας Herodot 1, 187, 3 homerisch ἦε(ν), Plural 2 ἔατε Herodot 4, 119. 5, 92 a.

3) Übergang in die thematische Conjugation: hom. ἔον, vielleicht auch 3 Singular ἔεν, das L. Meyer, KZ. 9, 386 und Curtius, Stud. 1, 2, 293 für ἔην verlangen. Ebenso Opt. ἔοις und das gemeingriechische Particip ἑών attisch ὦν.

Unerklärt ist die 3 Singular attisch ἦν, gewöhnlich als Zusammenziehung von ἦεν mit festgewordenem ν ἐφελκυστικόν gefasst, nach Brugman, Morph. Unt. 1, 36 die als 3. Person verwendete erste Singular; vielleicht auch die alte Form der dritten Plural, die an Stelle des singularen ἦς trat, nachdem im Plural die Analogiebildung ἦσαν Platz gegriffen hatte. Homerisch Singular 2 ἔηοθα scheint nur sporadische Missbildung zu sein aus ἦοθα mit vorgesetztem Augment, oder nach ἐτίθηοθα; ob ἔην und gar ἦην wirklich existiert haben, ist kaum zu entscheiden. L. Meyer a. a. O. Curtius a. a. O. u. Stud. 4, 478. Verb. 1<sup>2</sup>, 177. Hartel Hom. Stud. 1, 64 ff.

484. Wz. ἦς sitzen. Nur im Medium und zwar auch hier in der starken Form mit η wie ai. *ās*. Organische Formen sind Präsens Singular 1 dorisch ἦσ-μαι nach Anecd. Paris. 4, 22, 8 2 ἦσαι aus \*ἦσ-σαι 3 ἦσ-ται Plural 2 ἦσ-θε (o. §. 467) 3 ἦσται<sup>2)</sup> Homer ἔσται Hom. u. Herodot (o. §. 468). Imperfect Singular 2 ἦσο aus \*ἦσ-σο 3 ἦσ-το καθ-ἦσ-το Plural 3 ἦατο ἔατο Homer, letzteres auch bei Herodot. Indem man in ἦσαι ἦσθε ἦατο ἦ- als Stamm fasste, bildete man Sing. 1 ἦμαι ἦμην 3 κάθηται καθῆτο Plural 1 ἦμεθα 3 ἦνται ἦντο (dies auch Hom. Γ 153).

Von einer Wurzelform ἦ sagen Präs. Sing. 1 ἦμί 3 ἦτί

1) Dies ἔσαν kann natürlich seines intervocalischen -σ- wegen nicht die oben postulierte Grundform zu dorisch ἦν sein.

2) Fälschlich εἶσται geschrieben, ἦσται bezeugt übrigens schon Herakl. Pont. bei Eust. zu v 354.

ἦσι Imperf. 1 attisch ἦν, 3 homerisch und attisch ἦ (für \*ἦτ). Wenn wirklich Zusammenhang mit ai. *āha* sprach lt. *adāgum* besteht<sup>1)</sup>, so sind die nachhomerischen und poetischen ἦσι Nachbildungen nach ἦν ἦ, wo die Verdrängung des χ allenfalls erklärlich wäre. Wackernagel, KZ. 23, 467.

Vereinzelte hieher gehörige Bildungen nach der unthematischen Conjugation sind φέρ-τε I 171, δέχ-αται M 147 δέγμενος I 191 ποτιδέγμενος öfter bei Homer ποτίδεγμαι προσδέχομαι Hes., homerisch ἔδ-μεναι; ἔγ-μεν· ἔχειν Hes. Spätere Dichter wagten solche Formen in weiterem Umfange: Lobeck zu Buttmann 2, 21.

Möglicher Weise ist zu dieser Classe ἄγαμαι zu stellen, indem man in -γα- den wurzelhaften Bestandtheil und in -α-Reflex von γ sieht; vielleicht besteht Verwandtschaft mit γά-νυ-μαι (u. §. 488). Sicherer scheint hieher zu gehören ἔ-ρα-μαι, das man aus ρη-μαι, der schwachen Form von Wz. *ram*, deutet: Brugman, KZ. 23, 587 ff. o. §. 11.

## II. Reduplicierende Classe.

485. Die Wurzel erscheint redupliciert, in der Reduplicationssilbe erscheint immer ι. Die Behandlung der Wurzel nach starken und schwachen Formen ist ganz wie in der ersten Classe.

### 1) Wurzeln auf Vocale.

Wz. βᾱ schwach βᾳ gehen. Sing. 3 lakonisch βίβᾱτι Poll. 4, 102 vgl. Ahr. 2, 312. Particip homerisch βι-βά-ντ-.

Wz. στᾱ schwach στᾳ stellen. Sing. 1 ἵσταμι für \*σί-στᾱ-μι, ionisch und attisch ἵστημι, Plural 1 ἴ-στᾱ-μεν.

Wz. θη schwach θε setzen. Sing. 1 τί-θη-μι Plur. 1 τί-θε-μεν. In hom. τιθήμενος τιθήμεναι ist die starke Form eingedrungen.

Wz. δη schwach δε binden. Impf. 3 Sing. δίδη A 105. Imperativ διδέντων μ 54.

Wz. ῥ aus \*ση, schwach ῑ senden s. §. 38. Sing. 1 ἵ-η-μι Plural 1 ἴ-ε-μεν. Das Medium homerisch ῖεμαι ist ῑεμαι und gehört zu ai. *vī*. L. Meyer, KZ. 21, 355. Bezzb. Beitr. 1, 301 ff.

1) Die hesychische Glosse ἦχανεν· εἶπεν (Stud. 4, 208) ist freilich eine schwache Stütze für die Existenz dieser Wurzel im Griechischen. ἦχανεν kann der Aorist ἔχανεν machte den Mund auf mit Augment ἦ- (o. §. 473 a) sein. Ähnlich Nauck, Mél. 4, 68, dagegen Curtius, Stud. 9, 463.

Wz. ζη aus *j*η suchen, vgl. ζη-τέω. Der starke Stamm erscheint verallgemeinert, Medium Sing. 1 δίζημαι 2 δίζηαι Particip διζήμενος bei Homer, vgl. τιθήμενος. Die Reduplication ist über den Präsensstamm hinaus getragen in dem homerischen Futur διζήσομαι vgl. διδώσω.

Wz. χη, ai. *hā* Präs. *jihītē* L. Meyer, Bezzb. Beitr. 5, 103. Sing. 1 κί-χη-μι. Schwacher Stamm in χεῖς χεῖη, der starke verallgemeinert in κιχήτην κιχήμενος κιχήμεναι.

Wz. δω schwach δο geben. Sing. 1 δέ-δω-μι Plural 1 δέ-δο-μεν. Der starke Stamm eingedrungen in den Imperativ δίδωθι γ 380.

Etymologisch unklar ist ὀνίνημι, aber wahrscheinlich hier gehörig und ὀ-νί-νη-μι zu trennen, ὀνίησι schon Q 45. Eine ganz späte Analogiebildung nach ἴσταμαι ist ἴπταμαι, gebildet nach dem Verhältniss von ἔπτην zu ἔστην.

## 2) Wurzeln auf Consonanten.

486. Wz. πελ schwach πλ füllen. Plural 1 πίμπλαμεν (§. 11) = ai. *piprmas*. Der Sing. πίμπλημι zu πίμπλάμεν wohl gebildet nach dem Verhältniss von ἴσταμεν zu ἴστημι, wie sicher der Infinitiv πιμπλάναι, da Erklärung aus \*πίπελμι misslich ist.

Ebenso das nachhomerische πίμπρημι πίμπράμεν verbrennen. Unursprünglich sind dorisch χίγκρᾱμι (nur im Imper. ἐγκίγκρᾱ Sophr. frg. 2 belegt), χίγκρημι zuerst aus (Dem.) c. Nicostr. 12 belegt und das ganz späte τίτρημι. Dass auf Grund von Arist. hist. an. V p. 541 b 11 ein altes πιφράναι anzusetzen sei, bleibt trotz Curtius, Stud. 8, 327 ff. Auslassung gegen Nauck, Mél. 2, 519 ff. sehr zweifelhaft.

Über Formen wie τιθεῖς τιθεῖ und die Frage des Überganges in die thematische Conjugation s. o. §. 68. Sicher thematisch sind διδοῖς διδοῖ ἐδίδουν ἐδίδου. Übergang von δίδωμι in thematisches δίδω im Mittellgriechischen: δίδω δίδεις ἐδίδεν, so schon Optativ δίδοι Pap. du Louvre 30, 12 (162 v. Chr.).

## III. νυ - Classe.

487. Die Wurzel ist durch ein Suffix erweitert, dessen Gestalt -νϋ- in den schwachen Formen mit dem ai. -*nu*- der fünften und achten Verbalclasse übereinstimmt. Es ist wahrscheinlich, dass das Altindische mit dem -*nō*- der starken Formen den älteren Zustand bewahrt hat, so dass das griechische

-vū- als eine Angleichung an das schwache -vū-, jedoch mit Wahrung eines Unterschiedes wie bei τίθημι τίθεμεν u. s. w., betrachtet werden muss für ursprüngliches -vev-. Die Gestalt der Wurzel ist in dieser Classe in Folge ihrer ursprünglichen durchgehenden Tonlosigkeit eigentlich die schwache; im Griechischen ist aus andern Verbalformen, in denen die Wurzel stark erscheint, die starke Form in diese Präsensbildung eingedrungen, so dass ursprüngliche Bildungen nur noch in geringem Umfang vorhanden sind.

488. Die ursprüngliche Bildungsweise zeigen:

a) von Wurzeln auf Nasale

Stamm τα-νυ- Wz. τεν, ᾱ = η. τά-νυ-μαι P 393 ai. *tanōti*. Brugman, KZ. 24, 260 ff. -νυ- ist in die übrige Tempusbildung eingedrungen in τάνυσσα u. s. w.

Stamm ἄ-νυ- oder ᾱ-νυ- aus ση-νυ- Brugman, KZ. 24, 271. ἥνυτο ε 243. ἄνυμεν Imperf. Theokr. 7, 10. ai. *sanōti*. -νυ- ist in die übrige Tempusbildung gedrungen. Übergang in die thematische Conjugation theils als ἀνύω Δ 56, attisch ἀνύω Herod. 1, 541, 20, theils als ἄνυτο Σ 473 in der Thesis, ἄνεται x 251 in der Arsis.

Stamm γα-νυ- wahrscheinlich auch aus γη-νυ- Brugman, KZ. 24, 277. γάνυμαι seit Homer, auch γανύσεται.

b) von Wurzeln auf -r-

Stamm ἄρ-νυ-, αρ = idg. r, Wz. ἐρ-. ἄρνυμαι erwerbe seit Homer.

Stamm παρ-νυ- Wz. περ vgl. lt. *ster-nuo*, attisch πάρ-νυμαι.

θάρνυσθαι und θάρνυται bespringt stehen bei Hesych. ausser der Buchstabenfolge; vgl. u. θόρνυμαι.

c) von Wurzeln auf Vocale

Stamm τι-νυ- in τινύμεναι Eur. Or. 323. ai. *cinōti*. Starke Form der Wurzel τει-. Über τίνυμι vgl. u. §. 489.

Stamm φθι-νυ- nur in hom. φθι-νύ-θω. ai. *kṣinōti*. Starke Wurzelform φθει-.

d) von Wurzeln auf Explosiven

Stamm φαγ-νυ-, starke Wurzelform fāγ (o. §. 49 f.), in ᾗγ-νύ-μι seit Homer. Ebenso wohl auch φράγνυμι bei Attikern, starke Wurzelform φερκ vgl. got. *baírgan* (oder erst aus φράσσω gebildet?), und ἄχνομαι bin betrübt, seit Homer.

489. Die starke Wurzelform ist eingedrungen in den schon homerischen Verben δείκ-νύ-μι (schwach δεικ-), τίνυμαι



für  $\tau\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\nu\text{-}\mu\alpha\iota$  (o. §. 113, schwach  $\tau\acute{\iota}\text{-}$ ),  $\kappa\acute{\iota}\text{-}\nu\text{-}\mu\alpha\iota$  (ebenso, schwach  $\kappa\iota\text{-}$  ai. *cinutē*),  $\zeta\acute{\epsilon}\upsilon\gamma\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  (schwach  $\zeta\upsilon\gamma$ ). Vgl.  $\acute{\epsilon}\delta\alpha\iota\zeta\alpha$   $\acute{\epsilon}\zeta\epsilon\upsilon\zeta\alpha$   $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\iota\sigma\alpha$ . Für das erst bei Pindar und Attikern vorkommende  $\mu\acute{\iota}\gamma\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  ist  $\mu\acute{\epsilon}\iota\gamma\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  gut verbürgte Schreibung, vgl.  $\text{Μεῖζις}$  auf der korkyräischen Inschrift Hermes 2, 136;  $\text{Μεῖζίας}$ . Ferner von  $\text{φεργ}$  homerisch  $\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\rho\gamma\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  Imperfect x 238, später daraus  $\epsilon\acute{\iota}\rho\gamma\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$ . Von  $\text{φρηγ}$  (o. §. 41)  $\rho\acute{\eta}\gamma\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  seit Homer, von  $\text{πηγ}$  nachhomerisch  $\pi\acute{\eta}\gamma\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$ ; vgl.  $\acute{\epsilon}\rho\text{-}\rho\eta\zeta\alpha$   $\acute{\epsilon}\pi\eta\zeta\alpha$ . Danach attisch  $\pi\lambda\acute{\eta}\gamma\text{-}\nu\text{-}\mu\alpha\iota$  zu  $\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\omega$ .

o-Laut zeigen homerisch  $\sigma\acute{\rho}\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  vgl. ai. *ḡhōmi*,  $\sigma\acute{\tau}\acute{o}\rho\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  vgl. ai. *stḡ-nō-mi* (vgl. §. 26),  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  aus  $*\acute{\alpha}\lambda\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  vgl. lt. *ab-ol-ēre*,  $\acute{\sigma}\mu\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  schwöre mit dunklem Etymon;  $\acute{\omicron}\mu\acute{o}\rho\gamma\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  wische ab Wz. *mārg*,  $\acute{\omicron}\acute{\iota}\gamma\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  öffne (B 809  $\acute{\omega}\acute{\iota}\gamma\text{-}\nu\text{-}\nu\text{-}\tau\omicron$ ) mit dunklem Etymon, aber deutlichen Spuren ursprünglich consonantischen Anlauts. Ganz spät, erst bei Nikandros bezeugt, ist  $\theta\acute{o}\rho\text{-}\nu\text{-}\mu\alpha\iota$  bespringen,  $\theta\omicron\text{-}\rho\text{-}\nu\acute{\omicron}\omega\text{-}\nu\text{-}\tau\alpha\iota$  indess schon Herod. 3, 109; das ursprünglichere ist das nicht sehr sicher bezeugte  $\theta\acute{\alpha}\rho\text{-}\nu\text{-}\mu\alpha\iota$  s. o.

Wurzeln von der Gestalt Consonant +  $\epsilon$  + Consonant waren dieser Classe ursprünglich wohl ganz fremd. Die einzigen älteren Beispiele sind  $\acute{\epsilon}\nu\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  und  $\acute{\omicron}\rho\acute{\epsilon}\gamma\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  bei Homer. Letzteres ist wohl erst nach  $\acute{\omicron}\rho\acute{\epsilon}\gamma\omega$  gebildet; ersteres, auch  $\epsilon\acute{\iota}\nu\text{-}\mu\iota$ , beide aus  $*\acute{\text{f}}\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$ , hat das Vorbild abgegeben für  $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  (seit Hesiod), dazu  $\zeta\acute{\epsilon}\iota\text{-}\nu\text{-}\mu\epsilon\text{-}\nu$   $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\text{-}\nu\text{-}\mu\epsilon\text{-}\nu$  Hes., und die ganz späten  $\beta\delta\acute{\epsilon}\nu\text{-}\nu\text{-}\mu\alpha\iota$  (Suid.) und  $\zeta\acute{\epsilon}\nu\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  für  $\beta\delta\acute{\epsilon}\omega$  und  $\zeta\acute{\epsilon}\omega$ . Ganz späte Analogiebildungen sind auch  $\delta\acute{\epsilon}\chi\text{-}\nu\text{-}\mu\alpha\iota$  (Quintus Smyrnaeus) und  $\pi\lambda\acute{\epsilon}\gamma\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  (Oppian).

490. Singulär sind die homerischen  $\alpha\acute{\iota}\nu\text{-}\mu\alpha\iota$   $\delta\alpha\acute{\iota}\nu\text{-}\mu\iota$   $\kappa\alpha\acute{\iota}\nu\text{-}\mu\alpha\iota$ , mit ihrem  $\alpha\iota$  noch nicht aufgeklärt. Danach  $\psi\alpha\acute{\iota}\nu\text{-}\mu\iota$  bei Hesychios. Das nachhomerische  $\kappa\tau\acute{\epsilon}\iota\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  (falsch  $\kappa\acute{\tau}\acute{\iota}\nu\text{-}\mu\iota$  und  $\kappa\acute{\tau}\acute{\iota}\nu\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  geschrieben) ist aus  $\kappa\tau\acute{\epsilon}\iota\text{-}\nu\omega$  nach dem Muster von  $\tau\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  gebildet. Nichts andres als eine Analogieschöpfung kann auch das auf der Inschrift von Ägosthene Z. 11 stehende  $\text{παρ-γινύωνθῃ} = \text{παραγίνωνται}$  sein.  $\phi\acute{\omega}\gamma\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$ , erst aus Dioskorides und dem Et. M. nachgewiesen, ist erst von  $\phi\acute{\omega}\gamma\omega$  gebildet. Das bei Hippokrates  $\kappa\alpha\theta\acute{\iota}\nu\text{-}\nu\text{-}\sigma\theta\alpha\iota$  oder  $\kappa\alpha\theta\acute{\iota}\gamma\text{-}\nu\text{-}\sigma\theta\alpha\iota$  geschriebene Verbum ist ganz unklar, die Erklärungen von Lobeck zu Buttmann 2, 68, Curtius Verb. 1<sup>2</sup>, 164 und J. Schmidt, KZ. 23, 297 sind lautlich unmöglich.

$\zeta\acute{\omega}\text{-}\nu\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  seit Homer ist =  $*\zeta\acute{\omega}\text{-}\sigma\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  (o. §. 71), mit starker Wurzelform. Das Verbum war wohl das Vorbild für die nachhomerischen  $\rho\acute{\omega}\text{-}\nu\text{-}\nu\text{-}\mu\iota$  (erst bei Hippokrates nachweisbar, vgl.

ῥώομαι) στρώννυμι (attisch) und die erst nachchristlichen χρών-  
νυμι und χώννυμι nach der Gleichung ἔζωσα (hom. ζώσας) : ζών-  
νυμι = ἔρρωσα ἔστρωσα u. s. w. : ῥώννυμι στρώννυμι u. s. w.;  
bei Grammatikern werden σωννύω und τρωννύω angeführt, vgl.  
Ao. ἔσωσα von σώζω.

491. Eine zusammengehörige Gruppe bilden wiederum  
die nachhomerischen, zum Theil späten Präsentia κορέννυμι  
στορέννυμι κεράννυμι κρεμάννυμι πετάννυμι σχεδάννυμι, ganz spät  
καταχευτάννυμι und ἐπιπωμάννυμι. Dass es keine ursprünglichen  
Bildungen sind, liegt auf der Hand, obwohl der Ausgangs-  
punkt derselben schwer anzugeben ist. Vielleicht auch hier  
die Aoriste? ἔοβησα : οβέννυμι = ἐχόρηνσα : κορέννυμι u. s. w.

492. Das präsensstammbildende -νυ- ist in die übrige  
Tempusbildung eingedrungen in hom. γανύσσεται τάνυσσε τε-  
τάνυσται τάνυσθεν und dem späten ἀχνύνθην in der Anthologie.

Durch Übergang in die thematische Conjugation sind die  
Verba auf -νυμι zu solchen auf -νύω geworden; Sammlungen  
bei LaRoche ZföG. 1876 S. 584 ff. Analogieen dazu Verf.  
Nasal. Präsensst. 39. Delbrück Ai. V. 158. Bartholomae  
Airan. V. 108.

#### IV. *vā*-Classe.

493. Die Wurzel ist durch ein Suffix erweitert, dessen  
Gestalt in den starken Formen -*vā*- (ionisch attisch -*νη*-), in  
den schwachen -*vā*- ist, was zu dem Wechsel von -*nā*- -*na*- im  
Zend stimmt, während das -*nī*- der schwachen Formen im Alt-  
indischen davon abweicht<sup>1)</sup>. Die Wurzelform scheint auch  
hier in Folge des Accents, der in den starken Formen auf  
-*nā*-, in den schwachen auf der Personalendung ruhte, ur-  
sprünglich durchweg die schwache gewesen zu sein. Diesen  
Zustand zeigen von den fast durchweg sehr alterthümlichen  
Präsentien klar noch μάρ-*vā*-μαι seit Homer (αρ = γ) und  
δύ-*να*μαι (nur α 276 λ 414 μέγα δύνάμενοι, wohl metrisch); bei  
letzterem ist -*να*- schon bei Homer auf die ganze Tempusbil-  
dung ausgedehnt; vielleicht auch homerisch δάμνημι. ε in der  
Wurzelsilbe zeigt homerisch πέρ-*νη*-μι; ein noch nicht aufge-

1) Den zwar höchst scharfsinnigen, aber ebenso gewagten Combina-  
tionen Saussure's in seinem Mémoire sur le système primitif des voyelles  
p. 239 ff. über diese und die vorhergehende Classe kann ich natürlich hier  
nicht folgen.

klärtes ι (vgl. o. §. 27. 33) homerisch κίρ-νη-μι πάλ-να-μαι  
πίτ-νη-μι σκίδ-νη-μι, denen sonst auch -ε-Wurzeln gegenüber  
stehen: κεράω πελάω ἐπέτασα ἐσχέδασα. Das nachhomerische  
κρήμνημι hat sich wohl erst an κρημνός gebildet.

Übertritt in die Flexion der abgeleiteten Verba findet statt  
bei homerisch δαμνάω κιννάω πιτνάω, dazu aus Hesiod Ἑξ΄H.  
510 und dem Hymnus auf Demeter 115 πιλνάω, aus Hymn. 7,  
39 κατεκρημνῶντο.

494. Als A n h a n g zur unthematischen Conjugation wer-  
den hier eine Anzahl Verba verzeichnet, die, in ihrer Art singu-  
lär, dieser Hauptconjugation folgen und zum grossen Theil das  
Gepräge der Unursprünglichkeit tragen. δίενται Ψ 475 ἐνδίεςαν  
Σ 584 ist vielleicht nach τίθενται zum thematischen Infinitiv  
δίσσθαι (δίον δίσσ δίοιτο δίωνται bei Homer) gebildet. ἴεμαι von  
Wz. *vī* (s. §. 485) ist möglicher Weise durch ἴεμαι von Wz. *sē*  
beeinflusst<sup>1)</sup>. κέρωνται Δ 260 kann mit Bekker κερῶνται ge-  
schrieben werden, von κεράω. ἐκρέμω steht schon O 18. 21, erst  
attisch ist κρέμαμαι wie das gleichartige πέταμαι. Ein uner-  
klärtes α zeigt auch δέατο ζ 242, dazu der Coniunctiv δέατοι  
auf der tegeatischen Bauinschrift und δεάμην· ἐδοκίμαζον. ἐδό-  
ξαζον. Hes. Dasselbe α liegt, wie es scheint, vor auch im  
Aorist δοάσσατο Coniunctiv δοάσσεται Ψ 339. Ein singulärer  
Imperativ (Aorist?) ἴλῃθι γ 380, mit normalerem ἄ in ἴλαθι  
CI. 2388, 8. 13 (metrische Inschrift aus Paros). Theokr. 15,  
143. Apoll. Rhod. 4, 1014. 1600, Plural ἴλατε Ap. Rhod. 4,  
984. 1333. 1411. 1773. Über äolisch ἔλλαθι Ahrens 1, 284.

Ganz räthselhaft ist ὄνοσαι ρ 378 (ὄνονται ὄνοιτο können  
thematisch sein), dazu Futur ὀνόσομαι Aorist ὀνοσάμην ὀνοσά-  
μενος. Ist νω- die Wurzel?

εἰρύμεναι Hesiod Ἑξ΄H. 818 ziehen, bei Homer und im  
Attischen nur thematisch, scheint eine schwache Wurzelform  
ῥρσ, mit allerdings unaufgeklärtem ρυ = ῥ (vgl. §. 28), zu ῥρσ  
ziehen lt. *verro* zu enthalten. Für das davon verschiedene (Cur-  
tius, Stud. 6, 263 ff.) Verbum mit der Bedeutung »wahren,  
schützen« scheint ῥρῦ als schwache Wurzelform anzusetzen,  
mit prothetischem ε ἑρῦ-, dazu εἰρύαται A 239 ἑρυσθαι ι 194  
εἴρυσθαι γ 268 ψ 151 ῥύσθαι O 141 ἑρυστο Hes. Theog. 304 εἴρυντο  
M 454 εἰρύατο X 303. Dazu scheint man nach dem Vorbilde

1) θίημι· ποιῶ Hes. scheint sich zu dem derselben Quelle angehörigen  
θιῆσαι· ποιῆσαι zu verhalten wie φιλήμι zu φιλῆσαι. Dass sicher die Wz.  
θη- setzen darin steckt, kann niemand beweisen.

von -νῦ- -νῦ- in der νυ-Classe Singularformen mit -ῦ- gebildet zu haben: ἔρῡσο X 507 εἶρῡτο Π 542 ἔρῡτο Soph. OR. 1351, ja selbst ῥῡατ' Σ 515.

ἐλάζυτο steht im Hymnus auf Hermes 316, λάζυσθε und προσλαζύμεναι bei Euripides. Homer kennt nur λάζομαι<sup>1)</sup>.

## Zweite Hauptconjugation.

**495.** Die gemeinsamen Eigenthümlichkeiten aller der zweiten Hauptconjugation folgenden Präsensstammbildungen sind 1) der sogenannte thematische Vocal, der vor den Personalendungen erscheint und in seinem regelmässigen Wandel von ο und ε zu den verwandten Sprachen stimmt. Vgl. o. §. 17. Er ist wohl ursprünglich als ein stammbildendes Suffix zu betrachten und fungiert als solches theils ganz allein, theils als Auslaut von consonantisch beginnenden Suffixen (-το- -τε-, -σχο- -σχε- u. a.). 2) Die von der ersten Hauptconjugation abweichende Bildung der ersten Person Singular im Indicativ Präsens, s. o. §. 441. Auch die zweite und dritte Singularperson haben sich, aber erst im Griechischen und durch spätere Einflüsse, abweichend von der ersten Hauptconjugation gestaltet.

### I. ο-Classe.

**496.** Der Präsensstamm besteht aus der Wurzel in starker Form und dem thematischen Vocal, z. B. φερ-ο- und φερ-ε-.

Hieher gehören:

1) Präsensia mit einfachem ε (d. i. ohne darauf folgenden Sonanten, *r l m n i u*) zwischen Consonanten, z. B. πλέχω λέγω ὀρέγω στέγω φλέγω ψέγω βρέχω δέχομαι ἔχω (aus \*σέχ-ω, schwache Form σχ-) τρέχω, πέτομαι (schwach πτ-) ἔδω, βλέπω δρέπω ἐν-έπω ἔπω (aus \*σέπω, schwach σπ-) λέπω πρέπει ῥέπω τρέπω ἐρέφω στέφω στρέφω τρέφω, μένω πένομαι σθένω στένω, βρέμω γέμω δέμω νέμω τέμω τρέμω, δέρω θέρομαι φέρω στέρομαι, θέλω κέλομαι μέλω πέλω ἀέξω ἀλέξω, mit lautgesetzlich ausgefallenem -σ- βδέω ζέω νέομαι τρέω. Vgl. Curtius Verb. 1<sup>2</sup>, 210 ff.

2) Präsensia mit -ερ- -ελ- zwischen Consonanten, z. B. δέρχομαι (schwache Form δραχ δαρχ aus δρχ s. o. §. 14) ἀμέργω

1) Unklar sind ἐλύμενον· ἐρχόμενον, προβαίνοντα Hes., πινυτός und πινυμένη· συνετή Hes., das wie zur νυ-Classe gehörig aussieht (vgl. Bezenberger, Beitr. 2, 272, dessen Combination an der Lautlehre scheitert). In der Anthologie 7, 102, 5 steht ἀγρυμένη.

εἶργω d. i. ἐφέργω σπέρχω πέρδομαι πέρθω ἔρπω τέρπω τέρσομαι ἔρρω (aus φέρω-ω); ἔλκω ἀμέλγω ἔλπομαι μέλπω.

3) Präsens mit ε + Nasal zwischen Consonanten, z. B. τέγγω φέγγω φθέγγομαι ἐλέγχω ῥέγχω σπένδω πέμπω μέμφομαι.

4) Präsens mit -ει-. Ablaut -οι-, schwache Form -ι-. So αἶδω (αἰδός) ἀλείφω (ἀλήλιφα) ἀμείβω (ἀμοιβή) εἶδομαι scheine (ιδέσθαι), dorisch εἶκω = ἴκω (ἰκέσθαι) εἶκω weiche ἐπ-εἶγω ἐρείκω (ἥρικον) ἐρείπω (ἥριπον) λείβω (λίβας λοιβή) λείπω (ἔλιπον λέλοιπα) λείχω (λιχανός -λοιχός) νείφει (νίφει J. Schmidt Voc. 1, 134) πείθω (πεπιθέσθαι πέποιθα) στείβω (στίβος) στείχω (ἔστιχον) τέλω (τίω Verf., Bzzb. Beitr. 1, 82) φείδομαι (πεφιδέσθαι). Ebenso gebildet ist das in seiner Bedeutung futurisch gewordene κείω (κακχείοντες κέων bei Homer) vgl. κεί-μαι, und βείομαι βέομαι bei Homer, schwache Form βί- leben. βιόμεσθα Hymn. Ap. Pyth. 350 steht dazu wie τίω zu τέλω, d. h. die schwache Form ist ins Präsens gedrungen. Ferner κείω ich spalte und φθείω, s. Verf., Bzzb. Beitr. 1, 82.

5) Präsens mit -εω-. Ablaut ursprünglich -ου- (§. 7), schwache Form -υ-. So γεύω (aus \*γεύσω) δεύκει· φροντίζει Hes. (ἐνδυκέως) ἐρεύγομαι (ῥρυγε) ἐρεύθω (ἐρυθρός) εὔω senge νεύω schwimme (aus νεύω) πεύθομαι (πυθέσθαι) πλέω πνέω ῥέω (ῥυτός) σεύω (σύτο) σπεύδω (σπουδή) τεύχω (τετυχεῖν) φεύγω (ἔφυγον) χέω (ἔχυτο) ψεύδω. Lesbisch δεύει = δεῖ Cauer 123 a 19. b 26 (Eresos), ἐνδεύη CI. 2166, 33 (Mytilene), δευόμενοι CI. 2189, 5 (Mytilene).

Anm. Der Unterschied von allgemein griechischem (nicht lesbischem) νεύω σεύω und νέω πλέω u. s. w. erklärt sich vielleicht daher, dass erstere aus unthematischen \*νεῦμι \*σεῦμι (vgl. ο. σεῦται) erst in die thematische Conjugation übergegangen sind.

6) Präsens mit -ᾶ-, ionisch und attisch -ῆ-. Schwache Form -ᾷ-. S. o. §. 47. So ᾅδομαι ῆδομαι (ἔαδον), θᾶγω θήγω, κᾶδω κήδω (κεκαδών), λᾶθω λήθω (ἔλαθον), σήπω (σαπρός ἐσάπην), τᾶκω τήκω (τακερός), τμήγω (ἀπέτμαγον).

7) Präsens mit -ῆ-. S. o. §. 41. So nur ἀρήγω, μῆδομαι und λήγω.

Anm. 1. Über das ω von τρώγω φώγω διώκω s. o. §. 49.

Anm. 2. Über das ι der Nebenformen ἴκω νίφει τίω s. o. §. 113. In θλίβω τρίβω hängt ι mit der Liquida, in πνίγω mit dem Nasal zusammen. Für θλίβω lässt sich eine kürzere Form nicht belegen, zu τρίβω und πνίγω hat man später ἐτρίβην und ἀπεπνίγην gebildet. Auch das υ von στύφω τύφω φρύγω ψύχω hängt nicht mit der Präsensbildung zusammen, trotz ἐτύφην ἐφρύγην ἐψύχην: vgl. τυφός φρύγανον ψυχός ψυχή.

Anm. 3. In unursprünglicher Weise erscheint schwache Wurzelform in den dieser Classe zugehörigen Präsensstammes τύχω νύγω λίτομαι λίβει· σπένδει Hes. σίχω ὕδω γλύφω ὀρύχω und wohl auch in den Präsensstammes mit α wie ἄγω ἄγγω μάχομαι ἀντομαι ἄρδω θάλλω λάμπω βλάβεται γλάφω γράφω. Über die vermuthliche Erklärung dieser Bildungen s. o. §. 58.

Anm. 4. ο erscheint nur in βόλομαι lt. *volo* (doch vgl. §. 73) ὄθομαι ὄρομαι.

Anm. 5. αυ erscheint in αὔω zünde αῤω trockne.

## II. Reduplicierende Classe.

497. An die Wurzel, welche in der schwachen Form erscheint und redupliciert ist mit ι in der Reduplications-silbe, tritt zur Bildung des Präsensstammes der thematische Vocal an.

So γί-γν-ο-μαι Wz. γεν.

μί-μν-ω Wz. μεν.

πί-πτ-ω Wz. πετ.

ῖ-σχ-ω für \*σι-σχ-ω Wz. σεχ.

έν-ί-σπ-ω Wz. σεπ.

ιάχω d. i. fi-fάχ-ω Wz. fāχ.

ῖλλω wälze für fi-fl-ω Wz. fel.

Auch λαύω scheint so gebildet, ist aber übrigens unklar. Für τίχτω scheint die Erklärung aus \*τι-τχ-ω Wz. τεχ durchaus annehmbarer als die das ι nicht erklärende aus \*τέχ-τω. νίσσομαι, das man gewöhnlich falsch aus νισχομαι erklärt, wobei sowohl das ι der ersten Silbe (Wz. νες) als der Übergang von -σχ- in -σσ- unerklärlich sind (o. §. 269), wird für νι-νσ-χ-ο-μαι stehen (Osthoff Verb. in d. Nomcomp. 341), ist also richtig νίσσομαι zu schreiben. x 42 ist νεισόμεθα vielfach überliefert, δ 701 νεισόμενον, M 119 νείσονται, Ψ 76 νείσσομαι im Syr. (Futur). Pind. Ol. 3, 34 ist die Überlieferung νίσεται νίσσεται νείσεται νείσσειται, Ol. 6, 99 ποτινεισόμενον -νεισσ- -νισσ-. Merkel schreibt bei Apoll. Rhod. νείσομαι z. B. 1, 53. 601. 888. 2, 1249. 1287. 3, 430. 4, 1242; Koechly bei Nonnos 1, 263 νεισσομένου. Dies ει ist itacistische Schreibung für ι, vielleicht aber auch eine spätere Contaminationsbildung aus νίσσομαι und einem Futur νείσομαι zu νείομαι = νέομαι. — Endlich ist hier zu erwähnen ῖζω, dem ein σι-σδ-χω zu Grunde liegt, also eine Weiterbildung nach der jod-Classe aus \*σί-ζδ-ω = lt. *sīdo* ai. *sīdāmi*.

## III. τ-Classe.

498. An die Wurzel tritt zur Bildung des Präsensstammes -το- -τε-. Wenn dieses Element wirklich mit dem participialen

Suffix *-τό-* identisch ist (Jolly, Sprachw. Abh. aus Curtius Gramm. Ges. 75. Brugman ebda 156 f.), so muss die Wurzel vor demselben eigentlich durchweg schwache Form haben (o. §. 9), was indess vielfach durch Eindringen der starken Form gekreuzt ist. Verba wie *ἀστράπτω μάρπτω σκάπτω τύπτω* u. s. w. zeigen den älteren Typus, solche wie *κλέπτω σκήπτω ἐρέπτω* einen jüngeren. Die ganze Präsensbildung ist bis auf die nur aus Lexikographen bekannten Verba *πέκτω* (vgl. lt. *pecto*) und *φάρκτομαι* auf labialisch auslautende Wurzeln beschränkt, und zwar ist in fast allen sicher deutbaren Fällen *π* der Wurzel auslaut, während die in andern Formen neben den Präsentiis auf *-πτω* erscheinenden *β* und *φ* Producte secundärer Lautentwickelungen sind (o. §. 198. 206 ff.). Es scheint, dass diese ganze Präsensklasse, die in den verwandten Sprachen nur dürftige Entsprechungen hat, von einigen wenigen Vorbildern ihren Ausgang genommen hat; man hat sogar den ganzen Complex *-πτω* an Wurzeln gefügt (*δύπτω* aus *δύω*).

Von homerischen Verben folgen dieser Classe *ἀστράπτω ἐνίπτω* 'schelte *κλέπτω κόπτω μάρπτω ῥίπτω* (homerisch nur *ῥίπτασθον* O 23 und *ῥιπτέω*) *σκάπτω* (Hymn. auf Hermes 90) *σκέπτομαι σκήπτω τύπτω χαλέπτω* — mit *φ*-Formen daneben *ᾶπτω βάπτω θάπτω κρύπτω ῥάπτω* — mit *β*-Formen daneben *βλάπτω καλύπτω* <sup>1)</sup> — mit unklarem Stammauslaute *γνάμπω δάπτω δαρδάπτω ἐρέπτομαι ἰάπτω σκηρίπτομαι χρίμπω*. Dazu nachhomerisch *δρέπτω ἐνίπτω rede θώπτω ἰλλώπτω ἴπτω κάμπω κάπτω πέπτω ῥύπτω σκνίπτω σκώπτω* — mit *φ*-Formen daneben *γλάπτω δρύπτω ἐρέπτω θρύπτω κολάπτω κύπτω λίπτω λάπτω* — ausserdem *δύπτω κορύπτω χρέμπτομαι*.

Anm. 1. Über *τίκτω* s. §. 497.

Anm. 2. Die erst im Attischen vorkommenden und nicht häufig belegten *ἀνύτω* und *ἀρύτω* = *ἀνύω* und *ἀρύω* sind erst nach *σ*-Bildungen wie *ἡνυσμαι ἡρύσθην* entstanden.

#### IV. Nasalclasse.

##### 1) Verba auf *-νω*.

**499.** Der Präsensstamm besteht aus der (ursprünglich schwachformigen) Wurzel und dem Suffix *-νω-* *-νε-*. Es ist wahrscheinlich, dass diese Präsentia durch thematische Be-

1) Für *ἀπονίπτεσθαι* σ 179 Wz. νιβ liest Nauck mit den Wiener Hdschr. u. Apoll. Lex. 23, 15 *ἀπονίψασθαι*, was Curtius Verb. 2, 404 billigt; Cobet, Mnemos. 1876 S. 273 hält den Vers für unecht.



handlung des -vā- -vǎ- von Verben der unthematischen Conjugation (4. Classe) entstanden sind, dass sich dies -va- dann auch an die Stelle von -vūmi (3. Classe) geschoben und überhaupt durch Analogie sich weiter verbreitet hat. Neben δάμνημι steht ἔδαμνον· ἐδάμαζον, δάμνηται· δαμάζεται Hes. und δάμνονται bei einem medicinischen Schriftsteller (Verf. Nas. Prässt. 41); aus δύναμαι ist im Mgr. und Ngr. δύνομαι geworden, so schon auf einem ägyptischen Papyrus aus dem Jahre 161 v. Chr. (Pap. du Louvre 39, 10). Ähnliches aus dem Ai. bei Delbrück Ai. V. 154, aus dem Erânischen bei Bartholomae Air. V. 105.

Die schwache Wurzelform erscheint in regelmässiger Weise in

τάμ-νω homerisch neben τέμνω, wo die starke einge-  
drungen ist.

δάκ-νω nachhomerisch, vgl. ai. *dam̐ca-* Biss.

πτάρνοισθε Arist. Probl. 10, 18, entstanden aus πτάρνυμαι.

τίνω attisch, vgl. ai. *cinōmi*. Homerisch τίνω (oder τείνω?)  
nach τίω τείω.

φθίνω nachhomerisch; ai. *kṣinōmi*. Homerisch φθίνω wie  
τίνω. Identisch scheint ψίνομαι Blüten oder angesetzte Früchte  
abfallen lassen (Theophrast).

φθάνω attisch Wz. φθα̐. Homerisch φθάνω mit unaufge-  
klärtem ā, Zenodot schrieb bei Homer I 506 Φ 262 φθάνέει als  
Präsens.

στάνω stelle in ἔστανεν Ἑρμῆν metrische Inschrift Kaibel  
970; intransitiv in στάνει· [σ]τείνεται. συμβέβυσται Hes.

ἄνω homerisch, aus ἄνω-μαι; ἄνω nur in der Arsis.

Auch in homerisch δύνω und θύνω (vgl. ai. *dhunōti*) wird  
das ū unursprünglich sein. Die Quantität des υ in διαβύνεται  
Herod. 2, 96, und φύνω, das nur Herodian 1, 450 Lentz über-  
liefert, ist nicht zu constatieren. δίνω steht Hes. \*Ex H. 598,  
auf den Tafeln von Herakleia 1, 102 ist die Quantität natür-  
lich unbekannt.

Eine starke Wurzelform erscheint, ausser in dem bereits  
erwähnten τέμνω, in äolisch ἔλλω doric ἑήλω attisch εἴλω aus  
\*ἑλ-νω vgl. ai. *ghnōmi*.

Unklar ist die Beschaffenheit des Wurzelvocal in δάμνω  
bei Hesychios aus δάμνημι, πίνω z. B. προσπίνομεν Soph. OC.  
1754 aus πίντημι, homerisch χάμνω (ai. *camnāti* ist nicht be-  
legt), οὐλόμενος homerisches Particip, zu ὄλλωμι, βούλομαι doch

wohl aus \*βόλνομαι; πίνω ich trinke, dafür äolisch πώνω (o. §. 71).

Anm. 1. Ganz unsicher sind βερνάμεθα· κληρωσάμεθα Hes., κέρχνει (cod. κερχνεῖ)· τραχύνει Hes., was bei Hippokrates stehen soll, ἔζινεν· ἐσβέννυσεν Hes., wenn richtig, gewiss zu ζείνομεν· σβέννυμεν zu stellen (cod. ζείναμεν, M. Schmidt ζείνουμεν).

Anm. 2. In ihrer Bildung unverständlich sind die homerischen ἀγίνω und ὀρίνω, das letztere soll lesbisch ὀρίνω gelautet haben. Es sind wohl abgeleitete Verba, wie sicher das gleichfalls homerische ᾠδίνω.

**500.** Übergang von Verben auf -νω in die Analogie der abgeleiteten Verba auf -έω.

a) Verba auf -νέω mit daneben erhaltenen auf -νω:

Homerisch ἀγινέω δινέω, nachhomerisch θυνέω βυνέω ἐνδυνέω πιυνέω.

b) Verba auf -νέω ohne daneben vorkommende auf -νω:

Homerisch ἰκνέομαι κυνέω (Ao. κύσσα) οἰχνέω κινέω vgl. κίνυμαι; nachhomerisch ὑπισχνέομαι ἀγνεῖν· ἄγειν. Κρητες (inschriftlich in διεξαγνηκένοι Mitth. d. arch. Inst. in Athen 3, 165 aus Amyklä) βινέω (Verf., Bzzb. Beitr. 1, 84), letzteres wie κινέω und δινέω mit festgewordenem -νε-.

αἰνέω neben αἰνημι (ἀναίνομαι?) ist unklar, s. Verf. Nas. Präst. 52 f. Über ἰνέω und κοννέω s. ebda 53.

## 2) Verba auf -άνω.

**501.** Sie zerfallen in zwei deutlich geschiedene Classen. Die eine hat deutlich schwache Wurzelform, dieselbe aber durch einen eingesetzten Nasal vermehrt. Sie enthält offenbar primitivere Bildungen als die zweite, die unnasaliert ist und die Bildung -άνω an anderweitige Stammbildungen angefügt zeigt. Man vergleiche das Verhältniss von λανθάνω zu ληθάνω; letzteres ist aus λήθω weitergebildet, ersteres enthält die schwache Form λᾶθ nasaliert. Weder über den Ursprung des Nasals in der Wurzelsilbe noch über den des α von -άνω ist man zu einer sicheren Entscheidung gelangt, die um so schwieriger ist, als die verwandten Sprachen nichts durchaus vergleichbares haben. Man nimmt an, dass die Verba auf -άνω nur eine Spielart derer auf -νω sind, indem der Nasal von -νω durch eine Art Assimilation in die Wurzelsilbe getreten sei und zugleich zwischen dem wurzelauslautenden Consonanten und -νω sich ein svarabhaktisches -α- entwickelt habe: \*λαθ-νω \*λανθ-νω λανθάνω. Vgl. Benfey Kurze Sktgr. 83. L. Meyer Got. Spr. 208, etwas anders J. Schmidt Voc. 1, 32.

**502. a) Verba auf -άνω mit nasaliertem Wurzelsilbe.**

Homerisch sind ἀνδάνω Wz. σῆδ, λανθάνω Wz. λᾶθ, λαγχάνω Wz. λεγχ (λέλογχα), χανδάνω Wz. χενδ (χείσομαι), πυνθάνομαι Wz. πυνθ, τυγχάνω Wz. τευχ. Nachhomerisch ἐρυγγάνω Wz. ἐ-ρευγ (ἐρεύγεσθαι), θιγγάνω Wz. θειγ (lt. *tingo*), λαμβάνω Wz. λᾶφ, λιμπάνω Wz. λειπ, μανθάνω Wz. μενθ (μενθήρη· φροντίς Hes.), φυγγάνω Wz. φυγ; κλαγγάνω und ἐκ-φλυνδάνω scheinen Analogiebildungen. Sicher sind dies die ganz spät und selten bezeugten γρυμπάνειν· γρυποῦσθαι. συγχάμπτειν Hes., δαγκάνω Et. M. 245, 28. 450, 14; ἐκ-κραγγάνω Suid., λυγγάνομαι schluchze Hes.; πανθάνω scheint Apollonios gekannt zu haben, vgl. Herodot 2, 545, 28; κυνθάνει· κρύπτει Hes.

**503. b) Verba auf -άνω ohne Nasal in der Wurzelsilbe.**

Homerisch sind κευθάνω von κεύθω, ληθάνω von λήθω, πιμπλάνεται von πίμπλημι, ισχάνω von ἴσχω, ἰζάνω von ἰζω, ἐρύκάνω von ἐρύκω, ἀπεχθάνομαι von ἔχθομαι, ἀλυσκάνω von ἀλύσκω, ἄζάνεται Hymn. auf Aphr. 270 von ἄζω, ἁμαρτάνω von ἥμαρτον, οἰδάνω (vgl. οἰδάω) und κῠδάνω ohne einfaches Vorbild. Auch ἦλδανεν σ 70 ω 368 scheint Imperfect von ἀλδάνω aus ἄλδομαι. Nachhomerisch sind αἰσθάνομαι ἀλφάνω αὐξάνω βλαστάνω δαρθάνω ἰστάνω (von ἴστημι) ὀλισθάνω ὀφλισκάνω, ganz spät und selten bezeugt ὀφλάνειν· ὀφλισκάνειν Hes., ἦχανεν· εἶπεν Hes. (o. §. 484 A.<sup>1</sup>), θηγάνει· ὀξόνει Hes. (Conjectur bei Äsch. Ag. 1535), βλυστάνω bei Kirchenschriftstellern für βλύζω, βυζάνω Syntipas 120, 15 Ebhd., ἀμβλισκάνω Poll. 3, 49, ἐνριγισκάνειν· ἐνριγοῦν Hes., φασγάνεται· ξίφει ἀναιρεῖται Hes., βρατάνει· ῥατίζει ἀπὸ νόσου Hes., ὀπτάνω sehe N. T., ἠχάνω· πτωχεύω Suid., εὐδάνω zweifelhafte Lesart bei Lykophron 1354.

Anm. 1. μελάνει H 64 ist ganz eigenartig und vielleicht μελανεῖ zu schreiben.

Anm. 2. Eine ganz besondere Stellung nehmen durch ihr langvocalisches -άνω die beiden homerischen Verba ἰκάνω und κιγάνω ein. Letzteres ist offenbar eine Weiterbildung des reduplicierten κίγῃμι; κιγγάνω hat man bei attischen Dichtern hergestellt, wenn die Form sicher ist, so beruht sie auf Angleichung an die erste Classe der Verba auf -άνω. ἰκάνω hat auch bei den attischen Tragikern ᾱ. Eine befriedigende Erklärung desselben ist noch nicht gefunden.

**504.** Weiterbildungen von Verben auf -άνω geschehen durch Überführung in die Flexion der abgeleiteten Verba auf -άω; nicht immer sind die zu Grunde liegenden Verba auf -άνω nachzuweisen, wahrscheinlich gar nicht einmal immer

vorhanden gewesen. Homerisch sind ἐρύκανάω ἰσχανάω δεικάνάω, bei Herodot κρουγανάομαι, bei Aristophanes κῦκανάω (Conjectur Thesm. 852) κυρκανάω, ganz spät βραυκανᾶσθαι ὑφανάω ἐλκανῶσα.

### V. σχο-Classe.

505. Der Präsensstamm wird durch Antritt des Elementes -σχο- -σχε- an die schwache Wurzelform gebildet, mitunter ist damit Reduplication verbunden. Wurzelformen, die durch Metathesis entstanden sind, erscheinen mit langem Vocal (J. Schmidt, KZ. 23, 279). Bei einer Anzahl von Verben erscheint zwischen dem Wurzelauslaut und der Präsensendung -σχω ein -ι-, das in seinem Ursprung noch nicht aufgeklärt ist. Mehrfach ist -σχω zur Weiterbildung aus anderen Präsensstämmen, besonders solchen abgeleiteter Verba benutzt worden, ähnlich wie -άνω. Im Arischen und Lateinischen ist diese Classe der Präsensbildung wiederzuerkennen, im Lituanischen und Germanischen nur in spärlichen Resten. Die Bedeutung ist nur zum kleinsten Theil inchoativ, vielfach aber causativ. Curtius Verb. 1<sup>2</sup>, 289 f.

#### 1) Verba auf -σχω.

##### 506. a) Vocalisch auslautende Wurzeln.

Homerisch βόσχω Wz. βω, φάσχω Wz. φᾱ, διδάσχω Wz. δᾱ (δέδαεν ἐδάην). Nachhomerisch δεδίσχομαι schrecke bei Aristophanes Wz. δῖσει, πιπίσχω tränke bei Hippokrates (πίνω), ἐνδιδύσχω lasse anziehen im Neuen Testament.

##### b) Durch Metathesis vocalisch auslautend gewordene Wurzeln.

Homerisch κατα- und προ-βλώσχω (ἔμολον), θρώσχω θνήσχω (dorisch θνάσχω) γιγνώσχω κικλήσχω μιμνήσχω (bei Anakreon frg. 94 μνήσκειται). Nachhomerisch βιβρώσχω διδράσχω θράσκειν· ἀναμιμνήσκειν Hes. = θρήσχω· νοῶ Hes. (J. Schmidt Voc. 2, 322), πιπράσχω, ῥησκομένων· λεγομένων Hes., τιτρώσχω.

##### c) Wurzeln auf Nasale.

Homerisch βάσχω für \*βῆγ-σχω, nachhomerisch χάσχω.

##### d) Wurzeln auf Gutturale.

Der auslautende Guttural der Wurzel ist vor -σχω geschwunden: homerisch δεδίσχομαι δειδίσχομαι Wz. δειχ, εἰσχω

ῖσκω Wz. *ῖεικ*, τιτύσκομαι ziele von *τυκ*<sup>1)</sup>; nachhomerisch λάσκω bei Aeschylos vgl. λακήσομαι ἐλάκησα. In homerisch μίσγω ist das *κ* von -σκω dem *γ* der Grundform \*μιγ-σκω (oder \*μιγγσκω J. Schmidt Voc. 1, 123) assimiliert, bevor dies geschwunden war. Danach δύσγω· ἀποδύω Hes. ἰάσκειν· ἄγειν. Hes. schwerlich von ἄγ-ω mit Reduplication.

e) Wurzeln auf *θ*.

Homerisch πάσχω aus πηθ-σκω Wz. πενθ, *κ* ist in Folge des ursprünglich dagewesenen *θ* aspiriert. Eine gewöhnliche Analogiebildung nach den übrigen auf -σκω ist κλώσων· ἐπικλώθων Hes.

## 2) Secundäre Bildungen auf -σκω.

507. a) Von Verben auf -άω.

Homerisch γηράσκω von γηράω, ἡλάσκω von ἀλάομαι, ἰλάσκομαι von ἰλάομαι; nachhomerisch γενειάσκω von γενειάω, ἡβάσκω von ἡβάω, ganz spät πωτάσκειται von πωτάομαι, σελάσων· λάμπων von σελάω bei Nikandros, τρωπασκέσθω· μεταβαλλέσθω Hes. von τρωπάω, ἁάσκει· βλάπτει Hes. von ἁάω.

b) Von Verben auf -έω die ganz späten τελέσκω und κορέσκω. Ähnlich ἀέσχοντο· ἀνεπαύοντο Hes. und ἀέσκω bei Herodian 1, 436 vgl. hom. ἄεσα, und χλοιδέσκουσαι· γαστρίζουσαι sich mästend vgl. χλοιδάω. Das einzige ältere Verbum auf -έσκω, ἀρέσκω, seit Herodot, hat keine Form auf -έω neben sich. Eine Analogiebildung zu einem Verbum auf -ω ist τισκόμενος CI. 3538, 12.

c) Von einem Verbum auf -όω nur ἀνα-βιώσκομαι bei Platon.

d) Von Stämmen auf -υ- μεθύσκω von μεθύω, γανύσκομαι zu γάνυμαι und τερύσκειται· νοσεῖ. φθίνει Hes. vgl. τερόνω und τέρυ· ἀσθενές. λεπτόν. Hes.

Ob das homerische ἀλύσκω hieher gehört (zu ἐξαλύοντες), ist zweifelhaft, denn Homer hat auch ἀλύξω ἤλυξα, also kann ἀλύσκω für ἀλυκ-σκω stehen, vgl. o. §. 506 d).

Singulär ist homerisch πῖφαύσκω, bei Herodot δια-φώσκω.

## 3) Verba auf -ίσκω.

508. Homerisch sind ἀπ-αφ-ίσκω ἀρ-αρ-ίσκω ἐπ-αυρ-ίσκομαι (bei Theogn. 111 auch das Activ) und εὖρ-ίσκω, die beiden

1) Hes. hat τετύσων, τετύσκετο und mit Aspiration ἀποδύσκειν, ἐνθύσκει.

letzten von ganz dunkler Abstammung. Die älteren nachhomerischen Bildungen sind ἄλ-ισκομαι ἀμβλακ-ισκω ἀνᾱλίσκω γεγωνίσκω στερίσκω ἀμβλίσκω, ganz spät ἐκ-γαμίσκω ὀφλίσκω τελίσκω, letzteres bei Hesych., in der Septuaginta und auf der Inschrift von Rosette (Letronne Inscr. d'Égypte I no. 25, 32). ἀλθίσκω bei Hippokrates ist nicht ganz sicher. Auch an vocalisch auslautende Wurzeln ist dies -ισκω durch weitergehende Analogie angetreten, schon bei Herodot 3, 117 χρητίσκομαι und 2, 93 κυίσκεσθαι, κυίσκω bei Hippokrates, ρυίσκομαι = ῥέω aus Heliodor und Eustathios nachgewiesen, aber auch Archil. frg. 142 Be. vielleicht anzuerkennen. Aber auch das wohlbezeugte ι von θνήσκω μιμνήσκω θρώσκω, äolisch θναίσκω μιμναίσκω (Usener, JfPhil. 1865 S. 245 ff.) reiht diese Bildungen denen auf -ισκω an, sei es dass sie die älteren sind, aus denen θνήσκω u. s. w. erst entstanden sind, oder dass sie spätere Analogiebildungen nach denen auf -ισκω sind.

### Die Iterativa.

509. A. Stolpe Iterativorum graec. vis ac natura usu Homeri atque Herodoti demonstratur. Vratisl. 1849.

Die iterativen Präterita, nur auf den ionischen Dialekt beschränkt, bei Homer (nach Curtius 130) und Herodot in sehr ausgedehnter Verwendung, in späterer Dichtersprache nur nachahmende Verbrämungen und erst bei den homerisierenden Epikern der späteren Zeit wieder vielfach gebraucht, sind mit den Präsensstämmen auf -σκο- aus einer Wurzel hervor gewachsen, haben sich aber offenbar frühzeitig zu individuellem Leben entfaltet. Das Augment ist ihnen, bis auf wenige Ausnahmen bei Homer, selbst in der das syllabische Augment sonst fest haltenden Sprache Herodots fremd.

Sie werden gebildet:

1) aus Präsensstämmen aller Art, bei unthematischen Verben von der schwächeren Form derselben: φάσκε ἴστασκε ῥήγνυσκε, bei thematischen von der Form mit Themavocal -ε-: ἔχεσκες φεύγεσκεν κλέπτεσκε πίνεσκε βοσκέσκοντο κτείνεσκε ἐρίζεσκον μινύθεσκον ὀλέγεσκεν ἀριστεύεσκε. Die sogenannten Verba contracta zeigen theils keine Veränderung: καλέεσκε φιλέεσκε, theils in unsern Texten Assimilation des thematischen ε: γοάσκε περάσκε, theils Aufgeben des einen Vocals (Fritsch, Stud. 6, 131): ὤθεσκε καλέσκετο εἴασκον. Formen wie ῥίπτασκον κρύπ-

τασχε ἰσάσχετο sind Analogiebildungen, deren α vielleicht durch das von ῥιπτάζω u. s. w. mit veranlasst ist <sup>1)</sup>;

2) aus einfachen Aoristen, sowohl unthematischen wie δόσκον στάσχεν δύσχε, als thematischen wie εἶπεσχε ἴδεσχε φύγεσχε;

3) aus sigmatischen Aoristen, z. B. αὐδήσασχε ἐλάσασχε οὐτήσασχε;

4) aus dem Stamm des Passivaorists nur φάνεσχε.

## VI. Jod - Classe.

**510.** Diese in allen indogermanischen Sprachen sehr verbreitete Art der Präsensstammbildung fügt an die schwache Wurzelform das Element -ιο- -ιε- an. Dieses hat sich nach Vocalen so wie da, wo es nach Ausfall von *f* und *σ* an Vocale sich fügt, mit denselben zu einem ι-Diphthongen verbunden; nach *ρ*, *λ* und *ν* hat es sich demselben assimiliert, nach -αν- und -εν- und nach -αρ- ist es durch Epenthese in die Wurzelsilbe getreten, vorhergehende Explosivlaute hat es verschiedenartig modificiert. S. die Lautlehre. An Stelle der schwachen Wurzelform erscheint im Griechischen vielfach in unursprünglicher Weise die starke. Auch mit dieser Präsensbildung ist mitunter in nicht ursprünglicher Weise Reduplication verbunden.

**511.** 1) Vocalisch auslautende Wurzeln:

Homerisch ἀγαίωμαi (?) δαίωμαi κεραίω I 203 παραφθαίησι K 346 Wz. φθᾱ (nach J. Schmidt, KZ. 23, 298). Für φύω (ῠ Aristophanes) ist äolisch φυίω überliefert, also hat homerisch φύω verkürztes ῠ; ebenso für θυώ (bei Homer ῡ) ἔθυιεν. Ebenso wohl λύω (ῡ bei Homer, ῠ attisch) und δύω (ῡ bei Homer, ῠ attisch).

**512.** 2) Wurzeln auf *f*:

Homerisch γαίω Wz. γᾱf, δαίω Wz. δᾱf, καίω Wz. κᾱf, χλαίω Wz. χλᾱf, ναίω ι 222 Wz. νᾱf. Vgl. o. §. 50. Man stellt hieher auch die homerischen θείω πλείω πνείω χείω, zu denen aus Hesiod frg. 237 Göttl. ρείω kommt, für θέω u. s. w., indem man sie aus θεfω erklärt. Die starke Wurzelform zeigt, dass die Bildungen auf keinen Fall ursprüngliche sein können, und

1) Im Hymnus auf den pythischen Apollon 225 schreibt Baumeister ἀνασσεῖασχε wegen des folgenden Imperfects τινασσε; die Codd. haben auch ἀνασσεῖσασχε.



vielleicht liegt in der Schreibung mit -ει- nur ein Versuch vor, die nach Schwinden des *f* an Stelle des älteren -ε*f*- oder -ε*υ*- (θέ*υ*ω) getretene kurze Silbe aus der Welt zu schaffen. δέ*ι*ω für δέ*ε*ω (vgl. o. δεύω §. 496, 5) ist freilich inschriftlich bezeugt: δέ*ι*ωνται CIA. II 119, 14. CI. 2374 d (Paros), ἐδειήθη auf einer lokrischen Inschrift Ἀθήν. 1, 489, und wird ausserdem durch das Participium δέ*ι*ν = δέ*ι*ον (Usener, JfPhil. 1872 S. 741 ff.) erwiesen.

### 513. 3) Wurzeln auf σ:

Homerisch λι-λαίωμαι μαίωμαι ναίω; τρέω bei Timon Phlias. frg. 9 und Oppian für τρέω ist nur Nachahmung von θείω u. s. w. (s. o.), ebenso ζείοντα Kallim. Dian. 60, ζείουσιν ἀφρίζουσιν Hes.

Anm. Gegenüber dieser Behandlung von -σι- nach Vocalen ist die Annahme, dass in einigen Fällen daraus -σσ- werde, von vornherein sehr bedenklich, vgl. §. 497, über νίσσομαι s. o. §. 269; πτίσσω (ai. *pinásmi* lt. *pinso*) versucht Osthoff Verbum in der Nominalcomposition S. 339 aus \*πτίνσιω zu erklären; für ἀθήσσειον K 493 ist gewiss ἀθήσεσκον zu lesen (Leskien, Stud. 2, 82), so dass ἀθήσειον ἀθηθέσσουσα bei Apoll. Rhod. 1, 1171. 4, 38, ἀθηθέσσοντες bei Nik. Alex. 378 nur Nachahmungen der bereits verdorbenen homerischen Form sind. Aus dem Aor. θεσσάμενος Hesiod frg. 9. Archil. frg. 11 ist ein hysterogenes θέσσεισθαι θεσσόμενος (Hesych.) gebildet.

### 514. 4) Wurzeln auf ρ:

Homerisch ἀσπαίρω σπαίρω χαίρω καρχαίρω μαρμαίρω — εἶρω sage εἶρομαι frage κείρω (lesbisch κέρρω) μείρομαι πείρω τέρω φθείρω (lesbisch φθέρρω arkadisch φθήρω Bauinschrift von Tegea 18) ἀγείρω αἶρω (lesbisch ἀέρρω) ἐγείρω — κύρω μύρομαι φύρω ὀδύρομαι (bei Tragikern δύρομαι) μορμύρω πορφύρω. Nachhomerisch σαίρω ψαίρω zucke γαργαίρω — δείρω (lesbisch δέρρω) εἶρω reihe σπείρω — ξύρομαι πτύρομαι σύρω. Die auf -αίρω repräsentieren den ältesten Typus; das Dorische hatte nach Grammatikerangaben denselben in noch ausgehnter Weise bewahrt: φθαίρω Ahrens 2, 186. καρχαίρω μαρμαίρω μορμύρω πορφύρω γαργαίρω scheinen denominativ.

### 515. 5) Wurzeln auf λ:

Homerisch ἄλλομαι (nur Hymn. auf Dem. 175) βάλλω πάλλω, redupliciert ἰάλλω — μέλλω στέλλω τέλλω — τίλλω δειδύλλω. δαιδάλλω und αἰόλλω sind denominativ. Nachhomerisch βδάλλω θάλλω σκάλλω σφάλλω ψάλλω δάλλει· κακουργεῖ Hes. — ὀκέλλω σκέλλω βδέλλων· τρέμων ἢ βδέων — μύλλω σκύλλω κοι-

κύλλω μοιμύλλω (βδύλλω Hes.). Denominativ ist παιπάλλειν· σείειν Hes. Den ältesten Typus bieten die auf -άλλω : βάλλω = βῆω vgl. o. §. 12.

#### 516. 6) Wurzeln auf ν :

Homerisch βαίνω δραίνω κραίνω μαίνομαι ξαίνω ραίνω σαίνω φαίνω, redupliciert βαμβαίνω παμφαίνω παπταίνω τιταίνω (ἀναίνομαι ist unklar, vgl. o.) — γείνομαι (? Bekker giebt durchweg γίγνομαι) θείνω κτείνω τείνω — κλίνω (lesbisch κλίννω) κρίνω (lesbisch ἐπεκρίννετο CI. 2166, 23) σίνομαι — πλύνω. Nachhomerisch καίνω χαίνω χραίνω τετραίνω. Den ältesten Typus bieten die Verba auf -αίνω. Ihre Zahl ist durch die Denominativa auf -αίνω sehr vermehrt worden.

#### 517. 7) Wurzeln auf Gutturale :

Homerisch ἐν-ίσσω πλίσσομαι schreite φρίσσω δειδίσσομαι schrecke αἰσσω νύσσω πτύσσω ἀμύσσω ἀφύσσω ὀρύσσω ὄσσομαι παφάσσω ἀράσσω πέσσω πλήσσω πρήσσω (attisch πρᾶσσω) πτώσσω λεύσσω — βρίζω νίζω σίζω τρίζω ἐλελίζω τρύζω μύζω βάζω κλάζω πλάζω σφάζω σκάζω ῥέζω. Nachhomerisch προ-ίσσομαι μύσσω ποιφύσσω δράσσω θράσσω μάσσω σάττω σφάττω τάσσω φράσσω βήσσω πτήσσω — κρίζω λίζω σπίζω στίζω βύζω γρύζω λύζω σφύζω κράζω στάζω λαλάζω κλώζω κρώζω φώζω. Ganz spät oder vereinzelt belegt, meist nur aus Grammatikern und Lexikographen, sind κατ-άσσω (ἄγνυμι) πήσσω (πήγνυμι) ῥήσσω (ῥήγνυμι) βρύττω (βρύκω) τύσσει· ἰκετεύει Hes. φρύσσω (φρύγω) ῥύζω belle βαβάζω βιβάζω rufe γογγύζω.

#### 518. 8) Wurzeln auf Dentale :

Homerisch λίσσομαι πάσσω — βλύζω κλύζω σχύζομαι ἐμπάζομαι φράζω χάζομαι παφλάζω ἀσπάζομαι ἕζομαι (über ἔζω o. §. 497). Nachhomerisch ἄττομαι webe βράσσω — κνίζω κτίζω σχίζω σχάζω καγχάζω χέζω ὄζω. Vereinzelt und spät πάσσομαι· ἐσθίω Hes. βύζω κριδόμεν· γελᾶν (o. §. 284) φλύζω.

Anm. 1. Verba auf -σσω und -ζω, deren Wurzelauslaut vorläufig noch nicht festzustellen ist. Mehr als anderswo hat sich hier die Analogie angesetzt. Homerisch κνώσσω ῥήσσω ἄζω λάζομαι. Nachhomerisch ὑποδρήσσω νάσσω βρύζω μύζω ποππύζω τονθ(ο)ρύζω κιχλίζω πιππίζω καχλάζω. Spät und vereinzelt λύσσει· μαίνεται Hes. φλύσσει· ἐρυγγάνει Hes. ψύττει· πτύει Hes. λίζω· παίζω Hes. ῥίζειν· τρώγειν. καίειν Hes. τιτίζω zwitschere σχύζω knurre βωβύζειν· σαλπίζειν Hes. βράζω brumme γλάζω ῥάζω belle ἀρράζω ἀρρίζω knurre κακχάζω gackre.

Anm. 2. Auch ἐσθίω esse, schon homerisch neben ἔσθω, scheint dieser Classe anzugehören. Das vorhergehende σ scheint die sonstige

Affection des  $\theta$  verhindert zu haben. Auch  $\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\omega$ , attisch  $\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\omega$  schwitze stellt man hieher, warum hier  $-\acute{\iota}\omega$  entstanden ist, ist nicht abzusehen; das  $-\acute{\iota}-$  durchdringt die ganze Tempusbildung (Futur  $\acute{\iota}\delta\acute{\iota}\sigma\omega$  u. s. w.). Auch in  $\chi\nu\alpha\acute{\iota}\omega$   $\pi\alpha\acute{\iota}\omega$   $\pi\tau\alpha\acute{\iota}\omega$  erscheint das ursprünglich wohl auch nur präsensstammbildende  $\iota$  mit der ganzen Tempusbildung verwachsen; vgl.  $\delta\alpha\iota\tau\rho\acute{o}\varsigma$   $\delta\alpha\iota\nu\omega\mu\iota$  mit  $\delta\alpha\acute{\iota}\omega\mu\alpha\iota$ .

519. Der jod-Classe gehört auch die ganze grosse Menge der abgeleiteten Verba an, deren genaue Besprechung aber in eine Darstellung der Wortbildungslehre gehört. Hier seien nur die Hauptkategorien aufgeführt.

a) Verba auf  $-\acute{\alpha}\omega$   $-\acute{\epsilon}\omega$   $-\acute{\omicron}\omega$ . Das  $\chi$  zwischen den beiden Vocalen ist geschwunden. Die auf  $-\acute{\alpha}\omega$  sind aus  $\bar{a}$ -Stämmen, die auf  $-\acute{\omicron}\omega$  aus  $-o$ -Stämmen zunächst hervorgegangen; die Eigenart derer auf  $-\acute{\epsilon}\omega$  ist zunächst noch unklar. Durch Einflüsse der Analogie haben mehrfache Vermischungen der drei Classen statt gefunden. Vgl. auch §. 55.

b) Verba auf  $-\acute{\epsilon}\iota\omega$  von  $\epsilon\sigma$ -Stämmen, bei Homer  $\acute{\alpha}\kappa\epsilon\acute{\iota}\omega\mu\alpha\iota$   $\nu\epsilon\acute{\iota}\kappa\epsilon\acute{\iota}\omega$   $\omicron\acute{\iota}\nu\omicron\beta\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\omega$   $\pi\epsilon\nu\theta\epsilon\acute{\iota}\omega$   $\tau\epsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega$ ; ausserdem  $\mu\alpha\chi\epsilon\acute{\iota}\omega\mu\alpha\iota$  und  $\acute{\omicron}\kappa\upsilon\epsilon\acute{\iota}\omega$ , bei Hesiod  $\acute{\upsilon}\mu\nu\epsilon\acute{\iota}\omega$   $\omicron\acute{\iota}\kappa\epsilon\acute{\iota}\omega$ , spätere Dichter haben in noch ausgedehnterer Weise Analogieschöpfungen danach, z. B.  $\acute{\alpha}\pi\epsilon\acute{\iota}\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega$  Musae. 122. 131. Die Entstehung derer auf  $-\acute{\alpha}\iota\omega$  wie  $\pi\alpha\lambda\alpha\acute{\iota}\omega$   $\beta\iota\alpha\acute{\iota}\omega$   $\delta\iota\chi\alpha\acute{\iota}\omega$   $\acute{\iota}\sigma\alpha\acute{\iota}\omega$   $\kappa\epsilon\rho\alpha\acute{\iota}\omega$   $\sigma\tau\alpha\lambda\alpha\acute{\iota}\omega$   $\chi\alpha\lambda\alpha\acute{\iota}\omega$   $\kappa\epsilon\delta\alpha\acute{\iota}\omega\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  Apoll. Rhod. 2, 628 ist nicht klar.

c) Verba auf  $-\acute{\iota}\omega$  und  $-\acute{\omicron}\omega$  von  $\iota$ - und  $\upsilon$ -Stämmen z. B.  $\delta\eta\rho\acute{\iota}\omega$   $\kappa\lambda\eta\acute{\tau}\omega$   $\kappa\omicron\nu\acute{\iota}\omega$   $\mu\alpha\sigma\tau\acute{\iota}\omega$   $\mu\eta\nu\acute{\iota}\omega$   $\mu\eta\tau\acute{\iota}\omega\mu\alpha\iota$   $\kappa\eta\chi\acute{\iota}\omega$  —  $\acute{\alpha}\chi\lambda\acute{\upsilon}\omega$   $\gamma\eta\rho\acute{\upsilon}\omega$   $\delta\alpha\kappa\rho\acute{\upsilon}\omega$   $\acute{\iota}\theta\acute{\upsilon}\omega$   $\mu\epsilon\theta\acute{\upsilon}\omega$   $\acute{\omicron}\acute{\iota}\zeta\acute{\upsilon}\omega$   $\varphi\iota\tau\acute{\upsilon}\omega$ . Äolisch noch  $\mu\epsilon\theta\acute{\upsilon}\omega$ .

d) Verba auf  $-\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\omega$ , zunächst von Nominibus auf  $-\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}-\varsigma$  wie  $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\epsilon\acute{\upsilon}\omega$   $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\omega$   $\acute{\eta}\nu\iota\omicron\chi\epsilon\acute{\upsilon}\omega$   $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\acute{\upsilon}\omega$   $\nu\omicron\mu\epsilon\acute{\upsilon}\omega$   $\pi\omicron\mu\pi\epsilon\acute{\upsilon}\omega$   $\chi\alpha\lambda\kappa\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ , nachhomerisch noch  $\acute{\alpha}\lambda\iota\epsilon\acute{\upsilon}\omega$   $\beta\rho\alpha\beta\epsilon\acute{\upsilon}\omega$   $\gamma\rho\alpha\mu\mu\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\omega$   $\acute{\iota}\pi\pi\epsilon\acute{\upsilon}\omega$   $\sigma\kappa\upsilon\tau\epsilon\acute{\upsilon}\omega$   $\tau\omicron\rho\epsilon\acute{\upsilon}\omega$   $\varphi\omicron\nu\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ , dann auch (vgl.  $\acute{\eta}\nu\iota\omicron\chi\omicron\varsigma$  und  $\acute{\eta}\nu\iota\omicron\chi\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ ) zu  $o$ -Stämmen. L. Meyer, Bzzb. Beitr. 1, 30 ff.

e) Verba auf  $-\acute{\alpha}\acute{\iota}\nu\omega$   $-\acute{\upsilon}\acute{\nu}\omega$   $-\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu\omega$ . Verba auf  $-\acute{\alpha}\acute{\iota}\nu\omega$  zunächst von Stämmen auf Nasale,  $-\alpha\nu-$  = Nasalis sonans, wie  $\mu\epsilon\lambda\alpha\acute{\iota}\nu\omega$   $\pi\iota\alpha\acute{\iota}\nu\omega$   $\pi\omicron\iota\mu\alpha\acute{\iota}\nu\omega$  u. s. w., durch Analogie vielfach auch von andern Stämmen wie  $\acute{\alpha}\gamma\rho\iota\alpha\acute{\iota}\nu\omega$   $\acute{\alpha}\rho\gamma\alpha\acute{\iota}\nu\omega$   $\kappa\upsilon\delta\alpha\acute{\iota}\nu\omega$   $\gamma\lambda\upsilon\chi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ .  $-\acute{\upsilon}\acute{\nu}\omega$  zunächst von  $\upsilon$ -Stämmen wie  $\beta\alpha\theta\acute{\upsilon}\nu\omega$   $\beta\alpha\rho\acute{\upsilon}\nu\omega$   $\theta\alpha\rho\sigma\acute{\upsilon}\nu\omega$   $\acute{\iota}\theta\acute{\upsilon}\nu\omega$ , aber auch sonst ( $\alpha\acute{\iota}\sigma\chi\acute{\upsilon}\nu\omega$   $\acute{\alpha}\beta\rho\acute{\upsilon}\nu\omega$ ).  $-\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu\omega$  nur in  $\varphi\alpha\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu\omega$   $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu\omega$   $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\epsilon\acute{\iota}\nu\omega$ , die nicht klar sind.

f) Verba auf  $-\acute{\alpha}\acute{\iota}\rho\omega$   $-\acute{\upsilon}\acute{\rho}\omega$   $-\acute{\epsilon}\acute{\iota}\rho\omega$ .  $-\acute{\alpha}\acute{\iota}\rho\omega$  von Stämmen mit  $-\rho-$ ,  $-\alpha\rho-$  =  $\rho$ , z. B.  $\tau\epsilon\chi\mu\alpha\acute{\iota}\rho\omega\mu\alpha\iota$   $\kappa\alpha\theta\alpha\acute{\iota}\rho\omega$   $\acute{\epsilon}\chi\theta\alpha\acute{\iota}\rho\omega$ ;  $-\acute{\upsilon}\acute{\rho}\omega$  in  $\mu\alpha\rho\tau\acute{\upsilon}\rho\omega\mu\alpha\iota$   $\kappa\iota\nu\acute{\upsilon}\rho\omega\mu\alpha\iota$   $\mu\iota\nu\acute{\upsilon}\rho\omega\mu\alpha\iota$ , andre sind dunkel;  $-\acute{\epsilon}\acute{\iota}\rho\omega$  in  $\acute{\iota}\mu\epsilon\acute{\iota}\rho\omega$ ,  $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\acute{\iota}\rho\omega$   $\Phi$  347 ist dunkel.

g) Verba auf -λλω von Stämmen auf -λο- z. B. ἀγγέλλω αἰκάλλω ποικίλλω αἰόλλω δαιδάλλω.

h) Verba auf -σσω von gutturalen und dentalen Stämmen: ἀνάσσω θωρήσσω κηρύσσω βήσσω — αἰμάσσω βλίσσω πινύσσω κορύσσω. Manche sind weniger durchsichtig, wie βδελύσσομαι σπαράσσω, so auch die zahlreichen Verba auf -ώσσω (-ώττω) zur Bezeichnung einer (krankhaften) Neigung oder eines Gebrechens (Lobeck Rhem. 248, Versuch zur Erklärung bei Curtius, Symb. phil. Bonn. 1, 281).

i) Verba auf -ζω von gutturalen (μαστίζω σαλπίζω) und dentalen (ἐλπίζω) Stämmen, mit daran fortwuchernder Analogie, der die meisten Verba auf -άζω ihr Dasein verdanken. Vgl. o. §. 219.

520. In sehr ausgedehnter Weise zeigt sich im Griechischen Übergang primitiver Verba in die Analogie der abgeleiteten auf -έω, sei es im Präsensstamme, sei es in andern Formen des Tempussystems. Auch das Umgekehrte kommt vor, dass abgeleitete Verba in die Analogie primitiver übergehen (Benfey ANBH S. 36 ff.) z. B. Ao. ἐφίλατο zu φιλέω, ἔγοον zu γοάω. Genaueres über diese Verhältnisse s. bei Curtius Verb. 12, 376 ff.

### Das Aoristsystem.

Leo Meyer Griechische Aoriste. Ein Beitrag zur Geschichte des Tempus- und Modusgebrauchs im Griechischen. Berlin 1879.

521. Unter dem Namen »Aorist« werden in der griechischen wie in der indischen Grammatik eine Anzahl von Bildungen zusammen gefasst, welche nur die gemeinsame Eigenthümlichkeit haben, dass sie alle Augmentpräterita sind und dass sie in wesentlich gleicher Bedeutung functionieren. Im Griechischen lassen sich folgende fünf hieher gehörige Bildungen unterscheiden:

- 1) Der einfache unthematische Aorist.
- 2) Der einfache thematische Aorist.
- 3) Der reduplicierte thematische Aorist.
- 4) Der sigmatische Aorist.
- 5) Die beiden passiven Aoriste.

#### I. Der einfache unthematische Aorist.

522. Er wird aus der Wurzel gebildet durch Vorsetzung des Augments und Anfügung der im unthematischen Imper-

fectum gebräuchlichen Personalendungen. Die Wurzelform ist im Singular des Indicativ Activ die starke, sonst die schwache. Der Unterschied von einem Imperfect der unthematischen Conjugation beruht also nur darin, dass das letztere zum jedesmaligen Präsensstamme gehört; mit Imperfecten der ersten unthematischen Classe fallen diese Aoriste somit zusammen, die nur durch den Gegensatz zu andern Präsensbildungen Aoriste geworden sind. ἔφην zu φημί gilt als Imperfect, ἔστην zu ἵ-στη-μι als Aorist. Der ursprüngliche Unterschied zwischen den starken und schwachen Formen ist sehr vielfach verwischt, wahrscheinlich nicht ohne Einfluss der entsprechenden Aoriste von Wurzeln, die durch Metathesis vocalisch auslautend geworden waren und durchweg langen Vocal hatten (J. Schmidt, KZ. 23, 279 ff.). Die beiden Flexionen ἔβᾱν (ἔβην) ἔβᾱς ἔβᾱ ἔβᾱτον ἐβάττην ἔβᾱμεν ἔβᾱτε ἔβαν oder ἐβάσαν und ἔτλᾱν (ἔτλην) ἔτλᾱς ἔτλᾱ ἔτλᾱτον ἐτλάττην ἔτλᾱμεν ἔτλᾱτε (ἔτλᾱν oder) ἔτλᾱσαν wirkten auf einander, die erstere auf die letztere wenigstens in der dritten Person Plural, wo ἔγνον ἔτλᾱν nur durch analogischen Einfluss zu erklären sind.

### 523. 1) Wurzeln auf -ᾱ.

Wz. βᾱ : 1 Sing. dorisch ἔβᾱν ionisch-attisch ἔβην; mit ᾱ 2 Dual βάττην 3 Plural ἔβαν ὑπέρβασαν; mit unursprünglichem ᾱ βήτην ἔβησαν βῆθι.

Wz. στα : 1 Sing. ἔστᾱν ἔστην; mit ᾱ 3 Plural ἔσταν στάν ἔστασαν; mit unursprünglichem ᾱ στᾱθι προστᾱμεν.

Wz. φθα : ἔφθην — 3 Plur. φθάν φθάμενος; unursprüngliches ᾱ in ἔφθημεν.

Wz. πτα : ἔπτᾱτο πτάμενος, unursprüngliches ᾱ in καταπτήτην.

#### Durch Metathesis

Wz. δρα : ἔδρᾱν (ἔδρην) ἀπέδρᾱμεν ἀπέδρᾱν.

Wz. τλα : ἔτλᾱν ἔτλην τλήμεν τλήθι τλήναι, unursprünglich ἔτλᾱν.

Anm. Wie ἔ-στην zu ἵ-στη-μι, so verhält sich ὠνάμην zu ὀ-νί-νη-μι, mit richtiger schwacher Form in nachhom. δνασθαι, mit eingedrungener starker in hom. ἀπόνητο δνησο ὀνήμενος nachhom. ὠνήμην. Die Etymologie des Verbums ist unklar (vgl. o. §. 485).

### 2) Wurzeln auf -η.

Wz. ῆ aus \*ση : κάθεμεν ἄνεσαν πρόες μεθέμεν ξύνετο.

Wz. θη : kyprisch 3 Sing. κατέθη Ahrens, Philol. 35, 83 — ἔ-θε-μεν 3 Plur. ἀνέθεν CI. 29 Med. ἐθέμην. Die starke Form

ist eingedrungen in die 3 Plural ἀνέθειαν boiotisch für ἀνέθηαν Mitth. d. arch. Inst. in Athen 3, 86.

#### Durch Metathesis

Wz. π λ η : πλήτο füllte sich ἔμπλησο ἑμπλήμενος.

Wz. π λ η : πλήτο näherte sich ἔπληντο πλήντο.

Wz. β λ η : συμβλήτην ἔβλητο βλήτο Conjunctiv βλήεται βλήσθαι βλήμενος.

Wz. σ κ λ η : ἀποσκληῖναι nachhomerisch.

Anm. In seiner Etymologie unklar (vgl. o. §. 149 Anm.) is ἔσβην σβῆναι, das die Länge durchgehend zeigt, wohl auch nicht in ursprünglicher Weise.

#### 3) Wurzeln auf -ω.

Wz. δ ω : 1 Sing. \*ἔδων nicht erhalten — ἔδομεν 3 Plural ἔδον CI. 1511 ἐδόμην. — Das Participium ἀπυδόας auf der tegeatischen Bauinschrift scheint eine Bildung nach dem sigma-tischen Aorist.

Wz. π ω : äolisch πῶθι für \*πόθι.

#### Durch Metathesis

Wz. γ ν ω : ἔγνων γνώτην ἔγνωσαν γνώμεναι γνῶναι, aber ἔγνον 3 Plural.

Wz. π λ ω : ἐπέπλωσ ἀπέπλω παρέπλω, Hes. \*Εἰς H. 650 ἐπέπλων; Particip ἐπιπλώς Z 291 mit der alten Länge, während γνούς nach δούς sich geändert hat.

Wz. β λ ω : ἔβλω· ἐφάνη. ᾤχετο. ἔστη Hes., ebda das alte Particip ἀγχιβλώς, wie ἐπιπλώς.

Wz. β ρ ω : κατέβρωσ Hymn. Ap. 127. ἔβρω· ἔφαγεν. ἔδακε Hes.

Wz. τ ρ ω (vgl. τιτρώσκω) : ἐξέτρω· ἐξεβλάβη, ἐξεκόπη ἡ κύησις E. M. 347, 48.

Anm. Nach ἔδων u. s. w. auch ἐάλων mit durchgehender Länge, Conjunctiv ἀλώω Optativ ἀλώην ἀλοίην, Infinitiv ἀλῶναι Particip ἀλόντ-. Bildung und Ursprung sind unklar. Ebenso homerisch βιώτω βιώναι, attisch βιώ βιώην βιούς.

#### 4) Wurzeln auf -ει.

Wz. κ τ ει : κτῖμενος.

Wz. φ θ ει : ἐφθίμην Conjunctiv φθίεται Particip φθίμενος.

#### 5) Wurzeln auf -ευ.

Wz. χ ε υ : 1 Singular ἔχευα aus ἔ-χευ-η 2 \*ἔχευς 3 \*ἔχευτ 1 Plural \*ἔχῳμεν 2 \*ἔχῳτε 3 \*ἔχουν oder \*ἔχῳσαν. Die erste Person ἔχευα hat die ganze Flexion in die Analogie des sigmatischen Aorists (-σα) gezogen. Schwaches χῳ regelrecht im Medium: ἔχυτο χύτο χύντο. Brugman, Bzzb. Beitr. 2, 249 ff.

Wz.  $\sigma\epsilon\upsilon$  : 1 Sing.  $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\epsilon\upsilon\alpha$  u. s. w. ganz wie bei  $\acute{\epsilon}\chi\epsilon\upsilon\alpha$ . Schwaches  $\sigma\upsilon$  regelrecht in  $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\upsilon\tau\omicron$   $\sigma\upsilon\tau\omicron$  <sup>1)</sup>).

Wz.  $\chi\lambda\epsilon\upsilon$  hören:  $\chi\lambda\upsilon$  regelrecht in  $\chi\lambda\upsilon\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ . Imperativ  $\chi\lambda\upsilon\theta\iota$  für  $*\chi\lambda\upsilon\theta\iota = \text{ai. } \textit{crudhí}$  nach  $\beta\tilde{\eta}\theta\iota$   $\sigma\tau\tilde{\eta}\theta\iota$  im Verhältniss zu  $\beta\check{\alpha}$   $\sigma\check{\alpha}$  gebildet. Die reduplicierten  $\chi\acute{\epsilon}\chi\lambda\upsilon\theta\iota$   $\chi\acute{\epsilon}\chi\lambda\upsilon\tau\epsilon$  sind Perfectformen: L. Meyer Griechische Aoriste S. 21.

Anm.  $\upsilon$  und  $\ddot{\upsilon}$  wechseln in ursprünglicher Weise in  $\acute{\epsilon}\varphi\upsilon\nu$  ( $\acute{\epsilon}\varphi\upsilon = \text{ai. } \textit{ábhūt}$ ) 3 Plural  $\acute{\epsilon}\varphi\upsilon\nu$  Pind. Pyth. 1, 42, unursprünglich  $\acute{\epsilon}\varphi\upsilon\nu$  ε 481. Man hat später  $\upsilon$  hier durchgeführt. Ähnlich  $\lambda\acute{\omicron}\tau\omicron$   $\lambda\acute{\omicron}\nu\tau\omicron$  zu  $*\lambda\ddot{\omicron}\nu$ , danach  $\lambda\upsilon\tau\omicron$  Q 1  $\lambda\upsilon\theta\iota$  bei Pindar. Kein  $\delta\ddot{\upsilon}$  ist nachweisbar neben  $\acute{\epsilon}\delta\upsilon\nu$   $\acute{\epsilon}\delta\upsilon\mu\epsilon\nu$   $\acute{\epsilon}\delta\upsilon\sigma\alpha\nu$   $\delta\ddot{\upsilon}\theta\iota$   $\delta\ddot{\upsilon}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  Conjunctiv  $\delta\ddot{\upsilon}\omega$ . J. Schmidt, KZ. 23, 283 hält in  $\acute{\epsilon}\varphi\upsilon\nu$   $\acute{\epsilon}\delta\upsilon\nu$  die durchgehende Länge für das ursprüngliche. Unsicher ist  $\theta\ddot{\upsilon}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  bei Pratinas. Die Länge in  $\acute{\alpha}\mu\pi\nu\tau\omicron$  verhält sich zu  $\pi\nu\epsilon\upsilon$  (vgl.  $\pi\nu\acute{\epsilon}\omega$ ) wie die von  $\chi\lambda\upsilon\theta\iota$  zu  $\chi\lambda\epsilon\upsilon$ , d. h. nicht die starke Form ist in die schwachen gedrungen (1 Sing. Act.  $*\acute{\epsilon}\pi\nu\epsilon\upsilon\alpha$  ?), sondern ein  $*\acute{\alpha}\mu\pi\nu\tau\omicron$  ist mit Rücksicht auf den sonstigen Wechsel von Länge und Kürze in diesen Aoristen zu  $\acute{\alpha}\mu\pi\nu\tau\omicron$  geworden. Attisch  $\pi\tilde{\iota}\theta\iota$  wie  $\chi\lambda\upsilon\theta\iota$  u. s. w.

#### 524. 6) Wurzeln auf Consonanten.

Alterthümliche active Aoriste von consonantisch auslautenden Wurzeln sind:

$\acute{\epsilon}\chi\eta\alpha$  d. i.  $\acute{\epsilon}-\chi\eta f-a$  von  $\chi\bar{a} f$ , Grundform  $\acute{\epsilon}-\chi\bar{a} f-m$ . Die alte Flexion  $*\acute{\epsilon}\chi\bar{a} f\alpha$   $*\acute{\epsilon}\chi\bar{\alpha}\upsilon\varsigma$   $*\acute{\epsilon}\chi\bar{\alpha}\upsilon$   $*\acute{\epsilon}\chi\bar{\alpha}\upsilon\mu\epsilon\nu$   $*\acute{\epsilon}\chi\bar{\alpha}\upsilon\tau\epsilon$   $*\acute{\epsilon}\chi\bar{\alpha}\upsilon\nu$  ist durch Übergang von  $\acute{\epsilon}\chi\eta f\alpha$  in die Analogie des sigmatischen Aorists grade so gestört worden wie bei  $\acute{\epsilon}\chi\epsilon\upsilon\alpha$   $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\epsilon\upsilon\alpha$ .

$\acute{\epsilon}\delta\omega\chi\alpha$  d. i.  $\acute{\epsilon}-\delta\omega\chi-m$  von Wz.  $\delta\omega\chi = \text{ai. } \textit{dāç-a-ti}$  gewährt, verleiht. Brugman, KZ. 25, 217. Die Flexion ist auch hier der des sigmatischen Aorists gleich geworden. Ein Präsens  $\delta\acute{\omega}\kappa\omega$  scheint auf der Tafel von Dali Z. 16 zu stehen. Das Verhältniss, in dem  $\acute{\epsilon}\delta\omega\chi\alpha$  zu  $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\iota$  zu stehen schien, schuf die Analogiebildungen  $\acute{\epsilon}\eta\chi\alpha$  Hom.  $\acute{\eta}\chi\alpha$   $\acute{\epsilon}\nu\acute{\eta}\chi\alpha\mu\epsilon\nu$  μ 401  $\pi\rho\sigma\eta\chi\acute{\alpha}\mu\eta\nu$  Eur. zu  $\acute{\iota}\eta\mu\iota$ ,  $\acute{\epsilon}\theta\eta\chi\alpha$   $\theta\acute{\eta}\chi\alpha\tau\omicron$  K 31 zu  $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$  (über das Vorkommen der übrigen Formen ausser den Singularpersonen und der 3. Plural s. Kühner AGr. 1, 646 u. Savelsberg, Symb. phil. Bonn. 2, 507 A. 2),  $\acute{\epsilon}\tau\tau\acute{\alpha}\chi\alpha\nu$   $\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\sigma\alpha\nu$  Hes. ( $\acute{\epsilon}\varphi\rho\eta\chi\alpha$  Eur. El. 1034 und bei Hes.).

$\acute{\eta}\nu\epsilon\iota\chi-a$  : bei Homer  $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\chi\alpha\varsigma$   $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\chi\alpha\mu\epsilon\nu$   $\acute{\eta}\nu\epsilon\iota\chi\alpha\nu$   $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\chi\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\chi\alpha\tau\epsilon$   $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\chi\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\chi\alpha\varsigma$   $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\chi\alpha\tau\omicron$   $\acute{\eta}\nu\epsilon\iota\chi\alpha\nu\tau\omicron$ , dorisch  $\acute{\eta}\nu\epsilon\gamma\chi\alpha$   $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\nu\acute{\epsilon}\gamma\chi\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\gamma\chi\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  (Ahrens 2, 352), attisch besonders im Indicativ und

1) Wenn  $\acute{\eta}\lambda\epsilon\upsilon\acute{\alpha}\mu\eta\nu$  mit diesen beiden Aoristen gleichartig ist, wie Brugman a. a. O. 253 annimmt, so ist es eine arge Missbildung aus activem  $*\acute{\eta}\lambda\epsilon\upsilon\alpha$  für  $*\acute{\eta}\lambda\acute{\omicron}\mu\eta\nu$ . Das Etymon ist ganz unklar.



Imperativ, aber auch -ενεχασῶν CIA. II 162 a 4. Die vocalischen Verhältnisse der Wurzel sind unklar: Windisch, KZ. 21, 409 ff. Die attischen und dorischen Formen mit -εγκ- wohl nach ἤνεγκον.

εἶπας εἶπατε bei Homer, auch bei Herodot und Attikern sehr häufig, ist wohl gleichartig, aus \*ἔ-fer-a, dann vielfach durch εἶπον (s. u.) beeinflusst worden, z. B. εἰ im Imper. εἰπάτω.

Aorist von Wz. κτεν tödten: regelrechte Formen mit schwacher Wurzelform κτη = κτᾶ vor consonantisch anlautenden Endungen sind Plural ἔκταμεν κατέκταμεν ἔκταν (aus \*ἔ-κτη-ντ), Medium κτάμεναι ἀπέκτατο κτάσθαι κτάμενος. Für den zu erwartenden Singular \*ἔ-κτεν-α aus \*ἔ-κτεν-η 3 Pers. \*ἔκτεν (aus \*ἔκτεντ) stehen bei Homer die Analogiebildungen κατέκταν ἔκτα κατέκτᾶ (O 432). Brugman, KZ. 24, 264.

Analog ist das allerdings nur bei Hesychios erhaltene ἔγαν· ἐγένετο, Wz. γεν, mit seinem α nach schwachen Formen wie \*ἔγᾶμεν gebildet, mit dem schliessenden -ν von ἔκτα abweichend. γέντο wurde geboren Hes. Theog. 199. Sapph. 16. Theogn. 640. Alkman nach Blass, Hermes 13, 20 Z. 11 ist eine hystero gene Form (s. u.); eine ursprüngliche müsste \*γάτο lauten.

Aorist von Wz. fer: das Participium ἀπούρας A 356 u. o. hat Ahrens richtig aus ἀπο-φράς erklärt. -φράς Stamm -φραντ- ist = φρ-ντ- mit φρ- als schwacher Form zu fer. Medium ἀπουράμενοι Hes. Ἀσπ. 173. Dazu gehört als 3. Sing. Act. ἀπηύρα, stets am Versschluss, also ᾶ, das ἀπέφρα gelautet hat und eine Bildung wie κατέκτᾶ ist, d. h. sich durch Analogie nach Plural ἀπ-έ-φρα-μεν u. s. w. an die Stelle von starkformigem \*ἀπ-έ-fer-τ geschoben hat.

Anm. Nach solchen Vorbildern ist von secundären Stämmen οὐτό οὐτάμεναι οὐτάμενος und ἐγήρα (stets am Versschluss) Particip γηράς gebildet, in der Anthologie ἀρπάμενος. So auch ἀποκλάς Anacr. 17 Be.

525. Von den medialen unthematischen Aoristformen consonantisch auslautender Wurzeln können nur die wenigsten für alterthümliche Bildungen gelten. So wohl ἄλμενος ἄλσο ἄλτο (gewöhnlich falsch ἄλσο ἄλτο betont) zu ἄλλομαι, ἄρμενος, ἄσμενος für \*ἄδ-μενος Wz. σfāδ, ἴκμενος bei Homer. Die meisten documentieren sich durch das Erscheinen starker Wurzelformen als hystero gene Bildungen, welche die Anfügung der Personalendungen an consonantische Stämme weiter ausdehnt zeigen, ähnlich wie dies auch bei unthematischen Prä-

sensbildungen geschehen ist (o. §. 484). So γέντο fasste γέντο wurde geboren (s. o.) δέκτο δέξο δέχθαι ἐλέλιχτο εὕκτο (kyklische Theb. im Schol. zu Soph. OC. 1375) ἴκτο Hes. Theog. 481 κέντο zu κέλομαι Alkm. 141 λέκτο zählte ἐλέγμην λέκτο legte sich λέξο καταλέχθαι καταλέγμενος προσέλεκτο sprach Musae. 244 μῖκτο (μίκτο?) ἔμικτο ὦρτο ὄρσο ὄρθαι ὄρμενος πάλτο ἀνέπαλτο πέρθαι κατέπηκτο.

## II. Der einfache thematische Aorist.

526. Die schwache Wurzelform erscheint mit dem thematischen Vocal erweitert und mit den Endungen des Imperfects der thematischen Conjugation. Die im Griechischen sehr verbreitete Bildungsweise hat Conjunctiv, Optativ, Imperativ. Im Infinitiv und Particip ruht der Accent auf dem Themavocal, was wahrscheinlich ein Rest des ursprünglichen Zustandes ist, der das Erscheinen der schwachen Wurzelform herbei geführt hat. Die meisten dieser Bildungsweise folgenden Aoriste sind alt; der ursprüngliche Typus ist mitunter alteriert.

Homerisch sind ἤρικε (ἐ-ρεικ) ἤριπε (ἐ-ρειπ) *ῥιδεῖν* *ῥιδέσθαι* (*ῥιδ*) *ἰκέσθαι* (*εῖκ*) *κίε* *κιών* (*κει*?) *λιπεῖν* (*λειπ*) *πιθέσθαι* (*πειθ*) *ἔστιχον* (*στειχ*) *λιτέσθαι* (?) *πιεῖν* (?) — ἤρυγε (ἐ-ρευγ) *κύθε* (*κευθ*) *ἄμπνυε* (*πνευ*) *πυθέσθαι* (*πευθ*) *τυχεῖν* (*τευχ*) *φυγεῖν* (*φευγ*) — *ἔδρακον* = \**ἔδρχον* (*δερκ*) *διαπραθέειν* (*περθ*) *ταρπώμεθα* (*τερπ*) *τραπεῖν* *τραπέσθαι* (*τρεπ*) *ἔτραφε* (*τρεφ*), *δραμεῖν* (*δρεμ*) so vielleicht auch *ἤλφον* *ἄλφοι* *βραχεῖν* *κατέδραθον* *κραγεῖν* *κρίκε* — *δαχεῖν* = \**δῆχεῖν* (*δεγκ*) *λαχεῖν* (*λεγκ*) *μαθεῖν* (*μενθ*) *παθεῖν* (*πενθ*) *χαδεῖν* (*χενδ*) — *ἀγρόμενος* *ἤγρετο* H 434 Ω 789 nach Cobet, *Mnemos.* 1876 S. 262 (*ἀγερ*)<sup>1)</sup> *ἔγρετο* *ἐγρέσθαι* (ἐ-γερ) *ἔπλε* M 11 (*πελ*) *πτέσθαι* (*πετ*) *ἐπ-έ-σπ-ον* *μετα-σπ-ών* (*σπε*) *ἐνι-σπ-ον* sagte (*σπε*) *σχ-εῖν* *σχ-έσθαι* (*σεχ*) — *ἔαδον* *ἀδεῖν* (*σφαδ*) *λαβεῖν* *λαβέσθαι* (*λαφ*) *λαθεῖν* *λαθέσθαι* (*λαθ*) *ταφών* (*ταφ*) *φαγεῖν* (*φαγ*) *δάηται* (*δαφ*) *δι-έ-τμαγ-ον* (*τμαγ*) *λάκε* (*λακ*) vielleicht auch *μακών* (*μηκάομαι*). Noch nicht ganz aufgeklärt sind die Vocalverhältnisse von *ἀλέσθαι* *ἀρέσθαι* *βαλεῖν* *θανεῖν* *καμεῖν* *κτανεῖν* *ἔπταρεν* *ταμεῖν* (attisch *τεμεῖν*) *χάνοι*. ε zeigen in gewiss nicht ursprünglicher Weise *γενέσθαι* *ἐλεῖν* *ἐρέσθαι* *τεχεῖν* *ὤφελον* (das reguläre *ὠφλον* attisch), ο *θορεῖν* *ὀλέσθαι* *ὤρετο* *μολεῖν* *πορεῖν* *ἔτορε*. Zu abgeleiteten Verben scheinen gebildet *ἔκτυπε* *μύκον* *ἔστυγον*

1) *ἀγέροντο* *ἀγέρεσθαι* (diese Betonung ist überliefert) sind Imperfect und Infinitiv Präsens.

γόν ἔχραιμον ἤλδανε ἀλιτέσθαι ἀμαρτεῖν ἡμβροτον ἀπεχθέσθαι ὀλισθόν. Ganz unklar sind ἐπαυρεῖν ἐπαυρέσθαι εὐρεῖν εὐρέσθαι. κιχεῖν zum reduplicierten χίχημι ist offenbare Analogiebildung.

Dazu kommen die nachhomerischen ἀρέσται nehmen (lokrische Inschrift aus Naupaktos b 7) ἔβλαβεν βλαστεῖν ἔβρυχε ἔδασεν (δᾱ) διχεῖν werfen δραπών (δρεπ) θανεῖν θιγεῖν (lakonisch σιγῆν) ἀμπισχεῖν κανεῖν tödten ἔκλαγον κρυβεῖν (κατέκρυψε Quint. Smyrn. 7, 1) μαπέειν Hesiod ἔμμορον παρδεῖν (περδ) ἔπετον fiel πιθεῖν καταπτακῶν (πτᾱκ) συνέρραφεν ἔρριφεν ἔστιβεν τραγεῖν τυπεῖν ἔφλαδον φράδεν χάροντο, zweifelhaft θάλα σπαρέσθαι φανέσθαι, von abgeleiteten Verben κατέδουπε ἀγγελεῖν αἰσθέσθαι ἀμπλακεῖν ἐξεναρεῖν Hesiod ὄμαρτεν ὀσφρέσθαι ἔπιτνον ἔμορτεν ἀπέθανεν Hes. Sie sind zum grossen Theil nur durch das Bestreben geschaffen einen kürzeren Aoriststamm einem längern Präsensstamm gegenüber zu stellen.

### III. Der reduplicierte thematische Aorist.

527. Diese Aoristbildung, die ebenso wie die vorhergehende ihre Analogieen im Altindischen hat und als ursprachlich gelten muss, unterscheidet sich von der vorigen nur durch die reduplicierte Gestalt der schwachen Wurzel. In der Reduplicationssilbe steht ε, bei sechs mit Vocalen beginnenden Wurzeln eben dieser Vocal (α und ο). Das Augment fehlt sehr häufig.

Homerisch sind πε-πιθ-εῖν πεπίθοιτο (πειθ) πεφιδέσθαι (φειδ) κεκύθωσι (κτυθ) πεπύθοιτο (πευθ) τετυκεῖν τετύκοντο (τευκ) — ἐ-κέ-κλ-ε-το κέκλετο (κελ) ἐ-σπ-οίμην ἐσπέσθαι (σεπ) ἔ-τε-τε-μ-ε (τεμ) ἐ-πέ-φν-ο-μεν πεφνέμεν (φεν) — λε-λάχ-ωσι (λεγχ) τετάρπ-ετο (τερπ) ἐ-πέ-φραδ-ε (φρεδ?) — δέ-δα-ε (δᾱ) κεκαδῶν κεκάδοντο (καδ) λελαβέσθαι (λαφ) λέλαθον λελάθοντο (λαθ). Nicht ganz klar sind ἀμ-πε-παλ-ών τε-ταγ-ών κε-χάρ-οντο, unklar ἐνένιπε und ἡνίπαπε. ἔειπον lässt sich wegen lesbisch εἴπην (Alk. 55. Sapph. 28) altattisch ΕΙΠΕΝ nicht auf \*ἐ-φε-φεπ-ον zurück führen, schwerlich aber auch auf das als regelrecht vorauszusetzende \*ἐ-φε-φεπ-ον<sup>1)</sup>. Mit redupliciertem α ἄγαγε ἡγάγετο ἀκαχών ἀκάχοντο ἀλάλκοις ἀπάφοιτο παρήπαφε ἡραρε, mit ο ὥρορε. ἐπέπληγον ist Plusquamperfectum.

Nachhomerisch sind μέμαρπον μεμάποιεν Hesiod λελάκοντο Hymn. auf Hermes 145 πεπαρεῖν Pindar πεπαγοίην Eurpolis δέ-δακε τέθιγεν τεθορεῖν πεπορεῖν τέτορεν τετυπόντες τετύχησι spät oder

1) Ein Versuch zur Erklärung jetzt bei Brugman, KZ. 25, 306.

nur aus Hesychios bekannt. παρών· κτείνας Hes. ist eine Missbildung zu ἔ-πε-φν-ον, das man als ἔ-πεφ-νον fasste.

#### IV. Der sigmatische Aorist.

528. Der sigmatische Aorist ist eine unthematische Bildungsweise. Brugman, Stud. 9, 311 ff. An die starke Wurzelform tritt ein -σ-, daran die secundären Personalendungen. Ursprüngliche Flexion des Indicativs war demnach: Sing. 1 ἔ-λῡσ-α aus ἔλῡση, 2 \*ἔ-λῡσ-ς 3 \*ἔ-λῡσ-τ Plur. 1 \*ἔ-λῡσ-μεν 2 \*ἔ-λῡσ-τε 3 \*ἔ-λῡσ-ητ d. i. ἔλῡσαν. Von der 1. Singular und 3. Plural aus hat sich das α der ganzen Flexion mitgetheilt: 2 Sing. ἔλῡσας 1 Plur. ἐλύσαμεν 2 ἐλύσατε 3 Dual ἐλύσατον 3 ἐλύσάτην Optativ λύσαιοι (vgl. u.) Imper. 2 Sing. λῡσάτω u. s. w. Das ganze Medium ἐλύσάμην ist erst eine secundäre Schöpfung danach. Die 3. Singular ἔ-λῡσ-ε ist wohl durch die Analogie des Perfectums γέγονα γέγονας γέγονε hervorgerufen, wo -ε von Alters her berechtigt war (§. 453). Deutlich erkennbar ist die ursprüngliche unthematische Natur des sigmatischen Aorists noch in den dazu gehörigen kurzvocalischen Conjunctivformen (s. u.), von denen bei Homer gegen 120 Formen vorkommen, bei weitem überwiegend gegenüber den langvocalischen, d. h. in die Analogie der thematischen Conjugation übergegangenen Conjunctiven (Stier, Stud. 2, 138); z. B. ἀβροτάξ-ο-μεν ἀγείρ-ο-μεν βήσ-ο-μεν ἐρύσσο-ο-μεν ἀλγήσ-ε-τε τίσ-ε-τε σῶσ-ε-τον ματήσ-ε-τον παραλέξ-ο-μαι μυθήσ-ο-μαι εὖξ-ε-αι δηλήσ-ε-ται ἀμείψ-ε-ται ἱλασ-ό-μεσθα. Nur langvocalische Formen sind überliefert in der 2. 3. Singular 3. Plural im Activ, 2. 3. Plural im Medium. Auch bei den Elegikern, Iambikern und bei Pindar sind diese Formen noch gebräuchlich.

529. Über die Bewahrung und Ausstossung des intervocalischen -σ- in sigmatischen Aoristformen s. die Lautlehre §. 224. Auch die Erscheinungen beim Antritt des -σ- an ρ λ ν sind oben bereits erörtert (§. 272. 274). Bei Aoristen, die zu Präsensformen auf -ζω gehören, erscheint -σσα -σα, wenn ihre Stämme auf -δ-, -ξα, wenn sie auf -γ- ausgehen; indessen ist in Folge der gleichen Präsensendung hier grosse Verwirrung eingetreten, so dass z. B. im Dorischen Aoriste auf -ξα bei allen Verben auf -ζω Regel sind. Das richtige hat Cauer, Sprachw. Abhdl. aus Curt. Ges. 127 ff., trotz Curtius Verb. 2<sup>2</sup>, 298 und J. Schmidt, KZ. 23, 296 f. So schon bei Homer neben ἥρπαξε auch ἥρπασε von ἀρπάζω (ἀρπαγ-), neben κτερίσσει auch κτερί-

ξαι. φημίξωσι hat Hesiod Theog. 764 und danach Quint. Smyrn. 13, 537. Aus dorischen Dialekten: Tafeln von Herakleia ἀνχωρίζαντες δοκιμαζόντι ἐργαζόνται u. s. w. kretisch δικάξασθαι ὀρκιάτω χαριζιόμεθα ψαφιζαμένοις u. a. (Helbig p. 20) korkyräisch ἀπολογίζασθαι theräisch κατασκευάζαι rhodisch ὀρίξασθαι. Ebenso in nordgriechischen Dialekten: delphisch νοσφίζαιντο lokrisch ψάφιξις. Auf der messenischen Inschrift von Andania ὀρκιάτω χωριζάτω. Aus dem Boiotischen ist nur der dentale Typus belegt: κατασκευάττη CI. 1568, 9 καταδουλίτταστη aus Orchomenos bei Decharme κοιμιττάμενος Ἀθῆν. 3, 483 κῆπιχάριτται Ar. Ach. 884. Lesbisch steht δικάσσω neben διαρπάξαις auf Conzes Inschriften, χαρίσσουνται Erythrä Wien. Sitzgsber. 1872 S. 335 Z. 55, ἐψᾶφίσατο ἐδίχασε Decret von Tenedos Philol. 25, 191. Arkadisch ist παρτάξωνσι Bauinschrift von Tegea 5. 28 von ἐτάζω.

530. Ein Ausweichen der Flexion der sigmatischen Aoriste in die des thematischen, begünstigt durch die gleiche Endung der dritten Singularperson -ε, findet statt in den homerischen Formen ἀείσοο (Hymnen) ἄξετε ἄξεσθε βήσετο βήσεο δύσετο δύσομένου ἴξεν ἴξες ἴξον λέξεο οἴσε οἴσέτω οἴσετε οἴσέμεναι οἴσέμεν ὄρσοο ὄρσοι πελάσσετον, in dem von Herodian 2, 801 aus dem Komiker Alkaios bezeugten ἔχesson und dem seit Homer im Ionischen und Attischen gebräuchlichen ἔπεσον (dorisch und äolisch ἔπετον).

Anm. 1. Die Gewähr von ἔπεσα in bessern Quellen ist eine höchst mangelhafte, Nauck, Bull. 24, 393, daher ist die Form für nichts anders als eine späte Analogiebildung auf -α zu halten, vgl. u.

Anm. 2. Im Mittelgriechischen ist dieser Übergang besonders im Imperativ sehr häufig, z. B. ὀρίσε ἀκουσε χάρισε γνώρισε πέμψε ἀγαλλιάσου ἀφηγήσου.

531. Dagegen hat der sigmatische Aorist seit der alexandrinischen Zeit die bekannten Aoriste auf -χα (o. §. 524) durch Analogiebildung verdrängt: θήσης δώσης μεθήσας (Lobeck Phryn. 721. Savelsberg, Symb. Bonn. 2, 528). Mittelgriechisch ist ἄφησα ganz gewöhnlich. Aber auch auf attischen Inschriften steht ἀναθέσαντες ἀποδοσάντων (Rangabé Ant. hell. 875, 5. 869, 17).

Seit der alexandrinischen Zeit tritt in thematischen Aoristen -α durch Einwirkung des sigmatischen an die Stelle des Themavocals: εἰσέδραχα εἶδα ἀγάγας ἔσχαμεν (Pap. du Louvre 17, 24) ἔλαβαν ἔλιπαν εὔραν ἐφάγαμεν ἦλθαμεν u. s. w.

vgl. o. §. 459 und Sturz dial. alex. 60 f. Mullach Vulgärspr. 226. Curtius Verbum 2<sup>2</sup>, 311.

### V. Die Passivaoriste.

532. G. Kühne de aoristi passivi formis atque usu homerico. Marburg 1877.

Die beiden Passivaoriste auf -ην und -θην sind griechische Neuschöpfungen. Sie sind von Haus aus nichts anderes als active Aoriste der unthematischen Bildung mit intransitiver Bedeutung. Der Aorist auf -ην, wie ἐφάνην, ist, wie es scheint, erwachsen an Aoristen wie ἔβλην (o. §. 523). Brugman, Morph. Unt. 1, 71 ff. Die Wurzelform ist häufig die schwache, doch kann bei einer solchen Neuschöpfung keine Consequenz erwartet werden. Das -η- geht durch den ganzen Indicativ, die 3. Plural hat -ησαν, dafür -εν bei Homer überwiegend (δάμεν διέτμαγεν), in späterer Dichtersprache als Antiquität, dorisch auch in Prosa z. B. διαλέγεν Cl. 3050, 7. 14. 3052, 10 und so auch κατεδικάσθεν Taf. v. Her. 1, 122. 143 διαλέχθεν Bündniss von Hierapytna; nach Grammatikern auch boiotisch und lesbisch. Das regelmässiger und ältere -ην ist bisher nur in διαλέγην kretisch Cauer 51, 7. 55, 7 ἀπελύθην delphisch Wescher-Foucart 254 μιάνθην Δ146 nachgewiesen. Von den Aoristen auf -ην sind nur homerisch ἔαλη ἔτμαγεν θερέω τεροσήμεναι τάρπημεν ἀναβροχέν λῖπεν (? Π 507) διατρυφέν; homerisch und attisch ἔαγη ἔβλαβεν ἐδάην ἐδάμη πάγη ἐρράγη σαπήνη φάνη ἐχάρη ἐπλήγη τράφη μίγη ρύη ἐτύπη; bei Homer und Herodot ἐκάη; attisch, zum Theil auch bei Herodot gebräuchlich ἀλλαγῆναι βαφῆ γραφῆναι ἐκλαπῆναι ἐκμαγῆναι ἐμάνητε ραφῆναι ἐσφάγη σφαλῆναι ταγείς τακῆναι ταφῆναι — βραχεῖσα δαρείς ἐκλάπησαν συμπλακῆ ἐσπάρην ἐτράπην ἐφθάρην δρακείς (Pindar) καρῆ ἀναπαρείς (Herodot) — ἐλέγην ἐστέρην ἐφλέγην (ganz spät) — ἐξαλιφῆ θλιβῆναι κατακλινῆναι ἀποπνιγεῖεν ριφῆναι ἐπιτριβῆναι ἐριπεῖς (Pindar) — ἐζύγην κρυφεῖς κατορυχθησόμεσθα ἐπιτυφῆ φυῆ (?) ψυχῆναι — κοπεῖσαν.

Anm. Über das α der elischen Formen ἀνατεθᾶ δοθᾶ ἀποσταλᾶμεν s. o. §. 42.

533. Der Aorist auf -θην ist nach dem auf -ην gebildet nach der Gleichung ἐγράφην : γράφω = ἐσχέθην zu σχέθω, d. h. die zahlreichen Präsentia auf -θω, wie sie Curtius Verb. 2<sup>2</sup>, 367 ff. verzeichnet (vgl. auch Brugman, Morph. Unt. 1, 78) haben den Anstoss und die ersten Vorbilder zu dieser Forma-

tion gegeben, die sich durch Analogie ungeheuer weit ausgebreitet hat und den Aorist auf -ην an Häufigkeit bei weitem übertrifft. Schon bei Homer ist diese Bildung weit verbreiteter als die andre; Beispiele sind ἀλήθην γυμνώθη ἐκίνηθεν λύθη ἐθέλχθη ἐβλάφθησαν διεσχίσθη ὀρίνθη ἀγέρθη αἰδέσθητε. Besonders die grosse Menge der abgeleiteten Verba scheint zur Verbreitung dieser Aoristbildung viel beigetragen zu haben. Meist erscheint die Wurzelgestalt des Präsensstammes, doch haben homerisch τραφῆναι τάρφθεν κατέκταθεν τάθη, nach-homerisch ἐστράφη δαρθείς ἀποσταθέντες (CL 3053, 4) schwache Wurzelgestalt im Gegensatz zur starken im Präsens. Neben einander stehen bei Homer ἐκλίνθη und ἐκλίθη, κρινθέντες und διέκριθεν, später dringen die ursprünglicheren Formen ohne ν durch. In ἐλάμφθη bei Herodot ist ebenfalls der Nasal des Präsensstammes eingedrungen.

### Das Futursystem.

534. Zur Bezeichnung der Zukunft werden im Griechischen wie in andern indogermanischen Sprachen verwendet

- 1) Präsensstämme,
- 2) ein besonderer Futurstamm.

#### I. Präsentia in futurischer Bedeutung.

Auf verschiedenen Sprachgebieten werden Präsentia ohne besondere Abzeichen futurisch gebraucht. So im Gotischen, Althochdeutschen, Slavischen. Forssmann, Stud. 6, 6. Brugman, Bzzb. Beitr. 2, 251. Delbrück Synt. Forsch. 4, 113. Im Griechischen sind solche Gebrauchsweisen vereinzelt zu überwiegender Geltung gekommen. So bei Homer δῆω werde finden κακχείοντες κέων werde liegen βέλομαι βέομαι βιόμεσθα werde leben νέομαι Σ 101. 136. δ 633. ξ 152 werde zurück kehren, seit Homer auch attisch εἶμι werde gehen (bei Homer bisweilen präsentisch, gewöhnlich wenigstens im Indicativ futurisch), ἔδομαι werde essen (ἔδω präsentisch), πίομαι werde trinken (Pind. Ol. 6, 86 präsentisch), attisch χέω χέομαι werde giessen, wohl auch σώω (Σ 00) καὶ ἀποδώσω CIA. I 2 b 7. Späte Analogiebildungen sind φάγομαι werde essen in der Septuaginta und im Neuen Testament und ἀναδράμεται in der Anthologie 9, 575, 4 (: ἔφαγον ἔδραμον = πίομαι : ἔπιον).

Anm. Brugman, Morph. Unt. 3, 32 hält jetzt πίομαι βέομαι χέω κέω βέομαι für futurisch gebrauchte Conjunctivformen zu πί-θι ἔδ-μεναι u. s. w.



## II. Das sigmatische Futurum.

535. Zur Bildung des Futurstammes tritt an die starke Wurzelform entweder unmittelbar oder durch ein -ε- vermittelt das Element -σχο-, das thematisch flectiert wird, also mit -σχε- wechselt. Vgl. ai. *dā-syā-mi* zd. *vaχ-šyā* lit. *bū-siu*. Was das -ε- sei, das z. B. aus der Wurzel *μεν* behufs Bildung des Futurs *μενε-* macht, ist noch nicht klar, wahrscheinlich ist es mit dem auch in der Stammbildung der Nomina auftretenden -ε- (*γένε-σι-ς*) identisch.

1) Am durchsichtigsten ist im Griechischen die Futurbildung der Wurzeln und Stämme geblieben, die dieses -ε- annehmen, (nämlich derer auf ρ λ μ ν. !Aus \**μεν-ε-σχω* wird regelmässig mit Ausfall des intervocalischen -σ- \**μενεχω* und weiter *μενέω*; dies bleibt entweder uncontrahiert oder wird (regelmässig im Attischen, aber auch sonst) zu *μενῶ*. In dorischen Mundarten kann das ε vor folgendem ο-Laute in ι übergehen (o. §. 34), also *μενίω μενίομες*. Homerisch sind *βαλέω κτενέεις ἐρέει ἀγγελέουσιν βαλέειν ἀγγελέων ὀλέεσθε ὑπερθορέονται θανέεσθαι*, contrahiert *κτενεῖ ἀμφιβαλεῦμαι καμεῖται*. Bei Herodot sind nach Bredow die uncontrahierten Formen die einzig correcten, was indess von Merzdorf, Stud. 8, 150 ff. modificiert worden ist. Attisch in *δερῶ βαλῶ μενῶ τεμῶ* u. s. w. regelmässig. Über *έλῶ* vgl. Dilthey Progr. v. Zürich 1876 S. 5. Lesbisch *ἐμμενέοισι* CI. 2166, 24 *σπολέω* Sappho 50. Aus dorischen Mundarten kretisch *ἐμμενίω* CI. 2554, 187. 190. 198 *ἐξανγελίω* Inschrift von Dreros b 30; auf den Tafeln von Herakleia *ἀνανγελίοντι ἀνχοθαρίοντι ἐπικαταβαλίοντι*; lakonisch *ὀμιώμεθα* Ar. Lys. 183; contrahiert *ἐμβαλεῖ* Taf. v. Her. 1, 115 *κρινεῦντι* CI. 2671, 35 *ἐμβαλοῦμες* CI. 2448 VIII 26 (das ου durch attischen Einfluss).

536. 2) Beim unmittelbaren Antritt von -σχω an consonantisch auslautende Wurzeln ergab sich der Typus \**δειχ-σχω*, der zu *δείξω* wurde. Dies an consonantischen Wurzeln erwachsene -σω hat man auch an vocalisch auslautende Wurzeln und Stämme gefügt: *λύ-σω τιμᾶ-σω ποιή-σω* (über das η s. o. §. 55). Vgl. o. §. 224. Hierbei sind folgende Abweichungen von diesem Typus zu verzeichnen.

a) Es giebt eine Anzahl lautgesetzlich regelmässig gebildeter Futura von vocalisch auslautenden Stämmen, in denen

das intervocalische -σ- geschwunden ist (sogenanntes Futurum atticum). So von Verben auf -έω attisch γαμῶ καλῶ aus \*γαμε-σχω καλε-σχω, durch Analogie auch τελῶ neben τελέσω aus älterem τελέσ-σω, ferner ἀμφιῶ καθεδοῦμαι. Von Verben auf -ύω ἀνύω Δ 56 ἐξανύω Λ 365 Υ 452 ἐρύουσι Λ 454 Ο 351 Χ 67 ἐντανύειν φ 97. 127 τανύουσι φ 174. Bei Homer neben γαμέω καλέουσα auch τελέω κορέει μαχέονται. τεκεῖσθαι Hymn. auf Aphrod. 127. Die Futurbildung auf -άω -ῶ von Verben auf -άω ist auch auf solche auf -άζω übertragen worden, die im Präsens mit solchen auf -άω in sehr zahlreichen Formen parallel gehen (solche Doppelformen verzeichnet Curtius Verb. 1<sup>2</sup>, 341 f.). So attisch βιβῶ ἐξετῶμεν κολᾶ πελῶ ἀναπετῶ σκεδῶ κατασχιῶσι, bei Herodot διχᾶν ἀποδοκιμᾶ ἐλῶσι διασκεδᾶν, spät ἀρπῶμαι ἐργῶμαι κατασκευᾶν (CI. 2058 B 29. 53 aus Olbia); bei Homer schreibt man in bekannter Weise ἀντιόω ἀντιῶν δαμᾶ δαμόωσι ἐλόωσι κρεμόω περάαν.

537. b) Die bei den Stämmen auf ρ λ ν μ gebräuchliche Futurbildung auf -έω -ῶ hat sich bei abgeleiteten Verben auf -ίζω an die Stelle der sigmatischen geschoben. So ist im Attischen βαδιεῖ δειπνιεῖν ἐθιοῦσι κουφιεῖς οἰκιοῦντες weit häufiger als die entsprechenden Formen auf -ίσω; aber auch bei Homer steht ἀγλαιεῖσθαι ἀεικιῶ χομιῶ κτεριοῦσι, bei Herodot ἀνασκολοπιεῖσθαι ἀτρεμиеῖν ἐναγωνιεῦμαι ἐξανδραποδιεῦνται ἐπισιτιεύμενοι θεσπιέειν καταγιεῖν χομιεῖ νομиеῦμεν ὀπωριεῦντες χαριεῖσθαι. Danach selbst καθιεῖν von καθίζω bei Xenophon und Demosthenes und κτιῶ von κτίζω Oenomaus bei Euseb. Praep. ev. VI p. 256. Ähnlich vielleicht κατακλιεῖ in einem Fragment des Eupolis (Com. gr. II 544) zu κλίνω J. Schmidt Voc. 2, 254.

538. c) Durch eine Vermischung der Futurbildung auf -σω mit der auf -έω ist eine Contaminationsbildung auf -σέω entstanden, welche im Dorischen die regelmässige Futurbildung geworden ist, im Ionischen und Attischen sich nur vereinzelt findet (das sogenannte Futurum doricum). Nur in der 1. und 3. Person Plural des Activums und Mediums sind auch im Dorischen die gewöhnlichen Formen mit -σω sicher nachzuweisen. -σέω u. s. w. wird im Jungdorischen auch contrahiert oder das ε erscheint vor folgendem ο als ι. Beispiele:

Sing. 1: delphisch ἐκπραξέω ὀρχιξέω CI. 1688, 5. 13. — kretisch βοαθησίω CI. 2554, 191 ἐπιτραψίω Hermes 4, 267 προλειψίω CI. 2554, 197 σπευσίω Inschrift von Deros 42 ἐντυψίω.

ἐντινάξω Hes. — kretisch ἐξῶ ἐπιτραφῶ CI. 2555 φᾶσῶ κᾶρυξῶ Ar. Ach. 739. 747. καχαξῶ λουσσῶ Theokr. 5, 142. 146.

Sing. 3: contrahierte Formen auf den Tafeln von Herakleia wie ἀποκαταστᾶσῃ ἀποτεῖσῃ ἑᾶσῃ ἐξεῖ θῆσῃ θραυσῃ κοφεῖ ποιησῃ πραξεῖ πριωσῃ σαρμευσεῖ σκαφεῖ φυτσεσῃ.

Plural 1: -σέομεν nicht zu belegen — mit -ιο- πρᾶξιόμεν συνδιαφυλαξιόμεν CI. 3048, 15. 11 — contrahiert οἰσεῦμες Theokr. 15, 133. Regulär sind die kretischen Formen ἀναγράφομεν LeBas 73, 33 ἀναθήσομεν 77, 23. 78, 14 βιᾷθήσομεν 77, 4. CI. 3052, 27 διαφυλάξομεν LeBas 73, 33 ἐπα[ινέ]σομεν CI. 3052, 29 πειράσομεν LeBas 75, 35 πράξομεν LeBas 64, 14. 72, 16 συντηρήσομεν CI. 3052, 20, die auch in der Personalendung -μεν kein altdorisches Gepräge zeigen. Gewöhnlich betont man ἀναγραψόμεν u. s. w. und nimmt Ausfall von ε an.

Plural 2: δοξεῖτε ἡσεῖτε Ar. Ach. 741. 747.

Plural 3: βοᾷθησόντι auf der kretischen Inschrift Bergmanns Z. 15 — contrahiert διαλυσεῦντι ἱπαρξεῦντι CI. 2671, 34. 49 αὐλησεῦντι Theokr. 7, 71 παρεξοῦντι CI. 2448 IV 32 (Thera) ποιησοῦντι Sophr. 19. Regulär sind die Formen der herakleischen Tafeln ἀπάξοντι ἀποκαταστᾶσοντι ἀράσοντι ἀφέρξοντι δια-(κατα-)σκάψοντι δοκιμάξοντι ἑᾶσοντι ἐμπρήσοντι ἔξοντι ἔρξοντι ζᾶμιώσοντι κόψοντι κωλύσοντι οἶσοντι παρμετρήσοντι ποτάξοντι πωλήσοντι; kretisch πράξοντι Dreros 118. 123. Gewöhnlich betont man ἀπαξόντι und nimmt Ausfall von ε an.

Medium Sing. 1: ᾄσεῦμαι βᾶσεῦμαι Theokr. 3, 38. 2, 8.

Sing. 2: βουκολιαξῇ λαψῇ Theokr. 5, 44. 1, 4.

Sing. 3: auf den herakleischen Tafeln ἐγδικαξήται ἐργαξήται ἐσσήται καρπευσήται οἰκοδομησῇται, bei Theokrit 7, 67 ἐσσεῖται, bei Sophron ὠνάσειται.

Plural 1: kretisch χαριξιόμεθα LeBas 74, 16 — contrahiert θησεύμεσθ' Theokr. 8, 13. Regulär sind kretisch χαριξιόμεθα LeBas 73, 17. πειράσόμεθα CI. 3047, 29. LeBas 73, 26. 77, 31. 78, 18.

Plural 2: πειράσεισθε Ar. Ach. 743 (der Megarer) λωβᾶσεισθε Theokr. 5, 109.

Plural 3: ἐψίονται ἀκολουθήσουσιν Hes. — βᾶσεῦνται Theokr. 4, 26 δεξοῦνται CI. 2448 V 12 (Thera) ἐσσοῦνται Thuk. 5, 79. Regulär auf den Tafeln von Herakleia ἐπιμελησόνται ἐργαζόνται ἐσσόνται καρπευσόνται παρήξονται ὁπογραψόνται χρῆσόνται.

Infinitiv kretisch ἐπιτραψῇν καθεξῇν Bergmann 12. 14. 70 85 delphisch ἀπογραψέν CI. 1688 ἐσσεῖσθαι Sophr. 23.

Particip kretisch *προσβουσόντας* CI. 2557 B 4 megarisch *ἀγορᾶσοῦντας* Ar. Ach. 750.

Anm. Die Betonung *ἐξῶ ἐπιτράψῃ ἀποτρίσει* beruht natürlich nur auf grammatischer Tradition und man könnte auch in *ἐπιτράψῃ ἀποτρίσει* gewöhnliche Formen sehen: Andererseits lässt sich nicht in Abrede stellen, dass für *ἀναγραφόμεν ἀπαξόντι ἐπιμαλυσόνται* die Erklärung aus Schwund von halbvocalisch gewordenem *ε* oder *ι* wohl zulässig erscheint und durch analoge Vorgänge bei den Verbis contractis auf *-έω* gestützt wird (vgl. *διαπολεμόντων συμπολεμόντες* u. a. in kretischen Inschriften). Es wird sich schwer entscheiden lassen, welche Erklärung bei diesen Formen vorzuziehen ist, die alle auf Inschriften stehen, die vom Gemeingriechischen stark beeinflusst sind.

539. Ausserhalb des Dorismos ist diese Futurbildung nur vereinzelt nachzuweisen, bei Homer in *ἔσσειται* B 393 N 317 (Hesiod *Ἑχέη*. 503) *ἀπεσσειται* τ 302 und *πεσέονται* Λ 824. *πεσοῦμαι* ist auch im späteren Attisch die gebräuchliche Form, ebenso *χεσοῦμαι*; zahlreich überliefert in Prosa und Poesie ist *ψευδοῦμαι* neben *ψεύδομαι*, vereinzelt und nicht immer hinlänglich gesichert *κλαυσούμεθα νευσούμενοι πευσεῖσθαι πλευσεῖσθαι πνευσεῖται ρευσεῖται*.

Anm. 1. Über die Bildung des Futur vgl. Joh. Schmidt, *Revue de ling.* 1870. Neuerdings ist Brugman, *M. U.* 3, 58 ff. geneigt in den griechischen Futuren Conjunctive sigmatischer Aoristbildungen zu sehen, wie früher Buttman I<sup>2</sup> 398 Anm. gethan hatte. Die obige Erklärung der dorischen Futurbildung ist wesentlich nach Osthoff *Verbum in der Nominalcomp.* 334.

Anm. 2. Dorisches *ξ* von Verben auf *-ζω* wie beim sigmatischen Aorist, s. o. §. 529.

Anm. 3. Die Verbalnomina des Futurs sind seit Homer häufig. Der Optativ scheint zuerst Pind. *Pyth.* 9, 116 (*σχῆσοι*) vorzukommen und ist auch später nur in beschränkter Anwendung geblieben. Klemens de *futuri optativo*. Breslau 1855. Ein Conjunctiv ist nie gebildet worden: Th. Schild *Quibus de causis factum sit ut futurum graecum careret forma conjunctivi*. Halle 1864.

540. Eine griechische Neubildung ist ein Futur vom Perfectstamm (wie im Lateinischen, aber ohne Zusammenhang damit), im Activ ganz selten, nämlich nur *κεχαρησέμεν* O 98 und attisch *ἐσθήξω τεθνήξω εἴξει* Ar. Wolk. 1000 (von *εἶκα* = *ἔοικα*), häufig im Medium z. B. homerisch *δεδέξομαι κεκλήσθαι λελείψεται μεμνήσομαι πεφήσεται τετεύξεται κεχαρήσεται κεχολώσεται*. Zu reduplicierten thematischen Aoristen gehören *κακᾶδῃσομαι πεφιδῃσεται*. Attisch z. B. *γεγράφεται ἐσκέψομαι παρ-*

σρήξται, nach Cobet unattisch, steht auf der Inschrift von Rosette 2. 39 (Letronne Inscr. d'Ég. I p. 249). Auch von den beiden Stämmen der Passivaoriste sind Futura mit passiver Bedeutung gebildet worden, bei Homer nur δαήσσαι μιγήσεσθαι, das auf -θήσομαι fehlt bei Homer noch ganz. Bei Doriern zeigen sich hie und da statt der medialen active Endungen, z. B. συναχθησοῦντι Cl. 2448 I 25, ὠατωθησῶ· ἀκούσομαι Hes., φανησεῖν δειχθησοῦντι bei Archimedes.

### Das Perfectsystem.

Loebel Quaestiones de perfecti homerici forma et usu. Leipzig 1877.

541. Vom Perfectstamm werden im Griechischen ein Indicativ im Activ und Medium gebildet, dazu Conjunctiv, Optativ, Imperativ, die Verbalnomina und ein augmentiertes Präteritum (das Plusquamperfect). Die Hauptmerkmale des Perfectstammes und seiner Flexion sind 1) die Reduplication, 2) Endungen, die zum Theil von denen der andern Tempora verschieden sind, 3) das Auftreten einer abgelauteten Wurzelform, 4) die ursprüngliche Unterscheidung von starken und schwachen Formen, von denen die ersten in den drei Singularpersonen des Activs auftreten, die zweiten in den übrigen Formen, wie bei der unthematischen Präsensbildung. Die ursprünglichen Verhältnisse sind im Griechischen mehrfach alteriert worden: 1) Die unthematische Anfügung der Personalendungen hat im Activ in Folge der durch Analogie herbeigeführten Einfügung eines α einer Bildungsweise Platz gemacht, die einer thematischen entfernt ähnlich geworden ist; 2) die abgelautete Wurzelform ist häufig durch die in andern Bildungen übliche ersetzt worden; 3) der Unterschied zwischen starken und schwachen Formen ist bis auf Reste verwischt worden; 4) die alte einfache Art der Perfectbildung ist in ihrer Ausdehnung beeinträchtigt worden durch das Auftreten einer neuen, auf dem Wege der Analogie entstandenen auf -xa.

### Reduplication.

1) Bei consonantisch anlautenden Wurzeln.

542. Bei Wurzeln, die mit einem Consonanten anlauten, wird dieser Consonant mit dem Vocal α redupliciert: Wz. δερx Perfect δέ-δopx-α. Im Indogermanischen bereits ist der Vocal der Reduplicationssilbe im Perfectum á gewesen. J. Schmidt,

KZ. 25, 32. Aspiraten werden durch die entsprechende Tenuis redupliciert (§. 300): τέθεικα. ζέβεται· σέσακται Hes. ist gleich späterem βέβυσται und zeigt ein vor *e* aus palatalem *g* regelrecht entstandenes ζ (J. Schmidt, KZ. 25, 152, o. §. 195). Von zwei anlautenden Consonanten wird höchstens der erste wiederholt, regelmässig nur bei Explosivlauten mit folgendem ρ λ ν μ wie γέγραπται βέβληκα τέθνηκα τέτμηκα. Schon hier zeigen sich Ausnahmen: neben einander stehen βέβλαμμαι bei Homer βέβλαφα bei Demosthenes und κατεβλαφότες CI. 1570 a 51, γεγλυμμένος und ἐξεγλυμμένος bei Platon, βεβλάστηκα bei Thukydides und ἐβλάστηκα Com: frg. 2, 561, γέγραμμαι und ἐγραμμένω auf der elischen Vrātrā CI. 11<sup>1</sup>), κεκλήισμαι und ἐκλήισται bei Apollonios von Rhodos. Fest ist die schwächere Bildung bei ἔγνωκα ἐγνώρισμαι. Bei Gruppen von Explosiven gehört die vollere Form zu den Seltenheiten: κέκτημαι seit Hesiod Ἐκῆ. 437, aber ἐκτῆσθαι I 402, auch bei Herodot und Attikern; πεπτηώς bei Homer, ἔπτηκα attisch; πέπταμαι πεπτερύγωμαι (Sapph. 38) πέπτουκται bei Aristoteles. Regelmässig ist μέμνημαι, aber neben ἀπομεμνημόνευκα bei Plutarch kommt ἀπεμνημόνευκα bei Platon (Legg. 2, 672 d) vor. Mit ζ ἐζευγμέναι bei Homer, mit ξ ἐξενωμένος, mit ψ ἔψευσαι. Dies Eintreten von *e* statt der vollen Reduplicationssilbe lässt sich auf lautlichem Wege nicht erklären, sondern ist erwachsen an den mit σ und *f* beginnenden Lautgruppen, wo die Reduplicationssilben σ*e*- und *f**e*- zu *e* werden mussten, und ist von da weiter verbreitet worden. So ἔστηκα für \*σ*e*-σ*t*ηκα, ἔστεφάνωνται ἔσφηκωντο ἐσχεδασμένος ἔσπαρται; ἔρρύηκα für \*σ*e*-σ*r*υηκα, ἔρρωμαι; ἔρρωγα aus \**f**e*-*f*ρωγ-α ἔρρηγμαῖ ἐρρίζωται ἔρριφα. Vgl. o. §. 163. Die Abweichung in εἶρηκα εἶρημαι erklärt sich vielleicht aus vorauszusetzendem \**f**e*-*f*ερη-κα \**f**e*-*f*ερη-μαι von *f*ερε- (o. §. 520), nicht \**f**e*-*f*ρη-κα. Dass dies *e* durch die Modi festgehalten wurde, beweist, dass man es immer als vom Augment verschieden empfand. Umgekehrt sind Formen wie ῥερωμένα § 59, das vom Scholion dazu angeführte ῥεραπισμένω aus Anakreon (frg. 166 Be.), ῥερίφθαι Pind. frg. 314 Be. und einzelnes bei Späteren wie καταρερασμένα ἐκρερευκώς ἀπορέρηκται ῥεραφανιδωμένος ῥεραβδωμένος (Lobeck Paral. 13) Analogiebildungen nach den Wurzeln mit einconsonantigem Anlaut.

1) Helbig dial. cret. 41 will ἡγγραμμένω umschreiben mit Vergleichung von ἡγγραμμέναν der kretischen Inschrift bei Naber Mnem. 1 no. 2 Z. 4, das er mit Naber (und Cauer Del. p. 58. Curtius Verb. 2<sup>2</sup>, 170) in ἡγγραμμέναν ändern will, so dass die Präposition die Reduplication angenommen hätte. Vgl. u. §. 548.

543. Bei Wurzeln, die mit einfachem  $f$  anlauteten, musste die Reduplicationssilbe  $fe$ - später ebenfalls zu  $é$ - werden. Dies  $e$  erscheint in unserm Homertexte in  $\acute{\epsilon}\lambda\mu\epsilon\theta\alpha$  Q 662  $\acute{\epsilon}\epsilon\lambda\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  N 524 Wz.  $f\epsilon\lambda$  (vgl.  $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\lambda\epsilon\iota$  bei Pindar,  $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\lambda\eta\tau\omicron$  bei Apoll. Rhod.,  $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\lambda\eta\tau\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\lambda\eta\tau\omicron$  bei Hesychios);  $\acute{\epsilon}\sigma\rho\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$  E 89,  $\acute{\epsilon}\sigma\iota\kappa\alpha$   $\acute{\epsilon}\iota\kappa\tau\omicron\nu$   $\acute{\epsilon}\iota\kappa\tau\eta\nu$   $\acute{\epsilon}\iota\kappa\tau\omicron$  ( $\acute{\eta}\iota\kappa\tau\omicron$  u 31 ist unrichtig) Wz.  $f\epsilon\iota\kappa$ ,  $\acute{\epsilon}\sigma\lambda\pi\alpha$   $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\lambda\pi\epsilon\iota$  φ 96 (die Ausgaben falsch  $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\lambda\pi\epsilon\iota$ ) Wz.  $f\epsilon\lambda\pi$ ,  $\acute{\epsilon}\sigma\omicron\rho\gamma\alpha$   $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\rho\gamma\epsilon\iota$  ξ 289 (Ausg. falsch  $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\rho\gamma\epsilon\iota$ ) Wz.  $f\epsilon\rho\gamma$ . Bei Hesiod steht  $\acute{\epsilon}\alpha\gamma\epsilon$   $\text{Ἔχ}^{\text{H.}}$  534,  $\kappa\alpha\tau\epsilon\alpha\gamma\acute{\omicron}\tau\alpha\varsigma$  CIA. II 61, 42, lesbisch ist  $\epsilon\acute{\upsilon}\alpha\lambda\omega\kappa\alpha$  mit erhaltenem  $\mu$ . Noch im Attischen ist in der Fuge das ehemalige Vorhandensein des Spiranten zu erkennen in  $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\lambda\omega\kappa\alpha$   $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\rho\gamma\eta\kappa\alpha$   $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\nu\eta\mu\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\acute{\omega}\sigma\mu\alpha\iota$   $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\phi\gamma\alpha$   $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\phi\gamma\mu\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\acute{\omega}\rho\alpha\kappa\alpha$   $\acute{\epsilon}\acute{\omega}\rho\alpha\mu\alpha\iota$ , aber  $\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\rho\alpha\kappa\alpha$  regelrecht attisch nach Nauck, Bull. 24, 379. Vgl. o. §. 475. Mit wurzelhaftem  $e$  ist der Rest der Reduplication zu  $\epsilon\iota$  verschmolzen in homerischen  $\acute{\epsilon}\iota\mu\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  (Wz.  $f\epsilon\sigma$ , nur M 464  $\acute{\epsilon}\epsilon\sigma\tau\omicron$ ) und  $\acute{\epsilon}\iota\rho\acute{\upsilon}\alpha\tau\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\iota\rho\omicron\nu\tau\omicron$   $\acute{\epsilon}\iota\rho\acute{\upsilon}\alpha\tau\omicron$  von  $f\epsilon\rho\upsilon$ -, im Attischen in  $\acute{\epsilon}\iota\lambda\iota\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  (schon Hes. Theog. 791)  $\acute{\epsilon}\iota\rho\gamma\alpha\sigma\mu\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\iota\sigma\tau\acute{\iota}\alpha\kappa\alpha$   $\acute{\epsilon}\iota\sigma\tau\acute{\iota}\alpha\mu\alpha\iota$ . Dazu  $\acute{\epsilon}\iota\rho\eta\kappa\alpha$   $\acute{\epsilon}\iota\rho\eta\mu\alpha\iota$  s. o. Anlautendes einfaches  $\sigma$ - ist in derselben Weise behandelt:  $\acute{\epsilon}\epsilon\rho\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  σ 296 Wz.  $\sigma\epsilon\rho$ , eben- davon  $\acute{\epsilon}\iota\rho\kappa\alpha$  bei Xenophon, ferner attisch  $\acute{\epsilon}\iota\kappa\alpha$   $\acute{\epsilon}\iota\mu\alpha\iota$  zu  $\acute{\iota}\eta\mu\iota$  und wahrscheinlich  $\acute{\epsilon}\iota\alpha\kappa\alpha$   $\acute{\epsilon}\iota\alpha\mu\alpha\iota$  (vgl. o. §. 477). Ebenso  $\sigma f$ -, das zunächst zu  $f$  geworden ist:  $\acute{\epsilon}\alpha\delta\acute{\omicron}\tau\alpha$  I 173 vgl.  $f\epsilon f\alpha\delta\eta\rho\acute{\omicron}\tau\alpha$  auf der lokrischen Inschrift von Naupaktos<sup>1)</sup> Wz.  $\sigma f\alpha\delta$ ,  $\acute{\epsilon}\omega\theta\alpha$  θ 408 und bei Herodot,  $\acute{\epsilon}\acute{\omega}\theta\epsilon\iota$  Hymn. auf Hermes 305 aus  $*f\epsilon f\omega\theta\alpha$  Wz.  $\sigma f\eta\theta$  ( $\acute{\eta}\theta\omicron\varsigma$ ), sonst bei Homer und im Attischen  $\acute{\epsilon}\iota\omega\theta\alpha$   $\acute{\epsilon}\iota\acute{\omega}\theta\epsilon\iota\nu$  mit unerklärtem  $\epsilon\iota$ <sup>2)</sup>; attisch  $\acute{\epsilon}\iota\theta\iota\kappa\alpha$  von  $\sigma f\epsilon\theta$ . Wo aus anlautendem  $\sigma f$ -  $\sigma$ - geworden ist (o. §. 222), zeigt z. B.  $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\upsilon\mu\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\upsilon\tau\omicron$  den alten Typus, für  $*\acute{\epsilon}\acute{\sigma}\epsilon$ - $\sigma f\upsilon$ - $\mu\alpha\iota$ ; in  $\acute{\sigma}\acute{\epsilon}$ - $\sigma\eta\pi\epsilon$  u. s. w. ist  $\sigma$  nach dem Muster der übrigen Wurzeln mit einconsonantigem Anlaut restituirt.  $\acute{\epsilon}\mu\omicron\rho\epsilon$  bei Homer ist =  $*\acute{\epsilon}\sigma\mu\omicron\rho\epsilon$  Wz.  $\sigma\mu\epsilon\rho$ ;  $\mu\epsilon\mu\omicron\rho\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$  bei Apoll. Rhod. ist Analogiebildung nach  $\mu\acute{\epsilon}\mu\eta\kappa\epsilon$   $\mu\acute{\epsilon}\mu\omicron\nu\alpha$   $\mu\epsilon\mu\alpha\acute{\omega}\varsigma$   $\mu\acute{\epsilon}\mu\upsilon\kappa\epsilon\nu$  u. s. w. Im Passiv bei Homer  $\acute{\epsilon}\iota\mu\alpha\rho\tau\omicron$  mit  $\epsilon\iota\mu$ - für  $\epsilon\mu\mu$ - (o. §. 64).

544. Ein auffallendes  $\epsilon\iota$  erscheint in den attischen Perfecten  $\acute{\epsilon}\iota\lambda\eta\phi\alpha$  Wz.  $\lambda\acute{\alpha}\phi$ ,  $\sigma\upsilon\nu\acute{\epsilon}\iota\lambda\omicron\chi\alpha$   $\xi\upsilon\nu\acute{\epsilon}\iota\lambda\epsilon\chi\tau\alpha\iota$  Wz.  $\lambda\epsilon\gamma$ ,  $\acute{\epsilon}\iota\lambda\eta\chi\alpha$  Wz.  $\lambda\epsilon\gamma\chi$ . Mit den normalen Formen  $\lambda\epsilon\lambda\acute{\alpha}\beta\eta\kappa\alpha$  bei Herodot,  $\pi\rho\omicron\lambda\epsilon\lambda\epsilon\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota$  bei Aristophanes,  $\lambda\epsilon\lambda\acute{\omicron}\gamma\chi\alpha\sigma\iota$  bei Homer lassen sie sich auf lautlichem Wege nicht vereinigen (trotz Curtius Verb.

1) Das  $\alpha$  der homerischen Form ist bisher unerklärt.

2)  $\epsilon\iota$  im Plusquamperfect kann alt sein =  $\acute{\epsilon}$ - $f\epsilon$ - $f\acute{\omega}\theta$ - $\epsilon\iota\nu$ , und von da ins Perfectum gedrungen.



2<sup>2</sup>, 150 nach Bailly, Mém. de la soc. de ling. 1, 345 ff. u. a.). Es ist möglich, dass es nur Neuschöpfungen nach εἶρηκα sind. εἶληκα ist auch mit seinem η jedenfalls eine Analogiebildung (s. u.). Dies εἶ ist später sogar in den Aorist gedrungen: παρειαλήφθησαν διαλέχθη (Kühner AGr. 1, 509, A. 7).

## 2) Bei vocalisch anlautenden Wurzeln.

545. Hier kennt das Griechische zwei Arten der Reduplication.

a) Es erscheint die Länge des anlautenden Vocals. So bei Homer κατήκισται ἐφῆπται ἐφῆπτο ἀνήφθω ῥοκῆται ἐπήσκηται ῥοχυμένος ἀφίχθαι παρώχηκεν. Diese Länge beruht wahrscheinlich auf einem Zusammenfließen des Wurzelvocals mit seiner Reduplication, doch ist diese Verschmelzung bereits in indogermanischer Zeit vor sich gegangen (die gotischen *aialþ* u. s. w. sind anderer Art).

546. b) Häufiger ist bei Homer eine andre Bildung, welche den anlautenden Vocal der Wurzel sammt dem auf ihn folgenden Consonanten wiederholt (wie z. B. bei den reduplierten Aoristen, s. o. §. 527) und welche gewöhnlich unrichtig attische Reduplication genannt wird, »weil sie den späteren Griechen hie und da aus dem lebendigen Gebrauche verschwunden war und daher als eine gute und echt attische Bildung empfohlen werden sollte«. Die ganze Menge der zu dieser Bildungsweise gehörigen Formen ist offenbar nach wenigen Mustern entstanden: das beweist die nur auf dem Wege der Analogie erklärliche Dehnung der Wurzelsilbe bei den meisten. Sie ist an starken Formen wie ὄδ-ωδ-α Wz. ὠδ (oben §. 71) \*ἔδ-ηδ-α (übertragen auch ins Participium ἐδηδώς) Wz. ῆδ — vielleicht auch ὄλ-ωλ-α ὄπ-ωπ-α — entstanden, denen gegenüber ἀκαχ-μένος ἀραρυῖα die schwache Form im Medium und Particip regular zeigt. Die starke Form ist verallgemeinert worden, vgl. ἐδηδώς für \*ἐδεδώς, und man hat für spätere Bildungen diese Dehnung gegenüber andern Formen mit kurzem Vocal als etwas für diese Bildung nothwendiges betrachtet. Wie unsicher das Sprachgefühl bei diesen Bildungen war, zeigen ἐγρήγορα, wo die Wurzel ganz wiederholt ist, und αἰράληκα neben ἀράληκα (s. u.).

Homerisch sind ἀκαχ-μένος ἀρήρη ἀρηρός mit übertragenem η, regular ἀραρυῖα (προσαρήρεται Coniunctiv bei Hes. Ἐξ Η. 431, ἄραρα Pindar, ἀρηρεμένος ῥήρειντο bei Apoll. Rhod.) ἐδηδώς

ἐδίδοται (attisch ἐδήδοκα ἐδήδεσμαι<sup>1)</sup>) ὁδῶδαι ὄλωλα ὀλώλει (später ὀλώλεχα) ὄπωπα ὀπώπει ὄρωρε ὀρώρει ὀρώρηται erhob mich ὀρώρει führte die Aufsicht (Wz. *for*, also jedenfalls unursprüngliche Bildung); von abgeleiteten Stämmen ἀγηγέρατ' (später ἀγ-ήγερ-χα ἀγηγερμένος) ἀκ-άχη-μαι ἀκηχέδατ' ἀκαχάτο ἀκηχεμένη ἀλ-άλη-μαι ἀλάλησο ἀλ-αλύκτη-μαι ἀρ-ηρο-μένη (ἀρήροτο Apoll. Rhod.) ἐλ-ήλα-ται ἤλήλατο ἐπελήλατο ἐληλάδατ' (später ἐλήλαχα) ἐλ-ηλουθ-ώς ἀπελήλυθα ἐπελήλυθα (unrichtig ist *ei* in εἰλήλυθα A202 u.ö. immer in der Arsis, s.o. §. 288) ἐρ-ηρέδ-αται ἐρηρέδατ' ἡρήρειστο (später ἐρηρεισμένος ἐρήρειχα) ἐρ-έριπ-το (nachattisch ἐρήριπται) ὁδ-ώδυσ-ται ὀρ-ωρέχ-αται ὀρωρέχατο. Eigenthümlich in seiner Bildung ist ἐγρηγόρθαι, Imper. ἐγρήγορθε Inf. ἐγρήγορθαι (so betont), später ἐγρήγορα ἐγρηρόρειν. Hier ist die ganze Wurzel in schwacher Form in die Reduplication getreten: ἐγρ-ήγορ-α, die homerischen Formen gehen auf eine Präsensbildung \*ἐγέρθω zurück. Zweifelhaft ist die Erklärung von συνοχωχότε B 218 vgl. συνοχωχότης Quint. Smyrn. 7, 502<sup>2)</sup>.

Nachhomerisch kommen dazu an Neubildungen von abgeleiteten Stämmen ἐρήρισται Hesiod. frg. 219 συν-αγ-άγοχ-α CI. 2448 II 10 (Thera), συναγαγοχεῖα ebda I 28 ἀγήγοχε CI. 3595, 15; seit Aristoteles ἀγήοχα, ἐπαγειοχότης Pap. du Louvre 15, 67 διαγέωχα Letronne Inscr. d'Ég. II 84, 7. ἀκίχοα seit Herodot. ἀλάλυκτο Quint. Smyrn. ἀλαλύσθαι φοβεῖσθαι, ἀλύειν Hes. ἀλήλεσμαι seit Herodot, ἀληλεχέναι in der Anthologie. ἀληλιμμένος Thuk., ἀλήλιφα Dem. ἀραιορηκώς ἀραιορήκε ἀραίρηται bei Herodot, ἀναιραιορημένος Inschrift von Thasos Bergmann, Hermes 3, 238 Z. 2, dafür Z. 5. 11 ἀναιρερημένος. συναρήραχται συγχέκοπται Hes. ἀρήρεκεν Sext. Empir. ἐλήλεγμαι seit Antiphon. ἐληλιγμένος Pausanias. ἐμημέκεε Hippokrates, ἐμήμεσται Lukian. ἐνήνοχα ἐνήνεγμαι attisch, ἐξενηνειγμένα Herod. 8, 37 ist durchaus nicht sicher. ἐρηριγμένος Aristoteles. ὁμώμοχα ὁμώμοται ὁμώμοσται seit Euripides. ὀρώρουχται Herodot, ὀρώρουχα beim Komiker Pherekrates. Eine arge Missbildung ist, wenn richtig überliefert, ὕφήφασται Herod. 2, 950 Lentz vgl. ὕφήφανται Suid. s. v., von ὕφαίνω; richtiger wohl im Et. M.

1) Auf das ἐδήδοφε ἐδήδοφας der wunderlichen Inschrift CI. 15 »ex schedis Fourmonti« ist vorläufig nichts zu geben.

2) Buttmann I<sup>2</sup> 331 aus συνέχω mit Umspringen der Aspiration, nach Hesych. συνοχωχότε ἐπισυμπεπτωχότες. συνοχωχή γάρ ἡ σύμπτωσις. Vgl. ἀναχωχή Ἀττικοί, ἀνοχή Ἕλληνες Moir. p. 191, 35 und καταχώριμα τὰ κατεσχημένα ἐνέχυρα Ἀττικοί, κατόχιμα Ἕλληνες Moir. p. 200, 35. Curtius Verb. 22, 162 \*συνοχώω = ὀγέω ohne Reduplication.

ὀφύφασται. Lobeck Phryn. 32 führt ganz späte Nachbildungen wie ἐτητοίμαχα ἐρηρώτηχα an. Nach demselben Principe ist vielleicht gebildet ἀνοίωχται ist geöffnet Pap. du Louvre 21 b 16. 21, 25.

### Wegfall der Reduplication.

547. J. Schmidt hat KZ. 25, 32 die Vermuthung ausgesprochen, dass im Indogermanischen in den schwachen Perfectformen in Folge des in denselben auf der Endsilbe ruhenden Hochtones die Reduplication in Wegfall gekommen und im Arischen und Griechischen erst durch Uebertragung aus den starken Formen wiederhergestellt worden sei. Ist dies begründet — und es erhält allerdings besonders durch die germanischen Perfectverhältnisse eine bedeutende Stütze —, so ist es wahrscheinlich, dass bereits im Indogermanischen die umgekehrte Übertragung des Verlustes der Reduplication von den schwachen auf die starken Formen statt gefunden hat bei *foīda* ich weiss = ai. *vēda* got. *vait*. Aber *εἰδώς* = *fs-fid-ώς* zeigt Reduplication und es ist kein Grund diese Form für eine unursprüngliche zu halten. Verba, deren Wurzeln mit *f* anlauteten, zeigen auch sonst Fehlen der Reduplication: *οἶχα* = *ἔοιχα* (*féfoiχα*) bei Herodot, *οἰχοδόμηται* Herod. 1, 181. Taf. v. Her. 1, 137 können allerdings zu den Fällen mit langvocalischem oder diphthongischem Anlaut gerechnet werden, wo die Reduplication vielfach wegbleibt, z. B. *εὐδοκίμηχα*, auch bei kurzem Vocal mit folgender Doppelconsonanz (*ἀμμένης ἀργμένος ἀπαλλαγμένος ἀρμοσμένος ἔργασται ὀρμέατο* u. s. w. bei Herodot), seltener bei kurzem Vocal mit folgendem einfachem Consonanten (*ἄλισμένος* bei Herodot, *ἄνωγα ἀμφιαχυῖα ἰέρευτο* bei Homer). Aber in *οὔτασται ἔρχαται ἔρχατο ἔσσαι ἔσσο ἔστο* bei Homer wurde doch wohl der spirantische Anlaut noch gefühlt. Auch *καταφελμένων τῶν πολιτῶν* auf der alten Inschrift von Gortyn ist doch wohl Perfect. Im Mittel- und Neugriechischen ist der Abfall der Reduplication gewöhnlich: *γραμμένος* geschrieben<sup>1)</sup>, und so mag ihn auch die altgriechische Volkssprache in weiterem Umfange gekannt haben, der wohl das *γεύμεθα* in dem Sprichwort bei Theokr. 14, 51, das *θυμμένος* aus der Sprache der *γεωργοί* EM. 458, 40 und die hesychischen Formen *ἀπότμηται διακόριστα ἐπίτευχται φλασμένος* zu vindicieren sind.

1) So *προγραμμαμένον* Bulletin de correspondance hellénique 1879 S. 294 Z. 53.

An m. δούμενον Theokr. 30, 32, Conjectur für überliefertes δεύμενον, ist vielmehr Participium zum unthematischen \*δεῦμι; ἐπαλλόγητο Herodot 1, 118 ist zwar einstimmig überliefert, aber doch vielleicht unrichtig. ἔλειπτο bei Ap. Rhod. ist ein Ao. Med. (§. 542).

### Stellung der Reduplication.

548. δεδυστύχηκα neben ἐπιτέτραπται zeigen das Grundgesetz, von dem indess Abweichungen in der Weise der oben §. 480 beim Augment besprochenen nicht selten sind; vgl. ἀνταυπεποίηκεν ἱπποτετρόφηται ὁδοικεπορήκαμεν — ὥδοπεποιημένη δεδιήτημαι πεπαρόνηκα ἡνώχληκε ἐπηνώρθωμαι πεπρωγυευκῆμαι (Taf. v. Her. 1, 155) μεμετιμένος Her. 6, 1 ἡμφίσσμαι Hipp. 3. Über vermuthliches ἡγγραμμέναν = ἐγγεγραμμέναν s. o. §. 542.

### Stammbildung.

549. Das Perfectum ist ursprünglich eine unthematische Bildung, d. h. die Personalendungen traten ohne irgend welche Vermittelung an den Stamm an. Diese Bildungsweise ist im Griechischen nur im Medium treu bewahrt; im Activum ist durch Eintritt eines analogisch entstandenen -α- Alteration des ursprünglichen Verhältnisses eingetreten. Ferner conjugierte das Perfectum ursprünglich stammabstufend, d. h. im Singular des Activs herrschte ein stärkerer, in allen übrigen Formen ein schwächerer Stamm; auch dieses Verhältniss ist durch Eindringen des starken Stammes in die schwachen Formen wesentlich modificiert worden. Als ursprüngliche Flexion des Perfectums dürfen wir z. B. von Wz. πειθ ansetzen:

Singular	1	πέ-ποιθ-α (über den Ablaut §. 6).
	2	*πέ-ποισθα für πέ-ποιθ-θα vgl. φοῖσθα.
	3	πέ-ποιθ-ε.
Plural	1	πέ-πιθ-μεν (vgl. ἐπέπιθμεν Hom.).
	2	*πέ-πιστε (vgl. ἴστε aus ἰδ-τε).
	3	*πε-πίθ-αντι (aus πεπιθ ἦ'τι vgl. o. §. 457).
Particip		*πε-πιθ-ώς vgl. φεφιδώς φεφικώς.
Medium		*πέ-πισ-μαι vgl. πέπυσμαι.

Aus πέποιθα und \*πεπίθαντι oder mit Einführung der starken Form πεποίδαντι πεποίδᾱσι ist der α-Laut in die übrigen Personen eingedrungen, Perfect und sigmatischer Aorist scheinen sich dabei gegenseitig beeinflusst zu haben. (Vgl. Brugman, Stud. 9, 314 ff., dessen Auffassungen zum Theil seitdem von ihm selbst wesentlich modificiert worden sind.) Der Vorgang bei οἶδα kann alles klar machen. Dies Verbum hat

im Allgemeinen seine alte Flexion treu bewahrt: *φοῖδα φοῖσθα φοῖδε φίδμεν* (attisch ἴσμεν) *φίστε* — die 3. Plural ἴσῃσιν ist mit ihrem σ (für \*ἴδαντι) an ἴστε (ἴσμεν) ἴσαν angelehnt. Nun tritt dafür auch von der 1. Person Singular οἶδα aus die Flexion 2 οἶδας (Quint. Smyrn. 2, 71. 5, 313) Plural 1 οἶδαμεν (Herodot, vereinzelt auch im Attischen) 2 οἶδατε (Ar. Ach. 294. Quint. Smyrn. 9, 104) 3 οἶδᾶσι (Herodot, Xenophon) ein.

550. Ursprüngliche Bildungen sind im Griechischen folgende erhalten:

1) Bei ε-Wurzeln.

Wz. *φειδ*: οἶδα οἶσθας οἶδε — ἴσμεν ἴστε. Über die fehlende Reduplication s. o. §. 547. Mit Reduplication εἰδώς = *φε-φιδώς*, Femininum εἰδυῖα und ohne Reduplication *φιδυῖα* bei Homer. Auf reduplicierte Formen des Plurals weist das attische Plusquamperfect ἤσμεν ἤστε (d. i. augmentiertes \*εἴσμεν = \*φεφιδμεν). Med. ἴδμαι bei Hesych.

Anm. *φιδυῖα* ist an den meisten Stellen bei Homer einzusetzen: Υ 12 ποίησε *φιδυῖησι* πραπίδεσσιν = A 608, I 120 *φέργα φιδυῖᾶς* = 270. T 245. ω 278, *φέργα φιδυῖαν* Ψ 263, *φέργα φιδυῖη* ν 289. π 158, *φέργα φιδυῖα* ο 418, *κεδνὰ φιδυῖα* α 428. τ 346. υ 57, *κεδνὰ φιδυῖαν* ψ 182. 232, *λυγρὰ φιδυῖα* λ 432, *πάντα φιδυῖα* ν 417, *ταῦτα φιδυῖη* A 365. Die Überlieferung hat meist εἶδ. mit vorhergehender Elision, doch vgl. Didymos zu Υ 12. P 5 ist wohl οὐ πρὶν *φεφιδυῖα* τόχοιο zu lesen (anders Hartel Hom. Stud. 3, 35). Analog bei Hesiod. Theog. 887 *πλεῖστα θεῶν φεφιδυῖαν*, sonst *φιδυῖα* Rzach 445. Sollte an den homerischen Stellen, wo ἴσῃσι langes ι hat (Hartel HSt. 3, 34, nur siebenmal ist ι kurz) herzustellen sein *φείσῃσι*, vgl. εἰξῃσι? 1) ἴσῃσι wie εἰξῃσι sind Analogiebildungen, ersteres wahrscheinlich die frühere. ἴσῃσι oder dorisch ἴσαντι Epich. 26. Theokr. 15, 64 hat Veranlassung zu einer Flexion ἴσᾶμι ἴσαις ἴσᾶτι ἴσᾶμεν ἴσᾶτε Inf. ἴσᾶμεναι Part. ἴσᾶς gegeben (nach ἴσταντι ἴσᾶμι). Curtius Verb. 22, 253.

Wz. *φειχ*: ἔοικα χ 348 = *φέ-φοιχ-α* ἔοικε — ἔικτον = *φέ-φικ-τον* ἐλίκτην ἤικτο oder ἐφέφικτο. Particip ἐικώς Φ 254 εἰκός *εἰκυῖα* = *φεφικυῖα*.

Anm. *φεφικυῖα* kann bei Homer an fast allen Stellen eingesetzt werden, ebenso *φεφικώς* Φ 254. Nur ε 337 (ein athetierter Vers) und Ψ 66 *κάλ' εἰκυῖα* widerstreben. Σ 418 steht das unmögliche *νεήνισιν εἰοικυῖαι*, wofür vielleicht *νεήνισσιν φεφικυῖαι* zu schreiben ist. Anders, aber unrichtig Heydenreich, Stud. 10, 139 ff. In ἐοικώς ist die starke Stammform eingedrungen, ebenso in ἐοιγμεν bei Sophokles und Euripides; mit -α- ἐοίκαμεν ἐοίκατε ἐοίκασι. Unklar ist 3 Plural εἰξῃσι, jedenfalls keine ursprüngliche Form, nach ἴσῃσι oder \*εἰξῃσι? 2)

1) Curtius Verb. 22, 157 Anm. will ἴσῃσι hergestellt wissen.

2) Anders Brugman, Morph. Unt. 3, 18.

Wz.  $\delta\sigma\epsilon\iota$ : Sing. 1 \* $\delta\acute{\epsilon}\delta\sigma\iota\alpha$  steckt wahrscheinlich in dem bei Homer nur am Versanfang vorkommenden  $\delta\acute{\epsilon}\iota\delta\omega$ , das  $\delta\acute{\epsilon}\delta\delta\omega$  zu schreiben sein wird (vgl. Mahlow, KZ. 24, 294). Plur. 1  $\delta\acute{\epsilon}\delta\delta\iota\mu\epsilon\nu$  Imper.  $\delta\acute{\epsilon}\delta\delta\iota\theta\iota$  Inf.  $\delta\epsilon\delta\delta\acute{\iota}\mu\epsilon\nu$  Part.  $\delta\epsilon\delta\delta\acute{\iota}\omega\tau\epsilon\varsigma$  Plusqpf.  $\acute{\epsilon}\delta\acute{\epsilon}\delta\delta\iota\sigma\alpha\nu$  (in unsern Homertexten steht überall falsch  $\delta\epsilon\iota\delta-$ ), attisch  $\delta\acute{\epsilon}\delta\iota\mu\epsilon\nu$   $\delta\acute{\epsilon}\delta\iota\theta\iota$   $\delta\epsilon\delta\iota\omega\varsigma$ .

Anm. Plural 3  $\delta\epsilon\delta\acute{\iota}\alpha\sigma\iota$  ist Neubildung für \* $\delta\epsilon-\delta\sigma\iota-\nu\tau\iota$ . Über  $\delta\acute{\epsilon}\delta\delta\omega\iota\alpha$   $\delta\acute{\epsilon}\delta\omega\iota\alpha$  s. u. §. 557.

Wz.  $\pi\epsilon\iota\theta$ :  $\pi\acute{\epsilon}-\pi\omega\iota\theta-\alpha$   $\pi\acute{\epsilon}\pi\omega\iota\theta\epsilon$  Plsqpf.  $\pi\epsilon\pi\omega\acute{\iota}\theta\epsilon\alpha$   $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\pi\omega\acute{\iota}\theta\epsilon\iota\nu$  Plur.  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\pi\iota\theta\mu\epsilon\nu$ . Bei Aesch. Eum. 599 wahrscheinlich  $\pi\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\theta\iota$  (überliefert ist  $\pi\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\sigma\theta\iota$ ).

Anm.  $\omega\iota$  verallgemeinert, z. B.  $\pi\epsilon\pi\omega\acute{\iota}\theta\alpha\sigma\iota\nu$   $\Delta$  325, Part.  $\pi\epsilon\pi\omega\iota\theta\omega\varsigma$ . Im Medium ist die Wurzelgestalt des Präsensstammes durchgedrungen:  $\pi\acute{\epsilon}-\pi\epsilon\iota\sigma\mu\alpha\iota$ .

Wz.  $\lambda\epsilon\iota\pi$ :  $\lambda\acute{\epsilon}-\lambda\omega\iota\pi-\alpha$   $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\omega\iota\pi\epsilon$ .

Anm. Formen mit  $\lambda\iota\pi-$  sind nicht erhalten, im Medium die Wurzelform des Präsens:  $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\pi\tau\alpha\iota$  Homer.

Nur auf Hesychios beruhen  $\delta\iota\alpha\pi\acute{\epsilon}\phi\lambda\omega\iota\delta\epsilon\nu$   $\delta\iota\alpha\chi\acute{\epsilon}\chi\upsilon\tau\alpha\iota$  (und danach  $\pi\epsilon\phi\lambda\omega\iota\delta\omega\varsigma$   $\pi\epsilon\phi\lambda\omega\iota\delta\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ ) vgl.  $\acute{\epsilon}\phi\lambda\iota\delta\epsilon\nu$   $\phi\lambda\iota\delta\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota$ , und  $\chi\acute{\epsilon}\chi\lambda\omega\iota\delta\epsilon\nu$   $\delta\iota\acute{\epsilon}\lambda\chi\epsilon\tau\omega$  (danach  $\delta\iota\alpha\chi\epsilon\chi\lambda\omega\iota\delta\omega\varsigma$ :  $\delta\iota\alpha\rho\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$   $\acute{\upsilon}\pi\omicron$   $\tau\rho\upsilon\phi\grave{\eta}\varsigma$  vgl. Com. II 2, 728) vgl.  $\chi\lambda\iota\delta\acute{\eta}$   $\delta\iota\alpha\chi\epsilon\chi\lambda\iota\delta\omega\varsigma$  Plut. Alk. 1.

Wz.  $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\upsilon\theta$ :  $\acute{\epsilon}\lambda-\acute{\eta}\lambda\omega\upsilon\theta-\alpha$  (in unsern Homertexten  $\acute{\epsilon}\iota\lambda$ . vgl. o. §. 288).

Anm. Die starke Form ist durchgeführt: hom.  $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\eta}\lambda\omega\upsilon\theta\mu\epsilon\nu$  Part.  $\acute{\epsilon}\lambda\eta\lambda\omega\upsilon\theta\omega\varsigma$ . Umgekehrt ist im attischen  $\acute{\epsilon}\lambda-\acute{\eta}\lambda\omega\upsilon\theta-\alpha$  von  $\acute{\epsilon}\lambda-\acute{\eta}\lambda\omega\upsilon\theta-\mu\epsilon\nu$  u. s. w. aus die schwache Form verallgemeinert worden.  $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\eta}\lambda\omega\upsilon\theta\mu\epsilon\nu$  steht in einem Fragment des Kratinos Com. II 153, mit der Variante  $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\eta}\lambda\upsilon\mu\epsilon\nu$ ; dies, offenbar unrichtig, auch Achaeus frg. 22 Nauck,  $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\eta}\lambda\upsilon\tau\epsilon$  ( $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\eta}\lambda\upsilon\sigma\tau\epsilon$ ?) Ach. frg. 41.

Wz.  $\sigma\epsilon\upsilon$ : 3 Sing.  $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omega\upsilon\epsilon$  in dem spartanischen Bericht Ahrens 2, 483. Med.  $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\acute{\upsilon}\mu\alpha\iota$ .

Anm. Überliefert ist  $\acute{\alpha}\pi\epsilon\sigma\sigma\omega\upsilon\alpha$ , die Verbesserung und wahrscheinlich richtige Erklärung ist von Mahlow, KZ. 24, 295.

Wz.  $\kappa\lambda\epsilon\upsilon$ : Imper.  $\kappa\acute{\epsilon}\kappa\lambda\upsilon\theta\iota$   $\kappa\acute{\epsilon}\kappa\lambda\upsilon\tau\epsilon$  s. o. §. 523.

Wz.  $\pi\epsilon\upsilon\theta$ : Med.  $\pi\acute{\epsilon}\pi\upsilon\sigma\mu\alpha\iota$ .

Wz.  $\phi\epsilon\upsilon\gamma$ : Med.  $\pi\epsilon\phi\upsilon\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\varsigma$  Hom.

Anm. Ein actives \* $\pi\acute{\epsilon}\phi\omega\upsilon\gamma\alpha$  \* $\pi\acute{\epsilon}\phi\omega\upsilon\gamma\mu\epsilon\nu$  ist durch  $\pi\acute{\epsilon}\phi\epsilon\upsilon\gamma\alpha$  mit dem Vocal des Präsens verdrängt worden.  $\pi\epsilon\phi\epsilon\upsilon\gamma\acute{\omega}\tau\epsilon\varsigma$  α 12.

Wz.  $\tau\epsilon\upsilon\chi$ : Med.  $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\zeta\alpha\iota$   $\tau\epsilon\tau\upsilon\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\varsigma$ . Josephus hat  $\tau\epsilon\tau\upsilon\chi\acute{\upsilon}\alpha$ .

Anm. Homerisch  $\tau\epsilon\tau\epsilon\upsilon\chi\omega\varsigma$   $\tau\epsilon\tau\epsilon\acute{\upsilon}\chi\alpha\tau\alpha\iota$  nach dem Präsens. So bei Homer auch  $\acute{\epsilon}\zeta\epsilon\upsilon\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\varsigma$  und  $\kappa\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\upsilon\theta\epsilon\nu$ .

**551.** Wz.  $\gamma\epsilon\nu$ : Ursprüngliche Flexion Sing. 1 γέ-γον-α Plur. 1 γέ-γα-μεν, wo  $\alpha = \eta$  ist (§. 11). Davon hom. γέγονα ἐκ-γεγάτην ἐκγεγάμεν γεγαῶτα ἐκγεγαυῖα.

Anm. γεγάσι ist Analogiebildung mit Antritt der Endung -άσι an das als Stamm empfundene γέγα-, für ursprüngliches \*γέ-γα-ντι. Auch γεγαυῖα ist übrigens als solche aufzufassen, für \*γε-γν-υῖα. Bei Tragikern γεγώς γεγῶσα nach ἐστώς. ἐκγεγάσθε epigr. hom. 16, 3 vgl. ἐκγεγάαντο Anth. 15, 40, 20 sind ebenfalls Nachschöpfungen zum Stamme γεγα-, unsicher ist ἐκγεγάονται Hymn. auf Aphrod. 197.

Wz.  $\mu\epsilon\nu$ : Homerisch μέ-μον-ε μέ-μα-μεν μέμαθ' μέματον μεμάτω μεμᾶώς K 339.

Anm. μέμασαν und μεμᾶσι sind mit ihrer Endung nicht ursprünglich. μεμᾶώς Π 754 μεμᾶότες B 818 sind als μεμαῶώς μεμαῶότες zu erklären. μεμᾶότας Pind. Ol. 1, 89 ist nicht ganz sicher. μεμαυῖα wie γεγαυῖα.

Wz.  $\pi\epsilon\nu\theta$ : Homerisch πέ-πονθ-α 2 Plural πέπασθε nach Aristarch Γ 99 x 465 ψ 53 (Vulg. πέποσθε) = πέ-παθ-τε. Particip πεπαθυῖη ρ 555.

**552.** Den regulären Ablaut des Singular Indicativ o auf alle Activformen ausgedehnt zeigen ferner noch bei Homer λέλογχα von λεγχ, δέδορκε von δερκ, ἀνα- und ἐπι-δέδρομε von δρεμ, ἐγρ-ήγορθ-α von ἐγερθ (o. §. 546), ἔμμορε von σμερ, ἔολπα von φελπ, ἔοργα von φεργ, δι-έφθορας von φθερ, ἀν-ήνοθεν ἐπ-εν-ήνοθεν von ἐνεθ, τέτροφα von τρεφ; nachhomerisch sind ἐπε-φόρβει Hymn. auf Hermes 105 von φερβ, τετοχυῖης Hes. Ἑχῆ. 591 von τεχ, εἴλοχα von λεγ, ἐόλει (Pindar) von φελ, ἔκτονα von κτεν, κέκονα (Soph. frg. 896) von κεν (Präsens καίνω), ἦνοχα Hesych. ἐν-ήνοχα attisch von ἐνεχ, κέκλοφα von κλεπ, κέχοδα von χεδ, πέπλοχα von πλεχ, πέπομφα von πεμπ, πέπορδα von περδ, ἔστοργώς (Herod. 7, 104) von στεργ, ἔστροφα von στρεφ, τέτροφα von τρεπ, ξυννένοφεν ξυννενοφυῖα Arist. frg. 142. 349 von νεφ, τέτορεν ἔτρωσεν. Hes. Dunkel ist κατανένοχε συνουσίακεν Hes. Nur bei Choïroboskos sind überliefert βέβροχα ἔστολα ἔστοφα. Eine seltsame Missbildung ist πέποσχα Epich. frg. 7 von πάσχω.

Die Vocalisation des Präsens ist eingedrungen in die spätern Perfecte βέβλεφα ἀν-ηνεχυῖαν κεκλεβώς (Inscription von Andania) λέλεγα συνειλεχώς ἐξείλεχα ὀρωρεχότες πέπλεχα πεπυρεχότες.

**553.** Reguläre schwache Wurzelformen erscheinen in folgenden medialen Perfecten: homerisch εἵμαρτο von σμερ, πεπαρμένος von περ, ἐτέταλτο von τελ, τετραμμένος τετράφεται von τρεπ, τέταμαι von τεν, πέφαται von φεν, später δεδαρμένος



von  $\delta\epsilon\rho$ ,  $\acute{\epsilon}\sigma\alpha\rho\tau\alpha\iota$  von  $\sigma\epsilon\rho$ ,  $\acute{\epsilon}\sigma\tau\rho\alpha\mu\mu\alpha\iota$  von  $\sigma\tau\rho\epsilon\varphi$ ,  $\acute{\epsilon}\varphi\theta\alpha\rho\mu\alpha\iota$  von  $\varphi\theta\epsilon\rho$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\theta\rho\alpha\mu\mu\alpha\iota$  von  $\tau\rho\epsilon\varphi$ ,  $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\tau\omicron$  von  $\sigma\tau\epsilon\lambda$ .

## 2) Beilangvocalischen Wurzeln.

**554.** Über die ursprüngliche Vocalisation dieser Wurzeln in den starken Perfectformen ist oben §. 40. 41. 45. 49. gehandelt worden.  $\acute{\epsilon}\rho\rho\omega\gamma\alpha$  Wz.  $\varsigma\rho\eta\gamma$  und  $\epsilon\acute{\iota}\omega\theta\alpha$  Wz.  $\sigma\varsigma\eta\theta$  sind die einzigen klaren Reste des ursprünglichen Zustandes. Bei den langvocalisch auslautenden Wurzeln hat die Bildung auf  $-\kappa\alpha$  zudem im Singular alle alten Formen verdrängt. Reste ursprünglicher Formen im Dual, Plural, Infinitiv und Particip Activ sind:

Wz.  $\beta\bar{\alpha}$ :  $\beta\epsilon\beta\alpha\acute{\omega}\varsigma$   $\beta\epsilon\beta\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu$ . Attisch  $\beta\epsilon\beta\tilde{\alpha}\sigma\iota$  ist vielleicht  $\beta\acute{\epsilon}\beta\bar{\alpha}\sigma\iota$  zu betonen, aus  $*\beta\acute{\epsilon}\beta\alpha\nu\tau\iota$ . Hom.  $\beta\epsilon\beta\acute{\alpha}\bar{\alpha}\sigma\iota$   $\beta\acute{\epsilon}\beta\alpha\sigma\alpha\nu$  sind Neuschöpfungen.

Wz.  $\delta\bar{\alpha}$ :  $\delta\epsilon\delta\alpha\acute{\omega}\varsigma$  Hom. Neuschöpfung danach ist  $\delta\epsilon\delta\acute{\alpha}\bar{\alpha}\sigma\iota$  bei Kallimachos.

Wz.  $\sigma\tau\bar{\alpha}$ :  $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\mu\epsilon\nu$   $\acute{\alpha}\varphi\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\tau\epsilon$   $\acute{\epsilon}\sigma\tau\bar{\alpha}\sigma\iota$  (überliefert  $\acute{\epsilon}\sigma\tau\tilde{\alpha}\sigma\iota$ )  $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\tau\omicron\nu$   $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\theta\iota$   $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu$   $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\acute{\omicron}\tau\omicron\varsigma$  Hom.; attisch  $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\omega}\varsigma$ .

Anm. Neuschöpfung ist  $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\sigma\alpha\nu$ . Aus einem vorauszusetzenden, ebenfalls schon unursprünglichen  $*\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\alpha$  erklären sich  $\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\tau\epsilon$  Δ 243. 246  $\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\acute{\omega}\varsigma$  Hes. Theog. 519  $\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\acute{\omega}\varsigma$  Herodot als Analogiebildungen. Ebenso mit starker Stammform  $\pi\epsilon\pi\tau\eta\acute{\omega}\varsigma$   $\pi\epsilon\pi\tau\eta\acute{\omega}\tau\epsilon\varsigma$   $\pi\omicron\tau\iota\pi\epsilon\pi\tau\eta\upsilon\acute{\iota}\alpha\iota$  v 98  $\pi\epsilon\pi\tau\epsilon\acute{\omega}\tau'$  Φ 503.

Wz.  $\varphi\bar{\upsilon}$ : regulär  $\pi\epsilon\varphi\tilde{\upsilon}\tilde{\omega}\tau\alpha\varsigma$   $\acute{\epsilon}\mu\pi\epsilon\varphi\upsilon\tilde{\iota}\alpha$ ,  $\pi\epsilon\varphi\tilde{\upsilon}\bar{\alpha}\sigma\iota$  mit secundär eingetretener Endung.

Anm. Auch  $\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\epsilon\delta\acute{\omicron}\alpha\nu\theta\iota$  boiotisch CI. 1569 a III 35 ist in der Endung Neubildung, im Vocalismus alt.

Die Wurzeln, die durch Metathesis vocalisch auslautend geworden sind, haben ursprünglich den langen Vocal durch alle Formen gehabt. Wo der kurze erscheint, ist er von  $\acute{\epsilon}$ - $\sigma\tau\alpha\mu\epsilon\nu$  u. s. w. übertragen. So

Wz.  $\tau\lambda\bar{\alpha}$ : regulär  $\tau\epsilon\tau\lambda\eta\acute{\omicron}\tau\epsilon\varsigma$   $\tau\epsilon\tau\lambda\eta\tilde{\iota}\alpha$ , durch Analogie  $\tau\acute{\epsilon}\tau\lambda\alpha\mu\epsilon\nu$   $\tau\acute{\epsilon}\tau\lambda\alpha\theta\iota$   $\tau\epsilon\tau\lambda\acute{\alpha}\tau\omega$   $\tau\epsilon\tau\lambda\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$   $\tau\epsilon\tau\lambda\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu$ .

Wz.  $\theta\nu\bar{\alpha}$ : regulär  $\tau\epsilon\theta\nu\eta\acute{\omega}\varsigma$ , durch Analogie  $\tau\acute{\epsilon}\theta\nu\alpha\theta\iota$   $\tau\epsilon\theta\nu\acute{\alpha}\tau\omega$   $\tau\epsilon\theta\nu\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$   $\acute{\alpha}\pi\omicron\tau\acute{\epsilon}\theta\nu\alpha\sigma\alpha\nu$   $\tau\epsilon\theta\nu\tilde{\alpha}\sigma\iota$  (oder  $\tau\acute{\epsilon}\theta\nu\bar{\alpha}\sigma\iota$ ?), attisch  $\tau\acute{\epsilon}\theta\nu\alpha\mu\epsilon\nu$   $\tau\acute{\epsilon}\theta\nu\alpha\tau\epsilon$   $\tau\epsilon\theta\nu\acute{\alpha}\tau\omega$   $\tau\epsilon\theta\nu\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$   $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\theta\nu\alpha\sigma\alpha\nu$ .

Regulär ist auch  $\chi\epsilon\kappa\mu\eta\acute{\omega}\varsigma$  Ψ 232 u. s. w.

**555.** Wo Wurzeln mit inlautendem  $\bar{\alpha}$  die alte Perfectbildung zeigen, da erscheint gegenüber dem  $\tilde{\alpha}$  der schwachen

Formen, das in weiblichen Participien manchmal erhalten ist, in den starken  $\bar{a}$  η statt des zu erwartenden ω, vgl. §. 49. Dies  $\bar{a}$  ist zum Theil durch daneben stehende Präsensia mit langem Vocal (τήκω τέτηκα), zum Theil wohl durch das Bestreben die starken Formen an die schwachen in der Qualität des Vocals anzugleichen, hervorgerufen worden; schliesslich drang dann dies  $\bar{a}$  durch alle Formen durch. Vgl. neben attischem altem ἔρρωγα ἔρρηγεῖα Taf. v. Her. und κατερρηγότας bei Hesychios.

So bei Homer

ἄρ-ηρότι Δ 134 (ἄρᾱρα bei Pindar), regulär ἀρᾶρυῖα O 737, aber Hes. Theog. 608 auch ἀρηρυῖα.

δέδηα aus δέδηφα Wz. δᾶφ.

κεκληγώς, κεκληγοίης Hes. Ἑχ' H. 449.

λεληκώς X 141 (Hes. λέληκα), aber λελάκυῖα μ 85. Wz. λᾶκ.

λέλασται von λᾶθ, attisch λέλησμαι wie activ λέληθα.

μεμηκώς μεμάκυῖα, vgl. μηκάομαι.

πέπηγε (πεπάγᾱσιν Alk. frg. 34, 2 Be.) vgl. πήγνυμι.

πεπληγώς πεπληγυῖα vgl. πλήσσω.

σέσηπε vgl. σήπω.

τέθηπα Wz. θᾶφ.

τέτηκα vgl. τήκω.

τεθηλώς μ 103 (τέθηλα Hesiod) aber τεθάλυῖα I 208.

τετρηχυῖα von τρᾶχ.

Unionisch ist ἑᾷδότα bei Homer.

Ebenso μέμηλε μεμηλώς μεμήλει von μελ (μέλει), κεχηνότα von χεν (χάσκω = χησκω), also Neuschöpfungen von ε-Wurzeln.

Nachhomerisch sind σεσᾶρυῖα Hes. Ἄσπ. 268, später σεσηρώς; ἑᾶγε bei Hesiod mit unionischem  $\bar{a}$ ; δέδηκα εἰλᾶφα εἰληφα λελάχασι εἰληκα (Neubildung für λέλογχα) ἔπτηκα κέκηδε κέκηφε (vgl. Hom. κεκαφηότι) λέλᾶθα λέληθα μέμηνα ἐκπεφᾶναντι πέφηνα. Gegenüber attischem εἰλημμαι bei Herodot noch das ursprüngliche διαλελαμμένος.

Neubildungen, die einfach vom Präsens abgeleitet sind und den Vocal desselben zeigen, sind ferner bei Homer γέγηθε von γηθέω, βέβριθε von βρίθω, ἔρριγα von ῥιγέω, πεφρίχυῖαι von φρίττω (Hes. Ἄσπ. 171), τετρίγυῖα Ψ 101 von τρίζω, βεβρύχη von βρύχω, προβέβουλα von βούλομαι, δεδουπότος von δουπέω, γέγωνε (Präsens verloren), κεχανδότος κεχάνδει von χανδάνω (ursprünglich \*κέχονδα). Nachhomerisch ἔσκηφα κεχλᾶδώς κεχληδέναι πέπληθα πέπρᾱγα κεκρίγότες ἀνακεχύφαμεν (κῡφός) καταπέπῡθα δεδίωχα κέκλαγχα λέλαμπε μεμαρπώς πεφύγγων (Alkaios, vgl.

φυγγάνω). Endlich die meisten der Perfecta mit aspiriertem Wurzelauslaut.

Anm. δεδείπναμεν Eubulos Com. III 248 Alexis Com. III 429, δεδείπνάναι Platon Com. II 663, ἤρίσταμεν bei Athen. 10, 423 a aus einem Komiker sind der Umgangssprache angehörige Analogiebildungen nach ἔσταμεν ἑστάναι. Aehnlich λελιχμότες Hes. Theog. 826 von λιχμάω, μεμυζότε Antim. bei Herod. 1, 444, 2 von μυζάω. πεφυζότες Φ6. 528. 532. X 1 ist nicht klar (zu einem Präsens φύζω = *fugio*?).

### Das aspirierte Perfect.

556. Das aspirierte active Perfect ist keine von der im vorigen besprochenen Bildung von Perfecten bei Stämmen, die auf Mutae endigen, in seinem Ursprunge verschiedene Bildung, sondern durch eine hysterogene Affection des Wurzelauslautes aus derselben entstanden. Es ist der homerischen Sprache ganz fremd; bei Herodot und Thukydides nur durch πέπομφα, bei den Tragikern nur durch τέτροφα vertreten, tritt es erst seit Aristophanes und Platon häufiger auf und ist wohl aus der dem δασύνειν zugeneigten attischen Volkssprache in die Schriftsprache eingedrungen, vielleicht nicht ohne dass Vorbilder wie τέτροφα von τρέφω, ἔστροφα von στρέφω, εἴληφα von λαφ dabei wirksam waren. Den andern Dialekten scheint es fremd gewesen zu sein, μεταλλαχότος steht auf einer vom Gemeingriechischen auch sonst stark beeinflussten Inschrift von Thera CI. 2448, 12. Bei Stämmen auf Tenuis hat die Erscheinung ihren Anfang genommen und sich dann auch auf solche auf Mediae erstreckt. Es kommen nur Stämme auf Gutturale und Labiale in Betracht; die auf Dentale folgen, so weit sie nicht eine ursprüngliche Bildung bewahrt haben, wie πέποιθα, der Bildung auf -α.

Stämme auf Gutturale: δέδειχα δέδηχα δεδίωχα δέδοχα ἐνήνοχα ἔπτηχα κεκήρυχα μέμαχα πέπλεχα (πέπληχα?) πέπραχα πεπούρεχα πεφύλαχα — ἦχα ἔζευχα ἔρρηχα ἀνέφχα ἦλλαχα λέλεχα εἴλοχα μέμιχα ὀρώρεχα πέπαιχα πέπηχα τέταχα.

Stämme auf Labiale: βέβλαφα βέβλεφα δεδάρδαφε ἔρριφα ἔσκηφα κεκάλυφα κέκλοφα κέκοφα λέλαφα πέπομφα τέτροφα τέθλιφα τέτριφα.

In keinem ursprünglichen Zusammenhange hiermit steht die Aspiration, die bei Homer in einigen medialen Perfecten vor den Pluralendungen -αται = -ηται und -ατο = -ητο eintritt: τετράφαται τετράφατο δειδέχεται (unsicher in seiner Etymologie) ὀρωρέχεται ὀρωρέχατο ἔρχεται, wozu aus der spätern Sprache τετάχεται εἰλίχατο τετρίφαται ἐσεσάχατο ἀναμεμίχεται

kommen. Diese Aspiration ist in ihrem Ursprunge noch nicht aufgeklärt; vielleicht ist sie durch den ursprünglich folgenden Nasal ( $\eta$ ) veranlasst, vgl. §. 208.

### Das Perfect auf $-χα$ .

557. Brugman Der Ursprung des griechischen schwachen Perfects, KZ. 25, 212 ff.

Das Perfectum auf  $-χα$  muss als eine specifisch griechische Neubildung gelten, die sich vielleicht an ein einziges Vorbild angelehnt hat, an  $\delta\acute{\epsilon}\delta\omega\chi\text{-}\alpha$  von einer Wurzel  $\delta\omega\chi = \text{ai. } d\bar{a}\check{c}$ , wozu ein allerdings nicht ganz sicheres Präsens  $\delta\acute{\omega}\chi\omega$  auf der Inschrift von Idalion vorkommt, vgl. o. §. 524 über  $\acute{\epsilon}\delta\omega\chi\text{-}\alpha$ <sup>1)</sup>. Indem man  $\delta\acute{\epsilon}\delta\omega\chi\alpha$  in Beziehung zu  $\delta\acute{\iota}\text{-}\delta\omega\text{-}\mu\iota$  setzte, gewann man die Vorstellung von  $\delta\omega\text{-}$  als Stamm und  $-χα$  als Endung. Zunächst wurde dies  $-χα$  nur an vocalisch auslautende Stämme gefügt, primitive und abgeleitete, erst in nachhomerischer Zeit auch an consonantische. Zu Grunde gelegt wurde der starke Stamm; instructiv hiefür ist homerisch  $\delta\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron\iota\chi\alpha$  d. i.  $\delta\acute{\epsilon}\delta\omicron\iota\chi\alpha$ , gebildet aus  $\delta\acute{\epsilon}\text{-}\delta\omicron\iota\text{-}\alpha$ , das attische  $\pi\acute{\epsilon}\pi\tau\omega\chi\alpha$  von  $*\pi\acute{\epsilon}\text{-}\pi\tau\omega\text{-}\alpha$  zu  $\pi\tau\eta$  ( $\pi\epsilon\pi\tau\eta\acute{\omega}\varsigma$ ) und das nach Suid. s. v. EM. 176, 45 = Herod. 2, 236, 1 dorische  $\acute{\alpha}\phi\acute{\epsilon}\omega\chi\alpha$  zu  $\acute{\alpha}\phi\acute{\iota}\eta\mu\iota$ , gebildet aus  $*\acute{\epsilon}\text{-}\omega\text{-}\alpha$  von  $\acute{\eta}$  (o. §. 40)<sup>2)</sup>. Meist ist die zu Grunde liegende starke Stammform selbst nicht mehr ursprünglich:  $\beta\acute{\epsilon}\text{-}\beta\eta\text{-}\chi\alpha$  aus  $*\beta\acute{\epsilon}\text{-}\beta\eta\text{-}\alpha$  für  $*\beta\acute{\epsilon}\text{-}\beta\omega\text{-}\alpha$ . Das Eindringen der schwachen Stammform erklärt sich durch den Einfluss des medialen Perfects:  $\tau\acute{\epsilon}\theta\epsilon\chi\alpha$  nach  $\tau\acute{\epsilon}\theta\epsilon\mu\alpha\iota$  für  $\tau\acute{\epsilon}\theta\eta\chi\alpha$ ;  $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\alpha}\chi\alpha$  nach  $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\mu\alpha\iota$  s. u.

Bei Homer kommen vor von einfachen Wurzeln  $\delta\acute{\epsilon}\delta\omicron\iota\chi\alpha$   $\beta\acute{\epsilon}\beta\eta\chi\alpha\varsigma$   $\beta\epsilon\beta\acute{\eta}\chi\epsilon\iota$   $\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\chi\alpha\varsigma$   $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\eta}\chi\epsilon\iota$   $\delta\acute{\epsilon}\delta\acute{\omega}\chi\epsilon$   $\mu\acute{\epsilon}\mu\acute{\omega}\chi\epsilon\nu$   $\pi\epsilon\phi\acute{\upsilon}\chi\eta$   $\pi\epsilon\phi\acute{\upsilon}\chi\epsilon\iota$  —  $\beta\epsilon\beta\lambda\acute{\eta}\chi\omicron\iota$   $\beta\epsilon\beta\lambda\acute{\eta}\chi\epsilon\iota$   $\kappa\acute{\epsilon}\chi\mu\eta\chi\alpha\varsigma$   $\tau\acute{\epsilon}\theta\eta\chi\eta\kappa\epsilon$   $\tau\acute{\epsilon}\tau\lambda\eta\chi\alpha\varsigma$   $\beta\epsilon\beta\rho\omega\chi\acute{\omega}\varsigma$   $\mu\acute{\epsilon}\mu\beta\lambda\omega\chi\epsilon$ ; von abgeleiteten Stämmen  $\acute{\alpha}\delta\eta\kappa\acute{\omicron}\tau\epsilon\varsigma$   $\beta\epsilon\beta\acute{\iota}\eta\chi\epsilon$   $\delta\epsilon\delta\acute{\alpha}\eta\chi\epsilon$   $\delta\epsilon\delta\epsilon\iota\pi\eta\chi\eta\kappa\epsilon\iota$   $\acute{\iota}\lambda\acute{\eta}\chi\eta\varsigma\iota$   $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\mu\eta\eta\mu\acute{\omega}\chi\epsilon$   $\tau\epsilon\theta\alpha\rho\sigma\acute{\eta}\chi\alpha\varsigma\iota$   $\tau\epsilon\tau\upsilon\chi\eta\chi\acute{\omega}\varsigma$   $\pi\alpha\rho\acute{\omega}\chi\eta\kappa\epsilon$ .

Im Ionischen und Attischen hat sich diese Formation auf alle abgeleiteten Verba ausgedehnt, dazu sind namentlich die Stämme auf  $t$ -Laute (Präsens  $-\sigma\omega$   $-\zeta\omega$ ) hinzugekommen, begünstigt durch die Formen des sigmatischen Aorists und Futurs, wo der Stammconsonant verdrängt wurde; die ältesten

1) Ob  $\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\lambda\epsilon\chi\alpha$  wirklich ein altes Perfect zu  $\acute{\alpha}\lambda\acute{\epsilon}\chi\omega$  oder ein nachgeborenes zu  $\acute{\delta}\lambda\lambda\acute{\upsilon}\mu\iota$  ist, kann kaum entschieden werden.

2) Das  $\omega$  der starken Formen ist ins Medium eingedrungen in  $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\omega\nu\tau\alpha\iota$  Herod. 2, 165  $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\omega\sigma\theta\alpha\iota$  Taf. v. Her. 1, 153,  $\acute{\alpha}\phi\acute{\epsilon}\omega\mu\alpha\iota$  Herodian 2, 236. Eine dazu gehörige Form scheint  $\kappa\alpha\theta\epsilon\omicron\chi\omicron = \kappa\alpha\theta\epsilon\omega\chi\acute{\omicron}\varsigma$  auf einer elischen Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 160.

Formen sind κεκόμικα bei Herodot, προυτεθεσπίκει und γεγυμνά-  
 κασιν im aeschyleischen Prometheus. Die Stämme auf ρ und λ  
 folgen derselben Bildungsweise: ἔφθαρχα ἔσταλχα, die Vocali-  
 sation ist offenbar vom medialen Perfect ausgegangen. Ebenso  
 τέταχα nach τέταμαι. Von andern *n*-Stämmen sind die Formen  
 ziemlich spät belegt, theils ἀπέχταγχεν (Com. 4, 173) πέφαρχα  
 ἥσχυρχα ὤξυρχα ὕφαρχα σεσήμαρχα μεμλίαρχα, theils κεχέρδαχα  
 ἀποτετράρχα (Lobeck zu Phryn. 36. Bekker Anecd. 3, 1285).  
 Attisch εἶχα nach εἶμαι. Von τίθημι war die ältere Bildung  
 activ τέθηχα medial τέθεμαι, jenes z. B. CIA. II 403, 38 ἀνα-  
 τεθηκότων, Inschrift von Aegosthene 6 ἐκτεθήκανθι, wohl auch  
 CIA. I 19, 2 ΤΕΘΕΚΟΣ = τεθηκώς; dieses Ross Inscr. ined.  
 I 81 ἀνατεθεμένος (phokisch). Zu τέθεμαι bildete man τέθεχα:  
 ἀνατεθέκαντι Ross a. a. O. Für τέθεμαι trat nach Analogie von  
 εἶμαι τέθειμαι ein, inschriftlich z. B. CI. 3137, 62. 71. 93  
 (Smyrna) und danach das Activ τέθειχα z. B. ἀνατεθείκασιν  
 CIA. II 470, 71. 80. Zu ἔσταμαι bildete man ein ἔσταχα mit  
 transitivem Sinne = ich habe gestellt, z. B. CI. 2448 I 27  
 (Thera) ἔσταχύαις CI. 3422, 25, auch bei späteren Schriftstel-  
 lern häufig (zuerst bei Hyperides). Auffallend ist ἐδήδοχα mit  
 seinem ο, das zu ἐδήδεται χ 56 attisch ἐδήδεσμαι vielleicht nach  
 ἐνήνοχα ἐνήνεγμαι, πέπομφο πέπεμμαι u. ä. gebildet ist.

558. Ausserhalb des Ionischen und Attischen sind die  
*x*-Perfecta seltener zu belegen. Auf kretischen Inschriften  
 steht εὐράχοιμεν (Bergmanns Inscr. Z. 71) und ἀπέσταλχαν  
 CI. 3058, 4, auf den Tafeln von Herakleia πεφυτευκῆμεν und  
 πρωγγυευκῆμεν, auf der von Wescher 1868 publicierten Am-  
 phiktyoneninschrift Z. 58 κέκριχαν, auf der Bauinschrift von  
 Tegea 12 ἰγχεχηρήκοι, 14 λελαβηκώς, 11 ἐφθορχώς (aus ἔφθορα,  
 also richtiger als das attische ἔφθαρχα nach ἔφθαρμαι), auf einer  
 Inschrift aus Mantinea LeBas-Foucart 352 i das merkwürdige  
 ἀνάκειχε, das nach κεῖμαι gebildet ist, indem man dies mit  
 Perfecten auf -μαι auf eine Stufe stellte. Dazu der Infinitiv  
 γεγάχειν Pind. Ol. 6, 49 (ἔστᾱμεν : ἔστᾱχα = γέγᾱμεν : γέγᾱχα),  
 die nach Grammatikern dorischen Formen ᾄκουχα (An. Oxon.  
 IV 188, 14) ἀφέωχα (s. o.) ἐθώκατι· εἰώθασι Hes., und die  
 wahrscheinlich lesbischen εὐέθωκεν· εἴωθεν Hes. und εὐάλωκεν  
 Herod. II 640, 10. Vgl. auch §. 560 ff.

Eine vielleicht nach dem Vorbilde des aspirierten Perfects  
 eingetretene Aspiration des -*x*- von -χα zeigt sich in συναγάγοχα  
 ἀγήγοχε ἀγήοχα (s. o. §. 546), in ἰσπίτευχε der Inschrift aus

Mantineia LeBas-Foucart 352 i 6 und dem unsicher beglaubigten βεβληχυῖα CI. 2360, 7.

### Übergang von Perfectformen in die Analogie der Präsensflexion.

559. Die alte Bildungsweise des Conjunctivs und Optativs hat schon in der homerischen Sprache, die des Imperativs erst in nachhomerischer Zeit einer thematischen Bildungsweise nach Art der ω-Conjugation Platz gemacht. So bei Homer die Conjunctive ἀρήρη προβεβήκη βεβρύχη ἐρρίγησι ἐστήκη μεμήλη ὀλώλη ὀρώρη πεποίθω πεποίθης πεφύκη, nachhomerisch nur so; die Optative hom. βεβλήκοι Θ 270 πεφεύγοι Φ 609 (βεβρώθοις Δ 35?), nachhomerisch βεβρώκοι περιεληλύθοι εὐρήκοι ἡλώκοι aus Herodot, ἐσβεβλήκοιεν πεποιήκοι aus Thukydides, εἴκοιμι καθεστήκοι πεπόνθοι aus Platon, kretisch εὐράκοιμεν, arkadisch ἰχεχηρήκοι (s. o.); dazu die attischen Bildungen πεποιθοίη ἐδηδοκοίη ἐκπεφευγοίην προεληλυθοίης πεπαγοίην, s. u. Imperative nachhomerisch γέγωνε κέκλυκε εὔρηκε κεκράγετε κεχήνετε γεγωνέτω ἀνεστακέτω παραπεπτωκέτω μεμαθηκέτω ἐπανατεταλκέτω. Im Medium Conjunctiv homerisch ὀρώρηται N 271 μεμνώμεθα ξ 168 aus μεμνεώμεθα Herod. 7, 47 (Grundform \*με-μνη-ώμεθα), nachhomerisch μεμνήται κεκτῆται κεκτῆσθε (attisch), οἰκοδομήται Taf. v. Her. 1, 137, πεπράται CI. 2448 VII 12 (Thera). Optative μεμνῶ μεμνῶτο bei Xenophon aus \*μεμνήοιο.

560. In den Indicativ ist die thematische Bildungsweise eingedrungen in ausgedehnter Weise im sicilischen speciell syrakusischen Griechisch, vgl. die Stelle in Lentz Herodian 2, 830, 10. So stehen bei Theokrit δεδοίχω 15, 58 πεποίθεις 5, 28 πεπόνθεις 10, 1 πεφύκει 5, 33. 93 ὀπώπει 4, 7. λελόγχει 4, 40. Dazu aus Epicharm 75 γεγάθει, aus Sophron 63 ἀλιφθερώκει, aus Archimedes τετμήκει. Posidippos bei Athen. 10, 412 braucht ἐστήχω. Auf neulakonischen Inschriften steht ἐντετύχομεν CI. 1319 und εἰσχέκει LeBas-Foucart 194 b. Das homerische Verbum ἀνώγω ist auf dieselbe Weise aus ἄνωγα entstanden, vielleicht noch andre Präsenta, über welche man §. 49 vergleiche. Von entsprechend behandelten medialen Indicativen ist zu nennen μέμβλεται μέμβλετο bei Homer (μέμβλονται Oppian), ὀρώρεται ebenfalls bei Homer; dorisches ἀναγεγράφονται bei Archimedes ist zweifelhaft. Über ἐκγεγάασθε ἐκγεγάονται s. o. §. 551.

**561.** Infinitive auf -ειν: lesbisch τεθνάκην Cauer 123 d 15, ἐπιτεθεωρήκην CI. 3524, 19 (archaisierend aus der Zeit des Augustus). γεγόνειν CI. 2905 b 6 (Rhodos). 5491, 15 (Akragas). [ἀμφισ]βατήκειν CI. 2905 b 7 (Rhodos). κεχλάδειν Pind. frg. 57 Be. δεδύκειν Theokr. 1, 102. κατατεθήπειν θαυμάζειν. Hes.

Infinitive nach Art der abgeleiteten Verba auf -έω (vgl. boiot. καρτερῆμεν) sind die herakleotischen Formen πεφυτευκῆμεν πεπρωγγυευκῆμεν Taf. 1, 142. 155.

Infinitive nach Art von τιθέναι dorisch τιθέμεν sind die attischen Perfectinfinitive wie πεπονθέναι, dorisch πεπονθέμεν (Ahrens 2, 331). Das Präsens ἤκω hat seiner Bedeutung wegen diese Endung angenommen in ἤκέναι Pap. du Louvre 35, 30 (163 v. Chr.).

**562.** Von Participien, die in die Analogie der ω-Conjugation übergegangen sind, ist bei Homer κεκλήγοντες M 125 und sonst, auch Hesiod Ἀσπ. 379. 412, nur Variante von κεκληγῶτες, dagegen ἐρρίγοντι Hes. Ἀσπ. 228 einstimmig überliefert. Pindar hat κεχλάδοντας πεφρίκοντας Pyth. 4, 179. 183, Archimedes μεμενάκουσα ἀνεστάκουσα. Auf einer delphischen Inschrift bei Wescher-Foucart 190, 15 steht τετελευτᾶκούσας; auf einer boiotischen aus Theben bei Keil Zur Syll. 541. no. 34 ἀπελ[ηλ]ύ[θ]οντες. Im Lesbischen war dies, wie es scheint, die gewöhnliche Bildung: πεπληρώκοντα CI. 2189, 9 ἐπιτετελέκοντα Conze XVII 1 εὐεργετήκοισαν X 1 κατεληλύθοντος VIII 2. 9 τῶν κατεστᾶκόντων Cauer 121 a 21. Grammatiker führen πεφύγων νενοήκων εἰρήκων an (Ahr. 1, 148). Auf einem ägyptischen Papyrus aus d. J. 157 v. Chr. steht μετηλλαχούσης Pap. du Louvre 13, 16.

Der Ausgangspunkt der attischen Neubildungen im weiblichen Participium ἐστῶσα τεθνεῶσα γεγῶσα, ebenso ἐστεῶσα Herod. 5, 92 δ und βεβῶσα υ 14 ist noch nicht klar. Curtius Verb. 22, 203 denkt an τιμῶσα.

### Das Plusquamperfectum.

**563.** Im Griechischen ist, wie vereinzelt auch im Altindischen (Delbrück Ai. V. 122), ein Augmentpräteritum vom Perfectstamme gebildet worden. Die Form scheint trotz dieser Übereinstimmung als griechische Neubildung betrachtet werden zu müssen. Das Augment fehlt häufig, s. LaRoche ZföG. 1874 S. 408 ff., besonders bei den Plusquamperfecten mit der sogenannten attischen Reduplication, wo es nur in ῥαηκόειν



gewöhnlich ist. Die sonstige Bildung dieses Tempus hat sich nach mannichfachen Analogien gerichtet.

### I. Das active Plusquamperfectum.

564. 1) Von der ursprünglichsten Bildungsweise, bei welcher derselbe Unterschied zwischen starken und schwachen Formen bestand, wie beim activen Perfectum, sind nur im Dual und Plural Reste erhalten, die bei den entsprechenden Perfectbildungen bereits mit aufgezählt worden sind. So *ἔϊκτον* d. i. *φε-fix-τον* *ἔϊκτην* *ἐ-πέ-πιθ-μεν* *ἐκ-γε-γά-την*.

2) Die 3. Plural hat die Endung *-σαν*, antretend an die schwachen Formen, angenommen (oben §. 460) z. B. *ἴσαν* sie wussten = *φιδ-σαν*, *ἔδειδισαν* d. i. *ἐδε-δφι-σαν* *μέ-μα-σαν* *βέ-βα-σαν* *ἔ-στα-σαν*, danach auch *ἐ-τέ-θνα-σαν*.

3) Ausgehend von Imperfecten wie *ἐτίθεσαν* hat man die Endung *-εσαν* an den sonst im Perfect durchgeführten Stamm zur Bildung einer 3. Pluralis gefügt. Vgl. *πεπονθέναι* nach *τιθέναι*. Bei Homer nur *εοίκεσαν*, bei Herodot ist *-εσαν* gewöhnlich, ebenso im Attischen, z. B. *ἑωρᾶκεσαν*.

4) Indem man in einem solchen *εοίκεσαν* *-σαν* als Endung und *εοικε-* als Stamm fasste, fügte man an dieses die gewöhnlichen Endungen des Perfects *-α* *-ας* *-ε* *-αμεν* *-ατε*. So entstand die Flexion Singular 1 bei Homer *ἤδεα ἡνώγεα πεποίθεα ἐτεθήπεα*, bei Herodot *ἤδεα ἐώθεα* <sup>1)</sup>, daraus attisch *ἤδη ἐγρηγόρη ἐπεπόνθη ἡκηκόη ἀπωλώλη ἐδεδοίχη* u. s. w., aus den Tragikern, Aristophanes und Platon reichlich bezeugt, vgl. auch Choiroboskos in Lentz Herodian 2, 326, 22. Sing. 2 *-εας* ist nur in *ἐτεθήπεας* ω 90 als metrisch unmögliche Variante überliefert, schon bei Homer *ἡείδης* X 280 *ἤδης* α 337 (daraus *ἤδη-σθα* τ 93 o. §. 448), auch bei Tragikern und Aristophanes geschrieben. Sing. 3 homerisch *ἤδεε*, bei Herodot *ἐγεγόνεε ὀπώπεε* u. s. w., contrahiert dorisch *ἀπολώλη* Taf. v. Her. 1, 39, homerisch *δεδήει* *βεβήκει* *ἡρήρει* u. s. w., auch mit *ν* (s. §. 307) *ἡνώγειν* *βεβλήκειν*, ebenso im Attischen *-ει* und *-ειν*. Plural 1 *-\*εαμεν* ist nicht nachweisbar, daraus *ἤδημεν ἡπιστάμεθα*. *ἤδειμεν* Hes. und *ἐκεκρατηρίχημες* Sophr. frg. 71. Plur. 2 *συνηδέατε* Herod. 9, 58 ist die einzige nachweisbare Form.

5) Aus der 3. Singular auf *-ει* (aus *-εε*) ist das *ει* in die

1) Herodot hat zum Impf. *ἐτίθεσαν* eine ebensolche 1. Singular in *ὀπερετίθεα* 3, 155. — Über *ἤδεα* und die andern Plusquamperfecta auf *-εα* neuerdings ganz anders Brugman, Morph. Unt. 3, 16 ff. 26.

gewöhnlichen jungattischen Formen der 1. 2. Singular auf -ειν -εις, 2. 3. Dual -ειτον -είτην, 1. 2. Plural -ειμεν -ειτε, ganz spät auch 3. Plural -εισαν eingedrungen. Da das Imperfect das allgemeine Vorbild hiefür war (1. Sg. ᾔδειν wie ἔλυον), so traten schliesslich auch Formen für die 3. Plural wie ᾔδειν ᾔείδειν ᾔρήρειν bei Apoll. Rhod. 2, 65. 4, 1700. 4, 947 auf (wie ἔλυον auch 3. Plural ist).

6) Der Analogie des Imperfects der thematischen Conjugation folgen Bildungen wie ἐμέμηκον ἄνωγον ἄνωγε ἀνήνοθεν ἐπενήνοθε δέιδιε (d. i. δέδφε) ἐγέγωνε γέγωνε bei Homer, ἐπέφυκον bei Hesiod. Streitig ist die Zugehörigkeit zum Plusquamperfectum oder zum reduplicierten Aorist bei homerischem ἐπέπληγον λελάκοντο vgl. Curtius Verb. 2<sup>2</sup>, 24; bei dem erstern ist wegen des η die Zugehörigkeit zum Perfectstamme wahrscheinlich.

## II. Das mediale Plusquamperfectum.

565. Das mediale Plusquamperfectum ist aus dem medialen Perfectstamme durch Anfügung der secundären Personalendungen gebildet und theilt im übrigen alle Besonderheiten der Stammbildung im medialen Perfectum. Vgl. homerisch τετύγμην κεχόλωσο ἐφῆπτο βεβλήατο ἐσφήκωντο τετάσθην.

## Imperativ.

566. Imperative werden aus den Stämmen der Präsens, Aoriste und Perfecta im Activ, Medium und Passiv gebildet. Die Endungen der 2. Plural und Dual sind mit den entsprechenden Endungen des Indicativs gleichlautend<sup>1)</sup>. Die übrigen besondern Endungen der Imperativformen sind bereits bei der allgemeinen Übersicht der Personalendungen zur Sprache gekommen; hier folgt die Besprechung einiger Besonderheiten der Imperativbildung.

### I. Zweite Singularperson.

#### A. Im Activ.

567. 1) -θι erscheint nur bei unthematischen Stammbildungen. So

1) Delbrück Synt. Forsch. 4, 68 hält λύετον und λύετε für sogenannte „unechte Coniunctiv“, d. h. für augmentlose Formen des Imperfects, wie sie im Ai. und Aeran. in Verbindung mit *mā* μή conjunctivisch gebraucht werden.

a) im Präsens der unthematischen Conjugation. Wurzelform ist die schwache. Homerisch ἴθι ὄρνυθι ὄρνυθι attisch φαθί. Aus den starken Formen haben den langen Vocal übertragen δίδωθι γ 380 ἐμπίπληθι Φ 311. Über ἴσθι aus \*σθί s. o. §. 33. 100; ἔσθι, das Hekataios nach Herod. 2, 355 brauchte, hat sein s von den starken Formen bezogen.

b) im unthematischen Aorist. Regelrecht sind γνῶθι τλῆθι (o. §. 522), aber auch βῆθι στῆθι δῶθι κλῦθι πῖθι ἀπόπτῃθι zeigen die Länge. Hieher auch ζῆθι bei Menandros und wahrscheinlich homerisch ἴληθι, das regulärere ἴλᾳθι CI. 2388, 8. 13 und bei Theokrit und Apollonios (o. §. 494). Lakonisch -σι für -θι in χάβασι ἄττασι.

c) im Passivaoriste: φάνη-θι, beim Aorist mit -θη- durch Dissimilation als -τι: λύθη-τι.

d) im Perfectum erscheint -θι in homerisch ἄνωχθι Ψ 158 δέιδιθι (d. i. δέδϝιθι) Ξ 342 ἔσταθι χ 489 κέκλυθι K 284 ἴσθι wisse λ 224, danach auch τέτλαθι E 382 und τέθναθι X 365. Nachhomerisch noch κέκραχθι bei Aristophanes und πέπισθι Aesch. Eum. 599 (überliefert ist πέπεισθι).

568. 2) Ein in seinem Ursprunge nicht aufgeklärtes -ς ist die Imperativendung in δός θές ἔς (ἔκφρες Arist. Wesp. 162<sup>1</sup>). Analogiebildungen hienach sind von thematischen Aoristen σχές und ἔνισπες. Die regulären Formen sind mehrfach überliefert: σχέ in einem metrischen Orakel im Schol. zu Eur. Phoin. 638, ἐπίσχε κατάσχε παράσχε bei Hesiod, Euripides, Platon, von den neuern Herausgebern geändert; ἔνισπε δ 642, auch sonst als Variante von ἔνισπες. 2). Auch ἄγες ἄγε. φέρε Hes. gehört, wenn überhaupt darauf etwas zu geben ist, als Analogiebildung hieher.

569. 3) Unklar ist auch die Imperativendung -ον (λῦσ-ον) am sigmatischen Aorist, die seit Homer auftritt. In den als syrakusanisch angeführten Imperativen des thematischen Aorists θίγον λάβον ἄνελον (Et. M. 302, 36) liegt Vermischung mit der Bildung des sigmatischen vor<sup>3</sup>).

570. 4) Die 2. Singularperson des Imperativs der thematischen Conjugation (Präsens und Aorist) entbehrt jeder Per-

1) Ein Versuch zur Erklärung neuerdings bei Brugman, Morph. Unt. 3, 3.

2) Nauck, Bull. 24, 349 gesteht die Formen mit σχέ nur für die spätere Gräcität zu und bestreitet ἔνισπε ganz.

3) Ein Versuch zur Erklärung der Endung -ον, der das Verhältniss von λῦσον zu λάβον grade umkehrt, bei Brugman, Bzsb. Beitr. 2, 250 Anm.

sonalendung und zeigt den Stamm mit *-e* als Themavocal: *φέρε* = ai. *bhára* av. *bara* vgl. lt. *lege*. Aorist *λίπε*, mit der ursprünglichen Betonung des Themavocals *ιδέ λαβέ εύρέ έλθέ είπέ*. Über dieselbe Bildung im Perfectum s. o. §. 599 und vgl. LaRoche ZföG. 1876 S. 593. *-e* ist im vorhergehenden langen Vocal aufgegangen in den ganz späten *λοῦ δαῖ* (vielleicht *χρῖ*) bei Hesychios, *παῦ* in Photios Lexikon, *παῖ* (M. Schmidt Hes. IV 297 woher?). Nach Analogie dieser Imperativendung fügen *-e* an Imperative der unthematischen Conjugation im Präsens und Aorist: von Präsens nachhomerisch *δείκνυε ὀλλυε ὀμνυε*; mit Contraction homerisch *τίθει ἱεῖ καθίστα*, nachhomerisch *δίδου πίμπλα* dorisch *πίμπλη*. Von Aoristen die bei nachhomerischen, besonders attischen Dichtern vorliegenden Imperative *ἔσβα ἔμβα ἐπίβα κατάβα πρόβα, ἄνστα παράστα*, dorisch *ἔμβη* Arist. Lys. 1303. *περίδου* = *περίδος* Arist. Wolk. 644. Auch *ἔξει* Ar. Wolk. 633 ist wohl = *\*ἔξ-ειε* vom thematischen *εἶω* (o. §. 482).

571. 5) Auch von unthematischen Verben hat man den blossen Präsensstamm, aber in starker Form, als Imperativ verwendet. So homerisch *ἴστη δαίνῳ*, nachhomerisch *κρήμνη πίμπρη ὀμνῶ στόρνῶ στρώννῶ*, dorisch *ἐγκίκρᾱ* Sophr. frg. 2, lesbisch *δάμνᾱ* Sapph. 1, 3, danach *κίνη* Sapph. 114, *ὕμάρτη φίλη* Theokrit. Bei Grammatikern *δίδω*. Ein solcher Aorist ist wohl äolisch *πῶ* in *χαῖρε καὶ πῶ* EtM. 698, 52. *τέτλα ὑπόμεινον* Hes. ist unsicher (vgl. M. Schmidt zdSt.).

572. 6) Eine Endung *-τως* erscheint in der hesychischen Glosse *έλθετῶς ἄντι τοῦ ἐλθέ*. *Σαλαμίνιοι* (Curtius, KZ. 8, 297. Bergk tit. arc. IX), wozu Curtius, Stud. 3, 188 *φατῶς ἀνάγνωθι* (Cod. *φατῶσαν γνῶθι*) stellt. Ai. *-tāt* als 2. Person ist von Delbrück Ai. V. 38 reichlich nachgewiesen = lt.: *-tō*; ihm entspricht gr. *-τω*, woraus die obigen Formen durch Anfügung der Secundärendung *-ς* der 2. Person im Indicativ (behufs Unterscheidung von 3. Sing. *-τω*) hervorgegangen sind. Ob die überlieferte Betonung richtig und ursprünglich ist, mag dahingestellt bleiben. Brugman, Morph. Unt. 1, 163.

### B. Im Medium.

573. Im Medium fungirt die Secundärendung *-σο*<sup>1)</sup>. Sie ist vollständig erhalten im homerischen *ἔσ-σο ἦ-σο κεῖ-σο ὄνησο*

1) Es scheint, dass *φέρω* sich zum Imperf. *έφέρω* verhält wie *λύετον* *λύετε* zum Imperf. *έλύετον* *έλύετε*. d. h. ein »unechter Coniunctiv« ist (oben §. 566 A. 1). So jetzt auch Brugman, Morph. Unt. 3, 6.

nachhomerischen ἐπίστασο τίθεσο ἴστασο und andern. σ ist regelrecht ausgefallen in homerisch φάο μάρναο θέο εἴρεο ἔλπεο λίσσεο u. s. w., ebenso bei Herodot, den Elegikern, Iambikern und Pindar. -εω aus -εο in homerisch βάλλεω ἔπεω ἴζεω πείθεω u. s. w., ebenso bei Herodot, den Elegikern, Iambikern und Pindar. Attisch ist -εο zu -ου contrahiert (λύου), auch in unthematischen Aoristen (θοῦ ἀφοῦ) und Präsensien (τίθου. danach selbst κάθου für κάθησο). Ebenso ἴστω. -έεο ist in αἰδεῖο Q 503 ι 269 ἐρεῖο A 611 νεῖο Leon. Tar. 70 durch innere Contraction, in ἀποαιρέο A 275 ἀχέο φοβέο Herodot μιμέο Simon. v. Keos 29 u. s. w. durch Hyphärese (Fritsch Stud. 6, 128, oben §. 148) beseitigt. Eine Missbildung ist σπεῖο in der Doloneia (K 285).

Die Endung -σαι im sigmatischen Aorist, seit Homer gebräuchlich, z. B. δέξαι κόμισαι λόεσσαι φράσαι, ist nicht aufgeklärt (Curtius Verb. 2<sup>2</sup>, 290).

## II. Dritte Singularperson.

574. Im Activ -τω aus \*-τωτ in allen Formen, mediale Neubildung dazu ist -σθω. vgl. o. §. 465. Lokrisch χρήστω kretisch ἀποφειπάσθω §. 270.

## III. Dritte Pluralperson.

### A. Im Activum.

575. Von Haus aus fungierte -τω auch als Pluralendung. S. Brugman, Morph. Unt. 1, 163 ff. Im Griechischen ist von diesem Gebrauch bis jetzt kein Beispiel vorhanden. Die wirklich nachgewiesenen Formen der dritten Pluralperson sind Neubildungen, die in folgender Weise entstanden sind (vgl. §. 461):

1) -τω ist pluralisiert durch Anfügung der secundären Endung -ν: ἔστων α 273 (A 338). Plat. Legg. 759. Rep. 502. Xen. Kyr. 4, 6, 10. Delphisch Wescher-Foucart 32, 9. Überliefert auch bei Archimedes (Ahrens 2, 321). ἴτων Aesch. Eum. 32.

2) -τω ist pluralisiert durch Anfügung der Endung -σαν, aus ursprünglich auch pluralischem φερέτω ist φερέτωσαν geworden, seit Thukydides bei Attikern neben φερόντων üblich und diese Formen allmählich verdrängend, ausserdem auch aus jungdorischen und nordgriechischen Inschriften nachgewiesen (Ahrens 2, 296. Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 228).

3) Nach dem Verhältniss der 3. Plural zur 3. Singular im Indicativ ist zu -τω ein Plural -ντω geschaffen worden, zugleich mit Einführung der in φέροντι φέρονται vorhandenen Gestalt des thematischen Vocals als -ο- bei Imperativen von thematischen Verben. So lakonisch διαγνόντω Inschrift aus Tegea Kirchhoff, Berl. Monatsber. 1870, δόντω CI. 1331. ἀνγραφάντω Taf. v. Her. 1, 127. Delphisch παρεχόντω έόντω ἀποδόντω παραμεινάντω (Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 227). Arkadische Bauinschrift von Tegea ποέντω ζαμιόντω ἀγκᾶρυσσόντω ἰναγόντω διαγνόντω; προγραφόντω πειθαρχούντω έπιτελούντω κρινόντω συναγόντω u. a. auf der Mysterieninschrift von Andania.

4) Dies -ντω ist pluralisiert worden durch Anfügung von -ν (vgl. no. 1). -ντων ist die weit verbreitete Endung bei Homer (ἀγγελλόντων ἀντιοόντων πίνόντων φευγόντων u. s. w.), Herodot, den älteren Attikern (auch inschriftlich sehr häufig), von Ahrens 2, 296 auch aus dorischen Inschriften nachgewiesen.

5) -ντω ist pluralisiert worden durch Anfügung der Endung -σαν (vgl. no. 2) in dem vereinzelt έόντωσαν E. Curtius Anecd. delph. 13, 15. 29, 17. 39, 20.

### B. Im Medium.

576. 1) Zu activischem pluralisch gebrauchtem -τω schuf man mediales -σθω. Dies ist, in der Form vom Singular gar nicht unterschieden, erhalten in διδόσθω έκλογιζέσθω κρινέσθω έκδανειζέσθω auf der korkyräischen Inschrift CI. 1845 und in λυσάστω πεπάστω auf der alten elischen Bronze Arch. Ztg. 37 (1879) S. 158.

2) -σθω ist pluralisiert, indem man den thematischen Vocal davor in -ο- wandelte, das man in der 3. Plural gewohnt war. So ἀνελόσθω viermal auf der lakonischen Inschrift aus Tegea Berl. Monatsber. 1870 neben singularischem ἀνελέσθω; χρώσθω CIA. I 78, 5 aus \*χραόσθω; έπελάσθω Taf. v. Her. 1, 127 aus \*έπ-ελα-όσθω.

3) -σθω ist pluralisiert durch Anfügung von -ν (vgl. A 1); seit Homer (έπέσθων πιθέσθων) bei Herodot und Attikern so wie aus dorischen Inschriften verschiedener Gegenden (Ahr. 2, 297) nachgewiesen.

4) -σθω ist pluralisiert durch Anfügung von -σαν (vgl. A 2): φερέσθω zu φερέσθωσαν, in attischer Prosa seit Thukydides, sporadisch auf dorischen Inschriften (CI. 1845 aus Kor-

kyra, 2525 aus Rhodos, δασσάσθωσαν auf der kretischen Inschrift von Dreros).

5) -όσθω (no. 2) ist weiter pluralisiert zu -όσθων (vgl. im Activ -όντων) in συσσημαινόσθων CIA. I 32 a 17 und ἐπιμελόσθων CIA. IV Suppl. p. 6 no. 22 a c 21. d 8 (ἐπιμελ[ό]σθων). 27 a 19. 44. 68; wahrscheinlich auch CIA. II 92 ἐπιμελόσθ[ων]; εὐ]ρισκόσθων Ἀθήν. 5, 80 Z. 10.

Anm. Auf der mytilenäischen Inschrift Conze VIII 2 und CI. 2166 (vgl. Blass, Hermes 13, 384 ff.) stehen dritte Pluralpersonen des Imperativ Activ auf -ντον, Medium auf -σθον (προστίθεσθον στείχοντον εἰσάγοντον κατάρθεντον φυλάσσοντον ἐπιμέλεσθον φέροντον), durch alle Abschriften gesichert und von Ahrens 1, 130, Boeckh in den Add., Curtius Verb. 2<sup>2</sup>, 62 und Bechtel, Bzzb. Beitr. 5, 111 anerkannt. Eine Erklärung ist bisher nicht gefunden.

#### IV. Dualformen.

577. Die 2. Dual Activ und Medium ist, gleichlautend mit den entsprechenden indicativischen Formen, bei Homer (ἀποτίνετον ἔμβητον ἐφομαρτεῖτον σπεύδετον τιταίνετον χαίρετον — ἄπτεσθον ἔρχεσθον μάχεσθον φράζεσθον) und Attikern geläufig.

Von der 3. Dual Activ weist Curtius Verb. 2<sup>2</sup>, 67 nach Kontos Λόγ. Ἑρμ. 1, 66 nur κομείτων Θ 109 und διαφερέτων Maxim. Tyr. 20, 1 nach; denn ἔστων A 338 kann Plural sein.

Die 3. Dual Medium ist -σθων wie die 3. Plural.

#### Conjunctiv.

Paech de vetere conjunctivi graeci formatione. Breslau 1861. H. Stier Bildung des Conjunctivs bei Homer. Stud. 2, 125 ff. A. Bergaigne de conjunctivi et optativi in indo-europaeis linguis informatione et vi antiquissima. Paris 1877.

578. 1) Unthematisch flectierende Stämme bildeten ihren Conjunctiv ursprünglich, indem ein ganz in der Weise des thematischen Vocals zwischen o und ε wechselndes Bildungselement zwischen den starkformigen Stamm und die Endung trat. Solche Conjunctive kommen in der homerischen Sprache vor von unthematischen Präsens und Aoristen (danach auch von Passivaoristen), von sigmatischen Aoristen und von Perfectstämmen.

a) Unthematische Aoriste:

ἐπι-βή-ο-μεν κατα-βή-ο-μεν στή-ο-μεν παρ-στή-ε-τον θή-ο-μεν κατα-θή-ο-μεν ἀπο- und κατα-θή-ο-μαι βλή-ε-ται γνῶ-ο-μεν δώ-ο-μεν δαή-ω ἐφ-ή-ω μεθ-ή-ω βήω.



## b) Unthematische Präsenta.

χιχή-ο-μεν ἴομεν d. i. wohl richtiger εἴ-ο-μεν 8 mal gegenüber häufigerem ἴομεν (21 mal), wo die schwache Wurzelform eingedrungen ist, wie in φθίεται φθιόμεσθα. εἴω als Coniunctiv bei Sophron frg. 2 ist die reguläre 1. Person zu diesem εἴομεν<sup>1)</sup>.

## c) Passivaoriste:

δαμή-ε-τε τραπή-ο-μεν (νεμεσσηθή-ο-μεν Ω 53?).

## d) Sigmatische Aoriste:

Gegen 120 Formen, überwiegend gegenüber den langvocalischen Coniunctiven; Beispiele s. o. §. 528. Auch die Elegiker, Iambiker und Pindar kennen diese Formen noch. Die 1. Sing. auf -ω kann natürlich auch noch zu dieser Bildungsweise gerechnet werden. Vgl. unten.

## e) Perfecta:

εἶδομεν εἶδετε<sup>2)</sup> πεποιθ-ο-μεν; medial προσαρήρεται Hes. Ἐκ' H. 431.

579. 2) Das den Coniunctiv bildende Element ist mit dem thematischen Vocal bereits in vorgriechischer Zeit zu einem langen Vocal ( $\bar{a}$  und  $\bar{ä}$ ) verschmolzen, der im Griechischen als ω und η erscheint. So 1. Sing. φέρω 1. Plural φέρωμεν 3. Plural φέρωντι φέρωσι 2. und 3. Dual φέρητον 2. Plural φέρητε. Die ursprüngliche Gestalt der zweiten und dritten Singular φέρης φέρη kann nicht mehr genau ermittelt werden; entweder war sie \*φέρησι \*φέρητι — dann sind diese Formen in ähnlicher Weise umgestaltet worden wie die entsprechenden Indicativformen, s. o. §. 447. 450 — oder mit secundärer Endung (vgl. Whitney Ind. Gr. 560) \*φέρης \*φέρη(τ) — dann verdanken sie die Schreibung mit ι προσγεγραμμένον der Analogie des Indicativs.

580. 3) Ausgehend von ersten Personen wie στή-ω λύσ-ω hat man die Coniunctive unthematischer Formen in die Analogie der thematischen übergeführt, die eine gleichlautende 1. Singular hatten. So ist ein στή-ω (2. 3. Sing.?) στή-ο-μεν στή-ετε στή-οντι nach φέρω φέρης φέρη φέρωμεν φέρητε φέρωντι zu στήω στήης στήη στήωμεν στήητε στήωντι geworden. Solche Formen sind zahlreich bei Homer erhalten; statt des η in den starken Formen der -ᾱ- und -η- Wurzeln hat unsre Überliefe-

1) μετείω Ψ 47 ist = μετέω X 388 in derselben Phrase, also Coniunctiv von Wz. εἶσ; das εἶ ist unerklärlich.

2) Wahrscheinlicher ist dies ein Coniunctiv zu einem Präsens \*εἶδμι: Masing Griech. Vokalabstufung 81. Brugman M. U. 3, 18.

rung hier wie in den unter 1) angeführten Formen häufig ein falsches -ει-. So gebildet sind z. B. στήης στήη περιστήωσι ὑπερβήη ἐμβήη φήη φθήη ἀνήη ἀφήη μασθήη θήης θήη γνώης γνώη γνώωσι, von Passivaoristen δαμήης μιγήης σαπήη φανήη. In den Coniunctiven des sigmatistischen Aorists trat für λύσω λύσομεν λύσετε ein λύω λύωμεν λύσητε, im Perfect für πεποίθω πεποίθωμεν πεποίθωτε ein. In Coniunctiven wie στήω στήωμεν στήωσι wurde in der Lautfolge -ηω- das -η-, sei es ursprünglicher ē-Laut, sei es aus ā entstanden, zu ε verkürzt (§. 132. 137): so entstanden Formen wie κτέωμεν φθέωμεν φθέωσι bei Homer, ἀπιέωσι θέωσι ἐπιβέωμεν ἐπιστέωνται bei Herodot. In συνθιώμεθα auf dem Vertrage der Lyttier und Boloentier (Hermes 4, 266) Z. 12 und ἐγὼ ἡληθίωντι Taf. v. Her. 1, 152 liegen solche Formen mit Übergang von ε in ι (§. 34) vor. Schliesslich wurden die Vocale contrahiert; so wurde aus στέω στήης<sup>1)</sup> στήη στέωμεν στήητε στέωσι das auch attische στῶ στῆς στῇ στῶμεν στήτε στῶσι; aus τιθέω τιθήης u. s. w. τιθῶ τιθῆς, aus διδῶω διδῶης u. s. w. διδῶ διδῶς, aus λυθέω λυθήης u. s. w. λυθῶ λυθῆς. Der Coniunctiv εἰδῶ zu οἶδα geht zurück auf εἰδέω von εἶδη-, vgl. εἰδήσω. So bei Homer schon ἦσι μεθιῆσι (über die Endung -σι §. 451) βῶσι ἐπιβῆτον συνώμεθα, bei Herodot θῆται ἀνιστῇ ἀναβιβῇ ἀποδιδῶ. Ebenso auf den Tafeln von Herakleia 1, 116 φᾶντι aus φᾶ-ωντι oder φᾶωντι (vgl. ἀντι-πριά-η-ται delphisch Wescher-Foucart 52, 10), διαγνῶντι 1, 153 aus διαγνώωντι. Coniunctivisches κεῖται T 32 Ω 554 β 102 τ 147 kann aus κείεται (zu No. 1) erklärt werden — Hartel Hom. Stud. 3, 10 will gradezu κείεται mit gekürztem ει lesen; κείωνται nach der thematischen Coniugation steht noch CIA. II 573, 10, daraus κέηται κέωνται (o. §. 152).

581. 4) Eine andre Behandlungsweise der unthematischen Verba ist die, dass die gedehnten Vocale des Coniunctivs der thematischen Coniugation nicht hinter den auslautenden Stammvocal getreten sind, sondern an seine Stelle. So ist δύνωμαι gewissermassen ein Coniunctiv zu δύνομαι, nicht zu δύναμαι. Der Unterschied liegt nur in der Betonung, ein nach No. 3 gebildeter Coniunctiv würde δυνῶμαι aus δυνέωμαι heissen, und so ist in der That Her. 4, 97 in den besten Handschriften δυνεώμεθα überliefert, wofür Stein δυνώμεθα aufge-

1) Es ist nicht nöthig aus hom. ἀφῆη zu schliessen, dass auch in der Lautfolge -ηη- der Contraction die Verkürzung vorhergegangen sei.

nommen hat. Für δύνωμαι ἐπίστωμαι u. ä. ist diese Betonung speciell überliefert, und doch schrieb Tyrannion bei Homer δυνῆαι für das δύνῃαι der andern. Auch κέρωνται schreibt man bei Homer<sup>1)</sup>. Ob τίθεται oder τιθῆται u. s. w. zu betonen sei, lässt sich weder auf Grund der widersprechenden Grammatiker-Zeugnisse noch der ungemein schwankenden Überlieferung mit Sicherheit entscheiden, vgl. Bellermann, ZfGymnw. 24, 331. Bamberg, ebda 28, 28.

582. 5) Die äusserliche Wahrnehmung, dass bei der thematischen Conjugation der Unterschied des Conjunctivs vom Indicativ in der Dehnung des vor den Personalendungen stehenden Vocals besteht, hat zu Ansätzen geführt auch bei unthematischen Verben den Conjunctiv durch die Dehnung des stammauslautenden Vocals zu bezeichnen. Die so zu erklärenden Formen, welche Bergk de tit. arc. p. XV und nach ihm Curtius Verb. 2<sup>2</sup>, 81 zusammengestellt haben, sind δυνάμαι Inschrift von Dreros a 41<sup>2)</sup>, δέατοι ἐπισυνίστατοι Bauinschrift von Tegea 19, καθίσταται CI. 2671, 42 (Kalymnia), ἔραται Pind. Pyth. 4, 92, προτίθηντι und danach κατασκευάσθηντι προγράφηντι Mysterieninschrift von Andania 89. 93. 162. Ebda Z. 85 steht das merkwürdige ῆνται = ὥσι; παρίσταται 72 scheint nach Foucart's neuer Lesung nicht ganz sicher. Unsicher ist auch ἴσᾱντι CI. 3053, 11 (Knosos). Ebenso zu erklären scheinen ζώννυνται ω 89 ῥήγγυνται Hes. Ἀσπ. 377 ῥήγγυνται Hippon. 19, 4. Andres bei Meineke Vind. Strabon. 194 und danach bei Curtius Verb. 2<sup>2</sup>, 83.

Anm. Die noch von Stier Stud. 2, 138 angenommenen Präsensconjunctive mit »verkürztem Modusvocal« von thematischen Verben sind von Curtius Verb. 2<sup>2</sup>, 87 f. beseitigt worden.

### Optativ.

Benfey Über die Entstehung des indogermanischen Optativs. Göttingen 1871. J. Schmidt Die ursprüngliche Flexion des Optativs, KZ. 24, 303 ff.

583. Das Moduszeichen des Optativs ist bei den unthematischen Verben in den drei Singularpersonen des Activs, wo der Accent ursprünglich auf dem Moduszeichen ruhte, -ιη- = idg. -iā-, in den übrigen Formen -ι-, das ursprünglich lang gewesen zu sein scheint; bei den thematischen Verben durch-

1) ἐπίσθηται Π 243 ist Indicativ, s. o. §. 482.

2) Dies könnte freilich auch dorische Contraction aus δυνάωμαι sein.

weg -ι-. Dies ursprüngliche Verhältniss ist im Griechischen mehrfach getrübt. Die Personalendungen sind die secundären; über das -μι der 1. Sing. bei der thematischen Conjugation s. o. §. 442, 3.

584. 1) Bei den unthematischen Präsens und Aoristen erscheint in den drei Singularpersonen des Activs -ιη-, an die schwache Stammform gefügt, z. B. bei Homer βα-ίη-ν θε-ίη-ν δο-ίη-ν ἄλο-ίη-ν — φα-ίη-ς γνο-ίη-ς — στα-ίη φθα-ίη ἀφ-ε-ίη κιχσ-ίη, δῦη υ 286 = σ 348 und ἀναδύη ι 377 mit ὤ aus υ + ι. εἶη von εἶσ sein hat das ε von den starken Formen des Indicativs herübergenommen, regulär ist ai. *syāt* und lt. *siēt*. *λείη* T 289 von εἶ gehen ist Analogiebildung nach *τιθείη* u. s. w. Unursprüngliches elisches  $\bar{a}$  für η erscheint in  $\bar{e}\bar{a}$  Cl. 11 = εἶη.

Die 1. und 2. Plural erscheinen bei Homer stets mit einfachem -ι- z. B. φα-ῖ-μεν θε-ῖ-μεν ἐκδῶμεν (= δῶ-ι-μεν) κοσμηθε-ῖ-μεν πειρηθε-ῖ-μεν δο-ῖ-μεν — δι-δο-ῖ-τε ἀπο-δο-ῖ-τε ἐπι-θε-ῖ-τε ε-ῖ-τε διακρινθε-ῖ-τε.

Im Medium ist durchweg -ι- allein Optativzeichen: δο-ί-μην φα-ῖ-ο θε-ῖ-το; δαινῶτο Ω 665 δαινῶατ' σ 248 ἀποφθίμην x 51 φθίτ' λ 330 mit Contraction.

Die 3. Person Pluralis lautete ursprünglich vermuthlich *τι-θε-ι-η'τ*, aus der betonten Nasalis sonans entwickelte sich -αν. Dies -αν liegt vor in elischem *συνέαν* Cl. 11 = *συνεῖαν* und boiotischem *παρεῖαν* Keil Syll. p. 14, 3. 4., ausserdem in der sogenannten äolischen Flexion des Optativs vom sigmatischen Aorist wie *τίσειαν*, die im übrigen noch nicht aufgeklärt ist. Frühzeitig ist durch die Einwirkung des -ιη- der Singularpersonen dies -ι-αν zu -ι-εν geworden, bei Homer z. B. θε-ῖ-εν ἐπι-βα-ῖ-εν τλα-ῖ-εν.

Anm. Die ursprüngliche griechische Betonung nach Regelung des griechischen Betonungsgesetzes war wohl: *τιθείην τιθείης τιθείη τίθειτον τιθείτην τίθειμεν τίθειτε τίθειεν*; dann sind die Dual- und Pluralformen von der Analogie des Singulars ergriffen worden.

585. 2) Das -ιη- der activen Singularpersonen ist bei Herodot und den Attikern in die Dual- und Pluralformen des Activs eingedrungen (LaRoche, ZföG. 1874 S. 426 ff.): *ξυμβαίημεν δολίημεν ἀφείητε ἐνθείητε*, in die 3. Plural zugleich mit der Endung -σαν (o. §. 460) *διδολίησαν* u. s. w. Eine derartige Form der 3. Plural steht schon in unserem Homertexte: *σταίησαν* P 733.

586. 3) Thematisch flectierende Verba, bei denen das Moduszeichen nirgends den Hochtön getragen hat, haben

durchweg -ι- als Zeichen des Optativs. Die ursprüngliche Flexion war φέρο-ι-ν φέρο-ι-ς φέρο-ι-(τ) φέρο-ι-τον φερο-ι-την φέρο-ι-μεν φέρο-ι-τε φέρο-ι-ν(τ). In der 1. Singular ist früh die primäre Endung eingedrungen: φέροιμι; Reste der alten Bildung s. o. §. 442, 3. Dritte Pluralpersonen auf -οιν sind mehrfach aus delphischen Inschriften belegt: παρέχοιν Anecd. delph. 12. 13. 31. Wescher-Foucart 32, 9. 33, 9. 38, 11. ποιέοιν WF. 24, 7. θέλοιν WF. 43, 20 <sup>1)</sup>. Gewöhnliche Form ist φέροισιν, nach dem Vorbilde der unthematischen Verba; auf der elischen Vrātrā CI. 11 steht ἀποτίνοϊαν nach dem συνέαν (oder συνεϊαν) derselben Inschrift. Die Endung -σαν ist eingedrungen in παρέχοισαν einer delphischen Manumissionsurkunde CI. 1702, 13. Im Medium φερο-ι-μην u. s. w.; über homerisches -οίατο s. o. §. 468.

587. 4) Das -ιη- der anthematischen Verba ist in die thematische Conjugation eingedrungen in homerischem ἐπι-σχοίης, attischem σχοίην ἰοίην, lesbischem ἀγαγοίην λαχόην bei Sappho und in den sogenannten attischen Nebenformen der Optative der Verba contracta und contrahierten Futura, bei Homer nur φοροίη 1320, dann vereinzelt bei Herodot, auf ionischen (CI. 3044 ἀνωθεοίη neben ποιοῖ, Teos) und dorischen (CI. 2556, 47) Inschriften, fast regelmässig bei Attikern. Vgl. La-Roche, ZföG. 1874 S. 421 ff. Die Analogie war διδοῖμεν: διδοίην = σχοῖμεν: σχοίην. Vereinzelt sind dann auch die Pluralpersonen nachgezogen worden: δοκοίμεν ἀρκοίμεν κακούργοίητε liest man in der Kyrupaedie (4, 2, 46. 7, 5, 56. 4, 3, 7. 1, 6, 29), δοκοίησαν bei Aischines 2, 41, 28, ἀμφοιβητοίησαν bei Aristot. Polit. 3, 13. Das Seitenstück zu φιλοίην war τιμώην; danach bildete man ganz spät auch φιλόην (Moiris p. 208, 9 ποιοίη Ἀττικοί, ποιόη Ἕλληνες) und selbst für δοίην δώην (Moiris p. 194, 11 δοίημεν δοίητε Ἀττικοί, δώημεν δώητε Ἕλληνες). In den Texten älterer Schriftsteller sind diese Formen von den neueren Herausgebern verworfen worden (z. B. Herod. 9, 111, 22).

588. 5) An unthematische Stämme ist das -οι- der thematischen Bildungsweise angehängt worden in homerisch ἔοις ἔοι von εἶ sein, ἴοι von εἰ gehen, herodoteisch προσθέοιτο ὑποθέοιτο. Formen wie προοῖτο προοῖντο ἀφίοιτε κατάθοιτε πρόσθοιτο sind aus Attikern überliefert mit grossem Schwanken der Betonung

1) Der Versuch I. Bekkers Hom. Bl. 112. 219 an einigen Dichterstellen solche Formen auf -οιν einzusetzen wird von Bergk zu Theogn. 52 mit Entschiedenheit verworfen.

(πρόσθοιτο und προσθοῖτο u. s. w., auch wechselnd mit den regulären Formen wie προσθεῖτο). Es ist wohl anzunehmen, dass προσθοῖτο auf προσθέοιτο beruhe, d. h. dass eine Anfügung der thematischen Bildungsweise, nicht ein Übergang des wurzelauslautenden Vocals in den thematischen statt gefunden hat; vgl. o. §. 580 beim Coniunctiv. Statistisches über das Vorkommen dieser Formen s. bei LaRoche, ZföG. 1876 S. 586 ff.

589. 6) Die ursprüngliche Bildungsweise des Optativs im Perfect als einem unthematischen Stamme ist nur bei vocalisch auslautenden Perfectstämmen nachzuweisen: homerisch ἀφισταίην τεθναίην τετλαίη εἰδείην von εἶδη- vgl. Conj. εἰδέω; bei Platon δεδιδείη. Im Medium μεμνήμην Q 745 λελύτο oder λελῶντο σ 238, attisch μεμνήτο κεκτῆτο κεκλήο διαβεβλήσθε. Sonst sind die Optative des Perfects nach der Analogie der thematischen Coniugation geformt, Beispiele s. o. §. 559. Ψ 361 steht in unseren Texten μεμνέωτο, d. i. wohl μεμνέοιτο für μεμνήοιτο. Attisches μεμνῶ μεμνῶτο bei Xénophon geht auf μεμνήοιο μεμνήοιτο zurück. Mit Unrecht verdächtigen Cobet Nov. lect. 223 ff. und Curtius Verb. 2<sup>2</sup>, 248 diese Formen. Später wird die periphrastische Bildungsweise gewöhnlich. Vgl. LaRoche, ZföG. 1874 S. 411.

590. 7) Eine nach dem Muster von φέροιμι u. s. w. vorgenommene Bildungsweise ist der Optativ des sigmatischen Aorists λύσαιμι λύσαις λύσαι λύσαιτον λῶσαιτήν λύσαιμεν λύσαιτε λῶσαιεν, med. λυσαίμην u. s. w. wie φεροίμην. Sie ist entstanden zu einer Zeit, als man das α bereits als integrierenden Bestandtheil dieses Tempusstammes zu führen gewohnt war; seit Homer ist sie allgemein gebräuchlich. Daneben existiert eine vielleicht ältere Bildungsweise, welche die Grammatiker (Herod. 2, 283) als äolisch bezeichnen. Sie enthält nach dem Sigma des Aoriststammes ein noch unaufgeklärtes -ε-. Über ihr Vorkommen s. LaRoche, ZföG. 1874 S. 417 ff. Curtius Verb. 2<sup>2</sup>, 291. Nauck, Bull. 24, 389 ff. Bei Homer bei weitem überwiegend ist die 3. Plural auf -ειαν wie τίσε-ι-αν. Von dem -αν dieser Form (o. §. 584) sind wohl die 2. Sing. πέμψειας 3. Sing. παύσειεν ausgegangen, nach der Gleichung ἔλῶσαν : ἔλῶσας : ἔλῶσε = -σειαν : -σειας : -σειε. Grammatiker führen auch eine nirgends belegbare 1. Sing. τύψεια an. Eine reguläre 1. Plur. zur 3. Plural τύψε-ι-αν ist das allerdings nur bei Choiroboskos 565 überlieferte (äolische) τύψε-ι-μεν. Eine ebenso reguläre 3. Singular dazu ist διακωλύσει auf der Bauinschrift

von Tegea, aber allerdings steht parallel damit der Optativ φθέραι. ἄ[ποκ]τείνει auf den teischen Diren CI. 3044, 11 steht vor einer Lücke, so dass man allerdings ἄ[ποκ]τείνει[ε] ergänzen kann. Bei Homer sind solche 3. Sing. auf -ει jedenfalls nicht sicher nachzuweisen. In dorischen Denkmälern und auch in den lesbischen Dichterfragmenten sind solche Formen überhaupt noch nicht belegt <sup>1)</sup>.

Anm. 1. Eine seltsame Analogiebildung nach 3. Plur. λύσαιεν ist παρίσχειεν auf der kretischen Inschrift CI. 2556, 31, wenn die Form sicher ist.

Anm. 2. Formen des Opt. Präs. auf -ειε bei Nonnos hat Köchly geändert, so Dion. 42, 135 ἀλυσχάζειε in ἀλυσχάσσειε, 43, 99 δερτάζειε in δερτάσσειε; vgl. Präf. p. XIII. Doch steht 15, 125. 43, 116. 365 ὑποδρήσειε (als Aorist?).

### Die Infinitive.

A. Hofer Vom Infinitiv, besonders im Sanskrit. Berl. 1840. L. Meyer Der Infinitiv der homerischen Sprache. Gött. 1856. Vgl. Gramm. 2, 277 ff. B. Delbrück de infinitivo graeco. Halle 1863. A. Ludwig Der Infinitiv im Veda. Prag 1871. Wilhelm de infinitivi linguarum sanscritae etc. forma et usu. Eisenach 1873. Jolly Geschichte des Infinitivs im Indogermanischen. München 1873. Simmerle Zur Bildung der homerischen Infinitivformen. Innsbruck 1874. C. Meierheim de infinitivo homerico. spec. I. Göttingen 1875. spec. II. 1876. M. Müller Essays 4, 420 ff. Abel de infinitivi graeci forma. Budapest 1878.

591. 1) Suffix -μεναι bildet active Infinitive aus thematischen und unthematischen Präsens- und Aoriststämmen so wie aus unthematischen Perfectstämmen und sigmatischen Futurstämmen im epischen Dialekt und im Lesbischen. Der Themavocal erscheint vor demselben in der Gestalt -ε-, der stamm- auslautende Vocal unthematischer Verba bald in starker, bald in schwacher Form. Bei Homer kommen vor

#### a) Unthematische Präsensinfinitive:

ἀήμεναι ἔδμεναι ἔμμεναι (ἔμμεναι) κιχήμεναι τιθήμεναι mit langem, ἄμμεναι ζευγνύμεναι ἰέμεναι ἱμμεναι (Υ 365 wohl εἶμμεναι zu schreiben für ἱμμεναι) ὀρνύμεναι mit kurzem Vocal. Nach dieser Analogie die Präsensinfinitive ἀλήμεναι ἀρήμεναι γοήμεναι καλήμεναι πεινήμεναι πενθήμεναι ποθήμεναι τερσθήμεναι φιλήμεναι φορήμεναι, vgl. ἀρώμεναι Hes. Ἔκ. H. 22.

1) Brugmans, Morph. Unt. 3, 64 ff. Erklärungsversuch hat mich in keiner Weise überzeugt.



## b) Unthematische Aoriste:

ἀλῶμεναι βήμεναι γνῶμεναι δύμεναι ξυμβλήμεναι στήμεναι mit starker, δόμεναι κτάμεναι θέμεναι ἐξέμεναι οὐτάμεναι mit schwacher Wurzelform. Dazu die Passivaoriste ἀεικισθήμεναι ἀολλίσθημεναι ἀριθμηθήμεναι δατήμεναι δαμήμεναι διακρινθήμεναι καήμεναι μιγήμεναι μιχθήμεναι ὁμοιωθήμεναι πειρηθήμεναι ταρπήμεναι φανήμεναι.

## c) Perfecta:

ἐστάμεναι τεθνάμεναι τετλάμεναι ἴδμεναι.

## d) Thematische Präsentia:

ἀγινέμεναι ἀγορευέμεναι ἀειδέμεναι ἀκούεμεναι u. s. w.

## e) Thematische Aoriste:

εἰπέμεναι ἐλθέμεναι εὐρέμεναι.

## f) Sigmatische Futura:

ἄξέμεναι θησέμεναι κελευσέμεναι u. s. w.

Im Lesbischen sind belegt ἔμμεναι mehrfach auf den Conze'schen Inschriften, ὀνθέμεναι CI. 3524, 53 (Kyme), ἀποδόμεναι CI. 2166, 40 (Mytilene).

Anm. 1. Schwache Wurzelform scheint bei den unthematischen Bildungen das ursprüngliche zu sein. γνῶμεναι βλήμεναι haben den langen Vocal mit Recht, ebenso die Formen wie φιλήμεναι und die Passivaoriste (o. §. 532). Danach scheinen στήμεναι τιθήμεναι u. s. w. Ausweichungen.

Anm. 2. Man hat vedische Formen wie *dāmanē vidmánē bhármanē* (Delbrück Ai. V. 226) verglichen, wo Accent und Wurzelgestalt wechseln. Avestisches *staomainē* hat starke Wurzelform. Die meisten Gelehrten fassen -αι als Dativendung, doch vgl. o. §. 345.

Anm. 3. φυλασσέμεναι Theogn. 806. εἰπέμεναι Solon 22, 1 sind epische Reminiscenzen. Die Spuren dieser Infinitivbildung im Dorischen sind sehr unsicher: εἶμεναι Arist. Ach. 775 (Meineke jedenfalls correcter ἦμεναι), ἀλεξέμεναι in dem spartanischen Vertrage Thuk. 5, 77, vgl. Ahrens 2, 303. 316. Hesychios hat γισάμεναι· εἰδέναι.

592. 2) Mit Suffix -μεν sind überliefert Infinitive des Präsens und Aorists von unthematischen und thematischen Verben, Perfect- und Futurinfinitive aus dem epischen Dialekte, aus dorischen und nordgriechischen Mundarten so wie aus dem Boiotischen und Elischen.

Homerisch sind z. B. ἔμμεν μεθιέμεν ἴμεν ὀρνύμεν — δόμεν θέμεν μεθέμεν κατακτάμεν οὐτάμεν — ἐστάμεν τετλάμεν ἴδμεν δειδίμεν — ἀγέμεν νειφέμεν φερέμεν — εἰπέμεν ἐλθέμεν σχέμεν — ἄξέμεν βουλευσέμεν ἐξέμεν.

Kretisch διδόμεν CI. 3048, lakonisch ἀποδόμεν CI. 1334, herakleotisch ἦμεν Taf. 1, 75 u. ö., korkyräisch ἀναθέμεν CI.

1841, syrakusanisch προιδόμεν Epich. 71; bei Pindar τιδέμεν σταῖμεν u. s. w. (Peter dial. Pind. 63).

Delphisch εἶμεν Wescher-Foucart 1, 2, 7. Lokrisch ἐξεῖμεν δόμεν auf der hypoknemidischen Inschrift.

Thessalisch δόμεν Cauer 100, 12 ὑπαρχέμεν Cauer 101, 20 ἐπιμελ]ειθεῖμεν Cauer 100, 9. Epirotisch γραφθῆμεν σᾶμανθῆμεν Karapanos Dodone pl. XXXVIII 2.

Boiotisch εἶμεν φερέμεν ὑπαρχέμεν προστατεῖμεν auf Inschriften, κριδδέμεν Strattis, φαγέμεν καρτερῆμεν Eubulos (Beer-mann, Stud. 9, 77. Führer dial. boeot. 35).

Elisch ῆμεν Arch. Ztg. 1877 Taf. 16 Z. 2, ῆμεν δόμεν ἀποσταλᾶμεν auf der Damokratesinschrift. <sup>1)</sup>

Anm. 1. Unthematische Formen haben, bis auf die Passivaoriste, stets schwache Stammform, bis auf das durch alle Dialekte gehende ἔμμεν (ῆμεν εἶμεν), pindarisches σταῖμεν und homerisches ζευγνύμεν II 145.

Anm. 2. Bei attischen Dichtern nach Gerth, Stud. 1, 2, 257 nur ἔμμεν Soph. Ant. 623 in einer alten Sentenz, Arist. Vög. 930 in einer lyrischen Stelle und 973 in einem Orakel.

Anm. 3. Nach M. Müller Essays 4, 427 sind die Infinitive auf -μεν entweder durch Verkürzung aus -μεναι entstanden oder alte Accusative. Die erste Ansicht war die früher allgemein herrschende. Curtius Verb. 2<sup>2</sup>, 124 setzt als Grundform Locative auf -μενι an.

**593.** Inschriften von Rhodos und ihren Pflanzstädten Gela und Akragas kennen entsprechende Infinitive auf -μειν. Rhodos προτιδέμειν CI. 2525 b 99; εἶμειν CI. 2905 a 6; ἀνοικοδομηθῆμειν Ross Igi. 169 (Telos bei Rhodos). Gela ἀναθέμειν CI. 5475, 25. Akragas εἶμειν ἀναθέμειν ἀποδόμειν CI. 5491, 19. 23. 24; δόμειν Inschrift der Akragantiner bei Karapanos Dodone pl. XXVIII 2. Die Formen sind offenbar Contaminationsbildungen aus denen auf -μεν und denen auf -ειν (Ahrens 2, 412. Meister, Stud. 4, 421).

Anm. Auf der kretischen Inschrift von Dreros steht zweimal ῆμην (Z. 46. 79) neben ῆμεν Z. 92, was Helbig dial. cret. 43 mit den rhodischen Infinitiven auf -μειν vergleicht. Aber im Kretischen hiess es φέρεν nicht φέρειν.

**594.** 3) Die Endung -ναι erscheint an Infinitiven unthematischer Präsens und Aoriste so wie des activen Perfects und der Passivaoriste bei Homer, im Ionischen, Attischen und Arkadischen. Die Geschichte dieser Endung ist nicht ganz klar. Aus-

<sup>1)</sup> Daher ist ΣΥΝΘΕΝΑ[? = συνθεῖναι auf der alten Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 158 sehr zweifelhaft.

zugehen ist von dem auf der Tafel von Dali zweimal stehenden  $\delta\omicron\varsigma\epsilon\nu\alpha\iota$ , das ziemlich genau ai.  $\bar{d}\bar{a}\bar{v}\bar{a}\bar{n}\bar{e}$  entspricht. Daraus ist das homerische und attische  $\delta\omicron\upsilon\nu\alpha\iota$  entstanden. Dieselbe Entstehung muss angenommen werden für  $\theta\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota = *\theta\epsilon\varsigma\epsilon\nu\alpha\iota$ ,  $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota = *\acute{\epsilon}\text{-}\varsigma\epsilon\nu\alpha\iota$ , allenfalls auch für  $\gamma\acute{\nu}\omega\nu\alpha\iota = *\gamma\acute{\nu}\omega\varsigma\epsilon\nu\alpha\iota$ . Wahrscheinlicher ist dies so wie  $\acute{\alpha}\eta\nu\alpha\iota$   $\beta\eta\nu\alpha\iota$   $\varphi\omicron\rho\eta\nu\alpha\iota$   $\sigma\tau\eta\nu\alpha\iota$   $\acute{\alpha}\lambda\omega\nu\alpha\iota$   $\beta\iota\omega\nu\alpha\iota$   $\delta\upsilon\nu\alpha\iota$   $\pi\epsilon\rho\iota\varphi\upsilon\nu\alpha\iota$  entstanden, indem sich die aus  $\delta\omicron\upsilon\nu\alpha\iota$   $\theta\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$  abstrahierte Infinitivendung  $-\nu\alpha\iota$  an die Stelle von  $-\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  schob.  $\delta\iota\delta\omicron\upsilon\nu\alpha\iota$  Q 425 ist sicherlich nur Analogiebildung nach  $\delta\omicron\upsilon\nu\alpha\iota$ . Auch  $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$  liest man in unserem Homertexte vielfach, das, wenn es richtig ist, wohl eher sich an die Stelle von  $\epsilon\acute{\iota}\mu\epsilon\nu$  aus  $\acute{\epsilon}\mu\mu\epsilon\nu$  geschoben hat als selbständig aus  $*\acute{\epsilon}\sigma\alpha\iota$  entstanden ist. Jedenfalls steht bei Homer vor  $-\nu\alpha\iota$  stets ein langer Vocal, entsprechend der ursprünglichen Stellung dieser Endung in  $\delta\omicron\upsilon\nu\alpha\iota$  und  $\theta\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$ . Auf dem Standpunkte der homerischen Sprache stehen die drei Infinitive auf  $-\nu\alpha\iota$  in der arkadischen Bauinschrift von Tegea  $\eta\nu\alpha\iota$   $\acute{\alpha}\pi\epsilon\iota\theta\eta\nu\alpha\iota$   $\kappa\alpha\tau\upsilon\varphi\rho\nu\eta\nu\alpha\iota$  für  $\eta\mu\epsilon\nu$   $\acute{\alpha}\pi\epsilon\iota\theta\eta\mu\epsilon\nu$   $\kappa\alpha\tau\upsilon\varphi\rho\nu\eta\mu\epsilon\nu$ . Im Ionischen und Attischen, wo  $\delta\omicron\upsilon\nu\alpha\iota$   $\theta\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$   $\sigma\tau\eta\nu\alpha\iota$  u. s. w. ebenfalls vorkommen, hat sich die Endung  $-\nu\alpha\iota$  überhaupt an die Stelle der älteren Endung  $-\mu\epsilon\nu$  geschoben:  $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$   $\varphi\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$   $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\acute{\omicron}\nu\alpha\iota$   $\delta\iota\delta\acute{\omicron}\nu\alpha\iota$   $\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$   $\lambda\upsilon\theta\eta\nu\alpha\iota$ , von  $\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$  aus hat man dann die ganze Endung  $-\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$  übertragen auf die Perfectinfinitive wie  $\gamma\varsigma\gamma\omicron\nu\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$  und auf  $\acute{\iota}\nu\alpha\iota$  gehen. 1).

Anm. 1. Fürs Dorische ist diese Endung durchaus fragwürdig (Ahrens 2, 316), ganz vereinzelt ist bei Pindar  $\delta\epsilon\iota\kappa\nu\acute{\omicron}\nu\alpha\iota$  (Peter dial. Pind. 63) überliefert.

Anm. 2. Es scheint, dass die Endungen  $-\mu\epsilon\nu\alpha\iota$   $-\mu\epsilon\nu$   $-\varsigma\epsilon\nu\alpha\iota$  ( $\nu\alpha\iota$ ) ursprünglich bloß auf die unthematischen Verba beschränkt waren. Die lesbischen Beispiele von  $-\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  gehören diesen an, ebenso haben die dorischen Dialekte die Scheidung von  $-\mu\epsilon\nu$  bei unthematischen und  $-\epsilon\nu$  bei thematischen Verben. Bei Homer ist in ausgedehnter Weise  $-\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  und  $-\mu\epsilon\nu$  auf thematische Verba übertragen worden, derselbe Vorgang ist im Boiotischen für  $-\mu\epsilon\nu$  nachweisbar. Im Ionischen und Attischen ist die Endung  $-\mu\epsilon\nu$  ganz verdrängt worden durch das an einigen wenigen Aoristen erwachsene  $-\nu\alpha\iota$ . Doch steht  $\pi\rho\omicron\delta\acute{\omicron}[\mu]\epsilon\nu$  noch auf den teischen Diren 12.

595. 4) Infinitive der thematischen Conjugation auf  $-\epsilon\acute{\iota}\nu$   $-\eta\nu$   $-\epsilon\nu$ . Die thatsächlichen Verhältnisse sind folgende:

a) Blosses  $-\epsilon\nu$  erscheint in dorischen Mundarten, z. B. auf kretischen Inschriften  $\varphi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\nu$   $\tau\acute{\iota}\kappa\tau\epsilon\nu$   $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\iota\nu\acute{\omega}\sigma\kappa\epsilon\nu$   $\sigma\pi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\nu$   $\acute{\upsilon}\pi\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\nu$

1)  $\acute{\iota}\nu\alpha\iota$  steht häufig auch bei Homer. Da es hier ganz singulär ist, so haben L. Meyer Vgl. Gr. 2, 279. Curtius Verb. 2<sup>2</sup>, 117 wohl Recht es überall durch  $\acute{\iota}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  zu ersetzen.

χαίρεν διαφυλάττεν — ἀδικέν ἐ[πιχ]ορῶεν ἀνκορῶεν, die letzten beiden auf der alten Inschrift von Gortyn Cauer 37 — ἐξελέν ἐνβαλέν Cauer 45, 6. 47, 10; auf den Tafeln von Herakleia ἀνγράφεν ἔχεν ὑπάρχεν; auf Inschriften von Thera ἐγγράφεν θύεν — διοικέν λειτουργέν τελέν — συναγαγέν; in der Amphiktyoneninschrift CI. 1688 ἄγεν φέρεν θύεν — ἐνοικέν. Bei Theokrit. wird ποτιβλέπεν 5, 36 ἔχεν 6, 26 πομπύσδεν 5, 7 vom Metrum gefordert, sonst schwankt die Überlieferung ausser bei den Formen auf -σδεν; fünfmal verlangt das Metrum -ειν (Morsbach, Stud. 10, 9). Ebenso steht auf der Bauinschrift v. Tegea ἱμφαίνεν ἐπηρειάζεν ὑπάρχεν, danach umschreibt man auch auf der Tafel von Dali ἔχεν. Auf einer Inschrift aus Thasos aus der Mitte des vierten Jahrhunderts (Hermes III 233 f.), die ει und ε durchaus scheidet, steht dreimal ὀφεῖλεν.

Anm. Dorische Infinitive auf -ην, von Grammatikern angeführt, sind nicht zu belegen ausser dem lakonischen σιγῆν = θιγεῖν Ar. Lys. 1004.

b) -ην ist aus lesbischen Inschriften zahlreich belegt, z. B. συμφέρην CI. 2166, 29 ἀρχέην ἔχην ἐπιγράφην 3524, 17. 29. 37 προσγράφην Cauer 121, 15 θύην Cauer 125 τε[θν]άκην Cauer 123 d 15 — ἀποθάνην πά[θ]ην Cauer 123 a 19. c 12. Die Lesbier haben diese Endung -ην auch den Passivaoristen gegeben (für -ήμεναι): ἐνχαράχθην ἀντέθην C. Curtius Hermes 7, 408 ὑποσχέθην Cauer 123 a 40 ὀντέθην γενήθην στεφανώθην εἰσενέχθην ἐντάφην auf der archaisierenden Inschrift von Kyme CI. 3524, so auch μεθύσθην Alk. frg. 20, 1. 35, 4 und ὀμνάσθην Theokr. 29, 26. Analogiebildung danach ist ὄμνον Cauer 123 c 10. πρόσταν Inschrift von Erythrae Z. 35. 43<sup>1)</sup>.

-ην erscheint ferner auf der elischen Damokratesinschrift in ὑπάρχην μετέχην; danach transscribiert man auch in den älteren Bronzen, die ε und η nicht scheiden, ἔχην φέρην Arch. Ztg. 1877 Taf. 16, φάρην Arch. Ztg. 1879 S. 158.

c) -ειν im Ionischen und Attischen. -ειν überwiegt bei Homer vor den μ-Bildungen bei thematischen Verben. φέρειν — φιλέειν χραιομεῖν, attisch φιλεῖν, ἀντιάαν ἀσχαλάαν in unsern Homertexten neben ὀρᾶν βοᾶν. Attisch ὀρᾶν μισθοῦν wie es scheint aus ὀράειν μισθόειν, nicht aus ὀραε-εν, μισθοε-εν, jeden-

1) Gewöhnlich erklärt man diese Infinitive durch Abfall von -ναι; aber die Endung -ναι war dem Lesbischen fremd. Die anderweitigen Beispiele, die Curtius Verb. 2<sup>2</sup>, 120 und Nauck Mél. 4, 29 von angeblichem Abfall von -αι zusammengestellt haben, sind sammt und sonders höchst zweifelhaft.

falls nicht aus ὀράειν μισθόειν. In der lokrischen Inschrift der Hypoknemidier θύειν ἄγειν φάρειν — ἀνχωρεῖν κρατεῖν Ao. ἀπολαχεῖν. Die Aoriste im Attischen ἰδεῖν λαβεῖν μαθεῖν betont, gemäss der ursprünglichen Betonung des thematischen Vocals. Bei Homer ebenfalls ἐλεῖν ἄδειν εἰπεῖν πεπιθεῖν, ebenso bei Hesiod durchweg in den Ἔργα und der Theogonie. Daneben liest man bei Homer 102 mal und in der Ἀσπίς 231. 252. 304. 337 ein unmögliches -εῖν, das man längst als ein unter dem Einfluss der Cäsur stehendes -εεν erkannt hat, aus altem -EEN mit Rücksicht auf die gewöhnliche Contraction -εῖν falsch transscribiert. Renner, Stud. 1, 2, 32 ff. Bei Elegikern und Iambographen ist -εῖν nirgends beglaubigt, in die Handschriften des Herodot hat es allerdings Eingang gefunden, ist aber mit Recht von Bredow und Stein beseitigt worden.

Anm. Eine nach allen Seiten befriedigende Erklärung des Verhältnisses von -εν -την -ειν ist noch nicht gefunden. Die gewöhnliche Ansicht geht von \*φέρε-εν aus (die Vocale haben schwerlich von Anfang an neben einander gestanden, etwa -φεεν : φεναι = -μεν : -μεναι?) und lässt φέρειν lesb. φέρην daraus durch Contraction, dorisch φέρην durch Ausfall des einen ε entstehen. In φιλέειν mag die ganze Endung -ειν bereits contrahiert angetreten sein, ebenso in dorischem διοικέεν für διοικέ-εν die verstümmelte Endung -εν. Aber das Erscheinen von -εν auf ionischem (ὀφεῖλεν) und attischem (ὀρᾶν μισθοῦν) Sprachgebiet macht bedenklich.

596. 5) -σαι ist die Infinitivendung des sigmatischen Aorists im Activum: λῦσαι, allen Dialekten gemeinsam. Es ist wahrscheinlich, dass -σ- dem Aoriststamm angehört und -αι die Endung ist, die jedenfalls mit dem Auslaut von -μεναι und -φεναι zu combinieren ist.

Anm. Man vergleicht ganz seltne ai. Formen wie *jisê* Whitney 973; schwerlich mit Recht.

597. 6) -σθαι bildet mediale Infinitive aus unthematischen und thematischen Praesens- und Aoriststämmen (τίθε-σθαι θέ-σθαι φέρε-σθαι ἰδέ-σθαι), dem Perfectum (λε-λύ-σθαι), dem sigmatischen Aorist (λύσα-σθαι) und dem Futur (λύσε-σθαι) und ist der gesamten Gräcität seit den ältesten Zeiten gemeinsam. Ai. entspricht wenigstens im Anlaut -*dhyāi* z. B. *bhāra-dhyāi* = φέρε-σθαι; denn das griechische σ vor θ ist hier entstanden wie in den mit -σθ- anlautenden Personalendungen, s. o. §. 467. Über lokrisches ἐλέσται s. o. §. 270.

Anm. Anders, aber schwerlich richtig M. Müller Essays 4, 428.

### Die Participien.

**598.** 1) Das Suffix für die Participia der activen Präsens und Aoriste in der thematischen und unthematischen Conjugation, der Passivaoriste, sigmatischen Aoriste und Futura ist *-nt-*, das an die betreffenden Tempusstämme antritt: *τιθέ-ντ- διδό-ντ-, στά-ντ-, φέρο-ντ- ἰδό-ντ-, λυθέ-ντ-, λύσ-αντ-, λύσο-ντ-*. Über das *-αντ-* des sigmatischen Aorists so wie über das Auftreten von Nasalis sonans in *-nt-* s. o. §. 18. Über die Nominativbildung und den Verlust einer stammabstufenden Flexion §. 313.

Die thematischen Aoriste haben die alte Betonung des thematischen Vocals conserviert: *ἰδὼν λαβὼν*. Auch *ἰὼν* ist als thematisches Präsens mit schwacher Wurzelform regulär betont, attisches *ῶν ὄντος* steht für *σ-ό-ντ-* (d. i. thematisch gewordenes ursprüngliches *ση'τ-*), diese Betonung behielt auch ion. *ἑὼν* nach Einführung der starken Stammform. *ἔχων* mit starker Stammform hat seine Betonung wohl der Loslösung vom Verbalsystem zu danken.

2) Über das Particip Perfect Activ s. o. §. 315. 562.

**599.** 3) Das Suffix aller medialen Participia ist *-μενο-*, im Perfect durch den Accent (*-μένο-*) unterschieden: *τιθέ-μενο-ς θέ-μενο-ς φερό-μενο-ς λαβό-μενο-ς λύσά-μενο-ς λύσό-μενο-ς λε-λυ-μένο-ς*.

Anm. Die verschiedenen Formen der verwandten Sprachen lassen sich durch die Annahme einer ursprünglichen dreifachen Abstufung vereinigen, von denen im Griechischen die zweite verallgemeinert worden ist: 1) *-māna* (ai.) 2) *-māna-* (av. *-mana* gr. *-μενο-* lt. *-mino-*) 3) *-mna* (av. *-mna* lt. *-mno* gr. in Nominalbildungen wie *στά-μνο-ς*); vgl. auch Brugman, Morph. Unt. 2, 185.

**600.** 4) Das Verbaladjektiv auf *-τός*, eine alte indogermanische Bildung, ist eine zu keinem bestimmten Tempusstamme in Beziehung stehende Participbildung. Die Bedeutung ist auch im Griechischen vielfach noch rein participial, zwischen activer und passiver Bedeutung war von Anfang an keine Scheidung, bei Platon z. B. noch *στακτός liquens πλανητός errans ἐπίρροτος affluens χαρτός delectans*; erst später hat sich die modale Bedeutung der Möglichkeit festgesetzt, bei *-Compositis* unterschied man dann durch den Accent: *διάλυτος dissolutus, διαλυτός dissolubilis*. Lobeck Parall. 477 ff. — Die Verbaladjectiva auf *-τέος* kommen erst seit Herodot in dem Gebrauche zur Bezeichnung der Nothwendigkeit vor und wer-

den erst in attischer Prosa häufiger. Moiszisstzig Quæstiones de adjectivis graecis quæ verbalia dicuntur. Konitz 1844. 1853. 1861. 1868. Homer hat νηγάτεος B 43 E 185 ohne Unterschied von \*νεήγατος. Grundform ist -τεος, wie πατερός Hesiod. Theog. 310. Ἄσπ. 144. 161 beweist. Sie scheinen trotz der scheinbaren Übereinstimmung mit dem nachvedischen -tavya- eine griechische Neubildung aus denen auf -τό-ς zu sein. — Die Wurzelform ist in beiden Bildungen von Haus aus die schwache (Beispiele s. o. §. 13 ff.), häufig ist die starke Wurzelform (νεότευκτος neben τυκτός, εὐπαιστος neben πιστός), ja sogar ein ganzer Tempusstamm eingedrungen (στορνυτέα· καταστροφτέα Hes.; εἰμαρτός Plut. Alex. 30).

### Berichtigungen und Zusätze.

- §. 1. Zur Literatur ist neuerdings hinzugekommen Brugman Zur Beurtheilung der europäischen Vocale *a e o*, Morph. Unt. 3, 91 ff.
- §. 26. Anm. Z. 3 lies  $\bar{r}$  für  $\bar{r}$ .
- §. 28. Z. 1 lies »sonantischer Liquida« für »sonantischem Nasal«.
- §. 43. Dittenberger, Hermes 15, 225 ff. weist nach, dass in den Denkmälern aus Keos Mitth. d. arch. Inst. in Athen 1, 139 ff. und in zwei alten naxischen Inschriften (Bull. de corr. hell. III 1 ff. Arch. Zeitg. 37, 84 ff.) das gemeingriechische  $\eta$  durch E, das nur ionische durch H bezeichnet wird, was gewiss auf einen damals noch bestehenden Unterschied der Aussprache hinweist.
- §. 64. S. 68 u.  $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\alpha$  ist auch junglesbisch: Bechtel, Bzzb. Beitr. 5, 133.
- §. 71. S. 77. Z. 13 lies zd.  $y\bar{a}st\bar{o}$  für  $y\bar{a}çt\bar{o}$ . — Ebda Z. 22 Wz.  $g\bar{a}r$  für  $g\bar{a}r$ .
- §. 92. S. 97 o. Boiotisch Ἰέρωνος Bull. de corr. hellén. 2, 507 No. 14.
- §. 93. Z. 5 lies *fraspareya-* für *fracparegha-*. — S. 98 Mitte lies zd. *dareya-* für *daregha-*.
- §. 98 am Ende lies lit. *mezù* für *mezù*.
- §. 113. S. 113. Zu den Namen auf -είας noch Σθενείας auf einer äolischen Inschrift bei Kirchhoff Berl. Monatsber. Juni 1879 = Bechtel, Bzzb. Beitr. 5, 159. — S. 114 Anm. Boiotisch προϊεῖες Ἀθήν. 3, 479 Z. 6.
- §. 115 lies  $\acute{\alpha}\sigma\omega$  statt  $\acute{\alpha}\tau\sigma\omega$  u. s. w.
- §. 127. Δι' boiotisch Foucart, Bull. de corr. hell. 3, 130 No. 1.
- §. 128. οὐτός Revue archéol. 29, 112. — Am Ende §. 315 für 314.



- §. 155. Zu der hier gegebenen Erklärung der Entwicklung von -ĩ- aus -io- vgl. boiotisch Διώδοτος Bull. de corr. hell. 2, 498 No. 6, 11 = Διοίδοτος ebda 500 No. 9, 5.
- §. 158. S. 151 Mitte lies zd. *dareya-* für *daregha-*. — Z. 5 v. u. lies *κηλῖς* für *κηλῖς*.
- §. 186. Z. 9 lies vor *kárvē* lit. statt lt.
- §. 193. Z. 7 lies zd. *gereḏa-* für *geredha-*.
- §. 214. Boiotisch Φεταλός auch Bull. de corr. hell. 2, 590 No. 15.
- §. 218. Mitte lies δᾶλον für δαλον.
- §. 225. Müller de σ litera in lingua graeca inter vocales posita. Leipzig 1880.
- §. 231. Tudeer de dialectorum graecarum digammo. Helsingfors 1879 konnte ich trotz aller Bemühung nicht bekommen.
- §. 232. Boiotisch Φιλαρχίοντος Φαναξίων Bull. de corr. hell. 3, 453 Z. 3. 13 (Zeit Alexanders).
- §. 233. Elische Bronze Arch. Ztg. 1880 S. 66 *Φάρρενορ* (vgl. §. 16) *Φέ-καστος Φειζώς* (= *Φειδώς*).
- §. 237 am Ende. Ist Νέγων in Μέγων zu ändern? So heisst einer CI. Add. 2265 b, 7.
- §. 246. Z. 9 lies §. 163 statt 153.
- §. 249 Z. 10 lies σκινθός für σκίνθος.
- §. 261. ζά steht inschriftlich bei Conze XVII 1.
- §. 278. Vgl. jetzt Brugman, Morph. Unt. 3, 131 ff.
- §. 285. Über *χαρίεσι* vgl. indessen §. 373.
- §. 287 ist leider im Texte doppelt gezählt. — Anderweitige boiotische Beispiele von einfacher Schreibung geminierten Consonanten s. bei Meister, Bzzb. Beitr. 5, 185.
- §. 305. Boiotische Beispiele von Auslassung des schliessenden -ς bei Meister, Bzzb. Beitr. 5, 188.
- §. 310. Zur Literatur vorher jetzt F. Stolz Beiträge zur Declination der griechischen Nomina. Innsbruck 1880.
- §. 315. Arkadischer Nominativ τέμενες LeBas-Foucart 331 b, 31. 42.
- §. 319. S. 273. Z. 1 v. u. lies *Δημοχάριδος*.
- §. 354. Elisch βασιλᾶες Arch. Ztg. 1880 S. 67.
- §. 362. Aber elisch *μναῖς καθυταῖς* schon auf der Bronze Arch. Ztg. 1880 S. 66.
- §. 372 Mitte *πατράσσι* CI. 6284 ist natürlich eine nachgeborene Analogiebildung nach den epischen Dativen auf -εσσι.
- §. 440. Zur Literatur vorher: Von Curtius Verbum liegt jetzt auch der zweite Band in zweiter Auflage vor (1880); durch die Güte des Verfassers konnte ich ihn noch für die Correctur der letzten Bogen benutzen und die Citate danach umschreiben. Die 4. Auflage von Veitch habe ich nicht gesehen.
- §. 462 am Ende. Roep er de dualis usu platonico. Danzig 1878.
- §. 486. Über *πιφράναι* neuerdings Brugman, Jahrb. f. class. Phil. 1880 S. 217—230.
- §. 489 am Ende. *δέχνομαι* auch Kaibel Epigr. 141.

# SACHREGISTER.

---

Ablaut 6 ff.  
abgeleitete Verba 8. 55. 519.  
Ablativ 387.  
Accusativ Singular 326 ff. 333.  
„ Plural 356 ff. 364 ff. 372 ff.  
Affrication 213.  
Aoriste 521 ff.  
Aphaeresis 123 ff.  
Aspiraten 199 ff.  
Aspiration bei p 167.  
Assibilation von τ vor ι 299.  
Assimilation 268 ff.  
Augment 471 ff.  
Auslaut 303 ff.  
  
Comparation 388 ff. 314.  
Conjunctiv 578 ff.  
Consonantengruppen 246 ff.  
Contraction 122 ff.  
  
Dativ Singular 345 ff. Plural 372 ff.  
Dual 382 f.  
Demonstrativa 429 ff.  
Dentale 196.  
Diäresis 107.  
Digamma 230 ff.  
Diphthonge 101 ff.  
Dissimilation 300 ff.  
Doppelconsonanz 287 ff. Reduction  
derselben 62. 73. 290 ff.  
  
Elision 150.  
Epenthese 109.  
Explosiven 184 ff.

Futurum 534 ff.  
  
Genitiv Singular 337 ff. Plural  
367 ff. Dual 382 f.  
Gutturalreihen 184 ff.  
  
Halbvocale 143 ff.  
Hiatus 123 ff.  
Hilfsconsonanten 287.  
  
Imperativ 566 ff.  
Indefinita 437 f.  
Infinitive 591 ff.  
Instrumental Singular 386. Plural  
372 ff.  
Interaspiration 245.  
Interrogativa 437 f.  
Iterativa 509.  
  
Koppa 191.  
Krasis 173 ff.  
  
Labiale 197.  
Labialisierung 187. 194.  
Liquidae 157 ff.  
Locativ Singular 345 ff. Plural  
372 ff.  
  
Metathesis bei Liquiden 173 ff. bei  
Nasalen 181 ff.  
  
Nasale 176 ff.  
Nasalschwund 60. 65. 72. 294 ff.  
Nominativ Singular 312 ff. 333.  
Plural 351 ff. 364 ff. Dual 379 ff.

**Optativ** 583 ff.

**Palatalisierung** 190. 195.

**Participien** 598 ff.

**Perfect** 541 ff.

**Personalendungen** 440 ff.

**Personalpronomina** 407 ff.

**Personennamen** auf -είας -ίας 113.  
auf -ιος -ιον 155.

**Plusquamperfect** 563 ff.

**Possessiva** 425 ff.

**Präsensstämme** 481 ff.

**Prothese** 96 ff.

**Reduplication im Perfect** 542 ff.

**Relativum** 436.

**Rhotacismus** 229.

**Sonantische Liquida** 9 ff.

**sonantischer Nasal** 9 ff.

**Spiranten** 216 ff.

**Spiritus** 243 ff.

**Stammabstufung** 311.

**Svarabhakti** 92 ff.

**Synizesis** 122 ff.

**Thematischer Vocal** 17.

**Vocale** 1 ff.

**Vocalverbindungen, nichtdiphthongische** 122 ff.

**Vocalverkürzung** 156.

**Vocativ Singular** 334 ff.

**Wurzelform, starke und schwache** 9.

**Zahladverbia** auf -άκιν 307.

**Zahlwörter** 395 ff.

## WORTREGISTER.

- |   |  |  |
|---|--|--|
| <p>             ἀβλόπες 198.<br/>             ἀβροτάξομεν 179.<br/>             ἀγαθός 195.<br/>             ἄγαμαι 484.<br/>             ἀγήροχα 220. 546.<br/>             ἀγήρως 324.<br/>             ἀγίνω 499.<br/>             ἀγκάσ' 18. 373.<br/>             ἀγκόλαι 59.<br/>             ἀγκών 57.<br/>             ἄγμα 280.<br/>             ἀγνέω 500.<br/>             ἄγνυμι 50. 241. 488.<br/>             ἀγρός 57.<br/>             ἄγυρις 35.<br/>             ἀγχέμαχος 79.<br/>             ἄγω 58. 192.<br/>             ἀγωγός 49.<br/>             ἀδελφίος 34.<br/>             ἀδευκτής 4.<br/>             ἀεί 61.<br/>             ἀέλιος 61.<br/>             ἄεμμα 99.<br/>             ἀζαθός 195.<br/>             ἄζομαι 216.<br/>             ἀήθεσσον 513.<br/>             ἄημι 38. 482.<br/>             ἀήρ 61.<br/>             αἰ 104.<br/>             αἰδώς 17.<br/>             αἰεί 61.<br/>             αἰΐει 104.<br/>             αἰῖθω 104.<br/>             αἰκῆς 113.<br/>             αἶλος 109.<br/>             αἰμίσεων 41.<br/>             αἰνέω 500.<br/>             αἰνῆμι 442.<br/>             αἰνυμαι 490.<br/>             αἰπόλος 106.<br/>             αἰρέω 160.<br/>             αἶσα 104.         </p> | <p>             αἰσθάνομαι 106.<br/>             αἰσῖται 113.<br/>             Αἰσχυλαπιός 110.<br/>             αἵτημι 442.<br/>             αἰών 104.<br/>             ἀκαχμένος 184.<br/>             Ἀκέστιμος 302.<br/>             ἀκχόρ 270.<br/>             ἄκμων 57. 184.<br/>             ἀκροάομαι 100.<br/>             ἄκρος 50. 57.<br/>             ἀκρίς 16.<br/>             ἀκωκή 49.<br/>             ἀλεγεινός 93.<br/>             ἀλείφω 97. 211.<br/>             ἀλιχία 48.<br/>             ἀλίνειν 97.<br/>             ἀλκή 160.<br/>             ἀλκυών 244.<br/>             ἀλλήλων 62.<br/>             ἄλλομαι 57. 221.<br/>             ἄλλος 57.<br/>             ἀλλότερρος 29.<br/>             ἄλμενος 525.<br/>             ἄλς 57. 221.<br/>             ἀλφός 57.<br/>             ἀλώπηξ 97. 312.<br/>             ἄλως 324.<br/>             ἀλωφός 93.<br/>             ἀμαλδύνω 16. 98. 160.<br/>             ἀμαλός 98.<br/>             ἀμάρα 21. 48.<br/>             ἀμαρύσσω 98.<br/>             ἀμαυρός 98.<br/>             ἀμβλακίσχω 287.<br/>             ἀμβλίσχω 287.<br/>             ἀμβλύς 98. 287.<br/>             ἀμβροτος 287.<br/>             ἀμέλγω 98. 158. 160.<br/>                 192.<br/>             ἄμειναι 221.<br/>             ἀμέργω 98. 160. 192.         </p> | <p>             ἄμές 62.<br/>             ἀμέσσω 95.<br/>             ἄμέτερος 427.<br/>             ἀμεύω 98.<br/>             ἄμητος 39.<br/>             ἀμῖξαι 98.<br/>             ἄμμε 16.<br/>             ἄμμες 419.<br/>             ἄμμεσιν 421.<br/>             ἀμμέτερος 427.<br/>             ἄμμος 426.<br/>             ἀμνός 57. 194. 282.<br/>             ἀμόθεν 221.<br/>             ἀμολγός 98.<br/>             ἀμορβός 194.<br/>             ἄμός 426.<br/>             ἄμπωτις 299.<br/>             ἄμυδις 36.<br/>             ἀμύνω 98.<br/>             ἀμύσσω 98.<br/>             ἄμψην 200.<br/>             ἀμφίσβαινα 180.<br/>             ἀμφισβητέω 46. 194. 253.<br/>             ἀμφορεύς 302.<br/>             ἀμφόταρος 21.<br/>             ἀνά 57.<br/>             ἀναδράμεται 534.<br/>             ἀνάκειρε 557.<br/>             ἀναλτος 57.<br/>             ἀνδάνω 50. 248.<br/>             ἀνδράχλη 203.<br/>             ἀνδρός 287.<br/>             ἀνεθ- 95.<br/>             ἄνεμος 57. 177.<br/>             ἀνέψγα 475.<br/>             ἀνέωνται 40.<br/>             ἄνθος 57. 201.<br/>             ἀντί 57. 196.<br/>             ἄνυμι 12. 488.<br/>             ἀνύτω 498.<br/>             ἀνύω 12. 244.<br/>             ἄνω 62. 499.         </p> |
|---|--|--|

- ἄνωχθι 567.  
 ἄξων 57.  
 ἀοσητήρ 189.  
 ἀπαξ 16.  
 ἀπαυράω 99.  
 Ἀπέλλων 24.  
 ἀπέσσουε 550.  
 ἀπηρος 64.  
 ἀπηύρα 524.  
 ἀπλόος 16.  
 ἀπό 57.  
 ἀποδεδόανθι 554.  
 ἀποκλάς 524.  
 ἀποσκληῖναι 175.  
 ἀπούρας 524.  
 ἀπτω 244.  
 ἀπύ 36.  
 ἀπυδόας 523.  
 ἀραβος 96.  
 ἀραβύλαι 93.  
 ἀράσσω 96.  
 ἀράχνη 93. 160. 208.  
 ἀραχος 211.  
 ἀργαλέος 301.  
 ἀργίλος 293.  
 ἀργός 57. 192.  
 ἀργυρος 192.  
 ἀρδω 58.  
 Ἀρεπυῖαι 93.  
 ἀρέσται 526.  
 ἀρήγω 41.  
 Ἄρης 321.  
 ἀρκέω 57. 160. 186.  
 ἀρκτος 16. 157.  
 ἀρκυς 160.  
 ἀρμενος 525.  
 ἀρμοῖ 348.  
 ἀρνακίς 302.  
 ἀρνυμαι 488.  
 ἀρουρα 74.  
 ἀρόω 57. 157.  
 Ἀρπάλυκος 302.  
 ἀρπάμενος 524.  
 ἀρπη 197. 221.  
 Ἄρρι- 272.  
 ἀρρωδέω 59.  
 ἀρσην 16.  
 ἀρσης 313.  
 Ἄρταμις 59.  
 Ἀρταφρένης 175.  
 ἀρύττω 498.  
 ἀρχω 58.  
 ἀσκαρίζω 100.  
 ἀσμενος 525.  
 ἀσπαίρω 100.  
 ἀσπάλαξ 93. 100.  
 ἀσπάραγος 93.  
 ἄσσα ἄσσα 437.  
 ἀσταφίς 100.  
 ἀσταχυς 100.  
 ἀστέλεφος 93. 100. 161.  
 ἀστραλός 100. 173.  
 ἀστρηνές 100.  
 ἄστυ 196. 241.  
 ἀσφάλαιξ 210.  
 ἀσφάραγος 100. 210.  
 ἄσφι 100.  
 ἀσφοδελός 210.  
 Ἄσχλαπιός 210.  
 ἄτερ 16.  
 ἄτερος 30.  
 ἄτρακτος 173.  
 Ἄττική 277.  
 αὐγή 99.  
 αὐλαξ 16. 99.  
 αὐξάνω 99.  
 αὖς 434.  
 αὐταυτον 434.  
 αὐτμήν 99.  
 αὐτός 434.  
 αὐτούτᾱς 434.  
 αὖφην 200.  
 αὖω 105.  
 αὖως 17. 105. 224.  
 ἄφενος 57. 94.  
 ἀφέωκα 40. 557.  
 ἀφή 211.  
 ἀφλαστον 16. 100.  
 ἀφνειός 208.  
 ἄφνω 208.  
 Ἄφορδίτα 175.  
 ἀφύη 52.  
 ἀχνάσδημι 442.  
 ἀχνυμαι 488.  
 ἀχράς 173.  
 ἄωρος 40.  
 ἄως 61.  
 αὐτέω 40.  
 ἄωτος 40.  
 βαθοέω 52.  
 βάθος 4.  
 βαθύς 15.  
 βαίνω 178. 194.  
 βάχτρον 57.  
 βάλανος 194.  
 βάλλω 194.  
 βαμβάζω 197.  
 βανά 194.  
 βάπτω 194.  
 βάραγχος 92.  
 βάραθρον 21.  
 βάρβαρος 197.  
 βάρμιτον 180.  
 βαρνάμενον 12. 179.  
 βαρραχεῖν 92.  
 βαρύς 92. 194.  
 βάσκα 180.  
 βάτραχος 301.  
 βδάλλω 265.  
 βδέλλα 265.  
 βδελυρός 265.  
 βδέννυμαι 489.  
 βδέω 265.  
 βεβαώς 554.  
 βείομαι 496. 534.  
 βελφίς 194.  
 βέμβιξ 197.  
 βέντιστος 170.  
 βία 194.  
 βίβημι 44. 485.  
 βίδεοι 235.  
 βινέω 500.  
 βιός 194.  
 βίος 194.  
 βλαδαρός 16. 160. 173.  
 βλάξ 174. 179.  
 βλάπτω 203.  
 βλαστάνω 242.  
 Βλέπυρος 302.  
 βλέπω 194.  
 βλέφαρον 211.  
 βλη- 39.  
 βληρ 195.  
 βληχρός 174. 207.  
 βλήχων 194.  
 βλίττω 179.  
 βλύω 161.  
 βλώσχω 71. 175. 179.  
 Βοιηδρομιών 52.  
 βοιηθέω 52.  
 βοή 52. 194.  
 βόλομαι 290. 496.  
 βομβών 72.  
 βορά 194.  
 βορέας 194.  
 βόρμαξ 180.  
 βόσχω 71. 198.  
 Βόσφορος 210.  
 βουβήτις 46.  
 βουβών 72.  
 βούλομαι 73. 242. 499.  
 Βοῦρις 162.  
 βοῦς 194.  
 βραδύς 15. 160. 179. 196.  
 βράξαι 179.  
 βράσσω 203. 242.  
 βραχεῖν 197.  
 βραχύς 15. 179.  
 βράψαι 179.  
 βρέμβος 203.

βρέμω 203.  
 βρένθος 203.  
 βρέτας 242.  
 βρέφος 160. 194.  
 βρεχμός 203.  
 βρέχω 173. 179. 242.  
 βρίθω 32. 203. 298.  
 βρινδεῖν 32. 203.  
 Βριτόμαρτις 161.  
 βριτύ 161.  
 βρόμος 173.  
 βροτός 179.  
 βροχέως 25.  
 βρόχος 242.  
 βρύκω 28.  
 βρυχάομαι 28.  
 βρύω 203.  
 βρω- 71. 175.  
 βυβλίον 89.  
 βύθος 35.  
 βύκτης 197.  
 βυτθόν 270.  
 βωμός 45.  
 βωρσέα 235.  
 βωτιάνειρα 299.  
 βώω 171.

γά 22.  
 γᾱ 195.  
 γαίω 50.  
 γάλα 92.  
 γαλόως 92. 158.  
 γαμβρός 287.  
 γάμος 178.  
 γάνυμαι 488.  
 γαῦρος 50.  
 γδοῦπος 265.  
 γέ 22. 203.  
 γέγονα 551.  
 γεκᾶσα 18.  
 γέλαιμι 442.  
 γένος 193.  
 γέντο 524.  
 γένυς 177. 203.  
 γέρανος 152.  
 γίγνομαι 427.  
 γίνομαι 298.  
 γινώσκω 298.  
 γλαύξ 256.  
 γλάφω 28. 256.  
 γλάχων 194.  
 γλεῦκος 4.  
 γλέφαρον 194. 256.  
 γλήνη 256.  
 γλίχομαι 27. 256.  
 γλύκκα 286.  
 γλύφω 28.

γλωτταργία 301.  
 γνάθος 181. 257.  
 γνάπτω 257.  
 γνη- 183.  
 γνήσιος 39.  
 γνίφων 182.  
 γνόφαλλον 59.  
 γνόφος 257.  
 γνύξ 257.  
 γνυπετεῖν 257.  
 γνω- 71. 182. 192.  
 γνώμη 257.  
 γόμφος 192.  
 γόνυ 192.  
 γοῦνα 73.  
 γραπίς 255.  
 γράστις 255.  
 γράσων 16. 255.  
 γραῦς 116. 255. 320.  
 γράφω 20. 58. 255.  
 γράω 255.  
 γριῖπος 31. 255.  
 γριφαῖσθαι 27.  
 γριῖφος 211. 255.  
 γρομφάς 255.  
 γροφεύς 20.  
 γρῦ 255.  
 γρῦλος 293.  
 γρυμεία 255.  
 γρυνός 255.  
 γρύτη 255.  
 γρωθύλος 174. 193.  
 γρῶνος 45. 255.  
 γύναι 336.  
 γυνή 94. 193.

δᾱ 195.  
 δαήρ 61. 104. 196.  
 δαίνυμι 490.  
 δάιος 61.  
 δαῖς 106.  
 δαίω 50.  
 δάκνω 184. 499.  
 δάκρυ 57. 157.  
 δᾱλός 50.  
 δάμαρς 316.  
 Δαμένης 302.  
 δαμιώω 218.  
 δάμνημι 196. 493.  
 δάμνω 499.  
 δᾱμος 48.  
 δάπις 198.  
 δάπτω 57.  
 δαρδάπτω 301.  
 δαρχμά 16.  
 δασύς 15.  
 δαῦλος 108.

δαύχνα 200.  
 δέατο 494.  
 δεδαώς 554.  
 δεδείπναμεν 555.  
 δέδωκα 557.  
 δειδιθι 567.  
 δειδίσκομαι 506.  
 δειδοίκα 557.  
 δείδω 550.  
 δείκνυμι 184. 489.  
 δέλομαι 64.  
 δεινα 439.  
 δειρή 195.  
 δείω 40. 106. 512.  
 δέκα 18. 184. 404.  
 δέλεαρ 195.  
 δελφύς 160. 195.  
 δενδίλλω 27.  
 δένδριον 34.  
 δεξιός 196.  
 δερβιστήρ 180.  
 δέρεθρον 195.  
 δέρη 52.  
 δέρχομαι 157. 184.  
 δέρω 157.  
 δέτρον 301.  
 δεύει 496.  
 δεύμενον 482.  
 δεῦρο 108.  
 Δεύς 261.  
 δεῦτε 108.  
 δεύτερος 396.  
 δέχεται 484.  
 δέχνυμαι 489.  
 δέχομαι 211.  
 Δφεινίας 264.  
 δηαί 218.  
 δήλομαι 64.  
 Δηράς 64.  
 δήω 534.  
 διαβύνεται 499.  
 διαπρύσιος 28.  
 δίδημι 38. 485.  
 δίδωμι 71. 196. 485.  
 Διειτρέφης 113.  
 διέμαι 494.  
 Διφείθεμις 113.  
 δίζημαι 485.  
 διπετής 113.  
 δίμνω 324.  
 δῖνος 293.  
 δίνω 499.  
 Διόζοτος 284.  
 διπλεῖ 350.  
 Διώνυσος 293.  
 διπλάσιος 173.  
 διφοῦρα 195.

διψῆν 55.  
διώκω 49.  
δμᾶ- 183.  
δνόφος 181.  
δοάσεται 494.  
δοκίμωμι 442.  
δολιχός 93. 158. 200.  
δόλος 196.  
δόμος 196.  
δός 567.  
δοῦλος 109.  
δοῦρα 13.  
δραχμή 16.  
δρέπω 173.  
δρίον 27.  
δρίφος 175.  
δρῦς 157. 196.  
δρύφακτος 301.  
δρωπάζειν 174.  
δυγόν 218.  
δύναμαι 493.  
δύνομαι 499.  
δύνοτον 59.  
δύνω 499.  
δύο δύω 396.  
δύω 511.  
δωμός 218.  
δωρεῖα 52.  
δῶτις 299.

ἐ- 248.  
ἐ 412.  
ἐάλων 523.  
ἐανός 62.  
ἐαρ 224. 241.  
ἐασι 457.  
ἐασσα 18.  
ἐαυτοῦ 435.  
ἐάω 477.  
ἐβδεμήκοντα 401.  
ἐβδόματος 401.  
ἐβδομήκοντα 42.  
ἐβδομος 94. 401.  
ἐγαν 524.  
ἐγγύς 203.  
ἐγήρα 524.  
ἐγκτασις 39.  
ἐγκτησις 39.  
ἐγκυτον 36.  
ἐγώ ἐγών 203. 407.  
ἐδαφος 221.  
ἐδεθλον 221.  
ἐδήδοκα 557.  
ἐδμεναι 484.  
ἐδομαι 534.  
ἐδοντες 24.  
ἐδος 221.

ἐδωδή 41.  
ἐδωκα 524.  
ἐέ 412.  
ἐεδνα 99.  
ἐείκοσι 99.  
ἐειπον 526.  
ἐειρόμενος 99.  
ἐεις 395.  
ἐεισάμενος 99.  
ἐέλδωρ 99.  
ἐέργω 99.  
ἐέρση 99.  
ἐήνδανε 475.  
ἐθέλω 200.  
ἐθεν 415.  
ἐθηκα 524.  
εἰ 111.  
εἶδον 196. 476.  
εἶθιζον 476.  
εἰθύφαλλοι 113.  
εἴκοσι 16. 184. 396.  
εἴκω 241.  
εἴκω 113.  
εἰκώς 550.  
εἰλαπίνη 99.  
Εἰλέσιον 162.  
εἴλη 99.  
εἰλήλουθα 550.  
εἴληφα 544.  
εἴληχα 544.  
εἰλίσσω 476.  
εἴλχον 476.  
εἴλον 476.  
εἴλογα 544.  
εἴλω 64. 499.  
εἶμα 64.  
εἶμαρτο 544.  
εἰμάτιον 113.  
εἶμεν 477.  
εἰμί 483.  
εἶμι 482. 534.  
εἶν 411. 414.  
εἵνατος 403.  
εἵνεκα 64.  
εἰνί 109.  
εἵξασι 550.  
εἶο 416.  
εἰοικυῖται 550.  
εἶπα 524.  
εἶπον 477.  
εἰργαζόμεν 476.  
εἵργνυμι 489.  
Εἰρέσιον 162.  
εἵρηκα 542.  
εἶρος 99. 159.  
εἵρπον 477.  
εἰρόμεναι 494.

εἰρύω 476.  
εἵρω 157.  
εἷς 32.  
εἷς 445.  
εἷς 65. 395.  
εἷσα 477.  
εἷση 99.  
εἰσί 10.  
εἰστήκειν 477.  
εἰστίων 476.  
εἵσχηκα 110.  
εἰτέα 241.  
εἵχον 477.  
εἵωθα 41.  
ἐκατόν 16. 184. 405.  
ἐκεῖνος 432.  
Ἐκέφυλος 300.  
ἐκεχειρία 300.  
ἐκηα 524.  
ἐκκλησία 39.  
ἐκταμεν 524.  
ἐκυρός 184. 248.  
ἐκών 184. 241.  
ἐλαιθερής 349.  
ἐλαύνω 109. 160.  
ἐλαφος 18.  
ἐλαφρός 16. 200.  
ἐλαχός 15. 97. 158. 200.  
ἐλεῖν 160.  
ἐλεύθαρος 21.  
ἐλεύθερος 97.  
ἐλθεῖν 160.  
ἐλθετῶς 572.  
ἐλίκη 158.  
ἐλκω 158. 186. 241.  
ἐλλαθι 494.  
ἐλπίς 197. 241.  
ἐλῶ 535.  
ἐμαυτοῦ 435.  
ἐμέ 410.  
ἐμέθεν 415.  
ἐμεῖο 416.  
ἐμέο 416.  
ἐμέος 417.  
ἐμεῦ 416.  
ἐμέω 177. 241.  
ἐμίν 414.  
ἐμίω 416.  
ἐμοί 413.  
ἐμός 425.  
ἐν 32.  
ἐν 178.  
ἐναχόσιοι 403.  
ἐνατος 403.  
ἐναυον 105.  
ἐνεχ- 184.  
ἐνενήκοντα 42. 403.



ἐνθεῖν 170.  
 ἐνισπε ἐνισπες 567.  
 ἐνίσπω 497.  
 ἐνίσσω 189.  
 ἐννέα 18. 403.  
 ἐννεπε 188.  
 ἐννη 38.  
 ἐννήκοντα 403.  
 ἐννηφιν 291.  
 ἐννυμι 241. 489.  
 ἐνος 221.  
 ἐνς 32.  
 ἐξ 248. 400.  
 ἐξα- 18.  
 ἐξαιθραπεύω 262.  
 ἐξατράπης 262.  
 ἐξαῦσαι 105.  
 ἐξήκοντα 42.  
 ἐο 416.  
 ἐοικα 550.  
 ἐόργη 99.  
 ἐορτή 99.  
 ἐός 425.  
 ἐπασσύτεροι 36.  
 ἐπεσα 530.  
 ἐπεσον 530.  
 ἐπί 197.  
 ἐπιζαρέω 195.  
 ἐπιληχέω 49.  
 ἐπιλήσμων 47.  
 ἐπιπλώς 523.  
 ἐπιπωμάννυμι 491.  
 ἐπισμυγεῖν 36.  
 ἐπίσταμαι 482.  
 ἐπιφθύσθω 212.  
 ἐπομαι 188. 221.  
 ἐπος 241.  
 ἐπασις 275.  
 ἐπτά 18. 197. 221. 401.  
 ἐρ' 59.  
 ἐραμαι 11. 96. 484.  
 ἐράω 96.  
 ἐργον 157. 241.  
 ἐρέβινθος 93. 215.  
 ἐρεβος 194.  
 ἐρείκη 211.  
 ἐρείκω 96.  
 ἐρείπω 96.  
 ἐρέπτομαι 96.  
 ἐρέσσω 157.  
 ἐρεύγομαι 96.  
 ἐρέφω 96.  
 ἐρέω 241.  
 Ἐρινός 32.  
 Ἐρίνός 221. 293.  
 ἐροτις 173.  
 ἐρπω 197. 221.

ἔρρωγα 41.  
 ἔρση 157. 241.  
 ἔρσην 25.  
 ἐρυθρός 96. 201.  
 ἐρύω 157.  
 Ἐρχιεύς 23.  
 ἔρχομαι 160.  
 Ἐρχομενός 23.  
 ἐρωδιός 93.  
 ἐς 32. 262.  
 ἐς 567.  
 ἐσδέλλοντες 25.  
 ἐσθι 567.  
 ἐσθίω 518.  
 ἔσπερος 241.  
 ἐσσεῖται 539.  
 ἐσσευα 523.  
 ἐσσί 445.  
 ἐσσομαι 543.  
 ἔστακα 557.  
 ἔσταμαι 554.  
 Ἐστφεδιυς 286.  
 ἐστήξω 540.  
 ἐστία 241.  
 ἐστόροται 93.  
 ἐτέος 221.  
 ἐτι 196.  
 ἔτος 196. 241.  
 ἔτος 244.  
 ἔττακαν 524.  
 εὐ 416.  
 εὐαχής 47.  
 Εὐβάλλης 235.  
 Εὐβανδρος 235.  
 εὐιδον 476.  
 εὐκηλος 99.  
 εὐληρα 99.  
 Εὐμηλος 290.  
 εὐπηγής 47.  
 εὐρύς 99.  
 ἐφᾶβος 41.  
 ἐφθός 212.  
 ἐφρηκα 524.  
 ἐχεπευκής 4.  
 ἔχευα 523.  
 ἐχθές 100.  
 ἐχθός 212.  
 ἐχίς 200.  
 ἔχω 221.  
 ἐψία 100.  
 ἐψκει 475.  
 ἐώλπει 475.  
 ἐφνοχόει 475.  
 ἐώργει 475.  
 ἐώρταζον 475.  
 ἐώρων 475.  
 ἔως 244. 324.

Φᾶλις 57. 62.  
 Φάργον 21.  
 Φέ 412.  
 Φέξ 400.  
 Φέπος 188.  
 Φέργον 192.  
 Φεσπάριος 21.  
 Φήλω 64.  
 Φιδυῖα 550.  
 Φίκατι 16.  
 Φοῖ 413.  
 Φοῖκος 184.  
 Φράτρα 39.  
 Φρήτρα 39.  
 ζά 261.  
 ζᾱ 195.  
 Ζάκυνθος 36.  
 ζαμία 48.  
 Ζάς 322.  
 Ζατράπης 262.  
 Ζειά 218.  
 ζέλλειν 25. 195.  
 ζέννυμι 489.  
 ζέρεθρον 21. 195.  
 ζεύγνυμι 489.  
 Ζεύς 261. 322.  
 ζεύσασθαι 195.  
 ζέω 218.  
 ζῆθι 567.  
 Ζήν 322.  
 ζημία 218.  
 Ζόννυσος 261.  
 ζυγόν 193. 218.  
 ζύγρα 261.  
 ζωμός 121. 218.  
 ζώννυμι 71. 218. 490.  
 ζωρός 40.  
 ζώω 40.  
 ἦβη 41.  
 ἡβουλόμεν 473.  
 ἡγεῖσθαι 49. 244.  
 ἡγρετο 526.  
 ἦδεα 564.  
 ἡδομαι 47.  
 ἡδυνάμην 473.  
 ἡδύς 50.  
 ἡείδης 473.  
 ἡειρεν 473.  
 ἡήρ 61.  
 ἡθος 41.  
 ἡια 473.  
 ἡισκον 473.  
 ἡκα 524.  
 ἡκω 41.  
 ἡλακάτη 160.

ἤλεκτρον 93.  
 ἥλιος 244.  
 ἥλος 57. 62. 241.  
 ἡλύγη 28.  
 ἡλυθον 93.  
 ἡλφον 200.  
 ἡμαι 41. 484.  
 ἡμβλακον 287.  
 ἡμβροτον 179. 287.  
 ἡμέδιμνον 302.  
 ἡμεῖν 113.  
 ἡμεῖς 419.  
 ἡμελλον 473.  
 ἡμερος 48.  
 ἡμέτερος 427.  
 ἡμι- 41. 177. 221.  
 ἡμί 280. 484.  
 ἡμῖν 414. 421.  
 ἡμισσος 269.  
 ἡνεικα 297. 524.  
 ἡνία 178.  
 ἡπαρ 188. 216.  
 Ἡρα 41.  
 Ἡρακλῆς 41.  
 ἡρίσταμεν 555.  
 ἡρυγον 96.  
 ἡρως 41.  
 ἦς 65.  
 ἡχανεν 484.

θάλλω 50.  
 θάλλω 160.  
 θᾶμαι 47.  
 θάμβος 203.  
 θαν- 178. 264.  
 θάρνυμαι 488.  
 θαρριά 207.  
 θάρσος 4.  
 θαρσύς 15.  
 θαῦμα 47.  
 Θε- 119.  
 θεά 53.  
 θέαγον 220.  
 θεαρός 47.  
 θεθμός 281. 300.  
 θεῖνω 200.  
 θεῖω 106. 512.  
 θέλυμνον 160.  
 Θεοζότιος 284.  
 θεός 215.  
 θερμός 160.  
 θέρος 200.  
 θέρσος 4.  
 θές 567.  
 θεσσάμενος 513.  
 θεωρός 47.  
 Θηβαιγενής 349.

θῆβος 47.  
 θήγω 47.  
 θηέομαι 47.  
 θηλέω 49.  
 θῆλυς 39.  
 θήρ 200.  
 θῆσθαι 39.  
 θινάι 293.  
 θιός 34.  
 θιπόβρωτος 301.  
 θνᾶ- 183.  
 θόρνυμαι 489.  
 θρασύς 15. 201.  
 θραύω 105.  
 θρηγος 41.  
 θρήσασθαι 160.  
 θρίψ 31.  
 θρόμβος 203.  
 θρόνα 26. 207.  
 θρόνος 160. 173.  
 θρυγονάω 207.  
 θρυλος 293.  
 θρώναξ 41.  
 θρώσκω 71. 175.  
 θυῖω 511.  
 θύλακος 293.  
 θυλλίς 28.  
 θύμβρα 203. 287.  
 θυμός 201.  
 θύνω 499.  
 θωή 40.  
 θῶκος 49.  
 θωμός 40.

ἱα 395.  
 ἱαρός 92.  
 ἱασι 457.  
 ἱάσκειν 50.  
 ἱάω 497.  
 ἱάχω 50. 497.  
 ἱγία 32.  
 ἱγρος 32.  
 ἱγνύη 32. 298.  
 ἱδιος 244.  
 ἰδίω 196. 518.  
 ἱδος 113.  
 ἰδρώς 248.  
 ἱεμαι 494.  
 ἱερός 224. 244.  
 ἱεσθαι 217.  
 ἱζω 497.  
 ἱημι 38. 485.  
 ἱθαιγενής 349.  
 ἱθρις 33.  
 ἱθύς 298.  
 ἱκάνω 62. 503.  
 ἱκκος 33. 187. 286.

ἱκμάς 221.  
 ἱκμενος 525.  
 ἱκτῖνος 100. 251.  
 ἱκτίς 100.  
 ἱλη 31.  
 ἱληθι 494.  
 ἱλλάς 31.  
 ἱλλω 497.  
 ἱμάς 221.  
 ἱμερος 293.  
 ἰν 32.  
 ἰν 411.  
 Ἰνταφρένης 175.  
 ἱον 241.  
 ἰός 224. 241.  
 ἰότης 224.  
 ἱουλος 73.  
 ἱππος 33. 184. 244.  
 ἱπταμαι 485.  
 ἱρην 31.  
 ἱρήνα 113.  
 ἱρηξ 113.  
 ἱς 241.  
 ἱσαι 444. 550.  
 ἱσασι 550.  
 ἱσθι sei 33.  
 ἱσθι wisse 567.  
 Ἰσθμοῖ 348.  
 ἱσος 241.  
 ἱσος 225. 269.  
 ἱστημι 44. 485.  
 ἱστίη 33.  
 ἱσχα 210.  
 ἱσχω 497.  
 ἱταλός 241.  
 ἱτέα 113.  
 ἱττον 32.  
 ἱτυς 241.  
 ἱυρκες 35.  
 ἱχθύς 100. 260.  
 ἱχνος 208.  
 ἱχώρ 211.  
 ἱωγή 49.  
 ἱωή 40.  
 ἰών 34. 220.  
 ἱωχμός 208.  
 κά 22.  
 Κάδμος 281.  
 καθαρός 30.  
 καθίγνυσθαι 490.  
 καθίννυσθαι 490.  
 καθιῶ 537.  
 καίνυμαι 490.  
 καίω 50.  
 κάκαλον 186.  
 κακκείοντες 496. 534.

κακός 186.  
καλαμίνθη 302.  
κάλαμος 158.  
καλέω 158.  
κάλημι 442.  
καλινδέω 160.  
Καλλίμηλος 290.  
καλός 62. 158. 186.  
κάλη 160.  
καλύπτω 92. 160. 186.  
Καλχηδών 206.  
κάλως 324.  
κάμνω 184. 499.  
κάπετος 249.  
κάπος 60.  
καπνός 264.  
καπρός 57.  
κάρα 157. 184.  
καρδάμμον 302.  
καρδία 16. 157. 184.  
καρθμός 249.  
καρπάλιμος 160.  
καρπός 157. 160.  
κάρραξον 92.  
καρτ- 15.  
κάρυξ 48.  
κάρφος 249.  
κασίγνητος 39.  
καταί 349.  
κατακεντάννυμι 491.  
κατακλιεῖ 537.  
-κατίοι 16.  
κατύ 36.  
καφάζω 200.  
καφώρη 249.  
καχάζω 200.  
κάω 61.  
κεδάννυμι 249.  
κεῖμαι 184. 482.  
κεῖνος 432.  
κείνος 264.  
κείρω 249.  
κείω 249. 496.  
κέκασμαι 184.  
κεκαφηώς 211.  
κέκλυθι 523. 550.  
κέκραχθι 567.  
κέλης 158.  
κεμφός 209.  
κέν 22.  
κέπφος 295.  
κερανίξαι 93.  
κέραμαι 494.  
κεράννυμι 491.  
κέρας 157.  
Κέρκυρα 24.  
κέστρος 184.

κεφαλαργία 301.  
κεφαλή 211.  
κέγλοιδα 550.  
κέων 534.  
κήδω 47.  
κηλῖς 158. 249.  
κῆλον 158. 293.  
κῆνος 432.  
κητώεις 249.  
κηρύλος 64.  
κίγκραμι 486.  
κίνδαφος 249.  
κίνυμαι 184. 489.  
κιρκόω 27.  
κίρνημι 27. 493.  
κίσθος 210.  
κιχάνω 62. 503.  
κίχημι 38. 485.  
κίχρημι 486.  
κίων 113.  
κλάγος 198.  
κλάζω 50.  
κλαῖς 61.  
κλαῖρος 48. 161.  
κλάω 61.  
κλείς 256.  
κλειτύς 113.  
κλέπτω 158.  
κλη- 39.  
κληῖς 158.  
κλίβανος 161.  
κλίνω 158. 184. 293.  
κλιτύς 184.  
Κλίων 34.  
κλόνις 158. 184. 256.  
κλόνος 173.  
κλύθι 523.  
κλύω 158. 184. 256.  
κλώθω 256.  
κμᾶ- 183.  
κμέλεθρον 257.  
κναδάλλω 257.  
κνάπτω 181. 257.  
κνάω 182. 257.  
κνέφαλον 181.  
κνέφας 181. 257.  
κνήκος 182. 257.  
κνήμη 182. 257.  
κνίδη 181.  
κνίζω 181. 257.  
κνιπός 182. 257.  
κνίσσα 257.  
κνίσση 52.  
κνύζω 182. 257.  
κνύος 181.  
κνώδαλον 182.  
κο- 186. 437.

κόγχη 209.  
κόγχος 184.  
κοέω 249.  
κόλοβος 249.  
κολοκάνος 93.  
κολοκύνθη 209.  
κολωνός 93. 158. 186.  
κομμός 268.  
κονίς 94.  
κοννέω 271.  
κόπερρα 29.  
κόπτω 249.  
κόραξ 157.  
κορέννυμι 491.  
κόρη 52.  
κόρζα 25.  
Κόρχυρα 24.  
κόρρη 52.  
κόρυμβος 203.  
κορυφή 93.  
κορωνίς 160.  
-κόσιοι 16.  
κοσχυλμάτια 28.  
κουρεύς 73.  
κοῦρος 73.  
κοῦφος 72.  
κοχύ 88.  
κραδάω 173.  
κραδίη 16.  
κραίνω 186.  
κραιπνός 104.  
κράμβος 203.  
κράνα 174.  
κράνος 16.  
Κράπαθος 173.  
κραριῶται 161.  
κράτος 4.  
κρατός 15.  
κραυγή 198.  
κρέας 186. 255.  
κρέκω 173.  
κρέμαμαι 494.  
κρεμάννυμι 255. 491.  
κρέτος 4.  
κρήμνημι 493.  
κρημνός 41.  
κρήνη 62.  
κρηπίς 174.  
κρίβανος 31. 161.  
κριθή 31.  
κρίκε 27.  
κρίκος 27.  
κρίνω 27. 157.  
κρίος 31. 186.  
κρισσός 173.  
κροκάλη 173.  
κρόκος 173.

κρόταφος 173.  
 κρότος 173.  
 κροτώνη 173.  
 κρούω 255.  
 κρύος 255.  
 κρύπτω 160.  
 κρωβύλος 174.  
 κρώμαξ 41.  
 κρώπιον 174.  
 κτάομαι 251.  
 κτεδών 251.  
 κτείνυμι 490.  
 κτείνω 251.  
 κτείς 251.  
 κτη- 39.  
 κτίζω 251.  
 κτίλος 251.  
 κτίς 251.  
 κτιῶ 537.  
 κτύπος 251.  
 κύανος 178.  
 Κυανοψιών 187.  
 κύκλος 35. 186.  
 κυλίχνη 208.  
 κυλλός 160.  
 κυλός 293.  
 κύμβη 203.  
 κυμερνήτης 180.  
 κυνέω 291.  
 κύριος 184.  
 κυρτός 160.  
 κύων 184.  
 κυμψιδάσκαλος 302.  
 κῶνος 45.  
 κώπη 49.  
 κωφεύω 200.  
 κωφός 211.  
 κωχεύω 200.

λάβδα 295.  
 λαγάρος 169.  
 λαγγάζω 158.  
 λαγχάνω 209.  
 λαγών 169.  
 λαγώς 324.  
 λάζομαι 284.  
 λάζυμαι 494.  
 λάθρα 50.  
 λαινός 104.  
 λαιός 104.  
 λακερός 50. 57.  
 λαχίς 169.  
 λάκκος 286.  
 λαμβάνω 203.  
 λάμψομαι 47.  
 λάξ 169.  
 λάπη 295.

λαπήνη 295.  
 λάπτω 57.  
 λᾱς 169.  
 λάσιος 169.  
 λάσκω 50. 186.  
 λάφνη 171.  
 λαφύσσω 211.  
 λαχμός 208.  
 λεβίνθιοι 161.  
 λεῖος 169. 256.  
 λειपुरία 302.  
 λείπω 188.  
 λείχω 158. 199.  
 λελιχμότες 555.  
 λέλοιπα 550.  
 λευκός 158. 186.  
 λέχος 158.  
 λήγω 41.  
 λήθω 47.  
 λήμη 174. 256.  
 λῆμμα 47.  
 λήμψομαι 47.  
 λῆνος 169. 174.  
 λίκνον 170.  
 λικριφίς 33. 385.  
 λιπαρής 298.  
 λῖς 169.  
 λίσκος 171.  
 λισσός 256.  
 λῖτα 298.  
 λίτρα 169.  
 λίτρον 170.  
 λίσφος 210.  
 Λίων 34.  
 λοῦται 482.  
 λοφνίς 59. 208.  
 λύζω 169.  
 λύκος 28. 158. 169. 186.  
 λυπρός 298.  
 Λύττος 277.  
 λύχνος 208.  
 λύω 511.  
 λώβη 49.  
 λωγὰς 49.

μά 39.  
 μαδαρός 57.  
 μάκαρς 316.  
 μακρός 50.  
 μαλακός 93.  
 μαλάχη 59.  
 μαῶλον 48.  
 μάμμη 57.  
 μάντις 299.  
 μάρναμαι 493.  
 μασθός 210.  
 μάσκη 180.

μάχομαι 58.  
 μέ 410.  
 μέγαθος 30.  
 μεγαίρω 161.  
 μέγαλο- 161.  
 μέγαρον 161.  
 μέγας 177. 203.  
 μέθυ 201.  
 μείγνυμι 113. 489.  
 μειδιάω 247.  
 μείς 313.  
 μέλδω 247.  
 μέλει 160.  
 μέλι 177.  
 μέμβλωκα 287.  
 μέμονα 551.  
 μεμυζότε 555.  
 μέριμνα 160. 247.  
 μεσαιπόλιος 349.  
 μεσημβρία 287.  
 μέσσοις 177.  
 μέτερος 29.  
 μέτρον 40. 177.  
 μευ 416.  
 μή 39.  
 μήδομαι 41.  
 μηθείς 215.  
 μήν 41.  
 μής 313.  
 μήστωρ 41.  
 μήτηρ 44. 177.  
 μήτις 299.  
 μήχι 211.  
 μήχος 47.  
 μία 395.  
 μίμνω 497.  
 μίν 411.  
 Μινδαίων 32.  
 Μίνως 324.  
 μίσγω 506.  
 μνᾱ- 183.  
 μνᾱ 266.  
 μνίον 266.  
 μνοία 266.  
 μνός 266.  
 μόθος 209.  
 μοι 413.  
 μόλιβος 89.  
 μόλυβος 35. 92.  
 μομβρώ 287.  
 μορμύρω 35.  
 μορτός 26.  
 μούνος 73.  
 Μουνυχία 89.  
 μυδαλέος 298.  
 μύδος 35.  
 μῦκος 186.

μύλη 35.  
 μῦμαρ 77.  
 μύρμηξ 28.  
 μῦς 177. 224. 315.  
 μύσταξ 180.  
 μυχθίζω 212.  
 μυχλός 207.  
 μυχμός 208.  
 μῶρος 121.

νάθραξ 175.  
 νάκη 247.  
 νᾱμα 44.  
 ναός 61.  
 νάρκη 247.  
 ναρός 44.  
 νᾱσος 48.  
 ναύκραρος 161.  
 ναῦς 116. 177. 320.  
 ναυσι- 116.  
 ναυσικλυτός 372.  
 ναύω 105.  
 νείκη 113.  
 νεῖχλον 170.  
 νείφω 113. 247.  
 νέκταρ 247.  
 νέκυς 184.  
 νέμος 177.  
 νέομαι 534.  
 νέος 177.  
 νεοχμός 208.  
 νέποδες 198.  
 νεῦρον 247.  
 νεύω 177.  
 νέφος 202.  
 νέω 247.  
 νήθω 182.  
 νίν 411.  
 νιο- 34.  
 νίπτω 194.  
 νίσσομαι 497.  
 νίτρον 170.  
 νίφα 200.  
 νόος 247. 257.  
 νόσος 72.  
 νότος 247.  
 νοῦσος 72.  
 νύξ 35. 186.  
 νυός 224. 247.  
 νύφη 294.  
 νώγαλον 247.  
 νωίτερος 427.  
 νώω 121.

ξαίνω 250.  
 ξανθός 215. 250.  
 ξείνος 64. 250.

ξένφος 64.  
 ξερός 40.  
 ξέω 250.  
 ξήνος 64.  
 ξηρός 39. 250.  
 ξίφος 250.  
 ξουθός 72.  
 ξύλον 250.  
 ξύν 250.  
 ξυνός 178.  
 ξυρόν 250.

ὀ 221. 429.  
 ὀβελός 24. 195.  
 ὀβριμος 100.  
 ὀγδόατος 402.  
 ὀγδοήκοντα 42.  
 ὀγδοος 402.  
 ὀδε 430.  
 ὀδελός 24. 195.  
 ὀδοιπόρος 348.  
 ὀδός 221.  
 ὀδών 313.  
 ὀζυξ 30.  
 ὀθομαι 496.  
 οἷ 413.  
 οἶγνυμι 489.  
 οἶδα 241. 547. 550.  
 οἶδημι 442.  
 οἶχει 350.  
 οἶκοι 348.  
 οἶκος 241.  
 οἶμαι 482.  
 οἶνη 395.  
 οἶνος 241.  
 οἶος 395.  
 ὀκχα 187.  
 ὀκτα- 18.  
 ὀκταλλος 189.  
 ὀκτώ 184. 402.  
 ὀλιβρός 97.  
 ὀλίγος 97. 198.  
 ὀλίος 220.  
 ὀλισθάνω 97.  
 ὀλλυμι 489.  
 ὀλοοιτρόχος 348.  
 ὀλος 221.  
 ὀλοφύς 97.  
 Ὀλυμπος 97.  
 Ὀλυτεύς 171.  
 ὀμβρος 203.  
 ὀμιχέω 98. 199. 298.  
 ὀμνυμι 489.  
 ὀμόργνυμι 98. 160. 489.  
 ὀμφή 209.  
 ὀν- 59.  
 ὀνίαρον 59.

ὀνίνημι 485.  
 ὄνομα 95.  
 ὄνομαι 494.  
 ὄνος 291.  
 ὄνυμα 95.  
 ὄνυξ 95.  
 ὀπάρα 77.  
 ὄπατρος 30.  
 ὀπι 188.  
 ὀπισθέναρ 302.  
 ὀπποιός 187.  
 ὀπτῶ 402.  
 ὀπωπα 188.  
 ὄρβος 235.  
 ὀρέγνυμι 489.  
 ὀρέγω 192.  
 ὀρεχθεῖν 212.  
 ὄρημι 442.  
 ὀρθός 7.  
 ὀρίνω 499.  
 ὄρνις 157.  
 ὀρνυμι 489.  
 ὄροβος 93.  
 ὀρόγυια 93.  
 ὀροθύνω 93.  
 ὄρομαι 496.  
 ὄρος 4. 74.  
 ὄρος 73. 244.  
 ὀρός 221.  
 ὄρπετον 23.  
 ὄρρος 157.  
 ὄρτυξ 241.  
 ὀρύσσω 96.  
 Ὀρφεύς 26.  
 ὀρχέομαι 26.  
 ὄρχις 26.  
 Ὀρχομενός 13.  
 ὄς (Possess.) 425.  
 ὄς (Relat.) 436.  
 ὄσσα 189.  
 ὄσσε 189.  
 ὄσταφίς 100.  
 ὄστιον 34.  
 ὄστις 438.  
 ὄσφύς 100.  
 ὄστις 438.  
 ὄτρηρός 100.  
 οὐ 108.  
 οὔατ- 224.  
 οὔθαρ 201.  
 οὐθείς 215.  
 οὐλαί 73.  
 οὐλαμός 73.  
 οὐλή 73.  
 Οὐλίξης 171.  
 οὐλόμενος 73. 499.  
 οὔλος 73. 221.

Οὐλυμπος 75.  
 οὖνομα 75.  
 οὐρανός 74.  
 οὐρή 74.  
 οὔρον 74. 157.  
 οὔρος 73. 74. 157.  
 οὔρος 73.  
 οὖς 417.  
 οὐτάμεναι 524.  
 οὐτάω 74.  
 οὔτος 108. 431.  
 οὐχί 211.  
 ὄφρος 202.  
 ὄχος 4. 199. 241.

πάθος 4.  
 παῖς 106.  
 πακτώω 50.  
 πάλαι 349.  
 πάλαιμι 442.  
 παλάμη 93. 158. 197.  
 Παλαμήδης 302.  
 παλάσσω 93. 160.  
 πάλη 253.  
 πάρ 21.  
 παραί 349.  
 παραφθαίω 511.  
 πάρνοψ 25.  
 πᾶς 313.  
 πάσχω 270. 506.  
 πατάρ 42.  
 πατάρα 21.  
 πατήρ 197.  
 παῦρος 105.  
 πάχος 4.  
 παχύς 15.  
 πέδιλον 293.  
 πέδοι 348.  
 -πεδος 8.  
 πεζός 8.  
 πείθω 201.  
 πεινῆν 55.  
 πείσει 188.  
 πέλεθος 253.  
 πελεκκάω 286.  
 πέλεκυς 93. 184.  
 πελιός 158.  
 πέμπε 188. 399.  
 πέμπτος 188. 399.  
 πένομαι 253.  
 πέντε 18. 190. 399.  
 πεντήκοντα 42.  
 πεντηκόντερος 7.  
 πέος 224.  
 πέπασθε 455.  
 πέπισθι 567.  
 πέποιθα 550.

πέπονθα 551.  
 πέπρωται 175.  
 πεπτηώς 554.  
 πέπτω 188.  
 πέπτωκα 45. 557.  
 πέπυσμαι 550.  
 πέργουλον 253.  
 περιβολιβῶσαι 179.  
 περκνός 160.  
 πέρνημι 493.  
 Πέρραμος 29. .  
 Περσέφασσα 13.  
 περτ- 24.  
 πεσοῦμαι 539.  
 πέσσυρες 188.  
 πέσσω 189.  
 πετάννυμι 491.  
 πέταχνον 208.  
 πέτομαι 196.  
 πέτταρες 188. 398.  
 πεύθομαι 201.  
 πέφλοῖδα 550.  
 πεφυγμένος 550.  
 πεφυζότες 555.  
 πεφυός 554.  
 πήγνυμι 197. 489.  
 πηλός 293.  
 πήλυι 41.  
 πήνη 62.  
 πήνος 293.  
 Πηρεφόνεια 64.  
 πήριξ 64.  
 πήχυς 199.  
 πίλναμαι 27. 493.  
 πιλνός 27.  
 πῖλος 293.  
 πίμπλημι 39. 197. 486.  
 πίμπρημι 39. 486.  
 πίνος 253.  
 πίνω 499.  
 πίομαι 534.  
 πίπτω 497.  
 πίσσα 186.  
 πίσυρες 398.  
 πιτνέω 33.  
 πίτνημι 33. 493.  
 πίτνω 499.  
 πιφράναι 486.  
 πλάθανον 211.  
 πλάναιμι 442.  
 πλάνος 173.  
 πλατύς breit 15. 197.  
 πλατύς salzig 173.  
 Πλαύχας 161.  
 πλέγνυμι 489.  
 Πλεισθένης 302.  
 πλείω 106. 512.

πλέκω 158. 160.  
 πλεύμων 170. 259.  
 πλέω 158.  
 πλῆθος 39.  
 πλῆθρον 174.  
 πλήρης 39.  
 πλῆσσω 186.  
 πλίνθος 215.  
 πλόχανον 211.  
 πλοχμός 208.  
 πλώω 40. 121.  
 πνείω 512.  
 πνεύμων 170. 259.  
 πνίγω 298.  
 πνοή 52.  
 πο- 437.  
 ποέω 152.  
 ποίειμι 442.  
 ποικίλος 184.  
 ποινή 188.  
 πολείτης 113.  
 πολιός 197.  
 πολυπάμων 62.  
 πολύς 92. 158. 197.  
 πομφός 209.  
 πόρκης 160.  
 πόρκος 157. 160. 184.  
 πορφύρω 35.  
 Ποσειδωρος 302.  
 πόσις 197.  
 ποτιδέγμενος 484.  
 πότνα 51.  
 πότνια 51.  
 πουλύπους 75.  
 πουλός 75.  
 πούς 8. 75. 196.  
 πρακνός 16.  
 πράσον 16.  
 πράσσω 184.  
 πρεῖσγυς 113.  
 πρέσβυς 113.  
 προτί 173. 197.  
 Προμηθεύς 60.  
 πρότανις 35.  
 πρόχνη 215.  
 πρύτανις 35.  
 πρω- 71.  
 πταίρω 253.  
 πταίω 253.  
 πτάρνομαι 499.  
 πτάρνυμαι 488.  
 πτέλας 253.  
 πτελέα 253.  
 πτέρνα 253.  
 πτερόν 253.  
 πτήσσω 253.  
 πτίλον 253.

πτίσσω 253. 513.  
 πτόλεμος 253.  
 πτόλις 253.  
 πτόρθος 253.  
 πτύξ 253.  
 πτόον 253.  
 πτύρω 253.  
 πτυχή 211.  
 πτύω 253.  
 πτωχός 49. 253.  
 πύαλος 92.  
 πυλαιμάχος 349.  
 Πυλαιμένης 349.  
 πύλη 35.  
 Πυλοιγενής 348.  
 πύματος 36.  
 πύνδαξ 203.  
 πύραθος 253.  
 πω- 71.  
 πῶλος 121.

ράδαμνος 16. 163.  
 ράδιξ 174.  
 ράζω 163.  
 ραθάμιγξ 215.  
 ραιβός 104. 163. 194.  
 ραίνω 193.  
 ράκετρον 163.  
 ραπίς 163.  
 ράπτω 164.  
 ράπυς 164.  
 ρατάνη 16. 163.  
 ράφανος 164.  
 ράφυσ 211.  
 ρέγκω 164.  
 ρέγκω 209.  
 ρέζω färbe 164.  
 ρέζω thue 163. 173.  
 ρεῖα 163.  
 ρείω 106.  
 ρέμβω 194.  
 ρέω 157. 164.  
 ρήγνυμι 41. 163. 489.  
 ρήμα 163.  
 ρην- 163.  
 ρῖγος 164.  
 ρίζα 27. 157. 163.  
 ρινός 31. 163.  
 ριον 27. 163.  
 ρίπτω 31.  
 ρίς 164.  
 ριχνοῦσθαι 208.  
 ρίψ 31. 163.  
 ρογός 164.  
 ρόδον 163.  
 ρόθος 164.

ροιά 164.  
 ρόμος 26.  
 ρούσιος 7.  
 ροφέω 164.  
 ρύγχος 35.  
 ρύεσθαι 163.  
 ρύμβος 35.  
 ρυμός 163.  
 ρύπος 164.  
 ρυφεῖν 36.  
 ρωγὰς 41.  
 ρώθυνες 77.  
 ρώννυμι 490.  
 ρώομαι 181.  
 ρωχμός 208.  
 ρώψ 164. 174.

σαίνω 222.  
 σαίρω 50. 222.  
 σάκος 222.  
 Σαλαμώννα 93.  
 σαλία 59.  
 σάλος 222.  
 σάλπιγξ 222.  
 σαπρός 50. 222.  
 σάττω 222.  
 σαφής 222.  
 σβέννυμι 194. 254. 489.  
 σέ 411.  
 σεαυτοῦ 435.  
 σέβομαι 222.  
 σέθεν 415.  
 σεῖο 416.  
 σειρά 222.  
 Σειρήνες 222.  
 σείριος 160.  
 σείω 222.  
 Σεκυών 79.  
 σέλας 160. 222.  
 σελήνη 62.  
 σελίδες 222.  
 σέλινον 293.  
 σελλίζεσθαι 263.  
 σέλμα 222.  
 σεμνός 194.  
 σέο 416.  
 σευ 416.  
 σεῦται 482.  
 σεύω 222.  
 σήθω 222.  
 σήμερον 264.  
 σήπω 47.  
 σῆτες 264.  
 σθένος 210.  
 Σι- 155.  
 σίαλος 90. 222.

σιγαλόεις 222.  
 σιγάω 222.  
 σίδηρος 222.  
 σίζω 222.  
 σίνδρων 287.  
 σίνομαι 222.  
 σιός 34.  
 σίς 299.  
 σίττα 263.  
 σίττακος 263.  
 σιφλός 207.  
 σιωπάω 222.  
 σκάζω 223. 249.  
 σκαιός 104. 249.  
 σκαίρω 249.  
 σκαληνός 249.  
 σκάλλω 223. 249.  
 σκάλοψ 93.  
 σκάνδαλον 249.  
 σκάριφος 93.  
 σκάφος 211.  
 σκεδάννυμι 491.  
 σκιά 249.  
 σκιαρός 92.  
 σκίδναμαι 33. 249. 493.  
 σκίμπους 302.  
 σκίνδαρος 32.  
 σκίνθαρος 249.  
 σκινθός 215. 249.  
 σκίπων 298.  
 σκιρτάω 27.  
 σκνιφός 211.  
 σκνῖφος 182.  
 σχολιός 249.  
 σκορδινασθαι 249.  
 σκορπίζω 249.  
 σκοτοιβόρος 348.  
 σκύζα 249.  
 σκύλλω 28. 249.  
 σκύτος 249.  
 σκώπτω 249.  
 σοάνα 262.  
 σοβέω 222.  
 σοί 413.  
 σολοιτύπος 348.  
 σομφός 222.  
 σός 425.  
 σοφός 222.  
 σπεῖο 573.  
 σπιθάμη 215.  
 σπλάγχνον 16.  
 σπλήν 280.  
 σπύραθος 35.  
 σπυρίς 35.  
 στάλα 62.  
 στάλλα 62.  
 στάνω 499.



στείλει 290.  
 στεῖρα 157.  
 στείχω 200.  
 στέμβω 203.  
 στεργάνος 198.  
 στεργίς 161.  
 στερέω 159.  
 στέριφος 93.  
 στεῦται 482.  
 στήμων 44.  
 στυλπνός 27.  
 στυλεγγίς 161. 223.  
 στορέννυμι 491.  
 στόρθη 215.  
 στόρνυμι 157. 489.  
 στραγγεύω 223.  
 στράφω 20.  
 στρέφος 173.  
 στριφνός 27.  
 στρόμβος 203.  
 στροτός 25.  
 στρώννυμι 71. 175. 490.  
 στύραξ 35.  
 στυφλός 207.  
 στύφω 298.  
 σύ 264. 408.  
 σύγγροφος 20.  
 συκία 34.  
 σύκον 264.  
 συλάω 222. 293.  
 συνεοχμός 99.  
 σύρβη 264.  
 σύριγξ 222.  
 σύρφος 222.  
 σύς 222.  
 συχνός 222.  
 σφαδάζω 210. 253.  
 σφαλάσσω 93.  
 σφάλλω 210.  
 σφάραγος 93. 210. 253.  
 σφέ 412.  
 σφεῖς 419.  
 σφεός 426.  
 σφέτερος 427.  
 σφήν 210.  
 σφίγγω 253.  
 σφίδες 210.  
 σφίν 414. 421.  
 σφόγγος 210.  
 σφονδύλη 210.  
 σφός 426.  
 σφυράς 210. 253.  
 σφυρίς 210.  
 σφωίτερος 427.  
 σχάζω 210.  
 σχέ σχές 567.  
 σχέδη 79.

σχεδία 210.  
 σχελῖς 210.  
 σχέραφος 210.  
 σχίζω 210.  
 σῶζω 115.  
 σωννύω 490.  
 σώχειν 263.  
 σώω 121. 534.  
 τακερός 50.  
 τάλας 313.  
 τάμνω 20. 499.  
 τᾶν 408.  
 τάνυμαι 12. 196. 488.  
 ταραχή 93.  
 τάρβειμι 442.  
 τάρβος 194.  
 τάρχος 93.  
 ταρτημόριον 16.  
 ταρφύς 15.  
 ταῦρος 105. 252.  
 τάφρος 175.  
 ταχύς 15.  
 τέ dich 411.  
 τέ und 190.  
 τέγος 252.  
 τέθεικα 557.  
 τέθειμαι 557.  
 τέθεκα 557.  
 τέθεμαι 557.  
 τέθηκα 557.  
 τέθναθι 567.  
 τέθναμεν 554.  
 τέθωκται 49.  
 τειμή 113.  
 τεῖν 414.  
 τεῖρεα 252.  
 τεῖρω 157.  
 τεῖω 113. 190.  
 τέκνον 186.  
 τέκτυν 77.  
 Τελεμεσσης 93.  
 τέλος 160.  
 τέμνω 499.  
 τέο 416. 437.  
 τεοῖο 416.  
 τέος 425.  
 τέος 417.  
 τεοῦ 416.  
 τέραμνον 252. 282.  
 τέρας 252.  
 τερέβινθος 180.  
 τέρμα 157. 160.  
 τέρπω 196.  
 τέρσομαι 157.  
 τέρτος 29. 397.  
 τεσσαράχοντα 42.

τέσσαρες 190.  
 τεταγών 196.  
 τέτλαθι 567.  
 τέτλαμεν 554.  
 τέτορες 398.  
 τετρα- 398.  
 τέτρατος 173. 398.  
 τέτραχμον 302.  
 τέτταρες 286. 398.  
 τέτυγμαι 550.  
 τεῦ 416.  
 τεῦτλον 264.  
 τέφρα 200.  
 τέχνη 208.  
 τήγανον 198.  
 τήκω 47.  
 τηλεθάω 93.  
 τηλία 264.  
 τηλόθε 41.  
 τήμερον 264.  
 τήνος 433.  
 τῆτες 264.  
 τίθημι 38. 201. 485.  
 τίκτω 33. 186. 497.  
 τίν 411. 414.  
 τίνυμαι 488. 489.  
 τίνω 293. 499.  
 τιούς 34.  
 τίς 190. 437.  
 τίτρημι 486.  
 τίω 416.  
 τλῆναι 158. 175.  
 τμᾶ- 183.  
 τμήγω 47.  
 τοί 413.  
 τολύπη 93.  
 τομίας 59.  
 τορόνος 93.  
 τοσσῆνος 433.  
 τού 264. 408.  
 τούν 408.  
 τραγωδιδάσκαλος 302.  
 τράμις 173.  
 τράπεζα 398.  
 τράπω 20.  
 τράφος 171.  
 τράφω 20.  
 τραχύς 174.  
 τράχω 20.  
 τρέ 264.  
 τρεῖς 196. 397.  
 τρείω 513.  
 τρέμω 157. 196.  
 τρέπω 188.  
 τρέφω 211.  
 Τρεφώνιος 24.  
 τρέω 157. 173. 196.

τρητός 175.  
 τριάκοντα 42.  
 τριάντα 397.  
 τρίβω 31.  
 τρίτος 397.  
 τρόνα 26.  
 τρύξ 28.  
 τρυφάλεια 398.  
 τρώγλη 174. 203.  
 τρώγω 49.  
 τρωννύω 490.  
 τύ 408.  
 τυγχάνω 209.  
 Τυδεύς 252. 298.  
 τύχα 264.  
 τύμος 275.  
 τύνη 408.  
 τύπτω 252.  
 τύρβη 264.  
 τυφλός 35.  
 τύφω 298.  
  
 θαλος 92.  
 θβρις 194.  
 θδωρ 244.  
 θίός 128. 221.  
 θίς 318.  
 θλη 293.  
 θλία 221.  
 θμεῖν 113.  
 θμεῖς 216. 419.  
 θμέτερος 427.  
 θμῖν 414. 421.  
 θμμες 419.  
 θμμος 426.  
 θμός 426.  
 θνις 291.  
 θός 128.  
 θπαί 349.  
 θπέατι 36.  
 θπείρ 109.  
 θπέρ 197. 244.  
 θπερικταίνοντο 33.  
 θπερφίαλος 90.  
 θπνος 35. 197. 298.  
 θπό 197. 244.  
 θπόβρυχα 28.  
 θραξ 221. 248.  
 θς 221.  
 θσμήνη 216.  
 θστερος 244.  
 θσχλος 210.  
 θτθόν 270.  
  
 φάγομαι 534.  
 φαηνός 64.  
 παιδρός 200.

παιός 200.  
 φάλαινα 62.  
 φαλίζειν 200.  
 φανός 210.  
 φάρειν 21.  
 φάτις 299.  
 φατός 200.  
 φατρία 301.  
 φατῶς 572.  
 φέγγος 210.  
 φέρενα 93.  
 φέρτε 484.  
 φέρτερος 200.  
 φέρω 157. 202.  
 φευξοῦμαι 539.  
 ψηλός 253.  
 ψημί 44. 482.  
 ψήρ 200.  
 ψης 446.  
 ψθάνω 62. 253. 499.  
 ψθέγγομαι 253.  
 ψθείρ 253.  
 ψθείω 113. 496.  
 ψθήρω 64.  
 ψθινύθω 488.  
 ψθίνω 293. 499.  
 ψθόη 52.  
 ψθόνος 253.  
 ψιάλη 92.  
 Φῖχα 298.  
 φίλειμι 442.  
 Φιλομήλα 290.  
 Φιλόφειρος 200.  
 φιμός 253.  
 Φιντ- 170.  
 Φίξ 253.  
 φῖτυς 90.  
 φλέγος 173.  
 φλέγω 259.  
 φλίβω 114.  
 φλόμος 207.  
 φνεί 259.  
 φράγνυμι 488.  
 φράζω 259.  
 φρασί 18. 373.  
 φράσσω 259.  
 φράττηρ 44. 259.  
 φράτωρ 44. 202.  
 φρέαρ 259.  
 -φρέω 259.  
 φρίν 207.  
 φρίξ 259.  
 φρίσσω 200.  
 φροίμιον 259.  
 φροῦδος 259.  
 φρουρά 259.  
 φρύγω 28. 259.

φρῦνος 259.  
 φυγή 193.  
 φύϊω 511.  
 φύλακος 279.  
 φύλλον 35.  
 φύνω 499.  
 φύρκος 35.  
 φύσα 210.  
 φύω 202.  
 φώγνυμι 490.  
 φωνή 45.  
  
 χαίρω 200.  
 χάλαζα 92. 159. 200.  
 χαλινός 293.  
 χαμαί 92. 199. 349.  
 χάσκω 199.  
 χείλιοι 64. 113. 406.  
 χείω 106. 512.  
 χελιδών 32. 159. 298.  
 χέλλιοι 406.  
 χελύνη 77.  
 χέρς 316.  
 χεσοῦμαι 539.  
 χέω 534.  
 χηλίοι 64. 406.  
 χηρ- 64.  
 χῆρος 44.  
 χθές 260.  
 χθών 178. 260.  
 χίλιοι 64. 406.  
 χιών 178. 199.  
 χλάζω 256.  
 χλαρός 256.  
 χλευάζω 256.  
 χλιαίνω 256.  
 χλιαρός 92.  
 χλόη 52. 158. 199.  
 256.  
 χλός 173.  
 χλούνης 73.  
 χναύω 105. 257.  
 χνόη 52.  
 χνοῦς 208.  
 χοή 52.  
 χοῖρος 26.  
 χολάδες 290.  
 χόλικες 160.  
 χολοίβαφος 348.  
 χολοιβόρος 348.  
 χορδή 160.  
 χόριον 210.  
 χοροῖθαλής 348.  
 χοροίμανής 348.  
 χοροτύπος 348.  
 χραύω 105. 255.  
 χράω 255.

χρεμίζω 255.  
 χρέμπτομαι 255.  
 χρεμύς 207.  
 χρή 482.  
 χρήμα 39.  
 χρήν 479.  
 χρίμα 293.  
 χρίμπτω 255.  
 χρίος 34.  
 χρίω 31. 255.  
 χρόνος 255.  
 χρύσιος 34.  
 χρυσός 28. 159. 255.  
 χρῶμα 255.  
 χρώννυμι 490.  
 χρώς 255.  
 χώννυμι 490.  
 χώομαι 121.  
 χώρα 45.  
 χώρος 45.

ψαίνυμι 490.  
 ψαίρω 253.  
 ψακάς 59. 253.  
 ψάλιον 253.  
 ψαλίσ 253.  
 ψάμμος 253.  
 ψάρ 253.  
 ψατᾶσθαι 253.  
 ψαφαρός 57. 251.  
 ψᾶφος 48.  
 ψάω 253.  
 ψέ 253.  
 ψείρει 251.  
 ψευδος 253.  
 ψέφας 251.  
 ψηλαφάω 93. 253.  
 ψήν 253.  
 ψιλός 253.  
 ψίνομαι 251.  
 ψόφος 251.

ψύττω 253.  
 ψύχω 253.  
 ψωλός 253.  
 ψωμός 40. 253.

ὠδ- 71.  
 ὠδεῖνων 113.  
 ὠθέω 71.  
 ὠκός 49. 50.  
 ὠλένη 93.  
 ὠμός 49.  
 ὠνος 241.  
 ὠρα 216.  
 ὠρύω 96.  
 ὠς 217.  
 ὠσχη 210.  
 ὠτῶν 120.  
 ὠχρός 49.  
 ὠψ 8. 71.













